HISTORISCHER
BILDER-SAAL

C T

Bibliotheca Palatina

<36628743590011

<36628743590011

Bayer. Staatsbibliothek

Vb. 1154.

Hist. univ. ~~qu.~~ 902

~~289~~.

Imhof.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

[Library stamp: ... MÜNCHEN]

Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals

Anderer Theil.

Das iſt:

Kurtze / deutliche / und unpaſſionirte

Beſchreibung

Der

HISTORIÆ UNIVERSALIS,

Enthaltend /

Die Geſchichten von dem Tod Kayſers Auguſti an / biß auf die Translationem Imperii in Carolum Magnum.

Alles mit vielen Kupffern ausgezieret und vorgeſtellet / ſammt einem vollſtändigen doppelten Indice, der erſte Rerum & Verborum, der andere Materiarum.

Mit Röm. Kayſerl. Majeſtät Allergnädigſt. Freyheit nicht nachzudrucken.

Nürnberg / verlegts Johann Leonhard Buggel / und Johann Andreas Seitz / Buchhändlere / 1727.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erklärung des Titul-Blats.

Als dorten Daniel/ zu Babel im Geſichte
Die Folge der vier Reich und Monarchien/ ſah/
So ſtund zu letzt ein Thier mit zehen Hörnern da/
Das alles untertratt und machte es zu nichte.

Es ward durch dieſes Bild das Römiſch Reich bedeutet
Das nun von Kayſeren/ nicht mehr vom Volck/ regiert;
Das ſeine weite Gräntz vom Weſt-Meer an/ geführt/
Und biß an den Euphrat in Oſten/ ausgebreitet.

Die Chriſten-Kirche muſt Anfangs hier viel erleiden
Von Käyſeren verfolgt/ mit Marter/ Tod und Schmertz:
Zuletzt erleuchtete GOtt Conſtantini Hertz/
Der hub ſie auf den Thron/voll Sieg/voll Ruhm und Freuden.

Doch iſt diß hohe Reich nicht allzulang geblieben
In dem beglückten Stand der übergroſſen Macht/
Die Theilung die man that/ hat es dahin gebracht/
Daß es von Schwächeren bey nah ward aufgerieben.

Die Perſer fielen ein/ die Sarmater/ die Scythen/
Der Hunn/ der Saracen/ von Teutſchen/Goth und Wend/
Und Werl/ und Longobard/ und was man Francken nennt/
Ein jeder hat ein Stuck dem Adler abgeſtritten.

Biß endlich Carolus durch Sieg ſo weit gelan[g]
Daß er was Weſt-warts liegt in ſeine Hand b[racht]
Und drauf vom Occident den Kayſers-Titul nah[m]
Wormit das Teutſche Reich noch heut zu Tage pranget.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische Staatsbibliothek München

Hochgeneigter Leſer!

NAchdem derſelbe den Erſten Theil unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals gütig anzuſehen / geruhet / ſo eröffnet ſich nun hiemit deſſen andere Gallerie, oder Anderer Theil/vorſtellend die fürnehmſten Geſchichten / ſo ſich von dem Tod des Kayſers Auguſti, bis zur Crönung Caroli Magni zu einem Römiſ. Kayſer/in der Welt zugetragen.

Es wäre aber dißmal unſere Intention und Meinung nicht / den Geneigten Leſer mit einer weitläufftigen Præfation und Vorrede aufzuhalten / wo uns nicht vor Ohren gekommen wären gewiſſe Diſcurſen einiger Hiſtorien-häßiger Perſonen / die da ſo wohl der Jugend als den Eltern beyzubringen getrachtet : Es ſeye nicht nöthig / daß man die Jugend / ſonderlich die ad Eccleſiaſtica deſtinirt / oder zum Kirchen-Dienſt gewidmete / mit Erlernung der Hiſtorien eben viel macerire und abmartere / noch das Geld auf dergleichen Bücher verwende / weil man ohne dieſelbe auch gar wohl und füglich bey jeder Function und Ambt/ fürnemlich aber in Eccleſia und geiſtlichem Stand beſtehen könne.

Ob nun wohl dieſem mehr aus eitler Paſſion (wie dann das Sprichwort lautet: Ars non habet oſorem, niſi ignorantem, die Kunſt und Gelehrſamkeit wird von niemand mehr verachtet/ als nur von den Ungelehrten ; oder was einer nicht kan/ dem iſt er auch nicht günſtig / als wohl geordneter Vernunfft gemachten Einwurff/ in der Præfation und Vorrede des erſten Theils allbereit zur Gnüge begegnet worden ; dem Studio Hiſtorico und Hiſtoriſchen Wiſſenſchafft auch / und deſſen Nothdurfft / nebſt vielen H. Vättern/ (davon der H. Hieronymus, welcher ſich die Mühe genommen / ein eigentliche Chronic oder Zeit-Rechnung zu ſchreiben / und der H. Auguſtinus, der da in ſeinem Aureo Opere de Civitate Dei die Hiſtoriam gleichſam ex profeſſo und ausführlich tractirt/vor andern hierinfals hervor leuchten) auch andere höchſtberühmte Vorſteher der Kir-

chen / von Cardinälen / Biſchöffen / Aebbten und Doctoren / deren Hiſtoriſche Opera und Wercke noch heut zu Tag mit Veneration und beſondern Hochachtung der gantzen gelehrten Welt geleſen werden / gleichſam das Wort reden; ſo können wir doch nicht umhin / erſagten Hiſtorien-Häſſern nur mit wenigen dermal vorzuſtellen / was maſſen nicht nur kein Politicus, ſondern auch kein Theologus mit Reſpect in der Welt beſtehen / noch vor warhafftig gelehrt geachtet werden könne / der da in Hiſtoricis nicht wohl und gründlich informirt iſt.

Die geſunde Vernunfft gibt einem jeden zu erkennen / daß die H. Schrifft das jenige ſeye / worauf die gantze Theologie, als auf eine Baſin und Grund-Veſte ſich gründet / und daß / wer in ſolcher nicht wohl erfahren / gar den Namen eines Theologi nicht meritire; Wer nun die H. Schrifft nur ein wenig durchblättert / der weiß / daß die Helffte davon faſt lauter Hiſtorica tractire; von ſolchen Hiſtoricis Biblicis aber einen rechten Verſtand zu faſſen / iſt unmöglich / und würde man hiervon / gleich als der Blinde von der Farbe / urtheilen / wofern man nicht die Aneinanderbindungen der Zeiten / die Supplirung und Ergäntzung derjenigen Umſtände / ſo die H. Schrifft nur mit zwey oder drey Worten berühret / und dergleichen / aus den Profan-Hiſtorien und Welt-Geſchichten entlehnte.

Die gantze Philologia Sacra, ohne welche in Erklärung der H. Schrifft unmöglich fortzukommen / noch ein Licht wieder zu erlangen noch andern zu geben / rühret urſprünglich von der Hiſtorie her. Wer könte uns ſagen: Warum der HErr Chriſtus das Oſter-Lamm an einem andern Tag genoſſen / als die gantze damalige Jüdiſche Kirche? Wann er das nicht ex Hiſtoria & Doctrina Civili Calendarii Hebræorum oder denen Geſchichten und allgemeinen Unterricht der Jüdiſchen Zeit-Bücher erlernete / wie uns das der gelehrte und bekehrte Jud Paulus Burgenſis, und andere / ſo Critica Sacra geſchrieben / weiſen. Wer könte uns ſagen / was da eigentlich geweſen ſeye das Synedrion, davon Matthæus redet cap. 26. v. 59. Was da ſeye das Oſculum manuum in honorem Solis, Job. 31. Was da ſeye der Paſtus oblatus Reginæ Cœli Jer. 34. v. 5. Was da ſey das Weinen über den Thamus Ezech. 8. v. 14. Was ſeyen die Aſiarchæ Act. 19. v. 31. Der Areopagus Act. 17. v. 19.

v. 19. Die Idolothyta Act. 15. & 1. Cor. 8. Die Stigmata. Gal. 6. v. 27. Das Currere in Stadio, 1. Cor. 9. v. 24. Was da eigentlich ſagen wolle das θριαμβεύειν: Triumphare, Col. 2. v. 15. Item θεατρίζεσθαι: Spectaculum facti, Heb. 10. v. 33. Item das ἀγῶνα ἀγωνίζεσθαι: Certamen certare, 2. Tim. 4. v. 7. Und unzehlich viel andere dergleichen Dicta, wann es ohne die Profan-Hiſtorie wåre.

Und ob man wohl ſagen möchte/man hätte nicht nöthig/dieſer Urſach halben auf das Studium Hiſtoriæ ex profeſſo oder Hiſtoriſche Wiſſenſchafften einig und allein ſich zu legen / weilen ſo viel fürtreffliche Männer vorgegangen/ ſo die Auslegung dieſes alles uns bereits gelehrt/ die man hierüber zu conſuliren und ſich bey ſelbigen Raths zu erholen hätte; ſo iſt doch darauf die Antwort in Promptu und Bereitſchafft / daß/ wann diß Principium bloſſer Dinge alſo angenommen werden wolte / man nicht nöthig hätte/ auf einige Diſciplin ſich ex profeſſo zu appliciren / weilen von einer jedweden ſchon ſo viel von denen Autoribus geſchrieben / daß man über einer jeden Particular-Materie, aus ſolchen ſich genugſamen Berichts zu erholen hat; welche Maxim aber in wenig Jahren die gantze Erudition evertiren und vernichten würde. Uber das / gleichwie kein wahrer Theologus, der pro Viro ſolidè docto und fürnehmen rechtſchaffenen gelehrten Mann gehalten werden will/ beſtehen kan/ es ſeye dann / daß er ſelbſt in den Grund-Sprachen der Heil. Schrifft verſirt/ ungeachtet ſo viel fürtreffliche Verſiones derſelben bereits an Tag ſind: Alſo auch kan ein ſolcher dieſen hohen Namen mit Recht nicht führen / es ſeye dann / daß er von der Profan-Hiſtorie, die da bald täglich in die Hiſtoriam der H. Schrifft / und in die Hiſtoriam Eccleſiaſticam (in welcher/ ein für allemal/ ein Theologus gründlich verſirt ſeyn muß/will er anderſt im Diſputiren und Religions-Controverſien oder Gewiſſens-Strittigkeiten fortkommen) einlauffet/ wenigſtens eine ſolche Cognition und Erkändtnuß habe/ daß er nicht per Saltus, ſondern von deren gantzen Syſtemate eine rechte Ideam ſich formiren könne.

Dieſes alles hat gar wol verſtanden der H. Auguſtinus, deſſen Zeugnüß gewißlich allen Hiſtorien-Häſſern heutiges Tags fürzuziehen/ l. 2. d. Doct. Chriſtian. paſſim. und abſonderlich

 cap.

cap. 28. da er erweiſet Hiſtoriæ Profanæ Uſum in Explicatione Scripturæ magnum eſſe, und deßhalben alſo ſchreibet: Adeoque ſingularis Dei Providentia & Benignitas tam diligenter cuſtodire & ſervare voluit Græcam & Romanam Hiſtoriam, ut certa ratione Eccleſiæ ſuæ inſervirent, & ad interpretandam Scripturam conferrent.

Dem Auguſtino haben hierinnen beygeſtimmet ſo viel andere fürtreffliche H. Vätter und Kirchen-Lehrer / von welchen Hieronymus in Ep. ad Magnum 84. alſo exclamirt: Neſcio quid in illis magis admirari debeas, Eruditionem Civilem Seculi, an Scientiam Scripturarum, u. Clem. Alexandrinus lib. 1. Strom. poſt medium ſagt gar ſchön: Etſi enim Religio noſtra ipſa ſibi ſufficiat, nec opus alienæ doctrinæ doctrina Servatoris egeat, quippe quæ eſt potentia & ſapientia ipſi⁹ Dei? ſi vero Græcanica Philoſophia acceſſerit & Hiſtoria, non quidem validiorem efficit veritatem, ſed Sophiſticos inſultus reddit inefficaces, & inſidias omnes avertens, gemina ſepes eſt & lorica Dominicæ Vineæ. Eben dieſer Meinung iſt auch der blinde / doch in ſeinem Gemüth höchſterleuchtete Didymus Alexandrinus, der da ſo viel Zeit und Studia auf die Profan-Scientien, und abſonderlich die Hiſtorica gewendet / und die Urſach deſſen / denen / die ihn darum gefragt / mit folgenden gegeben: Non hæc facio, ut mihi veritatem Myſteriorum Religionis noſtræ patefacerent, ſed ut arma veritatis mihi forent adverſus mendacia Hebræorum & Paganorum. Deme dann in einem noch weit ungelehrtern Seculo adſtipulirt der H. Bernhardus, wann er alſo ſchreibet: Etſi Scientia Civilis, nec ſalutem, ſi ſciatur, nec damnationem, ſi neſciatur, habet, non tamen contemnenda eſt aut negligenda hæc Civilis Scientia, quæ exornat animam, eamque erudit, & facit, ut poſſit etiam alios erudire.

Wir könten dergleichen Dictorum faſt aus allen Patribus noch eine unendliche Anzahl zuſamen bringen / wo wir nicht zu fürchten hätten / daß in der Sache / die / wann es auf das äuſſerſte kommt / endlich die geſunde Vernunfft ſelbſten zum Advocaten hat / dergleichen überflüſſige Beweißthümer dem geneigten Leſer mehr einen Eckel als Luſt machen würden. Gleichwie wir aber ohne das nicht zweifeln / er werde in verſtändiger Be-

trachtung alles bißherig allegirten ſich ehender auf die Seite ſo vieler hocherleuchteter und Heil. Leute / als etlicher Hiſtorien-Häſſer begeben / uud in dieſem Anſehen ſich nicht entgegen ſeyn laſſen / die Augen auf dieſes unſer oder ein anders Hiſtoriſches Compendium und kurtzen Begriff zu werffen / wenigſtens uns nicht übel deuten / wann wir mit unſerer Arbeit und Unkoſten / der lieben Jugend den Weeg zu dem Studio Hiſtorico zu bahnen/und leichter zu machen/uns befleiſſend fortfahren; alſo wollen wir auch mit weiterer Diduction und Ausführung von dieſes Studii Nutz und Nothwendigkeit uns nicht aufhalten / ſondern vielmehr von dem Modo tractandi, und wie daſſelbe abzuhandeln / dieſes unſers Andern Theils kürtzliche Meldung thun / hierinnfalls wider die Hiſtorien-Häſſer ſchlieſſende mit den Wortẽ des H. Gregorii Nazianzeni, deren er ſich gebraucht in der Parentation des H. Baſilii Magni ſagende: Non igitur in vili habenda Scientiæ Civilis (Hiſtoriæ) eruditio, quia quibusdam ita videtur, ſed cenſendum inſulſos & imperitos ideo hac lædi & affici, quia vellent omnes ſui ſimiles eſſe, ut in communi illo grege inſulſorum laterent, & inſcitiæ ſuæ reprehenſionem hoc modo effugerent. Das iſt: Derohalben iſt die Hiſtoriſche Wiſſenſchafft nicht gering zu halten/weil ſie vielen verächtlich fürkommet/ ſondern zu gedencken/ daß nur die groben Tölpel und Unverſtändige übel davon urtheilen / weil ſie gerne wolten / daß doch nur alle ihres gleichens wären/damit ſie unter dem gemeinen Hauffen der Unverſtändigen möchten mit verborgen bleiben / und ſie alſo dadurch der Beſtraffung ihrer Unwiſſenheit entgehen könten.

Was nun vorgedachten Modum tractandi und die Diſpoſition dieſes unſers andern Theils anbelanget / ſo haben wir hierinnfalls den in dem erſten Theil gebrauchten Methodum in Acht genommen / und das Werck nach den vier Haupt-Revolutionen oder Veränderungen / welche ſich in dieſer Epocha generali oder allgemeinen Zeit-Rechnung von Tiberio nemlich / biß auf Carolum Magnum, im Römiſchen Reich / und abſonderlich in Italien / als deſſen Haupt- und Grund-Sitz/ zugetragen / in vier Periodos eingetheilet: davon der erſte enthält den Zuſtand des Reichs unter den Heydniſchen Kayſern. Der andere/deſſen Beſchaffenheit unter

den Chriſtlichen Käyſern/die da Sedem Imperii in Orient transferiret haben/biß auf das Regnum Gothorum in Italia. Der dritte/ deſſen Bewandtnuß währender Zeit über/ da die Gothi das Occidentaliſche Käyſerthum aufgehoben/ und in Italien geherrſchet. Und der vierdte/ da die Gothi vertrieben/ und die Longobardi in Italien ſich eingeniſtet/biß ſie von Carolo Magno ausgerottet/ und endlich durch ihn die Hoheit des Orientaliſchen Käyſerthums wieder empor gebracht worden.

Jeder Periodus oder Zeit-Begriff hat pro more und gewöhnlicher maſſen ſeine abſonderliche Capitel/da die Beſchreibung der Römiſchen Käyſer / ſo dieſen gantzen Theil hindurch pro Directione und zur Führung dienen / ihre eigene Capitel haben/die Hiſtorien der andern Nationen aber in jedem Periodo in ein Capitel zuſammen verfaſſet.

Nur ſind wir angeſtanden/wie wir es mit den Kirchen-Hiſtorien zu halten hätten: Dann weiln dieſes Werck fürnemlich vor die Jugend deſtinirt und gewidmet / für welche die Hiſtoria Eccleſiaſtica oder Kirchen-Geſchichten / wegen ihrer darinn fürkommenden Religions-Controverſien/eben ſo eigentlich pro Objecto nicht dienet / ſo haben wir anfänglich Bedencken getragen / von derſelben eine ausführliche Fürſtellung zu machen. Nachdem wir aber anbey wiederum betrachtet / daß auſſer der Jugend auch etwa noch andere Erwachſene/ die entweder der Lateiniſch- oder Frantzöſiſchen Sprach / in welcher ſolche Hiſtorien bißher mehrentheils beſchrieben worden / gar nicht/oder nicht genugſam kundig/oder die ſonſten ein Belieben an Kupffer-Stücken haben / dieſes unſer Werck würdigen möchten / die Augen darauf zu werffen; und dann dieſelbe von den Kirchen-Geſchichten nicht weniger / als von den weltlichen Hiſtorien informirt zu ſeyn Verlangen tragen würden; ſo haben wir endlich für rathſam befunden / ſolche Hiſtorien nicht zu übergehen/ſondern ſie in vier abſonderlichen Capiteln/ nach der Eintheilung obgedachter Periodorum oder Zeit-Begriffe/ bey dem Schluß der weltlichen Hiſtorien anzuhängen / zu dem Ende/daß/dafern jemand ſolche von den Augen der zarten Jugend zu removiren und zu übergehen gedächte / er ſolches bequemlich / und ohne Zerſtimmlung des Wercks / thun könne / und

wer ſie hingegen dabey zu haben verlanget / auch damit ſich ſatisfacirt befinde.

Die Autores haben wir / auſſer an denen Orten / wozu ein oder andern Puncts-Beweiſung etwas inſonderheit anzuführen / für nöthig befunden worden / wiederum nur in genere und insgemein bey Anfang der Capitel anzeigen wollen / dafür haltende / daß es einem Anfänger in der Hiſtorie genug ſeye / daß er überhaupt wiſſe / von was für Autoribus jede Materie tractirt werde / ohne daß er ſich eben um die Capitel / darinn die Sachen ſtehen / viel zu bekümmern habe / als welche er bey ſo vielen andern / welche dieſe Materien noch mehr ex profeſſo, und eigentlich / als es in dieſem Compendio zu thun gelitten / tractirt haben / überflüſſig finden wird.

Damit aber der geneigte Leſer von denen Autoribus, aus welchen dieſer andere Theil extrahirt und genommen worden / um ſo viel deſto beſſere Kundſchafft erlangen möge / ſo wolle demſelben zu beliebiger Nachricht dienen / daß die Hiſtorie der acht erſten Kayſer / fürnemlich aus dem Tacito genommen werden müſſe / der bis auf dem Todt Neronis in ſeinen ſechzehen Libris annalium, und Jahr-Büchern / und von Nerone bis auf den Krieg mit Civili, ſo unter dem Veſpaſiano fürgangen / in Libris Hiſtoriarum alles / was indeſſen im Römiſchen Reich ſich notabel zugetragen / ſehr herꝛlich beſchrieben: und dann aus dem Suetonio Tranquillo, welcher ſich bemühet / dieſer Kayſer Perſonal-Händel und Domeſtica fürzuſtellen / und ſeine Hiſtorie gar biß auf den Domitianum continuirt.

Weil aber die Hiſtorie des Taciti gewaltig manc und verſtümmelt / dann nicht allein in unterſchiedlichen Büchern einige Capitul / ſondern ſo gar gantze Bücher abgehen / ſo muß man dieſen Abgang aus der Hiſtorie des Dionis Caſſii, welcher circa An. 224. um die Zeiten Alexandri Severi geſchrieben / erſetzen.

Nach Tacito und Suetonio ſind die Autores, ſo Hiſtoriam Cæſarum oder Geſchichte der Kayſer beſchrieben / zwar in ſo hoher Conſideration wie die vorigen / ſonderlich wegen ihres Styli, nicht mehr / und werden alſo pro Autoribus Claſſicis nicht mehr gehalten / doch ſind ſie an ſich ſelbſten in ihren Hiſtoriſchen Beſchreibungen noch genugſam accurat und richtig. Die vorderſte unter ihnen ſind: oben erwehnter Dio Caſſius, welcher

eine ſehr ſchöne Hiſtorie ab Urbe condita usque ad ſua tempora oder von Erbauung der Stadt Rom biß auf ſeine Zeiten in achtzig Büchern geſchrieben; Allein es ſind die erſten 34. Bücher verlohren/und die letzten von den ſechtzigſten Buch an / gehen auch ab; Dahero man ſich hierinnfalls ſeines Epitomatoris oder der ihn kürtzer zuſammen gefaſt des Xiphilini, der in dem Seculo undecimo oder eilfften Jahr-hundert gelebt / und ſolche noch gantz gehabt / bedienen muß.

Nebſt dieſen hat man/ ſo viel die Hiſtorie von Trajano anbelanget / auch ein und anders aus den Epiſteln des Plinii Junioris zu ziehen. Das Leben Adriani, und der folgenden Kayſer biß auf Caracallam, hat Ælius Spartianus, der zu Zeiten Diocletiani gelebt/ und Ælius Lampridius beſchrieben. Herodianus, ſo zu Zeiten Maximini Thracis gelebt/ und in Griechiſcher Sprach geſchrieben / deſſen Hiſtoriam Angelus Politianus in Latein überſetzet / hat das Leben der Kayſer von dem Tod M. Aurelii Antonini Philoſophi biß auf den Tod Balbini und Pupienni continuirt: kurtz nach ſolcher Zeit/nemlich mit dem Gordiano, hat ein anderer Hiſtoricus, Julius Capitolinus, welcher auch um die Zeit Diocletiani gelebt/ſeine Hiſtorie gleichfalls geendet. Trebellius Pollio beſchreibet die Zeiten Valeriani, Gallieni, Triginta Tyrannorum und Claudii. Gleich nach dieſem fährt fort Flavius Voſpius, und beſchreibet Aurelianum, Tacitum, Probum und Carum. Die Hiatus, ſo in der Folge dieſer Hiſtoricorum ſich befinden / als da ſind die Zeiten des Philippi Arabis, Decii, Galli und Voluſiani, werden erſetzt aus dem Aurelio Victore, der von Auguſto an biß auf Julianum Apoſtatam oder Abtrünnigen die Cæſares beſchrieben / und aus deſſen Epitome.

Die Geſchichten der Chriſtlichen Kayſer im andern Periodo ſind aufgezeichnet von dem Ammiano Marcellino, biß auf den Valentem und Gratianum, in ein und dreyßig Büchern / die aber/ zumalen die erſte/ heut zu Tag nicht alle mehr vorhanden. Ejusdem Argumenti und eben dieſes Innhalts iſt auch Zoſimus Comes, der von Auguſto an die Hiſtorie biß auf Theodoſium II. continuirt/ und in Griechiſ. Sprach geſchrieben/ von Leunclavio aber Lateiniſch vertirt worden. Von welchen beeden zu notiren/ daß/ weilen ſie ſelbſten Heyden geweſen/ ſie die

Actio-

Actiones der Chriſtlichen Kayſer zimlich paſſionirt und partheyiſch vorgeſtellt. Und dieſes zwar ſind die Autores, ſo die Hiſtoriam Auguſtam biß auf Theodoſium II. ex profeſſo geſchrieben / und zu welchen man in dieſem Stuck als ad fontes recurriren und gleichſam zu denen Brunnen-Quellen zurück lauffen muß.

Was dieſe übergangen / wird entlehnet aus denen Autoribus, ſo da aus andern alten Denckmalen / welche zu ihrer Zeit / noch vorhanden geweſen / gewiſſe Chroniquen colligirt und zuſam̃en geleſen / als da ſind: Zuförderſt der H. Hieronymus und der Euſebius mit ihren Chronicis; Ferner Paulus Oroſius, ſo ein Chronicon von Anbeginn der Welt biß auf ſeine Zeit (er lebte aber um die Zeiten Arcadii und Honorii) beſchrieben; Proſper Aquitanicus, der ſein Chronicon bis auf die Zeiten Valentiniani III. und die Eroberung der Stadt Rom von den Vandalis, geſtellt; Marcellinus Comes Illyrici, der eines bis auf die Zeiten des Juſtiniani M. zuſammen getragen; Caſſiodorus, der ſeines bis auf ſeine Zeit / nemlich bis auf die Regierung des Gothiſchen Königs Theodorici, in Italien geführt: Ferner kommt in dieſe Claß Zonoras, ein Griechiſcher Mönch / deſſen Chronicon vom Anfang der Welt / bis auf den Tod des Conſtantinopolitaniſchen Kayſers Alexii Commenii, um welche Zeit dieſer Autor gelebt / uñ der ſich An. 1118. zugetragen / gehet; Eben dergleichen verfertigte auch um gleiche Zeit des Alexii Commenii nemlich / der gleichfalls Griechiſche Mönch Georgius Cedrenus; Item Theophanes um die Zeit des Kayſers Conſtantini, und ſeiner Mutter Irene; Dann Ado Vienenſis, der um eben dieſe Zeit gelebet; Eine ſolche Zeit-Beſchreibung machte auch Suidas, den etlich in das Seculum decimum collociren oder in das 12te Jahr-hundert ſetzen / und Paulus Winefridus, ſonſt insgemein Paulus Diaconus genannt / um die Zeiten Caroli Magni. Und endlichen iſt hieher noch zu referiren die ſo genannte Hiſtoria Miſcella, ſo biß auf den Conſtantinopolitaniſchen Kayſer Michaelem Curo Palatem continuirt / und von etlichen dem Landulpho Sagaci zugeſchrieben wird.

Gleichwie nun aus dieſen Chronicographis man dasjenige erſetzen muß / was oben bemeldte Autores, ſo die Geſchichten

ten der Kayſer bis auf Theodoſium II. beſchrieben / ausgelaſſen; alſo ſind ſie/und abſonderlich der Zonoras und Cedrenus, allein auch diejenige / aus denen man den Verlauff der folgenden Zeiten bis auf Carolum Magnum, ſo viel die Hiſtoriam Auguſtam, welche um dieſe Zeiten insgemein Hiſtoria Byzantina genennt wird / betrifft / lernen kan. Dann es iſt heut zu Tag kein Autor mehr fürhanden / der die Begebenheiten derſelben abſonderlich und ſpecialiter aufgezeichnet / auſſer dem Procopio, welcher die Kriege des Juſtiniani, wie auch ein Buch von deſſen Gebäuen/ und eine Satyriſche Hiſtorie/ die er Hiſtoriam Arcanam nennet/von dem Leben erſagten Juſtiniani und ſeiner Gemahlin Theodoræ verfaſſet / und dann dem Agathia, der eben dieſes Argument/ die Regierung Juſtiniani nemlich / für ſich genommen / und endlich dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Nicephoro, der ſeine Hiſtorie von Kayſer Phoca an / biß auf die Zeiten des Kayſers Leonis Iconomachi beſchrieben. Und dieſes nun ſind wie vorgedacht / die Quellen / woraus man den gantzen Verlauff der Hiſtorie Auguſtæ oder Geſchichten der Kayſer / ſo in dieſem unſerm andern Theil fürkommt / ſchöpffen muß.

Was die Hiſtoriam Eccleſiaſticam und Kirchen-Geſchicht betrifft / ſo iſt nach der H. Schrifft Neuen Teſtaments / welche die Thaten Chriſti/ und theils ſeiner Apoſteln/ erzehlet/ in dieſer Hiſtorie gleichſam aller andern Vorgänger der berühmte Euſebius Cæſarienſis, ſo ſonſten auch Pamphili genannt wird. Dieſer hat ex profeſſo Hiſtoriam Eccleſiaſticam oder eigentlich eine Kirchen-Geſchicht geſchrieben/ bis auf die Zeiten Kayſers Conſtantini Magni, um welche Zeit Euſebius auch gelebt: und dieſer / ob er wohl der Arianiſchen Ketzerey beygethan geweſen/ iſt es gleichwol/ auf welchen man faſt die Hiſtorie der gantzen alten Kirchen gründen muß / weil von denen integris Operibus und gantzen Wercken anderer Autorum, die eben dergleichen Arbeit gethan/nichts auf unſere Zeiten gekommen. Des Euſebii Hiſtoriam Eccleſiaſticam hat mit 2. Büchern bis ad An. 330. continuirt / der Ruffinus Presbyter Aquilejenſis, und dann hat von dar der Heil. Hieronymus, noch 59. Jahr darzu gethan/ undalſo die Hiſtoriam des Euſe-

bii

bii fortgeführt / bis ad An. 381. S. Proſper Aquitanicus hat vom H. Hieronymo die Feder gleichſam übernommen / und deſſen Werck fortgeſetzt bis ad Annum 448.

Nach dem Euſebio haben in der Hiſtoria Eccleſiaſtica die andere Stelle/Socrates der um die Zeiten des Kayſers Theodoſii II. florirt / und ſolche von Conſtantini Magni Zeit bis auf gedachten Theodoſium beſchrieben / welcher Autor aber verdächtig iſt / daß er es mit den Novitianern gehalten habe. Nach ihm hat/um gleiche Zeit des Theodoſii Junioris nemlich ein gleiches Werck verfertiget / der Sozomenus, welcher aber das Anſehen hat / als ob er das mehreſte aus dem Socrate nur ausgeſchrieben. Der dritte / Theodoretus Epiſcopus Cyri hat um eben dieſe Zeit auch eben dergleichen Werck von der Hiſtoria Eccleſiaſtica gemacht/ welche drey Autores nach der Zeit von Caſſiodoro, einem Mönchen im Kloſter Montis Caſſini, der zu Anfang des Seculi ſexti oder 6ten Jahrhunderts gelebt / und / vorhin des Gothiſchen Königs Theodorici Secretarius geweſen / in ein Werck zuſammen gebracht worden/ welches dahero den Namen Hiſtoriæ Tripartitæ trägt.

Die folgende Zeiten von Theodoſio Juniore an / bis auf Mauritium, hat Evagrius Ponticus aufgezeichnet. Nicht minder hat auch Sulpitius Severus, der um die Zeiten des H. Hieronymi gelebt / zwey Bücher de Sacra Hiſtoria hinterlaſſen. Und dieſes nun ſind/ wie gedacht/ die alte Autores, ſo ex Propoſito Hiſtoriam Eccleſiaſticam und aus Fürſatz die Kirchen-Geſchichten geſchrieben / und deren Wercke wir heutiges Tags noch in Handen haben. Auſſer dieſen aber ſind gar viel andere Scripta noch übrig / ſo in denen Stucken / welche obgedachte Autores übergangen / Nachricht geben: Als da ſind / ſehr viel alte Geſchichte der Martyrer / aus welchen man hernach die Martyrologia zuſammen getragen/ wiewol bey dieſen Actis nicht unerinnert zu laſſen / daß deren viel für Eingeſchobene gehalten werden. Der Heil. Epiphanius, Biſchoff zu Salamine in Cypern / ſo um das Jahr 390. florirt / hat die Ketzer-Hiſtorie geſchrieben / dergleichen auch um eben dieſe Zeit Philaſtrius, Biſchoff zu Brixen / gethan.

Nicht

Nicht minder iſt in dem Studio Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ groſſes Liecht zu ſchöpffen aus den Operibus und Wercken der H. Patrum ſelbſten/ ſo da in der Bibliotheca Patrum mehrentheils beyſammen gedruckt. So ſind hier auch nicht zu præteriren und vorbey zu gehen die Tomi Conciliorum, in welchen die Acta der alten Conciliorum zuſammen getragen. Item diejenige Scribenten/ ſo in Particulari und beſonders das Leben ein und andern Heiligen oder Kirchen-Lehrers zu beſchreiben unter die Hand genommen/ deren dann gar viel ſeynd.

Nach dieſen gar alten Autoribus, ſind auch noch etliche/ obwohlen ihnen an Jahren nicht gleiche/ doch an ſich ſelbſt auch ſehr conſiderable Schreiber der Kirchen-Geſchichten/ welche dieſem Studio heut zu Tag mit pro Fundamento und zum Grund dienen müſſen: Als Theodorus Anagnoſtes ſive Lector, Anaſtaſius Bibliothecarius, Nicephorus, und Onuphrius Panfinius.

Deßgleichen haben auch zu unſern Zeiten/ viel anſehnliche und gelehrte Männer die Arbeit der Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ unternommen/ unter welchen im vorigen Seculo in der Evangeliſchen Kirche bekannt/ die ſo genannte Centuriatores Magdeburgenſes, welche gleichſam zu refutiren und zu widerlegen/ der unvergleichliche Cardinal Cæſar Baronius ſein Welt-berühmtes Opus Annalium unternommen/ ſo nachgehends Henricus Spondanus Epiſcopus Mauleoſolenſis in Gallia, in ein Compendium und kurtzen Begriff gebracht/ deſſen wir vor andern uns allhier bedienet haben.

Noch wären allhier billich auch anzuführen die Autores, ſo von den andern in dieſem Theil vorkommenden Nationen geſchrieben/ weilen aber der Raum des Blats ſolches nicht leiden will/ auch ohne das im folgenden Theil von Theils derſelben noch viel vorkommen wird/ ſo wollen wir deren Denomination und Benennung bis dahin verſparen.

Dem geneigten Leſer dienet zur Nachricht/ daß über den Bilder-Saal/ erſten/ andern/ dritten und vierdten Theil/ ein Regiſter à parte beyſammen/ und bey Buggel und Seitz in Nürnberg zu haben/ auch jedem Theil ordentlich beygefüget worden iſt.

Vornehmer und gelehrter Leute Judicia vom Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saal.

Burcardus Gottbelf. Struvius in Bibliotheca Hiſtorica Cap. VIII. §. 10.

GOthofredi Chronicon ob induſtriam, quam adhibuit Autor, maximopere æſtimatur. Præſtat tamen Gothofredo der Neu-eröffnete Hiſtoriſche Bilder-Saal / Nürnberg 1697. 8. 5. *Voluminibus* (nunc verò 8. *Voluminibus & Appendice*) Hiſtoria eſt univerſalis à prima mundi origine usque ad noſtra tempora, adjectis iconibus rerum præcipuarum, neque tamen iis adeo elegantibus. Accurata verò eſt deſcriptio atque ordinata, præcipue res geſtæ ſub Leopoldo prolixe & magna cum cura exponuntur. Autorem ejus plerumque faciunt *Jacobum Wilhelmum Imhofium*, rectiùs tamen *Andream Lazarum Imhof.*

Johann Burchard May / im erſten Theil der gründlichen Anleitung zur Teutſchen Staats-Kunſt p. 16.

HEut zu Tag wird faſt durchgehends bey Hohen und Niedrigen des **Johann Wilhelms (Andreä Lazari) Imhofs / Neu-eröffneter Hiſtoriſcher Bilder-Saal** / der zu Nürnberg in fünff Theilen (anjetzo aber in acht Theilen ſamt einem Anhang beſtehend / wie dann die Continuation auch jederzeit folgen ſolle/) mit ſchönen Kupffern ausgezieret heraus kommen/gebraucht/ worinnen/ was ſich von Anfang der Welt biß zu unſern Zeiten Denckwürdiges zugetragen / in einer geſchickten Ordnung/ auch noch mit zimlichem Teutſch erzehlet wird. Der fünffte und ꝛc.

Johannes Chriſtophorus Wagenſeil in Collegio MSto.

„DEn Bilder-Saal halte ich für ein nöthiges Buch für einen jungen „Menſchen / welcher die Hiſtoriam Univerſalem lernen will/ daß wann „er kein Geld / ſich ſolches zu erkauffen / hätte / er ſolches ehe zuſammen „betteln ſolte; dann das Werck iſt mit groſſem Verſtande und nicht ſattſam „zu preiſender Deutlichkeit / und Ordnung geſchrieben.

Und in der Belehrung eines Printzens / ſo zum Kriege geneigt p. 22.

Recommandirt er den Bilder-Saal wiederum / und ſagt: „Daß er „nebſt der Hiſtoriſchen Bilder-Bibel immer auf dem Tiſche in eines jungen „Printzens Zimmer liegen ſollte / damit ſich der Printz bey Zeiten die Gött„lichen und Weltlichen Hiſtorien daraus bekannt machen möge.

Autor des Lebens Joſephi Römiſchen Käyſers / ſo zu Cölln 1712. edirt P. I. p. 30.

„MAn unterließ auch nicht andere erfahrne Leute in Teutſchland zu ge„brauchen / daß ſie durch ihre geſchickte Feder dem König Joſeph in

ſeiner

„ſeiner Erziehung behülfflich ſeyn möchten / ſolcher maſſen ward der Pfaltz-
„Sultzbachiſche Geheime Rath Andreas Lazarus von Imhof veran-
„laſſet / den bekandten Bilder-Saal zu ſchreiben / welcher bloß das
„Abſehen hatte / den Römiſchen König dadurch in der Hiſtoria zu unter-
„richten / welches Buch man auch nach der Zeit ſo gut befunden / daß
„es in das Frantzöſiſche (zu Gebrauch des Cron-Printzens von Preuſſen)
„überſetzet worden.

Dieterich Hermann Kemmerich / in der neu-eröff-neten Academie der Wiſſenſchafften P. I. Lib. II. cap. 23. p. 356.

„DEr Hiſtoriſche Bilder-Saal iſt von dem berühmten Imhof ziemlich
„wohl geſchrieben / das Werck beſtehet anitzo aus acht Theilen / und
„gehet biß auf das Jahr 1723. / es iſt aber alle zehen Jahr eine Continu-
„ation verſprochen worden; wie dann bereits gewiſſe Verſicherung ob-
„handen / daß ſolche ohnausgeſetzt / jederzeit / Deo volente, nach er-
„meldter verfloſſener Zeit / gewiß zum Vorſchein kommen ſolle.

Chriſtian Gryphius, in der Inſtruction für den Baron Schönaich §. 9.

DEs Sleidani vier Monarchien cum continuatione Strauchii & Schurz-fleiſchii, können ſo lange bey Seite gelegt werden / biß der Herr Baron in der Lateiniſchen Sprach ſtärcker worden / unterdeſſen aber da-mit nichts in der Hiſtoria Univerſali verabſäumet werde; **Der Hiſtoriſche Bilder-Saal / ſo zu Nürnberg heraus gekommen / für die Hand genommen und fleißig geleſen werden / indem darinnen alle Welt-Veränderungen auf das kürtzeſte / und teutſch erzehlet werden / und dieſes Buch mit gröſtem Verſtande geſchrieben worden.** Um ihn beſſer bey der Luſt zu erhalten / kan man ihm auch ſelbſten bey müßigen Stunden / die dabey ſich befindenden Bilder illu-miniren / und zugleich ſich allemal die Erklärung davon ſagen laſſen / wel-ches inſtar repetitionis iſt.

NB. Von dieſem Buch wird Jedermänniglich zur guten Nachricht gemeldet / daß jeder Theil ſo wohl bey denen Verlegern allhier in Nürnberg / als auch bey Hn. Hn. Andrä und Hort / ingleichen bey Hn. Johann Friedrich Fleiſcher in Franckfurt / und bey Hn. Auguſtus Martini in Leipzig / nach eines Jeden Belieben / ſeparatim verkaufft wird / im Fall etwann Jemand ſchon einige Theile davon hätte / alsdann nach ſeinem Gefallen das Opus ſuppliren könne.

Bericht an den Buchbinder.

Dieſes Blat wird hier abgeſchnitten / und gleich nach der Vorrede gebunden.

Des

Des
Neu-eröffneten Hiſtoriſchen
Bilder-Saals/
Andern Theils
Erſter Periodus, oder Zeit-Begriff.
In ſich haltend die Geſchichten des erſten/ andern und dritten Seculi, nemlich von der Regierung des Käyſers Tiberii, biß auf die Regierung Käyſers Conſtantini M. 296. Jahr.

Das I. Capitel.
Von der Regierung Käyſers Tiberii.

Vorbericht.

WIr haben in dem vorhergehenden Theil/ dieſes unſers Hiſtoriſchen Operis oder Wercks der Länge nach geſehen/ was Geſtalten die Stadt Rom im 2197. Jahr der Welt von Romulo und Remo erbauet/ darauf 245. Jahr lang/ von Königen beherꝛſchet/ nachmals in eine Republiciſtiſche Form/ oder in einen ſolchen Stand/ da viel zugleich herꝛſchen/ verändert worden; unter ihren Burgermeiſtern nicht allein gantz Italien/ ſondern auch Griechenland/ ingleichen einen groſſen Theil von Aſia und Africa/unter ſich gebracht/ und alſo ſich zu einer Herꝛſcherin faſt der gantzen damal bekannten/ und wohlgeſitteten Welt gemacht habe/ auch was geſtalten ſie nachmals durch die Herꝛſchſucht ihrer eigenen Burger beunruhiget/ und durch einheimiſche Krieg zerriſſen worden/ biß daß es dem C. Jul. Cæſari geglücket/ daß er die Herꝛſchafft der gantzen Republic, wiewol nur auf eine kurtze Zeit/ an ſich geriſſen; welchem Exempel hernach deſſen Erbe und Vetter Octavianus Auguſtus, nachgefolget/ und nachdem er ſeine Mit-Competenten/ oder die gleichfals mit ihm nach der Ober-Gewalt ſtrebten/ den

Secul. I. Lepidum und Antonium überwunden / ſich allein der Regierung von dem gantzen Römiſchen Staat angemaſſet / und alſo die Römiſche Regiments-Form aus einer Republic und Beherꝛſchung vieler / in eine Monarchie oder auf einen einigen und gleichſam in ein Königreich verwandelt hat.

Wie nun dieſe Veränderung in der gantzen Welt / deſſen beſter Theil dazumal unter der Römiſchen Bottmäßigkeit geſtanden / eine Alteration und Veränderung verurſachet / alſo haben wir billich damit auch den erſten Theil unſers Wercks zu beſchlieſſen / und mit dieſer neuen Römiſchen Monarchie den andern Theil anzufangen gehabt. Nun möchte man etwa urtheilen / daß daran nicht allerdings wol geſchehen / daß wir den Jul. Cæſarem und den Auguſtum, als gleichſam die Grund-Steine dieſer Monarchie, noch in den erſten Theil mit eingeruckt / und nicht vielmehr ſie biß in dieſen verſparet haben. Allein / wann der geneigte Leſer bedencken wird / daß erſtlich Jul. Cæſar an ſich ſelbſten nichts anders als eine Römiſche Obrigkeitliche Perſon / wie etwan vorhin Sulla, und andere mehr / ſo eben gleiche Gewalt an ſich geriſſen / gar aber noch nicht ein von den Römern würcklich erkannt und angenommener Herꝛ und Monarch geweſen. Seine Anmaſſung der perpetuæ Dictaturæ und ſtets währenden Beherꝛſchung / auch gantz zeitlich mit ſeinem Blut gedämpffet worden / und endlich / daß man nicht ſagen könne / es habe zu ſeiner Zeit eine neue / nemlich / die von dem Propheten Daniel / etlicher Auslegung nach / prophezeyte vierdte Monarchie, ihren würcklichen Anfang genommen / weilen die Griechiſche dazumal noch nicht völlig erloſchen / ſondern von ihr noch ein Zweig / nemlich das Königreich Egypten übrig war / ſo wird derſelbe auch wol begreiffen / daß dieſer Jul. Cæſar nicht ſo wol unter die hernach entſtandene würckliche Römiſche Monarchen / als vielmehr unter die Zahl der ihme offt mit gleicher Gewält vorhergegangener Römiſchen Magiſtraten und Obrigkeitlichen Perſonen gehört.

Warum dieſer Theil vor der Regierung Tiberii ſeinen Anfang nehme.

Faſt eine gleiche Bewandtnuß hat es auch mit dem Kayſer

ſer Auguſto, dann von ſeinem Anfang iſt ja nicht zu ſagen/ daß er die Eigenſchafft eines Römiſchen Monarchen gehabt habe: Sintemal nach des Julii Cæſaris Tod/ das Römiſche Regiment wiederum völlig auf Gemeinſchafftlichen Schlag angeordnet geweſen; Er ſelbſten/ als er ſich der Herrſchafft unterzogen/ muſte erſtlich als General des Römiſchen Volcks dienen/ hernach noch zwey Collegas, den Lepidum und Antonium neben ſich leiden; das Amt/ deſſen er nebſt obgedachten beeden mit Gewalt ſich angemaſſet/ nemlich der Triumviratus Reipublicæ conſtituendæ oder das Drey-Männer-Amt in Beſtellung des gemeinen Weſens/ war in der That nichts anders/ als ein Burgerliches Amt/ dergleichen auch andere vor ihm getragen. Nachdem er Antonium überwunden/ hat er mit aller Sorgfältigkeit verhütet/ daß man ihn ja nicht beargwohnen möchte/ als ob er die Herrſchafft an ſich allein ziehen/ oder über den Burgerlich- und Obrigkeitlichen Stand ſich erheben wolte/ und deßhalben den Titul eines Herrn/ wie die Monarchiſche Regenten in andern Städten geführet/ anzunehmen/ ſich aufs äuſſerſte geweigert; und ob er wol in der That allein Herr zu Rom war/ ſo wolte er doch deſſen den Namen nicht haben/ ſondern that alles unter dem Namen eines förderſten Raths-Herrn/ und der ihm auch beſtändig-aufgetragenen Zunfftmeiſter-Gewalt/ welches Würden waren/ ſo auch andere vor ihm/ unter noch ungekränckter Republic geführt. Ja/ er ließ das äuſſerliche Anſehen dieſer Republiciſtiſchen Regiments-Form dergeſtalt dem Schein nach unverändert/ daß man nicht recht ſagen kan/ wann eigentlich/ und zu welcher Zeit ſeiner Regierung die warhaffte Monarchie angefangen.

Solchemnach/ weilen ohne dem gegen dem Ausgang ſeines Lebens/ die Gnadenreiche Geburt unſers Heylandes JEſu Chriſti noch darzu eingefallen/ welche dann eine gantze neue Zeit-Ordnung/ und ſonderliche Æram oder Jahr-Rechnung in der gantzen Chriſtlichen Welt machet/ anbenebenſt auch gantz ſicher/ daß mehr erſagte Römiſche Monarchie, und Aufhebung der alten Republic erſt nach

Secul, I. des Auguſti Todt / da deſſen angenommener Sohn der Tiberius ihme gleichſam von Teſtaments wegen / in der Regierung nachgefolget / recht ſichtbar geworden ; ſo haben wir davor gehalten nicht übel zu thun / wann wir den Käyſer Auguſtum, welcher nur als ein Grund-Stein dieſer neuen Monarchie anzuſehen / noch unter der Erde und den Ruderibus und verfallenen Mauer-Stucken / der mit ihm zu Grund gerichteten alten Republic bedecket / und alſo zu dem vorigen Periodo oder Zeit-Begriff gehörig vorſtellen / und ſothanes neues in den Augen der gantzen Welt ſchimmerendes Monarchiſches Gebäu vorzubilden / mit dem Käyſer Tiberio anfangen / als unter welchem die vormahlige Amts Namen / Imperatoris, Principis, Tribunitiæ Poteſtatis, in eine Königliche Vollmacht gäntzlich verändert worden.

Fortſetzung der Hiſtoriſchen Beſchreibung.

Solchem nach iſt zu wiſſen / wie wir theils in dem vorigen Theil ſchon vorgeſtellet / daß dieſer Claudius Tiberius Nero, ein Sohn Tiberii Neronis, in die Freundſchafft und das Haus Auguſti dadurch gekommen / daß Auguſtus ſeine Mutter die Liviam geheyrathet ; Anfänglich zwar / ſo lang des Auguſti Enenckel Cajus und Lucius, von dem Agrippa und ſeiner leiblichen Tochter der Julia erzeuget / lebeten / hatte Tiberius ſich keiner Hoffnung zur Succeſſion und Nachfolge zu machen / war auch ſo klug und beſcheiden / daß / um ihnen keinen Argwohn zu geben / als ob er ſie verdrengen oder ihnen ſchädlich ſeyn wolte / er ſich freywillig von Rom und des Auguſti Hof hinweg gemacht / und nach Rhodis gleichſam ins Exilium begeben / allwo er ſich acht Jahr lang als ein Privatus aufgehalten. Er ſolte auch wol noch ferner von der Nachfolge ausgeſchloſſen worden ſeyn / wann des Auguſti dritter Enenckel / der Agrippa, gut gethan / und ſich zum Regiment geſchickt erwieſen hätte. Nachdem aber obgedachte / Cajus und Lucius, in Anfang ihrer Männlichen Jahre geſtorben / Agrippa auch ſich alſo proſtituirt und ſchändlich aufgeführet / daß Auguſtus ihn in das Exilium und Elend geſchicket / ſo wurff der Käyſer die Augen auf dieſen ſeinen Stief-

Sohn den Tiberium, als deſſen Verſtand und Tapfferkeit er bißhero in gar vielen groſſen Actionen ſchon erfahren / und nahm ihn zum Sohn an / nöthigte ihn auch / daß er / um ſich noch näher mit ihm zu verbinden / ſeine vorige Gemahlin / die Agrippinam, von ſich laſſen / und ſein des Auguſti Enenckelein die Juliam, heyrathen / auch den Germanicum, welcher ſein des Tiberii Bruders des Druſi Sohn und der Liviæ Enenckel war / hinwiederum ſeines Orts adoptiren / und an Kinds-Statt annehmen muſte. Durch dieſen Weeg nun ward Tiberius in die Familie und Geſchlecht der Cæſarum eingeimpffet / und ihm der Weeg zu der Herꝛſchafft gebahnet / und hatte er / als er ſie antratt / zwey Söhne / den Germanicum, den er angenommen / und Druſum, den er von der Julia erzeiget.

Nachdem nun Auguſtus die Augen zugethan / war des Tiberii erſte Sorg / daß er den Thron ſich befeſtigen möchte / und hielt derohalben des Auguſti Tod ſo lang verborgen / biß er einen Expreſſen und von ihm beſonders Abgeordneten in die Inſul Planaſiam geſchicket / und daſelbſt des Auguſti noch einig-lebenden Enenckel / Agrippam, von welchem man ſagte / daß er ſich etwas zu beſſern anfange / und welcher allein ihme noch Händel hätte machen können / umbringen laſſen. Als diß geſchehen / ſtellet er ſich vor dem Rath / ließ des Auguſti Teſtament publiciren und öffentlich fürlegen / darinnen er zum Erben ernannt war / ſtellte ſich auch / als ob er auf keine Weiſe das Imperium oder die Herꝛſchafft / wie Auguſtus ſolche gehabt hatte / annehmen wolte / und ſagte ſeinen guten Freunden / die ihn darzu ernannten / ſie wüſten nicht was die Herꝛſchafft vor ein gefährlich Thier ſeye; indeſſen waren gleichwol ſeine Gedancken auf nichts anders als allein darauf gericht; Er trug es auch denjenigen Raths-Herren ihr Lebenlang nach / die zu Anfang durch ſeine Verſtellungen ſich betrügen laſſen / und geglaubet / ſeine angenommene Weigerung ſeye ſein Ernſt / und dahero etwas freyer votirt und ihre Meynungen geſagt / oder ihn nicht genug um Annehmung des Regiments gebetten hatten. Endlichen

Ao. Ch. 16. Tiberius tritt die Regierung an.

ſtellet ſich als wolte er ſolche nicht annehmen.

Secul. I. ließ er ſich nöthigen und erbitten / und trieb zwar anfänglich ſeine Verſtellungen eine geraume Zeit gar wol fort / hielt den Rath in groſſen Ehren / that nichts ohne ihr Vorwiſſen und Gutbefinden / und zeigte ſich als ein gar verſtändiger und tugendhaffter Regent / daß man dahero zu Rom gar wol mit ihm zu frieden war.

Iſt gar beſcheiden.

In den Provincien aber / und bey den Armeen / wolte es ſo nicht glücken; dann die Armee in Orient, und die in Teutſchland wurden zu gleicher Zeit/ als ſie die Zeitung von des Käyſers Augusti Ableiben gehöret/ rebelliſch / und wolten des Tiberii Befehlen ſich nicht unterwerffen/ oder doch vorhero viel Freyheiten / beſſern Sold und dergleichen / die in Teutſchland aber abſonderlich ihren General den Germanicum zum Imperatore und Käyſer haben. Hierbey nun war dem Tiberio nicht wol zu Muthe / und ſtellte er ſich derohalben als wolte er die Herrſchafft willig ablegen / und ſich nur mit einem ſolchen Amt vergnügen / das ihm der Rath auftragen würde; Damit auch der Germanicus nicht etwa die Anbiethung des Kriegs-Volcks annehmen möchte / ſo ſtellte ſich Tiberius, als ob er gefährlich kranck wäre / und alſo gedachter Germanicus die Succeſſion und Reichs-Nachfolge von ſelbſten bald bekommen würde. Allein dieſer war viel zu ehrlich / als daß er ſich zu einer ſolchen Miſſethat/ wider ſeinen angenommenen Vatter ſolte verleiten laſſen / und wolte / als einsmals das Volck/ wegen Annehmung des Imperii und Reichs/ in ihm drang / ſich lieber ſelbſt erſtechen.

Die Armeen rebelliren.

Germanicus iſt treu.

Gleichwol wolte ſich die Aufruhr / weder bey des Germanici noch bey der Orientaliſchen Armee/ zu welcher Tiberius ſeinen andern Sohn den Druſum geſchickt hatte/ lange nicht ſtillen laſſen / biß daß letzlich eine ſchlechte und unvermuthete Urſache dieſelbe gleichſam von freyen Stücken dämpffte: dann bey der Orientaliſchen Armee fiel eben damals eine ſtarcke Monds-Finſternuß ein; Diß nahmen die / der natürlichen Urſachen damals noch unkündige Leute / vor ein Göttliches Straff-Zeichen auf / giengen in ſich ſelbſten / und begaben ſich wieder unter den

den Gehorſam. Bey der Teutſchen Armee wolte Germani-

cus ſeine Gemahlin und Kinder (davon der Aelteſte Cajus, weil er im Lager von Jugend auf erzogen ward / und immer in Knie-Stiefeln / wie die Soldaten / daher gienge / von dem gemeinen Volck gar ſehr geliebet / und Caligula, oder des Stiefelein von ihnen geheiſſen worden) mehrer Sicherheit halben in die Stadt Trier bringen laſſen; Diß verdroß das Volck / daß eine Galliſche Stadt vor getreuer und ehrlicher ſollte gehalten werden / als das Römiſche Lager / baten derohalben / Germanicus ſolte die Seinigen da laſſen / verſprachen gebührende Treu / und lieferten die Rädelsführer zur Straffe aus.

Die Armeen werden durch Germanici Weib und Kinder wieder beſänfftiget.

Als dieſe Gefahr vorbey / kehrete Tiberius zu ſeinen vorigen Functionen / und Verwaltungen / und blieb noch immer in den Schrancken der Beſcheidenheit / wieß diejenige / ſo ihn ermahneten / daß er die Provincien mit mehrern Tribut beſchwehren ſolte / mit dem bekannten Apophthegmate ab: Boni Paſtoris eſſe tondere pecus, non deglubere. Das iſt: Ein guter Hirt ſolte ſeine Schaafe ſcheeren / aber nicht ſchinden: Ließ andere / ſo etwas ungebührlich wider ihn geredet / ungeſtrafft / und ſagte / in einer freyen

Tiberius regieret im Anfang löblich.

Secul. I. Stadt müſſe man auch den Zungen die Freyheit laſſen. Unterhielt abſonderlich gute Policey; ſteuerte den Straſſenräubereyen; und die Unkeuſchheit des Frauen-Volcks; hebete die überflüßige Aſyla oder Frey-Städte auf; that denen zwölff Städten in kleinern Aſia / welche durch ein Erdbeben gewaltiglich übel zugerichtet waren / ſo wol aus ſeinen eigenen / als gemeinen Mitteln / ſehr viel Guts; und andere dergleichen rühmliche Sachen mehr.

und glücklich

So hatten auch ſeine Armeen auſſer Italien ziemlich Glück; Germanicus ſchluge die Teutſchen zu verſchiedenenmalen; und ob ihm wol durch Sturm ſeine Schiffs-Flotte zweymal ſehr beſchädiget / er auch in einem Wald von den Teutſchen überfallen worden / und nicht wenig Gefahr und Anſtoß gelitten / ſo blieb er doch Meiſter im Feld / ſchlug den Arminium, bezwang die Cheruſcos, Cattos, Angrivarios, und was zwiſchen dem Rhein und der Elbe liegt.

In Orient hatten die Parther ſo groſſen Reſpect und Ehr-Furcht vor Tiberio, daß ſie ihn baten / den Vononem, welcher bißher als Geiſſel in Rom aufgehalten worden / ihnen zum König zu geben / wiewol ſie hernach ſelbigen bald wieder verjaget / weilen er ſich in ihre Barbariſche Gewonheiten / und ſie in ſeine Römiſche ſittſame Manieren nicht ſchicken kunten. Die Armenier nahmen den Zenonem des Pontiſchen Königs Polemonis Sohn / von ihm als ihren König an; Ingleichen machte er durch den Tod des Königs Archelai, das Königreich Cappadocien zu einer Römiſchen Provintz: ſo ſchlug auch der Furius Camillus den Tacfarinatem, welcher in Africa Unruhe anfangen wolte / und gieng alſo vor den Tiberium, aller Orten alles guts / wie er dann auch alle Gräntzen dieſes groſſen Reichs / ſehr wol / und mit fünff und zwantzig Legionibus Römiſchen Volcks / welches über hundert und fünffzig tauſend Mann ausmachet / ohne die auswärtigen Hülff-Völcker beſetzet hielt.

Ein falſcher Agrippa.

Es wolte zwar des entleibten Agrippæ Knecht ihme eine Ungelegenheit machen / indem er ſich für den Agrippam

ſelb-

ſelbſten / und daß er durch ein ſonderbares Glück dem Mord-Schwerdt entronnen ſeye / ausgab / auch ſchon eine und andere Orte auf ſeine Seite brachte / Tiberius aber bekam dieſen verſtellten Agrippam zeitlich beym Kopf / und raumte ihn auf die Seite. macht Unruhe.

Wie nun Tiberius auf ſolche Weiſe in Glück und Roſen ſaß / fieng er allgemach an die Larve abzuziehen / und gab ſeine bißher verborgene Laſter an Tag / abſonderlich nachdem auch der Germanicus, vor welchen er ſich bißher noch am meiſten geſcheuet / durch den Piſonem, dem Statthalter in Syria / vermuthlich auf des Tiberii Veranſtaltung / mit Gifft hingerichtet worden. Der Eingang ward gemacht von der Grauſamkeit / da man nemlichen diejenige für Majeſtäts-Verrächter anklagen / und zum Tod verdammen ließ / die nur ein ungleich Wort wider ihn geredet / oder auch nur in der Gegend / wo ſein / oder des Augusti Bildnuſſen aufgerichtet waren / ſich etwa vergeſſen / und denen nicht genugſame Ehrerbietung bewieſen. Unter dieſem Schein muſte eine groſſe Anzahl der vornehmſten Herren / und allen / denen er ein wenig aufſäſſig war / die Köpffe hergeben / und wurden ihre Güter dabey eingezogen / davon die Ankläger allzeit einen guten Theil bekamen / ja es war der Römiſche Rath in dieſem Stück ſo abject, niederträchtig / und gleichſam ſclaviſch gehorſam / daß / wann man nur jemand vor ihnen dieſes Verbrechens halber anklagte / alſobald die Todts-Straff darauf folgte / ſo / daß nachmals Tiberius ſelbſten darüber unwillig ward / indem es offt Perſonen betraff / denen er das Leben gegönnet hätte / und deßhalben verordnet / daß man die Todtes-Straffen eher nicht / als erſt zehen Tag nach dem Urtheil exequiren und vollſtrecken ſoll. Ao. Ch. 21. Tiberius verändert ſich nach Germanici Todt. Wird grauſam.

Damit aber das Römiſche Volck dieſer Gewalt-Thaten halber ihm nicht gar gehäßig werden möchte / ſo nahm er einen gewiſſen Mann Sejanum mit Namen / ſo einer von den Allerlaſterhaffteſten in gantz Rom war / gleichſam zum Staats-Miniſter an / und erhub ihn zu den gröſten Ehren-Stellen / damit er durch ihn ſein böſes Vorhaben Nimmt Sejanum zum Staats-Diener an.

Secul. I.

ben ausführen möchte / und das Volck die Schuld und gemeinen Haß nicht auf ihn allein wältzen könte.

Dieſer begehet viel Ungerechtigkeiten.

Dieſer Sejanus war vor dieſen Herrn ein ſehr tüchtiger Diener / dann es ware keine Laſter-That ſo groß / er unterſtund ſich ſolche zu begehen/und kehrte ſich an das Schmählen des Volcks ſo viel als nichts. Da war niemand in Rom ſo anſehnlich oder unſchuldig / wann Tiberius ihm übel wolte / ſo wuſte ihn Sejanus in die Garn zu bringen. Abſonderlich richtete er ſich an alle des verſtorbenen Germanici Freunde / die er mit Liſt und Gewalt auf die Seite raumte.

Stellt ehrlichen Leuten nach dem Leben.

Unter andern iſt ſehr denckwürdig der Proceſs, den er mit dem Titio Sabino angeſtellt ; zu dem muſte ein gewiſſer Latiaris gehen/und mit ihm Freundſchafft ſtifften/ auch im Vertrauen über die gegenwärtige Zeiten klagen / den Tod des Germanici betauren / den Sabinum, daß er

ſo beſtändig dem Haus des Germanici ergeben bliebe / loben / und dabey auf den Sejanum und Tiberium ſchmählen: Als nun der ehrliche Sabinus ſich hierdurch die Zunge löſen / und den Mund / als gegen einen vertrauten Freund/ gleichfalls aufgehen ließ/ da muſten ſich drey Raths-Herren in des Latiaris Haus ſchleichen/unter das Dach verſtecken/ und

und alſo von oben her zuloſen / was Sabinus unten in dem Zimmer mit dem Latiari wider den Tiberium redete; wie es nun an ſolchen Materien nicht fehlete/ ſo tratten die drey des andern Tags gleich hervor / klagten den Sabinum Criminis læſæ Majeſtatis an / und muſte der arme Mann an dem erſten Tag deſſelben Jahrs den Kopff hergeben / und ward deſſen Leib in die Tyber geworffen: Worbey ſein Haus-Hund ſich ſignalirt und trefflich wohl gehalten / indem er auf keine Weis von ſeines Herrn Leib zu bringen geweſen / ſondern neben ihm in der Tyber daher geſchwummen / und ſeinen todten Herrn mit aller Gewalt heraus ziehen wollen / biß er unter geſuncken.

Verfolgt des Germanici Wittib Agrippinam.

Auf gleiche Weiſe brachte auch Sejanus die Agrippinam, des Germanici Wittib/ums Leben. Dann er machte ihr weiß / ſie ſolte ſich vor des Tiberii Mahlzeit hüten / weil ihr daſelbſt mit Gifft nachgeſtellet würde: als nun Tiberius ihr einsmals einen Apffel darreichte / wolte dieſe nichts davon eſſen/ ſondern legte ihn ſchlechter Dings auf die Seite: Diß verdroß den Tiberium, daß man ihn für einen Vergiffter anſehen wolte / und ließ ſich dahero vernehmen / ſie ſolte ſich nicht verwundern / wann er ihr was anders wieſe / maſſen es auch bald darauf geſchehen.

Trachtet ſelbſt nach dem Käyſerthum.

Es hat aber Sejanus dieſes alles nicht allein dem Tiberio zu Dienſt und Gefallen gethan / ſondern vielmehr darum / damit er durch Hinwegraumung der Käyſerlichen Familie, ſelbſten den Weeg zur Herrſchafft ſich bahnen möchte: In ſolchem Abſehen hatte er die Liviam, des Tiberii Sohns des Druſi Gemahlin/ mit welcher er verbottene Buhlſchafft getrieben / und ihr / wann er zu ſeiner Intention und Vorhaben gereichte / die Ehe verſprochen / dahin gebracht / daß ſie ihren Herrn heimlich mit Gifft vergeben. Nicht minder überredete er auch den Tiberium ſelbſten / daß er von Rom gar weggehen / und ſich an einem luſtigen Ort aufhalten ſolte / worzu dann dieſer / welcher ohne das des Gedrengs und des Vorwurffs des Volcks / auch ſeiner Mutter der Liviæ, die ihm manchmal ſehr ſcharff zugeredet / überdrüſſig war / leicht zu bringen geweſen / unter

Secul. I. dem Vorwand / als ob er einen Tempel in Campanien einwenhen wolte / ſich in die Inſel Capreas, ſo nicht gar weit von Neapoli gelegen / und rings mit ſteilen Felſen eingefangen iſt / begeben hat.

Tiberius begibt ſich in die Inſel Capreas.

Daſelbſt nun ließ Tiberius ſeinen Laſtern allerdings den Zaum / begieng die abſcheulichſten Unzuchten / und die ſchändlichſte Grauſamkeiten / als kaum zu erdencken / hieng alle Regiments-Sorg an den Nagel / verwechſelte keine Stadthalter in den Provincien / keine Beſehlshaber bey den Armeen mehr / ſondern ließ die alte daſelbſt / und den Sejanum zu Rom hauſen nach eigener Willkühr.

Hangt daſelbſt den Wollüſten nach.

Es fügte ſich / daß das Königreich Armenien von den Parthern eingenommen / und der von Tiberio daſelbſt eingeſetzte König Zeno vertrieben war / die Provintz Mœſia ward von Dacis und Sarmatis verheeret / Gallien ward von den Teutſchẽ durchſtreifft / Tacfarinas machte in Africa neue Unruhe / ſo war auch ein Amphi-Theatrum bey Fidenis eingefallen / und hatte auf die funffzig tauſend Menſchen erſchlagen / nicht minder war des Tiberii Mutter die Livia geſtorben / und er zu deren Begräbnuß eingeladen / diß alles aber war nicht mächtig genug ihn aus ſeiner Inſel wieder heraus zu locken / und kunte er ſich kaum ſo viel überwinden / daß er nach dem Einfall des Fideniſchen Amphi-Theatri nur auf wenig Stunden an das veſte Land hinůber fuhr / und ſich vor dem Volck ſehen ließ.

Hingegen trieb Sejanus zu Rom ſeine gewöhnliche Grauſamkeiten nichts deſto geſparſamer fort. Die Agrippina ward angeklagt / als ob ſie bey dem Kriegs-Volck Unruhen anzurichten gedächte / und darüber relegirt oder ins Elend verwieſen / und als ſie ſich etwas empfindlich über dieſe Ungerechtigkeit beklagte / ward ihr von dem hierzu commandirten Officier das Auge aus dem Kopff geſchlagen / und ſie endlich gar durch Hunger hingerichtet: Ein gleiches End (wiewol erſt nach des Sejani Todt) nahmen auch ihre beyde ältere Söhne Nero und Druſus, welche Tiberius vor dem Rath verklagte / und machte / daß ſie darüber vor Feinde des Vatter-Lands erkläret / und

Läſt Germanici Kinder umbringen.

der

der erſte in der Inſel Pontia, der andere in dem Käyſerlichen Schloß / woſelbſten er ſo gar die Wolle aus der Matratzen gefreſſen/ erhungert worden.

Endlich aber kam die Reyhe auch an den Anſtiffter ſo vieler Grauſamkeiten den Sejanum ſelbſten: Dann Tiberius fieng an hinter ſeine Stücklein zu kommen / daß er ihme nemlich nach dem Leben und Regiment ſtünde / auch zu ſolchem Ende ſein des Tiberii Sohn / den Druſum umgebracht habe ; Damit er nun ihn deſto unvermutheter und ſicherer zu Grund richten / und ihm allen Argwohn und Mittel / ſich durch Hülff des Kriegs-Volcks / bey dem er in Anſehen war/ zu widerſetzen/ benehmen möchte/ ſo that er ihm die gröſte Ehr an / machte ihn zum Burger-Meiſter neben ſich / ſtellte ſich auch / als ob er ihm die höchſte Macht / nemlich Tribunitiam Poteſtatem neben ſich anvertrauen wolte ; ſchrieb aber immittelſt heimlich an den Rath / entdeckte des Sejani Verrätherey / und befahl / ihn in Arreſt zu nehmen / welches auch alſobald grſchah / und muſte er alſo dieſe ſeine bißherige Ubelthaten / da er ſich deſſen am wenigſten verſahe / mit ſeinem Kopf bezahlen. Sein Leib ward in die Tyber geworffen / und ſein gantzes Haus/ ſamt mehr als tauſend Perſonen / darunter theils nur gemeine Freundſchafft mit ihm gepflogen / hingerichtet / auch ſo gar ſeiner jungen Tochter nicht verſchonet / ſondern dieſelbe / weil man nach den alten Geſetzen keine Jungfrau umbringen durffte / erſtlich von dem Scharff-Richter geſchändet/ und hernach ſtranguliret.

Und endlich den Sejanum ſelbſten

mit deſſen gantzem Haus.

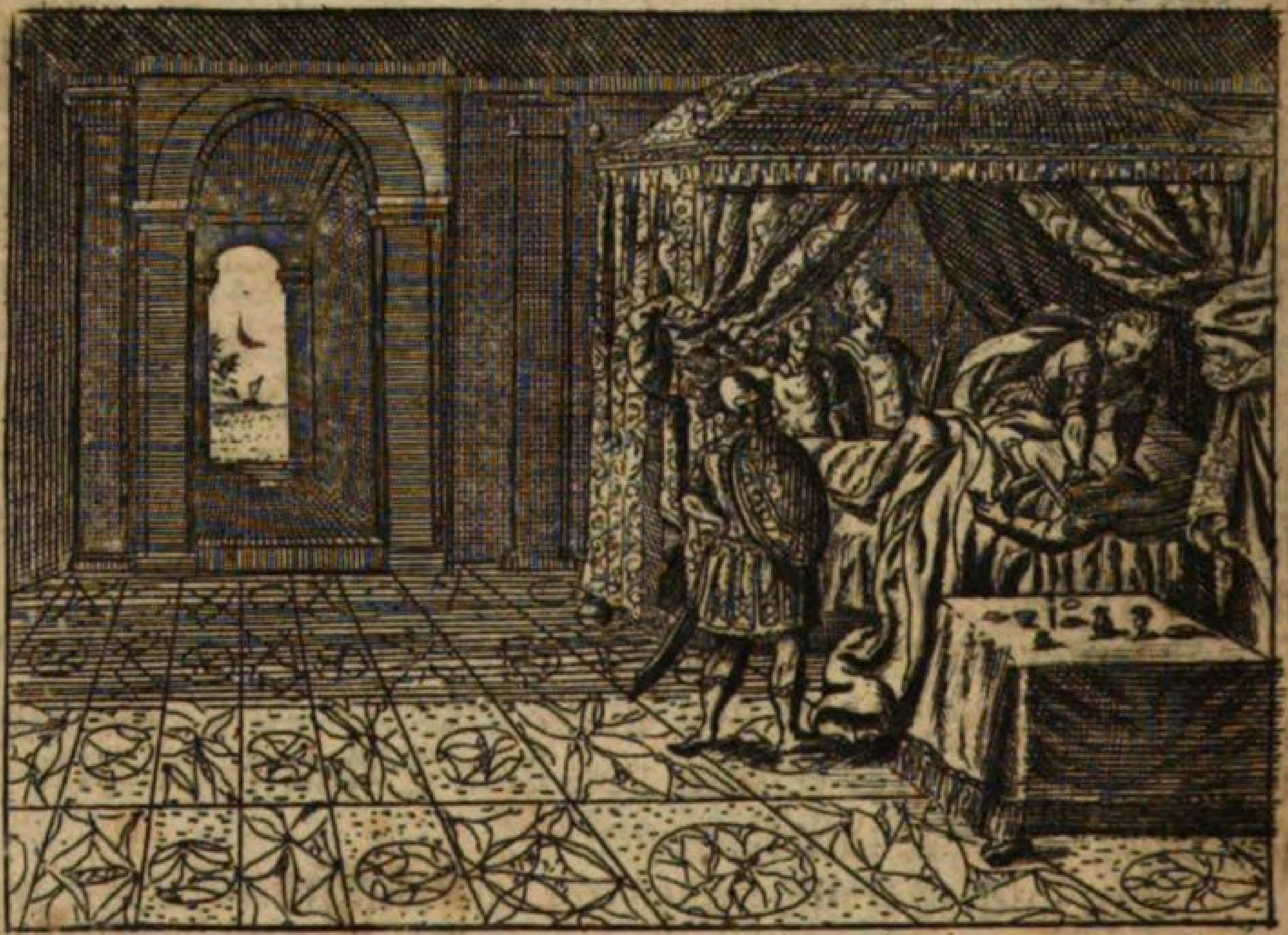
Ein ſolches Ende nahm der laſterhaffte Sejanus, welcher durch ſeine Bosheiten und des Käyſers Gunſt/ ſo hoch geſtiegen / daß man ihn bald ſo viel als den Käyſer ſelbſt reſpectiret und geehret / auch ſeinen Bildnuſſen ſo wol/ als des Tiberii ſeinen/ Göttliche Ehr erzeiget.

Tiberius aber wurde nach dieſer Execution und Hinrichtung gleichwol nicht frömmer noch barmhertziger / ſondern viel grauſamer / und giengen wenig Wochen vorbey / daß man zu Rom nicht ein Exempel von ſeiner Tyranney ſahe : Es würde allzulang fallen ſolches alles hier zu erzehlen/

Secul. I. len / und wird der geneigte Leſer es ſelbſten ausführlicher aus den Autoribus, die des Tiberii Leben beſchrieben / zu leſen belieben.

Tiberius wird endlich ſeines eigenen Lebens überdrüſſig.

Zuletzt ward er ſich gleichſam ſelbſten gram / und ſoll Willens geweſen ſeyn / ſein gantzes Haus und Freundſchafft auszurotten/er ward aber darüber von einer Kranckheit überfallen / welche / wie etliche ſchreiben / von einem langſamen Gifft / ſo ihm ſein Enenckel und Nachfolger Cajus beygebracht/ hergerühret. Andere wollen Cajus, welcher ſich ſchon einen groſſen Anhang bey Hof gemacht / habe angeſtellt / daß man dem Tiberio nichts mehr zu Eſſen gegeben / und ihn alſo erhungert habe; Andere aber ſchrei-



ſtirbt / und wird von Cajo mit Kiſſen erſticket. Ao. Ch. 39.

ben/ Er Cajus, nachdem er geſehen / daß Tiberius, den er ſchon vor todt gehalten / ſich wieder zu regen beginne / habe ihn / mit Hülff des Garde-Hauptmanns Macronis, vermittelſt etlicher Kiſſen/ die er auf ihn geworffen / erſtickt. Starb alſo dieſer Käyſer Tiberius im ſieben und ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters / und im zwey und zwantzigſten ſeiner Regierung.

Unter dieſem ſeinen Regiment / iſt / auſſer obgedachten ſeinen Tyranniſchen Proceduren / und Verfahren / auswärtig

wärtig nichts ſonderlich notables vorgegangen/ auſſer daß er mit den Parthern/ durch ſeinen Lieutenant den Vitellium Krieg führen laſſen/ und anfänglich den Parthiſchen König Artabanum, vertrieben/ und den Vononem eingeſetzt: Als aber Vonones ſeiner Schantz nicht recht wahrgenommen/ iſt er wieder von Artabano vertrieben/ und zum Vitellio zu fliehen/ gezwungen worden. Was aber ſeine Regierung am allerdenckwürdigſten macht/ iſt/

Was ſich unter Tiberio im Röm. Reich zugetragen.

daß zu ſeiner Zeit das Heyl der Welt Chriſtus JEſus von dem Landpfleger in Judäa Pontio Pilato zum Todt verurtheilt worden/ und am Stamm des Heil. Creutzes für unſere Sünde geſtorben/ am dritten Tag aber von den Todten wieder auferſtanden iſt/ wie wir hievon in dem 1. Capitul der Kirchen-Geſchichten mehrers melden werden.

Ao. Ch. 34. Unſer Heyland wird gecreutzigt.

Es war im übrigen dieſer Tiberius ein Herr von groſſem Verſtand/ gelehrt und ſcharffſinnig/ welcher auch/ ſo lang Käyſer Auguſtus gelebt/ ſich ſehr wohl und in allen ſeinen Civil- und Militariſchen/ oder Bürgerlichen und Kriegs-Verrichtungen höchſt-rühmlich verhalten hatte/ allein ſeine Tugenden waren nur ein angenommenes Weſen/ und die Laſter hingegen ſeiner Natur einge-

Tiberii Beſchreibung.

Seculo I.

eingepflantzet / dann er war an ſich ſelbſten ſehr mißtrauiſch/ heimtückiſch und unleutſeelig/ kunte ſich über die maſſen verſtellen/die er am meiſten haſſete/ am ſtärckſten careſſiren/ und denen er wol wolte/ die tractirte er hart. Er war niemand von Hertzen gut / auch ſeinen eigenen Bluts-Freunden und Kindern nicht / wünſchte dahero offtmals das Glück zu haben / wie Priamus der König von Troja, daß er alle die Seinigen überleben möchte. Der Trunckenheit war er ſehr ergeben / deßhalben man ihn auch in ſeiner Jugend an Statt Claudius Tiberius Nero, ſchertzweis Claudius Biberius Nero genennet; Der Unkeuſchheit aber dergeſtalt beygethan / daß man von ſeinen Leichtfertigkeiten vor züchtigen Ohren gar nichts gedencken darff/ und als er Alters halber ſelbſten ſolche Händel nicht mehr zu begehen vermochte / ſo hatte er doch eine Freude daran/ daß andere die Schand-Thaten in ſeiner Gegenwart verübten. Von ſeinen Grauſamkeiten haben wir bißhero ſchon ſo viel geſagt / daß allhier davon nichts mehr zu wiederholen. In Summa die Abſcheulichkeit ſeiner Laſter war ſo groß / daß ſie ſeine Tugenden gantz verdunckelten; und ſein Name ward auf die letzte bey den Römern ſo verhaſſet / daß / als man ſeinen Todt erfahren / viele geweſen/ die gewolt / daß man ſeinen Leichnam in die Tyber werffen ſolte.

Iſt mehr laſter- als tugend-hafft.

Das III. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Caji Caligulæ.

NAchdem Tiberius die Schuld der Natur bezahlet/ war von des Auguſti Angehörigen niemand vorhanden / auf welchen mehrers geſehen ward / als Cajus, den man / wie oben gedacht / von den kleinen Stiefeln / die er nach Art der Soldaten ſchon in ſeiner zarteſten Jugend / denenſelben zu Liebe getragen / dazumal Caligulam, oder das Stiefelein zugenannt / welcher Namen ihm hernach biß in ſeinem Todt geblieben. Er war ein

Sohn

Sohn des Germanici/welchen/wie wir gleichfalls oben gemeldet/ Tiberius auf Befehl Auguſti zum Sohn angenommen; Alſo war Cajus des Tiberii angenommener Encken und Erbe/und als gedachter Tiberius des Germanici gantzes Haus auszurotten / ſich befliſſen / und ſolchem nach des Caji Mutter / die Agrippinam, wie auch deſſen zwey ältere Brüder Neronem und Druſum elendiglich hinrichten läſſen / wuſte Cajus dieſem ſeinem grauſamen Anherrn dergeſtalt zu ſchmeicheln / daß er ihn verſchonte / ja er kunte ſich alſo verſtellen / daß er auch über der Seinigen Unglück/ und ſeine eigene Gefahr nicht einmal ein Zeichen der Betrübnuß verſpüren laſſen / ungeachtet man ihm mit allem Fleiß offtermals darzu Anlaß gegeben / ſo / daß der Raths-Herr Paſſienus mit Recht von ihm geſagt: Nec ſervum meliorem ullum, nec deteriorem Dominum unquam fuiſſe: **Es ſeye niemals kein beſſerer Knecht / und kein ſchlimmerer Herr geweſen.**

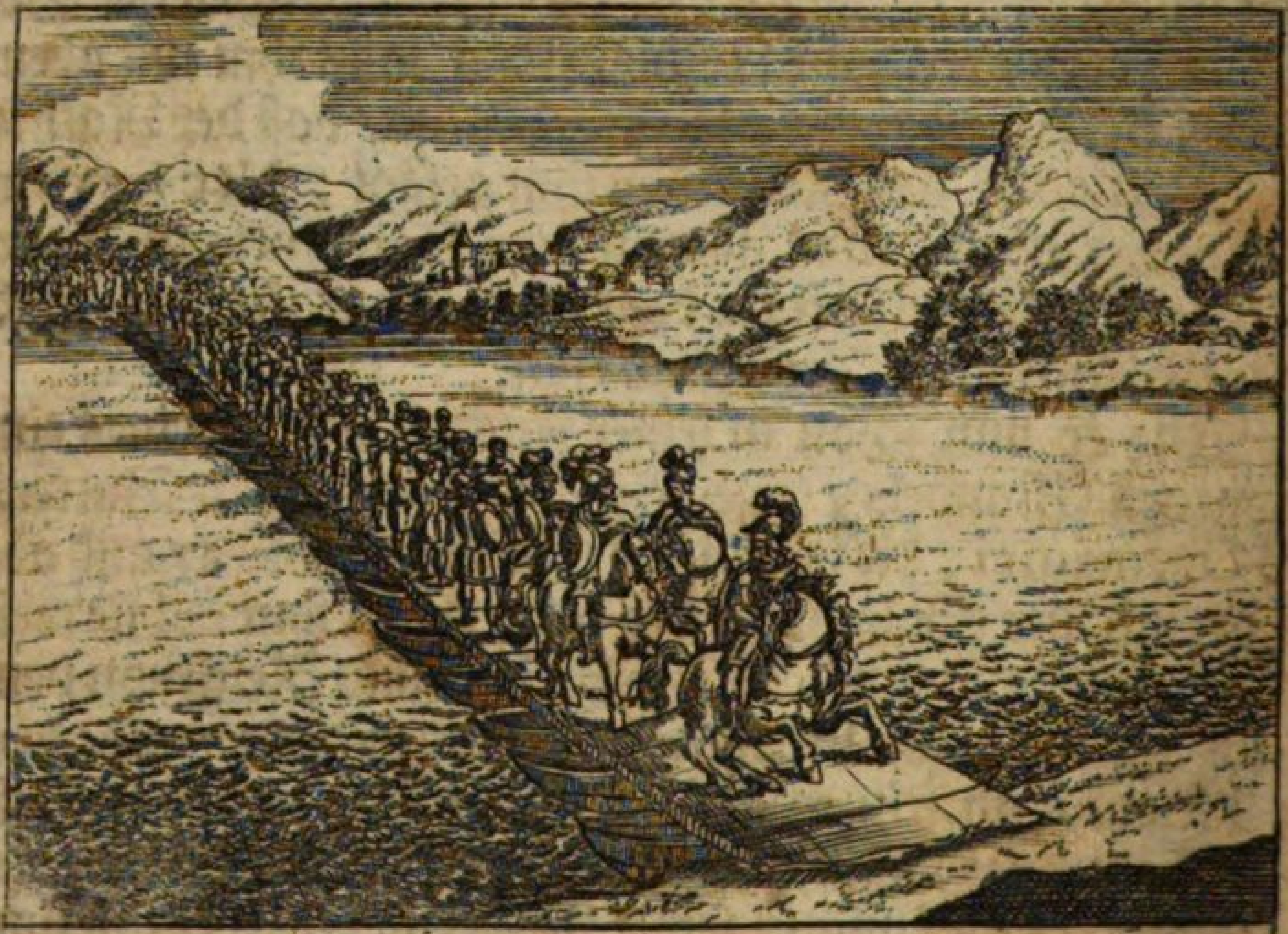
Cajus Caligula weiß ſich gewaltig zu verſtellen.

Wie er nun ſchon in ſeiner Jugend wegen ſeines eingezogenen Wandels / und ſeines Tugendhafften Vatters des Germanici, die Gunſt des gemeinen Volcks / und abſonderlich der Soldaten hatte / alſo ward ihm / ohne weitere Berathſchlagung / das Imperium und Reich von dem Rath und dem Volck alſobalden aufgetragen/ ungeachtet Tiberius in ſeinem Teſtament es vielmehr ſeines leiblichen Sohns des Druſi hinterlaſſenem Sohn/ dem Tiberio zugedacht. Den Anfang ſeiner Regierung tratt er mit zimlichen Ruhm an / ließ diejenige / welche Tiberius im Gefängnuß gehalten / loß / und die Lands-Verwieſene wieder zuruck kommen; Pardonnirte und nahm zu Gnaden an/ die / von welchen er hörte / daß ſie wider ihn conſpirirt und ſich verſchworen hätten / und hielt die Anzeig nur vor eine Fabel / ſagende / warum man wider ihn conſpiriren wolte / da er doch niemand nichts zu Leide gethan. Raumte den Obrigkeiten ihre Aemter vollkömmlich ein / und ließ es bey ihren Urtheilen verbleiben / ohne daß man an ihn appelliren durffte; verbrandte offentlich alle Briefſchafften/ ſo bey dem Tiberio gefunden worden / darinnen wider ihn

Läſt ſich Anfangs wol an.

Secul. I. oder die Seinign dazumal etwas möchte geſchrieben worden ſeyn / und ſchwur / daß er ſie nicht geleſen ; kam denen jenigen / ſo vom Brand-Schaden erlitten hatten / mit groſſem Geld zu Hülffe / und that ſonſten noch ungemeine Freygebigkeiten; hielt etliche ſehr prächtige Schau-Spiele; wendete auch viel auf neue und köſtliche Gebäue ; unter welchen abſonderlich merckwürdig / daß er über den Bajaniſchen Meer-Buſen / eine wiewol gantz unnützliche / doch ſehr koſtbare Schiff-Brucken / welche drey tauſend und ſechs hundert Schritt lang / und oben gantz gepflaſtert war / bauen

Führet nützlich- und ſeltzame Gebäue.

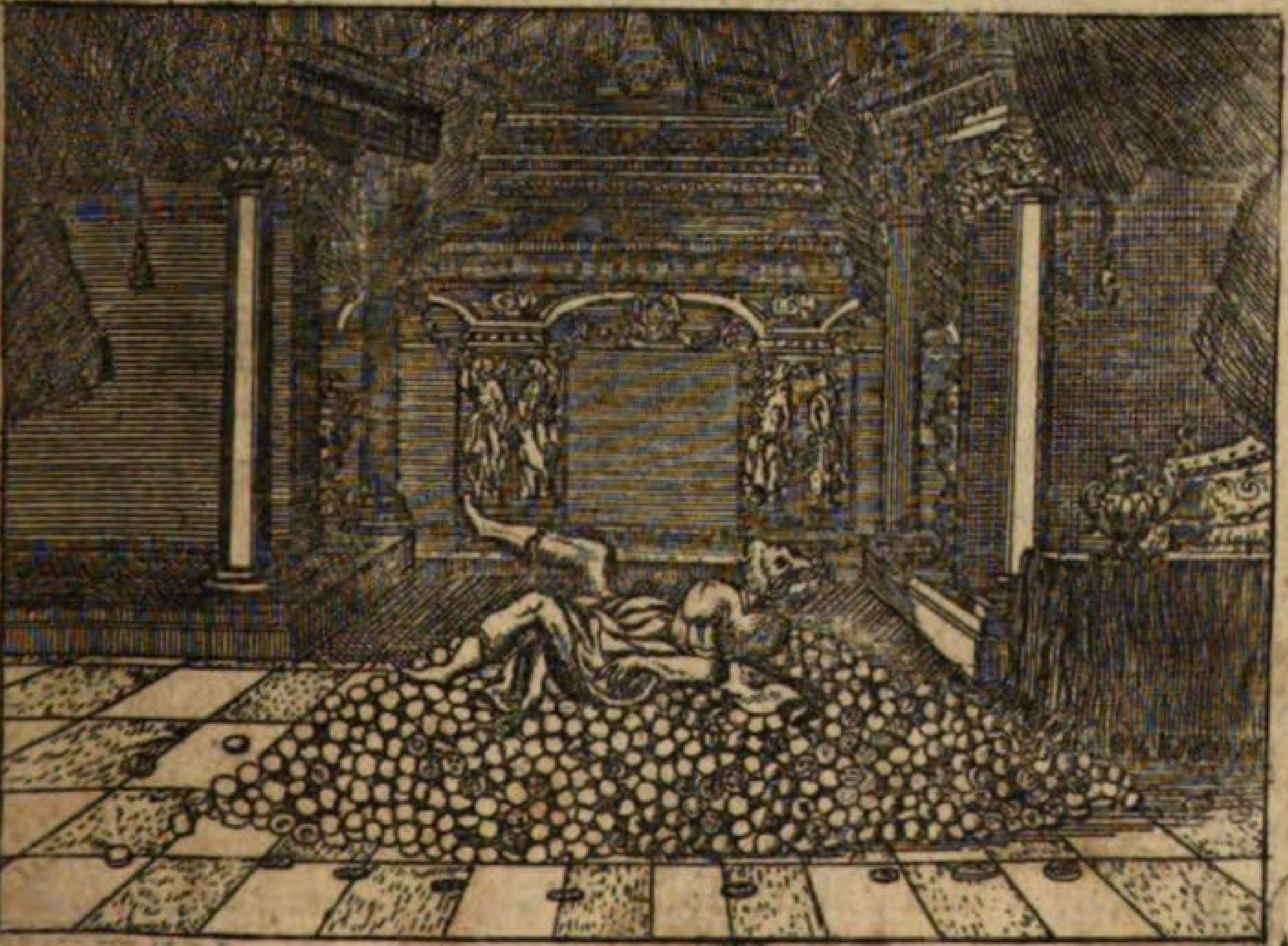


laſſen / und darauf ſich etliche Tage in köſtlicher Kleidung / Hin- und Wiederfahren und Gaſterey halten / luſtig gemacht / und ſagt man / er habe zu dieſem wunderlichen Bau ſich verleiten laſſen / und die Prophezeyhung des berühmten Wahrſagers Thraſylli wahr zu machen / welcher dem Tiberio, der ſeinen leiblichen Enenckel den Tiberium gern zum Nachfolger beſtimmet / und den Cajum aus dem Weeg geraumt haben wolte / verſichert ſoll haben / Cajus würde ſo wenig Käyſer werden / als wenig man über den Sinum Bajanum mit Wagen fahren könne : Andere meynen / er habe die Britannier damit ſchröcken wollen / gleich

gleich als ob das ein Muſter ſeyn ſolte einer Brücken / die er auch über das Meer / biß in Britannien / wolte ſchlagen laſſen.

Allein dieſer Ruhm des Caji dauerte nicht länger als ein Jahr; dann / nachdem er ſich in der Herrſchafft beveſtiget / und niemand mehr vor ſich ſahe / den er zu fürchten hatte / verfiel er in die ſchändlichſte Leichtfertig- und Grauſamkeiten. Er hatte in einem einigen Jahr den groſſen Schatz / den Tiberius hinterlaſſen / von ſieben und zwantzig tauſend Seſtertien / welches / wann man / wie etliche wollen / Millies Seſtertiûm nur auf vier und eine halbe Millionen ausrechnet / über die hundert und zwölff Millionen ausgetragen / durchgebracht / derohalben dachte er alle Mittel aus/anderer Leute Gut an ſich zu rauben/um ſich dadurch wieder zu bereichern / ließ die Reichſten unſchuldiger Weiſe anklagen / zum Tod verdammen / und ihre Güter confiſciren; richtete neue unerhörte Zölle und Auflagen an; ließ faſt kein Teſtament gültig ſeyn / darinnen man ihn nicht zum Erben eingeſetzt hatte; ließ einsmals ausruffen / er wolle die Neuen-Jahrs-Geſchencke / die man den Käyſern vorhin anzubieten gepflogen / dieſe aber ſie faſt

Iſt ein gewaltiger Verſchwender.



Secul. I. nie angenommen / annehmen; und als hierauf jederman/ um ſich bey ihme Gunſt zu erkauffen / das Geld in Menge zutruge / daraus endlich etliche ſehr groſſe Hauffen wurden / verliebte er ſich dergeſtalt darein / daß er ſich mit dem gantzen Leibe darauf herum waltzte.

Wältzet ſich auf dem Geld-Hauffen.

Er beſchlieff alle ſeine Schweſtern / hielt die eine Drusillam gleichſam vor ſeine rechte Gemahlin / die zwey andern aber jagte er nachgehends ins Elend / ſo nahm er auch den vornehmſten Raths-Herren ihre Weiber hinweg / und ſchändete ſie / ja er machte aus ſeinem Pallaſt ein offentlich Hur-Haus / ließ die vornehmſten Matronen zu Gaſt / oder ſonſt vor ſich beruffen / und beſchlieff ſie hernach gleichſam im Beyſeyn ihrer Ehe-Herren / ſagte auch vor allen Gäſten / wie ſie ihm gefallen / und ließ ſie manchmal auch von allen ſeinen übrigen Gäſten und Dienern / als gemeine Huren / beſchlaffen.

Iſt ſchändlich und unkeuſch.

In der Grauſamkeit iſt ihm faſt niemand zu vergleichen / ſeinen Vettern des Tiberii rechten Enenckel / auch Tiberium mit Namen / ließ er ohne alle Urſach umbringen; Seinen Schwehr-Vatter / den Silanum, nöthigte er / daß er ſich den Hals abſchneiden muſte; Den Macronem und ſeine Gemahlin/die Enniam, die ihm groſſen Vorſchub gethan / daß er zum Reich gekommen / brachte er ums Leben; Einen gewiſſen Afranium Potitum, welcher gegen ihm gedacht hatte / daß er / als Cajus einsmals franck geweſen / ſein Leben vor deſſen Geſundheit verlobet / nöthigte er / daß er ſein Gelübd erfüllen / und ſich ſelbſt umbringen ſolte / ließ ihn auch endlich von einer Höhe herab ſtürtzen. Wann er nicht genug zum Todt-Verdammte an der Stelle hatte / die man in den öffentlichen Schau-Spielen den wilden Thieren vorwerffen kunte / ſo ließ er die nächſte und beſte von den Zuſchauern von ihren Sitzen herab reiſſen / und den Thieren vorwerffen / und ihnen vorher die Zunge ausſchneiden / damit ſie ſich nicht gegen das Volck über ſeine Grauſamkeit beklagen möchten. Kürtzlich / es war in der gantzen Stadt Rom kein Menſch / der ſeines Lebens vor ihm ſicher war / und war er abſonderlich den Reichen

Iſt ſehr grauſam.

und

und Anſehnlichſten am gefährlichſten. Sein gemeines Sprichwort war: Oderint, dum metuant: Sie mögen mich immer haſſen/ wann ſie mich nur fürchten. Als er einsmals ein groſſes Schauſpiel zu Nachts angerichtet/ und das Volck ſich nicht in genugſamer Menge dabey einfand/ nahm ers zum Verſchmach auf/ und ſchrye/ er wolte/ daß das gantze Römiſche Volck einen einigen Hals hätte/ damit er ihn auf einen Streich herab hauen könte. So offt er ſeine Gemahlin oder andere Weibs-Bilder liebkoſete/ ſo ſagte er allezeit dazu: Der ſchöne Hals wird/ wann ich nur wincke/ den Augenblick herab geſchlagen werden. Auch wann er jemand umbringen ließ/ ſo befahle er/ daß ſolches nicht mit einem/ ſondern mit etlichen Streichen geſchehe/ damit die Leute das Sterben recht empfinden möchten.

Gleichwie nun ſeine Grauſamkeit kein Ziel hatte/ alſo gehet auch nichts über ſeine Thorheit: Er ſchämte ſich ſeines Groß-Vatters des Agrippæ, ungeachtet dieſer von den vornehmſten Geſchlechten der Stadt war/ und gab vor/ Auguſtus habe ſeine Groß-Mutter die Juliam, (welche ſein des Auguſti leibliche Tochter war) ſelbſt beſchlafſen/ und von dieſem Beyſchlaff ſeye ſeine Mutter Agrippina, und nicht von dem Agrippa, erzeuget worden. Mit dem Jovis-Bild im Capitolio unterredete er ſich/ gleich als mit einem Cammeraden/ und zanckte jezuweilen mit ihm/ rühmte ſich auch/ Luna, oder der Mond/ komme zu ihm herab/ und laſſe ſich von ihm beſchlaffen; Er fragte auch einsmals einen gewiſſen Raths-Herrn: Ob er die Lunam nicht bey ihm liegen ſehe? Dieſer aber/ der nicht gerne ja ſagen wolte/ und nein nicht ſagen durffte/ war ſo klug/ und verhüllte das Angeſicht mit ſeinem Mantel/ und ſagte: Es gebühre keinem ſterblichen Menſchen die Gottheiten anzuſchauen. Als zu einer Zeit einige auswärtige Könige/ ſo ihm aufwarteten/ wegen ihres Rangs u. Alterthums miteinander Wort wechſelten/ kam ihm in Sinn/ er wolte nit mehr Imperator, ſondern gleichfalls König heiſſen/ und war ſchon an dem/ daß er das Diadema auffſetzen wolte/

Und dabey gar närriſch.

Secul. I.

nachdem aber ſeine Freunde ihn davon abhielten / und vorſtellten / er wäre vorhin mehr als ein König / da wolte er gar ein Gott ſeyn / ließ ſich eigene Tempel aufbauen / und ſein Bildnuß von Gold hinein ſetzen / ſtellte eigene Prieſter an / die davor lauter Phaſanen / Pfauen / Haſelhüner und dergleichen opffern muſten / und ließ ſich ſolcher Geſtalt offentlich als einen Gott anbeten.

Läſt ſich als einen Gott anbeten.

Er gienge mehrentheils als Jupiter gekleidet daher/mit einem Donner-Keil in der Hand / und als er einsmals in dieſem Habit zu Gericht ſaß / und ein Schuſter aus Gallien ihn gar ſteiff anſahe / fragte er dieſen / wie er ihm vorkäme? der Schuſter gab ihm die rechte Antwort / und ſagte auf Griechiſch: μέγα παραλήρημα, er komme ihm vor als ein greulicher Narr! diß ließ er aber damals ſo hingehen. Er hatte ein Pferd / das hieß er Incitatum, oder das Angeſpornete / das liebte er ſo unſinnig / daß er es aus lauter guldenen Geſchirren ſpeiſen und träncken ließ / machte es auch zum Pontificem, oder oberſten Prieſter / in ſeinem eigenen Tempel / und ſchwur / er wolte es künfftig gar zum Burgermeiſter machen.

Will ſein Pferd zum Burgermeiſter machen.

Nichts verdroß ihm mehr/als daß in ſeiner Regierung gar nichts Ungleiches vorgieng / wordurch derſelben ein Gedächtnus könte erworben werden / und wünſchte offt eine Niederlage der Armeen / Peſt / ein Erdbeben oder dergleichen; damit er nun etwas begieng / davon man zu ſagen hätte / ſo nahm er einen Zug in Gallien für / und bracht zu ſolchem Ende eine ſehr groſſe Armee zuſammen / ſtellte ſich auch / als ob er gar in Britannien überſetzen wolte / als er nun an das Meer kam / welches eben dazumal abgelauffen / ſtellte er das Volck in Schlacht-Ordnung / ließ darauf Lermen blaſen / und befahl / das gantze Heer ſolte hinlauffen / und die Muſcheln zuſammen klauben / dieſe / ſagte er / wären die Beuten / ſo er von dem Meer erobert / und damit hatte der Krieg ein Ende / er ſelbſten kehrete wiederum nach Rom / und wolte daſelbſt einen Triumph halten / worbey ſich ſeine beſte Freunde / und die von ausländiſchen Königen/als Geiſſeln geſandte junge Knaben/als Gefange-

Hält eine Schlacht mit den See-Muſcheln.

fangene verkleiden / und vor den Wagen her gehen ſolten.

Die letzte Stücke ſeiner Thorheit und Grauſamkeit waren: Erſtlich / daß er ſich fürnahm / er wolle alle die Vornehmſte von dem Rath- und Ritter-Stand umbringen / darauf gar Rom verlaſſen / und ſich nach Alexandrien begeben / hatte auch die Namen deren / die er zum Todt beſtimmt / aufgezeichnet / und allerhand des ärgſten Giffts zu ſolchem Ende zuſammen gebracht / und in einer Truhen verwahret / welche hernach ſein Nachfolger Claudius ins Meer werffen laſſen / da es dann das Waſſer dergeſtalt vergifftet / daß die Fiſche auf eine ziemliche Weite davon abgeſtanden / und in Menge todt ans Ufer geworffen worden. Das andere Stuck iſt / daß / als er gehöret / wie die Juden ſo gar kein Bild zu verehren pflegten / er Petronio dem Stadthalter in Judäa befohlen / er ſolte ſein des Caji Bildnus in den Hieroſolymitaniſchen Tempel ſetzen / und denſelben auf ſeinen Namen einweyhen / als nun Petronius ſolches vollziehen wolte / kamen die vornehmſte Juden und baten davor / und als ſolches nichts verfieng / reichten ſie

Will alle Röm. Raths-Herren umbringen laſſen.

Secul. I. ſie insgeſammt ihre Hälſe her / und verlangten lieber dieſe abzuſchlagen / als ihren Tempel zu entheiligen / und brachten dadurch zu wegen / daß Petronius ſich erweichen ließ / und des Caji närriſchen Befehl einſtellete.

Und ſein Bildnuß in dem Tempel zu Jeruſalem ſetzen.

Als nun dieſer ſolches erfuhr / ward er ſchröcklich ungehalten/und drohete dem Petronio, er wolle ein Exempel an ihm ſtatuiren und vollziehen / davon die gantze Welt ſagen ſolte / GOtt aber hinderte ihm ſolches auszuführen. Dann nachdem er faſt vier Jahr lang obbeſchriebener maſſen tyranniſirt und geraſet hatte / wurden ſeine eigene Diener ſeiner Tyranney überdrüßig / und machte ſein Trabanten-Hauptmann Chærea Caſſius, den er eine Zeit her gar höniſch gehalten / wie auch der Cornelius Sabinus, und andere eine Conſpiration wider ihn / und ſchlugen ihn todt / als er eben aus dem Schau-Spiel heraus / und in ſeinem Pallaſt durch einen abgelegenen heimlichen Gang / ohne Diener oder Gefolg / nach dem Bad zugieng / da dann Chærea ihn begegnete / und nach ſeinem Gebrauch das Wort von ihm forderte / und als er ihm ſolches gab / ihn anfiel / und mit Hülffe der andern / durch dreyßig Wunden umbrachte / nachdem er regieret hatte drey Jahr und zehen Monate.

Ao. Ch. 42. Wird von den Seinen umgebracht.

Es war aber Chærea mit dieſem Mord allein nicht vergnügt / ſondern als er erfahren / daß des Caji Gemahlin Cæſonia (welche durch einen Liebes-Tranck / den ſie ihm gereicht / verurſacht ſoll haben / daß er alſo im Kopff verrucket worden) wie auch ſein kleines Töchterlein bey dem todten Leichnam ſaſſen und lamentirten / ſo ſchickte er einen Hauptmann dahin / welcher die Cæſoniam erſtach / dem Töchterlein aber den Kopf wider die Wand entzwey ſchmiß / und diß war der Ausgang des unſinnigen Caji, welcher von allen Hiſtoricis, nicht als ein Menſch / ſondern als eine Mißgeburt oder Monſtrum beſchrieben wird.

Und ſeiner Tochter der Kopf an der Wand entzwey geſchmiſſen.

Das

Das III. Capitel.

Von der Regierung Tiberii Claudii Druſi.

SO verhaſſt Cajus bey allen ehrlichen und Tugend-liebenden Leuten war / ſo war doch das gemeine Volck / welches er immerfort mit Schau-Spielen unterhalten / und die Soldaten / abſonderlich ſeine Leib-Wacht / welche in lauter Teutſchen beſtanden / und die er über die maſſen reichlich beſoldet / ihm günſtig ; Dahero als die Zeitung von ſeinem gewaltſamen Tod erſchollen / entſtund ein grauſamer Tumult in der Stadt. Der Rath war höchlich erfreuet / und hoffte nunmehro wiederum zu der alten Freyheit zu gelangen / hingegen lieffen die Teutſchen Soldaten in der Stadt hin und wieder / ſuchten die Mörder / und ſchlugen ohne Unterſcheid todt / wer ihnen nur ein wenig verdächtig vorkam. Als nun Claudius Druſus, des Caji Vatters Bruder / den Tumult und die Zei- Claudius. Ao. Ch. 43.

tung von des Caji Tod vernommen / befürchtet er / es seye der Handel wider die gantze Familiam der Cæſarum, und alſo auch wider ihn angeſponnen / verbarg ſich dero-

Secul. I. halben hinter dem Vorhang / ſo vor einer Thür hieng: Es fügte ſich aber / daß ein vorbeylauffender gemeiner Soldat/ Gratus mit Namen / ihn mit den Füſſen hervor gucken/ ſahe / und / um zu ſehen / wer er wäre / den Vorhang wegthat / da meynte Claudius, es ſeye ſeine letzte Stunde / fiel dem Soldaten zu Fuß / und bat um ſein Leben: Gratus aber / ſo bald er ihn erkannte / ſprach ihn alſobalden als Imperatorem an / eröffnete ſeine Gegenwart den übrigen Prætorianis oder Leib-Regiment / welche darauf alſobald kamen / und ihn auf ihren Schultern ins Lager trugen.

Verſteckt ſich aus Forcht.

Und wird darüber zum Römiſchen Käyſer erkieſet.

Immittelſt hatte ſich der Rath verſammlet/ die Stadt-Regimenter an ſich gezogen / und wolte die Republic gern auf den alten Schlag weder anſtellen: Indem ſie aber damit umgiengen / und welcher Geſtalt es anzugreiffen / nicht einig werden kunten/ rufften die Prætoriani den Claudium als Imperatorem aus / zu welchen ſich die Stadt-Regimenter auch geſellten / und den Rath nöthigten / daß ſie ihn gleichfalls vor ihren Herrn erkennen muſten.

Iſt einfältig.

Es war aber Claudius funffzig Jahr alt/als er das Regiment antratt / und war zu Zeiten des Tiberii und Caji alſo durchgekommen / weil er gar eines blöden Verſtands war / und man vor ihm ſich nichts befahrte / ſo daß man ihn gleichſam offentlich für einen Narren hielt / und wann er über der Tafel einſchlieff / wie ihm gemeiniglich wiederfuhr / mit Kernen von Oliven oder Datteln wurff / oder auch die Hände mit groben Tuch umband / damit / wann er aufwachte / er ſich das Geſicht damit zerreiben möchte / worüber die andern Anweſenden ſpotteten.

Spricht doch ein kluges Urtheil.

Er zeigte auch als er würcklich ins Regiment tratt / einen ungleichen Humeur; etliche Sachen begieng er mit ziemlicher Klugheit / und iſt unter andern berühmt ſein Urtheil in einer Sach/ da eine Frau eine Perſon/die ſich für ihren Sohn ausgab/ dafür nicht erkennen wolte/ und die Beweisthümer auf beeden Seiten zweiffelhafftig waren / das ſprach er dahinaus: Daß das Weib die Manns-Perſon heyrathen ſolte / und weil ſie es zu thun ſich weigerte / kam endlich ihr beſſeres Wiſſen / und die Warheit an Tag.

Das

Das erſte / was er nach Antrettung ſeiner Regierung vornahm/war/daß er den Chæream und Lupum, des Caji Mörder / wieder umbringen ließ / weil er es für eine Sache von böſen Exempeln hielt / daß die Untergebene an ihren Fürſten und Regenten / wie ungerecht dieſer auch wäre/ die Hände legen ſolten / und ob man ſchon den dritten Conſpiranten oder Verſchwornen den Sabinum pardonnirte und begnadigte / ſo wolte dieſer doch lieber den andern Geſellſchafft leiſten/ und brachte ſich ſelbſten um.

Läſt des Caji Mörder umbringen.

Nebſt dieſem machte er auch ſonſten ein und andere gute Verordnungen / hebte alle hefftige Edicta und Befehle des Caji auf/ machte ein Geſetz / daß die leibeigene Knechte/ welche von ihren Herren / Alters oder Kranckheit halber / verſtoſſen würden / alſobalden frey ſeyn / und kein Herr einem ſolchen Knecht / ohne eines Mords ſchuldig zu ſeyn / umbringen ſolte; die Freygelaſſene/ über deren Undanckbarkeit die Herren ſich zu beklagen hatten / ließ er wieder unter die Dienſtbarkeit ziehen; ſetzte dem Römiſchen Reich gewiſſe Gräntzen/ wie weit es gehen ſolte; war abſonderlich darauf befliſſen / daß das Geträyd um wolfeilen Preiß zu Rom gegeben würde / und gab deßwegen den Träyd-Händlern viel Freyheiten; bauete zu ſolchem Ende einen anſehnlichen See-Hafen zu Oſtiis, und damit die Tyber Schiff-reicher würde / ließ er den Lacum Fucinum abgraben / und hinein führen / an welcher Arbeit dreyſſig tauſend Menſchen eilff gantzer Jahr gearbeitet; und was dergleichen mehr war. Wie er aber dieſes alles nicht ſo wol aus ſeinem eigenen Gemüth / als auf Angeben ſeiner freygelaſſenen Knechte und anderer guten Freunde that / als proſtituirte und beſchimpffte er ſich offtmals / wann er etwas vor ſich ſelbſten vorbringen wolte / gar ſchändlich. Als er einsmals ſein Votum in einer gewiſſen Sache geben ſolte / ſagte er / er ſtimme denen bey/ welche an warhafftigſten geredt; er ſahe auch den Advocaten und Sach-Sprechern ſo viel nach / daß ſie ihn manchmal / wann er vom Richter-Stuhl aufſtehen wolte / beym Rock oder Fuß anfaſſten / und wiederum niederzogen; ja / als er einsmals wi-

Hat nicht viel Reſpect.

der

Seculi. I. Ihm wird vor Gericht eine Schreib-Tafel ins Geſicht geworffen.

der einen Römiſchen Edelmann etliche gemeine Huren/ als Zeugen/ vor Gericht erfordern ließ/ ergrimmte dieſer

Läſt ſeinen Gemahlinnen und Libertis ihren Willen.

dergeſtalt darüber/ daß er ihm die Schreib-Tafel/ die er in Händen hatte/ mit ſamt dem Griffel ins Geſicht wurff.

Durch dergleichen Händel verlohr er den Reſpect oder die Hochachtung bey dem Volck über die maſſen/ zumalen nachdem man auch vermerckte/ daß er ſich von ſeinen Gemahlinnen und freygelaſſenen Knechten/ (davon die Vornehmſte/ ſein Secretarius der Narciſſus, der Pallas, und Caliſtus waren/) wie ſie wolten/ lencken und regieren ließ/ welche dann unter ſeinem Namen viel Grauſamkeiten und Unthaten begiengen.

Den gröſten Schimpff aber zog ihm ſeine Gemahlin/ die Meſallina zu/ dann dieſe trieb gleichſam offentlich mit einem jedweden Ehebruch/ und diejenige/ die ſich dazu nicht wolten gebrauchen laſſen/ ließ ſie/ unterm Vorwand/ als ob ſie ihr die Schande zugemuthet/ umbringen. Sie vermochte ferner den Claudium dahin/ daß er dem Mneſteri, einem Comödianten/ in welchen ſie ſich verliebt hatte/ befahl/ er ſolte ihr in allem/ was ſie ihm ſchaffte/ zu Willen ſeyn; ja als Claudius Gottesdienſt halber einsmals

mals nach Oſtiis verreiſt war / war ſie gar ſo vermeſſen / daß ſie mit einem ihrer Buhlen / dem Silio, in Gegenwart der gantzen Stadt Rom ordentlich Hochzeit hielt / und mit ihm formliche Ehe-Pacta aufrichtete. Dieſem nun / wie es gar zu offenbar war / kunten ſeine Liberti nimmer länger zuſehen / ſondern offenbarten ihm ſolches / und reitzten ihn zur Rache an: Er ſolte aber / nach ſeiner angebohrnen Kaltſinnigkeit / ihr / als ſie von allen ihren Dienern verlaſſen / ihm auf einem Miſt-Wagen auſſer der Stadt entgegen fuhr / gleichwol noch pardonnirt haben / wo nicht Narciſſus, welcher furchte / wann ſie ſich wieder mit dem

Meſſalina heyrathet offentlich einen andern Mann.

Käyſer verſöhnte / es über ihn ausgehen dörffte / ſich zu dem Claudio in die Senffte geſetzt / und gehindert / daß er mit ihr nicht reden können / ſie auch hernach vor ſich ſelbſten / und ohne des Käyſers Befehl / umbringen laſſen.

Kommt aber darüber in Ungnaden.

Als die Meſſalina aus dem Weeg geraumet war / hauſeten die Liberti, die nunmehr allein Herren waren / noch ſchlimmer / raubten an ſich was ſie kunten / und wurden dadurch ſo reich / daß Pallas allein vier tauſend Seſtertien / ſo auf ſiebenzehen Millionen Reichsthaler ausgerechnet wird / zuſammen brachte: Als auch Claudius einsmals über

die

Secul. I.

Claudius heyrath Agrippinam.

Nimmt Domitium zum Sohn an.

Ihm wird von Agrippina vergeben. Ao. Ch. 56.

Was ſich unter ſeiner Regierung im Röm. Reich zugetragen.

Die Dürfftigkeit des gemeinen Ærarii klagte/ gab man ihm zur Antwort/ er ſolte nur Cammerade mit den Libertis werden/ ſo würde er Gelds genug überkommen. Letzlich überredete ihn der Caliſtus, daß er ſeines Bruders des Germanici Tochter die Agrippinam, welche vorhin den Domitium Ænobarbum zur Ehe gehabt/ und mit ihm einen Sohn erzeuget/ Pallas aber ſie etlichmal im Ehe-Bruch beſchlaffen hatte/ zum Weibe/ und gedachten ihren mit Ænobarbo erzeugten Sohn/ den Domitium, an Sohns Statt annahm: Diß aber machte dem Claudio vollends den Garaus/ dann die herrſchſüchtige Agrippina wendete alles an/ wie ſie den gantzen Staat an ſich und ihren Sohn den Domitium ziehen möchte/ ließ viel Leute/ die ihr entgegen waren/ durch falſche Beſchuldigung- und Verleumdungen hinrichten/ und als einsmals Claudius ſich im Rauſch vernehmen ließ/ er ſeye dazu gleichſam gebohren/ daß er ſeiner Gemahlinnen Boßheiten eine Zeitlang vertragen/ und zuletzt ſtraffen müſſe/ wolte ſie des Ausgangs dieſer Prophezeyhung nicht erwarten/ ſondern brachte ihm unter einer Speiſe von Schwammen/ die er ſehr gern aß/ Gifft bey; und als dieſes ſo gleich nicht operiren wolte/ und ein Durchfall des Leibs darzu kam/ und ſie alſo furchte/ es dörffte der Handel verrathen werden/ legte ſie es mit dem Leib-Medico Xenophonte an/ daß er/ unter dem Schein/ als ob er ihm zum Erbrechen helffen wolte/ ihm eine mit ſehr ſtarckem Gifft beſchmierte Feder in Hals ſteckte/ und alſo vollends umbrachte/ ſeines Alters im ſechzigſten/ ſeiner Regierung aber im dreyzehenden Jahr.

Auſſer dieſen Privat- und beſondern Händeln/ ſo wir vom Claudio erzehlet/ hat ſich auch ſonſten in Staats-Sachen unter ſeiner Regierung zugetragen/ daß die Inſul Britannia zu revoltiren und ſich zu empören angefangen/ wider welche er anfänglich den Plautium geſchickt/ und endlich ſelbſten/ nicht ohne Gefahr eines Schiffbruchs dahin gegangen/ und die Sachen in Ordnung gebracht/ auch einen herrlichen Triumph darüber gehalten/ wiewolen der Krieg hernachmals nur noch ſtärcker ausgebrochen/

chen / und die nachfolgende Stadthalter Oſtorius und Aul. Didius ſieben gantzer Jahr zu fechten hatten / abſonderlich mit Caractato dem König der Silurum, biß endlich Oſtorius dieſen gefangen bekam / und Aul. Didius den Krieg gäntzlich endete. Nicht minder ſetzte es auch in Judäa unterſchiedliche Händel und Veränderungen / wie ingleichen in Parthia, woſelbſten das Volck den Meherdatem von Rom zum Königreich abholte; Item in Iberien und Armenien / deßgleichen in Teutſchland; weil aber dieſes lauter Sachen ſind / welche nicht ſo wol das Römiſche als die benachbarte Königreiche angehen / ſo wollen wir deren ausführlichere Beſchreibung biß in das achte Capitul verſparen. Unruhen in Parthia und Judäa.

Das IV. Capitel.

Von der Regierung Claudii Neronis Cæſaris.

Nachdem Claudius die Augen zugethan / und eben noch nicht alles in ſolchem Stande war / daß man den jungen Neronem, als Nachfolger dem Volck fürſtellen kunte / griff Agrippina die Sachen auf eben den Schlag an / wie vorhin bey des Auguſti Todt / die Livia gethan / und gab etliche Tage lang aus / Claudius lebte noch / und es werde mit ihm beſſer / ließ auch ſo gar dem Rath ſolches wiſſen / welche für deſſen Geſundheit Gebete und Gelübde anſtellten. Nachdem aber die Sache mit Burrho, dem Oberſten der Leib-Wacht / oder Præfecto Prætorio, (den Agrippina zu dieſem Dienſt vor dieſem verholffen hatte /) und andern völlig abgedroſchen worden / tratt Nero jähling hervor / zeigte den Prætorianis und Soldaten oder Käyſerlichen Leib-Garde den Tod des Claudii an / und ſtellte ſich als ihren Imperatorem und Käyſer dar / ward auch willig davor aufgenommen / und folgte hernach der Rath und die übrige Länder mit gleicher Willfährigkeit des Gehorſams nach / wiewolen ihrer viel den Britannicum, als des Claudii leiblichen Sohn lieber gehabt hätten. Ao. Ch. 56. Domitius Nero. Wird Käyſer.

Es war dieſer Nero, wie oben vermeldt / in die Familiam

Secul. I.

liam der Neronum, aus welcher der Tiberius Cajus, und Claudius war / durch Adoption und an Kindes-Statt-Aufnehmung gekommen/ derohalben er von den Hiſtoricis zum Unterſcheid ſeiner Vorfahrer insgemein Domitius Nero genennt wird. Die erſte fünff Jahr ſeiner Regierung/ welche er im 17. Jahr ſeines Alters antratt / hielt ſich Nero über die maſſen wol / dann er hatte zu ſeinen Hof-Meiſtern den Afranium Burrhum, den Oberſten der Prætorianorum, einen tapffern und anſehnlichen Mann/ und den Luc. Annæum Senecam, der ſeiner Gelehrſamkeit und Tugend halber zum höchſten berühmt war / ſo muſte er ſich auch vor ſeiner Mutter ſcheuen / welche ein obwolen gantz boßhafftiges / doch ſehr kluges Weib war / und faſt ſo viel Anſehen beym Volck/ als er ſelbſten hatte. Solchem nach erbott er ſich gleich Anfangs gegen dem Rath alles Guts / raumte dem Rath und andern Obrigkeiten ihre alte Autorität und Anſehen wieder ein / und vergnügte ſich mit dem Commando der Miliz; Er ſprach unterſchiedliche vornehme Leute/ die Criminis læſæ Majeſtatis oder wegen des Laſters der beleidigten Majeſtät angeklagt waren / loß; that groſſe Freygebigkeiten / begegnete jederman freundlich / that die allzuhoch geſteigerte Zölle ab / oder mäſſigte dieſelbe/ führte anſehnliche Gebäue auf / zur Zierd und Nutzen der Stadt/ abſonderlich das große Amphi-Theatrum oder rund-erhöhten Schau-Platz auf dem Campo Martio oder Feld/ ſo dem Kriegs-Gott Marti vor der Stadt gewiedmet war; bezeugte ein groſſes Mißfallen an Blutvergieſſen / ſo/ daß er auch / als er einsmals das Urtheil eines zum Tod-Verdammten unterſchreiben ſolte / ſich vernehmen ließ: Er wolte / daß er nie hätte Schreiben gelernet. So war er auch in ſeinem übrigen Wandel nicht ungeſchickt; dann ob ihn wol der Seneca abgehalten / daß er in der Wolredenheit ſo hoch nicht / als andere ſeine Käyſerliche Vorfahren geſtiegen / um willen / daß derſelbe ihn gern lang unter ſeiner Unterweiſung zu behalten getrachtet / ſo zeigte er doch in andern Dingen einen ſehr hurtigen Verſtand / er war ein ſehr guter Poët, kunte vortrefflich ſingen / und auf

Regiert 5. Jahr lang wol.

Iſt geſchickt.

auf andern Muſicaliſchen Inſtrumenten ſpielen / war ein guter Mahler und Bild-Schnitzer / und muſte die damals übliche Adeliche Exercitia und Ubungen / als mit Wagen zu rennen / und dergleichen / ſehr wohl zu machen. So fügte ſichs auch / daß um dieſe Zeit der Parthiſche Krieg wieder angieng / indeme die Parther das Königreich Armenien / aus welchem der König Rhadamiſtus geflohen war / anfielen: Zu dieſem Krieg nun machte Nero gantz verſtändige Anſtalten / truge das Generalat mit jedermans Vergnügen dem Domitio Corbuloni, einem gar berühmten tapffern Mann auf / raumte dem Ariſtobulo, des Herodis Sohn / das kleine Armenien ein / und hatte dazumal das Glück / daß die Parther von ſelbſten wieder zuruck giengen / vom Krieg ablieſſen / und Geiſſeln ausantworteten. Dieſes alles brachte ihm bey männiglich eine ſolche Hochachtung und guten Namen zu wegen / daß auch nach der Zeit der Käyſer Trajanus zu ſagen gepflogen / unter allen Römiſchen Käyſern ſeye keiner / der mit dem erſten fünff Jahren des Neronis zu vergleichen wäre.

Jedoch giengen auch dieſelben nicht gar ohne Ungerechtigkeiten ab / wiewoln man ſie dazumal noch mit dem Schein des Rechts zu verhüllen pflegte / dann Agrippina ließ / wiewol ohne des Neronis Wiſſen / Julium Silanum den Pro-Conſulem in Aſia mit Gifft vergeben / weil ſie ſich vor ſeinem Bruder dem Lucio Silano, der gar ein berühmter und vom Volck ſehr geliebter Mann war / fürchte / daß er das Käyſerthum an ſich reiſſen möchte / und ſelbigen derenthalben gern aus den Weeg raumen wolte / anbey aber befahren / der Julius möchte / vermittelſt der Aſiatiſchen Macht / ſeinen Bruder rächen. Jngleichen trieb ſie den Narciſſum, welcher ſich auf die letzte mit ihr abgeworffen / dahin / daß er ſich ſelbſt umbrachte. Seine Mutter ſtifftet viel Unruhen an.

Es ſtellte auch Nero allerhand kleine unrühmliche Händel an / lieff zu Nachts verkleidet / in den Huren- und Wirths-Häuſern herum / und tractirte die Leute mit Schlägen / ſo / daß er ſelbſten / als unbekañt jezuweilen darüber Stöß davon trug; So verliebte er ſich auch in eine freygelaſſene Magd Nero begehet Muthwillen.

Secul. I. von ſeiner Mutter Acte genannt / welche alles bey ihm galt / und als die Mutter aus Eiferſucht / daß ihre Magd beym Käyſer ſo viel als ſie ſelbſten zu ſagen hätte / ſolches nicht leiden kunte / und darüber dem Neroni hefftig zuredete / auch / da dieſer nichts darauf geben wolte / ihn endlich gar betrohete / daß ſie ihn vom Thron wieder verſtoſſen / und den jungen Britannicum darauf bringen wolte / brachte ſie ihn dahin / daß er / um von dieſer Sorge ſich loß zu machen / dem Britannico, über offentlicher Tafel / mit Gifft vergeben ließ / und als derſelbe todt zur Erden fiel / die Leute beredete / er ſeye mit der Freiſch oder hinfallenden Kranckheit behafft.

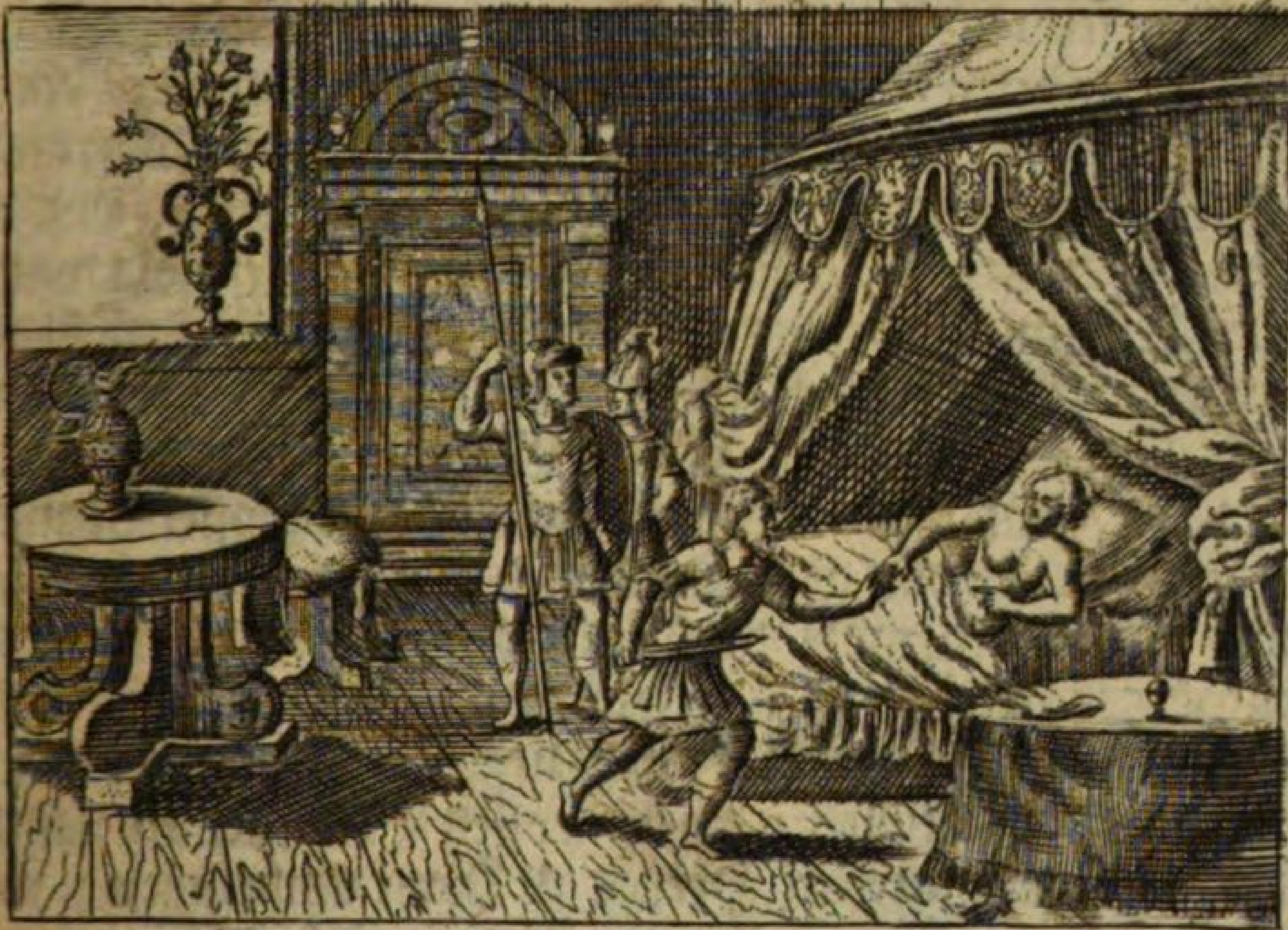
Verliebt ſich in eine Magd.

Läſt ſeinen Bruder Britannicum umbringen.

Nachdem aber die erſten fünff Jahr zu Ende giengen / ſo endete ſich auch des Neronis Beſcheidenheit ; dann er hieng ſich ungeſcheuet an die Poppæam Sabinam, des Salvii Ottonis Ehe-Weib / welche zwar ihr Ehe-Herr ſelbſten ihm angekuppelt: als auch die Widerwärtigkeit zwiſchen ihm und ſeiner Mutter / je länger je gröſſer ward / und ſich nicht mehr ſtillen laſſen wolte / ungeachtet dieſes böſe Weib / um ihn unter ihrer Bottmäßigkeit zu behalten / und von anderer Liebe abzukehren / ihm ſo gar allerhand Leichtfertigkeit mit ihr zu treiben / zugelaſſen / ja zum Beyſchlaff ſelbſten angereitzet haben ſoll ; ſo brach Nero endlich gar zu dieſem Entſchluß aus / daß er ſeine Mutter wolte umbringen laſſen ; und damit ſolches nicht gemercket werden möchte / ließ er ein Schiff zurichten / welches / als ſie von Bajis, (da ſie ihn / um ſich mit ihm wieder zu verſöhnen / beſucht hatte /) darauf zuruck fuhr / mitten in der See entzwey und in Stücken gieng; nachdem aber Agrippina durch Schwimmen davon kommen / und Nero erfahren / daß dieſer Streich mißlungen / auch befürchtet / die Mutter würde nun völlig loßbrechen / und durch Entdeckung des vorgehabten Mords / das Volck von ihm abwendig machen / ſchickte er ſeinen Libertum Anicetum dahin / und ließ ſie gar mit Gewalt umbringen / und ſchreibet man / als ſie im Bett gelegen / und geſehen / daß es nun zum Ende gehe / habe ſie freywillig den Bauch dargerecket / und verlan-

Läſt ſeine Mutter umbringen. Ao. Ch. 61. Die reichet ſelbſt

langet / dieſen ſolte der Mörder durchſtoſſen / weil er ſo eine Miß-Geburt zur Welt gebracht. Es ſoll auch die-



ſer Agrippinæ längſt vorher verkündiget worden ſeyn / ihr Sohn würde Käyſer werden und ſie umbringen / darauf ſie zur Antwort geben: **Er mag mich immer umbringen / wann er nur zur Herrſchafft kommt:** Occidet, dummodo imperet. Jngleichen ſoll Nero ihren Leib nach dem Tod entblöſſet / und mit leichtfertigen Augen angeſehen / der Seneca und Burrhus aber ſelbſten zu dieſem Mord geholffen haben / weil ſie wol begriffen / daß / nachdem es ſo weit gekommen / dem Neroni die Herrſchafft zu erhalten / kein Mittel übrig ſeye / als der regierſüchtig- und Rach-begierigen Mutter Tod.

Nero verfällt in abſcheuliche Laſter.

Allein/nachdeme dieſe That vollbracht/welche man dann vor dem Volck dahin entſchuldiget / ob hätte Agrippina dem Käyſer nach dem Leben geſtellet/ da fieng Nero erſt an/ weil er ſich vor niemand mehr zu ſcheuen hatte / in alle Schand und Laſter/ mit vollem Lauff auszubrechen: Seine Geilheit hatte nicht nur allein dem natürlichen Gebrauch nach / keine Maas / und war keine ehrliche Dame in gantz Rom vor ihm ſicher / alſo / daß er auch eine Veſtaliſche

Iſt unmenſchlich unkeuſch.

Verliebt ſich in eine Magd.

Jungfrau nothgezüchtiget / ſondern er verfiel auch ſo gar in natürliche Abſcheulichkeit / daß er einsmals ſich als eine Jungfrau verkleidet / und öffentlich mit einem ſo genannten Doryphoro Hochzeit gehalten / nachgehends zu einer andern Zeit in Griechen-Land / mit eben ſolcher Unmenſchlichkeit / einen gewiſſen jungen Knaben Sporum, den er vorher entmannen laſſen / mit allen Ceremonien / als wann es ein Weibs-Bild wäre / geheyrathet / und öffentlich als ſein rechtes Ehe-Gemahl mit ſich herum geführet / und demſelben beygewohnet.

Iſt grauſam und Blutbegierig.

Seine Grauſamkeit iſt ſo weit gekommen / daß auch noch heut zu Tag ſein bloſſer Name / um den ärgſten von allen Tyrannen anzudeuten / gebraucht wird. Als einsmals ein Comet am Himmel erſchienen / und er gehöret hatte / daß ſolcher mehrentheils den Todt vornehmer Perſonen bedeute / ließ er / um deſſen Würckung bald zu erfüllen / einen groſſen Theil der vornehmſten und berühmteſten Herren zu Rom umbringen ; wer ſich nur ein wenig einen guten Namen durch Tugend erworben hatte / vor dem furcht er ſich / und der muſte den Kopff hergeben : Aus dieſer Urſach muſte der Rubellius Plautus, ſein Hof-Meiſter und Oberſter der Leib-Wacht der Burrhus, der Silanus, der Lucius Verus, der Burgermeiſter Veſtinus, der Publ. Antejus, der Oſtorius, der Thraſea, der Barea Soranus, Corbulo, Sulpitius Scribonius, und noch eine groſſe Menge anderer / das Leben laſſen.

Läßt ſeine Gemahlin umbringen.

Damit er die Sabinam Poppæam, die er bißhero als ſeine Beyſchläfferin gehalten / zur Ehe nehmen könte / ſo beſtellte er eine gewiſſe Perſon / die da vorgeben muſte / er habe mit ſeiner Gemahlin der Octaviæ, welche des Käyſers Claudii Tochter war / und ſich allezeit tugendhafft verhalten / auch ihm ſo zu ſagen / das Käyſerthum zugebracht hatte / Ehebruch getrieben / und ließ ſie darüber alſobalden umbringen ; und doch erzürnete er ſich drey Jahr hernach über die Poppæam ſelbſt einmal / und ſtieß ſie mit dem Fuß in die Seite / da ſie eben ſchwanger war / daß ſie darüber ſterben muſte. Ja er gerieth in ſeiner Grauſam- und Blutdürſtigkeit gar dahin / daß er ſich in wilder Thiere

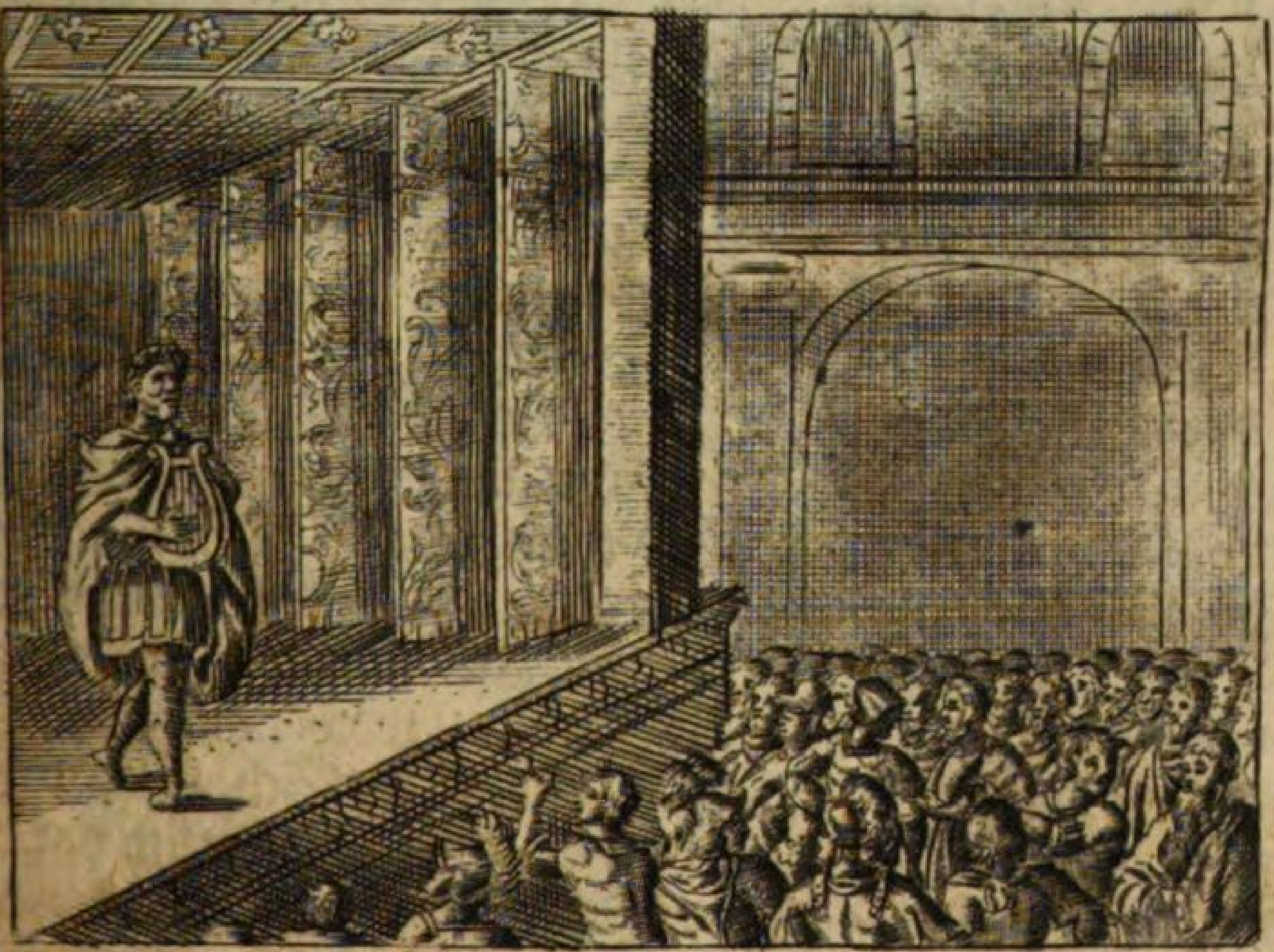
Felle

Felle einnähen ließ / und alſo auf die Leute / die man nackend an Pfähle anbinden muſte / loß gieng / und ſie mit Zähnen und Klauen zerfleiſchte.

Er war ſo thöricht / daß er in keiner Fürſtlichen Tugend / ſondern bloß im Singen / Säiten-Spielen und Wagen-fahren Ruhm ſuchte; dieſen Ubungen hieng er den gantzen Tag nach / und ſtellte ſich mit gemeinen Comœdianten auf das Theatrum bey öffentlichen Schau-Spielen / und machte alſo mit; er reiſte gantz Italien / und endlich ſo gar gantz Griechen-Land aus / agirte und ſtellte auf den Theatris oder Schau-Bühnen Comœdien an / und ſang dem Volck ſeine Lieder vor / wolte auch auf den Ludis Olympicis ſelbſten mit den Wagen um den Preiß rennen / hatte aber das Unglück / daß er herab fiel / und bey nahe den Hals brach / doch ward ihm / als dem Uberwinder / der Sieg zuerkannt.

Iſt unverſtändig.

Gibt einen Comœdianten ab.



Bey dieſen Comœdianten-Poſſen aber war er ſo grauſam / daß er die Leute nöthigte / daß ſie ihm zuhören muſten / und wann er ſahe / daß einer oder der ander nicht genau genug darauf merckte / oder keine Hochachtung bezeugte / ſo ließ er ihn umbringen.

Secul. I. Nebſtdem auch war er der gröſte Verſchwender / und hielt auf niemand nichts / als auf die Geld-Verthuer;

Iſt ſehr verſchwenderiſch. Wann er fiſchte / ſo gebrauchte er ein gantz guldenes Netz; Wann er baden wolte / ſo badete er nicht im Waſſer / ſondern in lauter wolriechenden Eſſentzen; er hatte ein Haus gebauet / das war einer gantzen Stadt gleich / alſo / daß auch gantze Wälder und groſſe Seen darinnen ſtunden / und gleichwol war es überall mit Gold / Helffenbein und Edelgeſteinen ausgezieret. Weil ihm nun zu allem dieſen Pracht das Ordinar-Einkommen nicht kleckte / ſo raubte er alles was er kunte / und gab ſeinen Verwaltern / wann er deren eine annahm / allezeit dieſe Inſtruction: **Du weiſt was ich brauche / mache / daß keinem Menſchen nichts übrig bleibe.**

Ao. Ch. 66. Läſt Rom anzünden. Es fügte ſich / daß einsmals die Stadt Rom / entweder aus Unglück / oder / wie durchgehends dafür gehalten ward / auf ſeine Anſtifftung / (dann der Brand kam aus ſeines Favoriten und Garde-Oberſten / des Tigellini Haus aus) in Brand gerieth / und nahm das Feuer dergeſtalt überhand / daß es ſechs Tag lang an einem Stuck brandte / da ſtund er auf einem hohen Thurn und ſahe dem Brand nicht allein mit Freuden zu / ſondern ſang noch darzu ein Lied von der Verſtörung der Stadt Trojæ ab / maſſen dann geglaubet wird / daß er / um ein Gleichnuß von Troja zu ſehen / dieſen Brand angeſtellet habe. Nachgehends ließ er zwar die Häuſer / deren etlich tauſend in die Aſche gelegt waren / auf ſeine Unkoſten viel ſchöner und ordentlicher als ſie vorhin geweſen / wieder aufbauen / als er aber vermerckte / daß das Volck den Schaden / den es erlitten / nicht vergeſſen kunte / und ihn offentlich vor deſſen Urheber / und als einen Mord-Brenner ſchalt / ſo trachtete er die Nach-Rede von ſich abzuwenden / und gab vor /

Legt hernach die Schuld auf die Chriſten. die Chriſten / ſo durch der Heiligen Apoſteln Petri und Pauli Predigten eben dazumal zu Rom ſehr zunahmen / und weil ſie ſich von allen Heydniſchen und Abgöttiſchen Weſen abſonderten / als eine neue Secte gehalten / und

nicht

nicht gar zum beſten angeſehen waren / hätten ſolches gethan / ließ ſie derohalben / wo er kunte / aufſuchen / und jämmerlich hinrichten / alſo / daß er ſie auch zum Theil mit Pech und Hartz überziehen / ſolcher Geſtalt an Pfähle binden / und Und läſt dieſelben martern.

bey den öffentlichen Schau-Spielen zu Nachts / an Statt der Fackeln anzünden ließ.

Wie nun dem Volck dieſe unerhörte Grauſamkeiten auf die Letzte unerträglich waren / ſo ſpañ auch Calpurnius Piſo mit andern Vornehmſten der Stadt / eine Conſpiration wider ihn an; dieſe aber ward durch Milichum den Knecht des Seevini, welcher gemercket / daß ſein Herr etwas wichtig- und gefährliches im Sinn müſſe haben / verrathen und am Tag gebracht / und derenthalben eine groſſe Menge vornehmer Leute hingerichtet / und unter andern auch des Neronis Præceptor der Seneca, welchen Nero beſchuldigte / ob ſchon nichts auf ihm heraus kame / er habe an dieſer Conſpiration mit Theil gehabt / und derohalben / aus Gnaden ihm erlaubte / daß er ſich ſelbſten die Adern entzwey ſchneiden durffte: Senecæ Gemahlin die Paulina wolte ihrem Herrn auf dieſem Weeg nachfolgen / Nero aber ließ derſelben die Adern wieder zubinden / und ſie beym Leben erhalten.

Wider ihn wird conſpirirt. Die Conſpiration aber entdecket.

Ao. Ch. 67. Seneca wird umgebracht.

Secul. I.

Nero will den Iſthmum durchgraben.

Als Nero in Griechen-Land war/ nahm er ſich für/ daß er den Iſthum, oder das ſchmale Land/ welches zwiſchen zweyen Meeren liegt/und Griechen-Land an Peloponeſum bindet/ durchgraben wolte/ und ließ viel tauſend Menſchen daran arbeiten/ raubte auch/ um die Unkoſten zu beſtreiten/ den reichſten Leuten ihre Güter/ letztlich aber fand ſichs/ daß ſich dieſes Werck nicht practiciren noch zu Stande bringen laſſe/ und muſte alſo davon abſtehen/ und ſchreibet man/ daß/ als man angefangen habe zu graben/ ſo ſeye Blut aus der Erden gequollen/ an andern Orten Feuer hervor geſprungen/ und haben ſich unterſchiedliche düſtere Stimmen darbey hören/ und viel Geſpenſter ſehen laſſen.

Was ſich in Staats-Sachen zugetragen.

Wir wollen aber dieſes Wütherichs Privat-und beſondere Händel ein wenig bey Seit ſetzen/und erwehnen/ was ſich in Staats-Sachen unter ſeiner Regierung im Römiſchen Reich zugetragen.

Wir haben in den vorhergehenden Capitel erwehnet/ was maſſen zu des Claudii Zeiten ein Krieg zwiſchen den Armeniern und Iberiern entſtanden/ weil nun derſelbe zu dem Krieg/ welcher zwiſchen den Parthern und Römern zu des Neronis Zeiten gewaltet/ Urſach gegeben/ ſo wollen wir deſſen Umſtände etwas eigentlicher beſchreiben. Es regierte in Iberien Pharaſmenes, und deſſen Bruder Methradates, war ein König in Armenien; nun hatte Pharaſmenes einen Sohn Rhadamiſtum, der kunte des Vatters Todt nicht wol erwarten/ ſondern wolte gerne zeitlich regieren/ derohalben gab ihm Pharaſmenes an die Hand/ er ſolte ſehen/ daß er ſeinen Vettern aus Armenia vertreiben möchte. Rhadamiſtus greifft mit ſeines Vatters Hülffe die Sache an/ und bringet/ durch Verrätherey des Römiſchen Commendanten Pollionis, es dahin/ daß Methradates ſich ihm ergeben muſte/ den er hernach umbrachte/ und das Reich Armenien einnahm. Als Vologeſes der König in Parthien ſahe/ daß der Handel dem Rhadamiſto gelungen/ nahm er ihm vor/ weil er ohne das noch eine alte Prætenſion und Anforderung auf Armenien-

Der Parther Krieg.

nien hatte / er wolte den Rhadamiſtum vertreiben / und dafür ſeinen Bruder Teridatem in ſelbiges Reich einſetzen / war auch ſo glücklich / daß gleich bey ſeinem erſten Anmarche die Iberier ſich zuruck zogen / und Vologeſes die Haupt-Städte Artaxata und Tigranocenta einbekam / allein es kam unter deſſen Armee eine Peſt / daß er deßhalben Armenien wieder verlaſſen muſte / welches Rhadamiſtus aufs neue einnahm. Weil er aber ſich gegen die Armenier gar zu grauſam hielt / ward er abermal verjagt / und brachte in der Flucht ſeiner ſchwangern Gemahlin / um willen ſie ihm nicht folgen kunte / damit ſie den Feinden nicht in die Hände fiel / etliche Hieb mit dem Säbel bey / Ao. Ch. 58. und warff ſie ins Waſſer / aus welchem ſie doch mit dem Leben wieder entkam. Darauf kamen in dem erſten Jahr Neronis die Parther wieder / und wolten Armenien / deren Stände ſich in der Römer Schutz begeben hatten / einnehmen.

Die Römer raumten das kleine Armenien dem Ariſtobulo, die Landſchafft Sophenem aber dem Sohemo ein / ſchickten auch den Corbulonem mit einer Armee wider die Parther / ſie von dannen abzutreiben / und weilen Vologeſes der Parther König ohne das mit innerlichem Krieg / den ſein Sohn Bardanes angeſponnen / beunruhiget war / ſo ließ er ſich bereden / daß er dazumal von Armenien abſtund / mit den Römern Friede machte / und die Vornehmſten von ſeiner Freundſchafft zu Geiſſeln ausantwortete.

Nach vier Jahren aber kam Vologeſes wieder / und wolte ſein ehmaliges Vorhaben ausführen / und ſeinen Bruder Tiridatem zum König in Armenien machen / woſelbſten die Innwohner es mehr mit den Parthern als mit den Römern hielten. Der Römiſche General Corbulo aber ſetzte ſich ihm entgegen / trieb ihn zuruck / nahm die Haupt-Stadt Artaxata ein / und verbrennte ſie / weil ſie viel zu groß war / als daß er ſie beſetzen kunte / es ergab ſich auch die andere Haupt-Stadt Tigranocenta an ihn; letzlich ſchickte Nero den Tigranem, Archelai des Königs von

Secul. I. Cappadocien Enenckel/welcher bißher als Geiſſel zu Rom ſich aufgehalten hatte/ in Armenien/ und ließ ihn daſelbſt zum König einſetzen. Als aber Corbulo ſich in Syrien wieder zuruck begeben hatte/ fiel Vologeſes abermal Armenien an/ und wolte den neuen König Tigranem vertreiben/ hatte auch das Glück/ daß er den neuen in Armenien geſchickten Römiſchen General Poëtum, in ſeinem Lager belagerte/ und alſo enge hielt/ daß dieſer mit ihm Friede machen/ und aus Armenien heraus weichen muſte/ wiewol/ als nachgehends Corbulo, dieſe Schmach zu rächen/ geſchickt war/derſelbe den König Vologeſem dahin obligirte und zwang/ daß immittelſt/ und biß man zu Rom ſich erklärte/ ob man es bey des Poëti Vertrag verbleiben laſſen wolte/ auch er ſeiner Seits Armenien verließ/ und es alſo in völlige Freyheit ſetzte.

Zu Rom aber war man mit dieſen des Poëti Verrichtungen nicht zu Frieden/und obſchon Vologeſes noch dieſes hinzu that/ und eine Geſandtſchafft nach Rom ſchickte/ das Königreich vor ſeinem Bruder zu begehren/ ward ihm doch/ weil das Begehren mit gar zu harten Worten geſchah/ſolches abgeſchlagen/ und dem Corbuloni befohlen/ den Krieg auszuführen/ welcher in der Güte den Tiridatem dahin brachte/ daß er die Armeniſche Cron vor dem Bildnus des Neronis wieder ablegte/ und ſelbſten nach Rom reiſete/ ſolche von dem Käyſer zu erbitten/ maſſen er ſie auch mit groſſem Pomp daſelbſt erhalten. Worbey denckwürdig/ daß weilen um dieſe Zeit niemand mit einem Gewehr vor dem Käyſer tretten durffte/ Tiridates aber auf keine Weiſe ſeinen Sebel ablegen wolte: man endlich das Mittel ergriefſ/ und ihm an die Hand gab/ daß er den Sebel in der Scheiden annageln/ und alſo dem Käyſer auſſer Gefahr und Sorge ſetzen ſolte.

Nero ſetzt Tiridati die Parthiſche Cron auf.

Kurtz nach dem Armeniſchen Krieg/ entſtund auch in Britannien eine Unruhe/ dann daſelbſt hatte ſich etlich liederliches Geſind zuſammen gerottet/ und die Römer beunruhiget/ als nun der Stadthalter Suetonius dieſe Purſche/ ſo ſich in die Inſul Monam retiriret/ daſelbſt auf-

ſuchte

ſuchte und ausrottete / fiel in ſeiner Abweſenheit ein Bri- Ao. Ch. 63.
tanniſcher König Praſutagus, um willen / daß er von den Der Krieg
Römiſchen Befehlshabern gar übel gehalten worden / von in Britannia wobey
ihm ab/verſtörte die Römiſche Coloniam Camalodunum, die Römer
wie auch die Stadt London / und erlegte die Römiſche Le- erſtlich /
gion, ſo den Camalodunern zum Entſatz anzog: Nachdem
aber der Suetonius von der Inſul Mana, wiewol mit we-
nigem Volck zuruck kam/wolten die Britannier auch dieſem
eine Schlacht liefern / und bildeten ſich den Sieg ſo gewiß
ein / daß ſie auch ihre Weiber und Kinder / um den Fechten
zuzuſehen / auf Wägen mit ſich führten / und damit die

Wahlſtatt umſtellten. Sie wurden aber vom Suetonio letztlich aber die
aufs Haupt geſchlagen/ und ihrer/ weil ſie wegen der vorſte- Britannier
henden Wägen nicht entfliehen kunten / bey 80000. erlegt. einbüſſen.
Worauf des Suetonii Nachfolger Petronius Turpilia-
nus wieder mit ihnen Friede machte.

Nicht minder ſetzte es auch in Judäa ziemlich gefährliche Ao. Ch. 63
Händel / welche gleicher Geſtalt durch den Geitz und Unge- Der Jüdiſche Krieg.
rechtigkeit der Römiſchen Befehlhaber verurſachet wur-
den / welche zu dämpffen der Flavius Veſpaſianus geſchickt
worden. Weilen wir aber ſolche mit den übrigen Jüdiſchen

Be-

Secul. I. Begebenheiten ihrer Ordnung nach in dem folgenden achten Capitel erzehlen werden / ſo wollen wir damalen weiter davon nichts gedencken.

Julius Vindex rebellirt in Gallia.

Der Haupt-Streich aber / welcher endlich dem Neroni den Untergang gebracht / entſtund in Gallia: Daſelbſten war Proprætor, oder Vice-Statthalter der Julius Vindex: Dieſer / wie er dem Neroni ſchon lang feind war / brachte bey denen Galliern / die ebenfalls über das Römiſche Regiment übel zu frieden waren / zu wegen / daß ſie wider den Neronem rebellirten / und wickelte auch den berühmten Römiſchen Statthalter in Hiſpanien / Sulpitium Galbam auf / welcher erfahren / daß Nero ihn umzubringen befohlen / auch ſonſten von den Wahrſagern einige Prophezeyungen hatte / daß das Reich ihm von GOtt beſtimmet ſey; alſo / daß er dem Neroni den Gehorſam aufſagen / von ſeinen unterhabenden Völckern ſich ſelbſt als Imperator und Käyſer ausruffen ließ / und mit ihnen gegen Rom anmarchirte. Als Nero dieſe Zeitung hörte / ſo da eben an dem Tag geſchahe / da er ſeine Mutter hatte umbringen laſſen / da entfiel ihm der Muth / welcher hingegen dem Rath und übrigem Volck dergeſtalt wuchs / daß ſie ihn öffentlich für einen Feind erklärten / und verurtheilten / daß er more Majorum, das iſt / nach der Weiſe der Alten / da man den Verräthern des Vatter-Lands den Kopff an eine Gabel oder Galgen veſt machte / und ſie zu todt geiſſelte / geſtraffet werden ſolte.

Galba wirfft ſich zum Käyſer auf.

Das Volck fällt von Nerone ab.

Wie nun Nero den allgemeinen Abfall wahrnahm / traute er zu Rom nicht länger / ſondern wolte gern in Aſiam oder Africam entfliehen / und als er kein Schiff hierzu fand / ergriff er allerhand wunderliche Vorſchläge / bald wolte er die gantze Stadt in die Aſche legen / und die wilde Thiere / ſo in den Schau-Spielen gehalten wurden / unter das Volck lauffen laſſen; bald wolte er ſich mit Gifft vergeben; bald ins Waſſer ſpringen; bald in Trauer-Kleidern vor das Volck und die Soldaten tretten und weinen / um ſolche zur Barmhertzigkeit zu bringen; und als er zu keinem ſich recht entſchlieſſen kunte / und die Aufruhr immer

mer

mer gröſſer und gröſſer ward/verſteckte er ſich in ein Keller-lein in ſeines Liberti des Phaontis Garten/ da indeſſen ihn ſeiner Mutter/ und anderer von ihm umgebrachter Perſonen Geiſter/ gewaltig abängſtigten; daſelbſten hin ließ er ſich auf allen Nothfall zwey Dolchen bringen/ und verſuchte vor erſt ihre Schärffe/ und nachdem er hörte/ daß man nach ihn ſuche/ um ihn zur öffentlichen Straffe zu ziehen/ ſtieß er ſich/ wie er keine weitere Flucht offen ſahe/

Ao. Ch. 70. Darauf bringt er ſich ſelbſt um.

den einen Dolchen in die Bruſt/ und ſagte dabey: Heu! quantus artifex pereo: Ach! was ſtirbt doch an mir vor ein groſſer Künſtler ab.

Dieſes iſt der Ausgang dieſes Unthiers/ deſſen Unſinnig- und Unmenſchlichkeiten die Welt gleichwol bey nahen vierzehen Jahr lang zu vertragen die Gedult gehabt/ doch hat er endlich durch GOttes gerechte Rache den Ausgang genommen/ den ſeine Thaten/ abſonderlich ſeine Grauſamkeit gegen die Chriſten/ gegen welche er die erſte Verfolgung angeſtellet/ verdienet haben.

Da

Secul. I.

Das V. Capitel.
Von der Regierung Sulpitii Galbæ, Salvii Ottonis, und Auli Vitellii.

Ao. Ch. 70. Galba.

NAchdem das Römiſche Reich von dem Nerone befreyet worden / und mit ihm / weilen er ſelbſten keinen Männlichen Erben / auch niemand an Sohns-Statt angenommen hatte / der Stamm der Cæſarum erloſchen / ſo fieng man das erſtemal an / auch andern / die von dieſem Geblüt / welches von Auguſto an achtzig gantzer Jahr die Welt beherꝛſchet / nicht waren / vor Herren zu erkennen / und weilen die Galliſch- und Hiſpaniſche Armee ihren General den Servium oder Sergium Sulpitium Galbam bereits vor einen Imperatorem ausgeruffen hatte / derſelbe auch vorhin wegen ſeines Alters und anderer Tugenden / berühmt war / ſo machte der Rath zu Rom nicht viel Schwierigkeiten / zumalen er mit der Armee daſelbſt angelanget / ihn auch zum Herꝛn anzunehmen; Worauf Galba, um mehrern Reſpects willen / den Namen Cæſaris, ungeachtet er aus demſelben Geſchlecht nicht war / annahm / und alſo ſolchen auf alle ſeine Nachfolger gleichſam als einen Amts-Namen fortpflantzte.

Iſt allzu ſtreng.

Es war aber Galba ſchon über ſiebentzig Jahr alt / als er die Regierung antratt / und von ſolcher Reputation, daß ihn jederman von dem Würdigſten darzu hielt. Allein als er ſolche würcklich ergriffen / zeigte er / daß er bey weitem ſo viel Klugheit nicht habe / als die damalige Zeiten erforderten: Dann er wolte alles auf einmal mit groſſer Strengigkeit nach dem alten Schlag richten / da doch die Gemüther ſo wol der Soldaten / als des Stadt-Volcks / durch die Regierung der aufeinander gefolgten wollüſtigen Käyſer / eines ſolchen gantz nicht mehr gewohnet waren. Seine Freunde hatten vor ſeiner Ankunfft denen Prætorianis und Käyſerlichen Leib-Garde, um ſelbige auf ſeine Seite zu bringen / eine Verehrung / dergleichen ſie auch von Claudio und Nerone bey Antrettung ihrer Regierung empfangen / verſprochen. Als aber ſolche von

ihm

ihm gefordert war / wolt er nichts davon hören / und ſagte/ er pflegte Soldaten zu erkieſen / und nicht zu kauffen; Statuirte und erwieß auch gleich bey ſeiner Ankunfft zu Rom ein hartes Exempel an den Ruder-Purſchen / aus welchen Nero vollkommene Soldaten gemacht hatte / Galba aber ſie wiederum auf die Schiffe ſchicken wolte / und als ſie ſich widerſetzten / ſie von den andern Regimentern umringen / ihrer einen groſſen Theil niedermachen / und von den übrigen / die ſich ergeben / den zehenden Mann hinrichten laſſen / wordurch er dann der Soldaten Gemüther gantz von ihm abgewendet. Als er diejenige / ſo dem Neroni zu ſeinen Grauſamkeiten geholffen / abſtraffete / ſo verſchonete er der zweyen vornehmſten und ärgſten Schälcke / den Halottum und Tigellinum.

Läſt ſich von andern regieren.

Er hatte drey Perſonen zu ſeinen geheimen Räthen erwählet / die ſtetig um ihn waren / die man auch deßhalben ſeine Schulmeiſter nennte / den Titum Vinnium, den Cornelium Laconem, und ſeinen Libertum Icelum, davon der erſte der ärgſte Geitz-Hals / der andere aber unerträglich hochmüthig war / welche ihm dann vieler Leute Feindſchafft zugezogen. Den gröſten Stoß aber gab ihm die Armee / ſo in Teutſchland war: Dieſelbe hatte / ehe Nero gar umkommen / einen Sieg wider Julium Vindicem erhalten / und war deßwegen inſolent und hochmüthig worden. Nachgehends hatte ſie zwar auf des Galbæ Namen Pflicht geleiſtet / nachdem ſie aber hörten / wie die Prætoriani oder Käyſerliche Leib-Garde mit ihm nicht zu frieden / und von dieſem geitzigen und ſtrengen Herrn ein ſchlechter Recompens oder Belohnung zu hoffen wäre / ſagte ſie ihm den Gehorſam wieder auf / und machten vor ſich ſelbſt ihren Generalen den Aulum Vitellium, den Galba vor kurtzem erſt zu ihnen geſchickt / zum Käyſer.

Die Armee in Teutſchland rebelliret.

Als dieſe Zeitung nach Rom kam / ließ ſich Galba duncken / die einige Urſach / daß ſo viel Tumult entſtanden / ſeye / daß man vor ihm / weil er ſchon gar zu alt / und keine Kinder habe / nicht genugſam Reſpect trüge / und nahm derohalben / dieſen allen zu begegnen / den Piſonem, einen edlen /

und

Secul. I. und ſeiner Tugend halber berühmten Jüngling zum Sohn an. Nun hatte aber Salvius Otto, welcher/ wie wir oben gemeldtet/ der Sabinæ Poppææ erſter Ehe-Mann geweſen/ und hernach Statthalter in Luſitanien geworden/ auch bißhero mit dem Galba, es getreulich gehalten/ ſich immerfort die Hoffnung gemacht/ er würde von Galba adoptirt und an Kindes-Statt aufgenommen werden. Als er ſich nun in dieſer Hoffnung betrogen ſahe/ und wuſte/ daß/ wann er im Privat-Stande blieb/ er wegen ſeiner groſſen Schulden-Laſt gar nicht beſtehen könne/ ſo reitzte er die ohne das ſchwürige Prætorianos oder Käyſerliche Leib-Garde auf/ daß ſie ihn/ als eben Galba ein Opffer zu vollbringen beſchäfftiget war/ zum Käyſer ausrufften/ wider den Galbam rebellirten/ und ihm ſamt dem Piſone todt ſchlugen/ da dann einer von

Salv. Otto wirfft ſich zum Käyſer auf.

den gemeinen Soldaten/ des Galbæ todten Leichnam den Kopff abhieb/ und weil er ihn/ von wegen ſeiner groſſen Glatzen/ beym Haaren nicht halten kunte/ ihm den Finger ins Maul ſteckte/ und ſolcher Geſtalten den Kopff ins Lager trug/ woſelbſten man ihn auf eine Lantze zur Schau auffſteckte.

Galba wird umgebracht.

Die

Dieſen Ausgang nahm der Galba im drey und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters / nachdem er nicht långer als ſieben Monath regieret hatte / und ward von ihm geſagt / als er noch im Privat-Stand gelebet / ſo habe jederman ihn vor mehr als einen Privatum und ohne öffentlichem Amt lebenden Mann / gehalten / und wåre er einhellig fůr den Wůrdigſten zum Kayſerthum geſchåtzet worden / wann er nicht daſſelbe ůberkommen håtte.

Nachdem nun M. Salvius Otto, durch den Auflauff des Kriegs-Volcks das Reich erlangt / muſte ſich der Rath und das Volck auch bequemen / ihn vor einen Imperatorem und Kåyſer zu erkennen / wiewolen ſie aus ſeinem vorigen Lebens-Wandel / da er ſich in allen Stucken dem Neroni zu gefallen / und ihme ſich gleich zu ſtellen / befliſſen / ſchlechtes Vertrauen zu ihm ſchöpfften; doch wuſten ſie durch Schmeicheley alſo ſich zu verbergen / daß ſie ihm alle erſinnliche Ehren anthaten. Ao. Ch. 71. Salvius Otto.

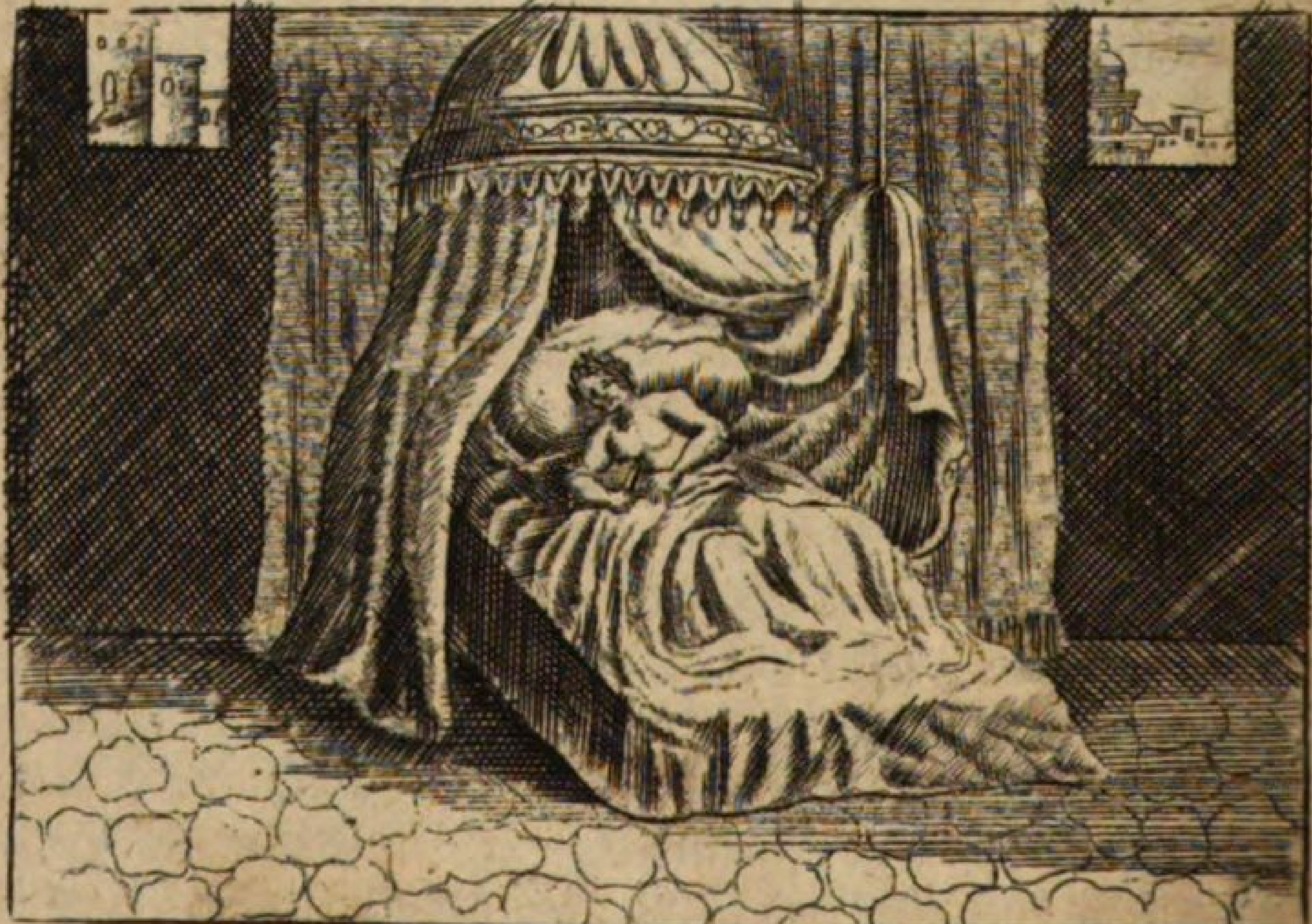
Allein Otto kunte dieſer Ehre / die er durch Verråtherey ſich zu wegen gebracht / nicht lang / viel weniger ruhig genieſſen: Dann die Armee in Teutſchland unterließ deshalben / daß Galba todt war / nicht / ihren Vitellium der Welt aufzutringen / und marchirten mit ihm gegen Italien an / bey welchem Zug ein Adler / zum Zeichen eines glůcklichen Ausgangs / einen langen Weeg / wie die Armee marchirte / derſelben vorflog. Vitellius empöret ſich wider ihn.

Unter wåhrender dieſer Zeit / kunte Otto anderſt nichts Denckwůrdiges verrichten / auſſer daß er den ehemaligen Favoriten und Liebling des Neronis, den Tigellinum hinrichten ließ / und die Anſtalten zum Krieg wider den Vitellium machte / und hatte er gantz Italien / Africam, und Orient auf ſeiner Seiten / anbey auch zwey tauſend von den Fechtern / die um Leib und Leben in den Schau-Spielen zu fechten gewohnet waren / mit unter der Armee; Hingegen ſtunden vor dem Vitellio, Teutſchland / Gallien / Hiſpanien und Britannien. So bald nun der Frůhling anfieng / machte ſich Otto auf / dem Vitellio, dem er immittelſt unterſchiedlichmal / bald freundlich / bald drohen-

Secul. I. de zugeſchrieben hatte / und von ihm auf gleiche Weiſe war beantwortet worden / entgegen zu rucken / doch kunte er ſo geſchwind nicht eilen / daß nicht ein Theil von des Vitellii Völckern ſchon über die Alpen herüber gegangen wären / und ſich an den Fluß Pado veſt geſetzt hätten.

Es hatten auch Ottonis Generalen ein und andermal gut Glück / ſchlugen die Vitellianiſchen in etlichen kleinen Schlachten / und trieben ſie von der Belagerung der Stadt Placentia ab / letzlich aber trug Otto, der in der Ungewißheit / ob er Käyſer bleiben könne / oder nicht lang leben wolte / es übereilter Weiſe / auf ein Haupt-Treffen an / ungeachtet er viel ſicherer und gewiſſer den Vitellium, durch Aufhalten / hätte ſchwächen und zuruck treiben können. Dieſe Schlacht geſchahe bey dem Flecken Bebriaco, bloß durch die Generalen / ohne daß Otto, der ſich Sicherheit halber / in die Stadt Brixellum begeben hatte / noch Vitellius, der ſich noch in Teutſchland aufhielt / darbey war; daſelbſt hatten die Vitellianiſche das Glück / daß ſie des Ottonis Parthey / die untereinander ſehr uneinig / mißtrauiſch und aufrühriſch war / aus dem Feld ſchlugen.

Als Otto die Zeitung hiervon zu Brixellis hörte / un-



erachtet

erachtet er noch Volck genug übrig hatte / auch etliche Legiones aus Mœſia zu ſeinem Dienſt im Anzug waren / und er alſo den Krieg noch gar wol / und vielleicht lang hätte fortführen können / ſeine Soldaten auch Leib und Leben bey ihm aufzuſetzen verſprochen / ſo nahm er ſich doch vor / ſolchem auf andere Weiſe ein Ende zu machen / und mehr Burgerliches Blut nicht zu vergieſſen / ſprach derohalben den Seinigen zu / ſie ſolten ſich gutwillig dem Vitellio ergeben / er aber nahm einen Dolchen mit ſich ins Bett / und erſtach ſich alſo / als er die Nacht über zimlich ruhig geſchlaffen hatte / gegen anbrechenden Tag / ſelbſten / nachdem er nicht länger nach des Galbæ Tod geherzſchet hatte / als drey Monat / ſeines Alters im ſieben und dreyſſigſten Jahr. Es zeigte aber nach ſeinem Tod das Volck und Soldaten ein ſolches Mitleiden und Liebe vor ihn / daß ihrer viel ſich / bey ſeiner Beerdigung / auch ſelbſten freywillig umbrachten. Darauf erſticht er ſich ſelbſt.

So bald war Otto nicht todt / ſo verkehrte ſich auch das Geſicht des Raths und des gantzen Römiſchen Reichs / die vorhin auf den Vitellium am allermeiſten geſchmählet hatten / die empfiengen ihn nun mit den gröſten Freuden / und legten ihm die gröſten Ehren / gleich als ob er ein anderer Auguſtus wäre / bey / er auch übte wider die / ſo dem Ottoni beygeſtanden / keine ſonderbare Rache / ſondern vergnügte ſich / daß er nun recht nach ſeines Hertzens Luſt / zu freſſen / zu ſauffen / und zu panquetiren hatte / als welches von Jugend auf ſein einiges Thun geweſen: Und als er vernommen / daß auch Veſpaſianus in Orient / ihm vor einen Käyſer erkannte / hieng er alle Sorge an den Nagel / ließ den Soldaten und ſeinen Libertis alle Freyheit und Willen / und ſuchte ſeine Ergötzung in Schwelgerey und Wollüſten. Aulus Vitellius.

Wer bey ihm in Anſehen kommen wolte / der muſte groſſe Gaſtereyen anſtellen / und hatte ſein Bruder / als er ihn zum Willkomm / mit einer Mahlzeit tractirt / zwey tauſend der köſtlichſten Fiſche / und ſieben tauſend Vögel auf die Tafel geſetzet / er ſelbſt ließ eine ungeheure groſſe Ist ein gewaltiger Schwelger.

Secul. I. Schlüſſel machen/ die er das Schild der Minervæ nannte/ die füllte er mit lauter Lebern von Schöll-Fiſchen/ Hirn von Phaſanen und Pfauen/ Karpffen-Zungen/ Murenen-Milch/ und andern dergleichen Lecker-Speiſen/ welche man zu Waſſer und Land/ aus allen Orten der Welt/ ihn zuführen muſte. Er brachte auch mit dieſen Schwelgereyen innerhalb ſieben Monaten/ die er regieret/ nach der geringſten Rechnung/ gegen die viertzig Millionen Reichsthaler durch.

Dabey tyranniſch. Bey allem dem ließ er auch groſſe Grauſamkeit ſpüren/ und brachte viel der vornehmſten Leute um/ die vor dieſem ſeine beſten Feunde und Cammeraden geweſen/ abſonderlich aber ſeine Schuldglaubiger/ wann ſie jemals ihre Schulden an ihme gefordert hatten; maſſen er dann auch/ als er zwey Monat nach gehaltener Schlacht/ bey Bebriaco, die Wahlſtatt daſelbſt beſah/ und eine groſſe Anzahl von erſchlagenen und faulenden Cörpern da lagen/ ſein grauſames Gemüth zu erkennen gab/ indem er ſagte: **Ein erſchlagener Feind rieche ſehr annehmlich/ ein erſchlagener Burger aber noch viel beſſer.**

Kan die Sternſeher nicht leiden. Am allerwenigſten aber kunte er die Mathematicos und Stern-Seher vertragen/ und ließ dieſelbe/ wo er ſie antraff/ umbringen/ befahl auch/ daß biß auf den erſten October alle aus der Stadt Rom weichen ſolten; Dieſe aber ſchlugen hingegen wiederum öffentlich an/ Vitellius ſolte den erſten Octobris nicht mehr in der Welt ſeyn.

Dieſe Verkündigung traff würcklich alſo ein/ und währte des Vitellii Luder-Leben nicht länger als ſieben Monat. Dann obſchon Veſpaſianus, welcher die Armee in Judæa commandirte/ den Vitellium zum Herrn angenommen/ und ihm Pflicht geleiſtet hatte/ ſo wolte doch Licinius Mucianus der Stadthalter in Syrien/ gantz nichts von ihm hören/ ſondern reitzte den Veſpaſianum an/ weilen doch die Erfahrung gelehret habe/ daß es nur bey den Armeen beſtehe/ welchen ſie zum Käyſer annehmen und ausruffen wolten/ und dann die Armee in Orient eben das Recht habe/ als die in Spanien/ ſo den Galbam/ die in

in Italien/ ſo den Ottonem, und die in Teutſchland/ ſo den Vitellium aufgeworffen/ ſo ſolte er dieſe Ehre auch von den Seinigen annehmen/ und die Beſtie den Vitellium vom Thron ſtürtzen/ brachte auch den Veſpaſianum dahin/ daß er ſich reſolvirte und entſchloſſe das Käyſerthum/ welches ſeine Armee ihm einhellig antrug/ zu acceptiren oder anzunehmen/ und mit ſelbiger gegen Rom anzumarchiren/ worauf ihm Syrien/ Egypten/ Griechen-Land/ Pannonien/ und das gantze übrige Orient auch alſobald zufielen.

Veſpaſianus ſagt ihm den Gehorſam auf.

In Italien aber hatte des Vitellii Parthey ſich veſt eingeniſtelt/ und ob er zwar/ weder ſelbſten dem Krieg vorzuſtehen ſich getrauet/ noch auch ſeine Generalen/ der Baſſus bey der Flotte/ und der Cæcinna bey der Armee ihm treu blieben/ ſo thate doch der gemeine Soldat ſein Beſtes; dieſe nahmen den abtrünnigen Cæcinnam gefangen/ und opponirten oder widerſetzten ſich den Veſpaſianiſchen/ deren Vortrab der Primus Antonius in Italien geführt hatte; wie es aber bey allen Armeen/ welche kein gewiſſes Ober-Haupt haben/ daher gehet/ ſo wurden dieſe getreue Vitellianiſche/ indem einer dem andern nicht traute/ und ein jedweder commandiren wolte/ bey Cremona geſchlagen/ und die Stadt Cremona zerſtöret. Doch gaben ſie deßhalben das Spiel nicht verlohren/ ſondern wehrten ſich an allen Orten noch immerfort tapffer; Vitellius aber wolte dem unſichern Ausgang dieſes Spiels länger nicht trauen/ ſondern capitulirte und ſchloſſe mit des Veſpaſiani Bruder/ dem Sabino, welcher Stadt-Schultheiß zu Rom war/ daß er dem Veſpaſiano das Käyſerthum gegen gewiſſe Bedingungen abtretten/ und ſich aus Rom hinaus begeben wolte. Als es aber zur Vollziehung kam/ ließ er durch das Zuſprechen ſeiner Freunde und des Volcks/ welches ſich erboht/ Leib und Leben bey ihm aufzuſetzen/ ſich wiederum wendig machen/ und gieng wieder zuruck in den Käyſerlichen Pallaſt; es wurde auch hierüber der Sabinus von den Vitellianiſchen angegriffen/ im Capitolio, worein er ſich retirirt hatte/ belagert/ daſſelbe erobert/ in die Aſche gelegt/ und er erſchlagen.

Des Vitellii Soldaten bleiben ihm getreu.

Werden bey Cremona geſchlagen.

Vitellius will das Käyſerthum aufgeben.

Läſt es ſich aber wieder reuen.

Secul. I.

Die Veſpaſianiſchen nehmen Rom ein.

Indeſſen ruckten die Veſpaſianiſchen Generalen Mucianus und Antonius gegen Rom näher an / und wurden endlich nach vielem Widerſtand / und ſo wol vor als in der Stadt vorbey gegangenen Scharmützeln und Blut-Vergieſſen / der Stadt Meiſter. Der Vitellius ſelbſten / der in dieſem Tumult weder zu fliehen / noch zu fechten / ſich entſchlieſſen kunte / ward aus dem Winckel / da er ſich ver-

ſteckt hatte / von den Veſpaſianiſchen Soldaten herfür gezogen / die ihn in zerriſſener Kleidung / mit auf dem Rucken gebundenen Händen / und einen Strick um den Hals / in der Stadt herum führten / ihm Koth ins Angeſicht wurffen / und ſonſt allerhand Schmach anthaten / und / damit er das Geſicht nicht unter ſich ſchlagen könte / und wie man ſeine Bildnuſſen überall herab riß / zuſehen muſte / hielten ſie ihm einen Degen unter das Kien / und brachten ihn endlich ad Gemonias, welches der ſchändlichſte Richt-Platz / und gleichſam der Schind-Anger zu Rom war / mit vielen kleinen Wunden um / ſeinen todten Leichnam aber wurffen ſie in die Tyber.

Vitellius wird beſchimpft.

und umgebracht.

Dieſes Ende nahm Vitellius im neundten Monat ſeiner Regierung / von dem in ſeinem gantzen Leben nichts

Ruhm-

Ruhmwürdiges aufgezeichnet / maſſen er dann auch zu den Ehren-Aemtern / die er getragen / nicht durch ſeine Tugend / ſondern bloß von wegen ſeines vornehmen Geſchlechts / und ſeines Vatters Meriten halber / gekommen iſt. Es ſeynd auch die Autores einhellig der Meinung / daß / wann er länger regieret hätte / das Römiſche Reich unter ihm ja ſo unglückſeelig / als unter einigen ſeiner Vorfahren geweſen ſeyn würde.

Das VI. Capitel.

Von der Regierung Flavii Veſpaſiani und ſeines Sohns Titi Veſpaſiani.

NAchdem Vitellius umgebracht / und alſo der Käyſerliche Stuhl vor den Veſpaſianum geöffnet / hörte darum die Wuth des ſiegenden Kriegs-Volcks noch nicht auf / ſondern es wurde bey nahen die gantze Stadt Rom / unter dem Vorwandt / daß man die von der Vitellianiſchen Parthey auſſuchen wolte / ausgeplündert / und viel tauſend / auch Unſchuldige erſchlagen / und hatten die Veſpaſianiſchen Generalen Mucianus und Primus Antonius genug zu thun / daß ſie die unbändigen Soldaten im Zaum hielten / und in die Ordnung brachten. Letztlich aber / indem die Völcker / welche Vitellius an andern Orten in Italia zu ſeinem Dienſt gehabt hatte / ſich völlig ergeben / und man die Armee in die Winter-Quartier und ſonſten aus einander getheilet / ward allgemach der Fried und die Ruhe wieder herbey gebracht.

Ao. Ch. 72. Flavius Veſpaſianus.

Bringt den Frieden wieder herbey.

Als nun Veſpaſianus, welcher immittelſt in Orient geblieben war / ſo wol / um die Sachen daſelbſt in Ordnung zu erhalten / als auch den Jüdiſchen Krieg auszuführen / die Zeitung von den glücklichen Progreſſen ſeiner Generalen / und des Vitellii Tod vernommen / ſaumte er ſich nicht lang mehr / ſondern ließ ſeinen Sohn Titum in Judæa, und eilte vor ſeine Perſon nach Rom / woſelbſt er mit allen Frolocken aufgenommen ward.

Secul. I.

Regieret rühmlich.

Es hatte nunmehro GOtt ſich über das Römiſche Reich erbarmet / und ihm ein Haupt gegeben / welches mit Verſtand und Tugend begabet war: Dann obwol Veſpaſianus in ſeinem Privat- und geheimen Stand / ein und anders begangen / ſo ihm nicht gar zu groſſen Ruhm gebracht / ſo hat er ſich doch in dem Käyſerthum alſo verhalten / daß man ihn / als ein Exempel eines Fürſten / der durch die Hoheit und Ehre gebeſſert worden / vorſtellet: Er baute das kurtz hin abgebrannte Capitolium wiederum herzlich auf / erbaute auch das Templum Pacis, oder den Friedens-Tempel / weil der Joſephus, der die Hiſtorien vom Jüdiſchen Krieg beſchrieben / und als er von Veſpaſiano gefangen worden / Ihme / daß er noch Käyſer werden würde / prophezeyet / demſelben weis gemacht / Er / als der die Käyſerliche Würde im Jüdiſchen Land bekommen / ſeye der jenige Friedens-Fürſt / davon der Prophet Jeſaias im neundten Capitel ſeiner Weiſſagung ſchreibet: Sein Reich werde vermehret werden / und ſeines Friedens kein Ende ſeyn; Er hatte auch würcklich das Glück / daß / zwar nur auf eine kurtze Zeit / währender ſeiner Regierung / in der gantzen Welt Friede war / und er alſo das Templum Jani zuſchlieſſen kunte / welches von Numæ Pompilii Zeiten / biß daher / zum ſechſtenmal geſchehen.

Iſt gar beſcheiden.

Er war im übrigen in allen ſeinen Thun gar beſcheiden und gerecht / gantz nicht Blut- oder Rach-gierig / alles Prachts / und der Ruhmräthigkeit feind / alſo / daß er auch die jenige / ſo den Adel ſeines Geſchlechts / ſonderlich rühmen wollen / öffentlich ausgelacht / und wird an ihm nichts getadelt / als daß er dem Geld-Geitz etwas ergeben geweſen / und dieſem nach die alten Zölle und Auflagen nicht allein fortgeführet / ſondern auch noch neue aufgerichtet / darunter nebſt andern abſonderlich bekannt die Auflag / die er auf die heimliche Gemächer geſtellt; und deſſen hierüber gewöhnliches Sprüchwort: Lucri bonus odor ex re quilibet: **Der Gewinn rieche lieblich / er komme gleich her worvon er wolle.** Ingleichen iſt notabel ſeine Antwort / die er ſeinem Sohn dem Tito

Dabey aber geitzig.

Veſpa-

Veſpaſiano gegeben / welcher ihn erinnern wolte / die Auf-
lag auf die Cloacen wäre gar zu ſchimpflich/worauf Veſpa-
ſianus ihm ein Geld vor die Naſen gehalten / und gefragt:
Ob es ſtincke? Und als Titus mit Nein geantwortet/

verſichert ihn Veſpaſianus, es komme gleichwol von dem
Cloacen-Zoll her.

Doch wird er von etlichen entſchuldiget / dieſe ſeine
Geld-Begierlichkeit ſeye nicht ſo wol von Geitz / als von
Verſtand und Vorſorge hergekommen / weil er / bey An-
trettung ſeiner Regierung / das Ærarium, durch des Ne-
ronis und Vitellii Verſchwendung / auch bißhero gewähr-
te innerliche Kriege / allerdings erſchöpfft gefunden / und
nothwendig ſich nach neuen Mitteln bewerben müſſen /
maſſen er dann betheuret / Er könne den Staat des Römi-
ſchen Reichs jährlich unter vier hundert tauſend Seſter-
tiûm, das macht / nach etlicher Ausrechnung / auf hundert
und ſiebentzig Millionen Reichsthaler / nicht unterhalten.
Er hat auch das alſo zuſammen geſcharrte Geld gantz rühm-
lich und freygebig wieder ausgegeben.

Secul. I.

Was ſich unter ſeiner Regierung zugetragen.

Wie nun dieſes von des Veſpaſiani eigenem Thun und Wandel geſagt iſt / alſo iſt allhier auch noch anzuführen / daß unter ſeiner Regierung zwey ſehr ſchwehre und denckwürdige Kriege von dem Römiſchen Volck geführet worden. Der erſte war unter Anführung ſeines Sohns des Titi Veſpaſiani in Judæa, woſelbſten der Vatter denſelben zuruck gelaſſen / um den Krieg / den Veſpaſianus zu Leb-Zeiten Neronis übernommen / weiter fortzuſetzen / geſtalten ihn auch Titus vermittelſt der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem / und gäntzlicher Ausrottung der Jüdiſchen Policey / geendet / wie wir ſolches in dem hernachfolgenden achten Capitel ausführlicher beſchreiben werden / und allein hiervon allhier nur dieſes gedencken wollen / daß nach ſolch erlangtem Sieg / der Titus mit ſeinem Vatter dem Käyſer Flavio Veſpaſiano, zu Rom / einen ſehr herzlichen Triumph gehalten / in welchem der güldene Leuchter / der güldene Tiſch / und andere Gefäſſe des Hieroſolymita-

Der Jüdiſche Krieg.

Veſpaſianus hält einen groſſen Triumph.

niſchen Tempels / wie auch das Jüdiſche Geſetz / oder die fünff Bücher Moyſis / vor dem Triumph-Wagen hergetragen worden / und hat man ſothanen Triumph hernachmals ihm zu Ehren in Stein gehauen / welches Stuck

noch

noch heut zu Tag / nach dem hierbey gedruckten Abriß / zu Rom zu ſehen iſt.

Der andere Krieg war wider die Batavos oder Niederländer: Daſelbſten hatte Vitellius währender ſeiner Regierung / befohlen / die junge Mannſchafft auszuleſen / und daraus etliche Regimenter zu machen / die er wider den Veſpaſianum gebrauchen möchte: Wie nun die Römiſche Befehlshaber hierbey gar unrecht verfuhren / offtmals alte Männer aufzeichneten / die ſich hernach mit vielem Geld wieder los kauffen muſten / viel junge Purſch / an ſtatt / ſie unter die Regimenter zu ſtellen / zu ihrem Muthwillen oder eigenen Dienſten gebrauchten / und alſo groſſe Klagen verurſachten / reitzte Claudius Civilis, einer von den vornehmſten Bataviſchen Land-Herren / ſeine Batavier / ſo heut zu Tag die Holländer heiſſen / auf / daß ſie ſich fürnahmen / das Römiſche Joch abzuwerffen / denen dann ihre Nachbaren / die Caninitates, die Frieſen und andere Teutſche Völcker / bald beyfielen. Der Krieg wider Civilem. Civilis wickelt die Batavos auf.

Anfänglich zwar ſtellte ſich Civilis, als ob er nichts wider das Römiſche Reich fürhabe / ſondern nur des Veſpaſiani Parthey wider den Vitellium defendiren helffen/und griff unter ſolchem Vorwand / die dem Vitellio zugethane / und unter dem Flacco Herdeonio in Belgio zuruck gelaſſene Völcker unverſehens an / hatte auch das Glück / daß er alſobalden zwey Römiſche Cohortes und Regimenter im Winter-Quartier überrumpelte / des Herdeonii Lieutenant / den Mumium Lupercum in die Flucht ſchlug / und ihn in ſeinem Lager belagerte. Er erlangte auch dergleichen Vortheil hin und wieder noch mehr / weil die Völcker / ſo in Teutſchland / Gallien und Niederland vor die Römer geworben worden / mehrentheils von ihnen ab/und dem Civili zufielen / die Römer aber untereinander ſelbſten uneinig waren / ihren Officieren nicht trauten / und endlich ihren General den Herdeonium ſelbſt umbrachten. Thut den Römern Abbruch.

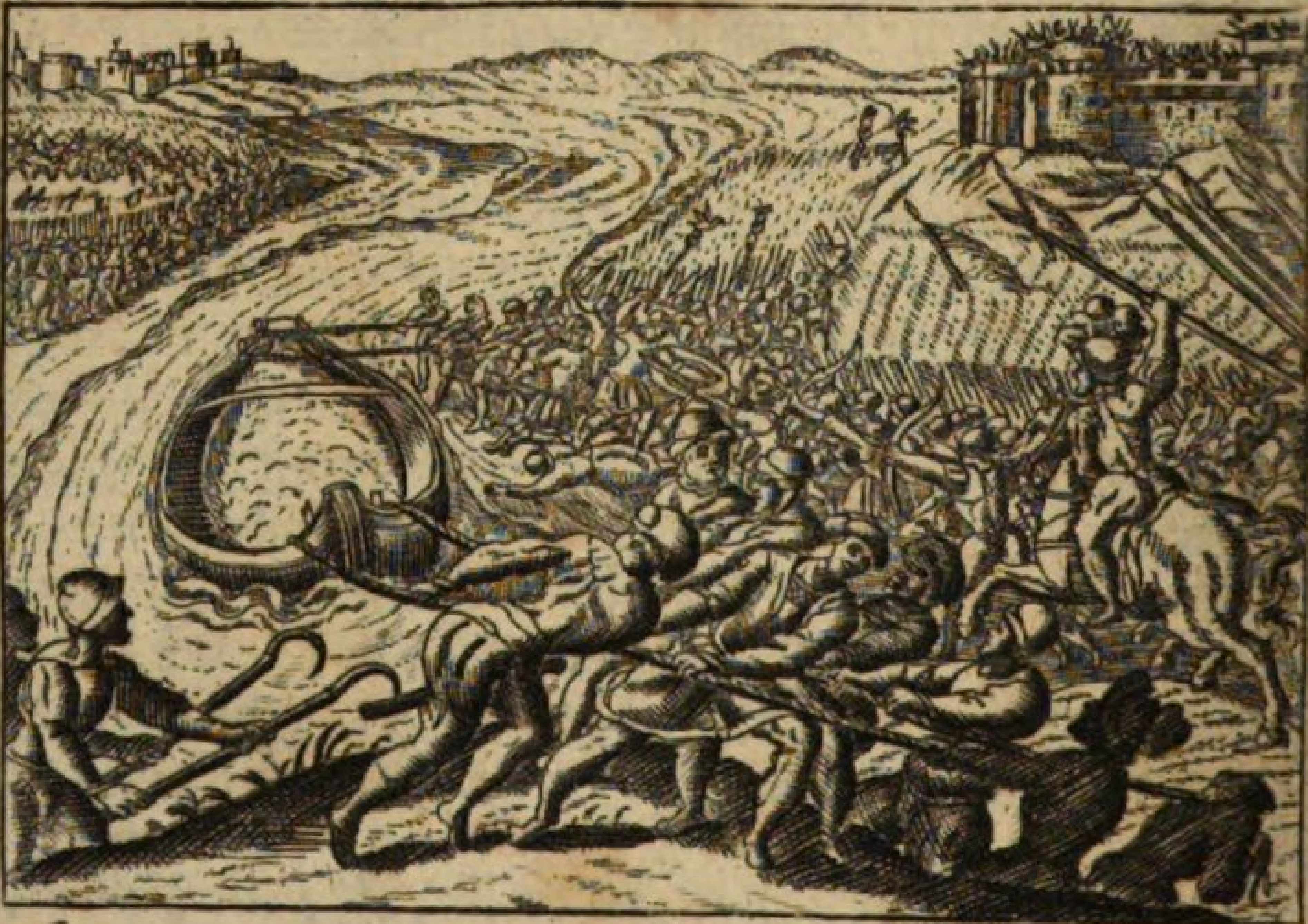
Unter andern wurden die Römer auch einsmals ſehr ſtarck geſchlagen / indem eben ein Schiff voll Getraid den Uber ein Schiff voll Ge-

Rhein

Secul. I.

Rhein herab gefahren gekommen / und auf einer Sandbanck ſtehend geblieben / da dann die Batavi es anpackten / und auf ihre Seite zu Land ziehen / die Römer aber ihnen ſolches verwehren / und das Schiff für ſich haben wolten /

Sträid entſtehet eine groſſe Schlacht.



worüber es auf beyden Seiten zu einem ſcharffen Gefecht kam / worinnen die Römer gewaltig den Kürtzern zogen. Wie aber Vitellius überwunden und umgebracht / und der Civilis die Waffen niederzulegen / und dem Veſpaſiano ſich zu untergeben / erinnert ward / zog er die Maſque ab / und bezeugte öffentlich / daß er nun nicht mehr wider den Vitellium, ſondern wider das Römiſche Reich Krieg führe / brachte auch gantz Gallien / welches bey dieſem zerrütteten Zuſtand des Römiſchen Staats / wiederum zu ihrer Freyheit zu gelangen / ſich die ſichere Rechnung machte / und das Imperium unter ſich ſelbſt aufzurichten / ſich in Sinn kommen lieſſen / auf ſeine Seite / zwang durch Hunger / das eine Römiſche Lager / daß es ſich ergeben muſte / wiewol die Teutſchen ihnen hernach den Accord nicht hielten / und beredete das andere Lager / woſelbſt Vocula an Statt des Hordeonii commandirte / daß es auf Anreitzen des Tutoris und Claſſici, als welche beede bißher alle=

Gallien fällt von den Römern ab.

allezeit des Vitellii Parthey gehalten / und dem Veſpa-ſiano feind geweſen / von ihrem eigenen Volck und Na-tion abfiel / ihre Officiers todtſchlug / und den Galliern Pflicht leiſtete. wie auch zwey Römiſche Legionen.

Dieſer Abfall der Legionen zog auch die Umſattlung faſt aller an dem Rhein liegender Römiſcher Colonien und Städte nach ſich / und erweckte in Rom eine ſolche Furcht / daß Mucianus, welcher in des Veſpaſiani Abweſenheit daſelbſten commandirte / faſt nicht wuſte wie er ſich faſſen ſolte. Doch machte dieſer bald die Anſtalt zum Krieg / ließ vier Römiſche Legionen aus Italien über die Alpen rucken / beorderte zwey aus Hiſpanien / und eine aus Britannien / und ſchickte den Petilium Cerealem mit dem Vortrab in Gallien / ſo bald dieſer über die Alpen ankam / giengen viel Galliſche Städte / welche untereinander ſchon uneins waren / in ſich / und ergaben ſich wieder unter der Römer Bottmäßigkeit / Cerealis wurff auch den Tutorem, welcher mit den abgefallenen Legionen und andern Galliſchen Völckern ſich opponiren und widerſetzen wolte / über einen Hauffen / und giengen erſagte Legiones zu den Römern wieder über. Das Glück wendet ſich hin und wieder.

Der Civilis und Claſſicus aber / hielten ihre Armee zuſammen / und fielen damit unverſehens das Römiſche Lager an / kamen auch ſo weit / daß ſie ſchon mehrentheils davon Meiſter waren / und die Römer daraus jagten. Wie ſie ſich aber allzufrüh nach der Beute umſahen / und die Römer ihre Flüchtige wieder allgemach zuſamen klaubten / ſahen des Civilis Völcker ſolche für einen neuen Succurs an / kehrten darauf jähling den Rucken / und lieſſen wider alles Vermuthen dem Cereali einen herrlichen Sieg in Händen. Civilis erholte ſich zwar bald wieder / und griff die Römer von neuen an / brachte ſie auch / weil ſie an einem gar ſumpff- und wäſſerigten Ort ſchlugen / anfänglich in groſſe Unordnung / letztlich ward er doch zuruck getrieben / da ihn die Römer einige Reuter auf Anleitung eines Teutſchen Uberläuffers / in Rucken gehen lieſſen. Er kam aber bald wieder / überfiel die Römer abermals in

Secul. I. ihrem Lager / ehe ſie ſich deſſen verſahen / ſchlug ihrer viel in ihren Gezelten todt / nahm ihnen ihre Schiffe hinweg / und hätte bey nahe den Cerealem ſelbſt gefangen bekommen / wo er nicht zu allem Glück dieſelbe Nacht auſſer ſeiner Gallere, an einem andern Ort / und wie etliche meinen / bey ſeiner Maitreſſe und Halb-Gemahlin / zugebracht. Letzlich aber ruckte die Römiſche Armee völlig in Holland hinein / und ſpielten daſelbſt den Meiſter / hierüber wurden die Batavi, wie auch die Teutſche Fürſtin und Jungfrau Velleda, welche dieſen Krieg durch ihre Wahrſagungen mehrentheils hatte unterhalten helffen / der ſtetigen Glücks-Auswechslung müde / und fiengen an / weil ſie doch ſahen / daß ſie auf die Letzt der Römiſchen Macht nicht gewachſen wären / vom Frieden zu handeln. Civilis auch ſelbſten / der da förchten muſte / er dörffte auf die Letzt von den Seinigen ſelbſt verrathen werden / zog lindere Säiten auf / halff den Römiſchen Legionen durch / welche abermal in dem Moraſtiſchen Lande ſich übel logirt hatten / und allem Anſehen nach von den Teutſchen / die ihnen auf den Hals gehen

Civilis macht mit den Römern Frieden.

wolten / wann ſie Civilis nicht abgehalten hätte / wären aufs Haupt geſchlagen worden. Schlüßlich / er ſtellte mit

dem

dem Ceriali auf einer Brucke / die in der Mitte abgetragen war / eine Unterredung an / und machte darauf mit den Römern wieder Friede.

Es entſtunde auch unter des Veſpaſiani Regierung ein Krieg an den Extremitäten des Reichs / indem die Alani, ſo ein Scythiſches Volck waren / Armenien ausplünderten / und die Parther anfielen / Veſpaſianus aber wolte ſich in dieſe Händel nicht miſchen / und gab dem Parthiſchen König Vologeſi, der ihn um Hülffe anſuchte / zur Antwort / frembde Sachen giengen ihm nicht an.

Nicht minder ſo litten auch viel Städte hin und wieder / durch Erdbeben / groſſen Schaden / denen aber Veſpaſianus mit anſehnlichen Geld-Mitteln gantz mildiglich zu Hülffe kam / hingegen nahm er dem Land Achaja, Lycia, Rhodo, Byzantio, Samo, wie auch Thraciæ, Ciliciæ und Comagenæ, die Freyheit / welche ſie entweder von Alters her gehabt / oder in vorigen Troublen bekommen hatten / und machte ſie zu Römiſchen Provincien. Etliche Städte werden durch Erdbeben beſchädiget.

Im zehenden Jahr ſeiner Regierung fieng er an ein ſtarckes Bauch-Grimmen zu empfinden / und als er gleichwol nicht ruhen wolte / ſondern den Staats-Geſchäfften beſtändig abwartete / ward endlich ein ſtarcker Durchfall oder Ruhr daraus / ſo ihm in wenig Tagen / unter den Händen ſeiner Feinde / den Todt brachte / indem er eben vom Bett aufſtehen wolte; und ſagte / es gezieme ſich / daß ein Feld-Herr ſtehend ſterbe. Seine Lebens-Läng hatte er gebracht auf neun und ſechtzig Jahr. Veſpaſianus ſtirbt ſtehend. Ao. Ch. 72.

Dem Flavio Veſpaſiano folgte ſein Sohn Titus Veſpaſianus, welcher / wie gedacht / den Krieg in Judæa geführet hatte; und eine Zeither von ſeinem Herrn Vatter zur Mit-Verwaltung des Reichs bereits gezogen war worden. Als dieſer noch in dem Privat-Stand lebte / hatte er ein Leben geführet / von welchem nicht gar zum beſten geredet worden / er war Præfectus Prætorii, oder Oberſter von der Leib-Wacht geweſen / und hatte ſich im ſelbigem Amt gar trotzig und hitzig erzeigt / indem er die Soldaten angereitzet / daß ſie bey offenen Schau-Spielen diejenige / denen er Titus Veſpaſianus. Hält ſich in ſeinem Privat-Leben nicht wol.

Secul. I. er nicht gut war / gleichſam öffentlich angeklaget / und darauf gedrungen / ſolche ihnen auszuliefern / die er hernach umbringen laſſen. Den A. Cæcinnam, welchen er in Argwohn hatte / als ob er mit ſeiner Gemahlin buhlte / lude er zu Gaſt / und ließ ihn hernach beym Weggehen niedermachen; Er hatte allerhand liederliche Geſellen unter ſeinen Cammeraden / mit welchen er offtmals gantze Nächte durchſoff. Auch hatte er ſich an die ausländiſche Königin Berenice, des Jüdiſchen Königs Agrippæ Schweſter / gehenckt / mit welcher er / wie vor dieſem der Marcus Antonius mit der Cleopatra lebte; Er ließ ſich auch vielmal mit Geld beſtechen / um ungerechte Sachen bey ſeinem Vatter auszuführen / war alſo denen / die ihn kannten / nicht gar wol bey der Sache / als er zum Regiment kam; dann ſie meinten / man würde unfehlbar einen andern Neronem an ihm bekommen.

Wird aber ein rühmlicher Käyſer.

Allein / ſo bald er den Scepter ergriffen / veränderte er wider aller Leute Vermuthen ſeinen Humor gantz und gar. Er ſchaffte ſeine Beyſchläfferin die Berenicem alſobald ab / und jagte den Hauffen der Verſchnittenen / die er bißher gehalten hatte / fort; Mäſſigte ſeine Gaſtereyen; hielt mit niemand Gemeinſchafft und Verträulichkeit / als mit lauter verſtändigen Leuten / und war von dem Geitz und Raub alſo entfernet / daß er ſo gar ſolche Verehrungen / deren ſich auch die vorhergegangene rühmliche Käyſer nicht gewegert / nicht annehmen wolte. Es war der Gebrauch / daß / wann ein Käyſer einem etwas geſchenckt hatte / ſo war es nach deſſen Todt wieder verfallen / wofern der Succeſſor und Reichs-Nachfolger die Schenckung nicht aufs neue bekräfftigte; damit er nun dißfalls die Leute auſſer Sorg brächte / ſo beſtättigte er auf ein vor allemal alle die Schenckungen / ſo ſeine Vorfahren jemals gethan hätten. Wer zu ihm kam / dem begegnete er mit Freundlichkeit / und gab iedermann guten Troſt / hatte auch zu ſeinem Sprich-Wort: **Ein Fürſt ſoll keinen Menſchen traurig von ſich gehen laſſen.** Den Verleumbdern und Ohren-Bläſern gab er nie kein

Läſt niemand traurig von ſich.

Gehör /

Gehör / ſondern ließ ſolche vielmehr ins Elend verweiſen. Als er einsmahls Abend-Mahlzeit hielt / und ſich erinnerte / daß er dieſen Tag niemand nichts abſonderlich Gutes gethan / ſo ſagte er zu den Anweſenden: Amici, diem perdidi. Das iſt: Der heutige Tag iſt vor mich verlohren. In Summa / er hielt ſich in allen Stucken dergeſtalt / daß man ihn insgemein: Amorem & Delicias generis humani: Die Freude und Lieblichkeit vom Menſchlichen Geſchlecht / nennte. Wird Amor & Deliciæ generis humani genannt.

Dieſen ruhmwürdigen Herrn aber vergunte GOtt der Welt nicht länger / als zwey Jahr und zwey Monat / dann als er nach vollendeten Schau-Spielen / die er der Burgerſchafft zu Ehren / acht Tage lang halten laſſen / ſich auf ſeiner Land-Güter eines begeben wolte / ward er von einem Fieber angegriffen / und ſtarb in wenig Tagen / in eben dieſem Haus / da auch ſein Vatter geſtorben / ſeines Alters im zwey und viertzigſten Jahr. Stirbt frühzeitig. Sein Todt ward in allen Römiſchen Provincien dergeſtalt betauret und beweinet / als ob der Vatter des Römiſchen Reichs geſtorben wäre.

Unter dieſer ſeiner kurtzen Regierung gieng nichts ſon-

Secul. I.

Was ſich unter ſeiner Regierung zugetragen.

Groſſe Entzündung des Bergs Veſuvii.

derbar Denckwürdiges im Reich für / auſſer / daß eine groſſe Peſt regierte / ſo zu Rom alle Tage etlich tauſend Menſchen dahin gefreſſen. Item / ſo entſtund auch eine groſſe Feuers-Brunſt in der Stadt / die drey Täge und Nächte gewähret / und nebſt denen ſchönſten Tempel und Pracht-Gebäuen viel tauſend Burger-Häuſer in die Aſche geleget. Das Merckwürdigſte aber / ſo unter dieſer Regierung geſchehen / iſt die hefftige Entzündung des Bergs Veſuvii in Campania, welcher unter den Feuer-Flammen ſo viel Aſchen / Ruß und Steine von ſich geworffen / daß dadurch die zwey Städte Herculanum und Urbs Pompeji mit allen herum gelegenen Dörffern gantz verſchüttet / und bedeckt worden / und ſagt man / daß die Aſche in der Lufft nicht nur biß gen Rom / ſondern ſo gar biß in Africam, ja in Syrien geflogen ſeye.

Das VII. Capitel.

Von der Regierung Flavii Domitiani und Cocceji Nervæ.

Domitianus. Ao. Ch. 83.

DEm Tugendhafften Tito folgte in der Regierung ſein Laſterhaffter Bruder Flavius Domitianus. Es hatte dieſer / in ſeiner noch zarten Jugend / ſchon angefangen die Hände an den Regiments-Stab zu legen / indem er zu Rom gegenwärtig war / als der Krieg zwiſchen dem Vitellio und ſeinem Vatter Veſpaſiano angieng / und nachdem Vitellius erſchlagen / ward Domitianus von dem Muciano, des Veſpaſiani General, biß daß Veſpaſianus ſelbſt ankam / zu allen Berathſchlagungen gezogen / und hatte alſo die Süſſigkeit der Herrſchafft und der Eigenwilligkeit ſchon dergeſtalt geſchmeckt / daß er nachgehends davon nicht mehr laſſen wollen / und ſeinem Bruder Tito auf allerhand böſe Weiſe nachgeſtellt / ungeachtet ihn dieſer offtmals mit Thränen zu Brüderlicher Eintracht erinnert.

Läſt ſich gleich in der Jugend übel an.

Als er noch in ſeines Vatters Abweſenheit neben dem Mu-

Muciano dem Regiment fürſtund / ſo zeigte er ſchon was die Welt künfftig von ihm zu hoffen habe / dann er gebrauchte ſich aller Freyheit / welche die vorhergehende Laſterhaffte Käyſer ſich genommen / entführte Ælio Lario ſeine Gemahlin / und mißbrauchte auch viel andere der fürnehmſten Damen in der Stadt. Er vergab auf einem Tag zwantzig der wichtigſten Aemter / alſo / daß ſein Vatter Veſpaſianus auch darüber ſagte: **Er verwundere ſich / daß er ſein / des Veſpaſiani Amt / nicht auch vergeben und einen andern zugelegt habe.** Als er aber zur Regierung würcklich gelanget / ſo verſtellte er ſich anfänglich ziemlich / und nahm die Weiſe eines Tugendhafften Fürſten an / ſaß ſelbſten gar emſig zu Gericht / und ſah ſehr ſcharff darauf / daß die Obrigkeiten ihr Amt redlich und getreulich verrichten muſten / alſo / daß es nie vorher in den Obrigkeitlichen Aemtern ſo erbar und aufrichtig daher gangen / als unter ihm. Er ſimulirte und ſtellte auch ſonſten eine rühmliche Ernſthafftigkeit / ſchaffte die Hiſtriones, oder Poſſen-Spieler ab / daß ſie öffentlich nicht mehr ſpielen durfften; Verbott / daß man keinen Menſchen mehr caſtriren oder entmannen ſolte; Item / daß die öffentliche Huren keiner Erbſchafft fähig ſeyn ſolten. Verfuhr ſehr ſtreng mit den falſchen Anklägern / und pflegte zu ſagen: **Ein Herr / der die falſchen Angeber und Ohren-Bläſer nicht ſtraffe / der reitzte ſie an.** Richtete eine anſehnliche Bibliothec an / nachdem die von ſeinen Vorfahren geſtifftete mehrentheils verbronnen / und war auch ſonſten in Künſt- und Wiſſenſchafften / abſonderlich aber in den Pfeil-Schieſſen gar geübet / alſo / daß er gantz gewiß / auf eine ziemliche Weite / einem etwas zwiſchen den Fingern heraus ſchieſſen kunte / ohne denſelben zu verletzen.

Stellt ſich Anfangs from an.

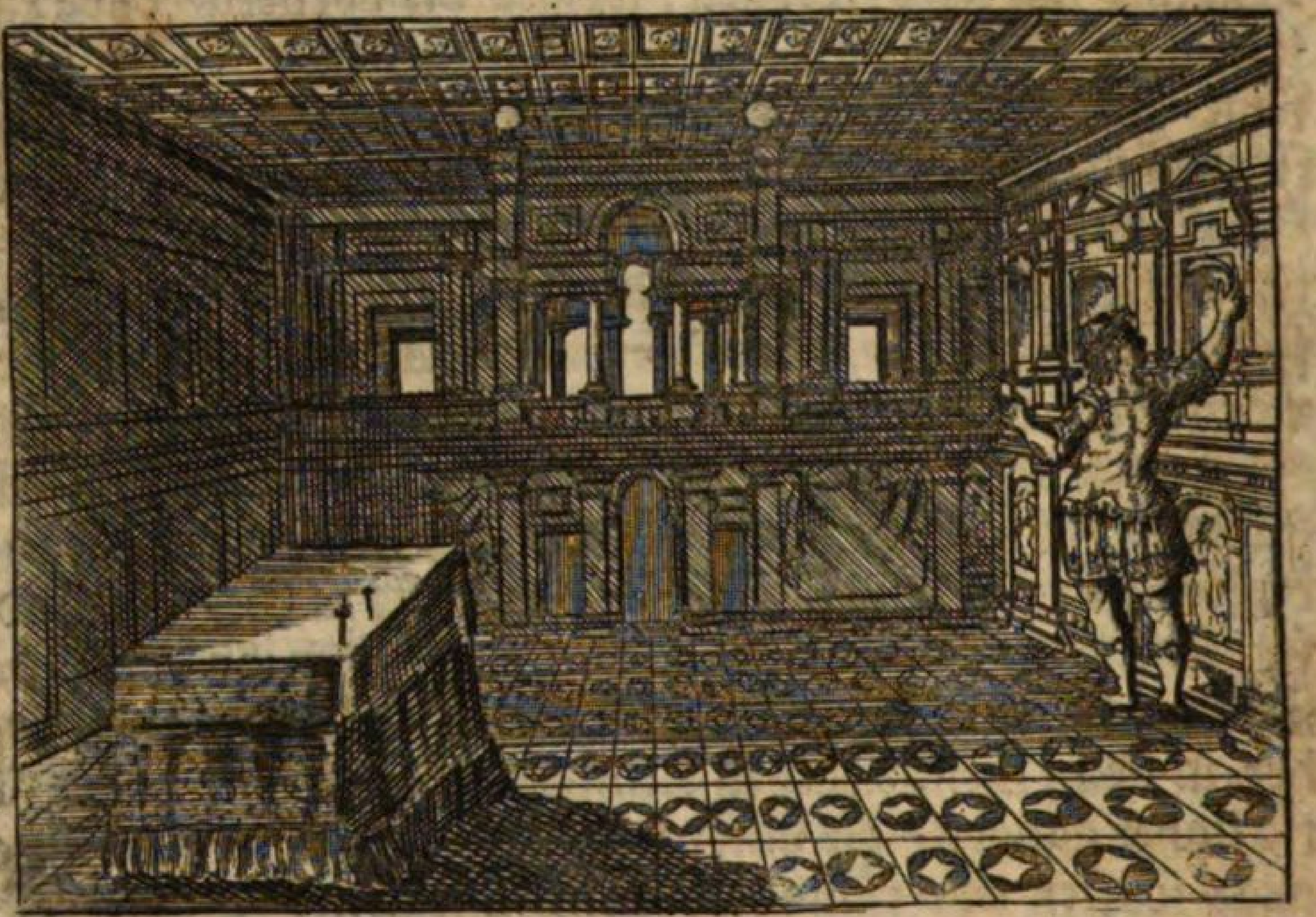
Allein er kunte doch ſeine Laſter und böſe Neigungen nicht lang verbergen. Da er ſich noch am allereingezogenſten hielt / da pflegte er ſich alle Tage eine Stund lang in ſein Zimmer einzuſperren / ohne daß jemand zu ihm durffte; unter dieſer Zeit that er nichts anders / als daß er die

Tauert aber nicht lang.

Secul. I.

Fängt Mucken.

Mucken fieng/ und ſie an ſpitzige Stifft anſpiſſete. Dahero vormals der Vibius Criſpus gefragt ward/ob jemand



bey dem Käyſer wäre? Gab dieſer zur Antwort: **Niemand / auch nicht einmal eine Mucke.**

Iſt argwöhniſch und tyranniſch.

Allgemach aber brach ſeine Boßheit vollkommentlich aus/ dann weil er von den Stern-Sehern gehört hatte/ daß er einsmals werde ermordet werden/ auch ſonſten ohne das von Natur ſo beſchaffen war/ daß er niemand von Hertzen liebte/ ſo trug er gegen alle rechtſchaffene Leut eine Furcht und Argwohn/ ob wolten ſie ihn vom Thron ſtürtzen/ und ließ ſolchem nach ſehr viel Unſchuldige/ unter allerhand Prætext und Vorwand hinrichten.

Verfolgt die Chriſten.

Am meiſten und gewöhnlichſten aber bediente er ſich des Vorwurffs vom Chriſtenthum: Dann er fieng auf gut Neroniſch an/ die Chriſten auf allerley Weiſe zu verfolgen; und weilen ſie vor den Heydniſchen Abgöttereyen und Götzen-Dienſt einen Greuel hatten/ ſo beſchuldigte er ſie einer Gottloſigkeit/und ließ ſie unter dieſem Schein/als Gottes-Verächter umbringen. Mit dieſem Mantel/ welcher dem damalig Heydniſchen Volck eben ſo gar ſehr nicht zu wider war/ bedeckte er viel von ſeinen Grauſamkeiten/

dann

dann wann er jemand gern in die Haar wolte / ſo ließ er denſelben / als ob es ein Chriſt wåre / anklagen. Ob dieſer Beſchuldigung ward ſein Vetter / der Flavius Clemens, wie auch der Aquilius Clabrio umgebracht / des Clementis Haus-Frau die Flavia Domitilla aber in eine Inſul relegirt und verwieſen.

Nebſt dieſer Grauſamkeit begieng er auch gewaltige Raubereyen / dann nachdem er mit unnůtzen Verſchwendungen / das von ſeinem Vatter und Bruder geſammlete Geld durchgebracht / ſo kehrte er ſich zum Raub / ließ die reichſten Leute unter allerhand Prætexten und Schein-Grůnden anklagen / und verdammen / und confiſcirte hernach ihre Gůter. Wann jemand geſtorben war / und es fand ſich einer / der da ſagte / er habe von dem Verſtorbenen gehöret / daß er den Kåyſer zum Erben einſetzen wolle / ſo fragte er weiter nicht nach / ſondern nahm dem rechtmåſſigen Erben die Erbſchafft gleich hinweg / und zog ſie an ſich.

Will über-all Erb ſeyn.

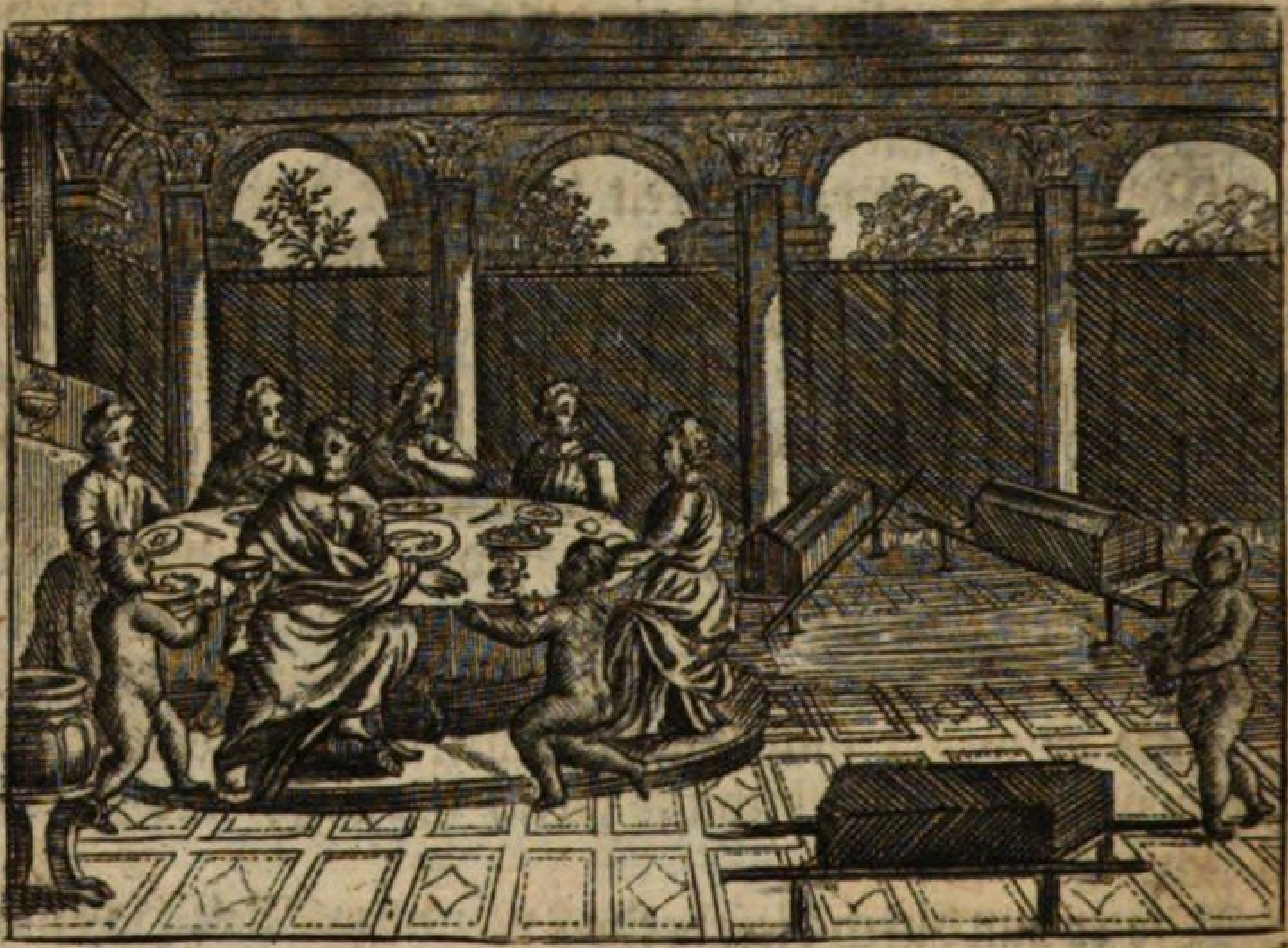
Wie er nun durch dieſe beede Laſter aller Welt Haß ſich auf den Hals geladen / alſo vermehrte er ſochen bey den Frommen und Verſtåndigen noch ſtårcker / durch ſeine Thorheit: Dann er ließ ſich / wie Caligula, vor einen Gott öffentlich verehren / und ſeinen Befehlen die Clauſul beyſetzen: Dominus & Deus noſter Domitianus ſic jubet: **So ſchafft es unſer Herr und Gott** Domitianus. Er richtete zu ſolchem Ende ſich und ſeinem Geſchlecht einen anſehnlichen Tempel auf / darinn man ſeine Gottheit anbeten muſte / wiewol bald hernach dieſes Gebåu durch das Wetter angezůndet und verbrennt worden. Er pflegte ſich insgemein zu růhmen / er habe ſeinem Vatter das Kåyſerthum zu wegen gebracht / da er doch zu ſelbiger Zeit nur ein Knabe von ſiebenzehen Jahren geweſen. Er hatte ſeine Gemahlin Domitiam, um willen / daß ſie ſich an einen Comedianten den Paridem gehångt / und des Ehebruchs verdåchtig gemacht / von ſich geſtoſſen / ehe aber noch ein Jahr um war / nahm er die / ſo er als eine Hur angeklagt / wieder zu ſich.

Will ein Gott ſeyn.

Secul. I.

Hält eine wunderbare Gaſterey.

Einsmals lude er die mehreſten Raths-Herren zu Gaſt/ ließ aber die Zimmer durchaus mit ſchwartzem Tuch behangen/ und zu jeder Säule des Saals einen Sarg ſtellen/



auch einige nackend- und ſchwartz-bemahlte Jungen/ ſo den Geſpenſtern gleich ſahen/ aufwarten; Er ſelbſt hielt eine Oration vom Sterben/ und ſetzte die arme Raths-Herren dadurch in ſolche Furcht/ daß ſie ſich insgeſamt des Tods verſahen/ letztlich ließ er ſie doch wieder gehen/ und ſchickte ihnen noch einige Geſchencke nach.

Die Teutſche Armee rebellirt.

Am allermeiſten aber raſete er/ nachdem Luc. Antonius der Stadthalter in Teutſchland eine Rebellion wider ihm angeſtellet. Dann derſelbe ließ ſich/ nebſt dem Elend/ ſo das gantze Römiſche Reich unter dieſem Laſterhafften Herꝛn auszuſtehen hatte/ auch zu Hertzen gehen/ daß er ihn ſelbſten mit vielen Schmäh-Worten angegriffen/ hieng derohalben die Armee/ ſo in Teutſchland lag/ an ſich/ und wurff ſich ſelbſt zum Käyſer auf: Wider dieſen nun ſchickte Domitianus den Lucium Maximum, und hatte das wunderbare Glück/ daß eben des Tags/ als die Teutſchen über den Rhein gehen/ und ſich mit dem Antonio conjungiren wolten/ der Rhein durch

einen

einen jehlingen Regen ſich dergeſtalt ergoß / daß er die Schiff-Bruck abriß / und alſo den Teutſchen die Conjunction abſchnitt: Worüber hernach Antonius geſchlagen / gefangen und umgebracht worden. Und ſchreibet man / daß ehe noch die Zeitung von dieſem Sieg nach Rom kommen / man deſſen gleichſam einen wunderbaren Vorbotten ſchon gehabt / indem nemlich ein Adler ſich auf des Domitiani Bild geſetzt / daſſelbe eine geraume Zeit mit ſeinen ausgeſpreiten Flügeln allenthalben bedecket / und dazu gar laut und frölich geſchryen habe. Wird aber geſchlagen.

Nachdem nun Domitianus dieſer Gefahr befreyet / ließ er ſeiner Grauſamkeit dergeſtalt den Lauff / daß er faſt niemand verſchonte / ſondern ſo gar die Raths-Herren auf dem Rath-Haus belagern / auch jederman / den er nur in geringſten beargwohnte / ohne Unterſcheid grauſamlich foltern / und hinrichten ließ. Er ſolte auch noch wol weiter gegangen ſeyn / wofern nicht Maximus ſo ehrlich geweſt wäre / und alle Brieffſchafften / die er bey dem Antonio gefunden / verbrennt / und dadurch dem Domitiano die Gelegenheit / mehr Perſonen mit in das Spiel zu ziehen / abgeſchnitten hätte. Domitianus wird hierauf noch grimmiger.

Endlich aber nahete das End dieſes Tyrannen auch herbey. Dann nachdem er eine groſſe Anzahl vornehmer Leute / und unter denſelbigen auch ſeine Gemahlin die Domitiam aufgezeichnet hatte / mit der Bey-Schrifft / daß er ſolche noch umbringen laſſen wolte / fand ein kleiner Jung dieſe Schrifft ungefehr / und lieferte ſolche / unwiſſend was es wäre / der Domitiæ ein: Dieſe / als ſie ſolcher Geſtalt ihr Todts-Urtheil laß / wolte deſſen nicht erwarten / ſondern lieber dem Domitiano bevor kommen / unterredete ſich derohalben mit ſeinem obriſten Cammer-Herrn dem Parthenio, der auch mit auf obiger Liſta ſtunde / und machte mit ihm einen Anſchlag / wie ſie den Wütherig umbringen wolten. Verräth ſich durch ſeine eigne Schrifft.

Es wuſte aber Domitianus den Tag ſeines Todts / ja ſo gar die Stunde / nemlich / daß es um fünff Uhr geſchehen

Secul. I. hen würde/ bevor/ dann es hatten ihm unterſchiedliche Wahrſager ſolches verkündiget/ und unter andern auch ein gewiſſer/ Aſcleterion mit Namen: Dieſen fragte Domitianus, um die Warheit ſeiner Kunſt zu probiren/ ob er auch wol wiſſe/ weß Todes er ſterben würde? darauf gab ihm jener zur Antwort: Er würde in kurtzem von Hunden zerriſſen werden. Solchen Todt zu verhindern/ und zugleich die gantze Warheit der Kunſt zu vernichten/ befahl

Wunderliche Erfüllung einer Wahrſagung.

Domitianus, man ſolte den Aſcleterionem auf der Stelle umbringen/ und deſſen Leichnam auf das ſorgfältigſte verbrennen; Allein/ als man den Scheiter-Hauffen angezündet hatte/ entſtund jähling ein ſolches Wetter und Platz-Regen/ daß die Leute davon lieffen/ und der Regen das Feuer auslöſchte/ da hernach die Hunde herzu kamen/ den halb-verbrennten Leib gar fraſſen.

Als dieſe Begebenheit dem Domitiano erzehlet ward/ gerieth er noch mehr in Furcht/ und wolte denſelben gantzen Tag/ woran ihm ſein Tod prophezeyet worden/ biß um fünff Uhr nicht aus dem Zimmer kommen/ noch jemanden vor ſich laſſen: Damit nun die Conſpiranten ihn ſicher machten/ ſo gaben ſie/ als er fragte/ welch Uhr es wäre?

wäre? gegen ihm für / es ſeye ſchon ſechs Uhr / da gieng er herfür und wolte ſich zum Mittag-Mahl fertig machen; Stephanus aber / einer von der Domitillæ Hausgenoſſen / der einer von den Conſpiranten war / und / um ſich alles Verdachts frey zu machen / etliche Tage den Arm / unter dem Schein / als ob er daran verwundt wäre / in einer Binde getragen hatte / rieff ihn wieder zuruck / als ob er ihm etwas von einer gefährlichen Verrätherey entdecken wolte / übergab ihm auch deßhalben eine Schrifft / und als Domitianus mit groſſer Attention und Aufmerckſamkeit ſolche las / ſtach ihm Stephanus einen Dolchen im Bauch: Domitianus zwar ſtellte ſich auf die erſte Wunde zur Wehre / brachte den Stephanum unter ſich / und (wie er dann ſehr ſtarck vom Leib war) rang eine geraume Zeit mit ihm / biß daß die übrigen Conſpiranten und Mit-Verſchworne darzu kamen / und ihm mit ſieben Wunden den Reſt gaben; Seines Alters im fünff und viertzigſten / der Regierung aber im funffzehenden Jahr.

Domitianus wird umgebracht Ao. Ch. 81.

Es hat aber bey deſſen Tod ſich gar etwas Nachdenckliches zugetragen / nemlich / daß / als der Philoſophus und Zauberer Apollonius Thyanæus, von welchem wir in dem Capitel von Kirchen-Geſchichten viel werden zu gedencken haben / eben um dieſelbe Stund / als Domitianus ermordet worden / zu Epheſo auf offnen Marckt eine Oration gehalten / er jähling / gleichſam als entzuckt / zu ſchreyen angefangen: Wolan Stephane, wolan! ſchlag den Tyrannen todt! und bald darauf fortgefahren: So recht! der Tyrann iſt erſchlagen / und umgebracht. Jmgleichen iſt wenig Monat vorher eine Krähe auf das Capitolium geflogen / und hat geſchryen: ἔςαι πάντα καλῶς: **Es wird alles gut werden.** Welches etliche durch einen Lateiniſchen Vers auf ſolche Weis ausgelegt:

Apollonius weiß dieſelbe Stund / daß Domitianus todt.

Nuper Tarpejo quæ ſedit culmine Cornix,
Eſt bene, non potuit dicere, dixit erit.

Was ſonſten den damaligen Zuſtand des Römiſchen Reichs anbetrifft / ſo iſt unter der Regierung des Domitiani

Was ſich im Reich zugetragen

Secul. I. tiani nichts ſonderlich Veränderlich- und Denckwürdiges fürgegangen / als daß der Römiſche Stadthalter in Britannien / Agricola, deſſen Leben und Thaten ſein Tochtermann / der berühmte Cornelius Tacitus, gar ausführlich und ſchön beſchrieben / dieſelbige gantze Inſul der Römiſchen Bottmäſſigkeit unterwürffig gemacht / auch die Inſulas Orcades ſo über Schottland liegen / erfunden / und dazumal am erſten erkundiget / daß Britannien eine Inſul ſey / da man biß dahin immer geglaubet / ſie hange gegen Mitternacht am veſten Land an.

Die Inſul Britannia wird völlig entdeckt.

Hingegen litten in Mæſia, Dacia, Pannonia und Teutſchland / die Römiſche Kriegs-Völcker / von den daſelbſtigen Nationalen ein- und andermal ziemlichen Schaden / alſo / daß gantze Legionen / und gantze Regimenter darüber verlohren giengen / und der Handel ein ziemlich weiters Auſſehen gewann. Doch ward ſolcher Krieg / dem Domitianus ſelbſt beygewohnet / endlich wieder geſtillet / und von ihm darüber ein Triumph gehalten / wiewoln eben nicht mit gar zu groſſem Ruhm / dann er ſich mit dem Decebalo, den König in Dacien (welches heut zu Tag Siebenbürgen und Wallachey iſt) dahin vergleichen muſte / erſagtem Decebalo jährlich eine gewiſſe Penſion und Beſoldung zu bezahlen / damit derſelbe die Römiſche Provincien unangefochten laſſen möchte.

Der Krieg in Dacia.

Coccejus Nerva.

Coccejus Nerva. Ao. Ch. 98.

Als Domitianus und Parthenius mit den Gedancken umgangen / den Domitianum vom Brod zu thun / ſo hatten ſie nöthig / ſich nach einen umzuſehen / welcher nach des Domitiani Todt / alſobalden ſich zum Kåyſer aufwerffen / und das Reich an ſich reiſſen könte. Zu ſolchem Werck nun fanden ſie niemand tüchtiger / als den damaligen Stadthalter der Galliſchen Provintz Sequanorum, Coccejum Nervam, welcher / ob er gleich kein Römer / ſondern aus der Inſul Creta gebürtig war / ſich gleichwol durch ſeine Tugenden aller Leute Hochachtung zuwegen gebracht / wie er dann auch bloß um dieſer Urſach willen / einsmals

von Domitiano relegirt und verwieſen / aber bald darauf wieder begnadiget worden. Mit dieſem Herꝛn nun legten die Conſpiranten es an / daß / ſo bald Domitianus von ihnen würde erwürget ſeyn / er bey ſeiner Armee ſich alſobalden für einen Käyſer ausruffen laſſen / und ſo fort nach Rom marchiren ſolte / ſo er auch that. Hat nicht groſſe Autorität.

Als er daſelbſt angelanget/ward er zwar von dem Rath und Volck gar wol und willig aufgenommen / wiewol der Arejus Antonius ihm gleich beym erſten Glück-Wunſch prophezeyte / er werde von dieſer neuen Ehre eine ſchlechte Freude haben / unter andern auch darum / weil die / ſo nun ſeine Freunde wären / ſich einbildeten / er wäre ihnen alles zu gratificiren ſchuldig / und wann er ihnen einmal das geringſte abſchlage/ ſo würden ſie verbitterter auf ihn werden/ als vorhin ſeine ärgſten Feinde.

Er erfuhr auch die Schwerigkeit der Regiments-Laſt gar zeitlich / dann die Soldaten von der Käyſerlichen Leib-Wacht und der Stadt Rom / welche der Domitianus durch Verehrungen und zugelaſſenen Muthwillen / allezeit auf ſeiner Seite gehabt hatte / forderten von ihm / er ſolte die Mörder des Domitiani zur Straffe ziehen / und als Nerva ſich deſſen weigerte / aus Urſachen / daß dieſe eben diejenige wären / die ihm zum Reich geholffen / und denen er die Cron zu dancken / fuhren die Soldaten ſelbſt zu / ſchlugen den Petronium und Stephanum todt / ſchnitten dem Parthenio das Männliche Glied aus/ ſchlugen es ihm ums Maul / und erwürgten ihn darauf / wolten auch über ihren Obriſten den Caſperium Ælianum, welcher gleichfalls an der Conſpiration Theil gehabt hatte / ſelbſten her / und muſte Nerva ihn mit groſſem Geld von ihnen los kauffen. Dieſer aber / als er der Gefahr frey war / vergalt ſothane Treue an dem Käyſer gar ſchlecht / und um ſich einen guten Willen wiederum bey den Soldaten zu machen / nöthigte er gleichſam den Nervam, daß er dieſer böſen That und Mords halber / denen Soldaten vor allem verſammleten Volck noch Danck ſagen muſte. Kan ſeine Freunde nicht ſchützen.

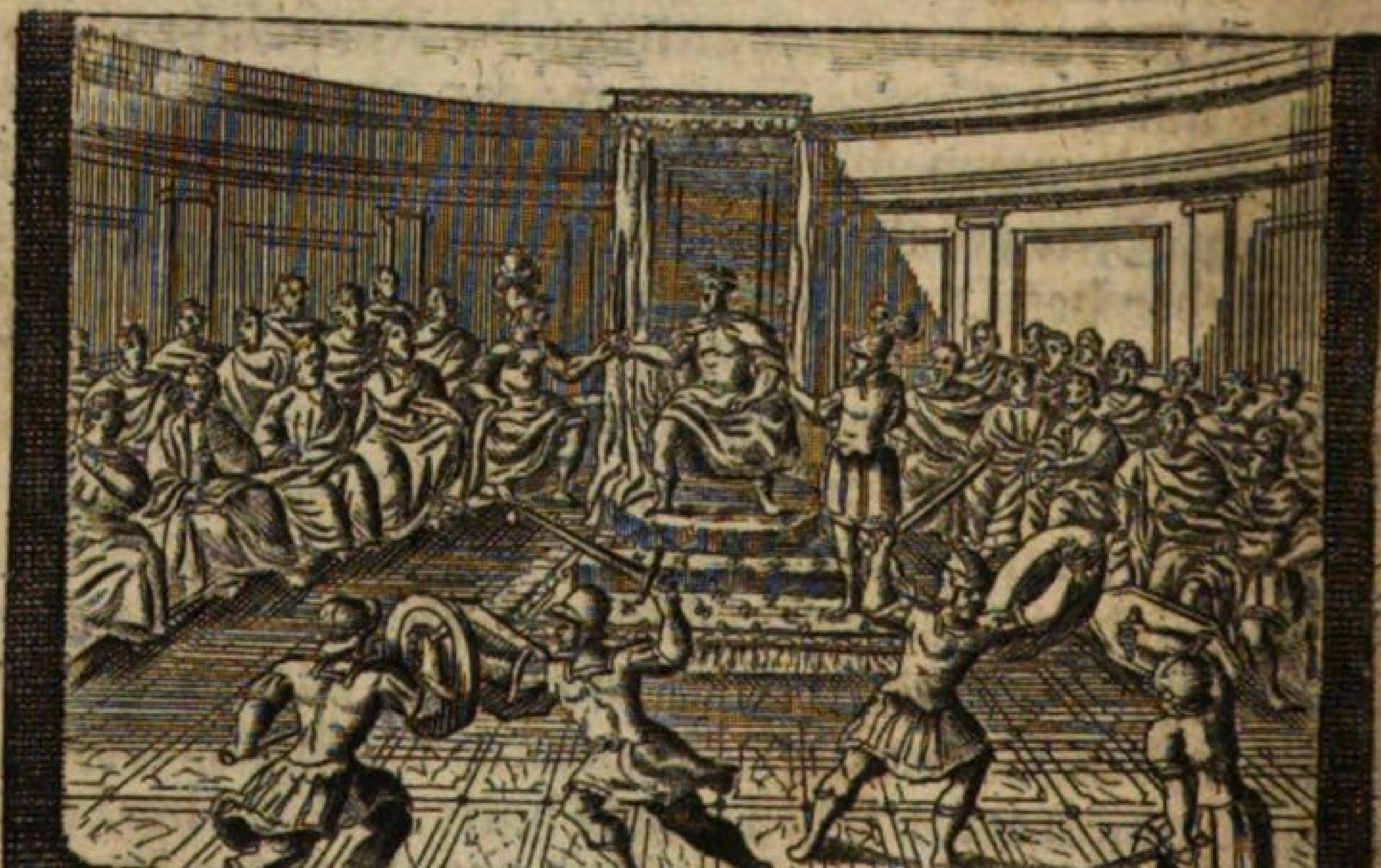
Wie

Secul. I.

Wie nun Nerva ſahe/ daß er ſeines Alters halber/ dann er war ſchon vier und ſechtzig Jahr alt/ als er die Regierung antrat/ nicht genugſame Autorität bey dem Volck habe/ ſo nahm er den Ulpium Trajanum, welcher dazumal in Teutſchland commandirte/ und gleichfalls gar gutes Lob hatte/ zum Sohn an.

Iſt unverzagt.

Es war im übrigen dieſer Nerva gar eines Tugendhafft- und frommen Gemüths/ und abſonderlich befreyt von aller Rachgier/ worbey merckwürdig/ was Xiphylinus von ihm ſchreibet: (dergleichen Hiſtorie Suetonius auch von Tito erzehlet) daß nemlich als er erfahren/ wie daß Calpurnius Craſſus und einige andere fürnehme Römiſche Herren wider ihn conſpiriret/ und ihm nach dem Leben trachteten/ er dieſelbe/ an ſtatt ſie zu ſtraffen/ mit ſich zu den öffentlichen Fecht-Spielen genommen/ und neben



Gibt ſeinen Feinden ſelbſten das Schwerdt

ſich geſetzt/ auch von einem der Fechter das Schwerdt genommen/ unter dem Schein/ als ob er ſehen wolte/ ob es auch ſcharff wäre/ und ſolches denen Conſpiranten/ gleichfals zu probiren/ in die Hände gegeben/ und als ſie ſich ob dieſer ſeiner Freymüthigkeit etwas beſtürtzt bezeugten/

fieng

fieng er gegen ſie an: Sie kônten nun ſehen / daß die Herꝛſchafften von oben herab gegeben wůrden / und daß es vergeblich ſeye / ſich ſolche ohne GOttes Schickung ſelbſt zu zueignen / oder durch den Tod anderer darnach zu trachten.

Er kunte aber ſeinem wolangeſangenem Regiment nicht lang fůrſtehen / ſondern / als er einsmals ſich mit einem gewiſſen Menſchen / der Regulus hieß / gezanckt / und ſich ſo ſehr ereifert / alſo / daß ihm der Schweiß darůber ausgebrochen / ließ er ſolchen an ſich erkalten / und wurde darauf mit einem Fieber angegriffen / welches ihm in wenig Tagen den Garaus machte. Seines Alters im fůnff und ſechtzigſten Jahr / nachdem er nicht långer regieret / als ein Jahr / und vier Monat. Stirbt am Fieber. Ao. Ch. 100.

Weil nun mit dieſem Nerva ſich auch das erſte Seculum oder Jahr-Hundert nach Chriſti Geburt / endet / alſo wollen wir mit den Geſchichten der Rômiſchen Kåyſer etwas abſetzen / und uns zu den Hiſtorien wenden / ſo ſich ſolche Zeit ůber / auſſerhalb des Rômiſchen Reichs / begeben.

Das VIII. Capitel.

Von unterſchiedlichen anderwårtigen / und abſonderlich denen Jůdiſchen Geſchichten.

NAchdem das Rômiſche Reich ſich bißhero ſo weit ausgebreitet / daß von Hiſpanien an biß an den Euphratem, alle Lånder unter deſſen Bottmåſſigkeit ſtunden / ſo iſt in dieſem Periodo oder Zeit-Begriff von allen in dieſem groſſen Diſtrict und Gegend gelegenen Provincien nichts abſonderliches zu vermelden / weil ihre Geſchichten insgeſammt unter den Rômiſchen bereit begriffen / auch in ſelbigen dieſe Hundert Jahr ůber gar wenig Denckwůrdiges vorgegangen. Iſt alſo keine Nation ůbrig / welche dazumal in ihrer Freyheit gelebet / und alſo ſeine eigene Begebenheiten gehabt håtte /

Secul. I. hätte/ als die Teutſche/die Parthiſche/ſo über dem Euphrate wohnte/ und die Jüdiſche/ welche zwar unter dem Römiſchen Gebieth ſtunde/ weil ſie aber ſich rebelliſch erzeiget/ alſo/ daß ſie auch darüber vom Tito gleichſam gar ausgerottet worden/ und annebenſt ihre Geſchichten auch mit den Geſchichten der Chriſtlichen Kirchen gar viel Gemeinſchafft haben/ ſo meritirt und verdient ſie wol/ daß von ſolcher abſonderlich gehandelt werde.

Wir wollen aber die Jüdiſche Erzehlungen auf die Letzte ſparen/ weil ſie die ausführlichſte und umſtändlichſte/ da hingegen/ was von Teutſch- und Parthiſchen Händeln fürkomnit/ nur gar kurtz und Stuckweiß von den Autoribus beſchrieben iſt.

Teutſche Geſchichten. [Tiberius] Arminii fernere Lebens-Beſchreibung.

Was nun die Hiſtorien der Teutſchen Nation anbelanget/ ſo iſt hier anzuführen/ von dem tapffern und berühmten Teutſchen Cheruſciſchen oder Braunſchweigiſchen Fürſten Arminio, von welchem wir in dem vorhergehenden Theil unſerer Hiſtoriſchen Erzehlung Meldung gethan/ daß er den Römiſchen General Varum zu Zeiten des Käyſers Auguſti mit dreyen Römiſchen Legionen erleget; Dieſer/ nachdem er mit den Römern unter dem Germanico, (wie wir im erſten Capitel erzehlet) ein- und andere bald glücklich- bald unglückliche Schlachten gehalten/ und ſich/ als Germanicus aus Teutſchland wieder abgezogen/ in ſeiner Regierung wol beveſtiget geſehen/ war nicht vergnüget die Teutſche Freyheit vor der Römer Joch beſchützet zu haben/ ſondern hatte allgemach angefangen/ ſich ſelbſt etwas mehrers/ als einen Feld-Herrn freyer Völcker zuſtehet/ zu erheben/ und nach der Cron zu ſchnappen. Zu ſolchem Ende grieff er den benachbarten König der Marcomanner/ Maroboduum oder Meer-Botten/ ſo damals in Böhmen wohnte/ an; es fielen ihm auch die Schwaben/ ſo unter des Marobodui Reich ſtunden/ zu/ hingegen gieng des Arminii Vatters Bruder/ Inguiomer oder Jung-Meyer/ aus Neid/ daß ſein junger Vetter ſo hohes Anſehen hatte/ zu dem Maroboduo über/ und verſtärckte deſſen Parthey/ welche aber nichts deſto min-

minder von Arminio geſchlagen ward. Es ward auch Maroboduus nach etlichen Jahren von allen ſeinen Völckern auf einmal verlaſſen / welche einen gewiſſen / ſo genannten Catualdum, oder Catten-Wald / der einer von den Bojiſchen Herren war / und den Maroboduus neben andern vor dieſem vertrieben / zum Herrn annahmen / und muſte Maroboduus zu den Römern fliehen / mit welchen er bißher in guter Freundſchafft geſtanden / welche ihm auch zu Ravenna Unterhalt ſchafften.

Arminius überwindet Maroboduum.

Jngleichen ward bald darauf Catualda von den Hermunduris, welches heut zu Tag die Meißner und Vogtländer ſind / wieder vertrieben / und nahm gleichfalls ſeine Zuflucht zu den Römern / ſo ihm in Gallia und ſeinen Leuten / die ihm nachgefolgt / an der Donau herum einen Sitz einraumten.

Eben dieſes Ende nahm auch der Sieghaffte Arminius: Dann / indem er nach ſo vielen erhaltenen Siegen / ſich nach und nach einer Königlichen Hoheit anmaſſen / und eine Teutſche Nation nach der andern unter ſich bringen wolte / merckten die Seinige endlich ſelbſten / worauf es angeſehen ſeye / und brachten ihn um / im ſieben und dreyſſigſten Jahr ſeines Alters / und ſeiner Regierung im zwölfften.

Nimmt ſich einer Königlichen Herrſchafft an.

Kommt darüber um.

Neun Jahr nach des Arminii Tod begabe ſichs / daß die Frieſen / wegen übermachten Tributs / indem die Römer an ſtatt der gemeinen Ochſen-Häute / die man ihnen zu geben ſchuldig war / lauter Häute von Auer-Ochſen haben wolten / rebellirt / und den Römiſchen Obriſten L. Appronium, mit mehr als tauſend Mann erſchlagen.

Die Frieſen ſchlagen die Römer.

Nach dieſer Zeit erhuben ſich groſſe Uneinigkeiten unter den Cheruſcis, welches heut zu Tag ein Theil von den Braunſchweigern und Weſtphälingern ſind / alſo / daß faſt der gantze Stamm von ihren Fürſten darüber ausgetilget worden / biß auf einen ſogenannten Italum, welcher des Flavii, (der Arminii Bruder geweſen / und zu den Römern übergangen war) zu Rom hinterlaſſener Enckel war / dieſen forderten die Cheruſci von dem Käyſer Clau-

[Claudius.] Die Cheruſci werden untereinander uneinig.

Secul. I. Claudio, der ihn auch mit reichen Beſchenckungen ihnen zukommen ließ / wie aber Italus nicht nach der Teutſchen freyen Art / ſondern nach der unbeſchrenckten Eigenwilligkeit / wie die Römiſche Käyſer pflegten / herrſchen wolte / wurden die Seinigen ſeiner überdrüßig / und fielen von ihm ab / und muſte er ſich lang mit einheimiſchen Kriegen plagen / biß er endlich darüber umkam.

Krieg zwiſchen den Hermunduris und Cattis.

Es begab ſich auch um dieſe Zeit eine groſſe Veränderung in Schwaben- und Bäyer-Land / woſelbſt Vannius den Druſus zu des Tiberii Zeiten alldorten zum König eingeſetzt hatte / von den Hermunduris oder Meißnern vertrieben ward / dem hernach Claudius einige Landſchafften in Ungarn einraumte.

[Nero.]

Zu des Neronis Zeiten entſtund ein ſchwerer Krieg zwiſchen den Hermunduris und Cattis oder Heſſen / wegen einiger Saltz-Brunnen / die jede Nation für ſich haben wolte / wobey aber die Heſſen gewaltig einbüſten.

Auch war um dieſe Zeit der Graben / den Druſus in Belgio angefangen hatte / gar ausgebauet.

[Veſpaſianus.] Krieg mit dem Civili.

Nach dieſem ereignete ſich zu des Vitellii und Veſpaſiani Zeiten / der Aufſtand und Krieg in Holland mit dem Civili, worvon wir aber / weil wir hiebevor es ſchon ausführlich beſchrieben / hier nichts weiters gedencken wollen. Dieſes iſt alles / was Notables in dieſem Periodo von Teutſchland fürkommt. Wir wollen uns derohalben nun zu den Parthiſchen Hiſtorien wenden.

Parthiſche Geſchichten. [Tiberius.] Die Parther holen Vononem von Rom. Verlaſſen ihn wieder und ruf-

Von dieſen iſt denckwürdig / daß / nachdem die mehreſten Herren von ihrem alten Königlichen Geſchlecht der Arſacidarum, durch allerhand Kriege und Fälle umkommen / ſie um die Zeit des Tiberii, den Vononem, einen Sohn ihres groſſen Königs Phrahatis, von den Römern / woſelbſt hin er von ſeinem Vatter zum Geiſſel gegeben worden / zur Cron beruffen / den auch Tiberius gar ſtattlich abgefertiget; weilen aber Vonones mehr nach der höflichen Römiſchen / als rauen Parthiſchen Art lebte / wurden ſie ſeiner bald müde / berufften einen andern

aus

aus der Arſacidarum Geſchlecht/ Artabanum mit Namen aus Scythien/ welcher den Vononem wieder verjagte/ darauf die Römer ihm das Königreich Armenien/ welches damals eben ohne König war/ einraumten/ wiewolen die Armenier ihn auch nicht lang gedulteten/ ſondern von dar wieder vertrieben/ und des Pontiſchen Königs Polemonis Sohn Zenonem zum König machten. Es brachte auch der Parthiſche König Artabanus, der nun mit den Römern und dem Germanico Freundſchafft geſtifftet hatte/ es dahin/ daß man/ um dem Vononi alle Gelegenheit abzuſchneiden/ Unruhen in Parthia zu erwecken/ ihn in Ciliciam religirte und verwieß/ allwo er/ als er einsmahls durchgehen wolte/ gar erſchlagen ward. fen Artabanum.

Als König Artabanus alt war/ machten die Römer ihm eine Unruhe/ und wickelten etliche der fürnehmſten Parther auf/ daß ſie von ihm abfielen/ und anfänglich den Phrahatem, nachgehends/ als dieſer unter Weegs geſtorben/ den Tiridatem, ſo ebenfalls von Arſaciſchen Geblüt war/ von Rom abholten/ dem dann der Käyſer Tiberius mit der Römiſchen Macht auch beyzuſtehen befahl; und weilen ſich dabey fügte/ daß Mithridates, des Königs aus Meden Sohn/ mit Hülffe ſeines Bruders Phrahaſmenis, Armenien hinweg nahm/ woſelbſten Artabanus auch in ein und anderer Schlacht von Phrahaſmene geſchlagen ward und die Römer ſich ſtellten/ als ob ſie Meſopotamiam anfallen wolten/ fielen auch die übrigen Stände von ihm ab/ und dem Tiridati zu/ und muſte Artabanus in Scythien entfliehen. Groſſe Veränderung in Armenien. Die Parther verjagen Artabanum.

Ehe aber Tiridates in ſeinem neuen Königreich recht erwarmete/ kehreten die wanckelmüthigen Parther abermal den Rock um/ und holten deren ein Theil den Artabanum aus Scythien wiederum heraus/ worauf die übrigen den Tiridatem ebenfalls verlieſſen/ ſo/ daß er ſich zu den Römern in Syrien wieder zuruck begeben muſte/ welche dieſes Kriegs gnug hatten/ mit Artabano mitten in dem Euphrate Frieden machten/ und deſſen Sohn Oronem zum Geiſſel annahmen. Beruffen ihn wiederum.

Secul. I. [Claudius] Artabanus wird von ſeinem Bruder Gotarze erwürgt.

Zu des Käyſers Claudii Zeiten ward Artabanus von ſeinem Bruder Gotarze mit Weib und Kindern umgebracht / weil aber Gotarzes ſeiner Grauſamkeit halber den Parthern auch nicht anſtund / erwählten dieſe den andern Bruder Bardanem, welcher den Ausſchlag der Sache auf eine Schlacht ankommen laſſen wolte / jähling aber verglichen ſich die Armeen / und deren Häupter mit einander / und tratt Gotarzes dem Bardani die Regierung ab.

Meherdates wird von Rom geholet / und wieder verlaſſen.

Gotarzes ließ ſich zwar dieſe ſeine Gutwilligkeit bald reuen / und kam wieder / das Reich mit Gewalt einzunehmen / ward aber vom Bardane geſchlagen / doch kam er / als Bardanes von den Seinigen auf der Jagd umgebracht ward / wieder zur Cron; behielt aber ſolche nicht lange / dann weil die Parther ihm einmal feind waren / berufften ſie den Meherdatem, der gleichfalls bißher als Geiſſel zu Rom geweſen / von dar / den auch Claudius mit zimlicher Macht dorten hinſchickte? Allein / es war den Parthern doch kein rechter Ernſt / einen Römiſch-geſinnten Herrn zu haben / derohalben / als Meherdates ankam / fielen gleich Anfangs etliche von denen / die ihn beruffen hatten / von ihm ſchon wiederum ab / und ward er in einer Schlacht vom Gotarze gefangen bekommen / und ſeiner Ohren beraubet. Bald darauf ſtarb Gotarzes und ſuccedirte ihm Vonones der Stadthalter in Meden / und dieſem ſein Sohn Vologeſes.

[Nero.] Vologeſes führt mit den Römern Krieg.

Diß iſt der Vologeſes, welcher zu Zeiten des Neronis den Krieg mit den Römern geführet / den Poëtum zur Eingehung eines ſchändlichen Friedens genöthiget / und endlich mit dem Corbulone einen ehrlichen Frieden gemacht / von welchen allen / wie wir im vierdten Capitel allbereit Meldung gethan / wir Kürtze halber dermal abſtrahiren wollen.

Von dar an / biß zu dem Ausgang dieſes Seculi, wird von den Parthiſcheu Händeln / in den Hiſtoriis nicht viel mehr gedacht / auſſer was ſie etwa mit den Scythen und andern Barbariſchen Völckern daſelbſt herum für Krieg

geführet/derohalben dann auch wir ſolche fahren laſſen/und den Verfolg ihrer Geſchichten auf den andern Periodum, da ſie mehr Gelegenheit/ von ihnen zu reden/ an die Hand geben werden/ verſparen wollen.

Es folgen ſolchem nach die Jüdiſche Begebenheiten. Kurtz nach des Augusti Tod hatte Tiberius an ſtatt des Annii Ruffi, den Valerium Gratum zum Land-Pfleger in Judæam geſchickt/ welcher gleich bey ſeiner Ankunfft den Annam vom Hohen-Prieſter-Amt geſtoſſen/ und inner einer Jahres-Friſt drey Hohe-Prieſter hintereinander ein- und wieder abgeſetzt/ biß daß erſagte Würde dem Joſeph/ der auch ſonſt Caiphas hieß/ zu Theil ward. Nach dem Grato ward Pontius Pilatus zum Land-Vogt oder Statthalter in Judæa beſtellt/ der wollte bey ſeiner Ankunfft die Römiſche Bilder/ welche insgemein vor den Regimentern und Armeen hergetragen/ und in den Lagern aufgeſteckt wurden/ in Jeruſalem mit hinein nehmen/ deſſen ſich ſeine Vorfahrer bißher enthalten hatten/ und weil er wol wuſte/ daß ſich die Juden darwider ſetzen würden/ ließ er ſie zu Nachts hinein bringen: Als aber die Juden ſolches des andern Tags wahrnahmen/ kamen ſie zu ihm nach Cæſarea, und baten/ daß er ſie aus dieſer heiligen Stadt/ und vor den Augen des Volcks/ dem alles Bilder-Werck verbotten/ wiederum hinweg thun wolte. Pilatus nahm dieſes für einen Schimpff/ der denen Käyſerlichen Bildern und Contrefaiten wiederführe/ auf/ und bedrohete die Juden mit hoher Straffe/ dieſe aber ſtreckten insgeſamt die Hälſe freywillig dar/ und baten/ ihnen lieber dieſe abzuſchlagen/ als ihre Stadt zu entheiligen; durch dieſe Beſtändigkeit/ließ ſich Pilatus bewegen/ that die Bilder wieder ab/ und ſchickte ſie wieder nach Cæſaream.

Jüdiſche Geſchichten. Ao. Ch. 19. [Tiberius]

Pontius Pilatus wird Landpfleger in Judäa. Ao. Ch. 27. Will die Heydniſchen Bilder in Jeruſalem aufſtellen.

Er that ihnen aber das andere Jahr darauf einen neuen Eingriff/ dann er grieff einen Theil des Schatzes vom Tempel an/ den man Corban hieß/ und ließ dafür neue Waſſer-Leitungen in die Stadt führen/ und als einige des Volcks ſich darwider ſetzen wolten/ließ er die Soldaten

Viel Juden werden mit Prügeln erſchlagen.

Seeul. I. mit Prügeln unter ſie gehen / worüber viel vom Volck erſchlagen wurden.

Chriſtus tritt ſein Lehr-Amt an.

Um dieſe Zeit tratt unſer HErr und Heyland JEſus Chriſtus ſein Lehr- und Predig-Amt an / welches er fünff Jahr lang mit vielen Wunder-Wercken beleuchtete / wie wir in den Kirchen-Geſchichten mit mehrern anführen werden. Es geſchah auch um eben dieſe Zeit / daß als Herodes Antipas, des groſſen Herodis Sohn / welcher in Galilæa herrſchte / auf der Reiſe nach Rom begriffen war / und unter Weegs bey ſeinem Bruder Philippo, der Herr über Trachonitidem war / und zu Cæſarea reſidirte / einkehrte / er ſich in Herodiadem des Philippi Gemahlin / welche eine Tochter ſeines Bruders Ariſtobuli war / (den der Vatter bey ſeinen Lebs-Zeiten umbringen laſſen /) verliebte / und redete mit ihr ab / daß ſie ſeinen Bruder Philippum verlaſſen / und ihn heyrathen ſolte / ſo ſie auch nachdem er ſeines Orts ſeine Gemahlin / ſo des Arabiſchen Königs Aretæ Tochter war / von ſich geſtoſſen / gar gerne that; Es hat aber dieſe unzüchtige Heyrath / nachgehends groſſen Krieg mit dem König Areta, verurſachet / und dem

Herodes Antipas.

Nimmt ſeines Bruders Weib.

Heil-

Heiligen Johanni dem Tauffer / weil er zu ſehr darwider geredet / den Kopff gekoſtet. Läſt Johannem enthaupten.

Es ſturb dieſer Philippus fůnff Jahr hernach / ohne Kinder/und ward deſſen Land zu einer Rőmiſchen Provintz gemacht / und unter Syrien gezogen.

Seines Bruders Ariſtobuli Sohn Agrippa, meynte zwar/ er wolte ſolche Lånder fůr ſich ausbitten / oder wenigſtens den Pilatum, den er hefftig verklagte/aus dem Sattel heben/ reiſete derohalben nach Rom/ und verzehrte daſelbſt viel Geld / ward aber abgewieſen / und muſte unverrichter Dingen in Judæam zuruck kehren.

Das Jahr vorhero geſchahe das bittere Leyden und Sterben unſers Heylands JEſu Chriſti / von welchem im Capitel von den Kirchen-Geſchichten ein mehrers. Unſer Heyland wird gecreutzigt.

Das nochfolgende Jahr entſtund der obgedachte hefftige Krieg zwiſchen Herode Antipa und Areta dem Kőnig Arabien / der die ſeiner Tochter erwieſene Schmach / mit den Waffen råchen wolte / und ward faſt die gantze Armee des Antipæ erſchlagen/deßhalben Tiberius den Vitellium in Syrien ſchickte/das Jůdiſche Land wider Aretam zu beſchůtzen / der dann bey dieſer Gelegenheit die Verwahrung des Hohenprieſterlichen Rocks/deren ſich vorhero Herodes M. und ſein Sohn Archelaus, und nach deſſen Banniſirung die Rőmiſche Land-Vőgte angemaſſet hatten / denen Prieſtern wiederum einråumte. Ao. Ch. 33. Aretas bekriegt Antipam.

Um eben dieſe Zeit ereignete ſich auch / daß obgedachter Herodes Agrippa wieder nach Rom reiſete / ſeine daſelbſt gemachte Schulden zu bezahlen / und das Glůck hatte/daß er in des jungen Kåyſerlichen Printzens Caji Caligulæ vertraute Freundſchafft kam / als er aber einsmals ſich vernehmen ließ / wie er wol wůnſchen mőchte / daß Tiberius todt/ und Cajus im Regiment wåre / ward ſolches dem Tiberio verrathen/und Agrippa darůber in das Gefångnuß geworffen/ in welchem er biß auf Tiberii Todt in Eiſen und Banden geſchloſſen/ verharren muſte.

Es muſte auch um dieſe Zeit Pilatus, um willen er in einem Tumult viel Samaritaner erſchlagen / vom Ao. Ch. 73.

Secul. I. Pilatus wird relegirt.

Amt / und ward nach Rom zur Verantwortung gefordert / und endlich in Galliam relegirt und verwieſen / allwo er ſich ſelbſt umgebracht. Als nun Pilatus auf dem Weeg war / gieng Tiberius mit Todt ab / und alſo die Sonne für den Agrippam wiederum auf / dann der Käyſer Caligula machte ihn alſobalden ſeiner Gefängnuß loß / und beſchenckte ihn mit einer guldenen Kette / die ſo ſchwer war / als die eiſerne / die er bißhero im Gefängnuß getragen / legte ihm auch den Königlichen Titul bey / raumte die Tetrarchiam des Philippi ihm ein / ſchickte ihn auch mit allen Ehren in Judæam wieder zuruck / woſelbſt er die guldene Ketten GOtt zu Ehren und zur Danckſagung für ſeine Erlöſung / in den Tempel zu Jeruſalem aufgehangen.

Agrippa kommt aus der Gefängnuß zum Thron. [Caligula.]

Antipas wird relegirt.

Als ſeine Schweſter Herodias ihren Bruder alſo erhoben ſahe / lag ſie ihrem Herrn dem Antipæ in Ohren / daß er mit ihr nach Rom ziehen / und daſelbſt ſich gleichfalls um den Königlichen Titul bewerben ſolte; Agrippa aber beſchuldigte ſeinen Vettern bey dem Käyſer / als ob er eine heimliche Verſtändnuß mit den Parthern hätte / und brachte den Käyſer dahin / daß er an ſtatt des Königreichs / Antipam in Franckreich in das Exilium ſchickte.

Ao. Ch. 40.

In eben dieſem Jahr hatten die Juden in Egypten und Judæa groſſe Verfolgungen auszuſtehen / dann der Käyſer Caligula wolte haben / man ſolte in alle ihre Schulen / und abſonderlich in den Hieroſolymitaniſchen Tempel / ſein Bildnuß ſtellen / und ſelbigem allda opffern. Die Juden aber kamen etlich tauſend ſtarck zu dem Römiſchen Statthalter Petronio nach Cæſarea, und baten / ſie mit dieſer Entheiligung zu verſchonen / giengen auch / als er ihre Bitte nicht anhören wolte / nicht von der Stelle / ſondern lagen ihm viertzig gantzer Täge mit kläglichem Geſchrey in den Ohren / daß alſo Petronius ſich endlich ihrer erbarmete / und das Geſchäfft einſtellte / worüber zwar Caligula ſich hefftig entrüſtete / und dem Petronio den Tod drohete / das Käyſerliche Schreiben aber blieb drey Monat unter Weegs liegen / und ward inzwiſchen Caligula umgebracht / alſo / daß Petronius eher die Zeitung von des

Caligula will ſein Bild im Tempel aufſtellen.

Käyſers

Kåyſers Tod / als von ſeiner Ungnade / erfahren. Es war um eben dieſe Zeit der Jůdiſche Kônig Agrippa zu Rom / der gieng in den damaligen Troublen / ſo über des Caligulæ Tod entſtunden / dem neuen Kåyſer Claudio mit Rath und That trefflich an die Hand / war auch der Fůrnehmſte / der ihn animirte und antrieb / Er ſolte das von der Soldateſca oder Kriegs-Volck ihm angetragene Kåyſerthum acceptiren und annehmen: Zur Danckſagung deſſen / legte Claudius ihme noch die Jůdiſche und Samaritaniſche Provincien / wie auch des Lyſaniæ ſein Fůrſtenthum bey / daß alſo Agrippa nunmehr alles / ja noch mehr beyſammen hatte / als ſein Groß-Vatter der Herodes M. oder Aſcalonita jemal gehabt. Dieſe ſeine Glůckſeeligkeit aber wåhrte nicht lang / ſondern nachdem er 3. Jahr hernach den Apoſtel Jacobum enthaupten laſſen / und mit dem Apoſtel Petro ein gleiches fůrgehabt / woſern dieſer nicht durch einen Engel GOttes aus der Gefångnuß wåre heraus gefůhret worden / ſo fůgte ſichs / daß er zu Cæſaria in ôffentlichen Schau-Spielen eine anſehnliche Oration zum Volck hielt / als nun dieſes ihm darauf zuruffte / es ſey nicht eines Menſchen / ſondern GOttes Stim-

Agrippa nimmt Gôttliche Ehre an.

Secul. II. me/ und Agrippa ſich die Ohren damit kitzeln ließ/ zu gleicher Zeit aber eine Nacht-Eule über ſich ſitzen ſahe/ worvon ihm war prophezeyt worden/ daß/ wann ihm dieſe erſcheinen würde/ ſo ſeye ſein Ende vor der Thür/ da ward er von GOtt mit der Läuſe-Kranckheit geſchlagen/ woran er des fünfften Tages darauf elendiglich verſchieden.

Agrippa wird von Läuſen gefreſſen.

Dem Agrippæ wolte zwar Claudius ſeinen Sohn/ auch Agrippa genannt/ im Reich ſubſtituiren und zum Nachfolger erklären/ weil er aber hierzu noch gar zu jung ſchien/ ſo zog der Käyſer Judæam und Samariam wieder zu der Syriſchen Provintz/ und ſetzte den Cuſpium Fadum zum Statthalter dahin/ raumte hingegen das Recht/ die Hohen-Prieſter zu beſtellen/ des Agrippæ Bruder/ dem Herodi ein/ der König zu Chalcis war.

Cuſpius Fadus Land-Pfleger.

Unter der Verwaltung des Cuſpii Fadi begab ſichs/ daß ein ſogenannter Theudas viel Juden überredete/ daß ſie mit ihrem Haab und Gut ihm an dem Jordan nachfolgten/ daſelbſt verſprach er ſie trockenes Fuſſes durchzuführen; Fadus aber/ der aus dieſem Handel eine Aufruhr befurchte/ ſchickte ſeine Soldaten ihnen nach/ und ließ dieſen Hauffen zerſtreuen/ worüber viel Juden umkommen. Es ſcheinet/ als ob von eben dieſem oder einem andern Theuda eben dergleichen Verführungen vorher auch ſchon müſſen geſchehen ſeyn/ deren Gamaliel in Actis c. 5. gedencket.

Theudas verführt die Juden.

Ao. Ch. 47. Nach dem Cuſpio Fado ward Alexander Tiberius Statthalter/ und bald darauf Cumanus.

Zu deſſen Zeiten ſtarb der König Herodes zu Chalcide, deſſen Länder Claudius dem jüngern Agrippa, des Agrippæ Sohn/ beygelegt. Es erregte ſich auch eine groſſe Aufruhr zu Jeruſalem/ indem auf dem Oſter-Feſt ein Römiſcher Soldat/ der bey dem Tempel die Wacht hatte/ dem Volck aus Muthwillen/ die Untertheile des Leibs entblöſt zeigte/ worüber die Juden zuſammen lieffen/ und die Wacht anfielen/ welche der Cumanus mit friſchem Volck entſetzen ließ/ worauf die Juden die Flucht gaben/ und einander dergeſtalt drengten/ daß 20000. Mann darüber erdruckt worden.

Aufruhr zu Jeruſalem.

Dem

Dem Cumano ſuccedirte und folgte in der Jüdiſchen Statthalterey der Felix, ein Bruder des Liberti Pallantis, welcher des Claudii Favorit und Liebling war / und alles vermocht. Dieſer Felix richtete groſſe Unruhen im Jüdiſchen Lande an/dann er hetzte erſtlich die Samaritaner/ denen Vendidius Cumanus fürſtund / und die Juden aneinander/indem er ſo wol als der Cumanus, ihren Streiff- und Raubereyen durch die Finger ſahe / und an den eroberten Beuten participirte oder Theil hatte / biß daß letztlich bey nahen ein öffentlicher Krieg daraus geworden/ und der Syriſche Statthalter Numidius Quadratus ſich darzwiſchen legte. Worbey endlich Cumanus das Gelach bezahlen / und obſchon Felix eben ſo ſchuldig als er war / jener doch allein ins Elend ziehen muſte. Es ließ auch hernach Felix den Hohen-Prieſter Jonathan / der ihm etwas beweglich zugeredet / und viel andere fürnehme Juden / durch Meuchel-Mord umbringen / und trieb dieſe loſe Händel / weil er ſich auf ſeinen Bruder Pallantem verließ; Es hatte auch um dieſe Zeit der junge König Agrippa das Glück/ daß ihm Claudius das Fürſtenthum/ ſo ſein Vatter Philippus vorhin gehabt hatte / wie auch Trachonitidem und Abilinam zulegte.

Ao.Ch. 51. Felix Land-Pfleger.

Hetzt die Leute aneinander.

Der jüngere Agrippa kommt empor.

Dieſer Agrippa hatte drey Schweſtern / Druſillam, Mariam und Berenicem, deren keine nichts nutz war / dann ſie alle von ihren Gemahlen entwichen / und ſich an andere gehänget / Druſilla an den Heydniſchen Land-Pfleger Felicem, und Berenice, die auch ſonſten mit ihrem eigenen Bruder in Blut-Schand gelebet / an den jungen Titum Veſpaſianum.

Deſſen Schweſtern ſind laſterhaft.

Um dieſe Zeit fangen an die Jüdiſchen Unruhen / welche zuletzt die Zerſtörung des gantzen Volcks nach ſich gezogen / recht in Schwung zu gerathen. Dann zu Cæſarea, ſo vor dieſem Turris Stratonis hieß/geriethen die Juden und die Griechen aneinander / indem ein jede Nation mehr Freyheiten und Recht an der Stadt haben wolte / als die andere / alſo / daß es auch hierüber zu einem offenen Aufſtand kam / den Felix mit Gewalt der Waffen ſtillen

 muſte /

Secul. I. muſte / worüber viel Juden umkamen / und wurden beede Partheyen / ihre Strittigkeiten auszuführen / vor den Käyſer verwieſen; als aber den Juden das Burger-Recht daſelbſt abgeſprochen ward / wurden ſie toll / und wolten ihr Recht mit Gewalt behaupten / darüber griffen auch die Griechen zu Cæſarea zu den Waffen / und erſchlugen zwantzig tauſend Juden / ſo in der Stadt wohnten / die Juden rächeten ſich / und thaten eben dergleichen mit den Griechen / die in den Städten / wo ſie die Mächtigſten waren / ſich aufhielten. Hierüber entſtund Lermen in allen Städten vom gantzen Orient / und zogen die Juden und Griechen aller Orten wider einander zu Feld / alſo / daß darüber viel hundert tauſend Menſchen / und in der Stadt Alexandria allein funffzig tauſend Seelen umkamen.

Den Juden wird das Burgerrecht zu Cæſarea abgeſprochen.

Darüber rebelliren die Juden in der gantzen Welt.

Nicht weniger entſtund auch zu Jeruſalem groſſe Uneinigkeit unter den Prieſtern und Vorſtehern des Volcks / welche einander / vermittelſt ein und anderer liederlicher Purſch / ſo ſie in Dienſte genommen / öffentlich und mit Gewalt angreiffen / welche Unruhen der König Agrippa treulich unterhalten halff / indem er continuirlich und ſtetig mit den Hohen-Prieſtern wechſelte / und in einem Jahr offt ihrer drey in diß Amt ein- und wieder abſetzte. Es giengen auch auf dem Lande in Judäa gewaltige Räubereyen vorbey / alſo / daß ſchier nichts ſicher war.

Geſſius Florus reitzet die Juden zu Jeruſalem zu rebelliren.

Dem Faß aber ſtieß endlich gar den Boden aus / der neu-angekommene Land-Pfleger Geſſius Florus, welcher dem Albino ſuccedirt hatte / dann nach dem Felice hatte Portius Feſtus, und nach dem Feſto, Albinus dieſe Statthalterey bekommen. Dieſer Florus nun / wie er ein gar böſer Menſch war / ſaugte das Jüdiſche Land auf das erbärmlichſte aus / und damit die Juden mit ihren Klagen derenthalben zu Rom kein Gehör finden möchten / ſo richtete er es auf alle Weiſe dahin / und reitzte ſie ſo lange / biß ſie ſich an ihm / oder den Römern vergriffen / und alſo ihre gute Sache dadurch wieder ſchlimm machten. Zu ſolchem Ende ließ er den Soldaten allerhand Muthwillen zu / wie dann unter andern ein Römiſcher Soldat vor der

Thür des Tempels allerhand unreine Vögel den Göttern geopffert/ und wann die Juden darüber klagten/ ſo gab er ihnen nicht allein keine Satisfaction und Vergnügen/ ſondern straffte ſie noch darzu.

Wie nun noch darzu kam/ daß den Juden zu Cæſarea ihr Burger-Recht zu Rom abgeſprochen/ und ihre Schul von den Heyden verunehret ward/ nahmen die zu Jeruſalem ſolches auch zu Hertzen/ und wurden dadurch in ihrem Unwillen wider die Römer/ um ſo viel mehr geſtärcket/ zumalen da auch der Florus immerdar Oel ins Feuer goß/ die Juden durch ſeine Soldaten übel tractiren und beſchimpffen ließ/ auch einen heimlichen Anſchlag machte/ ſich des Schatzes im Tempel zu bemächtigen/ dahero die Juden endlich völlig loß brachen/ den einen Porticum oder Creutz-Gang/ der vor dem Tempel ſtund/ niederriſſen/ daſelbſt den Tempel damit beveſtigten/ ſich wider den Florum zur Wehr ſetzten/ und alſo dem Krieg/ wie ſehr ſie auch Agrippa davon abwarnetete/ den Anfang machten/ ſo/ daß ſie auch ihre eigene Mit-Bürger/ welche zum Frieden geneigt waren/ für Feinde hielten und bekriegten.

Nachdem dieſes Feuer einmal aufgegangen/ und noch dazu die Zeitung von dem zwiſchen den Juden und Griechen in Syria entſtandenen Tumult/ nach Jeruſalem kam/ wurden die daſelbſtige Rebellen erſt recht erhitzt/ ſagten denen Römern allen Gehorſam auf/ erklärten auch den Agrippam, der es mit den Römern hielt/ für Feind/ zündeten ſein Haus zu Jeruſalem an/ wurffen einen ſo genannten Menahem zu ihrem Oberſten auf/ eroberten des Agrippæ Veſtung Maſſadam, woſelbſt er ſein Zeug-Haus hatte/ und nahmen für ſiebentzig tauſend Mann Gewehr daraus/ und belagerten die Römiſche Beſatzungen in der Antoni-Burg/ und ſchlugen ſie hernach/ als ſie ſich ergeben hatte/ wider gemachten Accord, eben an einem Sabbath todt.

Dieſes Feuer nun zu dämpffen/ ruckte der Römiſche Statthalter in Syrien/ Ceſtius Gallus, mit der gantzen Römiſchen Macht/ eben an dem Lauber-Hütten-Feſt gegen

Anfang des Jüdiſchen Kriegs.

gen

Secul. I.

gen Jeruſalem an / die Rebellen aber lieſſen ſich dieſes nicht ſchröcken / ſondern fielen aus / und erſchlugen fünff hundert Römer. Gallus ſtund vier Tag lang ſtill / in Hoffnung / die Juden ſolten durch Interpoſition und Unterhandlung des Agrippæ, ſich zum Frieden bequemen / wie dann auch ihrer viel waren / die nach den Frieden ſeuffzeten; die Rebellen aber drungen für / derohalben ſchickte ſich Gallus zur Belagerung der Stadt und des Tempels / und hätte ſie / wann er recht darauf gedruckt / alle beede leichtlich bekommen können / dann es waren die Fürnehmſten in der Stadt / die ihme die Thore öffnen wolten / weil er aber zu ſaumſelig war / und der Florus, dem mehr mit dem Krieg / als mit dem Frieden gedienet / alle gute Anſchläge hintertrieb / und ſolche den Juden ſelbſt verkundſchafftete / wurde dazumal nichts gerichtet / und die / ſo es mit den Römern gut gemeinet / in Jeruſalem erſchlagen / die Anführer aber / in ihrer Rebellion nur geſtärcket / alſo / daß ſie auch den Ceſtium Gallum, welcher ſich dieſen Krieg auszuführen / zu ſchwach ſahe / und ſich derenthalben wieder zuruck zog / würcklich angriffen / ihn in die Flucht / und ſechs tauſend ſeines Volcks todt ſchlug.

Jeruſalem wird von Ceſtio Gallo belagert.

Der ziehet aber wieder ab.

Dieſe erſte Belagerung Jeruſalem / war das Zeichen / das Chriſtus ſeinen Jüngern gab / um ſich darnach zu richten / und aus Jeruſalem zu ſalviren / indem er ihnen ſagte: **Wann ſie ſehen würden den Greuel der Verwüſtung** (abominationem deſolationis) nemlich die Römiſche Signa oder Götzen-Bilder / die man vor den Legionibus, gleichſam als Fahnen / vorher trug / ſtehen an der Stelle / da ſie nicht ſolten / nemlich vor den Thoren von Jeruſalem / ſo ſolten ſie auf ihre Flucht bedacht ſeyn / und aus Jeruſalem ſich hinaus begeben: dann biß hieher war niemand zu Jeruſalem / der dergleichen Bilder noch geſehen hatte / ſintemal die Römiſche Statthalter die Juden biß hieher damit allezeit verſchonet / und ſolche zu Cæſarea zuruck gelaſſen / wie dann auch Pilatus, da er ſie heimlich nach Jeruſalem gebracht / dieſelbe / wie vor gedacht / wieder zuruck geſandt.

Als aber Ceſtius Gallus Jeruſalem belagerte/ brauchte er gegen ſie weiter keine Diſcretion oder Höflichkeit/ ſondern/ es muſten die Juden ſolche Bilder vor ihrer Stadt aufgeſtellt ſehen: dahero/ nachdem er wieder abgezogen/ hatten die neue Chriſten/ die zu Jeruſalem wohnten/ und ſich der Prophezeyhung Chriſti wol erinnerten/ Platz/ ſich von dannen heraus/ und nach Berrhæam, oder ſonſt in das Land des Königs Agrippæ, der es mit den Römern allezeit hielt/ und von ihnen als Freund tractirt und gehalten ward/ zu ſalviren oder zu flüchten.

Als nun die Zeitung von der Jüdiſchen Rebellion und des Ceſtii Galli Verluſt vor den Käyſer Neronem kam/ der eben damal ſeinen Comœdien-Poſſen in Griechenland nachzog/ ſchickte er alſobalden den Flavium Veſpaſianum mit mehrern Völckern und aller Vollmacht in Judæam, den Krieg auszuführen.

Die Rebellen zu Jeruſalem hatten unterdeſſen auch die Juden auf dem Land/ und inſonderheit in Galilæa auf ihre Seite gebracht/ aller Orten Befehlhaber hin beſtellt/ und alſo zu einem groſſen Krieg Anſtalt gemacht. Wie nun Veſpaſianus in Judäa anlangte/richtete er ſich gleich Anfangs an Galilæam, woſelbſt Joſephus der berühmte Hiſtorien-Schreiber/ der dieſen Krieg aufgezeichnet/ commandirte/ und ſchlug Veſpaſianus die Juden unterſchiedlichmal/nahm eine Stadt in Galilæa nach der andern ein/ bekam den Joſephum ſelbſten gefangen/ und wolte ſelbigen nach Rom ſchicken. Dieſer aber prophezeyte dem Veſpaſiano, er würde noch ſelbſten Käyſer werden; dahero behielt ihn Veſpaſianus, wiewol im Gefängnuß/ bey ſich.

Veſpaſianus führt den Jüdiſchen Krieg fort.

Nimmt Galilæam ein.

Es iſt aber von dieſes Joſephi Gefangenſchafft etwas abſonderlich denckwürdig: Dann/ als er bey Eroberung der Stadt Jotapa, ſich mit viertzig andern Männern in einen Brunnen/ neben welchen eine groſſe Höle war/ verſtecket/ und von den Römern daſelbſt ausgekundſchafftet ward/ auch ſich/ auf gegebenes ſicheres Geleit/ ihnen zu ergeben/ bedacht war/ wolten ihme ſeine Cameraden ſolches nicht zulaſſen/ ſondern verlangten/ er ſolte ſich vielmehr/

Wunderbahrliche Begebenheit mit Joſepho.

wie

Secul. I. wie ſie insgeſamt auch thun wolten / ſelbſt umbringen / lieſſen ſich auch von dieſem Vornehmen nicht abkehren / biß ihnen Joſephus den Einſchlag gab / daß ſie lieber

dem Loos nach / einer den andern umbringen / als Hand an ihren eigenen Leib legen ſolten; worauf ſich dann fügte / daß das Loos auf alle andere / und erſt zu allerletzt auf Joſephum fiel / der dann mit ſeinem noch übrig gebliebenen Geſellen vom Brunnen herauf ſtieg / und ſich den Römern ergab.

Indeſſen da Veſpaſianus den Meiſter in Galilæa ſpielte / wurden die Juden zu Jeruſalem untereinander ſelbſt uneins / und ſchlugen einander todt / derohalben ward dem Veſpaſiano gerathen / er ſolte wehrender dieſer Uneinigkeit vor Jeruſalem rucken / und ſolches einnehmen; Er aber hielt für beſſer / daß er die Juden ſich wol gegeneinander ſelbſt abmerglen laſſen wolte / und wendete die Zeit an / die Städte / ſo im Jüdiſchen Land waren / gar zum Gehorſam zu bringen; Alſo / daß nichts mehr im Jüdiſchen Land übrig war / als die Stadt Jeruſalem und drey Schlöſ-

Schlöſſer Herodium, Meſſada und Macheron, welche in der Rebellion beharreten.

Unter dieſer Zeit ereigneten ſich die Unruhen in Rom/ da nemlich Nero, bald darauf Galba, und wiederum in kurtzem Otto erſchlagen wurden/ und das Käyſerthum an den Vitellium kam/welchen aber Mucianus der Stadthalter in Syria für einen Herrn nicht erkennen wolte/ und dahero den Veſpaſianum anreitzte/ daß er das Käyſerthum übernehmen ſolte/ wie wir ſolches in dem fünfften Capitel ausführlicher erzehlet.

Indem nun Veſpaſianus nach des Neronis Todt in dem Krieg weiter nichts aus eigener Macht fürnehmen/ ſondern die Ordre des neuen Käyſers vorher erwarten wolte/ die Regierung aber des Galbæ ſo kurtz war/ daß man in ſelbiger kaum eine Anſtalt zu etwas Wichtiges machen kunte/ und bald nach des Galbæ Entleibung/ dem Veſpaſiano das Käyſerthum ſelbſt angebotten ward/ mit welcher wichtigen Sachen-Einrichtung dann/ er überflüſſig beſchäfftiget war/ ſo ließ er die Juden zu Jeruſalem dieſelbe gantze Zeit über in Ruhe/ und wolte vorerſt den Krieg wider den Vitellium ausführen/ ließ aber gleichwohl ſeinen Sohn Titum in Judæa zuruck/ daß er auf den Jüdiſchen Krieg ſolte indeſſen das Aug haben. Als aber innerhalb acht Monaten der Krieg mit dem Vitellio beygelegt war/ und die Zeitung von der Victorie für den Titum kam/ grieff dieſer den Jüdiſchen Krieg von neuem mit allem Ernſt an/ und belagerte Jeruſalem formlich/ worinnen eben damals faſt das gantze Jüdiſche Volck aus allen Enden des Jüdiſchen Landes/ auf dem Oſter-Feſt verſammlet war/ daneben aber groſſe Mißhelligkeiten regierte/ weil ſich die Innwohner in drey Factionen zertheilet/ davon die eine ſich Zeloten oder Eiferer hieſſen/ und den Tempel innen hatten; die andere zwey aber die Stadt behaupteten/ einander als Feinde mit gantzen Armeen angriffen/ und damit ſie deſto beſſern Platz zum Fechten haben möchten/ die Häuſer um den Tempel herum/ und unter ſelbigen ihre eigene Korn-Häuſer in Brand geſtecket hatten. Doch wurden

Veſpaſianus wird Käyſer.

Titus führt den Jüdiſchen Krieg fort.

Die Juden verfolgen einander ſelbſt.

Secul. I. den ſie endlich einig / wider die Römer für einen Mann zu ſtehen / thaten ſtarcke Ausfälle / und ungeachtet Titus ſchon die zwey äuſſerſte Mauren der Stadt eingenommen hatte / demſelben gleichwol ſolchen Wiederſtand / daß er die Hoffnung / die Stadt mit Gewalt zu erobern / ſincken ließ / und ſich vielmehr der Gelegenheit / des / nach den verbrennten Kornhäuſern darinnen entſtandenen Hungers bediente. Um ihnen nun alle Ausgänge zu verwehren / ließ er rings um die Stadt eine hohe Mauer die neun und dreyſſig Stadia, (diß macht fünff Teutſche Meilwegs) im Umfang hatte / führen / mit welcher er / weil die gantze Armee daran gearbeitet / mit höchſter Verwunderung in dreyen Tagen fertig war.

Titus läſt eine Mauer um die Stadt führen.

Der Hunger nahm indeſſen in der Stadt dergeſtalt überhand / daß die Eltern ihre eigene Kinder verzehrten / und obwol viel arme Leute / durch Hunger getrieben / zu den Römern überlieffen / ſo nahm ſie doch Titus nicht an / ſondern ließ die / ſo nicht in die Stadt wieder wolten / creutzigen / doch fanden ſich viel / die da lieber ſich creutzigen laſſen / als länger Hunger leiden wolten / daß man auf die letzt nicht Holtz genug um Creutze daraus zu machen / haben kunte.

Groſſer Hunger in Jeruſalem.

Titus ließ die Belagerte / deren Noth ihn erbarmte / etlichmal zur Ubergab durch den Joſephum auffordern / als welchen Veſpaſianus, wegen wol eingetroffener Prophezeyung / der Gefängnuß erlediget / ihme ſeine Ketten / wie man nach Römiſchen Gebrauch den unbillig und unſchuldig Gefangenen that / zerſchlagen laſſen / und ihn in groſſe Ehren geſetzt; die Juden aber wolten nichts darvon hören / ſondern antworteten halsſtarrig / die Stadt Jeruſalem / als eine Stadt GOttes könne nimmermehr erobert werden. Derohalben grieff Titus die Belagerung mit allem Ernſt wiederum an / und machte ſich zuvorderſt an den Tempel / den er / nachdem er die herumgebaute Creutz-Gänge in Brand gebracht / einbekam. Es ließ aber Titus das Feuer alſobald wieder löſchen / und befahl / ſo viel möglich / das Gebäu des Tempels zu ſchonen / nachdem aber ein Theil der Juden ſich hinein retirirt / und auch von daraus Widerſtand thaten / wurff ein Soldat ungefehr auch das Feuer hinein / welches alſobalden

Titus nimmt Jeruſalem ein.

der-

dergeſtalt um ſich grieff / daß es nicht mehr zu löſchen war / und ward alſo dieſes herꝛliche und anſehnliche Gebäu / welches nach der Babyloniſchen Gefängnus über ſechs hundert Jahr geſtanden / und von dem Herode und ſeinen Söhnen aufs herꝛlichſte erneuert / auch ungeachtet täglich achtzehen tauſend Mann daran gearbeitet / erſt vor ſechs Jahren völlig ausgebauet / und zum Stand gebracht worden / gantz und gar in die Aſche gelegt. Doch hatten die Juden die heilige Gefäſſe vorher noch daraus ſalvirt / auch Titus noch ſo viel Zeit gehabt / daß er / ehe es gar zuſammen gebrunnen / in den Tempel hinein gehen / und ſelbigen beſehen können. Der Tempel wird verbraunt. Ao. Ch. 72.

Fünff Tag nach eroberten Tempel / ergaben ſich die Prieſter / welche aber Titus, weil ſie nach verſtörten Tempel keinen Nutzen mehr ſchaffen kunten / insgeſamt umbringen ließ. Die Juden aber / ſo in dem obern Theil der Stadt wohneten / wehrten ſich noch achtzehen Tage lang / und muſte Titus faſt eine neue Belagerung mit ihnen fürnehmen / doch lieffen ihrer immittelſt auf die viertzig tauſend über / und baten um Gnade / dieſe brachten auch dem Tito die Gefäſſe des Tempels mit / als den guldenen Leuchter / den guldenen Tiſch der Schau-Brod und dergleichen. Nach achtzehen Tagen ward man mit den übrigen Belagerten auch fertig / deren ſieben und neunzig tauſend gefangen wurden. Es ſollen aber wehrenden dieſes Kriegs über eilffmal hundert tauſend Menſchen / und darunter der mehreſte Theil nur von Hunger umgekommen ſeyn / welches dann wohl zu glauben / wann man rechnet / daß zu des Ceſti Galli Zeiten zwey hundert und ſechs und funffzig tauſend Oſter-Lämmer in Jeruſalem geſchlachtet worden. Nun muſten zu jedem Oſter-Lamm wenigſtens zehen Perſonen ſeyn / die davon aſſen / daß alſo / wann man nur zu einem Oſter-Lamm in das andere zwölff Perſonen rechnet / dreyſſig Millionen Seelen um ſolche Oſter-Zeit in der Stadt müſſen geweſen ſeyn / ohne die unreinen / die erſt den andern Monat hernach das Oſter-Lamm eſſen durfften / deren auch / als leicht zu erachten / eine groſſe Anzahl gewe- Groſſe Menge der Juden koñen um.

Bayerische Staatsbibliothek

Secul. II. ſen ſeyn muß / und dieſe unglaubige Menge iſt auf die Letzt biß auf hundert und dreyſſig tauſend Mann abgekommen.

Dieſes nun iſt die Welt-bekannte Zerſtörung der Stadt Jeruſalem / welche / damit ſie nach der Weiſſagung unſers Heylandes recht vollkommen werden / und kein Stein auf dem andern bleiben möchte / ſo ließ Titus alle Gemauer die nach dem Brand waren ſtehen geblieben / niederreiſſen / und der Erden gleich machen / biß auf etliche wenige Thürme an den äuſſerſten Enden der Mauren / die er bloß darum ſtehen laſſen / damit man künfftig ſehen möge / wie groß die Stadt geweſen / die er erobert; Er ließ auch über den Platz den Pflug ziehen / und Saltz dahin ſäen / zum Zeichen / daß in ewigen Zeiten kein Menſch daſelbſt mehr wohnen ſolte.

Die gantze Stadt wird geſchleifft.

Er ſelbſten richtete ſich zur Heim-Reiß / und dem ihm zu Rom beſtimmten Triumph; ließ ſeine gefangene Juden hin und wieder zu Knechten verkauffen / auch ihrer dritthalb tauſend in öffentlichen Schau-Spielen den wilden Thieren fürwerffen / mit denen ſie kämpffen / oder ſelbſten ſich untereinander zu todt fechten muſten. Der Beylegung des übrigen Kriegs aber / und Eroberung der drey obgedachten Veſtungen Herodii, Machæruntis und Maſſadæ, vertrauete er ſeinen hinterlaſſenen Obriſten an / welche auch in kurtzer Zeit damit fertig waren / und alſo alle Juden aus dieſem ihrem Lande ausrotteten. Die übrige / ſo in dem Königreich des Agrippæ, item in Syria, Griechen-Land / Egypten und anderwärts wohnten / hatten es zwar in ſo weit noch beſſer / und blieben bey dem Ihrigen / es wurden ihnen aber ihre Freyheiten gewaltig beſchnitten / und in ſpecie denen zu Alexandria ihr Tempel / den Onias vor 333. Jahren daſelbſt erbauet / weggenommen / auch allen Juden / ſo unter dem gantzen Römiſchen Gebiet waren / auferlegt / daß ſie den Didrachmam, (macht ohngefehr ſo viel als einen halben Gulden) den jedes Haupt bißher zu Unterhalt des Hieroſolymitaniſchen Tempels geſteuert / ins

Und die Juden zu Knechten verkaufft.

ins künfftige zu des Jovis Tempel im Capitolio beytragen muſten.

Gleichwie aber GOtt / dergleichen groſſe Veränderungen in einem Volck ſelten verhänget / daß er nicht vorher einige Warnungs-Zeichen vorgehen laſſe / alſo mangelte es auch hier nicht / den halsſtarrigen Juden / die da der Weiſſagung Chriſti weder Gehör noch Glauben geben wolten / durch andere gantz ſichtbare Zeichen das Hertz zu rühren: Dann es erſchien ein Comet in Geſtalt eines

Warnungs Zeichen / ſo vorher gegangen.

Schwerdts / ein gantz Jahr lang über der Stadt. So entſtund auch in der Nacht jähling ein Liecht in dem Tempel / welches bey einer halben Stund lang gantz hell ſchien. Eine Kuh / ſo auf das Oſter-Feſt geopffert werden ſolte / gebar in dem Tempel und neben dem Altar / gleichſam gantz unnatürlicher Weiſe / ein Lamm. Die groſſe ehrine Thür des Tempels / welche ſonſt kaum von zwantzig Mann gewaltigt werden kunte / that ſich von ſelbſt auf / ungeachtet Schloß und Riegel verſchloſſen geweſen. Man ſahe in der Lufft über der Stadt gantze Armeen / die einander eine Schlacht lieferten. Ein einfältiger armer Bauers-Mann / Jeſus mit Namen / lieff gantzer acht Jahr lang in

Secul. I. der Stadt herum / und ſchrye ohn Unterlaß: **Wehe der Stadt Jeruſalem / und dem Tempel.** Auch als an dem Pfingſt-Feſt die Prieſter zu Nachts in den Tempel gehen wolten / erſchallte in dem innern Tempel eine Stimm / die gar deutlich ſagte: **Laſſet uns von hinnen gehen.** Und dieſes geſchah das Jahr vorher / ehe Ceſtius Gallus die Stadt das erſtemal belagerte. Weilen aber die halsſtarrig- und unbußfertige Juden ſich an alles dieſes nicht kehren wolten / ſo erfüllte GOtt nach ſeinem gerechten Gericht an ihnen endlich das jenige / was er ihnen durch ſeinen Sohn androhen laſſen / und brachte auf ſie deſſelben unſchuldiges und heiliges Blut / das ſie mit ſo groſſem Geſchrey / daß es auf ſie und ihre Kinder kommen ſolte / vor acht- und dreyſſig Jahren bey dem Pilato gewünſchet haben.

Weilen nun nach der Zerſtörung Jeruſalem und Aufhebung des Jüdiſchen Gottes-Dienſts / in dieſem Periodo von den Juden nichts Denckwürdiges mehr fürkommt / alſo wollen wir auch dieſes Capitel nunmehr beſchlieſſen / dabey aber nur noch dieſes höchſt-notabel aus der Juden eigenen Büchern / nemlich dem Sedar Olam Rabbi oder dem Chronico Judaico des Rabbi Joſe anführen / daß nemlich die Zerſtörung des erſten Tempels untern Nabuchodonoſor an dem letzten Tag vor dem Sabbath / an dem Ende des Siebenden oder Jubel- und Ruh-Jahrs / in der Woche / da die Prieſter aus dem Geſchlecht Joarib den Dienſt in dem Tempel hatten / an dem neundten Tag des Monats Aberat, erfolgt; und eben dieſes alles hat auch bey dieſer Zerſtörung des andern Tempels eingetroffen: Es fiel auch juſt an dem Tag der erſten und andern Zerſtörung die Lection aus dem Jeremia ein / ſo die Leviten ſingen muſten: Retribuit illis DEUS iniquitatem ſuam: **GOtt wird ihnen vergelten ihre Boßheit.**

Das

Das II. Seculum
oder
Jahr-Hundert.

Das IX. Capitel.
Von der Regierung des Käyſers M. Ulpii Trajani.

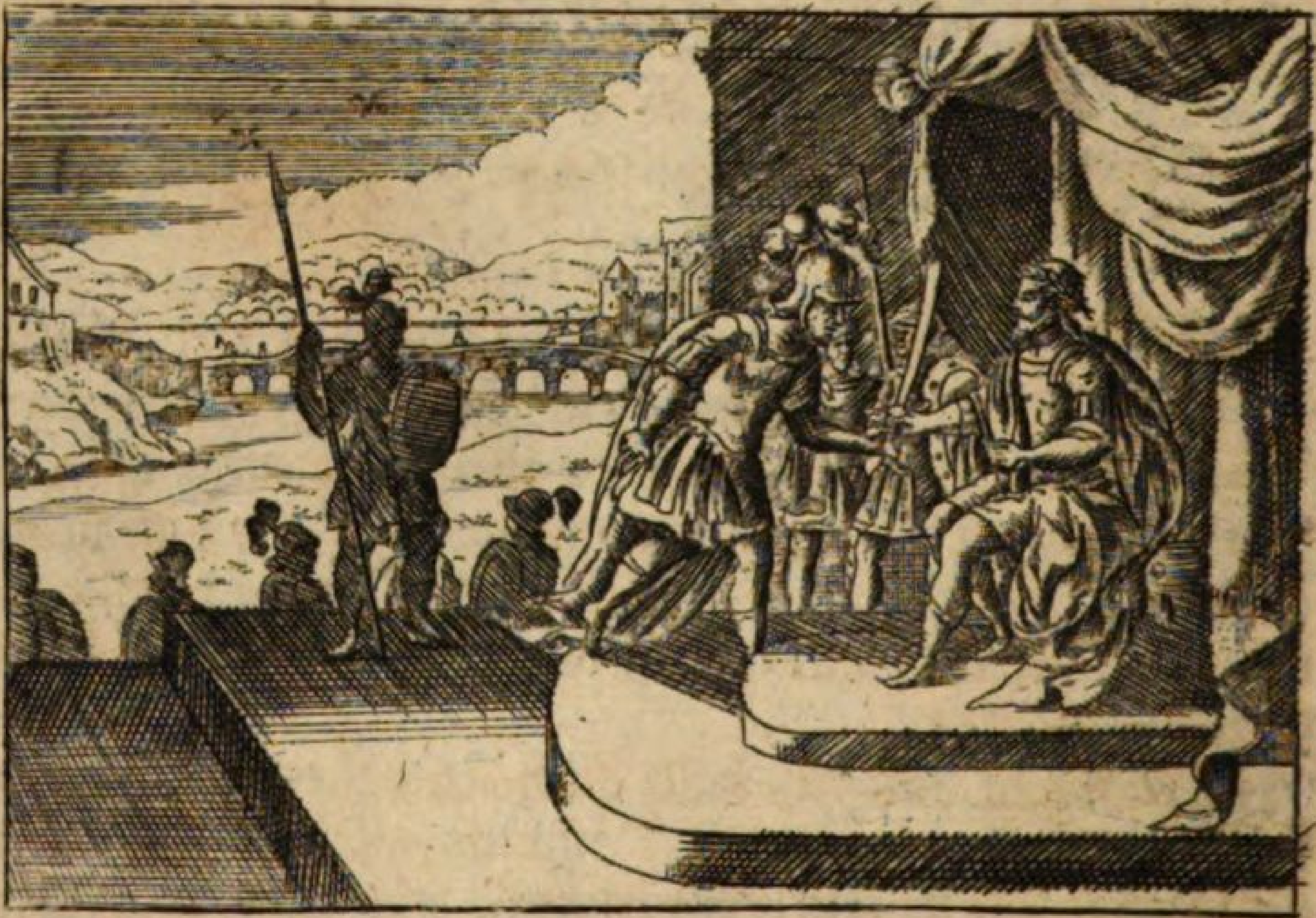
WIr haben in dem vorhergehenden VII. Capitel Anregung gethan / was maſſen der Käyſer Nerva, den Stadthalter in Teutſchland Ulpium Trajanum zum Sohn angenommen / und alſo zum Nachfolger im Römiſchen Reich erkläret / erfordert derohalben nunmehr die Ordnung / daß wir auch deſſen Geſchichte fürſtellig machen. Ao. Chr. 100.

Nachdem Nerva, bald nach geſchehener Adoption mit Tod abgangen / tratt Trajanus alſobald das Reich an / als er ſich noch zu Cöln befand / und eilte ſo fort nach Rom / woſelbſt er mit allen Freuden aufgenommen ward / ungeachtet er kein Römer / ſondern von Nation ein Spanier war. Er hatte ſich in ſeinem gantzen Leben aller Tugenden befliſſen; in Kriegs-Sachen war er unverdroſſen; im gemeinen Wandel gütig; in ſeinem Hausweſen erbar; gegen ſeine Freunde freygebig und vertraulich; liebte ehrliche und tapffere Leute von Hertzen; ehrte die Gelehrte / ungeachtet er ſelbſt nicht allzuviel ſtudirt hatte; zeigte in allen Stucken eine ſonderbare Klugheit; trachtete vielmehr / daß er von den Leuten geliebt / als geehret werden möchte / und that dahero den Städten / ſo irgend Noth litten / ſehr viel Gutes. Trajani Tugenden.

Als er den Saburanum, oder wie ihn Xiphylinus nennet / Licinium Suram zu ſeinem Obriſt-Hof-Meiſter und Garde-Hauptmann / oder Præfecto Prætorio annahm / und ihm das bloſſe Schwerdt / als das Zeichen ſeines

Secul. II. Ubergibt ſeinem Hofmeiſter das Schwerdt.

Amts / überreichte / ſo ſprach er vor allem Volck öffentlich noch dieſe Wort dazu; Diß Schwerdt gebrauche für mich / wann ich recht handele / handele ich aber unrecht / ſo gebrauche es wider mich. Dieſe Tugenden insgeſammt / welche noch durch die Beſcheidenheit



ſeiner Gemahlin Plotinæ vermehret wurden / machten ſeine Hochachtung bey allem Volck um ſo viel gröſſer / weil man dergleichen an den vorigen / mehrentheils Tyranniſchen Käyſern / gar nicht gewohnet war.

Er verfolgt die Chriſten.

Den Glantz aber ſeiner guten Sitten / verdunckelte über die maſſen der allzugroſſe und blinde Eifer / den er für ſeine Heydniſche Religion trug; dann / weil er ein gar groſſer Verehrer des Jovis war / und ſich einbildete / durch deſſen Gnade wäre er zum Käyſerthum kommen / hingegen auf der andern Seiten ſahe / wie die Chriſtliche Religion, zum Nachtheil des Götzen-Dienſtes / ſo ſehr zunahme / daß man faſt kein Opffer mehr zu den Altärn brächte / ſo ließ er ein Gebot ausgehen / daß man alle heimliche Zuſammenkunfften / als bey welchen die Chriſten ihren Gottes-Dienſt verrichteten / bey Lebens-Straff abſtellen / auch die jenige / ſo den Abgöttern nicht opffern wolten / mit Ernſt beſtraffen ſolte.

Die dritte Haupt-Verfolgung.

ſolte. Hierüber entſtund im gantzen Römiſchen Reich wider die arme Chriſten eine gewaltige Verfolgung / welche für die dritte in der Ordnung gerechnet wird / und muſten viel heilige Leute den Chriſtlichen Glauben mit ihren Blut beſiegeln; wie wir in dem Capitel von den Kirchen-Hiſtorien mit mehrern beſchreiben werden.

Es beſänfftigte zwar der Statthalter in Bithynia C. Plinius Junior des Käyſers Zorn in etwas / indem er den Chriſten das Zeugnuß gab / daß ſie fromme Leute wären / und nichts Böſes thäten / und brachte dadurch zuwegen / daß Trajanus weiter auf die Chriſten abſonderlich zu inquiriren und gerichtlich nachzuforſchen verbott / und nur die zu ſtraffen befahl / die ausdrücklich angeklagt wurden / doch hörte damit die Verfolgung nicht gäntzlich auf / ſondern dauerte faſt des Trajani gantze Lebens-Zeit durch.

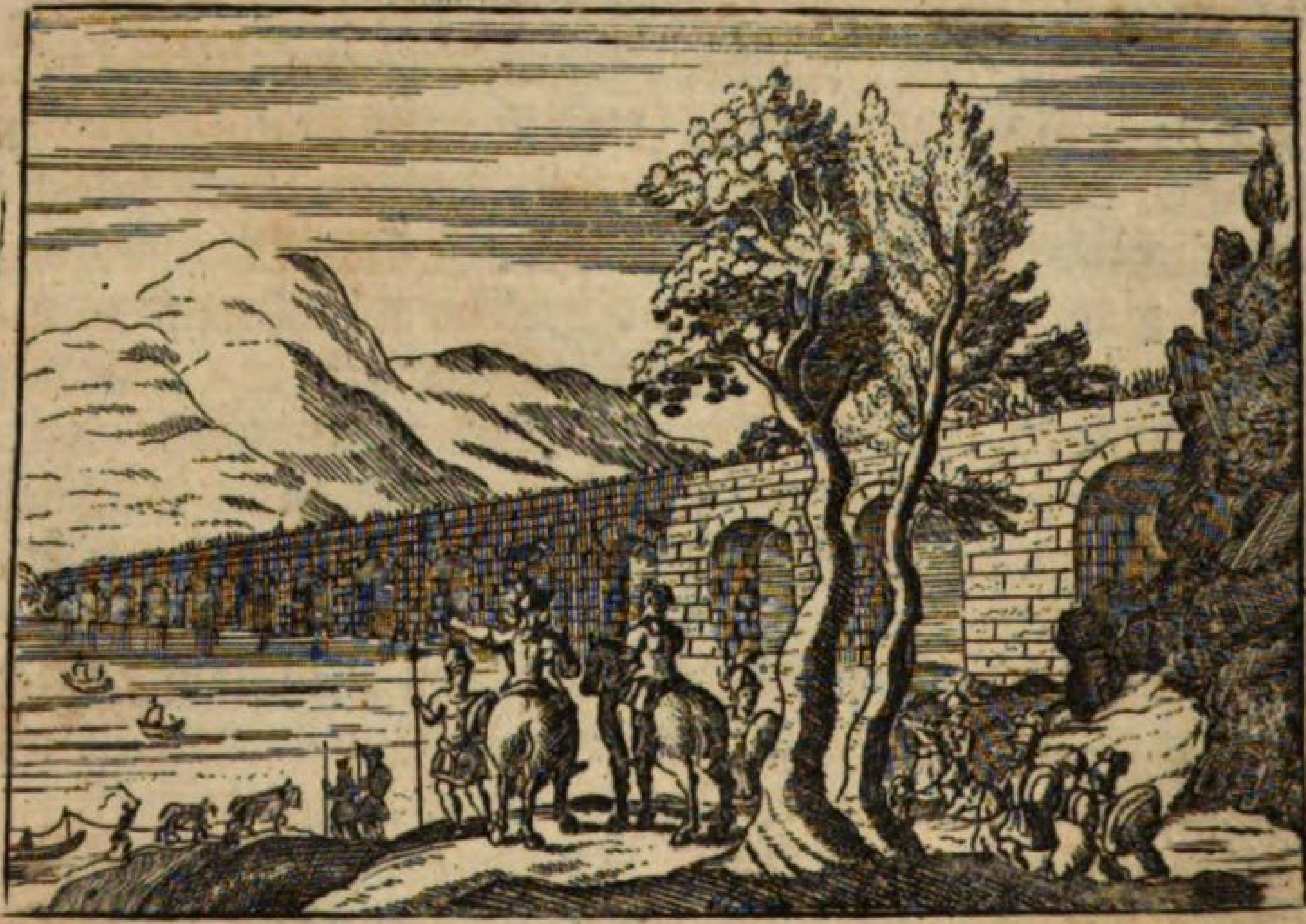
Nebſt dieſem gottloſen Heydniſchen Religions-Eifer hatte er auch die Schwachheit / daß er allzuſehr nach hohen Ruhm ſtrebte / und ſeinen Namen durch Kriegeriſche Thaten groß zu machen ſuchte. In dieſem Anſehen richtete er ſich gleich im dritten Jahr ſeiner Regierung an den Daciſchen König Decebalum, welcher dem Domitiano einen ſchändlichen Frieden und Tribut abgenöthiget / und bißher auch dieſen Frieden nicht gehalten / ſondern die Römiſchen Bunds-Genoſſen und Gräntzen hin und wieder beſchädiget hatte. Mit dieſem Decebalo führte Trajanus fünff Jahr lang hefftigen Krieg / und zwang ihn anfänglich durch eine Schlacht / (in welcher zwar Trajanus auch viel eingebüſſet / und ſo viel Verwundete bekommen / daß er ſein eigen Weis-Gezeug zum Verbinden hergeben müſſen) daß er den Frieden begehren muſte / als aber Decebalus ſolchen abermal brach / überzog er ihn mit noch gröſſerer Macht / eroberte ſeine Reſidentz-Stadt / und trieb ihn alſo in die Enge / daß Decebalus aus Verzweifflung ſich ſelbſt erſtach / worauf gantz Dacia, ſo heut zu Tag Siebenbürgen und Wallachey iſt / ſich an die Römer ergab / und zu einer Römiſchen Provintz gemacht ward.

Iſt Ruhmſüchtig.

Bezwinget Decebalum Ao. Ch. 103.

Secul. II. Bauet eine groſſe Brůcke über die Donau.

Dieſen Krieg macht unter andern ſehr notabel und denckwůrdig / die wunder-groſſe ſteinerne Brůcke / ſo Trajanus nahe bey Nicopoli über die Donau bauen laſſen / welche aus zwantzig Pfeilern beſtund / deren jeder zwey hundert und funffzig Schuh hoch / ſechzig Schuh dick / und



hundert und ſiebenzig Schuh einer von dem andern ſtund / daß alſo die Brůcke in allen drey tauſend und vier hundert Schuh lang / und durchgehends gewôlbt war / deren Veſtigia und Spuren oder Merckmahle noch heut zu Tag geſehen werden.

Hält herꝛlichen Triumph.

Nachdem Trajanus den Daciſchen Krieg geendiget / und zu Rom einen herꝛlichen Triumph und Freuden-Spiele gehalten / worbey unter andern mehr als zehen tauſend wilde Thiere umgebracht / und zehen tauſend Gladiatores oder Fechter aufgeführet worden / rüſtete er ſich bald darauf zu einem andern Krieg in Orient. Es hatte der damalige Kônig in Armenien Pharnaces, die Cron von dem Parthiſchen Kônig ſich auffſetzen laſſen / und alſo ſich für deſſen Vaſallen erklåret / dieſes nun verdroß Trajanum, weil die vorigen Armeniſchen Kônige die Cron von den Rômern zu empfangen / gepflogen / zog derohalben dahin /

Bekriegt die Parther Ao. Chr. 105.

dahin/ denſelben abzuſetzen/ führte auch ſeine Victorien und glückliche Waffen ſo weit/ daß er nicht allein den Pharnacem erlegte/ und Armenien gar zu einer Römiſchen Provintz machte/ alſo die Gräntzen des Römiſchen Reichs über den Euphratem, biß an den Fluß Tigrim erſtreckte/ ſondern noch darzu die Könige von Iberien/ von Sarmatien/ von Boſphoro, von Arabien/ von Colchis, und der Oſdrænorum ſich unterwürffig machte; Die Landſchafften der Adiabenorum und Marcomedorum, wie auch einen groſſen Theil von Perſien/ nebſt den Städten Seleucia, Cteſiphonte, Babylon und Edeſſa, einnahm; Die Länder Aſſyrien und Meſopotamien zu Römiſchen Provintzen machte/ biß an das rothe Meer durchdrang/ und daſelbſt eine Flotte ausrüſtete/ um damit die Indianer heimzuſuchen; und alſo die Furcht vor ſeinem Namen in der gantzen Welt ausbreitete.

Erweitert die Gräntzen des Römiſchen Reichs.

Wie er auf der höchſten Spitze ſeines Glücks war/ und ſich rühmte/ daß er es noch weiter/ als Alexander M. gebracht habe/ zeigte ihm GOtt/ daß aller Menſchen Ho-

heit in ſeiner Gewalt ſtehe/ und wann er wolle/ in einem Augen-

Secul. II. Augenblick fallen müſſe/dann/ da er zu Antiochia im Winter-Quartier lag/ entſtund jähling ein ſolch grauſames Erdbeben/ daß dadurch faſt die gantze Stadt über einen Hauffen geworffen/ und viel tauſend der fürnehmſten Herren/ welche aus allen Orten der Welt/ ſich dorthin verſammlet hatten/ elendiglich erſchlagen und begraben wurden. Der Käyſer ſelbſt kunte ſich kaum retten/ und ward mit Leib- und Lebens-Gefahr von einem unbekañten Mann zu einem Fenſter heraus gezogen.

Ao. Ch. 117.

Iſt in groſſer Lebens-Gefahr.

Hierzu kam noch ein ander Unheil/ dann es rebellirten um dieſe Zeit die Juden in Egypten und Cypern mit ſolcher Grauſamkeit/ daß ſie bey vier hundert und funffzig tauſend Menſchen todt ſchlugen/ und die Gefangene nöthigten/ von dem Fleiſch der Erſchlagenen zu eſſen/ biß ſie endlich insgeſammt wiederum erſchlagen/ und ausgerottet wurden/ und machte hierauf der Cypriſche Statthalter L. Quietus ein Geſetz/ daß wann ein Jud mehr in Cypern käme/ es geſchehe gleich aus was für einen Zufall es wolle/ ſo ſolte er das Leben verwürcket haben.

Grauſamkeit der Juden.

Doch dieſes alles hielt Trajanum nicht ab/ daß er bey eingehenden Früh-Jahr nicht wieder zu Feld zog/ und den Krieg wider die Parther völlig ausführte/ und ſolche unter das Römiſche Joch brachte. Als er aber hierauf das Volck zu Schiff ſetzte/ und wieder nach Italien ſegeln wolte/ fielen in ſeiner Abweſenheit alle die Länder/ die er erobert hatte/ auf einmal wieder von ihm ab/ und ſchlugen die hinterlaſſene Beſatzungen todt/ daß alſo Trajanus gezwungen ward/ wieder zuruck zu kehren/ und den Krieg gleichſam von neüen anzufangen. Anfänglich wolte es nicht recht gelingen/ dann die Rebellen erlegten den einen General Maximum, hingegen brachte der ander General Lucius Quietus dieſe Schlappe wieder ein/ eroberte Niſibin und Edeſſam, wie auch Seleuciam wieder/ und legte dieſe letzte in die Aſche.

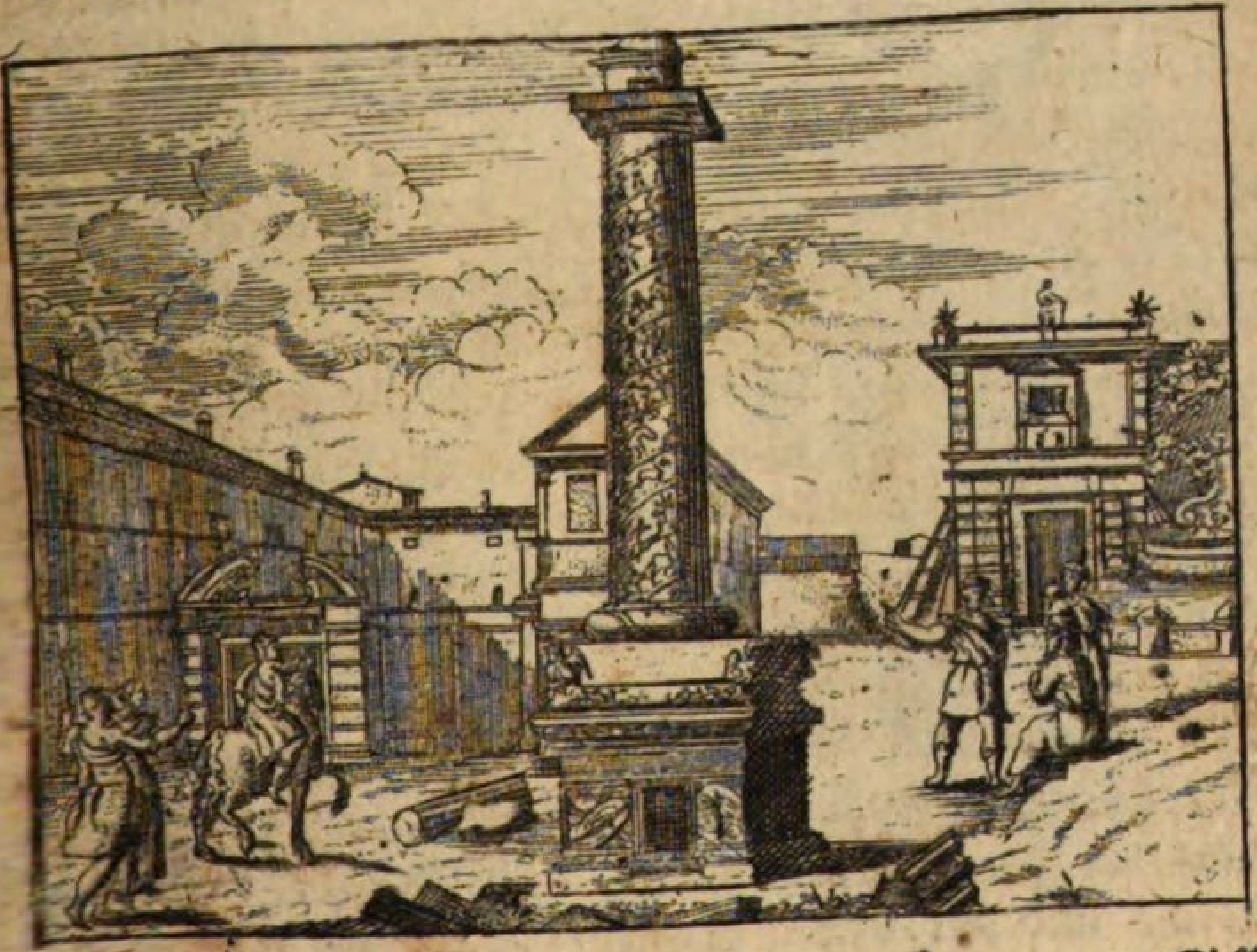
Alles Eroberte fällt wiederum ab.

Trajanus gab den Parthern/ weil ſie die Römiſche Befehlhaber nicht vertragen kunten/ einen König von ihrem Volck/ den ſie zwar bald hernach wieder vertrieben/ und

zog

zog in Perſon wider die Araber / ſo Agarener hieſſen / kun-
te aber nichts ausrichten / weil GOtt ſeinem Vorhaben
ſich ſelbſt widerſetzte / dann / ſo offt er auf den Feind loß ge-
hen wolte / entſtund ein ſolch greuliches Wetter / daß er
wieder zuruck kehren muſte; ſo kam auch eine ſolche Menge
Mucken in das Läger / daß man dafür weder Speiß noch
Tranck genieſſen kunte. Wie nun dieſes alles des Trajani
Concept und eingebildete Meynung gewaltig verruckte /
fiel er aus Bekümmernuß in eine Kranckheit / welche etliche Ao. Ch. 119.
einem ihm beygebrachten Gifft zuſchrieben / worzu endlich Trajanus
ein Schlag-Fluß / oder wie andere melden / eine Ruhr kam / ſtirbt.
ſo ihm zu Selinunte, einer Stadt in Cilicia, den Garaus
machte / ſeiner Regierung im zwantzigſten Jahr.

Dieſes iſt der Trajanus, der ſo wol durch ſeine groſſe Deſſen Tod.
Kriegeriſche Thaten / als auch fürnemlich durch ſeine eigene
Tugenden ſich den gröſten Namen von allen Römiſchen
Käyſern erworben / alſo / daß man ihn nicht allein Optimum, oder den Beſten / beygenannt / ſondern auch nach ſeinem Todt den neu-erwählten Römiſchen Käyſern zuzuruffen gepflogen: Sis felicior Auguſto, ſis melior Trajano:



GOtt

Secul. II. GOtt gebe dir mehr Glück als Auguſto, und noch mehr Tugend als Trajano. Er hatte auch nach ſeinem Tod dieſes abſonderliches / daß ſeiner Aſche die Ehre geſchah / die ſonſt vor ihm noch niemanden wiederfahren / daß ſie in der Stadt Rom ſelbſten / und zwar unter die fürtreffliche hohe Säule / die er zu ſeiner Begräbnuß erbauen laſſen / welche noch heut zu Tag mit Verwunderung zu Rom geſehen wird auf dem Marckt / ſo von ihm Forum Trojanum genannt / und von ihm erbauet und eben gemacht worden / (indem er daſelbſt einen Berg abtragen laſſen / der ſo hoch geweſen als die Säule iſt /) beygeſetzet worden.

Bauet eine herrliche Säule.

Das X. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Ælii Adriani.

Ao. Ch. 139. Adrianus wird adoptirt.

ES hatte Trajanus kurtz vor ſeinem Tod / auf Anſtifftung ſeiner Gemahlin Plotinæ ſeinen Vettern Adrianum, welcher Statthalter in Syria war / an Sohns Statt angenommen / wiewolen etliche ſchreiben / die Plotina habe erſt nach ihres Herrn Tod das Teſtament / darinnen Adrianus, (den etliche Hadrianum nennen) zum Erben und Nachfolger eingeſetzt geweſen / mit des Käyſers Petſchafft gar geſiegelt / und zum Stand gebracht; Dahero / als die Zeitung dem Adriano in Syria gebracht ward / machte er ſich alſobald auf / und nahm ſich des Reichs an / worinnen ihn auch der Rath zu Rom alſobalden beſtättigte. Ungeachtet nun Adrianus ein Herr von groſſem Verſtand war / und alſo ſehr gute Hoffnung von einer gütigen Regierung machte / ſo befleckte er doch ſeinen guten Namen gleich bey dem erſten Antritt ſeines Regiments / indem er viel fürnehme Herren / und unter andern den Palmam Celſum, Nigrunum und Lucium, welche alle vormals Burger-Meiſter geweſen waren / und vor denen er ſich furchte / daß ſie ihn etwa nicht

Befleckt ſeinen Antritt mit Blut.

nicht genug gehorſamen dörfften / umbringen ließ / und nachgehends vor allem Volck einen Eyd ablegte / Er habe ſie zu tödten nicht befohlen / da es doch offenbar war / und jederman es beſſer wuſte.

Der Anfang ſeiner Regierung war ziemlich zerrüttet / durch den Abfall derjenigen Völcker / welche Trajanus kurtz vorher bezwungen hatte / wie auch durch die Rebellion die ſich in Africa / Lycia / Paläſtina / Britannien und Egypten angeſponnen; Dahero weil er wol ſahe / daß die neu-eroberte Lande anderſt nicht als mit groſſer Mühe und vielem Volck erhalten werden könten / und er ohne das gar ſchlechten Luſt zum Krieg hatte / vielleicht auch dem Trajano etwas neidiſch war / ſo quittirte und verließ er alle über dem Euphrate und Tigri gelegene Lande / als Aſſyrien / Meſopotamien und Armenien / von freyen Stucken / führte die Römiſche Völcker von dannen ab / und verordnete / daß der Euphrates hinkünfftig des Römiſchen Reichs Gräntze seyn ſolte; Gieng alſo alles dasjenige / was Trajanus in zehen Jahren mit groſſer Mühe und Gefahr gewonnen / auf einmal ohne Schwerdt-Streich verlohren.

Adrianus tritt alles ab / was Trajanus gewonnen.

Macht den Euphratem zur Gräntz-Scheide.

Er

Secul. II.

Er quittirte und verließ auch Daciam, und ließ den mehriſten Theil von der Brücke/die Trajanus über die Donau hatte bauen laſſen/ wieder abbrechen/damit die Barbariſche Völcker ſich derſelben nicht zu ihren Einfällen bedienen könten. Hierauf kehrte er allen Fleiß an/die übrigen Aufruhren zu ſtillen/ welches ihm auch glücklich von ſtatten gieng/und reiſete zu ſolchem Ende in Perſon in Britannien/ woſelbſten er die groſſe Mauer/ ſo Schott- und Engelland voneinander ſchied/ auf achtzig tauſend Schritt lang/ aufführete/ um dadurch die Einfälle der wilden Schotten/ oder Caledonier in die Römiſche Provintz zu verwehren.

Zerbricht die groſſe Brücken über die Donau.

Bauet die groſſe Mauer in Schottland Ao. Ch. 122.

Nach dieſem nahm Adrianus nichts ſonderliches weiter für/ auſſer daß er eine gleichſam unerhörte Reiſe an-

tratt/ und alle Römiſche Provincken von Spanien biß an den Euphratem, durchwanderte/ worbey er dann eine genaue Inquiſition und Nachforſchung anſtellte/ wie ſich die Statthalter verhielten/ auch den Städten und Landſchafften/ ſo Schaden gelitten hatten/ mit groſſer Freygebigkeit zu Hülffe kam. Was aber bey dieſer Reiſe das Denckwürdigſte/ iſt/ daß der Käyſer ſie durchgehends nicht

Reiſt die Welt zu Fuß aus.

nicht anderſt / als zu Fuß verrichtet / und diß zwar mit ſolcher Strengigkeit / daß er allezeit vor dem gantzen Hauffen ſeines Gefolgs / mit bloſſem Kopff / das Wetter ſeye auch geweſen wie es wolle / voraus gangen.

Etliche Jahr hernach entſtund ihm ein gefährlicher Handel mit den Juden: Es hatte Adrianus die Stadt Jeruſalem / welche von des Titi Veſpaſiani Zeiten biß hieher in Staub gelegen war / wieder aufbauen / und nach ſeinen Namen ſie Æliam Capitolinam nennen / auch an dem Ort / wo vor dieſem der Tempel GOttes geſtanden / dem Jovi einen Tempel aufrichten laſſen. Dieſe Entheiligung des Heiligen Platzes / ſtieg den Juden / welche in Judæa hin und wieder noch wohneten / gewaltig zu Hertzen / machten derohalben unter ſich ſelbſten ein Bündnuß / hohlten unter der Erden faſt das gantze Land aus / bauten heimliche Gänge / damit ſie verborgen zuſammen kommen kunten / und brachten letztlich unter Anführung eines ſo genannten Barochebas (das iſt: Ein Sohn des Sterns /) welcher ſich für den Meſſiam ausgab / in offenbare Rebellion aus / hatten auch das Glück / weil ſich aus der gantzen Nachbarſchafft das liederliche / und zur Aufruhr geneigte Geſind / zu ihnen ſchlug / und alle Juden im Römiſchen Reich gleichſam auf einmal die Waffen ergrieffen / daß ſie im Anfang den Römern groſſen Abbruch thaten: Endlich aber ſchickte Adrianus den Julium Severum, ſo Statthalter in Britannien / und ein trefflicher Soldat war / wider ſie / der wolte zwar mit dieſen Verzweifelten ſich in keine Schlacht einlaſſen / er machte ſie aber mit kleinen Scharmützeln und Abſchneidungen der Lebens-Mitteln alſo mürbe / daß ſie fünffzig wol-beveſtigte Schlöſſer und neun hundert und fünff und achzig groſſe Flecken zuruck laſſen / und nachdem ſie durch das Schwerdt nebenſt ihrem vermeynten Meſſia, den man wegen übel ausgerichter Sache nachgehends Bar Cozba, oder den Sohn der Lügen nannte / mehr als fünff hundert und achzig tauſend Mann / durch Hunger aber eine noch viel gröſſere Zahl verlohren / das gantze Jüdiſche Land auf beſtändig raumen

Die Juden rebelliren.

Ao. Ch. 137. Werden ſehr gedemüthiget.

Seculum II. men muſten; ja / es machte Adrianus noch dazu ein Geſetz / daß zu ewigen Zeiten kein Jud in Judæa ſich mehr häuslich niederlaſſen ſolte / und kunten ſie mit groſſer Müh kaum erhalten / daß man ihnen / gegen Bezahlung eines gewiſſen Gelds / erlaubte / daß ſie das Jahr einmal / nemlich den

Müſſen das Weinen bezahlen. zehenden Auguſti bey Jeruſalem zuſammen kommen / und daſelbſt den Untergang ihres Vatter-Lands und Volcks / in Gegenwart der zur Wacht beſtellten Römiſchen Soldaten / beweinen durfften.

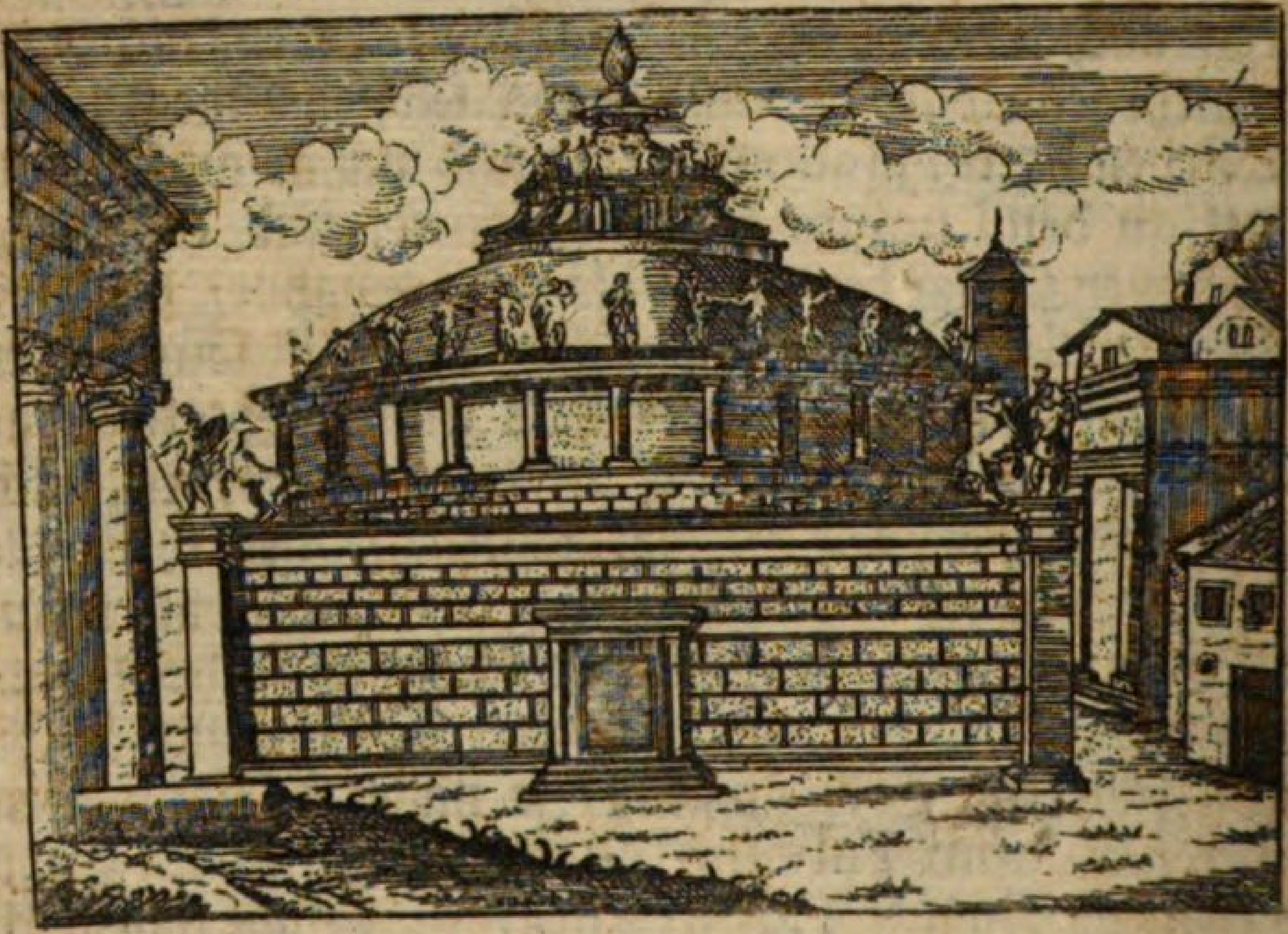
Adrianus verfolgt die Chriſten. So feind und hart nun Adrianus gegen die Juden war / eben ſo grimmig war er auch gegen die Chriſten / als wider welche er die Verfolgung / die zu Trajani Zeiten angefangen / mit allem Eifer fortſetzte / auch ihnen zu Spott zu Bethlehem / an dem Ort / wo Chriſtus geboren / ein Templum Veneris, und auf dem Berg Golgatha, wo Chriſtus gecreutziget worden / ein Templum Jovis aufrichten ließ / doch hat auf Bericht Warheit-liebender Gemüther / die den Chriſten das Zeugnuß gaben / daß ſie keine Laſter an ſich hätten / ſondern ſich aller Tugend befleiſſen / dieſe Verfolgung auf die letzte in etwas nachgelaſſen /

laſſen / wie wir ſolches im Capitel von Kirchen-Geſchichten mit mehrern erwehnen werden.

Als nun das Alter Adriani gegen ſechzig Jahr gieng / und er von einem ſtarcken Naſen-Bluten angegriffen ward / auch ſich wol verſahe / daß ſeines Lebens nicht gar lang mehr ſeyn würde / daneben aber ſelbſten keine Männliche Erben hatte / ſo adoptirte er und nahm an Kindes-Statt an den Lucium Ælium Verum, und legte ihm den Namen Cæſar bey / und als er warnahm / daß ſein Schwager Severianus und deſſen Sohn Fuſcus, über dieſe Adoption und Annehmung an Kindes-Statt etwas ſcheel ſahen / und Adrianus Sorg trug / ſie dörfften nach ſeinem Todt dem Vero Händel machen / ſo ließ er ſie alle beede / ungeachtet daß Severianus ein Mann von neunzig / Fuſcus aber ein Jüngling von achtzehen Jahren war / umbringen. Als aber Ælius Verus das folgende Jahr darauf ſelbſt mit Todt abgieng / ſo nahm Adrianus den Titum Aurelium Fulvium an Sohns Statt an / und gab ihm den Namen T. Ælii Antonini, befahl ihm auch weil er ſelbſt keine Söhne hatte / daß er den Annium Verum, der hernach den Namen M. Aurelii Antonii angenommen / wie auch des verſtorbenen Ælii Veri hinterlaſſenen Sohn L. Ælium Verum, hinwiederum zum Sohn annehmen muſte. Adrianus adoptirt Antoninum Pium.

Er ſelbſt ſtarb bald hernach an der Waſſerſucht / mit ſehr groſſen Schmertzen / ſo daß er auch ſich offtmals ſelbſten umbringen wolte / wann er nur ein Gewehr oder Gifft bekommen hätte können / welches dann ſein Schwager Severianus, den er umgebracht / bey ſeinem Sterben ihm alſo gewünſchet / daß nemlich Adrianus, wann er ſterben wolte / nicht ſolte ſterben können. Er hatte ſein Leben gebracht biß auf zwey und ſechzig Jahr / ſeine Regierung aber auf ein und zwanzig / und wurden ſeine Gebeine in das herzliche Gebäu / das er nach dem Exempel ſeines Vorfahrers Trajani zu ſeiner Begräbnuß aufführen laſſen / und Moles Adriani genannt war / beygeſetzt. Dieſes Gebäu ſtehet gleich als die Säule des Trajani, Stirbt. Ao. Ch. 139. Moles Adriani.

Secul. II. noch heut zu Tag aufrecht / und iſt zu einem anſehnlichen Schloß / worinnen die Päbſte offtmals reſidiren / gemacht worden / und unter dem Namen der Engel-Burg (Ca-



ſtello di St. Angelo) ſo es dermalen trägt / jederman bekannt.

Adriani Tugenden. In dieſem Adriano war eine rechte Vermiſchung der Laſter und Tugenden / alſo / daß man nicht wohl ſagen kan / welche die andern überwogen. Er war ſehr klug und gelehrt / alſo / daß er auch alle Profeſſores gegen ſich / als ihm nicht gleich kommende / verachtet; Er war über die maſſen hurtig in ſpitzfindigen Antworten / gleichſam als wann er lang darauf ſtudirt hätte; von unglaublicher Tauerhafftigkeit / ſo / daß er auch in ſeinem gantzen Leben das Haupt nie bedeckt / Er hielt ſich in Kleidern / auch Eſſen und Trincken gar ſchlecht / behalff ſich vielmals mit den gemeinen Soldaten-Speiſen / als Käß / Speck und einem Tranck von Eſſig und Waſſer. Durch dieſes Exempel führte er die alte Kriegs-Diſciplin unter den Armeen wiederum ein / die er auch ohne Unterlaß in der Ubung hielt / nicht anderſt als wann man ſtündlich den Feind zu befürchten gehabt hätte; Er gieng mit ſeinen Freunden gar verträulich um /

und beſuchte auch die Geringſte davon / wann ſie franck waren. Bey ſeinen Rathſchlägen und Urtheilen bediente er ſich des Gutachtens der fürnehmſten Rechts-Gelehrten / als des Julii Celſi, Salvi Juliani, Neratii Priſci und anderer. Er war ein guter Sänger und Muſicus, ein Feld-Meſſer / Mahler / Bild-Schnitzer / und hatte ein unvergleichliches Gedächtnuß / daß ihm nie daraus das geringſte entfiel; abſonderlich befließ er ſich mit allen Leuten freundlich umzugehen; Bey Antrettung ſeiner Regierung ließ er dem Volck alle ausſtändige Steuer nach; Als man ihm einsmals ſo viel Gutes von den Chriſten ſagte / ſo verordnete er / man ſolte in allen Städten Tempel ohne Bilder aufbauen / damit ſich die Chriſten deren frey bedienen könten; Er muſte aber dieſe Verordnung bald wiederum aufheben / weil man ihm fürſtellte / es würden bey dieſer Erlaubnuß alle Leute den Kirchen der Chriſten zulauffen / und die Götzen-Tempel leer ſtehen bleiben.

Bey dieſen ſchönen Tugenden nun hatte er wiederum ſeine groſſe Laſter / dann er war über die maſſen wanckelmüthig und Ruhm-ſüchtig / was er Guts that / that er nicht ſo wol von Hertzen / als aus Verſtellung; war der Zauberey und Unzucht ſehr ergeben / anbey neidiſch / heimtückiſch und ungetreu; hielt niemand leichtlich das Wort; forſchte die Heimlichkeiten von ſeinen Freunden aus / und verrieth ſie hernach; war ſehr rachgierig / welches er unter andern auch dem Bau-Meiſter Appollodoro zeigte / dem er viel Jahr es nachtrug / daß er einsmals in Gegenwart des Trajani, da Adrianus vom Bau-Weſen viel reden wolte / ihm abgekappet / und geſagt: Abi tu, & pinge cucurbitas, hoc enim calles: **Gehe du hin / und mahle dafür Kürbiß / dann das verſteheſt du.** Dieſen Appollodorum, den das Volck gar hoch hielt / ließ er endlich umbringen / bloß darum / weil er an dem Tempel Veneris, den Adrianus aufbauen laſſen / etliche Fehler ausgeſtellt. Seine Laſter.

Er ſchonte auch ſonſten des Menſchen-Bluts nicht viel / dann er ließ auſſer denen / ſo bey Anfang ſeiner Re-

gierung umgebracht wurden / und ſeinem Schwager Severiano und deſſen Sohn / davon wir ſchon geſagt / auch ſeine Gemahlin Sabinam, die zwar in der That nicht gar viel taugte / umbringen / und ſagte / er habe mit Fleiß verhütet / daß er von ihr kein Kind zu Schaden des menſchlichen Geſchlechts erzeugen möchte. Ehe er die Chriſten recht kennen lernen / führte er die Verfolgung wider ſie hefftiglich fort. Gegen ſeinem Todt fieng er an recht öffentlich grauſam zu werden / und waren viel Raths-Herren in Gefahr die Hälſe zu verlieren / wo ſie ſein angenommener Sohn Antoninus, der dieſer That halber von dem Volck Pius, das iſt / der Fromme / zugenamſet ward / nicht errettet hätte. Sonſten ſind auch von dieſem Adriano bekannt die Verſe / ſo er bey ſeinem Sterben ſich ſelbſt gemacht:

Animula vagula, blandula,
Hoſpes Comesque Corporis,
quæ nunc abibis in loca?
Pallidula, rigida, nudula,
nec, ut ſoles, dabis jocos.

Du ſchmeichlend liebes Seelgen du /
Gaſt und Geſell vom Leibe /
Nach was für Orten gehſt du zu?
Wann ich ſie recht beſchreibe /
So ſind ſie bleiche / kalt und bloß /
Auch iſt der Schertz alldort nicht groß.

Das XI. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Antonini Pii.

DIeſer Antoninus, welcher obverſtandener maſſen darum / daß er etliche Raths-Herren / die Adrianus wolte umbringen laſſen / beym Leben erhalten / oder aber wie andere wollen / weil er ſeinen alten und ſchwachen Schwehr-Vatter ſelbſt an der Hand zu führen gepflogen / oder aber / weil er verhütet / daß Adrianus in ſeiner Kranckheit ſich nicht ſelbſt umgebracht / Pius, der Fromme / zugenennet worden / iſt ein rechtes Wunder von einem Fürſten / dergleichen von des andern Römiſchen Königs / des Numæ Pompilii Zeiten an / biß hieher / das Römiſche Reich nicht gehabt hat; dann er war an ſich ſelbſten verſehen mit allen hohen Gemüths-Gaben / er war von anſehnlicher Perſon / durchdringendem Verſtand / groſſer Gelehrſamkeit / ungemeiner Leutſeeligkeit / freygebig / gütig / großmüthig und dergleichen / und hatte doch gantz keine Luſt zum Kriegen / ſo / daß in den zwey und zwantzig Jahren / die Er regieret / Er nicht einen einigen notablen und denckwürdigen Feldzug fürgenommen / dann was die kleinen Aufſtände in Britannia, Germania, Dacia, und unter den Juden waren / die wurden gar zeitlich durch ſeine Generalen und Statthalter wieder geſtillet / daß er ſich ſelbſten nicht bemühen dürffen; Er führte auch immerfort des Scipionis Sprichwort im Mund/und ſagte: *Es ſey ihm lieber / wann er einen einigen Burger erhalten könne / als wann er tauſend Feinde todtſchlüge.*

Ao. Ch. 139. Antoninus Pius. Jul. Cap. Aurel. Vict. Eutrop. Dio.

Deſſen Beſchreibung.

Iſt ſehr friedfertig.

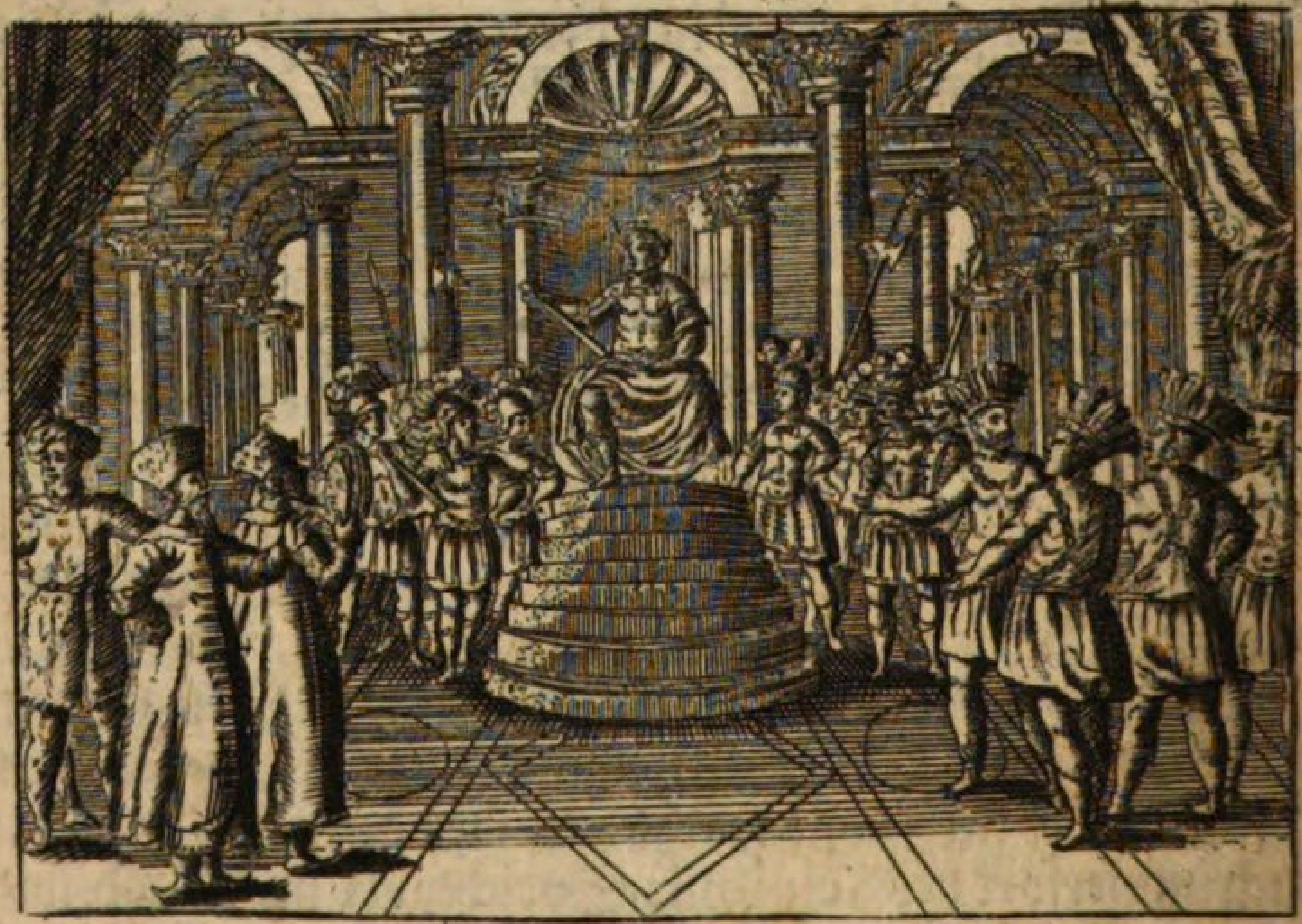
Was aber noch verwunderlicher / iſt dieſes / daß ſo wol die unter der Römiſchen Bottmäßigkeit ſtehende / als benachbarte Völcker / welche bey Regierung der vorigen Kriegeriſchen und Sieghafften Käyſer nie ruhen können / ſondern immerfort Ungelegenheiten angefangen / vor dieſen ſtillen und ſittſamen Herꝛn / ſo viel Reſpect getragen /

Hat groſſen Reſpect.

Secul. II. gen / daß ſie ſich faſt nie zu rühren unterſtanden / und wann ſie ja angefangen ſich zu empören / ſo hat er doch bloß mit ſeiner Autorität / die er bey ihnen hatte / zu wegen gebracht / daß ſie auch ohne Schwerdt-Streich ſich wieder zur Ruhe begeben.

Auch bey den frembden Völckern.

Auf dieſe Weiſe hat er bloß mit Schreiben den Parther König abgehalten / daß er Armenien unangegriffen gelaſſen. Den Abgarum, den König der Araber / hat er mit ſeinem Drohen dahin gebracht / daß er von den Römiſchen Gräntzen ſich zuruck begeben / auf gleiche Weiſe hat er die Aufruhr in Africa geſtillet / und den Lazis, welche vor dieſen Colchi geheiſſen / den Pacorum zum König fürgeſetzt. Ja ſein Anſehen und Hochachtung war in der



gantzen Welt ſo groß / daß auch die entlegenſte Völcker ihn venerirten und ihre Unterthänigkeit bezeugten / und die Indianer / wie auch die Bactrianer und Hyrcaner Geſandten zu ihm ſchickten / und ihn zum Richter über die Strittigkeiten / ſo ſie untereinander hatten / erkieſten.

Dieſe ſeine Friedens-Liebe nun verurſachet / daß man von dieſem ſo Ruhm-würdigen Herrn / unter welchem das Römiſche Reich gleichſam ein Aureum Seculum oder gul-

guldene Zeit gehabt / ungeachtet er zwey und zwantzig Jahr regieret / gar wenig abſonderliches zu ſagen weiß / auſſer was einige ſeiner Geſetze belanget / als: Daß er ſolchen Perſonen / die mit ihrer Arbeit dem gemeinen Weſen keinen Nutzen geſchaffet / und doch Beſoldung gezogen / (es waren Muſicanten) dieſelbe abgeſchnitten / und geſagt / es wäre nichts Schändlichers und Ungerechters / als daß die an der Republic nagen ſolten / die ihr doch mit ihrer Arbeit nichts beytrügen. Jngleichen hat er auch verbotten / daß man keine Leichen in der Stadt mehr begraben ſolte: Nicht minder ſind auch in Hiſtorien berühmt die groſſen Schau-Spiele / die er zu Rom angeſtellet / und die frembdeſte Thiere fürgeführet / auch unter andern hundert Löwen auf einmal in den Schau-Platz lauffen laſſen / die man niedergemacht.

Deſſen Verordnungen.

Kan keine Müſſiggänger leiden.

Was an ihm am meiſten zu tadeln / iſt / daß er der Heydniſchen Abgötterey allzueyferig ergeben geweſen / und über die vielfältige Götter / die zu Rom verehret wurden / auch noch den Egyptiſchen Gottes-Dienſt des Serapis daſelbſt eingeführet / und hingegen die Chriſten hin und wieder verfolget / zu ſolchem Ende auch verbotten / daß man die Bücher der Sybillen / wie auch des Ciceronis ſeine de Divinatione & Natura Deorum von der Gottheit und Natur der Götter / nicht mehr leſen ſolt / weil unterſchiedliches darinnen ſtünde / ſo wider die Vielheit der Götter ſtritte / und dem Chriſtlichen Glauben ähnlich wäre / doch iſt er auf die Letzt durch einige Schutz-Schrifften / welche Juſtinus Martyr und andere für die Chriſten ihme überreichet / in etwas beſänfftiget worden / und hat befohlen / die Chriſten nicht mehr umzubringen / weil es doch bey ihnen nichts verfange / und ſie ohne das den Tod dem Leben fürzögen.

Sonſten iſt auch von ihm noch denckwürdig die Beſcheidenheit / die er gegen einen ſogenannten Valerium Omulum gebrauchet / deſſen Haus er beſehen / und darinnen ſehr ſchöne Säulen von Porphyr wahrgenommen / und den Haus-Herrn gefragt / wo er doch dieſelbe herbe-

Secul. II. kommen hätte? Worauf ihm dieſer die grobe Antwort gegeben: Cum in domum alienam veneris, & mutus & ſurdus eſto: **Wann du in ein frembd Haus kommſt/ ſo muſt du taub und ſtumm ſeyn.** Mit welchem Filtz der gute Käyſer damals für lieb genommen.

Kan harte Wort vertragen.

Stirbt Ao. Ch. 162.

Er ſturb aber endlich im vier und ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters/ an einem Fieber/ welches ihm von allzuvielen Eſſen eines Käſes/ ſo ſein alter Magen nicht mehr vertragen können/ zugeſtoſſen/ und ſchlieff in Gegenwart aller der Seinigen alſo ſanfftiglich ein/ daß es faſt niemand gewahr ward: Nachdem er regieret zwey und zwantzig Jahr/ ſieben Monat/ und ſechs und zwantzig Tage.

Das XII. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers M. Aurelii Antonini Philoſophi.

Ao. Ch. 162. Spartianus Capitol. Aurelius Vict. Dio.

Dieſer M. Aurelius, welcher vorhin Annius Verus hieß/ und ein Sohn war von dem Bruder der Fauſtinæ des Antonini Pii Gemahlin/ annebenſt ſein Antonini Tochter/ auch Fauſtinam genannt/ zur Gemahlin hatte/ gleichwie er ſchon längſten/ nebſt Lucio Ælio Vero von Antonino an Kindes-Statt war angenommen worden/ alſo ward er auch nach deſſen Tod vom Rath und allem Volck mit allen Freuden im Reich beſtättiget/ Er zog auch/ in Krafft des Vätterlichen Teſtaments/ erſagten L. Verum gantz gutwillig zur gleichen Gemeinſchafft im Regiment/ alſo/ daß nun das erſtemal zwey Käyſer/ als Auguſti, und in gleicher Würde auf dem Römiſchen Thron geſehen wurden/ und diß ſind die Divi Fratres, deren in Corpore ſo offt gedacht wird. Sie waren aber von gar unterſchiedlichen Humoren/ M. Aurelius war ein Herr von groſſem Verſtand/ großmütig/ unverzagt/ anſehnlich und ernſthafftig/ und doch dabey leutſeelig/ in ſeinem Thun eingezogen und genau/ doch nicht geitzig und ſonſt mit allen andern Tugenden

Die erſten zwey Käyſer zugleich.

Seynd zweyerley Humors.

genden

genden verſehen. Abſonderlich war er ein Liebhaber der Gelehrſamkeit und der Philoſophie, fürnemlich der Stoiſchen / in welcher er ſo erfahren geweſen / daß man ihm deſſenthalben den Zunamen Philoſophi beygelegt. Er

M. Aurelius iſt tugendhafft.

Secul. II. hatte in ſeiner Jugend die berůhmteſte Philoſophos mit groſſem Nutzen gehöret / als den Sextum Cheronenſem, ſo ein Enckel des berůhmten Plutarchi war / den Herodem Atticum, den Junium Ruſticum, den Claudium Maximum, den Cinnam Catulum, und war dieſen Wiſſenſchafften ſo ſehr ergeben / daß er ſich auch nicht ſchåmte / da er ſchon Kåyſer war / in die Schulen oder Collegia des Apollonii und des Redners Hermogenis zu gehen / und neben andern Schůlern von ihnen Lection zu nehmen.

Geht als Kåyſer in die Schul.

Hingegen wolte der Lucius unter denen fůrtrefflichen Lehr-Meiſtern / die man ihm in der Jugend gegeben hatte / nichts proficiren oder zunehmen / ſondern hieng nur den Wollůſten / Schwelgereyen und Buhlſchafften nach / und ob er ſich zwar dem M. Aurelio zu Gefallen / dann und wann ſtellen muſte / als ob er gleichfalls den Tugenden ergeben wåre / ſo zeigte er doch in allen ſeinem Thun / daß ſein Gemůth vielmehr zu den Laſtern geneiget; Welches auch M. Aurelius wol merckte / und deſſen Fehler zu verdecken oder doch möglichſt zu entſchuldigen trachtete / wie er ihm dann auch ſeine Tochter Lucillam zum Weib gab.

Der erſte Anfang ihrer Regierung / welche zwar an ſich ſelbſten gelind und růhmlich war / zeigte alſobald / daß Antoninus Pius geſtorben ſeye / dann die Vőlcker / welche vor dieſen alten Herrn Zeit ſeines Lebens Reſpect trugen / brachen / ſo bald ſie ſeinen Tod vernommen / loß / und ſtőrten den bißherigen Frieden. Abſonderlich fielen die Parther in Armenien ein / und ſchlugen daſelbſt den Rőmiſchen General Servianum aufs Haupt / daß bald nicht ein Mann davon kam / ſchlugen auch den Atidium Cornelianum den Statthalter von Syria in die Flucht / und überſchwemmten daſſelbe gantze Land.

Krieg mit den Parthern. Ao. Ch. 165.

Wider dieſe nun ſchickte M. Aurelius ſeinen Collegam und Bruder Lucium Verum, und hatte das Abſehen dabey / daß er ihn erſtlich von der Stadt Rom entfernte / damit er ſeine Laſter doch nicht fůr den Augen aller Leute begehen möcht / hoffte auch anneben / er ſolte bey dieſer ſchweren

ren Kriegs-Verrichtung etwas ſorgfältiger und gebeſſert werden / wenigſtens dabey lernen / daß die fürnehmſte Macht in ſein des Aurelii Händen ſtünde. Allein Lucius Verus kehrte ſich an dieſes alles nicht viel / vertraute die Laſt und die Sorge des Kriegs den Generalen an / und machte ſich für ſeine Perſon zu Antiochia und zu Daphne luſtig. Doch glückte es gleichwohl denen Römiſchen Waffen / daß Avidius Caſſius den Parthiſchen König Vologeſem in die Flucht ſchlug / ihme Seleuciam und ſeine Reſidentz Cteſiphontem wegnahm / dieſelbe verbrennte und ſchleiffte. Es erhielt auch Statius Priſcus einen groſſen Sieg in Armenien / eroberte die Stadt Artaxata, und wurden alſo die Parther gezwungen / Frieden zu begehren.

Nachdem nun Lucius den Orient in Ordnung gebracht / in Armenien einen König / ſo des Römiſchen Reichs Vaſall wäre / eingeſetzt / und die Statthaltereyen ſeinen guten Freunden ausgetheilet / kehrte er / wiewol wider ſeinem Willen / dann er viel lieber in Syria geblieben wäre / auf des M. Aurelii Befehl wiederum nach Rom / und hielt daſelbſt neben ihm einen herzlichen Triumph / maſſen dann ihnen beeden auch die Beynahmen Parthici und Armeniaci zugelegt wurden.

Wie aber M. Aurelius niemand mehr als denen Heydniſchen Philoſophis ergeben war / alſo brachten dieſe Ertz-Feinde des Chriſtlichen Glaubens / den ſonſt tugendhafften Käyſer dahin / daß er die Verfolgung wider die Chriſten / die gegen das Ende des Antonii Pii, nachgelaſſen hatte / mit allem Eyfer wieder erneuerte / in welcher eine ſehr groſſe Menge heiliger Leute / durch allerhand Marter hingeriſſen wurden / dahero dann dieſe Verfolgung auch für die vierdte Haupt-Perſecution gerechnet wird. Die vierdte Verfolgung der Chriſten.

Es straffte auch GOtt dieſe ſeine Grauſamkeit mit allen den Plagen / die jemals in einem Staat ſich zutragen können / ſein Collega Lucius Verus, brachte aus Orient die Peſt mit ſich nach Rom / welche daſelbſt viel tauſend Menſchen weggerafft / und faſt durch alle Länder des Römiſchen

Secul. II. miſchen Reichs / durchgewandert. Sie ſoll zu Babylon entſtanden ſeyn / als ein Soldat eine guldene Büchſe aus dem Tempel des Apollinis geſtohlen / woraus / als er ſolche aufgemacht / ein gifftiger Dampf gefahren / der ſich hernach ſo ſchröcklich ausgebreitet. So ſpürte man auch hin und wieder hefftige Erdbeben / welche gantze Städte über einen Hauffen wurffen. Die Flüſſe ergoſſen ſich an vielen Orten mit Ruin und Untergang gantzer Landſchafften / ſo beſchädigten auch die Heuſchrecken die Früchte / und machten gewaltige Theurungen.

Krieg mit den Marcomannis. Ao. Ch. 169.

Abſonderlich aber ſuchte GOtt dieſen Käyſer mit ſtetigem Krieg heim / dann um eben die Zeit / als der Parthiſche Krieg angieng / fielen auch die Marcomanni in Teutſchland ab / und weilen man die zwey Kriege auf einmal mit Gewalt nicht führen kunte / ſo hatten die Statthalter an den Gräntzen genug zu thun / daß ſie die fünff Jahr über / als der Parthiſche Krieg währte / den völligen Einfall dieſer Barbariſchen Völcker verhinderten; Es fiel auch der mehreſte Theil von Illyrico, und das gantze Teutſchland von Illyria biß an Gallien den Marcomannis bey / und war den Galliern ſelbſten auch nicht zum beſten zu trauen. Dahero / als der Parthiſche Krieg beygeleget / machten ſich die beede Käyſer M. Aurelius und L. Verus, mit einer groſſen Heeres-Macht auf / die Marcomanner und Illyrier zu demüthigen. Als ſie nach Aquilejam kamen / ſchickten ihnen die mehreſten Völcker Geſandten entgegen / und lieſſen um Gnade bitten; M. Aurelius aber / welcher wol merckte / daß dieſe Demuth nur aus einer Furcht für ſeiner groſſen Macht herrühre / und wann er wieder zuruck kehrte / nicht lang währen würde / gab ihnen kein Gehör / ſondern ſetzte über die Alpen hinüber / brachte Illyricum und Pannonien in Ordnung / und ſchickte ſeinen Collegam den L. Verum, der des Kriegs ſchon genug hatte / und gern wiederum nach ſeinen gewöhnlichen Wollüſten gekehret wäre / nach Rom zuruck / welcher aber unter Weegs zu Altino an einem Schlag-Fluß ſtarb / nicht ohne Argwohn eines von Fauſtina ihme beygebrachten Giffts / wor-

Lucius Verus ſtirbt. Ao. Ch. 172.

von M. Aurelius, der ſich nicht viel Gutes mehr von ihm verſahe/ auch wol mag gewuſt haben. Es hat aber L. Verus nebenſt M. Aurelio regieret eilff Jahr.

Aurelius, der nun allein regierte/ führte den Krieg wider die Marcomannos fort/ und weil die Peſt noch ſtarck anhielt/ und man nicht Volcks genug von Freygebohrnen werben kunte/ recroutirte er die Armee mit leibeigenen Knechten und Fechtern/ dergleichen dann auch vor dieſem in den Puniſchen und andern Kriegen geſchehen; verkauffte allen ſeinen Schatz und Hausrath/ und nahm einige Teutſche/ die ſich wider ihre eigene Nation gebrauchen lieſſen/ item Dalmatiſche und Dardaniſche Rauber um Sold an/ und verſtärckte ſich alſo/ daß er den Marcomannis und Jazygibus das Haupt bieten kunte/ die er auch/ nachdem er die Donau auf dem Eiß paſſirt/ erlegte/ ihnen den Raub/ den ſie von den benachbarten Völckern erbeutet/ wieder abnahm/ und ſolchen den Eigenthümern wieder zuſtellte. Es ſollen auch in dieſen Teutſchen Kriegen ſehr viel Weiber unter den Erſchlagenen gefunden worden ſeyn/ welche als Soldaten gekleidet/ mit fechten helffen/ woraus dann unſerer alten Teutſchen Weiber Großmüthigkeit abzunehmen.

Der Krieg mit den Marcomannis war kaum geendet/ ſo entſtund ein gleich gefährlicher mit den Quadis oder Mähreren/ welcher/ wie er bey nahe den gäntzlichen Untergang der Römiſchen Armee gebracht hätte/ alſo ward er durch eine noch viel denckwürdigere Begebenheit beygelegt. Es hatten die Quadi die Römiſche Armee in eine Gegend gelocket/ wo gantz kein Waſſer zu bekommen war/ und rings herum die Päſſe ſo beſetzet/ daß ſie weder hinter ſich/ noch für ſich kunten. Wie nun der Waſſer-Mangel bald einbrach/ und die Quadi es zu keiner Schlacht wolten kommen laſſen/ alſo/ daß das Römiſche Volck zu verſchmachten anfieng/ ſo zeigte der Præfectus Prætorii dem Käyſer an/ es wäre eine Legion unter der Armee/ welche/ weil ſie entweder in der Inſul Malta geworben/ oder daſelbſt lang im Quartier gelegen war/ Melitenſis hieß/

Kriegt mit den Quadis.

Secul. II.

Die Chriſten erbitten einen Regen.

hieß / und aus lauter heimlichen Chriſten beſtunde; nun wuſte man / daß / was die Chriſten von ihren GOtt verlangten / das würden ſie gewehret / ſolte er derohalben ſie ihr Heyl verſuchen laſſen: Der Käyſer läſt die Obriſten von der Legion für ſich kommen / und erſucht ſie / ſie ſolten / wann ſie könten / in dieſer Noth Hülffe zu wegen bringen: Dieſe thun das / verrichten ihr Gebet / darauf folget

alſobalden ein ſehr erquickender Regen in dem Römiſchen Lager / in dem Lager der Feinde aber ein ſolches grauſames Wetter / mit Hagel und Feuer-Flammen vermiſchet / daß denen Quadis die Kleider am Leib / und das Gewehr in den Händen verbrannte / alſo / daß ſie nicht länger Stand halten kunten / ſondern mit groſſem Verluſt die Flucht nehmen muſten. Dieſe Geſchicht wird von allen / welche das Leben des Käyſers M. Aurelii beſchrieben / unter welchen auch der Poët Claudianus, einhellig alſo erzehlet / nur daß die Heydniſche Scribenten / die Ehre dieſes Siegs den Chriſten nicht gönnen / und ſie entweder einigen Egyptiſchen Zauberern / oder dem Gebet des Aurelii ſelbſt beylegen. Tertullianus aber und Oroſius, ſo uns ſolche gleichfalls hinterlaſſen / beruffen ſich auf die eigene Schreiben des Käy-

Käyſers / darinnen er bekennet / daß ihme die Hülffe von den Chriſten wiederfahren / und iſt gewiß / daß nach dieſer Zeit die Verfolgung wider die Chriſten aufgehöret: Ob aber dieſe Legation von dieſer Action den Namen Fulminatrix, oder die Blitzende / bekommen / wie etliche wollen / ſtehet noch dahin / weilen Dio ſchon zu Zeiten Trajani einer Legion mit dieſem Namen gedencket. Aufruhr in Orient.

Nach dieſem erhaltenen herzlichen Sieg wolte M. Aurelius ſeine victorieuſe Waffen weiter fortſetzen / und der Marcomanner Land / wie auch Sarmatien gar zu Römiſchen Provincien machen / er ward aber davon abgehalten / weil der Statthalter in kleinern Aſia, Avidius Caſſius welcher ſich hatte berichten laſſen / M. Aurelius wäre in Teutſchland geſtorben / ſich daſelbſt für einen Römiſchen Käyſer aufwurff; wodurch M. Aurelius gezwungen ward / Teutſchland zu verlaſſen / und ſich gegen Orient zu wenden. Es ward zwar Avidius ſo bald man vernommen / daß die Zeitung von des Käyſers Tod falſch ſeye / alſobald von ſeinen eigenen Leuten erſchlagen / und deſſen Haupt dem M. Aurelio zugeſandt; dieſer aber ließ es ehrlich begraben / und ſetzte den Zug in Orient fort / um die Sachen daſelbſt in Ordnung zu bringen / worbey er gleichwol keinen Menſchen / der des Avidii Parthey gehalten / und ſo gar den Antiochenern / die gar ſchimpflich von M. Aurelio geredet hatten / nicht das geringſte Leid that. M. Aurelii Gelindigkeit.

Nach dieſer Zeit hatte er noch eine ſchwere Expedition und Feld-Zug wider die Sarmater und Scyther vor / welche er in etlichen harten Treffen / darunter eines einen gantzen Tag währte / überwandt / ehe er aber ſie völlig überwältigen kunte / ward ihm von ſeinem Leib-Medico, der des M. Aurelii Sohn Commodus hierzu erkaufft / Gifft beygebracht / daran er ſtarb im zwantzigſten Jahr ſeiner Regierung / ſeines Lebens aber im acht und funffzigſten. Er ſtirbt. Ao. Ch. 182.

Von dieſem Käyſer iſt in allen Hiſtorien ſo viel Rühmens und Lobens / daß wir nicht umhin können / auch hier von ſeinen übrigen Thaten und Reden noch etwas zu

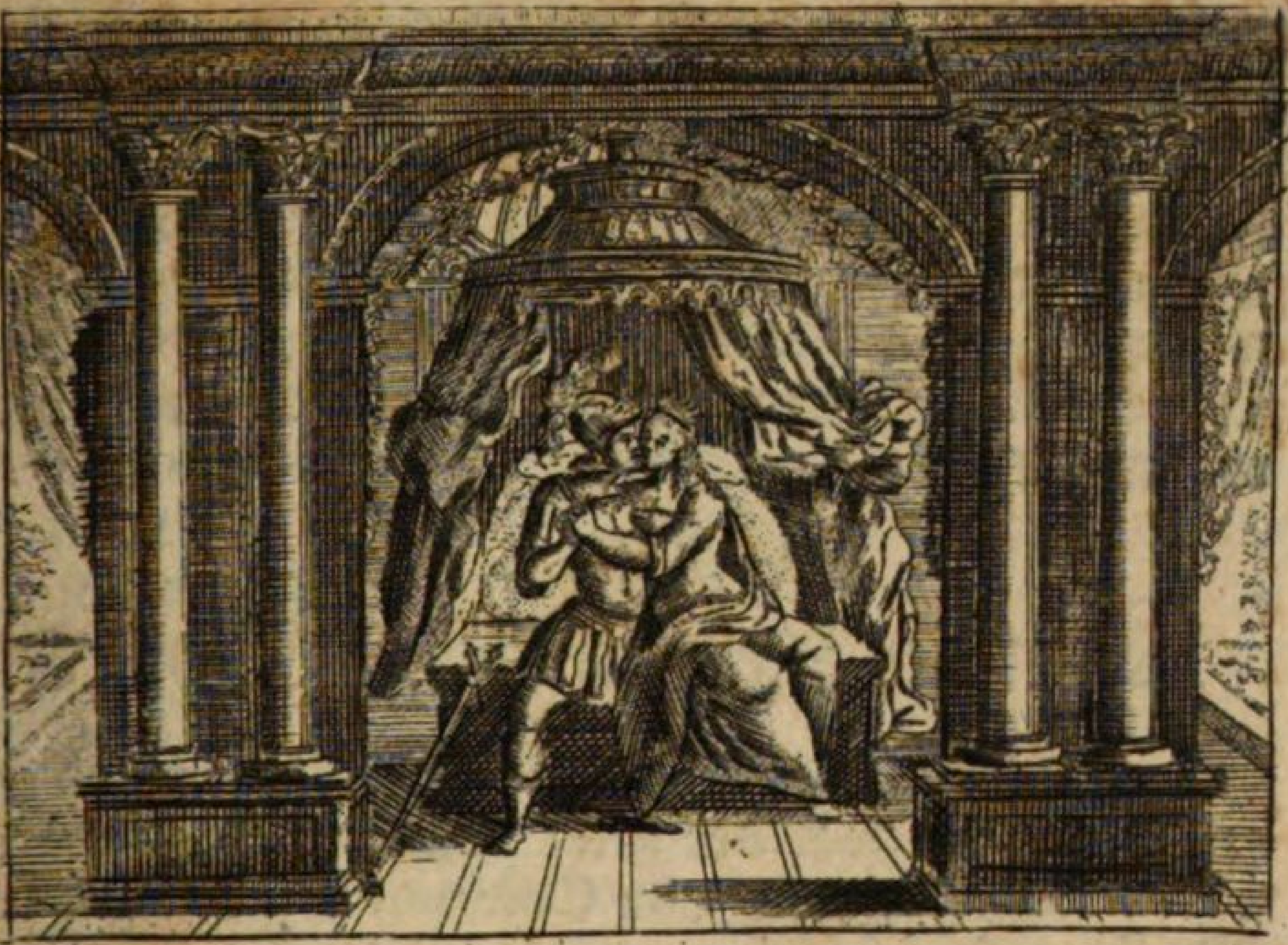
Secul. II. gedencken. Wir haben von ſeiner groſſen Luſt zu dem Studio Philoſophico oben Anregung gethan/ damit nun auch andere Leute daſſelbe deſto leichter erlernen könten / ſo richtete er in Egypten und vielen andern Städten/ Schulen an / und beſoldete die Profeſſores, abſonderlich zu Athen / aus ſeinem eigenen Beutel / wiederholte auch bey allen Gelegenheiten den Spruch Platonis: Illas demum Civitates florere, ſi aut Philoſophi imperarent, aut Imperatores philoſopharentur: **Nur diejenige Staaten ſeyen glücklich / die entweder von** Philoſophis **regieret würden / oder deren Herren doch der** Philoſophie **ergeben wären.** Damit auch alles deſto erbarer und Philoſophiſcher ausſehen möchte/ ſo befahl er den Soldaten / als er mit ihnen zu Rom angelanget / daß ſie die Soldaten-Kleider ablegen / und in Togis, oder Burgerlichen langen Röcken daher gehen ſolten. Er war von der Blutbegierlichkeit ſo gar entfernet / daß er auch nicht zuſehen kunte / wann die Gladiatores einander umbrachten / oder beſchädigten/ woran ſonſten das Römiſche Volck insgeſamt ſo groſſe Freude hatte / und verboth derohalben / daß ſie nicht mit ſcharffen/ ſondern mit ſtumpffen Schwerdtern fechten durfften.

Hält viel auf die Philoſophos.

Er hatte eine Gemahlin Fauſtinam, die gar ein leichtfertiges Leben führte / und an allerhand liederliche Geſellen / Muſicanten und Comœdianten ſich hieng / abſonderlich aber einen groſſen ſtarcken Fechter für ihren Buhler unterhielt / von welchem man auch ſagte / daß der Commodus gezeuget worden ſey. Dieſes alles zwar war dem Aurelio nicht unverborgen / doch brauchte er die Beſcheidenheit / daß er ſich nichts Widriges vermercken ließ / und als man ihn einsmals reitzte / er ſolte ſie doch von ſich jagen / antwortete er: **Wann wir ſie wegſchaffen / ſo müſſen wir ihr auch ihr Heyrath-Gut wiedergeben/** das Römiſche Reich verſtehende / welches er mit ihr (dann ſie war Antonini Pii Tochter) bekommen hatte: Ja er war ſo gar nicht rachgierig / daß er bey ſeinem Tode ſeinen Sohn Commodum, ob er ſchon wol wuſte / daß er

Seine Gemahlin iſt unkeuſch.

von



von ihm vergifftet worden / noch ſehr angelegentlich dem Volck recommandirte.

In ſeinem Thun hielt er ſtäts einerley Weiſe / veränderte das Geſicht nie / weder in Freud noch Traurigkeit; forſchte fleiſſig nach / was die Leute von ihm ſagten / und wann er fand / daß man mit Recht etwas an ihm tadelte / ſo verbeſſerte er ſolches. In ſeinen Rathſchlägen gebrauchte er ſich allezeit des Gutbefinden der Rechts-Gelehrten / und pflegte zu ſagen / es ſeye billiger / daß er dem Rath ſo vieler verſtändiger Leute folge / als daß ſo viel verſtändige Leute ſich allein nach ſeiner Meynung richten. Abſonderlich ſahe er ſehr darauf / daß die gute Sitten zu Rom / zumalen unter dem Frauen-Volck / eingeführet würden / und daß von ihm nichts aus Ubereilung geſchehe / dann er glaubete / wann ein Fürſt auch nur in einer geringen Sache fehle / ſo bekomme man Urſach ſeiner zu ſpotten / und übel von ihm zu reden. Folget guten Rath.

Als er ſterben wolte / und die Seinige um ihn weinten / ſagte er zu ihnen / ſie ſolten nicht über ihn / ſondern über die noch anhaltende Peſt und über ihrem eignen bevorſtehenden Tod weinen. Doch kunte ſich deſſen niemand ent-

Secul. II. halten / und ward er von dem gantzen Reich alſo betauert / als wann ihr allgemeiner Vatter geſtorben wåre; in Summa / er wåre der glůckſeeligſte Kåyſer faſt von allen geweſen / wann er entweder gar keinen / oder doch einen beſſern Sohn hinterlaſſen håtte / daß ſein Sohn Commodus, wie im folgenden Capitel geſagt wird werden / hat durch ſeine Laſter den Ruhm des Vatters gleichſam wiederum verduncket.

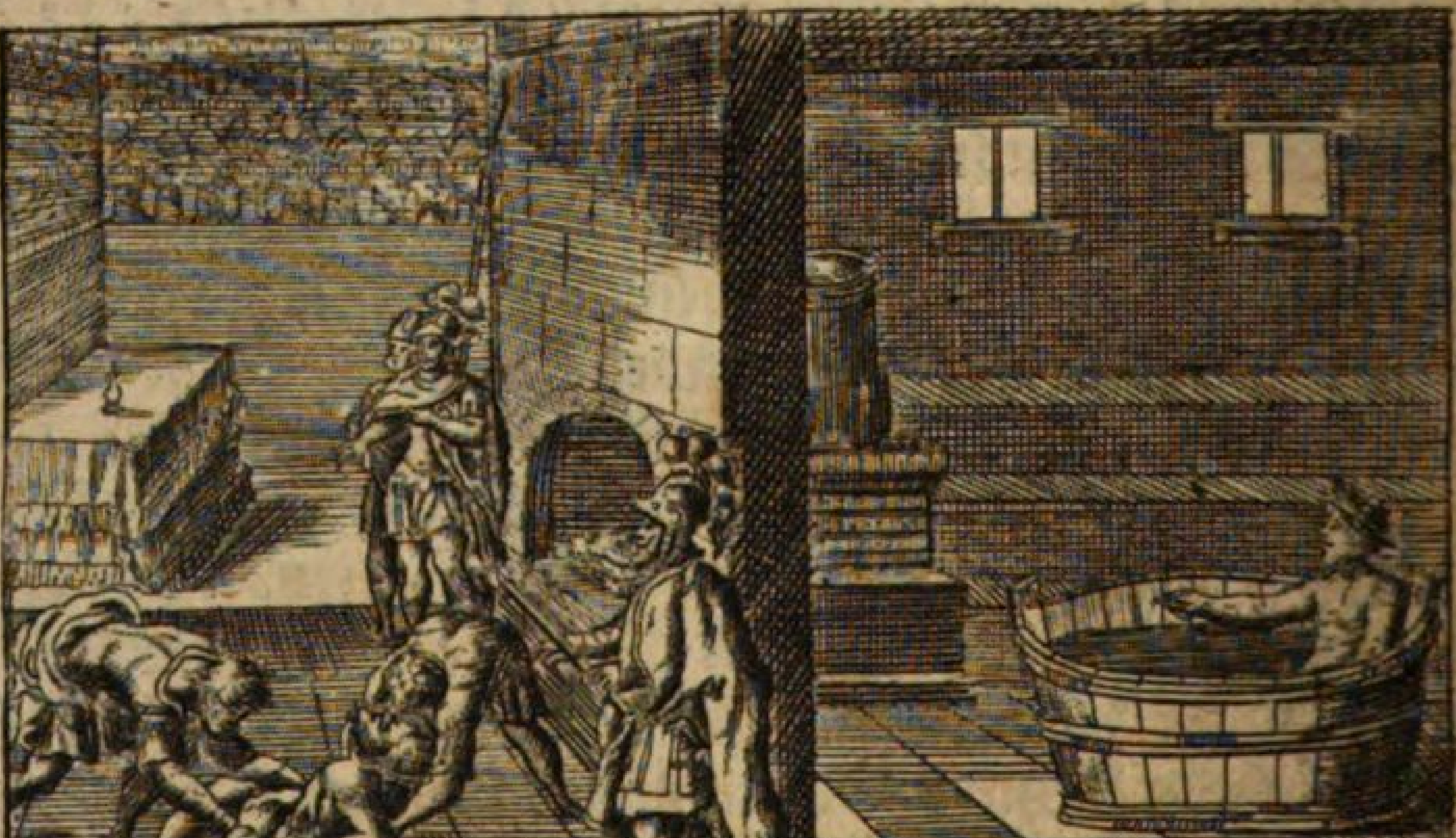
Iſt nicht rachgierig.

Das XIII. Capitel.

Von der Regierung des Kåyſers Commodi.

Ao. Ch. 182. Commodus.

Es hat zwar der Herr Vatter nicht verſaumet / dieſen ſeinen Sohn Commodum durch die fůrtrefflichſte Præceptores und Philoſophos unterrichten zu laſſen / es wolte aber bey ihm nichts verfangen / entweder / daß bey ihm das Sprůch-Wort ſich wahr



gemacht: Heroum filii noxæ: Groſſer Herren Söhne gerathen offt zum Ubelſten. Oder aber / weil er von

einem gantz andern Geſchlecht geweſen / und wie man geglaubet von einem groſſen Fechter / den die Fauſtina lieb gehabt / gezeuget worden. Er gab gleich in ſeiner Jugend die Zeichen ſeiner angebohrnen Grimmig- und Leichtfertigkeit an Tag / und wolte / als er zwölff Jahr alt war / einen armen Bader / darum / daß das Waſſer / das er ihm im Bad aufgeſchüttet / etwas zu kalt geweſen / lebendig in den Ofen ſtecken und verbrennen laſſen / ſo auch geſchehen wäre / wofern die Seinige ſich über den Bader nicht erbarmet / und an ſeiner Statt ein Schaaf-Fell in den Ofen geſteckt / und alſo den Commodum betrogen hätten. Er kunte niemand / der ſich der Erbarkeit befließ / um ſich leiden / ſondern liebte allein loſe und liederliche Geſellen / mit denen er Tag und Nacht herum ſchwermte / und dieſe zwar mit ſolcher Inbrünſtigkeit / daß / wann ſie der Herr Vatter von ihm weg thun wolte / er vor Leid darüber kranck ward / und nicht geneſen kunte / biß man ihm ſeine Cammeraden wiederum zugab. Commodus will einen Bader laſſen verbrennen.

Den erſten Anfang ſeiner Regierung bemerckte er damit / daß er mit den Sarmatiern und Scythen / die der Herr Vatter gleichſam ſchon in Sack gebracht hatte / alſobald nach deſſen Todt über Hals und Kopff Friede machte / wie ſie ihm es gleichſam ſelbſt fürſchrieben ; darauf kam er nach Rom / und hielt einen prächtigen Triumph / nicht anderſt / als ob er ſehr groſſe Thaten ausgerichtet hätte.

Von dieſer Zeit an begieng er die zwölff Jahr ſeiner Regierung nichts rühmlich- noch beſonders mehr / ſondern hieng allein den Wollüſten und Thorheiten nach / davon wir hie unten etwas mehrere Meldung thun wollen / auſſer / daß er ein und andere Conſpiration, ſo ſich wider ihn angeſponnen / entdecket und abgeſtrafft. Die erſte ward von ſeiner eigenen Schweſter Lucilla, die er von Hof hinweggeſchafft / und dem Quadrato angeſtellt / und die Execution oder Vollziehung der Straffe dem Tochter-Mann der Lucillæ, Claudio Pompejano, (von welchem man glaubte / daß er mit der Schwieger-Mutter auch ſelbſten buhle) anvertrauet / dieſer aber war ſo när- Ao. Ch. 186. wider ihn wird conſpirirt.

 riſch /

Secul. II. riſch / daß an ſtatt er den Commodum unverſehens hätte anfallen und niederſtoſſen können und ſollen / zog er den Dolchen in ſeiner Gegenwart öffentlich aus / wieß ihm ſolchen / und ſagte: Dieſen ſchickt dir der Rath / gauckelte auch ohne den Streich zu vollführen / ſo lang damit herum / biß daß die Diener darzwiſchen kamen / und ihn gefangen nahmen / da er dann die Thorheit nebſt gar viel andern fürnehmen Herren / die an dieſer Conſpiration Theil hatten / darunter des Commodi Gemahlin Criſpina auch ſelbſten war / mit dem Kopff büſſen muſte / die Lucilla aber ward ins Elend verjagt / und endlich auch umgebracht.

Commodus lebt in Wollüſten

Von dieſer Zeit an trug Commodus einen tödtlich- und unverſöhnlichen Haß wider den Rath / nahm einen neuen Præfectum Prætorii an / Perennem mit Namen / und ließ durch denſelben faſt alle Staats-Sachen verrichten / Er ſelbſten kam ſelten mehr aus ſeinen Pallaſt / ließ auch niemand Frembdes leichtlich für ſich kommen / ſondern wer etwas anzubringen hatte / der muſte es dem Perenni entdecken / der es hernach dem Käyſer wieder referirte: unterdeſſen machte er ſich in ſeinem Pallaſt mit Gaſtereyen / und auf andere erſinnliche Weiſe luſtig / hielt drey hundert Beyſchläfferinnen / die er ſo wohl aus ehrlichen Damen / als aus gemeinen Huren zuſammen brachte / worunter eine ſo genannte Marcia die Fürnehmſte war; ingleichen muſten ihm auch dreyhundert der ſchönſten Knaben aufwarten / die er mißbrauchte.

Bey allem dem aber / gleichwie Perennis ein verſtändiger Mann war / und mit Fleiß den Käyſer in dieſem Luder-Leben ſtärckte / damit er die Herrſchafft behalten möchte / ſo giengen die Sachen im Römiſchen Reich eben ſo ſchlimm nicht. Es hatten die wilden Britannier rebellirt / und waren über die wider ſie angeführte Mauren eingebrochen / wurden aber durch den Ulpium Marcellum, den Perennis gegen ſie ſchickte / tapffer zuruck getrieben. So ward auch durch ſeine gute Anſtalt denen Sclavoniſchen Völckern / die das Joch abzuwerffen begunten / geſteuert. Allermaſ-

ſen

ſen aber es mit Tyranniſchen Herren alſo bewandt / daß auch ihre Getreuſte ihrer endlich müde werden / und ſie mit Untreu lohnen / alſo ließ ſich Perennis, der ohne dem mehr als der Käyſer ſelbſt reſpectirt ward / beduncken / es brauche nichts anders / als dieſen nur von dem Thron zu ſtürtzen / um hernach ſich / oder ſeine Söhne darauf zu ſetzen / machte derohalben mit ihnen einen Anſchlag / daß ſie den Commodum umbringen wolten: Ehe ſie aber ſolches ins Werck ſetzen kunte / ſo fügte ſichs / daß ein unbekannter Mann vor dem Käyſer / als er eben im Theatro den Schau-Spielen zuſahe / tratt / und ihm ſagte: **Käyſer! es iſt jetzt nicht Zeit / hier zu ſitzen / denn Perennis und ſeine Söhne conſpiriren wider dein Leben.** Worüber der Käyſer ſehr erſchrocken / Perennis aber machte einen Poſſen daraus / gab für / der Kerl ſey unſinnig / ließ ihn / ehe er noch mehr redete / wegreiſſen / und verbrennen / und kam alſo durch; Bald aber darauf kam an Tag / daß Perennis allbereit einige Schau-Pfennige / die man von ſeinetwegen künfftig dem Volck austheilen ſolte / habe prägen laſſen / und weil ſich zu gleicher Zeit auch äuſſerte / daß er die Britanniſche Armee bey dem Käyſer habe verkleinern / und ſie einer Rebellion beſchuldigen wollen / worüber ſie hefftig klagten / ſo gab Commodus den Perennem ihnen Preiß / von welchen er in Stücken zerriſſen / und alſo nebſt ſeinem Sohn umgebracht worden / wiewoln er ſich / wann er nur rechten Muth gehabt hätte / vermittelſt der Prætorianorum, die ihm getreulich anhiengen / ſo wol dieſer Purſche als des Commodi, wol hätte erwehren können.

Ao. Chr. 188. Neue Conſpiration.

Ehe wir aber in der Beſchreibung Commodi noch weiter gehen / wollen wir einen liſtigen Streich erzehlen / womit ſich Sextus Cordianus, der in Syria commandirte / und bey der Lucilliſchen Conſpiration oder Zuſammen-Verſchwörung mit intereſſirt und verwickelt war / beym Leben erhalten: Als er / daß die Conſpiration entdecket wäre / vernommen / und ſich leicht die Rechnung machen kunte / daß er dabey nicht werde verſchwiegen bleiben / ſo

Liſt / um das Leben zu erhalten.

Secul. II. tranck er in geheim einen guten Theil vom Blut eines Haſen / ſetzte ſich darauf zu Pferd / und ſtürtzte mit Fleiß mit ſelbigem / auf welche Bewegung er das Haſen-Blut in groſſer Menge ausſpye / als er nun nach Haus getragen ward / hielt er ſich etliche Tag innen / und ließ endlich ausgeben / ob ſeye er von dem Fall geſtorben / ließ auch einen todten Widder in einen Sarg legen / und würcklich an ſeine Statt begraben / Er ſelbſt aber machte ſich aus dem Staub / und vagirte oder zog lange Zeit in der Welt unbekannt herum / biß er einsmals entdecket und umgebracht ward.

An des Perennis Stell kam Cleander zum Staats-Miniſtro, welcher vor dieſem ein Leibeigener Knecht geweſen / hernach aber eine von des Commodi Concubinen geheyrathet / und alſo zu der höchſten Ehre geſtiegen; dieſer hauſete auf eben dem Schlag als der erſte / verwaltete alles nach eigenem Willen / verkauffte alle Aemter und Käyſerliche Gnaden um Geld / und verfolgte die ihm entgegen waren / biß auf den Todt / und brachte ſie durch allerhand liſtige und falſche Beſchuldigung um das Leben / wie er dann auch des Commodi eignen Schwager den Byrrhum nicht verſchonte / ſondern ſolchen / unter dem Vorwand / als ob er nach der Cron ſtrebte / umbringen ließ / endlich / als er eben dergleichen Streich auch mit einem andern fürnehmen Herꝛn dem Arrio Antonino geſpielet hatte / ward das Volck zu Rom / welches wegen einer eingefallenen Theurung ohne das ſchon murmelte / darüber rebelliſch / und muſte Commodus, wolte er anderſt die Aufruhr ſtillen / den Cleandrum und andere ſeine Favoriten ihnen heraus geben / die ſie auch mit Weib und Kindern alſobald todtſchlugen.

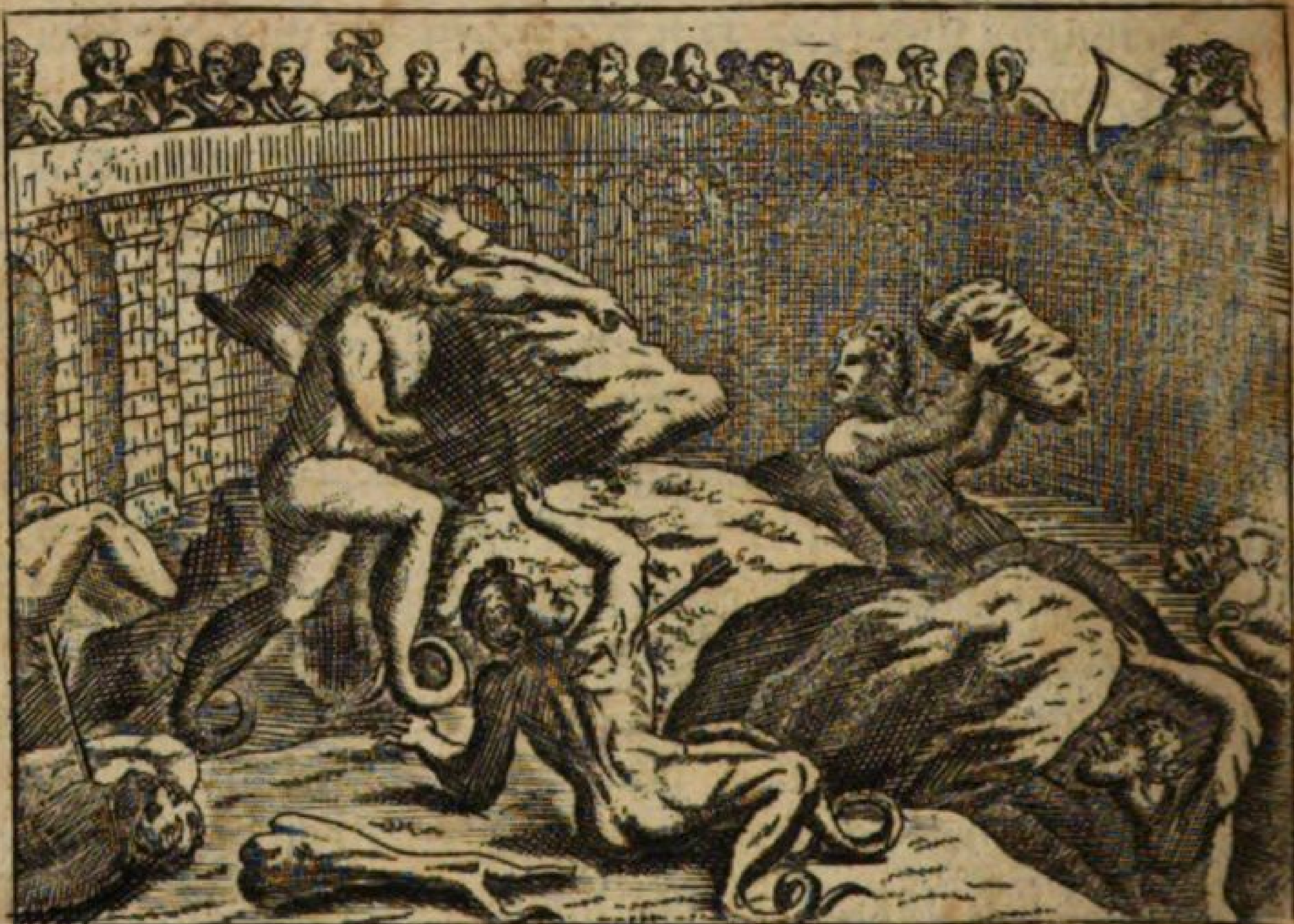
Eben dergleichen Ausgang hatten auch die nachfolgende Favoriten / Julianus und Regillus, welche Commodus ſelbſt hinrichten ließ / dann weil er ein- vor allemal keine Luſt hatte / ſich der Affairen und Regiments-Geſchäfften ſelbſt anzunehmen / ſo überließ er allezeit die Laſt einem ſeiner Sauff-Brüder / dem er auf die Letzte die Mühe mit

einem

einen blutigen Kopff belohnte. Er war ſehr ſtarck vom Leib / dahero hatte er eine gewaltige Luſt zum Fechten und Ringen / und kleidete ſich gar offt als wie der Hercules mit einer Keule und Löwen-Haut aus / und wolte auch / daß man ihn insgemein den Römiſchen Herculem nennen ſolte. Gleichwie ſein Vatter das Fechten auf Leib und Leben in den Schau-Spielen verbotten hatte / alſo brachte er es wieder auf / und durfften die Fechter nicht voneinander / biß einer davon auf dem Platz lag / er fochte offtmals im Schertz ſelbſt mit ihnen / brauchte aber mehrentheils an Statt des ſtumpffen Gewehrs ein rechtes ſcharffes / ſo mit dünnen Bley überzogen war / und brachte alſo die armen Leute / weil das Bley auf den erſten Streich gleich entzwey gieng / boßhafftiger Weiſe um / manchmal ſprang er in den Schau-Platz von freyen Stucken von ſeinem Sitz herab / hieb für Spaß etlichen Fechtern die Köpffe ab / und ſatzte ſich darauf wieder nieder; ja es vergiengen wenig Tage / daß er nicht Menſchen-Blut vergoß / maſſen er ſich dann ſelbſt zu rühmen pflag / Er habe mit ſeiner lincken Hand / (dann er war lincks) über die zwölff tauſend Feinde erlegt. Wie man ihn nun warnete / es dörffte ein Fechter einmal den Handel unrecht verſtehen / ihm das Schwerdt aus der Hand reiſſen / und ſelbſten in den Leib ſtoſſen / ſo unterließ er zwar ſolche Poſſen / hatte hingegen ſeine Luſt an Niederſchieſſung wilder Thiere / die er zu tauſenden in Schau-Platz hineinlauffen ließ. Commodus fänget tolle Händel an.

Einsmals kam ihm in Sinn / er wolte gerne den Rieſen-Streit præſentiren / da ließ er / ſo viel er bekommen kunte / von Podagriſchen Leuten / und die ſonſt ſchwach auf den Beinen waren / in der gantzen Stadt zuſammen bringen / unter welchen ſich auch viel Raths-Herren befanden / dieſe ließ er / wie die Rieſen geweſen zu ſeyn / gedichtet werden / auskleiden / die Füſſe mit Tuch / gleich als ob es Schlangen-Schwäntze wären / umhüllen / und alſo aufziehen / er ſelbſt præſentirte den Jovem, und erſchoß dieſe arme Leute / die ſich deſſen nicht verſahen / elendiglich. Er ſpielte auch dergleichen ſchändlich und grauſame Poſſen Præſentirt den Rieſen-Streit.

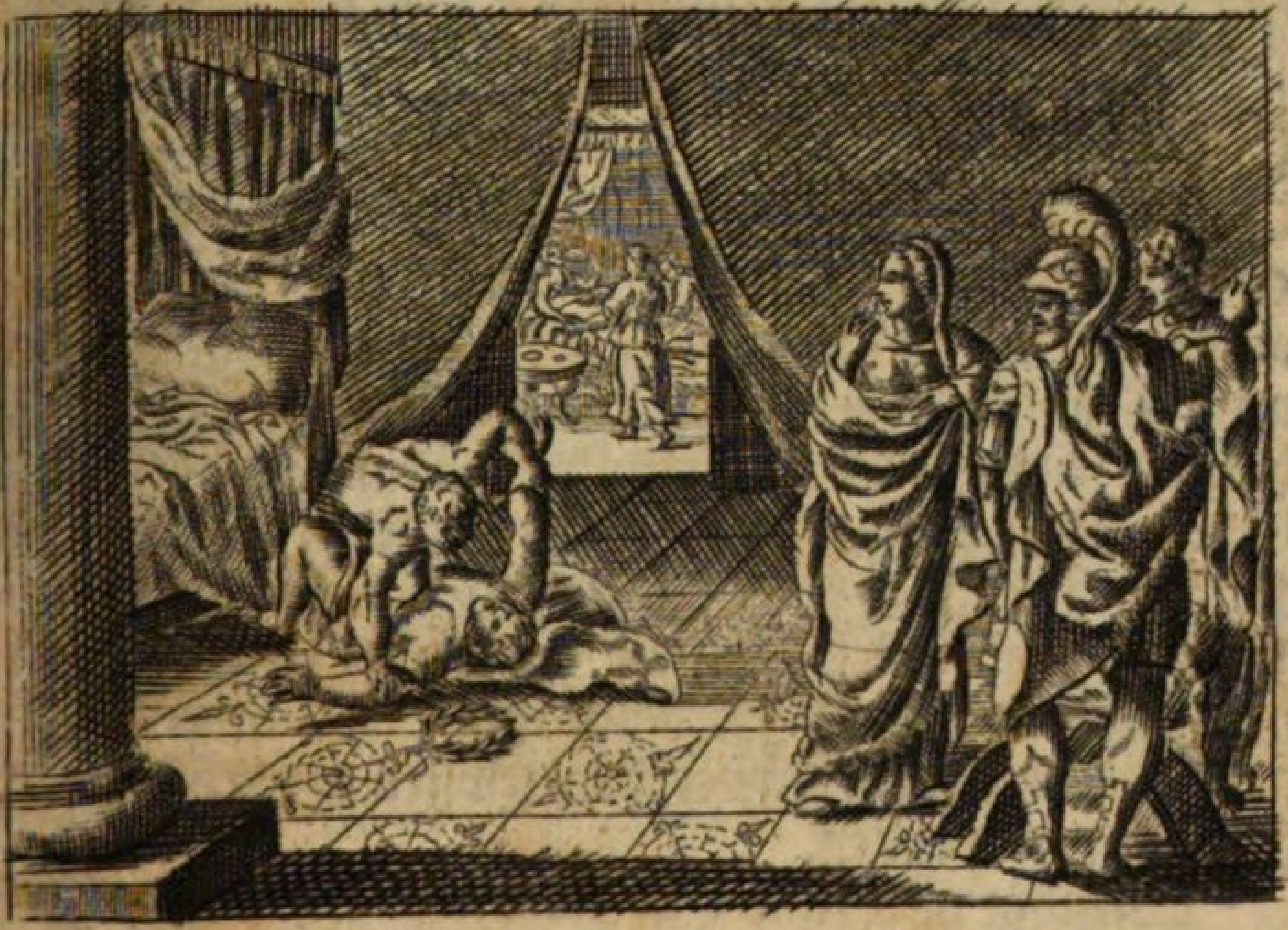
Secul. II. mit ſeinen beſten Freunden und Favoriten ſelbſten / denen



er offtmals Koth unter die Speiſen miſchen ließ/oder ihnen Naſen und Ohren abſchnitt / wann ſie ſich / wie er ſie hierzu nöthigte / vom ihm barbiren lieſſen. Ja / er wolte einsmals das gantze Volck / von welchem er ſich einbildete / daß es ihm / da er gefochten/ ausgelacht/ niedermachen/ und die Stadt Rom in Brand ſtecken laſſen/wann ihm ſeine Freunde nicht mit groſſer Mühe davon abgehalten hätten.

Letzlich aber lieff die Zeit ſeiner Tyranney auch aus: Dann als er ſich einsmals fürnahm/ daß er/ wie ein Fechter gekleidet (welches lauter leibeigne Knechte waren) im Rath erſcheinen wolte / wiederrieth ihm ſolches ſeine Concubin Marcia, wie auch ſein Obriſter-Hof-Meiſter Læ-tus und andere; Dieſe Correction und Beſtraffung verdroß den Tyrannen / beſchloß derohalben ſie vom Brod zu thun/ und ſchrieb zu ſolchem Ende die Namen aller derjenigen/ die er wolte hinrichten laſſen / auf einen Zettel; hinter ſolchen kam Marcia ungefehr/ und als ſie ſich in der Gefahr ſahe/ berathſchlagte ſie ſich mit den andern / denen ein gleiches gedrohet war / und wurden einig den Commodum ſelbſt aus der Welt zu ſchicken. Die Execution

cution hiervon / nahm Marcia auf ſich / und brachte ihm Gifft bey / als er ſich aber eben dazumal voll ſoff / und das Gifft wieder von ſich wurff / auch den Schalck wol merckte / und deßhalben ſich harter Bedrohungen vernehmen ließ / ſo überredete ihn ſein Leib-Medicus, der auch von der Faction war / er ſolte eine Weile auf die Fecht-Schul gehen / und trachten / daß er ſich einen Schweiß machen



könte / der Ober-Hof-Meiſter Lætus, und der Obriſte Kämmer Electus aber / ſchickten ihm einen der ſtärckſten Ringer Narciſſum nach / welcher auf ihren Befehl den Commodum, als er mit ihm zu ringen übernahm / auf die Erde brachte / und ihm die Kehle ſo lang zudruckte / biß er ihn erſtickte. Seines Alters im zwey und dreyßigſten / ſeiner Regierung aber im dreyzehenden Jahr.

Wird erwürget. Ao. Chr. 194.

Nach ſeinem Todt ward er von dem Rath und gantzem Volck für einen Feind des Vatter-Lands erkläret / und ſein Name überall ausgelöſchet / maſſen er dann auch in ſeinem gantzen Leben nichts Rühmliches begangen / auſſer daß er / wiewolen nicht für ſich ſelbſten / ſondern auf Fürbitt ſeiner Concubin Marciæ, die eine Freundin der Chriſten war / die Verfolgung aufgehoben / alſo / daß unter

Secul. II. ter ſeiner Regierung der Chriſtliche Glaube über die maſſen zugenommen.

Das XIV. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Publii Helvii Pertinacis, und ſeines Nachfolgers Didii Juliani.

NAch Commodi Todt / ward die Regierung mit einhelliger Stimm alſobalden dem damaligen Stadt-Schultheiſſen Publ. Helvio Pertinaci aufgetragen. Es war dieſer Herr von ſchlechten Eltern / nemlich von einem freygelaſſenen Knecht / entſproſſen / und hatte in ſeiner Jugend einen Præceptorem abgeben / und die Grammatic docirt / nachgehends aber durch ſeine Kriegs-Dienſte es ſo hoch gebracht / daß ihm die Provintz Syria, Mœſia und Dacia, und endlich die Præfectura Urbis, oder das Stadt-Schultheiſſen-Amt anvertrauet / er auch endlich zu dem Käyſerthum ſelbſten der Würdigſte zu ſeyn erachtet worden.

Pertinax theilt ein verdächtig Wort aus. Wie ihm aber ſeine Tugend darzu erhaben / alſo hat ſie ihm auch auf eine wunderliche Weiſe wieder davon gebracht: Dann als gleich den erſten Tage ſeiner Regierung der Obriſte der Leib-Wacht / das Wort von ihm forderte / gab er ihm das Wort Militemus: **Wir wollen kriegen / oder ſtreiten.** Dieſe Ankündigung war denen Soldaten / welche unter dem Commodo des faulen und liederlichen Lebens gewohnt waren / eine gar unangenehme Poſt / ſtieſſen derohalben die Köpffe zuſammen / und beredeten ſich / daß ſie ſich dieſes Kriegeriſchen Käyſers / unter welchem ſie ſich wenig guter Tag zu getröſten haben würden / loß machen / und einen andern an deſſen Stelle erwählen wolten. Nachdem nun noch dazu kam / daß er

Iſt allzu ſtreng. auf einmahl die alte Erbar- und Strengigkeit / deren man ſchon lang entwohnet war / wieder einführen wolte / auch

denen

denen Soldaten das Herum-vagiren und Plündern / den Hof-Bedienten aber ihre Leichtfertigkeit und Muthwillen mit Gewalt abſtellte / wurden ſie ihm auf gleiche Weiſe feind / und fand ſich ein ſo genannter Falco, welcher ſich wider ihn zum Käyſer aufzuwerffen bemühete / auch den Præfectum Prætorii den Lætum, welcher doch vorher den Pertinacem ſelbſt gleichſam wider ſeinen Willen auf den Thron erhaben / bereits auf ſeine Seite gebracht.

Wider dieſen Falconem nun / beſchwerte ſich Pertinax vor Rath / und ſagte unter andern / er habe nicht mehr als etwa viertzig tauſend Thaler (novies Seſtertiûm) im Ærario gefunden / und gleichwol den Soldaten eben ſo groſſe Verehrung / als M. Aurelius und Lucius Verus miteinander gethan / ausgetheilet. Dieſes / als es für die Soldaten kam / welche es beſſer wuſten / wie dann auch ſeine Liberalität in der That ſo groß nicht war / reitzte ſie noch mehr / und nahm Lætus daher / (weil Pertinax des Falconis Aufſtand mit dem Leben etlicher Prætorianorum, die ihm angehangen / abgeſtrafft) den Anlaß / die Soldaten noch hefftiger wider Pertinacem zu verhetzen / es lieffen auch ihrer zwey hundert alſobalden in voller Wuth

Rühmte ſich groſſer Freygebigkeit.

Kommt darüber in Haß.

Secul. II. Wuth / und ehe Pertinax noch gewarnet werden kunte / dem Pallaſt zu: Pertinax vermeinte / er wolle mit ſeiner Autorität ſie ſtillen / gieng derohalben unbewehrt zu ihnen heraus / und redete ihnen mit groſſer Standhafftigkeit zu / brachte ſie auch ſchon dahin / daß ſie ſich mehrentheils zur Ruhe begeben: Ein einiger boshafftiger Geſell aber Tauſius mit Namen / ein Gallier / ſtieß ihm einen Spies in die Bruſt / da hüllet Pertinax ſeinen Kopff in ſeinen Mantel / bat Jovem um Rach / und fiel alſo zu Boden / und ward von den übrigen gar umgebracht / ſeines Alters im ſechtzigſten Jahr / nachdem er nicht länger regieret hatte / als fünff und achtzig Täge.

Wird umgebracht.

Er war nach aller Zeugnuß ein Herr von groſſer Würdigkeit / dem anders nichts abgieng / als daß er gar karg und genau / und für die Zeit / wie ſie damals war / nicht Politiſch genug war / ſondern die Laſter / die ſich kaum durch lange Zeit abgewehnen lieſſen / auf einmal abſchaffen wolte / er ward auch nach ſeinem Tod von allen ehrlichen Leuten / und abſonderlich von dem Rath hertzlich betauret / und ſeinem Namen alle erſinnliche Ehren angethan.

M. Didius Julianus.

Ao. Chr. 195.

NAchdem die Käyſer-Mörder mit dem Haupt Pertinacis, das ſie ihm abgeſchnitten / in dem Lager ankamen / dachte das Kriegs-Volck alſobalden auf einen andern Käyſer / und gleichwie ſie den Pertinacem des Gelds halber umgebracht / alſo boten ſie nun das Römiſche Reich denen jenigen / die ihnen am mehreſten dafür geben würden / gleichſam offentlich feil. Anfänglich præſentirte ſich des Pertinacis Tochter-Mann Flavius Sulpitianus, der legte ein anſehnliches Bott / darauf aber kam Didius Julianus, der bott noch mehr / ſtach alſo den Sulpitianum hinweg / und trug damit die Cron davon.

Didius Julianus ein gelehrter Herr.

Es war zwar dieſer Didius an ſich ſelbſten kein incapabler Herr / von hohem Adel und ſehr reich / abſonderlich ein

ein gewaltig guter Juriſt, welcher auch in ſeinen vorigen Statthaltereyen ſich ziemlich wohl gehalten hatte; weil er aber das Reich von den Soldaten/ deren Hände von dem Blut des rühmlichen Pertinacis noch rauchten/ auf ſo ſchändliche Weiſe erkaufft/ ſo kunte er des Römiſchen Volcks Gunſt nimmermehr zuwegen bringen/ ſondern muſte ſo gar mit Steinen auf ſich werffen laſſen: Den Rath zwar brachte er endlich auf ſeine Seite/ das Volck aber wolte gantz nichts von ihm hören/ und ob er ſchon ihnen das Geld mit vollen Händen darwieſe/ und ſie reichlich zu beſchencken verſprach/ ſo ſchryen ſie doch einhellig/ wir wollen kein Geld haben/ rieffen auch/ nachdem er etliche vom Volck umbringen laſſen/ zum Gewehr/ und rottirten ſich im groſſen Renn-Platz zuſammen/ biß daß ſie der Hunger wieder voneinander trieb. Iſt beym Volck verhaſſt.

Als nun die Statthalter und Generalen in den Provincien den Tod des Commodi, und ſo kurtz darauf die Entleibung des Pertinacis, auch die Erwählung des eben nicht ſo hochgeachten Didii Juliani, erfahren/ gedachten ſie/ es wäre nun die Zeit wieder kommen/ wie ſie nach dem Todt Neronis geweſen/ daß ein jeder ſich ſelbſt zum Käyſer machen könte/ und lieſſen alſo Peſcennius Niger in Syria, Septimius Severus in Illyrico, und Albinus in Britannia, von ihren Armeen ſich als Käyſer ausruffen. Die Statthalter rebelliren.

Wie aber Septimius Severus der nächſte war/ und Julianus dergleichen ſich zu ihm am wenigſten verſehen/ alſo erſchrack er auch über dieſer Zeitung am hefftigſten/ und ſuchte alles herfür/ wie er/ wo möglich/ des gemeinen Volcks Gunſt erwerben möchte/ alſo/ daß er auch den geringſten Burger liebkoſete/ und ſich dergeſtalt demüthigte/ daß ſich auch ein gemeiner Mann dergleichen zu thun geſchämet hätte; Bey Rath brachte er zuwegen/ daß man den Severum und ſeinen Anhang für Feinde erklärte/ ließ auch den Obriſt-Hof-Meiſter Lætum, und die Marciam, weil er ſie beargwohnte/ als ob ſie heimlich es mit Severo hielten/ umbringen/ und vielen jungen Kindern die Bäuch aufſchneiden/ damit er nach Heydniſcher

Secul. II. und Zauberiſcher Superſtition aus ihren Eingeweid den

Julianus treibet zauberiſche Händel.

Ausgang dieſes Handels erlernen möchte; er exercirte auch die Prætorianos oder die Leib-Wacht / die ſchon lang vergeſſen hatten / was das rechte Soldaten-Leben ſey / ſo gut er kunte / in den Waffen.

Severus aber ließ ſich dieſes alles nicht irren / ſondern ruckte mit ſeiner Armee gegen Rom an / deme dann unter Weegs alles / auch diejenige ſelbſten / die Julianus, um ihn heimlich umzubringen / oder ihn aufzuhalten / ausgeſchickt hatte / zufielen. Damit er Severus aber nicht gar zu viel Feinde auf einmal bekommen möchte / ſo handelte er mit Albino, daß er ihn zur Gemeinſchafft in der Regierung / als Cæſarem, wolte kommen laſſen / und behielt alſo dieſen zum Freund.

Traut ſich nicht zu wehren.

Als nun Severus immer näher kam / bat Julianus den Rath / ſie ſolten die Prieſter und Veſtaliſche Jungfrauen dem Severo entgegen ſchicken / und für ihn bitten laſſen; Der Burger-Meiſter Fauſtus Quintillus aber / ſagte ihm gar kurtz: **Wer nicht mit den Waffen ſeinem Gegner zu widerſtehen ſich getrauet / der ſolte auch**

nicht

nicht gedencken Käyſer zu ſeyn! Diß verdroß Julianum dergeſtalt / daß er ſich fürnahm / alle Raths-Herren umbringen zu laſſen / doch reuete es ihn wieder / und ließ dem Severo die Gemeinſchafft im Käyſerthum anbieten / allein / da Severus dieſes ihm abgeſchlagen / und die Prætorianos auf ſeine Seiten gezogen / alſo der Rath für Juliano ſich nicht mehr zu fürchten hatte / da fuhren dieſe zu / und verdammten den Julianum zum Todt / ſchickten auch alſobald Soldaten hin / das Urtheil an ihm zu vollziehen / zu denen Julianus nichts anders ſagte: **Was hab ich geſündiget? Wen hab ich umgebracht?** Reckte damit den Kopff ſelbſten hin / und ließ ſich ſolchen abſchlagen / nachdem er nicht länger regieret hatte / als ſechs und ſechzig Tag / ſeines Alters im ſechzigſten Jahr. Wird umgebracht.

Sein Haupt ward auf den öffentlichen Platz / wo man die Reden zum Volck zu halten pflegte; pro Roſtris genandt / aufgeſtecket / ſein Leib aber ſeiner Gemahlin und Tochter / welche an dieſem ſeinen Käyſerthum nie keine Freude gehabt / zur Begräbnuß überantwortet / und alſo Severus zu Rom / als Käyſer einhelliglich angenommen.

Das XV. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Septimii Severi.

WIr ſtehen nunmehr auf dem Ausgang des andern Seculi oder Jahr-Hundert / und tretten mit Beſchreibung des Käyſers Septimii Severi, als welcher länger in dem folgenden / als dieſem Seculo gelebet / das dritte an / in welchem uns eine Menge von den frembdeſten Revolutionen und Veränderungen werden fürkommen / dann / gleichwie wir in dieſem nun zu Ende lauffenden andern Seculo das Römiſche Reich mehrentheils von Löblichen / in dem vorhergehenden erſten aber / mehrentheils von laſterhafften Häuptern regieret / bey allem dem aber / daſſelbe noch immer im Flor und hohen Anſehen / ja zu den Zeiten Trajani es auf ſeiner aller-

Septimius Severus. Ao. Ch. 195.

Secul. II. allerhöchſten Spitze der Macht und Glückſeeligkeit geſehen; alſo werden wir in dieſem dritten Seculo es ſehen/ mit Gewalt Berg-ab ſtürtzen/ und wie es/ nicht nur durch untüchtige Ober-Häupter/ und ſtets anhaltende Abwechslung derſelben/ in ſich ſelbſt zerriſſen/ ſondern auch von auswärtigen Völckern hin und wieder bezwacket worden/ biß es endlich in ſolche Abkräfften gekommen/ daß es/ nach ſeiner erſten Geſtalt zu rechnen/ ſich gantz nicht mehr gleich geſehen.

Ao. Ch. 195. Um nun ſolches deſto beſſer fürſtellig zu machen/ wollen wir in unſerer Erzehlung fortfahren/ und die Beſchreibung des Käyſers Septimii Severi für die Hand nehmen.

Es war dieſer Severus aus der Stadt Lepta in Africa gebürtig/ und hatte in ſeiner Jugend durch allerhand Leichtfertigkeiten und Laſter gar ein ſchlechtes Lob verdienet/ wie er dann einsmals wegen eines Ehebruchs war verklaget/ und von dem damaligen Pro-Conſule in Africa Didio Juliano, aus ſonderbarer Gunſt abſolvirt worden; dem er aber nachgehends dieſe Wolthat ſchlecht vergolten/ wie wir im vorigen Capitel der Länge nach erzehlet haben.

Als er nun/ nach des Juliani Tod/ zu Rom als Käyſer ankam/ war ſeine erſte Verrichtung/ daß er die Mörder des Käyſers Helvii Pertinacis mit dem Leben beſtraffet/ und denſelben eine über die Maſſen herzliche Leich-Begängnuß/ welche Dio, als der ſelbſten mit dabey geweſen/ gar umſtändlich beſchreibet/ gehalten. Er nahm auch denen Prætorianis oder den Leib-Wacht-Regimentern/ welche ſich an Pertinace und andern Käyſern ſo vielmal vergriffen/ die Waffen/ und danckte miteinander ab.

Peſcennius Niger will Käyſer in Oriens ſeyn. Indeſſen hatte Peſcennius Niger, welcher Statthalter in Syria war/ und nebſt dem Orient auch gantz Thracien/ Macedonien und Griechen-Land auf ſeiner Seiten hatte/ ſo bald er des Pertinacis Tod vernommen/ ſich ſelbiger Enden zum Käyſer aufgeworffen/ als er gehört/ daß Severus zu Rom angenommen worden/ demſelben

die Gemeinſchafft der Regierung angebotten: Dieſer aber wolte von keinem Collega nichts wiſſen / ſondern / ſo bald er ſeine Sachen zu Rom in Ordnung gerichtet / machte er ſich auf / und gieng dem Peſcennio, den er wegen verſchiedener Mord-Thaten / die er an etlichen fürnehmen Römiſchen Herren / ſo ihm zuwider waren / begangen / für einen Feind des Vatterlands erkläret / in Orient entgegen. Daſelbſten giengen viel Schlachten / als im Helleſponto, bey Cyzico, und bey Nicomedia, fürbey / biß endlich an den engen Päſſen von Cilicia, Severus des Peſcennii gäntzlich Meiſter ward / ihm das Haupt abgeſchlagen / und ſolches auf einer Lantzen bey der Armee herum tragen ließ. Hierauf führte er ſeine Rache gegen alle diejenige aus / die es mit Peſcennio gehalten. Wird von Severo überwunden.

Die Stadt Byzantium, welche ſich nach einer dreyjährigen harten Belagerung und tapffern Widerſtand (den abſonderlich ihr Architectus Priſcus gethan / und mit ſeinen Brenn-Spiegeln des Severi Schiff in der See verbrannt) an ihn ergeben / beraubte er ihrer Freyheiten / riß ihre Mauren nieder / machte ſie zu einem gemeinen Flecken / und unterwarff ſie der Bottmäſſigkeit der Perinther; nicht mindern Schaden that er auch den Antiochenern / Palæſtinern und andern; die Römiſche Raths-Herren / welche als Officier unter dem Peſcennio gedienet hatten / ließ er umbringen / fiel auch den Parthern / Adiabenern und Arabern / darum / daß ſie es mit Peſcennio gehalten / ins Land / und übte darinnen groſſe Grauſamkeit / wiewol er bey den letzten / aus Waſſer-Mangel / beynahe ſeine gantze Armee eingebüſſet.

Es war dieſer Peſcennius ſonſten ein Herr geweſen von groſſem Ruhm / ein ſtattlicher Soldat / und der gewaltig die Kriegs-Diſciplin zu beobachten wuſte / worinnen ihm Severus, wie er ſelbſten ſagte / bey weiten nicht gleich kam. Er kunte gar nicht leiden / daß man ihn öffentlich in ſeiner Gegenwart lobte / dann er ſagte: Groſſe Herrn / die da nach Willkühr den Leuten Gutes und Böſes thun können / bey ihren Leben zu loben / ſeye eben ſo viel / als wann man Lob Peſcennii.

Secul. III. ſie auslache: Er für ſeine Perſon / verlange / daß man ihn in ſeinem Leben lieben / und dann nach ſeinem Todt loben möge. Es hätten ihn auch die Römer viel lieber zum Käyſer gehabt / als Severum, weil aber dieſer vorkam / und das Glück auf ſeiner Seite hatte / muſten ſie auch mit ihm für lieb nehmen.

Krieg mit Albino. Ao. Chr. 199.

Als dieſer Krieg geendet / fieng Severus alſobalden einen andern an / mit dem Clodio Albino: Dieſen / welcher in Franckreich und Britannien herrſchte / und ſich nach des Pertinacis Todt gleichfalls daſelbſt für einen Käyſer ausruffen laſſen / hatte Severus, immittelſt da er mit dem Didio Juliano, und nachgehends mit dem Peſcennio Nigro noch zu thun hatte / mit guten Worten aufgezogen / ihn als Cæſarem und Mit-Regenten angenommen / und bißhero immer geſchmeichelt / auch in der That etwan die Gedancken gehabt / ihn an Sohns Statt anzunehmen / wofern ihn nicht ſeine unkeuſche Gemahlin / die Julia ihrem Sohn dem Baſſiano zu lieb / davon abgehalten.

Nachdem er nun mit dem Nigro fertig worden / trachtete er dahin / wie er auch des Albini ſich loß machen möchte / und als die heimliche Fall-Stricke nicht angehen wolten / überzog er ihn öffentlich mit Krieg. Anfänglich war das Glück auf Albini Seiten / und wurden des Severi Generalen in die Flucht geſchlagen: Als aber Severus mit funffzig tauſend Mann ſelbſten ankam / gerieth es bey Lion zu einer neuen Schlacht / in welcher Severus, wiewol mit Verluſt vielen Volcks und groſſer Mühe / (dann ſeine Völcker ſchon durchzugehen anfiengen / und ſich von ihme ſelbſt / der mit bloſſem Schwerdt und zerriſſenen Kleidern ſie zuruck trieb / kaum aufhalten lieſſen /) die Oberhand behielt / und verlohr Albinus darinnen den Kopff / welchen Severus mit vielen Stichel-Worten an den Rath nach Rom / der dem Albino allezeit gar günſtig geweſen / überſchickte.

Stratagema des Albin

Es hatte aber bey dieſer Schlacht Albinus eine gar feine Kriegs-Liſt gebraucht / und in dem Feld zwiſchen ſeiner und des Severi Armee viel groſſe Gruben machen laſſen / und

und dieſelbe mit Waſen bedecket / als nun die Severianiſche anſetzten / wiech er mit den Seinigen zuruck / und lockte die Severianos an den Ort / wo die Gruben waren / daß alſo / weil die Hintern die Vordern immer drungen / viel tauſend da hinein fielen / und er den Sieg unfehlbar erhalten hätte / wofern Lætus mit etlichen Regimentern ihm nicht in die Seiten gegangen / und alſo ſeine Bataille getrennet hätte.

Es war aber Severus nach dieſem Sieg nicht gütiger / als nach dem vorigen in Orient, ſondern ließ viel fürnehme Römiſche / auch Galliſche und Hiſpaniſche Herren / welche auf Albini Seiten geſtanden / umbringen / und ihre Güter confiſciren / und zur gemeinen Caſſa ziehen / wordurch er ſich dann über die Maſſen bereicherte.

Nach dieſen erhaltenen Siegen brach Severus offentlich in die Laſter und Tyranney aus / und ließ viel der fürnehmſten Herren / aus lauter liederlichen Urſachen umbringen / den Lætum, welcher beym Commodo Obriſt-Hof-Meiſter geweſen war / und ihm groſſe Dienſte bißhero gethan / auch die Schlacht wider Albinum erhalten / ließ er hinrichten / bloß darum / weil ihn die Soldaten lieb hatten. Andere muſten ſterben / weil ſie im Schertz ein zweydeutiges Wort geredet; Andere / daß ſie ſtill geſchwiegen; Andere / daß ſie ihre Wort auf Schrauben geſtellet / und war alſo niemand bey dieſem Käyſer ſeines Lebens ſicher. Severi Grauſamkeit.

Das III. Seculum oder Jahr-Hundert.

Er hatte einen Obriſt-Hof-Meiſter Plautinum, der galt bey ihm alles in allen / der war auch mehr Herr als der Käyſer ſelbſten / und ſchwur ihm derſelbe einsmals / daß er ihme nimmermehr etwas Ubels thun wolte; er ließ ihm zu / daß er gleichſam das gantze Reich ausraubte / und dadurch einen ſolchen Schatz ſammlete / daß er nachgehends ſeiner Tochter Plautillæ, welche Severus an ſeinen Sohn den Baſſianum vermählte / ſo groſſen Reichthum mitgab / als wol für funffzig Königliche Töchter genug wäre geweſen / allein / eben in dem Jahr / da Severus das obige

 geſchwo-

Secul. III. geſchworen / kamen des Plautiani Buben-Stück durch Getam des Severi Bruder / der ſie auf ſeinem Tod-Bett entdecket / an Tag / und weil Baſſianus ſeines Weibs der Plautillæ ohne das gerne loß geweſen wäre / ſo halff er darzu / daß man ſeinen Schwehr der Verrätherey halber anklagte / und unvermuthet umbrachte / darauf ward auch Plautilla und ihr Bruder ins Elend verwieſen.

Fall des Plautiani.

Krieg mit den Parthern.

Sonſten führte Severus auſſer den obigen zweyen einheimiſchen Kriegen / auch Krieg mit den Parthern / welche währender Unruhe ſich des Landes Meſopotamiæ bemächtiget; denen nahm er Seleuciam, Babylon und Cteſiphontem hinweg / muſte aber aus Mangel der Lebens-Mittel / und da er die Stadt Atram vergebens belagert / endlich mit ihnen Frieden machen.

Krieg mit den Schotten.

Jngleichen nahm er auch eine Expedition wider die wilden Britannier oder Schotten für / mehr / daß er die Armee in der Ubung behalten möchte / als aus Noth; allein / er legte ſchlechte Ehre ein / dann weil ihm dieſe nie Stand hielten / kunte er mit ihnen nichts ausrichten / und büſte wegen Ungeſundheit der Waſſer / auf funffzig tauſend Mann ein / wiewol er letztlich doch die Caledonier zum Frieden / und daß ſie über der vorgeführten Mauren zuruck bleiben muſten / abnöthigte.

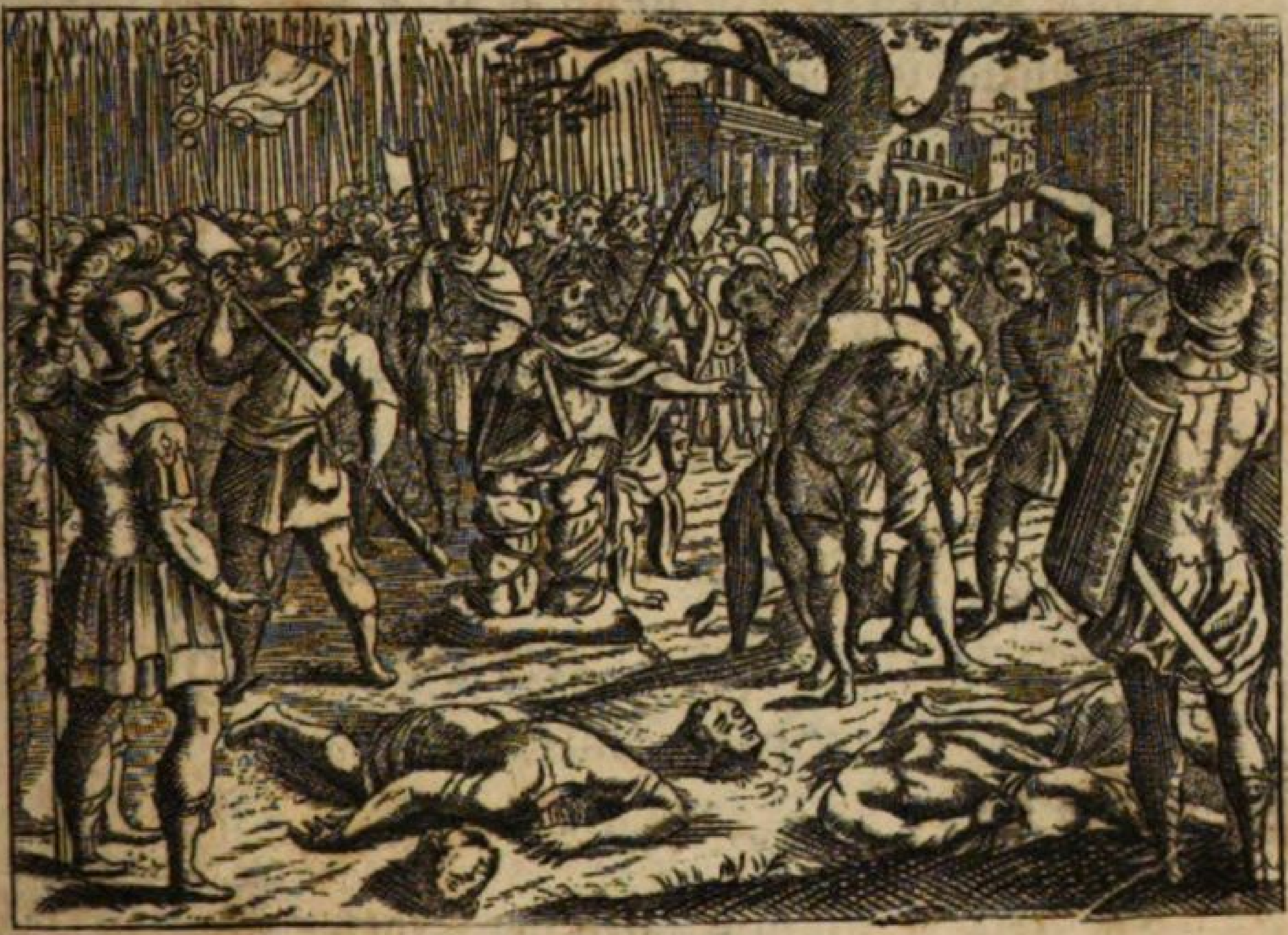
Der Sohn ſtellt dem Vatter nach dem Leben.

Jn dieſem Krieg gerieth er zweymal in groſſe Gefahr mit ſeinem leiblichen Sohn Baſſiano, dann dieſer dem Vatter ſehr feind war / weil es ſchien / als ob er dem jüngern Bruder günſtiger wäre / als ihm. Einsmals da er hinter ihm hergeritten / wars ſchon an dem / daß er das Schwerdt dem Vatter im Leib ſtoſſen wolte; Als aber die dabey Reitende ein Geſchrey anfiengen / und Severus ſich um / und den Baſſianum mit ſtrengen Geſicht anſah / erſchrack dieſer / und wiech zuruck: Doch ließ ihm Severus dieſe Boßheit ungeſtrafft hingehen / und that ihm anders nichts darum / als daß er ihn in des Papiani und Caſtoris Gegenwart ernſtlich ausſchalt.

Nach dieſem / als die Britannier rebellirten / und Severus, der am Podagra darnieder lag / ſich in einer Senfften

nach

nach dem Lager tragen ließ / fieng Baſſianus abermal eine Meuterey an / und ließ ſich durch einige Soldaten für einen Auguſtum ausruffen: Severus aber ließ alle Anhänger des Baſſiani beym Kopff nehmen / und hinrichten /



des Sohns aber verſchonet er nochmalen / und ſagte / als er für Gericht ſaß / und die andern zum Tod condemnirte: Seher ihr nun / daß der Kopff regieret / und nicht die Füſſe. Severus zeiget daß der Kopff regiere und nicht die Füſſe.

Doch bekümmerte er ſich / ob dieſes ſeines Sohns Gottloſigkeit dergeſtalt / daß er zu Eborach oder Jorck in eine Kranckheit fiel / und daran im ſechs und ſechzigſten ſeines Alters und achtzehenden Jahr ſeiner Regierung den Geiſt aufgab.

Er hatte ſeine beede Söhne / Baſſianum und Getam zugleich zu Nachfolgern ernannt / und ihnen vor ſeinem Tod die Lehre gegeben / ſie ſolten nur ſehen / daß ſie die Soldaten reich machten / ſonſten ſolten ſie nach keinem Menſchen nichts fragen. Sein Tod ward Anfangs zu Rom nicht ſonderlich betauert / nachgehends aber / als Baſſianus es noch weit ärger machte / hätte man den Severum wie- Stirbt. Ao. Ch. 213.

Secul. III. der gewünſchet/ wiewol er in der That nicht viel/ einem Fürſten anſtändige Tugenden an ſich hatte/ auch offentlich die alten Tyrannen Syllam, Marium, Neronem und ſeinen Vorfahrer Commodum, daß ſie recht gethan hätten/ entſchuldigte/ und ſelbſten von ſich zu ſagen pflegte: Ich bin alles geweſen/ (dann er war von der unterſten Staffel biß auf die höchſte geſtiegen) und es hilfft mich doch nichts. Abſonderlich war er den Chriſten ſehr gehäßig/ wider welche er die fünffte Haupt-Verfolgung anſtellte: Letzlich/ ſchreibet Tertullianus, habe ihm Proculus, der ein Chriſt geweſen/ von einer groſſen Kranckheit geheilet/ worauf er den Chriſten etwas günſtiger worden/ und die Perſecution oder Verfolgung eingeſtellt.

Severus erregt die V. Verfolgung.

Das XVI. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Antonini Baſſiani Caracallæ.

Ao. Ch. 213. Antoninus Baſſianus Caracalla. Spart. Herod. Dio. Caſſ. Aurel. Vict.

DIeſer Baſſianus, den der Vatter ſchon in ſeinem Leben nebſt ſeinem Bruder Geta zum Nachfolger erkläret/ ihm auch den Namen Antonini beygelegt/ um willen/ daß Severus ſich allezeit zu rühmen gepflogen/ der Käyſer Marcus Aurelius habe bey ſeiner Mutter geſchlaffen/ und ſeye er alſo von ihm erzeuget worden; ward auch von denen ausländiſchen Röcken/ die man Caracallas hieß/ und dergleichen/ er ſtets an Leib trug/ auch ſolche den Soldaten und Burgern zu tragen austheilte/ Caracalla beygenannt/ unter welchem Namen er in den Hiſtorien am bekannteſten iſt.

Er war in ſeiner Jugend ein ſehr angenehmer Knabe/ alſo/ daß ihn männiglich lieb gewann/ als er aber erwuchs/ veränderte er ſich dergeſtalt/ daß ihn faſt niemand mehr kannte. Mit ſeinem Bruder Geta, der eines beſſern Wandels war/ kunte er ſich gar nicht ſtellen/ brach auch einsmals darüber/ als er im Wagen-Rennen/ mit Fleiß gegen

gegen ſeinen Wagen anfuhr / ein Bein entzwey. Er trach- tete auf alle Weiſe / ſchon bey des Vatters Leb-Zeiten / wie er ihn vom Brod thun möchte / kunte aber darzu nie ge- langen / dahero verfolgte er ihn nach des Vatters Tod offentlich: Als aber die Soldaten ſich ſeiner annahmen und fürgaben / ſie hätten ſo wol dem Getæ, als dem Caracallæ geſchworen / und man damit umgieng / daß man das Reich gar theilen / und dem Geta, weilen man die Brüder doch nicht zuſammen laſſen durffte / den Orient einraumen wolte / ſtellte ſich Caracalla, als ob er / durch Unterhandlung ſeiner Mutter / ſich mit dem Bruder verſöhnet hätte / und beruffte denſelben mit Freundſchafft zu ſich / ließ ihn aber / als er ſich deſſen am wenigſten verſah / durch einige

Verfolgt ſeinen Bruder Getam.

Ao. Chr. 214.

Haupt-Leute in ſeiner Mutter-Schos / wohin er ſich ſalvirt hatte / todt ſtoſſen; es muſte auch die Mutter / wolte ſie anderſt nicht ein gleiches Tractament erwarten / ſich bey dieſem Mord noch wolgemuth ſtellen / und gleichſam dar- über lachen.

Läſt ihn in der Mutter Schoos umbringen.

Bald darauf ließ Caracalla auch ſeinen Grimm an allen des Getæ guten Freunden aus / deren er hin und

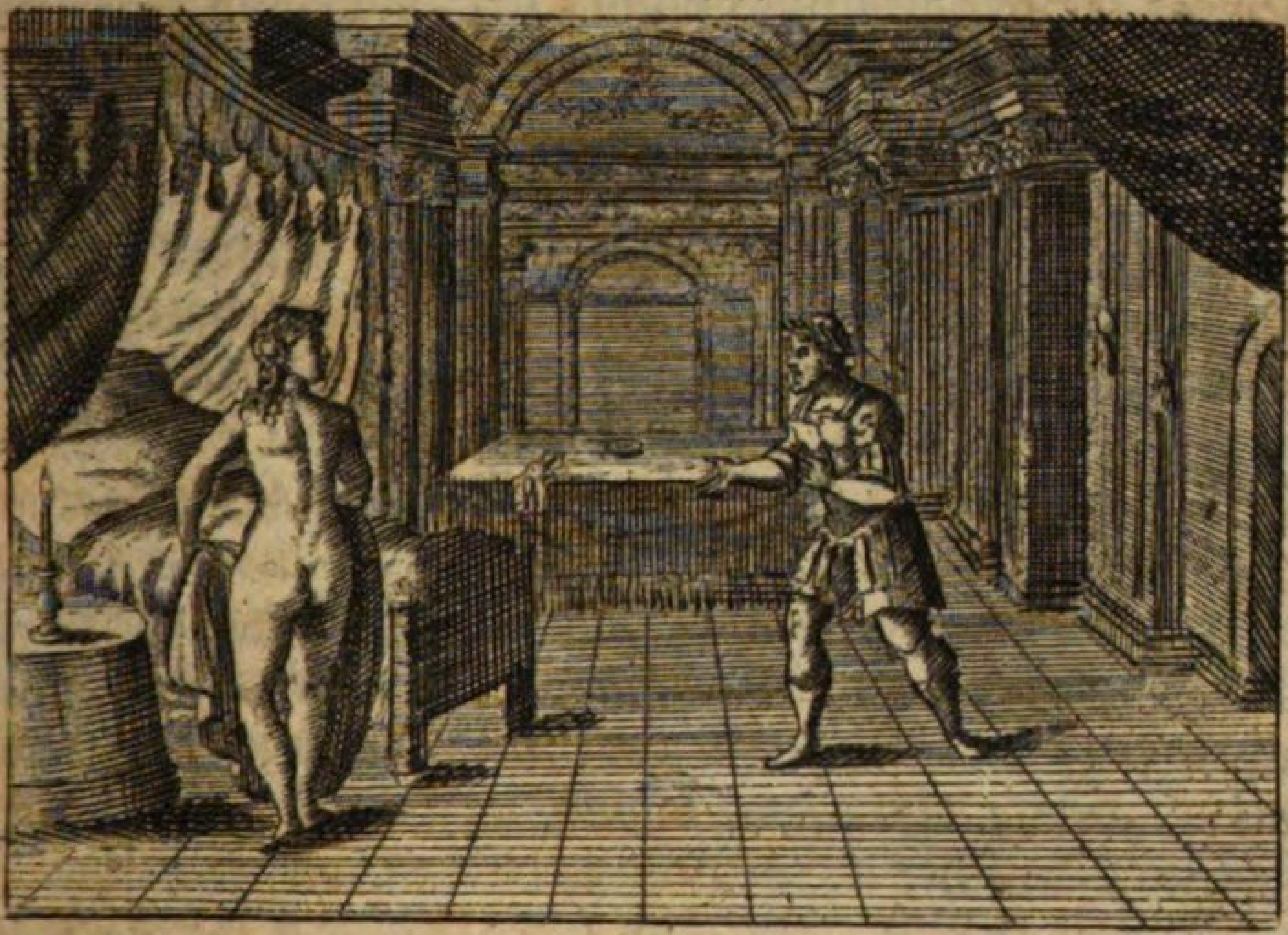
Secul. III. wieder auf zwantzig tauſend/ ſo wol Mann- als Weiblichen Geſchlechts umbringen ließ. Als aber dieſer Grauſamkeit halber das Volck übel zu reden begunte/ beſorgte ſich Caracalla eines Auffſtands / und muthete dem fürtreffli- chen Juriſten Papiniano zu/ er ſolte in einer zierlichen Oration den Tod des Getæ bey dem Volck entſchuldigen/ und demſelben fürſtellen/ wie ſolches mit Recht geſchehen ſeye/ als aber dieſer ſolches abſchlug/ und zur Antwort gab: Es laſſe ſich ein Bruder-Mord nicht ſo leicht entſchuldigen als begehen/ ließ er ihn auch hinrichten.

Will haben Papinianus ſoll die That ent- ſchuldigen.

Endlich/ nachdem ihm ſeine gute Freunde fürſtellten/ er würde für dem Volck nicht ſicher ſeyn/ wo er ihnen nicht Satisfaction und vollgültige Vergnügung gebe/ und ſolte er zum wenigſten eine Reue zu bezeugen/ dem Bruder die Ehre thun/ und ihn/ wie andern widerfahren/ für einen Gott erklären/ ſo ließ er ſich dazu bereden/ und ſagte: Sit Divus, dummodo non vivus: **Er mag immer ein Gott ſeyn/ wann er nur nicht lebet**; theilet auch unter die Soldateſca groſſe Geſchencke aus/ und unterdruckte alſo dieſe ſchändliche That/ daß man weiter nichts davon ſagte.

Er weckte aber deren Gedächtnuß bald wieder auf durch eine gleichſam noch ſchändlichere That; Es war ſeine Mutter die Julia (die zwar etliche nur für ſeine Stief-Mutter halten/ Dio aber/ wie auch Herodianus und Oppianus Poëta, ſie für ſeine leibliche Mutter ausgeben) auch bey ihres Herrn Leb-Zeiten/ ſchon nicht viel nutz/ und ſehr leichtfertig und herrſchſüchtig geweſen; damit ſie nun aus ihrer Herrſchafft nicht geſetzt werden möchte/ ſo trachtete ſie auf alle Weiſe/ wie ſie ihren Sohn/ den Caracallam, zu ihrer Liebe bewegen möchte: Zu ſolchem End zog ſie ſich einsmals in ſeiner Gegenwart aus/ ſich ſtellende/ als ob ſie nicht wüſte/ daß er zugegen wäre: Wie nun der Käyſer ihren ſchönen Leib ſahe; ſagte er gegen ſie: Vellem, ſi liceret: **Ich hätte wol Luſt/ wann ich dörffte**; Sie aber gab ihm alſobald die freche Antwort: Si libet, licet: an neſcis te Imperatorem eſſe, & leges dare, non accipere: **Wann**

du Luſt haſt / ſo iſt es ſchon erlaubet / weiſt du nicht / daß du Käyſer biſt / der Geſetze zu geben /



und nicht anzunehmen hat / warff ſich darauf in ſeine Arme / und lebte nachgehends mit ihm / als ſein Ehe-Weib / wie dann ihr Name / als Käyſerin / auch vielen Patenten und Briefen iſt beygeſetzet worden. Treibet mit ſeiner Mutter Blutſchand.

Wie nun / wann man einmal die Scham- und Erbarkeit ſo weit / als Caracalla gethan / auf die Seite geſetzt / einem ſolchem Gemüth nichts mehr zu groß / oder zu viel iſt / alſo wältzte ſich auch dieſer Unflat nach dieſem in allen Bosheiten und Laſtern / ſpottete aller guten Künſte / die er in ſeiner Jugend gelernet hatte; wolte des Ariſtotelis Schrifften / weil er glaubte / derſelbe habe an Alexandri M. Tod / (dem er in allen gleich ſeyn wolte /) Schuld gehabt / aus der Welt vertilgen / verſchwendete das Geld mit rechter Unſinnigkeit / und hieng es niemand als den Soldaten an; ſagte auch einsmals zu ſeiner Mutter / die ihn zur Sparſamkeit vermahnen wolte / ſo lang ich dieſen / ſeinen Degen meinend / hab / ſo wird es mir nie an Geld fehlen: beſchimpfte den Rath / wo er kunte / ließ falſche Müntz prägen; ſaß faſt nie zu Gericht / als wann er beſoffen war; ergab Führet ein wunderliches Leben.

Secul. III. ſich der Zauberey/ und verübte auch immerfort ſeine Grauſamkeit; ließ vier Veſtaliſche Jungfrauen/ wie man insgemein dafür hält/ unſchuldig/ lebendig eingraben/ und wolte die eine nothzüchtigen; ließ die Burger zu Alexandria, darum/ daß etliche von denſelben/ ihn und ſeine Mutter/ dem Oedipo und der Jocaſtæ (die nach Innhalt der Poëtiſchen Fabeln/gleichfalls/ wiewol unwiſſend Blutſchand miteinander begangen) verglichen hatten/ erbärmlich umbringen/ und diß zwar mit ſolcher Liſt/ daß er erſtlich die Raths-Herren zu Gaſt lud/ hernach ſich ſtellte/ als ob er aus den jungen Burgern ſich eine eigene Leib-Wacht ausleſen wolten/ und als zu ſolchem Ende faſt die gantze Burgerſchafft/ theils der Muſterung/ theils Zuſehens halber/ zuſammen kam/ ließ er ſie von der Armee umringen/ und insgeſamt todt ſchlagen/ auch die Stadt ausplündern/ alſo/ daß dazumal viel mehr als hundert tauſend Menſchen auf dem Platz blieben.

Iſt grauſam.

Führet Krieg mit Teutſchland.

Damit er ſich aber auch einen Namen durch etwas Rechtſchaffenes machen könte/ nahm er eine Expedition und Heers-Zug in Orient für: Ehe er aber dazu gelangen kunte/ rebellirten die Teutſchen oder Alemannier/ daß er ſich derohalben mit der Armee dorthin kehren muſte; er that auch ein hart Treffen mit ihnen am Mäyn-Strom/ in welchen er zwar den Sieg erhielt/ dabey aber viel ſeiner Leute einbüſſete/ und dahero gezwungen ward mit ihnen Frieden zu machen/ und gleichſam denſelben mit Geld zu erkauffen: Und iſt von ihren Weibern/ die gefangen worden/ denckwürdig/ daß/ als man ſie gefragt/ ob ſie lieber todt geſchlagen/ oder als Leibeigene verkaufft werden wolten/ ſie insgeſamt den Tod der Knechtſchafft fürgezogen/ auch die/ ſo man wider ihren Willen verkaufft/ ſich ſelbſt umgebracht haben.

In Orient.

Nach dieſem gieng der Zug in Orient für/ und muſte im Anfang Abgarus der Oſrœener König herhalten/ den er zu ſich auf eine Unterredung lud/ ihn aber hernach ins Gefängnuß wurff. Er hatte auch eben dergleichen mit dem König in Armenien für/ dieſer aber war klüger/ und

blieb aus / wie dann / nach dieſer Zeit / kein Menſch mehr dem treuloſen Mann traute. Iſt untreu.

Als es in Armenien nicht recht glücken wolte / machte er ſich an die Parther / und verlangte von ihrem König Artabano ſeine Tochter zur Ehe / dieſer aber / der wol merckte / worauf Caracalla umgieng / und daß er auf ſolche Weiſe ihm nach der Cron ſchnappte / ſchlug ſie ihm ab / und rüſtete ſich zum Krieg / den ihn Caracalla, unter dem Vorwand / die Schmach des empfangenen Korbs zu rächen / ankündigte. Er überzog ihn auch mit ſolcher Geſchwindigkeit / daß Artabanus, um ſich recht zu rüſten / über den Fluß Tigrim ſich zuruck ziehen / und einen guten Theil von Medien ihme Preiß geben muſte / woſelbſten Caracalla die Stadt Arbelam einnahm / die daſelbſtige Königliche Gräber öffnen und ausplündern / und die Gebeine auseinander ſtreuen ließ. Ao. Ch. 218. Krieg mit den Parthern.

Indeme er aber mit dieſem Parthiſchen Krieg beſchäfftiget war / fügte ſichs / daß er in Erfahrung brachte / wie daß ſeinem Obriſt-Hof-Meiſter dem Macrino einsmals in Africa von einem ſo genannten Serapione, prophezeyet worden / daß er künfftig ſolte Käyſer werden: Wie nun dieſes ihm ein Stich in das Hertz war / alſo gieng er damit um / den Macrinum aus dem Weeg zu raumen / und befahl Materniano, einem ſeiner zu Rom hinterlaſſenen vertrauteſten Bedienten / er ſolte bey den Wahrſagern nachkundigen / wie lang er noch leben werde / und ob ihm jemand nachſtellte? Maternianus that ſolches / und antwortete dem Käyſer wieder / Er ſolte ſich vor Macrino hüten.

Dieſer Brief mit andern / ſo zugleich mit kamen / wurden dem Käyſer behändiget / als er eben mit etwas anders beſchäfftiget war / der gab ſie derohalben dem Obriſt-Hof-Meiſter Macrino, mit Befehl / er ſolte ſie eröffnen und leſen / und wann ſie etwas Wichtiges enthielten / ihm davon Relation thun. Macrinus laſe die Brief nacheinander / und als er auf den kam / der ihn betraff / ließ er ſich ſolches zur Warnung dienen / und damit er dem Caracallæ be- Verräth ſich ſelbſt.

Secul. III. vorkommen möchte / ſo düngte er ein paar Haupt-Leute unter der Armee / daß ſie ihn todtſchlagen ſolten. Dieſe nahmen ihren Vortheil wahr / und als einsmals Caracalla auf die Seite gieng / ſeine Nothdurfft zu verrichten / da ſchlichen ſie ihm nach / und erſtachen ihn über dieſer Arbeit / ohne

Kommt ſchändlich um.

Ao. Ch. 219.

daß es ein Menſch gewahr ward. Muſte alſo dieſer Blut-Hund / wie er ſchändlich gelebet / alſo einen ſchändlichen Ausgang nehmen / im dreyßigſten Jahr ſeines Alters / ſeiner Regierung aber im ſiebenden.

Unter ſeiner Regierung hatten die Chriſten ziemlich Frieden / dann er ſich weder um ſeine / noch andere Götter viel bekümmerte / ſondern nur mehrentheils ſich auf zauberiſche Händel legte; und iſt unter andern notabel, und merckwürdig / daß / als er durch ſeine Zauberer unterſchiedliche Abgeſtorbene aus ihren Gräbern herfür ruffen / und um den Ausgang des Parthiſchen Kriegs fragen laſſen / deren keiner ihme eine Antwort gegeben / auſſer der vermeinte Geiſt Commodi, welcher ihm dieſe Wort ſagte: ςῖχε δύκης ἄσσον. Perge ocius ad ſupplicium: Gehe nur geſchwind zur Straff.

Ihm wird der Tod propheзeyet.

Das

Das XVII. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Opilii Macrini, und Varii Aviti Antonini Heliogabali.

VOn dieſem Capitel fängt an die groſſe Revolution im Römiſchen Reich / die da auf die neuntzig Jahr biß auf Conſtantinum M. gewähret / da immerdar einer den andern vom Käyſerlichen Thron vertrieben / alſo / daß währender Zeit ſiebenzehen Römiſche Käyſer oder Auguſti, (die Cæſares und Æmulos, deren auf einmal dreyßig aufgeſtanden / nicht gerechnet /) gezehlet werden. Wir wollen uns aber zur Hiſtori ſelbſt wenden. Ao. Ch. 219. Opilius Macrinus. Capitol. Herod. Aurel. Vict. Eutr.

Nachdem Caracallæ Tod kund worden / und niemand wuſte / wie es damit zugegangen / gedachten die Soldaten bald auf ein ander Ober-Haupt / und weil ſie niemand abſonderlichen hierzu tüchtiger um ſich hatten / ſo erwählten ſie den damaligen Præfectum Prætorii, oder Ober-Hof-Meiſter Opilium Macrinum, unwiſſend / daß er den Mord des Kayſers angeſtifftet.

Es war dieſer Macrinus von ſchlechten Eltern gebohren in Mauritania, hatte vorher des Caracallæ Privat-Güter verwaltet / und dadurch ſich dergeſtalt in ſeine Gunſt geſchwungen / daß er ihm endlich zum Obriſt-Hof-Meiſter gemacht / war aber im übrigen ein Herr / an dem nicht viel Tugenden zu ſpüren: Doch war man bey der Armee und zu Rom mit ihm zu frieden / weil man froh war / daß nur der Caracalla todt / und hoffte / er würde wenigſtens beſſer / als dieſer regieren. Er wuſte ſich auch im Anfang gar ſehr zu verſtellen / ſich einer Demuth anzunehmen / und gleichſam zu Annehmung des Käyſerthums ſich nöthigen zu laſſen / das er doch mit allem Eifer ſuchte. Opilii Beſchreibung.

Seine erſte Verrichtung war / daß er den Parthiſchen Krieg fortſetzte / und ließ mit denſelben ſich in eine Schlacht

ein /

Secul. III. Verliert gegen die Parther.

ein / die drey Tag währte / zog aber darbey den Kürtzern / und muſte endlich Geſandten an den Parther König ſchicken / die mit ihm um den Frieden handelten / und ſelbigen gleichſam kaufften.

Wird darüber veracht.

Dieſer erſte Unglücks-Streich / brachte ihn ſchon in eine Geringachtung beym Volck / und weil noch darzu kam / daß er denen Soldaten ſo viel nicht ſchenckte / als ſie vorhin von dem Baſſiano zu empfangen gewohnet waren / auch zu Antiochia denen Wollüſten nachhieng / die verwittibte Käyſerin / oder Käyſers Mutter Juliam, welche wider ihn übel geredet / umbringen ließ / auch eben dergleichen mit andern / die auf ſein ſchlechtes Herkommen und unvermuthete Erhaſchung des Käyſerthums etwas ſtimpfften / für hatte / gerieth er in einen allgemeinen Haß beym Volck / welcher endlich einen völligen Abfall nach ſich zog.

Es hatte Julia eine Schweſter gehabt / Mœſam mit Namen / die an einen reichen fürnehmen Herrn in Syria verheyrathet worden / dieſe hatte zwey Töchter / davon die eine Sæmia, oder Semiamira, die andere Mammæa hieß / deren jede hatte einen Sohn / die erſte Varium Avitum, die andere Baſſianum oder Caſſianum: Wie nun Macrinus je länger je mehr in des Volcks Haß kam / bediente ſich Eutychianus, ein freygelaſſener Knecht des Caracallæ, der dem Macrino niemals gut ware geweſen / dieſer Gelegenheit / und machte dem Kriegs-Volck / welches wiederum nach dem freygebigen Caracalla ſeuffzete / weiß / er wiſſe / daß Avitus des Caracallæ unehlicher Sohn ſeye / und brachte durch Hülffe eines Stuck Geldes / ſo die Mœſa unter ſie austheilte / einen guten Theil vom Volck auf ihre Seite.

Avitus wird für des Caracallæ Sohn ausgeben.

Als Macrinus diß erfuhr / ſchickte er alſobalden ſeinen Præfectum Prætorii oder Oberſten über das Richt-Haus und Leib-Wacht den Julianum ab / die Aufruhr zu ſtillen / und Antiochiam, worinn ſich die Weiber aufhielten / zu belagern / Eutychianus aber ſtellte dem Kriegs-Volck den Avitum für / welches gar ein ſchöner Jüngling war / und

und überredete ſie noch mehr / daß er des Caracallæ Sohn wäre / brachte alſo zuwegen / daß ſie ihm insgeſammt zufielen / und den Julianum todtſchlugen. Hierauf kam Macrinus mit der gantzen Macht / dem Handel ein Ende zu machen / hatte auch das Glück / daß der Sieg ſich anfänglich auf ſeine Seite neigte / Avitus aber / wie auch ſeine Mutter Sæmis, und Groß-Mutter Mœſa, lieſſen den Flüchtigen in den Weeg / und ſprachen ihnen ſo beweglich zu / daß ſie wieder umkehreten / die Schlacht erneuerten / und den Macrinum in die Flucht jagten / in welcher er in einem ſchlechten Flecken in Bythinia, durch die nachgeſchickte Reuter erhaſchet / gefangen genommen und unter Weegs gar erſchlagen ward; dergleichen Unglück wiederfuhr auch ſeinem Sohn Diadumeno, den er ſchon zum Reichs-Gehülffen und Cæſarem, ernennet / als er zu den Parthern fliehen wollen.

Zwey Weiber gewinnen die Schlacht.

Opilius Macrinus kommt um. Ao. Ch. 220.

Es hat aber Macrinus nicht länger regieret / als ein Jahr und zwey Monat / und war fünff und funffzig Jahr alt / als er erſchlagen ward; und ſtehet dahin / ob er nicht etwa wol regieret haben möchte / wann er das Leben behalten hätte / dann er fieng an nach dem Exempel des Septimii Severi, die Kriegs-Diſciplin gar ſcharff wieder einzuführen / war ein groſſer Feind der Angeber und Verleumder / welche er / wann ſie ihr Angeben nicht beweiſen kunten / mit dem Todt abſtraffte / wie auch die Ehebrecher / die er an die Ehebrecherinnen anbinden / und alſo beede lebendig verbrennen ließ; Liebte hingegen die Studia und gelehrte Leute / und ließ unter dem Eſſen ſich immer etwas Gelehrtes fürſagen / damit er darüber des Volltrinckens / dem Er ſonſten ſehr ergeben geweſen / vergeſſen möchte / muſte aber / da er doch ſonſten ein guter Soldat war / zuletzt von einem Knaben / deſſen Namen er vorher nie nennen hören / ſich überwinden und hinrichten laſſen.

Secul. III.

Varius Avitus Antoninus Heliogabalus.

Ao. Ch. 220. Lambr. Dio. Herod.

ES war dieſer Varius Avitus von einem Syriſchen Vatter gebohren / und nach Saraceniſcher Art beſchnitten/auch vorher ein Prieſter eines Syriſchen Abgotts Heliogabalus genannt / geweſen / den er auch mit ſich nach Rom geführet / und einen abſonderlichen Gottesdienſt für ihn angerichtet / ſo / daß er ihm auch Menſchen-Opffer gebracht / und ihn allen Römiſchen Göttern vorgezogen / wie er dann auch im übrigen ſeiner Syriſchen Religion beſtändig angehangen / und ſolcher nach / ſich des Schweinen-Fleiſches enthalten / und ward deshalben nach dem Namen erſagten ſeines Abgotts / insgemein Heliogabalus genennt; der bey dem Volck ſo hoch beliebte Namen Antoninus aber / ward ihm beygelegt / weil man ihn für einen Baſtard des Caracallæ ausgab / welcher gleichfalls von dem Geſchlecht der Antoniner herzukommen ſich rühmte.

Warum er Heliogabalus geſnannt.

So lang das Römiſche Reich geſtanden / iſt faſt niemand mit mehrer Freud und gröſſerer Hoffnung auf den Thron erhoben / uud mit ſo allgemeinem Haß davon wieder verſtoſſen worden / als dieſer Heliogabalus: Dann / weil er nur noch ein Knab / und noch nicht funffzehen Jahr alt / dabey von ſehr ſchöner Geſtalt war / als man ihn zum Käyſer machte / hoffte jederman / er würde einer von den tugendhaffteſten Käyſern werden / worinnen man ſich aber ſchändlich betrogen.

Seiner Mutter der Sæmi, einem ſehr böſen Weib/war er dergeſtalt ergeben / daß er ſie vollkommentlich herrſchen ließ / ihr auch ein eigen Gericht zu halten / erlaubte / ſo mit lauter Weibern beſetzet war / und insgemein Senatulus genannt war / darinnen ſie über der Weiber Vorfallenheiten zu richten hatte.

Er

Er immittelſt wältzte ſich in ſeinem Pallaſt in allen Laſtern herum / hatte niemand um ſich / als Huren und Buben / mit welchen er ſo wol die ſchändlichſte Unzuchten / wie ein anderer Sardanapalus trieb / als auch ſich ſelbſten ihnen zum natürlichen Mißbrauch dargab / und auf ſolche Weiſe einen ſogenannten Hieroclem, und nach dieſem unterſchiedliche andere Männer / nicht anderſt / als ob er ein Weib wäre / freyte. Es war auch ſonſten bey ihm nichts als Pracht und Wolluſt zu ſehen; den gantzen Tag ſaß er in Blumen; alles muſte mit den koſtbarſten Geruch-Werck und Eſſentien angefüllet ſeyn; Seine Kleider waren all mit Edelgeſteinen geſtickt / womit er auch die Schuh auszierte / und darzu die künſtlichſt-geſchnittenſte auslaß. Sein Hof lieff voller Hunde / die er mit Gänſe-Lebern fütterte / auch hielt er ſtets zahm-gemachte Löwen und Leoparden / die als Hunde aufwarten. Er hatte vier ſehr groſſe Hunde / die ſpannte er vor einen köſtlichen Wagen / und fuhr damit im Haus herum; Er hielt keine Mahlzeit / die nicht ſechzig Marck Silber koſtete. Sein gantzer Hof war ein öffentliches Hur-Haus /

Lebt in ſchändlichen Wolluſten.

Seeul, III. worinnen ſeine gute Freunde und Knechte ungeſcheuet Mutwillen trieben / maſſen ſie dann auch alle Aemter und was ihnen nur fürkam / um Geld verkaufften.

Nechſt dem fehlte es auch an Grauſamkeit und lächerlichen Thorheiten nicht / den Pomponium Baſſum und viel andere fürnehme Herren ließ er umbringen / darum / daß ſie von ſeinem Wandel etwas ungleich geredet; Seine eigne Gemahlin / des Baſſi Wittib / ſo eine von den ſchönſten Weibern in Rom war / ſtieß er von ſich / weil ſie einen einigen Flecken an dem Leib hatte / und heyrathete dagegen wider alle Ordnung der Geſetze / eine Veſtaliſche Jungfrau; Seinen Götzen Heliogabalum verheyrathete er an eine Carthaginenſiſche Jungfrau Urania, oder / wie andere wollen / mit der Carthaginenſiſchen Göttin Urania Cœleſti, worzu das gantze Römiſche Reich eine unglaubliche Menge Gelds zum Heyrath-Gut ſteuren muſte.

Einsmals kam ihm in Sinn / er möchte gern tauſend

Läſt alle Spinnen Pfund Spinnen beyſammen ſehen / und befahl den Seinigen / ſie ſolten in allen Häuſern ſie zuſammen klauben; da brachten ſie ihm zehen tauſend Pfund / oder hundert

Cent-

Centner davon zuſammen; darüber hatte er eine gewaltige Freude/ und ſagte/ daraus könne man ſehen/ wie groß Rom wäre. Manchesmal ſchickte er ſeinen Sauff- und Huren-Geſellen Geſchencke von herrlichen Geſchirren/ darinnen aber nichts anders/ als Schlangen/ Scorpionen/ Mucken und dergleichen/ waren. Wann er ausreiſete/ ſo hatte er allezeit ſechs hundert Wägen mit ſich/ von allerhand liederlichen Geſind/ ja/ als ihm ſeine Chaldäer und Syriſche Wahrſager verkündigten/ daß er eines gewaltſamen Todts ſterben würde/ ſo ließ er ſich auf allen Nothfall die Inſtrumenta dazu machen/ nicht anderſt aber/ als auf das köſtlichſte/ nemlich ſeidene Stricke/ und guldene Dolchen. Er ließ auch einen Thurn aufbauen/ von welchem er ſich im Nothfall zu ſtürtzen gedachte/ deſſen Boden mit Gold und Edelgeſteinen gezieret war/ dann er ſagte/ es müſſe auch ſein Tod köſtlich ſeyn/ und etwas beſonders haben.

Wie nun ſeine Mutter wol ſahe/ daß ſeine Sache bey dieſem heilloſen und Narren-Leben nicht lang gut thun/ und ſie/ wann das Reich in eines Frembden Hände käme/ mit zur Straffe gezogen werden dörffte/ ſo überredete ſie ihn/ daß er ſeinen Vettern/ nemlich ihrer Schweſter der Mammææ Sohn/ den Baſſianum, zum Cæſarem und Reichs-Gehülffen annahm/ und ihm den Namen Alexander gab. Nachdem er aber verſpürte/ daß dieſer allzu-erbare Jüngling in ſeinem Huren-Leben nicht mitmachen wolte/ und deßhalben von dem Volck geliebet war/ ſo trachtete er/ ſich ſeiner wieder loß zu machen/ und ihn umzubringen; Alexander aber gab ſich in den Schutz der Prætorianorum, welche darüber einen Auflauff machten/ und den Heliogabalum nöthigten/ daß er viel ſeiner böſen Rathgeber und Cammeraden ihnen zur Straff heraus geben muſte/ unter welchen auch der Hierocles war/ den er aber mit groſſem Geld wieder frey kauffte. **Adoptirt ſeinen Vettern.**

Letztlich/ als Heliogabalus nicht nachließ dem Alexandro heimlich und öffentlich nachzuſtellen/ ward das Kriegs-Volck wider ihn ergrimmet/ ſtürmeten den Pallaſt/ und ſchlugen ihn todt in einem heimlichen Gemach/ darein er **Will ihn wiederum umbringen.**

Secul. III.

Kommt darüber ſelbſt ſchändlich ums Leben.

Ao. Ch. 224.

ſich verſtecket hatte. Sie wolten anfänglich ſeinem Leib gleich dorten hinein werffen / als aber das Loch zu eng war / warffen ſie ihm einen Hacken in Leib / und ſchleifften ihn alſo / wie einen ſchändlichen Miſſethäter / an die Tyber / da banden ſie ihm einen Stein an den Hals / und warffen ihn ins Waſſer / nachdem er regieret drey Jahr / und neun Monat / gelebet achtzehen Jahr. Eben dergleichen Ende nahm auch Sæmis, ſeine Mutter / und alle / die ihm zu ſeinen Bosheiten geholffen hatten / welche insgeſammt erſchlagen wurden / und ward deſſen Vetter Alexander alſobald für einen Käyſer ausgeruffen.

Das VIII. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers M. Aurelii Alexandri Severi.

Ao. Ch. 224. Alexander Severus. Lambr. Herod. Capit. Aurel. Vict.

SObald Heliogabalus todt / ward deſſen Vetter der Alexander, gleichwie er vorher ſchon zum Cæſare angenommen / alſo auch gar zum würcklichen Käyſer und Auguſto ernennet; Es wolte ihm zwar der Rath unterſchiedliche Ehren-Namen / als des Antonini und Magni beylegen / ſo er aber aus Beſcheidenheit abſchlug / doch / weil er mit nicht geringem Eifer die ſo ſehr verfallene Kriegs-Diſciplin wieder aufrichtete / ſo ward er insgemein Severus beygenannt.

Æſtimirt die Rechts-Gelehrten.

Es war dieſes ein Herr / der ſich von Jugend an auf Studien und Kriegs-Exercitia geleget / auch gelehrte Leute ſehr lieb gehabt / und ſich für ihnen geforchten / daß ſie ihn nicht etwa mit ihrer Feder übel abmahlen möchten / dahero er dann auch bey jedermann die gröſte Gunſt und Lob erworben. Er ſchaffte alle die loſen Buben / die Heliogabalus zu Dienſten und Aemtern befördert / wieder ab / und erſetzte die Stellen mit tugendhafften und tüchtigen Leuten / that nichts / da er nicht Verſtändige dabey zu Rath zog / und hatte zu ſolchem Ende den Juris-Conſultum Ulpianum,

pianum, wie auch den Julium Paulum, Pomponium, Alphenum, Celſum, Venulejum, Modeſtinum, Africanum, Fabium, Sabinum, Calliſtratum, und andere/ beſtändig um ſich/ deren erſten er auch zu ſeinem Groß-Hof-Meiſter machte/ welcher aber/ weil er die Laſter der Soldaten gar zu ernſtlich abſtraffte/ in einem Aufſtand/ (worüber die Bürger/ die ſich ſeiner angenommen/ und die Soldaten hefftig aneinander gekommen/ und Rom gar von den Soldaten angezündet worden) ſehr verfolget/ in einem andern aber/ in dem Käyſerlichen Zimmer/ von denenſelben gar erſchlagen worden/ und durffte der Käyſer/ aus Furcht für ihnen/ den Aufwickler Epagathum zu Rom nicht abſtraffen laſſen/ ſondern muſte ſich ſtellen/ als ob er ihn pardonnirte/ und ihm die Stadthalterey in Egypten auftrug/ da er ihn dann unter Weegs auf der Inſul Creta hinrichten ließ/ und ihm alſo ſeinen Lohn gab.

Iſt ſehr eingezogen.

Es befließ ſich Alexander in allem ſeinem Thun einer ſonderbaren Erbarkeit/ ſchaffte die prächtige Kleidung/ ſo wohl bey der Armee/ als auch bey Hof ab/ und ſagte/ das Reich beſtehe durch Tapfferkeit und nicht durch Pracht/ verkauffte auch/ was von Geſchmuck und Edelgeſteinen bey Hof war/ fürgebend/ die Männer hätten deren gar nicht/ und die Frauen wenig vonnöthen. Hingegen ſammlete er durch redliche und erlaubte Weege ſehr viel Geld/ und hielte ſolches geſparſam zuſammen/ ſo/ daß er auch in die Tempel von Gold das geringſte nicht ſtifftete/ wol aber denen Städten/ die durch Erdbeben/ zu ſeiner Zeit/ beſchädiget worden/ mit groſſer Freygebigkeit zu Hülffe kam.

Lobt die Chriſtliche Gebräuch.

Als er hörte/ daß bey den Chriſten der Gebrauch ſeye/ daß/ wann man einen zum Biſchoff oder Prieſter machen wolle/ man vorhero auszuruffen pflegte/ ob jemand fürhanden wäre/ der den Candidatum und der jetzo um dieſes Amt anhielt eines Laſters beſchuldigen könte/ gefiel ihm das ſo wol/ daß er auch dieſen Gebrauch bey Beſtellung der Statthalter einführete. Annebenſt drang ihm der Spruch Chriſti/ den er gelernet hatte: Alles/ was

Secul. III. ihr wolt / daß euch die Leute thun ſollen / daß thut ihr ihnen auch. Oder in etwas andern Worten: Quod tibi non vis fieri, alteri non feceris; Was du nicht wilt / daß dir geſchehen ſoll / das thu andern auch nicht / dergeſtalt zu Hertzen / daß er ſolchen über allen Thüren ſeines Pallaſtes ſchreiben ließ.

Wie er nun auf die Qualitäten der Beamten ſo ſorgfältige Achtung gab / alſo iſt leichtlich zu erachten / daß er die Erkauffung der Aemter / die vorhin im Gebrauch war / nicht leiden kunte / dann er ſagte / er könne hernach einen ſolchen / der Geld nehme / und die Gerechtigkeit wieder verkauffe / mit gutem Gewiſſen nicht ſtraffen / wann ſein Amt zu erkauffen / ihn ſo viel Gelds gekoſtet habe: Solchem nach ward unter dieſem Käyſer die Beſtechung der Richter und Amt-Leute mehr als unter keinem andern abgeſtellet.

Zwey abſonderliche Streiche werden von ihm erzehlet / welche er zweyen notablen Verbrechern erwieſen; Es war ein ſogenannter Vetronius Turinus an ſeinem Hof / den er gar wol leiden kunte / dieſer aber machte denen Leuten weis / er gelte alles bey dem Käyſer / und könte bey ihm

zu

zu wegen bringen / was er wolle / nahm auch Geld von Leuten an / um ihre Sachen bey Hof auszuführen / da er doch von dergleichen Dingen gegen dem Käyſer nicht ein Wort gedencken durffte. Wie nun dieſes für den Käyſer kam / ſo ließ er ihn an einen Pfahl binden / und rings herum Stroh und faules Holtz legen / daſſelbe anzünden / und alſo den Betrüger mit Rauch hinrichten / anbey ausruffen: Fumo punitur, qui fumum vendidit? **So wird der Rauch geſtraffet / der Rauch für Warheit hat verkauffet.**

Straff eines Betrügers.

Das andere iſt dieſes: Er hatte erfahren/daß Ovidius Camillus eine heimliche Aufruhr wider ihn anſtifftete; dieſen nun ließ er zu ſich kommen / und ſagte ihm Danck / daß er freywillig ſo viel Sorgfalt für das Reich trüge; wann er nun demſelben etwas Guts zu thun gedächte und vermöchte / ſo hätte er keiner Rebellion gebraucht / ſondern er hätte es ihm nur offenbaren dörffen / ſo wolte er ihm ſelbſt darzu behülfflich geweſen ſeyn / nahm ihn auch mit ſich in Rath/ſetzte ihn neben ſich/und erklärte ihn für ſeinen Reichs-Gehülffen und Collegen; Führte ihn aber alſobald darauf mit ſich zu Feld wider die Parther/ und muſte der Camillus ihm überall auf dem Fuß nachfolgen / ſtrapazirte und mattete ihn alſo dadurch dergeſtalt ab / daß Camillus ihn auf das inſtändigſte bat / er möchte ihm dieſe Ehre wieder abnehmen / und als einen Privatum oder Gemeinen leben laſſen / ſo ihm der Käyſer auch verwilligte.

Pardoniret einen Rebellen auf fremde Weiſe.

Welcher Geſtalt die Chriſten unter ihm gelebet / ſeynd die Autores nicht gar einig/Damaſius, und nach ihm Marianus Scotus, Platina, Sabellicus, Nauclerus und andere / ſchreiben / daß unter ihm viel Chriſten / und namentlich der Pabſt Calixtus und deſſen Nachfolger Urbanus, ſeye gemartert worden; hingegen gedencket Euſebius hiervon nichts / ſondern vielmehr / daß Alexandri Mutter Mammæa von dem Kirchen-Lehrer Origene im Chriſtlichen Glauben ſeye unterrichtet worden / auch viel Chriſten an ihrem Hof gehabt habe / und Lampridius, wie auch Oroſius ſchreiben ausdrücklich / daß er Chriſtum für einen

Seculum. III.

Verehret Chriſtum als einen GOtt.

GOtt gehalten / und deſſen Bildnuß in ſeinem Larario oder Haus-Capelle / nebſt den Bildnuſſen des Abrahams / des Zauberers Apollonii, des Orphei, und dergleichen berühmter Männer / verehret / auch den Chriſten viel Freyheiten gegeben habe. Vielleicht mag erſagte Verfolgung ohne ſein Wiſſen von ſeinem Rechts-Gelehrten / Ulpiano, und andern / welche allezeit der Chriſten Feinde geweſen / geſchehen ſeyn.

Krieg wider die Perſer.

In Kriegs-Sachen hat er zwey groſſe Expeditiones und Feld-Züge fürgenommen / die erſte wider die Perſer: Es iſt dieſe Nation bißhero immerfort unter der Bottmäßigkeit der Parther geſtanden / im fünfften Jahr des Alexandri Severi aber / hat ein gewiſſer Perſiſcher Land-Herr Artaxerxes genannt / das Parthiſche Joch von ſich abzuwerffen angefangen / und darüber mit dem Parthiſchen König Artabano groſſen Krieg geführet / ihn auch endlich in der dritten Schlacht erleget / und erſchlagen / und dadurch die Ober-Herrſchafft ſeiner eignen Nation, die vor dieſem ſchon berühmt geweſen / wiederum zu wegen gebracht. Bey alſo anſcheinendem Glück nun / iſt Artaxerxes ſo kühn geworden / und hat auch die Römiſche Pro-

Provincien / abſonderlich Armenien angefallen; und weil er hievon durch des Alexandri Schreiben ſich nicht wolte abhalten laſſen / rüſtete dieſer ſich zur Gegenwehr / und nahm in Perſon den Zug in Orient für: Anfänglich gieng die Sache etwas ſchwehr her / dann der eine Flügel von des Alexandri Armee / welcher im flachen Lande in Media marchirte / ward von den Perſern ziemlich übel gehalten / ſo ward auch die gantze Armee kranck / und muſte ſich etliche Wochen zu Antiochia aufhalten: Letzlich aber glückte Alexandro eine Haupt-Schlacht / in welcher er von ſieben hundert Elephanten / die Artaxerxes ins Feld geführet hatte / zwey hundert erlegte / und drey hundert gefangen bekam / item von achtzehen hundert Streit-Wägen / eroberte er zwey hundert / ſchlug hundert und achzig tauſend Perſiſche Reuter in die Flucht / nahm deren ſehr viel gefangen / die er hernach ranzioniren ließ / nahm Meſopotamien wieder ein / und demüthigte die Perſer dergeſtalt / daß ſie Frieden begehren muſten / wiewol er auch ſeiner Seits ziemlich viel Volcks darbey eingebüſſet.

Die andere Expedition und Feld-Zug war wider Teutſchland / woſelbſten die Teutſchen Völcker über den Rhein und Donau geſetzet / und die Gräntzen von den Römiſchen Provincien verheeret hatten. Daſelbſten aber wolte es ihm nicht ſo wol glücken / dann als er bey der alldortigen Armee die Kriegs-Diſciplin, wie er bey den übrigen gethan / wieder einführen wolte / und darüber gantze Regimenter caſſirte oder abdanckte / wurden dieſe ſchwürig / und wurffen unter ſich ihren Generalen den Maximinum zum Kayſer auf; als ſich nun anbey noch fügte / daß einsmals / als Alexander eben bey dem Flecken Sicila oder Sicklingen / nahe bey Mäyntz campirte und zu Felde lag / ein gemeiner Soldat in des Käyſers Zelt unbeſonnen hinein geloffen kam / als eben derſelbe ſchlieff / und der Käyſer hierüber erwachte / der Soldat aber ſich furchte / daß er darüber zur Straff gezogen werden durffte / und deßhalben ſeinen Cammeraden zueilte / machten dieſe zuſammen ein Complot und Zuſammen-Verſchwörung Krieg wider die Teutſchen.

Secul. III. Alexander wird umgebracht. Ao. Ch. 237.

rung / drangen in des Käyſers Zelt / und erſchlugen ihn mit ſeiner Mutter Mammæa, ſeines Alters im dreyßigſten / ſeiner Regierung aber im vierzehenden Jahr.

Das XIX. Capitel.
Von der Regierung des Käyſers Julii Maximini Thracis.

Ao. Ch. 237. Maximinus Thrax Idem.

DJeſer Maximinus war von Gothiſchen gar geringen Eltern in Thracia gebohren worden / weßhalben ihm der Beyname Thrax beygelegt wird: Er war in ſeiner Jugend ein Küh-Hirt geweſen / wegen ſeiner ungemeinen Leibs-Stärcke aber / von einer Staffel der Kriegs-Aemter zu der andern geſtiegen / und ihme zwar das Commando über die Armee in Teutſchland anvertrauet / die Würde eines Römiſchen Raths-Herrn aber noch nicht beygeleget worden / und war er alſo der erſte / welcher ohne ſothane Würde zum Käyſerthum gekommen / weßhalben auch der Rath zu Rom nichts von ihm wiſſen wollen.

Er

Er war aber ſo groß und ſtarck / daß er mit der Fauſt einem Pferd alle Zähne ins Maul ſchlagen / mit dem Finger einem Kalb die Hirnſchalen entzwey ſchnellen / mit etlichen der beſten Ringer hinter einander ringen / und ſie zu Boden werffen kunte / als einmals ein Officier ihm für übel hatte / daß er als ein Obriſter mit ſeinen Soldaten zu ringen pflegte / und ſich ſelbſt mit ihm im Ringen einließ / ſchlug er ihn mit einen Streich zu Boden / und ſagte: **Laſt einen andern herkommen / aber er muß ein Oberſter ſeyn.** Er war von Gliedmaſſen ſo groß und ſtarck / daß er ſeiner Gemahlin Arm-Bänder an ſtatt der Ringe an Daumen ſtecken kunte. Iſt ein ſtarcker Mann.

Dieſer nun / wie er zum Käyſerthum kam / und von Natur ſehr wild und barbariſch war / alſo gab er auch hiervon eine Probe nach der andern; Es verdroß ihn / daß die Leute wiſſen ſolten / daß er von ſo ſchlechten Herkommen ſeye / durffte derohalben bey Leib- und Lebens-Straff niemand nichts davon reden / und damit ſolches deſto beſſer unterdruckt würde / ſo ließ er alle diejenige / die ihn und die Seinigen im ſchlechten Stand gekannt hatten / und darunter auch ſeine beſte Cammeraden waren / umbringen. Als er in Erfahrung brachte / daß ein gewiſſer ſo genannter Magnus eine Conſpiration wider ihn angetrieflet / ſo ergrimmte er dergeſtalt / daß er ſothaner Urſache halben über vier tauſend Perſonen / und darunter gar viel ungehörter Dinge / hinrichten ließ. In Teutſchland that er einen Einfall / verheerte auf viertzig tauſend Dörffer mit Feuer und Schwerdt / hatte auch eben dergleichen wider die Sarmatier für / und wolte die Römiſche Herrſchafft gar biß an die Oſt-See erſtrecken. Dabey aber ein groſſer Tyrann.

Wie nun aber dieſe ſeine Grauſamkeit den Römern und den übrigen Armeen höchſt zuwider und unerträglich war / als welche unter des Alexandri Severi Regierung eines andern Tractaments gewohnet / alſo wolten ſie ihn auch keines wegs für ihren Herrn erkennen / fiel derohalben die Armee in Africa offentlich von ihm ab / und erwählten ihren Statthalter oder Pro-Conſulem, den Gor- Gordianus fällt von ihm ab.

Secul. III. Gordianum, einen Herꝛn von achtzig Jahren / zum Käyſer / welchen auch der Rath zu Rom annahm / und erklärte / wiewol noch heimlich / und unter ſich / Maximinum für Feind / ſchickte auch an die übrigen Statthalter in geheim Befehl / daß ſie wider den Maximinum die Waffen ergreiffen ſolten.

Maximinus rüſtet ſich zur Rach. Als dieſes dem Tyrannen zu Ohren kam / ward er recht raſend / und kunte anderſt nicht / als durch einen dicken Rauch geſtillet werden; Nachdem er aber ſich recolligirt / und ſeine Soldaten reichlich beſchencket / machte er ſich auf in Italien zu ziehen / und daſelbſt den Abfall mit des gantzen Raths Untergang zu ſtraffen. In Africa gelang es ihm ziemlich wohl; dann daſelbſten machte ein ſo genannter Capellianus, welchen Gordianus, von der Statthalterſchafft in Mauritanien abgeſetzet hatte / die daſelbſtigen Mohren aufrühriſch / und brachte ſie dahin / daß ſie ſich vor des Maximini Parthey erklärten; Gordianus ſchickte ſeinen Sohn wider ſie / der ward aber in einem harten Treffen erſchlagen. Als der alte Gordianus, (welcher ohne das den Käyſerlichen Titul nicht anderſt / als gezwungen angenommen) dieſes erfahren / und wol ſahe / daß er die Sache wider den Maximinum hinaus zu führen zu ſchwach war / ſich auch auf die wanckelmüthige Africaner nicht

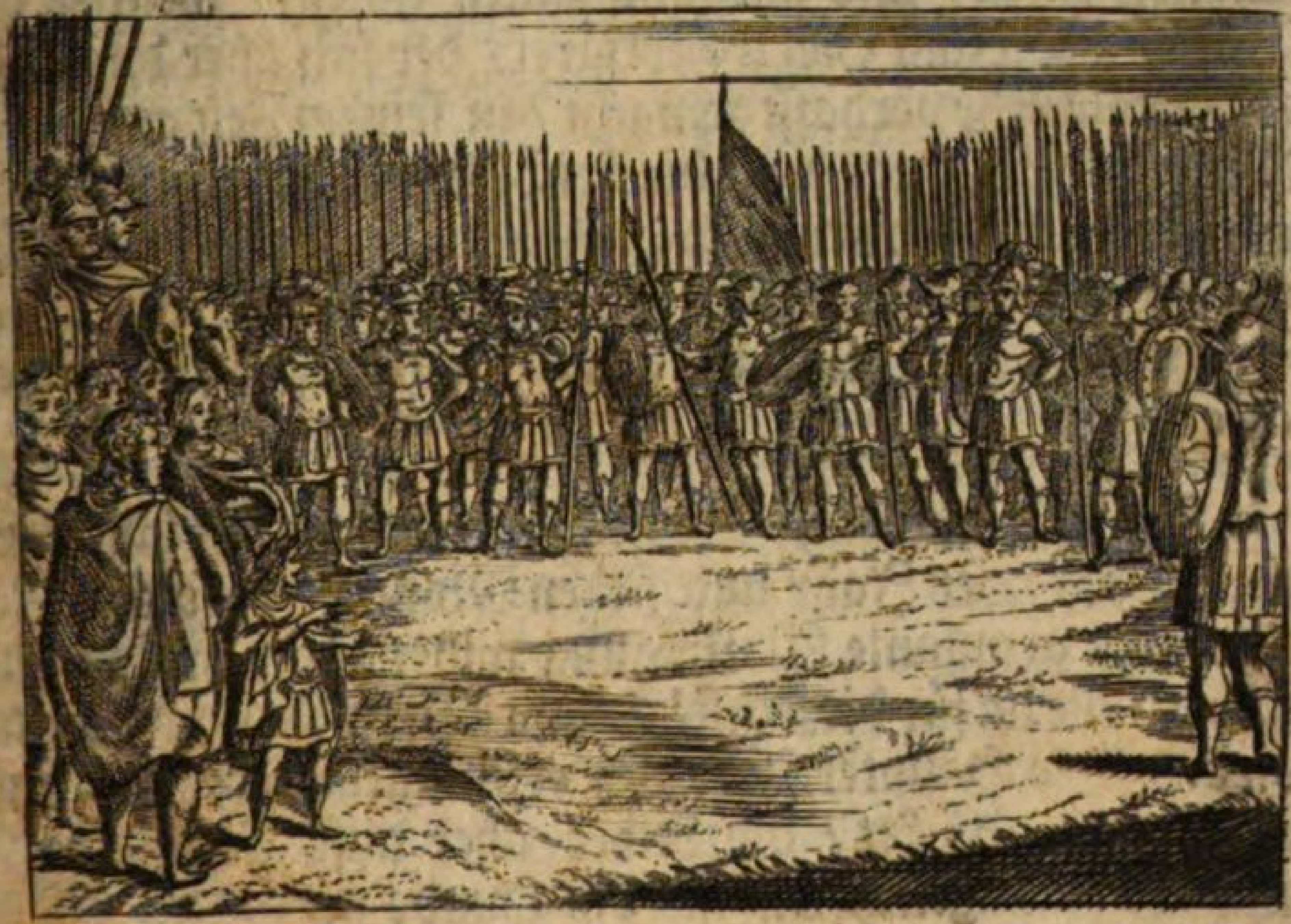
Gordianus erhenckt ſich ſelbſt. verlaſſen durffte / ſo erhieng er ſich ſelbſten / und ließ den Capellianum in Africa den Meiſter ſpielen / welcher auch gantz unmenſchlich hauſete / alle die / ſo es mit dem Gordiano gehalten hatten / umbrachte / und darüber gantze Länder und Provincien verheerte / auch dabey keinen Tempel ſchonte / und ſich alſo als einen würdigen Diener eines unmenſchlichen Herꝛn erzeigte.

Pupienus und Balbinus werden zu Käyſern. Als die Zeitung von des Gordiani Tod nach Rom kam / entſtund daſelbſt eine groſſe Beſtürtzung / und ward der Stadt-Schultheiß Pupienus und Clodius Balbinus, aus des Raths Mitteln / zu Käyſern ernennet / ihnen auch des Gordiani Enenckel / ein Knab von vierzehen Jahren / wegen der groſſen Liebe / ſo das Volck zu ſeinem verſtorbenen Vatter und Groß-Vatter trug / zugeſellet. Pupienus

ward

ward erkieſet / daß er mit der Armee dem Maximino entgegen gehen / Balbinus aber in der Stadt bleiben / und daſelbſten des Reichs Geſchäfften beobachten ſolte. Kaum war Pupienus in der Campagne, da entſtund zu Rom wider den Balbinum, der ſich von dem Rath regieren ließ / eine groſſe Aufruhr / darum / daß zwey Raths-Herren / Gallicanus und Mæcenas, einige Prætorianos, die ſich zu viel in die Staats-Händel gemiſchet / übel gehalten hatten / worüber die Prætoriani die Raths-Herren anfielen / die Burgerſchafft aber ſelbigen beyſtund / ward alſo auf beyden Seiten ziemlich viel Blut vergoſſen / und ein guter Theil der Stadt in die Aſche geleget / und kunte die Aufruhr nicht geſtillet werden / biß ſich der junge Gordianus

Der junge Gordianus ſtillet die Aufruhr.



zeigte / dem zu Liebe beyde ſtreitende Theile die Waffen niederlegten.

Indeſſen ruckte Maximinus gegen Italien immer näher und näher / und weil Pupienus aller Orten die Brucken über die Flüſſe / die dazumal ſich ſehr ergoſſen / abwerffen laſſen / ſo machte Maximinus ſich Brucken von leeren Fäſſern / kam über die Alpen / und lägerte ſich für die Stadt

Maximinus belägert Aquilejam.

Aqui-

Sec. III. Aquilejam, worein Pupienus eine ſtarcke Beſatzung geworffen. Es hatte aber Pupienus vorher alles Proviant vom Land / in veſte Städte bringen laſſen / und da Maximinus für Aquileja nicht weggehen wolte / er hätte ſie dann erobert / die Stadt ſich aber mannlich wehrte / entſtund in wenig Tagen in des Maximini Lager ein groſſer Hunger / ob welchem die Soldaten etwas zu murren anfiengen. Maximinus meinte / die Verzüglichkeit der Belagerung rühre von der Saumſeeligkeit oder Boßheit ſeiner Obriſten her / und ließ in Zorn deren einen guten Theil hinrichten / er erzürnete aber darüber das Kriegs-Volck noch mehr / daß ihrer etliche / weil ſie ohne das keine groſſe Luſt hatten, wider ihr eigen Vatterland zu ſtreiten / zuſammen lieffen / und ihn ſamt ſeinen Sohn / welchen der Vatter ſchon zum Cæſare erkläret / der ſich aber durch ſeinen Stoltz ſehr verhaſſt gemacht / in ſeinem Zelt am hellen Mittag erſchlugen / und die Leichname den Hunden fürwurffen. Es ſchryen auch die Soldaten einander zu: Ex peſſimo genere ne catulum habendum: **Von ſo einer ſchlimmen Art ſoll man ja kein Junges aufkommen laſſen.**

Wird erſchlagen. Ao. Ch. 239.

Die VI. Verfolgung.

Hat alſo auf ſolche Weiſe Maximinus nicht länger regieret / als zwey Jahr und ſieben Monat / in ſolcher Zeit aber eine grauſame Verfolgung wider die Chriſten ausgeübet / die da für die ſechſte Haupt-Verfolgung gerechnet wird. Die Häupter der zwey erſchlagenen wurden nach Rom geſchicket / die Leiber aber aufs Feld und gleichſam für die Hunde geworffen.

Das

Das XX. Capitel.

Von der Regierung der zwey Käyſer D. Cælii Balbini und M. Clodii Pupieni Maximi, wie auch des jungen Gordiani.

ES ſchiene nunmehr nach des Maximini Todt die Regierung für den Balbinum und Pupienum ruhig zu ſeyn / ſolches aber dauerte nicht länger als ein Jahr. Es war Pupienus von ſchlechten Eltern gebo- Ao. Ch. ren/dann deſſen Vatter ein Schmiedt geweſen/ durch ſeine 239. Tugenden und Kriegs-Dienſte aber war er ſo hoch geſtiegen / daß ihm das Stadt-Schultheiſſen-Amt / und endlich das Käyſerthum anvertrauet worden / ja / daß man ihn hierzu im gantzen Reich für den Tüchtigſten durchgehends erkannt hat. Balbinus war vom fürnehmen Geſchlecht / und hatte bey unterſchiedlichen Stadthaltereyen/die er verwaltet / ſich gutes Lob erworben.

Dem Kriegs-Volck mißfällt die Wahl.

Wie ſie nun aber bloß von dem Rath zu Käyſern ernennet worden / und das Kriegs-Volck / welches bißhero aus ihren Mitteln / dieſelbe zu erwählen gepflogen / ſich die Einbildung machte / ob wäre ihnen an ihrem Recht hierdurch ein Eingriff geſchehen / alſo ſahe ſelbiges die neue Käyſer ziemlich ſcheel an / und diß noch um ſo viel mehr / als bey des Pupieni Zuruckkunfft nach Rom / der Rath und das Volck ihm zuſchrien : **Auf ſolche Weiſe regieren die Fürſten / ſo von verſtändigen Leuten erwählet / die aber von unerfahrnen erkieſet / kommen um;** Welcher Vorwurff denen Soldaten gewaltig in die Naſe ſchnupffte. Hierzu kam noch ferner/ daß die Käyſer ſich ſelbſten untereinander nicht vertragen kunten / und Balbinus den Pupienum als einen Unedlen / dieſer aber jenen/ als einen/ der kein Soldat ſeye/verachtete. Als es nun an dem war / daß ſie beede ins Feld / und zwar Pupienus wider die Parther / Balbinus aber wider die Teutſche ziehen

Die Käyſer können ſich nicht miteinander vertragen.

Secul. III. hen ſolte/ rebellirten die Soldaten wider Pupienum; und da Balbinus ihm keine Hülffe ſchickte/ kam die Reyhe auch an ihn / und wurden alle beede todt geſchlagen / daß ſie nicht gar ein Jahr regieret hatten / und ward der junge Gordianus allein als würcklicher Käyſer und Auguſtus ausgeruffen.

Kommen darüber um.

Antoninus Gordianus.

Ao. Ch. 240.

EBen des Tags/ da Gordianus erwählet war/ entſtund eine erſchröckliche Sonnen-Finſternuß/ daß man ohne angezündete Liechter nichts ſehen kunte; welches dann als ein Omen einer nicht langen und unglücklichen Regierung aufgenommen worden. Es ward auch der Käyſer gleich bey ſeinem Antritt durch eine ſtarcke Revolte in Africa, davon ein ſo genannter Sabinianus das Haupt war / beunruhiget / welche aber bald wieder geſtillet ward. Nach dieſem fiel der Perſer König Sapores, ein Sohn des Artaxerxis, in die Römiſche Landſchafften ein / verheerte nicht allein Syrien und Meſopotamien / ſondern auch Cilicien und Cappadocien; dieſen nun zu dämpffen / machte ſich Gordianus in Perſon auf / heyrathete aber vorher die Tochter des Miſithei, eines fürnehmen Römiſchen Herꝛn und berühmten Redners / und machte ihn zu ſeinem Obriſt-Hof-Meiſter.

Dieſer Miſitheus wuſte durch ſeine Klugheit die Sachen ſo wol anzurichten / daß ihm überall der Sieg nachfolgte: bey dem Marche in Perſien wurden unter Weegs die Unruhen / ſo ſich in Sarmacia und Thracia erhoben/ geſtillet; die Perſer wurden zu verſchiedenen malen geſchlagen / Antiochia, Carræ und Niſibis wieder gewonnen / und die Perſer gezwungen/ daß ſie inner den Gräntzen ihres Reichs bleiben/ und die Römiſche Provincien unangefochten laſſen muſten.

Nach des Miſithei Tod / welcher / etlicher Meynung nach/ vom Philippo mit Gifft vergeben worden/ gewann die Sache alſobalden eine andere Geſtalt; dann Gordianus machte dieſen Treu-loſen Philippum zu ſeinem Præfecto

Præ-

Prætorii, oder Obriſt-Hof-Meiſter / dieſer aber / welcher nach dem Reich ſelbſten ſchnappte / führte mit allem Fleiß das Kriegs-Volck an ſolche Oerter / da gantz kein Proviant zu bekommen war / und als ſie hierüber ſchmählten/ entſchuldigte er ſich/Gordianus habe es alſo haben wollen/ und habe er wider Willen es thun müſſen ; es würde auch ins künfftige nicht beſſer gehen / wann man dieſen jungen Herrn/ der den Krieg nicht verſtünde / alles regieren ließ ; brachte es alſo dahin / daß das Volck den Gordianum nöthigte / daß er den Philippum zum Mit-Regenten annehmen muſte.

Philippus ſtrebt nach dem Reich.

Als Philippus dieſe Stuffe erſtiegen / erwies er dem Gordiano gantz keinen Reſpect mehr / kehrte die Gemüther der Soldaten / ſo in groſſer Hungers-Noth ſtunden / von ihm noch mehrers ab / und machte / daß man Gordianum des Reichs-Commando entſetzte / worauf er ihn endlich gar umbringen ließ; ſeiner Regierung im ſechſten / ſeines Alters aber im zwantzigſten / oder wie andere meinen / im zwey und zwantzigſten Jahr.

Gordianus wird abgeſetzt und umgebracht Ao. Ch. 246.

So jung dieſer Gordianus war / ſo war er doch ein Herr von guten Verſtand / der groſſe Hoffnung einer rühmlichen Regierung von ſich gab / wann er das Leben behalten hätte ; Es lieſſen ſich auch die Soldaten / als ſie ſahen / daß ſie mit dem Philippo nicht gebeſſert waren / die wider ihm erregte Aufruhr ſehr reuen / und machten / als ſie von den Perſiſchen Gräntzen wieder zuruck zogen / dem verſtorbenen Gordiano dieſe Grab-Schrifft / die ſie mit Griechiſchen / Lateiniſchen/ Perſiſchen / Hebräiſchen und Egyptiſchen Worten ſchrieben / damit ſie jedermann leſen kunte : Divo Gordiano, Victori Perſarum, Victori Gothorum, Victori Sarmatarum, Depulſori Romanarum Seditionum, Victori Germanorum, ſed non Victori Philipporum. Das iſt: Hier liegt der Göttliche Gordianus, der die Perſer / Gothen und Sarmater überwunden / der die Römiſchen Aufruhren geſtillet / der die Teutſchen beſiegt / denen Philippis aber unterliegen müſſen. Man ſchreibt auch/ daß

Deſſen Grab-Schrifft.

Secul. III. alle die jenige/ die Hand an ihn gelegt/ ſich nach der Zeit ſelbſten/ und viel mit eben dieſen Schwerdtern / wormit ſie ihn ermordet / (dergleichen auch des Jul. Cæſaris Mördern wiederfahren) wieder umgebracht haben.

Das XXI. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers M. Julii Philippi, Arabis.

Ao. Ch. 246. M. Julius Philippus Arabs.

NAchdem Philippus, der ein Araber von Geburt/ und eines berühmten Raubers / oder vielmehr Ober-Haupts der Rauber/Sohn war / und von ſeinem Geburts-Ort her insgemein Philippus Arabs genennt wird / zum Käyſerthum gekommen/ machte er alſobalden mit den Perſern Fried / erklärte ſeinen Sohn als Cæſarem, und kehrte darauf mit der Armee nach Rom / woſelbſten er das groſſe Jubilæum, nemlich das tauſende Jahr von Erbauung der Stadt Rom (nach ihrer damaligen Ausrechnung) mit überaus herzlichen Schau-Spielen begieng / und hierzu die Præparatoria und Zurüſtungen / welche Gordianus zu ſeinem bevorſtehenden Triumph zuſammen hatte bringen laſſen/ gebrauchte.

Hält das groſſe Millenarium.

Man ſahe dazumal zu Rom zwey und dreyſſig Elephanten / zehen Elend-Thier / zehen Tieger-Thier / ſechzig zahme Löwen/ dreyſſig zahme Leoparten/zehen Hiænas oder Vielfraß / ein Meer-Pferd / einen Rhinoceroten oder Nas-Horn / zehen Haupt-groſſe Löwen / zehen Camelo-Pardalos, oder ſolche Thiere / die halb Camelen halb Parther-Thieren gleich ſahen/viertzig wilde Pferde/und andere gemeine Thier ohne Zahl/ dabey auch tauſend paar Fechter in dem Schau-Platz/ und wurden die Thiere mehrentheils nieder geſchoſſen; ſo zeigten ſich auch über die maſſen herrliche Machinen / gantze Berge und Wälder giengen für ſich ſelbſten in den Amphi-Theatris herum / und währeten dieſe Spiele auf dem Campo Martio drey Täg und Nächte an einem Stuck.

Und herrliche Schau-Spiele.

Nach dieſer Zeit fiengen die Gothiſchen Völcker an über die Donau zu ſetzen / und in die Römiſche Provincen einzufallen / wurden aber überwunden / und bald zum Gehorſam gebracht: Da Philippus den Rucken gekehret / fielen die Mœſiſche und Pannoniſche Armeen / wie auch die in Syria, wo er ſeinen Bruder Priſcum, einen gar geitzigen Mann zum Statthalter geordnet / von ihm ab / und wurffen jene den Marinum, dieſe aber den Jotapianum zum Käyſer auf; Es ward auch Philippus dardurch dergeſtalt erſchröcket / daß er ſchon mit den Gedancken umgieng / das Käyſerthum abzulegen; doch kam ihm bald darauf die Zeitung / daß ſein General Meſſius Decius einen Theil der Rebellen geſchlagen; hierüber bekam Philippus wieder ein Hertz / und ſchickte erſagten Decium in Pannoniam, die Aufruhr des Marini gar zu dämpffen; die Rebellen aber / als ſie ſahen / daß ſie dem Decio zu ſchwach waren / kehrten den Mantel um / verlieſſen den Marinum, und machten den Decium ſelbſten zum Käyſer / nöthigten ihn auch / daß er ſolches annehmen muſte.

Wider ihn wird rebellirt.

Decius wird Käyſer.

Als dieſes für Philippum kam / machte er ſich ſelbſt auf / wider den Decium zu ſtreiten / und begegneten ſie beyde einander bey Verona, daſelbſt kam es zur Schlacht / worinnen Philippus überwunden und erſchlagen ward: Eben dieſes wiederfuhr auch ſeinem Sohn / welcher zu Rom geblieben war; dann als die Prætoriani hörten / daß ſein Vatter die Schlacht verlohren / wolten ſie ſeinetwegen keinen Krieg haben / ſondern erkannten den Decium gleichfalls für einen Käyſer / und ſchlugen den jungen Philippum todt / nachdem er mit ſeinem Vatter regiert hatte ſechs Jahr.

Philippus komt um. Ao. Ch. 251.

Es ſchreibet Euſebius, und nach ihm Caſſiodorus, und andere / es wäre des Philippi Gemahlin Severa zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden / und hätte dieſelbe ihren Herrn den Käyſer gleichfalls hierzu vermöget; man hab ihn aber wegen ſeiner Laſter / und Mord-Thaten anfänglich in der Chriſtlichen Kirche nicht annehmen wollen / biß er neben andern / die damals auch excommunicirt und in

Philippus wird ein Chriſt.

Secul. III. Thut offentliche Buſſe.

Bann gethan waren/eine offentliche Kirchen-Buß gethan/ und ſeine Sünden bereut / darauf er getaufft worden ſeye: Jngleichen iſt von ſeinem Sohn denckwürdig / daß er ein

ſolch ernſthafft Weſen an ſich gehabt habe/ daß er gleich als ein anderer Cato auch in ſeiner Kindheit zu keinem Lachen nie zu bewegen geweſen/ was man ihm auch fürgemacht: aus welchem etliche abnehmen wollen / daß er von ſeiner Mutter in der Chriſtlichen Religion erzogen worden ſeye; dann es ſchreibet Origenes contra Celſum, daß zur ſelbigen Zeit die Chriſten mehrentheils eine ſolche ernſthafftige Lebens-Art an ſich genommen/ daß man ſie recht mit Verwunderung angeſchauet. Andere aber wollen auf des Euſebii Erzehlung nicht gar zu viel bauen / und das Chriſtenthum des Philippi im Zweiffel ziehen / weil erſtlich ſein laſterhafftes Leben damit gar nicht übereinſtimmet. Fürs andere bezeuget Euſebius ſelbſten / daß er dieſe Geſchicht aus einigen Schreiben/ welche der Kirchen-Lehrer Origenes an Philippum geſchrieben/ gezogen habe / von welchem Schreiben aber man nunmehr gleichſam gewiß will glauben /daß ſie ertichtet seyn: So lieſet man auch gar nicht/ daß Philippus der Chriſten-

ſtenheit etwas habe zu guten gethan. Das beſte / was er verordnet / iſt geweſen / daß er die unnatürliche Leichtfertigkeit bey ernſthaffter Straff verbotten.

Das XXII. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Decii, wie auch des Vibii Galli, und ſeines Sohns Voluſiani.

NAchdem Philippus umkommen / ward Decius, ein Pannonier von Geburt / auch zu Rom für einen Käyſer erkannt / woſelbſt er an Theils Orten neue Mauren aufbauen ließ / und ſolche einweyhete. Er ward aber nicht minder / als ſeine Vorfahren / mit ſtetigen Aufruhren vexiret / dann in Syria war noch Jotapianus, welcher ſich ſchon zu Philippi Zeiten daſelbſt für einen Käyſer aufgeworffen: ſo rebellirte auch in Thracia und Macedonia, durch Hülffe der Gothen / der Lucius Priſcus, und als Decius dieſen zu dämpffen ſich von Rom aufmachte / rieß daſelbſten in ſeiner Abweſenheit Julius Valens das Regiment an ſich / ſie wurden aber alle drey in kurtzer Zeit von den Ihrigen ſelbſt erſchlagen.

Ao. Ch. 251. Decius wird mit Rebellion geplagt.

Erſtgedachte Gothi waren eine Septentrionaliſche Nation aus Schweden / Gothland und ſelbiger Gegend entſproſſen / und hatten zu des Commodi Zeiten ihr Land verlaſſen / und ſich an der Weſer niedergeſetzet / hernach gantz Teutſchland durchſtreiffet / und ihren Sitz an der Donau und Ponto Euxino genommen / und hatten nun nebſt den Scythen oder Tartern zu Zeiten Decii das erſtemal die Römiſche Provincien / abſonderlich Mœſiam, angefallen / wie ſie dann hernachmals den Römern in der gantzen Welt hin und wieder zu ſchaffen gegeben. Wider dieſe nun / und ihren Heer-Führer Cniviam, zog Decius in Perſon zu Feld / und hinterließ den Vibium Gallum an dem Fluß Tanai in Sarmatien das fernere Einfallen der Barbaren zu verhindern. Es wurden zwar die Gothen

Erſter Einfall der Gothen.

Secul. III. von dem Decio etlichmal geſchlagen/ und hatte er Hoffnung/ daß er ihnen das Proviant abſchneiden/ und ſie alſo völlig aufreiben wolte; ſolches aber gieng nicht allerdings an/ ſondern es gelung vielmehr den Gothis, daß ſie die Stadt Philippopolin einbekamen/ auch in einer Schlacht den Sieg erhielten/und des Decii Sohn umbrachten. Decius zwar ertrug dieſen Unglücks-Fall mit groſſer Standhafftigkeit/ und ſagte zu denen/ die ihn tröſteten: Es ſeye an ſeines Sohns/ als eines einigen Soldaten Tod eben ſo viel nicht gelegen/ rüſtete ſich auch/ die Scharte wieder auszuwetzen/ und ſich an den Gothen zu rächen; Sein Ge-

Decius verſinckt in einem Moraſt.

neral Vibius Gallus aber/welcher heimlich nach dem Reich ſtrebte/ führte ihn mit allem Fleiß an einen ſolchen ungelegenen Platz/ welcher voller Pfützen und Moraſt war/ daß er von den Gothen umringet/ die Schlacht verlohr/ auch ſelbſten in den Moraſt ſtürtzte/ und darinnen erſtickte/ ohne daß man ſeinen Leib jemal wieder finden können; regierte alſo nicht länger/ als ein Jahr und drey Monat.

Die VII. Verfolgung der Chriſten.

Dieſer Käyſer ließ wider die Chriſten neue Mandata ausgehen/ worüber eine hefftige Verfolgung entſtund/ welche

welche unter den Haupt-Verfolgungen der Chriſten die ſiebende iſt.

Vibius Gallus und ſein Sohn Voluſianus.

Nachdem Decius in der Schlacht umkommen/ klaubte Gallus den Reſt von der Armee/ davon ein Theil/ den er bey ſich behalten/ gar zur Schlacht nicht gekommen/ ſo gut er kunt/ zuſammen/machte mit den Gothen und Scythen Friede/ ließ ihnen/ was ſie bißhero vom Römiſchen Reichs-Boden geraubet hatten/ und verwilligte ihnen noch jährlich eine gewiſſe Penſion und Beſoldung von zwey hundert tauſend Drachmis, das macht über drey tauſend Marck Silber/ und war alſo nach Domitiano der andere Käyſer/ der den Ausländern den Tribut bezahlte. Er kehrte darauf nach Rom zuruck/ und erklärte ſeinen Sohn Voluſianum zum Cæſarem, nahm auch des Decii noch übrigen Sohn an Sohns Statt auf/ und machte ihn dadurch ſicher/ damit er ihn nachgehends/ wie er that/ deſto leichter umbringen kunt. Ao. Chr. 252. Gallus macht mit den Gothen Fried.

Gleichwie er aber die Verfolgung wider die Chriſten fortführte/ alſo traff ihn auch die Rache GOttes/ daß ſeine Regierung nicht allein bald ein Ende nahm/ ſondern auch mit lauter Unglück angefüllet war. Die Scythen und Gothen waren mit ihrer Penſion und Beſoldung nicht zu frieden/ ſondern fielen jene in Macedonien/ Thracien und kleinern Aſien/ dieſe in Pannonien und Jllyrien ein/ die Perſer nahmen Meſopotamien und Armenien hinweg/ eroberten auch die Haupt-Stadt Antiochiam; in Aetiopien entſtund eine Peſtilentz/ welche von Africa ſich biß in Jtalien und die Stadt Rom ausbreitete/ und daſelbſt viel tauſend Menſchen hinrieß/ worbey zwar Gallus wegen Begräbnuß der armen Leute groſſe Sorgfalt bezeugte. Jn Pannonia wurff ſich der Statthalter Æmilius Æmilianus, nachdem er wider die Scythen einen Sieg erhalten/ und die Penſion, die Gallus ihn verſprochen/ aufgehoben/ Æmilianus rebellirt.

Sec. III. und ſolche dafür ſeinen Soldaten ausgetheilet / zum Käyſer auf / verſprach auch den Rath zu Rom / wann ſie ihn dafür erkennen wolten / ſo wolte er die Republic wieder in ihre alte Freyheit ſetzen: War alſo für den Gallum auf allen Seiten nichts / als Jammer und Unglück.

Doch zog er wider den Æmilianum zu Feld/und ſchickte den Licinium Valerianum, daß er auch die Teutſche Armee herbey hohlen ſolte: Als aber ſeine Trouppen gegen des Æmiliani, welcher bereits in Italien angelanget war/ überſtunden / fiengen die Soldaten / nach ihren bißherigen Gebrauch / an zu meuteniren und einen Aufſtand anzurichten / und weil ſie wuſten / daß ſie von dem Æmiliano, als einem neuen Käyſer auch neue Verehrungen bekommen würden / ſo ſchlugen ſie den Gallum und ſeinen Sohn Voluſianum bey der Interamnia todt / nachdem ſie nicht gar zwey Jahr regieret / und ergaben ſich an gedachten Æmilianum, welcher darauf von dem Gallo zu Gefallen / viel Ubels wider Æmilianum geredet / für einen Käyſer erkannt ward.

Gallus wird von den Seinigen erſchlagen.

Allein auch deſſen Regierung dauerte nicht länger / als drey Monat. Dann als die Legiones in Teutſchland des Galli Tod vernahmen / machten ſie den Valerianum zum Käyſer / denen die Italiäniſche bald darauf zufielen / und den Æmilianum bey der Brucken zwiſchen Ocriculo und Narnia, welche daher die Blut-Brucke genennet worden / eben ſo geſchwind todt ſchlugen / als ſie ihn erwählet hatten.

Und bald darauf Æmilianus.

Das

Das XXIII. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Licinii Valeriani und ſeines Sohns Gallieni.

Ao. Chr. 255. Valeriani Lob.

VAlerianus hatte von geraumer Zeit her ſich groſſe Reputation erworben; Decius hatte / mit einhelliger Beyſtimmung des gantzen Raths / ihn zum Cenſorem oder Zucht-Meiſter erwählet / weilen ſein gantzes Leben gleichſam als ein Regul und Exempel für andern geachtet wird; ſo hatte er faſt alle Kriegs- und Staats-Aemter durchwandert / und überall Lob und Ehr davon getragen / alſo / daß faſt im gantzen Reich niemand war / der ihn nicht des Käyſerthums würdig achtete.

Die VIII. Verfolgung.

Er hielte ſich auch anfänglich ſehr wohl / war abſonderlich gütig gegen die Chriſten / und beförderte ſie an ſeinem Hof in groſſer Anzahl: Nachdem er aber mit der Zeit ſich / durch Verführung eines Egyptiſchen Zauberers / auf dieſe Teuffliſche Kunſt befließ / und allerhand dergleichen Greuel übte / ward er den Chriſten gram / und fieng an dieſelbe härtiglich zu verfolgen / daher er für den achten Haupt-Verfolger derſelben gerechnet wird; es zog auch GOtt die Hand alſobalden von ihm ab / und überhäuffte ſeine Regierung mit allerley Unglücken.

Unruhen im Römiſchen Reich.

Die Scythen hatten ſich aufs neu zuſammen gerottet / und die Marcomanner an ſich gezogen / in deren Geſellſchafft ſie Macedonien und Griechenland ausgeplündert / wolten auch Peloponneſum überſchwemmen / wofern die Völcker derſelbigen Halb-Inſel nicht ihren Iſthmum, oder das Enge-Land / wormit ſie an Griechenland angehenckt / mit einem ſtarcken Wall beveſtiget / und gleichſam abgeſchnitten. Die Gothi, Borani, Burgundi und benachbarte Völcker fielen Hauffenweis in kleinern Aſia, Illyrico, und Italien ein / die Perſer grieffen wiederum die Orientaliſchen Provincien an / nahmen Antiochien und

Secul. III. Cæſarien ein/ und machte ſich daſelbſt ein ſo genannter Cyriades zum Käyſer/ welcher zwar bald darauf von ſeinen eigenen Leuten erſchlagen ward.

Krieg mit den Perſern.

Wider dieſe letzte nun/ als die gefährlichſte Feinde/ machte ſich Valerianus in Perſon auf/ und hinterließ ſeinen Sohn Gallicum, den er zum Collegam und Auguſtum erkläret/ die Occidentaliſche Sachen zu beobachten. Es wolte aber gleichwol auf keiner Seite glücken/ die Gothi und Borani, welche kurtz vorher von dem Römiſchen General Succeſſiano etwas waren zuruck getrieben worden/ kamen/ nachdem Valerianus gedachten Succeſſianum ſelbiger Enden hinweg genommen/ und in Orient wider die Perſer geſchickt/ in groſſer Menge wieder/ eroberten die Haupt-Stadt Trapezunt; Item Nicomediam, Nicæam, Chium, Apamæam und Pruſam, plünderten die Städte aus/ und ſteckten ſie in Brand; Die Scythen ſpielten im kleinen Aſia auf der andern Seiten den Meiſter/ und obwolen Valerius ihnen biß in Cappadocien entgegen zog/ kunte er doch nichts richten/ ſondern muſte unverrichter Dinge wieder zuruck gehen. So kam auch die Peſt unter ſeine Armee/ und fraß eine groſſe Menge Leute dahin; die Perſer thaten nicht minder Schaden/ und verheerten die Orientaliſchen Provincien/ ſo weit ſie reichen kunten.

Ao. Ch. 261. Valerianus wird gefangen.

Was aber von dem Valeriano das gröſte Unglück/ war dieſes/ daß ſein General Macrinus ſelbſten an ihm treuloß wurde/ und ihn an den Perſer König Saporem verrieth/ da er dann von ihnen auf das Haupt geſchlagen/ und im ſechſten Jahr ſeiner Regierung endlich gefangen worden. In dieſer ſeiner Gefangenſchafft muſte dieſer vormalige mächtige Käyſer und Herr der Welt zu einem Exempel der ſchröcklichen Glücks-Abwechslung dienen;

Muß dem Perſer König für einen Fuß-ſchämel dienen.

dann der hochmüthige Sapores trieb mit ihm dergeſtalt ſeinen Spott/ daß er den gefangenen Käyſer Valerianum, ſo offt er aufs Pferd ſteigen wolte/ zu ſeinen Fuß-Schämel brauchte/ und dieſer ihm den Rucken hierzu unterbreiten muſte; er ließ ſich auch von dieſem Ubermuth/ durch keines

nes Menſchen Zureden / abwenden / viel weniger durch Bitte / noch angebottene Ranzion bewegen / daß er den Käyſer wieder los gab / ſondern vielmehr / als er ſeiner / nach etlich jähriger Gefängnuß / müde war / ließ er ihm lebendig die Haut abziehen / mit Saltz beſtreuen / und ihn alſo elendiglich hinrichten.

Als die Zeitung von der Gefangenſchafft Valeriani nach Rom kam / war niemand weniger hierüber bekümmert / als deſſen Sohn Gallienus, welcher vielmehr froh war / daß er auf ſolche Weiſe einen beſchwerlichen Hof-Meiſters los worden: machte auch / auſſer was mit Brieſen geſchah / weiter keine Anſtalt / den Vatter mit Gewalt zu erlöſen / ſondern ergab ſich dem Müßiggang und Wollüſten; und als er vernahm / daß der Vatter hingerichtet worden / ſo ließ er ihn für einen Gott ausruffen / da er ihn doch nicht einmal zu einem freyen Menſchen machen können oder wollen.

Ao. Ch. 262. Gallienus allein begehrt ſeinem Vatter nicht zu helffen.

Dieſe ſeine Liederlichkeit und Boßheit war auch Urſach / daß faſt alle Römiſche Provincen auf einmal von ihm abfielen / und ihre Statthalter für Käyſer aufwurffen /

Lebt in Wollüſten.

Secul. III. Die Provincien fallen von ihm ab.

ſen / alſo / daß Zeit ſeiner neun-jährigen Regierung ihrer dreyßig waren / welche dieſes Tituls ſich angemaſſet / welche dahero in den Hiſtorien mit dem Namen Triginta Tyrannorum, oder der dreyſſig Tyrannen / beleget worden.

Triginta Tyranni.

Erſtlich nahm ſich in Gallien den Käyſerlichen Titul (1.) Cæſius Poſthumus, (2.) ſein Sohn Poſthumus Junior, die wurden erſchlagen vom (3.) Lolliano, dieſer (4.) von Victorino, und (5.) ſeinem Sohn Victorino Juniori, (6.) dieſer wieder vom Mario, welcher ſeines Handwercks ein Schmied geweſen / und nur drey Tag regieret. Nach ihm nahm daſelbſt ſich der Regierung an (7.) des Victorini Wittib / die Victoria, die man Matrem Caſtrorum hieß / und nach ihr (8.) Tetricus, und (9.) ſein Sohn Tetricus Junior, welche ſolche biß auf die Zeit Käyſers Aureliani fortgeführet. In Pannonien warff ſich zum Käyſer auf (10.) Ingenuus, ward aber vom Gallieno überwunden / und umgebracht; nach ihm machte die daſelbſtige Armee (11.) Regillianum, und nach demſelben (12.) Aureolum zum Käyſer. In Italien und Griechen-Land arripirte dieſe Würde (13.) Macrinus, und (14.) deſſen erſter Sohn Macrinus Junior, dann (15.) deſſen anderer Sohn Quie-

tus,

tus, eben dergleichen thaten (16.) Baliſta, (17.) Valens, (18.) Piſo. In Egypten zog den Purpur an (19.) Æmilianus und (20.) Saturninus. In Africa (21.) Celſus. In Orient hatten (22.) Odenatus, und (23.) ſein Sohn Herodes ſich als Käyſer geriren müſſen / wolten ſie anderſt nicht / daß die Perſer ſich der Reichs-Länder bemächtigen ſolten / dieſe wurden (24.) von Mæonio erſchlagen / und nach deſſen Todt führte Odenati Wittib (25.) Zenobia, im Namen ihrer beeden Söhne (26.) Herenniani und (27.) Timolai die Regierung fort / biß daß Käyſer Aurelianus ſie endlich bezwungen. In Iſauria führte (28.) Trebellianus den Käyſerlichen Namen / und zu Rom ward in Gallieni Abweſenheit (29.) Claudius Cenſorianus zum Käyſer aufgeworffen. Endlich wird (30.) unter dieſe Zahl von Trebellio Pollione (der dieſe dreyſſig Tyrannen beſchrieben) auch gerechnet Cyriades, welcher aber nicht unter Gallieno, ſondern ſchon unter Valeriano revoltirt. Etliche zehlen an ſtatt der zweyen Weiber Victoriæ und Zenobiæ den Titum und Cenſorium, welche beede das Imperium und Regierung gleichfalls / aber auf gar kurtze Zeit / arripirt und annahmen / und iſt notabel oder denckwürdig / daß unter dieſer groſſen Zahl der Tyrannen keiner geweſen / welcher nicht für tüchtiger erkennet worden / das Reich zu adminiſtriren und zu verwalten / als der unnütze Kayſer Gallienus ſelbſten.

Was für Jammer / Noth und Verderb das Römiſche Reich / und deſſen Provincien / ſo wol durch einheimiſche Kriege beſagter Tyrannen / welche auf gleiche Weiſe wider den Gallienum, und wiedereinander ſelbſt geſtritten / als durch die Barbariſche Einfälle / bey dieſen vielfältigen Revolutionen und Veränderungen ausſtehen müſſen / iſt leichter bey ſich zu begreiffen / als mit der Feder zu exprimiren oder auszudrucken / es würde auch viel zu lang und beſchwerlich fallen / wann wir ſolches alles allhier beſchreiben wolten; wir wollen derohalben hievon abſtrahiren oder abſtehen / und allein erwehnen / wie es endlich mit dieſem Gallieno für einen Ausgang gewonnen habe.

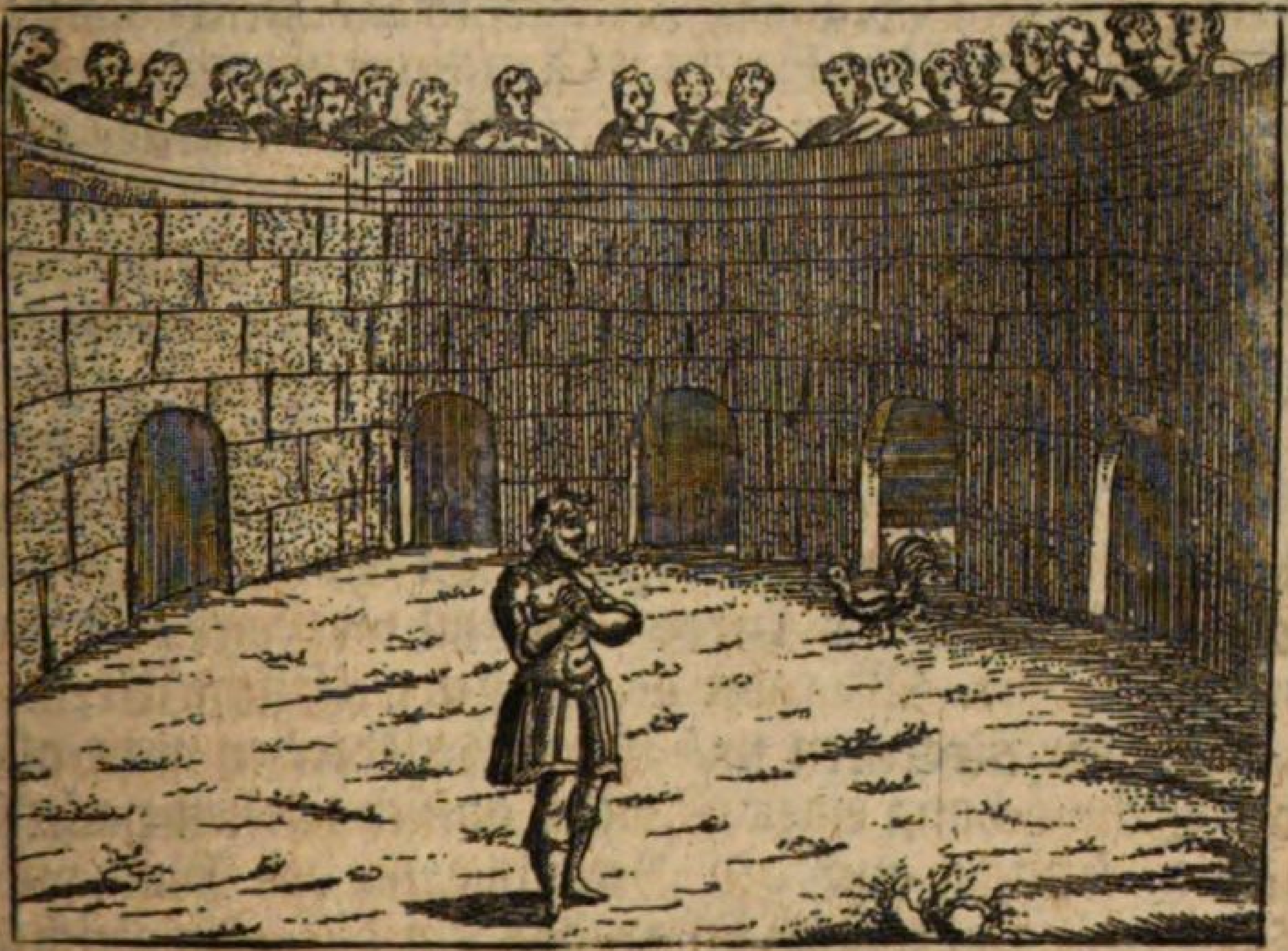
Wir

Secul. III. Wir haben hiebevor des Aureoli erwehnet / welcher in Illyrico und Pannonia ſich zum Käyſer aufgeworffen / vorher aber von Gallieno, die Alpen zu bewahren / war verordnet geweſen; dieſer nun hatte das Glück / daß ihn nicht allein gantz Rhætia, das iſt / das heutige Graubünden und Walliſer-Land / ſondern auch / wie gedacht / Pannonia, das iſt / Oeſterreich und Ungarn / für ihren Herrn erkannten; und weilen Gallienus, ſeiner gewöhnlichen Faulheit nach / ihn daſelbſt einwurtzeln ließ / faſte dieſer das Hertz / gar nach Rom zu gehen / und alſo ſich völlig zum Käyſer zu machen. Als Gallienus ſahe / daß er ihm würcklich auf die Haut kam / ſo gieng er ihm entgegen / und gerieth es zur Schlacht / in welcher Aureolus den Kürtzern zog / und ſich in die Stadt Mäyland ſalviren muſte. Daſelbſt ward er von dem Gallieno ernſtlich belagert; und als er ſich ohne Hoffnung einiges Secours, und eine ſchlechte Gegenwehr mehr vor ſich ſahe / erdacht Aureolus dieſe Liſt / und ſchrieb die Namen der fürnehmſten Obriſten des Gallieni auf / gleichſam als ob ſie darzu von dem Käyſer benennt worden / daß ſie ſolten umgebracht werden / und warff den Zettel in geheim von der Mauren herab: Als nun dieſe Schrifft gefunden ward / und in die Hände dieſer Herren kam / lieſſen dieſe ſich beduncken / daß bey der Sache ein Ernſt wäre / und etwan ein Brief von denen / welche die Execution und Vollziehung ſeines Vorhabens thun ſollen / aus Unachtſamkeit verlohren worden ſey / machten derohalben einen Anſchlag / daß ſie dem Gallieno bevor kommen wolten; erweckten hierauf in der Nacht einen falſchen Lermen / als ob ein groſſer Ausfall aus der Stadt geſchehe / und da hierüber im Lager eine Confuſion entſtund / und die Leib-Wacht dem gefährlichſten Poſten zulieff / drangen die Conſpiranten in des Käyſers Zelt / und erſchlugen ihn nebſt ſeinem Sohn und Bruder in der Finſtere / daß man nicht wuſte / wer es eigentlich gethan habe / nachdem er regieret hatte mit ſeinem Vatter ſechs / allein neun / und alſo in allem funffzehen Jahr.

Ao. Ch. 270. Gallienus kommt um.

Es wird ſonſten von dieſem Gallieno mit Ruhm gemel-

meldet / daß er die Chriſten zufrieden gelaſſen; Item den Odenatum, der ſich ſo wohl wider die Perſer in Orient gehalten / und faſt allein das Römiſche Reich wider dieſelbe ſchützet / für ſeinen Reichs-Gehülffen und Auguſtum erkläret / auch einen guten Poëten und Oratorem abgeben. Ingleichen iſt ein artiger Streich von ihm denckwürdig / welchen er einem Betrüger/der die falſche Edelgeſteine für gute verkaufft/ erwieſen; dann er ließ denſelben



condemniren und verurtheilen / daß er den wilden Thieren fürgeworffen werden ſolte; als er nun in den Schau-Platz gebracht ward/ und mit Zittern des Löwen / der ihn zerreiſſen ſolte/ erwartete/ kam endlich mit jedermanns Gelächter ein Hahn herfür getretten / und ließ der Käyſer dabey ausruffen: Impoſturam fecit, impoſturam paſſus eſt: Er hat andere betrogen / und iſt wieder betrogen worden. Im übrigen war nicht viel Lobwürdiges an ihm / und wird er unter andern auch daher gar übel beſchrieben / daß er allzuſehr ſeiner Gemahlin Saloninæ, und ſeiner Beyſchläfferin Pipæ, einer Teutſchen Prinzeſſin ergeben geweſen/ worüber er über die maſſen in des Volcks Haß und Verachtung gekommen.

Betrügt einen Betrüger.

Das

Secul. III.

Das XXIV. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Flavii Claudii und Valerii Aureliani.

Ao. Ch. 270. Flavius Claudius.

INdem Gallienus umgebracht wurde / und noch etliche Stunden hernach lebte / ſo ernahmte er ſelbſten den Flavium Claudium, einen Dalmatier von Geburt / welcher zu Ticino Statthalter war / zu ſeinem Nachfolger/ſchickte ihm auch den Käyſerlichen Ornat, und weil Claudius ein Mann war von groſſer Würdigkeit / ſo nahm ihn auch alſobalden / ſowol die Armee / als der Rath / für ihren Käyſer an.

Das erſte / was er that / war / daß er den Krieg wider den in Mäyland belagerten Aureolum ausführte / denſelben er in einer Schlacht / bey einer Brücke / welche von ſolcher Geſchicht Pons Aureoli genennt worden / überwand und erwürgte. Wie aber dergleichen vielfältige Veränderungen der Regenten und innerliche Unruhen nicht allein die Schwächung eines Staats an ſich ſelbſten nach ſich ziehen/ ſondern auch den Benachbarten den Muth wachſen machen; alſo fügte ſichs / daß um dieſe Zeit gleichſam alle umliegende Barbariſche Völcker ſich wider das Römiſche Reich aufmachten/ als die Alemannier/ die Gothen/ die Scythen / die Heruli , und andere / und rufften noch darzu ihre weit-entlegene Nachbaren / gleichſam als zu einer ſchon in Händen habender Beute mit herbey / alſo / daß Claudius auf einmal / wie er ſelbſten an den Rath ſchrieb / mehr als drey hundert und zwantzig tauſend Feinde wider ſich hatte : Und was das ſchlimmſte war/ ſo gieng es ihm ſo wol am Gewehr / als guten Soldaten ab / dann die beſten Regimenter und Legionen / ſo aus Galliern und Spaniern beſtunden / hielten es mit dem Tetrico, und die Bogen-Schützen ſtunden in Orient bey Zenobia; doch ſtellte er ſeine Sachen ſo wol und tapffer an / daß er

Das Reich wird von Barbaris angefallen.

er die Alemannier bey dem Lacu Benaco, die Gothen und Scythen aber / bey Martianopoli, bey Byzantio und bey Theſſalonica geſchlagen: Der Uberreſt / der ſich theils auf den Berg Hæmum ſalviren und retten wolte / theils mit Schiffen auf dem Meer herum vagirte und irrte / iſt durch Hunger und Peſt gar hingerichtet worden.

Es regierte aber dieſer löbliche und Tugendhaffte Käyſer nicht länger als ein Jahr und zehen Monat / da ſtarb er an der Peſt zu Sirmio in Ungarn / und ſchreiben etliche / er habe ſelbſten ſein Leben für die Wolfahrt des Reichs / wie weyland die beede Decii, verlobet / welches dann nach ſeinem Todt ihm ſo groſſe Gunſt bey dem Volck erwecket / daß ſie ſein Bildnuß aus lauterm Gold / gleich neben dem Bild des Jovis im Capitolio geſetzet haben. Claudius ſtirbt.

Nach ſeinem Todt nahm deſſen Bruder Quintillus, ein gleichfalls rühmlicher und tapfferer Herr / ſich des Regiments an / weil er aber denen Soldaten etwas zu ſtreng war / ſo ward er gleich am ſiebenden Tag ſeiner Regierung von ihnen erſchlagen; Andere ſchreiben / als er gehöret / daß die Armee in Pannonien den Aurelianum zum Käyſer ausgeruffen / ſo hab er ſich ſelbſt die Adern öffnen laſſen / und zu todt geblutet.

Valerius Aurelianus.

Dieſer Aurelianus iſt in Pannonia, oder wie andere ſchreiben / in Dacia, von ſchlechten Eltern geboren worden / dann ſein Vatter in einem geringen Dorff ein Æditiuus oder Kirchendiener geweſen. Es haben aber in ſeiner Jugend ſich ſo viel Anzeigungen von ſeiner künfftigen Hoheit ereignet / daß ſeine Mutter / die der Wahrſagerey ergeben war / ihm ſchon dazumal die Beherrſchung der Welt prophezeyet. Seine Männliche Jahre hat er mit groſſer Tapfferkeit im Krieg zugebracht / und hat einsmals in dem Sarmatiſchen Krieg in einem Tag über viertzig Feinde mit eigener Hand erlegt / insgemein aber rechnet man wol über neun hundert Feinde / ſo von ſeiner Fauſt geſtorben. Ao. Ch. 271. Valerius Aurelianus. Fl. Vopiſ. Eutrop. Seine Tapfferkeit.

Secul. III. Solcher Geſtalt iſt er durch alle Stuffen der Kriegs-Aemter ſo hoch geſtiegen / daß ihm Claudius das Generalat wider die Gothen / die er auch aus Thracia hinaus gejagt/anvertrauet / das Volck aber ihn nach des Claudii Tod / einhelliglich zum Käyſerthum beruffen.

Gute Diſciplin dieſes Käyſers.

Bey Antrettung ſeiner Regierung war ſeine fürnehmſte Sorge / wie er die ziemlich-zerfallene Kriegs-Diſciplin wieder aufrichten möchte / und iſt von ihm bekannt ein ſehr nachdencklich Schreiben / worinnen er ſeinen Kriegs-Officieren bey Verluſt ihrer Chargen / ja Leibs und Lebens / befahl/ dergeſtalt Ordre zu halten/daß auch kein Huhn dem Land-Mann hinweg kommen möge. Er ließ auch einen Soldaten/welcher mit ſeiner Wirthin Ehebruch getrieben/ an zwey zuſammen-gebogene Bäume veſt machen / und alſo in der Mitte voneinander ſchnellen.

Unter einem ſo verſtändigen und ernſthafften Käyſer war kein Wunder / wann das Römiſche Reich wiederum in etwas empor kam / dann er machte ſich alſobalden nach erlangtem Käuſerthum / mit ſeiner woldiſciplinirten Armee auf / ſo wol die Barbariſche Feinde von den Gräntzen abzutreiben / als auch diejenige / ſo zu Gallieni Zeiten ſich des Regiments angemaſſet / vom Thron wieder herunter zu ſtoſſen.

Krieg mit den Marcomannis.

Sein erſter Zug war wider die Suevos und Sarmatas gerichtet/die er glücklich überwunden. Nachdem machte er ſich an die Marcomannos, die mit einer groſſen Macht in Italien eingefallen waren / und ward anfänglich von ihnen weil er die Schantz verſahe / und in einem Wald ſich umringen ließ / aufs Haupt geſchlagen / ſo / daß man zu Rom ſchon alles für verlohren gab ; doch recolligirte und erholte ſich Aurelianus wieder / brachte eine neue Armee zuſammen / ſchlug die Marcomannos dreymal / und zwar das letztemal bey Placentia dergeſtalt / daß ſie Italien raumen muſten / und ſchreibet man / daß die Marcomanni durch einige Geſpenſter ſeyen erſchröcket/dadurch in Confuſion, und endlich in die Flucht gebracht worden. Wie aber währenden dieſem Krieg einige Aufruhren ſich zu Rom herfür gethan/

ſo

ſo kehrte Aurelianus nach des Kriegs Endigung dorten hin / und ſtraffte die Urheber mit groſſer Schärffe / worbey viel fürnehme Raths-Herrn / wegen geringer Urſachen / mit herhalten muſten.

Folglich / weilen der gantze Orient noch unter der Gewalt ſtunde der Zenobiæ des Odenati Wittib / welcher zu Gallieni Zeiten daſelbſten den Käyſerlichen Titul angenommen hatte / und dabey abſonderlich König und Herr zu Palmyra geweſen war / nahm Aurelianus ſich für / dieſe Dame davon zu entſetzen / und den Orient an ſich zu bringen. Ehe er aber an die Zenobiam kommen kunte / muſte er unter Weegs mit den Barbariſchen Völckern / die in Thracia, Illyrico, und Bithinia ſich währender voriger Unruhen eingeniſtet hatten / wie auch mit den Städten / die es mit Zenobia hielten / viel Mühe und Krieg haben / und iſt unter andern berühmt die Belagerung der Stadt Thiana in Cappadocia, welche ihn ſo lang aufhielt / daß Krieg mit Zenobia.

er ſich verſchwur / er wolle keinen Hund darinnen leben laſſen. Als er nun endlich die Stadt durch Verrätherey des Heraclammonis einbekam / reuete ihm ſein voriges

Secul. III. Aurelianus läſt die Hunde umbringen.

ges Fürnehmen / damit er aber gleichwol ſeinen Schwur ein Genügen thäte / ließ er alle Hunde in der Stadt todt ſchlagen / von den Burgern aber brachte er niemand als den Verräther Haraclammonem um/dann er ſagte: **Derjenige der ſein eigen Vatterland verrathen / könne unmöglich einen andern getreu ſeyn.**

Auf ſolche Weiſe drang Aurelianus überall durch/bekam auch die Stadt Antiochiam ein / und er langte endlich biß an der Zenobiæ Armee/ die in Phrygia ſtunde/ mit dieſer nun kame es bey der Stadt Emeſſa zu einer Haupt-Schlacht / woſelbſten des Aureliani Parthey anfänglich den Kürtzern zog/ und die Reuterey ſchon den Rucken kehrte / es ſoll ihnen aber eine Göttliche Geſtalt (welche Aurelianus nachgehends für die Geſtalt des Gottes Heliogabali, deſſen Bild in dem Tempel zu Emeſſa verehret ward/ erkannt hat) erſchienen ſeyn / und ſie wieder umzukehren ermahnet haben / worauf ſie auch den Streit wieder angefangen / und obgeſieget: die Königin Zenobia und ihre Alliirte die Königin Zaba ſalvirten ſich in ihre Reſidentz-Stadt Palmyram, und als ſie ſich daſelbſten an den Aurelianum nicht ergeben wolte / ſondern ſich auf den Perſianiſchen / Saraceniſchen und Armeniſchen Succurs verließ / die Perſer aber vom Aureliano zuruck geſchlagen/ und die Armenier und Saracener durch Geld abwendig gemacht / ingleichen das Egypten-Land von des Aureliani General Aurelio Probo eingenommer worden / ward endlich nach vielen Schlachten / in welchen Zenobia als eine andere Semiramis, allezeit an der Spitze ſtunde / die Stadt Palmyra erobert / und Zenobia, die auf Poſt-Cameelen / die man Drometarios heiſt / in Perſien entfliehen wolte / gefangen bekommen / und nachgehends zu Rom in Triumph geführet / wiewol man ihr hernach alle Ehre wieder bewieſen / und ſie als eine fürnehme Römiſche Dame, die durch ihre Tapfferkeit ſo groſſen Ruhm in der Welt erworben / zu Rom ihr Haus-Weſen führen laſſen / maſſen ſie dann auch ihrer Schönheit (dann ſie hatte Zähne ſo weiß als Perlein) und Keuſchheit halber / in groſſen

Zenobiæ Beſchreibung.

Anſe-

Anſehen daſelbſt geweſen / und ihre Kinder an die fürnehmſte Häuſer ausgeheyrathet. Auch wird geglaubet / daß ſie endlich die Chriſtliche Religion angenommen.

Hierauf/nachdem der gantze Orient unter die Römiſche Bottmäſſigkeit wieder gebracht / wendete ſich Aurelianus nach Europam, muſte aber in Aſien wider Willen zuruck kehren/ weil die Palmyrener wiederum abgefallen/ deren er zwar bald Meiſter ward/ und ſie mit gäntzlicher Zerſtörung der Stadt und Ermordung der gantzen Burgerſchafft beſtraffte. Er demüthigte auch im Ruckweg ein und andere barbariſche Völcker / die ihm entgegen ſtunden / abſonderlich die Carpos, brachte das Egyptenland/ woſelbſt ſich ein ſogenannter Firmus zum Herꝛn aufgeworffen hatte / zum andernmal herbey / rüſtete ſich auch den Occident, inſonderheit Gallien / allwo Tetricus noch dem Meiſter ſpielte/ zu beruhigen. Daſelbſten aber brauchte es nicht viel Mühe / dann Tetricus, welcher des Muthwillens / und Eigenſinnigkeit ſeiner Soldaten überdrüſſig war / ergab ſich und ſeine Armee gutwillig / von welchen Aurelianus etliche Legiones zur Straff zog / die übrige aber zu Gnaden annahm.

Krieg mit Tetrico.

Sec. III. Wie nun auf ſolche Weiſe Aurelianus alle Neben-Herren vertilget/ und ſo wol in Orient als Occident allein Meiſter war/ kehrte er nach Rom/ und hielte einen herrlichen Triumph/ in welchem der Triumph-Wagen von vier zahmen Hirſchen gezogen/ und die Zenobia, wie oben gedacht/ nebſt dem Tetrico, gefangen geführet worden/ doch begnadigte Aurelianus nachgehends auch dieſen/ erwies ihm ſehr groſſe Ehr und Freundſchafft/ und machte ihn zum Stadthalter in Lucania.

Aureliani Triumph.

Aufruhr der falſchen Müntzer.

Nach dieſem Triumph entſtund ihm in Rom ſelbſten ein gefährlicher Handel/ welchen die falſche Müntzer/ derer Hand-Werck Aurelianus mit allem Ernſt niedergeleget hatte/ erregt; dann dieſe/ unter welchen viel fürnehme Herren waren/ brachten auf die ſieben tauſend Mann zuſammen/ nahmen damit den Berg Cœlium ein/ und führten alſo einen formlichen Krieg/ welcher nicht anderſt als mit vielen Blut-Vergieſſen geendet werden kunte.

Aureliani Secretarius macht ſeine Hand nach.

Endlich nahm ihm Aurelianus, als er vorher die Bojos, die in Vindeliciam eingefallen waren/ gedämpffet/ ſich für/ die Perſer zu bekriegen; indeme aber einer von ſeinen Secretarien/ Mneſteus mit Namen/ etwas peccirt und ſträffliches begangen hatte/ darüber ihm Aurelianus den Tod gedrohet/ machte dieſer des Käyſers Hand nach/ und ſchrieb die Namen der fürnehmſten Officier auf/ als ob Aurelianus ſie umbringen laſſen wolte/ trug hernach denſelben die Schrifft hin/ und ermahnte ſie der Gefahr fürzukommen/ welche ſich auch nicht lang ſäumten/ und den Aurelianum zwiſchen Byzantio und Heraclea, im achten Jahr ſeiner Regierung todt ſchlugen. Es ſtund aber nicht lang an/ da kam der Betrug an Tag/ und ward derohalben der Mneſteus den wilden Thieren fürgeworffen/ der Aurelianus aber für einen Gott erkannt/ und ihme Tempel und Altäre aufgebauet.

Darüber kommt er um.

Ao. Ch. 278.

Aureliani Beſchreibung.

Es war zwar dieſer Aurelianus ein Herr von groſſen Tugenden/ und abſonderlich wegen der Tapfferkeit berühmt/ dabey aber etwas gar zu ſtreng/ und mehr zur

Grau-

Grauſamkeit als Gelindigkeit geneigt / annebenſt als ihm ſeine Sachen ſo glücklich von ſtatten gegangen / etwas übermüthig / maſſen er dann der erſte geweſen / der ein Diadema oder Königliche Haupt-Binde zu Rom aufgeſetzt. Er hatte zwey Männer an ſeinem Hof / deren der eine Phagon, der andere Bonoſus hieß / die gebrauchte er mehrentheils / daß ſie die Geſandten von den Barbariſchen Völckern volltrincken / und die Heimlichkeiten von ihnen heraus locken muſten; die kunten ſo ſchrecklich sauffen / daß ſie auch eine gantze Orcam (iſt ein ziemliches Faß) voll Wein / in Leib ſchütteten / ſo vermochte auch der Phagon nicht weniger zu freſſen / und zehrte in einer Mahlzeit ein gantzes wildes Schwein / einen Schöps / ein Spanferckel / und hundert Brod auf. Zwey groſſe Säuffer.

Sonſten iſt auch von dieſem Aureliano denckwürdig / daß er die Mauren gantz um Rom herum / auf fünfftzig tauſend Schritt / und alſo bey nahen fünff Teutſcher Meilen weit geführet / auch die Provintz Daciam den Barbaren wieder angelaſſen / und die Römiſche Völcker von dannen abgeführt.

Denen Chriſten war er nicht gar gut / und ſtellte bey Anfang ſeiner Regierung wider ſie eine hefftige Verfolgung an / ſo für die neundte Haupt-Verfolgung gezehlet wird. Auf die letzte aber ließ er mit der Verfolgung nach / dann als er einsmals ein Edictum und Befehl wider ſie unterſchreiben wolte / erlahmte ihm gähling die Hand / daß ers nicht zu Werck richten kunte / und hierauf ſie verſchonte. Die IX. Verfolgung der Chriſten. Euſ. l. 7. Hiſt. c. 24.

Secul. III.

Das XXV. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Claudii Taciti, M. Aurelii Probi, und M. Aurelii Cari, ſamt deſſen Söhnen Numeriano und Carino.

Ao. Chr. 278. Drey rühmliche Käyſer aufeinander. Aurel. Vict. Eutr. Vopiſ.

WIr haben hier drey Römiſche Käyſer mit ihren Söhnen zu beſchreiben / welche zwar keine gar weitläufftige Materie geben werden / weilen ſie insgeſamt nicht länger als neun Jahr regieret / wol aber ihrer Tugenden wegen würdig wären / daß von ihnen ſo viel als irgend einigen vorhergehenden und hernachfolgenden Käyſern geſagt würde. Es war aber dazumal das Fatum und Verhängnuß des Römiſchen Reichs / daß GOtt ihm keine Tugendhaffte Regenten lang gönnen wolte / biß daß ſeine Güte es aus dem Schlaff der Abgötterey gäntzlich erweckte / und ſolches die Augen dem allbereit gantz hellſcheinenden Liecht des Evangelii öffnete.

Der Rath und das Kriegs-Volck certiren mit Höflichkeit gegen einander.

Was nun den Käyſer Tacitum anbelanget / ſo gieng es mit ſeiner Wahl gewaltig langſam zu; Dann nach des Aureliani Tod / wolte die Armee eine abſonderliche Sittſamkeit bezeugen / und in Wählung eines Käyſers dem Rath nicht fürgreiffen / ſondern ſchrieb nach Rom / und ſtellte demſelben die Wahl anheim; der Rath beſorgte / daß dieſes nur eine Verſtellung und gelegter Fall-Strick ſeye / wolte ſich in die Wahl / deren ſich die Soldaten ſo lange Jahr her angemaſſet / nicht miſchen / und überließ ihnen dieſelbige / die Armee machte ein Gegen-Compliment, und der Rath that eben dergleichen / daß alſo über dieſen Höflichkeiten / und Hin- und Wiederſchreiben / gegen ſechs Monat vorbey giengen / ehe ein Käyſer erwählet ward / biß endlich der Rath einen aus ihren Mitteln / den Claudium Tacitum darzu ernannte / welcher auch von der Soldateſca willig angenommen ward.

Es

Es war dieſer Tacitus ein Herꝛ von groſſen Meriten/ und deßhalben bey allen wol angeſehen. Er machte ſich auch alſobalden auf / und ſtellte ſich bey der Armee ein/ daſelbſten ließ er gleich Anfangs diejenige / ſo an des Käyſers Aureliani Todt ſchuldig waren / hinrichten / ſchlug auch die Scythen oder Tartarn/ welche über den Paludem Mœotidem und den Fluß Phaſim in die Römiſche Provincien eingefallen waren / tapffer zuruck; ehe er aber ſich in dem Thron völlig zu recht ſetzen kunte / ſo ſtarb er zu Thyana an einer Kranckheit / oder wie andere ſchreiben/ durch Meuchel-Mörder / welche einige / die vorher ſeinen Vettern umgebracht / und des Käyſers Rache furchten/ angeſtellet/ nachdem er nicht gar ſieben Monat regieret. Tacitus ſtirbt.

Auſſer dem iſt von ihm berühmt / daß er gar ernſtlich auf die gute Müntz geſehen / und die damal im Schwang gehende Kippereyen abgeſtellet/ auch die Hiſtorie des Cornelii Taciti, für deſſen Nachkommen er ſich ausgab / zu deſſen ewigen Ruhm gar vielfältig abſchreiben / und in alle Bibliothecen ſtellen laſſen / wiewol ſie gleichwol nicht vollkommen auf uns gekommen. Läſt die Bücher des Taciti abſchreiben. Er war auch in allem ſeinem Thun gar beſcheiden / ein Feind alles Prachts und Schwelgerey / wie er dann den Männern Sammet zu tragen verbotten / und ſelbſten währender ſeiner Regierung nie kein anders Kleid angelegt / als deſſen er ſich in ſeinem Privat und gemeinen Stand bedienet / ingleichen des Tags nicht mehr als ein Nöſel oder Achtel Wein ausgetruncken / und ſeine Tafel weiter mit nichts / als einem Huhn und etlichen Eyern beſetzen laſſen. Deſſen Modeſtie.

Nach ſeinem Tod nahm ſein Bruder Florianus, ohne weder den Rath noch die Armee zu begrüſſen / ſich des Regiments an / gleichſam als ob es erblich wäre / ob er nun wol an ſich ſelbſten ein tapfferer Herꝛ war / ſo gefiel doch die Art / mit der er das Regiment an ſich geriſſen/ niemand nicht / derohalben tratten die Officier von der Armee zuſammen / und wählten einen andern / nemlich den Käyſer Aurelium Probum.

Secul. III.

Aurelius Probus.

Probus wird ſeines Namens halber erwählet. Ao. Chr. 279. Vopiſc.

ES iſt aber bey der Wahl dieſes Kåyſers ſehr denckwürdig/ daß/ als die Officier von Manipulis zu Manipulis, oder Corporalſchafften zu Corporalſchafften herum giengen / und dem Volck fürſtellten / man müſte auf einen Kåyſer bedacht ſeyn / der fortis, ſanctus, verecundus, clemens & probus, das iſt: Tapffer/ Gottsförchtig/ beſcheiden/ gütig und fromm wåre / das letzte Wort ihnen insgeſamt das Gemůth gerůhret / daß ſie einhellig aufſchrien: Probe Auguſte, Dii te ſervent: Du Probe ſolſt Kåyſer ſeyn / die Götter erhalten dich.

Es war auch Probus einer von den berůhmteſten und beſten Obriſten von der Armee / deme der Kåyſer Valerianus, ehe er noch dreyßig Jahr alt geweſen / und faſt keinen Bart hatte / groſſes Lob beygelegt / und eine Legion anvertrauet / wiewolen er nur von geringen Eltern / aus der Stadt Sirmio zu Pannonia, gebürtig / und deſſen Vatter anderſt nichts als ein geringer Officier im Krieg geweſen.

Nimmt die Würde ungern an.

Er nahm dieſe Würde gar ungern an / und ſagte offentlich zu denen Soldaten/ es iſt weder für mich/ noch für euch gut / daß ihr mich zum Kåyſer gemacht / dann ich kan euch nicht ſchmeichlen; weilen ſie ihn aber nicht anlaſſen wolten / muſt er ſolche behalten / und zog diejenigen zur Straffe/ ſo den Kåyſer Tacitum umgebracht.

Es fůgte ſich auch gleich bey ſeiner Antrettung / daß die/ ſo es bißher mit dem Floriano gehalten/ denſelben/ da er nicht gar zwey Monat regieret / erſchlagen / und ſich an Probum ergeben / er auch gůtlich und zu Gnaden angenommen.

Weil nun in Orient nichts ſonderliches mehr zu verrichten war/ kehrte Probus zuruck in Europam, und machte ſich an die Teutſche / welche nach des Aureliani Tod faſt gantz Franckreich eingenommen hatten: dieſelbe nun trieb er mit groſſer Tapfferkeit in vielen Schlachten zuruck/ nahm

ihnen

ihnen ſechzig Städte / die ſie vorher einbekommen hatten / wieder ab / ſchlug ihrer bey vier hunder tauſend todt / jagte ſie über die Elbe und Neckar / und brachte ſie alſo in die Enge / daß neun von ihren Königen den Frieden auf den Knien erbitten / und ihnen ſechzehen tauſend junger

Neun Teutſche Könige müſſen um Frieden bitten.

Mannſchafft ausliefern muſten / die er hernachmals bey ſeiner Armee unterſtieß. Hierauf richtete er ſich an die übrige Barbariſche Völcker / als die Samater und Gothen / welche bißher in Illyrico gar übel gehauſet hatten / und brachte ſie in kurtzer Zeit wiederum in die Ordnung.

Nach dieſem kehrte er wieder in Orient, in die Landſchafft Iſauriam, woſelbſten zwey Räuber / Lydius und Palfurius, eine ſtarcke Parthey an ſich gehangen / und alles unſicher gemacht hatten; mit denen muſte er etliche gefährliche Scharmützel halten / biß er ſie gar vertrieb / und weil er ſahe / daß die Landſchafft wegen der engen Päſſe gar zu wol / Rauberey zu treiben / gelegen war / und daß alldar leichter das Einfallen frembder Völcker verwehret / als das Ausfallen der Einheimiſchen verhütet werden könte / ſo legte

Beſetzt Iſauriam mit Veteranis.

Secul. III. legte er lauter Veteranos oder alte ausgediente Soldaten an dieſelbe Päſſe / und befahle ihnen / daß ſie keine Söhne / ſo über achtzehen Jahr alt / daheim behalten / ſondern ſolche insgeſamt zur Armee ſchicken ſolten ; die Hoffnung / wann die Junge weg wären / ſo würden die Alten das Ausſcheiffen von ſelbſten unterlaſſen.

Er hub auch die Unruhen in Pamphilia auf / brachte Capton und Ptolomais, welche von den Blemis eingenommen worden / wieder zum Reich / machte mit den Perſern Friede / bevölckerte Thraciam und Pannoniam mit hundert tauſend Baſtarnis, welches eine Sarmatiſche Nation war / wie auch andere Länder mit den Gepidis, Gautunis und Vandalis, welche drey letztere Nationes aber von ihm wieder abgefallen / und viel Ungelegenheiten gemacht haben.

Führt den Krieg mit den drey Tyrannen.

Nicht weniger hatte er auch gefährliche Kriege mit dreyen Tyrannen / oder ſolchen Herren / die ſich zu Käyſern aufgeworffen hatten / als erſtlich mit Saturnino in Egypten / welchem zwar das Kriegs- und Land-Volck dieſe Ehr wider ſeinem Willen / und ungeachtet ſeines ernſtlichen Protoſtirens / daß ſie nicht wüſten / was für ein gefährlicher Handel dieſes Unternehmen wäre / und daß es endlich ihm und ihnen den Kopff koſten würde / aufgedrungen.

Zum andern / wider Proculum, der von den Galliern ſich zu Annehmung dieſer Würde bereden laſſen / und

Drittens / wider den groſſen Säuffer Bonoſum, davon wir im vorigen Capitel Meldung gethan / welcher an dem Rhein-Strom ſich für einen Käyſer aufgeworffen / und dem Probo geraume Zeit groſſen Widerſtand gethan ; doch iſt Probus endlich ihrer aller Meiſter worden / dann Saturninus wurde von des Käyſers Soldaten in Egypten erſchlagen / ungeachtet Probus ihn gerne hätte begnadigen wollen. Proculus ſuchte Schutz bey den Francken / ward aber von ihnen dem Probo augeliefert / und gibt Vopiſcus dieſer Nation dazumal das ſchöne Lob : Familiare illis eſſe, ridendo fidem frangere : Es ſeye ihnen gar gemein / daß ſie die Treue brechen / und darüber lachen.

lachen. Bonoſus aber erhieng ſich ſelber / ob welchen hernach die Soldaten ihren Hohn trieben / und ſagten: **Es hange ein Wein-Faß dorten.**

Wie nun Probus mit allen dieſen Kriegen zu Ende gekommen / wolte er doch die Soldaten nicht gerne müſſig laſſen gehen / und ſagte: **Es gebühre ſich nicht / daß ein Soldat das Brod umſonſt eſſe /** ſondern beorderte ſie / um ihnen was zu thun zu ſchaffen / daß ſie in Gallia, Pannonia und Mœſia Wein-Berge pflantzen / wie auch die Moräſte / die in ſeinem Vatter-Land / um die Stadt Sirmium herum waren / austrucknen ſolten / ließ ſich auch vernehmen / es werde in Kurtzen darzu kommen / daß man der Soldaten gar nicht mehr werde nöthig haben. Wie nun dieſe Reden für die Ohren der Soldateſca kamen / die ohne dem ob der Arbeit übel zu frieden war / machten theils von ihnen einen Auflauff / und erſchlugen ihn bey der Stadt Sirmio, ungeachtet er ſich in ſeinen eiſernen Thurn / den er daſelbſt aufgebauet hatte / ſalviret / nachdem er gegen fünff Jahr regieret.

Probus will die Soldaten nicht laſſen müſſig gehen.

Komt darüber um.

M. Aurelius Carus.

Es hatte der Käyſer Gallienus ſeiner Zeit eine Verordnung aus Feindſchafft gegen die Römiſche Raths-Herren ausgehen laſſen / Krafft welcher denſelben bey Lebens-Straff verbotten war / daß ſie ſich in die Kriegs-Sachen nicht mengen / und bey keiner Armee betretten laſſen ſollten / ob nun wolen der Käyſer Tacitus und Probus auf dieſe Verordnung ſo ſehr nicht gedrungen / ſo waren doch die Römiſche Herren des Müſſiggangs und guter Tage allzuſehr gewohnet / als daß ſie ſich um die Ungelegenheiten des Kriegs viel hätten annehmen mögen / dahero dann kam / daß weilen die Kriegs-Chargen von lauter Soldaten von Fortun und Ausländern beſetzt waren / die Ehre der Römiſchen Cron auch den Edlen Römern gäntzlich entzogen / und gemeinen Leuten zugewandt ward.

Ao. Chr. 283.

Der Adel zu Rom entzieht ſich des Kriegs.

Aurel. Vict. Eutr. Vop.

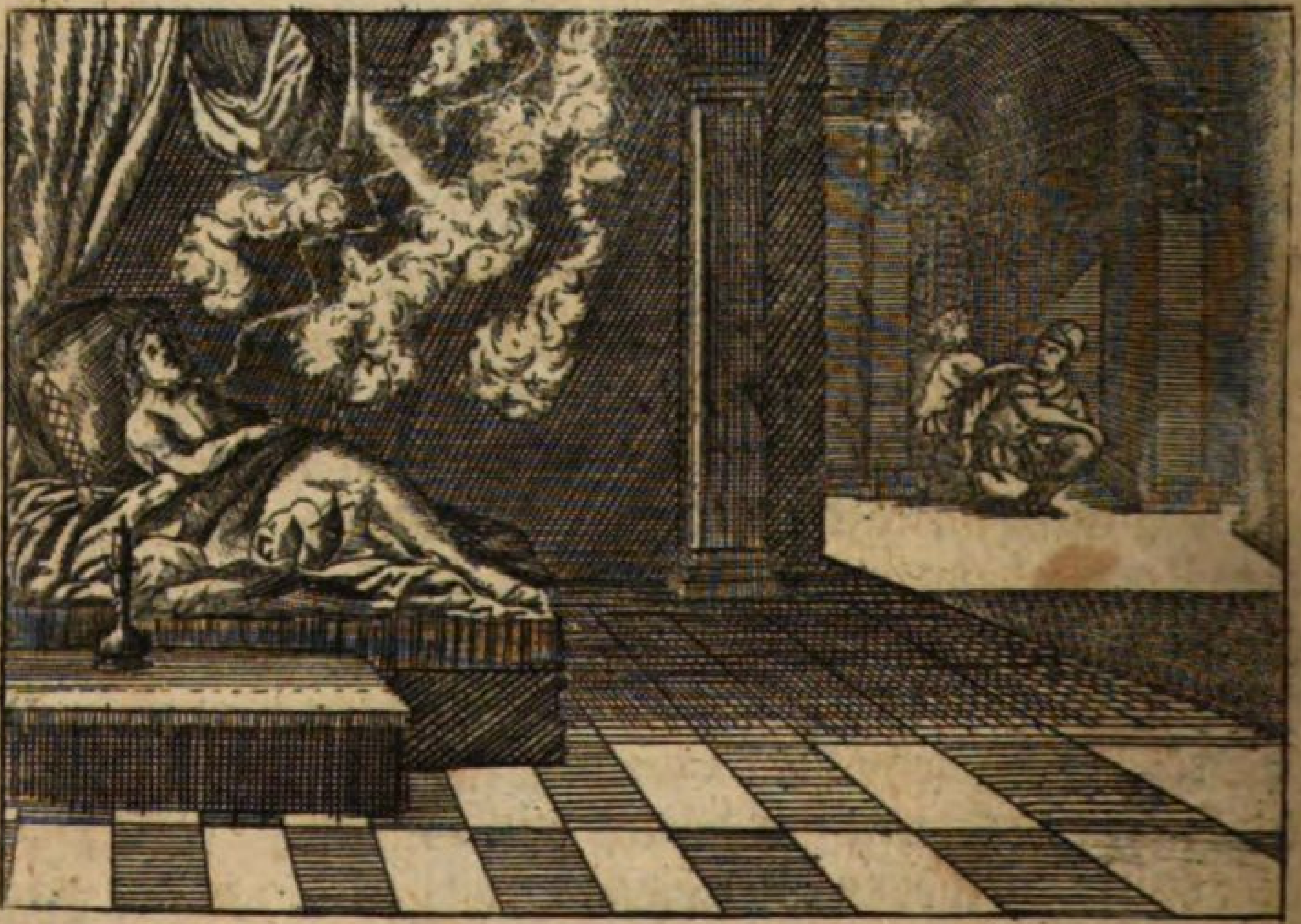
Aus

Seeul, III.

Aus dieſer Zahl war nun auch der Kåyſer Carus, deſſen Geburts-Ort / ob er nemlich in Gallien oder Illyrico gebohren / man nicht einmal weiß. Er war aber ſeiner Meriten halber von dem Probo zum Præfecto Prætorii gemacht / und nach des Probi Tod von den Soldaten einhellig zum Kåyſer erwåhlet worden.

Carus führet Krieg mit den Perſern.

Wiewolen ihn GOtt dem Reich nicht lang fürſtehen ließ / dann / nachdem er ſeine beede Söhne Carinum, einen gar Laſterhafften / und Numerianum, einen Tugendreichen Herrn zur Mit-Regierung gezogen / auch jenem die Verwaltung des Occidents anvertrauet / dieſen aber bey ſich in Orient behalten / die Sarmater aus Pannonia vertrieben / und mit den Perſern / die den Frieden / den ſie mit Probo gemacht / gebrochen / den Krieg zimlich glücklich angefangen / und Meſopotamien / wie auch die Stadt Cteſiphontem eingenommen / auch biß an den Fluß Tigrim durchgedrungen / entſtund einsmals jåhling ein grauſa-



Wird vom Donner erſchlagen.

mes Gewitter / und ein ſolcher Donner-Schlag / daß viel von dem Hall und Schröcken umkamen / als man auch gleich darauf nach dem Kåyſer / der eben kranck lag / umſahe /

ſahe/ fand man ihn todt in ſeinem Zelt/ ohne gewiß zu wiſſen/ ob er von dem Donner berühret/ oder ſonſt geſtorben wäre.

Von ihm wird eine denckwürdige Hiſtori erzehlet/ daß nemlich einsmals eine groſſe Perſiſche Geſandtſchafft zu ihm geſchickt worden/ und ihn im Feld angetroffen/ als er eben im Gras lag und Mahlzeit hielt/ welche in nichts anders beſtunde/ als in einem Brey und etlich Stucken vom geſaltzenen Schweinen-Fleiſch: Als nun die Perſer vermeinten/ ſie würden mit groſſer Pracht zur Audientz

Empfängt die Perſiſche Geſandte auf frembde Weiſe.

geführet werden/ befahl er/ man ſolte ſie alſobalden/ wie er da im Gras lag/ für ihn bringen/ und da ſie ankamen/ und überall nach dem Käyſer ſich umſahen/ zeigte er ihnen ſeinen kahlen Kopff/ und ſagte/ er wäre es ſelbſten/ ſie ſolten nur gleich umkehren/ und ihrem König anzeigen/ wofern er nicht in Monats-Friſt den Römern Satisfaction gebe/ ſo ſolten ihre Wälder und Felder in kurtzer Zeit ſo kahl werden/ als ſein Kopf/ hörte ſie auch weiter mit ihrem Anbringen nicht an/ ſondern lud ſie zu ſeiner Mahlzeit zu Gaſt/ wann ſie ſo gut er es hätte/ mit eſſen wolten/ und als ſie

ſich

Sec. III. ſich entſchuldigen / ließ er ſie alſobalden wieder zuruck führen / und heimziehen.

Numerianus beweinet ſeinen Vatter gar ſehr.

Nach des Cari Tod nahm deſſen Sohn Numerianus alſobalden das Reich an / und machte ſeinen Schweher-Vatter Aprum zum Præfecto Prætorii, wie er aber über ſeines Herrn Vatters Tod ſich ſehr bekümmert und geweinet hatte / bekam er darüber einen ſolchen Schmertzen an Augen / daß er in das Liecht gar nicht ſehen kunte / ſondern ſich in einer Senfften eingeſchloſſen halten muſte. Dieſer Gelegenheit bediente ſich ſein Schweher-Vatter Aper, der ſelbſt gerne Käyſer geweſen wäre / und brachte nach wenig Tagen ihn heimlich um / hielt aber ſeinen Tod ſo lang verborgen / als er kunte / und gab immer für / der Käyſer könne wegen ſeiner Augen-Schmertzen ſich nicht offentlich ſehen laſſen. Wie aber der todte Leichnam in der Senffte endlich allzuſehr anfieng zu ſtincken / ward der Todes-Fall offenbar / und des Numeriani Haus-Hof-Meiſter Diocletianus von der Armee zum Käyſer ernannt.

Wird vom Apro umgebracht.

Das XXVI. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Diocletiani und Maximiniani Herculei, dann deren beeden angenommenen Cæſarum und Reichs-Folger / Galerii und Conſtantii Chlori, wie auch der übrigen Käyſer Maxentii und Licinii.

Ao. Ch. 284. Diocletianus bringt Aprum um.

Aur. Vict. Eutr. Vopiſc.

DAs erſte / was Diocletianus that / war / daß er dem Volck auf Befragen / wer dann den Numerianum umgebracht / die Eröffnung that / daß ſolches der Aper gethan / und darauf ſolchen vor der gantzen Armee mit eigener Fauſt todt ſtach; und iſt zu mercken / daß / als er noch ein gemeiner Soldat war / und in Gallien diente / auch ſeine Wirthin / die eine Druis oder Wahrſagerin war / wegen ſeiner Genauigkeit / einsmals mit ihm ſtritte / dieſer aber ihr aus Schertz fürhielt / wann er

er Käyſer würde / ſo wolte er freygebiger ſeyn / ſie ihm zur Antwort geben: Er ſolte nicht ſpotten / dann er werde gewiß Käyſer werden / wann er Aprum, das heiſſet ein wildes Schwein / würde umbringen: Hierauf beſließ ſich Diocletianus auf allen Jagten / ſo viel er kunte / wilde Schwein zu erlegen / es wolte aber lang nichts helffen / daher er ſich auch gegen ſeine gute Freunde beſchwerte: Ego ſemper Apros occido, ſed alter ſemper utitur pulpamento: **Ich bring immer wilde Schwein um / ein anderer aber genieſt das Fleiſch davon / und läſt mir die Knochen.** Endlichen aber traff durch den Tod des obgedachten Apri die Wahrſagung doch ein / daher auch Diocletianus damals aufſchrye: Nunc tandem fatalem Aprum occidi: **Nun hab ich einmal die rechte wilde Sau getroffen.**

Vopiſc. in Carin. Aurel. Vict. Eutr. Euſeb. Chron.

Erfüllung einer Warſagung.

Es war dieſer Diocletianus gleichfalls von gar ſchlechten Eltern gebohren in Griechenland in der Stadt Dioclea, daher er auch Diocles hieß / welchen Namen er aber / als er zum Reich kam / nach der Lateiniſchen Termination in Diocletianus verwandelte. Sein Groß-Vatter war ein leibeigner Knecht geweſen. Er ſelbſt war durch die Kriegs-Dienſte empor gekommen / und hatte jederzeit in allen ſeinem Thun einen groſſen Verſtand / und abſonderlich hohes / dabey aber liſtiges Gemüth / gezeigt / welches ſeine Paſſiones gewaltig verbergen kunte.

Seine erſte Verrichtung war wider des verſtorbenen Käyſers Cari Sohn Carinum, welcher in Gallia herrſchete / und nach des Vatters Todt ſich als Auguſtum, oder völlig regierenden Käyſer erkläret hatte; wider dieſen zog er nun zu Feld / und gab ihm dieſer Carinus, ſo wollüſtig und faul er auch ſonſten war / viel zu ſchaffen / ſolte es auch noch länger gethan haben / wofern nicht einige von ſeinen Officierern / bey deren Weibern er gelegen war / als ſie ſahen / daß die Schlacht bey Murgo für den Carinum glücklich ablauffen wolte / aus Furcht / wann er völlig Herr würde / möchte er noch ein leichtfertiger Leben führen / und aus Rach / der ihnen erwieſenen Schmach / ihn ſelbſt umge-

Diocletianus überwindet Carinum.

Secul. III. bracht hätten. Ob nun wol auf dieſe Weiſe Carinus auf die Seiten geraumt war / ſo hörte doch die Unruh in Gallia nicht auf / dann es hatten ſich alldar einig liederlich Geſind von Bauers-Volck / die ſich Bagaudas nennten / zuſammen geſchlagen / und durch Raubereyen das gantze Land unſicher gemacht; Dieſe nun zu zerſtreuen / ließ ſich Diocletianus höchſt angelegen ſeyn / und weil er ſelbſten anderer Geſchäfften halber nicht abkommen kunte / ſo erklärte er einen von ſeinen ehemaligen Cammeraden / Maximianum, einen zwar Bäuriſchen Mann / aber guten Soldaten / zum Reichs-Gehülffen und Cæſarem, und ſchickte ſolchen wider die Bagaudas, die Maximianus auch in gar kurtzer Zeit ausrottete / und Gallien beruhigte / daher er den Zunamen Herculei nahm / gleichwie dem Diocletiano der Namen Jovius beygelegt wurde.

Nimmt Maximianum zum Gehülffen an.

Viel Revolten auf einmal.

Es erregten ſich aber zu dieſer Zeit auf einmal an allen Orten der Welt Aufruhren und Revolten / in Engeland maſſte ſich der Carauſius, ſo die See-Raubereyen der Teutſchen abzuſtellen / zum Admiral ernennet worden / und mit der Beute nicht allzutreulich umgangen war / aus Furcht der Straffe / des Reichs an; In Orient waren die Perſer eingefallen; In Africa machte ein ſo genannter Julianus, und die Quinquagentani, welches Soldaten waren / die ſchon funffzig Jahr gedienet hatten / und die Erlaſſung und Einraumung einiger Felder begehrten / Unruhe; und in Egypten hatte Achillæus die Herrſchafft an ſich geriſſen.

Ao. Ch. 291. Diocletianus adoptirt Galerium, und Maximianus Conſtantium Chlorum.

Wie nun die beede Käyſer an allen Orten zugleich nicht ſeyn kunten / und gleichwol bey jeder Armee ein Ober-Haupt mit ungemeſſener Vollmacht / nöthig ſeyn wolte / ſo nahm Diocletianus und ſein Collega der Maximianus Herculeus, den er vor einiger Zeit zum Auguſtum oder vollkommenen Käyſer erkläret hatte / noch zwey Gehülffen oder Cæſares, und zwar der Herculeus den Conſtantium Chlorum, Diocletianus ſelbſten aber den Galerium Maximinum, den man auch Armentarium hieß / zum Collega an / und muſten die beede Cæſares, zu deſto beſſerer

ſeiner Beveſtigung der Freundſchafft ihre Gemahlin repudiiren / und Conſtantinus Chlorus, an ſtatt der Helenæ, die ihm den Conſtantinum M. geboren hatte / des Herculei Stief-Tochter Theodoram, Galerius aber des Diocletiani Tochter Valeriam heyrathen.

Unter dieſe Herren nun wurden die Kriegs-Operationes ausgetheilet / daß Conſtantinus Chlorus Gallien / und was über der Alpen liegt; Hercules, Italiam und Africam; Galerius, Illyrien und ſelbige Provintzen biß an Pontum; Diocletianus aber den übrigen Orient beobachten ſolte: Die Ober-Herꝛſchafft aber blieb gleichwol beym Diocletiano, welchen ſie insgeſamt als ihren Vatter und Patronum, ja gleichſam als einen Gott verehrten. Austheilung der Operationen unter den vier Käyſern.

Von dieſer Zeit an / weilen ein jeder den Unterhalt für ſeine Armee aus den Ländern / in welchen er commandirte / herbey ſchaffen muſte / dann die übrigen Länder des Römiſchen Reichs mit ihren eigenen Nöthen zu thun hatten; Africa aber zu Verpflegung des Herculei allein nicht ſufficient und gewachſen war / ſo iſt Italia das erſtemal zum Tribut und Contributionen / von welchen es biß hieher allezeit befreyet geblieben / gezogen worden / woraus hernachmals / weil die Anlagen immer höher und höher geſtiegen / ein gewaltiger Schade für das Land erwachſen iſt. Italien fängt an Tribut zu bezahlen.

Die gröſte Kriegs-Gefahr aber ſchien von Seiten Perſien an / welche zu dämpffen / weil Diocletianus in Egypten zu thun hatte / der Cæſar Galerius Maximinus commandirt ward: Dieſer aber ward anfänglich von den Perſern bey Carris gewaltig geklopffet / deſſenthalben dann Diocletianus mit ihm gar übel zu frieden war / und als ihm Galerius bey ſeiner Zuruckkunfft aus Egypten entgegen reiſete / war Diocletianus alſo auf ihn erzürnet / daß er ihn nicht anſehen wolte / ſondern in ſeinem Käyſerlichen Habit etliche tauſend Schritt neben ſeinem Wagen herlauffen ließ. Er brachte aber in Kurtzen eine neue Armee zuſammen / und wetzte darmit die vorige Scharten dergeſtalt aus / daß er den Perſiſchen König Narſem aufs Haupt ſchlug / ſeine Gemahlin und Kinder mit dem Diocletianus tractirt Galerium hart.

Secul. III. gantzen Hof-Statt gefangen bekam/ und es ſo weit brachte/daß er/ wann es Diocletianus erlaubet hätte/ gantz Perſien zu einer Römiſchen Provintz leichtlich hätte machen können: Doch behielte er fünff Länder über den Fluß Tigri, unter der Römiſchen Bottmäſſigkeit/welche hernach zu vielen Kriegen Urſach gegeben.

Nicht minder glücklich war auch Diocletianus ſelbſten in Egypten/ dann er wurff in gar kurtzer Zeit den Achilleum übern Hauffen/ und brachte das Land wiederum zum Gehorſam/ verfuhr aber mit den Uberwundenen gar ſtreng/ brachte viel der fürnehmſten Herren um/ oder jagte ſie ins Elend/ ließ zu Alexandria die Mauren niederreiſſen/ die Stadt Coptas aber und Ptolomaidem auf den Grund ſchleiffen. In Africa ſetzte gleichfalls der Hercules die Sachen zeitlich in guten Stand/ und war nichts als Britanien noch übrig/ ſo der Carauſius innen hatte/ den man auch ſo groß nicht achtete/ weil er den Käyſern noch einiger maſſen Reſpect gab/ und derohalben ihn ſechs Jahr daſelbſten gewehren ließ. Nachdem er aber von einem ſeiner Officier/ Allecho mit Namen/erſchlagen worden/ und dieſer darauf der Regierung ſelbigen Landes ſich unterzogen/ und ſich viel inſolenter oder hochmüthiger als ſein Vorfahrer erzeigt/ ward ſelbiger nach dreyen Jahren von dar vertrieben/ und Britannien wieder unter die Käyſerliche Bottmäſſigkeit gebracht.

Währender ſolcher Zeit thaten die Marcomanni und Carpi auch einen Einfall in die Römiſche Provintzen/ ingleichen giengen die andern Teutſchen Völcker über den gefrornen Rhein in Gallien/ und jagten den Conſtantium Chlorum zuruck/ verfolgten ihn auch dergeſtalt biß an das Städtlein Vindonis, daß man nicht getraute die Thore aufzumachen/ ſondern ihn mit einem Strick über die Mauren hinein ziehen muſte. Allein alle dieſe Völcker wurden/ nachdem die Römiſche Armee ſich verſtärcket/ über Hals und Kopff wieder zuruck getrieben/ und ihrer viel tauſend erleget. Dieſes nun ſind ohngefehr die fürnehmſten Verrichtungen/ welche der Käyſer Diocletia-

Die Käyſer victoriſiren aller Orten.

cletianus und ſeine Collegen in Kriegs-Sachen fürgenommen/ weſſenthalben er dann auch mit dem Maximiano Herculeo einen überprächtigen Triumph gehalten.

In Staats-Sachen machte Diocletianus auch ein und andere ſehr nutzliche Anſtalten/ ſchaffte die Frumentarios, welche beſtellt waren/ auf die Provincen Achtung zu geben/ damit daſelbſt keine Unruh entſtünde/ (weil ſie ſich ihres Amts mißbraucht/ und viel Unſchuldige fälſchlich angegeben/ oder doch mit Bedrohungen/ ſolches zu thun/ ſie um ihr Geld gebracht/) gäntzlich ab; ſahe gar genau darauf/ daß Rom allezeit der Nothdurfft nach mit Brod verſehen würde/ und die Soldaten ihren Sold richtig bekämen/ ließ an vielen Orten zu Rom/ item zu Carthago/ zu Nicomedia/ zu Mäyland und dergleichen/ neue Mauren aufführen; Richtete zu Rom viel herzliche Gebäue/ und unter andern ſtattliche warme Bäder von eitlen Marmor an/ daß die Veſtigia und Spuhren noch heut zu Tag unter dem Namen Thermæ Diocletianæ berühmt ſind. Thermæ Diocletianæ. Nachdem er aber/ wie oben gedacht/ alle ſeine Feinde überwunden/ verfiel er in groſſen Hochmuth; trug eitel güldene und mit Edelgeſteinen geſtickte Kleider; ließ auch die Sohlen von ſeinen Schuhen mit Edelgeſteinen verſetzen; ließ ſich die Füſſe küſſen/ und als einen Gott verehren; auch offentlich nach dem Exempel des Domitiani und Caligulæ, Dominum, oder einen Herzn heiſſen/ welches/ weil dieſer Titul dazumal nur von den leibeigenen Knechten ihren Herren gegeben ward/ zu Rom eine verhaſſte Sache war.

Das IV. Seculum oder Jahr-Hundert.

ER wurff auch in den letzten Jahren ſeiner Regierung einen grimmigen Haß auf die Chriſten/ welche bey ihm angegeben worden/ als ob ſie ſeinen Pallaſt zu Nicomedia angezündet hätten/ und verfolgte ſie auf die grauſamſte Weiſe/ worinnen ihm ſein Collega Maximianus Herculeus, der ohne das von Natur ein gar unfreundlicher Mann war/ getreulich an die Hand gieng/ alſo/ daß daraus

Diocletiani Stoltz. Ao. Ch. 302. Die X. Verfolgung.

Sec. IV. aus eine von den erſchröcklichen Verfolgungen entſtund / die man für die Zehende rechnet / und davon wir im Capitel von den Kirchen-Geſchichten mit mehrern handeln wollen.

Wie nun Diocletianus alſo greulich wider die armen Chriſten tyranniſirte / fiel er das andere Jahr darauf in eine hefftige Kranckheit / darüber er gantz von Sinnen kam / und als er wiederum zu recht gebracht worden / war er doch gantz Melancholiſch / und ließ ſich vernehmen / er ſehe den Untergang des Römiſchen Reichs für ſich / bezeugte auch groſſen Verdruß / daß er ſehen müſte / wie ſein Fürnehmen / die Chriſtliche Religion auszurotten / nicht von ſtatten gehen wolte / ſondern / daß an ſtatt der Entleibten täglich noch mehr ſich zum Chriſtlichen Glauben bekenneten. Dieſes nun machte ihm einen Eckel vor allen Regiments-Sachen / alſo / daß er ſich reſolvirte das Käyſerthum gar aufzugeben / und bemühte ſich ſeinen Collegam den Herculeum zu gleichen Entſchluß zu vermögen : Dieſer wolte zwar lang nicht daran / doch endlich ließ er ſich vom Diocletiano, mit dem er bißhero allezeit gar wol gelebet / überreden / und legten ſie alſo alle beede

Ao. Chr. 304. Diocletianus und Maximianus legen die Regierung ab.

mit einem bißhero noch nie erhörten Exempel / die Re-
gierung

gierung auf einen Tag freywillig ab / Diocletianus zu Nicomedia, und Herculeus zu Mäyland / und begab ſich jener in Dalmatiam nach Salonas, woſelbſten er ein Privat-Leben führte / und abſonderlich mit der Gärtnerey ſich ergötzte / Herculeus aber ſetzte ſich in Lucania, und lieſſen alſo denen beeden Cæſaribus Conſtantio Chloro, und Galerio Maximino die Regierung vollkommen in Händen. Diocletianus wird ein Gärtner.

Fl. Conſtantius Chlorus und Galerius Maximinus Armentarius.

Es war der Conſtantius Chlorus von ſehr fürnehmen Römiſchen Eltern gebohren / dann ſein Vatter war Eutropius aus uraltem Adelichem Geſchlecht / und ſeine Mutter des Käyſers Claudii Bruders Tochter. Er ſelbſten war von Jugend auf / wegen ſeiner groſſen Tugenden / und abſonderlich wegen ſeiner Sanfftmuth / vor männiglich hochgeachtet / alſo / daß auch der Käyſer Carus ihn an Sohns Statt annehmen / und ſeinen unartigen Sohn Carinum, von dem er offt zu ſagen pflegte: Non eſt meus, er iſt nicht mein Kind / dagegen umbringen wollen / wann er länger gelebet hätte. Ao. Ch. 304. Beſchreibung Conſtantii Chlori. Aur. Vict. Eutr. Euſ. Chr. Oroſ. l. 7.

Galerius hingegen war von ſchlechten Eltern aus Dacia, und hatte in ſeiner Jugend das Vieh gehütet / deßwegen ihm der Namen Armentarius beygelegt worden; Er war aber von ſchöner Leibs-Geſtalt / und ein abſonderlich guter Soldat / doch dabey grauſam und hochmüthig / dann er wolte gern aus einem Göttlichen Geſchlecht entſproſſen ſeyn / und gab dannenhero für / ſeine Mutter / als ſie ihn erzeuget / wäre von einem groſſen Drachen geſchwängert worden / wie von der Mutter des Alexandri M. auch geſagt wird. wie auch des Galerii.

Dieſe beede Herren nun / als ſie durch Abdanckung des Diocletiani und Herculei vollkommene Käyſer worden / theilten das Römiſche Reich dergeſtalt unter ſich / daß Conſtantius Hiſpaniam, Galliam, Britanniam, Italiam und Africam, Galerius aber alles übrige gegen Orient zu beherrſchen haben ſolte / wiewolen Conſtantius

Secul. IV. dem Galerio nachmals auch Italien und Africam zu regieren abgetretten.

Conſtantius iſt nicht Geltzgeitzig.

Es waren aber dieſe beede Käyſer eines gewaltig ungleichen Humeurs / Conſtantius war mitleidig und gütig / der zu des Diocletiani Zeiten viel Unſchuldige von dieſes argwöhniſchen Herꝛns und ſeines Collegæ des Herculei Händen errettet; Er war ein Feind des Geitzes / und trachtete vielmehr / daß die Unterthanen das Geld in ihren / als er in ſeinen Küſten haben möchte / dahero / als er einsmals vom Diocletiano deßhalben ausgeſcholten ward / ſagte er ihm / er habe Gelds genug / und zeigte auch den Geſandten / die ſolches zu beſehen / abgeſchickt waren / deſſen einen groſſen Hauffen / welches er gleich auf das erſte Begehren von den Unterthanen zuſammen gebracht; wie aber die Geſandten hinweg waren / gab er einem jeden das Seinige wieder. Er war ein Freund der Chriſten / und ſtellte in ſeinen Ländern alſobalden die Perſecution und Verfolgung wider ſie ein / ja / damit er wiſſen möchte / wer Chriſto warhafftig getreu wäre / ſtellte er ſich / als ob er gleichfalls die Chriſtliche Religion verfolgen wolte / und befahl allen ſeinen Leuten das Chriſtenthum zu verlaſſen / die jenige nun / die hierauf ſeinem Befehl nachkamen / und den Götzen opfferten / ſchaffte er mit Ungnaden vom Hof / und ſagte: **Daß die nimmermehr ihren Herren getreu ſeyn würden / die ſo leichtſinnig gegen ihrem GOTT wären /** beförderte hingegen die beſtändig-gebliebenen zu den höchſten Aemtern.

Galerius ſuchet Conſtantinum vom Brod zu helffen.

Im Gegentheil war Galerius grimmig / geitzig und ein unverſöhnlicher Feind und Verfolger der Chriſten / wie wir in folgenden hören werden.

Das gröſte Unglück war / daß dieſer löbliche Käyſer Conſtantius gar kurtz / und nicht länger als zwey Jahr regierte / da er in Engeland mit Tod abgieng. Es war auch nahend an dem / daß ſein noch Ruhmwürdigerer Sohn Conſtantinus auch das Leben einbüſſen ſollen; dann der Käyſer Galerius, bey welchem er ſich aufgehalten / machte allerhand heimliche Anſtalten denſelben aus

dem

dem Weeg zu raumen: Einsmals ſchickte er ihn mit gar geringer Mannſchafft wider die Sarmater / und nachdem er ſie wider Männigliches Vermuthen geſchlagen / und ihren Heer-Führer gefangen gebracht / muthete im Galerius in einer andern Zeit zu / daß er im öffentlichen Theatro mit einem ſehr groſſen Löwen ſtreiten ſolte / deſſen er dann mit groſſem Jauchtzen der Zuſeher ebenfalls Meiſter ward; Endlich aber merckte Conſtantinus, worauf der Handel gemüntzet / machte ſich heimlich aus dem Staub / und damit man ihm nicht nacheilen / und unter Weegs wieder einholen könte / ſo gebrauchte er dieſe Liſt / und ließ an allen Orten / wo er durch muſte / alle Poſt-Pferde / die er nicht ſelbſten vonnöthen hatte / todt ſtechen / entkam alſo glücklich zu ſeinem Vatter Conſtantio, den er eben noch auf ſeinem Todt-Bett zu Eboraco oder York in Engeland antraff / und von ihm ſo gleich zum Reichs-Nachfolger erkläret ward. Es ſchreibet auch Euſebius, Conſtantius ſeye ſelbſten gegen dem Ende ſeines Lebens zur wahren Erkänntnuß des Chriſtlichen Glaubens gekommen / und habe ſelbigen vor ſeinem Tod öffentlich bekennet.

Conſtantius entrinnet.

Conſtantius ſtirbt. Ao. Ch. 306.

Indeſſen / da nun Conſtantius in Gallien und Britannien ſeine Herrſchafft führte / hatte Galerius in Orient ſein Weſen / und ſetzte die Verfolgung wider die Chriſten mit der höchſten Grauſamkeit fort / und weil er alle die Länder / ſo unter ſeiner Regierung ſtunden / nicht wol allein verſehen kunte / ſo nahm er zwey Cæſares oder Gehülffen an / Severum, dem er Italien anvertraute / und Maximinum, welchen er in Orient ſchickte / beede aber waren Söhne ſeiner Schweſtern.

Galerius verfolgt die Chriſten.

Adoptirt Severum und Maximinum.

Nun hatte ſich auf dieſe Adoption und Annehmung an Kindes-Statt niemand mehr und gröſſere Hoffnung gemacht / als Maxentius, des abgedanckten Käyſers Maximiani Herculei Sohn; Dieſer / als ihme auf dieſer Seite ſeine Hoffnung fehl geſchlagen / und zu gleicher Zeit auch auf der andern Seite den Conſtantinum auf dem Thron ſahe / wolte er / als gleichfalls ein Käyſerlicher Sohn

Secul. IV. Ao. Chr. 300. Maxentius wirfft ſich zum Käyſer auf.

nicht länger privatiren und ohne Regierung leben / ſondern beſtach die Prætorianos und Käyſerliche Leib-Wacht zu Rom / daß ſie ihn zum Käyſer ausrufften. Diß war ſo bald nicht geſchehen / ſo kroch der ehemalige Käyſer Herculeus, welcher ſich gewaltig reuen laſſen / daß er das Käyſerthum abgetretten / aus Lucania wieder herfür / und in dem Vertrauen / ſein Sohn Maxentius würde ihm mit ſeinem Anhang genugſam beyſtehen / maſſete er ſich würcklich der Käyſerlichen Würde wieder an / ſuchte auch auf alle Weiſe den Diocletianum zu einem gleichen zu perſuadiren oder zu bereden / welcher aber nichts davon hören wolte / ſondern GOtt danckte / daß er der Unruh los war / ließ auch einsmals dem Herculeo zu entbieten / daß wann er ſeine Kräuter / welche er mit eigener Hand zu Salonis gepflantzet / ſehen ſolte / ſo würde er einen ſolchen mühſamen Wechſel ihme gewißlich nicht zumuthen.

Auf dieſe Weiſe nun bekam das Römiſche Reich abermal ſeine alte Kranckheit / daß nemlich ſechs Herren da waren / die ſich um die Cron zanckten.

Sobald Galerius die Zeitung von Maxentio und Herculeo hörte / ſchickte er alſobalden den Cæſarem Severum wider ſie / welcher auch die Stadt Rom belagerte / ſeine Soldaten aber fielen von ihm ab / und dem Maxentio zu / und muſte Severus nach Ravenna fliehen / Herculeus aber beredete ihn / daß er auf gegebenes ſicheres Geleit zu ihm nach Rom kam / daſelbſt ließ er ihn treuloſer Weiſe erdroſſeln / und blieb alſo die Herrſchafft in Italien für dem Maxentio beveſtiget.

Es kunte ſich aber der Vatter und Sohn auch nicht gar wol miteinander vertragen / dann Herculeus verachtete den Maxentium, und hielt ihn gar nicht für würdig / daß er regieren ſolte / wolte ihme auch gern das Scepter aus den Händen drehen / die Soldaten aber nahmen ſich des Maxentii an / und muſte Herculeus ſich aus Rom retiriren.

Hierauf nahm er ſeine Zuflucht zu dem Conſtantino, der ſeine Tochter Fauſtam zum Weibe hatte; daſelbſt

ward

ward er anfånglich gar wol empfangen / Er kunte aber in die Långe auch nicht ruhen / ſondern ſtellete dem Conſtantino heimlich nach dem Leben / und als dieſes ſeine eigene Tochter ihrem Mann dem Conſtantino verkundſchafftete / machte ſich Herculeus auch von dar wieder hinweg / und wolte zum andernmal zu ſeinem Sohn Maxentio fliehen: Er ward aber zu Maſſilien von denen / ſo Conſtantinus ihm nachgeſandt / erhaſchet / und ſtranguliret / oder

wie andere ſchreiben / erhieng ſich ſelbſten / und bekam alſo dieſer Tyrann endlich den Lohn / den er an ſo viel tauſend unſchuldigen Chriſten verdienet hatte. Herculeus erhenckt ſich ſelbſt.

Nach des Severi Tod / erwåhlte der Käyſer Galerius den Licinium, einen von ſeinen alten Cammeraden an deſſen Statt / erklårte ihn alſobald als Auguſtum, und befahl ihm die Obſicht über Illyricum und Thracien an; Er ſelbſten aber machte ſich auf / den Maxentium aus Italien zu vertreiben / als er aber verſpürte / daß ſeine eigene Armee eine grӧſſere Inclination und Neigung vor den Maxentium, der ſie mit Geld beſtochen / als vor ihn hatte / zog er / damit er nicht gar von ihnen verlaſſen werden möchte / in Italien wieder zuruck / und fiel unter Wegs in eine Galerius adoptirt Licinium.

Secul. IV. Ao. Ch. 311. Galerius ſtirbt elendiglich.

eine ſchändliche Kranckheit / indem ihm etliche gifftige Geſchwer an den heimlichen Orten des Leibs auffuhren / aus welchen Motten und Würme wuchſen / die ihm endlich das Tyranniſche Leben abfraſſen / nachdem er regieret hatte dreyzehen Jahr.

Vor ſeinem Ende wolte er gerne Buſſe thun / und hebte / als ein anderer Antiochus alle Edicta und Befehle / ſo er wider die Chriſten hatte ausgehen laſſen / auf / erſuchte ſie auch / daß ſie GOtt für ihn bitten ſolten. Es war aber die Reue zu ſpat / und muſte er die Hand GOttes / die ihn mit grauſamen Schmertzen druckte / ſelbſt erkennen / und alſo ſeinen Geiſt aufgeben.

Licinius und Conſtantinus.

Ao. Ch. 311.

NAch Galerii Tod hielten ſich Licinius und Conſtantinus allein für die rechtmäßige Käyſer / als welche von den vormaligen Käyſern Conſtantio und Galerio zu Auguſtis waren ernennet worden / und nahm ſich Conſtantinus des Occidents / Licinius aber des Orients an. Nun war aber in Orient auch noch Maximinus, welcher wie oben gedacht / ſchon längſten vom Galerio zum Cæſare war angenommen worden: Dieſen verdroß / daß ihm Licinius in der Qualität des Auguſti, oder regierenden Käyſers fürgezogen worden / nahm ſich derohalben dieſen Titul aus eigener Macht an / und wolte dem Licinio nicht untergeben ſeyn; ſo war auch in Italien der Maxentius, welcher ſich ebenfalls der Käyſerlichen Gewalt anmaſſte / und waren alle beede abgeſagte Feinde des Chriſtlichen Glaubens / alſo / daß unter ihnen in den Ländern / worinnen ſie zu befehlen hatten / wiederum eine neue grimmige Verfolgung / welche nach Galerii Tod kaum ein wenig nachgelaſſen hatte / anfieng.

Maxentius und Maximinus verfolgen die Chriſten.

Dieſe beede Æmulos und Neben-Käyſer zu vertreiben / lieſſen ſich Conſtantinus und Licinius alles Ernſtes angelegen ſeyn / und jener um ſo viel mehr / als faſt täglich fürnehme Herren zu ihm kamen / die wegen des Maxentii

Tyrannen von Rom entflohen waren / und ihn erſuchten / er möchte doch der Stadt / wider den ſchändlichen Wüterich und abſcheulichen Hurer / für welchem keine ehrliche Dame zu Rom ſicher war / zu Hülffe kommen.

Solchem nach verſtärckte Conſtantinus ſeine Armee ſo gut er kunte / und machte ſich dann auf den Weg in Italien zu gehen / ehe er aber gar an die Alpen kam / und mit ſchwermüthigen Gedancken über den Ausgang dieſes gefährlichen Kriegs umgienge / erſchien ihm und vielen ſeinen Obriſten bey hellem Mittag am klaren Himmel / ein Zeichen des Creutzes / mit den dabey geſchriebenen Worten: IN HOC VINCES: **In dieſem Zeichen wirſt du überwinden.** Es erſchien auch die folgende Nacht der HERR Chriſtus dem Conſtantino im Schlaff / und vermahnte ihn / daß er ſolte dieſes Zeichen / ſo er am Himmel geſehen / auf ſeine Fahnen machen laſſen / und damit gegen den Feind ziehen; Dieſer Erſcheinung gab Conſtantinus alſobalden Glauben / ließ das Zeichen des Creutzes mit dem Griechiſchen Buchſtaben X. das iſt Ch. und P. das iſt R. welches den Namen Chriſti bedeutet / auf ſeine fürnehmſte Fahnen machen / ſich ſelbſten in dem Chriſtlichen Glauben / deme ſeine Mutter / die heilige Helena ſchon längſten zugethan geweſen / unterrichten / und zog alſo voll gutes Vertrauens auf den Göttlichen Beyſtand / dem Maxentio entgegen.

Conſtantinus ſiehet das Zeichen des Creutzes am Himmel.

Dieſer / der Maxentius, ließ bey aller der bevorſtehenden Gefahr von ſeinen Uppigkeiten und Tyranney nichts nach / that auch dem Conſtantino anfänglich ſchlechten Widerſtand / und ließ ihm viel anſehnliche Städte in Italien einnehmen / endlich aber / als Conſtantinus gar gegen Rom anruckte / zog Maxentius mit einer Armee von hundert und ſiebentzig tauſend zu Fuß / und achtzehen tauſend zu Pferd über den Pontum Milvium, aus Rom hinaus / und lieferte dem Conſtantino eine Schlacht / zog aber in ſelbiger / weilen Conſtantinus ihm an der Reuterey überlegen / wiewol er nur halb ſo viel Fuß-Volck hatte / gleich Anfangs den Kürtzern / und als er über die Schiff-Brücke in

Uberwindet mit demſelben dem Maxentinum. Ao Ch. 312.

Secul. IV.

die Stadt wieder hinein fliehen wolte / und etwas zu weit auf die Seite ritt / fiel er mit dem Pferd hinab / und erſtickte im Moraſt / nachdem Er in Italien regiert hatte ſechs Jahr.

Nach dieſem erhaltenen Sieg blieb Conſtantino die Regierung in Occident ruhig / er ſchaffte auch die Prætorianos und Käyſerliche Leib-Wacht / welche bißher ſo viel Unruhen im Reich gemacht hatten / und unter dem Maxentio die Burgerſchafft zu Rom gleichſam mit Füſſen getretten / gäntzlich ab ; Richtete mit einer herrlichen Beyſchrifft / das Zeichen des heiligen Creutzes auf offentlichem Platz in Rom auf / verglich ſich mit dem Käyſer Licinio, daß dieſer den Orient behalten ſolte / und verheyrathete demſelben ſeine Schweſter ; Macht auch mit ihm einen heiligen Schluß / daß hinfort die Chriſtliche Religion die völlige Freyheit im Römiſchen Reich genieſſen ſolte. Dieſe Gelegenheit / als Licinus mit des Conſtantini Schweſter / Conſtantia zu Mäyland Hochzeit hielte / brachte dem alten Käyſer Diocletiano den Tod : Dann als die neue Käyſer ihn zu der Hochzeit einluden / Diocletianus aber ſich hohen Alters halben entſchul-

Theilt mit Licinio die Regierung.

ſchuldigte / die Kåyſer hingegen ſein Ausbleiben übel auf⸗nahmen / und ihm fürwurffen / er ſey dem Maxentio und Maximino günſtiger geweſen als ihnen / furcht dieſer arg⸗wöhniſche Herr / es ſeye noch etwas Schlimmers über ihn beſchloſſen / und brachte ſich ſelbſt mit Gifft um.

Als Licinius und Conſtantinus ihren Vergleich mit⸗einander gemacht / zog Licinius in Orient den Maximi-num, welcher daſelbſt noch als Ober⸗Haupt herrſchete / und denen Chriſten alles erſinnliche Leyd anthat / auch in Illy-ricum, ſo unter des Licinii Bottmåſſigkeit ſtund / ein⸗gefallen war / und ihn für keinen Kåyſer erkennen wolte / gar zu vertreiben: Uberwåltigte ihn auch in etlichen Schlachten / jagte ihn aus Illyrico und Thracia her⸗aus / und belagerte ihn endlich in der Stadt Tharſo in Cilicien / wohin er geflohen war: Ehe aber die Stadt noch übergieng / ſtarb Maximinus an eben ſo abſcheulicher Kranckheit als Galerius, daß ihm nemlich die Augen aus dem Kopff / und das Fleiſch von den Beinen abgefau⸗let; Pomponius Lœtus ſchreibet / er habe ſich ſelbſt er⸗henckt. Licinius überwindet Maximinum.

Dieſer Sieg des Licinii gab zu einem neuen Krieg Urſach / dann es wolte dieſer Kåyſer alles / was er vom Ma-ximino erobert / für ſich allein behalten / welches aber dem Conſtantino unrecht / und wider die Verträg zu lauffen dauchte / und derentwegen eine gleiche Abtheilung verlang⸗te; und als Licinius zu ſolcher ſich nicht verſtehen wolte / kam es zum Waffen und zum Treffen bey der Stadt Cy-balæ in Pannonia, und nachgehends bey Byzantio, in welchen beeden Licinius den Kürtzern zog / und gezwun⸗gen ward dem Conſtantino die Lånder Daciam, Mace-doniam, Mœſiam und Dalmatiam abzutretten / das übrige von Orient, wie auch Egypten / ward ihm dazu⸗mal gelaſſen / und nahm Conſtantinus ſeinen Sohn Li-cinianum auch ſeiner Seits zum Sohn an / und machte ihn zum Cæſarem. Ao. Ch. 314. Verfållt in Krieg mit Conſtantino.

Auf dieſe Weiſe ward nun Conſtantinus im gantzen Occident allein Herr und Kåyſer / und kam mit ihm die Conſtantinus wird Herr.

Sec. IV. in gantz Occident. Chriſtliche Religion / welche die vorige Secula durch / unter den Heydniſchen Käyſern / ſich ſo ſehr hat dücken müſſen / auf den Thron.

Dieſes iſt nun die glückliche Epocha, oder Zeit / da der rothe blutgierige Drach / welcher bißher in der Welt geherrſchet / aus dem Himmel / das iſt von ſeiner Herrlichkeit in den Abgrund geworffen / und hingegen der Triumph des Lammes in der gantzen Welt zu erſcheinen / angefangen. Welche / gleichwie ſie die notableſte in der gantzen Hiſtorie iſt / alſo meritirt und verdienet ſie / daß hier auch der erſte Periodus und Zeit-Begriff geſchloſſen / und mit ihr ein neuer und abſonderlicher angefangen werde.

Es erforderte zwar unſere Ordnung / daß ehe wir zu einem neuen Periodo ſchreiten / wir auch in einem abſonderlichen Capitel fürſtellen ſolten / was ſich auſſer dem Römiſchen Reich in dieſen zweyen Seculis und Jahr-Hunderten bey andern Nationen und Völckern zugetragen: Weilen aber ſolches von gar keiner Importantz / dann in dieſen zweyen Seculis keine Nation mehr vorhanden / die nicht völlig Barbariſch wäre geweſen / und von deren Geſchichten / man auſſer dem / was bey der Römiſchen Hiſtorie fürkommt / gar nichts aufgezeichnet findet; ſo haben wir den geneigten Leſer / mit elenden Dingen nicht aufhalten / und eben in dieſem Abſehen / die in dieſen Periodum oder Zeit-Begriff einlauffende Jüdiſche und andere im ersten Seculo oder Jahr-Hundert fürgekommene etwas notabel- und merckwürdigere Geſchichte / gleich bey Ausgang ſothanes Seculi oder Jahr-Hunderts / und es nicht allzuweit zu ſepariren oder abzuſondern / anhangen / nunmehro aber ohne weitere Umſchweiffe ſogleich zu den andern Periodum ſchreiten wollen.

Das

Des II. Theils.

Zweyter Periodus, oder Zeit-Begriff.

In ſich haltend die Geſchichten von der Zeit Conſtantini M. an / biß auf den Tod Zenonis, da das Occidentaliſche Käyſerthum durch die Gothen ausgetilget worden.

Das I. Capitel.

Von der Regierung Conſtantini M. des erſten Chriſtlichen Käyſers.

Es iſt nunmehro die glückliche Zeit erſchienen / daß die Chriſtliche Religion von den Heydniſchen Verfolgungen befreyet / mit ihrem Chriſtlichen Ober-Haupt ſelbſt auf den Thron geſtiegen / und nach ſo langwierigen Trübſalen mit denen Sonnen-Strahlen eines lieblichen Friedens erfreuet worden. Solchemnach ward der Sieg / den Conſtantinus wider den Maxentium erhalten / und mit welchen wir die Römiſche Geſchichten des vorigen Periodi beſchloſſen / nicht allein zu Rom / ſondern in dem gantzen Römiſchen Reich / ja in der gantzen Welt mit höchſter Freud verehret / dann es hatte im Römiſchen Reich die Chriſtliche Religion ſich dergeſtalt / ungeachtet aller Verfolgungen / ausgebreitet / daß die fürnehmſte Herren und ein ſehr groſſer Theil des Volcks / derſelben ſchon zugethan waren / alſo / daß auch Maxentius ſelbſt / um des Volcks Gunſt zu erhalten / ſich anfänglich / als ob er ein Chriſt wäre / geſtellet hat; ſo hatte

Ao. Ch. 312. Die Chriſtliche Religion kommet empor.

Sec. IV. auch Conſtantinus durch ſeine Tugenden / ſich auſſer den Gräntzen des Römiſchen Reichs ſchon längſten einen berühmten Namen erworben / und wurden derenthalben ihm zu Rom herrliche Triumph-Bögen aufgerichtet / auch alle erſinnliche Ehrerbietigkeiten bezeuget.

Euſeb. in Chron. item in vita Conſtant. Zoſim. Aurel. Vict.

Das erſte / was er bey ſeinem Antritt that / war / daß er alſobald den Chriſten die völlige Freyheit / ihre Religion öffentlich zu üben / einraumte / ſie zu den höchſten Aemtern erhub / ihnen anſehnliche Kirchen aufbaute / und hingegen die / von welchen ſie vor dieſem aufs hefftigſte verfolget worden / zur Straffe zog.

Licinius verfolgt ſie in Orient.

So glücklich und ruhig aber dieſer heilige Glaube ſich unter des Conſtantini Regierung im Occident befand / ſo waren doch in Orient die Unglücks-Wolcken noch nicht gäntzlich vergangen / ſondern noch ein ziemliches Ungewitter über ſelbiges verhänget. Dann Licinius, der / wie im vorigen Periodo gedacht worden / in ſelbigem Theil herrſchte / ließ ſich durch einige Zauberer bereden / daß er das Pactum, ſo er zu Mayland mit Conſtantino aufgerichtet / auf die Seite ſetzte / und offentlich ſich wieder für die Heydniſche Religion erklärte / anfänglich denen Chriſten die Ubung ihres Gottesdienſtes verbott / und letzlich ſie mit Feuer und Schwerdt verfolgte.

Wird deßhalben vom Conſtantino bekriegt. Ao. Ch. 317.

Conſtantinus unterließ nicht / ihn ziemlich von dieſen böſen Fürnehmen abzuwarnen / und ihm ſeine Schuldigkeit / und weſſen ſie ſich / dem Chriſtlichen Glauben zu guten / zu Meyland miteinander verglichen / zu Gemüth zu führen / als aber ſolches nicht verfangen wollte / nahm er auf ſich die Rache GOttes / wider dieſen abtrünnigen Tyrannen / mit Macht auszuführen / und die Kirche zu retten; Verſammlet derohalben eine Armee von hundert und zwantzig tauſend zu Fuß / und zehen tauſend zu Pferd / und grieff damit den Licinium, der um zehen tauſend Mann noch ſtärcker war / bey Adrianopel an / und überwand ihn durch GOttes Beyſtand / welcher der gerechten Sache offenbarlich zu Hülffe kam / und zwey Engel vom Himmel ſchickte / welche des Licinii Armee ſichtbarlich zertrennten / ward

ward alſo Licinius gezwungen / das Regiment gäntzlich abzutretten / und die Käyſerliche Inſignia oder Kleinodien durch ſeine Gemahlin / welche des Conſtantini Schweſter war / und dißmal ihrem Herꝛn das Leben erbetten hatte / ihme einantworten zu laſſen: Er ſelbſten ward nach Theſſalonicam verwieſen / und als er auch alldorten nicht ruhen kunte / ſondern neue Händel anſpann / nebſt Martiano, den er vor dieſem zum Cæſare angenommen / ſtranguliret und erdroſſelt. und muß die Regierung abtretten.

Die Uberwindung des Licinii brachte der Welt nicht weniger Freude / als vorhin des Maxentii, dann es war Licinius ein Herꝛ der wenig Lobs verdienet hatte; in ſeinem gantzen Thun war er Bäuriſch / als von dergleichen Eltern er auch gebohren / ungerecht / geitzig / hochmüthig / ein Feind und Haſſer aller Gelehrſamkeit / ein groſſer Verfolger der Chriſten / hingegen herꝛſchten im Conſtantino alle dieſe Tugenden / von welchen Licinius die Laſter an ſich hatte.

Als nun auf ſolche Weiſe Conſtantinus allein die Herꝛſchafft des gantzen Reichs an ſich gebracht / führte er auch in Orient die Hochachtung des Chriſtlichen Glaubens ein / Conſtantinus herꝛſchet allein.

Secul. IV. Ao. Ch. 317. Conſtantinus zwinget niemand zum Glauben Euſ. l. 2. de Vit. Conſt. c. 43. 58. 59.

ein / und ſchaffte die Abgötter ab ; dann ob er wol diejenige / ſo noch dem Heydenthum anhiengen / eben mit Gewalt nicht zwang / den Chriſtlichen Glauben anzunehmen / dann er ſagte: Er begehrte wegen eines Irrthums im Gemüth / keinen Menſchen beſchwerlich zu ſeyn / ein jedweder müſte die Einigkeit aus freyen ungezwungenen Willen ſuchen / und könne man niemand darzu nöthigen / ſo ſchaffte er doch gleichwolen die Abgöttiſche Götzen-Opffer ab / und raumte den Chriſten viel Heydniſche Tempel ein.

Wie aber der Teuffel dieſe Aufnahm und Flor der Chriſtlichen Religion der Welt nicht gönnen kunte / alſo ruhete er nicht / biß er auf der andern Seite eine neue Finſternus und Unheil einführte / welches dann geſchahe / durch die Lehr des Arii, eines Prieſters von Alexandria, welcher die Gottheit Chriſti laugnete / und dieſe ſeine Gottslaſterliche Lehr / welche nach der Zeit ſo viel Jammers in der Chriſtlichen Kirche angerichtet / ſo weit ausbreitete / daß / um darüber ein Urtheil zu fällen / Conſtantinus einen allgemeinen Synodum in der Stadt Nicæa in Bithynia von drey hundert und fünff und zwantzig Biſchöffen zuſammen beruffen muſte / von welchem allen wir in den Kirchen-Hiſtorien etwas ausführlicher Bericht erſtatten werden.

Berufft das Concilium Nicænum wider Arium. Ao. Ch. 325.

Nebſt dieſer Vertheidigung der wahren Religion / ordnete auch Conſtantinus unterſchiedliche andere heilſame Satzungen / als unter andern / daß er die unmenſchlichen Schau-Spieler der Fechter / ſo vor den Augen der Zuſchauer / auf Leib und Leben fechten muſten / nicht weniger die abſcheuliche Straffe der Creutzigung abſchaffte ; ingleichen zu Jeruſalem das Grab unſers Heylandes von den Heydniſchen Greueln reinigte ; den Tempel Veneris, welchen die Heyden dahin gebauet hatten / abbrach / und an deſſen Statt / wie auch an dem Ort / wo Chriſtus geboren worden / item auf dem Oel-Berg / wo er gen Himmel gefahren / Chriſto zu Ehren herrliche Tempel aufrichtete / in welchen allen ſeine Gottsfürchtige Mutter Helena ihm mit ſonderbaren Eifer beyſtund / welche auch das Glück

hatte /

hatte / daß / als ſie zu ſolchen Kirchen den Grund graben ließ / ſie ungefehr auf drey Creutze kamen / von welchen / weil man die Nägel und andere Anzeigungen von der Paſſion des HErrn dabey fand / man alſobalden urtheilte / daß es das Creutz / woran unſer HErr Chriſtus gelitten / mit darunter ſeyn werde; damit man aber / welches es eigentlich ſeye / gewiß wiſſen möchte / ſo ward ein todter

Helena findet das Creutz und die Nägel Chriſti.

Leichnam dahin gebracht / welcher durch die Anrührung des wahren Creutzes alſobald wieder zum Leben gekommen.

Es hielt auch Conſtantinus die dabey gefundene Nägel in hoher Veneration, und ließ einen davon an den Zaum ſeines Pferdes / den andern an ſeinen Helm richten / deſſen er ſich nachmals in allen ſeinen Kriegen gebrauchet. Damit aber die Ehre / ſo er dem Grab Chriſti erwieß / deſto vollkommener ſeyn möchte / ſo ließ er auch um daſſelbige herum eine anſehnliche Stadt bauen / welche er das neue Jeruſalem nennte / und die noch heutiges Tags vor Augen ſtehet. Des heiligen Nagels aber / welchen Conſtantinus an ſeines Pferdes Zaum geführet / gedenket der Heilige Ambroſius in ſeiner Oration de Abitu

Secul. IV. Theodoſii, und applicirt auf ſolchen das Dictum Zach. c. 14. v. 20. In die illa, erit, quod ſuper frenum eſt Equi, ſanctum Domino: Zu der Zeit/ wird das/ was an des Pferds Zaum iſt/ dem HERRN heilig heiſſen.

Wie aber groſſe Gemüther niemaln ſo vollkommen ſind/ daß ſie nicht auch zugleich einigen Schwachheiten unterworffen wären/ alſo ließ auch bald nach dieſer Zeit Conſtantinus dergleichen zu groſſer Verdunckelung ſeines Ruhms an ſich verſpüren; dann er ließ durch ſeiner Gemahlin Fauſtæ falſches Verleumden/ als ob ſein Sohn Criſpus, den er in erſter Ehe erzeuget/ ihr Blut-Schande zugemuthet hätte/ ſich bethören/ daß er den armen tapffern Jüngling/ der ſchon wider die Francken und andere Reichs-Feinde fürtreffliche Thaten ausgerichtet/ und nach Anweiſung ſeines frommen Præceptoris Lactantii Firmiani, alle Anzeigungen eines Tugendhafften Gemüths von ſich gegeben hatte/ unerhörter Dinge/ aus allzugroſſer Hitzigkeit umbringen/ und als ihm hernach die Un-

Ao. Chr. 324. Conſtantinus läſt ſeinen Sohn Criſpum umbringen.

warheit von dem Angeben der Fauſtæ, durch ſeine Mutter Helenam erwieſen worden/ häuffte er das erſte Ubel

Wie auch ſeine verleumderiſche Gemahlin F[illegible]am.

mit

mit einem andern / und ließ zur Rache ſeine Gemahlin in einem übermäſſig-gehitzten Bad erſticken / anbey auch ſeiner Schweſter Sohn dem Liciniano, den er an Sohns Statt angenommen hatte / weil derſelbige / wie etliche meynen / (dann die Urſach iſt nicht recht am Tag) gefährliche Anſchläge führte / das Leben nehmen.

Den Schand-Flecken aber / den er ſich hiedurch angehangen / löſchte er bald hernach wieder aus / durch eine ſehr rühmliche Anſtalt / da er nemlich zwey ſeiner fürnehmſten Miniſtrorum in alle Römiſche Provintzen herum ſchickte / die dem Volck die Thorheit des Heydniſchen Aberglaubens durch ſelbige fürſtellen / und ihme das Liecht des Evangelii offenbahren ließ / welches auch ſo viel Frucht geſchafft / daß eine unzehliche Anzahl ſich zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret / und die Heydniſche Abgötter / als den Apollinem Pythium, die Muſas Heliconias, die Venerem Heliopolitanam, den Æſculapium Epitaurium ſelbſten abthun helffen.

Nicht weniger halff er auch die wahre Lehr wider alle damals aufgekommene Ketzereyen vertheidigen / und ließ der Ketzer offentliche Zuſammenkünffte ernſtlich verbieten. Weilen er auch bey ſich befand / daß das Heydenthum nirgend mehrers eingewurtzelt / und ſchwerer auszurotten ſeyn würde / als zu Rom ſelbſten / ſo verlohr er alle Luſt daſelbſt zu wohnen / und erkieſte die Stadt Byzantium, die er Novam Romam, und Conſtantinopolim nach ſeinem Nahmen nennte / und welche ihm zu den Perſiſchen Kriegen / die ſich immerfort ereigneten / gar wohl gelegen war / zu ſeiner Reſidentz; zierte ſie mit allem / was nur im gantzen Reich herrlich und ſchönes zu finden war / auf das prächtigſte aus / und damit die fürnehme Römiſche Herren um ſo viel mehrere Luſt bekommen möchten / daſelbſt zu wohnen / ſo ließ er indeſſen / da ſie ſich im Feld aufhielten / ihnen zu Conſtantinopel Häuſer bauen / gantz auf den Schlag / wie ihre eigene Häuſer zu Rom waren / ließ auch ihre Weiber und Kinder von Rom dahin kommen / alſo / daß als ſie aus der Campagne zuruck kommen / ſie

Ao. Ch. 330. Erwählt Byzantium zu ſeiner Reſidentz.

Secul. IV. ſie mit höchſter Verwunderung zu Conſtantinopel alles fanden / wie ſie es zu Rom gelaſſen hatten.

Er gab auch dem Volck / ſo ſich daſelbſt niederließ / groſſe Freyheiten / und theilte aus ſeinen eigenen Mitteln jährlich achtzig tauſend Medimnos, das macht gegen die vier und zwantzig tauſend Säcke oder Scheffel Getraid / unter daſſelbe aus / wodurch dann die Stadt in kurtzer Zeit unvergleichlich zugenommen / alſo / daß ſie Rom ſelbſten nicht vielmehr nachgab.

Des Conſtantini Kriegs-Verrichtungen.

In Kriegs-Sachen war Conſtantinus auch ſo tapffer als glücklich / dann auſſer den Siegen / die er wider den Maxentium und Licinium erhalten / ſo hatte er auch die Scyther / die Sarmater und Gothen / mit groſſen Niederlagen überwunden / und gegen dieſe letzte die Barmhertzigkeit erwieſen / daß / als ſie um denen Friedens-Articuln / nach welchen ſie dem Kayſer auf jedesmaliges Erfordern zwantzig tauſend Mann zuzuſchicken verbunden waren / ein Genügen zu thun / ihre Knechte bewaffnet hatten / und von denenſelben endlich ſelbſt vertrieben worden / er denen Vertriebenen / auf Römiſchen Grund und Boden Plätze zu wohnen eingeraumet hat.

Conſtantinus iſt in groſſem Anſehen.

Alle dieſe groſſe und glückliche Thaten vergeſellſchafftet mit ſo groſſer Gütig- und Frömmigkeit / brachten ihm die Verehrung auch bey den entferneſten Ländern zu wegen / alſo / daß ihm / als einem andern Auguſto und Antonino Pio, die Indianer (die kurtz vorher durch Frumentium die Lehr von Chriſto / von neuen bekommen hatten) die Blemyi, die Æthiopes, die Perſer / die Iberier und andere / Geſandtſchafften geſchickt / und von dem Glantz des Evangelii zum Theil beleuchtet worden.

Nimmt den Arium zu Gnaden an.

Auf die Letzte ſeines Lebens / fieng Conſtantinus an / durch Uberredung ſeiner Schweſter Conſtantiæ, welche ſich durch die Arianiſche Parthey hatte verführen laſſen / denen Arianern etwas günſtiger zu werden / als ſich gebühret / ja er beruffte den Arium ſelbſten / welcher durch einen zweydeutigen Eyd-Schwur / als ob er dem Symbolo Ni-

lo Nicæno mit beypflichtete / ihn betrogen / aus dem Exilio wieder zuruck / ſchickte hingegen den heiligen Athanaſium nach Marſilien in Franckreich / und befahl / den Arium in ſeine ehemalige Kirchen zu Alexandria wieder einzuſetzen; welchem Vorhaben aber GOtt ſelbſten durch des Arii ſchändlichen Tod / bevor kam / wie ſolches alles in dem Capitel von den Kirchen-Geſchichten mehrers wird erkläret werden.

Es lebte aber nach dieſen Geſchichten auch Conſtantinus ſelbſt nicht lang mehr / ſondern da er den Krieg wider Saporem den Perſer König / welcher in Meſopotamien eingefallen war / anfangen wollte / fiel er bey den Thermis Pythiis in eine Kranckheit / welche ihm endlich zu Nicomedia in Bithynien den Tod brachte / nachdem er vorher von dem Arianiſchen Biſchoff daſelbſt / Euſebio , getaufft worden: Dann es war zu ſelbiger Zeit eine gewiſſe Einbildung eingeſchlichen / daß die groſſe Herren ſich gern im Jordan / und an eben dem Ort / wo Chriſtus getaufft worden / wollten tauffen laſſen / welches dann vergeſellſchafftet mit der Furcht / daß / wann man nach der Tauff wieder ſündige / man in groſſer Gefahr ſtünde / daß ſolche Sünde nicht mehr vergeben würde / da hingegen / wann man bald nach empfangener Tauff ſtürbe / man / als von Sünden gäntzlich gereiniget / vom Mund auf im Himmel komme / eine Urſach war / daß ihrer viel die Tauff biß an ihren Tod aufſchuben / etliche auch ſolche gar darüber verſaumten / wie ſolches den beeden Söhnen des Conſtantini M. Conſtantino II. und Conſtanti , wie auch dem Kayſer Gratiano und Valentiniano II. wiederfahren. Sturb Ao. Ch.
alſo dieſer fromme Kayſer der mehreſten Meynung nach / 337.
ungeachtet / daß er / wie Euſebius meldet / zu ſeiner Tauffe und ſtirbt.
einen heimlichen Arianiſchen Biſchoff gebraucht / in der rechten Erkanntnuß GOttes und Chriſti / im ſechs und ſechtzigſten Jahr ſeines Alters / ſeiner Regierung aber im ein und dreyſſigſten : Wiewolen etliche Autores (denen auch Baronius beypflichtet) dieſe des Euſebii Beſchreibung von der Tauffe Conſtantini M. gegen Ende ſeines Lebens /

P 5 gantz

Secul. IV. ganʒ für ſuſpect halten / und mit Zoſimo behaupten / daß Conſtantinus dreyzehen Jahr vorher zu Rom ſeye getaufft / und dadurch zu gleicher Zeit vom Auſſatz gereiniget worden.

Deſſen Beſchreibung. Es war in dieſem Kayſer eine rechte Verſammlung aller Chriſtlich- und Politiſchen Tugenden / derenthalben ihm auch der Name Magni, oder des Groſſen / welchen vor ihm noch kein Römiſcher Käyſer jemalen geführet / von jederman einhellig beygelegt worden. Abſonderlich aber iſt von ſeiner Frömmigkeit zu rühmen / daß er täglich gantze Stunden zu GOtt auf ſeinen Knyen gebetet / auch in ſolcher Geſtalt ſein Bildnus auf die Müntze prägen laſſen / um zu lehren / daß vor der höchſten Majeſtät ſich zu demüthigen / auch den Königen eine Ehre ſeye. Er hat auch die Predigten nie anderſt als ſtehend angehöret / und ein eigen Gebet denen Soldaten fürgeſchrieben / worinnen ſie alles Gute / ſo ſie empfiengen und zu hoffen hätten / GOtt allein zuſchrieben. Er war ein ſo groſſer Verehrer der Heiligen Märtyrer / daß er den heiligen Potamonem und Paphnutium, welche in den vorigen Verfolgungen ein Aug eingebüſſet / als ſie auf das Concilium Nicænum kamen / in ſeinen Pallaſt logiret / und offt ihre Wundmahlen geküſſet hat.

Iſt ſehr Gottsfürchtig. Den Sonntag / als den Tag der Auferſtehung Chriſti / befahl er im gantzen Reich zu feyren; verbott den Juden / daß ſie keine Chriſten zu leibeigenen Knechten gebrauchen ſollten; ließ den Statthaltern nicht zu / daß ſie den Biſchöffen in ihren Geiſtlichen Verordnungen Einhalt thun durfften; befahl / daß man die Güter / welche in vorhergehenden Verfolgungen denen Kirchen abgenommen worden / gegen Bezahlung des Preiſſes / ihnen wieder zuſtellen muſte; hebte auch das Heydniſche Geſetz auf / welches die Erbſchafften der unverehlichten Perſonen / dem Fiſco oder gemeinen Geld-Kaſten zueignete / und was dergleichen gute Ordnungen mehr waren. Sein Leib ward nach Conſtantinopel gebracht / und daſelbſt in der von ihm erbauten herꝛlichen Kirche / zum heiligen Apoſteln / begra-

begraben / worüber ſich die Römer ſehr beſchwerten / als welche die Ehre von ſeiner Begräbnuß gerne in ihrer Stadt gehabt hätten. Er hinterließ aber zu ſeinen Nachfolgern ſeine drey Söhne Conſtantinum, Conſtantem und Conſtantium, wie auch ſeines Bruders Annibalini Sohn Dalmatium, die er in ſeinem Leben ſchon als Cæſares ernannt / und unter ſie die Regierung des Römiſchen Reichs ausgetheilet hatte / welches aber nach der Zeit groſſe Zerrüttungen verurſachet / wie wir im folgenden hören werden.

Das II. Capitel.

Von der Regierung der dreyen Söhne des Conſtantini Magni, nemlich der Kayſere Conſtantini II. Conſtantis und Conſtantii.

Es hatte der Käyſer Conſtantinus M. in ſeinem Teſtament unter ſeinen Söhnen und Erben eine ſolche Diſpoſition und Veranſtaltung gemacht / daß der älteſte Sohn Conſtantinus die alt-vätterliche Lande / ſo der Herr Groß-Vatter Conſtantius Chlorus hinterlaſſen / Gallien / Hiſpanien und Britannien; Conſtans den Theil / der vom Maxentio gewonnen worden / nemlich Italiam, Africam, Illyricum, Dalmatien / Thracien / Macedonien und Griechen-Land; Conſtantius aber den übrigen Orient und Egypten; dann ſeines Bruders Sohn Dalmatius, Armenien / und was auſſer den Römiſchen Gräntzen lag / haben ſollte. Die Herrſchafft dieſes letzten aber nahm gar bald ein Ende / dann ehe er dieſelbe recht anfieng / ward er aus Anſtifften / oder doch mit Genehmhaltung des Conſtantii von denen Soldaten in einem Aufſtand erſchlagen / und wuchs deſſen Theil gedachtem Conſtantio zu.

Ao. Ch. 337.

Abtheilung des Römiſchen Reichs in drey Theil.

Con-

Conſtantinus II.

Conſtantinus II. will ſeinen Bruder Conſtantem vertreiben.

Zoſim. Aur. Vict. Eutr.

Es kunten ſich aber die drey Brüder auch nicht wol mit einander ſtellen / dann Conſtantinus als der älteſte Bruder / ließ ſich duncken / ſein Theil ſeye gegen dem andern zu gering / und wolte derohalben noch etwas von dem Italiäniſchen Theil haben / und als Conſtans ihm ſolches verweigerte / überfiel er ihn gleichſam ungewarneter Dinge mit einer groſſen Macht / und drang über die Alpen durch / biß nacher Aquilejam, weil er aber ſich auf ſeine Macht / die des Conſtantis ſeiner weit überlegen war / verließ / und ſich nicht wohl auf der Hut hielt / gerieth er in einen Hinterhalt / den Ihm Conſtans geſtellet / woſelbſten er mit geringen Vortheil ſich in eine Schlacht

Kommt ſelbſt darüber um.

einlaſſen muſte / in welcher ſein Pferd mit einem Pfeil verwundet ward. Er nahm hierauf die Flucht / und damit er nicht erkannt werden möchte / wurff er die Käyſerliche Inſignia und Kleinodien von ſich / unter Weegs aber ſtürtzte das Pferd mit ihm / wie er nun alſo ohne Käyſerliche Inſignia, auf der Erden lag / ward er unerkannt von den

den nachfolgenden Conſtantiſchen Reutern mit vielen Wunden umbracht/ im fünff und zwantzigſten Jahr ſeines Alters/ da er noch nicht drey Jahr regiert hatte/ und wuchſen ſeine Länder ſeinem Bruder dem Conſtanti zu. Von ihm/ dem Conſtantino, iſt in dieſer ſeiner kurtzen Regierung anderſt nichts Denckwürdiges fürgangen/ als daß er den heiligen Athanaſium, Krafft des Conſtantini Magni hinterlaſſener Verordnung/ von Marſilien zuruck geſchickt/ und ihn in ſein Bißthum zu Alexandria wieder eingeſetzet.

Conſtans.

Durch Conſtantini II. Tod kam das Römiſche Reich wiederum auf die alte Abtheilung zweyer Häupter/ nemlich des Orients und Occidents. Es hielte ſich auch Conſtans ſeines Orts anfänglich ziemlich wohl/ zeigte groſſen Verſtand/ und ſonderbaren Eyfer/ die wahre Religion wider die Arianiſche Ketzerey zu vertheidigen/ ſchlug auch die Francken/ welche in Gallien eingefallen waren/ zuruck/ und erhielte ſeine Länder in guten Frieden. Letzlich aber legte er ſich auf die faule Seite/ hieng die Regierung an den Nagel/ zog Tag und Nacht dem Jagen nach/ ergab ſich dem Geitz/ und hielt die Soldaten gar übel/ brachte ſich alſo den Haß des Volcks/ und fürnemlich der Soldaten zu wegen/ alſo/ daß dieſe unter einander den Entſchluß faſſten/ den Käyſer vom Brod zu thun/ und waren die Häupter von dieſer Conſpiration, Chreſtius, Marcellinus und Magnentius. Es kam auch dieſe Aufruhr würcklich ſo weit/ daß Magnentius ſich für einen Käyſer aufwarff. Wie nun Conſtans ſich zu ſchwach ſahe/ der Rebellion zu widerſtehen/ wolte er die Flucht in Hiſpanien nehmen/ ward aber nahe bey den Pyrenäiſchen Gebürg eingeholet/ und erſchlagen/ und ſchreiben etliche/ er hab ſich in eine Kirche ſalvirt/ und daſelbſt die Käyſerliche Inſignia abgelegt/ ſeye aber gleichwol heraus gezogen/ und erwür-

Conſtans regiert anfänglich wol.

Ao. Ch. 337.

Ao. Ch. 350.

Wird endlich in einer Rebellion umgebracht.

Secul. IV.

erwürget worden. Seines Alters im ſieben und zwantzigſten/ ſeiner Regierung aber im dreyzehenden Jahr.

Conſtantius.

Ammian. Marc. Aur. Vict. Oroſ.

NAch des Conſtantis Tod gieng es in Occident ziemlich unruhig her/ dann Magnentius der Käyſer-Mörder/ welchen vor dieſen Conſtans beym Leben erhalten/ und mit ſeinem eigenen Mantel bedecket hatte/ als ihm die Soldaten in einem Auffſtand todtſchlagen wollten/ bemächtigte ſich des Regiments in Gallia, Britannia, Hiſpania und Italia. Hingegen wurff ſich in Illyrico der General/ von der daſelbſtigen Armee/ Vetranius zum Käyſer auf/ deme auch Pannonien zufiel. Conſtantius aber/ der Käyſer von Occident/ glaubte/ ihm allein gebühre ſeines Bruders Erbſchafft/ und hielte die beyde neu-aufgeworffene Käyſer für Tyrannen und Rebellen.

Ao. Ch. 352.

Mit Vetranio ward er bald fertig/ dann Conſtantius ſtellte ſich/ als ob er mit ihm gut Freund wäre/ und brachte es dahin/ daß beede Armeen im Feld zuſammen ruckten/ da-

daſelbſt hielt er gegen ſie / (ungeachtet er eben nicht von denen Eloquenteſten war) eine ſolche anſehnliche Oration, und erinnerte ſie der Wolthaten / die ſie von ſeinem Vatter genoſſen / und ihres offt-wiederholten Verſprechens / daß ſie keinen andern / als ſeine Söhne für Herren agnoſciren wollten / daß die Armee des Vetranii, der gar kein Redner / ſondern ein ſchlechter Bäuriſcher Mann war / dadurch bewogen ward / ihn zu verlaſſen / und ihn alſo nöthigte / die Regierung / die er zehen Monat lang geführet / wieder abzulegen / deme auch Conſtantius weiter kein Leid that / ſondern erlaubte / daß er privatim mit aller Gemächlichkeit ſein Leben fortführen und beſchlieſſen durffte / erhielt alſo dieſer Käyſer auf einmal durch Wolredenheit / was ſonſten durch etliche Schlachten kaum wäre zu erlangen geweſen. Conſtantius bezwinget Vetranium durch Wohlredenheit.

Mit Magnentio aber wolte es ſich ſo geſchwind nicht thun laſſen / ſondern bedurffte etwas mehrers Mühe: Zwar hatte dieſer auch auſſer dem Conſtantio Anfechtung genug: Dann zu Rom / woſelbſten ſich Magnentius viel Feinde gemacht hatte / wurff ſich Nepotianus, ein Schweſter Sohn des Conſtantini Magni, zum Käyſer auf / welcher zwar der Stadt auch wenig Freude brachte / dann er gegen jedermann mit unſinniger Grauſamkeit verfuhr / und faſt alle Häuſer zu Todten-Gräber machte. Er ward auch vom Magnentio zeitlich wieder unterdruckt / indem Heraclides ein Raths-Herr / der von des Magnentii Parthey war / ihn zu einer freundlichen Unterredung beſuchte / und darüber todt ſtach. Damit nun dergleichen Streich dem Magnentio nicht auch an andern Orten wiederfahren möchte / ſo citirte und forderte er unter dem Namen des Conſtantis die fürnehmſte Befehlhaber bey allen Armeen zu ſich / ließ ſie aber unter Weegs alle umbringen / und ſchickte andere von ſeinen Creaturen an die Stelle / machte auch ſeine beede Brüder / Decentium und Deſiderium, zu Cæſares, und erhielt ſich alſo in ſeinem Poſten; welches Conſtantius, weilen er mit den Perſern allzuviel zu thun hatte / dazumal geſchehen laſſen muſte. Magnentius herrſchet in Occident. Läßt alle Statthalter des Conſtantis umbringen.

Als

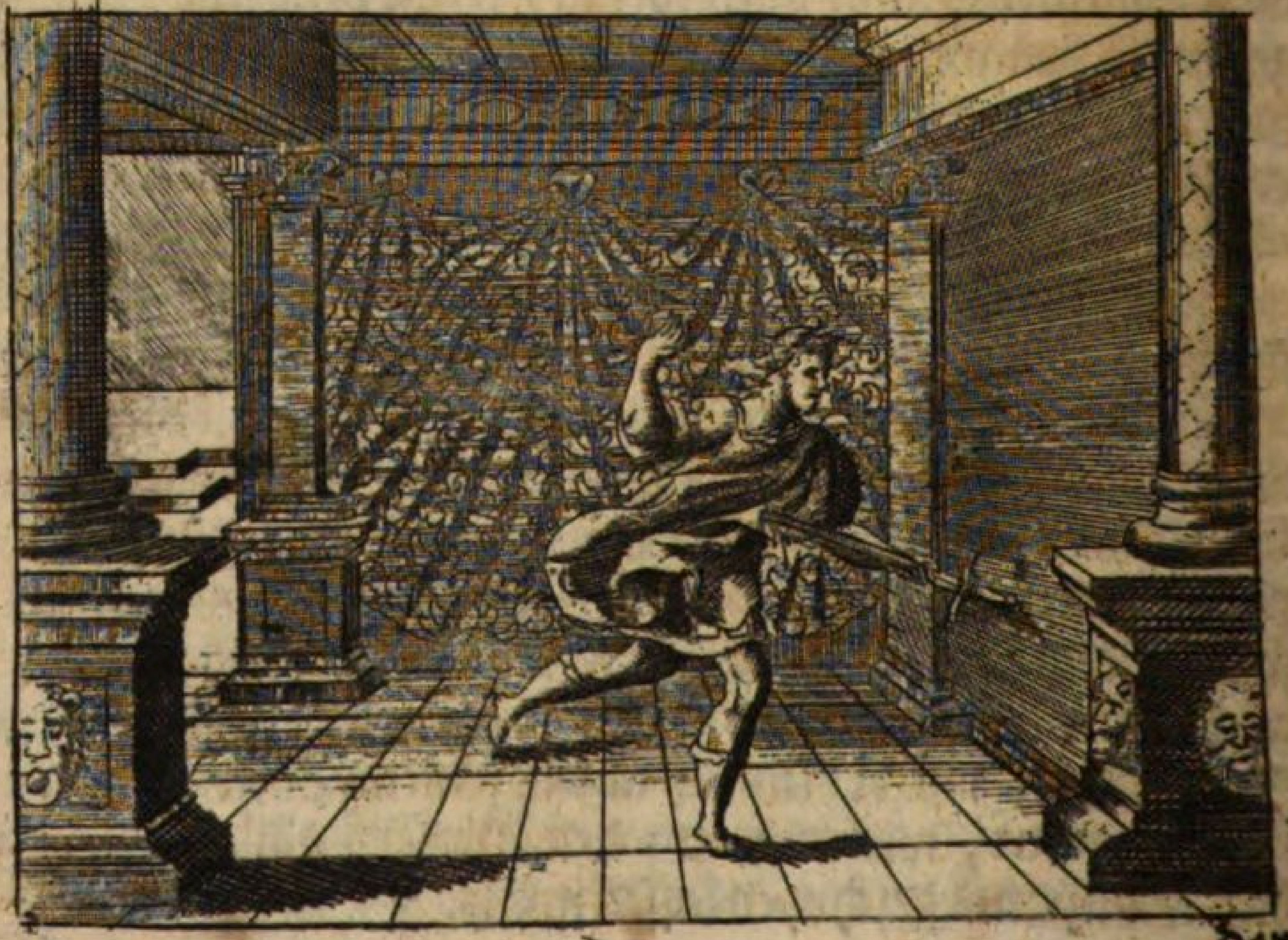
Secul. IV.

Ao. Ch. 353.

Wird von Conſtantio bekriegt.

Als aber Conſtantius von den Perſern ein klein wenig Lufft bekommen / machte er ſeinen Vettern / oder Vatters Bruders Sohn / den Gallum zum Cæſarem, gab ihm ſeine Schweſter Conſtantinam zum Weib / und ließ ihn zur Regierung des Orients / zuruck / er ſelbſten richtete eine Armee von ſiebentzig tauſend Mann zuſammen / dultete aber keinen Soldaten darunter / der nicht ein Chriſt war / die Heyden danckte er alle ab / und ſchickte ſie hin / daß ſie auſſer den Städten auf den Dörffern wohnen ſolten / von welcher Zeit an / die Heyden Pagani genennt worden.

Mit dieſer Armee nun zog Conſtantius dem Magnentio entgegen / welchem er anfänglich einen Frieden / und die Regierung über Franckreich anbot / als aber dieſer ſolches nicht anſehen wollte / kam es nach etlichen vorhergehenden kleinen / endlich in Pannonia, bey der Stadt Murſia, zu einem Haupt-Treffen / darinnen Magnentius aufs Haupt geſchlagen worden / wiewolen auch Conſtantius keine Seiden dabey geſponnen / ſondern auf dreyſſig tauſend der Seinigen eingebüſſet. Magnentius erholte ſich wieder / und gab den Conſtantianiſchen bey Ticino ebenfalls eine Schlappe / endlichen aber / da ihm ſein Anſchlag /



den

den Gallum durch Meuchel-Mörder umbringen zu laſſen/ und dadurch den Conſtantium zu obligiren/ daß er in Orient wieder zuruck kehren müſſe/ nicht angieng/ ſondern durch Unbedachtſamkeit der geſchickten Mörder verkundſchafftet worden; er auch in Gallia ein und andere Schlacht verlohren/ und in Lyon belagert ward/ gerieth er in Verzweiflung/ lieff mit dem Degen wider die Wand/ und rannte ſich alſo ſolchen ſelbſt im Leib: ſo erhenckte ſich auch ſein einer Bruder Decentius; Deſiderius aber ergab ſich/ und ward zu Gnaden angenommen. Und erſticht ſich ſelbſt.

Es waren nunmehr alle/ die ſich ſelbſt vor Käyſer aufgeworffen hatten/ auf die Seite geraumt/ und alſo Conſtantius über das Römiſche Reich allein Herr/ wiewolen nicht ohne Sorg und Bekümmernus/ dann in Orient fiengen die Juden eine Rebellion an/ und machten einen ſo genannten Patricium zu ihren König/ kunten auch nicht anderſt als durch Zerſtörung etlicher ihrer Städte/ als Cæſareæ und Tiberiadis, gezähmet werden: So führte auch der Cæſar Gallus und ſeine Gemahlin Conſtantina, weil ſie ſich auf die nahe Verwandſchafft/ mit dem Käyſer verlieſſen/ ein wunderlich Regiment/ tyranniſirten offenbarlich/ und lieſſen allen/ die ihnen nicht nach ihren Sinn thaten/ die Köpffe vor die Füſſe legen/ und welchen ſie ſo ſchlechter Dinge nicht an Hals kunten/ denen lieſſen ſie durch aufgeſtellte falſche Zeugen allerhand Verbrechen aufbürden/ und dieſelbe ſo dann hinrichten. Conſtantius regieret allein. Gallus tyranniſirt in Orient.

Dieß Verfahren nun war Conſtantio, welcher ebenfalls von Natur gar hitzig war/ höchſt zuwider/ beruffte derohalben ſeinen Schwager und Schweſter mit guten Worten an ſich/ dieſe aber merckten den Poſſen/ und wollten nicht erſcheinen/ ſondern ſich vielmehr im Fall Bedürffens/ zu Wehr ſetzen; als ſie aber niemand fanden/ der ihre Parthey zu halten/ Luſt hatte/ weil ſie ſich alle ehrliche Gemüther zu Feinden gemacht/ und jederman mehr auf den Conſtantium, als auf ſie ſahe/ ſo muſten ſie wider Willen ſich zur Reiſe bequemen/ auf welcher Conſtantina unter Weegs an einem hitzigen Fieber ſtarb. Gallus, deme ein ſo

Secul. IV. Ao. Ch. 354. Wird deßhalben enthauptet.

genannter Scudilo die Hoffnung von Begnadigung machte / ſetzte die Reiſe fort / ward aber alſobalden / als er nach Nolam in Jſtrien kam / in Arreſt genommen / über die ſo vielfältige zu Antiochia begangene Mord-Thaten examiniret / und als er ſich mit nichts anders / als mit der Verreitzung ſeiner Gemahlin / entſchuldigen kunte /

ihme der Proceß gemacht / und offentlich der Kopff abgeſchlagen.

Mit gleicher Glückſeeligkeit ward Conſtantius auch eines andern Competenten / des Sylvani, den die Galliſche Armee zum Käyſer aufgeworffen hatte / loß / indem ſelbiger acht und zwantzig Tag hernach von eben den jenigen / die ihn erhoben hatten / wieder erſchlagen worden.

Constantius iſt ein Arianer und tyranniſch.

Als nun Conſtantius ſich aller dieſer Æmulorum und Feinde alſo glücklich frey gemacht / ward er gewaltig hochmüthig / und hieng auch darbey der Grauſamkeit nach / brachte viel tapffere Leute / unter dem Schein / als ob ſie es mit dem Magnentio, dem Gallo, oder dem Sylvano gehalten hätten / um / und was an ihm das ſchlimmſte war / ſo ware er auch ein offentlicher Verfechter der Arianiſchen Ketzerey / verfolgte hingegen die Recht-Glaubigen / und un-

unter ſelbigen den heiligen Athanaſium auf alle erſinnliche Weiſe.

Es ſtraffte ihn auch GOtt/ daß/ ſo glücklich er in Dämpfung der einheimiſchen Rebellionen war/ es ihm doch mit ausländiſchen Feinden/ und abſonderlich wider die Perſer nie gelingen wollen; wider die Sarmater aber und Alemannier giengen die Sachen beſſer von ſtatten/ deren erſte er in einem Treffen überwand/ und ihr Land weit und breit verheerte/ die andern aber dahin zwang/ daß ſie Frieden von ihm begehren muſten. Unglücklich wider die Perſer.

Letzlich/ als er merckte/ daß auch die Gallier nach ihrer gewöhnlichen Art nicht recht ruhen wollten/ und eines eigenen Auffſehers wohl vonnöthen hätten/ zumalen da die benachbarte Teutſche Völcker ſie immer mit ihren Einfällen beläſtigten/ ſo nahm er ſeinen andern Vettern/ des Galli Bruder/ Julianum, zum Cæſarem an/ und vertraute ihm die Provintzen/ ſo jenſeits der Alpen lagen. Es hielt ſich auch dieſer Julianus über die maſſen wohl/ erlegte der Teutſchen bey Straßburg eine groſſe Menge/ alſo/ daß die Leiber der Erſchlagenen gleich gantzen Bergen zuſammen geſchlichtet wurden/ und das Blut als Bäche davon floß/ auch ihr König Chonodomarius gefangen ward. Eben dergleichen wiederfuhr auch den Saxonibus und Quadis, welche in die Inſul Bataviam, ſo heut zu Tag Holland iſt/ eingefallen waren/ item den Allemanniern/ die ihren König Badomarium einbüſten/ welcher gefangen wurde. Nimmt Julianum zum Cæſarem an.

Dieſe glückliche Thaten brachten dem Juliano bey dem Kriegsvolck eine ſolche Hochachtung zuwegen/ daß/ nachdem Conſtantius etliche von den beſten Regimentern aus Teutſchland zu ſich in Orient beruffen hatte/ um ſie wider die Perſer zu gebrauchen/ dieſe/ um ſolcher beſchwerlichen Reiſe ſich zu entziehen/ den Julianum für einen würcklichen Käyſer und Auguſtum ausrufften/ welche Ehr Julianus nicht gar gerne annahm; Conſtantius aber war damit gewaltig übel zufrieden/ und befahl ihm/ er ſollte den Titul Auguſti wieder ablegen; ungeachtet nun

Secul. IV. Julianus verſprach / daß er auch in dieſer Qualität allen Gehorſam / und noch mehr als vorhin leiſten wolte / ſo wolte doch Conſtantius es ſolcher Geſtalt nicht aufnehmen / ſondern nahm ſich für den Julianum mit Macht zu demüthigen. Julianus aber / der ſich furchte / es dörffte ihm auf die Letzte wie ſeinem Bruder Gallo ergehen / ſtellte ſich ſeines Orts gleichfalls zur Wehr / und zog dem Conſtantino mit einer Armee biß in Thracien entgegen. Dieſer ward aber durch der Perſer Irruption und Einbruch / die ſie in Meſopotamien thaten / ſich nach dem Orient zu kehren genöthiget / da er dann aus Unwillen / Zorn und groſſer Bemühung / an dem Berg Tauro in ein hitziges Fieber verfiel / welches ihm den Tod brachte / ſeines Alters im fünff und viertzigſten Jahr / nachdem er regieret / in allen vier und zwantzig Jahr / und nach ſeiner Brüder und des Magnentii Tod allein / acht Jahr.

Stirbt 261.

Seine Beſchreibung.

Es war in dieſem Herꝛn eine Vermiſchung der Tugenden und Laſter; an ſich ſelbſten war er verſtändig und gelehrt genug / in Eſſen und Trincken mäſſig / ein Feind der Unkeuſchheit / und in ſeiner Religion andächtig; dabey aber gewaltig wanckelmüthig / argwöhniſch / und der ſich von ſeinen Gemahlinnen und Dienern / abſonderlich ſeinen Kämmerer / der ein Verſchnittener war / zu vielen böſen Thaten verleiten ließ. Er erwieß auch ein groſſes Exempel einer Grauſamkeit / indem er gleich bey Antrettung ſeiner Regierung / ſeines Vatters Bruder / unter dem Vorwand / als ob er ſeinem Vatter Gifft beygebracht hätte / wie auch die andern Vettern Dalmatium und Annibalianum, dann den Optatum und Ablaviam, zwey ſehr fürnehme Herren / umbringen laſſen. Was aber ſein Gedächtnus am meiſten verhaßt machet / iſt / daß er von der wahren Religion ſo leichtſinnig abgetretten / und die Rechtglaubige aufs härteſte verfolget hat.

Das

Das III. Capitel.

Von der Regierung des Kåyſers Flavii Claudii Juliani Apoſtatæ.

Es war Julianus von Conſtantini M. Bruder / Conſtantio, erzeuget / und nach ſeines Vatters Tod als ein nåchſter Vetter vom gedachten Kayſer auferzogen / und unter die Information des Euſebii eines heimlichen Arianers und Biſchoffs zu Nicomedia, gethan worden / unter welchen er auch alſo proficirt / daß er vor einen ſehr gelehrten Herꝛn paſſiren können / als er aber weitern Studirens halber nach Athen geſchickt worden / gerieth er in Kundſchafft mit Jamblicho, Maximo Byzantino, und andern Heydniſchen Philoſophis, welche ihm dann ihre Heydniſche Principia von der Philoſophie, Wahrſager-Kunſt und Zauberey heimlich beygebrachten / und ſein Gemůth damit alſo einnahmen / daß er das Chriſtenthum gantz auf die Seiten ſetzte / und in ſeinem Hertzen dem Heydenthum Beyfall gab. Ao. Chr. 361. Amm. Marc. Zoſim. Zon. Julianus wird von Heydniſchen Philoſophis verführt.

Nach ſeines ältern Brudern Galli Hinrichtung / ward er von dem Kayſer Conſtantio, der keine eigene Kinder hatte / zum Cæſarem angenommen / und ungeachtet er auf die letzte mit ihm übel zu frieden war / daß er den Titul Auguſti, den ihm die Soldaten beygelegt / acceptirt und angenommen / ſo ward er doch vor ſeinem Tod in der Reichs-Folge von ihme offentlich confirmiret und beſtåttiget / darauf er auch ſolche mit jedermanns Vergnügen antratt.

So lang Conſtantinus und Conſtantius lebten / durffte ſich Julius von ſeinem Heydniſchen Weſen / welches er im Hertzen hegte / nichts mercken laſſen / ſondern communicirte und hielt das Gedåchtnus der Einſetzung Chriſti offentlich mit den Recht-glaubigen / und ſtellte ſich gar eiferig: nachdem er aber das Reich würcklich angetretten / und weiter nichts mehr zu fürchten hatte / kehrte er

Secul. IV. den Rock um / und erklärte ſich vor die Heydniſche Religion / weſſenthalben ihm dann in den Hiſtorien der Namen Apoſtatæ oder des Abtrünnnigen zugelegt wird.

Fällt vom Chriſtenthum ab.

Das erſte / ſo er bey ſeiner neuen Regierung fürnahm/ war / daß er alsbalden durch offentliche Edicta, den Heyden ihre Tempel wieder einraumte / und ihnen erlaubte / daß ſie ihre Götzen-Opffer und Ceremonien wieder üben

durfften / und darmit hierwider das Chriſtliche Volck / ſo bißhero ſtarck zugenommen und die Ober-Hand erhalten / ſich um ſo viel weniger ſetzen möchte / ſo raumte er auch einer jeden Secte unter ihnen / die Freyheit ein / daß ſie den Gottesdienſt nach ihrer Art / ungehindert an allen Orten verrichten möchten; dann er wuſte wohl / daß auf ſolche Weiſe er die Gemüther trennen / und zuwegen bringen würde / daß ſie mehr untereinander ſelbſten / als wider die Heyden ſtreiten würden. Dieſem nach fuhr er fort die Chriſtliche Lehr auf alle Weis und Weege zu verfolgen/ nicht zwar auf die Weiſe wie die ehmalige Heydniſche Kayſer / mit Strang und Schwerdt / dann er condemnirte keinen zum Tod des Glaubens halber / ſondern / wann er einen Chriſten hinrichten ließ / (wie er dann ſolches mit gar vielen

Verfolgt die Chriſten.

vielen that / unter welchen auch einige Arianer waren / die ſolcher Geſtalt zu Märtyrern wurden) ſo ließ er ſie allzeit eines andern Laſters / welches den Tod verdienet / beſchuldigen; Gleichwolen plagte er ſie an allen Orten und Enden ſo viel er kunte; Er nahm den Kirchen und Kirchen-Dienern die verordnete Einkommen hinweg / nöthigte die Chriſten / daß ſie die Tempel / die ſie vorhin den Heyden weggenommen / und zerſtöret hatten / auf ihre eigene Koſten wieder aufbauen muſten. Ließ alles / was von Eſſen-Waaren auf dem Marckt kam / den Heydniſchen Abgöttern conſecriren und weyhen; ſchaffte alle Chriſten von ſeinem Hof; Verbott / daß ſie ihre Kinder nicht mehr in die Schulen ſchicken durfften / abſonderlich zu den Rhetoribus, damit ſie um ſo viel ungeſchickter ſeyn möchten / mit den Heyden / die ſie bißher aus ihren eignen Principiis und Sätzen ſo anſehnlich refutirt und widerlegt / zu diſputiren; Er redete überall von dem Conſtantino Magno, als einem Novatore, oder der neue Händel angefangen / und die alte gute Geſetz aufgehoben hätte / ſpöttlich. Befahl / daß man den Heydniſchen Kindern in der Schule die Acta des Pilati (welche ſchon in den vorigen Zeiten von den Heyden erdichtet worden / als ob es diejenige wären / ſo Pilatus über den Proceß mit Chriſto geführet / und dem Käyſer Tiberio eingeſchickt habe / darinnen abſcheuliche Ding von Chriſto enthalten ſtunden) fürlegen muſte / und ſie daraus leſen zu lernen / und von Jugend auf in ihnen einen Abſcheu vor der Chriſtlichen Religion zu erwecken.

Er unterhielt die Zwietracht zwiſchen den Recht-Glaubigen und Arianern ſo viel er kunte / damit die Chriſtliche Lehre vor den Heyden nur deſto mehrers beſchämet würde. Er ſtraffte die Chriſten / wann ſie nur das Geringſte verſehen / um Haab und Gut / ſpottete hernach ihrer / und ſagte: er thue ihnen hieran eine Wolthat / dann weil Chriſtus denen Armen ſo offt das Himmelreich verſprochen / und hingegen bezeuget / daß die Reichen ſo leichtlich nicht hinein kommen würden / ſo wolte er ihnen zur Seeligkeit beför-

Secul. IV.

Ao. Ch. 363.

Will den Tempel zu Jeruſalem durch die Juden wieder aufbauen laſſen.

beförderlich ſeyn. Weil er nun wuſte / daß Chriſtus prophezeyet / daß zu Jeruſalem kein Stein auf dem andern bleiben ſolte / ſo wolte er ihn zum Lügner machen / und erlaubte den Juden / daß ſie an dem Ort / wo das alte Jeruſalem geſtanden / ihre Stadt und Tempel wieder aufbauen ſolten / ſpendirte auch zu dieſem Werck aus ſeinem eignen Beutel ein groſſes Geld: Allein er muſte hier erfahren / daß GOttes Rath-Schluß ſtärcker / als der Menſchen Fürſchläge: Dann indem die Juden das Werck mit

allem Eyfer angriffen / und den Grund graben wollten / entſtund erſtlich ein ſtarckes Erdbeben / ſo an Leuten und Gebäuen groſſen Schaden that / es fuhren auch aus der Erden Feuer und Flammen heraus / ſo die Arbeiter beſchädigte / und den Werckzeug verbrandte / und das ſo offt und viel / daß ſie / indem ſie auch ſahen / daß zu gleicher Zeit an ihren Kleidern die Geſtalt vieler Creutzer erſchienen / endlich GOttes Finger hierbey erkannten / und vom Werck ablieſſen.

Eben dergleichen Zeichen von der Macht Chriſti und ſeiner Heiligen / widerfuhr auch dem Juliano zu einer andern

dern Zeit: Dann als er den Zug wider die Perſer fürhatte / und über deſſen Ausgang ſeine Oracula, und unter andern den Apollinem Daphnæum, befragte / wollte der Apollo, ungeachtet aller Opffer / die man verrichtet / nicht antworten / gab doch letzlich zu erkennen / daß er darum nicht antworten könne / weil in der Nähe einige Leiber begraben wären / die er nicht leiden könnte: Julianus ließ nachfragen / was das für Leiber wären / da befand ſichs / daß es die Gebeine Babylæ und anderer Märtyrer wären / darauf befahl Julianus, daß man ſie alſobald von der Stelle räumen ſollte / welches die Chriſten zwar thaten / und ſie in die Stadt Antiochiam hinein trugen / dabey aber über des Apollinis Ohnmacht / der ſich auch vor bloſſen

Der Apollo Daphnæus will keine Antwort geben.

Todten-Beinen fürchten muſte / gewaltig ſpotteten / und unter dem Hintragen aus dem neundten Pſalm den Verſicul anſtimmten: Confundantur omnes, qui adorant Sculptilia, gloriantes in ſimulacris ſuis: Es ſollen zu Schanden werden alle / die die Götzen anbeten / und ſich ihrer Bilder rühmen. Nicht minder hat auch um eben dieſe Zeit der Apollo Delphicus Antwort

Secul. IV. zu geben verſagt / und iſt deſſen Tempel / den Julianus wieder herrlich zurichten laſſen / bald darauf durch ein Erdbeben eingefallen ; in dem gedachten Templo Apollinis zu Daphne aber (Daphne war ein luſtiger Ort / nahe bey Antiochia) das Götzen-Bild ſelbſten verbronnen / auch das Templum des Apollinis Palatini zu Rom / aus welchem die Carmina Sibyllina kümmerlich gerettet worden / gäntzlich in die Aſche verfallen.

Julianus will die Chriſten ausrotten.

Dieſe Zeichen insgeſamt waren doch nicht kräfftig genug / den Julianum wieder auf den rechten Weeg zu bringen / ſondern er ward in ſeinem Aberglauben nur noch mehr verhärtet / und wider die Chriſten verbittert / denen er auch insgeſamt den Untergang und die gäntzliche Ausrottung drohete / wann er mit Sieg aus dem Perſiſchen Krieg wieder zuruck käme.

Es hatte Julianus ſich ſchon längſten fürgenommen / die Perſer mit Krieg zu überziehen / und den Schaden / den ſie bißher den Römern angethan / an ihnen zu rächen. Als nun Sapores der Perſer-König ſolches innen ward / kam er dem Juliano bevor / und fiel mit Heeres-Macht in die Römiſche Landſchafften ein ; Julianus zog ihm mit einer Armee von fünff und ſechtzig tauſend Mann entgegen / hatte auch im Anfang ziemlich Glück / und nahm etliche Städte und Schlöſſer ein / ſo / daß die Perſer ſchon anfiengen Frieden anzubieten ; Julianus aber wollte ſolchen nicht annehmen / ſondern ſetzte über den Fluß Tigrim hinüber / in Willens die Perſer mitten in ihrem Land anzugreiffen ; und damit ſeine Soldaten keine Gedancken ſich auf die Flucht machen / ſondern deſto deſperater und verzweiffelter fechten möchten / ließ er alle Schiffe / deren er ſich zur Uberfahrt bedienet hatte / verbrennen. Allein / da er der Anführung eines Perſiſchen Uberlauffers folgte / ward er an ſolche Ort verleitet / wo er kein Proviant haben kunte / darüber ein groſſer Hunger unter der Armee entſtund / dazu kam auch noch / daß der Feind an allen Seiten anſetzte / muſte alſo Julianus ſich zur Schlacht rüſten / in welcher er den Kürtzern zog / und ſelbſt von einem Wurff-Pfeil / ohne

Ao. Ch. 350. Komt darüber um.

ohne daß man weiß / wo ſelbiger herkommen / tödtlich ver-

wundet ward. Da er nun ſahe / daß er dem Tod zunahete / da ſoll er / wie etliche der neuen Scribenten melden / den Pfeil heraus geriſſen / und eine Hand voll Blut gefaſſet / dieſelbe gegen den Himmel geworffen / und geſagt haben: Viciſti tandem Galilæe: **Du Galiläer** (ſo nannte er insgemein den HERRN Chriſtum) **du haſt endlich gewonnen.** Es ſchreibet auch Rabus, daß / als man ſeinen Leib zu Tarſis habe begraben wollen / ſo ſeye ein Erdbeben entſtanden / und Feuer aus der Erden hervor gebrochen / welches den Leichnam verzehret habe. Die Hiſtorici aber / ſo zu ſeiner Zeit gelebet / melden / er habe nach empfangener Wunde in ſeinem Gezelt noch lang mit den Philoſophis Maximo und Priſco von der Unſterblichkeit der Seelen diſcurrirt / einen Becher kalt Waſſer ausgetruncken / und ſey alſo verſchieden. Seine gantze Regierung hat zu groſſem Troſt der Chriſten / nicht länger gewährt / als ein Jahr und ſieben Monat / ſein Leben aber hat er gebracht auf zwey und dreyßig Jahr.

Erkennet daß Chriſtus gewonnen. lib. 2. Mart.

Denck-

Sec. IV. Denckwürdig iſt / daß der heilige Athanaſius dieſe kurtze Regierung des Tyranniſchen Kayſers bevor verkündiget / und die / ſo ob ſeiner Verfolgung ſich bekümmert / getröſtet / ſagende: Nubecula eſt, cito tranſitura: **Es iſt nur ein Wölcklein / das bald fürüber wird gehen.** Auch ſind dem frommen Mann / Didymo, der ein Diaconus des heiligen Athanaſii geweſen / und deſſen Buch von dem Heiligen Geiſt / unter den Operibus des heiligen Hieronymi noch befindlich / eben dieſelbe Stund als Julianus umkommen / zu Alexandria in der Nacht im Traum / weiſſe Reuter erſchienen / die zu einander geſprochen: Zeiget dem Didymo an / daß Julianus eben in dieſer Stund umgebracht worden. Jngleichen ſchreibet Zonoras, daß einem Heydniſchen Officier / welcher zu Antiochia bey dem Pallaſt Wacht gehalten / die Nacht vorher / ehe Julianus umkommen / eine hell-gläntzende Schrifft an dem Himmel erſchienen ſeye / dieſes Jnnhalts: Hodie Julianus in Perſia occiditur: **Heut wird Julianus in Perſien umgebracht.**

Deſſen Beſchreibung. Hiſt. Eccl. l. 3. c. 19. Was ſonſten dieſes abtrünnigen Käyſers Perſon anbelanget / ſo hat der heilige Gregorius Nazianzenus, keine gar annehmliche Deſcription und Beſchreibung von ihm gemacht / deme auch Socrates beyſtimmet. Die Heydniſche Scribenten aber / als Ammianus Marcellinus und andere / beſchreiben ihn als einen ſehr wackern Herrn / der groſſen Verſtand bezeuget / in Burgerlichen Sachen ſehr über die Gerechtigkeit geeifert / und als einsmals der Orator Delphidius in einer Sache / da er Ankläger war / geſchryen: Ecquis nocens eſſe poterit usquam, ſi negare ſuffecerit: **Wann das Laugnen genug iſt / ſo wird nie keiner für ſchuldig erkennt werden;** Habe ihm der Käyſer ex tempore und alsbald geantwortet: Ecquis unquam innocens eſſe poterit, ſi accuſaſſe ſufficiet: **Wann das Beſchuldigen genug iſt / wer wird dann unſchuldig bleiben können.** Gewiß iſt es / daß es ein ſehr gelehrter und wohlberedter Herr geweſen / gegen ſeine Freunde ſehr freygebig /

big / gegen die Untergebene freundlich / und ein Feind der übermäßigen Tributen / auch in ſeinem Thun gar mäſſig / und keuſch / ſo / daß er auch nach ſeiner Gemahlin Todt / keines Weibsbilds ſich mehr angenommen. Hingegen gewaltig Ehrgeitzig und Ruhmſüchtig / maſſen er dann auch ſich vernehmen laſſen / die Seele des Alexandri Magni ſeye in ſeinen Leib gefahren; ſo hieng er auch den Zaubereyen gewaltig nach / und brachte viel Menſchen um / damit er aus ihrem Eingeweid künfftige Dinge erfahren möchte / wie man dann auch nach ſeinem Tod in einer Höle / in welcher er kurtz vorher mit einigen ſeiner Vertrauteſten geweſen / und die Thür gar ſorgfältig wieder verſchloſſen / ein Weib an den Haaren aufgehenckt / gefunden / deren der Leib aufgeſchnitten / und die Leber ausgeriſſen geweſen. Von ſeiner Apoſtaſie und Verfolgung der Chriſten / haben wir hiebevor genug geſagt / und werden in dem Capitel von den Kirchen-Geſchichten noch mehr Anregung thun / alſo / daß allhier davon nichts zu wiederholen nöthig. Cedr.

Das IV. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Joviani.

Weil weder von des Conſtantini Magni Söhnen / noch von dem Juliano (deſſen Gemahlin von der Euſebia des Conſtantii Gemahlin ein Gifft war beygebracht worden / welches ſie alſo verderbet / daß / ſo offt ſie ſchwanger worden / ſie abortiren und mißgebähren müſſen /) einiger Männlicher Erbe vorhanden war / ſo tratten nach des Juliani Tod die Kriegs-Häupter zuſammen / und erwählten den Præfectum Prætorii Saluſtium, zum Käyſer: Als aber ſolcher ſich Alters und Unpäßlichkeit halber entſchuldigte / kamen ſie auf den Jovianum, welcher Juliani Haus-Hofmeiſter war; allein / es wollte auch dieſer das Käyſerthum nicht annehmen / dann er

Ao. Ch. 363. Amm. Mar. Zoſim.

Secul. IV. er ſagte/ er wolte mit Heydniſchen Soldaten nichts zu thun haben/ darauf ruffte die Armee einhellig/ ſie wären alle Chriſten/ und nahm alſo hierauf Jovianus das Regiment an.

Jovianus tritt das Reich in einem ſchlechten Stand an.

Es war dieſer Herr von einer anſehnlichen Leibes-Gröſſe/ auch ſonſten in ſeinem Thun ſehr aufrichtig und Chriſtlich/ wie er dann auch der Chriſtlichen Religion halber von dem Juliano verfolget worden: er kam aber eben zu einer ſolchen Zeit zum Regiment/ da nicht viel Ehre dabey zu erholen war; dann die Armee hatte durch etliche Schlachten und Abgang der Lebens-Mittel gewaltig abgenommen/ und über den Tigrim kunte er nicht zurück kommen/ weil Julianus die Schiffe verbrannt hatte/ der Fluß auch zum Uberſchwimmen/ wie zwar fünff hundert Teutſche/ die ſich durch die Perſer durchgeſchlagen/ glücklich gethan hatten/ zu ſtreng und zu breit war. Solchemnach kehrte ſich Jovianus zum Gebet/ und befahl der gantzen Armee/ daß ſie Chriſtum anruffen ſollten/ damit er ihnen aus dieſer Noth helffe; da fügte ſich wider alles Vermuthen/ daß die Perſer/ die in dieſem Krieg auch keine Seiten geſponnen/ und allein in der Schlacht/ in welcher Julianus umkommen/

fünff-

funfftzig der fürnehmſten Kriegs-Häupter / und eine groſſe Menge gemeiner Soldaten / verlohren hatten / des Kriegs auch ihrer Seits müde wurden / und dem Käyſer Frieden anbotten / welchen dann Jovianus annahm / wiewol mit ſehr nachtheiligen Conditionen / daß er nemlich die fünff Regiones über den Tigrim, welche Galerius vor ſechs und ſechtzig Jahren gewonnen / den Perſern wieder abtretten / ihnen die Städte Niſibin und Singuram überlaſſen / und Arſaci dem König in Armenia / welcher doch der Römer Vaſall und Alliirter war / wider die Perſer nicht beyſtehen ſollte.

Muß mit den Perſern Frieden machen; Und ihnen viel Länder abtretten.

Dieſe Conditiones nun alſo einzugehen / ward Jovianus bewegt / eines Theils / weil er doch nicht ſahe / wie er die Armee von der täglich-zunehmenden Hungers-Noth retten möchte / andern Theils auch befurcht / es möchte in ſeiner Abweſenheit Procopius, der Statthalter in Meſopotamia / welcher mit denen verſtorbenen Käyſern verwandt war / neue Händel anfangen / und ſich des Käyſerthums bemächtigen.

Allermaſſen aber durch dieſen Frieden etwas geſchehen / welches / weil Rom ſtund / noch nie erhöret worden / daß man nemlich den Feinden von des Reichs Grund und Boden / etwas gutwillig abgetretten / alſo machte es auch dem Joviano bey dem Volck eine ſchlechte Gunſt / ſo / daß bey ſeiner Zuruckkunfft / das Volck ihm zugeſchryen: Veniſti è bello, quo te periiſſe deceret: Du biſt aus dem Krieg kommen / es wäre aber beſſer geweſen / du wäreſt darinnen todt geblieben.

Er überlebte auch dieſem Verdruß nicht lang / dann als er wieder nacher Haus / und nach Conſtantinopel reiſen wollte / kam er über Nacht unter Weegs in einem Zimmer zu logiren / welches erſt vor Kurtzen mit Kalch neu war überworffen worden / daſelbſten ließ er der Kälte halben Kohlen hinein ſtellen / und ward des andern Morgens todt im Bett gefunden / vermuthlich / daß ihn der Rauch von den Kohlen / der keinen Ausgang gehabt / und der

Stirbt vom Kohlen-Rauch. Ao. Ch. 363.

Secul. IV.

der Dampff vom noch naſſen Kalch erſtickt. Seiner Regierung im ſiebenden Monat.

Gleichwie er nicht lang regiert / alſo iſt auch von ihm weiter nicht viel zu gedencken / auſſer / daß er alſobalden beym Antritt ſeiner Regierung / die Heydniſche Religion abgeſchafft / und die Chriſtliche wiederum in ihre vorige Würde geſetzet / auch die Creutz-Fahne des Conſtantini M. welche Julianus auf die Seite geraumet / wiederum bey der Armee vortragen laſſen. In Religions-Sachen aber hat er ſich etwas gleich-gültig bezeuget / und gerne geſehen / daß die Recht-Glaubige und Arianer ſich mit einander verglichen hätten / auch gegen die Biſchöffe ſich vernehmen laſſen / daß er dieſe am meiſten ehren wollte / welche am meiſten zur Vereinigung helffen würden.

Iſt in Religions-Sachen gleich-gültig.

Das

Das V. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Valentiniani und deſſen Bruders Valentis.

NAch Joviani Tod / erwählten die Soldaten und geſammtes Volck mit einhelliger Stimm den Valentinianum, einen anſehnlichen tapffern Mann deſſen Vatter vor dieſem in Pannonien / zwar nur ein Seiler geweſen / hernachmals aber im Krieg / abſonderlich durch ſeine Stärcke (dann er ein Seil ſo veſt halten können / daß fünff Mann es ihm nicht aus den Händen zu reiſſen vermöcht) ſich herfür gethan / und zu Ehren gekommen war. Es war aber Valentinianus nicht anweſend / als er erwählet worden / und muſte man auf ſeine Ankunfft zehen Tag warten. Er wolte auch nicht gleich des erſten Tags bey ſeiner Ankunfft in Conſtantinopel einziehen / weil ſolcher eben der Dies intercalaris, oder eingeſchobene Tag des damaligen Schalt-Jahrs war / welchen er / nach einem alten Aberglauben für unglücklich hielt.

Ao. Ch. 363. Amm. Marc. Zoſim. Aur. Vict.

Es war dieſer Valentinianus ein eiferiger Bekenner des Chriſtlichen Glaubens / und als er einsmals den Käyſer Julianum Apoſtatam in einen Heydniſchen Tempel begleitete / und ein Götzen-Pfaff ihn beym Eintritt in die Kirchen / gleich als die andere von dem Volck / mit dem Heydniſchen Weyh-Waſſer beſpritzte / gab er ſolchem in Gegenwart des Käyſers eine Ohr-Feige / wolte ſich auch nie denen Götzen einige Ehre zu bezeigen / bewegen laſſen / deßhalben ihm dann auch Julianus ins Elend verwieß / von dar aber / weil er einer von den beſten Obriſten war / deſſen er in dem Perſiſchen Krieg nicht entbehren wolte / bald wieder zuruck ruffte.

Valentinianus giebt einen Heydniſchen Pfaffen eine Ohr-Feige.

Secul. IV.

Er tratt aber die Regierung an / eben zu einer Zeit / da an allen Enden Krieg und Unruh waren / dann es waren die Alemanni indeſſen in Gallien/die Sarmater und Quadi in Pannonien / die Picti und Saxones in Britannien / die Mauri in Africa, die Perſer in Armenien/ und die Gothen in Thracien eingefallen / derohalben ward ihm zugemuthet/ einen Collegam anzunehmen / worauf er ſeinen Bruder Valentem einen gleichfalls berühmten Officier/als Auguſtum ernannte / und mit ihm das Reich alſo theilte/ daß er dem Bruder den Orient zu regieren überließ / er ſelbſten aber den Occident für ſich behielt.

Theilet das Reich mit ſeinem Bruder.

In dieſem Theil ſeines Reichs kehrte Valentinianus allen Fleiß an / daß er die Gräntzen von den Barbariſchen Irruptionen und Einbrechungen ſäubern möchte / hielt derowegen unter ſeinen Soldaten ernſtliche Diſciplin und Zucht / wiewolen er gegen die Officier nicht ſo gar ſtreng als gegen die gemeine Knechte war / und bey jenen viel Ungerechtigkeiten durch die Finger ſahe. Damit er auch allen gefährlichen Aufſtänden / ſo ſich der Succeſſion oder Nachfolge halber ereignen möchten / bevor käme / ſo erwählte er / als er einsmals kranck lag / ſeinen

Sohn

Sohn Gratianum, einen noch nicht gar vierzehen Jähri-gen Knaben zum Auguſtum, alſo / daß dazumal drey recht-mäßig erwählte Auguſti im Reich waren / welches vorhin nie geſchehen. Macht ſeinen Sohn Gratianum zum Auguſtum.

Es iſt auch (wann anderſt wahr / was Socrates von ihm ſchreibet / wie dann ſolches vom Cardinal Baronio widerſprochen und refutirt wird) von dieſem Valentiniano noch dieſes ſehr notabel und merckwürdig / daß er neben ſeiner erſten Gemahlin Severa, mit welcher er den Gratianum erzeiget / auch noch eine andere / Juſtinam mit Namen / des Tyrannen Magnentii Wittib / in welche er ſich verliebet / geheyrathet / und alſo zwey Gemahlinnen zugleich ſoll gehabt haben / und damit man ſich um ſo viel weniger an dieſem ſeinen Verfahren ärgern möchte / ein Geſetz ausgehen laſſen / Krafft welchem einem jeden erlaubet war / zwey Weiber zu nehmen / welches aber von ſeinen Unterthanen niemand nachthun wolte.

In Kriegs-Sachen war er nicht unglücklich: Dann / nachdem die Teutſchen zu unterſchiedlichen malen von ihm überwunden worden / einsmals aber ungefehr wieder gekommen / und die Stadt Mäyntz an einen Feſt-Tag eingenommen und geplündert / ſetzte Valentinianus mit ſeiner Armee über den Rhein hinüber / und verheerte das Land weit und breit / ließ auch um dergleichen fernere Einfälle zu verhindern / einen Wall und unterſchiedliche Thürme / von dem Urſprung des Rheins / biß wo er ſich ins Meer ergieſſt / der Länge nach aufführen.

In Africa hatten die Mauri einen von ihrer Nation, Firmum mit Namen / zum Käyſer aufgeworffen / dieſer aber ward durch den Römiſchen General Theodoſium etlichmal geſchlagen / alſo / daß er endlich zu einem Africaniſchen König Ignazenem ſeine Zuflucht nehmen muſte / welcher ſich zwar anfänglich ſeiner annahm / letztlich aber da er verſpührte / daß ihm die Käyſerliche zu mächtig waren / denſelben ausliefern wolte / worüber Firmus ſich ſelbſt umbracht / und Africa wieder beruhigt ward. Iſt im Krieg glücklich.

Sec. IV.

Eben dergleichen Glück hatte er auch in Britannien/ woſelbſten obgedachter Theodoſius die Pictos überwunden.

Streitet wider die Sarmatas.

Nicht minder Vortheil wiederfuhr Valentiniano auch in Pannonia, woſelbſten die Sarmatæ und Quadi eingefallen waren/ darum/ daß der Römiſche Statthalter Cæleſtius Perca ihren König Gabinium verrätheriſcher Weiſe über Tiſch umbringen laſſen/ und auf der andern Seiten der Donau/ auf Sarmatiſchen Boden/ Veſtungen aufgerichtet. Sie hatten anfänglich groſſe Progreſſen/ erlegten eine gantze Römiſche Legion, und hätten bey nahe des Käyſers Conſtantini Tochter/ die dem Gratiano als Braut zugeführet wurde/ unter Weegs gefangen bekommen; allein ſie wurden endlich vom Theodoſio, des obigen Theodoſii Sohn/ der nachmals Käyſer worden/ überwunden/ und muſten Frieden begehren/ und als ſie ſolchen wieder brachen/ kam Valentinianus mit noch gröſſerer Macht/ da ſchickten ſie ihm Geſandten entgegen/ und lieſſen nochmalen um Frieden bitten.

Indeme aber die Geſandten/ welches/ dem Anſehen

nach

nach / liederliche und ſchmutzige Geſellen waren / den Friedens-Bruch viel entſchuldigen / und daß man ihnen darzu Urſach gegeben habe / behaupten wollen / und Valentinianus ſahe / mit was für einer elenden und lumpichten Nation er bißhero zu ſchaffen gehabt/redete Valentinianus denen Geſandten ſehr hefftig zu / und ereiferte ſich dermaſſen darüber / daß ihn der Schlag traff/ alſo / daß er vor den Geſandten todt zur Erden fiel / und dahin ſturb / ohne daß er vorher getaufft geweſen / ſeines Alters im fünff und funffzigſten / ſeiner Regierung aber im zwölfften Jahr.

Und wird vom Schlag getroffen; Ao. Chr. 375.

Weilen nun ſein Sohn Gratianus nicht gleich an der Stelle war / und es nicht rathſam ſchien / bey damaligen Conjuncturen und ſo geſtalten Sachen / die Armee lang ohne Haupt zu laſſen / ſo erwählten ſie des Valentiniani jüngern Sohn / auch Valentinianum genannt / einen Herrn von vier Jahren / zum Käyſer / welcher nebſt ſeinem Stief-Bruder Gratiano das Regiment über Occident führen ſolte. Ehe wir aber von dieſen Käyſern weiter etwas melden / wollen wir vorhero die Geſchichten des Käyſers in Orient, Valentis erzehlen / und vom Valentiniano noch dieſes anhencken / daß er zwar für ſeine Perſon dem rechten Glauben ernſtlich und eiferig zugethan geweſen / daneben aber auch die Arianer gütiglich gedultet / und ihnen kein Leid zugefüget / noch jemand zu ſeinem Glauben gezwungen habe / und werden ihm nicht ſonderlich viel Laſter beygemeſſen / auſſer / daß er gar zu leichtglaubig geweſen / und ſich von ſeinen Bedienten allzuviel regieren laſſen / woraus dann ein und anderer Fehler erfolget.

Valens.

Nachdem Valentinianus mit ſeinem Bruder Valente die Herrſchafft getheilet hatte/begab dieſer ſich alſobalden nach Conſtantinopel / hatte aber das Unglück / daß er gleich bey ſeiner erſten Ankunfft mit dem daſelbſtigen Biſchoff Eudoxio, der ein Arianer war / ſich in vertrauliche Kundſchafft einließ / welcher ihn dann nebſt ſeiner Gemah-

Secul. IV. Ao. Ch. 364. Valens wird ein Arianer.

lin Domitia von der wahren Religion zu der Arianiſchen Ketzerey verführet / deren er hernach die Zeit ſeines Lebens gantz eiferig / mit groſſer Verfolgung der Rechtglaubigen angehangen. Er begieng auch darinn einen groſſen Fehler / daß er ſeinen Schwehr-Vatter Petronium, einen ungerechten geitzigen Mann zum Premier-Miniſter machte / welcher alles / was er nur kunte / an ſich raubte / und dadurch dem Käyſer einen allgemeinen Haß des Volcks zuzog.

Procopius rebellirt wider ihn.

Solcher erzeigte ſich auch bald hernach in der That / zu ſeinem groſſen Nachtheil: Dann es war noch vorhanden der Procopius, von welchem wir oben erwehnet haben / daß auch Jovianus ſich ſchon vor ihm geförchtet. Dieſer / als er merckte / daß Valens bey dem Volck nicht viel Gunſt hatte / brachte durch Geſchencke einige Soldaten an ſich / und wurff ſich für einen Käyſer auf / erhielt auch zu Conſtantinopel alſobald des Volcks Beyfall; und damit er um ſo viel mehr Autorität haben möchte / ſo hielt er des Conſtantii hinterlaſſene Tochter und ihre Mutter bey ſich / fürgebend / daß er / als des Conſtantii und Juliani Vetter / und dieſes Kind / die nächſten Erben zum Reich wären: Es glückte ihm auch ſo wol / daß ein groſſer Theil von des Valentis Armee ihme zulieff / und gantz Bythinien ſich ihm ergab / nachdem aber ſein General Hyperichius von des Conſtantis General Arintheo geſchlagen worden / er auch ein und andere von ſeinen Obriſten ſehr beleidiget hatte / machten dieſe das Kriegs-Volck von ihm abwendig / daß es dem Valenti zufiel / Procopius ſelbſten aber / wurde durch zwey ſeiner Bedienten / die er für die getreuſten gehalten / dem Valenti verrathen / und ausgeliefert / von ihm an zwey zuſammen gebogene Bäume angebunden / und alſo entzwey geriſſen / dabey auch die Verräther ihren Lohn bekommen / und in der Mitte entzwey geſeeget worden; Es verübte auch Valens wieder andere / die dem Procopio angehangen waren / und abſonderlich gegen die Stadt Chalcedonem, groſſe Grauſamkeit.

Wird jämmerlich umbracht. Ao. Ch. 366.

Des Procopii Rebellion folgte eine andere / wiewol nicht mit ſo groſſem Ausbruch / bald nach / welche Theodoretus angeſponnen: Es hatte dieſer hochmüthige Mann ſich allezeit laſſen zu Gemüth kommen / daß er wol ſelbſten einmal möchte / und etwa könte Käyſer werden / und ſolches um ſo viel ſicherer zu erfahren / fragte er allerhand Zauberer und Wahrſager / wer doch nach dem Valente

Theodoretus will wiſſen wer Käyſer wird.

würde Käyſer werden? Dieſe machten einsmals auf ſein Begehren / in ſeiner Gegenwart ihre Beſchwörungen dergeſtalt / daß ſie die Buchſtaben des Alphabets / um einen Kreyß herum zeichneten / zu jedem ein Wäitzen-Körnlein legten / alsdann einen Hahn in den Kreyß hinein ſtellten / und ihn von denen Wäitzen-Körnlein freſſen lieſſen. Indem nun der Hahn keine andere Körnlein / als bloß die / ſo bey denen Buchſtaben T. H. E. O. D. lagen / welches die erſten Buchſtaben von des Theodoreti Namen waren / angriff / machte dieſer ſich nunmehr die Rechnung gantz ſicher / er ſeye von dem Fato und Schickſal zum Reich beſtimmet / und fieng an / ein und andere Anſtalten zu einer Rebellion zu machen; ſolches aber ward dem Valenti,

Secul. IV. mit den Umſtånden des gantzen Handels verkundſchaff-tet / der Theodoretus beym Kopff genommen / und mit ſeinen Anhångern verbrennt. Es tyranniſirte auch Valens wider viel andere fürnehme Herren / die er wegen geringen Verdachts hinrichten ließ / und war abſonderlich denjenigen aufſåtzig / deren Namen mit Theod. anfieng / alſo / daß viel / um der Gefahr zu entgehen / ihre Namen verånderten.

Er kunte aber gleichwol den Rath-Schluß GOttes / den damalen aus deſſen Verhångnuß / der böſe Geiſt vorher gewuſt / nicht unterbrechen / ſondern muſte geſchehen laſſen / daß ein Theodoſius zu ſeiner Zeit ſein Nachfolger war. Nebſt deme zog er auch die Heydniſche Philoſophos und die Zauberer ernſtlich zur Straffe / und wolte gar alle Philoſophos austilgen / worüber der berühmte Poët und Philoſophus Jamblichus ſich ſelbſt mit Gifft umgebracht.

Valens verfolgt die Philoſophos.

Nebſt dieſen einheimiſchen Unruhen / hatte Valens auch ſchwere Kriege mit den Perſern / und nachgehends mit den Gothen: Dieſe waren von einer frembden Nation, die von Mitternacht hergekommen / und ſich die Hunnen nennten / von welchen man biß hieher noch nie nichts gehöret hatte / aus ihrem Land jenſeits der Donau vertrieben worden / und nahmen ihre Zuflucht zu dem Valente, welcher ſie willig aufnahm / und in Thracien zu wohnen erlaubte / der Hoffnung / daß er im Nothfall ſich dieſer Leute im Krieg nutzlich würde gebrauchen können. Nachdem aber die Römiſche Befehlhabere dieſe arme Flüchtlinge / ſo ohne dem an allen Mangel hatten / auf allerhand Weiſe beleidigten / ihnen ihre Weiber und Töchter wegnahmen / ſie von den Mårckten ausſchloſſen / damit ſie nichts einkauffen kunten / und andere Unbilligkeiten ihnen zufügten / wurden dieſe Leute erbittert / und ſetzten ſich zur Wehr / hatten auch das Glück / daß ſie des Römiſchen Statthalters Lupicini Leib-Garde überfielen / und todtſchlugen / denen ſie hernach die Waffen und Kleider auszogen / ſolche ſelbſt anlegten / und alſo im Römiſchen Habit / ehe man

Die Hunnen komen das erſtemal herfür.

Vertreiben die Gothen 376.

Liſt der Hunnen.

den Betrug wahr nahm / gantz Thracien ausſtreifften / ſie rufften auch ihren Nachbaren / die jenſeits der Donau wohnende übrige Barbariſche Völcker / als Scythen / Alaner und Hunnen zu Hülffe / nahmen an alles / was von entloffenen Knechten und liederlichem Geſind zu ihnen ſich begab / uud brachten dadurch eine ſolche Armee zuſammen / daß Valens kaum die Macht hatte / ihnen Widerſtand zu thun.

Es giengen auch viel und harte Treffen mit ihnen vorbey / in welchen Valens mehrentheils unten lag. Es nahm zwar einsmals ſein General Sebaſtianus ſeinen Vortheil dergeſtalt in acht / daß er ſich bloß in den Veſtungen hielt / und in kein offentlich Treffen einließ / darneben aber den Barbaris alles Proviant abſchnitt / alſo / daß ſie ſchon groſſe Hungers-Noth empfanden / weil aber Valenti ſeinem unruhigen Gemüth nach / dieſe wiewol ſichere / doch langweilige Art zu Kriegen nicht anſtand / kam es bey Adrianopel abermal zur Schlacht / in welcher Valens zwey Drittel von ſeiner Armee einbüſſte / er ſelbſten ward mit einem Pfeil verwundet / und ſalvirte ſich in ein Bauern-Haus / die

Thun Valenti groſſen Schaden.

Secul. IV. Feinde aber ſetzten ihm / ohne ihn zu kennen / nach / und weilen die Seinige ſich darinnen ſtarck zur Wehr ſetzten / ſteckten die Barbari das Haus in Brand / und muſte alſo dieſer Käyſer darinnen elendiglich verbrennen / welcher zwar dieſe Straff gar wohl verdienet hatte / weilen er vorher auch ein und achtzig fromme rechtglaubige Prieſter / unter dem Schein / als ob er ſie ins Elend ſchicken wolte / in einem Schiff auf der See erbärmlich verbrennen laſſen. Wie in den Kirchen-Hiſtorien ausführlich folgen wird. Die Zeit ſeiner Regierung hat gewähret vierzehen / ſein Leben aber funffzig Jahr.

Valens wird verbrennt. Ao. Ch. 378.

Es war dieſer Valens ein Herr von ſchlechten Qualitäten / welche er durch ſeine grimmige Verfolgung der Recht-Glaubigen / worvon wir hieunten mehrers gedencken wollen / noch mehrers verdunckelt / doch hat er gegen die Letzte etwas gelinder verfahren / da er nemlich das Mißfallen GOttes an ſeinem eignen Leibe erfahren / indem er das Decret und gerichtlichen Schluß / welches die Relegation und Verweiſung des Heiligen Baſilii enthielt / unterſchreiben wolte / da ihm die Hand von freyen Stucken alſo anfieng zu erzittern / daß er ſeinen Namen nicht kunte zuſammen bringen.

Das VI. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Gratiani und ſeines Bruders Valentiniani II.

Ao. Ch. 375. Valentinianus II. wird nebſt Gratiano Käyſer.

Es waren Gratianus und Valentinianus in Occident ſchon Käyſer worden drey Jahr vorher / ehe Valens mit Tod abgangen / und hatten untereinander die Regierung dergeſtalt getheilet / daß Gratianus Galliam, Hiſpaniam, Britanniam und Germaniam; Valentinianus aber Italiam, Pannoniam, Illyricum und Africam bekommen. Valentinianus war ein Knab von vier Jahren / als er zum Reich kam / und wurde von den Soldaten zum Käyſer ernannt / weil dazumal bey des Valentiniani I. Todtes-Fall der ältere Bruder und

ſchon

ſchon vorhin angenommene Käyſer Gratianus, nicht an die Hand war / welcher aber dieſe Wahl ſeines Bruders / als die ohne ſein Verwilligung und Wiſſen geſchehen / ſehr übel aufgenommen / und deßhalben viel von denen / die daran Urſach geweſen / hinrichten laſſen / doch ließ er es dabey bewenden / und behielt ſeinen Bruder als Collegam.

Währenden Leben des Orientaliſchen Käyſers Valentis, hatte Gratianus viel mit den Teutſchen zu thun / welche immerfort / und einsmals bey gefrohrnem Rhein / mit viertzig tauſend Mann in Gallien einfielen; ſie wurden aber alſo empfangen / daß ihrer kaum fünff tauſend lebendig zuruck kamen: Es ſchickte auch Gratianus ſeinem Vetter dem Valenti anſehnliche Hülffe wider die Gothen / welche ihm fürtrefflich zu ſtatten kam / dann er ohne dieſelbe gar nicht hätte widerſtehen können.

Nachdem aber Valens geſtorben/nahm Gratianus, als nächſter Vetter und Auguſtus, ſich alſobald / auch der Regierung von Orient, woſelbſten die Barbariſchen Völcker den Meiſter ſpielten / und gantz Thraciam verheerten / an / und weil er dieſem groſſen Krieg allein nicht gewachſen war / ſo beruffte er den Theodoſium, einen gar berühmten General, aus Spanien / wohin dieſer / aus Furcht vor dem Valente (welcher / wie oben gedacht / keine / deren Namen mit Theod. anfiengen / um ſich leiden kunte) geflohen war. Es brachte auch Theodoſius gar geſchwind eine anſehnliche Armee zuſammen / wormit er die Barbaren angriff / und ſie in unterſchiedlichen Treffen glücklich erlegte / auch alſo ſchwächte / daß ſie ſich wieder aus dem Land begeben / und um Friede bitten muſten / worauf er dann einen Theil der Gothen in Thracien fortwohnen ließ / die übrigen aber in Egypten und Aſien überführte / und ihnen daſelbſten an öden Orten Wohn-Plätze einraumte.

Ao. Ch. 379. Gratianus nimmt ſich des Orients an.

Dieſer Friede aber hätte bey nahe dem Römiſchen Volck viel Blut gekoſtet: Dann die junge Printzen / welche Valens zu ſeiner Zeit von den Barbariſchen Völckern

zu

Secul. IV. zu Geiſſeln genommen / und ſie in unterſchiedlichen Aſiatiſchen Städten aufziehen hatte laſſen / lieſſen ſich den Verluſt ihrer Lands-Leute dergeſtalt zu Hertzen gehen / daß ſie ſolchen auf alle Weiſe zu rächen / ſich vornahmen / und deßhalben aller Orten heimliche Empörungen anſtiffteten: Solches aber ward zeitlich verkundſchafftet / und die Verräther zur Straffe gezogen; Dann ihr Hofmeiſter Julius brachte ſie insgeſamt / unter dem Schein / als ob er ihnen einige Verehrungen auszutheilen hätte / an einen Ort zuſammen / und ließ ſie daſelbſt von denen dazu beſtellten Soldaten / alle todtſchlagen.

Ao. Ch. 379. macht daſelbſt Theodoſium zum Käyſer.

Die Tapfferkeit und die glücklich erworbene Siege wider die Barbaren / brachten dem Theodoſio zu wegen / daß Gratianus ihne völlig zu ſeinen Gehülffen und Auguſtum annahm / und ihm die Regierung des Orients anvertraute / er ſelbſten aber / nachdem der Orient in Ruhe geſetzet / kehrte wiederum zuruck in Gallien / woſelbſten er der Regierung ſich nicht ſonderlich mehr annahm / ſondern dem Jagen und Bogenſchieſſen nachhieng; Es kam auch noch dazu / daß er die Barbariſche Soldaten / die er unter ſeine Armee geſtellet / mehr achtete / als ſeine eigene Völcker; Dieſes brachte ihn anfänglich bey dieſen einen Haß / und letzlich eine offentliche Verfolgung zuwegen / dann es wurff ſich ein ſo genannter Maximus in Britannien für einen Käyſer auf / und ſetzte in Gallien hinüber / welchen des Valentis Armee alſobalden zufiel.

Gratianus muſte ſich ſolchem nach ſalviren / und begegnete unter Weegs dem Andragatho, dem Admiral von der Flotte / der es mit Maximo hielte. Um nun den Käyſer deſto ſicherer hinzurichten / ſo ließ Andragathus fürgeben / es wäre die Käyſerin / die da käme / und ihrem Herrn entgegen reiſſte; In dieſer Meinung

383. Gratianus wird erſtochen.

lieff Gratianus gantz allein auf den Wagen / in welchem Andragathus ſaß / zu / in Willens die Käyſerin zu empfangen / da ſprang Andragathus heraus / und ſtieß dem Gratiano, ehe er ſich deſſen verſah / den Degen in Leib / ſtarb alſo dieſer Käyſer im neun und zwantzigſten / oder wie ande-

andere ſchreiben vier und dreyſſig Jahr ſeines Alters/

nachdem er nach ſeines Herrn Vatters Tod regiert hatte/ ſieben Jahr und ſechs Monat.

Deſſen Beſchreibung.

Es war ſonſt Gratianus ein Herr/ an welchem nicht viel zu tadeln/ er hatte unter ſeinem Præceptore, dem berühmten Poëten Auſonio, in Studiis wol zugenommen/ war beſtändig und eiferig der rechten Religion zugethan/ kunte aber doch den Arianiſmum, welcher gar zu ſehr eingewurtzelt war/ nicht ausrotten/ ſondern muſte den Arianern ihre Kirchen laſſen; den Manichæern/ Photinianern und Eunomianern aber/ verbot er ihre Religion zu exerciren und zu üben. Das Rühmlichſte/ was von ihm zu melden/ iſt dieſes/ daß da die bißherige Käyſer nach dem alten Heydniſchen Gebrauch/ das Amt des Pontificis Maximi, noch allezeit für ſich behalten/ und hiedurch über die Heyden/ und deren Ceremonien/ welche ſie biß anhero nicht völlig austilgen können/ wie auch über andere Dinge/ ſo von dem Pontificat und Ober-Prieſterthum dependirt oder herabſtammet/ ihr Recht und Autorität conſervirt oder erhalten; Er Gratianus dieſes Amt/ und die Inſignia Pontificatus oder Zeichen der Ober-Prieſterlichen Ge-

Legt das Pontificat ab.

Ge-

Secul. IV. Gewalt freywillig abgelegt / und denen Biſchöffen / ſo zu den Geiſtlichen Verrichtungen in der Chriſtlichen Kirchen beſtellet / ihre Function unbeeinträchtiget gelaſſen.

Valentinianus II.

Valentinianus iſt Arianiſch. Ao. Ch. 375.

DIeſer Käyſer / gleichwie er gar jung und in dem vierdten Jahr ſeines Alters zu der Cron gekommen / alſo iſt leicht zu erachten / daß von ihm nicht viel Denckwürdiges habe geſchehen können / dann ſeine Mutter Fauſtina führte an ſeiner Statt das Regiment / wiewol nicht zu ihres Sohns Nutz; dann weil ſie der Arianiſchen Religion zugethan war / und die Rechtglaubige verfolgte / verurſachte ſie / daß weder Gratianus der Bruder / noch der Orientaliſche Käyſer Theodoſius dem Valentiniano günſtig war; daher kam es / daß / als Maximus den Gratianum erſchlagnn / und deſſen Länder eingenommen hatte / kein Menſch dem Valentiniano wider dieſen Tyrannen beyſtehen wolte / ſondern es muſte derſelbe mit ihm Fried machen / und alle des Gratiani Länder ihm überlaſſen.

383. muß das halbe Käyſerthum Maximo überlaſſen.

Ja es ſchrieb Theodoſius, als Valentinianus ihn um Hülffe anruffte / demſelben ausdrücklich zu: Non eſſe mirandum, ſi à ſervo ſeditioſo vinceretur, qui Dominum ſuum ſervum eſſe, crederet: **Es wäre kein Wunder / daß er von ſeinem aufrühriſchen Diener überwunden würde / weil er ſelbſten ſeinem Arianiſchen Glauben nach / Chriſtum ſeinen einigen HErrn für einen bloſſen Diener hielte.**

Wird vertrieben. 387.

Es blieb auch hierbey nicht / ſondern Maximus, als er vermerckte / daß Valentinianus nirgends Beyſtand habe / brach den Frieden nochmal / gieng über die Alpen hinüber / und jagte den Valentinianum gar aus Italien heraus / welcher dann mit ſeiner Mutter ſeine Zuflucht zu den Käyſer Theodoſium nahm.

Und vom Theodoſio wieder eingeſetzt. 388.

Dieſer verliebte ſich in des Valentiniani Schweſter / und nahm ſelbige zur Ehe / ließ alſo darauf ſich diſponiren und bereden / daß er dem Valentiniano beyſtund / und ihn wieder in ſein väterliches Reich einſetzte / und den Maximum erlegte / wor-

von

von wir die weitere Umſtände bey der Beſchreibung von der Regierung des Theodoſii etwas ausführlicher gedencken wollen. Es muſte aber Valentinianus verſprechen/ daß er die Arianiſche Ketzerey verlaſſen/ und den rechten Glauben bekennen wolte/ ſo er auch nachgehends that/ und nach dieſer ſeiner Wiedereinſetzung noch vier Jahr ruhiglich regierte.

Valentinianus wird rechtglaubig.

Als er aber einsmals mit ſeinem General, dem Arbogaſto, welcher ihm gleichſam Geſetze vorſchrieb/ und den Herrn agirte/ ſich abwurff/ und den Degen über ihn zuckte/ auch ihn abſetzen/ und in das Exilium verweiſen wolte/ zerriß Arbogaſtus, dem das gantze Kriegs-Volck anhieng/ das Urtheil/ das über ihn gefället war/ für des Käyſers Augen/ und ſagte ihm: **Du haſt mir mein Amt nicht gegeben**/ (dann Arbogaſtus war ſchon vom Gratiano zum General gemacht worden) **du kanſt mir es auch nicht nehmen.** Er furcht aber hernach/ es dörffte auf die Letzte der Käyſer gleichwol mächtiger ſeyn/ als er/ und ihn zur Straffe ziehen/ ließ derohalben/ um ſolchem fürzukommen/ den Käyſer heimlich ſtranguliren/ und

Ao. Ch. 392.
Wird ſtrangulirt vom Arbogaſto.

damit

Sec. IV. damit er dieſer That halben bey dem Volck keinen Haß ſich erwecken möchte/ ließ er den entleibten Leichnam aufhencken/ und gab für/ der Käyſer habe ſich ſelbſt erhencket. Weil nun Arbogaſtus ein Goth von Geburt war/ und derohalben furchte/ daß man ihn vor keinen Käyſer erkennen würde/ ſo ſetzte er die Käyſerliche Crone einem ſo genannten Eugenio, der von geringen Herkommen war/ und ſich von ihm regieren laſſen muſte/ auf/ und brachte zu wegen/ daß dieſer Eugenius, weil weder Gratianus noch Valentinianus Söhne hinterlaſſen hatte/ als ein Käyſer in Occident angenommen ward/ biß er von dem Käyſer Theodoſio erſchlagen worden/ wie wir im folgenden hören werden.

Das VII. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Theodoſii Magni.

Ao. Ch. 379.

Theodoſius iſt rechtglaubig. Zoſim. Zon. Oroſ.

Es war Theodoſius von Geburt ein Spanier/ und rechnete ſein Geſchlecht von dem Käyſer Trojano her/ deme er auch in allen Tugenden nachgefolget/ oder vielmehr vorgegangen. Nachdem er durch ſeine Tapfferkeit und Erlegung der Barbariſchen Völcker/ welche in Thracien eingefallen waren/ verdienet/ daß Gratianus ihn zum Käyſer in Orient gemacht/ ließ er alſobalden die Strahlen ſeiner politiſchen Klugheit und Chriſtlichen Frömmigkeit dergeſtalt herfür leuchten/ daß er nicht allein den Staat in kurtzer Zeit in Ruhe/ ſondern auch ſeinen Namen aller Orten in Hochachtung brachte/ dann er nahm der Rechtglaubigen ſich mit allem Ernſt an/ und machte eine Verordnung/ daß niemand für rechtglaubig und Catholiſch erkannt werden ſolte/ welcher nicht glaubte/ daß GOtt einig im Weſen/ und Dreyfaltig in Perſonen ſeye/ weilen nun die Arianer hierzu ſich nicht verſtehen wolten/ ſo giengen ſie lieber aus Conſtantinopel heraus/ worinnen ſie die viertzig Jahr her/ frey geduldet worden/ und

Die Arianer weichen aus Conſtantinopel.

und raumten ihre Kirchen denen Recht-Glaubigen ein.

In Kriegs-Sachen zeigte auch Theodoſius ſo wohl ſeine Tapffer- als Gelindigkeit / dann er ſuchte die Barbariſche Völcker / welche bißher Thraciam ſo übel mitgenommen hatten / in ihrem eigenen Lande heim / und gewann ihnen viel Schlachten ab / nahm hingegen Athalaricum den Gothiſchen König / welcher von den Seinigen war vertrieben worden / mit allen Gnaden auf / ließ ihm auch / als er zu Conſtantinopel geſtorben / gantz ehrlich begraben / und verband durch dieſe Gutthat die Gothiſche Nation ſich dergeſtalt / daß ſie / weil Theodoſius lebte / dem Reich keine Ungelegenheiten machten. Die Gothen ſind Theodoſio unterthänig.

Als Maximus den Gratianum erſchlagen / und Valentinianum II. vertrieben hatte / nahm dieſer / wie wir oben geſagt / ſeine Zuflucht zu Theodoſio, und ward von demſelben gantz gütig aufgenommen / erhielt auch von ihm / nachdem er verſprochen von der Arianiſchen Religion abzuſtehen / eine anſehnliche Hülffe. Anfänglich gewann zwar die Sache ein ſchweres Anſehen / dann des Maximi Admiral Andragathus, der ohne das ſtärcker als Theodoſius war / hatte zu mehrerer Sicherheit auch alle Päſſe gegen Italien auf das ſtärckſte beſetzet / alſo / daß Theodoſius nicht wuſte / wie er durchbrechen ſollte. Indem nun faſt alle Hoffnung ihm entfiel / da verblendete GOtt des Andragathi Sinn / daß er ſich fürnahm den Theodoſium zu Waſſer ſelbſt anzugreiffen / und ihm eine Diverſion zu machen / und nahm derohalben die Beſatzung von den Päſſen hinweg / und brachte ſie zu Schiffe. Theodoſius als er vermerckte / daß die Päſſe unbeſetzt waren / brach ohne Zeit-Verluſt durch / und kam nach Aquilejam, woſelbſt Maximus reſidirte / und ſeine Hof-Staat hielte / ehe man ſichs verſah / belagerte dieſelbe / und eroberte ſie in kurtzer Zeit / bekam den Maximum gefangen / und ließ ihn umbringen. Andragathus der bey der Flotte war / als er dieſes hörte / ſtürtzte ſich von dem Schiff ſelbſten in das Waſſer / und erſoff / ward alſo dieſer höchſt-gefährliche Krieg durch GOttes ſonderbaren Beyſtand in gar kurtzer Zeit / Ao. Ch. 388. Theodoſius ſetzt Valentinianum II. wieder ein.

Secul. IV. und gleichſam ohne Blutvergieſſen geendet / und raumte Theodoſius dem Valentiniano alles / was Maximus gehabt hatte / wieder ein / ohne das geringſte für ſich zu behalten.

Führet Krieg mit Arbogaſto.

Der andere Haupt-Krieg / den Theodoſius geführet / war wider den Tyrannen Eugenium und deſſen General Arbogaſtum, welcher den Kayſer Valentinianum IV. erwürget / und ſich nicht allein der Länder jenſeit der Alpen bemächtiget / ſondern auch ſo gar damit umgieng / daß er die Chriſtliche Religion gäntzlich ausrotten / und das Heydenthum wieder einführen wollte. Wider dieſen nun / als einen Rebellen und Käyſer-Mörder / zog Theodoſius zu Felde.

Arbogaſtus hatte eine ſehr groſſe Armee / und die Gebürge und Päſſe wohl beſetzt / alſo / daß Theodoſius die vorige Schwürigkeit / gleichwie bey dem Maximo, abermal fand / doch verließ er ſich auf GOtt / und kam / wider aller Menſchen Vermuthen glücklich über die Alpen hinüber. Als er nun auf die Fläche gelangte / gerieth es zum Treffen / in welchem anfänglich Theodoſius den Kürtzern zog / weil ſeine Gothiſche Völcker die Flucht nahmen / doch verlohr er deßhalben den Muth nicht / ſondern brachte die gantze Nacht im Gebet zu / ſetzte darauf des andern Tags wieder an / und führte die Haupt-Fahne / ſo mit dem Nahmen Chriſti und dem Heil. Creutz bezeichnet war / ſelbſten vorher / und erlangte darauf das Glück / daß Arbetion, einer von des Arbogaſti Obriſten / zu ihm übergieng / und ſich ergab.

Uberwindet ihn durch ein Wunderwerck. Ao. Ch. 394.

Es that auch GOtt ein augenſcheinliches Wunder-Werck / und ließ einen ſolchen Hagel und Wind entſtehen / daß er die Pfeile / welche die Feinde geſchoſſen hatten / in der Lufft umkehrte / und ſie ihnen ſelbſten zuruck in den Leib jagte / kunten alſo die Feinde gar nicht beſtehen / ſondern erkannten die Gewalt GOttes / wurffen die Waffen nieder / und flohen entweder davon / oder ergaben ſich an Theodoſium; Eugenius, welcher bißher den Titul eines Käyſers geführet / ward gefangen / und wolt ihn zwar Theodoſius, als er um Gnad bat / begnadigen / die Soldaten aber wolten ſolches nicht zugeben / ſondern brachten

ihn

ihn wider des Käyſers Willen um; Arbogaſtus aber / ſo das rechte Haupt und Urheber dieſes Aufſtands war / entleibte auf der Flucht ſich ſelbſten. Ward alſo auch dieſer Krieg ebenfalls ohne ſonderbare Blut-Vergieſſung / durch die Hand GOttes wunderbarlich beygeleget / und verblieb Theodoſius allein des gantzen Römiſchen Reichs / ſo wohl in Orient als Occident, Meiſter. Die Herꝛlichkeit dieſes Siegs / haben nicht allein die Chriſten / ſondern auch die Heyden ſelbſt erkannt / und ſind hiervon ſehr denckwürdig die Verſe / ſo der Heydniſche Poët Claudianus geſchrieben:

O nimium dilecte DEO, cui fundit ab antris
Æolus armatas hyems, cui militat Æther
& conjurati veniunt ad Claſſica Venti.

Zu Teutſch:

O! beliebter GOttes-Held / dem Æol zur Seiten ſtehet /
Und die Feinde deines Reichs / wie den Schnee zurucke wehet;
Für dir ſtreitet recht der Himmel / und der ſonſt verſchworne Wind,
Leget ſich zu deinen Füſſen / da er dich als Sieger find.

Nach dieſem erhaltenen Sieg ließ Theodoſius ſich nichts mehrers angelegen ſeyn / als daß er ſeine Dancksa-

Secul. IV. Rottet die Abgötterey aus.

gung gegen GOtt erweiſen / und deſſen groſſen Nahmen durch Austilgung der Abgötterey ausbreiten möge. Die gröſte Mühe aber hatte er hierinnfalls zu Rom ſelbſten / dann alldar war noch eine groſſe Menge der fürnehmſten Herren / welche den alten Heydniſchen Irrthümern und Philoſophiſchen Principiis eiferig anhiengen / und offentlich rühmten / ſie hätten durch Hülffe ihrer Götter / die Stadt im höchſten Flor auf zwölff hundert Jahr beſeſſen; ſahen derohalben die Zerſtörung der Abgötter und deren Tempel / und Aufhebung der zu ihren Ehren vor dieſem abgeſtellter Schau-Spiele mit höchſten Schmertzen und Widerſetzlichkeit an / und ob ſie wohl / wegen des Käyſers ernſtlichen Verbotts den offentlichen Götzendienſt nicht mehr treiben durfften / ſo bliebe doch die Religion ſelbſten in vieler Hertzen noch dergeſtalt eingeſenckt / daß es nicht anderſt / als durch lange Zeit gar völlig ausgerottet werden können.

Nicht ohne Mühe.

An andern Orten / und abſonderlich zu Alexandria kam es gar über dieſem Handel zu ſtreiten / indem das Heydniſche Volck ihre Abgötter mit dem Schwerdt vertheidigte / darüber auf beyden Seiten viel todt blieben: doch halff GOTT in Egypten ſelbſten den Irrthum des gemeinen Volcks aufheben / und ſchickte das nächſte und andere folgende Jahr / nachdem das Bild Serapis weggethan worden / und die Egypter befurchten / es würde hinfort der Nilus ſich gar nicht mehr ergieſſen / eine ſolche fruchtbare Ergieſſung deſſelben / als bey Menſchen-Gedencken nicht geſchehen war / alſo / daß das Volck nunmehro freywillig dem Allmächtigen GOTT zuſchrieb / was ſie vorher von ihrem Serape empfangen zu haben vermeynet hatten.

Die Antiochener tumultuiren.

Nebenſt dieſen Aufruhren / ſo die Religion verurſachet / entſtunden auch noch drey andere Tumulten / unter des Theodoſii Regierung / ſo etwas denckwürdig. Die erſte geſchah zu Antiochia / woſelbſten die Burgerſchafft / wegen der groſſen Contribution und Auflagen / ſo ſie zu dem Krieg wider den Maximum hergeben muſten / ſchwürig wur-

wurde/ und des Kayſers Bildnus überall herab und in den Koth ſchmiſſen; Als ſie aber hernach wieder zu ſich ſelbſten kamen/ und ihr Unrecht erkannten/ ſchickten ſie ihren Biſchoff Flavianum, bey dem Käyſer um Gnade zu bitten: Als nun der Käyſer den nicht anhören wolte/ da erdacht Flavianus, wie Sozomenus ſchreibet/ dieſe Liſt/ und ſtellte mit dem Käyſerlichen Capell-Meiſter es an/ daß er die klägliche Abbitte der Antiochier/ bey der Käyſerlichen Zonoras.

Tafel abſingen ließ/ welches dem Käyſer dergeſtalt zum Mitleiden bewegt/ daß ihm die Thränen herab gefloſſen/ und er alſobald den Antiochenern Gnade ertheilte. Wiewol andere melden/ daß Theodoſius durch des Flavii herzliche Oration ſich alſobald habe beſänfftigen laſſen. Werden doch begnadet.

Die andere Aufruhr ſtellten die Conſtantinopolitaner in des Käyſers Abweſenheit an/ indem ſie die Jüdiſche Synagog/ welche der Käyſerliche Statthalter auf dem Marckt aufzurichten erlaubet/ abbrandten/ und hatte der Käyſer ihnen zur Straff auferlegt/ daß ſie den Juden eine neue Synagog aufbauen ſollten/ welches aber der Biſchoff Ambroſius wiederum erbethen.

Secul. IV.

Die dritte Aufruhr/ welches die Beruffenſte/ entſtund zu Theſſalonica: Daſelbſten hatte der Statthalter einen Fuhrmann wegen ſeiner Ubelthaten ins Gefängnus werffen laſſen; wie nun die Burgerſchafft an einem Feſt-Tag ein groſſes Wagen-Rennen anſtellen wollten/ und dieſer Fuhr-Mann in ſolchem Exercitio für andern geſchickt war/ ſo verlangten ſie vom Statthalter/ er ſolte ihn ledig laſſen/ und als er ſolches abſchlug/ machten ſie einen Aufſtand/ brachen daſelbſten das Gefängnuß auf/ nahmen den Fuhrmann heraus/ und ſchlugen den Statthalter/ der ſolches wehren wollte/ todt. Als dieſe Zeitung vor den Käyſer kam/ ward er gewaltig entrüſtet/ und befahl gleich in der erſten Hitze/ man ſollt die Urheber zur Straffe ziehen/ ließ auch den Circum oder Renn-Platz mit Soldaten umringen/ und die darinn befindliche Schuldige todtſchlagen; hierüber/ weil die Soldaten der erhaltenen Freyheit noch darzu mißbrauchten/ geſchahe ein grauſames Morden/ alſo/ daß auf ſieben tauſend Perſonen auf dem Platz blieben.

Die Theſſalonier werden aufrühriſch/

und geſtrafft.

Ao. Ch. 390.

Als nun eine Zeitlang hernach Theodoſius zu Mayland in die Kirche gehen wollte/ ſtellte ſich der daſelbſtige

Heil.

Heil. Biſchoff Ambroſius mit ſeinem Biſchoffs-Staab vor die Kirch-Thür / verwieß dem Käyſer ſeine verübte Grauſamkeit / und daß er alſo mit blutigen Händen in das Heiligthum des HErrn zu gehen ſich unterſtehe / und ließ ihn in die Kirche nicht hinein / ſondern that ihn in Bann. Theodoſius nahm die Correction und Straffe mit groſſer Demuth an / kehrte weinend wieder nach Haus / und that ernſtliche Buſſe / worauf ihn / nach Verlauff 8. Monaten / Ambroſius wieder abſolvirte und loßſprach / da dann der fromme Käyſer nochmalen vor allem Volck in der Kirch / mit dem Angeſicht auf der Erden liegend / ſeine begangene Sünde dem Höchſten abbath. Er machte auch ein Geſetz / wie vor dieſem Auguſtus gethan / darinnen verbotten ward / daß keine Capital- oder Lebens-Straffe vor dem dreyßigſten Tag ſollte exequiret und vollſtrecket werden / und alſo der Richter Zeit haben / ſich von ſeinem etwa gefaſſten Zorn zu recolligiren und zu faſſen.

Theodoſius wird darüber in Bann gethan.

Löbliches Geſetz des Theodoſii.

Seine Sorgfalt in Religions-Sachen war nicht geringer als ſeine Pietät / dann derſelben iſt zuzuſchreiben das Concilium Oecumenicum II. welches dieſer fromme Käyſer / um des Macedonii Lehr zu examiniren / zu Conſtantinopel zuſammen beruffen laſſen / deſſen ausführlichere Beſchreibung wir in das Capitel von den Kirchen-Geſchichten verſparen wollen.

Ao. Ch. 381. Concilium Conſtantinopolitanum.

Als nun dieſer Käyſer die Regierung ſechzehen Jahr wol und glücklich geführt / ſtarb er zu Mayland eines ſanfft und ſeeligen Tods / und hinterließ zu ſeinen Nachfolgern ſeine beede Söhne Arcadium und Honorium, die er vor dieſem ſchon als Cæſares ernennet / und befahl ihnen mit abſonderlichen Nachdruck / den Wohlſtand der Kirchen zu beobachten / welches dann dem Heiligen Ambroſio dergeſtalt das Hertz gerühret / daß er in der Leich-Predig mit viel Thränen ſolches gleichſam allen ſeinen andern Tugenden fürgezogen / und geſagt: Dilexi Virum, qui cum corpore ſolveretur, magis de Eccleſiarum ſtatu, quam de ſuis periculis angebatur: Jch hab dieſen Herrn recht lieb gehabt / welcher / da er aus der Welt ſcheiden

Theodoſius ſtirbt. 395.

Deſſen Lob.

Sec. IV. wollte/ mehr um den Zuſtand der Kirchen / als um ſeine eigene Gefahr bekümmert war. Es würde allzulang fallen / wann man alle dieſes unvergleichlichen Käyſers Lob und Tugenden in dieſem Compendio und kurtzem Begriff beſchreiben wollte / dann ob ihm gleich der Chriſten häßige und Heydniſche Hiſtoricus Zoſimus, aus Paſſion viel ungleiches angedichtet / ſo bleibet doch vielmehr wahr / was der Aurelius Victor, (der auch ein Heyd geweſen/) und andere mit gröſſerer Warheit von ihm ſchreiben / die ihm allen Ruhm von Tugend und Frömmigkeit beylegen / und erkennen / daß er den Nahmen Magni, oder des Groſſen/ der ihm insgemein gegeben wird / mit allem Recht verdienet habe.

Das VIII. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Arcadii und Honorii.

Ao. Ch. 395. NAchdem Theodoſius gegen Ausgang des vierdten Seculi mit Tod abgangen/ theilten deſſen beede Söhne Arcadius und Honorius, nach Inhalt des Vätterlichen Teſtaments die Regierung dergeſtalt miteinander / daß Arcadius in Orient : Honorius aber in Occident herrſchen ſollte/ und ward dem Arcadio Rufinus, dem Honorio aber Stilico, ein Vandalus von Geburt / zum Vormunder und Rath-Geber beygeordnet. Es hatte zwar der fromme Käyſer Theodoſius in ſeinem Leben allen Fleis angewendet/ daß die beyde junge Herren in Tugend / Demuth und Gottesfurcht wol möchten erzogen werden / und zu ſolchem Ende Arſenium, einen gar gelehrten und frommen Prieſter ihnen als Informatorem zugegeben / und denſelben die völlige Vollmacht über ſie / auch daß er ſie nach Geſtalt ihrer Verbrechen ernſtlich züchtigen durffte / eingeraumet ; als er auch einsmals in ihr Studir-Zimmer kam/ und ſahe/ daß die beyde junge Herren ſaſſen / und der Præceptor vor ihnen ſtund/ und ſie docirte und lehrte / war er damit gar nicht zufrieden/ ſondern be-

fahl/

fahl/ der Præceptor ſolte ſitzen/ und die Printzen ſollten *Die Printzen müſſen*

vor ihm ſtehen und lernen. Es wollte aber dieſe des Herrn *vor ihrem Præceptor ſtehen.* Vatters hohe Sorgfalt gleichwol ſo nicht erſprieſſen/ wie es wol zu wünſchen geweſen wäre/dann die Printzen nahmen nicht allein ſehr wenig in Studien/ ſondern auch ſchlecht in Tugenden zu/ ſo gar/ daß auch Arcadius ſeinem Præceptori dem Arſenio, wegen einiger von ihm empfangener Schläge/ nach dem Leben ſtellte/ und dadurch verurſachte/ daß der gute Mann heimlich vom Hof hinweg gieng/ und in eine Einöde ſich verfügte/ woſelbſten er als ein Einſiedler fünff und funffzig Jahr ein heiliges Leben geführet/ auch als er ausgekundſchafftet worden/durch keine Weege mehr nach Hof zu bringen geweſen.

Dieſes ihr nicht allzuwohl geſetztes Gemüth/ vergeſellſchafftet mit der groſſen Jugend/ in welcher ſie ihre Regierung antratten/ und dannenhero den Einſtreuen ihrer eigennutzigen Räthe und Generalen unterworffen waren/ gab Urſach/ daß ihre gantze Regierung voller Unruhe und Unfälle war.

Wir wollen/ um beſſerer Ordnung willen/ die Thaten eines jeden von beeden/ zu gleicher Zeit regierenden Käyſern/

Secul. IV. ſern / ob ſie ſchon gewaltig in einander lauffen / gleichwie wir bißhero gethan / alſo auch hier / abſonderlich fürſtellen / und vom Arcadio den Anfang machen.

Arcadius.

Arcadius. DIeſer nun hatte zu ſeinem Vormund und Obriſt-Hofmeiſter Ruffinum, einen hochmüthigen und unerſättlichen Mann / der ſelbſten lieber Käyſer / als des Käyſers Diener geweſen wäre / und ſolchem nach / wie er hierzu gelangen möchte / immer mit Gedancken ſchwanger gienge: wie nun aber bey ruhigem Staat dazu zu kommen / keine Hoffnung war / ſo wickelte er Alaricum, den Gothen-König heimlich auf / daß er unvermuthet in Griechenland einfiel / und daſelbſt erbärmlich hauſete.

Ruffinus, deſſen Hofmeiſter. Ao. Ch. 395. Berufft die Gothen zum Krieg.

Als dieſe Zeitung nach Conſtantinopel kam / und der Käyſer ſamt der Stadt in groſſe Beſtürtzung gerieth / ſtellte Ruffinus dem Käyſer für / weiln bey dieſer Gefahr höchſt nöthig / daß ſich ein Haupt bey der Armee befinde / ſo vollkommene Gewalt habe / ſo ſeye kein anderer Rath / als daß er ihn zum Reichs-Gehülffen annehme / und ihm die völlige Macht einraumte; der Käyſer / der ſonſten alles that / was Ruffinus ihm vorſchrieb / trug deſſen noch Bedencken. Stilico aber des Honorii Hof-Meiſter / der längſten eben dergleichen Abſehen geführet / prætendirt- und forderte / daß Ruffinus nur ein Miniſter, er aber würcklicher Vormunder über beede Käyſer wäre / wurde über den Ruffinum gewaltig erbittert / und um ihm die Charte zu vermiſchen / nahm er ſelbſt des Orients ſich an / und zog mit einer groſſen Armee dem Arcadio zu Hülffe: Allein Arcadius ſchrieb / auf Ruffini Einrathen / ihm eine Ordre, er ſolte den Feind unangegriffen laſſen / und mit der Armee auf Conſtantinopel gehen / welches dann den Stiliconem noch hefftiger verdroß / alſo / daß er für ſeine Perſon wieder zuruck nach Rom kehrte / und an ſeine Statt den Gainam einen Gothiſchen Herrn mit der Armee fortſchickte / mit dem Befehl / den Ruffinum todt zu ſchlagen / welches auch dieſer getreulich vollzog / und den Ruffinum, als er in Geſell-

Claudian.

wird erſchlagen.

ſchafft

ſchafft des Kåyſers / der Armee entgegen ritt / durch die Soldaten niedermachen ließ / wordurch für dißmal der Gothiſche Krieg geſtillet ward.

Dieſes iſt der Ruffinus, über deſſen unverdiente Glückſeeligkeit der berühmte Poët Claudianus die bekannte Klage und Verwunderung führet / wie doch GOtt dergleichen Sachen zugeben könne / die ſich anfångt:

Sæpe mihi dubiam traxit ſententia mentem,

Oft hat mir Zweiffels-voll die Meynung das Gemüth gezogen /

Endlich aber mit dieſen Worten ſich ſelbſt beantwortet:

Abſtulit hanc tandem Ruffini pœna tumultum
abſolvitque Deos: jam non ad culmina rerum
injuſtos creviſſe queror; tolluntur in altum,
ut lapſu graviore ruant.

Doch hat Ruffini Straff den Zweiffel mir benommen /
Die Götter loßgezehlet; Sie bleiben doch die Frommen.
Ich klage nun nicht mehr der Ungerechten Wallen;
Sie ſteigen nur fein hoch / damit ſie tieffer fallen.

An des Ruffini Statt kam Eutropius ein verſchnittner Cåmmerer; Der machte es nicht um ein Haar beſſer als ſein Vorfahrer / verfolgte alle rechtſchaffene Leute / erklårte den Stiliconem für des Reichs Feind / wickelte den Gildonem in Africa wider den Kåyſer Honorium auf / ſaugte das Volck erbårmlich aus / und machte ſich alſo jedermann zu Feind: Dieſem nun kunte Gainas, welcher General bey der Armee war / gar nicht vertragen / und um ihn aus dem Sattel zu heben / und ſich dagegen hinein zu ſchwingen / ſo tratt er eben den Weeg / den Ruffinus vorhin eröffnet / an / und redete mit ſeinem Landsmann Tribigildo einem Gothiſchen Fürſten / der in dem Römiſchen Gebiet in Aſia / wohnte / ab / daß ſolcher eine Rebellion anſtellen ſollte: Dieſer that ſolches / und verheerte das Land hin und wieder / ward alſo Gainas wieder ihn ausgeſchickt; Gainas aber / an ſtatt dem Tribigildo zu widerſtehen / machte die Gefahr noch gröſſer als ſie war / und ſchrieb dem Kåyſer / dieſer Auffſtand wåre nicht zu ſtillen / er ſchaffte dann den Eutropium, dem das gantze Volck ohne das feind war /

Ao. Ch. 395. Eutropius iſt ſein Nachfolger.

vom

Secul. IV. 399. Kommt gleichſalls um.

vom Hof hinweg / worauf auch dieſer / als er in die Kirche geflohen war / denen er kurtz vorher das Recht der Aſylorum oder Frey-Städte/durch einen ausdrücklichen Befehl abgeſprochen / zu Folg ſolch ſeines Geſetzes von dannen heraus genommen/und anfänglich in Cypern religirt oder verwieſen/ zuletzt aber gar enthauptet worden.

Gainas.

Hiermit kam Gainas ſelbſten zur Ober-Herrſchafft: Dieſer / wie er ein Arianer war / alſo verlangte er / ſo bald er zu Conſtantinopel einzog / daß man den Arianern in der Stadt wiederum einige Kirchen einraumen ſolte / fürwendend/es würde dem Käyſerlichen Reſpect zum Nachtheil gereichen / wann er als vornehmſter Bedienter des Reichs/ ſeinen Gottesdienſt anderſt nicht / als vor dem Thor der Stadt haben ſolte/ wie aber der Heil. Chryſoſtomus, als damaliger Biſchoff zu Conſtantinopel / ihm hierinn mit allem Ernſt widerſtund / und der Käyſer mehr auf des Chryſoſtomi als Gainæ Seiten ſich geneigt befand / nahm ſich dieſer für / den Käyſer und gantzen Staat übern Hauffen zu werffen/ gieng derohalben unter dem Schein ſeiner Geſundheit zu pflegen / von Conſtantinopel hinaus auf das Land / und nahm einen Theil der Soldaten zu ſich / die andern ſo mehrentheils Gothen waren / ließ er in der Stadt und legte mit ihnen an / daß ſie auf eine beſtimmte Zeit das Schloß zu Nachts erobern / die Stadt in Brand ſtecken/ und ihm die Thür öffnen ſolten.

Will die Arianer empor heben.

Stellt darüber eine Verrätherey an.

Der gute Arcadius, der ſich auf den Gainam verlaſſen / und ihm nichts Böſes zugetrauet / ſaß indeſſen unbekümmert / und hatte keine andere Wacht als die ihm der Gainas gegeben. Wie nun aber die Zeit herbey kam / und die Gothen die Verrätherey ins Werck ſetzen wolten / da fanden ſie / wie einige Hiſtorici ſchreiben / die Mauren des Schloſſes mit vielen Bewaffneten / welches Zweifelsfrey heilige Engel geweſen / beſetzt ; darüber wurden ſie beſtürtzt / daß ſie das Werck nicht auszuführen getrauten. Es kunte aber dieſer Handel ſo ſtille nicht geführt werden/ zumal da Gainas auch auſſer der Stadt / und zwar allzufrühzeitig mit ſeinem Volck herfür brach / daß darüber

Die Engel bewachen Arcadium.

nicht ein Rumor entſtund / in welchem die Burgerſchafft zuſammen lieff / uud dieſe Verräther insgeſamt todtſchlug / von welchen ſieben tauſend ſich in die Kirchen ſalvirt hatten / die aber auch daſelbſt nicht verſchonet / ſondern ohne Barmhertzigkeit erſchlagen worden.

Gainas ward hierüber vor Feind erkläret / und wolte mit ſeinen noch bey ſich habenden Soldaten über den Helleſpontum in Aſiam fliehen; Favritas aber / der Käyſerliche Admiral ſchlug ihn zuruck / erſäuffte einen groſſen Theil der Seinigen / und nöthigte ihn / daß er über den Iſtrum oder Donau ſich retiriren muſte / woſelbſten er nachgehends von Hulde einem Hunniſchen Fürſten erſchlagen / und ſein Haupt dem Arcadio zugeſendet worden. Gainas komt um.

Das V. Seculum oder Jahr-Hundert.

ALs dieſes Gewitter vorbey / hatte der Staat in Orient eine Zeitlang Ruhe / die Kirche aber ward um ſo viel mehr zerrüttet; dann es kunte die Käyſerin Eudoxia, ſo gar ein hochmüthig und üppiges Weib war / die Freymüthigkeit Eudoxia ein böſes Weib.

Secul. IV. tigkeit des Heil. Chryſoſtomi, und die wider ſie gethane Predigten / nicht vertragen / und richtete bey ihrem Herꝛn/ der ſich von ihr gantz regieren ließ/es dahin/daß dieſer Heil. Mann zweymal ins Exilium und Elend geſchickt ward / nicht ohne groſſem Tumult / und darüber entſtandenes Blutvergieſſen unter dem Volck.

Ao. Ch. 408. Arcadius ſtirbt.

Unter dieſen Händeln nun gieng Arcadius mit Tod ab/ ſeiner Regierung im vierzehenden/ ſeines Lebens aber im zwey und dreyßigſten Jahr. Jhm gieng auf dieſem Weeg kürtzlich vorher / ſeine herꝛſchſüchtige Gemahlin Eudoxia, welche in der Geburt ſtarb / und das Kind nicht zur Welt bringen kunt. Es hinterließ aber Arcadius einen noch gar jungen und erſt ſieben Jahr alten Sohn / Theodoſium, zum Nachfolger / und weil er ſeinem Bruder dem Honorio, und deſſen Miniſtro dem Stiliconi nicht trauen durffte / ſo beſtellte er nicht dieſe / ſondern den Perſer-König Isdegerdem, mit welchem er gar kürtzlich eine Alliantz geſchloſſen hatte / zum Vormund / welcher auch ſothaner Vormundſchafft höchſtrühmlich fürſtund / wie wir im folgenden hören werden.

Macht den Perſer König zu ſeines Sohns Vormund.

Honorius.

Stilico Honorii Vormund.

Gleichwie Arcadius vom Ruffino und Eutropio in Orient allerhand Ungelegenheiten auszuſtehen hatte / eben alſo / und nicht beſſer machte es Stilico ſeinem Pflegſohn dem Honorio in Occident: dann weilen derſelbe in Kriegs-Unruhen ſeine Authorität am mehreſten exerciren kunte / ſo war ihm gar wohl damit gedienet/ wann ſich dergleichen Gelegenheiten erzeigten / und wann ſie ſich nicht præſentirten/ ſo machte er ſie ſelbſten. Den erſten Handel richtete Gildo, der Statthalter in Africa an / welcher vom Eutropio, dazu aufgewickelt ward/und denen Soldaten ihren Sold vorenthielt / deſſen Schuld er hernach auf den Stiliconem ſchub / und ſie alſo dahin brachte / daß ſie rebellirten / und ihn zum Käyſer aufwurffen. Wider dieſen aber gebrauchte ſich Stilico ſeines des Gildonis eignen

Ao. Ch. 398. Gildo rebellirt.

Bru-

Bruders des Maſcelzelis, der mit gedachtem ſeinem Bruder in Todt-Feindſchafft lebte: Dieſem gab Stilico eine kleine Armee / mit welcher er durch eine wunderliche Fatalität den Gildonem, der weit ſtärcker war / überwandt und todtſchlug / dann es fügte ſich / daß er gleich bey Anfang des Treffens / dem vorderſten Fähndrich die Stange von der Fahne entzwey hieb / ſo / daß die Fahne zur Erden fiel / da nun die hintern Römiſchen Regimenter die Fahne sincken ſahen / meynten ſie / das erſte Regiment habe ſich gutwillig an Maſcelzelem ergeben / legten derohalben das Gewehr nieder / und thaten dergleichen / und die übrige Africaniſche Völcker trauten ſich allein auch nicht zu wehren / und nahmen die Flucht. Weilen aber Stilico dem Maſcelzeli, auch nicht allerdings trauen durffte / ſo ſtellte er einsmals an / daß er von den Soldaten im Spatzieren-Reuten / gleichſam aus Spaß / in ſeiner Gegenwart / ins Waſſer gedrenget / und erſäufft ward.

Wird von ſeinem eigenen Bruder umgebracht.

Als dieſe Gefahr vorbey / ereignete ſich bald eine andere. Alacrius, der Gothen König / welcher dem Theodoſio M. in der Schlacht wider den Arbogaſtum um Sold gedienet / und dieſe Zeit her aus des Stiliconis Anſtifften / mit ſeinem Einfall den Orient ausgeraubet hatte / ließ ſich in Sinn kommen / daß er auch in Occident wohl eben dergleichen thun könne / brach derohalben durch Pannonien und Illyricum durch / und kam mit einer groſſen Macht in Italien / nahm die vornehmſte Gegend ein / und belagerte den Käyſer Honorium in der Stadt Haſta, oder Æſta, Stylico aber brachte eine Armee wider ihn zuſammen / entſetzte die Stadt Haſtam, ſchlug den Alericum zurück / bekam einen guten Theil ſeiner Armee / die zu ihm übergieng / und befreyet alſo dazumal Italien von einer groſſen Gefahr.

Ao. Ch. 403.

Alarici erſter Einfall in Italien.

Dieſer aber folgte bald eine andere / dann nach Verlauff von zweyen Jahren / brach Rhadagaiſus der Scythen oder Tartarn König mit einer Armee von zwey hundert tauſend / oder wie andere ſchreiben / vier hundert tauſend Mann / ſo aus Tartarn / Hunnen / Gothen und andern Bar-

Rhadagaiſus fällt in Italien ein. 406.

Secul. V. Barbariſchen Nationen beſtund / in Italien ein / verheerte viel Städte / und überſchwemmte die gantze Venetianiſche und Hetruriſche Landſchafften: letzlich aber überſahe er ſeine Schantz / und ließ ſich in dem Feſulaniſchen Gebürg von dem Stilicone mit einem geringen Hauffen dergeſtalt einſchlieſſen / daß er weder hinter ſich / noch vor ſich kunte / und von Hunger und Peſt ſeine gantze Armee einbüſte. Er ſelbſten wollte mit der Flucht ſich ſalviren / ward aber gefangen / und erſchlagen. Ein gleiches wiederfuhr dem Reſt ſeiner Armee / die ſich auf Gnad und Ungnad ergeben / und wurden ſo viel gefangen genommen / daß man um einen Ducaten eine gantze Heerd von Scythen zu Knechten kauffen kunte.

Biß hieher gieng dem Stiliconi noch alles glücklich von ſtatten / wie aber bald nach dieſem erhaltenen Sieg der Kayſer Arcadius in Orient mit Tod abgieng / alſo ſturb auch mit ihm die Wohlfart des Occidents gleichſam augenſcheinlich ab. Dann es fielen auf allen Seiten die Barbariſche Völcker das Römiſche Reich an. Die Vandali und Alani, unter ihrem Obriſten Godigiſilo, fielen nebſt andern Teutſchen Völckern / die ſie an ſich gezogen hatten / in Gallien ein / nahmen Maintz / Trier / Straßburg / Reims / Arras / Tournay und denſelben gantzen Strich hinweg. In Britannien ward ein ſo genannter Conſtantinus, ein gemeiner Soldat / zum Kayſer aufgeworffen / der bemächtigte ſich nicht allein der gantzen Inſul / ſondern auch des übrigen Theils von Franckreich biß an die Alpen / und ſchlug des Honorii Völcker zuruck.

Die Vandali nehmen Gallien ein.

Ao. Ch. 407. Conſtantinus nimmt Britannien ein.

So ſahe es auch von Orient her ſehr trüb aus: Dann als Honorius erfahren / daß ſein Bruder Arcadius, mit dem er bishero wegen der Gräntzen in Illyrien Streit gehabt / daſelbſt mit Tod abgangen / und den König in Perſien zum Vormund ſeines unmündigen Sohns beſtellet hatte / verdroß es ihm gewaltig / und nahm ſich für / in Orient zu gehen / und daſelbſt der Vormundſchafft ſich de facto anzunehmen; dieſes widerrieth ihm Stilico, weil der Zuſtand ſeines eignen Occidentaliſchen Reichs keines

Stilico führet böſe Rathſchläge.

408.

Weegs

wegs zugebe / daß er ſich von dar abſentirte / erbott ſich aber / er wollte an ſeine Statt nach Conſtantinopel gehen / und daſelbſten die Sachen in Ordnung richten. Allein Honorius kam ihm bey Zeiten hinter die Springe / und merckte / daß Stilico damit umgieng / wie er den jungen Theodoſium vom Reich verſtoſſen / und ſeinen Sohn Eucharium auf den Thron ſetzen möchte / und weil noch dazu heraus kam / daß Stilico in eben dieſen Abſehen / ſich nemlich mit Gewalt ins Reich zu bringen / die Barbariſchen Völcker beruffen / und obigen Einfall verurſachet hatte / ſo ließ Honorius den Stiliconem, deſſen zwey Töchter er nacheinander geheyrathet / nebſt ſeinem Sohn Euchario, und ſehr vielen ſeinen Freunden und ihme wolwollenden Obriſten / umbringen. Kommt darüber um.

Dieſe That zog gewaltig böſe Conſequentien und Folgereyen nach ſich / dann ein Theil der Armee / welche Stiliconi wohl zugethan waren / lieſſen ſich des Käyſers Verfahren ſehr mißfallen / und wichen vom Honorio ab / hingegen ſprachen etliche die That des Honorii vor recht / und abſonderlich ward das gemeine Volck in den Städten / wegen des Stiliconis, der ein Vandalus war / wider die Gothen / ſo unter ihnen wohneten / dergeſtalt erhitzt / daß ſie ſolche aller Orten todtſchlugen / alſo / daß über dreyßig tauſend Mann darüber umkamen. Dieſe Perſecution und Verfolgung brachte die übrige Gothen / die in Illyrico und ſonſten ſich befanden / und immittelſt vom Stilicone waren lactirt und mit vergeblicher Hoffnung unterhalten worden / daß er ſie in dem Krieg / den er mit Arcadio anzufangen fürhatte / gebrauchen wolte / in Harniſch / daß ſie unter Anführung des Alarici nochmal in Italien einfielen / als die ſich nunmehr vor Honorio, der ſeine beſte Obriſten umgebracht / wenig mehr furchten. Sie begehrten aber anfänglich nur dieſes von ihm / er ſolte ihnen ein Stuck Geld zahlen und genugſamen Wohn-Platz in Norico und Dalmatia einraumen / und als er ſolches abſchlug / ließ Alaricus alle andere Städte und Veſtungen hinter ſich liegen / und eilte mit der Armee auf Rom zu / woſelbſten er von

Daraus entſtehet Unruh.

Der andere Einfall Alarici. Ao. Ch. 409.

Secul. V. ſechzig tauſend leibeigenen Knechten / die zu ihm überlieffen / verſtärckt ward. Die Stadt bloquirte und umſchloß er mit allem Ernſt / und weil man ſich dieſes Uberfalls nicht vermuthet / und folglich die Stadt mit nöthigem Proviant und Lebens-Mitteln nicht verſehen hatte / entſtund darinnen eine grauſame Hungers-Noth / ſo / daß die Burgerſchafft auch verlangte / daß man Menſchen-Fleiſch in der Metzig verkauffen ſolte: Die Römer / deren Burgerſchafft in etlich hundert tauſend beſtunde / wolten zwar einen Ausfall tentiren und wagen / Alaricus aber ſpottete ihrer / und ſagte / ſie ſolten nur kommen / je dicker das Gras ſeye / je leichter ſeye es abzumähen: Spiſſius fœnum ſecari facilius quam rarius. Endlichen ließ ſich doch Alaricus mit Geld den Frieden abkauffen / nahm fünff hundert tauſend Pfund Gold / und dreyſſig tauſend Pfund Silber / welches mehrentheils aus denen daſelbſt noch ſtehenden Heydniſchen Tempeln zuſammen gebracht worden / bedung ſich anbey / daß man ihm und den Seinigen jährlich gewiſſe Penſion und Beſoldung an Geld und Geträyd bezahlen / das Noricum zur Wohnung einraumen / und Honorius ihn zu ſeinen General annehmen ſolte / und als Honorius ſolches alles zu bewilligen ſchien / zog Alaricus von Rom ab: Es ſchreibet auch der Hiſtoricus Zoſimus, daß währender dieſer Belagerung man in Rom an vielen Orten denen alten Abgöttern wiederum öffentlich geopffert / und der Pabſt Innocentius ſolches nicht habe verwehren können.

Rom kaufft den Frieden

Die Vandali ziehen in Spanien.

Indeſſen nun da Alaricus in Italien den Meiſter ſpielte / hatten die Vandali, nachdem ſie Gallien ausgeraubet / ſich nach Hiſpanien gezogen / und ſelbiges Land zu ihrem beſtändigen Wohn-Platz eingenommen / Honorius aber mit Conſtantino dem Tyrannen in Britannia und Gallia, Frieden gemacht / und ihn zum Reichs-Gehülffen angenommen / giengen alſo dieſe herꝛliche Länder / Hiſpania, Gallia und Britannia vor den Honorium auf einmal verlohren.

Dieſer Verluſt aber / welcher endlich ſo viel mit ſich brachte /

brachte/ daß Honorius auf ſelbiger Seite von Feinden frey war/ machte dieſem Herrn/ der an ſich ſelbſt ſehr wenig Verſtand hatte/ ein Hertz/ daß er die Conditiones und Bedingungen/ die man zu Rom mit Alarico getroffen/ nicht ratificiren und gutheiſſen/ noch ſelbigen Frieden confirmiren oder beſtättigen wolte/ derohalben kehrte Alaricus wieder zuruck/ bekam die Völcker/ die Honorius zur Besatzung in Rom werffen wolte/ gefangen/ belagerte Rom zum andernmal/ und zwang den Rath dahin/ daß ſie dem Käyſer Honorio den Gehorſam auffſagten/ und ihren Statthalter Attalum, ſo bißhero noch ein Heyd geweſen/ nun aber dem Alarico zugefallen/ die Arianiſche Religion angenommen hatte/ zum Käyſer machten: Mit dieſem Attalo zog Alaricus gegen dem Honorio ſelbſt an/ ſchickte auch einen Obriſten Conſtantinum in Africam, der ſich deſſelben Landes bemächtigen ſolte/ und brachte alſo den Käyſer dergeſtalt in die Enge/ daß es ſchon an dem war/ daß er die Conditiones, die Attalus ihm fürgeſchrieben/ nemlich/ daß er das Reich ablegen/ und in das Exilium gehen ſolte/ unterzeichnen wolte. Zu allem ſeinen Glück kamen eben dazumal vier tauſend Mann bey ihm an/ die ihm Theodoſius aus Orient zuſchickte/ dieſe machten ihm wieder einen Muth/ daß er ſich zur Wehr ſetzte/ und Ravennam behauptete; hierzu kam noch ferner/ daß Heraclianus den Conſtantinum in Africa ſchlug/ Herodianus auch des Honorii General die Gothen an etlichen Orten in Italia überwandt/ und Rom bloquirt hielt.

Honorius will den Frieden nicht halten.

Honorius iſt in groſſer Noth.

Wie nun Alaricus ſahe/ daß mit dem Attalo nichts glückliches zu richten war/ und in Sorgen ſtund/ daß Conſtantinus, der Cæſar in Gallia dem Honorio zu Hülffe kommen möchte/ ſetzte er den Attalum wieder ab/ und machte mit Honorio Frieden/ mit dieſen Bedingnuſſen/ daß Honorius ihm und ſeinen Gothen einige Länder in Gallia zur Wohnung einraumen/ und ihn für ſeinen Freund und Alliirten annehmen ſolte.

Es kunte aber Alaricus auch nach dieſem getroffenen Frieden keine Ruhe behalten/ dann des Honorii General

Seculum V. Sarus, dem dieſer Friede entgegen war / fiel ihm / in den engen Päſſen der Alpen / als Alaricus ſein neu-überkommenes Land zu beziehen dort durchreiſete / unverſehens an / und ſchlug viel Gothen todt. Alaricus bildete ſich ein / es wäre dieſes mit des Käyſers Willen geſchehen / kam alſo zum drittenmal für Rom / und eroberte es durch Hülffe drey hundert ſtarcker junger Gothiſcher Männer / welche er vor dieſem / da er Attalum zum Käyſer gemacht / und alſo mit den Römern in guten Vernehmen ſtund / denen fürnehmſten Raths-Herren geſchencket / die aber mit Alarico Correſpondentz und Unterredung hielten / auf einen beſtimmten Tag zuſammen lieffen / das Thor aufmachten / und den Alaricum mit ſeiner Armee hinein lieſſen; welcher dann die Stadt drey Tag lang plündern ließ / dabey aber verbott / daß man ſo viel möglich des Blutvergieſſens ſich enthalten / und abſonderlich niemand / der in die Kirche ſich retiriret hätte / beleidigen ſolte / deme auch die Gothen getreulich nachkamen / ſo gar / daß ſie viel Leute / damit ſie nicht etwa Schaden leiden möchten / ſelbſten in die Kirchen führten; ja einen ſehr groſſen Schatz von güldenen und ſilbernen Kirchen-Gefäſſen / die ſie in einem Privat- und Burgers-Haus fanden / mit eignen Händen in die Kirchen hinein trugen. Ward alſo in dieſer groſſen Stadt / als ſie von einer Barbariſchen Nation mit Gewalt erobert worden / weniger Blut vergoſſen / als offtmals vorher geſchehen / wann ihre eigene Bürger mit Frieden eingezogen.

Der III. Einfall Alarici. Ao. Ch. 410.

Alaricus erobert Rom.

So denckwürdig aber dieſe Eroberung der Stadt Rom / welches die andere iſt / die ſie von frembden Völckern / Zeit dem ſie erbauet worden / ausgeſtanden / an ſich ſelbſten iſt / ſo denckwürdig iſt auch des Käyſers Honorii Kaltſinnigkeit und Tummheit: Er hatte eine ſehr groſſe Henne gehabt / die er gewaltig lieb hatte / und ſie immer in ſeinem Zimmer herum lauffen ließ / die hatte er Romam geheiſſen: Als nun die Zeitung nach Ravennam kam / allwo er dazumal Hof-Statt hielt / und man ihm anzeigte / Rom wäre hin / meynte er / man rede von ſeiner Henne / und fieng gewaltig an zu lamentiren und zu klagen / fragend / wie

Honorii Tummheit.

wie es dann zugegangen wåre / da er ſie doch kůrtzlich noch friſch und geſund herum lauffen ſehen / hierauf man ihm da erklårte / daß der Verluſt nicht die Henne / ſondern die Haupt-Stadt der Welt angienge / gab er ſich gar wol zu

frieden / war aber dabey erzůrnet / daß man ihm die Sache nicht gleich im Anfang recht vermeldet / und vergeblich wegen der Henne erſchreckt habe.

Nachdem Alarius drey Tåg in Rom / nach Willkůhr gehauſet / dabey auch ein und ander Gebåu in Brand geſteckt worden / zog er von dannen wieder heraus / nahm Placidiam des Honorii Schweſter gefangen mit ſich / raubte das ůbrige von Italien gar aus / und zog ſich gen Sicilien / um auch dieſelbe Inſul heimzuſuchen / ward aber durch Sturm zuruck getrieben / und ſtarb in Apulia. Sein Leichnam ward / nebſt einem groſſen Schatz in den Fluß Buſentum begraben / den die Gothen anderwårts abgeleitet / damit ſie das Grab verfertigen kônten / hernachmals wieder in ſeinen alten Lauff gefůhret / und damit die Stell des Grabs ja nicht verkundſchafftet / und dieſes ihres geliebten Kônigs Leichnam etwa verunehret wůrde / alle die daran arbeiten helffen / todtgeſchlagen.

Alaricus raubt Italien aus.

Deſſen Begråbnuß.

Secul. V.

Die Gothen ziehen in Hiſpanien.

An des Alarici Statt machen die Gothen ſeinen Schwager Adaulphum zum König/ welcher die gefangene Placidam heyrathete; dieſer nun wolte wieder umkehren und abermal nach Rom gehen/ auch ſich daſelbſt veſt ſetzen. Seine neue Gemahlin aber die Placida überredete ihn/ daß er davon abſtunde/ und dafür die Orte/ die Alarico vor dieſem in Franckreich waren eingeraumèt worden/ auch letztlich gar in Hiſpanien marchirte/ woſelbſten er das Land einnahm/ und mit ſeinen Lands-Leuten/ die gleichfalls dahin geflüchtet/ das Königreich der Viſi-Gothorum alldar aufrichtete. Er lebte aber nicht lang hernach/ ſondern ward von einem ſeiner Stall-Knecht/ deſſen Herrn Adaulphus vorhin umgebracht/ als er ſeine Pferde beſichtigen wolte/ im Stall erſchlagen. Ihme folgte Segericus, den aber die Gothen/ weil er gar zu friedfertig war/ auch nicht lang vertragen kunten/ ſondern noch deſſelben Jahrs vom Brod thaten. Darauf kam Wallia, der mit Honorio einen beſtändigen Frieden machte/ und ihm ſeine Schweſter/ des Adaulphi Wittib wieder zuſchickte.

Honorius überwindet Conſtantinum. Ao. Ch. 411.

Nachdeme Honorius der Gothen war loß worden/ richtete er ſich an die übrige Tyrannos, die bißhero die Herrſchafft an ein- und andern Ort an ſich geriſſen hatten/ und zwar/ weilen Conſtantinus in Gallien/ den gemachten Vergleich/ nicht wie ſich gebührte/ hielt; So ſchickte Honorius ſeinen General Conſtantium wider ihn/ der ihn bey Arelato oder Arles überwand/ und umbrachte. Nach Conſtantino wolte ſein Sohn Conſtans, und nach dieſem ein ſogenannter Jovinus ſich der Succeſſion in Gallien anmaſſen/ es wurde aber einer und der andere gar bald wieder erlegt. Ein gleiches widerfuhr auch Attalo, welcher mit den Gothen in Hiſpanien gezogen war: Dieſer wolte ſich wieder als ein Käyſer herfür thun/ und machte auf der See Ungelegenheit/ ward aber von des Honorii Leuten gefangen/ nach Rom gebracht/ und ihm daſelbſt die rechte Hand abgehauen.

Unruh des Heracliani.

Heraclianus, der ſich wie oben gemeldt in Africa ſo wol gehalten/ ward bey dem

Käyſer angeklaget/ als ob er aufrühriſche Gedancken führ-te/ und als er ſahe / daß man ſeine Entſchuldigung nicht an-nehmen wolte / ſetzte er erſt das / was man ihn vorhin mit Unrecht beſchuldiget / ins Werck / und landete mit einer groſſen Macht/ aus Africa in Italien an/ ward aber gleich-falls glücklich zuruck getrieben / und von ſeinen eigenen Leu-ten erſchlagen.

Auf ſolche Weiſe / da Honorius den Occident wie-derum ziemlich beunruhiget / den Conſtantium, dem er ſeine Schweſter Placidiam zum Weib gegeben / zum Reichs-Gehülffen angenommen / und mit Freuden zuſahe/ wie die Gothen und Vandalen in Hiſpanien einander her-um zogen/ und ſelbſten die Hälſe brachen / weil immer ei-ne Nation die andere vertreiben wolte / ſo fieng die Son-ne die faſt währender ſeiner gantzen Regierung unter den trüben Wolcken / deren immer eine auf die andere gefol-get / ſich verborgen hatte / ein wenig an wiederum für ihn zu ſcheinen / es währete aber nicht gar zu lang / da verfiel Honorius in eine Kranckheit und ſtarb / ſeines Alters im viertzigſten / ſeiner Regierung aber im neun und zwantzig-ſten Jahr. Honorius ſtirbt. Ao. Ch. 423.

Das IX. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Theodoſii II. und Valentiniani III.

Wir haben in dem vorhergehenden Capitel bereits erwähnet / was maſſen nach des Käyſers Arca-dii Todt ſein achtjähriger Sohn zum Reich ge-kommen / und ihme von ſeinem Herrn Vattern der Perſiſche König Isdigerdes zum Vormund ſeye ge-ſetzet worden. Theodoſius II. 408.

Die Wahl des Herrn Vatters ſchlug wunderglück-lich aus / dann der König Isdigerdes war nicht allein ſo ehrlich / daß er ſeinen Pfleg-Sohn ſelbſten nichts Ubels that / ſondern auch offentlich erklärte / daß / wer ihn belei-digen würde / ihn / den König ſelbſten / zum Feind haben ſolte/ Der König zu Perſien ein getreuer Vormund.

Secul. V. Zon. Paul. Diac. Marc. Com. Proſp. in Chr. Oroſ.

ſolte / weilen nun die Macht der Perſer groß war / furchte ſich jedermann / und blieb das Orientaliſche Käyſerthum / die ein und zwantzig Jahr / als lang Isdigerdes lebte / ohne Anfechtung.

Isdigerdes läſt den Chriſten Freyheit.

Es entſtund auch aus dieſer Vormundſchafft noch ein anders Heyl / daß nemlich Isdigerdes mit denen Chriſten etwas mehrers umzugehen bekam / ſie recht lieb gewann / nachdem er vom Marutha dem Biſchoff von Meſopotamien / von einem hefftigen Kopff-Schmertzen curiret / deſſen Sohn aber durch des Biſchoffs Gebet von einer teuffeliſchen Beſitzung befreyet worden / und in ſeinem gantzen Reich ihre Religion frey zu üben erlaubte.

Pulcheria eine verſtändige Fürſtin.

So ſtund auch zu Haus des jungen Käyſers Schweſter Pulcheria, eine gar verſtändige und Gottsfürchtige Jungfrau / und der Hofmeiſter Anthemius, währender des Käyſers Minorennität den Staats-Sachen ſo wohl für / daß der gantze Orient dieſelbe gantze Zeit über / im vollen Flor und Aufnehmen war / da hingegen man in Occident unter dem Honorio von nichts als Jammer und Noth zu ſagen wuſte.

Unzeitiger Eifer den Chriſtenthum ſchädlich.

Nachdem aber der redliche König Isdigerdes in Perſien mit Tod abgangen / und deſſen Sohn Waranes ihm ſuccedirt- und folgte / fieng dieſer an / die Chriſten / die in ſeinem Reich waren / zu verfolgen / und nahm den Anlaß daher / daß der Biſchoff Autheus, das heilige Feuer / ſo die Perſer verehren / aus einem unzeitigen Eifer ausgelöſchet hatte; es waren auch einige Chriſtliche Perſer zu dem Theodoſio übergelauffen / und hatten ſich in ſeinen Schutz begeben: weil nun Theodoſius auf des Waranis Abforderung / ſolche nicht heraus geben wolte / kündigte dieſer ihm den Krieg an / worbey er zwar nicht viel gewonnen / dann Artaburius des Theodoſii General / ſchlug die Perſer in etlichen Treffen auf das Haupt / und erlegte zehen tauſend von ihren beſten Soldaten / die ſie die Immortales oder Unſterbliche nennen / erſchreckte auch die Saraceniſche Armee / die in hundert tauſend ſtarck dem Warani zu Hülffe zog / daß ſie in der Nacht über Hals und Kopff / von freyen Stu-

cken

cken die Flucht nahmen / und ſich ſelbſten in den Fluß Euphratem ſtürtzten / darinnen der mehreſte Theil erſoffen. Nach dieſem ward mit den Perſern wieder Friede gemacht / mit dieſer Condition, daß ſie die Chriſten unbedrenget laſſen ſolten.

Bald nach dieſem Frieden ereignete ſich der Tods-Fall des Occidentaliſchen Käyſers Honorii, und weil ſolcher keine Erben verlaſſen / ſo nahm Theodoſius ſich auch des Occidentaliſchen Reichs / als einer rechtmäßigen Erbſchafft an: Es hatte aber in Abweſenheit eines rechten Succeſſoris und Nachfolgers / ſich daſelbſt ein ſogenannter Johannes, ſo des Honorii Scriba, oder Silentiarius genannt wird / und etwa deſſen Cantzler / wo nicht nur ſein Secretarius geweſen ſeyn mag / durch Hülffe des Generals Caſtini, zum Käyſer aufgeworffen / war auch ſo vermeſſen / daß er dem Theodoſio zumuthen durffte / daß er ihn bey dieſer Würde unangefochten laſſen möchte.

Theodoſius aber erklärte ihn vor einen Rebellen / ließ die zu ihm geſchickte Geſandten ins Gefängnuß werffen / und ſchickte den Artaburium mit einer Flotte den Aſparem aber zu Land / den Johannem zu bekriegen. Artaburius hatte das Unglück / daß er mit ſeiner Flotte durch Sturm ans Land getrieben / ruiniret und gäntzlich zu Boden gerichtet / darüber auch von dem Johanne gefangen / und nach Ravennam geführet ward / worüber ſich Theodoſius, der ſich um des Artaburii Leben beſorgte / hefftig bekümmerte / und im Gebet / welchen er täglich ſehr eiferig oblag / deſſen Wolfahrt GOTT hertzlich fürtrug. Dieſer ſchickte auch eine kräfftige Hülffe / dann der Aſpar gelangte mit der Land-Militz über die Gebürge glücklich in Italien an / nahm Aquileam ein / und belagerte Ravennam, als aber die Belagerung ſich etwas mißlich und langwürig anlaſſen wolte / kam ein unbekannter Mann zu ihm / (den man / wegen des hernach erfolgten glücklichen Succeſſes / und weil er ſich nach der That nicht wieder ſehen laſſen / billich für einen Engel zu halten gehabt /) der erboth ſich / er wolle dem Aſpari einen Weeg über den an

Ao. Chr. 423. Krieg zwiſchen Theodoſio und dem Tyranno Johanne.

Secul, V. Artaburius wird wunderbarlich erlöſet.

der Stadt gelegenen groſſen See zeigen / wodurch er leichtlich in die Stadt kommen könne / führte auch würcklich die gantze Armee durch dieſen See gantz wunderbarer Weis / gleichſam trocknes Fuß hindurch / da weder vor noch hernach kein Menſch mehr dieſen Weeg finden können / ſo / daß ſie auf ſelbiger Seite / da man ſich einer Attaque gar nicht verſehen / unvermuthet vor der Stadt ankamen / die Thore noch offen fanden / und alſo in die Stadt ohne Widerſtand hinein marchirten / den Johan-

nem todtſchlugen / den Artaburium befreyten / und die Stadt / die es mit Johanne gehalten / plünderten.

Ao. Ch. 425. Valentinianus III. wird Käyſer in Occident.

Hierauf machte Theodoſius ſeinen jungen Vettern den Valentinianum III. einen Sohn des Conſtantii, der ſich unter Honorio in Gallien ſo wohl gehalten hatte / und der Placidiæ des Honorii Schweſter / die ihme / nachdem ſie von den Gothen zuruck gekommen / verheyrathet worden / zum Käyſer von Occident, und gab ihm / weil er noch ſehr jung / und über acht Jahr nicht alt war / den Bonifacium und Aëtium zu Hof-Meiſtern und Staats-Miniſtern.

Nach-

Nach dieſem war es in Orient in die ſiebenzehen Jahr ziemlich ruhig / auſſer / daß einsmals die Perſer ſich wieder zu regen anfiengen / welcher Krieg aber durch einen Zwey- Der Krieg wird durch einen Zwey-Kampff beygelegt.

Kampff / welchen ein Perſer und ein Chriſt in Gegenwart der Armee auf ſich nahmen / beygeleget / und weil der Chriſt / durch GOttes Hülff / den Sieg erhielt / der Friede auf funffzig Jahr wieder erneuert ward : Hingegen giengen in Religions-Sachen gewaltige Zwiſtigkeiten für / alſo / daß Theodoſius vermüſſiget ward zu Epheſo ein Concilium zuſammen zu beruffen / (welches für das dritte General und allgemeine Concilium gehalten wird /) um daſelbſten den Ausſpruch über des Neſtorii Lehre zu machen / von welchem in dem Capitel von den Kirchen-Geſchichten ein mehrers.

Concilium Oecumenicum III. Epheſinum. Ao. Ch. 431.

Nicht minder fügte ſich auch / daß ein Jud Moyſes mit Namen / die Juden aufrühriſch machte / und ſie beredete / er ſeye von GOtt geſandt / daß er ſie aus der Gefängnuß erlöſen / und gleichwie Moyſes der Geſetz-Geber / ſie durch das Meer trockenes Fuß / in das gelobte Land wieder führen ſolte / bethörte auch etliche ſo ſtarck / daß ſie auf ſein

Ein falſcher Moyſes will die Juden durchs Waſſer führen.

Secul. V.

ſein Wort in das Waſſer hinein ſprangen/ als ſie aber vor den Augen der andern erſoffen / kehrten die übrigen wieder um/ und giengen auseinander.

Ao. Ch. 4 6.

Groſſes Erdbeben zu Conſtantinopel.

Von den Geſchichten dieſer Zeit aber iſt billich dieſe für die notableſte zu halten: Daß / als zu Conſtantinopel ein groſſes Erdbeben entſtanden / ein junger Knab durch einen Wirbel-Wind ſo hoch in die Höhe geführet worden/ daß auch die Nachgehende ihn aus dem Geſicht verlohren/ nachdem er aber eine Zeit hernach wieder gantz ſanfft auf die Erde niedergelaſſen ward / zeigte er an/ daß er die Engel habe ſingen hören: Sanctus DEUS, Sanctus fortis, ſanctus immortalis, miſerere noſtri: Heiliger GOTT / Heiliger ſtarcker / Heiliger unſterblicher GOTT / erbarm dich unſer. Hierauf befahl der Biſchoff Proclus, daß das Volck / welches ſich aus Furcht vor dem Einfallen der Gebäu aus der Stadt auf das Feld begeben hatte / dieſe Worte anſtimmen ſolte / da ließ das Erdbeben alſobald nach / und Theodoſius durch dieſes Miracul bewegt / verordnete / daß man in allen Kirchen unter dem Gottes-Dienſt dieſe Wort mit einrucken ſolte/

Ein Knab wird in die Höhe geführt.

ſolte / der Knab aber / nachdem er ſeine Bottſchafft ausgerichtet / verſchied eine kleine Zeit hernach.

Um dieſe Zeit / oder drey Jahr vorher / ereignete ſich der grauſame Einfall des Hunniſchen Königs Attilæ, welcher mit einer unzehlichen Menge Volcks Thraciam, Macedonien und Griechen-Land verwüſtet. Es war auch Theodoſius nicht mächtig / ihme Widerſtand zu thun / ſondern muſte den Frieden von ihm mit ſechs tauſend Pfund Gold / und einem jährlich-verſprochenen Tribut von tauſend Pfund Golds erkauffen; wiewol auch dieſer nicht lang gehalten ward; Dann vier Jahr hernach kam Attila wieder / und beſchwerte ſich / der Tribut würde ihm nicht richtig bezahlet / hatte auch das Glück / daß Arnegislus, der eine General des Theodoſii mit ſeiner Armee zu ihm übergieng / gleichwol ſeegnete GOtt des frommen Theodoſii Waffen / daß der andere General Anthenius den Attilam ſchlug / und mit ihm / ſo viel den Orient anbetraff / wieder Frieden machte / wiewol ſich das Hunniſche Kriegs-Wetter hernach nur um ſo viel ſtärcker in Occident zog / wie wir im folgenden hören werden.

Einfall des Attilæ.

Theodoſius muß von ihm den Frieden kauffen.

Es

Secul. V. Theodoſius fällt vom Pferd / und ſtirbt. 450.

Es lebte aber Theodoſius nach dieſen Geſchichten nicht gar lang mehr / ſondern fiel auf der Jagd vom Pferd / verruckte ein Gleich aus dem Ruckgrad / und muſte daran ſterben / ſeines Alters im funffzigſten / ſeiner Regierung aber im zwey und viertzigſten Jahr.

Deſſen Frömmigkeit.

Es wird an dieſem Theodoſio von allen Hiſtoricis ſehr gerühmet ſeine ſonderbare Gottesfurcht / und daß er alle Tag etliche Stunden im Gebet zugebracht / auch / als ihm die Zeitung zugekommen / daß Ravenna erobert / und Artaburius liberiret und befreyet worden / er alle die Ergötzlichkeiten / in welchen er dazumal begriffen war / auf die Seite geleget / und in die Kirche gegangen / GOtt Danck zu ſagen.

Läſt den Codicem Theodoſianum zuſammen tragen.

Er hat auch durch ſeine Rechts-Gelehrten die alte Conſtitutiones und Satzungen der vorhergehenden Käyſer in ein Buch zuſammen tragen / und publiciren laſſen / ſo noch heut zu Tag vorhanden / und Codex Theodoſianus genannt wird. Getadelt aber wird an ihm / daß er in ſeiner Jugend etwas

Iſt unachtſam im Unterſchreibung ein und anderer Schriff-

unſorgſam in Unterſchreibung ein und anderer Schrifften geweſen / die er auf Trauen und Glauben ſeiner Bedienten / welches mehrentheils geitzige und eigennutzige Leute

Leute waren / unterzeichnet / ohne ſie zu leſen / welche Gewonheit aber ſeine kluge Schweſter Pulcheria ihm benommen / indem ſie ihm auf ſolche Weiſe einsmals eine Schrifft unterzeichnen machen / darinnen enthalten ſtund / daß er ſeine Gemahlin Eudoxiam ihr für leibeigen verkauffte.

Dieſe Eudoxia war eines Heydniſchen Philoſophi zu Athen Tochter / eine ſehr gelehrte und verſtändige Dame, und ward von ihrem Vatter enterbt / weil er / ſeinem Vorgeben nach / aus ihrem Horoſcopo geſehen / daß ſie ſonſten reich genug werden würde / und ſeines Guts nicht brauchte. Wie ſie nun über dieſes unbillige Teſtament ſich zu beſchweren / nach Conſtantinopel kam / und daſelbſt in der Pulcheriæ Bekandtnuß gerieth / gefiel ſie dieſer Fürſtin ſo wohl / daß ſie ihren Bruder beredete / ſie zu heyrathen. Sie hat viel ſchöne geiſtliche Lieder gedichtet / und ein herrlich Carmen über den / wider den Tyrannum Johannem erhaltenen Sieg gemacht / auch von Jeruſalem die drey Ketten / womit der heilige Petrus in ſeiner Gefängnuß zu Jeruſalem gebunden geweſt / mitgebracht / davon ſie die eine nach Rom geſchickt / deren zu Ehren von dem Pabſt Sixto am erſten Tag des Monats Auguſti das Feſt Vinculorum Petri, an ſtatt der dazumal an ſolchem Tag noch üblichen Heydniſchen Ceremonien / da man Agonem Actiacum oder Capitolinum, das iſt / das Capitoliſche Kampff-Spiel begienge / verordnet worden. Letztlich kam Eudoxia in ihres Herrn Gemahls Ungnad: dann als dieſer einsmals einen ungemeinen groſſen Apffel verehrt bekommen / ſchenckte er ſolchen ſeiner Gemahlin / als eine Rarität / dieſe verehrte den Apffel dem Paulino einem gelehrten Mann / mit welchem ſie ſeiner Gelehrſamkeit halben ſehr gerne umgieng / und dieſer / nicht wiſſend / daß er von dem Käyſer herkam / überlieferte ihn dem Theodoſio, als etwas gar abſonderliches / wieder. Der Käyſer fieng darüber etwas an zu ſtutzen / und eine unzuläßige Gemeinſchafft zwiſchen ſeiner Gemahlin und Paulino zu beargwohnen / und um ſolches deſto ſicherer zu unterſu-

Eudoxia deſſen Gemahlin.

Kommt wunderlich auf den Thron.

Iſt gar gelehrt.

Findet die Vincula Petri.

Bringt ſich ſelbſt in ſchweren Argwohn.

Secul. V. terſuchen / fragte er ſie / wo er den Apffel / den er ihr gegeben / hingebracht / ſie ſagte / daß ſie ihn geeſſen / und bekräfftigte es mit einem Eyd-Schwur / darauf zog der Käyſer den Apffel herfür / und überzeugte ſie der Unwarheit und falſchen Schwurs / ward auch in ſeinem Argwohn dergeſtalt geſtärcket / daß er den armen / und von jederman unſchuldig geglaubten Paulinum umbringen ließ. Die Eudoxia aber / als ſie vermerckte / daß ihr Herr die Affection und Vertrauen gegen ſie verlohren / gieng vom Hof weg / und begab ſich nach Jeruſalem / woſelbſten ſie viel Kirchen erbauet / den Armen viel Guts gethan / und ein gar gottſeeliges Leben geführet.

Valentinianus III.

Ao. Ch. 425. Wir haben bißhero unter dem Theodoſio in Orient / eine noch ziemlich ruhige und glückliche Regierung zu beſchreiben gehabt; In Occident aber / woſelbſt Valentinianus, welcher in dem funffzehenden Jahr Theodoſii zum Reich kommen / geherrſchet / wird ſich das Blat umkehren / und von nichts als Empörungen / Krieg und Verwüſtungen zu ſagen ſeyn.

Deſſen Vormünder zancken ſich.

Dann weil Valentinianus noch ſehr jung war / als er zur Cron kame / ſo zanckten die beede ihm zugeordnete Hofmeiſter oder Vormünder Aëtius und Bonifacius ſich immerfort miteinander / und lieſſen unterdeſſen die Barbariſche Völcker in Britannia, Gallia und Hiſpania hauſen / wie ſie wolten. Endlich brach ihre heimliche Staats-Jalouſie und Eyferſucht in einen offenen Haß und Zwietracht aus / dann Aëtius, welcher beſtändig bey dem Käyſer war / gab Bonifacium, der in Africa commandirte und wider des Johannis noch übergebliebenen Anhänger den Caſtinum einen groſſen Sieg erhalten hatte / heimlich bey Hof an / als ob er nicht getreu wäre; und als er Placidiam des Käyſers Mutter / die währender Minderjährigkeit ihres Sohns / die Regierung führte / von ihm abwendig und mißtrauig gemacht / ſchrieb er anderer Seits dem Bonifacio

Aëtius verleumdet den Bonifacium.

facio

facio, er ſolte ſich fürſehen/ dann Valentinianus und ſeine Mutter hätten ſeinen Untergang beſchloſſen. Bonifacius, der dieſer Warnung trauete/ wolte der Gefahr fürkommen/ und ſich in ſeinen Poſten auf alle Weiſe manuteniren/ und derohalben/ als er nach Rom beruffen war/ wolte er alldorten nicht erſcheinen; darüber ward er für einen Rebellen erkläret/ bekrieget/ und alſo in die Enge getrieben/ daß er endlich Guntharium und Genſericum, der Vandalen Könige in Hiſpanien/ um Hülffe anruffte; dieſen war es ein gefundener Handel/ daß ſie auch in Africa ſich auszubreiten ſo gute Gelegenheit bekamen/ ſtellten ſich derohalben mit einer groſſen Macht ein/ und verheereten das Land/ wo ſie hinkamen/ brachten auch die Arianiſche Religion, deren ſie zugethan waren/ für das erſtemal mit ſich dahin. Endlich zwar kam die Falſchheit des Aëtii an Tag/ und ward Bonifacius mit dem Käyſer wieder verſöhnet/ die Vandali aber wolten deshalben aus dem Neſt/ welches man ihnen einmal eingeraumet hat-

Bonifacius wird bekriegt.

Ao. Chr. 427. Berufft die Vandalos in Africam.

te/ nicht mehr weichen/ wie ſehr ſich auch Bonifacius darum bemühete/ und ihnen groſſes Geld anboht/ ſondern vielmehr/ als dieſer ſie mit Gewalt zuruck treiben wolte/

Secul. V. ſtellten ſie ſich zur Wehr / und erlegten die Römiſche Armee / verheerten darauf gantz Africam, eroberten Hipponem, allwo der heilige Auguſtinus Biſchoff war / welcher auch währender dieſer Belagerung geſtorben / und muſte Bonifacius Africam den Vandalis gleichſam Preiß geben / er ſelbſt aber begab ſich nach Rom / allwo er um ſeine Unſchuld zu bezeugen / nach ſelbiger Zeit Gewonheit / ſich mit Aëtio in einen Zwey-Kampff einließ / in welchem er zwar den Aëtium überwand / ſelbſten aber wenig Tag hernach mit Tod abgieng.

Bonifacius überwindet Aëtium in einem Zwey-Kampff.

Die Vandali behaupten Mauritanien.

Aëtius, als welcher der Untreu convincirt und überwieſen / begabe ſich zu den Hunnen / ward aber von dem ſterbenden Bonifacio, als welcher wol ſahe / daß man dieſes Manns / der allein capable und geſchickt war vor dem Riß zu ſtehen / nicht entbehren kunte / wieder ausgebetten / und von dem Valentiniano begnadiget / es ward auch mit den Vandalis ein Friede gemacht / und ihnen das Land Mauritania in Africa überlaſſen.

Gothiſcher Krieg in Gallien.

Gleich das andere Jahr hernach / fiengen die Troublen und Widerwärtigkeiten in Franckreich an / dann die Gothen fielen in die Provincen / ſo die Römer in Gallien noch hatten / ein / und belagerten Narbonnam. Auf einer andern Seite rebellirte ein Galliſcher Fürſt Batto genannt / und hieng faſt alle leibeigene Knechte im gantzen Land an ſich / fieng alſo die alte Faction und Zuſammen-Rottirung / ſo zu Zeiten des Käyſers Diocletiani entſtanden / und Bagauda genannt ward / wieder an: In Africa brach Genſericus den Frieden / und nahm Carthaginem hinweg / ſetzte auch in Siciliam über / um ſich derſelben Inſul Meiſter zu machen / kunte alſo Valentinianus an allen Orten unmöglich genugſame Gegenwehr ſchaffen / ſondern muſte ſich befriedigen / daß er durch Friedens-Handlungen ſich etlicher maſſen heraus halff.

Bauren-Krieg daſelbſt.

Ao. Cb. 449.

Einfall des Attilæ in Franckreich.

Dieſes alles aber waren Vorbotten eines weit gröſſern Jammers / der bald darauf gefolget: dann Attila, welcher wider den Orientaliſchen Käyſer Theodoſium ſo groſſe Progreſſen erlanget / und nach dem Mord / den er an ſeinem

nem Bruder Bleda verübet / über ſeine Scythiſche Völcker allein Herr war / ließ ſich eine Luſt ankommen / auch den Occident mit ſeinen Hunnen heimzuſuchen / in welchem Vorhaben er noch um ſo viel mehr geſtärcket ward / als ihm ein Küh-Hirt ein ungemein groß Schwerdt / welches er in der Erden gefunden / und davon eine Kuh ſich ungefehr am Fuß verwundet / überbracht. Dieſes Schwerdt gab Attila für das Schwerdt Martis aus / und glaubte / es ſeye ihm von GOtt zugeſchickt worden / um damit die gantze Welt zu bezwingen / zog darauf von ſeinen Hunnen / Scythern / Sarmatern / und andern unter ſeinem Gebiet ſtehenden Völckern / ein ſchröckliches Heer / ſo etliche auf ſieben hundert tauſend Mann rechnen / zuſammen / und überſchwemmte damit Illyricum und Pannonien / als mit einer Fluth / drang ferner durch Teutſchland durch / woſelbſten die mehreſten Völcker aus Hoffnung guter Beute / ſich zu ihm geſellten / und zog alſo gegen Gallien an; und damit er um ſo viel weniger Widerſtand finden möchte / ſo brauchte er noch die Liſt / und ließ ſich gegen Valentiniano vernehmen / ſein Vorhaben ſeye allein die Gothen aus Gallien zu vertreiben; die Gothen aber verſicherte er / ſein Abſehen ſeye wider die Römer gerichtet. Wie nun aber dieſer Betrug zeitlich an Tag kam / ſo machten alle / die damals an unterſchiedlichen Orten in Gallien eingeniſtete frembde Nationes, als Theodoricus der Gothen / Gundericus der Burgunder / Meroveus der Francken / und Sangibanus der Alanen König mit Valentiniano eine Alliantz / um dieſen gemeinen Feind abzutreiben / und ward Aëtio das Generalat über alle Völcker aufgetragen.

Attila findet das Schwerdt Martis.

Attila ließ ſich dieſes nicht hindern / ſondern ſetzte ſeinen Zug fort / gieng über den Rhein / eroberte Metz und alle Städte / die ihm in Weeg lagen / und zerſtörte ſie auf den Grund / belagerte Orleans, und war ſchon an dem / daß er es erobern ſolte / da Aëtius mit Theodorico dem Gothiſchen König zu rechter Zeit ankam / und die Stadt entſetzte. Attila aber ließ ſich deßhalben gleichwol nichts

Verheeret Gallien.

Secul. V. Ao. Chr. 451. Pugna in campis Catalaunicis.

aufhalten / ſondern durchſtreiffte gantz Franckreich / und kam biß an Chalon in Champagne, auf die daſelbſten breite Ebene / die man von erſagter Stadt Campos Catalaunicos hieß / allda begegnete ihm die gantze Alliirte Armee / und gerieth es zu einem Haupt-Treffen. Die Nacht vorher ward bereits ein groſſer Anfang davon gemacht / dann es traffen ungefehr die Francken und Gepidæ aufeinander / und verübten ein ſolches Würgen / daß ihrer neuntzig tauſend auf dem Platz blieben. Des andern

Grauſame Schlacht.

Tags aber gieng der Tantz recht an / und eine Schlacht vorbey / die in den Hiſtorien nicht viel ihres gleichen hat / dann es fielen auf beeden Seiten hundert und zwey und ſechzig tauſend Mann durch die Schärffe des Schwerdts / doch blieb der Sieg auf des Aëtii Seiten / und muſte ſich

Attila will ſich ſelbſt verbrennen.

Attila zuruck in ſein Lager retiriren / kam auch durch den erlittenen Verluſt in ſolche Conſternation und Beſtürtzung / daß er mitten im Lager einen groſſen Hauffen von Sätteln zuſammen ſchlichten ließ / des Vorhabens /

ſich darauf ſelbſten zu verbrennen / wann die Feinde nochmal anſetzen würden / damit er / als ein ſo gewaltiger König nicht lebendig in ihre Hände kommen möchte; Es wird

auch

auch nicht gezweiffelt / daß wann Aëtius dazumal dem jungen Gothiſchen Printzen Thorismundo, der den Tod ſeines Herrn Vatters Theodorici, welcher in dieſer Schlacht geblieben war / rächen / und mit ſeinen Gothen den Attilam nochmalen anfallen wollen / ſolches zu thun erlaubet hätte / daß damals die gantze Hunniſche Armee hätte ruiniret und zu Grunde gerichtet werden können.

Nachdem aber dieſer ſchlaue General, der nicht gern ſahe / daß die Gothen zu mächtig und berühmt werden ſolten / die weitere Attaque und Angriff verwehret / und dem Thorismundo gerathen hatte / daß er vielmehr nach Haus kehren / und ſeine neue Regierung antretten ſolte / ehe ihm ein anderer von ſeinen Brüdern bevor käme / und ihn davon etwa ausſchlöſſe / bekam Attila in ſo weit Lufft / daß er ſeine Flüchtige wieder zuſammen brachte / und durch Teutſchland nach Haus gelangte. Daſelbſt aber ſaumte er ſich nicht lang / ſondern richtete in aller Eil eine neue Armee auf / und zog damit des andern Jahrs in Italien / allwo er nicht beſſer als in Gallien hauſete / und alle Städte / die ſich ihm opponirt und widerſetzten / auf den Grund ſchleiffte. Die Stadt Aquileja hielt ihn zwar etliche Monat lang auf /

Aëtius macht dem Attilæ Lufft.

Attila fällt in Italien ein.

Secul. V. Ao. Ch. 452. Aquileja wird erobert.

ſo / daß Attila auch ſchon im Werck begriffen war / davor abzuziehen. Als er aber wahrnahm / daß ein Storch ſeine Junge aus dem Neſt / das er in der Stadt hatte / heraus / und auf das Feld trug / hielt er es für ein Omen, als ob die Stadt gewiß übergehen würde / ſetzte derohalben die Belagerung fort / und eroberte und verſtörte ſie auf den Grund. Hierauf kehrte er den March gegen Rom / in Willens / mit ſolcher Stadt eben als wie mit den andern zu verfahren / und wuſte Valentinianus kein ander Mittel / ſolches Unheil abzuwenden / weil ſeine Armee unter Aëtio, ſich zu opponiren / viel zu ſchwach war / als daß er den Pabſt Leonem M. dem Wüterich entgegen ſchickte / welcher durch GOttes Gnade bey ihm ſo viel vermochte / daß Attila nicht allein Rom verſchonte / ſondern ſo gar aus

Der Pabſt begütiget Attilam.

Italien wiederum zuruck in Gallien zog / und gab Attila, auf Befragen: Warum er dem Pabſt alles was er von ihm verlanget / ſo gleich eingewilliget? gegen die Seinige für / er habe hinter dieſem heiligen Vatter eine Göttliche Geſtalt eines alten anſehnlichen Mannes geſehen in Prieſterlichen Kleidern / welcher ihm mit gezucktem Schwerdt

den

den Tod drohet / dafern er ihm ſeine Bitte abſchlagen würde.

In Gallia aber wartete des Attilæ der Gothiſche König Thorismundus, ſchlug ihn nochmal / und ſchwächte ihn dergeſtalt / daß er wieder zuruck in Scythien weichen muſte / allwo er mit des Bactrianiſchen Königs Tochter Hochzeit machte / ſich dabey übermäſſig voll tranck / und in der erſten Nacht vom Geblüt / das ihm zu der Naſen heraus ſchoß / und er im Rauſch und Schlaff nicht wahrnahm / erſtickt ward.

Attila erſtickt im Schlaff.

Es iſt dieſer Einfall Attilæ in dem Occident und gegen Abend einer von den notableſten oder denckwürdigſten Begebenheiten / ſo in der gantzen Hiſtorie fürkommt / nicht allein wegen der groſſen Verheerung / ſo ſelbiger mit ſich gebracht / ſondern auch wegen des Attilæ ſelbſten / welcher in ſeinem pralenden Titul ſich ſelbſten Flagellum Dei, oder eine Geiſſel GOttes genannt / wie er in der That auch geweſen iſt. Nebſt dem iſt auch denckwürdig / daß Occaſione und bey Gelegenheit dieſer Attiliſchen Invaſion und Einbruch des Attilæ die Stadt Venedig ihren Urſprung genommen / indem die Völcker ſelbiger Landſchafft um ſicherer zu ſeyn / ſich in die daſelbſtige Inſulen und Pfützen ſalvirt / und nachmals dieſe berühmte Stadt aufgebauet: Eben dergleichen wird auch von der Stadt Nürnberg geſaget / daß ſie um dieſe Zeiten / von denen / die ſich aus Furcht für Attila auf dem alldortigen Berg / und in die noch damalige Wildnuß / oder etwa geſtandene Thürm ſalvirt / zu erbauen angefangen worden.

Erbauung der Stadt Venedig / und Nürnberg.

Wir wollen uns aber wiederum zu dem Käyſer Valentiniano wenden. Dieſer untugendhaffte Käyſer / kehrete / nachdem die Gefahr des Attilæ vorbey / alſobalden wieder zu ſeinen gewöhnlichen Laſtern / und verliebte ſich in die Gemahlin des Maximi, eines Römiſchen Raths-Herrn / und weil ihm ihre Keuſchheit allzuwol bekannt war / als daß er hätte hoffen dörffen / ihrer / mit ihren guten Willen zu genieſſen / ſo erdachte er dieſe Liſt; Er ließ ihren Mann nach Hof ruffen / und ſpielte mit ihm im Bret /

Secul. V. ſo lang / biß daß Maximus all ſein Geld verlohr / und ſeinen Siegel-Ring aufſetzte / ſolchen gewann Valentinianus auch / und behielt darauf den Maximum die Nacht über bey Hof / ſchickte aber unter ſeinem Namen nach Haus / und ließ deſſen Gemahlin die Nacht über gleichfalls nach Hof beruffen / und ſandte zum Wahrzeichen ihres Manns Siegel-Ring mit: Die Frau ſtellte ſich unverzüglich ein /

Valentinianus betrügt

die Gemahlin Maximi.

ward aber / an Statt zu ihrem Herrn zu kommen / zu dem Käyſer in eine Kammer geführet / der ſie allda zu ſeinem Willen zwang. Des andern Tags klagte das Weib dieſe empfangene Schmach ihrem Mann / gab ihm die Schuld / daß er durch Verwahrloſung ſeines Siegel-Rings ſie in diß Unglück geführet / und vermahnte ihn zur Rach / auf welche auch dieſer ernſtlich bedacht war. Weilen er aber befürchten muſte / daß wann er an Valentinianum die Hand legte / ſo würde Aëtius ſolches nicht unterlaſſen zu rächen / ſo war er vor allen dahin befliſſen / daß er vorher den Aëtium aus dem Weeg raumen mögte. Dieſes nun wuſte er nicht beſſer zu thun / als durch den Käyſer ſelbſten / dann bey demſelben ließ er durch einige deſſen Bediente / die Maximus zu ſolchem Ende mit Geld beſtochen / den

Ihr Mann ſucht es zu rächen.

den Aëtium, auf welchem des gantzen Reichs Wolfahrt beſtund/ verleumden/ gleich als ob derſelbe ihm nach dem Reich ſtrebte/ und verhetzte den Käyſer ſo ſehr/ daß er dieſen tapffern Mann mit eigener Hand erwürgte. Als diß geſchehen/ beſtach Maximus des Aëtii Soldaten/ daß ſie ihres Generals Tod gerochen/ und den unnützen Valentinianum wieder umgebracht. Wornach er Maximus ſich ſelbſt auf den Thron geſchwungen/ wie wir im folgenden vernehmen werden.

Valentinianus bringt Aetium um Ao. Ch. 455.

Das X. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Martiani und Leonis Thracis.

Nachdem der Käyſer Theodoſius an dem Fall/ den er auf der Jagd gethan/ ohne Hinterlaſſung eines Erben/ geſtorben/ wie wir im vorigen Capitel erzehlet/ ſo ſahe das gantze Orientaliſche Reich allein auf ſeine verſtändige Schweſter Pulcheriam, welche damals ſchon über funffzig Jahr alt ward. Dieſe nun ſchlug den Martianum, einen Thracier von Geburt/ dabey aber einen berühmten und anſehnlichen Kriegs-Obriſten/ zum Käyſer für/ nahm ihn auch ſelbſten zur Ehe/ doch mit dem Beding/ daß er mit einem Eyd ihr verſprechen muſte/ daß er ſie bey ihrem Jungfräulichen Stand laſſen wolte.

450.

Martianus heyrathet Pulcheriam und läſt ſie als Jungfrau.

Denckwürdig iſt von dieſem Martiano, daß ihm ſchon längſten/ und noch in ſeinem Privat-Stand/ oder vielmehr in ſeiner Gefangenſchafft/ die Käyſerliche Würde prophezeyhet worden. Dann als er zu Zeiten Valentiniani vom Genſerico der Vandalen König/ noch als ein gemeiner Soldat in Africa war gefangen worden/ nahm Genſericus einsmals wahr/ daß/ als Martianus auf dem Feld neben andern Gefangenen geſchlaffen/ ein Adler mit ſeinen Flügeln über ihm geſchwebet/ und ihme Schatten gemacht; dieſes deutete Genſericus alsbalden dahin aus/ daß Martianus zu etwas Hohes von GOtt beſtimmt ſeye/

Ein Adler ſchwebet über ſeinem Haupt.

Diß wird als ein Zeichen

Sec. V. ließ ihn auch unverzüglich von der Gefangenſchafft loß/

Künfftiger Hoheit ausgelegt. und nahm einen Eyd von ihm / daß er allezeit mit ihm Freundſchafft pflegen wolle / welches nachgehends Martianus, als er zum Kayſerthum gekommen / getreulich gehalten hat. Eben dergleichen Begebenheit mit dem Adler ſoll auch vor dieſer Geſchicht/ dem Martiano ſchon einmal in Lycia begegnet ſeyn.

Iſt friedfertig. Es hat dieſer Martianus ſeine Regierung in groſſer Ruhe zugebracht / wie er dann auch gar ein friedfertiger Herr geweſen/ und zu ſeinem Denck-Spruch geführet: Non movenda eſſe arma, ſi pace frui liceat: So lang man Frieden halten könne/ ſolle man keinen Krieg anfangen.

Deſſen Denck-Spruch. Hingegen iſt es in Occident, dieſe Zeit über/ deſto wunderlicher zugegangen / dann gleichwie er im 25ſten Jahr Valentiniani III. zu dem Orientaliſchen Kayſerthum gekommen / alſo fällt in das erſte Jahr ſeiner Regierung ein / die grauſame Irruption und Einbruch des Attilæ, und die andere Händel / davon wir im hernachfolgenden werden zu ſagen haben.

Nicht

Nicht weniger ſo hat es auch um dieſe Zeit gewaltige Zwiſtigkeiten in der Kirchen geſetzt / welche Eutyches unter andern erwecket / alſo / daß Gratianus vermůſſiget worden / das vierdte Univerſal-Concilium zu Chalcedon zu verſammlen / davon in dem Capitel von den Kirchen-Geſchichten ein mehrers. Ao. Ch. 452. Concilium Chalcedonenſe Oecumenicum IV.

Es hat aber dieſer friedfertige Kåyſer Martianus nicht långer als ſechs Jahr und ſechs Monat regieret / und war eben an dem / daß er die Unordnungen des Occidents / woſelbſten vor zweyen Jahren Kåyſer Valentinianus umgebracht worden / ſteuren wolte / da ward er von Aſpare einem vornehmen Conſtantinopolitaniſchen Raths-Herrn mit Gifft vergeben.

Leo I. Thrax.

NAch des Martiani Tod / war niemand im Orientaliſchen Reich in hőhern Anſehen / als deſſen Mőrder Aſpar, welcher zwar / weil er der Arianiſchen Lehr zugethan / nicht wagen durffte / ſich ſelbſten des Reichs anzunehmen / doch hatte er ſo viel Autoritåt / daß er einem ſeiner guten Freunde Leoni, einem Thracier von Geburt / zur Cron verhalff / mit dem Beding / daß ihm ſolcher verſprechen muſte / daß er hinwiederum ſeinen Sohn Artaburium zum Cæſarem erklåren wolte / welches er auch nachgehends zwar gethan / nicht ohne groſſes Mißfallen des Volcks / als die da abſolutè und allerdings keinen Arianiſchen Kåyſer haben wolten: Die Gőttliche Providentz und Vorſehung aber hat gleichwol endlich es gefůget / daß dieſer Artaburius nicht ſelbſt zur Regierung gekommen / ſondern bald darauf nebſt ſeinem Vatter Aſpare, auf Leonis Befehl / durch Zenonem, der deßwegen des Kåyſers Tochter zur Gemahlin bekommen / umgebracht worden / weil ſelbiger in Erfahrung gebracht / daß ſie ſich vernehmen laſſen / ſie wolten dem Lőwen bevor kommen / und ihn ſelbſten freſſen / ehe ſie ſich von ihm freſſen lieſſen. 457. Leo. Erklåret einen Arianer zum Reichs-Folger. Der wird aber umgebracht.

Es

Secul. V.

Es hatte dieſer Leo ſich einiger maſſen des Occidentaliſchen Reichs auch angenommen / und ſeinen General Ricimerum daſſelbe einzunehmen / dahin geſchickt / hat aber daſelbſten nicht viel ausrichten können / weil Ricimer ſelbſt den Meiſter geſpielet. Jngleichen hat er wider die Vandalen in Africa Krieg geführet / ſie aus Sardinia vertrieben / und ihnen Tripolim wieder weggenommen / hat aber unter ſeinem Schwager Baſiliſco einsmals eine gewaltige Schlappe von ihm bekommen / und ſeine gantze Flotte von tauſend Schiffen verlohren / wiewolen gedachter Baſiliſcus das andere Jahr dieſe Scharte durch einen herrlichen Sieg wieder ausgewetzet.

Iſt unglücklich wider die Vandalen.

Verrichtet nichts ſonderliches.

Auſſer dem hat dieſer Leo zwar nichts beſonders mehr verrichtet / iſt auch unter ſeiner Regierung weiter nichts notabels fürgangen / als daß zu ſeiner Zeit aus Verwahrloſung eines Liechts / ſo man auf dem Marckt in einer Kram-Buden ſtehen laſſen / zu Conſtantinopel eine ſchröckliche Feuers-Brunſt entſtanden / die in viel Tagen nicht gelöſchet werden können. Jm übrigen hat Leo eine rühmliche und gute Regierung geführet / und endlich nachdem er ſeinen Enenckel von ſeiner Tochter Ariadne, zum Nachfolger erkläret / iſt er an der Ruhr geſtorben / und dergeſtalt ausgezehret worden / daß faſt die Sonne durch ihn geſchienen. Seine Regierung brachte er auf ſiebenzehen Jahr.

Das XI. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Zenonis.

Es hatte/wie vorgedacht/der Käyſer Leo ſeinen Enckel/ des Zenonis und Ariadne Sohn/auch Leonem mit Namen/ noch bey ſeinen Lebzeiten zum Käyſer ernannt; und weil dieſer Herr noch ſehr jung/ ja ein Kind war/ fiel nach Leonis Tod dem Vatter Zenoni nicht ſchwer/ ſich als Reichs-Gehülffen einzudringen/ worauf er auch/ als ſein Sohn der jüngere Leo, gleich im erſten Jahr mit Tod abgieng/ ihme als Succeſſor nachfolgte. Es war aber dieſer Zeno ein Herr der gar zur Regierung nicht tüchtig war/dann er weder mit Leibs- noch Gemüths-Gaben/ ſo bey einem Regenten erfordert werden/ verſehen; vom Leib war er ungeſtalt/ und mehr einem Satyro, als rechtem Menſchen ähnlich/ daneben auch gantz ungelehrt/ wild/ tyranniſch/ und doch dabey gantz verzagt. Seine Diener ließ er in den Staats-Geſchäfften hauſen/ wie ſie wolten/ welche dann die Gerechtigkeit und alle Aemter um Geld verkaufften/ und alſo dem Käyſer/ der ſich der Sachen nicht annahm/ einen groſſen Haß beym Volck zuzogen. Dieſer nahm auch/ ſo wol bey dem Fürnehmſten/ als Geringen/ dergeſtalt überhand/ daß ſie einig wurden/ den Zenonem vom Thron zu verſtoſſen/ und ſchlug die verwittibte Käyſerin/ſeine Schwieger-Mutter/ den Baſiliſcum, ihren Bruder/ für/ welcher an des Zenonis Statt/ als ſelbiger eben zu Chalcedon abweſend war/ zu Conſtantinopel zum Käyſer erwählet ward.

Ao. Ch. 474.

Zeno iſt ein tugendhaffter Herr.

Läſt ſeine Diener hauſen.

Baſiliſcus macht eine Rebellion.

Als Zeno dieſes erfahren/gedachte er ſich nicht zu wehren/ ſondern begab ſich auf die Flucht/ und ſalvirte ſich in Ciliciam, ließ unterdeſſen den Baſiliſcum zu Conſtantinopel Herr und Käyſer ſeyn. Allein auch dieſer machte es nicht beſſer/ ſondern vielmehr ſchlimmer/ als der Zeno, dann er erklärte ſich offentlich für die Eutychianer/ und verwurff das Concilium Chalcedonenſe, verfolgte auch die

Verjagt den Zenonem.

476.

Secul. V. die Rechtglaubige wo er kunte und mochte / dahero ward der Haß wider ihn noch grösser / und aus Feindſchafft gegen ihm die Stadt Conſtantinopel an einigen Orten in Brand geſteckt / welcher Brand ſo weit um ſich fraß / daß nebſt etlich tauſend Häuſern auch die herrliche Bibliothec, welche in hundert und zwantzig tauſend Büchern beſtund / in die Aſchen geleget ward. Es ſoll in dieſer Brunſt eine ſonderbare Rarität mit verbronnen ſeyn / nemlich eine Schlangen-Haut hundert und zwantzig Schuh lang / auf welche die Opera Homeri mit guldenen Buchſtaben geſchrieben waren.

Zeno komt wieder zum Reich. Ao. Ch. 477. Dieſe Händel insgeſamt nun / machten / daß man des Baſiliſci müde ward / und ſich nach dem Zenone, wieder ſehnte; es brachte auch dieſer / deme ſolches alles durch ſeine noch habende gute Freunde zu wiſſen gethan ward / in Cilicia eine kleine Armee wider den Baſiliſcum zuſammen / und als dieſer den Armatum mit einer weit ſtärckern Armee wider ihn ſchickte / gieng Armatus mit allen den Seinigen zu dem Zenone über / muſte alſo der verlaſſene Baſiliſcus das Reich / das er zwantzig Monat lang beſeſſen / wieder abtretten / und mit ſeiner Gemahlin in Cappadocia ins Exilium ziehen / woſelbſt er auf einem Schloß mit ſeinem Weib und Kindern / von Hunger und Kälte (weil verbotten war ihnen etwas zu reichen) geſtorben.

Zeno ward nach dieſer Correction nicht frömmer / ließ auch den Armatum, der ihm wieder zum Reich verholffen / umbringen / fürwendend / weil er an dem Baſiliſco untreu worden / ſo werde er ihm auch nicht treu ſeyn / machte gleichwol deſſen Sohn / wie er vorher ihm verſprochen hatte / zum Cæſarem, ſteckte ihm aber bald darauf in ein Kloſter.

Zeno wird von Scythen überzogen. Es hatte auch Zeno noch andere Anfechtungen / dann der Tartariſche König Theodoricus, überzog Thraciam mit einer groſſen Macht / und war ſchon an dem / daß er Conſtantinopel belägern wolte / da ſchmiß ihn ſein Pferd herab / daß er den Hals brach / und kehrte hierauf ſein Volck wieder zuruck. Es machte auch des Zenonis Tochter-

Mann

Mann Martianus, item ein ſo genannter Leontius, eine Conſpiration wider ihn/ die wurde aber zeitlich entdecket/ und Zeno der Gefahr befreyet.

Nach dieſer Zeit fügte ſichs/ daß Theodoricus der Oſt-Gothen König in Thracien und Möſien einfiel/ auch ſo gar die Stadt Conſtantinopel mit einer Belagerung bedrohete: Um ihn nun zu ſtillen/ ſo erwieß ihm Zeno alle erſinnliche Ehre/ lud ihn zu Gaſt/ machte ihn zu ſeinem General und zum Burgermeiſter/ und als er ſich auch damit nicht vergnügt bezeugte/ ſondern immer neue Unruhen anſpann/ ſo gab ihm Zeno den Rath/ wann er ja im Krieg ſein Heyl verſuchen wolte/ ſo ſolte er ſich an Italien/ und an das Occidentaliſche Reich machen/ woſelbſten ohne das alles in Confuſion und Unordnung wäre/ und da er ehender als im Orient, oder gegen Morgen/ zu recht kommen würde/ verſprach ihm auch aufs beſte dazu behülfflich zu ſeyn. Reitzet Theodoricum gegen Italien. Ao. Ch. 487.

Theodoricus ließ ſich dieſen Rath gefallen/ und weil ihm ohne das verdroß/ daß Odoacer der König der Herulorum, einer Nation, ſo aus der Inſul Rügen gekommen/ und bißhero noch keinen ſonderbaren Namen ſich gemacht/ in Italien den Meiſter ſpielen ſolte/ ſo zog er von Orient ab/ und grieff die Herulos in Italien an/ die er auch von dar verjagte/ und hingegen das Oſtro-Gothiſche Reich daſelbſt anrichtete/ wie im folgenden Capitel mehrers wird ausgeführet werden.

Mit ſolchen und andern dergleichen Händeln/ gieng des Zenonis Regierung biß in das achtzehende Jahr dahin: Da er nun einsmals ſich voll geſoffen hatte (welches er offtmals dergeſtalt zu thun gewohnet war/ daß er beraubt von allen Sinnen/ als todt dahin fiel/) oder aber/ wie andere ſchreiben/ einen ſtarcken Acceſs oder Anfall von der hinfallenden Kranckheit/ deren er unterworffen war/ bekam/ gab ſeine Gemahlin Ariadne, die ſeiner ſchon lang überdrüſſig geweſen/ und mit andern/ abſonderlich obgedachtem Armato Buhlſchafft getrieben/ für/ er ſeye geſtorben/ und ließ ihn ohne weitere Ceremonie und Gepräng Zeno wird lebendig begraben. 491.

Secul. V.

prång in die Kåyſerliche Begråbnuß beyſetzen / und den Stein wieder darůber thun. Nach etlichen Stunden kam Zeno wieder zu ſich ſelbſten / und fieng erbårmlich an zu ſchreyen / zu lamentiren und zu åchtzen / die Kåyſerin aber hatte verbotten / daß ihm niemand zu Hůlff kommen durffte / muſte alſo dieſer Kåyſer unter der Erden in dem Grabe / worein er lebendig gelegt worden / elendiglich verſchmachten/und fand man nach einiger Zeit/als man ſolches geöffnet / daß er ſich aus Hunger und Wuth ſelbſten die Arme abgefreſſen. Seine Regierung hat/ wie erſt gedacht/ gewåhret ſiebenzehen Jahr und drey Monat.

Mit ihm endet ſich der andere Periodus.

Nach ſeinem Tod brachte die Kåyſerin Ariadne zu wegen / daß einer von ihren Galanen / Anaſtaſius mit Namen / welcher bißhero nichts als des Kåyſers Secretarius, ſo man dazumal Silentiarios hieß / geweſen war / zum Kayſer erwåhlet ward / den ſie auch hernach heyrathete / und regierte derſelbe ſieben und zwantzig Jahr. Weilen aber ſeine Regierung in dem folgenden dritten Periodo viel långer gewåhret / als in dieſem andern / welches wir jetzt beſchrieben / zu des Zenonis Zeiten auch die ſehr denckwůrdige Geſchicht ſich ereignet / daß erſtlich Odoazer den

letzten

letzten Occidentaliſchen Käyſer Auguſtulum, Theodoricus aber bald nach Zenonis Tod den Odoacrum erſchlagen / und zugleich das Occidentaliſche Käyſerthum gäntzlich aufgehoben / hingegen das Reich der Oſt-Gothen in Italien angefangen / welches dann eine ſolche Circumſtantz und Umſtand in der Hiſtorie iſt / die da ſehr wol zu beobachten und zu mercken; als wollen wir mit gedachtem Käyſer Zenone, dieſen unſern andern Periodum oder Zeit-Begriff / ſo viel die Orientaliſche Reichs-Sachen betrifft / allhier beſchlieſſen / und die Beſchreibung des Käyſers Anaſtaſii auf den folgenden Periodum und Zeit-Begriff verſparen. Dermalen aber annoch von deme / was nach des Käyſers Valentiniani III. Tod währender Regierung der Orientaliſchen Käyſer Martiani, Leonis I. und Zenonis ſich im Occidentaliſchen Kayſerthum zugetragen / handeln.

Das XII. Capitel.

Von dem / was nach des Käyſers Valentiniani III. Tod ſich in Occident begeben.

IN der gantzen Hiſtoria Auguſta, kommt keine Zeit für / welche gröſſere Unordnungen / Confuſiones, Verwirrungen und Revolutiones oder Veränderungen mit ſich bringt / als dieſe zwantzig Jahre / nemlich von Anno 455. das iſt / von des Käyſers Valentiniani III. Tod an / biß auf Annum 476. Dann ob es wol das Anſehen hat / daß auch das gantze Seculum III. von dergleichen Händeln voll ſeye / ſo iſt doch dieſes alles nicht zu rechnen gegen dem / was in dieſen zwantzig Jahren fürgelauffen / als in welchen neun Käyſer hintereinander auf dem Römiſchen Thron geſeſſen / biß daß endlich der Heruler König Odoacer, und nach ihm der Oſtro-Gothiſche König Theodoricus, dem gantzen Römiſchen Occidentaliſchen Reich und deſſen Hoheit / den Garaus gemacht.

Groſſe Unruhen in Italien.

Secul. V.

[Martianus.]

Wir haben in dem vorhergehenden IX. Capitel erwehnet / was maſſen der Römiſche Raths-Herr und Patricius Maximus den Käyſer Valentinianum III. durch des Aëtii Soldaten / (die er angefriſcht / ihres Generalen Tod zu rächen) umbringen laſſen. Als nun ſolches geſchehen/ und kein eigentlicher Succeſſor oder Nachfolger vorhanden war / occupirte und nahm dieſer Maximus mit einigen Soldaten ſeines Anhangs den Pallaſt ſelbſten ein / und ward von dem Volck / das nicht wuſte / was es zu thun hatte / zum Käyſer angenommen. Damit er nun dieſe ſeine Würde um ſo viel beſſer behaupten möchte / ſo nöthigte er Eudoxiam, des Valentiniani Wittib / welche des verſtorbenen Käyſers Theodoſii II. Tochter war / daß ſie ihn gleich nach ihres Herrn Tod heyrathen muſte.

Maximus, Käyſer. Ao. Chr. 455.

Entdeckt ſeiner Gemahlin ſeine Heimlichkeit.

Der Anfang von der Regierung gieng ziemlich gut; da aber Maximus meinte / er habe ſeiner neuen Gemahlin Hertz und Gemüth allerdings gewonnen / da war er ſo unbedachtſam / und entdeckte ihr/ was maſſen er der jenige ſeye / der es angeſtellt / daß ihr voriger Gemahl Valentinianus erſchlagen worden. Sobald dieſe ſolches ver-

nahm

nahm / war dieſer ehrlichen Dame unerträglich / daß ſie dem Mörder ihres erſten Gemahls länger ſolte an der Seiten liegen / und dachte derohalben auf nichts anders / als auf Rache / und weil ſie ſolche ſelbſten auszuführen nicht getraute / ſo ſchrieb ſie Genſerico der Vandalen König in Africa / daß er in Italien kommen / des Valentiniani Tod / der kurtz vor ſeinem traurigen Ableiben eine Bündnuß mit ihm gemacht hatte / rächen / und ſie aus den Händen eines Tyrannen und König-Mörders erlöſen möchte. Dieſe beruft Genſericum.

Genſericus ließ zu einer ſolchen Arbeit ſich nicht lang bitten / ſondern kam mit einer groſſen Armee in Italien / und vor Rom an / und weil Maximus ſich eines ſolchen Einfalls keines Weegs verſehen / als der bißhero mit Genſerico in guten Vernehmen geſtanden / und dannenhero keine Völcker auf den Beinen hatte / ſo war vor ihn und die Römer anderſt kein Rath / als die Flucht / in welcher Maxi- Proc. bell. Vand.

mus von den erzürneten Römern / die nun erfuhren / daß ſeine Bosheit allein die Urſach dieſes Unheils war / zu todt geſteiniget / und in Stücken zerriſſen ward. Maximus wird geſteiniget.

Secul. V. Genſericus verheeret Rom.

Genſericus zog unterdeſſen in Rom ein / das er offen und ohne eine einige Beſatzung fand / ließ ſich zwar von dem Pabſt Leone und der Käyſerin Eudoxia erbitten / daß er die Stadt nicht in Brand ſteckte / plünderte ſie aber vierzehen Tag lang aus / und wie Alaricus der Gothen König / als er ſie vor fünff und viertzig Jahren auch eingenommen und geplündert / die Kirchen verſchonet / alſo fand Genſericus in denenſelben einen ſehr groſſen Schatz / den er allen hinweg nehmen / und in Africam überbringen ließ. Es fanden ſich auch unter ſelbigen noch die guldene Gefäß des Hieroſolymitaniſchen Tempels / die Titus nach Rom gebracht hatte. Er nahm auch die Käyſerin Eudoxiam, die ihn geruffen hatte / mit ihren zweyen Töchtern Placida und Galla, oder wie ſie andere nennen / Eudoxia, nebſt viel tauſend Römern gefangen / und ſchickte ſie in Africam, ſtreiffte darauf das übrige Land von Italien durch und raubte was er bekommen kunte / als er aber befurchte / es dürffte der Käyſer Martianus in Orient endlich aufwachen / und ihm ſein Verfahren in Italien / und die Gefängnuß der Käyſerlichen Familiæ nicht gut heiſſen / ſo ſeegelte er wieder in Africam hinüber / verheyrathete die Eudoxiam an ſeinen Sohn Hunericum, und ſchickte die andere Schweſter Placidiam dem Gratiano zu / der ſie an Olymbrium einen fürnehmen Römiſchen Patricium, an welchen ſie ſchon vor dieſem verſprochen geweſen / vermählte / die alte Eudoxiam aber behielt Genſericus für ſich / wiewol er ſie mehr für ein Kebs-Weib / als rechte Gemahlin gebrauchte / iſt ihr alſo dieſe ihre genommene Rache ſelbſten übel genommen.

Es hatten ſchon zu der vorigen Käyſer Lebens-Zeiten die Burgunder die Gegend von Franckreich und Lyon herum; die Gothen und Alanen / was gegen Spanien zu liegt; die Francken aber Belgicam das iſt / was zwiſchen dem Rhein und der See liegt / einbekommen / und ſtund alſo von dieſem groſſen Land nichts mehr unter der Römer Bottmäſſigkeit / als die Gegend zwiſchen dem mittelländiſchen Meer / und der Loire. Wie nun Rom und

Italien durch Genſericum verheeret worden / ſo war dieſe Provintz in Franckreich allein/bey welchem noch die Hoheit des Occidentaliſchen Reichs beſtund / und ward daſelbſt von den noch übrigen Römiſchen Soldaten / das Käyſerthum dem Avito ihrem damaligen General aufgetragen / welchen auch der Gothiſche König Theodoricus beredete/ daß er es annahm. Der Rath zu Rom hätte zwar lieber geſehen / daß der Orientaliſche Käyſer Martianus ihnen einen Käyſer gegeben hätte / und lieſſen ihn hierum durch eine Geſandtſchafft erſuchen / dieſer aber wolte ſich anfänglich entweder Alters oder Faulheit halber der Occidentaliſchen Sachen nicht annehmen / ſonden ließ geſchehen / daß Avitus zu Rom einzog; letzlich aber bedachte er ſich doch eines andern / und ſchickte ſeinen General Ricimerum in Italien / daſſelbige für ihn einzunehmen. Avitus Käyſer. Ao. Ch. 456. Evagr. Paul Diac. Zoſim. Marc. Com.

Weilen nun Avitus die Gothiſche Soldaten / durch deren Hülffe er fürnehmlich zum Reich gekommen war / wieder heimziehen laſſen/ihn aber/ als welcher eine Creatur des Maximi war / die gantze Stadt Rom aufs äuſſerſte haſſete / ſo war Ricimero nicht ſchwer / ihn von Rom zu vertreiben / bekam ihn auch endlich ſelbſten gefangen / that ihm aber gleichwol die Gnade / und ließ ihn / damit er ſein Leben in Reſpect und Anſehen zubringen möchte / nachdem er das Käyſerthum reſignirt und aufgegeben/zum Biſchoff von Placentia weyhen: Allein das Römiſche Volck kunte ihn auch daſelbſten nicht dulten / und muſte er für ihnen in Gallien entfliehen / wo er bald darauf für Bekümmernuß ſtarb / nachdem ſeine Regierung nicht länger gewähret hatte / als zehen Monat. Avitus wird abgeſetzt / und zu einem Biſchoff gemacht.

Nach Aviti Tod war das Occidentaliſche Käyſerthum zehen Monat lang ohne Haupt / dann Ricimer, welcher zwar darinnen ſo viel als ob er würcklicher Käyſer wäre / herrſchte / wolte doch dieſes Tituls ſich nicht annehmen. Endlich aber ſchickte der Käyſer Leo den Majoranum in Italien / welcher bey Ravenna ſich als Occidentaliſcher Käyſer ausruffen ließ. Dieſer regierte vier Jahr/ und that den Vandalis in Africa / wie auch den [Leo Thrax] Majoranus Käyſer. 457.

Secul. V. Gothen in Gallien einigen Widerſtand; Nachdem er aber ſich an die Alanos, ſo ebenfalls in Gallien ſich eingeniſtet hatten / machte / und ſie von dar heraus vertreiben wolte / und zu ſolchem Ende den General Ricimerum wider ſie ſchickte / nahm dieſer / der ſich von einem andern commandiren zu laſſen nicht gewohnet war / den Käyſer beym Kopff / und ließ ihn umbringen.

Wird von Ricimero umgebracht.

Severus Käyſer. Ao. Ch. 461.

Hiermit war das Reich wiederum drey Monat ohne Herrn / da halff Ricimer dazu / daß Severus zum Käyſer erkieſt ward / leiſtete dem auch eine Zeitlang Gehorſam / und halff ihm die Alanos, die in Italien eingefallen waren / wiederum zuruck treiben; bald darauf aber ward er auch mit dieſem Käyſer auffſtöſſig / und richtete ihn mit Gifft hin / nachdem er regieret hatte drey Jahr und ſieben Monat.

Wie nun der Rath zu Rom ſahe / daß es mit den Käyſern / die ſich ſelbſt erwählten / keinen Beſtand haben wolte / ſo giengen ſie abermal den Conſtantinopolitaniſchen Käyſer Leonem an / und erſuchten ihn / daß er ihnen ein Ober-Haupt geben wolte: Dieſer aber gieng über anderthalb Jahr damit um / ehe er einen Schluß faſſete / und herrſchte indeſſen Ricimer in Italien nach ſeiner alten Gewonheit. Endlich ſchickte Leo den Arthemium als Käyſer dahin / und bedung ſich Ricimer anbey / daß er ſeine Tochter heyrathen / und er alſo des Käyſers Schwehr-Vatter werden ſolte / ſo auch geſchah; allein auch dieſer Käyſer war dem unruhen Kopff nicht recht / ſondern er ſtellte demſelben gar zeitlich nach dem Leben. Und als die Sach heraus kam / und Ricimer nach Mäyland geflohen / ward zwar der Schwehr und Tochter-Mann durch den daſelbſtigen Biſchoff Epiphanium wieder miteinander verglichen; Ricimer aber gab deßhalber doch keinen Fried / ſondern überzog den Arthemium mit Heeres-Macht / eroberte Rom / (welches nunmehr in zwey und zwantzig Jahren dreymal geplündert worden) nahm den Arthemium gefangen / und ſchlug ihn todt / nachdem er regieret hatte fünff Jahr / drey Monat. Endlich aber kam auch die

Arthemius Käyſer. Ao. Ch. 467.

Reihe

Reihe an den Frieden-ſtörigen Ricimer, und ſtarb derſelbe an einer Kranckheit nicht lang nach ſeines Tochter-Manns Tod.

Nach dem Arthemio kam Anicius Olybrius, ein fürnehmer Römiſcher Patricius, und welcher des Käyſers Valentiniani Tochter Placidiam zur Gemahlin hatte/ zum Reich/ ſtarb aber gleich darauf im vierdten Monat. Olybrius Käyſer. Ao. Ch. 472.

Dem Olybrio ſuccedirte Glycerius, welchen die Soldaten ſchon nach des Severi Tod zum Käyſer ernannt hatten/ welcher aber dazumal/ weil die Sache einen Käyſer zu ernennen/ von dem Rath an den Käyſer Leonem übergeben worden/ ſich nicht herfür zu thun getrauet/ dieſer nun erklärte ſich dermalen/ mit Hülff der Gothen/ für einen Käyſer; Er war aber dem Orientaliſchen Käyſer Leoni nicht anſtändig/ derohalben ſchickte er den Julium Nepotem in Italien/ ſich des Reichs zu bemächtigen/ welcher auch gleich des folgenden Jahrs den Glycerium abſetzte und ihn zum Biſchoff von Salona machte. Glycerius Käyſer. 473. [Zeno.] Julius Nepos. Käyſer. 474.

Allein auch des Julii Nepotis Regierung währte nicht lang; dann als er den Oreſtem, einen Gothiſchen Herrn zu ſeinem General machte/ und ihn wider die Feinde/ ſo die Römiſche Provincen in Gallien beunruhigten/ ſchickte/ kehrte dieſer den Rock um/ belagerte den Käyſer mit ſeinem eigenen Volck in Ravenna, und trieb ihn vom Thron/ wornach er endlich gar erſchlagen worden. Oreſtes aber ernannte ſeinen Sohn Momyllum zum Käyſer/ welcher insgemein/ wegen ſeiner kleinen Geſtalt/ nicht Auguſtus, ſondern nur Auguſtulus genennt worden. Wird vom Oreſte vertrieben. Momyllus Auguſtulus Käyſer. 475.

Wie es aber mit den vorhergehenden Käyſern keinen Beſtand hatte/ als behielt es mit dieſem Auguſtulo noch wenigern. Dann des Julii Nepotis Freunde/ um ſich an dem treuloſen Oreſte zu rächen/ baten Odoacrum, der Herulorum König/ welches eine Nation war/ die aus der Gegend Dännemarck hergekommen/ und ſich vor einigen Zeiten in Pannonien und Teutſchland niedergelaſſen hatte/ daß er in Italien kommen/ und den Oreſtem mit einem Sohn vertreiben wolte.

Secul. V.

Dem Odoacro war diß gar ein gelegen Spiel/ daß er dadurch Gelegenheit bekommen ſolte/ ſeinen leeren Sack mit den Italiäniſchen Reichthümern zu füllen/ gieng derohalben mit einer groſſen Menge allerhand Barbariſcher Völcker ſeiner Nachbarn über die Donau/ und ſtellte ſich in Italien ein. Oreſtes und ſein Sohn Auguſtulus, ſahen/ daß ſie dieſer Menge zu widerſtehen nicht gewachſen/ auch ſchon viel von den Ihrigen zu dem Odoacro übergelauffen waren/ trauten ſich derohalben nicht ins Feld zu gehen/ ſondern ſchloſſen ſich in die veſte Stadt Ticinum, allein Odoacer bekam die Stadt nach etlich Monatlicher Belagerung ein/ Oreſtem und Auguſtulum gefangen/ ließ jenen zu Placentia hinrichten/ dieſen aber ſchickte er in das Exilium, verfolgte darauf ſeinen Sieg weiter/ und eroberte endlich Rom ſelbſten/ welche Stadt von Zeit ihrer Erbauung an/ nunmehr zum vierdtenmal von Barbariſchen Völckern eingenommen worden/ als das erſtemal von den Galliern/ zu Zeit der Burgermeiſter; das anderemal vom Alarico der Gothen König/ zur Zeit Honorii; das drittemal vom Genſerico der Vandalen König/ nach Valentiniani III. Tod/ und nun das vierdtemal vom Odoacro. Dieſer nun/ als er Rom einbekommen/ ließ ſich Italien beſſer gefallen als die rauhe Gegenden über der Donau/ blieb derohalben mit ſeinen Herulen im Lande daſelbſt/ und nennte ſich einen König von Italien/ hebte damit das Römiſche Käyſerthum in Occident auf/ welches von dieſer Zeit biß auf die Zeiten Caroli Magni keine Käyſer mehr gehabt/ ſondern wie es ſich mit einem Auguſto angefangen/ alſo ſich mit einem Auguſtulo dazumal geendet.

Wird von Odoacro vertrieben.

Odoacer König in Italien. Ao. Ch. 476.

Damit aber Odoacer, welcher ſich eben ſo ſtarck nicht wuſte/ daß er alles für ſich allein auszuführen hätte getrauen dörffen/ ſich um ſo viel mehr in Italia ſicher ſtellen möchte/ ſo machte er mit den Gothen/ welche in Gallia und Teutſchland wohnten/ eine Allianß/ und raumte ihnen den dritten Theil von Italien ein/ ſchaffte die Burgermeiſter zu Rom ab/ und ließ die Stadt durch ſeine Beamte

amte verwalten / wolte auch ſelbſten zu Rom nicht woh-
nen / ſondern erwählte zu ſeiner Reſidentz die Stadt Ra-
vennam, woſelbſten er / weilen er auch mit den Vandalen
in Africa ſich in gutes Vernehmen geſtellt / in die dreyzehen
Jahr lang ziemlich ruhig regierte / auſſer daß er in ſeinem
Vatterland / nemlich in der Inſul Rügen / mit denen
Longobardis und andern jezuweilen zu fechten bekam / die
er zwar überwand / gleichwolen aber alle ſeine Nationales
von dar wegführte / und in Italien verſetzte.

Gegen Ende der Regierung Zenonis aber / wickelte
dieſer Käyſer den Gothiſchen König Theodoricum auf /
welcher in Mœſia und Dacia ſeine Herrſchafft hatte / und
aus dem Geſchlecht der Amalorum war / daß er an ſtatt
ſeiner Streifſereyen / die er immer in Orient that / ſich über
Italien machen / und ſehen ſolte / daß er daſelbſt ſich veſt ſe-
tzen / und die Heruler vertreiben könte / verſprach ihm auch
mit Vorſchrifften und allen andern behülfflich zu ſeyn / wie
er auch würcklich that / und den Römern befahl / daß ſie
ihn für einen König in Italien erkennen ſolten.

Theodoricus, welcher ein ſehr ehrgeitziger Herr war / Odoacer wird von Theodorico bekriegt /
ließ ſich dieſen Vorſchlag nicht übel gefallen / als deme oh-
ne das unerträglich war / daß er ſo obſcur und ohne etwas
zu verrichten in Mœſia ſitzen / und ſeine übrige Lands-Leu-
te in Gallien und Hiſpanien / die Heruler aber eine noch
gantz unbekannte geringe Nation , in Italien / wo ehe-
mals die Herrſchafft der gantzen Welt ihren Sitz gehabt /
dominiren und die Oberhand zu haben / ſehen ſolte. Sol-
chemnach machte er ſich mit einer ziemlichen Armee / weil
ihm ſeine gantze Nation mit Haab und Gut / Weib und
Kind gefolget ; auch mit den Briefen des Käyſers Zeno-
nis verſehen / aus Mœſia gegen Italien auf / und fand
zwar erſtlich bey den Gepidis und Bulgaris, die Odoacer
auf ſeine Seite gebracht / einen Widerſtand / wurff aber
dieſelbe gleich übern Hauffen / und kam an die Alpen / von
dannen er des Odoacri Beſatzung vertrieb / und in Ita- und überwunden.
lien hinein brach: Alldar kam es an dem Fluß Sontio zu
einer Schlacht / in welcher Odoacer überwunden ward /
und

Sec. V. und ſein gantzes Läger verlohr. Eben dergleichen geſchah ihm auch zum andernmal bey Verona, welche Stadt Theodoricus dardurch einbekam / und dannenhero zum Unterſcheid anderer Theodoricorum, deren unter den Gothen gar viel dieſes Namens geweſen / von denen Hiſtoricis Theodoricus Veronenſis, auf Teutſch insgemein Dietrich von Bern genannt wird. Das drittemal ward Odoacer noch in ſelbigem Jahr überwunden bey dem Fluß Abdua, und alſo geſchwächt / daß er das Feld nimmer zu halten getraute / ſondern ſich in Rom ſalviren wolte / allda man ihn aber nicht einnahm / weil Zeno den Römern den Theodoricum zum König fürgeſchlagen. Darauf kam er nach Ravenna, da man ihm zwar anfänglich die Thore auch verſchloſſen / letztlich aber ihn doch mit Gewalt einnehmen muſte.

Theodoricus kam bald hernach / und belagerten Ravennam, ward aber drey Jahr davor aufgehalten / und verlohr durch des Odoacri ſtarcke Ausfälle viel Mannſchafft; maſſen er dann von ihm gar einsmals in die Flucht geſchlagen worden / in welcher er aber ſich gleichwol recolligirt / und erholte / den Odoacrum wieder in die Stadt jagte / und ſein Volck abtheilte / alſo / daß er einen Theil vor der Stadt Ravenna ließ / und mit den übrigen / was in Italien noch auf Odoacri Seiten ſtund / gar einnahm / auch mit Hunnerico, der Vandalen König / in Africa Friede machte / daß ſelbiger hinfort die Inſul Sicilien unangefochten ließ.

Endlich ward man der Belagerung Ravennæ auf beeden Seiten müde / und mit Odoacro ein Fried gemacht / daß ſelbiger einen Theil von Italien behalten / das übrige aber an Theodoricum abtretten ſolte; Darauf zog Theodoricus in Ravennam hinein / und lud Odoacrum zu Gaſt: Als er aber vermerckte / daß Odoacer ihm nach dem Leben ſtellte / kam er ihm bevor / und ließ ihn über der Tafel todtſchlagen / hub alſo das Königreich der Herulorum, (welches ſechzehen Jahr in Italien gedauert hatte) und zugleich die gantze Römiſche Regiments-Form auf / und grün-

[Margin: endlich gar umgebracht Ao. Ch. 493.]

gründete an deſſen Statt das Königreich der Oſtro-Gothorum daſelbſten / welches fünff und ſechzig Jahr gewähret / biß es vom Käyſer Juſtiniano wiederum aufgehoben worden. Anfang des Regni Gothici in Italien.

Weilen nun aber dieſes eine ſolche merckwürdige Begebenheit iſt / als immer in der Hiſtorie eine fürkommt; ſintemal wir inskünfftige in dieſem andern Theil von keinem Occidentaliſchen Käyſer mehr etwas werden zu ſagen haben / alſo wollen wir / wie wir in dem vorigen Capitel ſchon gedacht / hiemit dieſen andern Periodum beſchlieſſen / und die Beſchreibung von des Theodorici ſeinem neu-angeordneten Italiäniſchen Königreich / auf den folgenden Periodum verſparen.

Das

Secul. V.

Das XIII. Capitel.

Von den Geſchichten / welche ſich auſſer dem Römiſchen Reich bey andern Völckern in dieſem Periodo zugetragen.

WIr ſtehen hier in einem Periodo, davon anders nichts als lauter Einfällen der wilden und Barbariſchen Völcker / deren Namen man vor dieſem nicht einmal gehöret / zu gedencken fürkommt / derohalben dann dieſes Capitel allein von ſolchen Barbariſchen Geſchichten handeln wird / und das zwar um ſo viel kürtzer / als die Hiſtorien ſolcher Nationen eben mit keinem abſonderlichen Fleiß von den Autoribus beſchrieben/ein groſſer Theil auch derſelben in denen vorhergehenden Deſcriptionen und Beſchreibungen der Römiſchen Käyſer bereits fürgekommen.

Perſiſche Geſchichten.

Die mächtigſte und damals vom Römiſchen Reich am meiſten gefürchtete Nation war die Perſiſche. Dieſe / nachdem ſie unter dem Käyſer Alexandro Severo die Parthiſche Nation, welche in vorigen Zeiten in ſo groſſem Ruff geweſen / und dem Römiſchen Reich ſo viel zu ſchaffen gemacht / unter ſich gebracht / und dadurch den Glantz ihres Namens / den ſie in der andern Monarchie gehabt / wiederum in etwas erneuert / wie wir ſolches im vorhergehenden Periodo erzehlt ; hatte zu Anfang des vierdten Seculi einen König auf dem Thron ſitzen / Saporem dieſes Namens den Anderen / einen Sohn des Hormisdæ. Es hatte aber das Oraculum verkündiget / es würde das Perſiſche Reich niemals glückſeeliger ſeyn / als wann ihm ein König gebohren würde. Wie nun Hormisda mit Tod abgieng / und eine ſchwangere Gemahlin hinterließ / ſo krönten die Perſiſche Land-Stände dieſelbe / und zugleich das in ihrem Leib tragende Kind / falls es ein Knäblein würde / alſo / daß nachgehends / als Sapores auf die Welt kam /

Sapores II. [Conſtantinus M.] Ao. Chr. 311. wird in Mutter-Leib gekrönt.

kam / er ſchon König war / und ſolcher Geſtalt als König gebohren ward. So ſehr aber das Perſianiſche Reich unter ihm florirt und im Wachsthum geſtanden / ſo ſehr hat hingegen die Chriſtliche Kirche unter ihm gelitten / dann er dieſelbe über die maſſen in ſeinem Reich verſolget hat. Anfänglich regierte er in Ruhe / gegen Ende von der Re-

gierung Conſtantini M. aber fiel er Meſopotamien an / und belagerte die Stadt Niſibim, wider welchen der Käyſer Conſtantinus M. zu Feld zog / in ſelbigem Feldzug aber / ehe er mit Sapore zu fechten kam / in der Stadt Nicomedia an einem hitzigen Fieber mit Tod abgieng / und alſo deſſen Sohn Conſtantius, dem der Orient in der Theilung zugefallen war / dieſen Krieg gar ausführen muſte / wiewol der Sieg mehrentheils auf des Saporis Seite geblieben. Ao. Ch. 335. [Conſtantius.]

Nach dreyzehen Jahren kam Sapores abermal angezogen / verheerete Meſopotamiam, und belagerte Niſibim zum andernmal / und hatte Conſtantius zwar dazumal das Glück / daß er die Stadt entſetzte / und den Saporem davor wegtrieb / auch nachgehends in dem Feld Sinear, bey der Stadt Singara, ihn völlig in die Flucht

ſchlug /

Secul. V. ſchlug / und deſſen Lager eroberte; wie aber die Nacht gleich darauf einbrach / und die Römiſche Soldaten in
Ao. Ch. 349. dem Perſiſchen Lager mit Fackeln unvorſichtig herum- und der Beute nachlieffen / brachten ſie ſolches in Brand / und ſich ſelbſt darüber in das äuſſerſte Verderben / dann die Perſer / die noch nicht alle geflohen waren / ſchoſſen von den nächſten Hügeln mit Pfeilen in das Lager / in

Die Römer verlieren die Schlacht nach dem Sieg. welchem ſie / wegen des entſtandenen Feuers / alles Haarklein ſehen kunten / dergeſtalt hinein / daß viel tauſend Römer darüber todt blieben / und alſo dieſer Sieg ihnen ſo viel ſchadete / als wann ſie die gröſte Schlacht verlohren hätten. Letztlich / nachdem Conſtantius ſeinem Vettern / dem Gallo, die Regierung des Orients übergeben / ward wiederum Friede gemacht / wiewol mit Conſtantii ſchlechten Vortheil / dann er die Städte / ſo zwiſchen dem Euphrate und Tigri lagen / dem Sapori in Händen laſſen muſten.

[Julianus Apoſtata.] Des Conſtantii Nachfolger Julianus Apoſtata wolte zwar dieſe Schmach an den Perſern wieder rächen / und kündigte ihnen den Krieg an / kam aber in ſelbigen um / wie

wie wir an ſeinem Ort erzehlet haben/ und weil er auch die Schiff-Brücken über den Tigrum verbrannt hatte/ und deſſen Armee ſich nicht mehr zuruck ziehen kunte/ gerieth dieſelbe in die äuſſerſte Hungers-Noth/ darauf bott Sapores dem Käyſer Joviano, als des Juliani Nachfolger/ [Jovianus.] den Frieden an/ den dieſer auch annahm/ und ſolchen auf dreyßig Jahr beſchloß; in ſelbigem aber die fünff Römiſche Provincen/ ſo über dem Tigri lagen/ wie auch die beede Städte Niſibim und Singaram, und einen groſſen Theil von Meſopotamien/ an die Perſer auf ewig abtretten muſte. Es wolte ſich nach der Hand auch Käyſer Valens an ſie machen/ weil Sapores Armenien anfiel/ und brachte er auch die Perſiſche Armee in die Flucht/ kunte aber gleichwol nichts weiters richten. Endlich ſtarb dieſer glückliche Sapores im ein und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters/ und zugleich ſeiner Regierung/ dann er ſo lang regiert/ als gelebt/ und hatte zu ſeinem Nachfolger ſeinen Bruder Artaxerxem, welcher aber nicht länger/ als vier Artaxerxes, Jahr regiert. Ao. Ch.

Dem Artaxerxi folgte deſſen Sohn/ Sapores der 384. Dritte/ welcher auch gar eine kurtze Regierung gehabt/ Sapores III. und den Frieden mit dem Käyſer Theodoſio beſtättiget.

Dem Sapori ſuccedirte und folgte in der Regierung 389. ſein Sohn Varanes, welcher Zeit ſeiner Regierung mit Varanes. den Römern guten Frieden hielt.

Eben dieſes that auch deſſen Sohn und Succeſſor oder 400. Nachfolger Isdigerdes, und trug der Käyſer Arcadius zu [Arcadius.] dieſem Heydniſchen Herꝛn ein ſolches Vertrauen/ daß/ als Isdigerdes. er mit Tod abgieng/ und einen noch gar jungen Sohn/ Theodoſium II. hinterließ/ er beſagten Isdigerdem im Teſtament zu deſſen Vormund ernannte; Es hielt ſich Iſt ein auch Isdigerdes in ſeiner Vormundſchafft ſo wol/ daß er getreuer nicht allein das Geringſte von ſeines Pupillen Gütern Vormund. nicht an ſich zog/ ſondern auch alle Nachbarn dergeſtalt im Zaum und in der Furcht hielt/ daß währender Minorenität des Theodoſii niemand das Orientaliſche Käyſerthum

Secul. V. [Theod. II.] thum anzufechten das Hertz hatte/ ingleichen dultete auch dieſer rühmliche König die Chriſten in ſeinem Reich gar gerne/ alſo/ daß ſie/ währender ſeiner Regierung/ daſelb-ſten ſehr zunahmen.

Ao. Chr. 420. Unzeitiger Eyfer bringt Schaden.

Nachdem aber Isdigerdes die Vormundſchafft abgelegt/ fieng er eine hefftige Verfolgung wider die Chriſten an/ worzu der unzeitige Eyfer des Biſchoffs Audæ Anlaß gegeben/ welcher den Ort Pyreum, woſelbſten das H. un-

auslöſchliche Feuer/ ſo die Perſer vor einen Gott verehret/ angebettet und verwahret worden/ zerſtöret/ und das heilige Feuer ausgelöſchet. Als nun viel Chriſten/ währender dieſer Verfolgung/ ſich aus Perſien nach Conſtantinopel ſalvirten und begaben/ und des Isdigerdes Succeſſor oder Nachfolger Varanes ſie als ſeine Unterthanen vom Käyſer Theodoſio zuruck forderte/ dieſer aber dem Tyrannen dieſe fromme Leute nicht auslieffern wolte/ kündigte Varanes dem Theodoſio den Krieg an/ in welchem aber Theodoſius den Sieg erhielt.

Varanes II.

441. Isdigerdes II.

Nach Varanis Tod kam deſſen Sohn/ Isdigerdes der Andere/ zum Reich/ der ließ währender ſeiner Regierung/ die Römer ziemlich zufrieden/ dergleichen dann

auch

auch deſſen Nachfolger Perozes that / dann die Römer dazumal / mit dem Einfall fremder Völcker / ſo viel zu thun hatten / daß ſie wider die Perſer ſich nicht rühren durfften / ſondern ſie in Meſopotamien und Armenia den Meiſter ſpielen laſſen muſten. Was aber die Römer wider die Perſer nicht auszurichten vermöcht / das thaten die Hunnen / dann dieſe fielen die Perſiſche Landſchafften an / und als Perozes ihnen entgegen ruckte / machten dieſe in das Feld groſſe heimliche und verdeckte Gruben / ſtellten ſich darauf / als nehmen ſie die Flucht / und lockten die Perſer / daß ſie in die Gruben hinein ſtürtzten / über welchen Tumult der König und die gantze Armee von den Hunnen erſchlagen worden. Die Hunnen bekamen dazumal eine vortreffliche Perle zur Beute / vor welche nachgehends der Käyſer Juſtinianus ihnen 100. Pfund Golds gebotten.

[Martianus.] Perozes. Ao. Ch. 458. Die Hunnen überwinden die Perſer. [Zeno.]

Dem Perozi iſt in die Regierung gefolget ſein Bruder der Obalas, und dieſem ſein Sohn Cabades: weiln aber deſſen meiſte Thaten in den folgenden Periodum und Zeit-Begriff einlauffen / ſo wollen wir deſſen Beſchreibung biß dahin verſparen.

474. Obalas. 479. Cabades.

Die andere Nation / welche das mehreſte von ſich zu ſagen gemacht / und ſich endlichen des gantzen Occidents bemeiſtert / waren die Gothen. Dieſe / welche zur Zeit des Käyſers Marci Aurelii Antonini Philoſophi ſich aus den Septentrionaliſchen / als Schwediſch- Däniſch- und Pommeriſchen Gegenden / als ein Bien-Schwarm heraus in die Mittägige Länder gezogen / hatten anfänglich ihren Sitz über der Donau in Dacia und Mœſia genommen / und ſich in zwey Theil ausgetheilt / davon der eine Theil ſich der Länder von Dacia, ſo gegen Oſten liegen / biß an den Pontum Euxinum, nemlich Wallachey und Moldau / bemächtiget / und deßhalben die Oſt- oder Oſtra-Gothen genannt wurden. Die andere lieſſen in den Weſtlichen Theilen ſelbigen Landes / biß an die Theiſſe / ſich nieder / wo heutiges Tages Siebenbürgen und ein Theil von Ober-Ungarn iſt / und dieſe wurden die Weſt- oder Viſi-Gothi genannt. Beede Nationes hatten ihre

Gothiſche Geſchichten.

Secul. VI. eigene Könige/ und war unter den Oſt-Gothen dieſe Würde lange Zeit bey der Familie der Amalorum geſtanden/ bey den Viſi-Gothis aber herrſchete die Familie von Baltha. Mit dieſen Gothen nun hatten die Römiſche Kayſer stetswährend zu kämpffen/ weilen ſie als eine kriegeriſch- und unruhige Nation den Römiſchen Provintzen mit ihren Streiffereyen ohne Ablaß beſchwehrlich waren; und ob ſie wohl vielmals von den Käyſern ſich vor Geld gegen die Teutſche und andere Nationes gebrauchen lieſſen/ ſo kehrten ſie ſich doch/ ſo bald es Fried ward/ wieder zu ihren gewöhnlichen Plackereyen/ maſſen ſie dann zu Zeiten des Käyſers Claudii II. Martianopolim in Thracia belagert.

Gothē den Römern zinßbar. [Conſtant. M.] Werden von ihren Knechten vertrieben. Sie wurden einsmals vom Conſtantino M. dermaſſen gedemüthiget/ daß ſie ſich verbinden müſſen/ dem Römiſchen Reich auf jedesmaliges Erfordern/ mit zwantzig tauſend Mann zu Hülffe zu ziehen: Als ſie nun dieſe Anzahl aus ihren eignen Leuten nicht wohl zuſammen bringen kunten/ bewaffneten ſie ihre Knechte; dieſe aber kehrten die Waffen wider ihre eigene Herren/ jagten deren einen groſſen Theil aus dem Lande/ und ſetzten ſich in ihre Häuſer: die Vertriebnen nahmen ihre Zuflucht zu gedachten Conſtantino M. und bekamen theils neue Wohn-Plätze in Thracia, und andern Römiſchen Provintzen/ in welchen ſie ſich nach der Hand unglaublich vermehrt.

[Valens.] Um die Zeiten des Käyſers Valentis entſtund ein neuer Krieg unter den Gothen/ zwiſchen Fridigarne der Viſi-Gothen/ und Athanarco der Oſt-Gothen König/ und weil Fridigernes ſich zu ſchwach befand/ ſo ſuchte er Hülffe bey dem Käyſer Valente, überwand damit Athanaricum, und nahm zur Danckſagung/ und Käyſer Valenti zu Gefallen/ den Arianiſchen Glauben an.

Item von den Hunnen. Bald darauf kamen die Hunnen aus den äuſſerſten Enden der Tartarey/ und verjagten die Gothen/ ſo über der Donau wohnten; die Flüchtige nun baten den Käyſer/ er möchte ihnen erlauben/ daß ſie ſich in Thracien/ und andern Provintzen/ niederlaſſen dörfften/ davor wollten ſie ihm/ auf jedesmaliges Erfordern/ dienſtbar ſeyn.

Valens ſtund ihnen dieſes zu / und raumte ihnen Plätze ein / deſſen Beamten aber bezwackten ſie an allen Enden / ſo viel ſie kunten / und wolten ihnen auch nicht zulaſſen / daß ſie auf offenen Märckten Proviant und andere Lebens-Nothdurfften einkauffē ſolten / ſondern wieſen ſie mit dieſer ſpöttlichen Antwort ab: **Sie ſolten ihre Pferde und Hunde aufzehren.** Hierüber wurden die ohne das unglückliche Gothen ergrimmet / grieffen ſelbſt zur Wehr / zogen ihre übrige Barbariſche Nachbaren an ſich / plünderten und raubten gantz Thracien / und alle herumgelegene Länder / aus / und verheerten das Reich gewaltig / biß daß der Käyſer Theodoſius Magnus endlich ihrer Meiſter ward / und ſie wieder zum Gehorſam brachte / wie wir hier oben im fünfften und ſechſten Capitel erzehlet. Werden zum Aufruhr gereitzet. [Theod. M.]

Währender Regierung des Theodoſii, hielten die Gothen mit dem Orientaliſchen Käyſerthum Frieden / bezwackten aber das Occidentaliſche an vielen Orten / wurden auch abermal unter einander ſelbſt uneins / und vertrieben ihren König Athalaricum, der zu Theodoſio ſeine Zuflucht nahm. Nach dieſes Käyſers Tod aber / da Ruffinus, des Arcadii Vormund / den Alaricum der West-Gothen König / ſelbſten in Griechen-Land geruffen hatte / fiengen die Gothiſche Einfälle aufs neue wieder an / und ward Thracien und Griechen-Land erbärmlich mitgenommen. Als ſie dorten nicht viel mehr zu gewinnen hatten / kehrten ſie ihren Zug gegen Italien / unter der Anführung ihres gedachten und berühmten Königs Alarici, und brachen durch Steyermarck in die Venetianiſche Landſchafft ein / belagerten auch den Käyſer Honorium in der Stadt Haſta, oder Æſta, und als ſie vom Stilicone zuruck getrieben wurden / kam Alaricus nach Stiliconis Tod wieder / ſeine Lands-Leute / welche die Römer in ihren Städten todt geſchlagen hatten / zu rächen / und belagerte Rom / machte Attalum zum Käyſer / und nöthigte den Römern fünff hundert tauſend Pfund Gold / und dreyſſig tauſend Pfund Silber vor Brand-Schatzung ab / nebſt einem jährlichen Tribut / und andern Conditionen / als Werden in Griechenland beruffen. [Honorius] Alaricus. Ao. Chr. 403.

Secu. V. nun Honorius dieſen Frieden/ den er anfänglich eingegangen / nicht mehr halten wolte/bekriegte ihn Alaricus abermal/ und zwang ihm einen groſſen Theil von Franckreich ab/ welches er den Gothen zum Wohn-Platz einraumen muſte. Als aber des Honorii Generalen die Gothen / da ſie nach ihren neuen Wohn-Städten ziehen wolten/ überfielen / kam Alaricus zum drittenmal in Italien/und nahm Rom ſelbſten ein / ſtarb aber in dieſem Zug / und ward in dem Fluß Buſendo begraben. Dieſes alles/ wie wir ſolches ausführlich im achten Capitel bey der Beſchreibung des Käyſers Honorii erzehlt / alſo haben wir ſolches allhier / und die Hiſtorie aneinander zu binden / nur gantz kürtzlich wiederholen wollen.

Erobert Rom. Ao. Ch. 410.

Nach des Alarici Tod machten die Gothen deſſen Schwager Adaulphum, oder Adolphen zum König/u. heyrathete dieſer die Placidiam des Käyſers Honorii Schweſter/ welche Alaricus in Rom gefangen bekommen hatte.

Adaulphus. 411.

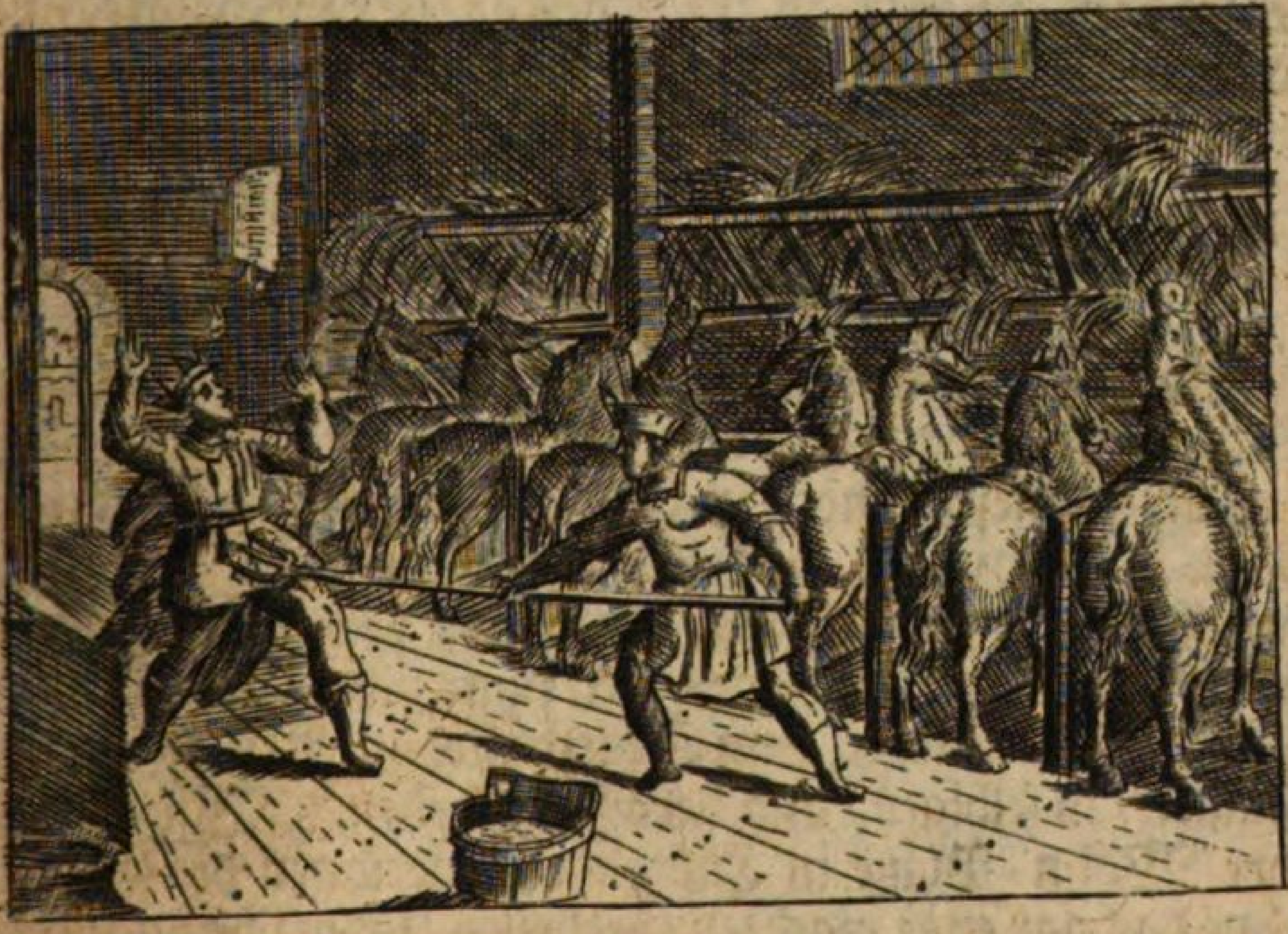
Sein erſtes Vorhaben war / daß er aus Apulien nach Rom zuruck kehren / die Stadt nochmal einnehmen / und ſich mit ſeinen Gothen daſelbſt feſt ſetzen wolte; ſeine neue Gemahlin Placidia aber / vermocht bey ihm ſo viel/ daß er ſolchen Vorſatz unterwegen ließ/ mit Honorio den Frieden erneuerte/ aus Italien abzog / und die Gegenden um Narbonna in Gallien/welche Landſchafft heutiges Tags Guienne und Languedoc (iſt ſo viel zu ſagen als das Land der Gothen) heiſſen / die Honorius vor dieſem ſchon an Alaricum abgetretten hatte/ mit ſeinen Gothen beſetzte. Drey Jahr hernach fieng Adaulphus an mit Honorio wiederum in Mißverſtändnus zu gerathen / und damit er ihm deſto weher thun möchte / ſo wickelte er den Attalum, den die Römer vorhin / auf des Alarici Geheiß / zum Käyſer / wider den Honorium, erkieſt hatten / welcher aber bey dem Frieden / den Alaricus mit Honorio dazumal getroffen / die Corne wieder ablegen müſſen / und nun mit den Gothen in Gallien gezogen war / dahin auf / daß er ſich abermal als ein Käyſer hervor that ; hierüber nun ward dem Adaulpho der Krieg vom Honorio angekündet/

Setzt ſich in Gallia.

und

und Conſtantius wider ihn geſchickt / welcher ihn in der Stadt Narbonna belagerte.

Wie nun Adaulphus ſahe / daß er dem Conſtantio zu ſchwach war / zog er ſich mit einem Theil der Gothen über das Pyrenäiſche Gebürg in Hiſpanien. Nach der Hand interponirte und ſchlug ſich ſeine Gemahlin Placidia ins Mittel / und wolte zwiſchen ihm und Honorio einen Frieden ſtifften / darüber aber gerieth Adaulphus in den Haß des Gothiſchen Volcks / welches biß hieher gewohnt war nur zu ſiegen / und als er einsmals in ſeinen Stall gieng / Adaulphus wird von ſeinem Stall-



ſeine Pferde zu beſehen / machte ſich einer ſeiner Stall-Knechte / Dobbius mit Nahmen / deſſen Herrn Adaulphus vor dieſem entleibt hatte / über ihn / und brachte ihn um / nachdem er regiert hatte vier Jahr. Knecht erſchlagen. Ao. Ch. 414.

Dem Adaulpho ſuccedirte und folgte Sigericus, als aber derſelbe wenig Luſt zum Kriegen bezeigte / ſchlugen ihn die Gothen gleich im erſten Jahr wieder todt / und machten Walliam an ſeine Statt zum König. Segericus, 414.

Wallia nahm gleich bey ſeinem Antritt vor / in Africam überzuſchiffen / und daſſelbige Land einzunehmen / Walka. 415.

 ward

Secul. V. ward aber von des Honorii Völckern zuruck getrieben/ und muſte darauf mit den Römern Frieden machen/ in welchem er ihnen des Adaulphi Wittib/ die Placidiam, wieder ausantwortete/ hingegen tratt ihm Honorius einen Theil von Hiſpanien ab/ mit dem Beding/ daß er die Suevos, Alanos und Vandalos, daraus vertreiben ſolte: Wie er nun/ mit Hülffe des Honorii, aus Luſitania, und andern Provintzen/ heraus gejagt/ und ſie bey Auguſta Eremita in einer Haupt-Schlacht überwand/ ſo gefiel ſolches dem Honorio ſo wohl/ daß er ihm nicht allein erſagte Provintzen in Hiſpanien cofirmirt- und bekräfftigte/ ſondern ihm in Franckreich das gantze Land Aquitania, ſo heut zu Tag Gaſconie heiſt/ biß an das Meer einraumte. Bald hierauf ſtarb dieſer Wallia, im vierdten Jahr ſeiner Regierung/ und bekam zu ſeinem Nachfolger den Theodoricum.

Theodoricus. Ao. Ch. 419. Theodoricus hielt ſich anfänglich gewaltig ſtill/ alſo/ daß faſt gantz nichts von ihm zu ſagen war/ im ſiebenden Jahr ſeiner Regierung aber/ fiel er in die Römiſche Provinzen/ ſo dieſelbe noch in Gallien hatten/ und heutiges Tags Poictou und Auvergne heiſt/ ein/ und wolte auch dieſelbe unter ſich bringen/ ward aber vom Aëtio wieder zuruck getrieben. Mittler Zeit fügte ſichs/ daß die Vandali vom Bonifacio, dem Statthalter in Africa/ aus Hiſpanien/ in ſelbiges Land beruffen worden. Wie ſie nun ihre Wohn-Plätze in Hiſpania/ die ihnen die Gothen ohne das gar enge machten/ verlieſſen/ fuhr Theodoricus zu/ nahm dieſelbe ein/ und ſetzte ſich mit dem vollen Hauffen der Gothen dahin. Von dieſer Zeit/ fängt das Reich der Viſi-Gothen in Hiſpanien recht an/ welches nach der Zeit ſo hoch beruffen worden/ daß auch noch heut zu Tag die vornehmſte Geſchlechte in Hiſpanien darinnen einen Ruhm ſuchen/ wann ſie behaupten/ daß ſie von den Gothen herſtammen.

Nimt Hiſpanien ein. [Valent. III.] 426.

Rechter Anfang des Königreichs der Viſi-Gothen in Hiſpania. 436.

Es war aber Theodoricus nicht vergnügt mit dem neuen Zuwachs von Hiſpanien/ ſondern wolte auch die Gräntzen in Gallien wiederum in den alten Stand ſetzen/ und

und belagerte derohalben Narbonnam, welches ſein Vorfahrer Adaulphus verlohren / es ward aber dieſe Stadt vom Litorio dem Römiſchen General / der eine Armee von um Sold geworbenen Hunnen unter ſich hatte / entſetzet. Als aber Litorius durch dieſen Sieg aufgeblaſen noch weiter gieng / und die Biſchöffe / die Theodoricus zu ihm ſchickte / um Frieden zu handeln / nicht anhören wolte / ſondern die Stadt Toulouſe belagerte / und von ſeinen Göttern / denen er als ein Heyd anhieng / unfehlbaren Beyſtands ſich getröſtete / kehrte ſich Theodoricus zu GOtt dem Allmächtigen / ließ bey ſeiner gantzen Armee eine Faſten ausruffen / grieff darauf den Litorium an / ſchlug ihn in die Flucht / und bekam ihn ſelbſt gefangen / darauf / damit die Gothen nicht weiter greiffen möchten / Ao. Ch. ward Aëtius wider ſie geſchickt / welcher mit Theodorico 451. den Frieden erneuerte.

Dieſer Friede ward auf beeden Seiten ruhig gehalten / biß daß Attila der Hunnen König in Occident einbrach / und denſelben ſtörte / da dann Theodoricus mit den andern Königen / ſo dazumal in Gallia herrſchten / ſich mit den Römern alliirte / und dem Attilæ widerſetzte. Worauf es in den Campis Catalaunicis zu der berühmten Schlacht kam / in welcher zwar Attila den Kürtzern gezogen / Theodoricus aber / der mit ſeinen Gothen Wunder⸗Ding gethan / und wie die Gothiſchen Scribenten melden / faſt den Sieg allein erhalten / auf dem Platz geblieben. *Theodoricus. Bezwingt den Attilam.*

Ihme folgte ſein Sohn Dorismundus, welcher des andern Tags mit aller Gewalt in die Hunnen nochmal anſetzen / und ſeines Vatters Tod rächen wollte / der ſchlaue Römiſche General Aëtius aber / welcher beſorgte / wann die Gothen nochmals victoriſirten / und die Hunnen gar aufrieben / ſo dörfften ſie / als die ſich vor niemand mehr zu fürchten hätten / hochmüthig und dem Römiſchen Reich eben ſo gefährlich werden / als die Hunnen ſelbſten / überredete ihn / er ſollte ſich nicht noch mehrers ſchwächen / und die Hunnen / die gedemüthiget genug wären / mit *Dorismundus. 451.*

Secul. V. frieden laſſen / vielmehr nach Hauſe eylen / und ſeines eigenen Königreichs ſich annehmen / ehe ihm ein anderer von ſeinen Brüdern darinnen bevor käme / und machte alſo / daß Dorismundus nach Hauſe zog / Attila aber mit dem Reſt ſeiner Armee ſich wieder in Ungarn ſalvirte.

Nachdem aber Attila ſich wieder erholet / und das andere Jahr darauf / in Italien eingefallen / auch folglich / da ihn der Pabſt Leo dahin bewegte / daß er von Italien abgezogen / Gallien zum andernmal heimgeſucht / und ſich an die Alanos gerichtet / zog ihm Dorismundus wiederum entgegen / ſchlug ihn nochmal in die Flucht / und jagte ihn zuruck in Scythien. Nun wäre Krafft der gemachten Allianz / Aëtius ſchuldig geweſen / ihn in dieſem Krieg wider den Attilam ebenfalls beyzuſtehen / hatte aber ſolches unterlaſſen / derohalben ſagte Dorismundus den Römern den Frieden auf / und belagerte Arelatum, oder Arles: Aëtius ſuchte zwar ſolches zu entſetzen / kunte es aber nicht zu Werck richten / muſte alſo den Frieden vom Dorismundo mit Geld erkauffen / und unter andern ihme eine guldene mit Edelgeſteinen beſetzte Kugel / ſo fünff hundert Pfund wog / verehren / welche nachgehends in dem Schatz der Gothiſchen Könige / als ein ſonderbar Kleinod / verwahret ward.

Wird umgebracht. Nach dieſen Geſchichten lebte Dorismundus nicht gar lang / ſondern / weil er nach ſo glücklichen Progreſſen / übermüthig war / und in des Volcks Haß kam / brachten ihn ſeine eigene Brüder in ſeiner Kam̃er / da er etwas kranck lag / um / Wehrt ſich aber tapfer. wiewohl er ſeine Haut theuer genug verkaufft / und mit einem Feder-Meſſerlein / welches er zur Hand bekommen / etliche von ſeinen Mördern erwürget hat. Seine Regierung hat nicht länger gewähret als drey Jahr / und [Maximus] ſuccedirte oder folgte ihm ſein Bruder Theodoricus.

Theodoricus II. 454. In dieſes Theodorici Regierung fallen ein die elenden Zeiten / davon wir im vorigen Capitel die Erzehlung gemacht / und er iſt der jenige / der den Avitum dahin disponirt / daß er die Regierung des Occidentaliſchen Reiches angenommen / wie er dann ihm auch mit Volck beygeſtan-

geſtanden. Er erhielt hingegen von ihm hinwiederum/ daß er ihm ſein Recht auf die Landſchafften/ welche die Suevi in Hiſpanien eingenommen hatten/ abtratt: worauf Theodoricus ſich an die Suevos machte/ und ſie dergeſtalt überwältigte/ daß ſie diejenige zu Königen annehmen muſten/ die er ihnen fürſetzte.

Wie nun um dieſe Zeit mit den Römiſchen Käyſern continuirliche und stetswährende Abwechslungen vorgiengen/ gleich als mit verkleideten Perſonen in einer Comödie/ ſo nahmen die Gothen ihre Gelegenheit auch wahr/ und fiſchten im trüben Waſſer/ nahmen erſtlich Lion und viel Städte an der Loire hinweg/ und als ſie von dar zuruck getrieben worden/ eroberten ſie auch Narbonne, und andere Städte/ und erweiterten alſo ihre Gräntzen gewaltig. Endlich wiederfuhr dieſem König Theodorico eben dieſes/ was er ſeinem Bruder Dorismundo gethan hatte/ da er nemlich von ſeinem leiblichen Bruder Evarico zu Tholouſe umgebracht worden/ nachdem er dreyzehen Jahr regiert.

Evaricus tratt in die Fußſtapffen ſeines Bruders/ bediente ſich der Gelegenheit von den Römiſchen Zerrüttungen/ erweiterte ſein Land in Hiſpanien/ und als ihm von den Oſt-Gothen her neues Volck zukommen/ brach er biß nach Avernum, ſo heutiges Tages das Land Auvergne iſt/ ein/ und eroberte die Stadt dieſes Nahmens. Endlich/ ſtarb Evaricus zu Arles im vierzehenden Jahr ſeiner Regierung/ und folgte ihm ſein Sohn Alaricus, welcher drey und zwantzig Jahr regierte. Weil aber deſſen fürnehmſte Verrichtungen in den folgenden Periodum hinein lauffen/ ſo wollen wir die Viſi-Gothiſchen Begebenheiten hiemit beſchlieſſen/ und etwas auch von den Oſt-Gothiſchen melden.

Ao. Ch. 466.

483.

Oſt-Gothiſche Geſchichten.

Nachdem Alaricus mit ſeinem Schwarm der Weſt-Gothen aus Dacia, Mœſia, Thracia und Pannonia, zu Zeiten des Käyſers Honorii ausgezogen/ und ſich gegen Weſten gewandt/ ſind die Oſt-Gothen etwas ſchwach worden/ alſo/ daß ſie nicht viel beſonders mehr fürnehmen können/ ſondern vielmehr das Joch des Attilæ und ſei-

Secul. V. ner Söhne auf ſich nehmen müſſen / von welchen ſie endlich ſich frey gemacht / als ſie Dinzigum des Attilæ Sohn in einer groſſen Schlacht erleget. Da ſie ſich nun von der Herꝛſchafft dieſer rauberiſchen Nation befreyet haben / fiengen ſie ihre alte Excurſiones und Streiffereyen in das Römiſche Gebieth wieder an / und plünderten Illyricum aus / es kunte auch der damalige Käyſer Leo Thrax ſich ihrer nicht erwehren / ſondern muſte vom Theodomiro der Gothen König den Frieden mit Geld erkauffen / Krafft welches / deſſen Sohn Theodoricus an den Käyſerl. Hof gegeben ward / daß er daſelbſt erzogen werden ſollte. Von der Zeit an hielt Theodomirus mit dem Leone Frieden / und verſuchte ſein Heyl an den Suevis, die über der Donau wohnten / wie auch an den Sarmatis, von welchen er groſſe Beuten einholete / ſtarb endlich / und hinterließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Theodoricum, welcher von den Hiſtoricis zum Unterſcheid des Theodorici der Viſi-Gothen König von ſeinem Geſchlechts-Nahmen insgemein Theodoricus Amali, oder auch von der eroberten Stadt Verona, Theodoricus Veronenſis genennet wird.

Die Gothen machen ſich von Attilæ Sohn los. [Leo Thrax.]

Ao. Ch. 472. Dieſer Theodoricus kunte ſo lang nicht ſtill ſitzen als ſein Vatter / ſondern fiel gleich im andern Jahr ſeiner Regierung in Illyricum und Theſſalien ein / und nöthigte dem Käyſer Leoni neue Bezahlung ab. Als aber Leo mit Tod abgangen / und deſſen unartiger Tochter-Mann Zeno zum Reich kam / brach Theodoricus den Frieden / und weil ihm Zeno nicht gewachſen war / ſo grieff er zu den bißher gewöhnlichen Mitteln / bezahlte dem Theodorico eine groſſe Summa Gelds / machte ihn zu ſeinen General oder Magiſtrum Militiæ, und zum Conſtantinopolitaniſchen Burgermeiſter / tractirte ihn an ſeiner Tafel / und ſuchte ihn alſo mit allen erſinnlichen Ehren auf ſeine Seite zu ziehen. Doch mochte dieſes nicht helffen / daß nicht Theodoricus immer das Rauhe herfür kehrte / und die Römiſche Provintzen beunruhigte.

[Zeno.] Theodoricus Veronenſis. 482.

Damit nun Zeno dieſes beſchwerlichen Gaſtes los werden möchte / ſo gab er ihm den Rath / weilen doch

Ita-

Italien für das Röm. Reich verlohren / und von der obſcuren und unbekandten Nation oder Geſchlecht der Herulorum oder Werler eingenommen wäre / ſo wolte er trachten / daß er vielmehr mit ſeinen Gothen ſolches erobern und beſitzen / alſo ſich einen Nahmen und rechtes Königreich erwerben möchte / wie ſeine Lands-Leute in Gallien und Spanien gethan / verſprach ihm auch mit Volck und Befehlen an den Rath zu Rom und die andere Städte / an die Hand zu gehen / daß ſie ihn annehmen / und den Odoacrum der Herulorum König verlaſſen ſolten.

Theodoricus, der ſehr ehrgeitzig war / ließ ſich dieſen Vorſchlag gefallen / und rüſtete darauf mit aller Macht zu / wie er den Odoacrum überfallen möchte. Zu ſolchem Ende ſammlete er faſt die gantze Oſt-Gothiſche Nation zuſammen / welche ihm mit Weib und Kind nachfolgten / und zog damit / mitten im Winter / gegen Italien an / hatte auch das Glück / daß er des Odoacri Meiſter ward / den er endlich über der Tafel / da er ihn zu Gaſt geladen hatte / unter dem Prætext, als ob ihm Odoacer nach dem Leben geſtellet / umbringen ließ. Worauf er über gantz Italien allein Herr ward / und in ſolchem das Königreich der Gothen beveſtigte / welches ſechzig Jahr alldar dauerte / biß es durch die Waffen Käyſers Juſtiniani, vermittelſt der Tapfferkeit des Beliſarii, und Narſetis, wieder überwältiget und ausgerottet worden.

Nimt Italien ein.

Richtet das Königreich der Gothen in Italien auf.

Weil wir nun die Umſtände / wie Theodoricus Italien erobert / in dem vorhergehenden Capitel zur Genüge erzehlet / ſo wollen wir ſolche allhier nicht wiederholen / ſondern nur noch dieſes melden / daß / nachdem es dem Theodorico alſo geglücket / daß er von Italien Meiſter worden / ſeine Gothen ſich nach und nach aus den Orientaliſchen Gegenden völlig in Italien hinein zu ihren Lands-Leuten gezogen / und ihre alte Wohn-Plätze ſtehen gelaſſen / darüber dann der Name der Oſtro-Gothorum endlich gantz erloſchen iſt.

Weil aber mit dieſem Theodorico ſich ein gantz neues Regiment in Italia anfängt / welches wir zu dem Kenn-

Secul. V. Zeichen eines neuen Periodi erkieſet / ſo wollen wir / wie wir vorher gedacht / die Beſchreibung der Regierung dieſes Theodorici, als neuen Königs von Italien / in den folgenden Periodum verſparen/und hiemit die Gothiſche Geſchicht-Erzehlung beſchlieſſen.

Vandaliſche Geſchichten.

Die dritte Nation, deren Nahmen in dieſem Periodo groß worden / ſind die Vandali. Dieſe / nachdem ſie in dem vorhergehenden Periodo, ihr Vatterland / ſo ſie an der Oſt-See vor dieſem hatten / nach dem Exempel der Gothen / verlaſſen / und ſich an die Donau hinab gezogen / hatten ſchon um die Zeiten des Käyſers Probi angefangen von ſich reden zu machen / und die Römiſche Provintzen zu incommodiren oder beunruhigen / nach dieſem aber / um die Zeiten des Käyſers Arcadii und Honorii, brachen ſie völlig hervor / verlieſſen auch ihre Gegenden an der Donau und in Sarmatia, und zogen ſich gegen Weſten / verſtärckten ſich mit einer groſſen Anzahl von Alanis, Suevis, Quadis, Marcomannis, und andern Teutſchen Völckern / die mit ihnen zu ziehen Luſt hatten / und giengen unter der Anführung ihres Hertzogs Godigiſili, oder GOttes-Geiſſel (welchen Nahmen auch Attila ſich angenommen) über den Rhein / ſchlugen die Francken / die ihnen die Paſſage verwehren wolten / und überſchwemmten die gantze Gegend / was über den Rhein lag / zerſtörten Mayntz / Worms / Speyer / Straßburg / Rheims / Arras / Tournai / und viel andere Städte / und hauſeten in ſelbiger Revier eine Zeitlang erbärmlich. Aus dieſen Belgiſchen Ländern zogen ſie ſich in das Leoniſche / Narboneſiſche / und endlich in Aquitanien / oder Guienne, und als ſie auch daſelbſten aufgezehret hatten / giengen ſie über das Pyrenäiſche Gebürg in Hiſpanien / welches Land ſie zu ihrem neuen Wohn-Platz erkieſten / alſo / daß die Vandali ſelbſten in Gallæcia, die Suevi an den Meer-Küſten / und die Alani in einem Theil von Luſitania ſich niederlieſſen: Und kunnten ihnen die Römer darinnen keinen Widerſtand dazumal thun / dann Gallien war getrennet / und hieng mehrentheils dem Tyrannen Conſtantino an / welcher

Die Vandalen ſetzen ſich an die Donau.

[Honorius] Ao. Ch. 407.

gehn von dar in Gallien.

Und endlich in Hiſpanien.

cher ohne der Römer Hülffe den Vandalis zu widerſtehen allein nicht vermöcht/und da die Vandali in Hiſpanien giengen/ hat Honorius eben mit dem Alarico der Gothen König zu thun/ welcher in Italien eingefallen war/ und Rom eingenommen hatte/ alſo/ daß er an die Vandalos in Spanien nicht viel gedencken kunte.

In dieſen Hiſpaniſchen Provintzen blieben ſie in die acht Jahr ruhig/ und ſturb auch immittelſt ihr Hertzog oder König Godigiſilus, an deſſen Statt Gundericus erwählet ward: Als aber die Gothen unter ihrem König Wallia ebenfalls über das Gebürg hinüber giengen/ ward den Vandalis das Spiel in etwas verkartet/dann die Gothen hätten ſich gern in ihre Provintzen mit eingeniſtet/und muſten ſie deßhalben die Haare gewaltig mit ihnen theilen/ welchem Spiel dann die Römer mit allen Freuden zuſahen/ und hofften die beede Nationes ſollten ſich auf die Letzte ſelbſt aufreiben. Unter dieſen Unruhen ſtarb Gundericus, welcher/weil er/ gleichwie auch die Gothen/ der Arianiſchen Religion zugethan war/ in ſeiner Regierung die Rechtglaubigen über die Maſſen verfolget hat/ derohalben etliche Scribenten melden/daß er von dem böſen Geiſt ſeye beſeſſen und erwürget worden.

Godigiſilus ihr erſter König.
Gundericus der zweyte König.
Ein groſſer Verfolger der Rechtglaubigen.

Ihme folgte der berühmte Genſericus: dieſem/ da er in die acht Jahr ohne ſonderbare Verrichtung regieret/ wolte das Glück/daß ihm eine unvergleichliche Gelegenheit ſeine Macht zu erweitern/ zu Handen ſtieß. Es hatte Aëtius den Statthalter in Africa Bonifacium bey dem Kayſer Valentiniano und ſeiner Mutter Placidia verdächtig gemacht/ als ob er eine Rebellion anſpinne/ und als er darüber bekriegt/ und zur Gegenwehr gleichſam gezwungen ward/ ſelbſten aber ſich zu ſchwach befand/ ruffte er Genſericum der Vandalen König aus Hiſpanien zu Hülffe/ und verſprach ihm dafür das Land Mauritanien einzuraumen. Dieſem/ dem die Fruchtbarkeit deſſelben Landes ſchon längſten in die Augen ſtach/ war ſolche Berufſung ein gewaltiger Dienſt/ ſaumte ſich alſo nicht lang/ ſondern fand ſich mit einer ſtarcken Armee in Africa ein/ beſetzte

Genſericus der dritte König.
Ao. Ch. 419.
[Valentinianus III.]
427.
wird vom Bonifacio in Africam beruffee.

Secul. V. beſetzte / vermög getroffener Alliantz / das Land Mauritanien/und ſtunde demBonifacio ſo wohl bey/daß er ſich vor Valentiniano nicht mehr zu fürchten hatte.

Nach der Hand kam zwar des Bonifacii Unſchuld an Tag/und ward derſelbe mit dem Käyſer wieder vertragen/ wie wir ſolches an ſeinem Ort erzehlet haben / und wolte er darauf die Vandalos wieder abdancken / und in Hiſpanien zuruck ſchicken / both auch derohalben dem Genſerico groſſes Geld an / allein ſelbiger wolte ſich zu ſolchem Abmarche nicht verſtehen / noch die einmal ihm eingeraumte Länder quittiren: Solchemnach grieff Bonifacius die Sache mit Gewalt an / und wolte mit Hülffe des Orientaliſchen Käyſers Theodoſii die Vandalen aus Africa vertreiben / ward aber vom Genſerico in die Flucht geſchlagen / und muſte gantz Africam in Stich laſſen / welches Genſericus ausraubte / und viel fürnehme Städte einnahm / unter

Behauptet Mauritanien. andern auch die Stadt Hipponem, woſelbſten der Heilige Auguſtinus Biſchoff war / welcher aber währender dieſer Belagerung geſtorben. Auf dieſe Weiſe ſpielte Genſericus in Africa den Meiſter/biß daß Valentinianus, weil er doch ſahe / daß er ihm nichts abgewinnen kunte / des Kriegs müde ward und mit ihm Friede machte/ in welchem

Ao. Ch. 435. er den Vandalen / das einmal von ihnen eingenommene Mauritanien überließ.

Als Genſericus nun daſelbſten ſich in Ruhe befand/ und ſonſt mit auswärtigen Kriegen nichts zu thun hatte / kehrte er ſich zu ſeiner alten Gewohnheit / und verfolgte die Rechtglaubige / verjagte die Biſchöffe / und that dem gemeinen Volck allerhand Schmach und Pein an ; bald

Nimmt Carthaginem ein. darauf brach er den mit dem Valentiniano getroffenen Frieden / und nahm die Stadt Carthaginem ein / jagte von dar viel Rechtglaubige hinweg / und ſetzte ſie auf alte verlechzete Schiffe / unter dem Vorwand ſie in Europam über zu führen / da ſie dann auf dem Meer mehrentheils umkamen. Das folgende Jahr gieng er noch weiter / und wolte Sicilien einnehmen / und ward zwar von dem Römiſchen Obriſten Sebaſtiano abgetrieben /

der

der Sebaſtianus aber / der ſich von ihm bereden ließ / und ihm unter dem Vorwandt der Freundſchafft trauete / ward von ihm verrätheriſcher Weiſe umgebracht. Letzlich / da ſich auch der Orientaliſche Käyſer Theodoſius II. mit darein legte / und eine Flotte wider den Genſericum in Africam ſchickte / ward ein neuer Friede geſchloſſen / mit den Conditionen / daß Genſericus in ſeinen Gräntzen / die man ihm vor dieſem in Africa eingeraumet hatte / verbleiben / dem Valentiniano etwas Tribut bezahlen / und ſeinen Sohn Hunericum zum Geiſſel geben ſollte. Macht mit Valentiniano neuen Fried.

Nach dieſem fällt bald ein die Irruption und Einbruch des Attilæ, zu welcher Genſericus treulich geholffen / dann / nachdem er des Theodorici der Viſi-Gothorum Königs Tochter / ſeinem Sohn Gunderico zum Weib gegeben / hernachmals aber ſie beſchuldiget / als ob ſie ihm mit Gifft nachgeſtellt / und ihr derohalben die Naſen abſchneiden laſſen / und ſie ſolcher Geſtalt ihrem Vatter wieder zuruck geſchickt / furchte er / Theodoricus dörffte dieſe Schmach zu rächen ſuchen / und ſich mit den Römern alliiren / wickelte derohalben den Attilam wider ihn auf / daß er die Gothen überfallen ſollte / ſo auch geſchah / und ſahe Genſericus mit Freuden zu / wie dieſer Europam verheerte. Beſchimpft Theodorici Tochter. Wickelt den Attilam auf.

Als der Attiliſche Krieg zu Ende war / fügte ſich vor Genſerico eine neue Gelegenheit Conqueſten zu machen / dann es hatte Anicius Maximus ein Römiſcher Raths-Herr den Valentinianum, wie wir im vorhergehenden neundten Capitel erzehlet / umbringen laſſen / darauf das Reich ſelbſt an ſich geriſſen / und die Eudoxiam des Valentiniani Wittib zur Ehe genommen / derſelben aber aus Unverſtand vertrauet / wie daß Valentinianus durch ſein Anſtifften umkommen wäre. Dieſe Dame nun / um ihres verſtorbenen Herrn Tod zu rächen / und ſich aus den Armen deſſen Mörders zu reiſſen / ſchrieb Genſerico einen Brief / und bath ihn / er möchte Krafft des vorhin mit Valentiniano gemachten Friedens und Bunds deſſen Rache vornehmen / und ſie aus der Gewalt des Maximi erlöſen. Genſericus, der ſich zu einem ſolchen Handel nicht lang Wird von Eudoxia in Italien beruffen.

bitten

Secul. V. bitten ließ / kam mit einer groſſen Flotte / ehe man ſichs verſahe / in Italien an / ſtieg bald ans Land / und weilen Maximus, der ſich keines Feindes beſorgte / kein Volck auf den Beinen hatte / und aus Rom entfliehen muſte / nahm Genſericus ohne einigen Widerſtand dieſe Haupt-Stadt ein / (welches die dritte Erorberung / die ihr von Fremden wiederfahren) verſchonte ſie zwar mit Brand / ließ ſie aber vierzehen Tag lang ausplündern / biß auf drey Kirchen / die er unangerühret ließ; nahm die Eudoxiam, die ihn beruffen hatte / und ihre beede Töchter / Placidiam und Gallam, nebſt vielen tauſend edlen Römern / gefangen / und kehrte mit ſolchem und ſeinem ſonſtigen groſſen Raub in Africam zuruck; die Gallam vermählte er ſeinem Sohn Gunderico, die Placidam ſchickte er nach Conſtantinopel ihrem Bräutigam / dem Olybrio zu / die alte Eudoxia aber muſte in der Gefangenſchafft bleiben; und ihm vor ein Kebsweib dienen.

Nimmt Rom ein.

[Maximus]

Ao. Ch. 455.

Raubt an allen Orten

Gleichwie nun ſelbiger Zeit die Troublen in Italien immerfort währeten / alſo continuirte auch Genſericus den Krieg ſeiner Seits / raubte Campanien aus / und verheerte der Röm. Käyſer Aviti und Majorani Flotten / und erhielt alſo überall die Oberhand / biß er letzlich mit Majorano Friede machte. Nachdem aber Majoranus bald darauf mit Tod abgieng / und im Reich immer eine Unruhe nach der andern entſtund / glaubte Genſericus, er wäre an den Frieden / den er mit Majorano gemacht / auch nicht gebunden / begab ſich derohalben auf die See-Rauberey / landete an allen Orten des Reichs an / wo ihn der Wind hintrug / und plünderte das Land aus / und weil er nirgend keinen Widerſtand fand / war er ſo vermeſſen / daß er ſeinen Schiffern weiter kein andern Befehl gab / als ſie ſollten hinſeegeln / wo ſie der Wind hintrieb. Indeme er nun auch der Länder / ſo zu dem Conſtantinopolitaniſchen Käyſerthum gehörten / nicht verſchonte / ſo rüſtete der Käyſer Leo Thrax eine anſehnliche Flotte wider ihn aus / von tauſend Schiffen / nahm ihm die Inſul Sardinien / und die Stadt Tripolim hinweg / letzlich aber wur-

[Leo Thrax.]

wurden die Käyſerliche Generalen untereinander uneins / und gieng der eine Admiral Baſiliſcus, gleich beym Anfang des Treffens / durch / kam alſo faſt die gantze Flotte dem Genſerico in die Hände. Das andere Jahr brachte Baſiliſcus es zwar wieder ein / und ſchlug den Genſericum, wie aber der Käyſer Leo bald hernach ſtarb / ſo kunte dieſe Victorie weiter nicht proſequirt uñ verfolgt werden. Endlich ward doch / ſo wohl auf Occidentaliſch- als Orientaliſcher Seite mit Genſerico ein neuer Friede gemacht / welchen aber Genſericus nicht lang überlebte / ſondern das folgenden Jahrs mit Tod abgieng / im hohen Alter / ſeiner Regierung aber im acht und funffzigſten Jahr / und ſuccedirt oder folgte ihm ſein Sohn Hunnericus.

Dieſer Hunnericus war der andere Sohn des Genſerici, und hatte ſich ſeinem ältern Bruder Genzoni in der Regierung fürgedrungen / ſelbigen auch aus dem Lande vertrieben. Im Anfang ſeiner Regierung bezeigte er ſich ſehr beſcheiden / und raumte auf Interceſſion und Vorbitt des Käyſers Zenonis, durch offentliche Edicta denen Rechtglaubigen in ſeinem Land / das freye Religions-Exercitium ein / als nun bey ſolch erhaltener Freyheit die wahre Religion gewaltig zunahm / und viel von den Vandalen und Arianern ſelbſten / derſelben beyfielen / wurden die Arianiſche Prieſter hierüber toll / und lieſſen anfänglich den Vandalen verbiethen / daß keiner bey hoher Straff in der Orthodoxorum Kirchen gehen durffte / ſtellten auch / um darauf Achtung zu geben / den Hencker für die Kirchen / welcher die Vandalen / die mit den alten Lands-Einwohnern und Africanern hinein gehen wolten / mit Gewalt hinweg nehmen muſte / und lieſſen nicht nach dem Hunnerico ſo lang in den Ohren zu liegen / biß ſie ihn dahin bewegten / daß er ſein Edict wieder aufhebte / und nach dem Exempel ſeines Vatters Genſerici die Verfolgung wider die Orthodoxos erneuerte / ihre Biſchöffe ins Elend verjagte / und das gemeine Volck zum Abfall mit allerhand Plagen nöthigte. Es ließ ihm aber GOtt nicht gar lange Zeit / ſeine Grauſamkeit auszuüben / ſondern nahm ihn

Ao. Ch. 477. Hunnericus der IV. König.

Beſchützt anfänglich die Rechtglaubigen. [Zeno.]

Verfolgt ſie hernach.

Secul. V. hinweg im achten Jahr ſeiner Regierung durch einen ſehr
Stirbt e- elenden Tod / dann ihn die Würmer bey lebendigen Leib
lendiglich. verzehret / mit ſolchen Schmertzen / daß er darüber gantz

l. 2. c. 3. unſinnig worden / und wie Gregor. Turon. bezeuget / ſich mit ſeinen eigenen Zähnen zerfleiſchet. Unter ſeinen Regierung hat ſich ereignet / das Odoacer, der Herulorum König / Italien eingenommen / und den letzten Römiſchen Käyſer Auguſtulum umgebracht. Wie nun Odoacer ſich mit Italien contentirte / und auf ſolche Weiſe niemand mehr war / der von Africa ſich annahm / ſo war dem Hunnerico nicht ſchwer / alles / was daſelbſt noch Römiſch war / gar hinweg zu nehmen / und das gantze Land ſich zu zueignen.

Gundabundus der V. König. Ao. Chr. 485. Dem Hunnerico folgte ſeines vertriebenen Bruders Genzonis Sohn Gundabundus. Dieſer grieff es recht auf den Schlag an / wie ſein Vorfahrer / ertheilte erſtlich den Orthodoxis Frieden und Freyheit / ließ ſich nachgehends doch wieder abwendig machen / und verfolgte ſie / wiewol nicht eben mit ſolcher Grauſamkeit wie Hunnericus, dann er ließ nur die Geiſtliche hinrichten / das übrige
Ao. Ch. 496. Volck verſchonte er / und ſtarb im zwölfften Jahr ſeiner Regie-

gierung/ hinterließ zu ſeinen Nachfolger ſeinen Bruder Thraſamundum. Weilen nun des Thraſamundi Regierung in den folgenden Periodum einfällt/ alſo wollen wir deſſen Beſchreibung biß dahin verſparen/und die Vandaliſchen Geſchichte hiemit endigen.

Thraſamundus der VI. König.

Die vierdte Nation/ſo in dieſem Periodo groß worden/ ſind die Francken. Es iſt ſchon in dem vorhergehenden Periodo ein und andermal dieſer Nation gedacht worden/ und wird insgemein dafür gehalten / daß ein Theil von den Sagambris um die Zeiten des Käyſers Auguſti entweder ihrem König Franco zu Ehren/ oder aber von der Freyheit/ welcher ſie für allen andern Teutſchen Völckern ſich angemaſſet / ſich die Francken genannt haben / und wird in ſolchem Abſehen Clodovæus von dem Biſchoff Remigio, der ihn getaufft/annoch Sicamber genannt: Mitis depone colla Sicamber: **Du demüthig-und gedultiger Sicamber/gieb deinen Hals unters Joch.** Nach der Zeit kommt unterſchiedliches von ihnen für / wie ſie bald über den Rhein gegangen und die Gallier tribulirt / bald wieder zuruck geſchlagen / und gedemüthiget worden; Das Fürnehmſte aber/ daß von ihnen zu ſagen iſt/ ereignet ſich im gegenwärtigen Periodo, da ſie ein ordentlich und beſtändiges Königreich in Gallia aufgerichtet / ſo nach der Hand von ihnen den Nahmen Franckreich überkommen / und noch biß auf den heutigen Tag im hohen Flor trauret.

Fränckiſche Geſchichte.

Wer die Francken anfänglich geweſen.

Der erſte / ſo in der rechten und beſtändigen Ordnung der Fränckiſchen Könige fürkommt / iſt Pharamundus oder Wahrmund: Dieſer überließ ſeinem Bruder die alt-vätterliche Lande an der Saal und Mayn / und nahm für ſeinen Theil diejenige an / welche die Fränckiſche Nation ſonſten eingenommen / und weil er ſahe / daß die Gothen und Vandali ſich nicht mehr mit dem Nahmen der Hertzogen befriedigten / ließ er gleichfalls ſich für einen König ausruffen; Welches geſchehen zu den Zeiten Honorii, ungefehr um das Jahr Chriſti 419. Das notableſte / was von ihm aufgezeichnet / iſt / daß er auf einem Reichs-Tag zu Sahleim in Francken / das Geſetz gemacht

Pharamundus der erſte König.

[Honorius]

419.

Secul. V. haben ſoll / daß / ſo lang ein männlicher Erbe aus einem Geſchlecht vorhanden / keine Tochter zur Erbſchafft gelaſſen werden ſolle / welches von dem Ort / da es zu erſt aufgebracht / das Saaliſche Geſetz / Lex Salica genannt / und noch heutiges Tags in der Succeſſion oder Erbfolge der Könige in Franckreich genau beobachtet wird. Er ſtarb / nachdem er als Hertzog funffzehen / und als König ſieben Jahr regieret hattte.

Richtet Legem Salicam auf.

Ao. Ch. 421. Ihm folgte in der Regierung ſein Sohn Clodowin Clogio oder Clodio, wie ihn andere nennen / welcher ſeine Reſidentz zu Duisburg in Thüringen gehabt haben ſoll: Dieſer da er vermerckte / daß währender Minder-Jährigkeit des Käyſer Valentiniani, und da man mit den Vandalen in Africa zu thun hatte / die Galliſche Gräntzen nicht ſonderlich beſetzt wären / verſuchte er ſein Glück / ſetzte über den Rhein / nahm in Belgio, Cammerich / Tournay und andere Orte ein / und erſtreckte ſeine Regierung biß an den Fluß Somam in Picardie / ſeine Regirung belieff ſich auff vier und zwantzig Jahr.

Clogio der andere König.
[Valentinianus III.]
Setzt ſich in Gallie veſt.

445. Es hinterließ zwar Clodowin einen Sohn Alberonem mit Nahmen / es drang ihm aber Merovæus ein Thüringer von Geburt in der Wahl für / und muſte ſich Albero mit dem Hertzogthum Braband vergnügen. Weilen nun bey den Nachkommen dieſes Merovæi das Königreich Franckreich biß in das Seculum octavum oder achte Jahr hundert / und alſo 370. Jahr lang ohne Interruption und Zergliederung continuirt / und fortgewähret / ſo wird die erſte Königliche Familie von ſeinem Nahmen insgemein die Merovingica genannt. Zu dieſes Merovæi Zeiten hat ſich begeben der grauſame Einfall des Attilæ, da dann Merovæus ſich mit den andern Königen / ſo dazumal in Gallien herrſchten / zu den Römern geſellet / und ſelbigen zuruck treiben helffen / er hatte auch etlichemal mit den Gothen / ſo in Franckreich wohneten / zu thun / weil immer eine Nation der andern etwas abzwacken wollte.

Merovæus der dritte König.
Iſt Urheber der Merovingiſchen Familie.

460. Als Merovæus im funffzehenden Jahr ſeiner Regierung geſtorben / kam deſſen Sohn Huldericus zum Reich; dieſer

Huldericus der vierte

dieſer aber machte ſich gleich im Anfang ſeiner Regierung bey dem Volck durch übermäßige Auflagen verhaſſet / daß ſie von ihm abfielen / und den edlen Römiſchen General Ægidium mit Nahmen / zum König erkießten / worüber Huldericus entfliehen muſte / und ſich in Thüringen zu dem daſelbſtigen Hertzog Genobald ſalvirte. Allein es wollte des Ægidii auf dem Römiſchen Schlag eingerichtete Regierung den freyen Francken auch in die Länge nicht anſtehen / rufften derohalben den Huldericum im achten Jahr ſeines Exilii und Elends wieder zuruck / welcher mit den Weſt-Francken und Thüringern verſtärcket / ſich einfand / den Ægidium bey Soiſſon in die Flucht ſchlug / und was die Römer in ſelbiger Revier oder Gegend noch innen hatten / biß an die Loire ihnen abnahm. Nachdem er alſo wiederum auf dem Thron ſaß / brachte er ſeine vorige Fehler reichlich wieder ein / erweiterte ſeine Gräntzen biß an den Rhein / jagte die Sachſen aus Holl- und See-Land / die Alaner aber / die noch ein und andern Ort in Franckreich beſaſſen / aus ſelbigem Land völlig hinaus / und beſetzte die Gegenden mit ſeinen Francken. Endlich verſchied er im vier und zwantzigſten Jahr ſeiner Regierung / und hinterließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Clodowin, der ſonſt auch Clodovæus oder Ludovicus hieß.

Wird vertrieben v. Ægidio.

Huldericus wird wieder beruffen.

Dieſer Clodovæus, wie er der berühmteſte unter den Frantzöſiſchen Königen iſt / wegen ſeiner groſſen Kriegs-Thaten / alſo iſt er auch der erſte unter ihnen / der den Chriſtlichen Glauben angetretten / und ſolchen auf ſeine Nachfolger fortgeflantzet / ob nun wohl ſeine Regierung in dieſem gegenwärtigen Periodo angefangen: Weilen aber ſeine Bekehrung und mehriſte Thaten in den folgenden Periodum einlauffen / alſo achten wir auch beſſer zu seyn / daß wir ſolche biß dahin zu beſchreiben verſpahren / zumalen / da deſſen Converſion und das unter ihn zum Chriſtlichen Glauben gebrachte Franckreich / dem neuen Periodo zu einem gar merckſamen Zeichen / oder Signo Characteriſtico dienen kan.

Ao. Ch. 484. Clodovæus der fünffte König.

Secul. V.

Engliſche und Britanniſche Geſchichte.

Die Scythen und Picten verheeren Britañien. [Valentinianus III.]

Die fünffte Nation / ſo durch Anrichtung eines neuen Königreichs in fremden Landen ſich berühmt gemacht / ſind die Angli, ſo ein gewiſſes Volck unter den Sachſen waren. Es hatten die Britannier zu Zeiten des Käyſers Valentiniani von den Pictis und Scotis, welches Schottländiſche Nationen waren / die durch eine Mauer / ſo von einem Meer zu dem andern geführet geweſen / von den alten Römiſchen Käyſern und Britannien abgeſondert worden / groſſe Anſtöſſe gelitten / alſo / daß ſie ſelbigen nicht mehr zu widerſtehen vermöcht / und gar aus der Inſul fliehen wollen / durch Sturm aber wieder zuruck getrieben worden; und ob ſie wohl dem Römiſchen General Aëtio ihre Noth mit dieſen lamentablen Worten klagten: Repellunt nos Barbari ad mare, repellit mare ad Barbaros, inter hæc oriuntur duo genera funerum, aut jugulamur, aut mergimur: **Die wilden Völcker treiben uns an das Meer / das Meer aber treibt uns wieder den wilden Völckern in die Hände / daraus entſtehet / daß wir entweder todtgeſchlagen werden / oder erſauffen müſſen**; ſo hatte doch Aëtius mit den Vandalen / Gothen und Hunnen allzuviel zu thun / als daß er den Britanniern zu Hülffe kommen kunte: Solchemnach ſuchten ſie ihre Zuflucht bey den Teutſchen / und zwar bey derjenigen Nation / welche damals am nächſten an der See wohnten / nemlich bey den Englern oder Anglis und baten ſie um Beyſtand; Dieſem zu Folge machten ſich zwey Engliſche Fürſten und Gebrüder Henegiſtus oder Hengſt / und Hors oder Roß / (dann Hors heiſſet noch heut zu Tag bey den Engelländern ein Roß) auf / und fuhren mit einiger Mannſchafft in dreyen Schiffen in Britannien über / hielten ſich auch ſo wohl / daß ſie die Geſtalt des Kriegs alſobalden verändern machten; als nun ihre Lands-Leute ſahen / daß dieſen beeden Brüdern die erſte Expedition und Feldzug gelungen / fuhren ihrer noch mehr in ſechzehen Schiffen nach / und thaten den Britanniern ſo gute Dienſte / daß die Picti allerdings zuruck gejagt / und das Land von dieſem Barbariſchen Volck befreyet ward.

Die Britannier ſuchẽ Hülffe bey den Teutſchen.

Ao. Ch. 449.

Die Angli kommen ihnen zu Hülff / und ſetzen in Britannien über.

ward. Als die Gefahr fürbey/ da hätten die Britannier ihre Gäſte zwar gerne wieder heimgeſchickt / die Engelärder aber lieſſen ſich das Land ſo wohl gefallen / daß ſie nicht wieder zuruck wolten / derohalben raumte Virtigernus, der Britanniſche König / welcher des Henegiſti Tochter geheyrathet / ihnen die Landſchafft Kent zur Wohnung ein / und verſprach ihnen noch Jährlich eine gewiſſe Penſion und Beſoldung zu geben.

Bekommen in ſelbiger Gegend einen Wohn-Platz.

Etliche Jahre ward die Penſion vom Virtigerno richtig bezahlt / wie er aber verſpührte / daß er von den Pictis ſich nicht viel mehr zu fürchten/ noch der Engeländer ſo ſonderlich mehr nöthig hatte/ fieng er an/ ihnen die Penſionen und andere verſprochene Dinge nach und nach zu beſchneiden: Hierüber ward Henegiſtus aus ſeinem Gehülffen ſein Feind/ vertrug ſich mit den Pictis, und grieff den Virtigernum ſelbſt an; dieſer aber war ihm zu ſtarck / überwand ihn in einer Feld-Schlacht / erſchlug deſſen Bruder Horſen/ und jagte den Henegiſtum zur Jnſul hinaus. Henegiſtus erholte ſich bald / kam das andere Jahr mit mehrerm Volck wieder / gewann dem Virtigerno eine

Werden wieder vertrieben.

Secul. V. Schlacht ab / und brachte ihn dahin / daß er ihm Frieden anboth / und ihn deshalben zu einer mündlichen Unterredung einladen ließ; Henegiſtus fand ſich mit den Fürnehmſten von den Seinigen ein / befahl ihnen aber / ſie ſolten jeder ein paar groſſe Meſſer zu ſich nehmen / und ſolche verborgen halten / und ordnete nachgehends die Conferentz und Zuſammenkunfft alſo an / daß / um mehrerer Sicherheit willen allezeit ein Engeländer / dann ein Britannier / und alſofort Wechſels-Weiſe ſitzen muſten. Als man nun im beſten Reden war / und ſich nichts Böſes verſahe / gab Henegiſt den Seinigen die Loſung / da zuck-

Bringen die fürnehmſten Britannier um.

ten ſie von Leder / und gaben mit beeden Händen ihren neben ihnen ſitzenden Nachbarn einen Stich / alſo / daß jeder Britannier zwey Stich im Leib bekam / und todt zu Boden niederfiel.

Erobern das Land.

Indeme nun auf ſolche / wiewohl nicht allzu ehrliche Weiſe / der König und der fürnehmſte Britanniſche Adel aus dem Weeg geraumet worden / war dem Henegiſt nicht gar ſchwer / der Inſul ſich völlig Meiſter zu machen / zumalen da ihm auch von Zeit zu Zeit neues Volck aus Sach-

Sachſen nachkam/ und brachte er es in ſolchem Land ſo weit/ daß er die gantze Britanniſche Nation ſich unterwürffig machte/ ein neues Königreich/ welches von ſeiner Lands-Leute Nahmen noch heut zu Tag Engeland genannt wird/ daſelbſt aufrichtete/ und das Land dergeſtalt unter ſeine Obriſten eintheilte/ daß ein Theil gegen Aufgang wohnen ſolten/ die ſich die Oſt-Sachſen nennten/ und heut zu Tag den Namen von Eſſex führen/ ein Theil gegen Mittag/ ſie die Sud-Sachſen (heutiges Tages Sud-Sex) hieſſen/ und ein Theil mitten im Land/ ſo man die Mittel-Sachſen/ (heutiges Tags Mittel-Sex) nannte. Und nennen ſich nach ihren Namen.

Dieſe vier Nationes, der Gothen/ Vandalen/ Francken und Angel-Sachſen/ wie ſie insgeſammt lauter Teutſche Völcker waren/ und durch ihre Tapfferkeit es ſo weit gebracht/ daß alles/ was die Römer in Occident vor dieſem beſeſſen/ ihnen unterwürffig worden/ alſo geben ſie auch dem damaligen andern Periodo und dem fünfften Seculo ein ſondersbares Kennzeichen/ woran daſſelbe abſonderlich leicht zu mercken/ und zu behalten iſt/ derohalben wir auch ihre Beſchreibungen allhier etwas ausführlicher/ als bey andern Nationen geſchehen/ haben machen wollen. Glückliche Zeit für die Teutſchen.

Noch wäre auch wohl zu gedencken von den Suevis, von den Alanis, und von Burgundionibus, von den Longobarden und andern Teutſchen Völckern/ die gleichfalls durch ihre Auszüge ſich berühmt gemacht/ und neue Königreiche aufgerichtet/ weiln aber von den zweyen erſten ſchon ein und das andere mit unter der bisherigen Beſchreibung vorgekommen/ von den dritten und vierdten aber/ im folgenden Periodo noch mehrers zu ſagen ſeyn wird/ ſo achten wir nicht nöthig/ uns weiter damit aufzuhalten.

Eine gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit den Hunnen/ als deren vornehmſte Thaten unter ihrem groſſen Attila, wir ſchon zur Gnüge beſchrieben/ und hier nur noch dieſes zu melden haben/ daß/ ſo groß und mächtig

Secul. V. auch das Reich dieſes Attilæ geweſen / ſo gering und klein iſt es nach ſeinem Tod worden / weilen ſeine Söhne ſich allzuſehr darein vertheilt / und dadurch verurſachet / daß die überwundene Nationes das Joch wiederum abgeworffen / und von dieſem groſſen Hunniſchen Corpore auf die Letzte nichts übrig geblieben / als der kleine Reſt in Ungarn / welcher von ihnen herrühret / und den Nahmen behalten hat.

Des II. Theils
Dritter Periodus, oder Zeit-Begriff.
In ſich haltend die Geſchichten von dem Tod des Kåyſers Zenonis an / biß auf den Tod des Kåyſers Juſtiniani.

Das I. Capitel.
Von der Regierung des Kåyſers Anaſtaſii Dicori.

DIe Aufhebung des Occidentanliſchen Reichs und der Anfang des Gothiſchen Koͤnigreichs in Italia / welches zwey Umſtånde ſind / ſo in der Hiſtorie hoͤchſt-notable, und merckwuͤrdig / hat uns Anlaß gegeben / einen neuen Periodum allhier anzufangen / und den vorigen mit dem elenden Tod des Kåyſers Zenonis zu ſchlieſſen. Ob nun woln erſagten Zenonis Tod und das Exordium oder Anfang des Gothiſchen Reichs / eben nicht gar in ein Jahr eintreffen / auch mit ſelbigen das vierdte Seculum ſich nicht voͤllig ſchlieſſet / weilen aber der Antritt des Kåyſers Anaſtaſii, der auf den Zenonem gefolget / und das Reich des Theodorici in Italia nur zwey Jahr von einander / beedes auch nur acht oder neun Jahr vor dem Ausgang des vierten Seculi erfolgt / ſo halten wir davor / daß ſolches ſo groſſe Irrung und Hinderung nicht machen werde / daß man deßhalben den Anfang dieſes Periodi, nicht genau und eigentlich genug ſollte mercken koͤnnen. Vorbericht. Cedr. Marc. Evagr. Niceph.

Wir

Secul. V.

Wir werden ſolchemnach in dieſen und folgenden Erzehlungen jedesmal von nicht mehr als einem und zwar Orientaliſchen Kåyſer zu erzehlen haben/ deren Beſchreibung/weil ſie etwas notabler und bekannter als die Gothiſche Dinge/ wir zur Direction und Führung unſerer Hiſtorie fortgebrauchen wollen. Es wird auch dieſer Periodus kürtzer werden als andere/ dann weilen das Gothiſche Reich/ welches dieſen Periodum oder Zeit-Begriff diſtinguirt und unterſcheidet/nach dem Medio des fünfften Seculi oder Jahr-hundert wiederum ausgetilget worden/ und über ſechtzig Jahr nicht gewähret/ ſo iſt billich/ daß ſothaner Periodus auch mit demſelben/ und dem bald darauf verſtorbenen Kåyſer Juſtiniano, wieder zu Ende gehe/ welches wir dann Vorberichts-Weis zu erinnern nicht umgehen mögen. Wir wollen uns alſo zu Fortſetzung der Hiſtorie und Beſchreibung des Kåyſers Anaſtaſii Dicori, ſelbſten kehren.

Wir haben in dem eilfften Capitel des vorhergehenden Periodi erwåhnet/ was maſſen der Orientaliſche Kåyſer Zeno, auf Anſtifftung ſeiner Gemahlin Ariadne, lebendig begraben worden/ und alſo elendiglich um das Leben kommen. Nach deſſen Tod nun/ warff die Ariadne ein abſonderlich Aug auf des geweſenen Kåyſers Secretarium oder Silentiarium, wie man es damals hieß/ Anaſtaſium den man Dicorum (à δὶς δύο, & κόρος pupilla) zunannte/ weil er zweyerley Aug-Apffel hatte/ einen braunen und einen grauen. Mit dieſem mag ſie etwa vorher bey ihres Herrn Lebzeiten ſchon in einiger Verſtåndnus geſtanden ſeyn/ und brachte derohalben durch den oberſten Kåmmerer und Evnuchum Urpicium, der damals gar viel zu ſagen hatte/ bey der Armee und dem Rath zu wegen/ daß er/ Anaſtaſius zum Kåyſer erwåhlet ward/ den ſie hernach am viertzigſten Tag/ nach ihres verſtorbenen Herrn Begråbnus/offentlich heyrathete. Es hatte dieſer Anaſtaſius in ſeinem Privat-Leben gut Lob gehabt/ ſonderlich von Frömmigkeit/ dann er alle Tage/ vor der Sonnen Aufgang/ in die Kirchen zu gehen gepflogen/ offt gefaſtet und

Ariadne macht Anaſtaſium zum Kåyſer.

Anaſtaſius iſt gottsförchtig

und ſehr viel Allmoſen gegeben / derohalben ihm auch das Volck / als er ſich das erſtemal im Käyſerlichen Ornat ſehen ließ/zugeruffen: Sicut vixiſti, ita impera: Wie du bißher gelebt haſt / ſo regiere auch. Er war auch vor dem/ ehe er nach Hof gekommen / ein Soldat geweſen/ und hatte man alſo keine böſe Hoffnung / daß ſeine Regierung unglücklich ſeyn werde.

Wie nun zu dieſen Zeiten aufgekommen / daß die Biſchöffe der Haupt-Städte/ ſo man auf Griechiſch Patriarchen hieß / die neu-erwählte Käyſer krönten/ und aber um dieſe Zeit viel Leute waren/ die es heimlich und in ihren Hertzen mit dem Ketzer Eytiche hielten / ſo nahm ſich der Conſtantinoplitanſche Patriarch Euphemius die Freyheit / und wollte dem Anaſtaſio, den man auch vor einen heimlichen Eutychianer hielt / die Cron nicht auffſetzen / er habe ſich dann vorher ſchrifftlich erklärt und reverſirt / daß er den Canonibus des Concilii Chalcedonenſis, ſo den Eutychem verdammet/ nachkommen/ und in der Kirchen keine Aenderung machen wollte / ſchrieb alſo Euphemius dieſem Käyſer gleichſam die erſte Capitulation vor/ welche Anaſtaſius damals willig eingieng / und ſolche Erklärung von ſich ſtellte/ die hernach in der Haupt-Kirche verwahret worden. Er ſchaffte auch den Tribut/ den die offentliche Huren geben muſten/ ob ſolcher gleich dem Fiſco etwas eintrug/ als eine ſchändliche Sache ab / theilte die Aemter/ die man vorher zu verkauffen gepflogen / denen die es meritirten und würdig waren/umſonſt aus/ und gab jedermann Vertröſtung von einem löblichen Regiment.

Verſpricht das Concilium Chalcedonenſe zu vertheidigen.

Anfänglich ſtund des Zenonis Bruder Longinus wider ihn auf / ward aber bald zum Gehorſam gebracht/ und ins Exilium oder Elend verwieſen / er kunte aber daſelbſt nicht ruhen / ſondern wickelte die Iſauros und Cilices auf / worüber ein groſſer Krieg entſtund / der ſechs Jahr währete / biß er endlich mit des Longini Gefangenſchafft und Hinrichtung geſtillt worden.

Krieg des Anaſtaſii mit Longino. Ao. Ch. 492.

Nach dieſem Krieg bekam Anaſtaſius mit Vitaliano, einem von den vornehmſten Comitibus oder Miniſtern

Mit Vitaliano. 515

Secul. V.

Proclus macht künſtliche Brenn-Spiegel.

zu thun / welcher unter dem Vorwand / daß er die Rechtglaubige / die Anaſtaſius zu verfolgen anfieng / protegiren und beſchützen wolle / in Mœſia und Scythia ſich einen ſtarcken Anhang gemacht / und damit ſo gar Conſtantinopel belagert / und obwoln der berühmte Mathematicus Proclus, vermittelſt ſeiner gemachten Brenn-Spiegel / die er an die Stadt-Mauren gehenckt / dem Vitaliano etliche Schiffe in der See angezündet / wie vor dieſem der Archimedes auch zu Syracuſis gethan / ſo ſchreibet doch

Krieg mit den Perſern

Nicephorus und Pomponius, daß Vitalianus den Kayſer in Conſtantinopel dergeſtalt eingeſchrencket / daß er den Frieden mit neun hundert Pfund Gold von ihm erkauffen / auch ihn nach Hof nehmen / allerdings begnadigen / und zu ſeinem General machen müſſen.

Den dritten Krieg hatte er mit Cabade, dem Perſer König / zu führen / von dem er aber durch Unvorſichtigkeit und Feigheit ſeiner Generalen gewaltig geſchlagen worden. Doch ward wieder Friede gemacht / und tratt ihm Cabades das Caſtell Amidam, daß er vorhin erobert hatte / wieder ab; fortificirt und beveſtigte auch Anaſta-

ſius

ſius das Schloß Daras, auf den Perſiſchen Gräntzen/ und machte ſich alſo auf ſelbiger Seite wiederum ein wenig ſtarck.

Es war nunmehr durch die glückliche Einfälle/ welche die Gothen/die Scythen/ die Vandali, die Heruli, und andere Barbariſche Völcker in das Römiſche Reich gethan/ ſo weit gekommen/ daß auch andere Nationes, die ſich ein wenig vermochten/ ihr Heyl an den Römiſchen Provintzen verſuchen wolten. Dieſes nun thaten um die Zeit des Anaſtaſii auch die Bulgari, eine Scythiſche Nation: welche an den äuſſerſten Ende des Septentrionis bißhero gewohnet/ und deren Nahmen man vorhin nicht einmal nennen hören: Dieſe kamen über die Gegenden der Donau/ aus welchen Theodoricus mit ſeinen Gothen gezogen war/ mit einem groſſen Schwarm/ und nahmen dieſelbe ein/ giengen auch nachgehends über die Donau hinüber/ und verheerten Thracien/ ſchlugen des Anaſtaſii Völcker/ die er ihnen entgegen geſchickt/ in die Flucht/ und auf die vier tauſend Mann todt/ und machten ſich ſo ſtarck/ daß Anaſtaſius mit vielen Geld den Frieden von ihnen abkauffen muſte/ worauf ſie ſich über die Donau wieder hinüber begaben. Erſter Einfall der Bulgaren. Ao. Ch. 498.

Dem Exempel der Bulgarorum folgten die Gothæ, eine Sarmatiſche Nation, welche Macedoniam, und Theſſaliam ausraubten/ den Conſulem und Burgermeiſter Sabinum in einer groſſen Schlacht erlegten/ und den Anaſtaſium zu Bezahlung einer groſſen Contribution nöthigten/ welches bey ihm das Geſchütz war/ wormit er alle ſeine Kriege auszuführen pflegte. Einfall der Gothen.

Das VI. Seculum.

Diß ſind ungefehr die vornehmſte Kriegs-Verrichtungen/ ſo unter dem Anaſtaſio vorgegangen. In Glaubens-Sachen aber gab es weit gröſſere und gefährlichere Zwiſtigkeiten. Dann weil Anaſtaſius es in ſeinem Hertzen mit den Eutychianern hielt/ ſo ſuchte er anfänglich/ ſo viel er mit Glimpff kunte/ alle Weege aus/ daß ſie möchten gedultet/ und die Decreta des Concilii Chalcedonenſis Der Käyſer macht Unruh in Religions-Sachen.

Secul. VI. ſis aufgehoben werden. Als er aber ſolches / wegen einhelligen Widerſtand der Biſchöffe / nicht zu Werck richten kunte / ſo brach er offentlich aus / verlangte von dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Euphemio, daß er ihm ſeinen Revers und Handſchrifft / die er dieſes Concilii halber / bey Antrettung ſeiner Regierung / von ſich geſtellt / wieder zu Handen liefern ſolte / vorwendend / daß es der Majeſtät des Reichs zu Schimpff und Nachtheil gereiche / daß ein Käyſer gegen die Biſchöffe ſich reverſiren und ſchrifftlich erklären ſolte; und als Euphemius ihme ſolches nicht zuruck geben wolte / jagte er ihn ins Elend. Eben dergleichen Anforderung that er auch an deſſen Nachfolger Macedonio, und als er von ſelbigen einen gleichmäſſigen Repuls oder abſchlägige Antwort bekam / ließ er ihme die Handſchrifft mit Gewalt wegnehmen / und anbey den frommen Biſchoff über allerhand ertichtete Laſter anklagen / und endlich / ungeachtet Macedonius ſich zur Genüge purgirt / und ſchönſchauet / ihn gleichfalls relegiren oder verweiſen ließ / und ſetzte an ſeine Statt Timotheum, einen von ſeinen Fuchsſchwäntzern / und offenbaren Eutychianer. Wie nun das Volck über die Verfolgung / ſo Anaſtaſius wider die rechtglaubige Biſchöffe ausübte / ſchwierig ward / und offentlich zu murren anfieng / wolte er / um ſolches in dem Zaum zu halten / ein Exempel ſtatuiren oder beweiſen / und ließ auf offentlichen Schau- und Renn-Spielen / denen das Volck zuzuſehen / wie gewöhnlich / ſich einfand / durch hierzu beſtellte Soldaten / deſſen biß auf drey tauſend Mann todtſchlagen. Dieſes machte die Sachen nicht beſſer / ſondern nur ſchlimmer / und weil Anaſtaſius immer fortfuhr / die Eutychianer empor zu heben / und die Orthodoxos zu verfolgen / auch zu dem gemeinen Kirchen-Geſang / Heiliger GOtt / Heiliger ſtarcker GOtt / Heiliger barmhertziger GOtt / auf Einrathen eines Eutychianiſchen München / Petri Fullonis, noch darzu ſetzen und ſingen laſſen wolte / die Worte: Der du vor uns biſt gecreutziget worden / und alſo das Leyden und Sterben unſers HERRN und Heylandes Chriſti / nach dem Eu-

Hilfft den Eutychianern.

Und verfolgt die Orthodoxos.

Begehet groſſe Grauſamkeit.

Will den Kirchen-Geſang ändern.

Eutychianiſchen Irrthum / auf die gantze Heilige Drey-Einigkeit ziehen / ſo entſtunde wider ihn zu Conſtantinopel ein ſolcher Aufflauff / daß einer von ſeinen liebſten Favoriten und Lieblingen / ein Eutychianiſcher Mönch / wie auch eine Nonne / darüber todt geſchlagen ward / und der Kayſer in höchſter Gefahr ſtund / aus der Stadt hinaus / und gar vom Thron verſtoſſen zu werden / wofern er ſich nicht gantz demüthig / mit einem Trauer-Kleid angethan / vor dem Volck geſtellt / die Cron abgelegt / und nachdem man ihn gebetten / ſolche wieder anzunehmen / endlich verſprochen hätte / daß er das Concilium Chalcedonenſe aller-

Darüber entſtehet ein Aufruhr.

Anaſtaſius muß ſich demüthigen.

dings vertheidigen wolle. Als nun noch darzu kam / daß ihn Vitalianus, wie oben gedacht / bekriegte / und offentlich vorgab / daß er dieſen Krieg / um die Rechtglaubige wider die Eutychianer zu ſchützen / vornehme / derenthalben auch die gantze Käyſerliche Reuterey ihm zufiel / ſo gerieth Anaſtaſius noch mehr in Aengſten / und erboth ſich / daß er alle exulirende und im Elend herum wallende Biſchöffe zuruck ruffen / auch ein allgemeines Concilium zu Heraclea veranſtalten wollte. Nachdem er aber durch dieſe Liſt des Vitaliani, den er auch mit Geſchencken begütiget /

Ao. Ch. 512.

Secul. VI. tiget / und ihn zu ſeinen General oder Magiſtrum Militiæ gemacht / bißher getragenen Eyfer / wie auch des Volcks Hitzigkeit in etwas unterbrochen / gerieth er wieder auf ſeine vorige Weiſe / ließ das Concilium unterwegen / ſchickte die Abgeſandten des Pabſts Hormisdæ, welche die Sachen wegen Veranſtaltung des Concilii mit ihm abhandeln ſollten / gleichſam ungehörter Dinge zuruck / und ließ ſie heimlich zu der hintern Thür aus dem Schloß hinaus führen / in ein elendes Schiff ſetzen / und in Italien überbringen / mit dem Befehl / daß ſie in keiner Stadt in gantz Griechenland ans Land ſteigen / auch ihr Lebenlang nach Conſtantinopel nicht mehr kommen ſollten. Des Käyſers Exempel folgten die Eutychianiſche Biſchöffe / welche den Orthodoxis alle Drangſal anthaten / wo ſie nur kunten: Unter andern aber wütete abſonderlich Severus, der Biſchoff von Antiochia / wel-

Groſſe Grauſamkeit an frommen Mönchen verübt.

cher auf dreyhundert und funffzig rechtglaubige Mönche in ſeinem Bißthum / und theils von den Altären hinweg reiſſen und umbringen laſſen.

In dieſem böſen Wandel fuhr Anaſtaſius fort / biß an ſeinen Tod / und ob er wohl vom Pabſt Severo, der ihn

ihn gar darüber in Bann that / wie auch vom Pabſt Hormiſda ernſtlich abgewarnet worden / ließ er ſich doch ſolches nicht irren. Ein gewiſſer frommer und ſeiner Beredt- und Gelehrſamkeit halber / vom Anaſtaſio ſehr geliebter Biſchoff / Ocriandus mit Nahmen / den der Anaſtaſius gerne auf die Eutychianiſche Parthey verführen wolte / faſte ihn ſo gar einsmals bey ſeinem Käyſerlichen Mantel / und ſagte zu ihm: Du biſt ungelehrt / und haſt das Ratiociniren oder Vernunfft-Schlüſſe zu machen / nicht gelernet / verſteheſt auch keinen einigen Lehr-Satz der Chriſtlichen Kirchen vollkomlich / wie ſichs gebühret / und erſchröckeſt nur die Unverſtändigen / mit deinen Betrügereyen und erdichteten Calumnien oder Beſchimpffungen / derohalben vergnüge dich an dem / daß du Käyſer biſt / du haſt Würde genug / und laß die Vorſteher der Kirchen mit Frieden. Allein auch dieſes / ob es wohl der Käyſer mit Stillſchweigen beantwortete / war doch ſein Gemüth zu lencken nicht genug / ſondern er blieb vor / wie nach auf ſeinen Eutychianiſchen Irrweg / und meynte damit genug gethan zu haben / wann er der Lehre halber / die Leute nur nicht gar um das Leben brächte. Dann er ſagte: Er begehre die / die anderer Meynung / als er wären / um keinen Tropffen Bluts zu bringen / wann ſie nur ruhig blieben.

Dem Anaſtaſio wird hart zugeredt.

Zu letzt grieff GOTT ſelbſt ins Mittel / befreyte die Chriſtliche Kirche von dieſem ſchädlichen Haupt / und ließ daſſelbe durch das Wetter zu Boden werffen. Es war dem Anaſtaſio ſchon vor längſten prophezeyet worden / daß er von dem Wetter würde erſchlagen werden; ſolchem nun vorzukommen / ließ er von dem Proclo, dem künſtlichen Mathematico und Architecto, der die Brenn-Spiegel / davon wir hie oben geſagt / gemacht / welcher aber ein Heyd und gar groſſer Feind der Chriſten war / ſich ein abſonderliches Haus bauen / das er Tholatum, das iſt / das Gewölbe / nennte / in welchem immer ein Gewölb auf das andere geführt war / und hoffte / daß er durch ſelbiges

Secul. VI. ges vor dem Wetter beſchützt bleiben wolte. Wie nun einsmals ein ſtarckes Gewitter einfiel / begab er ſich in ſolches Haus / und lieff von einer Kammer in die andere / der Meynung / ſich zu verbergen / es mochte ihn aber ſolches gleichwol nicht retten / dann als das Wetter aufgehört / ward er in einem ſolchem Zimmer todt gefunden / allen Anzeigen nach / vom Blitz gerühret. Es ſoll ihm auch kurtz vor ſeinem Todt / ein Mann / in ſehr abſcheulicher Geſtalt / im Schlaff erſchienen ſeyn / mit einem groſſen Buch in der Hand / und zu ihm geſagt haben: Siehe /

Er wird vom Donner erſchlagen.

Siehet ſeine Lebens-Tage auslöſchen.

wegen deines verkehrten Glaubens / löſche ich vierzehen Jahr von deinem Leben aus. Sonſten iſt von ihm auch notable und denckwürdig / daß er von Conſtantinopel aus / eine groſſe Mauer auf zwey hundert und achtzig Stadia, oder von Selivrea, von dem Propontide an / biß an den Pontum Euxinum, neun Teutſche Meilen lang / aufführen laſſen / um dadurch die Excurſiones und Streiffereyen der Barbariſchen Völcker / welche über der Donau wohnten / und die Gegend um Conſtantinopel innen hatten / abzuhalten / ſo auch ſelbiger Zeit gute Dienſte gethan. Seine Regierung beſchloß er im acht und zwanzigſten

Führt eine groſſe Mauer auf.

tzigſten Jahr. Sein Leben aber brachte er auf ein gar hohes Alter / nemlich biß auf das acht und achtzigſte Jahr. Und würde er ſeines guten Verſtands halber / in den Hiſtorien einen guten Nahmen erworben haben / dafern er nicht ſolchen durch die Eytychianiſche Ketzerey verdunckelt hätte.

Das II. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Juſtini I.

NAchdem Anaſtaſius geſtorben / kam Juſtinus zum Käyſerthum / den GOTT recht aus dem Koth und Staub zu dieſer höchſten Würdigkeit erhoben hat. Dann es war Juſtinus von gar armen und elenden Eltern gebohren / ſein Vatter war ein Vieh-Hirt

Ao. Ch. 518.

Juſtinus war in ſeiner Jugend ein Säu-Hirt.

geweſen / er ſelbſt hatte in ſeiner Jugend die Schweine / und bey erwachſenden Jahren / die Kühe gehütet / von dar hat er das Zimmer-Handwerck gelernet / nach der Zeit iſt er in Krieg gekommen / und durch ſein Wohl-

Secul. VI. Verhalten/ von einer Charge und Ehren-Stell / zu der andern geſtiegen / biß er Obriſt / und endlich Præfectus Prætorii oder General über die Käyſerl. Leibwacht und Richthauß worden / worauf ihn Anaſtaſius auch zum Comitem, welches damals eine von den höchſten Würden war / und zum Raths-Herrn zu Conſtantinopel gemacht. Es wolte zwar gedachter Käyſer ihn und ſeinen Vettern den Juſtinianum, nebſt andern/ die ihm ſuſpect und verdächtig waren / einsmals hinrichten laſſen / GOTT aber erſchröckte ihn durch einen Traum / darinnen er ihm befahl / dieſer beeder zu ſchonen / weil ſie ihm künfftig dienen ſolten / daß er ſie von dem Richt-Platz / auf welchen ſie ſchon ſtunden / wieder weggführen ließ. Wie nun Anaſtaſius todt und kein eigentlicher Nachfolger vorhanden war / that ſich deſſen Obriſter Kämmerer Amantius, ein Verſchnittener/ oder Evnuchus, und dabey ein anſehnlich und reicher Mann / hervor / und ſtellte dem Juſtino eine groſſe Summa Gelds zu / zu dem Ende / daß er ſolches unter die Soldateſca austheilen / und dadurch zuwegen bringen ſolte / daß ſie ſein des Amantii Vettern Theocritianum, der ein Obriſter unter der Armee war / zum Käyſer erwählen möchten. Allein Juſtinus verſtund es unrecht / nahm das Geld / und theilte es in ſeinem Nahmen aus / und richtete es bey dem Kriegs Volck dahin / daß ſie ihn ſelbſten zum Käyſer ernannten. Etliche ſchreiben / Juſtinus habe dem Amantio redlich gedienet / das Kriegs-Volck aber habe von dem Theocritiano nichts hören / ſondern bloſſer Dings ihn / den Juſtinum, zum Käyſer haben wollen / welches Juſtinus in ſeinem Schreiben am Pabſt Hormisdam auch ſelbſten alſo zu erkennen gegeben. Als nun dieſe Wahl gantz anderſt / als Amantius vorgehabt / ausgeſchlagen / ward er darüber ſehr erbittert / und ſtellte mit Theocritiano und vielen andern eine Conſpiration und Zuſammen-Verſchwörung wider Juſtinum an / ſolche aber ward dem Käyſer verrathen / Amantius mit Theocritiano und ſeinem übrigen Anhang gefangen genommen / und hingerichtet / gieng alſo an gedachtem Amantio

Kommt durch Liſt zum Reich

tio

tio aus / was ihm in eben der Nacht / als Käyſer Anaſtaſius den Mann mit dem Buch geſehen / getraumet / daß er nemlich von einem groſſen Schwein umgebracht würde.

Als Juſtinus ſich in dem Thron veſt geſetzet / war ſeine erſte Sorge / daß er die wahre Religion / deren er eyferig ergeben geweſen / wieder empor heben möchte: ſolchem nach ließ er alle rechtglaubige Biſchöffe / welche Anaſtaſius vertrieben / wieder zuruck kommen / ſetzte ſie in ihre vorige Bißthümer wieder ein / und jagte hingegen die Eutychianiſche Biſchöffe heraus / unter welchen er dem Blutdürſtigen Severo, Biſchoff zu Antiochia / der unter Anaſtaſio ſo viel fromme Mönche umbringen laſſen / ſo gar die Zunge hatte wollen ausſchneiden laſſen / wofern er ſich nicht mit der Flucht ſalvirt und errettet hätte. Er vermittelte auch / daß viel Particular-Synodi oder beſondere geiſtliche Verſammlungen in Orient hin und wieder angeſtellt wurden / in welchen allen des Eutychis Lehr verdammt ward. Ob nun wohl Juſtinus vor die Kirche ſich alſo rühmlich und eyferig annahm / ſo kunte er doch von Nachſtellungen nicht allerdings frey bleiben; dann Vitalianus, von welchem wir erwehnt / daß er mit Anaſtaſio Krieg geführt und ihn dahin gebracht / daß ermeldter Anaſtaſius ſich mit ihm abfinden und Zeit ſeines Lebens ſich vor ihm ſcheuen müſſen / unterſtund ſich auch ein gleiches beym Juſtino zu thun / der ihm doch alle Ehr und Freundſchafft erwieſen / und ihm das Generalat über die gantze Armee anvertrauet; als man nun an ihm ſo viel wahrnahm / daß er allerdings damit umgieng / wie er einmal den Juſtinum vom Thron ſtürtzen möchte / hielt Juſtinus vor nöthig zu ſeyn / ihm in ſeinem böſen Vornehmen vorzukommen / und ſtellte derohalben es mit den Conſtantinopolitanern an / daß er einsmals unvermuthet von ihnen erſchlagen ward / und ward an ſeine Stelle Juſtinianus, des Juſtini Schweſter Sohn / zum General beſtellt.

Vertheidigt die wahre Religion.

Vitalianus ſtellt ihm nach.

kommt darüber um.

Nach dieſen Händeln entſtund zwiſchen Cabade dem Perſer König und Juſtino ein ſchwerer Krieg / aus folgender Veranlaſſung. Tzatus der Lazorum Fürſt in Col-

Krieg mit den Perſern.

Seculum VI. Colchide, hatte eine Begierde zur Chriſtlichen Religion bekommen / und ſolchem nach / ſich mit ſeinem Sohn und dem Vornehmſten ſeines Landes nach Conſtantinopel begeben / um daſelbſten unterrichtet zu werden / und die Heil. Tauffe zu empfangen; als er nun ſeines Chriſtlichen Verlangens theilhafftig worden / that Juſtinus ihm noch dieſe Gnad hinzu / und erklärte ihn und ſeinen Sohn für Könige: Dieß verdroß Cabadi, dem König in Perſien / deſſen Vaſall Tzatus bißher geweſen war / und überzog ihn derohalben mit Krieg / Juſtinus aber kam ihm zu Hülffe / und weil er ſelbſten mit Volck nicht genug verſehen war / ſo bezahlte er Zeliobi, dem König der Hunnen / eine anſehnliche Penſion und Beſoldung / daß ſelbiger mit ſeinem Volck ihm aſſiſtiren und beyſtehen ſollte / welches Zeliobes auch verſprach / und das Geld annahm: Als er aber verſpürte / daß man ihm Perſiſcher Seite noch mehr geben würde / gab er des Juſtini Parthey auf / und ſchlug ſich zu den Perſern. Bey dieſem Incident und Begebnus wuſte Juſtinus nichts anders zu thun / als daß er bey Cabade um einen Frieden ließ anhalten / eröffnete ihm zugleich / wie treulos Zeliobes mit ihm ſey umgegangen / und verwarnete ihn / dieſem falſchen Freund nicht zu trauen. Cabades ließ ſich die Aufrichtigkeit des Juſtini wohlgefallen / und erneuerte mit ihm den Frieden / ließ aber anbey den Zeliobem zu ſich kommen / und befragte ihn / was es mit dieſer Sache vor eine Bewandnuß habe / als nun Zeliobes nicht laugnen kunte / daß er von Juſtino ein groß Stück Gelds empfangen / hielt ihn Cabades in dem Argwohn / als ob er auch ihn zu betrügen und zu verrathen im Sinn habe / und erzürnete ſich dergeſtalt darüber / daß er den Zeliobem auf der Stelle hinrichten ließ / ſchickte auch noch in derſelben Nacht ſeine Armee wider die Hunnen / ſo dieſelbigen unvermuthet angreiffen / und alle zuſammen todtſchlagen ſollten / wie dann auch geſchehen / und blieben von zwantzig tauſend / ſo die Hunnen ihm zugeführt / gar wenig über / die ſich mit der Flucht ſalvirt.

Die Colchi kommen zum Chriſtlichen Glauben.

Untreu ſchlägt ſeinen eigenen Herrn.

Nach

Nach der Hand ward zwiſchen den Perſern und Römern der Friede gehalten / biß gegen dem Tod Cabadis. Dann da dieſer zum Sterben nahete / ſo muthete er dem Käyſer Juſtino an / er ſollte ſeines Sohns Coſrois Vormund werden / wie ehemalen Isdegerdes des Theodoſii II. Vormund geweſen / Juſtinus hatte darzu keine ſchlechte Luſt / ſein Rentmeiſter aber Proclus widerrieth ihm ſolches / und ſtellte ihme vor / was aus ſolcher Vormundſchafft für Unheil entſtehen könte / und brachte alſo den Juſtinum dahin / daß er dem Capadi die Bitte abſchlug / welches dieſem Heydniſchen König dergeſtalt verdroß / daß er darüber einen hefftigen Krieg mit dem Juſtino wieder anfieng / welcher biß in den Tod des Käyſers / und auch nach demſelben noch eine geraume Zeit gewähret hat. Cabades will Juſtinum zum Vormund ernennen. Der ſchlägt ihm ſolches ab. Darüber entſtehet ein neuer Krieg.

Dieſer Juſtinus, gleichwie er von dem niederſten Stand empor gekommen / alſo hat er / wie leicht zu gedencken / zu lernen nicht viel Gelegenheit gehabt / und folglich / auſſer den Kriegs-Wiſſenſchafften / wenig Gelehrſamkeit beſeſſen / doch war es ein Herr von gutem Verſtand und genugſamen Tugenden / und inſonderheit ein gewaltiger Eyferer für die wahre Religion / ſo / daß die Arianer unter ihm ziemlich zu leiden hatten. Als nun hierüber der Arianiſche König der Gothen in Italien / Theodoricus, ein Mißfallen bezeugte / und ſich vernehmen ließ / daß er in Occident denen Rechtglaubigen mit eben dem Maas meſſen wolle / als denen Arianern in Orient gemeſſen würde / obligirt und zwang er den Pabſt Johannem ſelbſten nach Conſtantinopel zu gehen / und dem Käyſer die Gefahr / in welcher die Rechtglaubige in Italia ſtunden / wofern er in ſeinem Reich die Arianer nicht mit Frieden ließ / fürzuſtellen / und ihn alſo dahin zu vermögen / daß er der Arianer verſchonen ſolte. Juſtinus iſt gantz ungelehrt.

Bey dieſer Gelegenheit / da Pabſt Johannes zu Conſtantinopel war / that der Käyſer ihm / als den er für mehr und höher erkannte / als ſeinen Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Epiphanium, die Ehre / und ließ ſich die Cron von ſeinen Händen aufſetzen / war alſo dieſer Pabſt der Ao. Ch. 525. Juſtinus iſt der erſte Käyſer.

Secul. VI.

ſo von dem Pabſt gecrönt wird. erſte / der einen Römiſchen Käyſer gekrönet / welches aber bey ſeiner Heimkunfft / ihm gar übel gelungen / wie wir bey den Gothiſchen Geſchichten erzehlen werden.

Letzlich nahete auch des Juſtini Sterbens-Zeit herbey / aus einem Zuſtand / den er vor dieſem bekommen / da er einsmals ſich ungefehr mit einem Pfeil am Fuß verletzet hatte / zu welchem endlich der kalte Brand ſchlug: nachdem nun Juſtinus ſeinen Vettern / den Juſtinianum zum Reichs-Gehülffen und Succeſſore erklärt hatte / ſtarb er im zehenden Jahr ſeiner Regierung. Zu ſeiner Zeit iſt die herrliche Stadt Antiochia durch ein Erdbeben / und gleich darauf erfolgte Feuers-Brunſt völlig ruinirt und zerſtöhret worden.

Zerſtörung der Stadt Antiochia.

Das III. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Juſtiniani Magni.

Gleichwie wir vom Juſtino erwehnet haben / daß er von elenden und ſchlechten Herkommen geweſen / alſo iſt leicht zu erachten / daß deſſen Schweſter Sohn Juſtinianus von nicht viel beſſerm Geblüt werde entſproſſen ſeyn / wenigſtens wird von ſeinen Eltern / wer ſie geweſen / in den Hiſtorien gar nichts gedacht. Nachdem aber ſein Vetter Juſtinus das Glück gehabt / auf die höchſte Glücks-Stuffe / nemlich zum Römiſchen Käyſerthum erhoben zu werden / ſo hat er deſſen den Juſtinianum auch zeitlich genieſſen laſſen / und ihn an Statt des Vitaliani zum Magiſtrum Militiæ und fürnehmſten Staats-Miniſter / durch deſſen Hände alles gegangen / vier Monat vor ſeinem Tod aber zum Mit-Regenten und Reichs-Nachfolger erkläret. Ao. Ch. 572.

Solchemnach tratt Juſtinianus nach Juſtini Ableiben die Regierung ohne einige Hinderung an / und weil er die gantze Zeit her in den Regiments-Geſchäfften angeführet worden / ſo brachte er ſo viel Verſtand und Wiſſenſchafft mit / daß er nach der Hand den Titul Magni, oder des Groſſen / verdienet.

Das erſte / was er zu thun fand / war / der zu ſeines Vorfahrers Leb-Zeiten neu-ausgebrochene Krieg mit den Perſern / welche in Meſopotamien und Colchidem eingefallen waren / und die Veſtung Armitam eingenommen hatten. Wider dieſe hatte Juſtinianus eine geraume Zeit mit ziemlich wanckelhafftem Glück zu fechten / dann im Anfang wurden die Römer / die Armitam entſetzen wolten / geſchlagen / darauf bekamen die Perſer von dem Römiſchen General Ariobinda, der den Krieg gar künſtlich herum zu ziehen / und die Perſer abzumatten wuſte / wieder Schläge / und ward Armita recuperirt und erobert / dann ſchlug

Deſſen Krieg mit den Perſern.

529.

Secul. VI. ſchlug auch Beliſarium, der den Hiſtorien-Schreiber Procopium in dieſem Krieg zum Gefehrden hatte / die Perſer von Niſibi, und ein anderer General ſie an den Caſpiſchen Päſſen. Nachdem ſie ſich wieder erholet / und von den Saracenern verſtärcket worden / fielen ſie in Syrien ein / es triebe ſie aber Beliſarius glücklich wieder heraus / als aber ſeine Soldaten darauf drangen / daß er ordentlich mit den Perſern ſchlagen ſolte / gieng die Schlacht alſo ab / daß zwar der Verluſt auf beyden Seiten gleich / Beliſarius gleichwol das Feld raumen muſte: Weilen nun die Römer in dieſem Treffen eben ſo viel als die Perſer eingebüſſet / kunten ſie ſich dieſes Siegs wenig erfreuen noch bedienen. Endlich ſtarb der Perſiſche König Cabades, und da man auf beeden Theilen des Kriegs müde war / ward mit deſſen Sohn Coſroë der Friede erneuert.

Wird mit wanckelbaren Glück geführet.

Ao. Ch. 531.

Eine groſſe Conſpiration wider Juſtinianum.

Zur Zeit dieſes währenden Perſianiſchen Kriegs / gerieth Juſtinianus in groſſe Gefahr zu Conſtantinopel / daſelbſt waren an ſeinem Hof des verſtorbenen Käyſers Anaſtaſii Enckeln Hypatius, Pompejus und Probus. Dieſe machten ſich einen groſſen Anhang in der Stadt / allwo man mit Juſtiniano, der ziemlich geitzig war / und ſchwere Auflagen machte / nicht zum beſten zu frieden / und brachten es dahin / daß das Volck dem Hypatio die Cron antrug. Damit ſie nun ihren Gegentheiliſchen deſto gröſſere Furcht einjagen / und ſie zu Haus halten möchten / lieſſen ſie die Ihrigen fünff gantzer Tage lang in der Stadt herum ſtreiffen / und alles / was ſich auf der Gaſſen finden ließ / und nicht von ihrer Faction oder Parthey war / niederſtoſſen / und entſtund eine ſolche Confuſion und Verwirrung / daß Juſtinianus ſelbſten aus dem Pallaſt nicht hinaus trauete / auch nicht wuſte / von wem der Handel herrührte / dann die drey Aufrührer waren ſtets bey Hof / und ſtellten ſich an / als ob ſie die Getreuſten wären. Endlich / da der Tag / daß die Tragœdie ausgeſpielet werden ſolte / herbey kam / kleidete ſich Hypatius mit Käyſerlichem Geſchmuck und guldenen Ketten an / und ließ ſich in dem Theatro offentlich für einen Käyſer ausruffen.

Nun

Nun war dazumal Beliſarius zu Conſtantinopel / und ſtund eben in des Käyſers Ungnad / welcher ihn ſo gar (wegen etlicher fürgekommmenen Calumnien und Schimpff-Reden) des Generalats entſetzet; Wie nun Beliſarius den Juſtinianum, deſſen Cammerade er vor dieſem in allen Kriegen geweſen war / und ſeiner Gemahlin Schweſter zum Weib hatte / in ſolcher Noth und Gefahr ſahe / erwieß er an ihm eine groſſe Treue / nahm ein Anzahl ſtarcker junger Mannſchafft zu ſich / machte ſich damit für die Thür des Theatri, und tratt vor den Hypatium, unter dem Schein / als ob er auch von ſeiner Parthey ſeye / und ihm Reverentz oder Ehren-Bezeugungen machen wolte / zog aber unverſehens den Degen aus / und ſtieß dieſen Aufrührer übern Hauffen. Immittelſt hatte ſich auch Juſtiniani Volck verſammlet / das grieff die Rebellen an / ſtreuete ſie aus einander / und verübte ein grauſames Morden in der Stadt / ſo / daß auf viertzig tauſend Perſonen darüber das Leben einbüſſeten. Ward alſo dieſer Aufruhr / wiewol mit groſſen Blutvergieſſen geſtillet / Juſtinianus beym Leben erhalten / und Beliſarius, der ſeine Treu ſo anſehnlich bewähret / wiederum zu ſeinem vorigen Amt erhoben / die übrigen Verräther wurden auch der Gebühr nach zur Straffe gezogen.

Wird von Beliſario gedämpffet.

Auſſer dieſem hatte Juſtinianus auch noch einen beſchwerlichen einheimiſchen Krieg zu führen mit den Juden und Saracenen / welche ſich einen Julianum zum König erkieſet hatten / und zu Cæſareæ Paleſtinæ und anderer Orten / die Chriſten todtſchlugen / und ihre Kirchen verbrannten / dieſe nun brachte Juſtinianus dergeſtalt in Ordnung / daß ſie darüber faſt insgeſammt erſchlagen wurden.

Nebſt ermeldten einheimiſchen / hatte Juſtinianus währender ſeiner gantzen Regierung faſt mit lauter ausländiſchen Kriegen zu thun / in welchen er die Römiſche Macht durch die Tugend und Tapfferkeit ſeines Beliſarii ſo weit getrieben / daß es nicht viel gefehlet / er hätte bald alles wie-

Aufruhr der Juden

Secul. VI. wiederum herbey gebracht / was ſeine Vorfahren verloh- ren.

Ao. Ch. 534. Krieg wider die Vandalen. Der erſte Krieg war wider Gilimerem der Vandalen König in Africa. Dieſer hatte den König Hildericum, welcher mit Juſtiniano gute Freundſchafft gepflogen / vom Reich vertrieben / und ihn mit ſeiner gantzen Freundſchafft in Gefangenſchafft geſetzt. Dieſen nun zu befreyen / ſchickte Juſtinianus eine anſehnliche Geſandſchafft an Gilimerem und ließ ihn erſuchen / er möchte ihm den Hildericum loß geben / er wolle ſelbſt für ſeinen Unterhalt Sorg tragen; als nun Gilimer ihm ſolches abſchlug / und noch darzu die Rechtglaubigen in Africa hefftig verfolgte / reſolvirte und entſchloß ſich Juſtinianus, er wolte dem Hilderico, und den verfolgten Chriſten mit Gewalt zu Hülffe kommen / rüſtete derohalben eine mittelmäſſige Armee und Flotte aus / und untergab ſie dem Beliſario, und damit in Africam überzuſetzen / welches auch dieſer / nachdem er unter Weegs in Sicilien / von der daſelbſt regierenden Gothiſchen Königin Amaleſuntha refraichirt und bewirthet worden / glücklich ins Werck ſtellte.

Beliſarius

Ehe aber Beliſarius in Africa anlangte / fuhr Gilimer zu / und brachte den armen Hildericum in der Gefängnus mit allen den Seinigen um. Allein / ſo bald jener den Fuß aufs Land geſetzet / gieng er alſobald dem Gilimero auf den Leib / und gerieth der Handel zu einer Schlacht / in welcher Zatio, des Gilimeris Bruder / erſchlagen / der Gilimer ſelbſten aber / in die Flucht gejagt worden. Darauf gieng Beliſarius für die Stadt Carthago / und nahm ſie ohne ſonderlichen Widerſtand ein / nachdem ſie fünff und neuntzig Jahr in der Vandalorum Händen geweſen / verfolgte ſeine Victorie auch noch weiter / und ſetzte dem Gilimero nach / biß er ihn an den äuſſerſten Ende von Numidia antraf / da er ſich auf einem ſehr vortheilhafftigen Berg verſchantzet hatte.

Gilimer wird gefangen. Beliſarius belagerte ihn daſelbſt drey Monat lang / und brachte ihn / durch Abgang der Lebens-Mittel in ſolche Noth / daß er ihn um ein Stück Brod / ſeinen Hunger zu

ſtillen

ſtillen/ um einen Schwamm/ ſeine Thränen damit abzuwiſchen/ und um eine Chitare, ſein Leidweſen damit zu mildern/ anſprechen ließ/ auch endlich/ da er keine Ausflucht mehr ſahe/ dem Uberwinder ſich gutwillig ergab.

Nachdem Beliſarius den Gilimerem gefangen/ brachte er die übrige Zeit zu/ das gantze Africam gar zu erobern und dem Vandaliſchen Königreich daſelbſt ein Ende zu machen/ und als er ſolches alles nach Wunſch verrichtet/ kehrte er nach ſechs Monaten/ da er von Conſtantinopel ausgereiſet war/ daſelbſten hinwieder zuruck/ langte gantz ſiegreich an/und hielt einen herꝛlichen Triumph/ in welchem er den gefangenen und mit ſilbernen Ketten gebundenen Gilimerem vor ſeinem Wagen herführen ließ. Ende des Vandaliſchen Königreichs. in Africa.

Als nun Gilimer die groſſe Menge des zuſehenden Volcks/ und den Käyſer auf einem erhabenen Thron ſitzend/ erblickte/ fieng er über die Eitelkeit der Menſchlichen Hoheit/ und Wanckelbarlichkeit des Glücks/da nemlich er/ der kurtz vorher ſo ein mächtiger König geweſen/ nun in Gilimer verlacht der Welt Eitelkeit.

Ketten und Banden einher gehen/ und einen andern auf dem Thron ſehen müſſe/ hell an zu lachen/ und das Dictum oder Spruch Salomonis: Vanitas Vanitatum & omnia

Secul. VI. omnia Vanitas: Es iſt alles gantz eitel/ mit lauter Stimm etlichmal auszuruffen/ und damit ſo wohl den Juſtinianum, als Beliſarium ihres Zuſtands zu erinneren. Juſtinianus erzeigte ſich auch nach dem Triumph gegen dem Gilimero gar freundlich/ und raumte ihn etwas Land in Galatio ein/ davon er ſeinen reichlichen Unterhalt hatte/ und der Enden dem Juſtiniano wider die Barbariſche Vôlcker gute Dienſte that.

In dieſem Krieg bekam Beliſarius die guldene Geſchirr wieder/ welche Titus Veſpaſianus aus dem Tempel zu Jeruſalem genommen/ und nach Rom geführet/ Genſericus aber bey Einnehmung der Stadt Rom mit ſich in Africam transportiret und übergeſchiffet hatte: Dieſe ſchickte Juſtinianus nach Jeruſalem/ daß ſie daſelbſten in der Chriſtlichen Kirchen verwahret werden ſollten.

Ao. Ch. 535. Krieg mit den Gothen.

Der andere Haupt-Krieg/ den Juſtinianus zu führen hatte/ war wider die Gothen in Italia/ ſo aus folgender Veranlaſſung ſich angeſponnen. Amaleſuntha des Gothiſchen Kônigs Athalarici Mutter/ hatte wegen der Minderjährigkeit ihres Sohns/ die Regierung geführet/ und in ſelbiger ziemliche Freundſchafft für den Kâyſer ſpûren laſſen: Wie nun nach des Athalarici Tod Theodatus zum Gothiſchen Reich kam/ ſetzte dieſer in ſie/ die doch ihm am meiſten zur Cron geholffen/ weil ſie ſich zu dem Kâyſer Juſtiniano begeben wollen/ ein Mißtrauen/ und nahm ſie in enge Verwahrung. Aus dieſer ſchrieb ſie an Juſtinianum, und bat ihn um Hülffe; als Theodatus dieſes erfuhr/ ließ er ſie in einem übermäßig eingeheitzten Bad erſticken/ ehe noch Juſtinianus ſich für ſie interponiren und darzwiſchen legen kunte.

Dieſer Dame Unſchuld und grauſamen Tod/ nahm ſich Juſtinianus für zu râchen/als welcher/ nachdem ihm die Expedition und Heers-Zug in Africa ſo glücklich gelungen/ ohne das eine gute Luſt hatte/ ſein Heyl auch an den Gothen in Italien zu verſuchen. Solchemnach ſchickte er den Beliſarium mit einer anſehnlichen Flotte aus/welcher in Sicilien anlânden/ und gleich im erſten Jahr die Stâdte Catanam,

tanam, Panormum und Syracuſas, und damit die gantze Inſul einbekam. Zu gleicher Zeit ſchickte Juſtinianus auch den Mundum mit einer Armee wider die Gothen in Dalmatien / welcher zwar daſelbſten erſchlagen ward / es wetzte aber der nachgeſchickte General Conſtantinus die Scharte anſehnlich wieder aus.

Nachdem Beliſarius die Sachen in Sicilien in Ordnung gebracht / auch einen Aufruhr / welcher unter den Römiſchen Soldaten in Africa geſtanden / geſtillet / welcher ſich darüber erhoben / daß die / ſo Vandaliſche Weiber geheyrathet / auch zugleich alle die Güter / ſo ihren vorigen Männern gehöret / an ſich ziehen / und denjenigen / die ſolche an ſich gebracht / wegnehmen wollen / ſchiffte er hinüber in Italien. Theodatus ſuchte zwar durch den Pabſt Agapetum, den er nach Conſtantinopel geſchickt / Friede zu erlangen / weil er aber zu hohe Conditiones und Vertrags-Puncte fürſchlug / kam es zu keinem Stand. Hingegen ergaben ſich an Beliſarium gleich bey ſeiner Ankunfft faſt alle an der See liegende Städte in Italien / als welche des rauhen Gothiſchen Regiments überdrüßig waren. Neapolis / ſo von den Gothen mit einer Beſatzung beleget war / wehrte ſich zwar zwantzig Tage lang / ward aber endlich doch eingenommen / indem Beliſarius durch den Aquæductum, oder die groſſe Waſſer-Leitung in die Stadt hinein drang.

Darauf ruckte er noch daſſelbe Jahr für die Stadt Rom / welche ihn auch gantz willig einnahm / und ließ Beliſarius alſobalden ihre Mauren / ſo von der vorigen Verſtörung her / groſſen Theils noch darnieder lagen / wieder aufbauen.

Als nun Theodatus nicht einmal das Hertz hatte bey allen dieſem dem Beliſario entgegen zu rucken / und die Gothen ſahen / daß unter dieſem unartigen König gantz Italien für ſie würde verlohren gehen / ſo ſchlugen ſie ihn todt / und machten Vitigem zum König. Beliſarius ließ ſich dieſes nicht irren / ſondern ſetzte ſeine Victorien und Siege fort / nahm Narmiam und gantz Tuſciam ein / ſo drang auch der ander General Conſtantinus von

Secul. VI. Dalmatien her in Italien ein / und eroberte Spoletum und Peruſiam.

Wie nun Vitiges ſahe / daß er mit dem Gothiſchen Volck / das in Italien wohnte / denen Römern nicht gewachſen war / ſo ergriff er die Reſolution und Entſchluß / und tratt den Francis alle die Länder / ſo er noch in Gallia hatte / ab / mit der Condition und Bedingung / daß ſie ſich wider ihn nicht ſollten gebrauchen laſſen; zog damit alles Gothiſche Volck zuſammen / und brachte eine Armee von hundert und funfftzig tauſend Mann auf die Beine / mit welcher er dem Beliſario unter Augen marchirte. Indem er nun gegen Rom annäherte / traff Beliſarius bloß mit tauſend Pferde / die er bey ſich hatte / unvermuthet auf die Gothiſche Armee / und muſte eine gewaltige Hitze ausſtehen / weil er erkannt ward / und man hefftig auf ſeine Perſon drang / doch ſchlug ſich Beliſarius glücklich durch / und entkam nach Rom / woſelbſt man ihn aus Furcht für dem Feind nicht gern einließ. Vitiges folgte auf dem Fuß nach / und belagerte die Stadt mit allem Ernſt zwantzig Tage lang / ließ auch nach Römiſcher Weiſe allerhand Sturm-Gezeug und Machinas dafür zurichten. Indem aber die Gothen damit nicht gar geſchicklich umgehen kunten / und unter ſich ſelbſten Confuſion und Unordnung machten / that Beliſarius ungefehr einen ſtarcken Ausfall / und ſchlug auf dreyßig tauſend von den Gothen todt. Dieſem allen ungeachtet / lieſſen die Gothen von der Belagerung nicht ab / ſondern continuirten und ſetzten ſolche ein gantzes Jahr und neun Tage fort / und brachten den Beliſarium in der Stadt / wegen Mangel des Proviants in groſſe Noth.

Beliſarius kommt in Gefahr.

Vitiges belagert Rom.

Als aber die Gothen hörten / daß für den Beliſarium ein ſtarcker Succurs von Conſtantinopel ankäme / hebten ſie die Belagerung auf / in welcher neun und ſechzig Treffen und Haupt-Ausfälle vorbey gangen / und lieſſen Beliſario Lufft / daß er mit ſolchem Succurs oder Entſatz / den ihm Narſes ein verſchnittener Kämmerer des Käyſers zuführte / Urbinum und gantz Æmiliam einnahm. Hingegen machten die Gothen Alliantz und Bündnus mit den Burgundern /

dern / eroberten Mäyland / ſchleifften die Stadt auf den Grund / brachten darinnen auf dreymal hundert tauſend Mann um / und ſchenckten die Weiber für Mägde an die Burgunder.

Da ſich Vitiges in ziemlicher Noth ſahe / welche der Hunger / der dazumal in Italia entſtund / noch vermehrte / als welcher ſo groß war / daß man auch Menſchen-Fleiſch aß / wie dann zwey Weiber 17. Männer erſchlagen / und aufgezehret; ſo ſchrieb er an Coſroëm, den König in Perſien / und bath ihn / daß er doch dem Juſtiniano eine Diverſion und Verhinderung machen wolte / ſo dieſer auch that / in Syrien einfiel / und viel Städte / unter andern auch Antiochiam verheerte. Dieſe Hülffe aber kam Vitigi wenig zu ſtatten / dann Beliſarius fuhr mit ſeinen ſiegreichen Waffen in Italien fort / und kam vor vor Ravennam, in welche Vitiges ſich ſalvirt oder begeben hatte. Wie nun für ihn keine Ausflucht mehr war / ergab er ſich an den Beliſarium, mit der Condition und Bedingung / das Beliſarius ſelbſten des Königreichs von Italien ſich annehmen / und daſelbſt König seyn ſolte. Beliſarius aber / wolte davon abſolute oder gantz und gar nichts hören / behielt den Vitigem mit ſeinen Gothen gefangen / und weilen ihn eben dazumal Juſtinianus aus Italien avocirte / und wegberuffte / um ihn in den Krieg wider die Perſer zu gebrauchen / führte er den Vitigem mit ſich nach Conſtantinopel / den Juſtinianus gleich als den Gilimerem gütig aufnahm / und mit Herrſchafften an den Perſiſchen Gräntzen verſahe / in welchem Krieg er ihn nachmals getreulich beyſtund.

Groſſe Treu des Beliſarii. Ao. Ch. 540. Beliſarius wird aus Italien abgefordert.

Währender dieſer Kriege mit dem Vitige waren die Francken unter ihrem König Theodoberto in Italien eingefallen / der Hoffnung / daß ſie in dieſem trüben Waſſer mitfiſchen / und von beeden Theilen die beſten Beuten davon tragen wolten / wie aber eben daſſelbige Jahr der groſſe Hunger einfiel / ſo daher gerühret / daß faſt durch gantz Italien der Feldbau liegend geblieben / kunten ſie nicht lang darinnen ſubſiſtiren und verbleiben / ſondern nachdem ſie zwey Drittheil von ihrer Armee durch Hunger und Peſt eingebüſſet / muſten ſie wieder zuruck ziehen.

Secul. VI. Nachdem Ravenna erobert / und Vitiges gefangen / hatten die Gothen in Italien nichts mehr übrig / als die Stadt Veronam und etliche wenige andere kleine ; damit ſie aber nicht gar ohne Haupt wären / ſo erwählten ſie Theudibaldum zum König ; weilen nun die vom Beliſario hinterlaſſene Obriſten den Feind verachteten / und mehr darauf ſahen / wie ſie Geld zuſammen raffen / als die Kriegs-Diſciplin oder Zucht unterhalten / und die Gothen gar ausrotten möchten / machten ſie hierdurch der Italiäner Gemüther von ihnen abſpenſtig / und dem Theudibaldo , welcher bey Antritt ſeiner Regierung kaum tauſend Mann ſtarck war / ſo viel Lufft / daß er von denen Malcontenten eine anſehnliche Armee zuſammen brachte / mit welcher er Vitalem , den Römiſchen Obriſten / bey Venedig aufs Haupt ſchlug. Er aber überlebte dieſen Sieg nicht lang / ſondern ward noch im ſelbigen Jahr von den Seinigen verrätheriſcher Weiſe erſchlagen / und an ſeine Statt Totilas zum Königreich erhaben.

Die Gothen erholen ſich wieder.

Ehe aber Totilas in ſeinem neuen Königreich ſich recht einrichten möchte / ſo machten die Römiſche Generalen einen Anſchlag wider ihn / überfielen Veronam unverſehens zu Nachts / und muſte Totilas mit ſeinen Gothen daraus entfliehen / indem ſie aber über Hals und Kopff auf die Beute fielen / und die Stadt der Gebühr nach zu verwahren / unterlieſſen / recolligirte und erholte ſich Totilas wieder / grieff ſie unvermuthet an / erſchlug der Römer einen groſſen Theil / und behauptete die Stadt wiederum. Dieſer Sieg gab ihm die Gelegenheit zu einem andern / und machte ihm ſo viel Muth / daß er die Römer im offenen Feld angrieff / und ſie in die Flucht ſchlug.

Totilas der Gothen König.

Hiemit fieng das Glück an / den Gothen wiederum das Geſicht zu kehren / dann Totilas verfolgte den Sieg mit allem Eyfer / nahm alle Städte in Tuſcia wieder ein / vertrieb die Römer aus dem Samnio und Cumis , machte ſich Meiſter von den Brutiis , Lucanis , Calabria und Apulia , und weil er mit den Uberwundenen gar gelind umgieng / ſo neigte ſich jederman auf ſeine Seite / da hingegen

die

die Römiſche Obriſten / durch ihren Geitz und Hochmuth aller Leute Gemüther von ſich abwendig machten; es entſtund auch unter ihrer Armee eine Aufruhr über die andere / wegen unrichtiger Bezahlung des Solds / und unternahmen ſich die gemeine Soldaten des Commando faſt ſo viel / als die Obriſten.

Indem nun bey ſolchem ſchlechten Zuſtand der Römiſchen Armee dem Totilæ nirgend kein Widerſtand geſchahe / ſo machte er ſich an die groſſe Stadt Neapolin, und belagerte dieſelbe. Der Käyſer Juſtinianus wolte zwar den Italiäniſchen Händeln zu Hülffe kommen / und ſchickte einen neuen General Maximinum mit friſchem Volck und Geld in Italien / allein auch dieſer verſtund den Krieg ſo wenig als die vorigen / und ward alſo durch ihn nichts ausgerichtet. Darauf ſo ward einem andern / mit Nahmen Demetrio, welcher vor dieſem unter Beliſario in Italien gedienet hatte / das Commando aufgetragen; Dieſer brachte etwas Volck in Sicilien zuſammen / und wolte damit Neapolin entſetzen / Totilas aber ſchlug dieſen Succurs und Entſatz zur See / ehe er noch ans Land kam; Gleiches Unglück wiederfuhr denen andern Völckern / die der andere General Maximinus mitten im Winter aus Sicilien dem Demetrio nachſchickte / dann ein Theil der Schiffe ward durch Sturm ruinirt und verderbet / ein Theil kam dem Totilæ und mit ſolchem auch der General Demetrius ſelbſten in die Hände. Wie nun alle Hoffnung vom Succurs verlohren war / ſo muſte ſich die Stadt Neapolis, nachdem ſie groſſe Hungers-Noth ausgeſtanden / an den Totilam ergeben / deren Burger und Beſatzung er auf das höflichſte tractirte und hielte. Bringet das Gothiſche Reich wieder in die Höhe.

Dieſe Progreſſen und Waffen-Glück des Totilæ vergeſellſchafftet mit der Römiſchen Generalen eigner Gefängnus / als welche an Juſtinianum ſchrieben / daß ſie den Gothen nicht gewachſen wären / und Italien länger nicht zu erhalten getraueten / obligirt und nöthigte den Käyſer dahin / daß er den Beliſarium von dem Perſiſchen Krieg wegnehmen / und wieder in Italien ſchicken muſte. Ehe

Secul. VI. wir nun deſſen Verrichtungen in dieſem Lande weiter beſchreiben/ ſo erfordert die Ordnung/ daß wir auch erzehlen/ wie der von ihm geführte Perſiſche Krieg abgelauffen.

Der II. Perſiſche Krieg.

Wir haben hiebevor erwähnet / was maſſen Coſroës der König in Perſien / auf Anruffen des Vitigis, um dem Juſtiniano eine Diverſion und Verhinderung zu machen / den Frieden mit demſelben gebrochen: Den Anfang der Hoſtilitäten machte er an der Stadt Surena in Syrien / die er mit Liſt einbekam / ausplünderte / und auf zwey tauſend Innwohner gefangen wegführte / die er aber nachgehends alle um zwey hundert Ducaten wieder los gab. Darauf machte er ſich für Berrhœam, und als er dieſe erobert/ für Antiochiam, die er gleichfalls bezwang/ rein ausplündern / und in Brand ſtecken ließ / welches Unglück auch die Städte Apamæam, und Seleuciam betraff.

Indem nun Juſtinianus, der ſich einer ſolchen Ruptur nicht verſehen / und ſein mehreſtes Volck in Italien hatte/ dieſem geſchwinden Feind zu widerſtehen nicht im Stand ward / ſo ward er gezwungen / ihm eine Contribution und Geld-Schatzung für dieſes und folgende Jahr zu verwilligen / und damit fernern Land-Verderb abzukauffen. Es ward auch um dieſe Zeit der Perſer Macht verſtärcket durch die Lazios, welche/ wie wir oben erzehlet/ ſich auf die Römiſche Seite gewendet / und den Chriſtlichen Glauben angenommen hatten / nun aber durch die Ungerechtigkeit / ſo ſie von den Römiſchen Amt-Leuten ausſtehen müſſen / erbittert / wiederum abgefallen waren / und ſich zu den Perſern geſchlagen hatten.

Unter dieſer Zeit war Beliſarius mit dem Vitige in Italien fertig worden / und brachte ſelbigen mit einem guten Theil der Armee / die er aus den Occidentaliſchen Landen abführte/ nach Conſtantinopel / richtete auch alſobalden die Sachen auf den Feld-Zug wider die Perſer zu / und gieng biß für Niſibim, ohne / daß er jemand von Feind antraff; unter Weegs nahm er ein und andere Städte ein / und machte in Meſopotamien Beuten / muſte aber / weilen die Perſer ſich weit Landwärts hinein gezogen hatten / ohne etwas

was Haubtſächliches auszurichten / ſich wieder zuruck begeben. Das andere Jahr kamen die Perſer herfür / und ſuchten die Römiſchen Provintzen heim / da ſie aber hörten / daß Beliſarius wider ſie im Anzug ſeye / kehrten ſie zuruck / ohne ſeiner zu erwarten.

Um dieſe Zeit rieß eine groſſe Peſt in Orient ein / alſo / daß zu Conſtantinopel alle Tag auf zehen tauſend Menſchen dahin ſturben; weil nun dieſelbe auch noch ſtärcker in Perſien / und unter derſelbigen Armee graſſirte und wüthete / ſo kamen die Römer ſo weit / daß ſie faſt mitten ins Land hinein drangen / und alles raubten und plünderten. Einsmals aber überfielen ſie in einen von den Perſern geſtellten Hinterhalt; ob nun wohlen in ſelbiger Rencontre und Treffen ihrer nur wenig blieben / ſo gerieth doch darüber die gantze Armee in ſolche Confuſion und Unordnung / daß ſie mit Hinterlaſſung ihrer Bagage, und aller eroberten Beute / über Hals und Kopff aus Perſien wieder heraus flohen. Das folgende Jahr kam die Reihe wiederum an Coſroëm, daß derſelbe in den Römiſchen Provintzen ſich einſtellte / und Edeſſam belagerte.

Weil nun zu gleicher Zeit die Gothen in Italien ſich wieder empor ſchwangen / und man dieſelbe zu dämpffen / ſo wohl der Völcker / als des Beliſarii vonnöthen hatte / die Peſt auch in Orient die Länder ziemlich entblößt / ſo traff man daſelbſt einen Frieden / bezahlte dem Coſroi funffzig tauſend Ducaten / daß er die Belagerung Edeſſæ aufheben ſollte / und beſtättigte die alten Gräntzen. Dieſer Friede / weilen gleichwol die Perſer ein- und andermals zuruck getrieben / und von dem Reich nichts verlohren worden / ward dahin aufgenommen / als hätte man ſie völlig beſiegt / und ward deßhalben dem Beliſario zu Conſtantinopel ein offentlicher Triumph zuerkannt. Pomp. Læt.

Gleich nach geendigtem Perſiſchen Krieg / kehrte ſich Beliſarius in Italien / und entſetzte / ehe er ſelbſten noch allda anlangte / die Stadt Hydruntem, die Totilas belagert hatte. Allein er fand die Sachen daſelbſt in einem gantz andern Stand / als er ſie verlaſſen; dann die Rö- Beliſarius kommt wieder in Italien.

Sec. VI.

Kan aber nicht viel ausrichten.

miſche Armee hatte dergeſtalt abgenommen / daß ſie ſich im Feld zu halten nicht getrauen durfften / und er ſelbſten brachte nicht mehr mit ſich als vier tauſend Mann / die er erſt unter Weegs geworben. Er ſtellte zwar die vorhandene Noth dem Käyſer für / erhielt aber keine Hülffe / und muſte derohalben zuſehen / daß Totilas die Städte Tibur, Firmium, Aſculum, Spoletum, Peruſium, Placentiam und viel andere ihm für den Augen wegnahm. Hierauf ſetzte Totilas ſeine glückliche Waffen noch weiter fort / und belagerte die Stadt Rom / in welcher er wuſte / daß wenig Lebens-Mittel vorhanden waren. Der Pabſt Vigilius wolte zwar über Meer eine Anzahl Proviant hinein bringen laſſen / ſolches aber ward dem Totilæ verkundſchafftet / und fiel in ſeine Hände / ſo kunte auch Beliſarius wegen der Untüchtig- und Unbändigkeit ſeiner Armee den Entſatz / den er hinein zu werffen fürhatte / nicht zu Werck richten.

Die Römer hielten ſich lang / und ſtunden groſſe Hungers-Noth aus / alſo / daß ſie auch die Mäuſe und andere unreine Thier zur Speiſe gebrauchten: Endlich aber wurden durch fünff Soldaten von der Beſatzung / welches Iſauri waren / die Gothen an Stricken heimlich auf die Mauer in der Nacht hinauf gezogen / welche hernach ihren Cammeraden das Thor öffneten; drangen alſo die Gothen mit Gewalt in die Stadt ein / und eroberten dieſelbe. Totilas ließ den dritten Theil von den Mauren niederreiſſen / und gieng mit den Gedancken um / daß er die gantze Stadt zerſtören wollte; Beliſarius aber ließ ihm fürſtellen / er ſollte es nicht thun / dann behielte er im Krieg die Oberhand / ſo hätte er aus dieſer herrlichen Stadt groſſen Nutzen zu ziehen / liege er aber unter / ſo würde ihm die den Römern erzeigte Gnade / auch hinwiederum bey den Uberwinder deſto gröſſere Gnade erwecken / und brachte ihn endlich dahin / daß er der Stadt zwar verſchonte / gleichwol den gröſten Theil der Burger von dar hinweg jagte / und die Stadt gleichſam öde ſtehen ließ.

Totilas erobert Rom.

Als nun alle dieſe böſe Zeitungen nach Conſtantinopel kamen / wachte der Kayſer Juſtinianus endlich auf / und

ſchick-

ſchickte dem Beliſario friſche Völcker/ welcher darauf/ nach ſeinem vorigen Gebrauch/ wiederum recht zur Sache that/ Tarentum und Spoletum einnahm/ auch ſich nach Rom begab/ die zerſtreute Burger wieder zuſammen ruffte/ und die eingeriſſene Mauren aufs allerbeſte wieder aufbauen ließ/ danebenſt den Totilam, der ihn davon abhalten wollte/ und die Stadt aufs neue belagerte/ mit deſſen groſſem Verluſt zuruck trieb.

Als die Perſer alles dieſes/ was die Gothen in Italien ausgerichtet/ innen worden/ wollten ſie ihren Vortheil dabey auch nicht aus den Händen laſſen/ ſondern brachen den Stillſtand/ und fielen die Römiſchen Provintzen von neuen mit groſſer Macht an/ und brachten den Käyſer Juſtinianum dahin/ daß er den Beliſarium abermal aus Italien zuruck ruffen/ und den Perſern entgegen ſetzen muſte/ wormit dann dieſer auch gar wohl zu frieden war/ als welcher dieſe fünff Jahr/ aus Mangel des Volcks und anderer Nothdurfften/ in Italien ohne das nicht viel Ehre einlegen können. Beliſarius wird wieder abgefordert.

So bald aber war Beliſarius aus Italien nicht hinaus/ ſo ruckte Totilas wieder für Rom/ woſelbſten die Beſatzung/ die in 3000. Mann beſtund/ rebellirt und einen Aufſtand erregt/ und den Commendanten todt geſchlagen hatte/ auch durch Bedrohung/ daß ſie zum Totila übergehen wollten/ den Käyſer dahin gebracht/ daß er ihnen ihre Boßheit pardonniren müſſen. Dieſe meuderir- und ſchwierig-gewordene Purſch nun/ welche dazu nicht viel Geld bekamen/ hatten auch nicht ſonderbare Luſt/ dem Totilæ Abbruch zu thun/ ſondern es fanden ſich abermal einige Iſauriſche Soldaten unter ihnen/ welche eine Conſpiration und Meuderey machten/ dem Totilæ in der Nacht die Portam Campanam oder Campaniſche Thor eröffneten/ und ihn in die Stadt hinein lieſſen/ welcher hierauf dieſelbe/ als die er nunmehr zu behaupten getrauete/ vollkommentlich fortificirt- und befeſtigte/ und folglich die übrige Städte/ in Italien auch gar einnahm/ mithin ſo gar den Fürſatz faſſete/ ſich auch der Inſul Sicilien zu bemächtigen. Totilas erobert Rom zum andernmal. Ao. Ch. 550.

Secul. VI. Dieſen Progreſſen und Fortgang der Waffen zu ſteuren/ ſchickte Juſtinianus ſeiner Schweſter Sohn/ den Germanum, welcher des erſten Gothiſchen Königs Theodorici Enenckel zum Weib hatte/ in Italien. Ob dieſem war Totilæ gewaltig übel bey der Sache/ dann er befurchte ſich/ wann dieſer in Italien käme/ ſo dörfften die Gothen von ihm ab- und der Gemahlin des Germani, als der rechten Erbin des Gothiſchen Reichs zufallen. Er war aber von dieſer Sorg bald befreyet; dann Germanus ſtarb unter Weegs/ ehe er in Italien kam/ indem er die Sclavos, welche ſich empöret hatten/ vorher in Ordnung bringen wollte. Es haben auch die Sclavi, nach des Germani Tod/ ſich dergeſtalt hervor gethan/ daß ſie biß an die Pforten von Conſtantinopel geſtreiffet/ und des Juſtiniani Armee in die Flucht geſchlagen/ biß ſie zuletzt ihren Theil bekommen/ und über die Donau wieder nach Haus gejagt worden.

Narſes wird in Italien geſchickt. Ao. Ch. 552.

Dem Germano ſubſtituirte Juſtinianus den Johannem, und als dieſer auch nichts ausrichtete/ ſondern/ die ihm anvertraute Flotte/ durch Sturm und Hunger zu Grund gieng/ ſo ſchickte der Käyſer endlich ſeinen Kammer-Herrn/ den Narſetem, einen Evnuchum oder Verſchnittenen/ darbey aber anſehnlichen Soldaten/ in Italien.

Als dieſer angelangt/ veränderte das Spiel alſobalden ſeine Geſtalt: Totilas, welcher bißher nicht vergnügt/ dem Juſtiniano in Italien Abbruch gethan zu haben/ ſondern ihn auch in Peloponneſo infeſtirt und beunruhiget/ die Inſul Corcyram oder Corfu ausgeplündert/ in Italien aber die Stadt Anconam belagert; ward zur See geſchlagen/ und verlohr von ſieben und viertzig Schiffen/ die er hatte/ ſechs und dreyßig/ muſte darauf die Belagerung Anconæ aufheben/ und folglich gantz Sicilien/ deſſen er ſich immittelſt bemächtiget/ quittiren und verlaſſen.

Nachdem kam es in Tuſcia zu einem Haupt-Treffen/ in welchem die Römer/ welche die Longobarder mit auf ihre Seiten gezogen/ und damals zum erſtenmal in Italien hinein geführet hatten/ die Oberhand erhielten/ und auf

ſechs

ſechstauſend von den Gothen erlegten. Totilas ſelbſten ward verwundet / und ſtarb bald darauf an ſolchen Wunden / und mit ihm auch alles Glück für die Gothen in Italien.

Totilas wird erſchlagen. Ao. Ch. 553.

Dann nach dieſer Schlacht hatte Narſes nichts anders zu thun / als daß er nur in Italien herum reiſete / eine Stadt nach der andern in ſeine Pflicht nahm / und die Gothiſche Beſatzungen wegtrieb / wie dann die Stadt Rom ihm ſelbſten die Schlüſſeln entgegen ſchickte / und mit allen Freuden ihn aufnahm.

Der noch übrige Hauffe der Gothen / erwählte / nach des Totilæ Tod / den Tejam zum König. Narſes aber lagerte ſich für Cumas, woſelbſten Totilas ſeinen Schatz hingeflüchtet: Tejas ſuchte Narſetem von der Belagerung wegzutreiben / ward aber ſelbſten geſchlagen / und verlohr zugleich Leben und Königreich. Ob nun wol das Reich der Gothen / nach dieſen zweyen Schlachten / in einem ſolchen Stand war / daß es gar das Anſehen nicht hatte / daß es mehr empor kommen könnte / ſo opiniatrirte und nahm ſich doch Agilernus der Commendant in Cunis, feſtiglich vor / und wolte die Veſtung nicht aufgeben / ſondern wehrte ſich etliche Monat noch tapffer / ſich verlaſſende auf die Francken / welche verſprochen hatten / daß ſie den nothleydenden Gothen zu Hülffe kommen wolten / wie ſie auch zum Schein würcklich thaten / mit zwey und ſiebenzig tauſend Mann in Italien einfielen / und bey Parma dem Fulcæ, den Narſes ihnen entgegen geſchickt / Schläge gaben. Als ſie nun weiter fortruckten / und alles dahin antrugen / nicht wie ſie den Gothen beyſtehen / ſondern ſich ſelbſten des Landes Meiſter machen möchten / bedachte Agilernus der Commendant in Cunis, daß es endlich auf eines hinaus lauffen würde / und daß er entweder unter der Griechen oder der Francken Bottmäßigkeit würde ſtehen müſſen / und beſchloß derohalben ſich lieber den Griechen zu ergeben / ſo er auch mit allen ſeinem Schatz that.

Tejas komt um. 553.

Ende des Gothiſchen Königreichs.

Die Francken hingegen / welche die Alemannos an ſich gezogen / fuhren fort in Italien herum zu ſchwermen / und weil Italien

Die Francken hauſen übel in Italien.

Secul. VI. weil Narſes ihnen an Volck nicht gewachſen war / muſte er ihren Muthwillen zuſehen. Nachdem ſie ſich aber in drey Theil von einander ſeparirt und abgeſondert / davon die Alemanni in Campanien und Sicilien giengen / und daſelbſt mit Rauben und Morden erſchröcklich hauſeten / auch weder Kirchen noch Heiligthum verſchonten / die Francken auch mit zweyen Armeen auf zweyen verſchiedenen Enden Italien ausplünderten / gieng Narſes erſtlich den Alemanniern auf den Hals / jagte ihnen allen Raub wieder ab / und verfolgte ſie biß in die Venetianiſche Gegenden / woſelbſten ſie nachgehends an der Peſt mehrentheils crepiret und umkommen.

Eben dieſe Kranckheit kam auch unter die Francken / und nahm ſie dergeſtalt mit / daß als ſie bey anbrechendem Herbſt ſich wieder nach Hauß begeben wolten / bald die gantze Armee darauf gieng. Etliche von ihnen verharreten in Campania / und wolten daſelbſt / nebſt ſieben tauſend übrigen Gothen / ſich wider die Römer wehren / nahmen auch die Stadt Capuam ein / Narſes aber ward endlich ihrer doch Meiſter / und ſchickte ſie insgeſamt nach Conſtantinopel / hebte alſo das Gothiſche Königreich in Italien gantz und gar auf / und gleichwie Beliſarius gantz Africam wieder zum Römiſchen Reich gebracht / alſo leibte dieſer Narſes auch Italien und Sicilien demſelben wieder ein. Die Francken aber hatten von dieſem Einfall den Nutzen / daß von dreyßig tauſend Mann / die ſie in Anfang ſtarck waren / (dann das übrige waren Alemannier oder Teutſche und ander darzu geſchlagenes Volck) nicht mehr als fünff Mann lebendig nach Hauſe kamen.

Ihrer kommen wenig wieder nach Haus.

Der III. Perſiſche Krieg.

Nun müſſen wir auch den Ausgang des neuen Perſiſchen Kriegs / den Beliſarius zu führen hatte / erzehlen. Daſelbſt hatten ſich die Römiſche Obriſten / welche ohne Diſciplin und Zucht lebten / und den König der Laziorum oder von Colchis, in deſſen Land die Perſer eingefallen waren / unter dem Vorwand / daß er es mit den Perſern hielt / ungehörter Dingen erſchlagen hatten / ſich ſo wohl gehalten / daß ſie / die funffzig tauſend Mann ſtarck waren / ſich

von drey tauſend Perſern ſchåndlich in die Flucht ſchlagen laſſen. Doch erholten ſie ſich das andere Jahr wieder/ und ſchlugen die Perſer von der Belagerung von der Stadt Colchis hinweg / mit Verluſt zwölff tauſend Mann/ da die Römer hingegen kaum zwey hundert Mann verlohren. Dieſe Umwechslung des Glücks und Unglücks machte/ daß man zu beeden Theilen ob den Krieg ermůdete / und Friede machte mit dieſer Condition und Bedingung/ daß was ein jeder gewonnen / ihm verbleiben ſolte.

Nach dieſen Kriegen hatte Juſtinianus noch eine Anfechtung von den Hunnen / welche mitten im Winter auf dem Eis über die Donau giengen/ in Thracien und Griechenland einfielen / alles verheerten / und ſich ſo gar des Schloſſes Seſtus, ſo eines von den heut zu Tag ſo genannten Dardanellen iſt/ bemåchtigen wolten/ um auch in Aſiam überzuſetzen. Die Hunnen fallen in Thracien.

Dieſe nun/weil man ſich ihrer nicht verſah/ und zu Conſtantinopel wenig Anſtalt zu einer Belagerung gemacht hatte/ ſetzten den Kåyſer und die gantze Stadt in grauſame Conſternation und Beſtürtzung. Letzlich ward der alte und ſchon gantz bucklicht daher gehende Beliſarius wieder hervor geſucht/ den ſchickte man den Hunnen entgegen/ welcher auch/ nach ſeiner gewöhnlichen Glückſeeligkeit / ſie tapffer ſchlug / und zuruck zu gehen nöthigte; doch muſte man vorher (dann anderſt wolten ſie nicht aus dem Lande weichen) die Gefangenen / die ſie hatten / mit groſſem Geld von ihnen ranzioniren und löſen / wolte man nicht/ daß ſie ſolche insgeſamt umbringen ſolten. Bey ihrem Heimzug / paſſeten andere Barbariſche Nationes, die Juſtinianus zu ſolchem Ende wider ſie aufgewickelt hatte / ihnen vor / und empfiengen ſie ſo wol / daß die Hunnen von ihrem groſſen Raub nicht viel nach Hauſe brachten.

Dieſes nun ſind die vornehmſten Kriege/ ſo Juſtinianus in ſeiner Regierung zu führen gehabt / welche / weil ſie alle glücklich vor ihn ausgegangen / ihm den Nahmen Magni oder Groſſen zuwegen gebracht / ungeachtet er keinem derſelben in Perſon beygewohnt / ſondern ſie nur durch ſeine

Obri-

Seeul. VI. Juſtiniani friedliche Verrichtungen.

Obriſten ausführen laſſen. Es erfordert derohalben unſere Ordnung / daß wir auch etwas von ſeinen übrigen Friedens-Verrichtungen melden.

Die erſte Stelle gebühret billich ſeiner Fürſorge/ die er in den Rechts-Sachen getragen. Dann weiln er wahrnahm/ daß das Recht durch allzugroſſe Menge der Geſetze/ ſo damals von Zeit zu Zeit publicirt oder kund gemacht wurde / und unter denſelbigen ſo gar etliche einander contrair und zu wider waren / in gewaltige Perplexität und Verwirrung geſetzet worden; Geſtalten dann Cornel. Tacitus ſchon zur Zeit des Tiberii es geklaget : Ut antehac flagitiis, ita tunc legibus laborabatur : **Es hätten dazumal die viele und verſchiedene Geſetze eben ſo groſſen Schaden gebracht / als ehemal die Laſter.** Solchemnach nun / nahm Juſtinianus ſich für/ das Juſtitz-Weſen in eine richtige und beſtändige Ordnung zu bringen / und gab derohalben bald / bey Anfang ſeiner Regierung / dem Juris-Conſulto Triboniano, der zwar ein Heyd und groſſer Feind der Chriſten / dabey aber ſehr ge-

lehrter und in den Rechten wohl-erfahrner Mann war / Commiſſion und Befehl / daß er ſein des Juſtiniani und

ande-

anderer vorher gegangener Käyſer Conſtitutiones und An- ordnungen / die da in dreyen bißher ausgegangenen Bü- chern / als dem Codice Gregoriano, Hermogeniano und Theodoſiano enthalten / in ein Buch / und in rechte Ord- nung zuſammen bringen ſollte. Als dieſer ſolches mit Hülff und Rath des Dorothei und Theophili und ande- rer / ſo er darzu gezogen / zu Werck gerichtet / und dem Käy- ſer exhibirt und übergeben / welcher es Codicem Juſtinia- neum nannte / und den 13. April im Jahr Chriſti 529. publicirte / befahl er / daß Tribonianus und ſeine Collegen / auch die Reſponſa und Rechts-Belehrungen / ſo von den älteſten Zeiten her / und von den fürnehmſten Juriſten wa- ren gegeben worden / und wie Juſtinianus ſelbſt bezeuget / in zwey tauſend Büchern zerſtreuet zu finden waren / in ein Werck zuſammen tragen / und unter ordentliche Titul aus- theilen ſollten / ſo ſie auch thaten / und ſolches auf Griechiſch Pandectas, das iſt / die alles enthaltende / auf Lateiniſch aber Digeſta, das iſt / die zuſammen-getragene Wercke / nañ- ten / welche Juſtinianus den 1. Januar. An. 533. publicirt. Weilen aber auch dieſe noch ſehr weitläufftig waren / ſo be- fahl der Käyſer / daß man noch ein drittes Buch machen ſol- te / das er Inſtitutiones, oder den erſten Unterricht / nann- te / welches zu einem Compendio und kurtzem Begriff die- nen ſollte / denen / ſo da anfiengen in Rechten zu ſtudiren. Nach der Hand gab ſich ſo viel an Tag / daß der Codex, den er vor fünff Jahren ausgehen laſſen / eben nicht in ſol- cher Vollkommenheit war / wie er gewünſchet / weilen viel einander zuwider lauffende Dinge darinnen befindlich wa- ren / andere gute aber ausgelaſſen / und viel Neues immit- telſt darzu gekommen / derohalben ließ er ſolchen revidiren und wieder überſehen / und als alles wohl eingerichtet / ihn unter den Nahmen des Codicis repetitæ Prælectionis den 1. Dec. im Jahr Chriſti 534. publiciren und kund zu machen / und den vorigen abſchaffen. Endlichen trug man auch noch das vierte Buch zuſamen / dariñ man alle die Con- ſtitutiones oder Reichs-Abſchied / welche nach der Publi- cation und Kundmachung der obigen faſt biß in den Tod Juſti-

Juſtinianus publicirt das Corpus Juris.

In Procem. Pand. §. 1.

Pandectæ.

Inſtitutiones.

Codex.

Secul. VI. Juſtiniani heraus kamen / einverleibte / und dieſes hieß man Novellas. Novellæ.

In dieſen vier Büchern war dazumal alle Weißheit der Rechts-Gelehrſamkeit enthalten / und ſolche wurden vom Juſtiniano allen Richtern / um darnach ihre Urtheil zu verfaſſen / fürgeſchrieben / auch zu Conſtantinopel / zu Rom und zu Beritho eigene Schulen aufgerichtet / in welchen das Recht erlernet werden ſollte. Dieſe ſind es auch / welche noch heut zu Tag unter dem Nahmen des Corporis Juris Civilis faſt bey allen Chriſtlichen Nationen zum Fundament und Grund der gantzen Juriſterey dienen / und hat hiedurch dieſer Käyſer ſich einen ſolchen unſterblichen Nahmen erworben / daß faſt zu zweiffeln / ob nicht vielmehr dieſer Urſach halber / als aller ſeiner andern Thaten wegen ihm der Nahme Magni von der Nach-Welt beygelegt worden. Bey allen dem aber / wird doch von etlichen davor gehalten / daß Tribonianus und ſeine Geſellen / dem dieſes Werck unter die Hand gegeben worden / eben ſo gar gute Arbeit nicht gemacht / die Ordnung und Methodum oder Lehr-Art ſchlecht obſervirt / in vielen Dingen ſich allzu groſſer Kürtze befliessen / und die Sachen dadurch obſcurirt und verdunckelt / und hingegen in andern / da es die Noth nicht gebraucht / vergeblich weitläufftig geweſen / der Contrarietäten und Widerſprechungen zu geſchweigen.

Juſtinianus hält ſchlecht über der Gerechtigkeit.

So groſſe Mühe aber Juſtinianus aufgewendet / die Rechte in Ordnung zu bringen / ſo wenig ſahe er darauf / daß ſolche exequirt oder vollſtreckt wurden / ſondern ließ geſchehen / daß unter ſeiner Regierung allerhand liederliche Purſch / abſonderlich von Spiel-Leuten / die bey ihm gar viel galten / in der Stadt Conſtantinopel gleichſam offentliche Rauberenen und Gewalt trieben / und als man ſolches ihm klagte / wolte er ſolchen gar nicht ſteuren / ſondern ſtraffte noch darzu diejenige / die ſich wider ſolche Placker zur Wehr ſtellten. Als er auch durch ſeine Kriege und prächtige Gebäue / die er aufführen laſſen / darvon unter andern die prächtige Kirche Sophiæ zu Conſtantinopel war / welche noch heut zu Tag ſtehet / das Ærarium und gemeine Geld-Kaſten erſchöpfft / ſo

Iſt geitzig.

ſuchte

ſuchte er / um ſolches wieder zu füllen / allerhand nicht gar zu gerechte Weege aus / und zog alle die Beſoldung ein / die er bißher den Profeſſoribus in den Städten hin und wieder hatte reichen laſſen / welches dann zu der Barbarie, ſo nachgehends eingeriſſen / ſehr viel Urſach gegeben.

Nicht weniger war er auch in Glaubens-Sachen nicht gar richtig; Als zu ſeiner Zeit die Quæſtion und Frage über die Lehre des Origenis, des Theodoreti und Ibæ gewaltig ventilirt und abgehandelt / und deßhalben zu Conſtantinopel ein groſſes Concilium von 165. Patribus verſammlet ward / hielt er ſich bey dieſer Controvers und Streit-Sache nicht allein ſehr wunderlich / und tractirte die Römiſche Päbſte / die deßhalben zu ihm nach Conſtantinopel gereiſt waren / ſonderlich den Vigilium gar übel / wie ſolches alles in dem Capitel von den Kirchen-Geſchichten mit mehrern ausgeführet werden ſoll: Sondern verfiel auch auf die Letzt / durch Verführung ſeiner Gemahlin Theodoræ, die es mit den Eutychianern hielt / in den Irthum der Incorruptibilium und Aphthardocitarum, welche ſtatuirten und vorgaben / der Leib Chriſti ſeye ſo wohl vor als nach der Auferſtehung verklärt / und von allen Menſchlichen Leydenſchafften / Empfindungen und Veränderungen befreyet geweſen. Welchem Irthum dieſer ſonſt anſehnliche Käyſer ſo härtiglich angehangen / daß er ſolchen in der Kirchen mit aller Gewalt eingeführet haben / und die Biſchöffe / die ihm widerſtunden / religiren und ins Elend verſchicken wolte / und weiß man nicht eigentlich / ob er in ſolchem geſtorben / oder davon wieder abgeſtanden / dann die meiſten das Gegentheil behaubten.

Iſt in Glaubens-Sachen nicht richtig.

Concilium Conſtantinop. II. Oecumenicum V.

Auſſer dieſem aber verdienet er groſſes Lob / daß er ein ſcharffer Eyferer / wider das / ſelbiger Zeit / ſonderlich bey fürnehmen / auch theils Geiſtlichen Perſonen / einreiſſende abſcheuliche Laſter / der unnatürlichen Leichtfertigkeit / geweſen / und die Verbrecher ernſtlich abgeſtraffet habe. Ingleichen / daß / als zu Rom und Conſtantinopel ein groſſes Erdbeben / und darauf eine erſchreckliche Peſt regiert / er ſich für GOtt gedemüthiget / die Crone abgeleget / und das Geld / das

Juſtinianus demüthiget ſich vor GOtt.

Secul. VI.

das er vorher zu den offentlichen Schau-Spielen deſtinirt unter die Armen ausgetheilet habe.

Ao. Ch. 561.

wider ihm entſtehet eine groſſe Conſpiration.

Petr. Crim. de hon. diſc. l. 15. Volater.

Gegen das Ende ſeiner Regierung/ ſpann ſich noch eine ſehr gefährliche Conjuration und Zuſammen-Verſchwörung wider ihn an / deren Häupter Ablarius Marcellus und Sergius waren: Sie ward aber zeitlich entdecket / und die Conſpiranten oder Zuſammen-Verſchworne zu gebührender Straffe gezogen. Weilen ſie nun unter andern den Beliſarium auch mit benennten / als ob derſelbe davon mit Wiſſenſchafft und Theil gehabt habe/ ward er in ſeinem höchſten Alter / und unangeſehen / der unvergleichlichen Treue und Dienſte/ ſo er dem Käyſer und gantzem Reich erwieſen/ mit ſeiner gantzen Familie ins Gefängnuß geworffen; und ſchreiben etliche der neuen Scribenten/ es habe ihm Juſtinianus die Augen ausſtechen / und all ſein Haab

und Gut confiſciren und einziehen laſſen; ſo / daß er ſeine übrige Lebens-Täge das Brod fur den Thüren betteln müſſen/ da er dann mehrentheils die Leute alſo anzureden gepflogen habe: Date Beliſario obolum, quem Virtus evexit, Invidia depreſſit: Gebt dem Beliſario einen Pfennig / den die Tugend erhaben / der Neid aber un-

Beliſarii Unglück.

unterdruckt hat. Cedrenus aber ſchreibet / Beliſarius habe ſich anſehnlich purgirt oder ſeine Unſchuld dargethan/ und ſeye das folgende Jahr der Gefängnuß wieder erlediget worden / und in höchſten Ehren geſtorben.

Ubrigens iſt auch wol denckwürdig anzuführen/ daß als um die Zeit Juſtiniani, Adadi ein König der Indianer / die man Axumitas nannte / die Chriſtliche Religion angenommen / und vom Juſtiniano einige Prieſter/ um in ſelbiger unterrichtet zu werden/ verlangt und erhalten/ zwey von denen in Indien geſchickte Mönche / bey ihrer Zuruckkunfft einige Seiden-Würmer mitgebracht / und gelehret / wie man die Seiden zubereiten müſſe. Von welcher Zeit an die Seiden-Arbeit auch in Europa bekannt worden / da ſie

Die erſte Seiden-Arbeit in Europa.

vorhin nur von den Perſiſchen Kauff-Leuten erhandelt worden / und die Römer / wie Cedrenus ſchreibt / nicht wuſten / daß diß Geweb / in welchen die Menſchen ſo ſehr pralen / von elenden Würmern herkomme.

Dieſes iſt / was von weltlichen Geſchichten unter der Regierung des Käyſers Juſtiniani am denckwürdigſten vorkommt. Er der Käyſer ſtarb im hohen Alter / nemlich

Juſtinianus ſtirbt. Ao. Ch. 558.

Secul. VI. lich im vier und achtzigſten Jahr / ſeiner Regierung aber im neun und dreyſſigſten. Die Art ſeines Tods wird von etlichen alſo beſchrieben: Daß / als er eben im Werck begriffen geweſen / das Decretum und Schluß über das Exilium und Land-Verweiſung zu dictiren und abzufaſſen / in welches er einige fromme Biſchöffe / die ſeiner Ketzerey nicht Beyfall gaben / ſchicken wollte / da ſeye er jehling Sinnloß worden / und alſo geſtorben. Etliche meinen / er habe das Edictum und Befehl nur concipirt oder entworffen / und nicht gar publicirt / andere / er habe für ſeinem Ende noch Buß gethan: So viel iſt gewiß / daß die Patres Sextæ Synodi oder HH. Vätter der ſechſten geiſtlichen Verſamlung / wie auch die Päbſte Gregorius und Agatho, ihn als einen frommen und Catholiſchen Käyſer nach ſeinem Tod geprieſen haben.

Evagr. l. 4. c. 41. & l. 5 c. 10 Nic. l. 27. c. 31. Zon. com. 3

Weilen in ſeinem Leben eine Abwechſelung der Tugend und der Laſter geweſen / ſo iſt von demſelben / auſſer dem / was hiebevor geſchehen / keine abſonderliche Beſchreibung weiter zu machen / doch dieſes ſehr verwunderlich / daß / indem dieſer Käyſer durch das Corpus Juris ſich bey der gelehrten Welt ſo hoch verdient gemacht / auch ſelbſten in dem Anfang ſeiner Inſtitutionum oder erſten Unterricht ſo nachdrücklich recommandirt: Imperatoriam Majeſtatem non ſolum armis decoratam, ſed etiam legibus armatam eſſe oportet, &c. **Die Käyſerliche Majeſtät / ſoll nicht allein mit den Waffen gezieret / ſondern auch mit Geſetzen bewaffnet ſeyn** / einige gleichwol ſich finden / die behaupten wollen / Juſtinianus habe in Studiis das geringſte nicht verſtanden / ſondern ſeye ein pur lauterer Idiot und Ungelehrter geweſen / und habe kaum leſen können.

Soll gar ungelehrt geweſen ſeyn

Suidas Laurent. Val. l. 6. Eleg. c. 35. Alciat. l. 4. diſpunct. c. 7. Ant. Faber præf. rational. 1. par. Digeſt.

Wir haben bey dem Anfang dieſes Periodi oder Zeit-Begriffs erwähnet / daß wir ſelbigen mit dem Ausgang des Gothiſchen Reichs und dem Tod Juſtiniani enden wollen; Dieſem nun nachzukommen / ſo wollen wir dermalen die Geſchichte der Römiſchen Käyſer beſchlieſſen / und was ſich in ſolchen bey andern Nationen und Völckerſchafften zugetragen / kürtzlich anführen.

Das

Das IV. Capitel.

Von dem Königreich der Oſt-Gothen in Italien.

DJeſes Königreich der Oſt-Gothen/ gleichwie es nach dem Conſtantinopolitaniſchen Käyſerthum das conſiderableſte und anſehnlichſte in dieſem Periodo oder Zeit-Begriff iſt/ alſo meritirt und verdienet es/ daß wir davon in einem abſonderlichen Capitul handeln. Allermaſſen wir aber in dem vorigen Periodo oder Zeit-Begriff ſchon zur Gnüge erzehlet/ welcher Geſtalten es durch die Tapfferkeit des Theodorici Veronenſis, und dem Untergang des Odoacri oder Werlen/ oder Herulorum Königs/ ſeinen Urſprung genommen/ alſo achten wir nicht nöthig/ hiervon weiter Wiederholung zu thun/ ſondern wollen alſobalden von der Regierung/ erſagten Theodorici, den wir nunmehr als einen neuen König in Italien zu conſideriren oder zu betrachten haben/ fortfahren.

Dieſer/nachdem er durch die Ubergab der Stadt Ravenna, und Erwürgung gedachten Odoacri, welche/ ob ſie mit einigem Recht oder gäntzlichem Unrecht geſchehen/ bey den Hiſtoricis nicht ausgemacht iſt/ſich zum Herꝛn und Meiſter von gantz Italien gemacht/ bezeugte durch kluge Anſtellung ſeiner Regierung/ daß er nicht weniger Hirn im Kopff/ als Hertz im Leib habe: Er erwieſe ſich gegen jedweden ſanfftmüthig und gelind/ erkieſte zu ſeinen Bedienungen anſehnlich und verſtändige Leute/ unter welchen der berühmte Hiſtoricus Caſſiodorus auch war/ den er zum Patritium und geheimen Rath machte/ſeine beede Töchter verheyrathete er an zwey mächtige Könige/ die eine an Alaricum, der Weſt-Gothen König/ die andere an den König von Burgund/ ſeine Schweſter Amalafridam aber an Thraſamundum der Vandalorum König in Africa, und er ſelbſten vermählte ſich mit Audeflenda, Clodovæi, des Königs in Franckreich Tochter/ und unterſtützte alſo durch dieſe potente und mächtige Schwägerſchafften ſeinen Thron auf allen Seiten.

[Zeno.] Theodoricus Veronenſis der I. Gothiſche König in Italien. Ao. Ch. 493.

Regiert klüglich.

Hat groſſe Schwägerſchafften.

Secul. VI. Hiernächſt fügte ſich auch zu ſeinem Vortheil/ daß Longinus der Bruder des Kåyſers Zenonis, dem damals regierenden Kåyſer Anaſtaſio die Cron ſtrittig machte/ und einen Krieg in Iſauria anhub/ war alſo Theodorico nicht ſchwer/ in ſolchen Troublen mit dieſem Kåyſer/ der ohne das kein groſſer Kriegs-Held war/ Frieden zu machen/ und von ihm auszubringen/ daß er ihm das Recht/ ſo die Rômiſche Kåyſer ſonſt auf Italien gehabt/ abtratt. Damit er auch ferner in ſeinem neuen Kônigreich um ſo viel mehrers ſicher ſeyn môchte/ ſo ſchaffte er alle noch übrige fürnehme Herren und Fürſten der Herulorum, die noch in Italien wohneten/ aus ſelbigem Lande hinweg/ und gab ihnen Güter jenſeits der Alpen/ die übrige aber ſeinen Gothen ein.

Tractirt die Catholiſche gütlich.

Ob er wol von Geburt der Arianiſchen Religion zugethan geweſen/ ſo tractirte er doch die Catholiſche/ die unter ſeinem Gebiet ſtunden/ gar gütig/ ja er brachte einsmals einen ſeiner fürnehmſten Favoriten und Liebling/ der Catholiſch geweſen war/ und ſich zur Arianiſchen Religion gewendet hatte/ in der Einbildung/ daß er alsdann bey dem Kônig noch beſſer angeſehen ſeyn würde/ mit eigener Hand um/ und ſagte: **Der kônne unmôglich dem Kônig treu ſeyn/ der ſeinem Gott untreu worden.** Zu Rom ſtellte er alles in beſſere Ordnung/ verbeſſerte die Mauren/ hielt ſich gegen die Påbſte beſcheiden/ und in dem Schismate oder Trennung/ das über der Wahl des Pabſts Symmachi entſtund/ und ſeiner Deciſion und Entſcheidung anheim geſtellt ward/ gar vernünfftig. Als die Barbariſche Nation der Bulgarorum in Pannonia, davon ein Theil den Oſt-Gothen noch zuſtund/ einfielen/ jagte ſie Theodoricus tapffer wieder zuruck/ und nahm ihnen die Haupt-Stadt Sirmium wieder ab. Eben dergleichen Dienſt that er auch ſeinen Nationalen und Lands-Leuten in Gallia, welche von ſeinem Schwehr-Vatter dem Frånckiſchen Kônig Clodovæo gewaltig bezwackt wurden/ mit welchem er deßhalben eine geraume Zeit Krieg führte/ und ihm die Sarmatiſche Nation der

Gepi-

Gepidarum auf den Hals ſchickte. Nachdem aber mit Clodovæo der Friede wieder erneuert ward / wurden ſie beederſeits einig / daß ſie ſich an den König von Burgund machen wolten; doch war ſolches dem Theodorico nicht allerdings Ernſt / und hielt eine Zeitlang zuruck / alſo / daß Clodovæus der des Wartens überdrüßig ward / die Burgunder allein angrieff / und glücklich überwand. Als nun Theodoricus dieſes innen worden / machte er ſich alſobalden mit ſeiner Armee auch herbey / und wolte Theil an der Beute haben / Clodovæus aber wolte ihm hievon nichts zugeſtehen / biß Theodoricus vorher die Straffe / die in der Alliantz und Bindnuß demjenigen / der ſich abſonderte / auferladen war / bezahlet hatte / worzu ſich auch Theodoricus willig bequemte.

Führt Krieg wider Burgund.

Nach dieſem Sieg erhielt Theodoricus bald einen andern / indem er nemlich den Geſalricum, welcher in Hiſpanien den jungen Almaricum (des Weſt-Gothiſchen Königs Alarici, und des Theodorici Tochter / Sohn) von ſeinem vätterlichen Reich verſtoſſen hatte / wiederum vertrieb / ſeinen Enenckel wieder auf den Thron halff / und ihme biß in das funffzehende Jahr als Vormund / getreulich vorſtund.

[Juſtinus.]

Bißher var vom Theodorico anders nichts als alles Rühmliches zu hören; um dieſe Zeit aber fieng er an von ſeiner Gerechtigkeit und Sanfftmuth abzuweichen / und endlich gar in offenbare Tyranney zu verfallen / darzu nachfolgende Gelegenheit den Anlaß gab. Es hatte der Käyſer Juſtinianus in Orient ein Edict und Befehl publicirt oder kund gemacht / durch welches die Arianer in ſeinem Reich / ſonderlich die Biſchöffe / aus dem Lande geſchafft worden / wie nun die Vertriebene bey ihrem Glaubens-Genoſſen dem König Theodorico Zuflucht ſuchten / intercedirte und bat erſtlich derſelbe für ſie bey dem Käyſer / und als dieſes nichts verfangen wollte / obligirte er den Pabſt Johannem, daß er der Arianer halben an den Käyſer Juſtinum nach Conſtantinopel / die Legation übernehmen muſte / um nemlich den Frieden mit Juſtino

Ao. Ch. 524. Verändert ſich.

Patrocinirt den Arianern in Orient.

Secul. VI. zu erneuern / auch denſelben zu diſponiren und dahin zu vermögen von der Verfolgung der Arianer in ſeinem Land abzuſtehen / oder im widrigen Fall anzudeuten / daß Theodoricus in Occident mit den Rechtglaubigen auf eben dieſe Weiſe verfahren würde / wie Juſtinus mit den Arianern in Orient. Pabſt Johannes verrichtete zwar ſeine Legation, ſo viel die Erneuerung des Friedens betraff / treulich / weilen aber bey dieſer Gelegenheit Juſtinus ſich der Anweſenheit des Pabſts Johannis bediente / und ſich von ihm crönen / auch durch ihn die den Arianern abgenommene Kirchen einweyhen ließ / wurff deßhalben Theodoricus auf den Pabſt und ſeine Gefehrten einen Argwohn / als ob ſie es mehr mit dem Käyſer als mit ihm hielten / und mit jenem ein Complot und Zuſammen-Verſchwörung wider ihn gemacht hätten / und ließ derohalben / als Johannes in Italien zuruck gelanget / denſelben ungehörter Ding zu Ravenna in ein ſchändlich Gefängnuß werffen / in welchem er etliche Monath hernach crepirt und umkommen. Ingleichen ließ er denen beeden berühmten Raths-Herren Symmacho, und deſſen Tochter-Mann Boëtio, welche er im Verdacht hatte / als ſuchten ſie die alte Römiſche Republic und gemeine Weſen wieder empor zu bringen / all ihr Haab und Güter nehmen / und ihnen endlich die Köpffe abſchlagen.

Läſt Pabſt Johannem umbringen

wie auch Symmachum und Boëtium.

Allein die Straffe GOTTES blieb auf dieſe Ungerechtigkeit nicht lang aus: Dann als noch in demſelben Jahr / einsmals dem Theodorico ein groſſer Fiſch-Kopff über Tiſche aufgeſetzt ward / fieng dieſer darüber an jähling zu erzittern / gab für / er ſehe des Symmachi Haupt in der Schüſſel liegen / welches die Zähne auf ihn bleckte und ihm drohete; gerieth darüber in eine groſſe Alteration und Entrüſtnng / und endlich in ein hitziges Fieber / welches nach wenig Tagen ihm das Leben abbrandte / nachdem er nach Odoacri Tod / auſſer was / wie gedacht / auf die Letzte geſchehen / mehrentheils löblich regieret hatte drey und dreyßig Jahr und ſechs Monat.

Erſchrickt ob e nem Fiſch-Kopf

und ſtirbt. Ao.Ch. 526.

Es

Es hatte Theodoricus auſſer oben-bemeldten zweyen Töchtern / die er an die Könige der Weſt-Gothen und von Burgund verheyrathet / noch eine dritte Tochter gehabt / Amaleſuntham mit Namen / die er an einem Gothiſchen Fürſten in Hiſpanien Eutharicum getrauet. Weil er nun keinen Männlichen Erben hinterlaſſen / ſo benennte er obgedachter Amaleſunthæ Sohn den Athalaricum, einen Knaben von acht Jahren zum Reichs-Nachfolger / deſſen Vormundſchafft die Mutter auf ſich nahm. Athalaricus der II. König. Ao. Ch. 526.

Dieſe kluge Dame redreſſirte und verbeſſerte alſobalden / was ihr Vatter Theodoricus peccirt und verſehen / ſtellte den Kindern des Symmachi und Boëtii ihre väterliche Güter / ſo confiſcirt und eingezogen geweſen / wieder zu / ließ den Profeſſoribus ihre Salaria oder Beſoldungen / ſo ihnen eine Zeitlang zuruck geblieben / wiederum ordentlich bezahlen / bezeugte dem Römiſchen Pabſt und übrigen Magiſtraten oder Obrigkeitlichen Perſonen gebührende Ehrerbietung / und war abſonderlich beſorgt / damit ihr Sohn Athalaricus in guten Künſten / Tugenden und Wiſſenſchafften möge erzogen werden. Amaleſuntha ſeine Vormünderin. [Juſtinianus.]

Allein den Gothiſchen Fürſten war dieſe Regierung

Secul. VI. von einer Frauen/ wie auch die Art der Erziehung ihres jungen Königs/ auf keine Weiſe anſtändig/ nahmen ihn derohalben aus der Frau Mutter Gewalt hinweg/ ſchafften die Bücher und Præceptores bey ihm ab/ und lieſſen ihn hergegen in Reiten/ Jagen und andern Ritterlichen Exercitiis und Ubungen informiren und unterrichten. Unter ſo gemächlichen Lehr-Meiſtern ward Athalaricus ſo wohl und tugendhafft erzogen/ daß er nicht allein aller guten Sitten vergaß/ ſondern ſich ſo gar verführen ließ/ ſeine leibliche/ und dem Reich ſo wohl fürſtehende Mutter zu verfolgen; wiewol dieſe verſtändige Dame ſolchem Streich gleichwol gantz klug bevor kam/ die Aufwigler auf die Seite und in Galabriam brachte/ und daſelbſt hinrichten ließ/ alſo ſich für dißmal in ihrer Vormundſchafftlichen Adminiſtration oder Verwaltung manutenirte und erhielte: Allein das andere Jahr darauf/ verfiel ihr Sohn Athalaricus, welcher durch allerhand Debauchen oder Schwelgereyen ſeine Geſundheit ruinirt und verderbet hatte/ in eine Kranckheit/ in welcher er ſeinen Geiſt aufgeben muſte/ im achtzehender Jahr ſeines Alters/ nach ſeines Groß-Vatters Theodorici Tod aber im neunten Jahr.

Athalaricus wird verführt.

Ao. Ch. 533. ſtirbt.

Wie nun Amaleſuntha längſten wol verſpühret hatte/ daß ihre ſittſame und bedachtſame Regierungs-Art dem rauhen Gothiſchen Volck nicht gar anſtändig geweſen/ und ſie bey ihnen nicht gar guten Willen habe/ ſo wolte ſie nach ihres Sohns Tod/ mit der Regierung ſich nicht länger beladen/ ſondern legte dieſelbe ab/ und recommandirte und befahl den Gothiſchen Fürſten/ wie auch dem Rath zu Rom ihren Vettern den Theodatum, einen Sohn des Amalfridæ und Schweſter Sohn des Theodorici, welchen ſie auch einhellig zum König annahmen.

Es hatte Amaleſuntha währender ihrer Vormundſchafftlichen Adminiſtration und Verwaltung jederzeit gar gute Freundſchafft gepflogen mit Juſtiniano dem Kayſer in Orient, auch deſſen Flotte/ als ſie wider Gilimerem den König der Vandalen in Africam gegangen/ und unter Weegs groſſen Abgang an Lebens-Mitteln gelitten/

Theodatus der III. König.

in

in Sicilien allen guten Willen und Vorſchub erzeiget. Weil ſie nun ſich in Gefahr ſahe / daß / dafern ſie in Italien lang ſubſiſtiren ſolte / ihre Feinde ihr ein und andern Wider-Willen machen würden / ſo nahme ſie ſich für / ſich zu erſagtem Juſtiniano zu begeben / und daſelbſt ihr Leben in Ruhe zu beſchlieſſen. Dieſes aber ward dem Theodato verkundſchafftet / welcher die Beyſorg hatte / ſie möchte beym Juſtiniano Unruh anſtifften / und deſſen Waffen in Italien locken / woſelbſt es nachgehends mit dem Gothiſchen Reich eben den Ausgang gewinnen dörffte / als es kurtz vorher mit den Vandaliſchen in Africa genommen: Derohalben beſchuldigte er ſie bey den Gothen einer heimlichen Intelligence mit dem Käyſer/und ließ ſie in Arreſt und Gefängnuß ſetzen. Um nun fürzukommen/ daß der Käyſer auf ihre Loßlaſſung nicht allzuſehr dringen möchte / ließ er gantz undanckbarer Weiſe/ und uneingedenck/ daß ſie allein ihm auf den Thron geholffen/ſie in einem übermäßig heiſſen Bad erſticken. Wie oben gedacht. Läſt Amaleſuntham umbringen.

Was nnn Theodatus zu vermeiden ſuchte/eben das zog er durch dieſe That ſich auf den Hals. Dann Juſtinianus, welcher bezeuget/ daß er die Amaleſuntham in ſeine Protection und Schutz genommen / ward über ſolches grauſames Verfahren hefftig erzürnet/ und nahm ſich für / die unglückliche Amaleſuntham zu rächen/ſchickte derohalben den Beliſarium mit einer ſtarcken Armee in Italien / welcher / wie wir im vorigen Capitel erzehlet / in gar kurtzer Zeit den gröſten Theil von ſolchem Land- und die Haupt-Stadt Rom ſelbſten unter ſich brachte / ohne / daß Theodatus nur das Hertz gehabt / gegen ihm im Feld zu erſcheinen. Darüber entſteht der Krieg mit den Römern.

Dieſe des Theodati Zaghafftigkeit/vergeſellſchafftet mit ſeinem Unglück/und dem Haß/den er durch die Ermordung der Amaleſunthæ auf ſich geladen/verurſachte die Gothen/ daß ſie ſuchten/ ſich ſeiner los zu machen/ und erkohren einen andern/Vitigem mit Namen/zum König. Als Theodatus dieſes hörte / ſalvirte und begab er ſich in Sicherheit nach Ravennam, fand aber auch daſelbſten niemand/der ſich ſeiner annahm / und ward endlich gar erſchlagen/ nachdem er drey Jahr regieret. Theodatus wird umgebracht.

Viti-

Secul. VI. Vitiges der IV. König belagert Rom. 536.

Vitiges zeigte alſobalden / daß er den Krieg beſſer verſtehe als Theodatus, brachte durch Hülffe der Gothen/ die bißher in Gallien gewohnet / eine ſtarcke Armee zuſammen/ mit welcher er die Stadt Rom belägerte / hätte auch den Beliſarium bey nahe gefangen bekommen / indem er / der von des Vitigis Anzug keine Kundſchafft gehabt / ungefehr nur mit tauſend Pferden auf die gantze Gothiſche Armee geſtoſſen / es ward ihnen auch durch die Uberläuffer verrathen / daß dieſes der Beliſarius ſeye / derohalben faſt der gantze Hauffe ihn allein umrungen / und / wie Procopius ſchreibet / einmüthig geſchryen in Valam: oder vielmehr/ **auf den Fahlen** / wodurch ſie den Beliſarium verſtanden/ der ein fahles Pferd geritten / (dann daß die Gothen gut Teutſch geredet / iſt nicht zu zweiffeln / wie ſolches aus allen ihren nominibus propriis und ihren eigenen Zunahmen erhellet.) Allein Beliſarius ſchlug ſich ritterlich durch/und kam in Rom hinein / that auch durch Ausfälle dem Vitigi ſo viel Schaden / daß er endlich die Belagerung aufheben müſſen.

Wird vom Beliſario gefangen.

Welcher Geſtalt dieſer Krieg ſich vier Jahr lang herum gezogen / und Vitiges im fünfften Jahr ſeiner Regierung zuletzt gefangen / und im Triumph zu Conſtantinopel geführet worden / ſolches alles / wie es im vorhergehenden Capitel ſchon zur Genüge beſchrieben / bedarff allhier keiner Wiederholung.

Theodobaldus der V. König. Ao. Ch. 540.

Auf gleiche Weiſe haben wir auch ſchon angeführet/ was maſſen Theodobaldus oder Isdibildus nach des Beliſarii Abzug aus Italien / von dem kleinen Hauffen der Gothen / ſo die Stadt Veronam und wenig andere kleinere noch innen hatten/ zum König erwählet worden. Dieſer nun fieng ein wenig an / das Gothiſche Weſen wieder auf die Höhe zu bringen / und den Römiſchen Obriſten in Abweſenheit des Beliſarii Abbruch zu thun. Im erſten

Die Weiber zancken im Bade.

Jahr ſeiner Regierung aber/ begab ſichs/ daß Urajæ, eines von den reichſten und berühmteſten Gothiſchen Herrn Gemahlin/ mit der neuen Königin/ des Theodobaldi Gemahlin im Bad einen Zanck anfieng / und dieſelbe / weil ſie

ſo

ſo prȧchtig nicht geputzet war/ als des Urajæ Frau/ mit

hȯniſchen Worten ſchimpffte. Dieſen Handel klagte die Kȯnigin ihrem Herꝛn/ der ohne das den Urajam wegen ſeiner Autoritȧt und Hoheit/ die er bey den Gothen hatte/ neidete/ und brachte ihn dahin/ daß er gedachten Urajam, unter dem Vorwandt/ als ob er mit den Rȯmern conſpirirt und zugehalten habe/ umbringen ließ. Theodobaldus lȧſt Urajam umbringen.

Solcher Mord brachte dem Kȯnig einen Unwillen bey dem gantzen Volck zuwegen/ und abſonderlich ſetzte ſich ein Officier Baldas fůr/ denſelben zu rȧchen/ als der auch fůr ſeine Perſon auf Theodobaldum ſehr erzůrnet war/ weil derſelbe des Urajæ Wittib/ in welche Baldas verliebt war/ in ſeiner Abweſenheit an einen andern verheyrathet. Solchemnach nahm er ſeiner Gelegenheit einsmals wahr/ und als Theodobaldus mit einigen Gothiſchen Herren zur Tafel ſaß/ hieb er ihm/ als er eben in die Schůſſel langen wolte/ den Kopff ab/ daß der Kopff auf dem Tiſch niederfiel. Wird wieder umgebracht.

Nach des Theodobaldi Tod wurffen die Rugier/ ſo unter den Gothen waren/ einen Herꝛn von ihrer Nation, Araricum mit Namen/ zum Kȯnig auf/ die Gothen

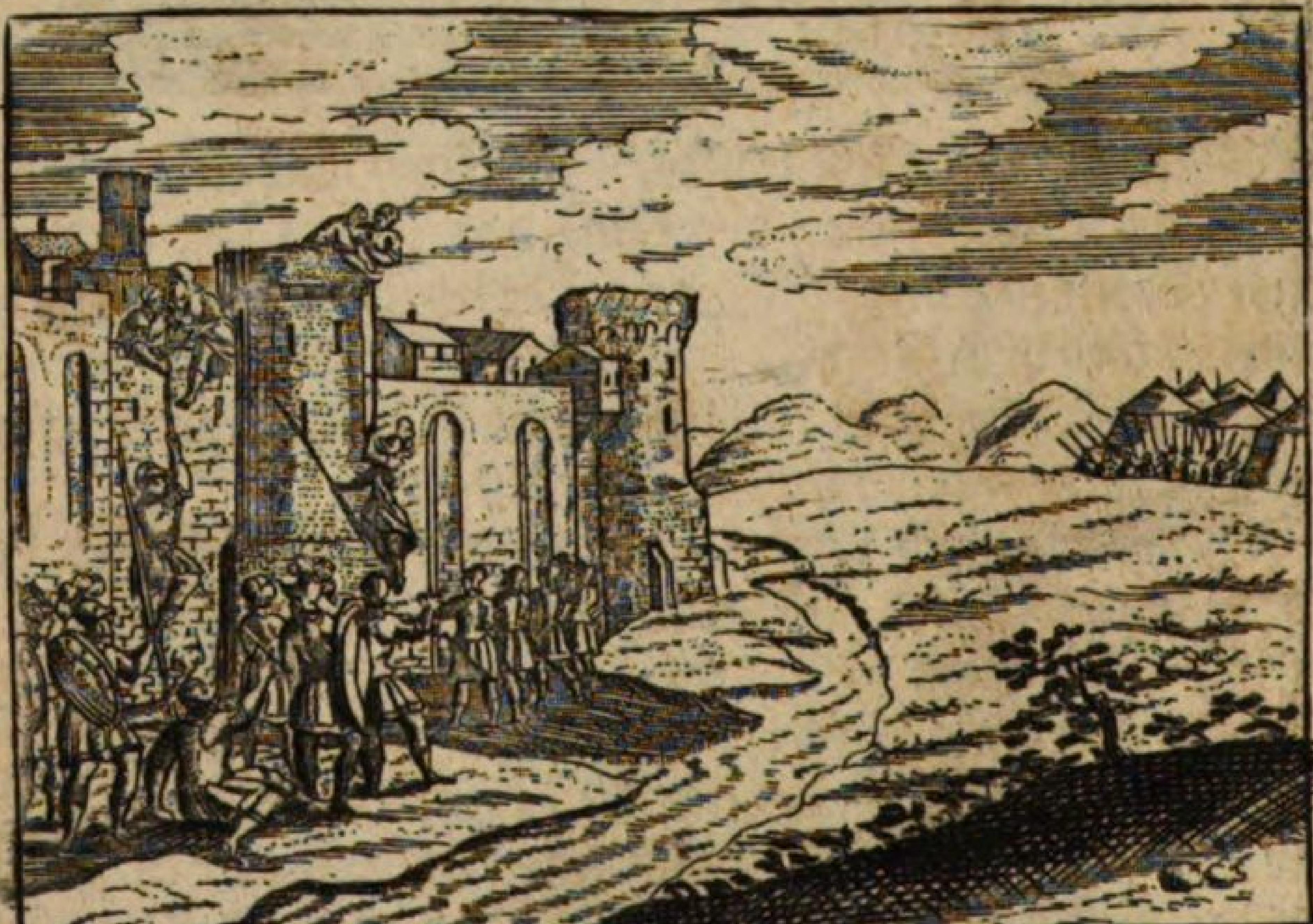
aber

Sec. VI.

aber wolten ſolchen nicht erkennen / ſondern erwählten Balduillam, des Theodobaldi Schweſter Sohn / den man insgemein Totilam nennte/welcher auch das damals kleine Gothiſche Königreich erweiterte.

Totilas der VI. König. Ao. Ch. 541.

Dieſer Totilas war ein Herr von groſſen Meriten und Verdienſten / brachte auch in kurtzer Zeit die gantz-zerfallene Sache der Gothen wiederum empor / vertheidigte auch daſſelbe nicht allein wider die untüchtige Käyſerliche Generalen/in des Beliſarii Abweſenheit/ als welche er bey nahen völlig aus Italien wiederum hinaus getrieben/ ſondern wider dieſen groſſen Kriegs-Haupt-Mann den Beliſarium ſelbſten / nahm die Stadt Rom zweymal ein / und zwar durch Liſt und Verrätherey der Iſauriſchen Soldaten / ſo allda in Beſatzung lagen / deren fünff das erſtemal die Go-



then an Stricken auf die Mauren hinauf zogen / das andermal aber ihnen zu Nachts ein Thor eröffneten / wie wir ſolches in dem vorhergehenden Capitel erzehlet haben. Brachte alſo auf ſolche Weiſe Totilas bey nahe gantz Italien wieder unter der Gothen Herrſchafft.

Nimmt Rom ein.

Wir haben in dem vorigen Capitel des Totilæ Kriegs-

Tha-

Thaten ſo ausführlich ſchon erzehlet / daß ſolche allhier zu repetiren und zu wiederholen / unannehmlich fallen würde / derohalben wir hier nur von ſeinen übrigen Tugenden ſagen wollen / von welchen wol zu einem Exempel dienen mag / ſeine groſſe Liebe zur Gerechtigkeit / und ſeine Gütigkeit gegen die Uberwundene: Von der erſten erwieß er ein abſonderliches Prob-Stuck / da er einen ſeiner nahen Verwandten / welcher eine ehrliche Jungfrau mit Gewalt geſchändet / den Kopff abſchlagen laſſen / und alle deſſen Vermögen der Beleidigten / zu Erſetzung ihrer verlohrnen Ehren / zugeeignet. Von dem andern aber iſt dieſes ſehr denckwürdig: Als er die groſſe Stadt Neapolis durch Hunger erobert und wahrgenommen / daß die gantz ausgehungerte Burger mit groſſer Gierigkeit auf das Proviant / das er ihnen zuführen laſſen / gefallen / und alſo / weil ſie die Speis

Pfleget der erhungerten Neapolitaner.

in Uberfluß in ihren ausgezehrten Mägen nicht hätten verdauen können / ſich unfehlbar zu todt würden geeſſen haben / ſo ordnete er durch die gantze groſſe Stadt einige Perſonen / die auf die Leute Achtung geben / und ihnen die Speiſen / nach Rath der Medicorum, mit gewiſſer Maas fürlegen muſten /

Secul. VI. muſten / biß ſie ein wenig wieder zu Kräfften kamen; darauf gab er einem jeden / der unter ihm nicht bleiben wolte / die Freyheit hinzuziehen / wohin einer wollte / und verſahe die Wegziehende noch dazu mit einem Reis-Pfennig.

Dieſe groſſe Gelindigkeit / die er gegen Freunde und Feinde übte / vergeſellſchafftet mit ſeiner groſſen Tapfferkeit und Klugheit / brachte ihm auch die Liebe bey allem Volck zuwegen / und würde er / wann er das Leben länger erhalten / als ein anderer Theodoricus Veronenſis, wohl das Gothiſche Reich in Italien gleichſam als von neuen fundirt haben. Weilen aber im Göttlichen Rath-Schluß beſchloſſen war / daſſelbige aufzuheben / ſo verhängte GOtt / daß er in der letzten Bataille und Schlacht / die er auch Komt um. wider Narſetem verlohren / verwundet ward / und bald darauf an ſolchen Wunden ſtarb / nachdem er dem Gothiſchen Königreich in den ſchlimmſten Zeiten mit höchſtem Ruhm fürgeſtanden bey nahe eilff Jahr.

Nach ſeinem Tod ward von dem Reſt des Gothiſchen Tejas der VII. König Ao. Ch. 553. Volcks Tejas zum König erkohren / welcher aber den Staat in einem ſo elenden Zuſtand antratt / daß er nichts fruchtbarliches richten kunte / ſondern muſte der Macht des Käyſers Juſtiniani, und dem Unglück / das GOtt über die Gothiſche Nation verhänget hatte / unterliegen / und ward als er die Stadt Cumas entſetzen wollte / von dar zuruck auf einen Berg getrieben / und umgebracht / indem er mit ſeinen noch übrigen wenigen Gothen ſich durch die Römiſche Armee durchzuſchlagen vermeinte / und für ſei-Wehret ſich ritterlich. ne Perſon als ein Löw gefochten hatte / ſo / daß er etlichmal ſeinen Schild / ſo voller Pfeil und Spieß geſtecket / wechſeln müſſen / und den halben Tag mit Fechten zugebracht / biß er einsmals von einem Pfeil in Fuß geſchoſſen worden / und zu Boden geſuncken.

Mit des Tejæ Leben endiget ſich auch das Königreich der Gothen in Italien / und hörte mithin auf der gantze Namen der Oſt-Gothen. Italien aber nebſt Sicilien und andern Inſuln / ward zu einer Provintz und Landſchafft des Orientaliſchen Käyſerthums gemacht / und der Uberwinder Nar-

ſes

ſes demſelben fürgeſetzt / daß er es im Namen des Käy-ſers / unter dem Titul eines Hertzogs regieren ſolte.

Weil nun der Ausgang des Gothiſchen Reichs / zum Ende dieſes Periodi oder Zeit-Begriffs von uns beſtimet / alſo machet er auch hiemit den Ausgang dieſes Capitels.

Ende des Gothiſ. Königreichs. Ao. Ch. 553.

Das V. Capitel.

Von den Geſchichten / welche ſich auſſer dem Römiſchen Reich bey andern Völckern in dieſem Periodo zugetragen.

DJe erſte und mächtigſte Nation oder Völcker-ſchafft / ſo uns allhier fürkommt / ſind wiederum die Perſer. Dieſe nun haben in dem vorigen Periodo und Zeit-Begriff zu ihrem König gehabt den Obolam, welchem noch für Ausgang deſſelben Periodi der Cabades gefolget / deſſen Regierung aber meiſtentheil in dieſen Periodum einlaufft.

Perſiſche Geſchichten.

Jm ſechs und zwantzigſten Jahr ſeiner Regierung / und alſo eben bey Anfang dieſes unſers Periodi, hatte Cabades das Unglück / daß die Perſer mit ihm nicht zu frieden waren / und ihn vom Thron ſtieſſen; dann wie er ſelbſten der Geilheit ergeben war / alſo hatte er ein Geſetz gemacht / daß die Weiber in ſeinem gantzen Land gemein ſeyn / und ein jeder ohne Scheu mit eines andern Weib ſolte buhlen dörffen / und weilen dem Geſetz zu Folge / ſich etliche dieſer Freyheit bedienten / und von dem König geſchützt wurden / ſo lieffen die eiferſüchtige Perſianer zuſammen / und ſetzten den König ins Gefängnuß.

Cabades.

Aus dieſem Unglück aber / darein ihn anderer Weiber Untreu gebracht / errettete ihn wieder die Treu und Liebe ſeiner eigenen Gemahlin; dann dieſer ward von dem Gefängnuß-Hütter zugemuthet / wann ſie ſeines Willens würde / ſo wolte er ihren Herrn los machen. Ob nun wol die Königin zu ſolcher Leichtfertigkeit kein Belieben hatte / weil es aber gleichwol ein Weeg war / ihrem Herrn ſo an-

Wird gefangen geſetzt.

Sec. VI. ſehnlich zu helffen/ ſo trug ſie ihm dieſes Zumuthen für/ und als er ſeines Orts darein verwilligte/ gewährte ſie dem

Und von ſeinem Weib erlöſet.

Kercker-Meiſter ſein Begehren/ und brachte dadurch zu wegen/ daß ſie zu dem König gelaſſen ward/ mit dem ſie ihre Kleider verwechſelte/ an ſeiner Statt im Gefängnuß blieb/ und ihn in Weibs-Kleidern durch die Wächter durch/ und zum Gefängnuß hinaus gehen ließ. Deme dann/ nachdem er ſich wieder auf freyen Fuß befand/ nicht gar ſchwer war/ ſeines Königreichs ſich wieder zu bemächtigen.

Von der Zeit an regierte Cabades wol/ that auch den Chriſten gar viel Gutes/ führte gleichwol mit dem Käyſer Anaſtaſio ſtarcke Kriege/ wie auch mit deſſen Nachfolger Juſtino, das erſtemal/ weiln derſelbe den Fürſten der Laziorum, welcher der Perſer Vaſall war/ zum König erkläret; Das anderemal/ weil er ihm die Vormundſchafft über ſeinen Sohn Coſroëm, die Cabades ihm angetragen/ abgeſchlagen hatte. In dieſem Perſiſchen Krieg iſt nebſt der/ an den Hunnen/ wegen ihrer Untreu geübter Straffe/ davon in der Beſchreibung des Anaſtaſii und Juſtiniani fürgekommen/ noch ſehr denckwürdig/ daß/ als Ca-

Cabades Amidam belägert / und die Perſer den Heiligen Jacobum, welcher vor der Stadt in einer mit Gittern verwahrten Clauſen gewohnet / mit Pfeilen todtſchieſſen wollen / ihre Arme / Hände und Füſſe dergeſtalt erſtarret / daß ſie in dieſer Poſitur ſtehend bleiben müſſen / biß ihnen der Heilige erlaubet fortzugehen. Es ſtarb Cabades endlich im ſieben und funffzigſten Jahr ſeiner Regierung / und hinterließ zu ſeinem Nachfolger ſeinen Sohn Coſroëm. GOtt beſchützt ſeine Heiligen.

Dieſer Coſroës machte gleich bey Antritt ſeiner Regierung mit des Juſtini Succeſſore dem Juſtiniano Friede / weil er doch ſahe / daß bey dem Krieg nicht viel zu gewinnen war / ward aber nachgehends vom Vitige der Oſt-Gothen König in Italien aufgereitzet / daß er denſelben nach fünff Jahren brach / und die Römiſche Landſchafften anfiel / um den Gothen in Italien etwas Lufft zu machen / in welchem Krieg Beliſarius wider ihn gebraucht ward / und ward nach fünff Jahren abermal Friede gemacht / vermittelſt einer Summa Gelds / ſo Juſtinianus den Perſern auszahlen ließ. Coſroës.

Nach zehen Jahren gieng der Tantz zum drittenmal an / dieweil Coſroës ſich der Laziorum, die von den Römern ſehr bedrangt wurden / annahm / und hatte er damals das Glück / daß er mit dreyſſig tauſend Mann funffzig tauſend Römer ſchlug. Das andere Jahr aber verſahen ſeine Obriſten das Spiel / und büſſeten zwölff tauſend Mann ein / worüber Coſroës ſich dergeſtalt entrüſtet / daß er ſeinen General, der die Schlacht verlohren / lebendig ſchinden ließ / und mit Juſtiniano Frieden machte. Ao. Ch. 554.

Es lebte Coſroës nach dieſem noch eine geraume Zeit / und brachte ſeine Regierung auf acht und viertzig Jahr / hatte auch in dem folgenden Periodo mit dem Käyſer Juſtino II. und Tiberio viel zu thun / derohalben wir auch ſeine weitere Geſchichten biß dahin verſparen wollen / maſſen wir ſie dann auch in dieſem Periodo oder Zeit-Begriff um ſo viel kürtzer beſchreiben / weil ſie in der Geſchicht-Erzehlung der Römiſchen Käyſer ſchon ausführlich ſind fürgeſtellt worden.

Secul. VI.

Vandaliſche Geſchichten.

Die andere Nation, deren wir hier fürnemlich zu gedencken haben / ſind die Vandalen; von dieſen / wie ſie ſich in Hiſpanien niedergelaſſen / endlich Africam eingenommen / und ein mächtiges Königreich daſelbſt angerichtet / iſt im vorigen Periodo oder Zeit-Begriff Anregung geſchehen / in dieſem wird nun folgen / wie ſie daſelbſt wieder ein Ende genommen.

Thraſamundus der VI. König. Ao. Ch. 496.

Wir haben in jenem Periodo gedacht / daß nach Gundabundi Tod deſſen Bruder Thraſamundus zum Reich gekommen: Dieſer nun machte ſich gleich im Anfang einen ſehr guten Namen dadurch / daß er die Verfolgung der Catholicorum und Rechtglaubigen / die ſein Bruder angeſtellt / aufgehoben / und ſie mit ihren Biſchoffen in Ruhe gelaſſen / weßhalben ihm dann der Gothiſche König Theodoricus Veronenſis, welcher dazumal eben ſolche Beſcheidenheit auch in Italien gebraucht / ſeine Schweſter Amalefridam zum Weib gegeben. Es kehrte ſich aber Thraſamundus etliche Jahr hernach / nach dem Exempel aller ſeiner Vorfahren / von dieſem guten Weeg wieder ab / fieng die Verfolgung aufs neue an / und ſchickte den Biſchoff Fulgentium mit funffzig andern Biſchoffen nach Sardinien ins Exilium und Elend. Nach dieſer Zeit gerieth er in einen ſchweren Krieg mit den Mohren oder Mauris, welche ihn in einer Haupt-Schlacht überwanden / darüber er ſich ſo bekümmerte / daß er bald darauf mit Tod abgieng / ſeiner Regierung im ſieben und zwantzigſten Jahr.

Hildericus der VII. König. 522.

Nach ihm folgte Hildericus, ein Enenckel des Hunnerici, und der Placidiæ, Käyſers Valentiniani III. Tochter / deſſen Vatter / der Gundabundus vom Reich verdränget hatte / wie nun Thraſamundus keinen Sohn hatte / und ſahe / daß das Reich auf dieſen ſeinen Vettern Hildericum kommen würde / ſo nahm er vor ſeinem Tod einen Eyd von ihm / daß / wann er zum Reich gelangte / er die Catholiſche Biſchöffe nimmermehr zuruck beruffen / noch in ihre Aemter einſetzen wolte. Hildericus aber / welcher den Catholiſchen wohl wolte / und gleichwol Scheu trug / ſeinen Eyd offenbarlich zu brechen / beruffte die Vertriebene alſobalden aus dem Exilio zuruck / ehe er noch von dem

Revocirt die Catholiſche Biſchöffe.

Volck

Volck zum König erwählet war / alſo daß / da er würcklich zum Reich kam / ſie ſchon daheim waren / und keines weitern Ruffens mehr vonnöthen hatten. Allein dieſe ſeine Gutherzigkeit / weil ſie mit keiner Tapfferkeit vergeſellſchafftet war / mocht ihn gleichwol nicht retten / daß er nicht bey dem Volck in Verachtung kam / dahero / als ihm einsmals eine Schlacht auch wider die Mohren mißlungen / machte ſich ſein Bruder Gilimer einen Anhang / ſtieß den Hildericum vom Thron / ſetzte ihn mit Weib und Kind ins Gefängnuß / und ließ ihm die Augen ausſtechen. Wird verſtoſſen.

Der Käyſer Juſtinianus, der ihn / wegen ſeiner gegen die Catholiſche bezeugten Gelindigkeit / æſtimirte und ſehr hoch ſchätzte / nahm ſich zwar ſeiner an / und ſchickte zwey Geſandtſchafften an Gilimerum, ihn zu erſuchen / daß er ſeinen Bruder loßlaſſen / und ſolchen dem Käyſer zuſchicken ſolte / welcher ſelbſten für ſeinen ehrlichen Unterhalt beſorgt ſeyn wolte / kunte aber nichts erhalten / ſondern Gilimer fuhr zu / damit er des Juſtiniani fernern Anmuthungen überhoben ſeyn möchte / und ließ den Hildericum nebſt vielen andern fürnehmen Herren / die ihn verdächtig waren / gar umbringen. Gilimer der VIII. König.

Auf dieſes nun / machte ſich Juſtinianus auf / des Hilderici unſchuldiges Blut an Gilimere zu rächen / und ſchickte den Beliſarium mit einer Flotte / welche aber mehr nicht als funffzehen tauſend Mann ſtarck war / in Africam, deme unter Weegs Godas, der Stadthalter in Sardinien / alſobald zufiel / und ihm ſelbige Inſul ohne Schwerdt-Streich einraumte / ein gleiches that auch der Stadthalter zu Tripoli, mit ſeiner untergebenen Stadt. Ao. Ch. 533. Wird von Juſtiniano bekrieget.

Als nun Beliſarius in Africa angeländet / gerieth es alſobalden zu einer Schlacht / in welcher Gilimer geſchlagen / in Numidien verjagt / gefangen genommen / und nach Conſtantinopel geführet / mithin gantz Africa in einer einigen Campagne vom Beliſario erobert / das Vandaliſche Königreich aufgehoben / und Africa wiederum zu einer Römiſchen Provintz gemacht worden / welche Beliſarius in ſieben Landſchafften vertheilet / davon drey Conſula- 534. Und von Beliſario überwunden.

Secul. VI. ſulares, oder ſolche deren Stadthalter vorher Burgermeiſter muſten geweſen ſeyn / und vier Prætoriæ waren / das iſt / die von Prætoribus adminiſtrirt werden kunten / geſtalten wir dann ſolches unter der Beſchreibung Juſtiniani ausführlicher fürgeſtellt / hat alſo das Vandaliſche Königreich in Africa, mit dieſem Bruder-Mörder Gilimere ſeine Endſchafft genommen / nachdem es von der Ankunfft Genſerici an / geſtanden hundert und ſieben Jahr.

Ende des Vandaliſchen Königreichs.

Frantzöſiſche Geſchichten.

Es führet uns nunmehr die Ordnung zu unſern edlen Francken / deren Geſchichte wir auch kürtzlich anzeigen wollen / ſo viel deren in dieſem Periodo ſich notable und denckwürdiges zugetragen.

Vertheilung von Gallien.

Wir haben erwähnet / was maſſen Clodovæus ſeine Regierung noch in dem vorigen Periodo angefangen / ſeine meiſte Verrichtungen aber in dieſem Periodo ausgeübet; ehe wir aber deren Beſchreibung fortſetzen / müſſen wir mit wenigen gedencken / in was für einen Stand das Land von Gallien ſich dazumal befunden / damit man die künfftige Erzehlung deſto beſſer verſtehen könne.

Es war aber derſelbe in dieſem Seculo oder Jahr-Hundert von dreyerley Herren beherꝛſchet / die Francken hatten gantz Galliam Belgicam innen / und herꝛſchten von dem Rhein an / bis an die Loire, und an Bretagne, welches Land ſeinen eigenen Herꝛn hatte / die Gothen hatten unter ſich ihr altes Land Galliam Narbonnenſem & Aquitanicam, das iſt / Guienne, Gaſcogne und Languedoc, und hatten noch unter ihrem König Evarico den Römern / im vorigen Seculo abgewonnen / was dieſelbe bißher im Meditullio noch beſeſſen / nemlich Poictou, Xaintonge, Perigord Tourenne, Auvergne und ein Theil von Provence. Die Burgunder wohnten in Gallia Lugdunienſi von der Saone und Rhône an / biß an den Fluß Durance in Provence, hatten auch den gröſten Theil von der Schweitz und Elſaß.

Dieſes alſo præmittirend und zuvorſetzend / wollen wir

zu

zu unſern König Clodovæo kehren: Das erſte nun / ſo von ihme fürkommt / iſt ſeine Expedition wider Richoldum den König der Frieſen / bey welcher er zwar nicht viel ausgerichtet / ſondern leer wieder nach Haus kehren müſſen. Hierauf ſo machte er ſich an die Alemannier oder Schwaben / welche mit einer groſſen Macht den Rhein hinab zogen / und die Belgiſche Provincen verheerten; wider dieſe nun zog Clodovæus zu Feld / und gerieth es zu Tolbiaco, nahe bey Cölln zu einer Schlacht / aus welcher beede Armeen (weil ſie damals die Nacht ſchied) mit gleichem Verluſt abtratten / indem aber Clodovæus, der den Schaden / den er erlitten / betrachtet / die Nacht über in groſſer Angſt war / und befurchte / daß wann die Alemannier des andern Tags wieder anſetzen würden / ſeine gantze Armee darauf gehen dörffte / da gab ihm ſeine Gemahlin Clotildis, ſo eine Princeſſin von Burgund / und eine Chriſtin war / den Einſchlag / er ſolte zu GOtt ein Gelübd thun / daß / wann ihm GOtt den Sieg verleyhen würde / ſo wolte er den Chriſtlichen Glauben annehmen; Clodovæus läſt ſich hierzu diſponiren und überreden / legt das Gelübd ordentlich ab / bekommt von ſeiner Gemahlin eine Vertröſtung einer unfehlbaren Victorie, greifft in dieſem Vertrauen die Alemannier nochmalen an / und gewinnet ihnen eine Haupt-Schlacht ab / darinnen der Alemannier König mit vielen tauſenden der Seinigen erſchlagen / und Clodovæo dadurch ein ſehr groſſes Theil vom Schwaben-Land zu Theil ward.

Clodovæus. Deſſen Krieg mit den Alemanniern.

Dieſem Gelübde nun zu Folge / und um GOtt für den verliehenen herrlichen Sieg zu dancken / legte Clodovæus die bißherige Heydniſche Wildigkeit ab / ließ ſich vom Vedaſto, der hernach Biſchoff zu Arras worden / im Chriſtlichen Glauben unterrichten / und zu Rheims von dem daſelbſtigen heiligen Biſchoff Remigio mit vielen tauſenden der Seinigen tauffen / auch nachmals nach dem Gebrauch anderer Chriſtlicher Könige / ſalben / zu welcher Salbung / etlicher Frantzöſiſcher Autorum Erzehlung nach / eine Taube das Fläſchlein mit Oel vom Himmel

Clodovæus wird getaufft. Ao. Ch. 499.

Sec. VI.

ſoll gebracht haben / welches noch heut zu Tag vorhanden ſeye / und jederzeit zur Salbung der Könige in Franckreich gebraucht worden / danebenſt dieſe miraculoſe und wundernswürdige Eigenſchafft haben ſoll / daß das darinnen befindliche heilige Oel nie abnehme / ſondern von ſo viel hundert Jahren her / ohne daß jemals etwas dazu kommen / allezeit ſo viel fürhanden ſeye / als zur Salbung eines Königs vonnöthen iſt.

Der neu-angenommene Chriſtliche Glaube / ob er ſchon des Clodovæi Hertz von den Heydniſchen Greueln geſäubert / hat doch in ihm die Groß-Muth und Kriegs-Luſt keines Weegs ausgelöſchet. Dann gleich im Jahr nach ſeiner Bekehrung / band er mit Alarico der Weſt-Gothen König an / welcher die Catholiſche verfolget / auch etlichen Frantzöſiſchen Rebellen Unterſchleiff gegeben hatte; Theodoricus der König in Italien aber ſchlug ſich ins Mittel / und machte zwiſchen ihnen Frieden / ehe der Krieg noch in völligen Ausbruch kam.

Deſſen Krieg mit Burgund.

Indeſſen wolte Clodovæus die anſehnliche Kriegs-Præparatoria und Zubereitungen nicht umſonſt gemacht haben / fiel derohalben Gundabundum den König in Bur-

Burgund an / welcher ſeine beede Brüder Chilpericum und Gundemarum umgebracht / ſeinen dritten Bruder Godigiſilum aber (welcher deßwegen in Geheim den Clodovæum in Burgund gelocket;) ebenfalls ſtarck bedrenget; überwand ihn in einer Bataille und Schlacht / in welcher Godigiſilus, den Gundamundus für ſeinen Alliirten hielt / mitten im Gefecht / ihm in Rucken gieng / und brachte ihn dahin / daß er Clodovæo einen jährlichen Tribut einwilligen / und ſeinen Bruder Godegiſilo die Stadt Vienne abtretten muſte; allein / ſo bald Clodovæus den Rucken gekehret / nahm Gundabundus Vienne wieder ein / und ließ ſeinen Bruder umbringen / derohalben kehrte Clodovæus gleichfalls wieder zuruck / machte Allianz mit Theodorico dem König von Italien / griff gleichwol / ohne auf deſſen Völcker zu warten / Gundabundum allein an / erſchlug ihn in einer Schlacht / nahm ihm / was zwiſchen der Saone u. Rhône liegt / hinweg / und ließ hingegen / auf Fürbitt ſeiner Gemahlin / deſſen Sohn Sigismundo, das übrige / nemlich Savoyen / Dauphiné u. das Theil von Provence. Ao. Ch. 507.

Bald nach dieſem gerieth Clodovæus abermal in neue Zwiſtigkeit mit dem Weſt-Gothiſchen König Alarico, und obwol Theodoricus der König in Italien ſeine Mediation und Vermittlung offerirte oder darboht / ſo war ihm doch alles nicht recht / ſondern wolte es bloſſer Dings auf den Ausſchlag der Waffen ankommen laſſen / in welchen es ihm auch ſo weit gelungen / daß er Alaricum in einer Schlacht erlegt / und mit eigener Fauſt umgebracht / und den Gothen das gröſte Theil von dem / ſo Evaricus vor dieſen den Römern abgenommen / abgejagt. Krieg mit den Gothen.

Dieſe des Clodovæi Progreſſen und Fortgang der Waffen vermüſſigten Theodoricum, daß er ſich mit in das Spiel miſchte / ſeinen Lands-Leuten in Aquitanien oder Guienne zu Hülff kam / auch die Gepidas eine Sclavoniſche Nation wider den Clodovæum aufhetzte / und ihnen den Paß durch Italien verwilligte / wordurch er denſelben endlich obligirt und dahin vermocht / daß er mit den Gothen Frieden machen / und ihnen unterſchiedliche Ort / ſo

Secul. VI. er ihm abgenommen/ wieder einraumen muſte. Theodoricus ſelbſten aber behielt zum Recompens und Lohn den Theil von Provence, ſo den Gothen zugehöret.

Ao. Ch. 514. Clodovæus ſtirbt.

Nach dieſem Krieg lebte Clodovæus noch vier Jahr/ und ſtarb endlich/ nachdem er die Gräntzen ſeines Königreichs an allen Enden erweitert/ auch den Kirchen und der Geiſtlichkeit viel Gutes gethan/ ſeiner Regierung im dreyßigſten Jahr.

Seine Ungerechtigkeit.

Es war Clodovæus ein Herꝛ von groſſen Talentis und Fürtrefflichkeiten/ abſonderlich von Tapfferkeit/ und ein groſſer Protector der Catholiſchen Religion/ doch kunte dieſelbige ſein Gemüth nicht gar ſo zahm machen/ daß nicht/ ſonderlich in dieſen letzten vier Jahren/ die Regierſucht darinnen die Oberhand behalten/ und ihn zu Begehung ſehr groſſer Ubelthaten wider Chararicum den Herꝛn von Amiens, Ragnacarium den Herꝛn von Chambry, und Sigibertum, den Herꝛn von Metz/ welche alle drey ſeine nächſte Anverwandte waren/ und deren Städte er durch ihren Tod an ſich zu bringen ſuchte/ verleitet hätte. Dann den erſten ließ er in ein Kloſter ſtecken/ und als bey deſſen Tonſur und Beſcheerung deſſen Sohn ſich vernehmen ließ/ es würden die Haare ſchon wieder wachſen/ ließ er allen beeden die Köpffe abſchlagen. Wider den andern verhetzte er ſeine Diener/ daß ſie ihn gefangen überlieferten/ und als der arme Ragnacarius in Feſſeln vor ihn gebracht ward/ wurff er ihm für/ daß er durch ſeine Gefangenſchafft der Königlichen Freundſchafft einen Schimpff zugezogen/ und ſchlug ihn mit einem Streit-Kolben/ den er in der Hand hatte/ todt. Wider den dritten verhetzte er ſeinen eigenen Sohn/ daß ſolcher den Vatter umbrachte/ und als gedachter Sohn ihm die von ſeinem Vatter überkommene Reichthümer zeigen/ und ſolche aus einer Kiſte heraus langen wolte/ ließ er ihm eine Hacke im Kopff hauen/ und alſo niedermachen.

Seine vier Söhne vertheilen ſich.

Es hatte aber Clodovæus vier Söhne hinterlaſſen/ unter welche er ſeine Länder in gleiche Theile ausgetheilet/ der Aelteſte Theodoricus nahm ſeine Reſidentz zu Metz; der andere

andere Clodomirus bekam Orleans; der 3te Childebertus regierte zu Pariß / und der 4te Lotharius zu Soiſſon.

Von dieſer Zeit an beginnet die Frantzöſiſche Hiſtorie, weil ſo viel Könige zu gleicher Zeit regieret / etwas unlauter zu werden; wir wollen uns aber doch befleiſſen / dieſelbe ſo ordentlich als möglich vorzutragen. Das bequemſte hierzu / achten wir zu ſeyn / daß wir erſtlich / was dieſe vier Brüder insgeſamt und zugleich ausgerichtet / und dann / was ein jeder abſonderlich fürgenommen / erzehlen.

Das erſte / was ſie conjunctis viribus und mit zuſammengeſetzter Macht fürnahmen / war der Krieg wider Burgund. Es hatte der daſelbſtige König Sigismundus, auf Anſtifften ſeiner Gemahlin / in ſeiner erſter Eh mit des Theodorici Veronenſis Tochter erzeigten Sohn Singericum, den die Stief-Mutter angegeben / als ſtrebte er dem Vatter nach dem Leben / umbringen laſſen; wie nun Sigismundus hierüber in des Volcks Haß gerathen / rieth die alte verwittibte Königin Clotildis ihren vier Söhnen / ſie ſolten ihrer Schantze wahrnehmen / und ſehen / daß ſie ſich von Burgund Meiſter machten / und die vor dieſem von den Burgundern / den Francken angethane Schäden / revangiren und rächen möchten.

Bekriegen den König von Burgund. Ao. Ch. 526.

Die drey Brüder Theodoricus, Clodomirus und Lotharius lieſſen ſich den Fürſchlag gefallen / und griffen Sigismundum mit Krieg an / in welchem Sigismundus gefangen / und vom Clodomiro nach Orleans geführet ward. Wie nun nach der Frantzoſen Abzug Gondemarus ſich Burgunds wieder bemächtigte / ließ Clodomirus aus Zorn den Sigismundum mit Weib und Kind todtſchlagen / und überzog mit ſeinen Brüdern den Gondemarum mit Krieg / trieb ihn auch dergeſtalt in die Enge / daß er die Stadt Autun, und den gröſten Theil von ſeinem Königreich im Stich laſſen muſte.

Und nehmen daſſelbige Königreich ein.

Obgedachter Sigismundus iſt der erſte Burgundiſche König / welcher die Catholiſche Religion angenommen / und die Arianiſche Ketzerey abgelegt / hat auch wegen ſeines oben-beſchriebenen Kinder-Mords / ſolche Pœnitentz

und

Secul. VI. und Buſſe gethan / daß er deßhalben unter die Zahl der Heiligen gerechnet wird / maſſen dann ſein Leichnam nach ſeinem Tod auch ſonderbare Miracul gewürcket hat.

Ihr Krieg mit Almarico.

Der andere Krieg / den die Brüder in Franckreich mit einander zugleich fürgenommen / war wider ihren Schwager Almaricum den König der Weſt-Gothen in Hiſpanien: Dieſer hatte ſeine Gemahlin Clotildim, erſagter vier Brüder Schweſter / weil ſie Catholiſch war / ziemlich übel gehalten / auch zugelaſſen / daß ihr von dem Gothiſch- und Arianiſchen Volck allerhand Schimpff wiederfahren / auch ſie ſo gar einsmals mit einem Stein an den Kopff blutig geworffen worden. Dieſe Drangſal nun klagte ſie ihren Brüdern / und ſchickte ihnen zum Wahrzeichen das blutige Schnupfftuch / wormit ſie die Wunde abgewiſchet / ſie bittende / daß dieſelbe ſie aus ihrer Noth erlöſen wolten: Die Königliche Gebrüder wurden hierüber einig / den Schwager deßhalben zu ſtraffen / fielen ungewarneter Dinge mit groſſer Macht über das Pyrenæiſche Gebürge in Hiſpanien ein / und kamen dem Almarico, der ſich deſſen nicht verſah / gantz urplötzlich auf den Hals. Es begab zwar derſelbe ſich anfänglich auf die Flucht / kehrte aber doch wieder zuruck / ein Käſtlein mit Jubelen / das er vergeſſen / abzuholen / indeſſen kamen die Frantzoſen vor der Reſidentz an / umringten dieſelbe / daß Almaricus nicht heraus kunte / nahmen ſie ein / und ſchlugen ihn / der ſich in eine Kirche ſalvirt und geflohen / todt / die Schweſter aber / mit allem Schatz / den ſie fanden / nahmen ſie mit ſich / und führten ſie in Franckreich / wiewol der rachgierigen Clotildi es nicht zu guten worden / daß ſie ihr Vaterland wieder zu ſehen bekommen / ſondern hat auf der Reiſe ſterben müſſen.

Ziehen zuletzt den Kürtzern.

Wie nun dieſer Zug ihnen ſo wol gelungen / wurden ſie ſchlüſſig / das folgende Jahr wider des Almarici Succeſſorem den König Theudem ihr Heyl zu verſuchen / ſetzten derohalben das anderemal über das Gebürg / belagerten Cæſar-Auguſtam, und verheerten das Land. Theudes aber verſtund die Sache beſſer / und ſchloß die Frantzoſen

tzoſen dergeſtalt ein/ daß ſie weder hinter ſich noch für ſich kunten/ und endlich mit vielen Bitten und groſſem Geld den Frieden von ihm erkauffen muſten.

Nach dieſer Zeit kam ihnen zu guten/ daß Vitiges von den Römern überwältiget/ das Gothiſche Volck/ ſo unter ſein Gebiet gehörte/ und in Franckreich in Provence wohnte/ von dar abführte/ und ſolches Land den Frantzoſen einraumte/ wordurch dann ihr Gebiet abermal anſehnlich erweitert worden. Ihre abſonderliche Geſchichten.

Dieß iſt/ was wir von dieſer vier Brüder Begebenheiten insgemein zu melden gehabt. Wir wollen nun auch von eines jeden Königs abſonderlichen Geſchichten handeln. Von dem erſten Sohn Theodorico, dem König zu Metz iſt zu melden: Erſtlich/ daß er Cochilaicum den König in Dännemarck/ welcher mit einer Flotte in Niederland angeländet/ und das Land verheeret/ mit ſeinem gantzen Heer bey Antwerpen erſchlagen. Theodoricus zu Metz.

Zweytens/ daß er Badericum den König von Thüringen/ welcher ſeinen Bruder Ermenfrid vertrieben/ auf deſſen Anruffen bekriegt und überwunden/ den Ermenfridum wieder auf den Thron geſetzt/ und zu Lohn ſo wol geleiſteter Hülffe/ das halbe Thüringer Land bekommen. Als nun Ermenfridus nach der Zeit ſich mit Theodorico ſelbſt abwarff/ bekriegte ihn dieſer mit Hülffe der Sachſen/ welche ihren Lands-Leuten in Britannia beyſtehen wollen/ von dem König Atto aber abgehalten worden/ daß ſie nicht zu Land kommen können/ und deßhalben unter Theodorico Dienſt genommen hatten/ und ſchlugen ihn in einem Treffen an dem Waſſer Unſtrut dergeſtalt/ daß der Fluß mit todten Leichnam alſo angefüllt worden/ daß man trockнes Fuſſes hinüber gehen können/ u. bekam damit das gantze Thüringer Land unter ſeine Herrſchafft. Letztlich ſturb er in dem Feldzug wider Almericum den König in Hiſpanien/ im drey und zwantzigſten Jahr ſeines Reichs/ und hinterließ zu ſeinem Nachfolger ſeinen Sohn Theodobertum. Ao. Ch. 530.

Weiln nun aber Theodobertus und ſein Sohn Theodobaldus ehender als ihre Vettern Childericus und Lotharius Theodobertus zu Metz.

Secul. VI. tharius geſtorben / und mit ihnen ihre Branche oder Stamm aufgehöret / ſo wollen wir / ehe wir von dieſem was gedencken / noch in jener ihrer Geſchichten Beſchreibung fortfahren.

Ao. Ch. 552. Theodobaldus zu Metz.

Von Theodoberto nun iſt denckwürdig die groſſe Expedition, die er in Italien fürgenommen: Als er ſahe / daß es mit Vitige dem Gothiſchen König damals auf die Letzte gieng / vermeinte er / er wolte etwan in ſolchen trüben Waſſer einen Theil von Italien für ſich erfiſchen / muſte aber / wegen Abgang der Lebens-Mittel / leer wieder nach Haus ziehen. Noch denckwürdiger aber iſt die Art ſeines Tods / den er auf der Jagd erlitten: Dann / indem er einem groſſen Auer-Ochſen nachjagte / und / um ſolchen zu fällen / ſich hinter einen dicken Baum verbarg / lieff der

Kommt auf der Jagd um. 559.

Ochs mit ſolchem Ungeſtümm wider den Baum / daß darüber ein Aſt abbrach / welcher dem König auf den Kopff fiel / und ihn alſo verletzte / daß er noch deſſelben Tags ſturb / nachdem er regieret zwey und zwantzig Jahr.

Ihm folgte ſein Sohn Theodobaldus, welcher ſein Heyl gleich ſeinem Vatter an Italien verſuchen wolte / und nachdem Tejas der letzte Gothiſche König erſchlagen worden /

den / mit einer groſſen Armee von Frantzoſen und Alemanniern daſſelbe Land verheerte / endlich aber von dreyſſig tauſend Mann nicht mehr als fünff Mann nach Haus brachte. Er ſtarb im ſiebenden Jahr ſeiner Regierung / und weil er keine Männliche Erben hinterließ / fiel deſſen Land auf ſeine beede Vettern Childebertum und Lotharium.

Vom Clodomiro dem andern Sohn des Clodovæi iſt nicht viel abſonderliches zu ſagen / dann ſelbiger iſt gar zeitlich in dem Krieg wider Burgund erſchlagen worden / und hat keine Kinder hinterlaſſen. Clodomirus zu Orleans.

So iſt auch vom Childeberto anderſt nichts notabel und merckwürdig / als daß er über die Erbſchafft des Theodobaldi, welche ſein Bruder Lotharius, der des Theodobaldi Wittib geheyrathet / allein an ſich reiſſen wollen / mit demſelben in Krieg und Streit verfallen / und ſo gar des Lotharii eigenen Sohn Chramnum wider den Vatter aufgehetzet. Letztlich aber mit gedachtem ſeinen Bruder wieder vertragen worden / und bald darauf ohne Erben geſtorben ſeye. Childebertus zu Paris

Auf dieſe Weiſe fiel das gantze Königreich Franckreich dem Lothario, welcher alle ſeine Brüder überlebet und geerbet / allein zu / es war auch dieſes ein Herr / der ſeiner Tapfferkeit halben ſolches Glücks wol würdig war / dann er bezwang die Sachſen / und erweiterte ſeine Herrſchafft biß an die Weſer / als ſie aber nachgehends rebellirt / und gleichwol wieder um Gnad gebetten / auch die Helffte von ihrem Haab und Gut zur Straff angebotten / wolte er damit dannoch nicht zu frieden ſeyn / und brachte ſie dadurch in Deſperation und Verzweifflung / daß ſie zu den Waffen griffen / und ihn allerdings aus Sachſen-Land wieder hinaus ſchlugen. 563. Lotharius zu Soiſſon. Erbet endlich das gantze Königreich.

Jn ſeinem hohen Alter hatte er auch das Unglück / daß ſein eigener Sohn Chramnus auf Verreitzung des Childeberti wider ihn auffſtund / und da er ſchon einmal begnadiget worden / ſich dannoch wiederum an Conobaldum den Gothiſchen Fürſten von Aquitanien hieng / und ſeinem Vatter einen groſſen Krieg erregte / in welchem aber Sein Sohn rebellirt wider ihn.

Lotha-

Sec. VI. Lotharius die Oberhand behielt / und muſte Chramnus in Bretaigne, Conebaldus aber in S. Martins-Capelle fliehen / in welcher er / weil er nicht heraus gehen wolte / mit ſamt der Capelle verbrandt worden / die hernach Lotharius viel prächtiger erbauen laſſen. Des Chramni Flucht brachte den Krieg auch in Bretaigne, als wohin ihm der Vatter nachfolgte / und weil der Britanniſche Fürſt Chonobrus ſich des Chramni annahm / kam es abermal zur Schlacht / in welcher auch dieſer erſchlagen / Chramnus aber / der auf ſeine Gemahlin und Kinder gewartet / und darüber ſich mit der Flucht / die er zu Waſſer nehmen wolte / verſpätet / in einem elenden Bauern-Haus mit allen den Seinigen verbrandt worden / und alſo ſich und alle ſeine Helffer zum Exempel geſtellt / daß der Ungehorſam der Kinder gegen die Eltern / von GOtt nie ungeſtraffet bleibe.

Es folgte ihm aber der ſtrenge Vatter Lotharius ebenfalls auch in die andere Welt bald nach / und ſtarb das andere Jahr hernach / ſeines Reichs im ein und fünffzigſten Jahr / hinterlaſſende vier Söhne zu Erben / unter welche er ſeine Länder auf gleiche Theile austheilte / von denen dann im folgenden Periodo oder Zeit-Begriff ein mehrers zu ſagen wird fürkommen.

Lotharius ſtirbt. Ao. Ch. 565.

Ehe wir aber die Weltliche Geſchichten dieſes Periodi gar beſchlieſſen / ſo wollen wir noch etwas gar kürtzlich von den übrigen Nationen / die in dieſem Periodo berühmt geweſen / Meldung thun.

West Gothiſche Geſchichten.

Zuvorderſt kommt uns für die Weſt- und Viſi-Gothiſche Nation in Hiſpania. Wir haben in dem XIII. Capitel des vorhergehenden Periodi erwehnet / was maſſen auf Evaricum, deſſen Sohn Alaricus II. im Weſt-Gothiſchen Königreich gefolget: Dieſes nun iſt derjenige / der des Gothiſchen Königs Theodorici in Italien Tochter / zur Gemahlin gehabt / und in dieſem Periodo mit König Clodovæo in Franckreich ſo groſſen Krieg geführet / und von demſelben mit eigener Hand in einem Treffen erlegt worden.

Nach

Nach deſſen Tod erwählten die Gothen einen von des Alarici Baſtarten / Geſelricum mit Namen / zum König / und übergiengen den rechtmäſſigen Printzen Amalaricum oder Almaricum, weil ſelbiger noch zu jung war; deſſen Herr Groß-Vatter aber / König Theodoricus in Italien / nahm ſich ſeiner an / vertrieb Geſelricum, und halff ſeinem Enenckel dem Amalarico auf den Thron / führte auch deſſen Vormundſchafft gantz getreulich / biß er zu ſeinen Männlichen Jahren kam. Nach Theodorici Tod ward Amalaricus in den Krieg mit Franckreich geflochten / wegen des üblen Tractaments / ſo er ſeiner Gemahlin der Clotildi, die eine Frantzöſiſche Princeſſin war / angethan / in welchem er / wie wir hie oben erzehlet / umkommen.

Dem Amalarico hat ſuccedirt und nachgefolget Theudes, welcher die Königliche Gebrüder in Franckreich / da ſie auch ihn mit Krieg überzogen / mit ihren groſſen Schaden wieder nach Haus geſchickt. Er ward aber endlich von einem Narren / den er bey Hof hatte / umgebracht.

Auf ihn iſt gefolget Theutegiſilus, oder Theodisdus, welcher aber nicht länger als ein Jahr und etliche Wochen regiert.

Nach ihm kam Agila, welcher aber / weil ihm die Belagerung Cordubæ mißlungen / in den Haß bey den Seinigen gekommen / und von einem ſo genannten Athanagildo vertrieben worden.

Athanagildus hat biß in den folgenden Periodum zimlich friedlich regieret / und iſt geſtorben Anno 568. Ihme hat ſuccedirt Liciba von dem hernach die weitere Erzehlung fortgeſetzt werden ſoll.

Die andere Nation, von welcher wir in dieſem Periodo zu gedencken / ſind die Angli, welche ihre Königreiche die ſie in Britannien aufgerichtet / durch ſtetige Kriege u. Scharmützel / wider die Britannier behauptet: Es iſt aber von ihnen gleichwol nichts gar Haupt-remarquabl oder merckwürdiges fürgenommen worden. Und iſt aus der gantzen Engliſchen Hiſtorie ſelbiger Zeit / wohl dieſes etwa das

Engliſche Geſchichten.

Secul. VI.

Fürnehmſte / daß in dieſem Periodo der Britanniſche König Artus, oder Arturus gelebt hat / welcher den Anglis und Sachſen am meiſten zu thun gegeben / und wegen ſeiner groſſen Hoffſtatt und der Table ronde, oder runden Tiſches in unſern alten Romans und Helden-Liedern ſo berühmt iſt.

Burgundiſche Geſchichten.

Ferner iſt von der Burgundiſchen Nation, davon bereits ein und anders fürkommen / zu ſagen; daß ſie zur Zeit der Regierung des Käyſers Diocletiani ſich zum erſten herfür gethan / und durch einen Einfall / den ſie mit andern Teutſchen Völckern in Gallien verübet / ihren Namen bekannt gemacht / von welcher Zeit an / ſie immer fortgefahren / ſich jenſeit des Rheins feſt zu ſetzen / und währender Römiſchen Troublen und Mißhelligkeiten ſich dergeſtalt auszubreiten / daß ſie ſchon zu des Valentiniani Zeiten ein ordentlich Königreich daſelbſt beſeſſen in den Lands-Gegenden / ſo noch heut zu Tag von ihnen den Nahmen führen. In dieſem Periodo aber machten ſie ſich ſo ſtarck / daß ſie / wiewol mit wandelbarem Glück dem Fränckiſchen Königreiche die Waage halten können / biß ſie endlich / wie oben gedacht / unter Sigismundo und Gundemaro von den Frantzoſen völlig überwältigt worden.

Bulgariſche Geſchichten.

Von den Bulgaris iſt zu wiſſen / daß ſie in dieſem Periodo zu Zeiten Anaſtaſii am erſten über der Donau bekannt worden / und mit ihren Irruptionen und Einfällen das Römiſche Reich beſchädiget / maſſen ſie es dann in dem folgenden Periodo ſo weit gebracht / daß ſie auf des Reichs Boden ein eigen Königreich in dem Land / ſo noch heut zu Tag von ihnen Bulgaria heiſſet / aufgerichtet.

Saraceniſche Geſchichten.

Ingleichen kommen um die Zeiten des Kayſers Arcadii, die Saracenen / ſo eine Arabiſche Nation waren / am erſten für / in dieſem Periodo aber fangen ſie an recht bekannt zu werden / indem ſie zu Zeiten Anaſtaſii gantz Palaeſtinam verheert / maſſen ſie dann in den folgenden Zeiten alſo zugenommen / daß ſie ſich bey nahe den gantzen Orient unterwürffig gemacht / wie gleichfalls an ſeinem Ort erwähnet werden ſoll.

Longobardiſche Geſchichten.

Noch iſt übrig eine Nation, welche in dieſem Periodo, indem ſie ſich in Pannonia niedergelaſſen / den Römern ihren Nahmen erſt bekannt gemacht / in dem folgenden aber ihnen gantz Italien abgedrungen nemlich die Longobardi / ſo aus Teutſchland von der Oſt-See hergekom̃en; mit welchen wir / gleichwie wir den folgenden Periodum mit anfangen werden / alſo auch dieſen beſchlieſſen wollen.

Des II. Theils
Vierdter Periodus, oder Zeit-Begriff.
In ſich haltend die Geſchichten von Käyſer Juſtino II. an biß auf die Crönung Caroli Magni zum Römiſchen Käyſer.

Das I. Capitel.
Von der Regierung des Käyſers Juſtini II.

Wir tretten hier einen Periodum an / welcher zwar in den Hiſtorien insgemein abſonderlich nicht bekannt / und in ſo groſſer Conſideration und Hochachtung nicht iſt / theils weil die Regenten ſelbſten / von welchen er handelt / durch groſſe und herrliche Thaten / ſich ſonderlich nicht berühmt gemacht / theils auch / weilen die Hiſtorici, ſo ſolche beſchreiben / weder ihres Styli oder Schreib-Art / noch Judicii und Verſtands halber in ſo hoher Achtung ſind / daß ſie deßhalben mit ſonderm Fleiß meritirt- und verdienten geleſen zu werden; dann es iſt gewiß / daß die Würdigkeit der Scribenten in den vorhergehenden Zeiten / ſonderlich da die Reinigkeit der Lateiniſch- oder Griechiſchen Sprachen noch herꝛſchete / vielen geringen Sachen einen Nahmen und Gedächtnus bey der Nach-Welt zu wegen gebracht / welche ohne dieſelbe längſten in die Vergeſſenheit verfallen wären. Wie aber gleichwol ein und anders in dieſem Periodo fürkommt / ſo in der Hiſtorie zu wiſſen / hoch vonnöthen / auch ſonſten die Erkanntnus dieſes Periodi erfordert wird / um die nachfolgende Vorbericht.

Secul. VI. Zeiten an die vorhergehende zu binden / alſo wollen wir ſolchen / nach bißheriger Art / mit gleicher Ordnung und Kürtze abhandlen.

Der erſte Käyſer nun / der dieſen Periodum nach der Mitte des VI. Seculi öffnet / iſt Käyſer Juſtinus II. den man von dem Amt / das er vorhin getragen / insgemein Curo Palatem (welches damals eben ſo viel zu ſagen war / als Præfectus Prætorio, oder Obriſt-Hofmeiſter) beyzunennen pfleget. Er war Juſtiniani Schweſter-Sohn / und von dieſem ſeinen Vettern noch bey ſeinen Lebens-Zeiten zum Reichs-Folger erkläret worden / derohalben er auch die Succeſſion und Nachfolge ohne Streit antratt / wiewolen ihm nachgehends ſein Vetter / auch Juſtinus mit Nahmen / der mit ihm Geſchwiſter-Kind / und alſo dem Juſtiniano gleich nahe verwandt war / etwas Unruhe machte / die ſelbiger zuletzt mit dem Kopffe bezahlen muſte.

Ao. Ch. 565. Juſtinus II. iſt kräncklich. Dieſer Juſtinus, wie er ein Herr von ſchwachen Leibs-Kräfften / und abſonderlich mit dem Schwindel behafft war / daß er derohalben offentlich nicht viel ausgehen kunte / ſondern ſich mehrentheils zu Haus halten muſte / führte auch in ſeiner gantzen Regierung eine ſolche Anſtalt / daß ſich das Römiſche Reich deſſen wenig zu erfreuen hatte. Seine Kräncklichkeit machte / daß er der Regiments-Sorge ſich wenig annahm / ſondern ſolche ſeinen Miniſtern und Bedienten überließ / welche aber des Käyſers Gelindigkeit mißbrauchten / und die Gerechtigkeit ums Geld verkaufften.

Hierzu kam noch / daß der Käyſer der Faction oder Parthie / die man Praſinam oder Graß-grüne hieß / über die Maſſen zugethan war / und derſelben / was ſie auch that / nicht gern Unrecht gab / daraus erfolgte / daß dieſe ſich der Gnade überhuben / und in der Stadt Conſtantinopel allerhand Muthwillen und Gewalt auch offentliche Raubereyen ausübten. Es iſt aber zu wiſſen / daß zu den alten Römiſchen Zeiten unter den Comödianten / Spiel-Leuten / Wagen-Rennen / und andern ſolchem Geſind / die dem Volck in offentlichen Schau-Spielen Luſt zu machen / unterhalten wurden / zweyerley Haupt-Factiones und

Läſt viel Muthwillen zu.

Par-

Parthie waren / davon die eine Praſina, oder Graß-grüne / die andere Veneta, oder die Himmel-blaue genannt worden / und nach dieſen theilten ſich die Burgerſchafften in den Städten aus / daß die einen es fürnemlich mit dieſer / die andern mit jener hielten / wie etwa bey uns in Teutſchland noch heut zu Tag mit den Fechtern / die man die Feder-Fechter und Marx-Brüder nennet / zu geſchehen pfleget. Factio Praſina & Veneta.

Ob nun wolen über deren vorbeygehende Unbillichkeiten bey dem Käyſer täglich Klagen fürkamen / ſo kunte dieſer / der ſich keiner Sache mit Ernſt annahm / es doch nicht ändern. In ſolchen Unruhen præſentirt und ſtellte ſich einsmals ein gemeiner Mann / der verſprach dem Käyſer / wann er ihm zum Stadt-Schultheiſſen machen / und an Exercirung der Juſtitz keinen Einhalt thun wollte / ſo getraute er ſich dieſen Unordnungen wohl zu ſteuren; als nun der Käyſer ſein Erbiethen annahm / und ſich einsmals fügte / daß ein fürnehmer Raths-Herr / welcher einem an-

dern armen Mann Gewalt gethan / bey ihm verklagt ward / auf ſein citiren / und fordern aber nicht erſcheinen wollte / ſondern an Statt deſſen nach Hof zur Käyſerlichen

 Tafel /

Secul. VI. Tafel / wohin er eingeladen war worden / gieng / folgte dieſer neue Stadt-Schultheiß ihm dorthin nach / und ſagte dem Käyſer / wann er ſein Wort nicht halten / die Juſtitz in ihrem Lauff hemmen / die Verbrecher protegiren oder ſchützen / und ſie zu der Zeit / da ſie vor Gericht erſcheinen ſollten / an ſeine Tafel ſetzen wolle / ſo könne er in der Stadt keine gute Ordnung erhalten; als ihm nun der Käyſer zur Antwort gab / er wüſte von allem nichts / und ſollte er ſich gleichwol ſeines Amts gebrauchen / da riß dieſer den angeklagten Raths-Herrn / durch ſeine Amts-Diener von der Käyſerlichen Tafel hinweg / und führte ihn vor Gericht / examinirte und unterſuchte die Klage / und da er ihn ſchuldig befand / ließ er ihn offentlich / wie die Rechte es verordnet / ſtäupen / und den Beleidigten den verurſachten Schaden gut machen. Als andere dieſes Richters ſtrenge Gerechtigkeit merckten / giengen ſie etwas behutſamer / und kam die Stadt in Ruhe.

Ein ſtrenger Richter führet gute Zucht ein.

Es hatte biß um dieſe Zeit Narſes, welcher Italien zu des Käyſers Juſtiniani Zeiten den Gothen abgenommen / daſſelbe im Nahmen der Orientaliſchen Käyſer / als ihr Statthalter und Hertzog regieret: indem er aber etwas zu hoch gieng / und den Rath zu Rom in einem und andern Stuck für den Kopff ſtieß / kamen dieſe mit einer Beſchwerde bey dem neuen Käyſer Juſtino ein / und klagten / ſie wären unter der Käyſerlichen Herrſchafft um nichts gebeſſert / als vorhin unter den Gothen / weilen Narſes die Unterthanen noch ſchlimmer hielte / als jene gethan.

Juſtinus revocirt Narſetem.

Juſtinus, den des Narſetis Autorität in Italien ohne das ſuſpect und verdächtig war / nahm daher Gelegenheit ihn abzuſetzen / und zuruck zu ruffen / und ſchickte den Longinum an ſeine Statt / welcher unter dem Nahmen eines Exarchi, oder Land-Vogts daſelbſt guberniren und befehlen ſollte: Des Käyſers Juſtini Gemahlin Sophia, ein zwar kluges aber hochmüthiges Weib / die dem Narſeti nie gut geweſen / that dem Narſeti noch darzu dieſen Schimpff / und ſchrieb ihm: **Er ſollte wieder zuruck in ihr Frauen-Zimmer kommen / und mit ihren**

Deſſen Gemahlin beſchimpfft ihn.

Mäg-

Mägden am Rocken ſpinnen. (Dann Narſes war ein Verſchnittener oder Evnuchus, deſſen Function und Amt vorhin in Bedienung des Frauenzimmers beſtanden.) Dieſe Undanckbarkeit und Schmach that dem tapfſern Narſeti weh / und ließ er der Käyſerin zur Antwort wiſſen: Telam ſe exorſurum, quam neque illa, neque maritus retexerent: **Er wollte ihnen ein Garn zu ſpinnen anfangen / das gewiß weder ſie noch ihr Herr nimmermehr auseinander wickeln ſollten.** Um nun ſich zu rächen / und zugleich in Italien ſich zu manuteniren oder veſt zu ſetzen / ſo ließ er Alboino dem König der Longobarder / welcher in Pannonien wohnte / und deſſen Tapfferkeit er vorhin in dem Gothiſchen Krieg / da ihn Alboinus aſſiſtirt und beyſtunde / wohl erfahren hatte / wiſſen / wann er Luſt habe in Italien zu kommen / ſo wolle er ihm das Land freywillig einraumen / ſchickte auch / um ihm die Luſt zu vermehren / einige von den ſchönſten Früchten des Landes mit / damit er daraus abnehmen könnte / um wie viel Italien glücklicher als Pannonien wäre.

Narſes berufft die Longobarden in Italien.

Alboinus ließ ſich den Antrag gefallen / machte ſich mit allen ſeinen Longobardis mit Weib und Kind aus Pannonien

Sec. VI. Ao. Ch. 530. nonien auf / hieng auch noch auf zwantzig tauſend Sachſen / die in Thüringen wohnten / an ſich / und zog damit in Italien hinein / jagte die alte Land-Einwohner / weil keine Armee da war / die ihm Widerſtand that / aus allen Städten und Dörffern weg / und beſetzte das Land / ſo weiter kunte mit ſeinen Leuten / welche auf ſolche Weis den gantzen mitternächtigen Theil von Italien einnahmen / welches ſie nach ihrer Nation Longobardiam hieſſen.

Dieſes iſt der Anfang des berühmten Longobardiſchen Reichs in Italien / ſo biß auf Carolum Magnum gewähret; und muſte dazumal Juſtinus alſo zuſehen / weil er ſelbſten kein Soldat / auch ſonſten mit den Perſern dazumal in ſchweren Krieg begriffen war / und ſich vergnügen / daß ihm der mittägige Theil von Italien und die Stadt Rom (als welches alles die Longobarden zu beſetzen nicht Volcks genug hatten) übrig blieb / welchen Reſt er durch ſeine Exarchos, die zu Ravenna wohnten / noch ferner fort regieren ließ. Narſes aber begab ſich von Rom / da er ſich nicht getrauete / nach Neapolim, und ſtarb bald darauf daſelbſten. Dann daß er / wie der Cardinal Baronius meynet / und deßhalben dieſe gantze Hiſtorie in Zweiffel ziehet / bey Juſtino entweder nie in Ungnaden geweſen / oder doch wieder in Gnaden ſoll gekommen ſeyn / weiln der Poët Corippus der ſelbiger Zeit gelebt / eines Narſetis, der um dieſe Zeiten am Käyſerlichen Hof in gar groſſem Credit oder Anſehen / und gar ein ſchöner anſehnlicher Mann geweſen / gedencket / will darum etwas zweiffelhafftig ſcheinen / weil erſagten Corippi Beſchreibung / ſich auf dieſen Narſetem, der dazumal ein Mann von etlich und ſechtzig Jahren geweſen ſeyn muß / nicht ſo wohl als auf einen andern Narſetem, der nachgehends unter dem Käyſer Mauritio berühmt worden / ſchicket.

Krieg mit den Perſern. Wir haben hievor von dem Krieg Anregung gethan / welchen Juſtinus mit den Perſern zu führen gehabt / erfordert derohalben die Ordnung / daß wir auch deſſen Beſchreibung nunmehro für uns nehmen. Es hatte Käyſer Juſtinianus, in dem mit denen Perſern damals gemachten

Frie-

Frieden / ihnen eine jährliche Penſion und Beſoldung von fünff hundert Pfund Gold accordirt / welche ihnen / wann man nicht mit ihnen in Krieg ſtund / biß hieher allezeit richtig bezahlet worden. Käyſer Juſtinus aber fieng an ſolche einzuziehen / hierzu kam noch / daß die Innwohner des gröſſern Armenien / wie auch die Iberier / welche bißhero unter der Perſiſchen Bottmäßigkeit geſtanden / den Heydniſchen Aberglauben abgeleget / die Chriſtliche Religion angenommen / und ſich unter des Käyſers Juſtini Protection oder Schutz begeben hatten. Hierdurch nun ward Coſroës der König in Perſien in die Waffen gebracht / daß er in Armenien / und andere Römiſche Provintzen einfiel. Juſtinus ſchickte ihm den Martianum entgegen / welcher / ob er wohl mit Volck der Nothdurfft nach / nicht verſehen war / gleichwol die Stadt Niſibim belagerte: Die Innwohner ſpotteten zwar anfänglich ſeiner / wegen deſſen geringer Mannſchafft / allein / es ſolte Martianus ihnen endlich wohl das Spotten vertrieben haben / wofern nicht Juſtinus den neuen Fehler begangen / und ſich durch ein leeres Gerücht / ob wäre Niſibis ſchon über / bethören laſſen / und darauf den Martianum, der ihm / weil er immer nach mehrern Volck ſchrye / verdrüßlich war / zuruck geruffen / und an deſſen Stelle / Acatium, einen General von ſeinem Humor, geſchickt hätte. Dann / als die Armee vor Niſibi hörte / daß ihr General Martianus abgedancket wäre / wurden ſie darüber ſtutzig / hebten die Belagerung auf / und giengen insgeſamt auseinander.

Die Römiſche Armee laufft auseinander.

Damit war das Römiſche Reich von aller Defenſion und Beſchirmung bloß / und hauſeten die Perſer in gantz Orient nach Willkühr / nahmen die Gräntz-Veſtungen Daras und Apamæam, wie auch die Städte Heraclæam und Antiochiam ein / und ruinirten oder verderbten alles auf den Grund. Es fielen auch auf der andern Seiten die Avares in Thracien ein / und hauſeten erbärmlich.

Der Käyſer Juſtinus ließ dieſen elenden Zuſtand / den er durch ſeine Unbedachtſamkeit angerichtet / ſich dermaſſen zu Gemüth gehen / daß er darüber im Kopff gantz zer-

Juſtinus wird unſinnig.

Secul. VI. ſtreuet war / und wuſte in dieſem Frangenti und Zerrüttung die Käyſerin Sophia, und Tiberius, der damals alles regierte / keinen andern Rath / als daß die Käyſerin an Coſroëm ſchrieb / ihm des Käyſers elenden Zuſtand zu erkennen gab / und ihn erſuchte / daß er / der vorhin in ſeiner Kranckheit aus dem Römiſchen Gebiet ſelbſten Medicos und Aertzte überſendet bekommen / nunmehro wider einem francken Käyſer und unglückſeelige Wittib ferner nicht ſtreiten wollte / erhielt auch hierdurch ſo viel / daß Coſroës in einen Stillſtand der Waffen einwilligte. Indeſſen kam Käyſer Juſtinus von ſeiner Kranckheit wiederum in etwas zurecht / da diſponirte und bewegte ihn ſeine Gemahlin Sophia, daß er / ehe es etwa mit ihm wieder umſchlagen dörffte / den obgedachten Tiberium zum Cæſarem und Reichs-Gehülffen annehmen ſollte / ſo er auch that / den Tiberium als Cæſarem und Succeſſorem oder Nachfolger dem Volck vorſtellte / und ihn in einer anſehnlichen Oration zur Gottesfurcht / zur Gerechtigkeit / zur Ehrerbietigkeit gegen ſeine Gemahlin Sophiam, und daß er ſich an ſeinem des Juſtini Exempel ſpiegeln ſollte / vermahnte. Er lebte hierauf nicht lang mehr / ſondern ſtarb im zwölfften Jahr ſeiner Regierung.

Kommt wieder zu recht.

Ernennet Tiberium zum Nachfolger.

Von gedachter ſeiner Gemahlin Sophia iſt auſſer dem / was hie oben von ihr fürkommen / noch ſehr ruhmwürdig / was Zonoras von ihr ſchreibet / daß ſie einsmals alle Schuldglaubiger in der gantzen Stadt Conſtantinopel / die von andern Pfande in Händen hatten / vor ſich ruffen laſſen / einem jeden / was er auf die Pfand geliehen / aus den Ihrigen bezahlet / die Pfand alſo eingelöſet / und ſolche den Eigenthümern umſonſt wieder zugeſtellt.

Das

Das II. Capitel.
Von der Regierung des Käyſers Tiberii II.

Dieſer Tiberius iſt in Warheit unter die beſte und würdigſte Käyſer zu zehlen / ſo jemals den Römiſchen Thron beſeſſen haben / es iſt auch nicht zuzweiffeln / wann GOtt ihm das Leben länger gelaſſen hätte / daß er / wo nicht alles / doch das mehreſte Verlohrne wieder herbey gebracht / und das Römiſche Reich in ſeine alte Hoheit erhoben hätte. Sein erſte Haupt-Verrichtung war der Krieg wider die Perſer: Dann als Coſroës hörte / daß Tiberius zum Mit-Regenten vom Juſtino angenommen worden / brach er den vorhin getroffenen Stillſtand / und fiel noch bey Juſtini Lebzeiten / welcher aber bald darauf ſturb / wieder in die Römiſche Provintzen ein; Tiberius, der immittelſt in den Barbariſchen Gegenden / als am Rhein-Strom / in Teutſchland / Mœſia Illyrico und ſonſten eine Armee zuſammen geworben hatte / ſchickte ſeinen General Juſtinianum ihm entgegen / der ſchlug die Perſer aufs Haupt / eroberte ihr Lager mit allem Vorrath / und fehlte nicht viel / er hätte den König Coſroëm ſelbſt gefangen bekommen / verfolgte darauf den Sieg weiter / und bekam gar viel Städte in Perſien ein.

Ao. Ch. 578.

Tiberius ein rühmlicher Herr.

Dieſer Verluſt machte den Coſroëm ſo kleinmüthig / daß er ein Geſetz verfaßte / worinnen er ſeinen Nachfolgern befahl / daß ſie zu ewigen Zeiten ſich mit den Römern in keinen Krieg mehr einlaſſen ſollten. Allein dieſes ließ ſich der ſieghaffte Kriegs-Obriſte Juſtinianus nicht hindern / daß er nicht immer in Perſien weiter und weiter fortruckte / und als ihm Coſroës eine neue Armee entgegen ſetzte / ward dieſelbe abermal geſchlagen / und Coſroës dadurch alſo conſternirt und beſtürtzt / daß er für Kummer und Leydweſen in wenig Tagen den Geiſt aufgab.

Schlägt die Perſer.

So ſehr nun Coſroës den Krieg mit den Römern verbotten hatte / ſo ließ ſich doch deſſen Sohn und Nachfolger Hormisdas ſolches nicht irren / daß er nicht ſein Heyl

Seeul. VI. an ihnen nochmal verſuchen ſollte/ ward aber empfangen eben wie ſein Vatter/ und muſte das gantze Lager mit allem Schatz und Vorrath/ worunter viel Elephanten waren/ im Stich laſſen. Das folgende Jahr ſchickte Tiberius mit einer neuen Armee/ die aus Gefangenen/ welche er hin und wieder von den Barbariſchen Völckern ranzionirt und gelöſet hatte/ recroutirt oder ergäntzet war/ den Mauritium wider die Perſer/ der that ihnen ſolchen Abbruch/ daß ſie endlich Friede machen/ und alle Städte und Länder/ die ſie den Römern von vielen Jahren her abgenommen hatten/ wiederum anlaſſen muſten. Hingegen gab ihnen Tiberius aus guten Willen/ alle ihre Gefangene/ die er dazu noch neu und ehrlich bekleiden laſſen/ ohne Ranzion und Löſe-Geld wieder zuruck. Durch dieſen Sieg verdiente Mauritius ſo viel/ daß er vom Tiberio zum Tochtermann angenommen worden.

Es kunte aber Tiberius dieſer groſſen Victorie nicht lang genieſſen/ ſondern/ da er einsmals zu viel friſche Kürbſe (andere ſagen unzeitige Maulbeer) gegeſſen/ gerieth er darüber in eine Kranckheit/ an welcher er endlich ſterben muſte/ nachdem er vorher ſeinen Tochtermann Mauritium zum Cæſarem und Mit-Regenten erkläret/ und demſelben in einer herzlichen Oration, die Sorgfalt für das gemeine Beſte getreulich anbefohlen/ in welcher Oration er unter andern dieſes ſehr denckwürdige Epiphonema und Schluß-Rede mit angehänget: Imperii ſceptrum cogites, non Potentiam immoderatam, ſed ſplendidam ſervitutem eſſe. Das iſt: **Gedencke wohl/ daß das Reichs-Scepter nicht eine unbeſchränckte Gewalt/ ſondern vielmehr eine prächtige Dienſtbarkeit ſeye.**

Nachdrückliche Vermahnung des Tiberii.

Seine Freygebigkeit.

Es wird von dieſem Tiberio abſonderlich gerühmet ſeine groſſe Freygebigkeit gegen die Arme/ weßhalben er auch einsmals von der verwittibten Käyſerin Sophia erinnert worden: **Er würde auf dieſe Weiſe/ was ſie und ihr Herr (der ſehr geitzig geweſen) in langer Zeit zuſammen geſparet/ in Kurtzen durchbringen;** Darauf er ihr aber höchſtrühmlich zur Antwort gegeben: **Er wür-**

würde nim̃ermehr Mangel leyden / ſo lang er dem Befehl Chriſti nachkäme / den Armen Gutes thue / und ſich alſo Schätze im Himmel ſammle. Es belohnte auch GOtt dieſe ſeine Frömmigkeit / und auf ihn geſetztes Vertrauen / reichlich; Dann / als er einsmals in dem Käyſerlichen Pallaſt ſpatziren gieng / und wahrnahm / daß an einem Ort ein Marmor-Stein / mit einem Creutz bezeichnet / auf dem Boden eingemauert war / befahl er / man ſollte ſolchen wegthun / ſintemal ſich nicht gebührte / daß man das Zeichen des Heiligen Creutzes / wormit man

Bringet ihm einen groſſen Schatz zu wegen.

die Stirn bezeichnete / mit Füſſen tretten ſollte; als man nun ſolchen Stein weggeraumt / fand ſich unter ſelbigem noch einer / auf gleiche Weis bezeichnet / und unter dieſem der dritte / da ſie aber alle aufgehoben waren / entdeckte ſich ein unſäglicher Schatz von vielen Centnern an Gold und Silber. Ingleichen gab ſich kurtz hernach ein alter Mann an / welcher den groſſen Schatz / den der verſtorbene Narſes in Italien zuſammen gebracht und vergraben / eröffnete / welcher in einer ſolchen Menge von Gold und Silber beſtund / daß man etliche Tage lang daran wegzutragen hatte.

Von

Secul. VI. Tiberii Gelindigkeit.

Von ſeiner Gelindigkeit erzehlet Paul. Diac. das Exempel / daß als die alte Käyſerin Sophia wider ihn conſpiriret / und Meuterey angerichtet / und Juſtinianum, einen Vettern des Juſtini auf den Thron verhelffen wollen / er nachdem er ſolches erfahren / wider ſie anderſt nichts fürgenommen / als daß er der Käyſerin ihren überflüſſigen Reichthum / und die böſe Rath-Geber / die ſie um ſich gehabt / weggenommen / und ſie durch ſeine eigene Leute / die er ihr zugegeben etwas genauer obſerviren und beobachten laſſen / den Juſtinianum aber bloß mit Worten geſtraffet und nachmals zu ſeinem General gemacht.

Tiberius wird von den Avaribus betrogen.

Sonſten hat auch zu ſeiner Zeit Caganus der Avarum König einen Einfall in das Römiſche Gebieth gethan / worzu ihm des Tiberii Gütigkeit ſelbſt den Weeg gebahnet: dann Caganus von ihm verlanget / er ſollte ihm etliche Zimmer-Leute zuſchicken / die ihm Bäder auf den Römiſchen Form zu machen wüſten / als nun Tiberius ihme hierinnen willfahret / nöthigte Caganus die Zimmer-Leute / daß ſie an Statt der Bäder ihme eine Brücke über die Donau machen muſten / deren er ſich nachgehends zu ſeinen Irruptionen und Einfällen bediente: Er ward aber von dem General Mauritio dergeſtalt heimgeſchickt und wieder zuruck gejagt / daß er ſo bald nicht mehr Luſt hatte wieder zu kommen.

Dieſes ſind die notableſten Begebenheiten dieſes Käyſers Tiberii, deſſen Regierungs-Zeit nach des Juſtini Ableiben / nicht länger gewährt / als vier Jahr. Es wird ihm zwar vom Cardinal Baronio eine Regierung von acht Jahren zugeſchrieben / alſo daß Tiberius ſolcher Geſtalt An. Ch. 589. geſtorben wäre / und Mauritius deſſen Succeſſor nur ſechzehen Jahr regieret haben ſollte. Weil aber in dieſem Stuck dem Baronio vor allen andern Chronologis und Zeit-Rechnern faſt einhellig widerſprochen wird / ſo wollen wir dermalen in Beſchreibung der Jahre bey der meiſten Meinung bleiben.

Das

Das III. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Mauritii Cappadocis.

Mauritius, der da von ſeinem Vatterland Cappadocia, insgemein Cappadox beygenennet wird / hatte des Tiberii Tochter Conſtantinam zur Ehe / und war ſchon zu Tiberii Zeiten zum Käyſer ernannt worden / derohalben ihm auch nach Tiberii Tod / niemand in der Succeſſion und Nachfolge einen Einhalt that. Er war anbey ein Herr von groſſem Verſtand und Tugenden / auch anſehnlicher Gelehrſamkeit / und hatte in dem vorigen Perſiſchen Krieg ſo ſtattliche Proben ſeiner Tapferkeit von ſich ſehen laſſen / daß jedermann unter ihm eine glückliche und rühmliche Regierung verhoffte. Der Antritt ſeines Regiments ward alſobald beunruhiget durch den Krieg mit den Perſern und den Avaribus, welches damals die beede Nationes waren / welche dem Römiſchen Reich die mehreſte Ungelegenheit machten. Wir wollen aber / beſſerer Ordnung halber / den Verlauff eines jeden Kriegs / ob ſie wohl offtmals zu gleicher Zeit / und theils Wechſels-Weis geführt worden / nach dem andern erzehlen. Ao. Ch. 582.

Die erſte Stelle hat hier billich der Perſiſche Krieg / als welchen Hormisdas, wie er ihn wider den Tiberium angefangen / auch wider den Mauritium continuiret. Derſelbe nun ward anfänglich geführet durch Philippum, welcher des Käyſers Tochter / oder wie andere ſchreiben / Schweſter zur Ehe hatte / mit groſſem Glück / dann er erhielt in allen Schlachten / die er mit ihnen that / die Ober-Hand / und ſchickte etlich tauſend Gefangene nach Conſtantinopel. Nach der Hand wurff Mauritius eine Suſpicion und Argwohn auf Philippum, als ob er etwa ſelbſten nach der Cron ſtrebte / weilen er von einem Wahrſager erfahren / daß der Nahme ſeines Nachfolgers ſich mit einem Ph. anfangen würde / und ruffte ihn zuruck / ſchickte hingegen an ſeine Stelle den Priſcum. Dieſer aber machte durch ſeinen Stoltz und Hochmuth alle Officier bey der Armee ſich zu Krieg mit den Perſern.

Fein-

Secul. VI. Feinden/ und erweckte dadurch einsmals einen Auffſtand unter der Soldateſca / daß ſie ſein Zelt plünderten / und ihn aus dem Lager nach Edeſſam fliehen machten. Des andern Tags/ da der Auffſtand geſtillet war / ſchickten ſie zwar wieder nach ihm / und lieſſen ihn zuruck ruffen / als er aber nicht kommen wollte / erwählten ſie einen andern / mit Namen Germanum, zu ihren General.

Die Perſer werden geſchlagen.

So bald dieſe Zeitung vor die Perſer kam / wollten dieſe der noch anhaltenden Uneinigkeit bey der Römiſchen Armee ſich bedienen / und fielen die Römiſche Provintzen von neuen an/ bekamen auch die Stadt Martyropolim, durch Verrätherey des Commendanten ein/ wurden aber / ungeachtet der Rebellion / vom Germano und ſeinen Soldaten dergeſtalt empfangen / daß nicht einer von ihnen zuruck kame. Indeſſen war Mauritio bey der Inſolentz/ ſo die Soldaten verübet / nicht wohl zu Muth / und mehrern Unheil fürzukommen / ſchickte er ihnen ihren alten General Philippum wieder zu; die Soldaten aber wollten ſolchen lang nicht annehmen / biß ſie letzlich der Biſchoff Gregorius mit vieler Müh und Bitten dazu / und daß ſie dem Käyſer Mauritio wieder getreu zu ſeyn verſprochen / diſponirte und beredte / welche hierauf Mauritius zu Gnaden wieder annahm / wiewohl er ihnen dieſe Händel ſein Leb-Tag nachtrug.

Philippus fuhr nach ſeiner vorigen Weiſe fort/ den Perſern Abbruch zu thun / belagert und erobert endlich Martyropolim wieder / Mauritius aber ließ ihn gleichwol nicht lang bey der Armee / und ſchickte an ſeine Statt Commentiolum, welcher die Perſer in einem Treffen auf das Haupt ſchlug. Der Perſiſche König Hormisdas, welchen die ſtetigen Niederlagen der Seinigen verdroſſen / ſchrieb ſolche der Untüchtigkeit ſeines Generalen des Baræ zu/ gab demſelben einen harten Verweis / forderte ihn von der Armee ab / und ſchicket ihm zum Schimpff ein Weiber-Kleid / welches er anlegen ſollt. Baras, der hieraus wohl merckte / wie gefährlich es um ſeinen Kopff ſtehen würde/ wann er heimkäme / ſuchte dem Streich bevor zu kommen / und

Hormisdas beſchimpfft ſeinen General.

fingir-

fingirte einen Brieff/ darinnen Hormisdas auf die gantze Armee ſchalt/ und ihnen ihren Sold zu verringern drohete/ und brachte dadurch zuwegen/ daß das Kriegs-Volck ſich reſolvirte und entſchloß/ den Hormisdam abzuſetzen/ und würcklich zu ſolchem Ende zuruck marchirte.

Als dieſe Zeitung nach Hof kam/ bediente ſich Baſta, des Hormisdæ Bruder/ der Gelegenheit/ und machte Bindam, einen fürnehmen Perſianiſchen Herrn/ den Hormisda im Gefängnuß hielt/ los/ welcher hierauf die fürnehmſte Perſiſche Magnates zuſammen rufſte/ ihnen des Hormisdæ Grauſamkeit fürſtellte/ und wie er wider ſeines Vatters Verbott unnöthigen Krieg angefangen/ denſelben bißher allezeit unglücklich geführet/ und alſo auf dem Perſiſchen Thron zu ſitzen/ nicht würdig ſeye/ und vermochte ſie dahin/ daß ſie mit ihm einig wurden/ den Hormisdam vom Thron zu ſtoſſen/ dem ſie darauf die Augen ausſtachen/ und ins Gefängnuß ſteckten. Als Hormisdas ſich in dieſem Jammer ſahe/ bat er die Perſer nur noch um dieſes/ ſie ſolten ja ſeinen älteſten Sohn Coſroëm, welches ein gar zu grauſamer und wilder Menſch wäre/ und dem Reich höchſt-ſchädlich fallen würde/ nicht/ ſondern vielmehr ſeinen andern Sohn zum König machen; die Perſer aber wolten hiervon nichts hören/ ſchlugen den Sohn/ den der Vatter fürgeſchlagen/ mit ſeiner Mutter todt/ und ſetzten einhelliglich dem Coſroi die Cron auf. *Kommt darüber ums Reich.*

Coſroës hielt anfänglich ſeinen gefangenen Vatter/ auſſer daß er ihn in Verwahrung behielt/ gantz wol/ als aber der Vatter nicht aufhörte auf ihn zu ſchmähen/ ward Coſroës einsmals erzürnet/ und ließ den Vatter mit Prügeln die Rippen entzwey ſtoſſen/ und alſo umbringen. Dieſer grauſame Vatter-Mord brachte ihn bey dem gantzen Perſiſchen Volck in Haß/ und als er noch darzu einige Obriſten/ die ihm ſuſpect und verdächtig waren/ hinrichten ließ/ revoltirte und erregte einen Aufſtand die Armee wider ihn/ und hatte er kaum ſo viel Lufft/ daß er ſich mit der Flucht in das Römiſche Lager ſalviren und ſicher begeben kunte. Daſelbſt ward er mit aller Ehrer- *Der Sohn läſt den Vatter umbringen.*

Secul. VI. bietung angenommen / und weil immittelſt Bara des Perſiſchen Reichs ſich bemächtiget hatte/ſchickte Mauritius, welcher den Coſroëm für ſeinen Sohn angenommen / den Narſetum mit einer Armee wider denſelben / welcher den Baram in die Flucht ſchlug / und alſo den Cosroëm wieder auf den Thron ſetzte / der hernach ſo lang Mauritius lebte/ als dieſer groſſen Gutthat eingedenck/ mit ihm beſtändigen Frieden hielt/ und um mehrer Sicherheit willen/ tauſend Römer zu ſeiner Leib-Wacht annahm. Wurde alſo der Perſiſche Krieg für Mauritium glücklich geendiget.

Mauritius ſetzt den Coſroëm in ſein Reich wieder ein.

Krieg mit den Avaribus.

Was nun der Krieg wider die Avares betrifft / ſo ſpann ſich ſolcher folgender maſſen an:

Es hatten die vorige Käyſer denen Avaribus eine jährliche Penſion von achzig tauſend Ducaten bedungen / daß ſie die Römiſche Provincen unmoleſtirt und unbeſchwert laſſen ſolten: wie nun Mauritius zum Reich kam / wolte der Avariſche König Caganus den Frieden weiter nicht halten/ und nahm Sirmium, (ſo heut zu Tag Wilac heiſt / und in Sclavonien liegt) die Haupt Stadt von Pannonien / ein/ wolte ſich auch eher zur Ruhe nicht begeben / es accordirte und verſpräch ihm dann Mauritius über die bißher gewöhnliche achzig tauſend Ducaten noch zwantzig tauſend/ und alſo in allem hundert tauſend Ducaten. Als nun Mauritius, der damals mit den Perſern beſchäfftiget war / aus Liebe zum Frieden / ſolches eingieng / begehrte Caganus, Mauritius ſolte ihme einen lebendigen Elephanten ſchicken / als dergleichen er ſein Lebtag nicht geſehen hätte / und als er auch dieſen erhielt / kam er zum drittenmal / und begehrte über die hundert tauſend noch zwantzig tauſend Ducaten: Dieſes ſchlug Mauritius ihm ab / als wol merckende / daß der unerſättliche Barbarus doch nie zu frieden ſeyn würde/u. gerieth alſo die Sache zum Krieg/in welchen Caganus die Stadt Sigidunum und andere in Illirico, zerſtöret / doch ward auch dißmal wieder Friede gemacht.

Unerſättlichkeit des Cagani.

Als nun Caganus den neu gemachten Frieden ſo gleich nicht gerne wieder brechen/ und gleichwol dem Käyſer auch keine Ruhe laſſen wollte/ ſo wickelte er die Sclavonios, eine

Sar-

Sarmatiſche Nation, auf/ welche in die Römiſche Land-ſchafften einbrachen/ und biß an die lange Mauer/ ſo Anaſtaſius von dem Ponto Euxino biß an Propontidem hatte aufführen laſſen/ ſtreifften; da nun aber dieſe durch den Römiſchen General Commentiolum zuruck/ und alle Beuten ihnen abgejaget worden/ brach Caganus ſelbſt loß/ und brach mit einem erſchröcklichen Hauffen in Thracien ein/ deme zwar Mauritius den Priſcum entgegen ſchickte/ weilen er ſelbſten durch allerhand böſe Omina und Vorbedeutungen von dieſem Feldzug/ den er in Perſon zu thun hatte/ abgehalten ward/ welcher ſich aber zu ſchwach befand/und zuruck ziehen muſte/ derohalben Caganus ihn verfolgte/und in ſeinem Lager bey der Stadt Zurolo belagerte.

Als nun Mauritius bey ſolchem Zuſtand nicht wuſte/ wie er helffen noch rathen ſolte/ ſo erdachte er dieſe Liſt/ und ſchrieb dem Priſco zu/ er ſolte nur gutes Muths ſeyn/ und ſich tapffer wehren/ dann er ſeye im Werck begriffen/ daß er zu Waſſer in des Cagani eigen Land einfallen/ und daſelbſten das Unterſte zu oberſt kehren wolte/ richtete auch die Sache alſo an/daß ſolcher Brief von den Avaribus intercipirt oder aufgefangen ward/ und dem Cagano zu Hand kam: Als dieſer ſolchen las/ glaubte er/ es wäre Ernſt/ machte Frieden/ und kehrte gegen Empfangung einiger Præſenten oder Geſchencken/wieder nach Haus. Allein auch dieſer Friede währete nicht länger/ als alle die vorige: Dann Caganus kam bald wieder/und trieb das alte Spiel/ doch war er dazumal ſo höflich/ und als er erfuhr/ daß in der Römiſchen Armee Mangel an Lebens-Mitteln wäre/ und eben Oſtern einfiel/ ſo ſchickte er ihnen viertzig Wägen mit Proviſion und Lebens-Mitteln/ damit ſolten ſie ſich die Oſter-Feyertäg über luſtig machen/ und nahm hinwieder an/ was ihm die Römer von Gewürtz und andern delicaten und niedlichen Eſſen dagegen verehrten.

Mauritius erlanget den Frieden durch eine Liſt.

Cagani Höflichkeit.

Wie nun bey dieſem Krieg das Glück immer von einer Seite auf die andre wanckte/ ſchickte Mauritius den Commentiolum endlich mit einer ſtarcken Armee wider den Caganum; indeme aber einige Regimenter mit darunter

Secul. VI. waren/ die nicht allein an der Perſiſchen Revolte und Aufruhr unter Priſco den gröſten Theil gehabt/ ſondern auch ſich mit andern Meutereyen beym Mauritio ſehr verhaſſet gemacht/ ſo gab Mauritius dem Commentiolo Befehl/ er ſolte ſehen/ daß ſolche Regimenter eine Schlappe bekommen möchten: Commentiolus kam dem Befehl nach/ und commandirte ſothane Regimenter/ ſo/ daß ſie den Kürtzern nothwendig ziehen muſten/ machte ſich darauf mit den Übrigen auf die Flucht/ und ließ jene im Stich. Allein der Handel lieff übler ab/ als man gemeinet hatte/ dann Caganus folgte den Flüchtigen biß an die groſſe Mauer nach/ hieb ihrer einen groſſen Theil nieder/ und bekam gegen die zwölff tauſend Mann gefangen/ ſetzte auch die gantze Stadt Conſtantinopel in ſolche Conſternation und Beſtürtzung/ daß die Bürger ſchon an dem waren/ Europam zu verlaſſen/ und in Aſien zu fliehen/ und war der Käyſer gezwungen den Frieden mit einer neuen Penſion und Geld-Buſſe von 50000. Ducaten zu erkauffen/ welches Caganus, weil eben unter ſeiner Armee eine groſſe Peſt/ (die damals faſt die gantze Welt durchwandert/ und allezeit an heimlichen Orten auffuhr/ deßhalben ſie von den Hiſtoricis peſtis inguinaria genennet wird/) einrieß/ auch gerne annahm.

Gefährliche Rache Mauritii.

Ehe er aber wieder abzog/ verlangte er/ Mauritius ſolte ſeine Gefangene ranzioniren und löſen/ und forderte für jedem Kopff einen Ducaten/ und als der Käyſer ſo viel dafür nicht bezahlen wolte/ einen Thaler/ und endlich einen halben Thaler. Allein Mauritius, theils aus Geitz/ theils aus Haß/ weil die mehreſte Gefangene von den Rebelliſchen Regimentern waren/ wollte auch dieſes nicht einwilligen/ derohalben ward Caganus toll/ und ließ alle Gefangene todtſchlagen.

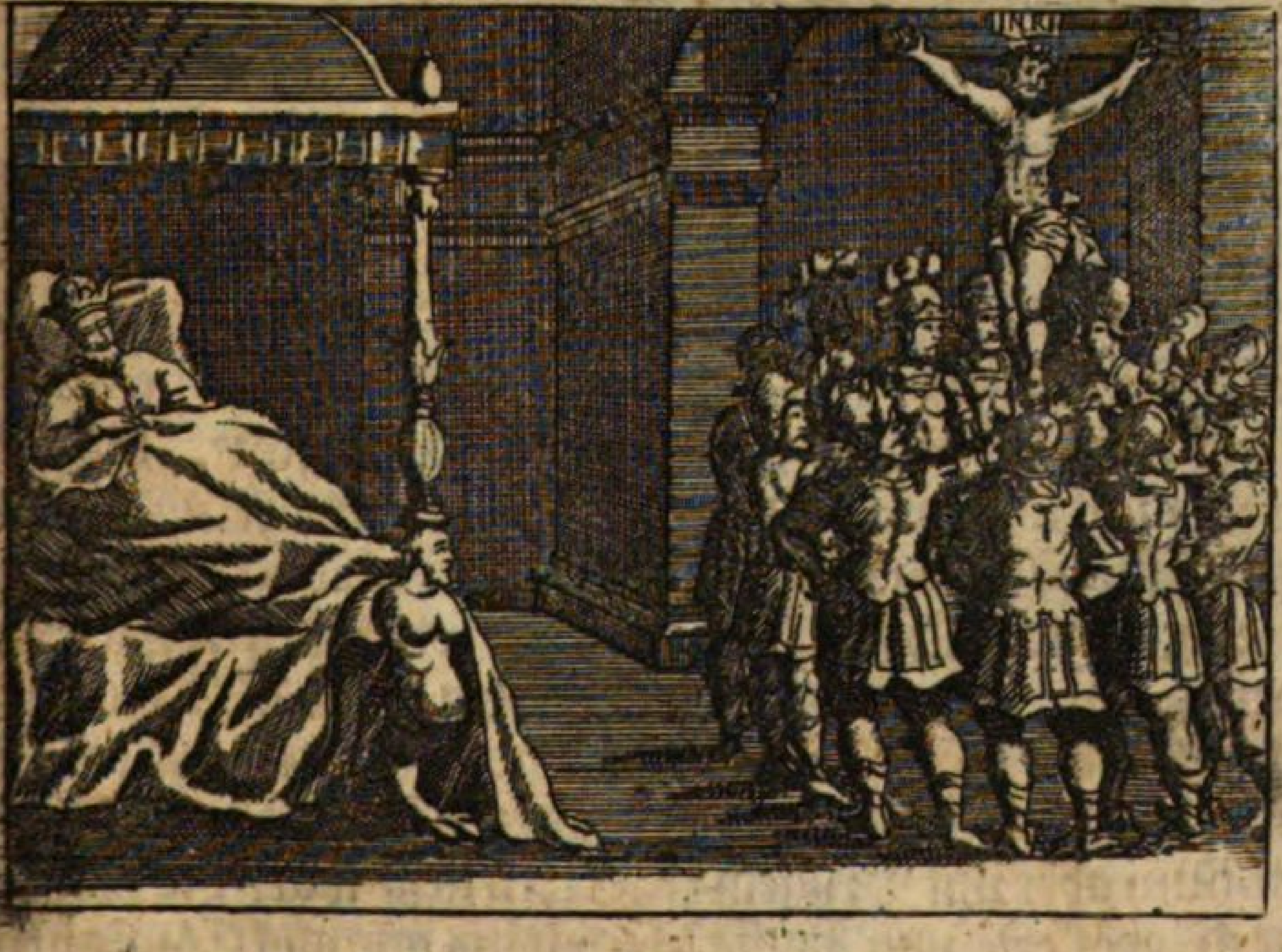
Mauritius will die Gefangene nicht löſen. Ao. Ch. 600.

Dieſe Unbarmhertzigkeit ward von jederman dem Käyſer über die maſſen übel aufgenommen; gleichwolen ließ es der Käyſer hiebey allein nicht bewenden/ ſondern choquirte und quälte die Armee noch hefftiger/ wolte die Deputirten von derſelben/ welche abgeſchickt waren/ um über den General Commentiolum, darum/ daß er das Volck muth-

muthwillig auf die Schlacht-Banck gelieffert hätte / zu klagen / gar nicht einmal anhören / ſondern ließ dem Phocæ, der damals mit darunter war / und etwas frey redete / Maulſchellen geben / und den Bart ausrauffen / aſſignirte und eignete auch der Armee ihre Winter-Quartiere über der Donau zu / mit dem Befehl / daß ſie ihren Unterhalt auf des Feindes Boden ſuchen ſolten / und hielt dafür ihren ordentlichen Sold zuruck.

Diß alles verurſachte / daß nicht allein die Burgerſchafft rebelliſch ward / und ihm / als er in die Kirche gieng / mit Steinen nachwurff / ſondern es revoltirte und erregte auch das Kriegs-Volck völlig einen Aufruhr / wurff den Phocam, der nur ein gemeiner Hauptmann oder Centurio, dabey aber ein gewaltiger Aufwügler war / zum Käyſer auf / hub ihn auf einem Schild empor / und proclamirte oder ruffte ihn im gantzen Lager als Käyſer aus. Verfällt darüber in des Volcks Haß.

Mauritius gieng währender Zeit zwar in ſich / bereuete die Grauſamkeit / die er an den armen Gefangenen begangen / erkannte ſein Unrecht / ſchrieb an alle Kirchen / und bat / daß man GOtt für ihn bitten ſolte; allein es war zu ſpat.



Secul. VI.

Nachdenckliche Traum des Mauritii.

Es ſoll ihm auch einsmals der HErr Chriſtus / am Creutz hangend / im Schlaff erſchienen ſeyn / und alle die Gefangene / welche Mauritius durch Caganum hatte umbringen laſſen / um ihn herum ſtehend / die da den Käyſer vor GOttes Richter-Stuhl anklagten / arauf Chriſtus zu dem Käyſer geſagt: Mauritii, wilt du die Straffe wegen dieſer ermordeten Gefangenen in dieſer oder jener Welt ausſtehen? Auf welches der Käyſer mit groſſer Demuth gebetten: Er möchte ſeiner in jener Welt ſchonen / und in dieſer ſeine Straffe ausſtehen laſſen. Welches Chriſtus bewilliget / und geſagt: Weil du in jenem Leben nicht wilt geſtrafft werden / ſo ſolt du die Straffe deiner Sünden in dieſem Leben erdulten / und ich will dich in die Hände geben des Phocæ, der dich mit deinem gantzen Haus erwürgen ſoll. Als der Käyſer des Morgens aufgewacht / ließ er alſobalden den Philippum zu ſich kommen / und ſagte zu ihm: Er habe ihm die gantze Zeit beargwohnet / ob trachte er ihm nach dem Reich / nun aber wiſſe er / daß er ihm unrecht gethan / und bitte ihn derohalben um Verzeyhung / fragte auch / wer der Phocas wäre / von dem ihm in Traum die Eröffnung geſchehen? Philippus antwortete: Es wäre ein bloſſer Haupt-Mann / er hätte ſich aber vor dieſem nichts zu fürchten / dann es ſeye ein Kerl der kein Hertz habe; Ach / ſagte der Käyſer: Iſt er ein Furchtſamer / ſo iſt er ein Mörder / nach dem gemeinen Sprich-Wort: Πᾶν δειλὸς φονικὸς: Omnis homicida timidus: Ein jeder Mörder iſt forchtſam. Es ſtund auch nicht lang an / da traff die Wahrſagung ein / dann die rebelliſche Burgerſchafft wolte haben / Mauritius ſolte entweder ſeinen Sohn Theodoſio, oder deſſen Schwehr dem Germano, das Reich abtretten / und als Mauritius deßhalben dem Germano, welcher ſich in eine Kirche ſalvirt hatte / nach dem Leben trachtete / ſeinen Sohn Theodoſium aber mit Prügeln tractiren ließ / ward die Aufruhr noch gröſſer / und muſte Mauritius gar aus Conſtantnopel

pel entfliehen / immittelſt kam Phocas mit der Armee auch an / und ward von der Faction oder Parthie der Burgerſchafft / die man die Praſinam nannte / und die dem Käyſer gar feind war / gantz willig eingelaſſen / und vor einen Käyſer erkannt.

Mauritius begab ſich zwar mit ſeinem gantzen Haus auf die Flucht / und gelangte biß nach Chalcedon, wolte auch ſeinen Sohn Theodoſium zu Cosroë dem Perſer König ſchicken; allein Phocas holte ihn wieder ein / dann / als einer unter der Venediſchen Faction und Parthie / die es noch etwas mit Mauritio hielt / und deme von des Phocæ Leuten bey den Schau-Spielen etwas Widriges widerfahren / ſich vernehmen ließ / Phocas wüſte die Gebräuche der Stadt noch nicht / und ſolte es nicht zu bunt machen / dann Mauritius ſeye noch im Leben / furchte dieſer / es dörffte etwan das Volck ſich über Mauritium wieder erbarmen / und ihme zufallen / ſchickte derohalben ihm nach Chalcedo nach / und ließ ihn mit Weib und Kind gefangen nehmen / Ao. Ch. 602.

auch endlich die Execution ſo anſtellen / daß in ſein des Phocæ, wie auch des gefangenen Mauritii Augen / erſtlich des Mauritii ſeine 4. Söhne / und unter denſelben ein noch Grauſamer Tod des Mauritii.

Secul. VI. ſaugendes Kind / welches die Säug-Amme verbergen / und ihren eigenen Sohn dafür hergeben / Mauritius aber ſolches nicht geſtatten wollen / und von ſelbſten offenbaret / daß ſolches Kind das Seinige nicht ſeye; und endlich Mauritius ſelbſten elendiglich hingerichtet worden / welchen Weeg nach fünff Jahren auch ſeine Gemahlin Conſtantina mit ihren dreyen Töchtern / die bißhero in einer Kirchen ſich aufgehalten / gehen müſſen / und hatte bey allen dieſem Spectacul Mauritius kein anders Wort verlohren / als: Juſtus es Domine, & rectum Judicium tuum: **HErr! du biſt gerecht / und dein Gericht iſt recht.** Des Mauritii Sohn Theodoſius ward gleichfalls auf der Flucht erhaſchet / und mit gleichem gewaltſamen Tod dem Vatter nachgeſchicket.

Phocas iſt von geringen Herkommen. Ao. Ch. 602. Dieſes Ende hat genommen der Käyſer Mauritius im zwantzigſten Jahr ſeiner Regierung / welcher / dafern er dem Geitz und Zornmüthiger Rachgierigkeit nicht allzu ſehr wäre ergeben geweſen / ſeiner übrigen Tugenden halben / wol unter die löblichſten Käyſer gezehlet zu werden / meritirt hätte.

Das VII. Seculum oder Jahr-Hundert.

Das IV. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Phocæ.

DIeſer Phocas, mit welchem ſich ein neues / nemlich das VII. Seculum oder Jahr-Hundert anfänget / war aus Thracia, von gar ſchlechten Eltern / gebürtig / deren Namen nicht einmal von den Hiſtoricis genennet werden / hatte auch in dem Krieg keine weitere Meriten und Verdienſte ſich erworben / als daß er Centurio, oder Capitain geweſen. Weilen er aber für allen andern das Maul am mehreſten aufgethan / und ſich gegen den Mauritium am inſolent- und hochmüthigſten erzeiget / ſo ſtund er der rebellirenden Soldateſca zu einem Haupt am allerbeſten an / wie dann dergleichen

freche

freche Purſche in ſolchen Fällen / die fürnehmſte Rädelführer pflegen abzugeben.

Als er mit der Armee zu Conſtantinopel ankam/und von der Praſina Factione oder Gras-grünen Parthie eingelaſſen ward / machte der Rath/ der ohne das wider Mauritium ſehr erbittert war / auch nicht viel Difficultäten oder Schwürigkeiten / ſich mit der Wahl des Kriegs-Volcks zu conformiren und beyzutretten / und den Phocam auch ihrer Seits für einen Käyſer zu erkennen / den hierauf der Patriarch Cyriacus, nachdem Phocas vorher verſprochen / daß er in der Religion nichts ändern wolle / ſondern der reinen Lehr beypflichte / ordentlich gecrönet. Er hatte im Anfang nicht in Willen den Käyſer Mauritium umzubringen / als aber bey den gehaltenen Schau-Spielen das Volck ſich um die Sitz zanckten / und des Phocæ Soldaten darunter ſchlugen / und den Tumult ſtillen wolten / darüber einer von der Burgerſchafft heraus brach / und ſagte / Phocas verſtünde nicht / was in der Stadt der Gebrauch wäre / und müſſe wiſſen / daß Mauritius noch lebe / ward / wie ſchon hievor gemeldet / dieſer Tyrann bewogen / die jämmerliche Tragœdie anzuſtellen / die wir hie oben beſchrieben haben.

Wie nun dieſer Phocas das Reich erlanget / alſo hat er es auch regieret / nemlich mit lauter Tyranney / Grauſamkeit/Untreu/Schwelgerey und Muthwillen. Den erſten Handel machte ihm Coſroës der Perſer König / welcher/ als er den grauſamen Tod ſeines guten Freundes des Mauritii vernommen/ alſobalden wider deſſen Mörder die Waffen ergrieff. Phocas ſchickte ihm den Narſetem entgegen/ welcher zu des Mauritii Zeiten ſchon wider die Perſer viel Sieg erhalten / und deſſen Namen in Perſien alſo gefürchtet ward / daß / wann die Weiber ihre Kinder ſchröcken wollen / ſie den Narſetem genannt: Allein dieſer tapffere General wolte einem ſolchen leichtfertigen Herrn nicht dienen / ſondern fiel von ihm ab; Phocas ſchickte den Germanum wider ihn / ihn zum Gehorſam zu bringen / Narſes aber ſchlug ſolchen zuruck / da ſandte der Käyſer

Phocas regieret tyranniſch.

Secul. VII. Narſes wird lebendig verbrennt.

ſeinen Bruder den Comentiolum, der ſchwur dem Narſeti einen Eyd in des Käyſers Namen / daß / wann er ſich dem Phocæ ergeben würde / ſo ſolte ihm kein Leyd widerfahren / brachte ihn alſo dahin / daß er ſich zu Conſtantinopel wieder einſtellte / allein ſobald ihn Phocas in ſeinen Gewalt bekommen / fragte er nicht viel nach dem geſchwornen Eyd / ſondern ließ den tapffern Mann lebendig verbrennen.

Auf gleiche Weiſe bezahlte er auch die übrige ehemal geweſene Generalen des Mauritii, als den Commentiolum, den Germanum, und andere / denen er allen die Köpffe abſchlagen ließ / dem Priſco gab er zwar ſeine Tochter zum Weib / als aber auf deſſen Hochzeit-Tag / man des Priſci und ſeiner Braut Contrefaiten eben ſo groſſe Ehre anthat / und ſie auf gleiche Weiſe auszierte / als wie des Käyſers ſeine / wurde der Tyrann darüber jaloux und erbittert / und hat nicht viel gefehlet / er hätte den Priſcum auf der Stelle laſſen umbringen. Der einige Philippus war ſo klug ſeinen Klauen zu entrinnen / indem er der Welt abſagte / und ſich in ein Kloſter begab.

Unglücklicher Krieg mit den Perſern.

Indem nun Phocas ſolcher Geſtalt die beſte Generalen auf die Seite raumte / hatte Coſroës gewonnen Spiel / welcher gantz Syrien / Phœniciam und Palæſtinam einnahm / auch Cappadociam, Paphlagoniam und Galatiam verheerte / auf der andern Seiten thaten die Avares in Thracia Schaden / und damit ja kein Ort vom Jammer befreyet bliebe / ſo halff Phocas ſolchen ſelbſt vermehren / und ließ continuirlich und beſtändig ein und andere der fürnehmſten Herren in abſcheuliche Gefängnuſſe werffen und hinrichten / ja als er einsmals gar lange nicht zu den angeſtellten Schau-Spielen kam / und dadurch verhindert / daß man damit nicht anfangen kunte / fiengen einige vom Volck an zu ruffen: Rurſus vinum bibiſti, rurſus mentem amiſiſti: **Du haſt einmal wieder dich vollgeſoffen / und die Vernunfft verlohren.** Darüber ward er ſo ergrimmet / daß er viel hundert Perſonen deßhalben ums Leben bringen ließ.

Das

Ao. Ch. 606.

Phocas erkläret den Pabſt zum oberſten Biſchoff.

Das notableſte aber / was er in ſeiner gantzen Regierung gethan / iſt / daß er dem Pabſt Bonofacio III. als an deſſen Freundſchafft ihm in Italien gar viel gelegen war / den Titul Patriarchæ Oecumenici, oder des allgemeinen Patriarchen / zuerkannt / dann bißher hatte der Patriarch zu Conſtantinopel ſich eines gleichen Tituls angemaſſet. Den gemeinen Jammer / den die Chriſtenheit unter dieſem böſen Käyſer damals auszuſtehen gehabt / halffen auch die Juden vergröſſern / die da zu Antiochia einen Aufruhr erreget / viel Chriſten / und darunter den daſelbſtigen Biſchoff Anaſtaſium todt geſchlagen / und deſſen Leichnam auf offenem Marckt verbrennt haben / welches ſie aber hernach mit ihren Köpffen theuer genug büſſen müſſen.

Rebellion wider Phocam.

Als nun Phocas auf dieſe Weiſe ſieben Jahr geraſet / ward die Welt ſeiner müde / und ſchickte der Rath zu Conſtantinopel u[illegible] Tochter-Mann / der Priſcus ſelbſten / He[illegible] Stadthalter in Africa / ſo damals für [illegible] Anſehen war / und bat ihn / er möchte doch [illegible] von dieſem Monſtro und Ungeheuer befreyen. [illegible] machte hierauf mit Gregora einem von de[illegible] Conſtantinopolitaniſchen Patriciis oder Raths[illegible]en / der die Armee zu Land unter ſeinem Commando [illegible] eine Aliantz / mit der Condition und Bedingung / d[illegible]er von ihnen am erſten den Phocam würde vom Th[illegible] bringen / der ſolte Käyſer ſeyn / hierauf zogen [illegible] Conſtantinopel an / und ſchickte Heraclianus ſeinen Sohn Heraclium, Gregoras aber den Nicetam das Werck auszuführen; es gelang aber am erſten dem Heraclio, daß er den Phocam zur See ſchlug / worüber ihn alſo gleich die Stadt Conſtantinopel die Thore öffnete.

Heraclius wird Käyſer.

Als dieſer die Stadt eingenommen / machte ſich jederman wider den Phocam auf / und unter andern auch Photius einer von den fürnehmſten Herren / deſſen Frau Phocas vor dieſem geſchändet / und riß ihn vom Thron herab / und lieferte ihn gebunden dem Heraclio. Als ſolcher des

Phocæ

Secul. VII. Phocæ anſichtig ward / ſagte er zu ihm: Itane miſer Rempublicam adminiſtraſti? Du Elender haſt du auf dieſe Weiſe regieret? Phocas war toll / und gab ihm trotziglich wieder zur Antwort: Tu verò melius eam adminiſtrabis? Und du wirſt es gewiß viel beſſer machen?

Des Phocæ Trotz

und elender Tod. Ao. Ch. 610.

Ob welcher vermeſſenen Widerrede Heraclius ſich alſo erzürnte / daß er den Phocam mit Füſſen tratt / ließ ihm hierauf / wegen der groſſen Unzucht / und vieler Ehebrüche / die er an ehrlichen Weibern begangen / das Geburts-Glied ausſchneiden / und endlich in einem ehrinen Ofen lebendig verbrennen. Diß war der traurige Ausgang und verdiente Lohn dieſes Tyrannen und Käyſer-Mörders / den er im achten Jahr ſeiner gewaltſamen Regierung aus Gottes gerechtem Gericht empfangen / und ſchreibt man / daß bey ſeinem Tod / von der gantzen Armee / die ihn zum Käyſer aufgeworffen / nicht mehr als zwey Soldaten noch im Leben geweſen / die übrigen ſeyen in dieſen acht Jahren alle in allerhand Zufällen dahin geſtorben.

Das

Das V. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Heraclii, Conſtantii III. und Heracleonæ.

DEr Untergang und der Tod des Tyrannen Phocæ war die Stuffe/ worauf Heraclius zum Thron ſtieg/ dann derſelbe wird gleich hierauf vom Volck einhellig zum Käyſer angenommen/ und mit ſeiner damaligen Braut vom Patriarchen Sergio gecrönet. Ao. Ch. 610.

Er tratt aber die Regierung in einem ſehr elenden Stand an/ dann auf einer Seite hauſeten die Perſer auf ihre vorige Weiſe/ und bezwangen den Orient, auf der andern Seite ſetzten die Avares in Thracia, und ſelbiger Nachbarſchafft/ durch ihre ſtetige Einfälle/ alles in Unſicherheit/ und was noch das allerſchlimmſte war/ ſo hatte Phocas bey ſeiner Regierung/ das Kriegs-Weſen alſo zu Grund gehen laſſen/ daß Heraclius bey ſeinem Antritt nicht ſo viel Volcks noch Geld fand/ daß er damit einem/ geſchweige zweyen ſo mächtigen Feinden hätte gewachſen ſeyn können: Er kehrte ſich derohalben zu andern Mitteln/ ſchickte Geſandten an Coſroëm, den Perſer/ wie auch Caganum, der Avarum König/ und ließ dem erſten ſeine Erwehlung zum Käyſerthum/ auch wie er des Käyſers Mauritii Tod an Phoca gerochen habe/ notificiren oder benachrichtigen/ und ihn bitten/ weil ſein Feind nunmehro umgekommen/ ſo möchte er ſich zu frieden geben/ und aufhören mehrer Chriſten-Blut zu vergieſſen/ oder die Provinzen des Römiſchen Reichs/ durch deſſen Macht er in dem Perſiſchen Thron wieder eingeſetzet worden/ zu verheeren; allein Coſroës hatte allzuviel Vortheil in Händen/ als daß er ſich hätte ſollen mit Worten abſpeiſen laſſen/ ließ derohalben die Geſandten gantz ohne Antwort von ſich; Caganus hingegen ſtellte ſich/ als ob er einen Luſt zum Frieden hätte/ doch mit der Condition, daß Heraclius in Perſon zu ihm kommen und den Frieden beſchwören

Elender Zuſtand des Römiſchen Reichs.

Secul. VII. Untreu des Cagani.

ren ſolte. Der Käyſer / damit an ihm nichts ermangeln möge / ſo zu dem Frieden einen Vorſchub geben könte / ließ ſich die Condition gefallen / und ward ein Tag beſtimmet / da beede Potentaten an einem Ort zuſammen kommen / und den Frieden beſchwören ſolten; zu dem Ende macht ſich Heraclius auf / und nahm viel Geſchencke mit ſich / die er dem Cagano verehren wolte. Caganus aber machte einen heimlichen Anſchlag / damit er den Käyſer lebendig erhaſchen und gefangen nehmen möchte / und ward dem Heraclio kaum noch ſo viel Lufft / daß er für ſeine Perſon entrinnen kunte; ſein gantzer Comitat aber / wie auch aller Schatz und Reichthum / den Heraclius mit ſich genommen hatte / um den Actum mit gebührender Magnificenz und Pracht zu verrichten / blieb im Stich / und dem ungetreuen Cagano in Händen / welcher damit nach Haus zog.

Groſſe Progreſſen der Perſer.

Wie nun auf ſolche Weiſe die Hoffnung zum Frieden auf allen Seiten erloſchen / muſte ſich Heraclius wider Willen zum Krieg ſchicken / und weil ihm des Cagani Macht am nächſten auf die Haut drang / ſo widerſetzte er ſich zuforderſt dieſem / und ließ die Sachen in Orient gehen / wie ſie kunten / woſelbſten die Perſer aller Orten den Meiſter ſpielten. Das erſte Jahr kamen ſie biß nach Antiochiam, und nahmen daſſelbe ein. Das andere Jahr eroberten ſie Cæſaream Cappadociæ. Das dritte Jahr ſchlugen ſich die Saracenen dazu / und verheerten gantz Syrien. Im vierdten Jahr nahmen die Perſer Damaſcum hinweg. Im ſechſten brachten ſie Jeruſalem und gantz Palæſtinam unter ihre Gewalt / und führten das Heilige Creutz / woran der HErr Chriſtus gehangen / wie auch den Patriarchen Zachariam gefangen mit ſich / und verkaufften die übrige gefangene Chriſten an die Juden / die deren auf die neuntzig tauſend todtſchlugen / es wurden auch die Perſer ſo inſolent und hochmüthig / daß ſie ſich offentlich vernehmen lieſſen: Sie wolten nimmermehr mit den Chriſten Frieden machen / es ſeye dann / daß ſie Chriſtum verlaugneten / und auf

Per-

Perſiſche Weiſe das Feuer anbeteten. Im ſiebenden Jahr bezwang Coſroës gantz Egypten und Lybien / ſamt der Haupt-Stadt Alexandria, und raubten allen deren Reichthum. Im achten Jahr nahm er Carthaginem ein / und was die Römer in Africa ſonſt noch übrig hatten.

Da nun Heraclius wahrnahm / daß dieſe / der Perſer Progreſſen und Waffen-Glück kein Ende nahm / und endlichen auch gar biß in Europam ſich extendiren und erſtrecken dörffte / ſo nahm er ſich gäntzlich für / ſich mit Macht zu widerſetzen / machte mit Cagano, vermittelſt groſſer Geld-Summen / die er ihm bezahlte / Frieden / nahm von ihm und den Hunnen einige Soldaten um Geld an / und brachten alſo eine rechte Armee zuſammen / und weilen er ſolche zu unterhalten von den Reichs-Einkünfften nicht Geld genug hatte / ſo griff er / mit Verwilligung der Geiſtlichkeit / die Kirchen-Schätze an / und verwendete ſie zu der Soldaten Unterhalt / und zog damit gegen die Perſer.

Sein erſter Einfall war in Armenien / woſelbſten das Spiel alſobalden ſeine Geſtalt veränderte / dann die Perſer machten Mine, als ob ſie zum Frieden inclinirten oder geneigt wären / und veranlaſten hierzu eine Zuſammenkunfft; als aber Heraclius, der die Friedens-Vorſchläge nicht ausſchlug / ſiebentzig Geſandten zu ſolchem Ende abfertigte / fuhren die treuloſen Perſer zu / nahmen ſolche insgeſammt gefangen / und ſchickten ſie zu dem König / allein Coſroës war mit dieſen Gefangenen nicht zu frieden / ſondern erzürnete ſich über ſeinen General Saem, daß er nicht auch den Heraclium ſelbſt zu bekommen getrachtet / und ließ ihn deshalben lebendig ſchinden / ſchickte hingegen an deſſen Stelle den Sarbarum, wie auch den Anaſtaſium, welcher aber zu Heraclio übergieng / und ein Chriſt ward. Bald darauf kam es mit Sarbaro zur Schlacht / in welcher die Perſer unten lagen / und ihr gantzes Lager verlohren. Dieſen Sieg zu proſequiren und zu verfolgen / ruckte Heraclius, nachdem er ſeine Armee

Ao. Ch. 621.

Das Spiel verändert ſich.

mit

Secul. VII. Heracleus gewinnt.

mit etlichen Regimentern von Türcken verſtärckt hatte/ gar in Perſien hinein/ ſchlug die Perſer noch ein und andermal/ legte ſein Volck daſelbſt in die Winter-Quartier brennte etliche Königliche Reſidentzen ab/ verheerte einige heilige Wälder/ löſchte das ewige Feuer aus/ bekam viel tauſend Mann gefangen/ von welchen er auf die funfftzig tauſend freywillig wieder loß ließ/ und kehrte für ſeine Perſon ſiegreich nach Conſtantinopel wieder zuruck. Die folgende Jahre ward der Krieg mitten in Perſien vom Heraclio noch immer fortgeführet/ in welchem die Perſer bey allen Schlachten den Kürtzern zogen/ daß alſo Coſroës bewogen ward an die Hunnos, Avares und Sclavos zu ſchicken/ und ſie mit vielen Geld zu erkauffen/ daß ſie in Europa dem Heraclio eine Diverſion machen ſolten/ ſo ſie auch thaten/ gantz Thraciam ausraubten/ und ſo gar Conſtantinopel zu Waſſer und Land/ wiewol vergeblich/ belagerten.

Heraclius als er ſolches hörte/ theilte die Armee in drey Theil/ den erſten ſchickte er nach Conſtantinopel zur Beſatzung/ den andern wider die Perſer/ und behielt den dritten auf allen Nothfall in Colchide bey ſich zuruck/ wügelte auch die Türcken/ ſo da über dem Caſpiſchen Meer wohneten/ auf/ daß ſie auf der andern Seite in Perſien einfielen/ das gantze Land verheerten/ und ſich mit ihm conjungirt und vereinigten/ von welchen er viertzig tauſend Mann in ſeinen Dienſten behielt. Mit dieſen/ und als ſolche ſich von ihm ſeparirt und abgeſondert/ mit ſeinen alten Völckern trieb Heraclius den Coſroëm dergeſtalt in die Enge/ daß er ſich in ſeiner Haupt-Stadt Cteſiphon nicht getraute/ ſondern alle ſeine Schätze von dar heraus flüchtete/ und nach Seleuciam brachte.

Als nun Coſroës ſolcher Geſtalt überall den Kürtzern zog/ legte er die Schuld auf ſeine Generalen/ und abſonderlich auf Sarbaram, dem er befohlen hatte/ daß er in kleinern Aſia dem Heraclio eine Diverſion und zu thun machen ſolte/ und befahl derohalben ſeinem Lieutenant/ dem Cartharigæ, daß er den Sarbaram umbringen ſolte. Dieſer Brieff kam

den

den Römern in die Hand / und ward von des Käyſers Sohn Heracliano, den Heraclius zu Conſtantinopel zuruck gelaſſen hatte / dem Sarbaræ communicirt und mitgetheilet / welcher / als er ſeine Gefahr / und des Königs untreues Gemüth erkannte / alſobalden von ihm ab / und den Römern zufiel / auch einige Briefe unter des Königs Namen erdichtete / worinnen vier hundert der fürnehmſten Perſiſchen Herren und Kriegs-Häuptern der Tod angedrohet war; ſolchen Brief hielt Sarbaras der gantzen Armee für / und bewegte ſie dadurch / daß ſie insgeſammt wider Coſroëm revoltirten und einen Aufſtand erregten. Hierzu kam noch / daß Coſroës den Frieden / den ihm Heraclius, welcher ihm augenſcheinlich überlegen war / angebotten / nicht annehmen wollen / und hierdurch auch des gemeinen Volcks Haß auf ſich geladen / und endlich / daß er ſeinen älteſten Sohn Siroëm von der Reichs-Succeſſion und Nachfolge ausſchlieſſen / und den andern Mardeſam auf den Thron erheben wolte / ſolchemnach machte Siroës wider den Vatter / dem vorhin die gantze Welt feind war / eine Conſpiration und Meuderey / nahm ihm gefangen / und ließ ihn endlich mit Pfeilen erſchieſſen / ſchrieb darauf an Heraclium, acceptirte oder nahm den Frieden an / den er ſeinem Vatter angebotten hatte / tratt ihm Syrien / Palæſtinam, Egypten / Africam, und was die Perſer bißher den Römern abgenommen hatten / wie auch alle Römiſche Gefangene / wieder ab / ließ den Hieroſolymitaniſchen Patriarchen Zachariam los / reſtituirte und gab wieder das Heilige Creutz / und auf drey hundert Fahnen / ſo die Perſer denen Chriſten die letzte Jahre abgenommen / conſtituirte und ſetzte den Fluß Tygrim zur Gräntz-Scheide beyder Reiche / und machte alſo mit Heraclio einen ehrlichen beſtändigen Frieden / welchen Heraclius mit einen herrlichen Triumph / in welchem er ein Creutz an ſtatt des Lorbeer-Zweigs in Händen hielte / zu Conſtantinopel ſolemniſirt und verherrlichte / und zur ewigen Gedächtnuß / das Feſt der Creutz-Erhöhung auf den vierzehenden September / an welchem Tag der Friede geſchloſſen / und

Ao. Ch. 672.

Ehrlicher Frieden mit den Perſern.

Das Feſt Exaltationis Crucis.

Secul. VII. das Heilige Creutz / wieder zuruck gegeben worden / in der Chriſtlichen Kirchen einführen ließ.

Um dieſe Zeit und währenden dieſen Perſiſchen Krieg / entſtund in Orient eine andere Peſt / welche der Chriſtenheit in ſelbigem Land weit gröſſern Schaden / als alle Perſiſche Waffen zugefügt / und endlich dieſelbe gleichſam aufgerieben; diß war der falſche und Blutdürſtige Prophet Mahomet / welcher ungefehr in dem neundten Jahr des Käyſers Heraclii ſich angefangen herfür zu thun / und durch ſeine lügenhaffte Weiſſagungen und Lehren / ſich in ſeinem Vatterland zu Mecha in Arabien / anfänglich einen kleinen / nachmals aber / als er durch ſeine Widerwärtige und Feinde von dar vertrieben worden / unter den Saracenen oder Arabern einen ſolchen Anhang gemacht / welcher auf die letzte gantz Orient überſchwemmet hat.

Anfang des Mahomets.

Ao. Ch. 630.

Damit er aber um ſo viel beſſer ſeine Betrügerey ausführen möchte / ſo machte er mit Hülffe einiger andern / ein gewiſſes Gemiſch aus denen damal bekannten dreyen Haupt-Religionen / der Heydniſch-Arabiſchen / der Jüdiſchen / und der Chriſtlichen / und gab für / daß er dieſe ſeine Religion / die er dem Volck fürtrug / von dem Engel Gabriel /

Ertichtet eine neue Religion.

welcher

welcher ihm von Zeit zu Zeit zu erſcheinen pflege / erhielte / deſſen Klarheit ſo groß ſeye / daß er ſolche mit ſeinen leiblichen Augen nicht anſehen noch vertragen könte / ſondern darüber zu Boden fallen und der Sinne entbehren müſte. Dieſe Lügen / wie ſie fürnehmlich zu dem Ende ertichtet war / daß er damit ſeine Schwachheit / die er von der hinfallenden Kranckheit an ſich hatte / beſchönte / fand bey dem tummen Arabiſchen Volck ſolchen Beyfall / daß endlich die gantze Nation ihme zufiel. Gibt vor er rede mit dem Engel Gabriel.

Anfänglich war weder des Mahomets Macht noch Anſehen ſonderlich groß / und hatte er unter ſeinen eigenen Lands-Leuten ſo viel Feinde / daß er zu Mecha ſich länger aufzuhalten nicht getrauen durffte / ſondern / wie oben gedacht / von dar entfliehen muſte / und von dem Käyſer Heraclio einige Wohn-Plätze verlangte / um mit dem Seinigen ſich daſelbſt niederzulaſſen / als ihm aber dieſes abgeſchlagen worden / fuhr er mit Gewalt zu / und ſetzte ſich in Arabien feſte / conſtituirte und ſetzte auch vier Emirs oder Fürſten / welche nach ſeinem Todt das Werck fort- und hinausführen ſolten. Dieſe nun kehrten die Waffen offentlich wider das Römiſche Reich / und belagerten ein veſtes Schloß in Arabia / wurden aber von dem Stadthalter Theodoro Begario, und denen unter ihm in Sold und Dienſten ſtehenden Saracenern / dergeſtalten empfangen / daß drey von dieſen Emirs auf den Platz blieben / und der vierdte / Chalegus mit Namen / ſich mit der Flucht ſalviren und retten muſte / und hätte es damals nicht viel Mühe gebraucht / die gantze Faction in der Blühe auszurotten. Allein der Höchſte / ſo dieſe Nation zur Geiſſel ſeiner damals in Laſtern ſich gewaltig wältzenden Chriſtenheit aus ſeinem gerechten Gericht / beſtimmt / hatte es anderſt beſchloſſen: Dann es fügte ſich / daß als die Saraceniſche Soldaten / die in ſelbigen Grä ntzen in Beſatzung lagen / ihren Sold forderten / der Zahl-Meiſter ihnen hieran nicht allein einen groſſen Theil abkürtzte / ſondern ſie auch Saraceniſche Hunde hieß / und alſo von ſich ſtieß / wordurch die Purſche ergrimmet / von dem Käyſer abfielen / den ihnen

Des Mahomets Macht iſt anfänglich klein.

Der Geitz macht daß die Saracenen den Mahomet zufallen.

Sec. VII. ihnen erwieſenen Schimpff ihren Lands-Leuten klagten/ und hiemit die gantze Nation zu gleichen Abfall bewegten/ welche insgeſamt den Mahometiſchen Glauben annahm/ und alſo dieſelbe Parthey unvergleichlich verſtärckte.

Die Mahometaner machen groſſe Progreſſen.

Von der Zeit an/ fuhren dieſe Saraceniſche Mahometaner fort/ und hörten nicht auf Erweiterungen ihrer Gräntzen zu machen/ biß ſie den gantzen Orient unter das Joch gebracht. Den erſten Ausbruch thaten ſie unter Anführung eines ſogenannten Abubecher/ der ein Verwandter des Mahomets war/ und occupirten oder nahmen die Gegend um Gaza in Palæſtina ein/ wie auch den Berg Sinai/ ohne daß ihnen die Römiſche Stadthalter ſelbiger Enden/ als welche allzuwenig Volck hatten/ Widerſtand thun kunten. Nach Abubechers Todt/ ward Homar dieſer Mahometaner Haupt/ der nahm die Stadt Boſram in Arabien ein/ und ſchlug Theodorum des Heraclii Bruder in die Flucht. Dem anwachſenden Ubel fürzukommen/ ſetzte Heraclius ihnen zwey andere Generalen mit viertzig tauſend Mann entgegen/ einen gleichfalls Theodorum genannt/ und Bahanem: Allein Theodorus ward ziemlich geſchlagen/ und als des Bahanis Armee ſolches erfuhr/ revoltirte und erregte ſie einen Aufruhr wider den Kāyſer/ und wurffen ihren General Bahanem zum Kāyſer auf.

Bey dieſer Bewandtnuß da Bahanes ſich als Kāyſer aufführte/ trug Theodorus, der ſich immittelſt recolligirt und wieder erholet/ Bedencken/ weiter mit ihm Gemeinſchafft zu pflegen/ und muſte alſo Bahanes mit den Saracenern allein fechten/ in welchen Treffen ihn noch dazu der Wind contra und zu wider war/ und den Seinigen den Staub in die Augen bließ/ daß er alſo überwunden und erſchlagen ward. Hierauf folgte ferner ein Sieg auf den andern/ Homar eroberte Damaſcum und gantz Phœnicien/ gieng hernach in Egypten/ und machte es ſich unterthänig; folglich kam er vor Jeruſalem/ und bezwang es nach einer zwey-jährigen Belagerung; dann muſte Edeſſa und das veſte Schloß Daræ, nebſt gantz

Nehmen Jeruſalem ein.

Meſo-

Meſopotamien mit an den Reyhen; hiermit nicht vergnügt/ fiel er auch das mächtige Perſiſche Reich an/ er ſchlug den König Hormisdam, und brachte das Land unter ſeine Bottmäßigkeit.

Die groſſe Succeſſen und glücklicher Fortgang der Waffen der Saracenen/ die Heraclius nicht zu hemmen gewuſt/ ſetzten den Käyſer in gewaltige Bekümmernuß/ und ſtürtzten ihn endlich in eine Waſſerſucht/ an welcher er/ nachdem er auch vorher etliche Zeit an der elenden Kranckheit des Priapiſmi gelitten/ ſeinen Geiſt aufgab/ im ein und dreyßigſten Jahr ſeines Alters. Heraclius ſtirbt vor Leid. Ao. Ch. 641.

An dieſem Heraclio wird billich/ als eine ſonderbare Tugend/ hochgerühmt ſeine Frömmigkeit und groſſes Vertrauen zu GOtt/ welches er in allen ſeinem Thun/ und in allen ſeinen Orationen/ die er an die Soldaten gehalten/ zu erkennen gegeben. Deſſen Frömmigkeit Hingegen wird/ als etwas gar ungebührliches ſelbiger Zeit/ an ihm getadelt/ daß er/ obſchon mit des Conſtant. Patriarchen Sergii, Diſpenſation und Verordnung/ ſeines Bruders Tochter/ Martinam, in anderer Ehe geheurathet. und Laſter/ nimmt ſeines Bruders Tochter/ Gleichwie auch um ſeine Zeit die Ketzerey der Monotheletarum, die nur einerley Willen in Chriſto glaubeten/ aufkam/ alſo war auch der Käyſer derſelben beygethan/ welches groſſe Zerrüttungen in der Kirchen verurſachte. wird ein Monothelit. Er war der erſte/ der da anfieng die Juden zum Chriſtlichen Glauben zu zwingen. zwingt die Juden zum Chriſtlichen Glauben. Dann als ihm einmal wahr geſagt worden/ ſein Reich/ würde von einem Volck/ das beſchnitten/ eingenommen werden/ legte er dieſes auf die Juden aus/ und wolte/ daß ſie entweder dem Jüdiſchen Glauben abſagen/ und den Chriſtlichen annehmen/ oder aus dem Römiſchen Gebieth ziehen ſolten/ welches dann verurſachte/ daß ihrer gar viel dem Mahomet zulieffen/ den auch/ weil bey ihm und andern Arabern ebenfalls die Beſchneidung/ und die Enthaltung vom Schwein-Fleiſch/ und andern dergleichen Speiſen/ im Gebrauch war/ ihrer etliche gar vor ihren Meſſiam hielten/ Die Juden halten Mahomet vor ihren Meſſiam, biß ſie ſahen/ daß er auch vom Cameel-Fleiſch zu eſſen pflegte/ welches ihnen ein Greuel fallen wieder von ihm ab.

Secul. VII. war / und deßhalben von ihm wieder weggiengen. Sonſten wird Heraclius auch etwas aberglaubiſch / und abſonderlich der Haruſpicinæ und Zeichendeuterey / wie nicht weniger der Crudelität und Grauſamkeit ergeben geweſen zu ſeyn beſchrieben / und von dieſem letzten ein Special-Exempel angeführet / daß er nemlich ein armes Mägdlein / welches / als man eben des Heraclii erſte Gemahlin vor-

Grauſamkeit des Heraclii.

bey zum Grab getragen / ungefehr und unwiſſend zum Fenſter hinaus geſpeyet / und damit die Leiche berührt hatte / auf der Stelle lebendig verbrennen laſſen.

Conſtantinus III.

Dem Heraclio ſuccedirte ſein Sohn Conſtantinus III. den er ſchon in ſeiner Kindheit / als er nicht über ein Jahr alt geweſen / damals / als Heraclius in dem Krieg wider die Perſer occupirt und beſchäfftiget war / bereits crönen laſſen / und alſo die Succeſſion ſeiner Poſterität verſichern wollen / bey welcher ſie auch achtzig Jahr lang geblieben / und iſt alſo dieſer Heraclius der erſte Römiſche Käyſer / der das Glück gehabt / das Römiſche Reich auf ſeine Nachkommenſchafft zu bringen / davon

Ao. Ch. 641.

Heraclius bringt das Reich auf ſeine Nachkömlinge.

von allen vorgehenden Käyſern es von einem Geſchlecht aufs höchſte nie über die dritte Generation gekommen. Es kunt aber auch dieſer Conſtantinus der Regierung nicht lang genieſſen / ſondern da er nach ſeines Vatters Tod ſich auf das neue offentlich krönen / und darzu die Crone / die ſeinem Vatter mit in das Grab war gegeben worden / von dar heraus nehmen laſſen / ward ihm von ſeiner Stieff-Mutter / der Käyſerin Martinæ, die gern ihren leiblichen Sohn auf den Thron geſehen hätte / mit Gifft vergeben / nachdem er nicht länger regieret / als ſechs Monat. Ihm wird vergeben.

Heracleonas.

Auf ſolche Weiſe nun / und durch Hülffe der Soldaten / deren jedem die Martina drey Numiſmata und Gold-Stück ausgezahlt / kam der andere Sohn des Heraclii, Heracleonas, zum Reich / und weil er noch nicht über zehen Jahr alt war / nahm deſſen Mutter / Martina, ſich der Vormundſchafft an. Sie kunten aber der Frucht ih- Ao. Ch. 641.

Secul. VI. rer Falſchheit nicht länger als ſechs Monat genieſſen; dann weil ſie gleich bey Anfang ihrer Regierung ſo viel zu erkennen gab / daß man ſich in die Länge nichts Guts zu ihr würde zu verſehen haben / fiel der Rath und das Volck von ihr ab / nahmen die Martinam gefangen / und ſchnitten ihr die Zunge aus / damit ſie durch ihre Wolredenheit die Soldateſca nicht wieder auf ihre Seiten bringen möchte. Dem jungen Heracleonæ aber ſchnitten ſie die Naſen ab / um ihm die ſchöne Geſtalt / wormit er etwa das Volck zur Barmhertzigkeit hätte bewegen können / zu verſchänden / und ſchickten ſie beede ins Exilium oder Elend / worinnen ſie nach der Zeit crepirt und umkommen. An deſſen Stelle aber erwehlten ſie des Conſtantini hinterlaſſenen Sohn Conſtantem, als rechtmäßigen Erben zum Käyſer.

wird mit ſeiner Mutter abgeſetzt.

Das VI. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Conſtantis II. Conſtantini IV. Pogonati, Juſtiniani II. Rhinotmeti, und Leontii.

WEilen die Hiſtorien der folgenden Käyſer in ſo groſſer Acht eben nicht / als die vorigen / oder doch in Diſcurſen ſo offt nicht fürkommen / ſo wollen wir bey deren Regierungs-Beſchreibung nicht mehr / wie wir vorhin gethan / von jedem Käyſer ein abſonderlich Capitel machen / ſondern die jenigen / welche in Zeit eines halben Seculi gelebet / in ein Capitel zuſammen faſſen.

Conſtans II.

Ao. Ch. 641.

ES war Conſtans vielmehr durch Erwählung des Raths als des Kriegs-Volcks / welches damals in ſchlechtem Stande war / zum Käyſerthum erhoben worden /

den / und hat damit den Eingang gemacht / daß auch in künfftigen Zeiten auf die Wahl der Soldateſca, bey der allein vor dieſem alles beſtanden / ſo ſehr nicht mehr geſehen worden.

Der Anfang ſeiner Regierung war ziemlich ruhig / auſſer / daß der Streit in der Kirche wegen der Ketzerey der Monotheletarum noch immer anhielt / welchen der Käyſer nachgehends noch darzu vermehrte / indem er / auf Angeben ſeines Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Pauli, ein gewiſſes Edictum und Befehl / welches er Typum nennte / und in welchem befohlen war / daß man von der Quæſtion und Frage / wie vielerley Willen in Chriſto wären / gar nicht mehr handeln ſolte / denen Biſchöffen aufdringen wolte / wie wir ſolches in dem Capitel von den Kirchen-Geſchichten mit mehrern ausführen werden. Conſtans publicirt den Typum.

Im ſechſten Jahr ſeiner Regierung aber bekam er mit den Saracenern / als welche nunmehr faſt die alleinige Feinde des Reichs waren / zu thun / indem dieſelbe ſich der Gelegenheit / da Gregorius, der Statthalter in Africa, wider den Käyſer rebelliret / bedienet / in Africa ans Land geſetzt / den Gregorium überwunden / und das gantze platte Land ſich tributar und zinsbar gemacht. Das folgende Jahr verſuchten ſie / unter Anführung ihres Fürſten Muhaviæ, auch ihr Heil an der Inſul Cypro, bekriegten dieſelbe mit einer Flotten von tauſend und ſieben hundert Schiffen / nahmen die Haupt-Stadt Conſtantiam ein / welcher der Reſt von der Inſul bald nachfolgte. Ao. Chr. 648. Die Saracenen nehmen Africam hinweg / wie auch Cyprum.

Eben dieſes wiederfuhr auch der kleinen und veſten Inſul Arado, ſo nahe bey Tripolis liegt / welches alles Conſtans, der mit benöthigter Kriegs-Macht nicht verſehen war / alſo zuſehen muſte: Als ſie aber mit der Landſchafft Iſauria ein gleiches ſpielen wolten / grieff er zu den gewöhnlichen Waffen ſeiner Vorfahren / ſchoß mit guldenen Pfeilen / und erkauffte mit groſſem Geld von ihnen den Frieden. Aradum

Dieſer Friede aber währete nicht länger / als zwey Jahr / nach welcher Zeit ſie die Inſul Rhodum einbekommen / woſelbſten und Rhodum.

Secul. VII. ſelbſten ſie den groſſen Coloſſum in Ruin liegend gefunden / von welchem ſie das Ertz / das noch fürhanden geweſen / einem Jüdiſchen Kauffmann verkaufft / der damit neun hundert Cameel beladen / woraus zu urtheilen / daß deſſen Anzahl / wann man für die Laſt eines Cameels nur acht Centner rechnet / auf ſieben tauſend und zwey hundert Centner müſſen gekommen ſeyn. Es war aber dieſer Coloſſus in Geſtalt des Apollinis, deme zu Ehren er geweyhet geweſen / als ein groſſes Bild / acht hundert Ellen hoch von lauterm Ertz vor 931. Jahren / zu Ptolomæi-Philadelphi Zeiten / aufgerichtet / und über den Haven der Inſul auf zweyen Felſen / mit auseinander geſpreitzten Füſſen / alſo geſtellet worden / daß unter ihm gantze Schiffe mit Segeln und Mauſt-Bäumen ungehindert durchfahren können; den hatte im Jahr der Welt 3727. zu Zeiten des Egyptiſchen Königs Ptolomæi Evergetis, ein ſtarckes Erdbeben eingeworffen / von dar er biß auf die Ankunfft dieſes Muhaviæ unangegriffen darnieder gelegen.

bekommen viel Ertz von einer Bild-Säulen.

Dieſe Progreſſen und glücklichen Fortgang nun insgeſamt mehrten dem Muhaviæ den Muth dergeſtalt / daß er ſich fürnahm / den Conſtantem in ſeiner eigenen Reſidenz-Stadt Conſtantinopel ſelbſt heimzuſuchen; weßhalben er dann zu Tripoli eine erſchröckliche Flotte ausrüſtete. Von dieſer inſtehenden höchſten Gefahr aber befreyte damals den Käyſer Conſtantem die Hertzhafftigkeit zweyer Jünglinge / die eines Trompeters Söhne / und bey den Saracenern gefangen waren / die fanden ein Mittel / ſich ihrer Bande los zu machen; brachen darauf das Gefängnuß auf / lieſſen die übrige Gefangene auch heraus / ſteckten mit deren Hülffe in der Nacht die Flotte in Brand / und ſalvirten ſich hiernechſt zum Käyſer.

wollen Conſtantinopel belagern.

Ihre Schiffe werden verbrannt.

Muhavias aber ließ ſich durch dieſes Accident und zufällige Ding ſein Vorhaben doch nicht unterbrechen / ſondern rüſtete eine neue Flotte aus / mit welcher er dem Conſtanti, der ſich immittelſt auch zur See gerüſtet / entgegen gieng. Da es nun zum Treffen kommen ſolte / kam dem Käyſer im Traum für / ob wäre er zu Theſſalonica; Und als

wunderbarer Traum des Käyſers.

als er ob dieſes Traums Bedeutung einige Wahrſager befragte / bekam er dieſe Auslegung: GOtt habe ihm durch den Namen Theſſalonica ſo viel zu verſtehen geben wollen / δὸς ἄλλῳ νίκην, das iſt: Gieb einem andern den Sieg / (da alteri victoriam.) Solche Prophezeyhung hat auch würcklich eingetroffen; dann Conſtans ward des folgenden Tags aufs Haupt geſchlagen / und hatte kaum ſo viel Platz / daß er für ſeine Perſon in elenden Kleidern / die er / um nicht erkandt zu werden / angezogen / auf einem geringen Schiff davon gekommen. Was aber Conſtans mit ſeiner Tapfferkeit damals nicht auswürcken kunte / das that GOtt / ſeiner Chriſtenheit zum beſten ſelbſten / und ſchickte unter die Saraceniſche Fürſten eine ſolche Uneinigkeit / daß hiedurch Muhavias ſein Abſehen wider Conſtantinopel auszuführen nicht allein verhindert ward / ſondern noch dazu / um von dem Kayſer unangefochten zu bleiben / ihme einen jährlichen Tribut verwilligen muſte / welchen er aber / nachdem die innerliche Unruhe unter den Saracenen wieder geſtillet / nur zwey Jahr bezahlte.

Ao. Ch. 654. Conſtans wird aufs Haupt geſchlagen.

Die Saracenen werden uneinig.

und machen Frieden.

Dieſe unter des Conſtantis Regierung anhaltende Unglücke machten nicht allein des Käyſers Sinn gantz verwirret / ſondern ihm auch einen Haß bey dem Volck / welchen als der Käyſer merckte / und befurcht / es dörffte endlich ſolcher in eine Rebellion ausſchlagen / und das Volck ſeinen Bruder Theodoſium, den Vallens in den Geiſtlichen Stand geſtecket / und welcher dazumal Diaconus war / auf den Thron ſetzen / ſo fuhr er zu / und ließ den armen Bruder gar umbringen.

Conſtans bringt ſeinen Bruder um.

Solch grauſamer Bruder-Mord halff den Conſtantem gar fertig machen; Dann als ihm das Gewiſſen aufwachte / kam ihm für / als ob ſein Bruder / gekleidet als ein Diaconus, immer vor ihm ſtünde und ihm einen Becher voll Blut / ſolchen auszutrincken / darreichte. Dieſem Geſichte nun zu entgehen / wolte er gar nicht mehr zu Conſtantinopel bleiben / ſondern reiſte ſtetig von einer Stadt zu der andern im Reich herum / ja nahm ſich end-

Der erſcheinet ihm nach ſeinem Tod.

lich

Secul. VII.

Conſtans will die Reſidentz nach Rom transferiren Ao. Chr. 758. bekriegt die Longobarder.

lich für / den Käyſerlichen Sitz von Conſtantinopel gar wieder nach Rom zu transportiren und zu verlegen.

Ob nun woln ſeine Gemahlin und Kinder / auf inſtändige Bitt des Volcks / ihn von dieſem Vorhaben wieder abgekehrt / ſo wolte er doch in Orient nicht länger bleiben / ſondern damit er ſich etwas zu thun ſchaffte / ſo brachte er eine mittelmäßige Armee zuſammen / und bekriegte damit die Longobardos in Italien / nahmen Lucerium und andere Städte hinweg / und belagerte Romoaldum des Königs Grimoaldi Sohn in Benevento; als aber Grimoaldus zum Entſatz der Stadt herbey kam / muſte Conſtans die Belagerung nicht allein aufheben / ſondern ward auch von Grimoaldo in einer Schlacht überwunden / und nach Neapolis gejagt.

Als nun Conſtans ſahe / daß er mit Gewalt wider die Longobardos in Italien nichts richten kunte / wolte er doch dieſen Zug nicht umſonſt gethan haben / und legte ſich derohalben auf den Raub ſeiner eigenen Unterthanen. Zu ſolchem Ende begab er ſich nach Rom / woſelbſt er von dem Pabſt Vitaliano, und der gantzen Cleriſey / herrlich empfan-

pfangen ward. Er verehrte anfänglich der Kirche zu St. Peter einen köſtlichen guldnen Mantel / wie auch ein mit Edelgeſteinen reich beſetztes Evangelien-Buch; als er aber etliche Tag in der Stadt verharret / ließ er ſeinen Geitz herfür blicken / und nahm den Römern ungleich mehr / als er ihnen gegeben: Dann vor ihm war kein ehrines Bild in der Stadt / weder in Kirchen noch auf offenen Plätzen ſicher / das er nicht abreiſſen / und verſchmeltzen ließ / ja er verſchonte der kupffernen Bleche nicht / wormit das ſo genannte Pantheon, ſo heut zu Tag Maria rotunda genannt wird / bedeckt war / ſondern ließ ſolche abbrechen / und führte ſie mit ſich hinweg / that alſo den ſchönen alten Monumenten und Denckmaln / in wenig Tagen ſeiner Anweſenheit zu Rom / mehr Schaden / als die Barbariſche Völcker der Gothen und Vandalen / welche die Stadt mit Gewalt der Waffen erobert / nie gethan hatten.

Raubet zu Rom alles Ertz hinweg.

Eben dergleichen Raubereyen verübte er auch zu Rhegio, in Sicilia, und wo er nur hinkam / legte auch dem Volck ungemeine Steuern auf / und ſaugte das Land biß auf das Blut aus. Weilen er nun auch anbey der Unkeuſch-

heit

Secul. VII.

Ao. Ch. 668.

Conſtans wird im Bad umgebracht.

heit ſehr ergeben war / und den fürnehmſten Herren ihre Weiber mit Gewalt wegnahm / ergrimmte Andreas, des Troili Sohn / dem er dergleichen gethan / wider ihn / und als er einsmals zu Syracuſis in Sicilien / wo er ſich damals aufhielt / im Bad ſaß / und Andreas ihm eben damals aufwartete / gab er dem Käyſer mit der Gelte / wormit man das warme Waſſer zugoß / einen ſolchen Streich für dem Kopff / daß er das Aufſtehen darüber vergaß / und todt danieder fiel / ſeiner Regierung im ſieben und zwantzigſten Jahr.

Ein Rebell komt wunderlich ums Leben.

Das Jahr vor ſeinem Tod ſpann ſich im Orient ein gefährlicher Handel wider ihn an / indem Sapor der Stadthalter in Armenien von ihm abfiel / und an die Saracenen ſich ergab / die ihn auch ungeſaumt zu Hülffe kamen / und die Stadt Amonium in Phrigia hinweg nahmen / ehe aber noch dieſe Aufruhr recht überhand nahm / ſo fügte ſich zu Conſtantis Glück / daß / indem Sapor zum Thor der Stadt hinein reiten wolte / deſſen Pferd mit ihm zu ſpringen anfieng / und ihm den Kopff wider das Gewölb anſtieß / daß er todt zur Erden fiel / darauf zogen die

Sara-

Saracenen wieder zuruck / und ward die Stadt Amonium wieder gewonnen. Jngleichen erzehlet Sigebertus, daß in dem zwölfften Jahr Conſtantis, es zu Conſtantinopel Aſchen ſoll geregnet haben / worauf eine erſchröckliche Peſt gefolget ſeye / und habe man zu Nachts ein Geſpenſt mit einem Jäger-Spies in der Stadt herum gehen ſehen / welches an die Häuſer geklopffet / und ſo viel Streich es gethan / ſo viel Perſonen ſeyen aus ſelbigem Haus geſtorben. Groſſe Peſt. Ein Geſpenſt verkündigt den Tod.

Sonſten iſt von des Conſtantis Regierung auch dieſes denckwürdig / wie Paul. Diaconus meldet / daß zu ſeiner Zeit der König und Königin von Perſien nach Conſtantinopel gekommen / und daſelbſt den Chriſtlichen Glauben angenommen haben ſollen. König von Perſien wird ein Chriſt.

Wir wollen uns aber zu der Beſchreibung von des Conſtantis Nachfolger des Conſtantini kehren.

Conſtantinus IV. Pogonatus.

NAch Käyſers Conſtantis Tod wolte die Sicilianiſche Armee nicht gern lang ohne Haupt ſeyn / und wurff dannenhero einen von ihren Obriſten Mizizium oder Mezentium, einen Armenier von Geburt / welcher zwar kein ander Meritum und Verdienſt hatte / als daß er ein überdie maſſen ſchöner Mann war / zum Käyſer auf. Als aber die Zeitung von Conſtantis Ableiben nach Conſtantinopel kam / ward daſelbſten alſobald deſſen Sohn Conſtantinus IV. den der Käyſer vor ſeiner Reiſe in Jtalien bereit zum Nachfolger ernennet / und in ſeiner Abweſenheit ihm die Adminiſtration und Verwaltung des Orients anvertrauet / zum Käyſer angenommen / welchen dann auch die übrige Armeen / in Jtalia / Sardinia und Africa für ihren rechtmäßigen Herrn erkennet. Solchemnach machte ſich Conſtantinus, der noch ein gar junger Herr war / in Perſon auf / den Mizizium in Ordnung zu bringen / ward auch mit ihm bald fertig / überwand ihn in der allererſten Schlacht zur See / bekam ihn und die andern Urheber dieſer Rebellion gefangen / ließ ihnen die Köpffe abſchla- Ao. Ch. 668.

gen /

Secul. VII. gen / und ſchickte ſolche nach Conſtantinopel / kehrte auch darauf ſelbſten wieder nach Haus / und weil er ohne Bart weggezogen war / mit einen ziemlichen Bart aber nach Haus kam / ward ihm der Name Pogonatus, oder der Bärtige / beygelegt.

Urſach des Namen Pogonati.

Bald nach ſeiner Ankunfft zu Conſtantinopel ſpielte er eine gewaltige Tragœdie: Er hatte zwey Brüder Heraclium und Tiberium mit Namen/ die bey dem Volck in groſſer Gunſt waren / derohalben verlangte daſſelbe von dem Käyſer / daß er ſolche neben ſich zu Käyſern ſolte crönen laſſen / damit ſie / gleichwie ſie in dem Göttlichen Weſen eine Dreyeinigkeit glaubten / alſo auch in zeitlichen Dingen von dreyen Häuptern möchten regieret werden. Der Käyſer ſtellte ſich Anfangs / als wär er es zu frieden / und ließ die fürnehmſte Herren / die dieſes Werck trieben / um ſich deßhalben mit ihnen beſſer zu bereden / zu ſich beruffen / als ſie aber erſchienen / ließ er ſie in Arreſt nehmen / ihnen als Aufrührern den Proceſs machen / und die Köpffe abſchlagen / ſeinen zwey unſchuldigen Brüdern aber die Naſen abſchneiden / damit ſie nimmermehr keine Hoffnung zur Cron haben möchten.

Läſt ſeinen Brüdern die Naſe abſchneiden.

Es blieb aber hierauf die Straffe GOttes nicht lang aus / dann die Saracenen fielen aufs neu in Africam ein / führten auf achzig tauſend Gefangene hinweg / eroberten die Stadt Syracuſas in Sicilien / führten allda alles Ertz und den Schatz/den Conſtans aus Italien u. anderwärtig zuſamen geraubet hatte / davon / und beunruhigten alle Römiſche Provinzen / ſo an der See lagen / alſo / daß man nirgend für ihnen ſicher war. Letztlich faſſten ſie den Muth/ und belägerten die Stadt Conſtantinopel ſelbſten / und nahmen / um ſolche deſto enger einzuſperren / ſieben Vorgebürge / ſo herum lagen / ein / hielten ſie auch den gantzen Sommer bloquirt / das andere Jahr kamen ſie wieder / und wolten die Belägerung recht angreiffen/Conſtantinus aber hatte immittelſt eine anſehnliche Flotte ausgerüſtet / und ihnen entgegen geſchickt; bey derſelben fand ſich ein Callinicus ein berühmter Mathematicus, der communi-

Die Saracenen belagern Conſtantinopel.

Ao. Ch. 673.

cirte

cirte und eröffnete dem Kayſer das Arcanum und Heimlichkeit von dem Igne Græco, welches Feuer unter dem Waſſer brennen und anzünden ſoll; mit dieſem ſteckte er der Saracenen Schiffe / die ſich eines ſolchen nicht verſahen/ in Brand / ruinirte und richtete dadurch ihre Flotte zu Grund/und brachte auf dreyßig tauſend Mann ums Leben.

Ignis Græcus.

Die Saracenen werden geſchlagen.

Es ſtund den Saracenen auf einer andern Seite und zu Haus eine gewaltige Widerwärtigkeit zu; dann daſelbſten hatten ſich einige gewiſſe Purſche / die ſich Mardaitas nannten/ zuſammen geſchlagen/ und was ſich von entlauffenen Knechten und andern Geſind zu ihnen geſellen wollen / an ſich gehencket/ den Berg Libanum, und die daſelbſtige Felſen-Löcher eingenommen/ und alſo beveſtiget / daß ihnen unmöglich beyzukommen war/ von dar ſie mit Anfällen die Saracenen mortificirt- und ängſtigten.

Die Mardaitæ nehmen den Berg Libanon ein.

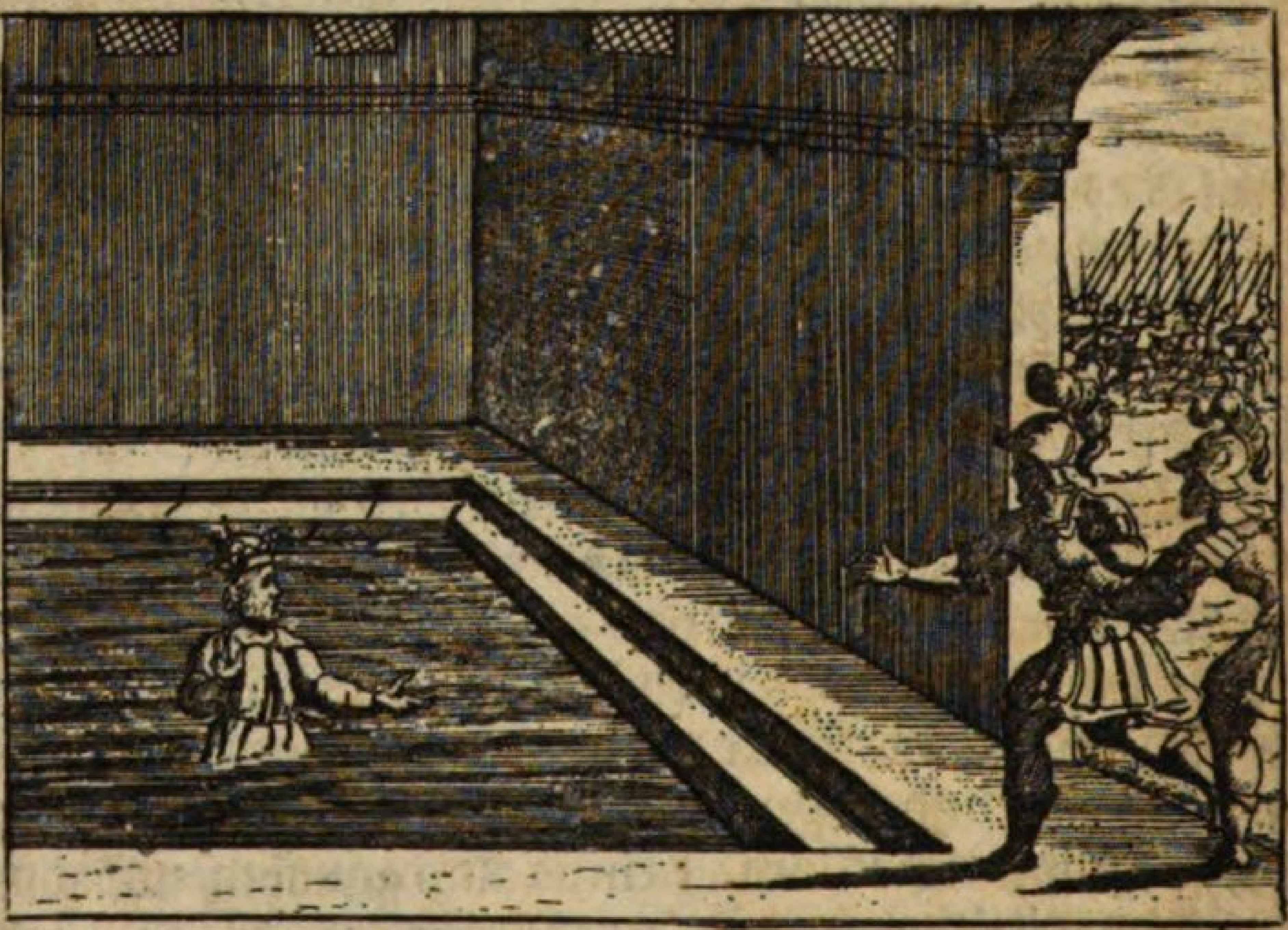
Wie nun die Saracenen dieſen Dorn im Fuß empfanden/ und zu gleicher Zeit die hefftige Schlappe vor Conſtantinopel bekommen hatten/ furchten ſie/ der Kayſer dörffte ſich dieſer Gelegenheit bedienen/ und ihnen wieder alle die Länder / die ſie ſeinen Vorfahren abgezwackt/ hinwegnehmen/ und lieſſen ihm derohalben Friedens-Vorſchläge thun/welche Conſtantinus auch annahm/ und wurden ſolche mit ſeinem Geſandten Pizigandi, auf 30. Jahr lang mit dieſen Conditionen und Bedingnuſſen getroffen/ daß die Saracenen dem Kayſer jährlich etliche Centner Gold/ hundert Knechte/ und funffzig köſtliche Arabiſche Pferde zum Tribut geben ſollten.

Die Saracenen machen Frieden.

Der Friede mit den Saracenen zog auch nach ſich den Frieden mit allen andern benachbarten Barbariſchen Völckern / als welche befürchten muſten / daß nunmehro die Laſt des gantzen Kriegs auf ſie allein fallen würde / weßhalben ſie insgeſamt ihre Geſandten nach Conſtantinopel ſchickten/ und mit dem Kayſer den Frieden beſtättigen lieſſen. Die einige Bulgarn kunten ſich ihrer gewöhnlichen Streifferey-en nicht enthalten / ſondern incommodir-und verunruhigten noch im̃erfort die Thraciſche Gräntzen/und brachten den Kayſer dahin / daß er ſich aufmachte / ſie völlig auszurotten.

Krieg mit den Bulgaren.

Secul. VII. Allein dieſer Krieg bekam einen wunderlichen Ausgang/ dann/ nachdem die Bulgari ſich im Felde zu præſentiren und zu ſtellen nicht getrauten/ ſondern ſich in Wäldern/ Sümpffen und andern Orten/ ſo von Nutur feſt waren/ und denen man ſo leicht nicht zukommen kunte aufhielten/ glaubte der Kayſer/ es wäre ſeine Anweſenheit bey der Armee nicht nöthig/ und gieng mit fünff Schiffen aus dem La-



Der Kayſer ziehet ins warme Bad.

ger hinweg nach Meſembriam, um allda die Bad-Cur für ſeine Füſſe/ an denen er groſſe Schmertzen litte/ zu gebrauchen/ und befahl ſeinen Obriſten/ ſie ſollten ſehen/ daß ſie immittelſt den Feind mit kleinen Scharmützeln Abbruch thäten. Dieſe des Kayſers Wegreiſe ward bey der Armee anderſt aufgenommen/ und entſtund im Lager ein Gerücht/ als ob der Kayſer aus Furcht für den Bulgaren/ ſich ſalvirt und in Sicherheit gebracht hätte; darüber kam die Militz oder Soldaten in eine ſolche Conſternation und Beſtürtzung/ daß ſie insgeſammt den Rucken kehrten/ und auf einmal davon lieffen. Die Bulgaren ſaumten nicht des Vortheils/ den ihnen das Glück in die Hände gegeben/ ſich zu bedienen/ folgten den Flüchtigen nach/ ſchlugen deren viel todt/ nahmen die Gegend über der Donau/ ſo vorhin

Darüber läufft ſeine Armee aus einander.

Die Bulgarn nehmen Mœ-

Mœſia

Mœſina hieß / ein / und nöthigten den Käyſer / der ſo bald keine neue Armee zuſammen zubringen wuſte / dahin / daß er den Frieden / vermittelſt eines accordirt- und abgeredeten jährlichen Tributs von ihnen erkauffen / und erſagtes Land Mœſiam ihnen zu ihrer Wohnung einraumen muſte / welches dann von dieſer Nation den Namen Bulgarien bekommen / den es noch heut zu Tag führet / und in welcher Sophia, Nicoplis und Siliſtria die Haupt-Städte ſind.

Nach dieſer Zeit verrichtete Conſtantinus in Weltlichen Dingen nicht viel beſonders mehr / in Geiſtlichen Sachen aber ließ er ſich angelegen ſeyn den Frieden in der Kirche / welcher ſchon zu ſeines Aelter-Vatters des Heraclii Zeiten durch die Ketzerey der Monotheletarum war zerrüttet worden / wieder herbey zu bringen / und veranlaſſete zu ſolchem Ende ein allgemeines Concilium zu Conſtantinopel / worbey 280. Biſchöffe zuſammen kamen / und ward nach vielen Diſputiren die Meynung der Monotheletarum verworffen / und beſchloſſen / daß in Chriſto / gleich wie zwo Naturen / die Göttlich- und Menſchliche / alſo auch zwey Willen / und Operationes oder Würckungen / ſo mit einander einſtimmten / geglaubet werden ſollten. Dieſes Concilium ward auch in der gantzen Chriſtenheit angenommen / und pro Oecumenico ſexto oder ſechſte allgemeine geiſtliche Verſammlung gehalten. Ao. Ch. 581. Concilium Conſtantinopolitanum Oecumenicum. VI.

Vier Jahr hernach gieng Conſtantinus natürlich- und ſanfften Todes ab / nachdem er regieret hatte 17. Jahr / und hinterließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Juſtinianum II.

Juſtinianus II. Rhinotmetus, Leo II. oder Leontius, und Tiberius Abſimarus.

Es führet uns nunmehro die Series Hiſtoriæ und Hiſtoriſche Ordnung zu einer wunderlichen Revolution oder Veränderung / da nemlich ein Käyſer von ſeinem Volck vertrieben und endlich doch / nachdem inmittelſt zwey andere Regenten den Thron beſeſſen / auf denſelben wieder erhoben worden / deßhalben wir dann die gantze

Secul. VII. Geſchichte in einen Diſcurs oder Rede zuſammen faſſen wollen.

Nach des Käyſers Conſtantini IV. oder Pogonati Tod / kam deſſen Sohn Juſtinianus II. zur Succeſſion und Nachfolge / ein Jüngling von ſechzehen Jahren.

Anfänglich hatte es das Anſehen / als ob das Reich nicht übel unter ihn ſtehen würde / dann es fügte ſich zu ſeinem Glück / daß die Saracener unter einander ſelbſt ſehr uneinig waren / und miteinander Krieg führten / dahero dann Juſtinianus Gelegenheit bekam / ihnen nicht allein Armenien wieder wegzunehmen / ſondern es hielt auch der Saraceniſche Calipha oder Fürſt / ſo in Syrien herrſchte / Abdelmelech, inſtändig bey ihm um Frieden an / tratt ihm gantz Africam ab / verwilligte / daß er die Contribution und Steuer-Geld aus Cypern / Albanien und Iberien zu gleichen Theil genieſſen ſollte / und accordirt oder verwilligte zum Tribut täglich tauſend Ducaten / ein Pferd und einen Knecht zu geben / bedung ſich hingegen / daß der Kayſer die Mardaitas, die ſich auf dem Berg Libano eingeniſtet hatten / und von daraus ſie den Saracenen allerhand Incommoditäten und Verdrüßlichkeiten machten / von dar abführen ſollte.

Juſtinianus bezwingt die Saracenen.

Jngleichen ſo nahm Juſtinianus ſich auch für / die Bulgaren in die Ordnung zu bringen / hebte den Stillſtand / den ſein Vatter mit ihnen gemacht hatte / auf / und holte anfänglich groſſe Beuten von ihnen ein / auf die Letzt aber ließ er ſich von ihnen in eine enge Gegend locken / wo er ſeine Armee (davon ein Theil es ohne das heimlich mit den Bulgaren hielt) nicht ausbreiten kunte / und ward alda von ihnen gewaltig geklopfft / ihm auch alle die Beute die er bißher erobert / abgejaget / und hatte groſſe Mühe / daß er für ſeine Perſon nach Conſtantinopel entrinnen kunte.

Iſt glücklich wider die Bulgaren.

Ao. Ch. 690.

Dem Faß aber ſtieß er gar den Boden aus / als er aus übermachten Hochmuth und Trotz im ſiebenden Jahr ſeiner Regierung / auch den mit den Saracenen neu-gemachten Frieden brach / und ſie wider ihren Willen zum Krieg nöthigte. Der Vorwand war genommen / daß die Sara-

Bricht den

racenen den Tribut nicht in ſolcher Müntz / die des Käyſers / ſondern die das Arabiſche Gepräg hatte / bezahlen / welches man für eine Verſchmähung aufnahm; und obwohl die Saracenen offerirten oder darbothen / daß ſie ſolchen in ungemüntzten Geld entrichten wollten / auch auf alle erſinnliche Weiſe um Frieden bathen / wolte ſolches alles nicht helffen / ſondern der Krieg ward würcklich angefangen.

Deſſen begangene politiſche Fehler.

Es hatte aber Juſtinianus bey dem mit ihnen vorhin gemachten Frieden allbereit einen gewaltigen Fehler begangen / daß er in die Abführung der Mardaiten von dem Berg Libano gewilliget / als welche in zwölff tauſend ſtarck dieſelbige Klippen eingenommen / und ſich alſo beveſtiget hatten / daß ihnen durch Menſchliche Macht nichts abzugewinnen war; und dienten dieſelbe dem Römiſchen Reich für rechte Gräntz-Soldaten / hielten die Saracenen immerfort in Allarm, und machten die gantze Gegend von Arabien biß in Armenien für ſie unſicher / begehrten auch von dem Käyſer keinen Sold / ſondern erhielten ſich von den Beuten / die ſie den Saracenen abgewannen; wann auch dieſe einen auswärtigen Krieg führten / und das Volck aus dem Land ziehen wolten / muſten ſie fürchten / daß dieſe Purſch ihnen zu Haus das Land ruinirten oder verheerten / und kunte alſo nirgend für ihnen zu recht kommen / da hingegen / als Juſtinianus ſie von dar weggenommen / ihnen der Rucken nunmehr ſicher war. Nebſt dieſem gedachten Fehler nun begieng er noch einen andern / daß er nemlich dreyſſig tauſend Sclavoniſche Völcker / deren Untreu ihm doch bekant war / wurb / die er Populum Periuſion, das iſt / abundantem und überflüſſige / oder peculiarem und beſondere nannte / und auf ſolche das Fundament von dem gantzen Krieg ſetzte; worzu noch kam die in Brechung des Friedens begangene Untreu / und des Käyſers wunderlicher und eigenſinniger Kopff / der ſich von andern nichts rathen ließ. ſondern alles nach ſeinen eigenen Gutdüncken anſtellte / dahero dann nichts / als Schaden und Ruin daraus erfolgen kunte; dann die beleidigten Saracener / als ſie ſahen / daß

Sec. VIII. man keine Vorſchläge vom Frieden anhören wollte / ſetzten ſie ſich mit aller ihrer Macht zur Gegenwehr / ſteckten die beſiegelte und unterſchriebene / nun aber gebrochene Friedens-Tractaten auf eine Lantze / trugen ſolche vor ihrer Ar-

mee her / rufften GOtt / als einen Rächer aller Untreu und Meyn-Eyds um Hülff an / und lieſſen ſich darauf mit dem Juſtiniano in eine Schlacht ein.

Anfänglich zogen zwar die Saracenen den Kürtzern und ſtunden in Gefahr / völlig aufgerieben zu werden; bald darauf aber fanden ſie einen Weeg / die Sclavoniſche Völcker zu corrumpiren oder zu beſtechen / und gaben ihnen ſo viel Geld / als ſie von dem Kayſer empfangen / daß ſie nach Haus kehren ſolten / und brachten hierdurch zuweg / daß ihrer zwantzig tauſend von der Armee weggiengen: Da nun durch deren Entfernung die Armee alſo geſchwächt war / hielten die übrige Römiſche Völcker auch nicht länger Stand / ſondern gaben auf einmal die Flucht / denen die Saracenen nacheilten und ihrer viel tauſend niedermachten. Der Käyſer entkam für ſeine Perſon / wiewol kümmerlich nach Leucatem, und ließ allda / für Zorn und Wuth über ſeinen Verluſt / welchen der Sclavoniſchen Völcker

Wird von den Sclavoniern verlaſſen.

Untreu

Untreu verurſachet / ſchaumende / die noch bey der Armee ſtehend gebliebene zehen tauſend Sclavonier zuſammen führen / dieſelbe insgeſamt todtſchlagen / und ihre Leiber ins Meer werffen. Hiemit nun waren die Römiſchen Provintzen / welche in die vierzehen Jahr für den Saracenen ziemliche Ruhe gehabt / dieſer rauberiſchen Nation wieder Preiß gegeben. Es zog auch dieſe unglückliche Campagne noch einen andern Schaden / wie mehrentheils zu geſchehen pfleget / nach ſich / nemlich daß Sabbatius, der Stadthalter in Armenia / als er des Kayſers Niederlage vernommen / von ihm abgefallen / und die gantze Provintz den Saracenen übergeben. Deſſen Grauſamkeit.

Dieſe beede unnöthige und unglückliche Kriege brachten dem Juſtiniano einen groſſen Haß bey dem Volck zuwegen / welchen deſſen hochmüthige / unbeſcheidene und geitzige Miniſtri, Stephanus, ein Perſianer / und Theodorus, ein Mönch / denen er die gantze Regierung anvertraute / noch darzu vermehrten / als welche alle Leute auf das gröbſte und frechſte tractirt oder handelten / und ſo vermeſſen waren / daß Stephanus einsmals des Kayſers leibliche Seine böſe Miniſtri.

Secul. VII. Mutter / die ihm etwas zuwider gethan / auf ihren Wagen mit Ruthen ſtreichen ließ / wie man ſolches den Kindern in der Schul zu thun pfleget.

Juſtiniani böſes Vorhaben.

Solchemnach entſtund unter dem Volck zu Conſtantinopel ein offentliches Murren und Schmählen wider den Kayſer / alſo / daß es auch vor deſſen eigene Ohren drang / worüber er ſich alſo erzürnete / daß er dem Statthalter / obgedachtem Stephano, Befehl gab / er ſolte trachten / daß er ſich eine Gelegenheit machte / womit er das gantze Volck zu Conſtantinopel todtſchlagen möchte / und ſollte hiervon den Anfang an dem Patriarchen Callinico machen.

Ao. Ch. 694. Leontius rebellirt wider ihn.

Indem man nun mit dieſem Vorhaben umgieng / fügte ſichs / daß Juſtinianus den Patricium Leontium, der vor dieſem in den Saraceniſchen Kriegen gar groſſe Dinge ausgerichtet / aus dem Gefängnuß / in welchem er ihn / nebſt andern fürnehmen Herꝛn / bisher gehalten / loß ließ / und ihm die Statthalterey in Griechenland anvertraute.

Mittler Zeit nun / da Leontius ſich noch etliche Tage aufhielt / und auf guten Wind wartete / um dorthin abzuſegeln / kamen einige ſeiner guten Freunde / darunter abſonderlich ein Mönch war / Paulus mit Nahmen / zu ihm / klagten ihm ihre Noth / und die Gefahr / in welcher das gantze Römiſche Reich unter dieſem Tyranniſchen Kayſer ſtünde / und ermahnten ihn / er ſolte ſo wohl ſeinen eigenen empfangenen Schimpff an ihm rächen / als auch das Reich von dieſem Blut-Hund befreyen.

Leontius ließ ſich den Vorſchlag gefallen / bemächtigte ſich durch Liſt des Kayſerlichen Schloſſes / brach die Gefängnus / in welcher viel fürnehme Herren verwahret waren / auf / fiel mit demſelben den Kayſer Juſtinianum an / da der Patriarch Callinicus das Volck immittelſt auf ſeine Seite brachte / nahm den Kayſer im 9ten Jahr ſeiner Regierung gefangen; ließ ihm die Naſen abſchneiden / welches nunmehr die gemeine Weiſe war / wodurch man die groſſen Herren zur Regierung untüchtig machte / und ſchickte ihn in Cherſoneſum Thracicam ins Exilium oder Elend; ſich ſelbſten aber ſetzte er auf den Kayſerlichen

Läßt ihm die Naſe abſchneiden.

Thron /

Thron / und ward noch deſſelbigen Tags von dem Patriarchen Callinico zum Kayſer gecrönet.

Leontius.

DEn Anfang ſeiner Regierung führte Leontius ziemlich wohl / ließ die beede böſe Miniſtros und Hof-Bediente des Juſtiniani, den Stephanum und Theodorum, mit den Füſſen auf den Marckt ſchleiffen / und daſelbſt verbrennen / bemühete ſich auch / die Länder / welche die Saracenen unter des Juſtiniani Regierung den Chriſten abgenommen hatten / wieder zu erobern / und machte ſich am erſten an Africam, von dannen des Leontii Bruder / Johannes, die Saracenen tapffer heraus ſchlug; Als aber dieſe das folgende Jahr mit einer ſtärckern Flotte wieder kamen / und Johannes, um mehrer Volck zu holen / nach Conſtantinopel gegangen war / verſahen die hinterlaſſene Obriſten ihre Schantz und wurden von den Saracenen geſchlagen / und aus Africa wieder hinaus getrieben. Ao. Ch. 694.

Dieſer Unglücks-Streich brachte dem armen Leontio ſeinen völligen Untergang; Dann das Kriegs- und Schiff-Volck / ſo ſich in die Inſul Cretam retirirt und begeben hatte / fiel / Theils aus Schaam / daß ſie ſich alſo hatten überwinden laſſen / Theils aus Furcht für des Leontii Zorn und Straffe / gar von ihm ab / und wurffen den Abſimarum, gebürtig aus der Stadt Cybara zum Kayſer auf / welcher auch hierauf mit der Flotte ſich für Conſtantinopel legte / und (nachdem ihm die fürnehmſte Bürger die Schlüſſel zur Stadt / welche Leontius ihnen auf ihren Eyd anvertrauet / heimlich überbracht /) dieſelbe einnahm / den Leontium ins Gefängnus ſetzte / ihm auf gleiche Weiſe / als er es dem Juſtiniano gemacht hatte / die Naſen abſchneiden ließ / und ihn in ein Cloſter in Dalmatia ſteckte / worinnen er ihn aufs genaueſte verwahren ließ / nachdem er nicht länger regiert hatte / als drey Jahr. Er ſchickte auch die fürnehmſte Herren / die es mit dem Leontio wol gemeynet / in das Exilium oder Elend / und ſetzte an deren

Seine Flotte rebellirt wider ihn.

Wird abgeſetzt.

Secul. VII. Statt ſeine Creaturen ein/behauptete alſo mit Macht das Kayſerthum.

Tiberius Abſimarus.

Ao. Ch. 769.

Dieſer Abſimarus, welcher ſich mehrern Reſpects und Ehre halber / den Nahmen Tiberii beylegte; ob er wol gantz unrechtmäßiger Weiſe zu dem Reich gekommen / ſo bezeugte er gleichwol / daß er ſolches zu regieren Verſtand genug habe.

Tiberius Abſimarus iſt glücklich wider die Saracenen.

Er ſchickte alſobalden ſeinen Bruder Heraclium in Orient / welcher gantz Syrien einnahm / und biß nach Samaſata durchdrang / auf zwantzig tauſend der Feinde gefangen bekam / und zu leibeignen Knechten machte / auch eine unſägliche Beute zuſammen brachte; So fielen auch die Armenier von den Perſern wieder ab / und ergaben ſich an den Kayſer / wiewolen ſie ſolches nachmals theuer bezahlen müſſen / indem ſie von den Saracenen wieder überwältiget / und alle Armeniſche Fürſten lebendig verbrennt worden.

Heraclius aber continuirte und ſetzte auf ſeiner Seite noch immerfort ſeine Victorien / und ſchlug die Saracenen in unterſchiedlichen Schlachten / abſonderlich als ſie einsmals in Cilicien einfallen wollten / alſo / daß er ihre gantze Armee ruinirt und zu Boden richtete / und einen groſſen Theil davon gefangen nach Conſtantinopel ſchickte.

Das VIII. Seculum.

Juſtinianus kommt aus der Gefängnus.

Immittelſt nun / da des Abſimari Völcker wider die Saracenen ſich ſo ritterlich hielten / fügte ſichs / daß der Kayſer Juſtinianus aus ſeiner Verwahrung in Cherſoneſo, loßkame/und ſalvirte oder begab ſich zu dem Fürſten der Chazarorum in Paphlagoniam, der ihn auch in ſeine Protection und Schutz nahm / und ſeine Tochter Theodoram ihm zum Weib gab: Bey dieſem hielt ſich der Kayſer ein gantzes Jahr auf. Abſimarus aber / weil er mit

mit Macht nicht kunte/ trachtete auf andere Weege/ daß er den Juſtinianum in ſeine Gewalt bekommen möchte/ und handelte mit dem Fürſten der Chazarorum, daß ſolcher dieſen ſeinen Gaſt und Tochtermann gegen ein Stuck Gelds auszulieffern/ oder umzubringen/ ſich erboth. Dieſer Anſchlag ward dem Juſtiniano, durch ſeine Gemahlin/ die ſolchen von einem Knecht/ welcher in der Sach gebraucht worden/ erfahren/ geoffenbaret; Derohalben ließ er die zwey/ welche ihn zu erwürgen beſtellt waren/ für ſich kommen/ brach denſelben ſelbſten die Häls/ und begab ſich auf die Flucht zu Trebellino, der Bulgaren König. Dieſen wuſte der vertriebene Juſtinianus alſo einzunehmen/ daß er ihm nicht allein ſeine Tochter zum Weib/ ſondern noch eine anſehnliche Armee zugab/ mit welcher er ſein Käyſerthum wieder erobern ſollte; mit ſolcher ruckte Juſtinianus vor Conſtantinopel/ und erweckte zwar dardurch in der Stadt/ die wohl verſehen war/ keine ſonderbare Furcht/ ſondern muſte ſich noch von der Burgerſchafft abſcheulich mit Schänd-Worten tractiren laſſen. Am dritten Tag aber der Belagerung/ fand Juſtinianus ein Mittel aus/ durch die groſſe Waſſer-Leitung unvermuthet in die Stadt zu gelangen/ welche er auf ſolche Weiſe glücklich einbekam. Abſimarus und ſein Bruder ſuchten mit der Flucht zu entkommen/ wurden aber eingehohlet/ und vor dem Käyſer gebracht; Ingleichen ließ er auch den Leontium, der ihn von dem Reich vertrieben/ aus dem Kloſter/ in welchen er bißhero verwahret worden/ kommen/ und ſie beyde/ nemlich Leontium und Abſimarum, mit den Füſſen durch Pferde vor dem Richter-Stuhl ſchleiffen/ daſelbſt tratt er ihnen auf die Hälſe/ und muſte das umſtehende Volck aus dem Pſalm darzu ſingen: Super Aſpidem & Baſiliſcum ambulabis &c. **Auf Nattern und Baſilisken wirſt du gehen/ und tretten auf die junge Löwen und Drachen.** Darauf ließ er dem Leontio und Abſimaro die Köpffe abſchlagen/ den Heraclium, und andere Fürſten an die Stadt-Mauren aufhencken/ dem Patriarchen Gallinico die Augen

Ao. Ch. 703. Nimmt durch Hülffe der Bulgaren Conſtantinopel ein.

Läſſt den Leontium und Abſimarum umbringen.

Secul. VIII.

gen ausſtechen / viel tauſend Burger / die ihm zuvor zu- wider geweſen waren / umbringen / und ſetzte ſich alſo wieder auf den Thron / nachdem er von ſelbigen zehen Jahr verſtoſſen / und im Exilio oder Elend geweſen war / da indeſſen Leontius denſelben drey / Abſimarus aber ſie- ben Jahr beſeſſen.

Juſtinianus reſtitutus.

Ao. Chr. 703. Auf ſolche Weiſe nun herꝛſchete Juſtinianus, den man von ſeiner abgeſchnittenen Naſen wegen Rhinotme- tum zunannte / wiederum als Käyſer / ließ die Bulgaros, die er für ihre geleiſtete Dienſte reichlich beſchencket / nach Hauß ziehen/und beruffte ſeine erſte Gemahlin Theodoram (die ihn beym Leben erhalten / er aber ſolche / um bey den Bulgaren deſto beſſern Willen zu haben / bißhero von ſich gelaſſen hatte) wiederumb zu ſich.

Allein ſein ausgeſtandenes Unglück und Elend war doch nicht mächtig / dieſes Herꝛn böſes und Tyranniſches Ge- müth zu beugen; dann er ließ daſſelbe alle Tag herfür bli- / indem er / ſo offt er ſeine abgeſchnittene Naſe putzte / einen

einen von denen / welche es vorhin mit dem Leontio ge- halten / umzubringen befahl / und hatte er deshalben (daß er es alſo halten wolte) damals / als er aus Cherſoneſo geflohen / und auf der See ein ſtarckes Gewitter auszuſte- Grauſamkeit des Juſtiniani.

hen hatte / ein eigenes Gelübd gethan / an Statt / daß man ihn vermahnet / er ſolte zu GOtt geloben / wann er wieder zum Reich käme / daß er ſeinen Feinden Gnade erzeigen wollte. Sein gefährliches Schneitzen.

Auf gleiche Weiſe belohnte er auch mit höchſter Undanckbarkeit den Bulgariſchen König Trebellinum, für die ihm treulich geleiſtete Dienſte / dann / als ſie wegen einigen Gräntzen ſtrittig waren / brach Juſtinianus den Frieden unverſehens / und überfiel die Bulgarn mit groſſer Heeres-Macht / alſo / daß ſie ſich aus dem platten Land auf das Gebürg ſalviren und begeben muſten. Er ward aber auch in dieſem Krieg anſehnlich von ihnen nach Haus geſchickt; dann als die Bulgarn wahrnahmen / daß die Käyſerliche Armee ohne Ordnung im Land herum vagirte oder ſchwärmete / und bloß dem Raub nachzöge / thaten ſie unverſehens auf ſie einen Anfall / und ſchlugen ſie auf das Haupt / alſo / daß Juſtinianus ſich kümmerlich

Sec. VIII. mit der Flucht ſalviren und retten kunte / indem er allen Pferden / die er zuruck laſſen muſte / die Nerven entzwey ſchneiden ließ / damit die Feinde ſich deren nicht bedienen kunten / ihm nachzueilen und entrann endlich auf einem kleinen Schiff mit Schaden wieder nach Conſtantinopel. Seinen gröſten Grimm und Grauſamkeit aber ließ er wider die arme Jnwohner von Cherſoneſo aus / bey welchen er vorhin im Exilio und Elend gefangen geſeſſen / und die ihn zu ſolcher Zeit nicht gar höflich tractirt oder gehandelt hatten / oder da er die Flucht zu ergreiffen geſucht / ihn gar umbringen wollen. An dieſen nun ſich zu rächen ſchickte er den Patricium Maurum und den daſelbſtigen Stadthalter Heliam, mit einer Armee ab / und ließ alle erwachſene Einwohner in Cherſoneſo Männlich und Weiblichen Geſchlechts / erbärmlich umbringen / die Fürnehmſten gefangen nach Conſtantinopel führen / und ſieben von denſelbigen an höltzernen Spieſſen am Feuer braten / die Unmündigen aber zu Knechten verkauffen; und als er erfuhr / daß bey ſeinem Einfall etliche ſich zeitlich ſalvirt / und mit der Flucht entkommen / ſo ſchickte er noch eine abſonderliche Flotte dahin / dieſelbe aufzuſuchen / und nach Conſtantinopel zu bringen / woſelbſten er ihnen einen erſchröcklichen Todt anzuthun willens war / er ließ ſich auch von dieſem ſeinen böſen Fürnehmen / weder durch den Pabſt Conſtantinum, der damals bey ihm war / und ſonſten viel bey ihm galt / noch durch jemand anders abhalten: GOtt aber beſcherte dieſen armen Gefangenen noch ein gelinders Ende / und fügte / daß ſie insgeſammt / als deren drey und ſiebentzig tauſend an der Zahl waren / durch einen Sturm auf der See umkamen / worüber der Tyranniſche Juſtinianus eine hertzliche Freude bezeugte.

Juſtinianus wird von denen Bulgaren geſchlagen.

Hauſet jämmerlich in Cherſoneſo.

Ao. Ch. 710.

Wie aber auch durch dieſe Grimmigkeit die Einwohner dieſer Halb-Jnſul noch nicht völlig ausgerottet / und gleichwol Juſtinianus ſie ein für allemal allerdings öde machen wollte / ſo ſchickte er den Philippicum Bardanem mit einer neuen Flotte dahin / die Kinder an die Wände zu ſchmeiſſen / und alles / was lebendigen Athem habe umzubringen;

Die-

Dieſer aber erbarmte ſich des armen Volcks / deme auch der Fürſt der Chazarorum zu Hülffe kam / und ließ endlich von ihnen ſich dahin bereden / daß er ſich ſelbſten des Kayſerthums annahm / deme dann Helias der Stadthalter in Cherſoneſo Beyſtand leiſtete.

Als Juſtinianus dieſe Zeitung hörte / ward er für Zorn halb raſend / und ſchickte wider Bardanem eine neue Flotte aus / ließ auch des Heliæ zu Conſtantinopel gelaſſene Kinder in ihrer Mutter Schoos erwürgen / nöthigte hernach dieſelbige / daß ſie einen Indianiſchen Koch heurathen muſte; Allein / die wider Bardanem ausgerüſtete Flotte / nachdem ſie einiges Treffen mit ihm gehalten / und überwunden worden / gieng aus Forcht für des Juſtiniani Grauſamkeit zu Bardane über / welcher hierauf mit der gantzen Armee dem Juſtiniano entgegen zog / und ihn in der Stadt Amaſtri antraff / woſelbſt ihm Helias mit eigener Hand den Kopff abſchlug. Philippicus gieng ſo fort für Conſtantinopel / deren Thor man ihme alſobald eröffnete / alda ließ er des Juſtiniani Sohn / den Tiberium aus der Kirche / in welcher er ſich ſalvirt und zur Sicherheit begeben hatte / herfür ziehen / und ihme / wie man einem Schlacht-Vieh thut / die Gurgel abſchneiden. Tilgte alſo hiemit das Haus Heraclii aus / welches gerad hundert Jahr dem Kayſerlichen Stuhl beſeſſen / und biß in die vierdte Generation oder Geſchlecht dem Reich Kayſer gegeben hat.

Juſtinianus kommt um. Ao. Ch. 711.

mit ſeinem gantzen Haus.

Die gantze Regierung des Juſtiniani aber hat gewähret / vor ſeinem Exilio oder Elend neun / in ſeinem Exilio zehen / und nach ſeinem Exilio ſieben / alſo in allem ſechs und zwantzig Jahr.

Das

Secul. VIII.

Das VII. Capitel.

Von der Regierung des Kåyſers Philippici Bardanis, Artemii, Theodoſii III. und Leonis III. Iſaurici.

Ao. Chr. 711.

Es hatte die Regierung des grimmigen Juſtiniani biß in das eilffte Jahr des achten Seculi gewåhret / da ſelbige durch den Philippicum Bardanem endlich aufgehoben worden.

Philippicus Bardanes iſt ein guter Privatus aber ein ſchlechter Regent.

Es war dieſer Philippicus vorhin von dem Juſtiniano relegirt und verwieſen geweſen/ hernach aber zum Admiral gemacht worden, und hat wåhrenden ſeines Privat-oder beſondern Stands ſich ziemliche Reputation, abſonderlich durch ſeine Wohlredenheit erworben; wie er aber zum Reich kam / bezeugte er gantz keinen Verſtand / ergab ſich einer låcherlichen und liederlichen Verſchwendung/ließ die Saracenen in Aſia hauſen / wie ſie wollten / allwo ſie Antiochiam Piſidiæ wegnahmen / ließ auch die Bulgaren gantz Thracien ausrauben / und biß an die Stadt-Thore von Conſtantinopel ſtreiffen / nahm ſich alſo des Reichs am wenigſten an.

Vertheidiget die Monotheleten.

Den gröſten Widerwillen aber beym Volck brachte er ſich zuwegen / daß er der Ketzerey der Monotheletarum wieder empor hub; dann es hatte ihm ein Monotheletiſcher Mönch / Johannes, da er noch im Exilio oder Elend war / prophezeyet / daß er noch würde Kayſer werden / und Philippicus ihm darauf mit einem Eyd verſprochen / wann ſolches geſchehe / ſo wollte er die Monotheletas vertheidigen: Als er nun zum Kayſerthum gelanget / ſetzte er alsbalden den Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Cyrum ab / und ſtellte einen ſo genannten Johannem an deſſen Platz / berufte auch ein neues Concilium nach Conſtantinopel / in welchem die dahin gekommene Biſchöffe / dem Kayſer zu Gefallen / und aus Furcht / ſie dörfften ſonſt in das Exilium verjagt werden / die Decreta des ſechſten Univerſal-

712. Berufft ein Concilium.

verſal-Synodi oder allgemeinen geiſtlichen Verſammlung aufhuben / und die Quæſtion oder Frage von dem Willen Chriſti/nach der Monotheletarum Meinung decidirt-und abhandelten. Als aber Philippicus die Canones und Reguln dieſes falſchen Concilii dem Pabſt Conſtantino nach Rom zuſchickte / damit er ſolche auch in Occident publiciren und kund machen ſolte/ nahm derſelbe ſie keines Weegs an / ſondern convocirte und berief vielmehr zu Rom einen andern Synodum und geiſtliche Verſammlung / in welchem der Käyſer und ſein Patriarch Johannes für Ketzer erkläret wurden / und wolte der Pabſt hinfort ihn für keinen Käyſer mehr erkeñen/noch auch deſſen Befehl und Bildnuſſen annehmen / und war alſo diß der erſte Pabſt / der offenbarlich ſich einem Käyſer/in weltlichen Sachen/widerſetzte.

Wird vom Pabſt für einen Ketzer erkläret.

Dem Exempel des Pabſts folgten auch andere/ ſo/ daß die Sache endlich in eine Aufruhr ausbrach / da dann zwey von den Raths-Herren (wie Zonoras ſchreibet) Theodotus und Buramphus, den Käyſer in ſeinem Zimmer ange-

griffen / wohin er ſich retirirt oder begeben / und ſchlaffen gelegt hatte / als er von einer Gaſterey / mit welcher er die Raths-Herren und Uberwinder in dem damals angeſtell-

Secul. VIII. Ao. Ch. 713.
ten Renn-Spielen tractiret und bewirthet / weggegangen / und ihm die Augen ausgeſtochen / folglich in ein Gefängnuß gelegt / und alſo vom Reich verſtoſſen haben / nachdem er nicht länger regieret als zwey Jahr und neun Monat / andere rechnen nur ein Jahr und ſechs Monat.

Ihm werden die Augen ausgeſtochen.

Artemius Anaſtaſius.

Ao. Ch. 713.

Des folgenden Tags / welches eben der heilige Pfingſt-Tag war / als die Zeitung von des Philippici Degradation und Abſetzung auskam / ward Artemius, der Princeps Secretariorum oder Käyſerlicher Cantzler geweſen / vom Rath und allem Volck zum Käyſer erkohren / welche Würde ihm / wie Cedrenus ſchreibet / der Obriſte Hof-Meiſter Rufus, der zu dem Untergang des Philippici mit geholffen / fürnemlich zuwegen gebracht.

Regieret wol.

Es war dieſer Artemius, der ſich mehrern Reſpects und Ehre halber / nach ſeiner Wahl auch Anaſtaſium nannte / ein Herr von groſſen Verſtand / der der rechten Meinung / und dem Concilio Oecumenico ſexto oder ſechſten allgemeinen geiſtlichen Verſammlung getreulich beypflichtete / und deßhalben mit Pabſt Conſtantino in gutem Vernehmen ſtunde / und hatte es wol das Anſehen / daß / wann ihm GOtt eine längere Regierung vergönnet hätte / er das Reich in Aufnehmen wiederum hätte bringen mögen. Es war aber im Göttlichen Rath-Schluß anderſt verſehen; Dann als er vernahm / daß die Saracenen in Phœnicia eine Flotte ausrüſteten / wormit ſie Conſtantinopel belagern wolten / befahl er / es ſolte die Burgerſchafft ſich auf 3. Jahr proviantiren und mit Vorrath verſehen: Und die ſolches nicht vermöchten / ſolten aus der Stadt ziehen / ſchickte auch eine ſtarcke Flotte unter einem ſo genannten Johanne, der bey der Sophiæ Kirch Diaconus und Käyſerlicher Rent-Meiſter war / wider die Saracenen aus / mit Befehl / vermittelſt des künſtlichen Griechiſchen Feuers die Saraceniſchen Schiffe / ehe ſie völlig ausgebauet würden / zu verbrennen. Unter Weegs aber revoltirte und ſtund das Volck wider Johannem auf / und ſchlugen ihn todt / und weil ſie ſich hierüber der Straff von dem Käyſer Artemio befurchten / trieben

Die Flotte rebelliret wider ihn.

ben ſie ihre Boßheit noch weiter / und trugen zu Adrametio, dem daſelbſtigen Ober-Zöllner Theodoſio, das Käyſerthum auf / nöthigten ihn auch / daß er ſolches / wiewol wider ſeinen Willen annehmen / und den Artemium mit Krieg überziehen muſte. Artemius ſetzte ſich / ſo gut er kunte / wider Theodoſium, der ihm in Conſtantinopel belagert hatte / zur Wehr / und hielt ihn ſechs Monat lang mit unterſchiedlichen Scharmützeln auf / weil aber des Artemii Parthey mehrentheils den Kürtzern zog / gieng endlich die Stadt über / und entflohe Artemius nach Nicæa, von dannen ihn Theodoſius zuruck holen ließ / in eine Mönchs-Kappe ſteckte / und in ein Kloſter nach Theſſalonicam relegirte und verwieß / weiter aber an ſeinem Leib und Leben ihm keinen Schaden that / nachdem deſſen Regierung nicht länger gedauret als zwey Jahr.

Theodoſius III.

DEr Uberwinder Theodoſius, ward zu Conſtantinopel williglich als Käyſer angenommen / und ſtellte auch ſeine Regierung alſo an / daß man wol damit zu frieden ſeyn kunte / erhielt die reine Lehr in der Chriſtlichen Kirchen / und ließ zu deſſen mehrerer Bezeugung das Gemählde der gehaltenen ſechs Univerſal-Concilien / welches Philippicus hatte auslöſchen laſſen / im Käyſerlichen Pallaſt wieder erneuern. Es war aber durch die bißherige Exempel / die böſe Gewohnheit / daß nemlich die Autorität und Anſehen eines Käyſers bloß bey dem Willen des Kriegs-Volcks ſtunde / allzuſehr leider wiederum eingeriſſen / daß derohalben kein Regent ſich ſeines Lebens und Hoheit verſichern kunte / weil in eines jedwedern Aufrühres / der nur einen Theil vom Kriegs-Volck an ſich gebracht / Macht und Willen ſtunde / ihn ſolcher zu berauben. Indeme nun eben ein ſolcher Handel in Orient ſich anſpann / woſelbſten die Armee / die es noch immer mit dem abgeſetzten Artemio hielt / und des Theodoſii Wahl nicht für recht erkennen wolte / ihren General Leonem, zum Käyſer ernennet / wolte Theodoſius ſich um die Eitelkeit dieſer Ehre / die er ohne das wider Willen angenommen / nicht lang

Ao. Ch. 714.

Secul. VIII. Theodoſius tritt das Reich gutwillig wieder ab.

reiſſen / ſondern legte freywillig das Käyſerthum wiederum ab / mit dem Beding / daß Leo weiter an ihm keine Gewalt üben ſolte / und begab ſich mit ſeinem Sohn nach Epheſo in ein Kloſter / nachdem er nicht völlig ein Jahr regieret hatte.

Leo III. Iſauricus, Iconomachus.

Ao. Ch. 717.

Es war dieſer Leo an ſich ſelbſten von gar geringen Eltern gebohren/und deſſen Vatter in Iſauria ein Schneider oder Schuſter geweſen / hatte ſich aber im Krieg herfür gethan / und war ſchon zu des Tyrannen Juſtiniani Rhinotmeti Zeiten in Conſideration und Hochachtung geweſen / und von demſelben wider die Abalgos in Albanien geſandt / von dem Käyſer Artemio aber zum Statthalter über diejenige Provincen / ſo die Römer noch in Orient hatten / beſtellet worden. Wie er nun hörte / daß Artemius vom Theodoſio und den Rebelliſchen Claſſiariis oder Schiff-Völckern war vertrieben worden / nahm er ſich des Artemii Parthey an / und wolte den Theodoſium für ſeinen Käyſer nicht erkennen / doch als er merckte / daß er gleich ſo leicht ſich ſelbſten auf den Thron ſetzen / als den vertriebenen Artemio wieder darauf verhelffen könne / fieng er an ſich ſelbſten zu arbeiten / worinnen ihm ſein Tochter-Mann Artabaſtus der Stadthalter in Armenien getreulich an die Hand gieng. Nachdem er nun der Affection und Liebe des Kriegs-Volcks ſich verſichert / maſſete er ſich des Käyſerlichen Titels an / und nahm des Theodoſii Sohn / der bey der Armee war / gefangen / ſchröckte auch den Vatter ſelbſten / durch ſeinen Anmarch dergeſtalt / daß er dem Kayſerthum / wie erſtgedacht / freywillig renuncirte und abſagte / und alſo ſolches dem Leoni ohne weitere Diſpute oder Widerrede überließ.

Es wurde aber ſeine Regierung gleich im Anfang troublirt und verunruhiget durch den ſchröcklichen Einfall der Saracenen / zu welchem ſie immittelſt die Præparatoria und Vorträge / die Artemius gerne in der Blüte zernichtet hätte / in Ordnung hatten; dann dieſelbe kamen mit ei-

ner

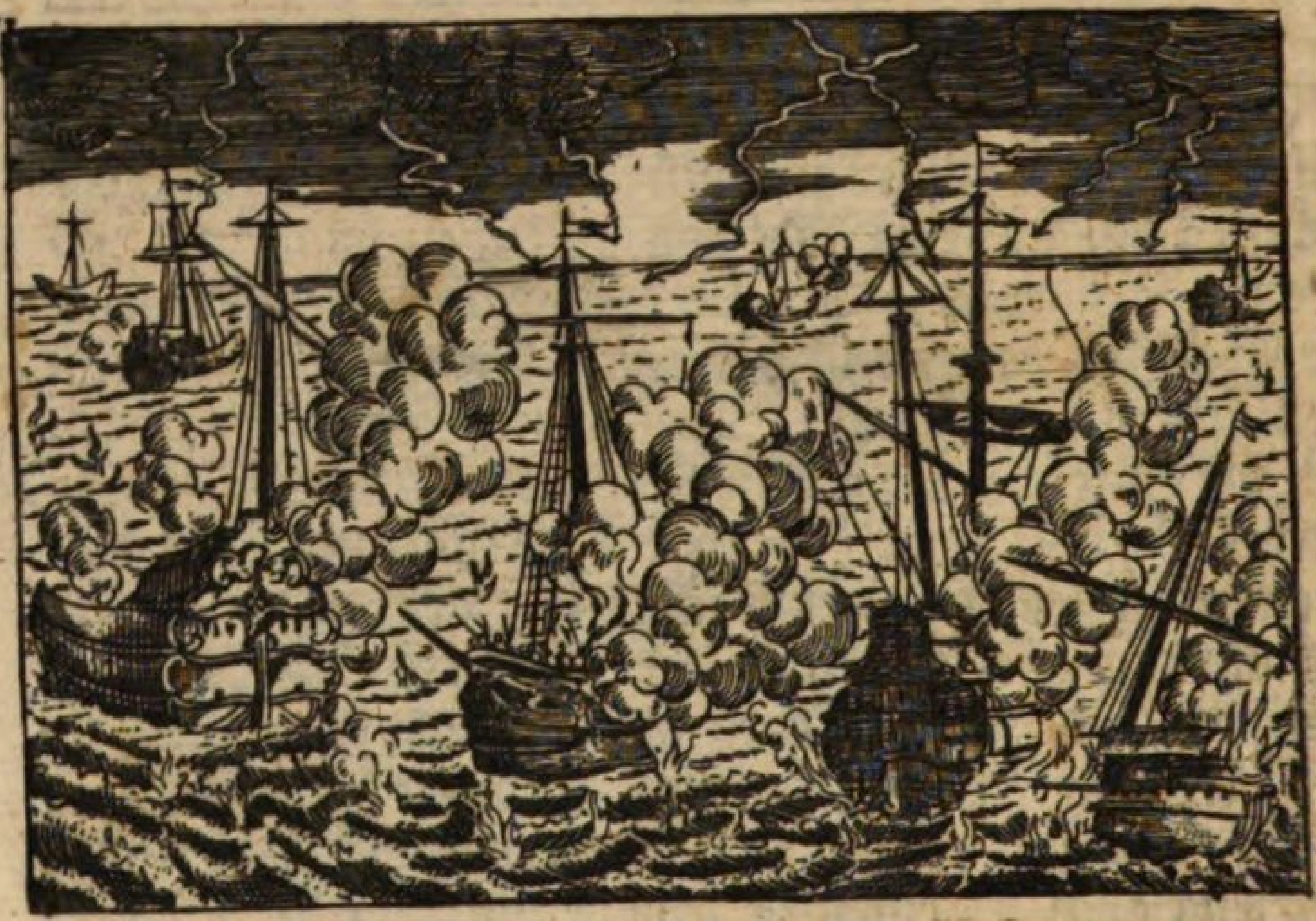
ner mächtigen Flotte / unter Anführung des Maſalmas, für Conſtantinopel / welche nachgehends Suliman, oder Soliman, der Calipha zu Damaſco, ſelbſt noch mit mehr Schiffen biß auf eine Zahl von achtzehen hundert / verſtärckte: Wider dieſe focht Leo ſehr tapffer / und brachte ihre Schiffe / vermittelſt des Ignis Græci oder Griechiſchen Feuers / in Brand. Das andere Jahr hernach kamen die Saracenen noch ſtärcker wieder / und führte ihr neuer Calipha Omar (welcher dem Soliman, der aus Gram über ſeinen Verluſt immittelſt geſtorben / ſuccedirt und nachgefolget hatte) vier hundert Schiffe für Conſtantinopel / deme noch drey hundert und ſechzig nachgeſchickt worden / etliche rechnen die Summa der feindlichen Schiffe gar auf drey tauſend / worunter aber alles kleines Fahrzeug auch begriffen zu ſeyn ſcheinet. Mit dieſer erſchröcklichen Macht hielten ſie den gantzen Frühling und Sommer durch Conſtantinopel belagert / ſetzten auch eine Armee ans Land / mit welcher ſie die Stadt gleichfalls angrieffen / und gantz Thracien ausraubten.

Groſſer Krieg mit den Saracenen.

Leo unterließ nicht / alles / was einen verſtändigen Kriegs-Haupt oblieget / hierbey zu beobachten / und that / ſo wohl zur See als zu Land / mit den Saracenen viel glückliche Treffen; Die gröſte Rettung aber reichte ihm GOtt ſelbſt vom Himmel / dann er ſchickte unter die Saraceniſche Flotte eine ſtarcke Peſt / und nachgehends ein greuliches Wetter mit Feuer vermiſchtem Hagel / ſo daß das Feuer weit und breit auf dem Waſſer daher ſchwamm / und vernichtete alſo die Flotte / Theils durch Brand / Theils durch Sturm / ſo gar / daß von der groſſen Anzahl Schiffe / kaum fünff nach Haus kamen / welche die Zeitung von dieſer unerhörten Niederlag verkündigen kunten. Der Land-Militz gieng es auch nicht beſſer / die Bulgaren / die mit dem Leone Alliantz gemacht / ſchlugen deren zwey und zwantzig tauſend auf einmal todt / und die übrigen crepirten und ſturben von Peſt / Hunger und Froſt / welcher eben in dieſem Jahr auf eine in dieſen Gegenden vorhin faſt nie erhörte Weiſe einfiel / da nemlich der Schnee drey gantzer

Die Saracenen werden durchs Wetter geſchlagen.

Secul. VIII.



Monat lang die Erde beſchloſſen hielt / alſo / daß von dieſer formidablen und fruchtbaren Armee / mit welcher die Saracenen die gantze Chriſtenheit zu bezwingen ſich beduncken laſſen / und bey Antrettung der Belagerung viel Blaſphemien und Läſterungen wider die Mutter Gottes / ſo ob dem Stadt-Thor abgebildet ſtund / ausgeſtoſſen hatten / faſt gantz nichts übrig blieb.

Rebellion in Sicilien.

Immittelſt / da Conſtantinopel alſo ſtarck belagert war / und jederman dieſelbe mit dem gantzen Griechiſchen Kayſerthum für verlohren ſchätzte / meinte Sergius, der Stadthalter in Sicilien / es ſeye die Gelegenheit fürhanden / daß er den Reſt von dem Käyſerthum ſich zueignen könte / und erhub derohalben einen von ſeinen Creaturen / Tiberium mit Namen / den er für einen Käyſer aufwurff. Nachdem aber mit GOttes Hülffe die Gefahr vorbey / ſchickte Leo ſeinen Chart ularium, oder Secretarium, Paulum, dahin / die Sache in Ordnung zu bringen / welcher den Sergium bey erſter Ankunfft überwand / dem Tiberio den Kopff herab rieß / den Sergium aber / als er deprecirte und abbathe / zu Gnaden annahm.

Es kunt e aber Leo gleichwol nicht gäntzlich in Ruhe

he bleiben/ ſondern ward von dem abgeſetzten Käyſer Artemio angefochten. Dieſer/ nachdem er vier Jahr in ſeinem Cloſter zu Theſſalonica, als ein Mönch/ zugebracht/ ließ ſich von des Leonis General, dem Niceta, überreden/ es wäre noch nicht gar alle Hoffnung/ zum Reich wieder zu kommen/ für ihn verlohren/ gieng derohalben/ mit Hülff und Vorwiſſen des Biſchoffs zu Theſſalonica, aus ſeinem Cloſter heraus/ nahm ſeine Zuflucht zu Trebellino, den Bulgariſchen König/ und erhielte von ihm/ daß er ſich fürnahm/ ihn/ Artemium, wie er vormals dem Juſtiniano Rhinotmeto auch gethan hatte/ wieder zur Cron zu verhelffen. Zu ſolchem Ende gab er ihm eine ziemliche Armee unter die Hände/ und ſchickte ihn damit für Conſtantinopel/ welche Artemius mit allem Ernſt belagerte. Wie aber die Sache ſich etwas mißlicher/ als bey dem Juſtiniano anließ/ ward Trebelinus der Protection und Beſchützung eines Unglückſeeligen müde/ nahm vom Leone ein Stuck Gelds/ und lieferte ihm den Artemium aus/ welcher denſelben mit Niceta, dem Biſchoff zu Theſſalonica, und andern ſeinen Anhängern/ umbringen ließ/ und den groſſen Schatz des Nicetæ confiſcirte und einzog. Rebellion des Artemii.

Biß hieher gieng es für Leonem noch alles wol/ auſſer daß im achten Jahr ſeiner Regierung zu Conſtantinopel eine groſſe Peſt entſtanden/ welche in kurtzer Zeit auf dreymal hundert tauſend Seelen weggeriſſen; ingleichen daß er unter den Juden ein grauſames Blut-Bad angerichtet/ indem er ſie nöthigen wollen/ daß ſie ſich ſolten tauffen laſſen/ worüber ſich ſehr viel in ihren Häuſern mit ihrem gantzen Haus-Geſind verbrannt haben. Groſſe Peſt zu Conſtantinopel.

Nach der Zeit aber werden wir von nichts/ als den entſetzlichen Gewaltthaten und Revolutionen oder Veränderungen hören/ die in die funffzig Jahr nach einander gewähret haben.

Es war ſchon zu Zeiten des Käyſers Philippici Bardanis ein und andere Quæſtion und Frage entſtanden wegen der Bilder/ ſo man in der Kirchen hatte aufgeſtellt/ und wolte Bardanes (der ein Monothelet war/ und dem Ao. Ch. 726. Anfang der Bilderſtürmerey.

 Con-

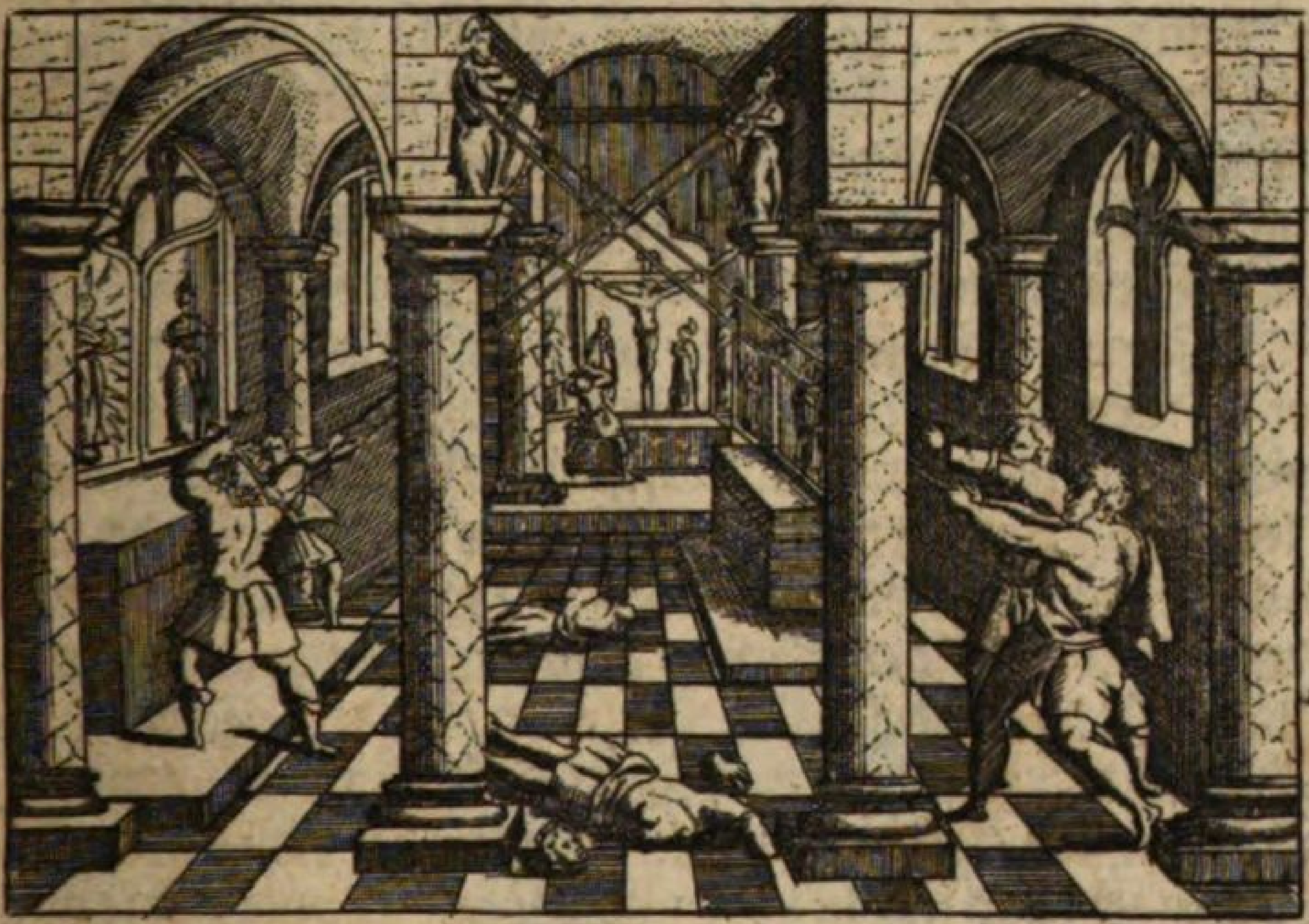
Secul. VIII. Concilio Oecumenico ſexto offentlich widerſprach/folglich die Art die Religions-Controverſien und Strittigkeiten der Lehre durch Concilia zu erörtern / nicht für gültig erkennte / und mithin alle die ſechs General-Concilia oder allgemeine Verſammlungen nicht gar hoch reſpectirt und verehret) die Bilder der Patrum oder Vätter / ſo denen Conciliis beygewohnet / und nach der Zeit in der Kirche waren abgebildet worden / darinnen nicht dulten / ſondern ließ dieſelbe heraus reiſen / wie ſehr ſich auch Pabſt Conſtantinus darwider ſetzte. Nach dieſer Zeit ward dieſe Controverſia und Streit immer weiter und weiter getrieben / und unter andern auf die Bahn gebracht: **Ob auch wol erlaubt ſeye einiges Bild / es ſeye nun gleich Chriſti / oder ſeiner Heiligen / in der Kirchen zu haben?** Dieſe Quæſtion und Frage ward anfänglich nur Diſcours-Weis pro und contra ventiliret oder hin und wieder vorgetragen.

Wie nun aber der Käyſer Leo, welcher in ſeinem Hertzen die Vertilgung der Bilder längſten beſchloſſen / dann er / als er noch ein armer Tropff war / und ſich von einer elenden Krämerey nährte / damals von einigen Juden eine Prophezeyhung erhalten / daß er mit der Zeit Käyſer werden würde / und als dieſe Wahrſagung eingetroffen / erſagten Juden (die es für allen ihren Lohn gefordert / und ihme / wann er ſolches erfüllen würde / noch die glückſeeligſte Regierung von der Welt / und die Verlängerung ſeines Lebens auf hundert Jahr verſprochen) endlich zugeſagt / daß er / ſo bald er ſich in genugſamer Autorität und Anſehen hierzu ſehen würde / alle Bilder im gantzen Reich abthun wolte; alſo brach er damit im zehenden Jahr ſeiner Regierung offentlich aus / ließ ein Edictum und Befehl ergehen / worinnen er befahl / daß man im gantzen Römiſchen Reich alle Bilder ohne Unterſchied aus den Kirchen / Häuſern und Plätzen reiſſen ſolle / ließ auch zu Conſtantinopel würcklich den Anfang machen / und die Bilder abthun. Hierüber entſtund ein ſchröcklicher Lermen / das Volck zu Conſtantinopel nahm ſich der Bilder an / und ſchlug etliche

Leo läſt die Bilder abbrechen.

von

von Bilder-Stürmern todt / darunter ein gewiſſer Officier war/der das Bild unſers Heylands/ ſo über dem Thor des Pallaſts ſtund/ abbrechen wolte/ den wurffen die Wei-



ber mit der Leiter/die er darzu angeleinet hatte/ übern Hauffen / und rieſſen ihn in Stücken. Hingegen ließ Leo hinwiederum viel von dem Volck / die ſich widerſetzten / erbärmlich martern und umbringen / und unter andern die dreyzehen Käyſerliche Bibliothecarios, mit ſamt der herrlichen Bibliothec, verbrennen.

Der Pabſt Gregorius II. kehrte alles herfür/was er in der Welt erdencken kunte / um den Käyſer von dieſem Unweſen abzuwenden; er ſchrieb ihm die nachdrücklichſte Vermahn- und Warnungs-Schreiben zu (davon zwey ſehr weitläufftige Schreiben noch vorhanden ſind) führte ihm zu Gemüth/ daß ihme / als Käyſer/ nicht gebühre / in Glaubens-Sachen Edicta und Ausſprüche zu machen; Er ſuchte ihn durch Woltthaten zu gewinnen / und brachte bey den Venetianern zu wegen / daß ſie ſich des Käyſers annahmen/ und die Longobarder / die in dieſen Troublen ſich von Ravenna Meiſter gemacht/ wieder heraus trieben. Er bemühete ſich auf alle Weiſe / die Revolten und Aufrühre /

Secul. VIII. ſo wider den Käyſer in Italien herfür brachen / ſtillen: Dieſes alles aber war nicht zulänglich / des Käyſers erhärtetes Gemüth zu gewinnen / ſondern er gab vielmehr ſeinen Exarchis und Statthalter/auch andern Meichel-Mördern in Italien Ordre, daß ſie den Pabſt todt oder lebendig auf die Seiten raumen ſolten / welches dieſe auch ein und andermal tentirt und verſucht / wann ſie nicht durch das Römiſche Volck / wie auch durch die Longobarder / die ſich des Pabſts annahmen / wären verhindert worden.

Wie nun Leo ſahe / daß dieſer ſeiner angeſtellten Bilder-Stürmerey nicht allein der Pabſt zu Rom / ſondern auch der Conſtantinopolitaniſche Patriarch / Germanus, allerdings entgegen ſtund / ſo gedachte er / ehe er hierinnen noch weiter gieng / vor allen dieſen Dorn / der ihn am meiſten druckte / aus dem Fuß zu ziehen / ruffte derohalben etliche Biſchöffe und Raths-Perſonen / die er auf ſeine Seite gebracht / nebſt dem Patriarchen Germano, in ſeinen Pallaſt zuſammen / legte ihnen ein neues wider die Bilder / die er durchgehends nur Idola, und Götzen nannte / wie auch wider die Anruffung der Heiligen und Veneration oder Verehrung deren Reliquien und Heiligthümer gerichtetes Edict für / und verlangte / daß ſie ſolches unterſchreiben ſolten / welches zwar die übrigen willig thaten / der Patriarch aber gantz beſtändig ſolches verweigerte / und derohalben als einer / der von einem Concilio oder Verſammlung der Kirchen-Vätter condemnirt und verdammt wäre/von Leone ins Exilium gejagt / und in demſelben in dem hundertſten Jahr ſeines Alters endlich gar erwürget worden.

Es kunt aber Leo mit dieſen ſeinen Tyranniſchen Proceduren ſo frey nicht verfahren / daß er nicht die Leute gewaltig für den Kopff ſtieß / und ſie zu rebelliren reitzte / dergleichen dann bald nach dem erſten Edict die Inſuln im Archipelago thaten / den Käyſer / unter Anführung eines ſo genannten Achilliani und Stephani, mit einer zimlich ſtarcken Flotte überfielen / und in Conſtantinopel belagerten. Allein das Glück ſtunde auf Leonis Seiten/die rebelliſche Flotte ward geſchlagen / und verbrannt / Achillianus

ſtürtz-

ſtürtzte ſich aus Deſperation und Verzweiffelung ſelbſten in die See/ die übrige Häupter wurden gefangen/ und hingerichtet/ und alſo der Käyſer durch dieſen Glücks-Streich in ſeinem grauſamen Vorhaben nur noch mehr geſtärcket.

Wie nun Leo ſahe/ daß er auf keine Seite nichts mehr zu fürchten hatte/und ſein neuer Patriarch/ Anaſtaſius, den er an des Germani ſtatt intrudirt und eingetrungen/ ihme in allen beyſtim̃te/ ſo fieng er an/ ſeine Edicta und Befehle mit aller Gewalt in Execution und Vollſtreckung zu ſetzen/ ließ alle Heil. Gemähle auslöſchen/ alle Heil. Bilder aus den Kirchen zu Conſtantinopel/ wie auch aus allen Privat- und beſondern Häuſern/ durch die Soldaten heraus reiſſen/ dieſelben auf dem Marck-Platz zu Conſtantinopel zuſammen tragen/ und verbrennen; und damit bey

dieſem Actu oder Handlung an Grauſamkeit nichts abgehe/ ſo ließ er verſchiedenen Perſonen/ die ſich die Bilder herzugeben opponirt und gewägert hatten/ die Köpffe abſchlagen/ und war abſonderlich den armen Mönchen aufſeſſig/ deren vielen er die Bärte mit Pech und Hartz beſchmieren/ und alſo anzünden ließ. Läſt die Bilder verbrennen.

Solchemnach/ da Pabſt Gregorius ſahe/ daß bey dem

Käy-

Secul. VIII. Käyſer keine Beſſerung mehr zu hoffen / ſetzte alles weitere Abſehen auf die Seite / verſammlete zu Rom ein Concilium, darinnen er den Käyſer für einen Hæreſiarcham und Ertz-Ketzer erklärte / ihn ſamt ſeinen Patriarchen Anaſtaſio excommunicirt / und in Bann gethan / das Römiſch- und Italiäniſche Volck von der ihm geſchwornen Pflicht los zehlte / ihm / dem Käyſer / in das künfftige etwas zu contribuiren und beyzutragen / oder mit ihm Gemeinſchafft zu haben / verbot; Und damit er ſich und Italien von der Käyſerlichen Oppreſſion oder Unterdruckung in Sicherheit ſetzte / ſo machte er eine Alliantz und Bündnuß mit dem Frantzöſiſchen Majore Domus und vornehmſten Reichs-Bedienten / dem berühmten Carolo Martello, Krafft welcher ſich dieſer obligirte und verband / dafern der Pabſt von dem Käyſer angegriffen werden ſollte / ihm mit aller Macht beyzuſpringen.

Des Gregorii Succeſſor und Nachfolger / Gregorius III. erneuerte ſo wol die Ermahnungen / als auch obige Verordnung / in einem abermaligen Concilio zu Rom von drey und neuntzig Biſchöffen / in welchen der Cultus ſacrarum Imaginum oder Bilder-Dienſt aufs ſtärckſte ſtabilirt und veſt geſtellet ward: Allein der Käyſer Leo ließ ſich dieſes alles in ſeinem Vorhaben nichts hindern / ſondern hat veſt geſtellt / die Sache auch in Italien / durch Gewalt der Waffen / hinaus zu führen; Solchemnach rüſtete er eine anſehnliche Flotte aus / ließ die Geſandten / die der Pabſt und Rath zu Rom an ihn geſchickt / in Sicilia in Arreſt nehmen / ließ alle Einkünfften / ſo der Pabſt und die Römiſche Kirche in Sicilia (woſelbſt der Käyſer noch mehr / als in Italien / zu ſagen hatte) zu ſuchen / und welche ſich etwa gegen ein paar tauſend Thaler / oder wie es andere ausrechnen / auf acht tauſend Ducaten belieffen / confiſciren und einziehen. GOtt aber legte ſich dißmal ins Mittel / und hinderte / daß die Gewalt Leonis ſich nicht weiter ausbreiten kunte; dann er ſchickte ein ſolch Wetter / daß die gantze Käyſerliche Flotte / welche ſchon an dem war / in die Häven von Calabrien einzulauffen / darüber zu Grund und zu Scheitern gieng.

Die-

Secul. VIII

Dieſes nun ſind die unglückſeelige Zeiten und Conjuncturen oder Beſchaffenheiten ſelbiger Zeit / welche die Autorität der Römiſchen Kayſer in Italien gäntzlich zu Boden gerichtet: Dann weiln Leo, welcher deßhalben in den Hiſtorien den Namen Iconomachi, oder des Bilder-Feindes bekommen / und ſeine Succeſſores oder Nachfolger / von ihrer Bilder-Stürmerey / wofür Italien und der gantze Occident, als für einer abominablen und verfluchenswürdigen Ketzerey / Averſion und Abſcheu trug / nicht abſtehen wolten / achtete das Volck ſich auch nicht mehr ſchuldig / ihnen als verhärteten und excommunicirten oder verbannten Ketzern / weitern Gehorſam zu leiſten / und obwol die Exarchi oder Stadthalter noch auf eine Zeitlang / biß nemlich der Exarchat und Statthalterſchafft von den Longobarden völlig erobert ward / einen Schatten der Käyſerlichen Autorität in Italien zu erhalten bemühet waren / ſo war es doch / nach dem Verluſt der Flotte / und daraus erfolgter Schwächung der Kayſerlichen Macht / wie auch aus dem Vertrauen auf das Frantzöſiſche Patrocinium und Schutz / ſo weit gekommen / daß jedermann thate / was er wolte / und dem Käyſer nicht weiter gehorſamte / als es ihm gelegen war / dahingegen aller Augen auf dem Pabſt / als dem Ober-Haupt und ſtandhafften Vertheidiger der Religion gerichtet / und deſſen Ausſpruch bey allen Strittigkeiten eingeholet war.

Ao. Ch. 741.

Unter dieſen Unruhen / welche die Saracenen mit ihren Einfällen / denen der Käyſer nicht zu widerſtehen vermochte / noch gröſſer machten / ſtarb Leo, nach einem ſtarcken Erdbeben / welches die Stadt Conſtantinopel und viel andere ſehr beſchädiget / an der Colic / oder ſonſt an einer Kranckheit des Ingeweids / nachdem er regieret zwantzig Jahr und zwey Monath / und hinterließ zu ſeinem Nachfolger ſeinen Sohn Conſtantinum.

Alle Hiſtorici, ſo noch in unſern Händen / als Paulus Diaconus, Sigebertus, Zonoras, Cedrenus und Anaſtaſius, gleichwie ſie insgeſamt es mit der Römiſchen Seite halten / alſo beſchreiben ſie uns dieſem Leonem als ſeinen greu-

Secul. VIII. greulichen Tyrannen / wiewol / wann er nur die Bilder-Stürmerey unterlaſſen / und ſo groſſe Hefftigkeit darinnen nicht bezeuget hätte / man an ſeinem übrigen Wandel ſo viel nicht zu tadeln finden würde.

Das VIII. Capitel.

Von der Regierung des Käyſers Conſtantini VI. Copronymi, Leonis IV. Conſtantini VIII. und ſeiner Mutter Irene.

Ao. Ch. 741.

Conſtantinus war von ſeinem Vatter Leone ſchon zum Käyſer und Nachfolger erkläret / da er noch nicht zwey Jahr alt war. Dahero dann nach des Leonis Todt ihme auch in der Succeſſion und Nachfolge gantz kein Einhalt geſchah. Er hatte aber gleich bey ſeiner Geburt ſchon ein Zeichen von ſich gegeben / was künfftig von ihm Gutes zu hoffen ſeye / indem

Verunreiniget das Tauff-Waſſer.

er bey der Heil. Tauffe das Waſſer mit ſeinem Unflath verunreiniget / welches ihm dann den Beynamen Copronymi zu wegen gebracht.

Gleich bey Anfang ſeiner Regierung machte er ſich wider die Saracenen auf / und führte mit ihnen den Krieg nicht

nicht gar unglücklich / wie er aber wegen der Bilder-Stürmerey / worinnen er ſeinem Vatter Leoni nicht allein getreulich geholffen / ſondern auch nach deſſen Tod ernſtlich fortgefahren / in des Volcks Haß war / ſo ſtund in ſeiner Abweſenheit / da er wider die Saracenen in Aſia, zu Felde lag / ſeiner Schweſter Mann Artavaſtus, der ſein Curopalates, oder Obriſter Hof-Meiſter war/auf/und ſuchte ſich des Kayſerthums zu bemächtigen / ſchlug den Copronymum in die Flucht / und ward durch Hülffe des Commendanten und des Patriarchen Anaſtaſii, welcher den Käyſer des Neſtorianiſmi beſchuldigte / der Stadt Conſtantinopel Meiſter / ſtellte darauf die Bilder in den Kirchen wiederum auf / erwurb dadurch des gemeinen Volcks Affection und Gunſt / und ließ des Copronymi Kinder ins Gefängnuß werffen. Conſtantinus ſuchte anfänglich den Streit in der Güte beyzulegen / und erſuchte den Saraceniſchen Fürſten Walid, daß ſolcher ihme würcklich aſſiſtiren und beyſtehen / oder doch zwiſchen ihm und ſeinem Schwager die Mediation und Vermittelung übernehmen ſolte / ſo dieſer dem Schein nach zwar that / bey ſolcher Gelegenheit aber gantz Natolien ausplünderte; Als nun der Käyſer ſahe / daß mit der Güte nichts auszurichten / grieff er wiederum zu den Waffen / ſo gut er kunte / und erhielt wider den Artavaſtum ein und andere Victorie, zuletzt hielt er die Stadt Conſtantinopel mit einer Flotte zu Waſſer / und ſtarcken Armee zu Land alſo bloquirt und eingeſchloſſen / daß von Lebens-Mitteln gantz nichts hinein kommen kunte / und zwang ſie durch Hunger / daß ſie ſich und den zum Käyſer aufgeworffenen Artavaſtum, ihme übergeben muſte/ dem Conſtantinus mit ſeinen beeden Söhnen die Augen ausſtechen ließ / auch deſſen übrige Adhærenten und Anhänger zur Straffe zog; unter welcher abſonderlich notabel die Straffe / die er dem Patriarchen Anaſtaſio anthat / den er ruckwärts auf einen Eſel ſetzte und alſo zum Spott in dem offentlichen Schau-Platz oder Circo herum führen ließ / zuletzt aber / da er ſeinen Fehler deprecirt und abgebetten/ihn wieder begnadigte/und in ſein Amt einſetzte.

Artabaſtus rebelliret wider ihn.

Der Patriarch wird beſchimpfft.

Nach

Secul. VIII.

Nach der Zeit führte Conſtantinus ferner Krieg mit den Saracenen / welche abermal einander ſelbſten in die Haare gerathen waren / und that bey dieſer Gelegenheit nicht geringe Progreſſen und Erweiterungen ſeines Landes / eroberte Theodoſiopolim in Armenia, Mitilenem, und andere Plätze / vertheidigte auch die Inſul Cypern tapffer wider die Saraceniſche Anfälle: Nicht minder gelang es ihm etliche mal wider die Bulgaren / mit welchen er faſt ſeine gantze Regierung hindurch zu fechten gehabt / daß er ihnen anſehnliche Schlachten abgewann / ſo / daß ſie auch aus Gram / den ſie ob ihren ſtetigen Verluſten empfanden / ihren König ſelbſt todtſchlugen; Er bezahlte auch deſſen Nachfolger den Telericum, welcher zum Schein mit ihm Frieden machte / dabey aber vermittelſt eines Hinterhalts / ihn unvermuthet überfallen wolte / anſehnlich / da er nemlich / als ihm dieſer Anſchlag von einigen Bulgariſchen Fürſten verkundſchafftet worden / einen andern ſtarcken Hinterhalt beſtellt / und damit die Bulgaren / die ihn betrügen wolten / insgeſamt todtgeſchlagen; Es hat aber dieſer Handel nach der Hand denen / die die Sache dem Constantino entdeckt hatten/den Kopff

Krieg mit den Saracenen.

geko-

gekoſtet; dann Telericus merckte/ daß einige der Seinigen ſeyn muſten/ die dem Conſtantino den Anſchlag verrathen hätten/ und weil er nicht recht hinter die Warheit kommen kunte/ ſo erdacht er dieſe Liſt/ und ließ ſich gegen Conſtantino vernehmen/ als ob er einen beſtändigen Frieden mit ihm ſchlieſſen/ und zu ſolchem Ende ſelbſt in Perſon zu ihm kommen wolte/ damit er nun deſto angenehmer ſeyn möchte/ ſo ſolte Conſtantinus ſelbſt ernennen/ wen er all von ſeinen Leuten haben wolle/ daß er ſolte mitbringen. Indem nun Conſtantinus des Telerici hierunter waltende Liſt nicht wahrnahm/ und in guter Meinung die jenige nennete/ mit welchen er bißhero correſpondirt/ nahm jener daraus ab/ daß es dieſe ſeyn müſten/ die ſeine Verräther waren/ und ließ ſie insgeſamt todtſchlagen; es muſte auch Conſtantinus dieſe Untreu ungerochen laſſen/ weilen er eben in dem Apparatu und Zurüſtung/ die er dieſer That halber wider die Bulgaren vornahm/ mit Todt abgangen.

Conſtantinus wird von Telerico betrogen.

Dieſe des Conſtantini Copronymi Glückſeeligkeiten in auswärtigen Kriegen/ wurden über die maſſen verdunckelt durch die innerliche Unruhen/ ſo er mit ſeiner Bilder-Stürmerey angerichtet; dann er folgte in dieſem Stuck den Fußſtapffen ſeines Vatters Leonis ſehr ſtreng nach/ und riß nicht allein die Bilder aus allen Orten/ wo er zu befehlen hatte/ heraus/ ſondern verfolgte auch diejenige/ ſo da die Bilder behaupteten/ auf das grimmigſte. Damit er nun hierinfalls deſto mehrere Autorität haben möchte/ ſo rufft er einen Synodum von dreyhundert und acht und dreyßig Iconoclaſtiſchen Biſchöffen nach Conſtantinopel zuſammen/ deme Theodoſius der Biſchoff zu Epheſo, und Paſtilla der Biſchoff zu Pergamo præſidirten oder vorſtunden/ weil der Conſtantinopolitaniſche Patriarch todt war/ und die von Alexandria, Antiochia und Jeruſalem dabey nicht erſcheinen wolten. Von ſelbigem Synodo ward der Cultus Imaginum abſolute improbirt oder Bilderdienſt gäntzlich verworffen/ die Imagines und Bilder/ pro Idolis und Götzen/ und deren Verehrer pro Idololatris und Götzen-Diener/ declarirt und erkläret/ und ana-

Conſtantinus continuirt die Bilderſtürmerey.

Ao. Ch. 754.

Concil. Conſtantinopolitanum wider die Bilder.

Secul. VIII. anathematizirt oder verfluchet / auch viel derſelben / worunter Georgius Cyprius und Johannes Damaſcenus die berühmteſte waren / ins Exilium verjaget. Doch hat man dazumal noch nicht die Gedancken / die Anruffung der Heiligen ſelbſten / wie Conſtantinus nach der Hand aus eigener Authorität und Vollmacht that / zu improbiren oder zu verwerffen; ſondern anathematizirte und verfluchte vielmehr diejenige / ſo ſolche verwurffen / wie aus den Actis und Geſchichten dieſes Synodi oder Verſammlung / die in den Actis des Concilii Nicæni II. allegirt / zu ſehen. Es wolte auch Conſtantinus dieſes Concilium für das ſiebende allgemeine / gehalten / und deſſen Decreta und Schlüſſe im gantzen Reich reſpectirt wiſſen / und ob ſich wol Pabſt Stephanus II. und andere auf ſeiner Seiten ſtehende Occidentaliſche Biſchöffe hefftig darwider opponirten und ſetzten / ſo wol durch Schrifften / als nachgehends durch einen zu Rom gehaltenen Synodum, die Decreta und Schlüſſe des Conſtantinopolitaniſchen verworffen: ſo ließ ſich doch Conſtantinus ſolches nicht irren / ſondern exquirte und vollſtreckte die Concluſa und Beſchlieſſungen ſeines Synodi an allen Orten / wo er die Macht hatte / zerſtörte alle Bilder in Kirchen und Privat-Häuſern / ſo wol die bloß gemahlte / als die geſchnitzte und gehauene / ließ die Reliquien und Gebeine der Heiligen / wo er ſie finden kunte ausgraben / ins Waſſer ſchmeiſſen / oder verbrennen / jagte die Mönche / ſo für allen andern die Bilder am ſtärckſten defendirt und beſchützten / aus den Klöſtern / und nöthigte theils derſelben / daß ſie heyrathen / auch wol die Nonnen ſelbſt zu Weibern nehmen muſten / und die ſich hierzu nicht zwingen lieſſen / ließ er geißlen / und ſchickte ſie in die Inſul Cypern / welche ſtetigs von den Saracenen angefallen ward / ins Exilium und Elend. Den Sarg / darinnen die Gebeine der Heiligen Euphemiæ lagen / aus welchem ein gar wolriechendes und heylſames Oel floß / ließ er aus der Stadt Chalcedo, wo dieſer Heiligen Reliquien und Gebeine ruheten / wegholen / und ins Meer ſchmeiſſen / der kam aber in der Inſul Lemnos wieder ans

Conſtantinus verfolgt die Mönche.

Leichnam der Heiligen Euphemiæ.

Land

Land / und ward nach der Zeit wiederum mit groſſer Veneration und Verehrung nach Chalcedo gebracht.

Den Mönchen Stephanum, einen damals gar berümten Mann / welcher für andern ſich der Bilder annahm / und ſehr viel Leute dahin bewegte / daß ſie der Welt abſagten / und ſich in Klöſter begaben (welches Copronymus eben ſo wenig / als die Verehrung der Bilder vertragen kunte) ließ er aus ſeinem Kloſter herfür holen / erbärmlich martern / umbringen / und ſeinen Leichnam auf den Schind-Anger werffen. Von allen ſeinen Unterthanen forderte er einen Eyd ab / daß keiner von ihnen / weder offentlich / noch in geheim ein Bild haben / weniger daſſelbe verehren ſolte.

Wer nur mit einigen Mönchen einige Gemeinſchafft hatte oder einen Abgeſtorbenen heilig hieß / ja / wer nur in gemeinen Reden den Namen der Mutter GOttes / als etwann JESUS, MARIA! oder **Mutter GOttes ſteh mir bey** / nannte / item / wer nach damaligen Gebrauch die Nacht über auf den Kirch-Höfen im Gebet zubrachte / der war gleich für einen Verächter der Käyſerlichen Geſetze / und Rebellen erkläret / todt geſchlagen / oder ins Exilium verjagt / und muſten dieſer Urſachen halber viel hundert / ſo wol von fürnehmen Herren / als vom gemeinen Volck ihre Köpffe hergeben / ja der Patriarch Conſtantinus ſelbſten / ſo groſſer Iconoclaſta und Bilder-Verehrer er auch war / ward angeklagt / als ob er mit dem exulirenden und vertriebenen Herren unter der Decke läge / Conſpirationes oder Meuderenen anſtellte / und von dem Käyſer übel redete; und deßhalben mit Backen-Streichen tractirt / auf einem Eſel in offentlichen Schau-Spielen herum geführet / mit Koth geworffen / ins Exilium und Elend verjaget / und enthauptet.

Mit dieſer Crudelität und Grauſamkeit führte Conſtantinus ſeine Regierung fort bis in das fünff und dreyſſigſte Jahr; als er nun dazu die Expedition und Feldzug wider die Bulgaren für hatte / davon wir hie oben Meldung gethan / war er von einem hefftigen Geſchwär am

Ao. Ch. 775. Conſtantinus ſtirbet elendig.

Secul. VIII. Fuß angegriffen / worzu ein hitziges Fieber ſchlug / ſo ihn dergeſtalt ängſtigte / daß er offtmals ſchrye / er müſſe lebendig verbrennen / und endlich mit groſſen Schmertzen und Verzweifelung ſeinen Geiſt aufgabe / ſeiner Regierung / wie erſtgedacht / im vier und dreyßigſten Jahr und zweyten Monat. Etliche Hiſtorici ſchreiben / er ſeye an dem ſo genannten Morbo Elephantino, daß ihm nemlich das Fleiſch von den Beinen herab gefaulet / geſtorben.

Deſſen Laſter. Dieſes iſt kürtzlich die Lebens-Beſchreibung des grauſamen Conſtantini Copronymi, deme die Hiſtorici ſo ſolche beſchrieben / noch unterſchiedliche andere erſchröckliche Laſter und Ketzereyen / als des Neſtorianiſmi und Photinianiſmi, der Zauberey / Beſchwörung der böſen Geiſter / und abſcheulicher Unzuchten / bezüchtigen. Item / daß er am Pferd-Koth und allen ſtinckenden Sachen / eine abſonderliche Wolluſt gehabt / und in ſolchen ſich manchesmal biß an den Hals habe vergraben laſſen / auch niemand lieber um ſich gelitten / als die am übelſten gerochen; es haben ihn auch etliche / wegen ſolches ſeines abſonderlichen Luſts zum Pferd-Koth / den Beynamen Caballini gegeben. In Summa alle Hiſtorici, ſo damals von ihm geſchrieben / kommen darinnen überein / daß er kein rechter Chriſt / kein rechter Jud / und kein rechter Heyd / ſondern eine Mixtur und Vermiſchung von allen dreyen geweſen.

Hat Luſt an ſtinckenden Sachen.

Groſſe Finſternuß. Unter ſeiner Regierung haben ſich ſehr viel gantz ſonderbare / und faſt nie erhörte Sachen begeben / als erſtlich iſt mitten im Auguſto eine gantz ungemeine Finſternuß zu Conſtantinopel entſtanden / welche zehen Tage gewehret / daß man bey hellem Tag Liechter anzünden müſſen.

Und Peſt. Der Finſternus iſt fürs andere gefolget / eine erſchröckliche Peſt / welche zu Conſtantinopel ſo viel Leute weggeraffet / daß man faſt um die Stadt herum keinen Platz mehr haben können / ſolche zu begraben / ſondern die Weinberge dazu nehmen müſſen; Es ſeynd auch auf der Leute Kleider rothe Creutzlein aus der Lufft gefallen und weilen faſt die gantze Stadt ausgeſtorben / hat Conſtantinus aus Armenia und Syria neue Einwohner wieder müſſen kommen laſſen / damit nur die Häuſer bewohnet wurden.

Fürs

Fürs dritte / ſo hat ſich auch in Syria ein erſchröcklich- und gantz frembdes Erdbeben ereignet / welches nicht nur die Häuſer / wie ſonſt gewöhnlich / eingeworffen / ſondern gantze Städte biß auf eine Teutſche Meil Weegs von ihrer Stelle weggeruckt / andere von den Bergen in die Thäler herab geſchmiſſen / gleichwol ſo / daß ſie durch den Fall nicht beſchädiget worden / ſondern völlig aufrecht geblieben. Wunderſames Erdbeben.

Fürs vierdte / ſo iſt ein ſolcher grauſamer Winter entſtanden / daß der gantze Pontus Euxinus über und über mit Eiß / ſo dreyßig Schuh dick war / zugefroren / und man über hundert Meil auf dem Eiß daher gehen / ja von der Donau an / biß an den Euphratem zu Fuß reiſen können; Und als endlich das Eiß aufgegangen / seynd gleichſam gantze Berge von Eiß-Schrollen auf dem Meer daher geſchwommen / welche einige an der See gelegene Städte völlig weggeführet; Es iſt auch ein ſolcher hitziger Sommer darauf erfolgt / daß alle kleine Bäche und Bronnen verdrocknet. Starcker Winter. Hitziger Sommer.

Fürs fünffte / ſo äuſſerte ſich um dieſe Zeit der erſte Einfall der Türcken in die Chriſtliche Länder / dann dieſe Barbariſche Nation, welche an dem Mari Caſpio wohnte / hatte bißhero nur ihre nächſte Nachbarn / die Perſer / zu incommodiren und zu verunruhigen gepflogen / und den Römiſchen Kayſern jezumalen in den Perſiſchen Kriegen Beyſtand geleiſtet / zu Zeit des Conſtantini Copronymi aber ſind ſie auch in die Römiſche Provincen / Armenien und Iberien / eingebrochen / und haben da groſſe Beute geholet / welches ihnen Appetit und Luſt gemacht / öffters wieder zu kommen / und auf die letzte das gantze Griechiſche Käyſerthum zur Beute darvon zu tragen. Einfall der Türcken.

Das ſechſte und vielleicht fürnehmſte Notabile und Merckwürdige iſt / daß / indem Conſtantinus mit ſeinen Bilder-Stürmereyen ſich ſo viel einheimiſche und ſchwere Unruhen auf dem Hals geladen / und alſo die Gräntzen des Römiſchen Reichs / ſonderlich in Occident, nicht zu defendiren oder zu beſchützen vermocht / die Longobardi ſich dieſer Gelegenheit bedienet / den Exarchatum und Stadt- Ende des Exarchats.

Secul. VIII. halterſchafft von Ravenna, welcher von Juſtini I. Zeiten an biß hieher eine Dependentz von dem Conſtantinopolitaniſchen Käyſerthum geweſen / angefallen / Ravennam erobert / und alſo dem Exarchatui oder Stadthalterſchafft ein Ende gemacht / wie wir ſolches bey den Italiäniſchen und Longobardiſchen Geſchichten ausführlicher erzehlen werden. Dieſes iſt / was wir bey des Copronymi Regierung zu melden gehabt: Wir wollen derohalben uns nunmehro zu der Beſchreibung ſeines Sohns und Nachfolgers des Leonis IV. kehren.

Leo IV. Porphyrogennetus.

Ao. Ch. 775. Dieſer Leo war bereits in ſeiner erſten Jugend zum Käyſer von ſeinem Vatter gecrönet worden / deßhalben ihn auch / weil er in dem Pallaſt Porphyra geboren / der Name Porphyrogennetus, oder der im Purpur geboren / von den Hiſtoricis beygelegt wird. Ob er nun wol von Jugend auf von ſeinem Vatter in dem Haß wider die Bilder war erzogen worden / ſo wuſte er doch denſelben alſo zu verheelen / daß eine geraume Zeit niemand über ihn deßhalben ſonderlich zu klagen hatte / und ließ nicht allein die Catholiſchen unangefochten / ſondern erlaubte auch / daß die Mönchen und Nonnen / die ſein Vatter vertrieben / ſich wieder in ihren Klöſtern einfinden durfften. Gleichwol verharrte er allerdings bey der Abſchaffung der Bilder; und als er einsmals eines dergleichen in dem Zimmer ſeiner Gemahlin Irene antraff / und dieſe hoch betheurete / daß ſolches ihr unwiſſend hinein gebracht worden / wurf er deßhalben einen Argwohn auf einige ſeiner fürnehmſten Miniſtrorum und Cammer-Herren / und relegirte oder verwieſe hierüber den Jacobum, Papiam, Stratejum und Theophanem, ſeparirte oder ſcheidete ſich auch von ſelbiger Stund an von ſeiner Gemahlin / und wohnte ihr nicht mehr bey.

Hält über die Bilder-Stürmerey.

Ao. Ch. 780. Verſtößt deßhalben ſeine Gemahlin.

Gleichwie er nun gedachter maſſen ſich im Anfang alſo wol zu verſtellen / auch durch ſeine Freygebigkeit die Gemüther gewaltig zu gewinnen wuſte / ſo offerirten und bothen

ihm

ihm die Stånde an / daß ſie auch ſeinen noch gantz jungen Sohn / Conſtantinum, für einen Kåyſer und Mit-Regenten erkennen wolten. Als nun der Kåyſer (mit dieſer Condition und Bedingung / daß die Stånde einen Eyd ablegen ſolten / daß ſie nach ſeinem Tod niemand / als allein gedachten ſeinem Sohn Conſtantino, ob er ſchon noch nicht die fåhige Jahr erreichet / und deſſen Erben gehorſamen ſolten) darein bewilliget; ward Conſtantinus alſo am Palm-Sonntag offentlich gecrönet. Allein die jenige / die ſeine Crönung ſo eiferig geſucht / wurden (welches ein notables Exempel Menſchlicher Wanckelmüthigkeit) gleich im Monat Majo darauf anders Sinnes / und conſpirirten oder verſchworen ſich mit Nicephoro, des Kåyſers Bruder / daß ſie den Leonem mit den Seinigen vom Thron ſtoſſen / und ihn / Nicephorum, darauf ſetzen wolten. Die Sache aber ward zeitlich verrathen / Nicephorus mit ſeinen Conſpiranten und Zuſammen-Verſchworenen gefangen genommen / theils zu Mönchen geſchoren / und in die Klöſter geſtecket / und theils in Cherſoneſum relegirt und verwieſen.

Wanckelmuth der Land-Stånde.

In Kriegs-Sachen hatte Leo das Glück / daß er in Syria fünff Saraceniſche Emiras, ſamt 6000. Mann todt ſchlug: So fügte ſichs auch / daß Telericus, der Bulgaren König / welcher / wie oben gemeldt / vorhin ſeinen Vatter Conſtantinum, ſo liſtiglich betrogen / von ſeinen Unterthanen vertrieben ward / und ſeine Zuflucht zu dem Kåyſer Leone nahm / daſelbſt die Chriſtliche Tauff empfieng / eine Baaſe der Kåyſerin Irene heyrathete / und in der Dignitåt und Würde eines Patricii oder edlen Geſchlechters ſein Leben zubrachte.

Nach der Zeit / da der Kåyſer Leo, der ein gewaltiger Liebhaber von ſchönen Edelgeſteinen war / vernahm / was maſſen in der Sophia-Kirchen die koſtbare Cron / die Heraclius da hinein verehret hatte / annoch verwahret würde / gab er aus dem von ſeinem Vatter und Groß-Vatter gelerneten Principio für / weil der jenige / dem die Kirch zugehörte / für Perlen und Reichthum die Armuth geliebet / und

Leo låſt die Cron aus der Kirchen nehmen.

Secul. VIII. recommendirt/ſo ſchickte ſich auch nicht/daß ſolche köſtliche Kleinodien in der Kirchen verſperret blieben/ nahm derowegen die Cron heraus/ und ſetzte ſie auf ſein eigen Haupt.

Stirbt deshalben. Ao. Ch. 780. Allein es ſtellte ſich bald darauf die Straffe GOttes bey ihm ein/ und fuhren an ſeinem Kopff gifftige Geſchwäre und Carfunckeln auf/ ſo mit einem hitzigen Fieber vergeſellſchafftet/ ihm den Tod brachten/ als er nicht länger regiert/ als fünff Jahr und ſechs Tag.

Conſtantinus VII. mit ſeiner Mutter Irene.

Ao. Ch. 780. ES hatte der Käyſer Leo einen noch unmündigen zehenjährigen Sohn/Conſtantinum, hinterlaſſen/deſſen Mutter/als ſein/Leonis, Wittib/von der er zwar obverſtandener maſſen/ ſich ſeparirt und abgeſondert hatte/wuſte aber die Fürnehmſte des Reichs alſo zu gewinnen/daß ſie ihr die Mit-Regierung auftrugen.

So lang Conſtantinus jung war/ und ſich von der Frau Mutter regieren laſſen muſte/ gieng alles zimlich wol von ſtatten/ und wurden ein und andere Victorien wider die Saracenen erhalten; Nachdem er aber ſeine männliche Jahre

Jahre erreichet / und die Hände nach dem Scepter ſelbſt ausſtreckte / da kehrte dieſe Dame, welche lieber das Leben / als die Herrſchafft verlieren wolte / alles herfür / biß ſie endlich ſich mit ſamt ihrem Sohn in Ruin und gäntzlichen Untergang ſtürtzte.

Das erſte / was ſie währender ihrer Vormundſchafft in Reichs-Sachen fürnahm / iſt / daß ſie (welche die Bilder und Heiligen in groſſer Veneration und Verehrung hielt / ſolches aber bey ihres Gemahls Lebzeiten ſich nicht durffte mercken laſſen) alſobalden nach ſeinem Tod die Iconomachiam und Bilder-Stürmerey / welche bißher die Kirche ſo jämmerlich zerrüttet hatte / aufzuheben / und den alten Gebrauch der heiligen Bilder und deren Verehrung wieder einzuführen geflieſſen war.

Anfänglich zwar unterſtunde ſie ſich nicht / ſolches ausdrücklich zu verfügen / ſondern vergnügte ſich allein die vorige ſcharffe Edicta und Befehle aufzuheben / und den Leuten hierinfalls die Freyheit zu laſſen / ob ſie Bilder haben wolten oder nicht. Sie muſte auch in dieſem Stuck gewaltig behutſam gehen / dann es waren nicht allein die funfftzig Jahr über / da die Bilder-Stürmerey zu Conſtantinopel continuirt und währte / die Fürnehmſten des Hofs von dem Sentiment und Meinung / daß der Dienſt / ſo den Heiligen und deren Bildern geſchehe / unrecht ſeye / eingenommen; ſondern es thaten ſich auch wieder die offentliche Conſpirationes und Meutereyen herfür / und waren ihrer etliche / welche Nicephorum, des verſtorbenen Käyſers Leonis Bruder / aus ſeinem Gefängnuß / darinnen er bißher gehalten worden / los machen / und zum Reich verhelffen wolten: Diß aber ward von Irene noch hintertrieben / indeme ſie denen Fürſten und Ständen den Eyd / wormit ſie ſich zu Leonis Zeiten an ihren Sohn / den Conſtantinum verbunden / zu Gemüth führte / und ſie dadurch dahin brachte / daß ſie ſich zur Ruhe begaben / und die Urheber dieſes Aufſtands im Stich lieſſen / worüber dann ihrer viel hingerichtet / ins Gefängnuß geworffen / oder ins Exilium und Elend verjagt / der Nicephorus aber und ſeine beede Brüder würcklich zu Mönchen und Prieſtern gemacht / und in

Rebellion wider Irenem.

Secul. VIII. ein Cloſter verwieſen worden. Gleichwoln ſchröckte dieſes Helvidium, den Stadthalter in Sicilia, nicht ab / daß er nicht Nicephorum, mit Hülff ſeiner untergebenen Miliz, nochmal auf den Thron zu ſetzen ſich bemühete: Allein auch dieſer muſte unterliegen; und nachdem er etliche Schlachten wider der Irene General, den Theodorum, der ihn in Sicilia bekriegt / verlohren / flohe er zu den Saracenen in Africam, welche Mine und Abſicht machten / daß ſie ſich des Nicephori annehmen wolten / und dadurch die Irenem alſo ſchröckten / daß ſie / um dieſen Krieg abzuwenden / das Recht auf gantz Africam abtratt / wiewoln dieſes / den Saraceniſchen Krieg abzukehren / gleichwol nicht gnug war / ſondern ſie muſte nach der Hand ihnen noch einen groſſen Tribut accordiren und eingehen / wolte ſie anders von ihren Inſulten frey bleiben.

Irene vergleicht ſich mit den Saracenen.

Will wegen der Bilder ein Concilium anſtellen.

Wie nun Irene wahr nahm / daß die Iconoclaſtiſche und Bilder-verehrende Parthey ſo ſtarck war / daß ſie in ihrem Vornehmen / mit eigener Macht wider ſie / nicht hinaus langen könte / ſo ergrieff ſie / um ihnen auf einmal das Maul zu ſtopffen / den ſicherſten Weg / und veranlaſte / daß ein General-Concilium zuſammen kommen / und die Quæſtion oder Frage / was von den Bildern in der Chriſtlichen Kirche zu halten / decidiren und entſcheiden ſolte. Sie ward auch in ſolchem ihrem Vornehmen um ſo viel mehr geſtärckt / als nicht allein der Patriarch Paulus, welcher zu der vorigen Käyſer Zeiten / aus Furcht und Complacenz oder Gefälligkeit / ſich als ein Iconoclaſta oder Bilder-Verehrer mit angeſtellt / nunmehro in eine Reue hierüber gegangen / das Patriarchat deßhalben ablegte / und ſich / um Buſſe zu thun / in ein Cloſter begab; ſondern auch deſſen Succeſſor und Nachfolger / Tharaſius, welcher aus einem Käyſerlichen Secretario und Conſtantinopolitaniſchen Burgermeiſter immediatè und unmittelbar zu einem Patriarchen erwählet ward / die Hand / zu Wiedereinführung der Bilder / getreulich darbott. Solchem nach ward das Concilium ausgeſchrieben / wozu der Römiſche Pabſt auch ſeine Geſandten ſchickte / und kamen die Biſchöffe in groſſer Menge zu Conſtantinopel zuſammen. Wie aber

die

die Faction und Parthey der Iconomachorum oder Bil-der-Stürmer merckte / daß die Patres auf die Reſtitution und Wiederherſtellung der Bilder reflectirten und Abſicht hatten / erweckten ſie / mit Hülffe der Prætorianorum und anderer Soldaten / einen Tumult / alſo / daß die Patres wegen Unſicherheit aus einander / und / ohne etwas zu ſchlieſſen wieder nach Haus giengen. Die Patres werden vertrieben.

Dieſen Frevel theils zu rächen / und dergleichen vor das künfftig fürzukommen / ſtellte ſich Irene, als ob ſie eine groſſe Expedition und Feldzug wider die Saracenen für hätte / und brachte derohalben das mehreſte Kriegs-Volck zu Hauff. Wie ſie nun mit ſolcher Armee weit in Thraciam hinein marchirt / und die Aſiatiſche Armee / die ſie gleichfalls zuſammen beruffen / auf ihre Seite gebracht / zog ſie die / ſo in der jüngſten Aufruhr ſich gebrauchen laſſen / heraus / nahm ihnen das Gewehr ab / ſchickte den einen da / den andern dort hin / und führte an ſtatt der rebelliſchen Leib- und Stadt-Regimenter andere / die nunmehr alle von ihrer Faction und Parthey waren / nach Conſtantinopel zuruck. Hierauf ward das Concilium wieder für die Hand genommen / und nach Nicæam verlegt / worbey 350. Biſchöffe erſchienen; in demſelben wurd zuvorderſt das vorige von den Iconoclaſtis und Bilder-Verehrern / unter dem Conſtantino Copronymo gehaltene / annullirt und vernichtet / und wegen des Cultus und Dienſtes der Heiligen und ihrer Bilder / beſchloſſen / dieſelbe in den Kirchen und ſonſten wieder einzuführen / und auf die in der Kirche von Alters hergebrachte Weiſe Cultu duliæ und nach dem Dienſt der Verehrung zu veneriren und hoch zu halten: Annebenſt ward auch de Proceſſione Spiritus Sancti, die Lehre / daß ſolcher vom Vatter und Sohn ausgehe / beſtätiget / mithin einige Anathematiſmi wider die Iconoclaſtas und 22. Canones, um die Diſciplinam Eccleſiaſticam und Kirchen-Zucht / welche von den Iconoclaſtis biß-her corrumpirt und in Abnehmen gebracht worden / zu ſtabiliren / angehängt. Dieſes nun iſt das Concilium Nicænum II. ſo pro Oecumenico VII. gleich damals von den Griechen / und hernach auch vom Occident, angenommen /

Irene ſchickt die unruhige Köpf auf die Seite.

Ao. Ch. 785.

Concilium Nicænum II. Oecumenicum VII.

Secul. VIII. men / und noch heut zu Tag in der Catholiſchen Kirchen gehalten wird.

Währender dieſer Zeit hatte Irene ein Aug geworffen auf die Rothildem oder Rotrudim, die Tochter des damals ſehr mächtigen Frantzöſ. Königs Caroli Magni, und ſolche an ihren Sohn / Conſtantinum, zu verheurathen / ſchickte auch Geſandten an Carolum, die ſolche von ihm zur Ehe begehren / und immittelſt / biß die Heyrath gar geſchloſſen würde / ſie in Griechiſcher Sprach und Griechiſchen Sitten unterweiſen ſollten; Wie aber der junge Käyſer allgemach zu ſeinen männlichen Jahren nahete / und ſo viel mercken ließ / daß er der Mütterlichen Zucht gerne los wäre / kam Irene in Furcht / daß / wann ihr Sohn einen ſo mächtigen Schweher-Vatter bekommen würde / er nachgehends auf ſie gar nichts mehr geben dörffte / trieb derohalben ſolche Heyrath wieder zuruck und nöthigte hingegen den Conſtantinum, daß er eine gewiſſe Armeniſche Jungfrau Mariam mit Namen / ſo nicht einmal von Adel war / gantz wider ſeinen Willen / ehelichen muſte; und damit ſie den Carolo Magno, mit welchen ſie übel zufrieden war / darum / daß er Rachiſium, den Hertzog von Benevento, den ſie protegirt und beſchützet / bekriegt / und noch mehr zu wider thun möchte / ſo ſchickte ſie eine Zeit hernach den Adalgiſum, den Sohn Deſiderii, des Königs der Longobarder / welchen Carolus vor 14. Jahren vertrieben / und dieſer ſeine Zuflucht zu ihr genommen hatte / mit einer Armee in Italien / daß er die Frantzoſen von dar verjagen / und ſein Alt-Vätterliches Recht wieder einnehmen ſolte / wiewol ihm dieſer Zug ſchlecht bekommen / indem er von Carolo überwunden / und wie etliche ſchreiben / gar gefangen / und umbgebracht worden.

Irene iſt gar regierſüchtig.

Ao. Ch. 789.

Unter dieſen Händeln erwuchs Conſtantinus, und weilen er ſahe / daß ſeine Mutter mit ihren Favoriten und Liebling / dem Patricio Stauratio, alles für ſich nach eignem Willen that / und ihn von der Regierung gantz und gar ausſchlöſſe / empfand er darüber einen groſſen Verdruß / und machte deßwegen mit etlichen der fürnehmſten Herren einen Anſchlag / daß ſie die Mutter aus der Regierung ſetzen /

Conſtantinus will der Mutter nimmer pariren.

tzen / und ihm dieſelbe ſelbſten in die Hand geben wolten. Allein Irene, als eine in der Regierung lang-abgerichtete Dame/ war dem Sohn zu klug/ kam zeitlich hinter den Handel/ ſtraffte die/ ſo es mit dem Sohn hielten/ hefftig/ ſchickte theils ins Exilium theils in die Klöſter/ tractirte den Sohn und Käyſer/ der ſchon 20. Jahr alt war/ ſelbſten mit Schlägen / ließ ihn gar nicht mehr aus dem Schloß heraus / und

Wird darüber von ihr geſchlagen.

obligirte die Militz oder zwang die Soldaten und die Burgerſchafft/ daß ſie eine Pflicht ablegen muſten / niemand anders als ihr allein zu gehorſamen; muſte alſo der gute Conſtantinus noch eine Zeitlang pauſiren und verharren / und die Kinder-Schuh/ wieder anziehen. Das gröſte Glück vor ihn war / daß die Armeniſche Armee auf keine Weiſe zur Pflicht / ſo Irene ihnen zumuthete / ſich verſtehen / ſondern bloſſer Dinge ihren Erb-Herrn dem Conſtantino unterworffen ſeyn wolten/ und weiln dieſe darmit durchdrangen/ reitzten ſie durch ihr Exempel auch die andern Regimenter/ daß ſie das geleiſtete Eid aus den Augen ſetzten / ſich von dem Weiblichen Commando der Irene los machten / und dem Conſtantino zufielen / welcher auf ſolche Art ſeiner Mutter den Ziegel aus denen Händen drehete / ſich ſelbſt des Regiments annahm / ſie aber in dem Palatio Eleutheriano,

Secul. VIII. Ao. Ch. 790.

riano, welches ſie ſelbſten erbauet hatte/ und woſelbſt ſie Königlich tractirt ward/ ihres Witthumbs weiblicher Geſchäffte warten ließ.

Irene wird von der Regierung geſetzt.

Damit er nun gleich Anfangs eine Probe von ſeiner Regierung geben möchte/ ſo nahm er einen Feldzug wider die Bulgaren für/ verlohr aber eine Schlacht/ und muſte mit Schanden wieder nach Conſtantinopel kehren. Dieſes einzubringen/ unternahm er noch in ſelbigen Herbſt eine Expedition und Kriegs-Zug wider die Saracenen in Cilicien/ allein er überſah es auch dazumal/ daß er ſich von der Lands-Gegend nicht genugſam informiren oder unterrichten ließ/ und führte die Armee an Orte hin/ wo ſie kein Waſſer haben kunten/ ward alſo genöthiget/ abermal unverrichter Dinge nach Hauſe zu kehren.

Conſtantinus iſt unglücklich.

Die Mutter kommt wieder zur Regierung.

Dieſe Fehl-Streiche wurden aufgenommen/ als ob der junge Käyſer die Sachen noch nicht recht verſtünde/ und richteten etliche gute Freunde/ ſo ſeine Mutter bey Hofe hatte/ es dahin/ daß der Käyſer ſie wieder zur Mit-Regentin annahm.

So bald aber hatte dieſe regierſüchtige Dame die Hände nicht in den Staats-Händeln/ da trachtete ſie auf alle Weiſe dahin/wie ſie ihren Sohn davon völlig hinweg drängen möchte/und weil ſie ſahe/daß mit Gewalt dazu nicht zu gelangen war/ſo bannete ſie ſo gar die mütterliche Neigung aus dem Hertzen/ daß ſie ſelbſten ihrem Sohn alle erſinnliche Fallſtricke legte/damit er ſich darein verwirren/und vor der Welt proſtituiren und verächtlich machen möchte. Die erſte Gelegenheit hierzu/ gab ihr des Conſtantini unglückliche Expedition und Kriegs-Zug die er von neuen wider die Bulgaren fürgenommen hatte/in welche er/weil er ſich allzuſehr auf ſeine Macht verlaſſen/und nicht genugſam ſich auf ſeiner Hut gehalten/ aufs Haupt geſchlagen/ das gantze Lager mit aller Beute verlohr/ und er mit Schanden nach Conſtantinopel gejagt worden.

Wie nun hierüber das Volck etwas murmelte/ auch theils auf ſeines Vatters Bruder Nicephorum reflectirten und ihr Abſehen richteten/ demſelbigen das Käyſerthum

thum wieder aufzutragen / fuhr Conſtantinus auf Ein-rathen ſeiner Mutter zu / ließ ſeinem Vettern dem Nicephoro die Augen ausſtechen / deſſen beeden Brüdern Chriſtophoro und Nicetæ aber / die doch gantz unſchuldig waren / nebſt den Augen-Verluſt auch die Zunge abſchneiden / und als das Volck hierüber einen Tumult erweckte / und die gantze Armeniſche Armee rebellirte / wendete er alle Macht gegen dieſelbe / ließ viel von dem Stadt-Volck / noch mehr aber von den Armeniſchen hinrichten / oder ſonſt ins Elend jagen / und vermehrte alſo den Haß des Landes wider ihn noch mehrers. Hilfft daß der Sohn ſich proſtituirt.

Bald darauf fügte ſichs / daß er mit ſeiner Gemahlin Maria in Miß-Verſtändnuß gerieth; dieſe beſchuldigte er / als ob ſie ihn mit Gifft hätte vergeben wollen / ſtieß ſie deßhalben von ſich / und ſpertzte ſie in ein Kloſter / worzu die Mutter getreulich halff / als welche eine Freude daran hatte / wann der Sohn etwas wunderliches / ſo ihm bey dem Volck in Verachtung brächte / anſtellte; und als ihm in ſelbigen Jahr glückte / daß er eine Schlacht wider die Saracenen gewann / ward er ſo inſolent und hochmütig / daß er ohne weiters Bedencken / eine andere Frau aus ſeiner Mutter Frauenzimmer / Theodatem mit Namen / zur Gemahlin nahm / und ſie als Käyſerin crönen ließ. Durch dieſe That ſtieß er die Cleriſey gewaltig für den Kopff / als welche ſolche Heyrath / die er ohne der Biſchöffe Diſpenſation oder Verordnung / und ohne daß die erſte Ehe ordentlich wäre diſſolvirt oder getrennet worden / aus freyen / frechen Muth / bloß mit Connivenz und Nachſehung des Patriarchen Thraſii, vorgenommen / für eine warhaffte Bigamiam und zwiefache Ehe hielten / und ihn deßhalben excommunciren oder in Bann thun wolten / woferrn nicht andere Verſtändigere ſich darzwiſchen geleget / und gerathen / man ſolte dermalen dieſem jungen Herrn durch die Finger ſehen / damit er nicht etwa noch wilder werden / und in der Chriſtlichen Kirchen noch gröſſer Unheil anrichten möchte / doch wurden viele Geiſtliche / die das Maul zu weit aufgehen laſſen / abſonderlich die beede Constantinus wird Bigamus.

Secul. VIII. Aebte Plato und Theodorus Studita, darüber ins Exilium oder Elend verjagt.

Den Haupt-Streich aber brachte ihm die Mutter an/ als er mit ihr zu Pruſia in dem warmen Bad war/ dann als ihm damals die Zeitung kam/ daß ſeine Gemahlin zu Conſtantinopel ihm einen Sohn gebohren/ reiſete er ohne der Frau Mutter etwas davon zu ſagen/ oder Abſchied zu nehmen von ihr hinweg/ und eilte nach Conſtantinopel/ der Tauffe des Kinds beyzuwohnen. Dieſe Procedur und Verfahren verdroß die Mutter dergeſtalt/ daß ſie von dem Tag an/ mit denen fürnehmſten Fürſten/ denen des Käyſers wunderlicher Humeur verdrüßlich war/ zu Rath gieng/ wie ſie ihn von der Regierung verſtoſſen/ und ſolche der Irene wiederum allein einantworten möchten. Indeme ſie nun mit ſolchem Werck umgiengen/ begab ſichs/ daß das folgende Jahr Conſtantinus mit ſeiner Mutter eine abermalige Campagne wider die Saracenen fürnahm/ und als ihm die Nachricht kam/ daß ſein Söhnlein zu Hauſe kranck worden/ wiederum die Mutter mit ſamt der Armee verließ/ und über Hals und Kopff nach Hauſe rannte.

Irene hänget die Soldaten an ſich.

Dieſer Gelegenheit bediente ſich Irene den bißhero abgedroſchenen Handel ins Werck zu ſetzen/ und vermochte die Armee/ in Abweſenheit des Conſtantini dahin/ daß ſie ihm den Gehorſam auffſagten/ und ihr allein Pflicht leiſteten/ ſchickte auch einige ab/ ſo den Sohn gefangen nehmen ſolten. Das Volck zu Conſtantinopel zwar nahm ſich des Käyſers treulich an/ und wären die von Irene Ausgeſchickte bey nahe erſchlagen worden. Conſtantinus aber als er von dem Abfall der Soldateſca benachrichtet worden/ wolt in der Stadt auch nicht trauen/ ſondern nahm etliche ſeiner Leute/ die er für die treuſte hielt/ mit ſich/ und begab ſich auf die Flucht nach Armenien. Zu allem ſeinem Unglück aber/ waren die mehreſten von ſeinem Gefolg von der Faction und Parthey ſeiner Mutter/ und lagen mit ſelbiger unter der Decke. Wie nun die Mutter in Sorgen ſtund/ daß/ wann er die Armeniſche Armee/ die ihr ohne das nie gut geweſen/ erreichte/ ſo dürffte das Spiel ein weites und gefähr-

gefährliches Ausſehen gewinnen / ſo ſchrieb ſie denen / die bey ihm von ihrer Parthey waren/ſie ſolten trachten/ daß ſie ihr dem Käyſer wieder lieferten / wo nicht / ſo wolten ſie den gantzen Anſchlag dem Käyſer entdecken / und ſie alle miteinander verrathen. Dieſe nun durch die Gefahr / worinn ſie ſteckten / von dem falſchen Weib ruinirt und zu Grund gerichtet zu werden / angetrieben / legten die Hände an Conſtantinum, brachten ihn bey der Nacht nach Conſtantinopel / und ſtachen ihm endlich die Augen aus / und diß zwar ſo grob / daß er kurtz darauf Todes verſchied / nachdem er von ſeines Vatters Leonis Todt an / den Namen eines Käyſers geführet / ſiebenzehen Jahr. Ao. Ch. 797. Läſt ihren Sohn die Augen ausſtechen.

Hierbey aber iſt denckwürdig / daß GOtt die Straffe der Blendung eben an dem Tag und eben in der Stund über ihn verhänget / als er vor fünff Jahren ſeinen dreyen Vettern die Augen ausſtechen laſſen. Jedannoch / ſo ſcheinet es hinwiederum / der Himmel ſelbſten habe an dem grauſamen Infanticidio und Kinder-Mord der Irene einen Abſcheu getragen / dann gleich darauf folgte eine ſolche gewaltige Finſternuß / welche gantzer ſiebenzehen Tage gewähret / und ſo ſtarck war / daß die Schiffe im Meer am hellen Mittag einander nicht haben ſehen können / ſondern aneinander angefahren.

Irene.

DEr Tod des Conſtantini, machte der Mutter Irene Platz / daß ſie den Thron wieder allein beſitzen konte / wornach ihr einiges Tichten und Trachten gerichtet war. Damit ihr nun auf keiner Seite kein Einhalt geſchehen möchte / ſo ſchickte ſie ihre Schwäger Chriſtophorum und ſeine Brüder / ſo vor fünff Jahren / auf ihr Anſtifften / die Augen verlohren hatten / nach Athen ins Elend / und ließ ſie bald darauf gar umbringen. Solcher Geſtalt war nach ihrer Meinung niemand mehr übrig / der ihr Schaden zufügen könte / als der mächtige König Carl von Franckreich / welcher für ſechs und zwantzig Jahren Deſiderium, den König der Longobarder / überwunden / und alſo das Königreich in Italien erlangt hatte ; mit dieſem nun / damit Und ihre Schwäger umbringen.

Secul. VIII. er ſeine ſiegreiche Waffen nicht weiter extendiren und fortſetzen möchte / machte ſie einen Frieden / mit ſolchen Conditionen und Bedingnüſſen / daß ihr und dem Griechiſchen Käyſerthum das Land von Neapolis an / doch auſſer dem Ducatu Beneventano, oder das Hertzogthum Benevent / ſo unter des Caroli Jurisdiction und Gebieth war / biß in Sicilien verbleiben / alles übrige aber in Italien dem Carolo auf ewig und eigenthumlich angehören ſolte.

vergleicht ſich mit Carolo M.

Nachdem nun bald hierauf / ſich in Italien zutrug / daß erſagter König Carolus von dem Pabſt Leone und dem Römiſchen Volck für einen rechtmäßigen Käyſer angenommen und proclamirt oder ausgeruffen worden / wolte ſich Irene anfänglich darwider in etwas ſetzen / als aber Carolus Mine machte den Frieden hierüber zu brechen / und Sicilien zu bekriegen / ward ſie anders Sinnes / ſchickte Geſandten an ihn / und ließ ihm / als deſſen Gemahlin Luitgardis vor kurtzen geſtorben / ſo gar ihre Heyrath offeriren. Carolus, der dieſes für ein bequemes Mittel anſahe / das Orientaliſche Käyſerthum mit dem Occidentaliſchen zu vereinigen / ließ ſich den Antrag nicht übel gefallen / und ſchickte ſeine Geſandte nach Conſtantinopel / welche dieſes Heyraths-Werck ausmachen ſolten; allein der obriſte Cämmerer Aëtius, welcher ſo wol bey dem Volck als bey der Käyſerin im groſſen Anſehen war / hatte in ſeinem Sinn ſeinen Bruder Leonem, den Stadthalter von Thracien und Macedonien zu ſolcher Heyrath / und zugleich zum Käyſerthum deſtinirt und beſchloſſen / und weil er ſahe / daß durch die Heyrath mit Carolo dieſes ſein Abſehen zu Waſſer werden würde / ſo wendete er alle Mühe an / ſolche zu hintertreiben / halff dem Patricio Stauratio, welcher der Käyſerin Favorit und Liebling / ihm jederzeit entgegen geweſen war / vom Brod / und verübte gegen andere Fürſten ein und andere Gewaltthätigkeit / alſo / daß dardurch die Regierung der Irene ihnen je länger je unerträglicher ward / und ſie endlich einen Schluß machten / ſie davon zu verſtoſſen. Weil aber die Miliz ſtarck an

ſucht deſſen Heyrath.

der

der Irene hieng / und ohne Gefahr verrathen zu werden / mit ſelbiger von einer Rebellion nicht zu tractiren oder zu handeln war / ſo erdachten ſie die Liſt / und machten inmittelſt / da Irene einer kleinen Kranckheit wegen ſich zu Bette halten muſte / das Kriegs-Volck glauben / die Käyſerin inclinirte und wäre geneigt auf den Patricium und obriſten Cantzler Nicephorum, um ſolchen zum Gemahl zu erkieſen / und wiſſe nur nicht / wie ſie des Aëtii und ſeinen beſchwerlichen Zumuthungen / ſich mit Manier los machen ſolte: das Volck / welches in der Fürſten Wort keinen Zweiffel ſtellte / vermeinte der Irene einen guten Dienſt zu thun / und ihre Intention und Zuneigung zu befördern / ruffte alſobalden den Nicephorum vor ihren Käyſer aus / und legten ihm die Pflicht ab. Dieſer / ſo bald er die Macht in Händen / ließ die Käyſerin alſobalden und in Gegenwart der Geſandten vom Käyſer Carl im Schloß arreſtiren / und nöthigte ſie / daß ſie / wo ſie ihren Schatz verborgen hätte / ihme anzeigen muſte. Hierauf ſchickte er ſie in die Inſul Lesbum ins Exilium oder Elend / und ließ ſie daſelbſt genau verwahren / daß ſie bald darauf für Gram und Kummer mit Tod abgieng / nicht ohne Erkänntnuß / daß ſie dieſen Schimpff und Straffe bey GOtt wol verdienet habe. Endete alſo ihre Regierung und Leben / nachdem ſie / als Vormunderin und Mutter mit und nebſt ihrem Sohn geherrſchet ſiebenzehen / nach deſſen Tod alleine fünff Jahr / und alſo in allen zwey und zwantzig Jahr.

Wird von ihren Fürſten liſtig hintergangen.

Ao. Ch. 803. abgeſetzt und relegirt.

Dieſe der Irene Regierung / wie ſie an ſich ſelbſt ſehr notable, weil ſie zu einem Exempel dienet einer weiblichen Ambition und Ehr-Geitz / welche auch ihren leiblichen Sohn ihrer Herrſchſucht ſacrificirt und aufgeopffert / alſo wird ſie auch in den Hiſtorien für allen andern diſtinguirt und unterſchieden durch die zu ſelbiger Zeit ſich ereignete höchſt-denckwürdige Begebenheit in Occident, und Wieder-Aufrichtung / oder ſogenannte Translation und Uberbringung des daſelbſtigen Käyſerthums auf dem Carolum Magnum, welche dann / weil ſie ein gantz erkenntliches Merckmal von einer neuen Epocha und Jahr-Rech-

Secul. VIII. nung machet/ und dazu/ der gemeinſten Ausrechnung nach/ eben gerade in den Schluß des achten Seculi, das iſt/ in das acht hunderte Jahr nach Chriſti Geburt einfällt / ſo haben wir ſolche zu dem Termino und Zweck oder End dieſes unſers andern Theils geſetzet und wollen derohalben auch mit der Irene Degradirung und Abſetzung vom Thron/ welche nur 2. Jahr nach des Käyſers Caroli Erhöhung / mit einem merckwürdigen Wechſel der von GOtt erhebten Tugend eines Mannes / und geſtürtztem Laſter eines Weibs / erfolget / den Lauff unſerer Hiſtoriſchen Erzehlungen / ſo viel die Geſchichten der Orientaliſchen Käyſer betrifft / beſchlieſſen / und hingegen uns zu andern Erzehlungen/ ſo in Occident und ſonſten vorgekommen/ wenden.

Das IX. Capitel.

Von der Regierung Italiæ und dem Longobardiſchen Königreich.

WIr haben in dem vorhergehenden Periodo oder Zeit-Begriff die Erzehlung gethan / was maſſen der Käyſer Juſtinianus, nachdem er Tejam den letzten Gothiſchen König durch Narſetem in Italien überwunden / und dadurch das gantze Gothiſche Königreich aufgehoben / und alſo Italien wieder zum Reich gebracht / und Narſetem, welches einer von ſeinem verſchnittenen Cammer-Herren geweſen/ zum Stadthalter deſſelben Landes / in Qualität und Titul eines Ducis oder Hertzogs verordnet / welche Würde ſo viel auf ſich hatte / daß er nach Gutbefinden nicht viel weniger / als ob er ſelbſt Herr und König wäre/ daſelbſt zu befehlen gehabt. Dieſer Dignität und Würde ſtund Narſes in die eilff Jahr / und biß an des Käyſers Juſtiniani Tod / für / ohne daß jemand etwas wider ihn zu klagen Urſach / oder das Hertz hatte. Nachdem aber ſein groſſer Patron, Käyſer Juſtinianus verblichen/ und deſſen Vetter Juſtinus zur Cron kommen/ zeigte ſich alſobalden der bey neuen Regierungen gewöhnliche Effect und Würckung/ da nemlich die alte Diener mehrentheils in Miß-Credit kommen; es bediente ſich auch der Rath zu Rom dieſer Gelegenheit und beſchwerte ſich über

Italien wird als ein Ducatus von Narſete regieret.

Nar-

Narſetem, ſie würden von ihm härter und ſchlimmer / als vorhin von den Gothen gehalten. Juſtinus, welcher ohne das ein Mißtrauen wider Narſetem hegte / ob ſuchte derſelbe ſich vollkömmlich zum Herꝛn von Italien zu machen / und ſich von der Käyſerlichen Bottmäſſigkeit bey der neuen Regierung zu entziehen / nahm die Klage welche Narſes aus Hochmuth auch nicht einmal beantworten wolte / für bekannt an / ſetzte ihm von dem Hertzogthum Italiä ab und ſchickte an ſeine Statt Longinum dahin / welcher unter dem Namen eines Exarchi oder Stadthalters commandiren ſolte; Es unterließ auch die Käyſerin Sophia nicht / auf ihrer Seite die Sachen zu verbittern / und ließ dem Narſeti, weil er ein Verſchnittener war / zu entbieten: **Er ſolte wieder nach Conſtantinopel ins Frauen-Zimmer kommen / und mit ihren Mägden am Rocken ſpinnen.** Narſeti, der in dem Gothiſchen Krieg / und beym vorigen Käyſer Juſtiniano, ſo viel Reſpect und Ehr-Furcht erworben / und ſo groſſe Reichthümer geſam̃let / ſtieg dieſes unfreundliche Tractament tieff zu Hertzen / und ließ / wie wir ſchon oben erzehlt / der Käyſerin zuruck entbieten: **Er wolte ihr ein Werck am Rocken legen / welches ſie gewiß ihr Lebenlang nicht abſpinnen ſolte.** Tratt darauf das Hertzogthum von Italien zwar ab / und begab ſich von Rom nach Neapoli, weil er doch die Sachen für ſich ſo nicht beſchaffen ſahe / daß er ſich dem Käyſer mit Macht widerſetzen kunte.

[Juſtinianus II.]

Narſes wird abgefordert.

Damit er aber gleichwol einen Schutz haben / und ſich in Italien manuteniren und erhalten möchte / ſo ſchrieb er Alboino der Longobarden König / welcher dazumal in Pannonien oder Hungarn herꝛſchte / u. in dem Gothiſchen Krieg dem Narſeti gar tapffern und nutzlichen Beyſtand geleiſtet hatte / und ließ demſelben / in was für einem Stand er wäre wiſſen / offerirte und erboth ſich auch / wann er Luſt hätte / die reiche Italiäniſche Städte mit ſeinen öden und armen Pannoniſchen Feldern zu vertauſchen / ſo wolte er ihm dazu behülfflich ſeyn; damit auch Alboinus deſto beſſer Appetit und Luſt zu dieſer Expedition und Krieg bekommen

beruft die Longobarden.

ſchickt ihnen Italiäniſche Früchte.

men möchte / ſo ſchickte er ihm etliche Stück von den ſchönſten Italiäniſchen Früchten mit / woran er / was zwiſchen Italien und Pannonien für ein Unterſchied ſey / erkennen ſolte. Alboinus, der ſolches ohne das wol wuſte/und deme das Maul längſten nach dem reichen Italia gewäſſert hat-

te / ließ ſich zu einem Werck / nach welchem er ſelbſt ſeufftzete/ nicht lang bitten/ ſondern rüſtete ſich alſobalden zu einem ſolchen Zug / und weil er befurchte/ ſeine eigene Nation, die Longobarden/ dörfften allein nit ſtarck genug ſeyn / Italien zu beſetzen / ſo lud er die Sachſen / die in Thüringen wohnten / zur Geſellſchafft von dieſer Expedition und Feld-Zug ein / welche ſich auch willig dazu verſtunden / und mit zwanzig tauſend Mann / ſamt Weib und Kindern/ ihm zuzogen / in deren Stelle Sigisbertus, der König in Franckreich/unter deſſen Bottmäßigkeit ſie damals ſtunden/ die Suevos u. andere Völcker ſchickte/das Thüringer Land zu bewohnen.

Die Longobarden vergleichen ſich mit den Avaribus.

Wie aber Alboinus klug war / und wol wuſte / daß man dergleichen Fürhaben nicht allerdings in ſeinen Händen habe / und deren Ausgang nicht allzu gewiß ſeye / ſo machte er / um nicht zwiſchen zweyen Stühlen nieder zu ſitzen / mit den Hunnis und Avaribus, welche dazumal in

Dacia und Mœſia, das iſt/ in Siebenbürgen/ Moldau/ und Wallachey wohnten/ dieſen Accord, daß ſie in ſeiner Abweſenheit das von ihm verlaſſene Pannoniam occupiren/ und wann ſein Anſchlag glücklich ausgienge/ daſſelbe für ſich behalten/ daferne es aber fehl ſchlüge/ ihm ſolches wieder einraumen ſolten. Als er nun ſeine Veranſtaltungen an allen Seiten wol genommen/ brach er mit einer Macht von 200000. Mann/ ſo wol von ſeinen/ als andern Völckern/ die ſich zu ihm geſchlagen/ und ihr Heyl mit ihm zu verſuchen Luſt hatten/ in Italien ein/ und weil Narſes es alſo heimlich angeſtellt/ daß nicht allein kein Menſch ſich deſſen verſehen/ ſondern auch in gantz Italien keine Anſtalt zur Gegenwehr gemacht war/ ſo fand er aller Orten Thür und Thor offen. Nehmen Italien guten Theils ein. Ao. Ch. 568.

Allermaſſen aber ſein Abſehen nicht war/ das Land zu verheeren/ ſondern ſolches für ſich ſelbſten zu beſitzen/ ſo verübte er gegen die Leute nicht viel Grauſamkeit/ auſſer was etwa von den Seinigen/ deren ein groſſer Theil noch heidniſch waren/ an ein und andern Geiſtlichen Perſonen geſchehen/ wie auch an denen/ die ſich widerſetzen wolten/ worüber die Stadt Mäyland auf den Grund zerſtöret worden: gleichwoln aber dultete er keinen von den alten Landes-Einwohnern unter ſich/ ſondern jagte ſie alle aus den Städten/ die er einahm/ mit leerer Hand hinaus/ und nahm für ſich und ſeine Longobarden alles/ was er darinnen fand. Auf ſolche Weiſe/ da der Käyſer Juſtinus in Italien kein Volck hatte/ auch wegen des Kriegs/ den er mit den Perſern und Bulgaren hatte/ keine Völcker dahin ſchicken kunte/ und im übrigen an ſich ſelbſten ein feiger kräncklichter Herr war/ nahm Alboinus das Land ein und beſetzte es mit ſeinen Völckern ſo weit er langen kunte/ nemlich vom Foro Julio, oder Friaul an/ biß in Ligurien/ oder dem Stato di Genoa, und war kein Ort/ das ihm rechten Widerſtand that/ als die einige Stadt Ticinum, oder Pavia, welche eine drey-jährige Belagerung ausſtund; Es muſte auch der neue Exarchus Longius der zu Ravenna ſeinen Sitz hatte/ aus Mangel des Volcks mit den Händen in dem Schoos zuſehen/ und den Alboinum ungewehrt gehen laſſen/ ſo weit er wolte.

Secul. VI.

Nachdem nun die Longobarder alles / was zwiſchen den beeden Meeren / den Alpen und dem Fluß Pado oder Po, liegt / eingenommen / und dem Lande nach ihrer Nation den Namen Longobardiam gegeben / ſo nach der Zeit in den Namen von Lombardie corrumpirt und verdrehet worden / auch einen gröſſern Strich Landes zu beſetzen / damals nicht Volck genug hatte / ſo gaben ſie ſich in Ruhe / und erklärten ihren König Alboinum für einen König in Italien / und lieſſen das übrige vom Lande / worinnen Parma, Placentia, Regium Lepidi, Forum Livii, und Ravenna, nach Rom die Haupt-Städte waren / dem Römiſ. Reich / welcher denn ſolches durch ſeine Exarchos und Stadthalter beherrſchen ließ / und dieſes iſt der Strich Landes / welcher in der Hiſtorie unter dem Namen des Exarchatus oder Stadthalterſchafft in Italien / ſo ſehr bekannt iſt.

Anfang und Gröſſe des Exarchats.

Alboinus der erſte Longobardiſche König in Italien. Ao. Ch. 568.

Indeme nun Alboinus nach glücklicher Eroberung des ſchönſten Theils / und gleichſam des Luſt-Gartens von Italien ſechs Jahr regieret / und einsmals auf einer angeſtellten groſſen Gaſterey / da er ſich mit dem Trunck überladen / ſeiner Gemahlin Roſimundæ, die eine Tochter war des Königs der Gepidarum, welchen Alboinus, vor etlichen Jahren / da er noch in Pannonien gewohnet / in einem Tref-

fen

ſen erſchlagen hatte/ aus der Hirn-Schalen gedachten Kö-nigs/ ihres Vatters/ deren er ſich bey groſſen Solennitäten und Freuden-Tägen für ein Trinck-Geſchirr bediente/ zu-tranck/ und ſie nöthigen wolte/ ſie ſolte daraus Beſcheid thun/ ward dieſe darüber ſo erbittert/ daß ſie ſich fürnahm/ ihren Herrn ums Leben zu bringen/ und ihres Vatters Tod/ auch den nach ſeinem Ableiben ſeinen Gebeinen angethanen Spott/ zu rächen/ weil ſie aber/ ſolches ſelbſt auszuführen das Hertz nicht hatte/ ſo reitzte ſie deſſen Waffen-Träger/ Helmichem und Peridionium, darzu an/ und gab ihnen um ſich deſto ſtärcker zu verbinden/ ihre Ehre und Keuſchheit preiß/ ja betrog auch den Peridionium, der ſich zu dieſer Untreu lang nicht wolte verführen laſſen/ daß er bey ihr/ in Meinung/ als ob es nur ihr Kammer-Mägdlein wäre/ ſchlieff/ und ſich dadurch entweder in die Gefahr/ ſelbſt umgebracht zu werden/ oder ihren Willen zu vollziehen/ ſetzte; dem Helmichi aber verſprach ſie/ daß ſie ihn heyrathen und ihm zum Königreich verhelffen wolte. Dieſe beede nun nahmen ihrer Zeit wahr/ als Alboinus einsmals auf dem Bett der Mittags-Ruhe pflegte/ und ſchlugen ihn todt.

Trinckt ſeiner Gemahlin aus ihres Vatters Hirnſchalen zu.

Wird deshalben von ihr umgebracht/

So bald dieſe Zeitung auskam/ war das gantze Longobardiſche Volck in Harniſch/ die Königs-Mörder aufzuſuchen/ und muſte Helmiches, aus Furcht ergriffen zu werden/ mit der ungetreuen Roſimunda, welche vorher allen Schatz des Alboini auf die Seite practicirt und heimlich weggebracht hatte/ die Flucht nehmen/ und ſich zu dem Exarcho Longino retiriren. Allein/ er fand gleichwol daſelbſt dasjenige nicht/ welchem er entgehen wollen; dann die leichtfertige Roſimunda verliebte ſich zu Ravenna in Longinum ſelbſt/ und damit ſie ſich vom Helmiche los machen möchte/ ſo reichte ſie ihm (nicht ohne Rath und Vorwiſſen des Exarchi Longini) als er eben aus dem Bad kam/ einen Becher mit Gifft/ welchen zwar Helmiches, der ſich nichts Böſes verſahe/ guten Theils austranck; als aber bald darauf das Gifft ſeine Würckung anfieng/ und Helmiches ſolchen empfand/ nöthigte er mit gezucktem Schwerdt die Mörderiſche Roſimundam, daß ſie

und ihr mit gleicher Müntze gelohnet.

Secul. VI.

den Uberreſt ſelbſt austrincken/ und ſich alſo ihr eigenes Leben abkürtzen muſte.

Solcher Geſtalt ward die verübte Mordthat an einem und den andern gerochen/ und Longinus ſeiner gefährlichen Gäſte los/ behielt aber zur Ausbeute die von Roſimunda mitgebrachte groſſe Longobardiſche Schätze/ welche er nebſt ihrer Tochter Albiſuinta dem Käyſer Juſtino nach Conſtantinopel zuſchickte.

Clepus der erſte König. Ao. Ch. 574.

An des Alboini ſtatt erwählten die Longobarder einen von ihren fürnehmſten Herren/ Clepum mit Namen/ welcher aber nicht länger als ein Jahr und etliche Monat regierte/ da er von einem aus ſeiner Leib-Wacht erſchlagen worden.

Die Longobardi verändern ihre Regierungs-Art/ und machen ſie Ariſtocratiſch. [Tiberius]

Nach dieſem wurden die Longobarden Rath/ die Königliche Dignität gar aufzuheben/ und die Regierung auf Art und Weiſe/ als ſie vor dieſem in ihrem Heymath gewohnt waren/ durch etliche aus ihren Mitteln auf Ariſtocratiſche Art zu führen/ erwählten derohalben dreyßig Fürſten/ welche alle Sachen zugleich abhandeln/ und alſo miteinander dem gemeinen Weſen fürſtehen ſolten. Dieſe Fürſten/ damit ſie das Volck in beſtändiger Ubung der Waffen unterhalten möchten/ nahmen einen Einfall über das Alpen-Gebürg in Franckreich für/ wurden aber von Guntramo, dem König von Orleans, welcher unter andern einige Biſchöffe bey ſich hatte/ die ſo gut als Soldaten ſelbſten mit fochten/ tapffer empfangen/ und mit blutigen Köpffen zuruck geſchickt.

Als dieſer Zug mißlungen/ richteten ſie ſich an die Römiſche Provincen/ und belagerten die Stadt Rom/ da eben eine groſſe Hungers-Noth darinnen war/ muſten aber/ nachdem der Käyſer Tiberius viel Geträid aus Egypten/ hinein bringen laſſen/ auch unverrichter Dinge abziehen. Nach der Zeit thaten ſie noch ein und andern Einbruch in Franckreich/ wurden aber allezeit von Mummullo, des Guntrami General, ritterlich zuruck geſchlagen.

Wie nun das Volck wahrnahm/ daß unter der Regierung dieſer Herren nicht allein ſchlechte Progreſſen und

Er-

Erweiterung ſeines Landes gemacht wurden/ ſondern auch dieſelbe alles nur an ſich zu raffen / und ſich in privato und geheim zu bereichern trachteten; maſſen dann Arichis, einer von erſagten Fürſten / die Stadt Beneventum eingenommen / und eigen für ſich behalten / auch nachgehends ein ſonderliches Hertzogthum allda aufgerichtet / dergleichen die andern mit andern Städten auch thaten; Nicht weniger / daß die Sachſen / ſo mit Alboino in Italien gezogen / von ihnen disgouſtirt und beleidiget worden / und gar unter der Longobardiſchen Bottmäßigkeit nicht mehr ſtehen wollen / ſondern gantz Italien verlaſſen/ und wieder in ihr Vatterland ſich begeben / ſo ward daſſelbe / nach Verlauff von zehen Jahren / ſchlüßig / die Ariſtocratiſche oder Adeliche Regierung wieder aufzuheben / und die Königliche von neuen einzuführen / worzu ſie dann einen ſo genannten Antharit erhoben / welcher um ſich deſto gröſſer Anſehen zu machen / ſich den Namen Flavii, ſo eines von den älteſten Geſchlechten der Römer war / beylegte; und damit er ſeinen Staat deſto beſſer halten möchte / muſten die dreyßig Regenten / jeder die Helffte von dem bißhero für ſich geſammleten Schatz/ ihm einraumen. Es geſchah unter dieſer Zeit eine Veränderung mit dem Exarcho Longino, welcher aus Italien avocirt und wegberuffen / und an deſſen Stelle Smaragdus dahin geſchickt worden.

[Mauritius]

Führen doch wiederum die Königliche ein.

Antharit der 3te König. 585.

Was nun den neuen Longobardiſchen König Antharit anbelanget / weil er wol merckte / daß ihn der Conſtantinopolitaniſche Käyſer/Mauritius, in die Haar wolte/ ſo ſaumte er ſich nicht / den Angriff ſelbſten zu thun / plünderte die Römiſchen Provincen / ja ſelbſt die Vorſtädte von Rom und Ravenna aus / nahm die Landſchafft Iſtriam ein / und gab alſo den Römern zimlich zu ſchaffen. Dieſe / um ihm deſto beſſer Widerſtand zu thun / reitzten die Franzoſen auf / daß ſolche den Longobarden einfallen ſollten / und obwolen Antharit ſolchem anfänglich dadurch fürkam / daß er die Tochter des Königs Chilperici zum Weib begehrte / ſo ward dieſe Freundſchafft/ weil man ihm Recarredum, den König in Spanien / fürgezogen / und die Tochter / die man

Führet Krieg mit Käyſer Mauritio.

Secul. VI. doch vorher ſchon dem Antharit verſprochen hatte / dem Spanier gegeben / wieder gebrochen / und lieſſen ſich die Frantzoſen bereden / daß ſie mit einer Armee in Italien hinein giengen: Allein / weil niemand Käyſerlicher Seite da war/der ſich mit ihnen/wie die Abrede genommen war/conjungirte und verband / und ſie in einigen Treffen von den Longobarden Schläge bekomen hatten / giengen ſie über die Alpen wieder zuruck. Gleich hernach verheyrathete ſich Antharit mit Theudelinda, des Geribaldi, Königs in Bäyern/Tochter/ und damit er um ſo viel weniger möchte betrogen werden/ſo reiſete er verkleidet/unter den Geſandten/ die er deßhalben in Bäyern geſchickt/ perſönlich mit/ und nahm alſo den Augenſchein ſelbſt ein. Die übrige Zeit ſeines Lebens hatte er immerfort mit Gildebert, dem König von Franckreich / zu fechten / biß daß ſich endlich deſſen Vetter/ der König Guntramus, interponirte / und zwiſchen ihnen einen Frieden vermittelte / worauf Antharit gar bald ſtarb / nachdem er regieret fünff Jahr und ſechs Monat.

wie auch mit Franckreich.

Die Theudelinda führte nach ihres Herrn Tod / mit aller Stände Einwilligung / die Regierung eine Zeitlang fort und verheurathete ſich an Agilulphum, einen fürnehmen Longobardiſchen Herrn / welcher hierauf alſobalden zum König angenommen und erkläret ward. Dieſer Agilulphus hatte Zeit ſeiner Regierung / welche 25. Jahr gewähret/ mit den Exarchis und Stadthaltern immerfort zu ſtreiten / als welche bey allen Gelegenheiten den getroffenen Stillſtand brachen / auch einsmals ſeine Tochter mit ſamt ihrem Mann gefangen bekamen; und als man ſolche nicht los laſſen wolte/kündete Agilulphus den Exarchis mit aller Macht den Krieg an / in welchem er die Städte Crotonem, Patavium, Mantuam und andere hinweg nahm / und dardurch den Exarchum zur Wiederherſtellung der Tochter/und beſſerer Haltung des Friedens/nöthigte. Was aber dieſes Agilulphi Regierung am berühmteſten macht / iſt/daß er/auf Antrieb ſeiner verſtändigen Gemahlin Theudelindæ, welche Catholiſch war / und vom Pabſt Gregorio Magno in dem Catholiſchen Glauben durch einen ſchö-

Agilulphus der 4. König. Ao. Ch. 591. [Phocas.]

nen

nen Brief noch mehrers war unterrichtet worden/ denſelben auch ſelbſten annahm / und alſo die wahre Religion unter dem damals noch Arianiſchen Longobardiſchen Volck einführte / und nebſt ſeiner Gemahlin eine herꝛliche Kirche zu Modoaco dem H. Joh. dem Tauffer zu Ehren aufbaute / welchē hernach die gantze Nation zu ihren Patron annahm. [Heraclius.]

Dem Agilulpho ſuccedirte oder folgte ſein Sohn Adelbaldus, ein Herꝛ von 13. Jahren / deme die Mutter Theudelinda, vermög vätterlichen Teſtaments zur Vormunderin und Mit-Regentin zugegeben worden; es wolte aber dermalen dieſer Dame Regierung den Longobarden nicht ſo wol / als das erſtemal gefallen / ſondern nachdeme der junge König Adelbaldus in eine Blödſinnigkeit gefallen / hieng Ariobaldus, der Hertzog von Turin das Volck an ſich / u. verjagte ſie nebſt ihren Sohn vom Reich / nachdem ſie nach ihres Herꝛn Tod demſelben 10. Jahr fürgeſtanden. Adelbaldus der 5te König. Ao. Ch. 616. Wird mit ſeiner Mutter vertrieben.

Dieſer Ariobaldus, welcher zwar ein Arianer / dabey aber ein verſtändiger Herꝛ war / beherꝛſchte das Longobardiſche Reich 12. Jahr lang im Frieden / ohne ſonderbare oder notable Verrichtungen / und nachdem er eines natürlichen Tods geſtorben / ward ihme zum Succeſſore und Nachfolger gegeben der Rotharit. Unter dieſem Ariobaldo ward in Italien der Gebrauch eingeführet / der hernach lange Zeit in der Chriſtenheit gewähret / daß man nemlich ſeine Unſchuld durch einen Zwey-Kampff erwieß / und ward ſolches am erſten vollzogen wegen der Königin / die der Untreu beſchuldiget worden / deren Innocentz und Unſchuld aber einer von ihren Cavallieren durch glücklich- und offentliche Uberwindung ihres Anklägers / ausgeführet. Ariobaldus der 6te König. 616. iſt Arianiſch.

Dieſer Rotharit, ob er wol gleich als ein Vorfahrer der Arianiſchen Religion zugethan war / ſo übte er doch wider die Catholiſche keine Gewalt / ſondern ließ ſie nebſt den Arianern friedlich in dem Lande wohnen / ihre eigene Biſchöffe beſtellen / und ihr Religions-Exercitium oder Glaubens-Ubung ungehindert treiben. Er war der erſte / ſo nach Alboino die Longobardiſche Herꝛſchafft auszubreiten / anfieng / dann er überwand den Exarchum Iſaacum in Rotharis der 7te König. 639. [Conſtans II.]

einer

Secul. VII.

Nimmt die Alphes Cottias ein.

Publicirt die Longobardiſche Geſetze.

einer Schlacht/und nahm dem Römiſchen Reich die Alphes Cottias, das iſt/ die Gegend um Genua, Tarento und Suſa, wie auch alle Städte um Terviſio hinweg/ eroberte auch gantz Tuſciam, erſchlug in einer Schlacht auf die 8000. Römer; und/ damit er ſein Königreich nicht minder durch gute Geſetze als durch die Waffen herꝛlich machte/ ſo ließ er die Geſetze des Longobardiſchen Volcks/ ſo bißhero nur durch die Gewonheit und Gebrauch bekannt und in Ubung waren/ in ein abſonderliches Buch zuſammen tragen/ welches er Edictum Longobardorum nannte/ aus welchem nachgehends unſere noch heut zu Tag übliche Leges Feudales oder Lehen-Geſetze erwachſen. Er ſtarb im funffzehenden Jahr ſeiner Regierung/ und hinterließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Rhodoaldum.

Rhodoaldus der 8te König. Ao. Ch. 653.

Aribertus der 9te König. 657.

Pertharit und Godebertus ſtreiten ums Königreich 662.

Grimoaldus der 10te König. 662.

Rhodoaldus regierte nicht länger als 4. Jahr/u. ward erſchlagen von einem Longobardiſchen Herꝛn/ deſſen Weib er geſchändet; weil er nun von ſeiner Gemahlin Gundiberga, welche des Königs Agilulphi und der Theudelindæ, Tochter war/ noch keine Männliche Erben hatte/ ſo ward Aribertus, gedachter Königin Theudelindæ Bruders Sohn/ zum König erkohren. Allein auch dieſer Aribertus, welcher der Catholiſchen Religion zugethan geweſen zu ſeyn geglaubet wird/brachte ſeine Regierung nicht höher als auf 5. Jahr/ und hinterließ 2. Söhne Pertharit und Godebertum: Dieſe kunten ſich miteinander nicht vertragen/ und ſtritten etliche Monat um die Regierung/ in welchem Krieg Godebertus, Grimoaldum den Longobardiſchen Hertzog zu Benevento, zu Hülff ruffte; als aber Grimoaldus ſich einer heimlichen Nachſtellung bey Godeberto, befurchte/ kam er denſelben bevor/ und brachte ihn um das Leben/ und ward darauf von denen/ die es mit Godeberto gehalten/ ſelbſt für einen König angenommen/ durch deren Zuthuung/ er den andern Bruder Pertharit völlig aus dem Lande vertrieb/ und alſo das Longobardiſche Königreich für ſich ſelbſt behauptete/ſeine Erb-Lande aber/ als das Beneventaniſche Hertzogthum/ ſeinem Sohn Romoaldo abtratt. Der flüchtige Pertharit hatte Anfangs ſeine Re-

traite und Zuflucht zu dem König der Avarum, nachgehends aber zu dem König in Franckreich genommen / und demſelben dahin vermocht / daß er ihm zu Lieb in Longobardien einfiel/welchen aber der liſtige Grimoaldus, durch ein artiges Strategema, überwand: Dann er ſtellte ſich / als wiche er aus Furcht zuruck/und ließ das gantze Lager mit allem Vorrath/ abſonderlich aber mit vielen ſtarcken Wein angefüllt/ſtehen. Als nun die Frantzoſen hinein ruckten / und darauf bey der gefundenen guten Proviſion und Vorrath ſich luſtig machten und voll ſoffen / fiel ſie Grimoald mitten in der Nacht unverſehens an / und machte ſie die Zeche mit ihren Blut bezahlen / alſo / daß ſie mit groſſem Verluſt in Franckreich wieder zuruck kehren muſten. Uberwindet die Frantzoſen.

Indem nun Grimoaldus mit den Frantzoſen noch beſchäfftiget war / wolte der unruhige Conſtantinopolitaniſche Käyſer Conſtans II. ſein Heyl auch an den Longobarden verſuchen / und attaquirte oder grief mit einer ziemlichen Armee den Romoaldum Hertzog von Benevento an / nahm ihm Luceriam und andere Städte hinweg / und belagerte ihn in gedachter ſeiner Haupt-Stadt. Grimoaldus wie auch Käyſer Conſtantem.

aber /

Secul. VII. aber/da er mit den Franzoſen fertig war/ kam ſeinem Sohn zu Hülffe / und erſchröckte mit ſeiner Ankunfft den Käyſer Conſtantem ſo ſehr / daß er alſobalden dem Romoaldo (der von dem Secours und Entſatz noch nichts wuſte/) den Frieden anbott/ und ſich einen freyen Abzug nach Neapolim bedung. Er ward aber nichts deſtoweniger von Micola dem Grafen von Capua, gewaltig bezwacket/ und als deſſen General Saburrus ſich mit Romoaldo, der ihm entgegen gieng/ in ein Treffen einließ/ ward ſelbiger aufs Haupt geſchlagen; in welcher Schlacht eines Longobardiſchen Cavaliers Amangi mit Namen / welcher Romoaldi Waffen-Träger war/ und deſſen Lantzen führte / ungemeine Stärcke herfür ſchien / dann ſelbiger mit ſothaner Lantze für den Augen der gantzen Armee einen Griechen / nicht allein durchſtach und aus dem Sattel / ſondern in alle Höhe in die Lufft empor hub / welches dann bey den Griechen nicht geringe Furcht verurſachte / und zu ihrer Flucht Anlaß gab.

Groſſe Stärcke eines Longobarden.

Grimoaldus muſte im zehenden Jahr ſeiner Regierung dieſes Zeitliche durch einen fremden Zufall geſegnen: Er hatte ſich zur Ader gelaſſen / und als er dem ungeachtet den Bogen ſpannen wolte/ brach die Ader auf / und muſte er an ſolcher ſterben / wiewol etliche meinen / die Medici hätten ihm mit Fleiß gifftige Pflaſter übergelegt/ daß hiedurch der Schade verderbet worden.

Es hatte Grimoaldus in ſeinem Leben nichts mehrers gefurchten/ als daß der vertriebene Pertharit durch die Könige von Franckreich / zu welchen er geflohen / wiederum reſtituirt werden dörffte / und hatte deßhalben ihnen alles / was er kunte / zu Willen gethan / damit ſie die Hand von Pertharit abziehen ſolten. Als nun dieſer in Franckreich keinen guten Willen mehr verſpürte / und eben auf dem Weeg war / ſich in Engeland zu retiriren / kam ihm durch eine Stimme / deren Urheber man nicht erfahren kunte / die Bottſchafft von Grimoaldi Tod: Derohalben kehrte er alſobald um / und eilte in Italien / woſelbſten er von den Ständen willig zum König wieder angenommen ward.

[Conſtantinus IV.]

Ao Ch. 674. Pertharit der 11. König.

Es iſt aber vor dieſem Pertharit, welcher der Catholiſchen Religion eiferig zu gethan geweſen / und unter welchen

der

der Arianiſmus und Lehre des Ketzers Arii unter den Longobarden / und mithin in der gantzen Welt / faſt gantz aufgehöret / eben nicht viel zu gedencken / daß er abſonderlich durch Krieg ausgerichtet / dann er ein groſſer Liebhaber des Friedens und der Gerechtigkeit geweſen / auſſer daß er von einem ſeiner Unterthanen Alahi mit Namen / bekriegt worden / der aber von ihm überwunden / wieder begnadiget / auch zum Hertzog von Trient gemacht worden. Pertharit hat gleichwol ſeine Regierung auf das 17. Jahr gebracht / und zu ſeinem Nachfolger gelaſſen ſeinen Sohn Cunibertum, den er in ſeiner Kindheit allbereit zum König crönen laſſen. Ao. Ch. 673. [Juſtin. Rhinotm.]

Nach Pertharits Tod / fieng Alahis ſeine vormalige Bosheit an / und rebellirte wider den neuen König Cunibertum, welcher doch vor dieſem ihm die Gutthat erwieſen / und ihn bey ſeinem Herrn Vatter / der ihn überwunden hatte / wieder ausgeſöhnet; er bekam auch die Königliche Reſidenz oder Sitz Ticinum ein / und kunte Cunibertus, weil Alahis einen ſtarcken Anhang unter den Longobarden hatte / nichts wider ihn fürnehmen / ſondern muſte ihn in Ticino gewehren laſſen. Nachdem aber Alahis durch ſeine Crudelität ſich viel Leute zu Feind gemacht / und abſonderlich die Geiſtlichkeit / als welcher er für allen aufſäßig war / ſo gar / daß er ſie auch bedrohete / wann er die Schlacht wider Cunibertum, der die Prieſterſchafft ſehr liebte / und von ihnen wieder geliebet ward / erhielt / ſo wolte er alle Geiſtlichen in ſeinem Königreich caſtriren und entmannen / und mit ihren Teſticulis einen Brunnen ausfüllen laſſen; ſo gerieth er dardurch in einen allgemeinen Haß bey den Seinigen / welche von ihm abfielen und in ſeiner Abweſenheit die Stadt Ticinum dem Cuniberto wieder einraumten / von dem er endlich in einer Schlacht gar umgebracht ward. Es regierte aber Cunibertus 12. Jahr / und ſuccedirte oder folgte ihm ſein Sohn Luitbertus. 689. Cunibertus der 12. König.

Weil aber Luitbertus noch gar jung war / ſo blieb auch ſeine Regierung nicht lang ruhig / dann es fand ſich gleich im erſten Jahr deſſen Vetter Reginbertus, der Hertzog von Turin / welcher dem Knaben Luitberto nicht pariren wol- 701. Luitbertus der 13. König.

Secul. VIII. te / und obwol ſelbiger im Anfang der Empörung ſelbſt mit Tod abgieng / ſo brachte doch deſſen Sohn Aribertus eine [Philippicus Bardanes.] Armee zuſammen / wormit er den jungen Luitbertum überwand / ihn gefangen bekam / und ſein Reich einnahm.

Aribertus der 14. König. Ao. Ch. 701. Dieſer Aribertus iſt der erſte / welcher dem Päbſtlichen Stuhl etwas Eigenthumliches von Land eingeraumt / dann er ſchenckte dem Pabſt Johanni VI. vermittelſt eines anſehnlichen mit guldenen Buchſtaben geſchriebenen Donation und Begnadigung-Briefs / die Alpes Cottias, ſo heut zu Tag die Gegend um Genua; Iſt alſo dieſes die erſte Provinz, ſo dem Päbſtlichen Stuhl eigenthümlich zukommen / deren aber hernach bald mehr gefolget seyn. Nach eilffjähriger Regierung des Ariberti, fand Ansbrandus, welcher des verſtorbenen Königs Luitbrandi Vormund geweſen / und nach verlohrner Schlacht ſich in Bäyerland ſalvirt hatte / bey dem Bäyriſchen König ſo viel Platz / daß ſelbiger ihm eine Armee untergab / um damit ſein Heyl wider Aribertum zu verſuchen / mit welcher es ihm auch in ſo weit gelang / daß Aribertus in einer Bataille und Schlacht überwunden ward. Als er nun hierauf in Franckreich fliehen / und mit einem Schiff / das er allzuſehr mit ſeinem Schatz beladen hatte / über den Fluß Ticinum ſetzen wolte / gieng ſelbiges unter / und erſoff der König Aribertus, und hinterließ ſein Königreich dem Überwinder Ansbrando. Von dieſem Ariberto meldet Paul. Diaconus, daß er offtmals gepflogen / ſich zu verkleiden / und alſo unbekannt herum zu reiſen / um zu erfahren / was das Volck ſo wol von ihm / als von ſeinen Bedienten redete / welches er hernach ſich wol zu Nutz zu machen wuſte.

702. Ansbrandus der 15. König. Es kunte aber Ansbrandus obgemeldten Sieg auch nicht lang genieſſen / ſondern ſtarb im 3ten Monat hernach / hinterließ das Königreich ſeinem Sohn Luitbrando.

Luitbrandus der 16. König. Währender Regierung des Luitbrandi, entſtund der ſchändliche Tumult in der Chriſtlichen Kirchen / wegen der Bilder-Stürmerey / die Käyſer Leo Iſauricus anfieng. Wie nun gantz Italien darüber erzürnet war / indem die Käyſer / die ſich deſſen unternahmen / von den Päbſten ex-

com-

communicirt und in Bann gethan / und von demſelben [Leo Iſaur.]
denen Unterthanen in Italien verbotten worden/dem Käyſer keinen Tribut mehr zu geben/auch einen guten Theil derſelben / worunter auch der Hertzog von Spoleto war / ſich von dem excommunicirten und in Bann gethanen Käyſer ſeparirten oder abſonderten / und dem Päbſtlichen Stul unterwurffen ; ſo gedachte Luitbrandus, weil alles über den Käyſer los gieng / ſo ſeye auch ihm erlaubet in dieſem Waſſer mit zu fiſchen / fiel derohalben die Stadt Ravennam, als die Haupt-Stadt des Exarchats und Stadthalterſchafft an / und nahm dieſelbe ein / ward aber durch Hülffe der Venediger bald wieder heraus gejagt. Darauf veränderte er das Spiel / machte Allianz mit dem Käyſer Leone und ſeinem Exarcho Eutycho, und attaquirte oder griff mit ihm den Pabſt Gregorium II. wie auch die Hertzogen von Spoleto und Benevento, an; nachdem ſich aber dieſe unter Luitbrandi Schutz und Bottmäßigkeit ergeben/ brachte der Pabſt es dahin/ daß damals dieſe Bündnuß zwiſchen den Käyſer und Lombardern wieder aufgehebt / und Friede gemacht ward.

Verfolget des Pabſts Vaſallen.

Nach 9. Jahren / als Tranſamundus der Hertzog von Spoleto ſich von der Longobardiſchen Jurisdiction und Bottmäßigkeit loß machen wolte / gieng Luitbrandus auf demſelben von neuen loß / welcher / weil er dem König zu ſchwach war / ſein Hertzogthum quittirte / und ſich zu ſeinem Patron, Pabſt Gregorio III. nach Rom ſalvirte / Luitbrandus aber verfolgte die Victorie, kündete dem Pabſt ſelbſten den Krieg an / und belagerte Rom / verlangte auch / daß man ihm den Tranſamundum heraus geben ſolte / und als ſolches abgeſchlagen ward / nahm er vier Städte / ſo in dem Tumult der Iconomachiæ und Bilder-Stürmerey ſich an dem Pabſt ergeben hatten / demſelben hinweg/und zog darauf wieder nach Hauß. Tranſamundus aber fand nach Luitbrandi Abzug / mit Hülffe des Pabſts / Mittel / ſein Hertzogthum Spoleto wieder einzunehmen.

Das folgende Jahr kam Luitbrandus wieder/und verheerte die Gegend um Rom / wie auch unterſchiedliche

Secul. VIII. Städte in Campanien/mit Feuer und Schwerdt / und obwol der Pabſt den Carolum Martellum in Franckreich aufs inſtändigſte um Hülffe anflehete / ſo kunte er doch / weil Carolus mit Luitbrando in allzu guter Verſtändnuß ſtund / nichts richten / ſondern muſte ſich mit den Longobardern vergleichen / ſo gut er mochte. Letztlich richtete ſich Luitbrandus noch einmal an Ravennam, und belagerte es mit aller Macht / der Pabſt Zacharias aber legte ſich auf des Statthalters Bitt ins Mittel/und machte Frieden mit dem Beding / daß der Exarchus Euthychus dem König etliche Städte zur Gewehrſchafft des getroffenen Friedens in Händen laſſen muſte. Das Jahr hernach/nemlich im 32. Jahr ſeiner Regierung / gieng Luitbrandus mit Tod ab/und ernennte zwar zu ſeinem Nachfolger ſeinen Enenckel Aldebrandum, weilen aber ſelbiger noch gar jung war / ſchloſſen die Longobarder ihn von der Succeſſion und Nachfolge aus/ und erwälten Rachiſium zum König.

Bekriegt den Exarchum.

[Conſtantinus Copron.]

Ao. Ch. 744. Rachis der 17. König.

Rachis machte / beym Antritt ſeiner Regierung / alſobalden mit Pabſt Zacharia einen Frieden auf 20. Jahr. Kaum aber waren 6. Jahr vorbey / ſo ſetzte er den gemachten Vertrag in Vergeſſenheit/und belagerte die Stadt Pe-

rusiam

ruſiam, ſetzte ſie auch in ſolche Noth / daß man nicht ſahe / Bekriegt
wie ſie zu erhalten wåre / bey dieſem Noth-Stand nahm den Pabſt.
ſich Pabſt Zacharias das Hertz / und begab ſich mit ſeiner
Cleriſey in eigener Perſon in des Kőnigs Rachis Lager /
und führte demſelben ſein Unrecht / welches er durch dieſen
Eyd und Frieden-Bruch begangen / mit einer nachdencklichen Oration und Rede alſo zu Gemüth / daß Rachis die
Belågerung nicht allein von Stund an aufhub / ſondern Geht in ein
auch dergeſtalt in ſich ſelbſten gieng / daß er noch im ſelbigen Cloſter.
Jahr die Crone ablegte / und mit ſeiner Gemahlin und Tochter ſich in ein Cloſter begab / um GOtt den begangenen
Frieden-Bruch in ſeiner übrigen Lebens-Zeit abzubitten.

An des büſſenden Rachis Statt war deſſen Bruder Ai- Ao. Ch.
ſtulphus zum Kőnig erkohren; Dieſer aber hatte das Ge- 750.
wiſſen etwas weiter / als Rachis, kehrte ſich auch nicht viel Aiſtulphus der 18.
an die Påbſtliche Remonſtrationes und Vorſtellungen / Kőnig.
ſondern verheerte und plünderte alles um Rom herum aus /
biß daß Pabſt Stephanus mit groſſen Geſchencken den Frieden auf 40. Jahr von ihm erkauffte. Hierauf ſo richtete er
ſich an den Exarchat und Statthalterſchafft / ſo von Leonis Iſaurici Zeiten her in ſchlechtem Stand war / weilen
wegen der Bilder-Stürmerey die Auctoritåt der Griechiſchen Kåyſer / die von allen Occidentalern als Ketzer angeſehen wurden / in Italien ſehr verfallen / und ſolche daſelbſt
zu manuteniren und beſchützen / die Kåyſer weder Volcks /
noch Macht genug hatten / und alſo alles gehen laſſen muſten / wie es wolte. Dieſe Gelegenheit nun / da nemlich gar
wenig Kåyſerlich Kriegs-Volck in Italien / und daſſelbige
wenige den Kåyſer nicht gehorſam war / bediente ſich Ai- Erobert
ſtulphus, belagerte die Stadt Ravennam, als den Haupt- dem Ex-
Sitz des Exarchats und Statthalterſchafft / und bekam archatum.
ſie ein / nachdem der Exarchus Eutychus ſich von dannen
nach Conſtantinopel begeben hatte / machte alſo dieſen berühmten Fürſtenthum in Italien / welcher von Juſtini Zei- Macht den
ten an zu rechnen / 142. Jahr gedauert hatte / ein Ende. Påbſten Ungelegen-

Wie ſie nun Aiſtulphus Herr von Ravenna und der heit.
Statthalterſchafft ſahe / ſo maſſte er ſich auch der Jurium

Secul. VIII. Sucht die alte Jura herfür.

an/ſo die Conſtantinopolitaniſchen Käyſer vorhin in Italien gehabt hätten/ reuniirte und vereinigte alle Städte/ welche währender Unruh mit den Käyſern/ an den Päbſtlichen Stuhl gekommen waren/ forderte auch von der Burgerſchafft zu Rom von jedem Haupt einen Ducaten/ als welche Steuer ſie vorher den Griechiſchen Käyſern zu geben gepflogen/ ja wolte/ man ſolte ihm das gantze Stadt-Regiment/ als nunmehr völligen König von Italien/ auf die Weiſe/ wie es vor dieſem die Gothiſche Könige gehabt hatten/ einraumen. Pabſt Stephanus ſuchte zwar anfänglich den König mit guten Worten und Bitten von ſeinen Fürhaben abzuwenden; und als ſolches keinen Verfang hatte/ ſchickte er an den obſchon Bilder verſtöhrenden Käyſer Conſtantinum Copronymum, und ermahnte ihn er ſolte doch eine Armee in Italien ſchicken/ und ſo wol das Seinige/ als auch die Jura der Kirchen vertheidigen: Als er aber auch daſelbſt kein Gehör fand/ wendete er ſich zu Pipino, dem König in Franckreich/ als der dem Römiſchen Stuhl abſonderlich verbunden war/ weil durch deſſen Conſens und Vermittlung der Childericus vor zwey Jahren vom Thron in ein Kloſter war verſtoſſen/ und Pipinus hingegen auf ſelbigen erhaben worden/ und erſuchte demſelben in aller Stille/ daß er kommen möchte/ ihn und die Kirche von dem Joch der Longobarden zu befreyen.

Anfänglich wolte ſich Pipinus mit Gewalt in dieſem Handel nicht mengen/ ſondern ſchickte allein eine Geſandtſchafft an Aiſtulphum, die ihn eben in der Belagerung vor Rom antraff/ und ihn diſponirte und dahin brachte/ daß er die Belagerung aufhub/ und einen Stillſtand der Waffen verwilligte/ nachdem aber Aiſtulphus gleichwol darauf beſtund/ daß er alle die Jura und Städte/ ſo die Käyſer vor dieſem in Italia gehabt/ behaupten/ und dem Pabſt nichts abtretten wolte/ dieſer auch/ ob er ſchon nebſt dem Frantzöſiſchen Geſandten in Perſon zu Aiſtulpho begeben/ hierinfalls nichts ausrichtete/ ſo reiſete er/ mit Aiſtulphi Erlaubnus ſelbſten zu dem König Pipino in Franckreich.

Indeme nun Aiſtulphus ein vor allemal bey ſeinem Fürſatz/

ſatz / alles in Italien allein für ſich zu behalten / beharrte/ und ſich auf keine Weiß zu einem Vergleich bringen ließ / ſo reſolvirte und entſchloß endlich Pipinus, dem Pabſt mit Macht zu aſſiſtiren und beyzuſtehen/und denſelben mit einer Armee in Italien wieder einzuführen/gab auch ſeinen Bruder Carolomanno, dem Abbten des Caſſinenſiſchen Kloſters / den Aiſtulphus, um den Krieg zu depreciren / und abzubitten/ in Franckreich geſchickt hatte/eben ſo wenig Gehör/ als Aiſtulphus vorhin ſein/ des Pipini, Geſandten gegeben / ward alſo der Krieg würcklich angefangen. Allein Aiſtulphus war gantz nicht im Stand/ ſolchen wider einen ſo mächtigen Herrn hinaus zu führen / dann er ward gleich bey dem erſten Eintritt des Pipini in Italien geſchlagen / und in der Stadt Ticino, das iſt Pavia, belagert/ und muſte den Frieden dahin eingehen / daß er dem Römiſchen Stuhl nicht allein die Städte/ die er ihm abgenommen/ wieder abtretten / ſondern noch dazu die Stadt Ravennam einraumen wolte. Gleichwie aber dieſer Friede dem Aiſtulpho abgenöthiget war / alſo ſuchte er alles herfür / ſolchen/ ſo bald Pipinus über die Alpen zuruck wäre/zubrechen/ und belagerte Rom zum andernmal auf drey Monath lang. Pipinus kommt dem Pabſt zu Hülff.

Der Pabſt hatte in dieſen Anguſtiis und Bedrängnüſſen keine andere Zuflucht/als zu ſeinem Patron, dem König Pipino, und erſuchte ihn im Namen des H. Petri, daß er ihm nochmal zu Hülff kommen wolte; welches auch Pipinus ſchleinig thate / mit einer ſtarcken Armee ſich in Italien wieder einfand / und den Aiſtulphum alſo in die Enge trieb / daß er nebenſt den Conditionen und Vorſchlägen/ die im vorigen Jahr waren beſchloſſen worden / dem Römiſchen Stuhl noch darzu alles das übrige / was die Longobardi von dem Exarchat und Pentapoli,das iſt/ die Gegend um Ancona,noch in Handen hatten/wie auch die Provincen Iſtrien und Venedig/item die Hertzogthümer Spoleto und Benevent, ſamt der Inſul Corſica, abtretten muſte. Aiſtulphus muß den Exarchat dem Pabſt abtretten. Ao. Ch. 575.

Bey dieſer Handlung fanden ſich auch die Geſandten des Käyſers Conſtantini Copronymi ein/ die baten/ Pipinus möchte die Orte / welche die Longobardi dem Römiſchen

Secul. VIII. Reich abgenomen; dem Käyſer wieder zu ſtellen; Pipinus aber gab zur Antwort / daß er dieſen Zug mit ſo groſſen Unkoſten nicht des Käyſers / ſondern des Pabſts halber fürgenomen / gebührte ſich alſo / daß das Eroberte allein demſelben verbleibe. Auf dieſe Weiſe nun gieng der unvergnügſame Aiſtulphus bey allen ſeinen gemachten groſſen Conquêten und eroberten Plätzen leer aus / und indem er alles allein haben / und dem Pabſt nichts laſſen wolte / ſo behielt er ſelbſten auf die Letzt weniger / als er zu erſt gehabt hatte. Er überlebte auch dieſes Unglück nicht lang / ſondern ſtarb im folgenden Jahr jähling / nachdem er 6. Jahr regieret / und vermeinen etliche / er ſey vom Donner erſchlagen worden / andere aber ſchreiben / er habe mit dem Pferd geſtürtzt.

Ao. Ch. 756. Deſiderius der 19. König.

Nach Aiſtulphi Tod / ließ deſſen Bruder Rachis ſich in Sinn kommen / er wollte die Mönchs-Kappen ab- und den Königlichen Habit wieder anlegen; der Pabſt aber warnete und bewegte ihn / daß er in ſeinem Kloſter blieb; halff auch den Longobardiſchen General und Statthalter von Tuſcia Deſiderio, daß derſelbe zur Cron gelangte / für welchem guten Dienſt er dem Pabſt das Hertzogthum Ferrara, die Stadt Faventiam, und andere / abtratt. Die Sachen blieben zwiſchen den Päbſtlichen Stuhl und dem Deſiderio im ziemlichē guten Stand / biß ſich bey dem Todtfall Sergii, des Ertz-Biſchoffs von Ravenna, die erſte Mißverſtändnuß zwiſchen dem Pabſt Stephano und Deſiderio ereignete / als welcher vorhin auf dem Pabſt ſehr übel zu ſprechen war / indem derſelbe auf alle Weiſe die Heyrath zwiſchen des Deſiderii Töchtern / und dem Königlichen Printzen Carolomanno, und Carolo in Franckreich / zu hintertreiben getrachtet / und deßhalben allerhand ſchimpffliche Dinge / als abſonderlich / daß die Kranckheit des Auſſatzes von den Longobarden herkomme / ihme und ſeiner Nation nachgeſagt.

Verfällt mit dem Pabſt in einen Krieg.

Nachdem nun erſagter Ertz-Biſchoff zu Ravenna geſtorben / halff Deſiderius und der Herzog von Rimini einem gewiſſen Michaël, der noch nicht Prieſter war / daß ſelbiger zu dem Ertz-Biſthum gelangte / welches aber der Pabſt keines Weegs nachgeben wolte / ſondern / vermittelſt des

Königs

Königs Caroli in Franckreich / es dahin brachte / daß Michaël wieder abgeſetzt ward / und ſich in Rom ſtellen muſte. Dieſes Verfahren brachte Deſiderium in Zorn / daß er zufuhr / und dem Pabſt alle die Städte / ſo dem Exarchat und Statthalterey gehört / und welche Pipinus dem Päbſtlichen Stuhl übergeben hatte / wie auch diejenige / ſo Deſiderius ſelbigem vor 16. Jahren ſelbſt geſchenckt / innerhalb zwey Monath Zeit / wieder abnahm / Ravennam belagerte / und einen Anſchlag auf des Pabſts eigene Perſon machte.

Dieſer Handel nöthigte den damaligen Pabſt Adrianum, daß er abermal den König in Franckreich angieng / und um Aſſiſtenz bate. Carolus brauchte anfänglich Glimpff / und ſuchte Deſiderium durch Geſandtſchafft zur Reſtitution der abgenommenen Städte zu vermögen; und als dieſes nicht verfieng / ſo offerirte und both er ihm ein groſſes Stuck Geld / ſelbſt aus eigenen Mitteln zu zahlen / nur daß Deſiderius dasjenige / was ſein / Caroli, Vatter Pipinus, dem H. Petro geſchenckt hatte / dem Pabſt wieder ſolte zukommen laſſen. Als aber auch dieſes keinen Platz fand / rüſtete ſich Carolus, ſolches dem Deſiderio mit Gewalt abzunehmen / und ruckte mit einer doppelten Armee über das Gebürg / woſelbſt er die Longobardiſche Beſatzung / und endlich die gantze Armee in einer Schlacht glücklich zuruck trieb. Deſiderius muſte in die Stadt Pavia entfliehen / woſelbſten ihn Carolus den gantzen Winter durch belagert hielt; und als er keine Hoffnung zum Entfliehen / viel weniger zum Secours und Entſatz ſahe / muſte er ſich endlich mit Weib und Kindern an Carolum ergeben / welcher denſelben als gefangen annahm / deſſen gantzen Schatz unter ſeine Armee austheilte / das gantze Longobardiſche Land in ſeine Gewalt brachte / und alſo dieſem Königreich / welches vom Alboino an / biß auf Deſiderium, zwey hundert und ſechs Jahr lang in Italien geſtanden war / durch eine einige Campagne ein Ende machte.

Carolus M. kommet dem Pabſt zu Hülff.

Deſiderius wird überwunden.

Ao. Ch. 774.

Nach dieſem fürtrefflichen Sieg begab ſich Carolus wieder zuruck in Franckreich / und reſtituirte oder übergab dem Pabſt alles / was ſein Vatter Pipinus, der Kirche verehret

Carolus M. ſchencket von neuen dem Pabſt viel Landes.

Secul. VIII. ehret hatte / das Longobardiſche Königreich aber behielt er für ſich / und ließ ſolches durch Statthalter adminiſtriren und verwalten / führte auch den König Deſiderium mit ſich / und hielt ihn in Franckreich zu Lyon / oder Lüttig / wie etliche ſchreiben / gefangen / ſo lang er lebte. Deſſen Sohn / Adelgiſus, wär nach Conſtantinopel entflohen / woſelbſt er von der Käyſerin Irene, die ſich immittelſt mit Carolo, wegen des Hertzogs von Benevent, den ſie protegiren und beſchützen wollte / broüllirt und entzweyet hatt / einiges Volck überkommen / und ſein vätterliches Reich wieder zu erobern vermeinet / er ward aber gleich bey ſeiner Ankunfft in Italien geſchlagen / und muſte ſeine Hoffnung mit ſamt dem Leben ablegen.

Ende des Longobardiſchen Königreichs.

Es unterſtund ſich auch / zwey Jahr nach Eroberung des Königreichs / Rœgandus, der Hertzog von Friaul / des Longobardiſchen Reichs ſich zu bemächtigen / und ward von denen mehreſten Städten ſchon für einen König erkannt / Carolus aber kam ihm geſchwind auf den Hals / erſchlug ihn in einer Schlacht / und behauptete alſo nicht allein die Lombardie, ſondern bekam noch das Hertzogthum Friaul und Traviſium darzu. Von dieſer Zeit an iſt mit dem Königreich auch die gantze Nation der Longobarden alſo ins Abnehmen komen / und mit andern Nationen vermiſcht worden / daß heutiges Tags / auſſer den Namen / ſo das Land von ihnen noch führet / faſt kein Veſtigium und Merck-Mahl von ihr mehr übrig iſt. Wir wollen ſie derohalben hiermit quittiren und übergehen / und uns zu der berühmten Frantzöſiſchen Nation kehren.

Das X. Capitel.

Von den Frantzöſiſchen Geſchichten.

Das berühmte Königreich Franckreich / welches zu Ende dieſes Periodi oder Zeit-Begrifs auf ſo hohe Stuffen ſeiner Glückſeeligkeit geſtiegen / fängt nun an in allzugroſſe Hochachtung zu kommen / als daß deſſen Geſchichts-Beſchreibung nur mit und neben andern Hiſtorien ſolte tractirt werden / ſondern meritirt / und verdient billich ein abſonderliches Capitel / um in ſolchem dieſelbe etwas ausführlicher fürzuſtellen.

Wir haben in dem fünfften Capitel des Vorhergehenden Periodi oder Zeit-Begriffs gedacht / was maſſen Clotarius, Königs Clodovæi Sohn / das Glück gehabt / daß er ſeine drey Brüder / und deren Kinder / nicht allein überlebt / ſondern auch völlig geerbt / und alſo das gantze Corpus dieſermal ſchon ſehr groſſen Monarchie, als unter welcher nicht nur allein gantz Franckreich / auſſer Longuedoc und Gaſconien ſo den Gothen gehörte / ſondern auch gantz Niederland / Lothringen / Teutſchland biß um den Rhein / und ein groſſer Theil über den Rhein biß in Thüringen / begriffen war / beherzſchet. Allein ſo ehrgeitzig und regierſüchtig damal die Könige auch waren / ſo hatten ſie doch ſo viel Freyheit und Macht ſich noch nicht genommen / den Geſetz der Natur / die heut zu Tag / und damals ſchon bey andern Nation gewöhnliche Schrancken zu ſetzen / und einem von ihren Söhnen die gantze Erbſchafft allein zuzueignen; ſondern ſie hielten es noch auf die Weiſe gemeiner Leute / und theilten einem jeden von ihren Söhnen einen gleichen Theil von der vätterlichen Verlaſſenſchafft mit völligem Recht und abſoluter oder völligen Bottmäſſigkeit zu / welche Theilung aber wie ſie den Staat und das Land an ſich ſelbſten ſehr ſchwächte / hernachmals auch der innerlichen Unruhen gröſte Urſach war. Zertheilung der Länder von Franckreich.

Dieſem damaligen gemeinen Recht und Geſetz nun accommodirte und ergab ſich auch Clotarius, und theilte ſeine Länder dergeſtalt unter ſeine vier Söhne / daß nach ſeinem Todt dem Chereberto, Pariß / und was bey ehmaliger Theilung dazu geſchlegen worden / dem Chilperico, Soiſſon, dem Contramo, Orleans und Burgund / und dem Sigiberto, Metz und das Königreich Auſtraſien zukam. Lotharii vier Söhne Ao. Ch. 565. [Juſtinus II.]

Solcher Geſtalt haben wir wiederum vier Könige / die zu gleicher Zeit in Franckreich an verſchiedenen Orten herzſcheten / und diß mit ſolcher Unvergnügſamkeit / daß auſſer dem Contram, welcher allein noch beſcheiden und Chriſtlich war / ein jeder des andern Antheil mit aller Gewalt an ſich zu reiſſen ſuchte / und hierinnen alle Göttlich- und natürliche Rechte aus den Augen ſetzten / ja biß an die abſcheulichſte

und

Secul. VI. und barbariſche Laſter verfielen / worzu dann des Chilperici und Sigiberti Gemahlinnen / Fredegundis und Brunehildis, meiſterlich halffen / und zu allen Boßheiten als Urheberinnen ſich gebrauchen lieſſen. Wir wollen aber / ungeachtet die Regierung dieſer vier Brüder / nichts / als eine unaufhörliche Unordnung iſt / gleichwol um nur ein wenig Ordnung darunter zu ſchöpffen / wie wir bey gleicher Gelegenheit im vorigen Periodo gethan / eines jeden Herrn Regierung abſonderlich beſchreiben.

Cherebertus, König zu Pariß.

Cherebertus. SO lang Cherebertus im Leben war / gieng nichts abſonderliches für/auſſer/daß gleich bey der Erbtheilung Chilperic, der König von Soiſſon, ſich des hinterlaſſenen vätterlichen Schatzes bemächtiget / und ſelbigen für ſich allein behalten wollen / ihm aber / auf Anhalten der Stände / wieder hergeben/und in die Theilung kommen laſſen müſſen. So iſt auch vom Chereberto nichts notables zu melden / als daß er ſeiner Gemahlin Schweſter geheyrathet; und als er ſolche nicht von ſich laſſen wollen / ſind ſie und er in einem Jahr geſtorben / nachdem er regieret acht Jahr. Nach deſſen Tod aber / weil er keine Kinder hinterlaſſen / fängt ſich eine Tragœdie an / dergleichen in der gantzen Hiſtorie nicht wol zu finden iſt.

Heyrathet ſeiner Gemahlin Schweſter. Ao. Ch. 573.

Chilpericus, König zu Soiſſon.

Chilpericus. INdeme nach Chereberti Tod der Streit über die Theilung ſeiner hinterlaſſenen Lande zwiſchen den 3. Brüdern angieng / that der friedfertige Gontram den Vorſchlag / man ſolte die Sache der Cleriſey von Franckreich zu entſcheiden anheim ſtellen / und ward endlich einhellig beſchloſſen / daß kein Theil der Erbſchafft ſich annehmen / noch in Pariß einziehen ſolte / biß die Strittigkeiten völlig beygelegt. Allein der ungedultige und geitzige Chilperic kunte ſo lang nicht warten / ſondern / weil er ſich / aus Furcht für den Ständen/ ſo das Land in Sequeſter hielten/ an Pariß ſelbſten nicht machen durffte/ſo fiel er ſeinen Bruder

der Sigibertum, welcher in Teutſchland mit den Hunnen zu fechten hatte/an/und nahm ihm die Stadt Rheims weg. Uberfällt ſeinen Bruder Sigibertum.

Sigibert ſaumte ſich nach dieſen Frieden-Bruch nicht lang/ machte mit den Hunnen Friede/ gieng dem Chilperic entgegen/ nahm ihm ſeine Haupt-Stadt Soiſſon weg/ bekam ſeinen Sohn Theodobert gefangen/ und jagte den Vatter biß nach Courtray, gieng darauf für Pariß/ und wolte an die vorige Pacta, die ſein Bruder ſo freventlich brochen/ nicht mehr gebunden ſeyn/ und erhielt/ daß die Stände ihn für ihren rechtmäßigen Herꝛn erkannten und annahmen. Indem er nun meinte/ er habe allerdings gewonnen und beſchäfftigt war/ ſeine Regierung anzuordnen/ ſchickte die Fredegundis, welche damals/nach der gemeinen Ausrechnung/ des Chilperici rechte Gemahlin noch nicht/ſondern nur deſſen Concubin war/ zwey Meuchel-Mörder nach Pariß/die machten ſich bey Hofe bekañt/ und endlich/ unter den Schein/ als ob ſie dem König etwas wichtiges zu vertrauen hätten/ ſo nahe an denſelben/ daß ſie Gelegenheit bekamen/ ein jeder ihm einen Dolchen in Leib zu ſtoſſen/ worüber ſie von den Umſtehenden ergriffen und alſo in Stucken zeriſſen wurden/ ſo daß damal/ wer ſie angeſtellt/ nicht heraus kam. Sigibertus wird umgebracht. Ao. Ch. 579.

So bald Chilperic die Zeitung von ſeines Bruders Tod hörte/ eilte er alſobald nach Paris/ und indem er den Staat allda noch in voller Confuſion antraff/ der fromme Gontram auch der Sach ſich ſo eyferig nicht als Chilperic annahm/ und des entleibten Sigiberts Söhne noch viel zu jung waren/ als daß auf ſie eine Reflexion zu machen geweſen/ ſo fand er nicht groſſe Mühe/ die Stände von den Pariſiſchen Königreich zu gewinnen/ und ſich für ihren König einzudringen. Den erſten Eintritt ſeiner Regierung allda/ befleckte ein abſcheulicher Kinder-Mord/ deſſen fürnehmſte Anſtifſterin Fredegundis war. Es hatte Chilperic, des Sigiberti Wittib Brunehild, eine gebohrne Königliche Prinzeßin aus Spanien/ die er zu Pariß angetroffen/ damit ſie ihm keine Einwürffe machen möchte/ wie ſie dann ein liſtiges Weib war/ nach Rouan [Tiberius II.] Unthaten der Fredegundis. [Mauritius.]

rele-

Secul. VI. relegirt und verwieſen / auch bald darauf ſeinen Sohn Merovæum dorthin geſchickt / die Huldigung einzunehmen. Dieſer junge Herr verliebte ſich allda in ſeine Baas die Brunehild, und nahm ſie mit Diſpenſation und Pflicht-Erlaſſung des daſelbſtigen Biſchoffen Prætextati, wie er deſſen beſchuldigt ward / zur Ehe. Der Herr Vatter Chilpericus ward darüber ſehr erzürnet / machte / daß der Biſchoff deßhalben in einem Synodo abgeſetzt ward / und ſchickte den Sohn in ein Kloſter / aus welchem er aber durch Hülff guter Freunde wieder entkam / doch bald darauf von dem Vatter erhaſcht und umgebracht ward. Damit nun ſeine Gemahlin Galſuintha, als des Merovæi Mutter / und deſſen Bruder Clodoveus, über ſolchen Tod nicht allzuviel Geſchrey machen möchten / ſo ſtieß er die erſte / aus allerhand erdichteten Urſachen von ſich und halff den andern gleichfalls vom Brod. Das gantze Land ward hierüber rege / und der Fredegundi die Schuld beygemeſſen / als ob ſie an allen dieſen Ubelthaten alleinige Urſacherin wäre / als welche ſelbſten ſuchte Königin zu ſeyn. Damit nun Chilperic ſie aus dem Geſchrey möchte bringen / ſo heyrathete er Adoveram: Allein er kunte auch mit dieſer nicht lang in Frieden leben / dann nachdem die liſtige Fredegundis ſie beredt hatte / daß ſie / die Königin ihr eigen Kind / das ſie zur Welt gebohren / ſelbſt aus der Tauffe gehoben / und derohalben der König / wegen zwiſchen beeden waltender geiſtlicher Verwandtſchafft / nach den Canoniſchen Rechten / ihr nicht mehr beywohnen konte / ſo ſtieß er ſie von ſich in ein Kloſter / und heyrathete darauf die Fredegundim offentlich / zu höchſtem Leidweſen des gantzen Landes.

Hiermit aber legte er ſich den Strick ſelbſt um den Hals / der ihn endlich / aus Gottes gerechtem Gericht / die Kehle zuſchnürte. Dann Fredegundis thate die Careſſen und Liebkoſungen / die ſie ihm erwieß / und mit welchen ſie ihn ſich ſo ſehr verbunden hatte / nicht ſeiner Perſon / ſondern ſeiner Cron halber / und hatte neben ihm allezeit eine heimliche Buhlſchafft mit ſeinem Hof-Meiſter Landric mit Na-

men

men. Als nun Chilperic einsmals auf die Jagd reiſen wolte / und ungefehr um etwas zu holen / ſo geſtieffelt als er war / wieder zuruck in ſeiner Gemahlin Zimmer gieng / auch

dieſelbe eben für dem Tiſch ſtehend antraff/daß ſie ihre Haare kämmte/ ſchlug er ſie mit einem Stäbgen aus Vexation auf den Kopff. Fredegundis, die da meinte der König ſeye ſchon längſten weg/ und es wäre Landric, der ſich mit ihr vexirte und ſchertzte/ als dem ſie dieſe Stund / zu ihr zu kommen / gegeben/ ſagte ohne ſich umzuſehen: Landric ein ehrlicher Cavallier greifft von vornen an. Der König / der / was dieſe Sprache heiſſen ſolte / wol verſtund / gieng / ohne ein Wort zu melden / voll Zorn und Scham aus dem Zimmer wieder heraus / und ſetzte ſeine Jagd fort/ Fredegundis aber / die nunmehr ihren Irꝛthum erkannte; und wol ſo klug war/ daß ſie begriff/ was daraus für ſie entſtehen würde / ließ was fürgangen / dem Landric alſobalden wiſſen / und animirte oder verhetzte ihn / daß er / um ſein und ihr Leben zu retten / zwey Meuchel-Mörder dem König nachſchickte / welche auch denſelben auf der Jagd gantz allein mit einem Pagen antraffen / und umbrachten.

Ihre Untreu an Chilperic.

Ao. Ch. 588.

Nachdem die Mörder ſich ſalvirt und in Sicherheit begeben /

Secul. VI. geben / ward der König todt gefunden / und weil niemand wuſte / wer es gethan / nahm Fredegundis ſich ihres von ihm erzeigten Sohns Clotarii an / und kunte durch ihre Crocodills-Zähren ſich ſo wol verſtellen / daß die Stände ſie zur Vormunderin ihres jungen Printzen Clotarii, der erſt vier Monat alt war / nebenſt ſeinem Vettern dem König Guntram, erkannten.

Clotarius II.

Ao. Ch. 588. Auf dieſe Weiſe nun waren die zwey gröſten Theil von der Frantzöſiſchen Monarchie, nemlich das Königreich von Paris und Soiſſon, und dann das Königreich von Auſtraſien / von Pupillen und Waiſen beherrſchet / denen ihre Mütter Fredegundis und Brunehildis, zwey der allerſchlimmeſten Weiber / ſo je in der Welt gelebt / als Vormünderin vorſtunden / wiewol der fromme König Guntram von Orleans ſich auch ſeines jungen Vettern von Auſtraſien als Mit-Vormund angenommen / und denſelben biß zu ſeinen erwachſenen Jahren wider die Ungerechtigkeit ſeines Bruders Chilperichs / defendirt und verthädiget hatte. Es belohnte aber dieſer / des Sigeberti Sohn/Childebert mit Namen/ dem Guntramo die in ſeiner Minderjährigkeit ihm erwieſene Treu gar übel. Gleichwie er bey Lebens-Zeit des Königs Chilperichs / aufs Käyſers Mauritii Erſuchen/ein und andere Ungelegenheit denen Longobardis in Italien gemacht / wiewol mehrentheils zu ſeinem eigenen Schaden / wie wir ſolches an ſeinem Ort angeführet / alſo trieb ihn ſein unruhiger Geiſt / daß er nach des Chilperici Tod / auch ſeinen alten Herrn Vettern / den König Guntram, plagte / und ihn des jungen Clotarii Vormund allein nicht ſeyn laſſen / ſondern mit allen Gewalt Mit-Vormund ſeyn wolte. Als nun dieſes nicht angieng / ſo ſtellte er einen gewiſſen Betrüger auf / der ſich für den in ſeiner Jugend umgekommenen fünfften Sohn des alten Königs Lotharii, und für einen Bruder der Eingangs genannten vier Königlichen Brüder ausgeben / und ſein vätterliches Erbtheil ſuchen muſte / ſpielte auch die Comœdie ſo wol / und unterſtützte den Betrüger

Childeberti Undanck gegen Guntramo.

mit

mit ſolcher Macht / daß viel Städte und Biſchöffe ihm zufielen / und Guntram aus dieſen beſchwerlichen Händeln ſich zu wickeln / kein ander Mittel fand / als daß er dem Childeberto verſprach / wann er die Hand von dem Betrüger abzöge / ſo wollte er Guntramus, der ohnedem keine Kinder hatte / ihn allein zu ſeinem Erben einſetzen / ſo er auch that / und bald darauf im drey und dreyßigſten Jahr ſeiner Regierung zu Chalon mit Todt abgieng. Ao. Ch. 597.

Hiermit waren die vier Söhne des Lotharii dahin / (von welchen beeden letztern / dem Guntramo und Sigiberto, wir hier weiter abſonderlich nichts melden wollen / weil ihre Geſchichten in Beſchreibung der Regierung des Chilperici ſchon gnug fürkommen) und war das Corpus der Frantzöſiſchen Lande in zwey Theil getheilt / davon des Chilperici Sohn der junge Lotharius den Pariſiſch und Soiſſoniſchen / des Sigiberti Sohn Childebertus aber den Orleaniſch- oder Burgundiſch- und Auſtraſiſchen Theil bekamen.

Krieg zwiſchen den zweyen Königen in Franckreich.

So bald war Guntram nicht todt / ſo machte ſich der unerſättliche Childebert, der ſich nach dem Zuwachs des Orleaniſchen Königreichs ſtarck gnug hierzu zu ſeyn bedunckte / an ſeinen jungen Vettern Lotharium, und hoffte ihn gleich im erſten Anzug übern Hauffen zu werffen / ward aber von deſſen Mutter Fredegundi alſo empfangen / daß er mit Verluſt zwantzig tauſend Mann nach Hauſe fliehen muſte / woſelbſt er bald darauf für Melancholey geſtorben.

Es hatte Childebertus 2. Söhne hinterlaſſen / Theodobertum, dem er das Königreich Auſtraſien / und Theodoricum, dem er Burgund zugeeignet. Dieſe nun hetzte die Groß-Mutter Brunchildis auf / daß ſie des Vatters Todt rächen / und den Lotharium nochmal bekriegen ſollten / ſo ſie auch thaten / allein mit gleichem Danck / als ihr Vatter Childebertus, nach Hauſe geſchickt wurden. Wie nun bald darauf des Lotharii Mutter Fredegundis mit natürlichem Tod (welches Glück ſonſt den Tyrannen und Mördern ſelten zu theil wird) abgieng / animirte und verhetzte Brunchild ihre Enenckel / daß ſie ihr Heyl zum andern- 599.

Secul. VII. mal an dem jungen Lothario verſuchen ſollten / welches ihnen auch dazumal gelang / daß des Lotharii Armee von [Phocas.] dem Auſtraſiſchen General Beroaldo geſchlagen worden / und ſollte es ihm dazumal ziemlich übel ergangen ſeyn / woſern er nicht mit Cedirung und Abtrettung etlicher Städte den Frieden erkaufft / und GOtt zu ſeinem Beſten nach einigen Jahren geſchickt hätte / daß die beede überwindende Brüder mit einander ſelbſt uneins worden / und auf Anſtifften ihrer Groß-Mutter Brunehildis, einander in die Haare gerathen. Das alte gottloſe Weib / war nebſt andern ihren Laſtern auch der Unkeuſchheit über die Maſſen / und biß in ihr hohes Alter ergeben / und hatte dazumal einen gewiſſen Cavallier Brotadum zu ihrem Buhlen / mit welchem ſie ſich alſo offentlich proſtituirte u. verächtlich machte / daß der gantze Hof davon zu reden hatte. Theodobert hatte hierob Verdruß / und erinnerte derohalben die Groß-Mutter / daß ſie vom Hof ſich abſentiren und wegweichen / und etwa in ein Kloſter begeben ſolte / daſelbſten ihre Lebens-Täge in Devotions- und Andachts-Ubung zu beſchlieſſen.

Unthaten der Brunehildis.

Uber dieſe Remonſtration und Vorſtellung erzürnte ſich das unkeuſche und hochmüthige Weib dergeſtalt / daß ſie alsbalden ſich von ihm hinweg / und zu dem andern Enckel Theodorico in Burgund begab / und ihn wider den Bruder / mit dem er ohne das nicht wol ſtund / aufwickelte / auch um ihn ſo viel beſſer darinnen zu ſtärcken / denſelben verſicherte / Theodobertus ſeye des Childeberti leiblicher Sohn nicht / ſondern nur ein Suppoſititius oder eingeſchobener / und eines Gärtners Kind / habe alſo kein Recht zum Königreich. Dieſes war ein rechtes Waſſer auf Theodorici Mühle / welcher deßhalben in aller Eyl eine Armee zuſammen brachte / ſeinen Bruder zu bekriegen; die Stände aber legten ſich ins Mittel / und machten Frieden / und ward über dieſen Händeln der Brunehildis Galan, Brotadus, todt geſchlagen. Der Friede aber währte nicht lang / da ward er von Brunehildi abermal zerſtört. Dann als Theodoricus auf ſeiner Stände Anhalten Maimbergam, des Königs Daterici in Spanien Tochter / heurathete / befurchte Brunehil-

Sie hetzt ihre Enenckel aneinander.

[Heraclius.]

nehildis, wann eine Gemahlin im Hauſe die Oberhand bekäme / ſo dörffte ihre Autorität darnieder fallen / und bezauberte derohalben den Theodoricum, daß er ſeiner Gemahlin ehlich nicht beywohnen kunte / da ihm hingegen bey ſeinen Concubinen und Beyſchläfferinnen nichts fehlte. Hierüber ward er der Gemahlin feind/ſchickte ſie unter dem Vorwand / ſie wäre nicht capabel und tüchtig Kinder zu zeugen / ihrem Vatter wieder nach Hauſe / beleidigte aber denſelbigen hierdurch ſo ſehr / daß er mit Lothario und Theodoberto eine Alliantz machte / und alſo den Theodoricum mit einem ſchweren Krieg bedrohete.

Dieſem Wetter fürzukommen / accomodirte und verglich ſich Theodoricus mit ſeinen Bruder / tratt ihm Champagne, Touraine und Artois ab / und brachte ihn alſo von der Spaniſchen auf ſeine Seite/ welches dann ſo viel nach ſich zog / daß auch Dateric und Lotharius die Waffen ablegten / und Theodoricum mit Frieden lieſſen. So bald aber war die Spaniſche Alliantz nicht getrennet / da fuhr Theodoricus auf Einrathen ſeiner Groß-Mutter Ao. Ch.
zu / nahm dem Bruder alles / was er ihm cedirt und abgetretten hatte / wieder hinweg / bekam ihn ſelbſt gefangen / 615.
und ließ ihn / auf Anhetzen der Brunehildis gar umbringen.

Der Tod des Theodoberti brachte auch den Untergang des Theodorici, dann dieſer verliebte ſich in des Theodoberti hinterlaſſene einige Tochter / und wollte ſie / als deren Land er ohne das erbte / zur Ehe nehmen. Brunehildis, die weder dieſe/ noch eine andere Gemahlin in ſeinen Armen leiden kunte / widerrieth es ihm / und ſtellte ihm für / es werde ſich nit practiciren und thun laſſen / daß er ſeines Bruders Tochter heyrathe; Theodoricus aber antwortete: Das könte ihm nicht hindern / weil ſie ſelbſten verſichert / daß Theodobertus nicht ſein wahrer Bruder / ſondern nur ein Suppoſititius und eingeſchobener geweſen; und als über dieſem Gezänck ein Wort das andere gab/brach Theodoricus im Zorn heraus / daß er der Brunehildi den Todt drohete; Dieſe aber wolte auf ein mehrers nicht warten / 616.
ſondern brachte ihm heimlich Gifft bey / welches bey ihm ei-

Secul. VII. ne rothe Ruhr verurſacht / an welcher er den Geiſt aufgab.

Nach ſeinem Tod continuirte oder ſetzte Brunchildis die Regierung fort / und vermeynte einen von des Theodorici Baſtarten oder unächten Kindern auf den Thron zu ſetzen / und neben demſelben Regentin zu bleiben. Die Stände aber wollten von dieſer Schlangen ſich nicht länger tyranniſiren laſſen / ſondern ſuchten Schutz bey dem einigen und rechten Erben Lothario, dem König von Paris. Brunchildis rüſtete ſich zur Gegenwehr / und ſchickte ihren Hof-Meiſter Varnarum in Teutſchland / von den Teutſchen Fürſten Völcker allda anzunehmen / gerieth aber auch wider dieſen in Argwohn / und ſchrieb an einem ſeiner unterhabenden Diener / er ſolte den Varnarum umbringen. Albon, ſo hieß der Diener / nachdem er den Brief geleſen / zerriß denſelben / ließ die Trümmer liegen / und gieng davon der Königin Befehl nach Gelegenheit zu exequiren und zu vollſtrecken; Varnarus fand die Trümmer / legte ſie wieder zuſam̃en / erſahe daraus des Briefs Innhalt / nahm ſich deßhalben in Acht / und an Statt für die Brunchildim zu negotiiren / ſo machte er vielmehr der Teutſchen Gemüther von ihr abwendig; als er aber wieder nach Hauſe kam / brachte er alle / die es noch mit Brunchildi hielten ſamt ih-

ren

ten Kriegs-Volck auf des Lotharii Seiten / die darauf dieſe alte böſe Fürſtin gefangen auslieferten. Lotharius ließ alſobalden der Brunchildi den Proceß und Gerichtlichen Schluß machen / welcher dahin ausfiel / daß dieſer Mörderin / als fürnehmſter Urſacherin alles Unheils ſo ſich in 20. Jahren in dem Königl. Frantzöſiſchen Hauſe zugetragen / die eine Hand und der eine Fuß abgehauen / ſie darauf mit den Haaren und Armen an den Schweiff eines wilden Pferds gebunden / durch ſelbiges in der Wildnus herumgeſchleppt / und in Stücke geſchleifft werden ſolte / zu merckwürdigen Exempel der ſchweren Rache GOttes nach muthwillig und trotziglich gehäufften Sünden-Maas. Das beſte / was von dieſer Brunchildi noch geſchrieben wird / iſt / daß ſie viel auf Kirchen und Geiſtliche Stifftungen gewendet / auch ſich ſehr andächtig zu ſtellen gewuſt / alſo / daß ſie durch ihre Heucheley auch den heiligen Pabſt Gregorium Magnum betrogen / daß er ihr in gar annehmlichen Terminis und Worten zugeſchrieben / maſſen ſolche Briefe unter ſeinen Epiſteln mit einverleibt noch zu finden.

Ihre Straffe.

Lotharius allein.

Lotharius Ao. Ch. 617.

Solcher Geſtalt gerieth nunmehro abermal die gantze Frantzöſiſche Monarchie in des einigen Königs Lotharii Hände / welcher auch mit ſonderbarer Gelindigkeit derſelben fürſtund / dadurch aber der Königl. Hoheit und Authorität den erſten Stoß gab / wornach ſelbige hernach dergeſtalt in das Sincken gebracht worden / daß ſie zuletzt bey dieſer Merovingiſchen Familie gar zu Boden gefallen.

Es war Lotharius denen Miniſtris und Officirern des Auſtraſiſchen und Burgundiſchen Königreichs / für die ihm geleiſtete gute Dienſte bey deren Einnehmung abſonderlichen Danck ſchuldig; und weilen er ſie der Gebühr nach mit Geld oder ſonſten nicht genugſam recompenſiren und wieder beſchencken kunte / ſo muſte er nicht allein durch die Finger ſehen / wann ſie etwas wider ihre Schuldigkeit und das Königliche Intereſſe oder Vortheil begiengen / welches nachgehends bey ihren Succeſſoren oder Nachfolgern zu einem

Secul. VII. einem Recht erwachſen/ ſondern er raumte auch ihre haben-
Siehet den de Aempter und Statthaltereyen/ wormit man für dieſem/
Statthal- nach dem alten Römiſchen Gebrauch/ faſt alle Jahr abge-
tern viel wechſelt/ ihnen auf Lebenslang ein/ ja ließ gar deren Kin-
nach/ der dabey/ woraus mit der Zeit erfolgt/ daß zumalen bey den hernachfolgenden untüchtigen Königen/ die das gantze Königreich blos durch ihre Majores Domus, oder Hofmeiſter/ adminiſtriren und verwalten laſſen/ die Poſteri und Nachkömmlinge ſothaner mächtigen Statthalter/ mit welchen gedachte Majores Domus und Hofmeiſter ihres eigenen Vortheils halber es gewaltig halten müſſen/ die Länder ſo ihren Vorfahren zur Verwaltung anver-
und ſchwä- trauet worden/ als eigen und erblich ſich angemaſſet/ und
chet hier- alſo den Königen auf die letzte faſt nichts/ als der bloſſe Na-
durch die me/ und gar wenig Städte/ ſo zu ihrem Domaine oder
Königliche Cammer-Gütern ihnen gelaſſen worden/ übrig geblieben.
Authorität. In dieſem zum Ruin und Untergang ſeines eigenen Hauſes eingerichteten Staat nun ſtarb Lotharius im fünff und viertzigſten Jahr ſeiner Regierung/ und hinterließ zu ſeinem Nachfolger ſeinen Sohn Dagobertum.

Dagobertus.

Ao. Ch. 631. DIeſem Dagoberto eignen etliche Scribenten einen Bruder zu/ ſo Aribertus geheiſſen/ und zu Toulouſe aber doch nicht gar lang/ regiert. Er ſelbſt wird als ein frommer und tugendhaffter/ auch dabey verſtändiger Herr beſchrieben/ der die Provintz Bretaigne zur Cron gebracht/ den Spaniern wider die Saracenen anſehnliche Hülffe gethan/ und die Juden aus gantz Franckreich banniſiret/ darneben aber darinnen einen groſſen politiſchen Fehler began-
Anfang der gen/ daß er ſeinem Obriſt-Hofmeiſter oder Majori Do-
Majorum mus, dem Pipino, allzuviel Macht eingeraumet/ ihme faſt
Domus. das vollkommene Commando über die Armee aufgetragen/ und den Krieg allein anvertraut/ indeſſen da er daheim in Ruhe geſeſſen/ alſo den nachfolgenden Majoribus Domus, ſo man auf Frantzöſiſch Maitre du Palais oder Hof-Meiſter genannt/ die Thür zu ihrer Macht deren ſie

ſich

ſich nach der Zeit zum Præjudiz und Nachtheil der Könige ſelbſten mißbraucht / geöffnet hat.

Auch hieng er ſeinem guten Nahmen dardurch einen groſſen Schandflecken an / daß er ſeine Gemahlin / wegen fürgeſchützter Unfruchtbarkeit von ſich geſtoſſen / und eine Kloſter-Frau / in die er ſich verliebt / geheyrathet / auch den heiligen Biſchoff Amandum zu Utrecht / welcher dieſes Beginnens halber ihm ſtarck zugeredet / darüber ins Elend verjagt / wiewol er doch auf die letzte wieder in ſich gegangen / und den Amandum zu ſeinem Bißthum wieder zuruck beruffen / ihme auf den Knyen das Begangene ab- und um Verzeihung gebeten / und durch denſelben ſeinen neu-gebohrnen Sohn tauffen laſſen; Bey welcher Tauffe ſich dieſes Wunderwürdige zugetragen / daß als von den Umſte-

Dagobertus fällt dem Biſchoff zu Fuß.

henden aus Unachtſamkeit / zu des heiligen Biſchoffs Gebet niemand das Amen geſagt / das neu-geborne Kind dieſes Wort ſelbſt ausgeſprochen.

Ein Kind ſpricht bey der Tauff das Amen.

Es ſtarb Dagobertus, nachdem er funffzehen Jahr regiert / und hinterließ zwey Söhne / Sigebertum, und Ludovicum, davon er dem Aeltern das Königreich Auſtraſien / dem

Aimon. l. 4. de geſt. franc. c 10. Baudemundus Act.

S. Amand. ap. Sur. 6. Febr. Hugbald in Vit. S. Riſtruct. ap. Sur. 12. Maji.

Secul. VII. dem Jüngern aber das Königreich Franckreich zugeeignet/ welcher deßwegen allein unter die Zahl der Könige in Franckreich gerechnet wird.

Ludovicus II.

Anfang der untüchtigen Könige. Ao. Ch. 645. [Constans II.]

VOn dato fangen die König von Franckreich / die aus dieſem Merovingiſchen Geſchlecht entſproſſen/an/völlig aus der Art zu ſchlagen / alle Regiments-Sorge auf die Seite zu legen / und ſie mit unumſchränckter Gewalt ihren Majoribus Domus und Hofmeiſtern anzuvertrauen/welche ſo weit um ſich gegriffen / daß ſie / ohne die Könige das geringſte zu fragen / alles nach eigenem Willen im Königreich geſchaltet / und gewaltet / immittelſt / da die Könige zu Haus geſeſſen / und ſich mit ihren Gemahlinnen und Maitreſſen divertirt und ergötzet / ſo gar von aller Geſellſchafft ſich dergeſtalt abgeſondert / daß ſie das gantze Jahr durch ſich nicht öffters / als einmal / den erſten May öffentlich ſehen laſſen/ und das zwar in einer ſehr lächerlichen Geſtalt / da ſie nemlich auf einem hohen Wagen mit vier Och-

Seltzamer Aufzug der Könige in Franckreich.

ſen beſpannet / die Haare und Bart mit guldenen Bändern eingeflochten und über und über mit Blumen beſtreuet / in

der

der Stadt herum gefahren: Es iſt derohalben auch von ihnen nichts notables zu ſagen; dann alles / was in dieſen Zeiten denckwürdig fürkommt / ſind nichts anders / als die Streiche / womit ein Miniſter den andern von der Charge des Majorats herab ſtürtzen / und ſich dargegen hinein drengen wollen; wie dann deshalben unter dem König Theodorico ein ſo genannter Ebroin und Pipinus; unter dem König Chilperico II. Ranfredus und Carolus, berühmt ſind.

Wir wollen ſolchemnach uns mit dieſer mehr der Bedienten / als der Könige Beſchreibung nicht allzulang aufhalten / ſondern uns vergnügen allein die Namen der Könige aufzuzeichnen / und die Händel der Miniſtrorum auf das kürtzeſte fürzuſtellen.

Nach dem Ludovico II. nun kam zur Frantzöſiſchen Cron deſſen Sohn Lotharius III. und regierte 4. Jahr. Lotharius III.

Nach deſſen Tod kam dazu ſein Bruder Childebertus II. der König von Auſtraſien / welchen zwar Ebroin, der Major Domus von Franckreich / davon excludiren / und deſſen jüngern Bruder / Theodorico, darzu verhelffen wollen / es ward aber Ebroin überwunden / und in Burgund relegirt / Theodoricus aber in ein Kloſter geſteckt. Childericus regierte 4. Jahr / und ward von einem Edelmann / Bodillone, den er einsmals hatte mit Ruthen aushauen laſſen / auf der Jagd / deſſen Gemahlin Blitilde aber von eben demſelben in ihrem Zimmer / umgebracht. Ao. Ch. 662. Childericus II. 666.

Hierauf ward des Childerici Bruder / Theodoricus, aus dem Kloſter S. Denis wieder heraus / und zu dem Königreich gehohlt / und erweckte unter ſeiner Regierung der ehemal relegirte und verwichene Major Domus oder Hofmeiſter Ebroinus die Unruh / daß er ſich mit Gewalt / und nicht ohne Blutvergieſſen in dieſes Amt wieder ein- und den rechtmäßigen Majorem Domus oder Hofmeiſter Landregiſilum davon drang. Theodoricus. 670. [Conſtant. Pogon.]

Theodoricus hinterließ nach einer vier und zwantzig jährigen Regierung zwey Söhne / Ludovicum III. der vier Jahr regierte / und nach demſelben

Secul. VII. Childebertum II. welcher zwölff Jahr regierte. Nach ihm kam ſein Sohn

Childebertus II. Ao. Ch. 698. Dagobertus II. 710. Pipinus Major Domus. [Juſtin. Rhinotm.] Streit des Majorats.

Dagobertus II. der regierte fünff Jahr.

Unter der Regierung dieſer vier Könige / Theodorici, Ludovici, Childeberti und Dagoberti vertratt das Amt des Majoris Domus Pipinus de Heriſtallo, des Caroli M. Ur-Anherr / welcher in Braband / Jülch und Niederland ſeine eigene Erb-Lande hatte / auf 44. Jahr lang / und hatte alſo Platz genug / ſich in demſelben recht veſt zu ſetzen / und ſeine Autorität auch auf ſeine Kinder / denen er die fürnehmſten Chargen des Königreichs / und gantze Provintzen erblich einraumte / fortzupflantzen; Maſſen er dann durch viel der Geiſtlichkeit erwieſene Gutthaten / und reiche Stifftungen / auch gegen die Weltliche bezeugte Freundlichkeit / das Hertz der Frantzoſen wohl zu gewinnen gewuſt. Gleichwie er nun hierdurch / und durch ſeine ſonſtige Klugheit und Tapfferkeit / das Königreich Franckreich in ſehr gutem Stand erhalten / alſo ſetzte er es endlich durch ſeinen Tod / und gemachtes Teſtament in gewaltige Unordnung. Dann er hatte auſſer ſeiner Gemahlin Plectruda eine Concubin gehabt / Alpaidam mit Namen / an der er alſo ſtarck gehangen / daß er endlich die Plectrudam von ſich geſtoſſen / und die Alpaidam geheyrathet / derſelben auch erlaubt / daß ſie den H. Lambertum, Biſchoff von Utrecht / der wider die Heyrath ſtarck geredet / umbringen laſſen. Von dieſer nun hatte er einen unehlichen Sohn erzeiget / Carolum mit Namen / den man hernach ſeiner tapffern Thaten halber Martellum, oder den Hammer / zubenahmſet / und in ſeinem Teſtament verordnet / daß derſelbe in dem Majoratu domus oder Hofmeiſter-Stelle ihme ſuccediren und folgen ſollte / (ſo weit war es gekommen / daß die Könige auch darüber nicht mehr zu diſponiren oder zu befehlen hatten) Plectrudis, die rechte Gemahlin / wolte ſolches auf keine Weiſe geſchehen laſſen / bekam durch Hülff ihrer Befreunden / den Carolum gefangen / legte ihn zu Cölln ins Gefängnus / und intrudirte den Sohn ihres älteſten Sohns Drogonis, Theobaldum mit Namen / in die

Charge

Charge des Majorats / (dann Drago war von ſeinem Schwehr Radbodo, dem König von Frießland / darum / daß er mehr an Huren gehangen / als ſich ſeiner Gemahlin / des Radbodi Tochter / gehalten / in der Kirchen zu Lüttig erſchlagen worden) indem aber Theobaldus den Staats-Verrichtungen noch bey weitem nicht ſufficient und gewachſen war / ſo führte ſeine Groß-Mutter Plectrudis, unter ſeinem Namen ſelbſten das Regiment. Unter dieſen Händeln begab ſich / daß König Dagobertus mit Tod abgieng / und weilen die Frantzoſen der weiblichen Herrſchafft überdrüßig waren / ſo ſetzten die Söhne des Dagoberti welche unter der Plectrudis Obſicht ſtunden / auf die Seite / und hohlten des verſtorbenen Dagoberti Bruder oder Vettern / Chilpericum, aus einem Kloſter / in welchem er ſteckte / und machten ihm zum König / gaben ihm auch zum Majorem Domus einen ſogenannten Ranfredum. Chilpericus II. wird zum König erkohren.

Auf ſolche Weiſe nun herrſchte Chilpericus II. unter der Inſpection des Ranfredi, welcher die Plectrudem und ihren Enenckel Theobaldum, die ſich ihm opponirt und wiederſetzten / überwand: Als aber Ranfredus vermeynte / er ſäſſe am ſicherſten / machte ſich Carolus Martellus aus ſeiner Gefängnuß zu Cölln loß / verglich ſich mit ſeiner Stieff-Mutter Plectrude und ihrer Parthey / die ohne das auſſer ihm keine Hoffnung ſahe / mehr empor zu kommen / und brachte bey einem Theil der Frantzoſen / bey dem die Gedächtnuß des Pipini noch etwas galt / und die deßwegen Reflexion und Abſicht auf ſein Teſtament machten / ſo viel zuwegen / daß ſie von Chilperico und Ranfredo ſich ſeparirt und abſonderten / und ihm zum Majore Domus, die Kinder des Dagoberti aber für rechtmäßige Cron-Erben erklärten. Hierauf nahm er gleich die Kinder des verſtorbenen Königs Dagoberti in ſeinen Schutz / ſtelte einen alten Printzen vom Königl. Geblüt / Lotharium mit Namen / auf / der den Namen ihres Vormunds führen ſolte / überwand den König Chilpericum mit ſeinem Ranfredo, erſtlich bey Cambray, da er / mit Hülff Radbodi, des Königs in Frießland / eine Armee zuſammen gebracht / hernach Ao. Chr. 715.

Secul. VII. und vom Carolo Martello wieder abgeſetzt. [Leo Iſaur.] Chilpericus III. Ao. Ch. 720. Carolus Martellus Major Domus.

nach in Guienne, woſelbſt ihm der alldortige Hertzog / Eudo, aſſiſtirte / bekam Chilpericum gefangen / ſetzte ihn ab/ und ſteckte ihn in ein Kloſter / erhub hingegen des Dagoberti ältern Sohn / Chilpericum III. auf den Thron.

Chilpericus III.

Unter dieſem König / der gantz Weibiſch geſinnet / und nachläſſig war / gieng nichts notables für / als daß Carolus Martellus die Schwaben und Bayern / welche da rebelliren wollen / zum Gehorſam gebracht. Er ſtarb im ſiebenden Jahr / und ſetzte Carolus nach ihm ſeinem Bruder auf den Thron / der hieß

Theodoricus II.

Theodoricus II. 727.

Unter deſſen Namen führte Carolus Martellus die Regierung rühmlich fort / und legte allgemach den Grund zu dem Gebäu / welches hernach ſein Sohn Pipinus ausgeführet; dann er beſchwerte ſich / das Amt eines Ober-Hofmeiſters ſeye nicht anſehnlich genug / daß man in Krafft derſelben alle Gemüther der Unterthanen / indeme zumalen die Könige ſich ſelbſten gantz keiner Sache annahmen / in Ordnung halten könnte / und ſeye bey derſelben noch dieſes gar unanſtändig / daß / da die andern Gouverneurs in Provintzen / ſolche Länder zum Eigenthum und erblich bisher bekommen / die Majores Domus leer ausgiengen / und dergleichen nicht hätten; ruffte derohalben die Fürnehmſten des Königreichs zuſammen / daß ſie / wie dieſen Defecten und Mängeln zu remediren oder abzuhelffen wäre / conſultiren und berathſchlagen ſolten: Bey dieſem nun brachte er zu wegen / daß ſie ihme / Martello, nit allein das Land / was man heut zu Tag L'isle de France nennt / und darinnen Pariß liegt / erblich einraumten / ſondern ihme auch den anſehnlichen Titul eines Hertzogs von Franckreich / für ihm und ſeine Nachkommen / beylegten. Dieſe Verſammlung / die er ein Parlament oder höchſte Gericht nennte / iſt die erſte / welche unter ſolchen Nahmen beruffen worden / und der Urſprung der Parlamente, welche nach der Zeit in Franckreich ſo groſſe Macht erlangte / biß daß

Martellus wird König von Franckreich. Anfang der Parlamente.

ſie auf die Letzt durch die Monarchiſche Gewalt der Könige wieder unterdruckt worden.

Unter dieſer Regierung fügte ſichs/daß Eudo, der Hertzog von Guienne, mit Martello wiederum in Mißverſtändnuß gerieth/und weil er ihme ſich zu opponiren und zuwider ſetzen/ allein zu ſchwach war/ die Saracenen/ welche damal Spanien eingenommen hatten/ zu ſeinen Succurs heraus ruffte/ die dann unter ihren König Abderama, mit vier hundert tauſend Mann in Franckreich einbrachen/und biß nach Tours anruckten. Martellus brachte eine ſtarcke Armee aus Teutſchen und Frantzoſen wider ſie auf/ verglich ſich auch mit Eudone, der ſich ſeine That wieder reuen laſſen/ daß ſelbiger mitten im Gefecht die Saracenen von hinten einfallen ſollte/ gieng darauf bey Tours ihnen auf den Leib/ und erhielt eine herrliche Victorie/ daß dreyhundert und funffzehen tauſend Saracenen auf dem Platz blieben/ da hingegen Martellus nicht mehr als 1500. Mann verlohren. Dieſes iſt die berühmte Schlacht ſo die Frantzoſen insgemein la journée de Tours nennen/ und von etlichen Authoribus der Zeit nach/ noch unter die Regierung des Königs Chilperici III. referirt wird. *Groſſe Niederlage der Saracenen. Ao. Ch. 730.*

Ob nun wol die Saracenen durch dieſe Aderlaß ſehr viel Blut verlohren/ Eudo auch mit Martello verſöhnet war/ ſo kunten doch nach ſeinem Tod deſſen Söhne Hunaldus und Gaffra nit ruhen/ ſondern richteten in Languedoc/ wo ſie viel Freunde hatten/ und Provence/ wo der Gouverneur Mauritius es mit ihnen hielt/ allerhand Unruhen an/ und damit ſie ſolches deſto beſſer hinaus führen möchten/ rufften ſie abermal die Saracenen zu Hülffe/ welche ſich um den vorigen Verluſt zu rächen/mit groſſer Macht wiederum einſtellten/und biß an die Rhône uñ nach Avignon kamen/ auch alles/ was zwiſchen erſagten Fluß und Spanien liegt/ unter ihre Gewalt brachten. Von dar giengen ſie weiter/ nahmen gantz Delphinat und Provence auſſer der Stadt Vienne und Arles, ſo ſich tapffer zu Wehr ſetzten/item Lyon/gantz Burgund und Savoyen ein. Carolus Martellus aber ließ ſie allda nicht lang einniſten/ ſondern ſchlug ſie/ wo er *Neuer Einfall der Saracenen in Franckreich. Werden vom Carolo Martello hinaus getrieben.*

Secul. VIII. er ſie antraff / aus dem Felde / nahm eine Stadt nach der andern wieder ein / erſchlug ihrer / abſonderlich in Avignon eine groſſe Menge / jagte ſie über das Pyrenäiſche Gebürg zuruck / straffte die rebelliſche Fürſten und Städte / und ließ bey vielen die Mauren niederreiſſen / und ſetzte alſo in kurtzer Zeit Franckreich wiederum in Ruhe. Die Urheber dieſes Kriegs nemlich die beeden Guienniſche Printzen der Gebühr nach zu züchtigen / ward er abgehalten durch die Frieſen / welche des Martelli Vatter Pipinus vor dieſem zu Annehmung der Chriſtlichen Religion gezwungen / die aber mit ihren König Adgillone dermalen wieder abgefallen waren; derohalben Willibrodus der Biſchoff zu Utrecht / den Martellum erſuchte / daß er durch Gewalt der Waffen die Chriſtliche Religion bey ihnen unterſtützen wollte / ſo er auch that / und damit das Chriſtenthum wieder einführte.

Unter dieſen Händeln ſtarb der König Theodoricus im vierzehenden Jahr ſeiner Regierung / und hinterließ zu ſeinem Erben Childericum IV. den letzten König von dieſer Familie und Geſchlecht / welchen Carolus Martellus mit allen Ceremonien dem Volck zwar fürſtellte / ſelbſten aber in der That die Königliche Würde führte.

Childericus IV.

Childericus IV. Ao. Ch. 741. DJe Regierung des Childerici war das erſte Jahr / ſo lang nemlich Carolus Martellus lebte / zimlich ruhig / dann ſo ehrgeitzig und regierſüchtig auch dieſer war / ſo trug er doch vor den Königlichen Namen allezeit Reſpect / und tentirte nichts wider dero Perſon und Würde / er ſturb aber im erſten Jahr Childerici, und hinterließ vier Söhne / davon er den älteſten Carolomannum zum Majore Domus oder Ober-Hofmeiſter von Auſtraſien und den andern Pipinum zum Majore Domus von Franckreich machte / der dritte Ægidius ward Geiſtlich / und Ertz-Biſchoff zu Rouan, der vierdte Griffus aber muſte privatiren und in geheimen oder beſondern Stand leben / wiewol mit ſeinem groſſen Unwillen / deßhalben er auch ſeinem Bruder Pipino viel Widerwärtigkeiten verurſachte. Carolomannus [Conſt. Copron.]

hatte kein groſſes Belieben zur Regierungs-Laſt / tratt dannenhero ſeinen Majoratum und Ober-Hofmeiſter-Amt über Auſtraſien / nach einiger Zeit ſeinem Bruder Pipino ab / und begab ſich in das Kloſter Montis Caſſini in Italien; Hatte alſo hiemit Pipinus die gantze Monarchie allein zu beherꝛſchen.

Pipinus II. Major Domus.

Dieſer nun ſahe ſich ſo bald in dieſem Poſten nit établirt und befeſtigt / da fieng er an Verdruß zu bekommen / daß er zwar alle Mühe und Sorge des Regiments / dabey aber doch nichts anders / als den Namen eines Dieners haben ſolte / dahingegen ein anderer / der in Wollüſten und Müſſiggang ſäſſe / die Ehre und Königl. Würde genöſe / gieng derohalben von dato an damit um / wie er auch ſolche auf ſich und ſeine Poſterität und Nachkömmlinge bringen / und die unnützliche Herren vom Merovingiſchen Geſchlecht / davon verſtoſſen möchte. So viel den Conſens und Beyfall des Volcks belangte / war ihm nicht ſchwer ſolchen auszuwürcken / indem er ohne das ſo viel als würcklicher König zu befehlen hatte / und einem jeden nach Willkühr / Gutes und Böſes thun kunte / der König Childericus auch / auſſer der Faulheit / die ihm mit ſeinen Vorfahren gemein war / durch unterſchiedliche Laſter ſich gar einen böſen Namen / gemacht; nur ſtunde noch im Weg der Eyd und die Pflicht / wormit das Frantzöſiſche Volck an Childericum verhafft war / welches die Gewiſſenhaffteſte nicht gern brechen wolten. Hierinnen nun kunte niemand beſſer helffen als der Päbſtliche Stuhl; ward derohalben Pabſt Zacharias erſucht / daß er das Volck von dem Eyd / den es dem König Childerico geſchworen / abſolviren und loßſprechen / und in deſſen Degradirung / wie auch in Erwählung des Pipini conſentiren und einwilligen wollte / worzu dann dieſer / weil man ihm die Nothwendigkeit und den gemeinen Nutzen fürſtellte / ſo daraus reſultirte und erwüchs / wann die groſſe Monarchie Franckreich einen Herꝛn bekäme / der ſelbſt zu regieren capabel und tüchtig wäre / endlich auch ſeinen Willen gab / als welcher ohne dem eines mächtigen Patrons / der den Römiſchen Stuhl wider die Longobardos, die ſelbigen von Tag zu Tag

Trachtet nach dem Königreich.

Secul VIII. mehr und mehr beläſtigten/ zu protegiren und zu ſchützen vermöchte/ vonnöthen hatte/ und ſolchen nirgend beſſer/ als in Franckreich zu finden wuſte.

Wird zum König erwählet. Hierauf wurden die ſämtliche Stände der beeden Königreiche Franckreich und Auſtraſien zuſammen beruffen/ und ihnen die Propoſition und Vortrag wegen Veränderung des Staats gethan/ welche dann/ nach erhaltener Päbſtlicher Diſpenſation und Pflicht-Erlaſſung von ihrem Eyd/ einhellig davon votirten/ daß der armſelige Childericus ab/ und hingegen Pipinus, der ſich und ſein Geſuch deſto angenehmer zu machen/ gleichfalls von dem König Clodovæo herzuſtammen berühmte/ als König eingeſetzt werden ſolte/ welches auch alſo gleich geſchah/ und ward Pipinus von Bonifacio, Ertz-Biſchoffen von Mayntz zu Soiſſon würcklich zum König geſalbet. Childericus aber/ der ſich weder zu rathen noch zu helffen wuſte/ muſte ſich dieſen Schluß gefallen laſſen/und GOtt dancken/daß man ihm

Ao. Ch. 752.

Childericus wird abgeſetzt.

und in ein Kloſter verſtoſſen. noch das Leben vergunnte; Es ward auch wider ihm anders nichts Thätliches fürgenomen/ als daß man ihme eine Platte ſchur/ an Statt des Purpurs eine Mönchs-Kappe anzog/ und ihn in ein Kloſter ſteckte/ allda den Reſt ſeiner Tage mit Beten zuzubringen. Auf

Auf dieſe Weiſe nun ward der Merovingiſche Stamm/ welcher von Merovæo an biß hieher 306. Jahr lang die Crone getragen/ und viel böſe und gottloſe/ aber noch mehr faule und unnütze Könige/ (als derer von dieſer Art zehen auf einander gefolget) herfür gebracht/ von dem Königlichen Thron verſtoſſen/ und das Geſchlecht Pipini, welche von des nachfolgenden Königs Caroli Magni groſſen Thaten den Namen der Carolingorum überkommen/ darauf erhoben/ den es 236. Jahr lang beſeſſen/ zuletzt aber zu einem höchſt-notablen Exempel der von GOtt verhängten Pœnæ talionis und Straffe der Wiedervergeltung/eben gerad auf ſolchen Schlag/als es hinauf geſtiegen/ davon wieder geſtürtzet worden.

Wir wollen aber nunmehro von den Geſchichten des neuen Königs Pipini ſelbſten handeln.

Könige von dem andern/ oder Carolingiſchen Stamm Pipinus.

DIeſer Pipinus, welcher wegen ſeiner Leibs-Geſtalt Brevis, der Kurtze beygenannt ward/ folgte dem Exempel ſeines Vatters Caroli Martelli,und um nicht das Anſehen zu haben/ als wollte er diejenige von der Berathſchlagung ausſchlieſſen/ durch deren Stimm er zu dem Reich gekomen war/ ſo beruffte er gleich bey ſeinem Antritt ein Parlament und hohes Gericht/ und unternahm nach deſſen Gutbefinden den Krieg wider die Sachſen/ welche bey dieſer neuen Regierung ſich von der Frantzöſiſchen Juriſdiction und Bottmäßigkeit loßreiſſen wolten/brachte ſie auch wiederum in die Ordnung. Bald darauf giengen die Händel in Italien an/ da Aiſtulphus der Longobardiſche König/ dem Pabſt Stephano die Städte/ welche vor dieſem zu dem Exarchat oder Stadthalterſchafft gehöret/und während der Unruhen/ ſo mit den Orientaliſchen Kayſern über der Bilder-Stürmerey ſich erhoben/unter die Bottmäßigkeit des Päbſtl. Stuhls gekommen waren/ hinweg nahm/ und den Pabſt dahin brachte/ daß er ſelbſten eine Reiſe in Franckreich that/ und den König Pipinum, nach-

Ao. Chr. 752.

Secul. VIII. dem er ſolchen mit eigenen Händen aufs neue gecrönet und geſalbet / vermochte / daß ſelbiger zweymal eine Expedition und Feldzug in Italien fürnahm / und Aiſtulphum dahin nöthigte / daß er nicht allein die Städte / ſo dem Pabſt würcklich vorhin ſchon gehöret / ſondern auch den gantzen Exarchatum und Stadthalterey / den er vor kurtzen den Griechiſchen Kayſern abgewonnen / dem Römiſchen Stuhl abtretten muſte / welches alles / wie wir es bey den Longobardiſchen Geſchichten bereits ausführlich erzehlet / allhier nicht wiederholen wollen. Den Krieg wider die Longobarder empfieng bald darauf ein anderer / nemlich der Krieg wider die Sachſen; dann dieſe / welche ihre Freyheit gar zu hoch hielten / auch biß hieher noch nie unter das Joch völlig waren gebracht worden / kunten auch die moderate und leidliche Befehle von Franckreich nicht ertragen / ſondern revoltirten und erregten einen Aufſtand von neuen / indeſſen da Pipinus in Italien zu thun hatte / es ſchlug ſich auch auf ihre Seite Thaſſilo, der Hertzog oder König in Bayern / welcher kurtz vorher bey Pipino die Huldigung abgelegt / und ein groſſer Theil von der übrigen Teutſchen Nation / welche unter dem Königreich Auſtraſien ſtunden.

Bekriegt die Longobarder.

Schenckt den Päbſtlichen Stuhl den Exarchatum.

Aufſtand der Sachſen.

Pipinus aber war glücklicher und tapfferer als dieſe Alliirte / und bezwang ſie / daß ſie ſich wieder unter den Gehorſam begeben muſten / legte auch den Sachſen einen Tribut jährlich von dreyhundert auserleſener Pferde auf.

Als er mit den Sachſen fertig / gieng ein neuer Krieg / an der andern Extremität und Ende von Franckreich / nemlich in Guienne auf / den der alldortige unruhige Hertzog Gayffarius erreget. Pipinus eilte mit der Armee dahin / denſelben zu ſtillen / und ſchickte Gayffarius, der zur Reſiſtentz und Widerſtand zu ſchwach war / ihm Geſandten entgegen / und ließ um Gnad bitten. Als er nun dieſelbe erlanget / und Pipinus eben einen Land-Tag zu Orleans hielt / brach Gayffarius abermal den Frieden / gienge über die Loire biß in Burgund / und trachtete Chalons wegzunehmen. Pipinus aber / der den Land-Tag in aller Eyl von Orleans auf Nevers verlegt / gienge ihm mit einer fri-

Unruh in Guienne.

friſchen Armee entgegen / jagte ihn zuruck / und nahm die mehreſten Städte in Guienne ein / brachte hierdurch den Gayffarium in ſolchen Haß und Verachtung bey den Seinigen / daß er von einem ſeiner Hausgenoſſen zu Tolouſe erſchlagen ward / mit deſſen Tod ſich dieſer Krieg auch endigte. Pipinus ſelbſten lebte nicht lang mehr hernach / ſondern ſtarb eines ſanfften Todes / nachdem er als König regieret hatte 16. Jahr / und hinterließ ſein groſſes Königreich ſeinen beeden Söhnen Carolo und Carolomanno.

Es ſuchte der Käyſer Conſtantinus Copronymus, welcher zu dieſer Zeit dem Kayſerthum fürſtund / den König Pipinum auf alle Weiſe auf ſeine Seite / wegen der Bilder-Stürmerey zu bringen / und ordnete zu dem Ende eine anſehnliche Geſandtſchafft an ihn ab / mit vielen Præſenten / unter welchen unter andern eine Orgel ſich befand / welches Conſtantinus Copron. beehret Pipinum.

dazumal ein gantz neues und in Occident noch nie geſehenes Inſtrument war / von welcher man hernach das Muſter genommen / andere nach zu machen und in den Kirchen zu gebrauchen. Allein Pipinus, ob er wohl den Griechiſchen Geſandten erlaubet / daß ſie mit ſeinen Biſchöffen / die er in Villa Gentiliaca, oder Gentilly zuſammen beruffen / über Erſte Orgel in Occident.

Secul, VIII. dieſer Sache diſputiren möchten / blieb gleichwol beſtändig bey dem alten / und von vielen Jahren hergebrachten Gebrauch der Bilder / und wollte ſich auf keine Weiſe davon abwenden laſſen.

Carolus Magnus.

Ao. Ch. 768. NAch Pipini Tod / tratten deſſen beede Söhne Carolus und Carolomannus die Regierung an / und theilten die Länder dergeſtalt unter ſich / daß Carolus das Weſtliche Theil von Franckreich / nemlich was zwiſchen der Maas / der Rhone in den Alpen liegt / biß an das Pyrenäiſche Gebürg bekam / und zu Worms gecrönt ward; Carolomannus aber das Oſtliche Theil / oder Auſtraſiam , und ſich zu Soiſſon crönen ließ. Dieſe beede Brüder / wie ſie von gar ungleichem Humeur waren / alſo kunten ſie auch gar ſchlecht ſich mit einander vertragen / und ſollten / wann ſie länger neben einander gelebt hätten / groſſe Unruhen in Franckreich erreget haben. Dann Carolus war großmüthig / klug und freygebig und deßwegen von jederman geehret und geliebet ; Hingegen war Carolomannus falſch und heimtückiſch / und neidete ſeinen Bruder um die Reputation und Ehre / die er bey dem Volck hatte / ſo ſehr als er ſelbſt von dem Volck gehaſſet ward. Er machte ihm auch allerhand Ungelegenheiten / wo er nur kunte / und wickelte unter andern Hunaldum , den Hertzog von Guienne oder Aquitanien wider ihn auf / mit welchem Carolus ziemlich zu thun hatte / biß er ihn völlig überwand / und Hunaldus dem Carolo , von Lupo einem Herrn von Gaſcogne , zu welchem er ſich geflüchtet / ausgeliefert / in die Hand kam.

Ungleichheit der Brüder.

Zu allem Glück aber währte dieſe Brüderliche Æmulation und Eyferſucht nicht länger als 3. Jahr / da ſtarb Carolomannus , und hinterließ eine Wittib / welche Deſiderii des Longobardiſchen Königs Tochter war / mit 2. Söhnen: Weil aber dieſe Dame / eine gewiſſe Feindſchafft und Mißtrauen gegen Carolum trug / ſo ſalvirte ſie ſich mit ihren Kindern aus Franckreich / und begab ſich zu ihrem Vater; welche Flucht die Auſtraſiſche Stände zu einem Prætext

und

und Vorſchub nahmen / des Carolomanni Kindern den Gehorſam aufzuſagen/und ſich an den Carolum zu ergeben.

Nachdem nun auf ſolche Weiſe Carolus die gantze Frantzöſiſche Monarchie in ſeine Hände bekommen / gab er alsbald ſeinen Haß wider Deſiderium, der gleichfalls ſein Schwehr war/und nun ſeines Bruders/ des Carolomanni, Kinder wider ihn ſchützte/auch den Pabſt gleichſam dahin nöthigen wollte / daß er ſie zu Königen in Franckreich crönen ſolte/ zu erkennen/ wie er dann ſeine Gemahlin/ Bertham, ſo Deſiderii andere Tochter war / und / die er / auf Einrathen ſeiner Frau Mutter / das Jahr vorher wider alles Abwarnen des Pabſts / geheurathet hatte / von der er ſich aber / weil ſie ſtets Bettlägerig / und dahero Kinder zu zeugen untüchtig war / geſchieden / wieder zuruck geſchickt. Er nahm ſich auch des Pabſts Adriani, den Deſiderius auf allerhand Weiſe / wie im vorigen Capitel zu ſehen / bedrangte/ mit allem Eyffer an/ ſo/ daß Carolus, nachdem er Deſiderium vergebens zum Frieden und Reſtitution der dem Pabſt abgenommenen Länder durch Geſandtſchafften ermahnet / endlich mit einer anſehnlich- und doppelten Armee in Italien hinein ruckte / den Deſiderium in zweyen Schlachten gleich hinter einander aus dem Feld ſchlug/und in ſolche Enge brachte / daß er ſich in die Stadt Pavia, ſeinen Sohn Adalgiſum aber (welcher vor Eroberung der Stadt ſich nach Conſtantinopel ſalviret) nebſt ſeiner Tochter / des Carolomanni Wittib / in Verona einſchloß. Krieg wider die Longobarden.

Carolus grieff hierauf die Belagerung der einen und der andern Stadt alſobalden an / und nahm immittelſt das platte Land und übrige geringe und ſchwächere Städte ohne Widerſtand ein / trieb auch die Belägerung obiger veſter Städte ſo weit / daß die erſte ſich gleich zeitlich / Pavia aber nach 10. Monaten / nebſt dem König Deſiderio, an ihn ergab / welchen König Carolus als einen Kriegs-Gefangenen annahm/ihn nach Lyon / oder wie andere melden/ nach Corbay, oder Lüttig/ ins Exilium ſchickte/ woſelbſten er mit ſeiner Gemahlin ſein Leben / doch mit genugſamen Unterhalt/ beſchlieſſen muſte; Jngleichen nahm er auch des

 Caro-

Secul. VIII. Carolomanni Wittib mit ſich in Franckreich / und behielt ſie in Verwahrung / ohne daß man weiß / was weiter aus ihnen geworden. Das gantze Königreich der Longobarder aber behielt er unter ſeiner Gewalt / und verleibte ſolches der Frantzöſiſchen Monarchie ein.

Carolus confirmirt Pipini Donation.

Immittelſt aber / da Carolus für Pavia lag / that er eine Reiſe nach Rom / u. hielt die Oſtern daſelbſt / confirmirte dem Römiſchen Stuhl alles dasjenige / was ſein Vatter Pipinus, demſelben geſchencket / und er vom Deſiderio zum Theil aufs neue wieder herbey gebracht hatte / welches dann beſtund in allem dem Land / ſo vor dieſem zum Exarchat gehöret hatte / heutiges Tags aber Romagna, und in Pentapoli, ſo Marca di Ancona genannt wird. Hingegen that der Pabſt / nebſt andern / ihm auch dieſe Ehr / daß er ihn zu einem Patricium Romani, welches dazumal zu Rom die höchſte Würde war / declarirte / welche Qualität Carolus auch gerne annahm / ob ſie ſchon ſeiner Königl. Hoheit nicht gleich war / zu dem Ende / damit er um ſo viel mehr Autorität und Recht zu Rom erlangen / und in die allda ſich begebende Händel mit mehrerm Fug ſich möchte zu mengen haben. Es ſoll auch / wie Sigbertus in Chronico ſchreibet / der Pabſt noch dieſes hinzu gethan / und vermittelſt eines Synodi, den er zu Rom in Templo Lateranenſi zuſammen beruffen / dem König Carolo Magno die Macht eingeraumet haben / nicht allein einen Pabſt ſelbſten zu wählen / ſondern auch in allen ſeinen Landen Biſchöffe ſelbſten einzuſetzen / welches aber / weil von denen andern Autoribus, ſo zur ſelben Zeit / gelebet / und das Leben Caroli beſchrieben / keiner nichts hievon gedencket / man auch nicht findet / daß Carolus ſich ſolches Rechts jemals würcklich bedienet / der Card. Baronius billich in Zweiffel ziehet / wofern es nicht etwa bloß von der Benenn- und Vorſtellung der Biſchöffe / welche Pabſt Zacharias bereits zu ſeiner Zeit dem König Pipino eingeraumet / und Adrianus etwann confirmirt haben mag / zu verſtehen iſt.

Auſſer dieſem Krieg mit den Longobarden in Italien / führte Carolus noch gar viel andere; dann ſein gantzes Leben

ben beſtund faſt in nichts anders / als in Kriegen und Siegen; ſintemal wo er nur ſeine Waffen hinkehrte / da folgte ihm die Victorie gleichſam auf dem Fuß; es lauffen aber ſolche Kriege dergeſtalt in einander ein / daß wann man ſolche den Jahren nach beſchreiben wollte / es in einem Compendio, wie dieſes iſt / mehr Confuſion, als Nutzen bringen würde; Wir wollen derohalben dermalen die Ordnung der Zeit bey Seite ſetzen / und einen jeden Krieg / wie ſolcher vom Anfang biß zum Ende geführet worden / in einem Diſcours und zuſammen gefaßten Rede fürſtellen.

Die erſte Stelle gebühret hierinnfalls billig dem Sächſiſchen Krieg / als welcher der ſtrengſte und langwierigſte / auch nach dem Longobardiſchen der erſte geweſen / und dem Carolo Anlaß gegeben / daß er in Teutſchland ſein Reich biß an das Mare Balthicum, oder die Oſt-See / erſtreckte.

Der Sächſiſche Krieg.

Es waren die Sachſen eine mächtige Nation / ſo den gantzen mitternächtigen Strich / von Teutſchland biß an die Sclavoniſche oder Polniſche Gräntzen beſeſſen / und waren ſie zwar zum Theil von den Frantzoſen ſchon von vielen Jahren her bezwungen / doch ſo / daß ſie ihre eigene Fürſten und Geſetze auch Heydniſche Religion behalten / und darneben den Frantzöſiſchen Königen nur einiger maſſen gehorſam ſeyn / und ihnen einen geringen Tribut jährlich von 300. ſchönen Pferden geben muſten. Wie nun bey zunehmender Macht von Francreich die Frantzoſen ihre Autorität in Sachſen immer je länger je mehr extendiren wolten / und abſonderlich ſie wegen ihrer Heydniſchen Religion anfochten / dieſen aber / als einem freyen Volck / welches ſich der Victorien / ſo ſie vor dieſem wider die Frantzoſen offt erhalten / ſolches von Tag zu Tag unerträglicher ward / alſo nahmen ſie ihre Gelegenheit wahr / da Carolus in dem Feld-Zug wider die Longobarden begriffen / ſagten ihm den Gehorſam auf / und eroberten die Schlöſſer Ehresburg und Segeburg / die Carolus, und das Sachſen-Land im Zaum zu halten / der Enden aufbauen laſſen. Allein / ſo leichtfertig ſie dieſe Rebellion angefangen / ſo ſchändlich vermochten ſie ſolche auszuführen; dann Carolus

Secul. VIII. lus führte ſeine Armee aus Italien ſo gleich in Sachſen-Land hinein / ſchlug die Sachſen an der Weſer / fortficirte die Veſtung Ehrsburg und Segeburg von neuen / verfolgte darauf ſeine Victorie / und drang durch gantz Sachſen durch/biß an die Oder/woſelbſt dieſe Nation/ ſo ſich zum Widerſtand zu ſchwach befand / ihn um Frieden bath / und ſeiner Bottmäßigkeit ſich gutwillig ergab / auch ihm die Huldigung ablegte. Indeſſen aber / da Carolus über die Elbe alſo victoriſirte / fiel hinterrucks Wittekind / der Hertzog von Engern und Weſtphalen / von ihm wiederum ab / und in die Frantzöſiſche Provintzen ein / ward aber mannlich zuruck geſchlagen / und das arme Weſtphalen von Carolo bey ſeinem Zuruck-Marche mit Feuer und Schwerdt verheeret. Er verjagte auch zu gleicher Zeit Radbodum, den König in Frießland/welcher/wie auch ſeine Vorfahren/ zwar längſten ſchon den Chriſtlichen Glauben angenommen / davon aber gleich wieder abgefallen war / und bißher die Chriſten immerfort verfolget hatte.

Die Sachſen rebelliren offtmals.

Das folgende Jahr / als Carolus, um die Motus und Aufruhr/ die Rœgaudus, der Hertzog von Friaul / verurſachet hatte / zu ſtillen / in Italien war / brachen die Sachſen/ nach ihrer Gewohnheit/ den Frieden/ und meinten/ die beede Veſtungen / Ehrsburg und Segeburg / wegzuſchnappen / muſten aber abziehen / und bey Caroli Ankunfft um Frieden bitten / auch verſprechen / daß ſie ſich zur Chriſtlichen Religion bequemen wollten / ſo ſie auch / auſſer dem Wittekind / der in Dännemarck zu ſeinem Schwehr ſich retiriret und begeben hatte / in groſſe Menge thaten; doch wie dieſes nur ein gezwungener Glaub war / ſo hinderte ſolches ſie nicht / daß ſie nicht nach 2. Jahren / da Carolus in einem Krieg mit den Saracenen in Spanien verwickelt war / abermal rebelliret / und gleich ſo bald wieder überwunden / und zum Gehorſam gebracht worden.

Nach der Zeit zogen die Sachſen die Sclavoniſche Völcker / welche über der Oder und Weichſel wohnten / als Wenden und Wiltzen / an ſich / und ſagten dem Carolo vom neuen den Gehorſam auf / wurden aber vom Carolo

nebſt

nebſt den Wenden aufs neue unters Joch gebracht. Diß Revoltiren und überwunden werden / währte biß in das 30. Jahr / und kunte nicht gehemmet werden / biß daß Carolus einen groſſen Theil dieſes meutenirenden Volcks aus ihren Ländern gar hinweg / und zu vielen tauſenden / theils in Braband und Flandern / theils in Siebenbürgen verſchickte / von welcher Zeit her die Sächſiſche Nation in dieſem letzten Land mitten unter den Ungariſch- und Sclavoniſchen Völckern ſich aufgehalten / und ihre Sprach und Sitten bis auf dieſe Stunde daſelbſt erhalten hat. Allermaſſen aber Carolo bey ſeinen Eroberungen um nichts mehrers zu thun war / als daß er die Seelen der Unterthanen / die er unter ſich bezwungen / auch Chriſto gewinnen möchte / ſo wendete er allen Fleiß an / wie er in dieſen Sächſiſchen Provintzen das Heydenthum ausrotten / und das Chriſtenthum pflantzen möchte; zu ſolchem Ende vernichtet und zerſtörte er alle ihre Abgötter / wo er ſie antraf / unter welchen die Irmen-Säul / ſo zu Ehrsburg geſtanden (und von etlichen für das Bild Mercurii oder Hermetis, von andern aber für das Bildnuß des Arminii gehalten wird) wie auch den Krotten-Teuffel zu Hardeburg / welches ein

Die Sachſen werden aus ihrem Land geführet.

Carolus zerſtöret der Sachſen Abgötter:

Seculum VIII. Bild war in Manns-Geſtalt/ mit einem Krotten-Kopff/ die Berühmteſte waren/ an deren Stelle Carolus Chriſtliche Kirchen aufrichten ließ. Er ſtifftete auch/um das Volck deſto mehr und beſſer zu unterrichten/ in Sachſen-Land ſehr viel Bißthümer/ als das Seelingſtattiſche oder Oſter-Wickiſche/ ſo hernach nach Halberſtatt verlegt worden/ das Paderborniſche/ das Oßnabrückiſche/ das Mindiſche/ das Bremiſche/ das Münſteriſche/ ſo vorhin zu Mimingerode geſtanden/ das Hildesheimiſche/ das zu Bardawick oder Veden/ und das Schiriſch-oder Magdeburgiſche. Und damit das Heydenthum und die Rebellionen nicht unter der Hand wieder einſchleichen möchte/ ſo verordnete er gewiſſe Gerichte/ ſo biß in das ſechzehende Seculum noch gewähret/ und die heimliche Gerichte in Weſtphalen hieſſen/ welche auf alle heimliche Machinationes uud Vornehmungen Achtung geben muſten/ und Macht hatten/ die Verdächtige ohne weitere Form von Proceß hinrichten zu laſſen.

Richtet viel Bißthümer auf.

Es glückte auch dieſer zu Ausbreitung der Ehre GOttes von ihm bezeugte Eyfer ſo wohl/ daß nicht allein der mächtige/ und in denen Hiſtorien ſo hoch berühmte Wittekindus (von welchem viel der heut zu Tag noch lebenden mächtigſten Königl. und Fürſtlichen Familien als die Königliche Frantzöſiſche/die Chur-Sächſiſche/ die Hertzoglich-Savoiſche/ die Königliche Dähniſche und Hertzoglich-Holſteiniſche/ihren Urſprung herführen) mit rechtem Ernſt die Chriſtliche Religion angenommen/ und zum Zeichen ſeines warhafften ausgeheidertem Gemüths/ das ſchwartze Pferd/ das er in ſeinem Wappen geführet/ in ein weiſſes verändert/ ſondern es auch das gantze Sächſiſche Volck nachdem die Halsſtarrigſten/ theils in ſo vielen Treffen umkommen/ theils aus dem Lande geſchafft worden/ der heiligen Chriſtlichen Kirche einverleibt worden.

Wittekindus und die Sachſen werden getaufft.

Der andere Krieg/ den Carolus zu führen gehabt/ war wider Rœgaudum, dem Hertzog von Friaul/ welcher aus Longobardiſchem Geſchlecht entſproſſen/ das Lombardiſche Königreich ſeiner Nation wieder zuwegen bringen wollen/ auch ſelbiges Land nach Caroli Abzug mehrentheils wieder

Krieg wider Rœgaudum. Ao. Ch. 716.

ein

ein- und in ſeine Hand bekommen. Er ward aber/ ſo bald Carolus in Italien wieder zuruck gelangt / im erſten Treffen erſchlagen / und muſte ſeine eigene Länder / Friaul und Trevigia, dem Uberwinder zur Ausbeute laſſen.

Der dritte Krieg war wider die Saracenen in Hiſpania: Krieg wider die Saracenen.
Der Anlaß darzu war / daß Idrabala, einer von den Saraceniſchen Königen / welcher von ſeinem Nachbarn vertrieben worden/ ſeine Zuflucht zu König Carolo nahm/ und Ao. Ch. 778.
gegen Verſprechung / daß er mit all ſeinem Volck ſich zum Chriſtlichen Glauben bekennen wolte/ den Carolum erſuchte/ihn in ſein Königreich wieder einzuſetzen. Carolus, welchem nichts angenehmers war / als Gelegenheit zu bekommen / daß er den Chriſtlichen Glauben ausbreiten könte / auch ohne das gern einen Fuß über dem Pyrenäiſchen Gebürg gehabt hätte / nahm die Bitte des Saraceners / mit welcher auch die Bitte der in Hiſpanien noch übrigen Chriſtlichen Völcker vergeſellſchafftet war / gütiglich an / und ruckte mit einer groſſen Armee in Hiſpanien / nahm Pampelonam in Navarra/und Cæſarauguſtam oder Sarragoſſam in Arragonien ein / und zwang die Inwohner / daß ſie den Chriſtlichen Glauben / und zugleich Idrabalam zu ihren Herrn annehmen muſten : indem aber Carolus mit ſeiner Haupt-Armee in Hiſpania herum zog / um noch mehr Oerter einzunehmen / und ein Theil davon ſeinem Schwager Miloni, dem Fürſten von Angers, anvertraute/ ward ſelbiger von dem Saraceniſchen König Aigolando überfallen/ und aufs Haupt geſchlagen; es machte auch dieſe Victorie dieſen König ſo keck / daß er ſo gar ſelbſt in Franckreich einfiel/ und die Stadt Aachen belagerte/welche zwar Carolus einſetzte / und ihn / nachdem er ſich fälſchlich geſtellt / als wolte er ein Chriſt werden/ und Friede machen/ in Spanien zuruck trieb / auch ihme dorthin wieder nachfolgte / den Aigolandum auf das Haupt ſchlug / und das Land verheerte; als aber die Saracenen hierauf ihme nochmal Frieden/ und ein groſſes Stuck Geld / ſolchen zu erhalten/ anbothen/ und Carolus, der gerne wieder zu Haus geweſen wäre / und daſelbſt nöthige Dinge zu thun hatte / ſol-

chen

Secul. VIII. chen annahm/ die Armee zuruck führte/ und ſeinen Schweſter-Sohn/ Rolandum, mit 20000. Mann zur Execution des Friedens zuruck ließ/ auch einem ſo genannten Ganelon Commiſſion gab/ die accordirte Gelder einzucaſſiren/ ließ derſelbe ſich von den Saracenen beſtechen/ und verrieth ihnen des Rolandi Armee/ worauf ſie ſelbige in dem Pyrenäiſchen Gebürg an einem ungelegenen/ denen Saracenen aber/ die alle Schliche wuſten/ ſehr vortheilhafftigen Ort Ronceval genannt/ überfielen/ und mehrentheils todt ſchlugen/ in welcher Schlacht der tapffere Roland auch/ welcher/ als einer der kühnſten Helden von ſelbiger Zeit/ beſchrieben wird/ nachdem er ſich unvergleichlich gewehret/ aus Mattigkeit und Durſt/ nebſt vielen vom beſten Frantzöſiſ. Adel umkamen. Von dieſem Krieg haben die alten Frantzöſiſchen Scribenten viel Gedichte und Romans gemacht/ in welchem/ nach Art derſelben Zeiten/ auch manche Fabel mit eingeflicket worden. Die Gedächtnuß des Rolands aber beehrte Carolus dergeſtalt/ daß er ihme nit allein ein Epitaphium ſelbſten gemacht/ ſo alſo lautet:

Rolandus wird erſchlagen.

Tu Patriam repetis, triſti nos orbe relinquis,
Te tenet aula nitens nos lachrymoſa dies.

zu Teutſch:

Du gehſt ins Vatterland und läſſeſt uns in Thränen:
Dich hält das Himmels-Schloß/ uns ein betrübtes Sehnen.

Sondern er hat auch deſſen Bildnus in denen Sächſiſchen Städten/ in welchen er die Ober-Gerichte des Landes angeordnet/ als ein Zeichen der dahin gelegten Ober-Bottmäſſigkeit aufgericht/ ſo in deren etliche/ als Bremen/ Magdeburg/ ꝛc. noch heut zu Tag geſehen werden.

Krieg wider Thaſſilonem.

Der vierdte Krieg/ den Carolus nach dem Longobardiſchen geführt/ war wider Thaſſilonem, den Hertzog oder König in Bäyern: Dieſer Herr/ ob er ſchon in vorigen/ und zu des Königs Pipini Zeiten/ geprüfet/ daß er der Frantzöſiſchen Macht nicht gewachſen/ kunte doch nicht ruhen/ ſondern ließ ſich von ſeiner Gemahlin/ die Deſiderii, des geweſenen Longobardiſchen Königs/ Tochter war/ anhetzen/ daß er Carolum mit Krieg überzog. Doch ließ ihm Carolus, nachdem er ſeinen Fehler erkannt und auf dem Reichs-Tag

Ao. Ch. 788.

zu

zu Worms die Huldigung und Pflicht aufs neue abgelegt / auf Fürbitt des Pabſts Hadriani es damals alſo hingehen. Er kam aber das andermal wieder / revoltirte aufs neue / und beruffte die Hunnen/ſo in Ungarn wohnten/in Teutſchland / derohalben überzog ihn Carolus mit Macht / und erklärte ihn auf dem Reichs-Tag zu Worms / als einen Eyd- und Pflicht-Vergeſſenen / der noch darzu die Unglaubigen in Teutſchland geführt hätte / ſeines Landes verluſtig / ſteckte ihn mit ſeinen Söhnen in ein Kloſter/und machte an deſſen Statt ſeinen/ Caroli, Schwager Geroldum, der Käyſerin Hildegardis Bruder / zum Hertzog von Bayern. Darauf ſetzte er ſeinen Zug wider die Hunnen / die auf Thaſſilonis Anruffen in Teutſchland mit zweyen Armeen eingefallen waren / fort/ ſchlug ſolche glücklich aus dem Felde / eroberte viel ihrer Städte / und abſonderlich die Veſtung Ring/ darinn ſie ihren Schatz hatten/welcher Carolo zur Beute ward. Er hatte aber biß in das achte Jahr mit ihnen zu fechten / biß er ſie völlig zum Gehorſam brachte / in welcher Zeit er / abſonderlich durch ſeinen Sohn Pipinum, ſie alſo demüthigte/ daß ſie Carolum für ihren Herrn erkennen muſten / und er alſo die Gräntzen ſeines Reichs biß an die Drau erweiterte.

Krieg wider die Hunnen. Ao. Ch. 791.

Der fünffte Krieg war mit Gothofredo, dem König der Normanner oder in Dännemarck/welcher in Frießland (ſo nun unter Caroli Bottmäßigkeit ſtund) eingefallen war; den ſuchte Carolus mit einer groſſen Armee in Dännemarck heim / und nahm ihm Hamburg weg / machte aber mit deſſen Vettern und Nachfolger Hemmingo bald hernach wiederum Frieden / und gab ihm Hamburg wieder / daſelbſten er den erſten Grund zu dem Bißthum / ſo hernach auf Lübeck translocirt worden / gelegt.

Krieg wider die Normänner.

Der ſechſte Krieg war wider die Sclavos, welche Magdeburg verheeret / deſſen Ausgang war / daß ſie gleichfalls ſich Carolo ergeben / und deſſen Geſetzen ſich unterwerffen müſſen.

Krieg wider die Sclavos.

Diß ſind die notableſten Kriege / die Carolus vor dem/ ehe er noch zum Römiſchen Kayſerthum gelanget / und nur

Kö-

Secul. VIII. König in Franckreich war / mit eitel Glück und Ruhm verrichtet.

Caroli M. Civil-Verrichtungen.

Es ſuchte aber Carolus M. ſeine Ehre nicht allein in Erweiterung ſeiner Reichs-Gräntzen und Bezwingung auch Bekehrung der Barbariſchen Völcker / ſondern auch in Beybehaltung und Stabilirung des reinen Gottesdienſts und der Kirchen-Zucht in ſeinen eigenen Landen. Zu ſolchem Ende vermittelte er unterſchiedliche National-Synodos, in welchen / was zu guter Zucht und Ordnung der Chriſtlichen Kirche und deren Cleriſey dienet / beſchloſſen ward: Und iſt unter ſolchen vor andern berühmt / der Synodus Ratisbonenſis, in welchem der Neſtorianiſche Irthum / den Elipandus der Biſchoff zu Toledo in Hiſpanien und Felix ein Prieſter daſelbſt wiederum auf die Bahn gebracht / ob wäre Chriſtus nach ſeiner Menſchheit nur ein Filius Adoptivus, oder angenommener Sohn GOttes des Vatters / examinirt und verworffen worden.

Synodus Ratisbonenſis.

Synodus Francofurtenſis.

Ingleichen iſt ſehr bekandt Synodus Francofurtana, auf welchem bey nahe auf 300. Biſchöffe / ohne die Aebbte / erſchienen / und nicht nur allein obige Lehre des Elipandi und Felicis, von neuen condemnirt oder verdammt / ſondern auch die Frage wegen der Bilder / und die Schlüſſe des Concilii Nicæni Secundi, unterſucht / und auf gewiſſe Maſſe eingeſchränckt wurden / wie wir ſolches in dem Capitel von Kirchen-Geſchichten mehrers ausführen werden.

Anlaß zu Wiederaufrichtung des Käyſerthums in Occident.

Es hatte um dieſe Zeit die Göttliche Fürſehung in ihrem Rath beſchloſſen / nachdem in Orient die Autorität des Römiſchen Reichs immer mehr und mehr ins Abnehmen gerathen / in Occident aber faſt gar erloſchen / ſeiner Kirche wiederum dieſer Enden eine neue Stütze zu bauen / worauf dieſelbige wider die Anfälle der wilden und Heydniſchen Völcker / als von Orient und Mitternacht her / die Hunnen / Wenden und Normanner / von Occident aber / die Saracenen waren / ſich ſteuren könte: weil nun ſolches nicht füglicher geſchehen kunte / als wann der Splendor des Römiſchen Käyſerthums in Occident wieder aus dem Staub erhoben würde / ſo gebrauchte ſich GOTT /

der gerne der natürlichen Weege und Mittel ſich bedie-net / ſolches Werck auszuführen / des rühmlichen und Tu-gendhafften Königs Caroli, deme dann folgende Occa-ſion und Gelegenheit den Weeg darzu gebahnet.

Es hatte Pabſt Leo III. zu allerzeit es gar getreulich mit König Carolo gehalten / ihme / als dem oberſten Befehls-haber und Schutz-Herrn / vor einigen Jahren / die Stadt-Fahne von Rom zugeſchickt / und ſo gar zu Rom huldigen laſſen / auch ſich jederzeit denenjenigen opponirt / die ihme in ſeinen Rechten / welche ihm vom Lombardiſchen König-reich und der Stadthalterey her / auch als Patricio, zu Rom zuſtunden / Eingriffe thun wollen; Dieſes nun ver-droß einige der fürnehmſten Herren zu Rom / und abſon-derlich die Verwandte des verſtorbenen Pabſts Adriani, als welche währender Regierung ihres Vettern ſich allzu-ſehr in das weltliche Regiment eingemengt / und nun unter dem Leone die Hände nicht gerne wieder zuruck zogen. Solchemnach machten ſie eine Conſpiration wider den Pabſt Leonem, den ſie allerhand Laſter-Thaten bey dem Volck aufbürdeten / überfielen denſelben / als er eben in der Creutz-Woche oder Litania majore in der Pro-ceſſion gieng / riſſen ihn zu Boden / tratten ihn mit Füſſen / befahlen ihm die Augen auszuſtechen / und wurffen ihn in ein ſchändliches Gefängnus / es erbarmeten ſich aber ſeine Wächter über ihn / und lieſſen ihn heimlich davon / da er dann ſeine Zuflucht erſtlich zu den Hertzog von Spoleto, und endlich zu König Carolo nahm / welchen er eben zu Paderborn antraff. Dieſem klagte er ſeine Noth / die er mehrentheils um ſeinetwillen auszuſtehen gehabt / und bat ihn um Hülffe. Es ſaumte auch Carolus nicht / ſondern ruckte / mit einer anſehnlichen Macht über das Gebürg / und führte alſo Pabſt Leonem in ſeinen Päbſtlichen Stuhl wieder ein: Hierauf ließ er viel Biſchöffe zuſammen kommen / und recommandirte denenſelben / ſie ſollten die Beſchuldigung / die wider den Pabſt Leonem vorgebracht worden / unterſuchen / und darüber ein Urtheil ſprechen / dieſe aber entſchuldigten ſich ſolches zu thun / und erklärten / daß zwar der Pabſt über alle andere zu richten habe / ſelb-

Pabſt Leo III. wird verfolgt.

Carolus M. reſtituirt ihn.

Seculvm VIII. ſten aber von niemand gerichtet werden kunte / und weil auch niemand ſich einſtellte / der einiges von denen dem Pabſt aufgebürdeten Laſtern wider ihn zu erweiſen getraute / ſo entſchuldigte ſich Leo mit einem leiblichen Eyd / daß er von allen denen Beſchuldigungen / die wider ihn aufgebracht worden / frey und unſchuldig ſeye / und ward hierauf in ſeiner Päbſtlichen Würde einhelliglich wiederum confirmirt / die Urheber der Aufruhr aber / 300. an der Zahl / unter welchen viel der fürnehmſten Herren und Fürſten waren / auf Caroli Befehl / in einem Tag auf dem Lauteranenſiſchen Feld enthauptet / wiewoln andere ſchreiben / daß Carolus ſie / auf des Pabſts Fürbitt / pardonnirt oder begnadiget und nur relegirt oder ins Elend verwieſen habe.

Und ſtraffet die Aufrührer.

Dieſen groſſen Dienſt gegen Carolo wieder zu vergelten / auch ſelbſten durch Vergröſſerung des Caroli Autorität u. Bottmäßigkeit in Rom / ſich deſſen Schutz für das künfftige deſto ſicherer beyzubehalten / kunte Pabſt Leo kein beſſer Mittel ausſinnen / als daß er demſelben die höchſte Würde der Welt / nemlich die Würde eines Römiſchen Kayſers zuſchantzte. Zu ſolchem Ende ſtellte er bey dem Römiſchen Volck / (welches denen Griechiſchen Kayſern zu ge-

hor-

horſamen / ſchon långſt vergeſſen / ſich aber noch wohl erinnerte / daß in den alten Zeiten bloß bey ihnen geſtanden / das Kåyſerthum einem zu geben und zu nehmen /) wiewol ohne Caroli Vorwiſſen / es an / daß ſie ſich dieſes Rechts wieder bedienten / und König Carolum, als er am Heil. Chriſt-Tag in die Kirche kam / mit folgenden Worten als Kayſer ausrufften: Carolo Auguſto, à DEO coronato, magno & pacifico Imperatori Romanorum, Vita & Victoria: Carolo dem Auguſto, der von GOtt gecrönt / dem groſſen und friedlichen Römiſchen Kayſer / gebe GOtt Leben und Sieg. Er der Pabſt ſelbſten mit ſeiner Cleriſey / ermangelte auch nicht / ihn für einen würcklichen Kayſer zu erklåren / für allen Volck zu crönen / und darauf ihme die damal gewöhnliche Veneration und Reverentz zu machen. Und geſchahe dieſes alles ſo unvermuthet / daß es der Kayſer hernachmals offt betheuert / wann er ſolches vorher gewuſt håtte / ſo wollte er gar nicht in die Kirche gekommen ſeyn / doch hat er bey dieſer Wahl und Declaration acquieſcirt und geruhet / ſich hernach als einen warhafften Römiſ. Kayſer in Occident aufgeführt / und dieſe Würde auf ſeine Nachfolger fortgepflantzet. Ao. Ch. 800.

So ſehen wir nunmehr das Römiſche Reich in Occident wieder aus ſeinen Ruinen hervor gebracht / und in der Perſon des groſſen Carls in ſeinem alten Glantz / auch unſerer Teutſchen Nation / hierdurch auf die höchſte Spitze der weltlichen Hoheit und Vorgangs erhoben / die ſich dieſer Ehr billich anzumaſſen / weil nicht allein das Frantzöſiſche Volck an ſich ſelbſten / aus Teutſchen und Frånckiſchen entſproſſen / und ſelbiger Zeit ſich der Teutſchen Sprach gebraucht / ſondern auch Carolus zu Carlsburg in Bayern gebohren / zu Ingelheim erzogen / zu Worms gecrönet / und er / nach ſeines Bruders Carolomanni Todt / auch König von Auſtraſien / das war der Teutſche Theil von der Frantzöſiſchen Monarchie / geweſen iſt. Warum die Teutſche ſich dieſer Ehr anzunehmen.

Wie nun aber dieſe Begebenheit / welche dazumal eben in dem Ausgang des achten Seculi / da man nemlich nach Chriſti Geburt juſt achthundert Jahr ſchriebe / ſich ereignet /

Secul. VI. einen von den gröſten Abſätzen und notableſten Epochis, oder merckwürdigſten Jahr-Rechnungen in der gantzen Hiſtorie machet / alſo haben wir uns auch fürgeſetzt / die Erzehlung ſo wohl der Geſchichten des Caroli M. die er nach ſeiner Ernennung zum Römiſchen Kayſer / verrichtet / ſamt ſeiner übrigen Lebens-Beſchreibung / als auch der ihme gefolgten Römiſchen und Teutſchen Kayſer / in einem abſonderlichen und dem dritten Theil dieſes Operis oder Wercks zu tractiren und abzuhandeln; Wollen derohalben gegenwärtiges Capitel hiermit beſchloſſen haben.

Das XI. Capitel.

Von den Geſchichten der übrigen Nationen / ſo in dieſem Periodo oder Zeit-Begriff ſich einen Namen erworben.

Perſiſche Geſchichten. Unter denen Völckern / welche auſſer dem Römiſchen Reich / Italien und Franckreich / (als von welchen dreyen wir bißher gehandelt) in dieſem Periodo berühmt worden / kommen gegen Orient zu forderſt vor die Perſer / denen bald hernach die Saracenen ſuccedirt. Es lauffen aber dieſer Völcker Geſchichten / ſo viel uns deren aufgezeichnet geblieben / als welches allein von Griechiſchen Scribenten geſchehen / mit denen Geſchichten der Römiſchen Kayſer continuirlich in einander / indeme dieſe immerfort mit jenen zu fechten gehabt / und weil wir dann das Mehreſte hiebevor in der Kayſer-Beſchreibung bereits angezeiget / alſo wollen wir abermal ſolches allhier nur gantz kürtzlich der Chronologiſchen Ordnung nach tractiren und abhandeln.

Ao. Ch. 565. Cosroës. [Juſtinus II.] Wir haben in dem V. Capitel des vorigen Periodi Erwehnung gethan / daß der Perſianiſche König Cosroës mit dem Kayſer Juſtiniano manchen Krieg geführt / denſelben aber lang überlebt / und in dieſem gegenwärtigen Periodo mit Kayſer Juſtino und Tiberio noch viel zu thun gehabt habe / wollen derohalben deſſen Erzehlung nunmehr gantz kürtzlich und uns auf das vorhergehende beziehend / fortſetzen. Juſtinus da er zum Reich kam / hatte denen Perſern

die Penſion oder Tribut von 500. Pfund Gold/ ſo die vorigen Kayſer ihnen bezahlt/ abgeſchlagen/ auch die Armenier und Iberier in ſeinen Schutz genommen/ und dadurch die Perſer erregt/ daß ſie in die Römiſche Provintzen einfielen; und nachdem Juſtinus den General Martianum von der Armee revocirt/ dieſe aber darüber rebelliſch worden/ und aus einander gegangen/ haben die Perſer/ da ſie keinen Widerſtand mehr fanden/ faſt den gantzen Orient verheert/ biß endlich der König Cosroës auf bittliches Zuſchreiben der Käyſerin Sophiæ, ſich über den Käyſer Juſtinum, der über dieſen Handel gantz von Sinnen kommen/ erbarmt/ und einen Stillſtand der Waffen eingegangen. Deſſen Krieg mit Juſtino II.

Nachdem aber Kayſer Tiberius auf den Thron gekommen/ brach Cosroës das Armiſtitium; allein er wurde von Tiberii Generaln Juſtiniano und Mauritio, in zweyen Feldſchlachten dergeſtalt heimgeſchickt/ daß er nit allein ein Geſetz machte/ daß ſeine Nachkomen zu ewigen Zeiten mit den Römern ſich in keinen Krieg mehr einlaſſen ſolten/ ſondern endlich aus Gram und Kummer ſeinen Geiſt aufgab. Deſſen Krieg mit Tiberio. [Tiberius] Ao. Ch. 579.

Dem Cosroi ſuccedirte ſein Sohn Hormisdas, welcher ſich an das vätterliche Verbott nit kehrte/ ſondern den Krieg wider Tiberium fort ſetzte/ durch deſſen General Mauritium aber/ alſo in die Enge getrieben ward/ daß er letztlich Friede machen/ und den Römern alles was die Perſer von vielen Jahren ihnen abgenommen/ wieder anlaſſen muſte. Als nun nach Tiberii Tod Mauritius zum Reich kam/ vermeinte Hormisdas er ſeye an dem Frieden/ den er mit Tiberio gemacht/ nicht mehr gebunden/ fieng den Krieg mit ihm von neuen an/ bekam durch Verrätherey die Stadt Martyropolim ein/ brachte die Türckiſche Nation/ die über dem Mari Caſpio oder Caſpiſchen Meer wohnten/ und eine Art von den Scythern oder Tartarn waren/ unter ſich/ und wolte auch in den Römiſchen Gebiet noch mehrere Progreſſen machen/ ward aber von denen Römiſchen Generalen Philippico, Germano und Commentiolo aller Orten geſchlagen; Dieſes Verluſts Schuld legte Hormisdas auf ſeinen General Baram, und forderte ihn mit Hormisdas muß Friede machen. [Mauritius.] Fängt neuen Krieg an. Wird überwunden.

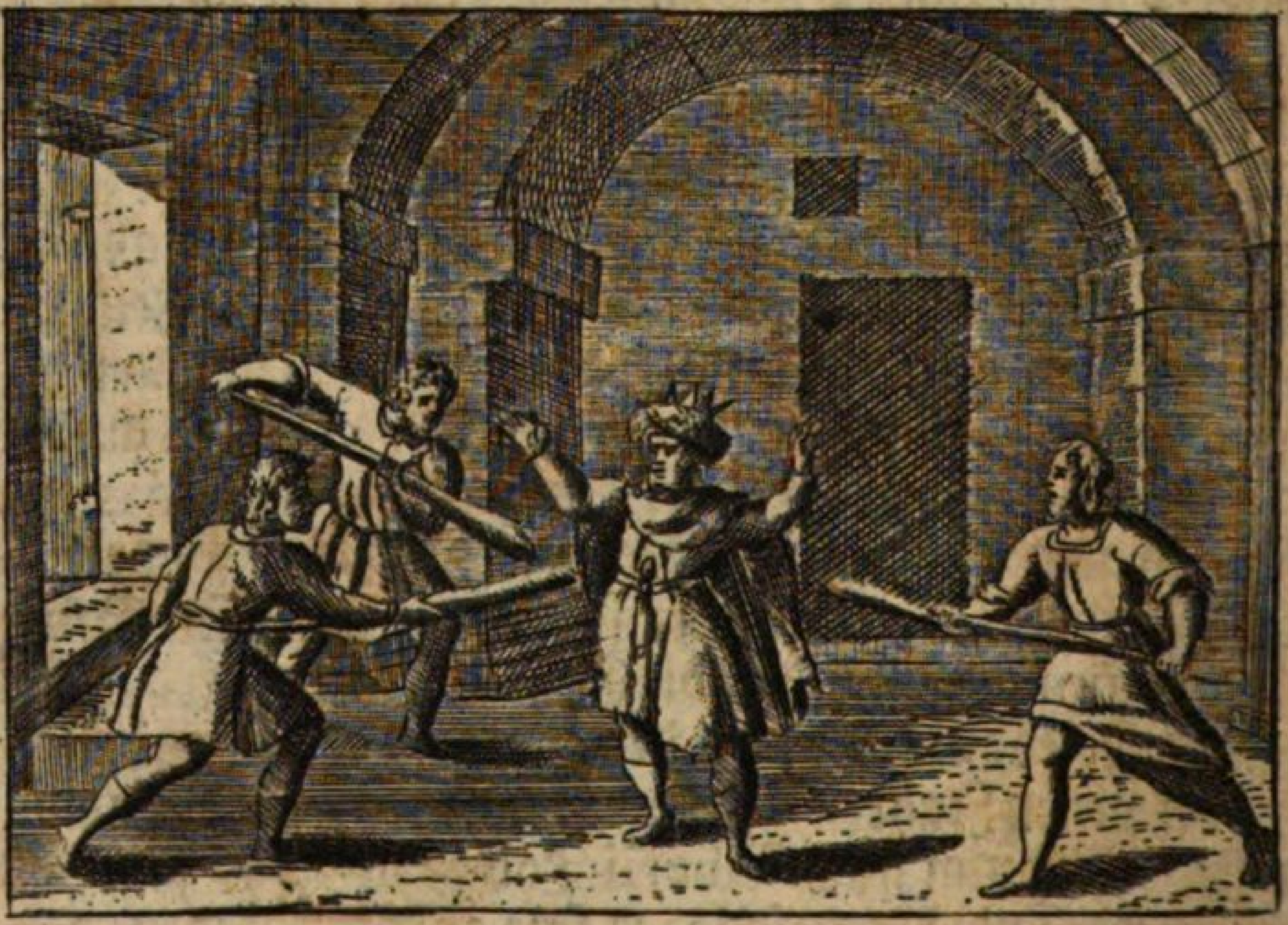
Secul. VI.

Schimpff von der Armee ab. Baras aber erregte vermittelſt erdichteter Brieffe / als ob Hormisdas die gantze Armee darum / daß ſie ſich ſo offt ſchlagen laſſen / beſchimpffen und ſtraffen wollte / eine Rebellion bey der Militz / daß ſie Hormisdam ab / und ſeinen ältiſten Sohn Cosroëm auf den Thron ſetzten.

vom Thron verſtoſſen.

Cosroës, der im Anfang ſeinen Vatter in ehrlicher Verwahrung hielt / ließ endlich / weil der Vatter auf ihm ſchändlich zu ſchmähen nie nachließ / demſelben mit Prügeln die Rippen entzwey ſtoſſen / durch welche unmenſchliche That aber er der Perſer Gemüter alſo von ſich abwandte / daß ſie

und von ſeinem Sohn elendig umgebracht. Ao. Ch. 591.



ihn vom Reich verjagten / und den General Baram zum König annahmen. Cosroës nahm hierauf ſeine Zuflucht zu Kayſer Mauritio, und erhielt bey demſelben ſo viel / daß er mit Heeres-Macht ihme beyſtund / und den Rebellen Baram durch Narſetem bekriegen ließ / welcher denſelben in einer Schlacht überwand / und auf 6000. Perſer gefangen bekam / die Cosroës mehrentheils mit eigner Hand umgebracht.

Cosroës der II. wird vertrieben.

Nach dieſer Schlacht ſetzte Narſes den Cosroëm in das Perſiſche Reich wieder ein / von welcher Zeit an Cosroës mit Mauritio, ſo lang ſelbiger gelebt / beſtändigen Friede und

und vom Mauritio wieder eingeſetzt.

und aufrichtige Freundſchafft gehalten. Nachdem aber Mauritius durch den Tyrannen Phocam gantz erbärmlich war hingerichtet worden / nahm Cosroës ſeines ſo wehrthen Freundes Rache über ſich / bekriegte den Phocam mit aller Macht / und weil Phocas kein Volck auf den Beinen hatte / auch zur Gegenwehr ſich ſchlecht anſtellte / ſondern vielmehr ſeine beſte Generalen ſelbſt aus dem Weeg raumte / ſo bekam Cosroës ſo viel Oberhand / daß er einen groſſen Theil von Syrien / Phœnicien und Palæſtina wegnahm / auch den gröſten Theil / von kleinern Aſia oder Natolia verheerte.

Führet Krieg mit Phoca.

[Phocas.]

Ob nun wohl nach 8. Jahren Phocas vom Heraclio umgebracht / und hierdurch des Käyſers Mauritii Tod gerochen ward / der neue Käyſer Heraclius auch bey Cosroë um Frieden anſuchen ließ / ſo wollte doch dieſer den bereits erlangten Vortheil nicht aus Handen geben / ſondern ſetzte ſeine ſiegreiche Waffen fort / und nahm innerhalb 9. Jahren Antiochiam, Cæſaream Cappadociæ, Damaſcum, Jeruſalem / nebſt dem H. Creutz / Alexandriam und Carthaginem, alſo gantz Syrien / Palæſtinam, Egypten und Africam hinweg.

wie auch mit Heraclio.

[Heraclius]

Endlich wachte Heraclius auf / und ſetzte ſich wider die Perſer mit aller Macht zur Wehr / erlangte auch von GOtt das Glück / daß er in allen Schlachten wider ſie den Sieg erhielt / worüber Cosroës ſich alſo erzürnte / daß er ſeinem General Saëm, dem er einen Befehl ertheilt / durch ſimulirte Friedens-Vorſchläge den Heraclium zu locken / und gefangen zu nehmen; weil jener ſolchen Anſchlag nicht ins Werck zu ſetzen vermocht / ſondern allein 70. Geſandten des Heraclii gefangen bekommen / lebendig ſchinden laſſen. Wie nun die Victorien des Heraclii immer weiter und weiter giengen / und dadurch gantz Perſien von den Römiſchen Völckern ruinirt ward / Cosroës aber die Urſach ſeines Verluſts ſeinem General Sarbaræ, den er beſchuldigte / er wäre ſeiner Ordre nicht nachkommen / und hätte in kleinern Aſia nicht Diverſion genug gemacht / zuſchrieb / und denſelbigen durch deſſen Lieutenant vom Brod thun laſſen wollte / da fügte die Göttliche Gerechtigkeit / daß ihm hierüber eben

wird vom Heraclio überwunden.

Secul. VII. das Tractament und eben auf den Schlag wiederfuhr/ wie er ſolches an ſeinem Vatter Hormiſda geübt. Dann der Brief/ worinnen er des Sarbaræ Hinrichtung anbefohlen/ verfiel in der Römer Hände/ und ward dem Sarbaræ zugeſchickt/ darauf erdachte dieſer andere Briefe/ als ob Coſroës 400. der fürnehmſten Obriſten umzubringen befohlen/ erweckte dardurch bey dem Kriegs-Volck eine Rebellion/ daß ſie Coſroëm vom Thron ſtieſſen/ und ſeinem älteſten Sohn Siroëm, den der Vatter (wie vor dieſem Hormiſdas mit Coſroë es für hatte) von der Succeſſion ausſchlieſſen wollen/ darauf ſetzten/ welcher zuletzt ſeinen

vom Reich verſtoſſen.

Ao. Ch. 628. unglücklichen Vatter mit Pfeilen todt ſchieſſen ließ/ zu einem merckwürdigen Exempel einer von GOtt verhängten vollkomenen Pœna Talionis und ſcharpf-beſtrafften Ungehorſams und Undanckbarkeit der Kinder gegen die Eltern.

und vom Sohn umgebracht.

Siroës.

Siroës, ſo bald er zum Reich kommen/ machte mit Kayſer Heraclio Frieden/ und den verderblichen Krieg ein Ende/ gab auch alle vom Römiſchen Reich eroberte Länder und Städte/ ſamt dem H. Creutz/ welches von den Perſern mit allem Reſpect war verwahret worden/ wieder/ und ſetzte dem Fluß Tygrim von neuen zur Gräntz-Scheide. Er regierte

Macht Friede.

girte aber Siroës nicht länger als eilff Monat / und hinterließ zu ſeinem Nachfolger ſeinen Sohn Adhæſir.

Nach Sirois Tod begaben ſich innerhalb 3. Jahren in dem Perſiſchen Reich erſchröckliche Veränderungen/welche endlich demſelben den Garaus machten / dann der General Sarbara rebellirte wider ſeinen König Adhæſir,und brachte ihn nach einer ſieben monatlichen Regierung ums Leben. Groſſe Revolusion in Perſien.

Des Sarbaræ Regiment dauerte auch nicht länger als 2. Monat/ da des entleibten Königs Cosrois Tochter / Barane, die Gemüther der Perſiſchen Stände dergeſtalt an ſich brachte / daß ſie den Sarbaram todtſchlugen / und ſie nebſt ihren Vettern Hormisda Iezdegird, des verſtorbenen Königs Sirois Sohn / zu Regenten erklärten. Sarbara. Barane und Hormisda Iezdegird.

Barane ſtarb nach 7. Monaten/ und blieb alſo Hormisda allein auf dem Thron/ kunte aber ſolchen nicht länger behaupten als 2. Jahr und 3. Monat. Dann indem dieſe innerliche Zwiſtigkeiten die Perſiſche Macht gewaltig geſchwächt/ die Saraceniſche aber immittelſt ſehr zugenom̃en/ als die faſt alles/was vorhin dem Röm. Reich in Groß-Aſien zugehört/ unter ſich gebracht hatten / ſo fuhr ſelbiger Zeit der Saraceniſche Calipha zu Babylonien Ottoman mit Namen zu / und bekriegte den Hormisdam, war auch ſo glücklich / daß er denſelben gäntzlich überwand / und hiermit das gantze Perſiſche Königreich unter ſich brachte / welches von der Zeit an unter dem Saraceniſchen Joch als eine eroberte Provintz ſich bucken / ihren alten Gottesdienſt und Verehrung des Feuers abthun / und den Mahometaniſchen Glauben annehmen muſte / welche Nation / daſſelbe eine geraume Zeit beherꝛſchet / und vom dato an / eine neue Jahr- und Zeit-Rechnung / welches von des erſchlagenen Königs Iezdegirdis Namen / Æra Iezdegirdica genannt wird / in ſelbigen Landen eingeführt / deren man ſich alldar noch heut zu Tag zu bedienen pfleget. Dieſes nun iſt das Ende des ſo hochberühmten Perſiſchen Königreichs / welches von den Zeiten des Kayſers Alexandri Severi an / da es ſich des Parthiſchen Reichs/unter deſſen Bottmäßigkeit es vorhin geſtanden/ Meiſter gemacht / mit groſſer Macht Iezdegird wird von den Saracenen überwunden. 632. Ende des Perſiſchen Königreichs.

Secul VII. und Anſehen einen groſſen Theil des Orients beherꝛſchet/ und den Römern/ſo manchesmals zu ſchaffen gegeben. Wir wollen derohalben mit deſſen Untergang auch deſſen Beſchreibung beſchlieſſen / und die Hiſtorie der Uberwinder deſſelben / nemlich der Saracenen / anfangen.

Saraceniſche Geſchichten. Es waren die Saracenen eine Arabiſche Nation / von Jſmael dem Sohn Abrahams / herſtammende / welche ſich dieſen Namen zugeeignet / entweder weilen ſie lieber ſich von Sara/ Abrahams Frauen/ als von des Jſmaels Mutter der Hagar/ die nur eine Magd war/nennen wollen/oder aber von dem Wort Saric, welches in Chaldäiſcher Sprach ein leichtes und flůchtiges/ in Arabiſcher aber ein diebiſches Volck bedeuten ſoll. Wie nun ihr Land alſo beſchaffen/daß wegen groſſen Waſſer-Mangels / weder Menſchen noch Vieh / auſſer was darinn erzogen / und des Durſts gewohnt / darinnen dauren kan / und derohalben mit Krieg wider ſie / die dazu nicht viel in Stådten wohnten / ſondern die meiſten nur in den Zelten von einem Ort zu dem andern herum wanderten (wie die Araber noch heut zu Tag zu thun pflegen) nicht fortzukommen war / alſo haben ſie auch zu allen Zeiten ihre Freyheit erhalten/ und guten Theils den Römern um Sold gedienet / bißher aber ſich mit ihren eigenem Land contentirt oder vergnůgt / und haben andern nicht viel Beſchwerlichkeit gemacht.

Der alten Saracenen Beſchreibung.

Mahomets Urſprung. Um die Zeit des Kayſers Heraclii aber / entſtund unter den Arabern ein Verfůhrer und falſcher Prophet / Mahomet oder Muhamet mit Namen / welcher in ſeiner Jugend der Cameel gehůtet/ nach der Hand aber ſeines Herꝛn eines reichen Arabiſchen Kauffmanns zu Mecha/ Wittib geheurathet / und durch deren Mittel unter ſeinen Lands-Leuten ſich ſo viel Anſehens erworben/ daß er ſich endlich in Sinn kommen laſſen / ein neu Königreich aufzurichten; weil er nun [Heraclius] wohl wuſte / daß ſich ein ſolches unter dieſer freyen Nation ſo ſchlechter Dinge nicht unternehmen lieſſ / ſo nahm er die Religion zum Deck-Mantel/ růhmte ſich Göttlicher Eingebungen / und daß der Engel Gabriel / mit ihm ſich unterrede/ und gab endlich fůr / daß er von GOtt geſandt ſeye /

dem

dem Volck ſeinen wahren und rechten Willen zu offenbaren/ Und Ge-
und daſſelbe von dem Irrweg / auf welchen es in allen Reli- ſchichten.
gionen gieng / auf die rechte Bahn zu leiten; Er wuſte auch
dieſen ſeinem Betrug einen ſolchen Schein zu geben/ daß ein Ao. Ch.
guter Theil von den Burgern zu Mecha ſich auf ſeine Sei- 622.
te begaben/ und ihm Glauben zuſtellten; wie aber die Klüg-
ſten und Mächtigſten von der Stadt die Schelmerey deut-
lich wahrnahmen / ſo jagten ſie ihn aus der Stadt hinaus/
und muſte er mit ſeinen kleinen Anhang bald in Media, bald
ſonſt in Arabien herum ſchwermen. Sothane Zeit brachte
er zu / ſeine neue Lehre auszupoliren / welche fürnemlich in
dem beſtund / daß er erſtlich die Gewohnheiten der Araber/
die ſie von Iſmaels Zeiten her gehabt/nemlich die Beſchnei-
dung / die Polygamie, und anders dergleichen beybehielt /
alles Bilder-Weſen und die Abgötterey ernſtlich verboth /
das Volck zu Anbetung und Verehrung des einigen GOt-
tes / der Himmel und Erden erſchaffen / anwieß; anbey ge-
ſtunde / daß GOTT vor langen Jahren anfänglich ſeinen
Willen durch Moyſen / und nach der Zeit durch Chriſtum
(welchen Mahomet nach ſich ſelbſten für den gröſten Pro-
pheten hielt / und glaubte / daß er in allem ſeinem Thun und
Worten warhafftig und vollkommen geweſen) der Welt
offenbaren laſſen; weilen aber die Juden die Schrifften
Moyſis / die Chriſten aber die Lehre Chriſti verfälſcht hät-
ten / ſo hätte nunmehro GOtt ihn/ den Mahomet geſchickt/
welcher / was Juden und Chriſten verdorben / wiederum
zu recht bringen / und was GOtt durch Moyſen und Chri-
ſtum noch nicht von ſeinem Willen entdecken laſſen / der
Welt gar erklären ſollte.

In dieſem Anſehen ſchmiedete er unterſchiedliche Ding
zuſammen / ſo theils ſeine Lehr/ die da ſehr auf die fleiſchliche
Wollüſten/und auf die Vergröſſerung ſeines Reichs/ zielte/
theils die Ceremonien / theils auch die Hiſtorie des alten
und neuen Teſtaments betroffen / welche letztere er auf ſei-
nen Schlag / und gantz anders / als ſie in Heil. Schrifft be-
ſchrieben/ fürſtellte: Dieſes legte er/ als lauter Sachen/ die
unmittelbar von GOtt herkämen / dem Volck für / welche
Stücke endlich zuſammen getragen / und in ein eigen Buch

Secul. VII.

Erdichtet den Alcoran.

verfaſſet worden / den man den Titul Alcoran gegeben. In ſolchem allen ſoll er ſich fürnemlich der Feder eines Arianiſchen Mönchs / Sergii mit Namen / bedienet haben; dann er geſtehet in ſeinem Alcoran, daß er ſelbſten weder ſchreiben noch leſen könne. Weil er nun die würckliche Wunder-Wercke (die er / wie er ebenfalls im Alcoran ge-

ſtehet / auszuwürcken nicht vermocht) ſeinen Lügen keinen Nachdruck geben köñen / ſo behalff er ſich mit allerhand kleinen Betrügereyen / richtete eine Taube ab / die für allem Volck ihm zuflog / auf ſeine Achſel ſaß / und aus ſeinem Ohr fraß / item einen Ochſen / dem er einen Theil vom Alcoran auf die Hörner band / der hernach in einer groſſen Verſamlung auf ihm zulieff / und vor ſeinen Füſſen ſich niederlegte; und dieſes alles gab er für Boten aus / die ihm von GOtt ſeyen geſchickt worden / und deſſen Willen ihm ankündigten.

So lang Mahometh lebte / kunte er keine groſſe Eroberung machen / dann es waren ihm in Arabien ſelbſten gar viel Leute zuwider / und ſuchte er ſo gar auſſer ſolchem Land ſich mit ſeinem Anhang in Syria veſt zu ſetzen / und bath deßhalben den Kayſer Heraclium, ihme daſelbſten einige Wohn-

Ao. Ch. 630.

Plätze einzuraumen / ſo ihm aber der Kayſer abſchlug. Allein nach ſeinem Tod / den ihm eine von ſeinen Weibern (deren

ren er gar viel gehabt) mit Gifft gebracht/ nahm deſſen Reich und neue Lehr in kurtzer Zeit dergeſtalt zu/ daß es faſt unglaublich; dann die Saracenen oder Araber/ die bey ſeinen Lebzeiten ihn als einen Betrüger verfolget/ gaben Hauffenweis ſeiner Lehre/ nach ſeinem Tod/ Beyfall: es nahmen auch ſolche diejenige Saracenen an/ welche biß-her in Kayſerlichen Sold geſtanden/ und durch die Härtigkeit des Kayſers Heraclii, oder ſeiner Bedienten/ die ihnen ihren Sold abgekürtzet/ und ſie dazu noch Saraceniſche Hunde geheiſſen/ waren disgouſtirt u. beſchimpfft worden.

Die Saracenen fallen ihm bey.

Wie nun der Mahometaniſchen Religion fürnehmſter Punct unter andern iſt/ daß man dieſelbe in der gantzen Welt auszubreiten trachten ſolle/ alſo lieſſen hiedurch die Araber von ihrer bißherigen Lebens-Art ſich ableiten/ und begaben ſich mit aller Macht auf den Krieg und andre Länder unter ſich zu bringen/ fielen mit ihren vier Emirs oder Fürſten/ die Mahomet nach ſeinem Tod/ das Volck ſo wohl zu lehren/ als zu regieren hinterlaſſen/ die Römiſchen Provintzen an/ und ob wol drey von dieſen Emirs ins Graß beiſſen muſten/ ſo führte doch der vierdte Calegus mit Namen/ den Krieg fort: deſſen Nachfolger Abubecher/ des Mahomets Verwandter/ nahm Gazam, und dem Berg Sinai ein/ ein anderer Hauff Saracenen/ unter der Anführung ihres Emirs oder Caliphæ (dann dieſer Name ward nach der Zeit denen Saraceniſchen Fürſten gegeben) Othman oder Ottoman, erſchlug den Perſiſchen König Hormisdam Iezdegerdem, und bemächtigten ſich des gantzen Perſer-Landes.

Werden nach Mahomets Tod mächtig.

Abubecher der erſte Calipha der Saracenen. Ao. Ch. 632.

Des Abubechers (der nur 2. Jahr regiert) Nachfolger Omar fieng an ſeine glückliche Waffen recht auszubreiten/ nahm die Haupt- und Grantz-Veſtung in Arabien/ Bosram ein/ ſchlug des Heraclii General Theodorum und Bacharem etlichmal in die Flucht/ erobert Damaſcum und gantz Phœnicien/ wie auch die Stadt Jeruſalem und Palæſtinam, und machte ſich das gantze Egypten-Land zinsbar; darauf kehrte er ſich gegen Meſopotamien/ brachte ſolches nebſt der Stadt Edeſſa und der Grantz-Veſtung Daræ, unter ſich/ wie auch Cæſaream Paleſtinæ, welches die Sa-

Omar.

634.

Erobert Phönicien/ Paleſtinam u. Egypten.

Secul. VII. racenen 7. Jahr belagert. Es hatte aber Omar dieſe Maxim und Staats-Griffe / daß / weil er doch bey weiten nit Volcks genug hatte / alles eroberte Land zu beſetzen / er die alten Chriſtlichen Einwohner / die da unter ihm zu bleiben Luſt hatten / überall dultete / ihnen ihre Kirchen und Gottesdienſt ungekräncket ließ / ſich und ſeinen Mahometanern aber auf eigne Unkoſten neue Kirchen / oder Moſcheen aufbaute / dergleichen er eine gar köſtliche zu Jeruſalem gleich gegen dem Oelberg über aufgerichtet. Er ward im eilfften Jahr ſeiner Regierung von einem ſeiner Knechte der ein Perſer von Geburt war / erſchlagen / und bekam zu ſeinem Nachfolger einen ſogenannten Othmann.

Dultet die Chriſtliche Einwohner.

Muavias Ao. Ch. 644. [Conſtans II.] Die Saracenen erobern Cypern.

Es hatte aber nach ſeinem Tod das Saraceniſche Reich ſich getrennet / und ein Theil den Muaviam, welchen Omar zum Statthalter von Egypten / biß an den Euphratem gemacht hatte / zu ihren Calipha erkohren / dahero dann zweyerley Caliphæ in den Hiſtorien fürkommen / der eine in Egypten / und der andere in Syrien. Der erſte brachte gantz Africam / und die Inſul Cypern mit einer Flotte von 1700. Schiffen / unter ſeine Bottmäßigkeit; Der andere aber plünderte Iſauriam aus. Letztlich kam die völlige Herrſchafft allein in des Muaviæ Hände / welcher zu Kayſers Conſtantini II. Zeiten / die Inſul Rhodum einbekam / auch den Kayſer in einer groſſen Schlacht zur See ſchlug / daß darüber das Meer mit Blut gefärbet ward. Dieſen Sieg aber weiter zu verfolgen / hinderte ihn die einheimiſche Unruhe / ſo unter den Saracenen entſtanden / dann daſelbſt hatte ſich einer mit Namen Haly, des Mahometis Tochter-Mann herfür gethan / welcher ſich für einen neuen Propheten ausgab / und behauptete / der Engel Gabriel ſeye anfänglich zu ihm von GOtt geſchickt worden / aus Irrthum aber zu dem Mahometh gerathen; dieſer machte einen groſſen Theil der Saracenen vom Muavia abſpenſtig / und nöthigte ihn alſo / daß er mit Conſtante Frieden machen / und um ſeine einheimiſche Händel ruhig ausführen zu können / dem Käyſer einen Tribut täglich von tauſend Ducaten verwilligen muſte. Muavias ward nach gemachten Frieden mit dem Haly bald fertig / und hörte damit auch

Aufſtand unter den Saracenen.

auf

auf dem Käyſer den acordirten und abgeredten Tribut zu zahlen/doch muſte er des Haly Söhnen Haſen und Muaviæ einen Theil von der Saraceniſchen Herrſchafft laſſen.

Indem nun zu ſeiner Zeit des Käyſers Conſtantis II. Tod / in Sicilien groſſe Unruhen verurſachet / nahm Muavias dieſer Gelegenheit war / und ſchnappte die Stadt Syracuſas alldar / mit allen dem Vorrath von Ertz/ den Conſtans aus gantz Italia und Africa dahin zuſammen bringen laſſen/ hinweg/ gieng auch noch weiter/ und belagerte mit einer ſehr groſſen Flotte die Stadt Conſtantinopel ſelbſten / kunte aber nichts ausrichten / weil der Mathematicus Callinicus ein gewiſſes Feuer erfunden / ſo auch im Waſſer gebrandt / wordurch er der Saracenen gantze Flotte in der See durchs Feuer verzehret/ſo ward auch eine andere Flotte von Sturm gantz und gar zernichtet; Hierzu kam ferner/ daß ein gewiß zuſamm geſchlagenes Volck / die ſich Mardaitas nennten / und vermittelſt des Zulauffs von Knechten und andern geringen Geſindel/ ſich täglich vermehrten / den Berg Libanum einnahmen/u. in denſelbigen Felſen ſich alſo beveſtigten/ daß ihnen niemand beykommen kunte/von daraus ſie den Saracenen / die ſie für ihre Feinde / den Kayſer hingegen für ihren Herrn erkannten/continuirliche Einfälle thaten/ daß alſo Muavias, nachdem er alle ſeine Kräfften in dem Krieg wider den Käyſer 7. Jahr vergeblich angewendet / und bey ſich erkante / daß GOtt für die Chriſten ſelbſten ſtreite / endlich deſſen müde ward / mit Kayſer Conſtantino IV. Pogonato auf 30. Jahr Friede machte und einen jährlichen Tribut von 3000. Pfund Goldes / funffzig Knechten / und ſo viel Pferden zu zahlen / auf ſich nahm. Mardaiten machen den Saracenen groſſe Ungelegenheit. [Conſt. Pogonatus.]

Vier Jahr nach dieſen Frieden ſtarb Muavias,und hinterließ zwar zu ſeinem Nachfolger ſeinen Sohn Jezid, weilen aber derſelbe die Regierung nicht annehmen wollte / ſo kam deſſen Bruder Marvan dazu. Ob dieſer Veränderung entſtund ein einheimiſcher Krieg / der dahin ausſchlug / daß ein ſo genannter Abdimelech das Reich behauptete. Marvan. Ao. Ch. 676. Abdimelech.

Gleichwie die Mardaiten auf dem Berg Libano den Muaviam Frieden zu machen genöthiget/ alſo hielten ſie auch den Abdimelech immer im Zaum / daß er auſſer Landes

Secul. VIII. des nichts anfangen kunte / wolt er anderſt in ſeiner Abweſenheit ſein gantzes Land nicht in Graus und Aſche verfallen ſehen. Dieſen Dorn nun aus dem Fuß zu bringen/ hielt er beym Kayſer Juſtiniano II. Rhinotmeto inſtändig an / daß er doch dieſe Rauber aus ihren Raub-Neſtern abführen ſolte/verſprach den Tribut zu erhöhen/und täglich 1000. Ducaten/ einem Knecht / und ein Pferd zu geben / auch den Tribut von der Inſul Cypern/ von Armenien und Iberien/ mit dem Kayſer zugleich zu theilen / und überredete dadurch den Käyſer / daß er die Mardaitas, die ſich biß auf 12000. Mann verſtärckt / von dem Berg Libano zuruck berieff.

[Juſtin. Rhinot.]

Der Kayſer avocirt die Mardaiten.

Als dieſes Geſchwär / ſo den Saracenen bißher in der Seite geſteckt / ausgeheilt war / und die geſchloſſene Stillſtands-Jahre verfloſſen/ machte ſich Abdimelech an Africam, welches ſeine Vorfahren in vorigen Jahren mehr gebrandſchätzet und geplündert/als behauptet/wurde aber von des Käyſers Leontii Bruder und General Johanne, zuruck geſchlagen; doch kam er das andere Jahr wieder / hieng dem Johanni gleichfalls eine Schlappe an / und blieb Meiſter von Africa. Bald hernach kamen die Saracenen/ ſonderlich wegen des Königreichs Perſien / einander ſelbſt in die Haar / und bediente ſich Kayſer Abſimarus dieſer Gelegenheit/daß er gantz Syrien durchſtreiffte/und auf 200000. Seelen todt ſchlug/welches gleichwol die Saracenen (ſo ſtarck waren ſie dazumal) ſo ſehr nicht empfunden. Dieſer des Abſimari Einfall erweckte einen neuen Saraceniſchen Krieg / welcher zu beeden Seiten / ſonderlich in Armenien und Perſien viel Blut gekoſtet. Ob welchen Händeln Abdimelech im 21. Jahr ſeiner Regierung mit Tod abgieng.

Die Saracenen erobern Africam.

Walid. I. Ao. Ch. 701.

Ihme folgte ſein Sohn Walid, welcher zu Damaſco den Chriſten am erſten ihre Kirchen wegnahm / und ſie zu ſeinem Mahometaniſchen Gottesdienſt brauchte; Unter ihm geſchah auch die groſſe Irruption in Hiſpanien / wohin ihn der Graf Julianus, deſſen Tochter König Rodericus geſchändet/beruffen/ von welcher Zeit an die Saracenen in Hiſpanien ſo veſten Fuß geſetzet / daß ſie biß auf das Jahr Chriſti 1491. da ſie Ferdinandus Catholicus gar dar-

Die Saracenen erobern Hiſpanien. 711.

aus vertrieben / ſich in ſelbigem Lande manutenirt / wie wir ſolches in den Spaniſchen Geſchichten ferner erzehlen werden. Es ſtarb aber Walid im vierzehenden Jahr seiner Regierung / und ſuccedirte ihm ſein Bruder Soliman. [Artemius]

Dieſer Soliman nahm die Stadt Pergamum dem Kayſer Leoni Iſaurico hinweg / belagerte auch Conſtantinopel / ward aber geſchlagen / und ſturb bald darauf im dritten Jahr ſeines Reichs. Soliman. 714.

Zu des Walid und Solimans Zeiten herꝛſchete ein Saraceniſcher Calipha zu Babylon / Hagag mit Namen / das war ein ſolcher grauſamer Tyrann / daß er in 20. Jahren ſeiner Regierung 120000. Menſchen umbringen / und in Gefängnuſſen 50000. Männer und 30000. Weiber crepiren und verderben laſſen. Grauſamkeit des Hagag.

Dem Soliman ſuccedirte und folgte Omar: Dieſer erneuerte die Belagerung von Conſtantinopel zu Waſſer mit 700. Schiffen / und zu Land mit einer groſſen Menge / zog aber ſo wol durch des Kayſers Leonis Widerſtand / als durch Sturm / dergeſtalt den Kürtzern / daß er von ſeiner groſſen Menge Schiffe nicht mehr als fünff nach Haus brachte / auch 20000. Mann zu Land einbüſſete. Er regierte nicht länger als 2. Jahr / und wird von den Mahometanern für einen Heiligen gehalten / weil er groſſen Fleiß angewendet / dieſe Religion fortzupflantzen / und die Leute durch groſſe Freyheiten dazu anlocken. Omar. 717. [Leo Iſaur.]

Jhme ſuccedirte Jezid, von welchem / weil er nur vier Jahr regieret / und an den Schaden / den ſein Vorfahrer vor Conſtantinopel bekom̃en / noch zu dauen hatte / nicht viel zu melden fürkommt / auſſer daß er der erſte geweſen / welcher auf Anreitzung der Juden / die ihm / wiewol fälſchlich ein langes Leben verſprochen / die Bilder der Heil. in der Chriſtlichen Kirchen ſeines Reichs abreiſſen laſſen. Jtem / daß er in eine von ſeinen Gemahlinnen dermaſſen verliebt geweſen / daß er nach ihrem Tod / vor ihrem obſchon halb verfaulten Leichnam / immer ſitzend geblieben / und ſelbigen angeſchauet / biß er darüber närriſch worden / und geſtorben. Jezid. I. 719.

Jezid hatte zum Nachfolger ſeinen Bruder Haſcam, Haſcam. 723.

dieſer

Secul. VIII. dieſer nahm die Belägerung von der Stadt Nicæa in Bithynia für / muſte aber leer abziehen; Wie aber nachgehends Kayſer Leo Iſauricus den Lermen mit der Bilder-Stürmerey anhub / und darüber das Römiſche Reich in einheimiſche Zwiſtigkeiten geſetzt ward / ergrif Haſcam dieſe Gelegenheit / und that ſeine gantze Regierungs-Zeit / über / welche 20. Jahr gewähret / in den Römiſchen Provintzen mit Rauben und Morden erſchröcklichen Schaden.

[Conſt. Copr.]

Walid. II. Ao. Ch. 743. Nach ihm folgte deſſen Vetter Walid, welcher Petro, den Biſchoff zu Damaſco / darum / daß er wider die Mahometaniſche Religion diſputirt / die Zunge ausſchneiden laſſen. Er regierte 1. Jahr / und hatte zu ſeinem Nachfolger

Jezid. II. 744. ſeinen Bruder Jezid, welcher aber auch wenig Monat nur herrſchte / und das Reich dem Marvan überließ.

Marvan. II. Dieſer Marvan hatte von innerlichen Aufſtänden und Rebellionen groſſen Anſtoß; und ob er zwar eine und andere glücklich beygelegt / ſo ward doch endlich / nachdem er den Muffti, oder oberſten Mahometaniſchen Prieſter umgebracht / das gantze Volck wider ihn aufrühriſch / und verjagten ihn in Egypten / woſelbſt er endlich erſchlagen worden. Es bediente ſich auch der Kayſer Conſtantinus Copronymus dieſer innerlichen Aufruhren unter den Saracenen ſo wohl / daß er ihnen hin und wieder groſſen Abbruch that / und viel Beute von ihnen einholte.

Die Saracenen theilen ihre Herrſchafft. 749. Nach Marvans Tod theilten die Saracenen ihre Herrſchafften in drey Theile / machten eine eigene Regierung in Perſien unter dem Abubala, eine andere in Egypten unter dem Salim, und die dritte zu Damaſco, in Syrien / unter dem Habdalla, welchem letztern nach des Abubalæ Tod auch Perſien zufiel.

Habdalla. Von dieſem Habdalla iſt / auſſer den etlichen Einfällen in das Röm. Gebiet / am notableſten / daß er die Stadt Seleucam, ſo vor vielen Jahren zerſtöret worden / wiederum auf-

erbauet Bagdet. gebauet / und ihr den Namen Bagdet gegeben; und dieſes iſt nun diejenige Stadt / ſo heut zu Tag für das alte Babylon von etlichen / wiewol fälſchlich / gehalten wird. Er nahm auch eine groſſe Execution mit den Zauberern in ſeinem Lan-

de

de für/ deren etliche ſich berühmten/ daß ſie vor allem Volck in Himmel fahren wolten/ von ihren Geiſtern aber betrogen wurdē/ und die Hälſe brachen. Er regierte in allen 25. Jahr/ und hinterließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Mahdi.

Dieſer Nahdi, welcher Zeit ſeiner Regierung immer-fort Kriege mit den Römiſchen Käyſern geführet/ wiewol nicht gar zu hefftige/ und bald gewonnen/ bald verlohren/ ſtarb im zehenden Jahr. Mahdi. Ao. Ch. 775.

Jhm folgte ſein Bruder Moſe, ſo aber nur ein Jahr herrſchte/ und dieſem der Aaron, des Mahdi Sohn. Moſe.

Es regierte Aaron 23. Jahr/ und giengen währender ſolcher Zeit/ biß nach der Käyſerin Irene Tod/ nichts als gemeine und den Saracenen gewöhnliche Einfälle und Streiffereyen für/ ſo keinen gar groſſen Nachdruck hatten; nach dem Tod Irene aber/ ließ ſich Aaron mit Käyſer Nicephoro in einen Haupt-Krieg ein: Allein/ weilen ſolches in den folgenden Theil gehöret/ als wollen wir hier davon abſtrahiren/ die Saraceniſche Geſchichten hiemit beſchlieſ-ſen/ und die Spaniſche vor die Hand nehmen. Aaron 785.

So viel nun die Hiſpaniſche Geſchichten betrifft/ ſo finden wir bey dieſes Periodi Anfang in ſelbigem Lande annoch zu förderſt die Viſi-Gothiſche Nation, und darnach an etlichen Orten die Suevos herrſchend/ ſo dann hatten auch die Römer noch ein- und andere Städte innen. Der letzte Viſi-Gothiſche König/ von dem wir im vorhergehenden Periodo Meldung gethan/ iſt Athanagildus, von welchem/ weil er ſeine Regierung biß in dieſen Periodum erſtrecket/ wir die Erzehlung wollen fortſetzen. Hiſpaniſche Geſchichten.

Es iſt zwar von dieſem Athanagildo in der Hiſtorie anderſt nichts Notables aufgezeichnet/ als/ daß er immerfort Kriege geführet mit den Römiſchen Beſatzungen/ ſo dato noch in Hiſpanien waren/ und ſeine beede Töchter Galſuindam und Brunehildem, an die beede Kö-nige in Franckreich/ Chilpericum und Sigebertum verheyrathet/ von welchen beeden in den Frantzöſiſchen Hiſtorien gedacht worden. Das-jenige aber/ was ſeine Regierung am berühmteſten macht/ iſt/ daß in ſelbiger/ deſſen Nachbar Theodomirus, der König der Suevo-rum in Gallæcia, als er zu dem heiligen Martino ein Gelübd gethan/ daß/ wann ſein damals krancker Sohn Ariamirus geſund würde/ er den Catholiſchen Glauben annehmen wolte/ auf erfolgte Geſundheit erſagten ſeines Sohns/ mit ſeinem gantzen Volck den Arianiſmum abgelegt/ und zu dem wahren Glauben ſich bekennet.

Dem Athanagildo ſuccedirte und folgte nach einem Inter-Regno

Sec. VIII. von ſechs Monaten Liubas welcher aber wenig Luſt zur Regierung hatte / und deßhalben ſeinen Bruder Levigildem zum Mit-Regenten annahm / ſelbſten aber ſich über das Pyrenäiſche Gebürg retirirte und begab / auch in Gallia Narbonenſi, ſo den Gothen damals noch zugehörte / ſein Leben beſchloß im dritten Jahr ſeiner Regierung.

Levigildis. Auf ſolche Weiſe nun blieb Levigildis allein König / welcher auch nach Athalarico die Glorie der Viſi-Gothiſchen Nation aufs höchſte gebracht hat / denn er verjagte die noch übrige Römiſch- oder vielmehr Griechiſche Beſatzung / faſt aus gantz Spanien / nahm Cordubam und andere von ihnen innen gehabte Plätze in Granada und Murcia ein / recuperirte und erlangte / was ſeine Vorfahren Amalaric in Gallia Narbonenſi verlohren hatten / bezwang die Cantabros, das iſt / Biſcaya und Navarra , die bißhero als ein freyes Volck gelebt hatten / und überwandt die Suevos in Gallæcia, deren gantzes Königreich er occupirte und einnahm / und den letzten König Andec in ein Kloſter verſtieß. Was aber ſeinen an ſich ſelbſt ſonſt groſſen Namen bey der Nachkommenſchafft verächtlich machet / iſt ſein allzugroſſer Eifer über die Arianiſche Ketzerey / deren er zugethan war / und in welchem er nicht allein viele fromme und rechtglaubige Biſchöffe biß auf den Tod verfolget / ſondern auch ſeinen eigenen Sohn Ermengildo, welcher des Königs Sigeberti in Auſtraſien Tochter Ingundam geheyrathet hatte / und von derſelbigen zur Catholiſchen Religion war bekehret worden / nachdem derſelbige ſich wider ſeinen Tyranniſchen Vatter / der ihn zum Abfall zwingen wolte / zur Wehr geſetzt / und in einer Schlacht war überwunden und gefangen worden / auch auf keine Weiſe von dem wahren Glauben mehr war abwendig zu machen / in der Gefängnuß mit einer Hacke den Kopff entzwey hauen laſſen; Deſſen Gedächtnus in der Chriſtlichen Kirchen / als eines Martyrers annoch verehret wird. Es lebte aber Levigildis nach dieſen Grauſamkeiten nicht lang mehr / ſondern ſtarb bald darauf zu Toledo, wohin er die Gothiſche Reſidentz verlegt / aus Gram und Reu über den verübten Sohns-Mord / und andere wider die Catholiſche ausgeübte Unthaten im neunzehenden Jahr ſeiner Regierung.

Läſt ſeinen Sohn den Kopf entzwey hauen.

Recaredus. Dem Levigildi ſuccedirte in der Spaniſchen Monarchie ſein Sohn Recaredus, von welchem abſonderlich zu rühmen / daß er an der Standhafftigkeit ſeines Herrn Bruders Hermegildis ein Exempel nehmend / ſo bald er zur Regierung gekommen / die Arianiſche Ketzerey abgelegt / und den wahren Catholiſchen Glauben angenommen / auch ſolchen mit allem Ernſt und Eifer bey allen ſeinen Unterthanen einzuführen getrachtet / in welchem Werck ihm zwar Anfangs einige Graven / wie auch ſeine Stief-Mutter Goſwinda gewaltig zuwider waren / auch Rebellionen oder Aufruhren und Conſpirationen oder Meudereyen wider ihn anſtellten / GOtt aber nahm die Letzte zeitlich von dieſer Welt hinweg / und verlieh dem Recaredo Sieg wider die erſte / daß

Wider ihn wird conſpirirt.

er

er alſo das Werck der Converſion und Bekehrung ſeines Volcks glück- Conci-
lich zu End führte / das groſſe Concilium Toletanum III. berufte / lium
und im ſelbigem dem Arianiſmo in Hiſpanien ein Ende machte / deß- Toleta-
halben er auch in ſolchem Concilio von den Patribus mit dem Zuna- num III.
men Catholici beehret ward / auch endlich im höchſten Ruhm und Frieden ſeine Seele GOTT überantwortete / ſeiner Regierung im ſechzehenden Jahr.

Dem Recaredo folgte ſein Sohn Liwa oder Lubia II. Wider dieſen
aber revoltirte und erregte einen Aufruhr ein ſogenannter Vitericus, Lubia II.
bemächtigte ſich ſeiner Perſon / und hieb ihn die Hand ab / worauf Ao. Ch.
Lubia im andern Jahr ſeiner Regierung ſtarb / und das Reich dem 601.
Rebellen Viterico überlaſſen muſte.

Es waren zu Viteriti Zeiten noch einige wenige Griechiſche Be- Vitericus
ſatzungen in Spanien / welche die vorige Könige nicht gar hinaus trei- 602.
ben können oder wollen / denen nahm Vitericus die Stadt Seguntiam hinweg / verrichtete aber weiter nichts notables, und ward von einigen Rebellen über der Tafel umgebracht im 7 Jahr ſeiner Regierung.

Ihme ſuccedirte und folgte Gudemarus, welcher aber die Regie- Gude-
rung auch nicht länger als auf drey Jahr gebracht / und nichts Denck- marus.
würdiges gethan. 608.

Sein Succeſſor und Nachfolger war ſein Bruder Siſibuthus, wel- Siſibuthus
cher / weil ihm prophezeyet worden / daß das Königreich Hiſpanien 611.
von einem Volck / das beſchnitten wäre / würde eingenommen werden (welches hernach die Saracenen wahr gemacht) alle Juden in Hiſpanien / von denen er die Prophezeyhung verſtanden / genöthiget / daß ſie entweder den Chriſtlichen Glauben annehmen / oder das Land raumen muſten. Er hatte auch das Glück / daß er faſt alle noch übrige Beſatzung aufhub / und ſich ihrer Städte Meiſter machte. Er ſtarb im ſiebenden Jahr / und hinterließ einen Sohn Reca-
redum, welcher aber ſechs Monath darnach auf dem Weeg aller Welt 620.
ihme nachgefolget / und das Reich hinterlaſſen ſeinem Bruder Suindehildo.

Dieſer Suindehildus, oder Suintilla, wie ihn andere nennen / Suinde-
nahm / was die Griechen in Hiſpanien hatten / gar völlig ein / und hildus.
war alſo der erſte / der allein von dieſem gantzen groſſen Land Herr 621.
und Meiſter war. Allein er ward im eilfften Jahr ſeiner Regierung / durch Hülffe der Frantzoſen / von einem ſogenannten Siſenando ſelbſt vertrieben.

Siſenandus behaubtete den Thron fünff Jahr / und hatte zu ſeinem Siſenan-
Nachfolger Chintillam. dus.

Unter Chintilla ward das Concilium Toletanum IV. gehalten / 632.
in welchem der König ſich und ſeine Nachfolger eydlich verbandt / daß Chintilla.
niemand / der mit der Catholiſchen Religion zugethan / in Hiſpanien 637.
gedultet werden ſolte / welche Verordnung nach der Zeit den Juden Concil.
und andern groſſe Verfolgung erwecket. Toletan.

Sec. VII. Ihme folgte Tulga, und dieſem
Tilga. Kindeſuindus, der noch bey ſeinem Leben ſeinen Sohn Receſuindum
640. zum Reichs-Gehülffen angenommen.
Kinde-ſuindus. Nach des Vatters Todt führte Receſuindus die Regierung allein
fort/ that aber nichts abſonderliches/ und hinterließ zum Nach-
642. folger
Rece-ſuindus Bambam, einen Herrn aus Königlichem Geblüt/ und von ſon-
derbarer Pietät und Gottesfurcht/ dabey auch genugſamer Tapffer-
653. keit/ mit welcher er die rebelliſche Contabros ritterlich bezwungen/
Bambam als ihm aber auf die Letzt Gifft beygebracht worde/und er erfahren/daß
672. man ihm währender ſeiner Kranckheit/ in welcher er ſich gantz nichts
verwuſt/ die letzte Oelung gegeben/ legte er aus Devotion und An-
dacht die Cron ab/ und begab ſich in ein Kloſter/ verließ alſo das
Reich ſeinem Feind Ervigio, der erſtgedachte Vergifftung angeſtellt.

Von dieſer Zeit an/ kommt in der Hiſpanien-Hiſtorie nichts ab-
680. ſonderlich Notables für/ biß auf König Rodericum. Dann Ervigio,
des Bambæ Succeſſor.

Egicus. Item deſſen Succeſſor oder Nachfolger und Tochter-Mann/ Egicus.

Wittizo. Item deſſen Sohn Wittizo, ſind nur dem Namen nach bekannt/
und iſt von ihnen nichts zu melden/ als daß Wittizo, wegen groſſer
Tyranney ſich verhaſt gemacht/ und um allen Rebellionen für-
zubezeugen/ ſelbſten alle Städte ſeines Königreichs demanteliren/
und deren Mauren niederreiſſen laſſen/ biß auf drey Städte/ Toledo, Legion nnd Aſtroga, ſo er beveſtigen ließ. Er kunte aber
hiedurch die allgemeine Aufruhr doch nicht verhindern/ ſondern
muſte vor Roderico, der ſich wieder ihm empöret/ in Barbariam
fliehen.

Rodericus. Dieſer Rodericus, welcher zwar ein guter Soldat/ aber an ſich ſelbſt nicht viel frömmer noch beſſer/ als Wittizo war/ begieng über den politiſchen Fehler/ den ſein Vorfahrer in Demantelirung der Städte verübt/ auch noch ferner dieſen/ daß er aus Furcht/ es möchten ſich des verſtorbenen Königs Wittizonis Söhne einen Anhang im Lande machen/ und durch ſolche wieder reſtituirt werden/ dem Land-Volck in Hiſpanien alles Gewehr abnehmen ließ. Bald darauf verfiel er in die Thorheit/ daß er ſeines General/ Juliani, den er wider die Saracenen in Africa/ welche den Wittizonem protegirt und beſchützten/ mit einer Flotte geſchickt hatte/ ſeine Tochter/ oder wie andere ſchreiben/ Ehe-Gemahl Jacobam nothzüchtige. Wie nun dieſe Schmach dem Juliano zu Ohren kam/ ergrimmte dieſer dergeſtalt darüber/ daß er mit den Saracenen einen Accord machte/ und ſie anlockte/ in Spanien einzufallen/ um den ruchloſen Rodericum übern Hauffen zu werffen. Dieſe/ welche bey gegenwärtiger Bewandtnuß/ da die Conquéte und Eroberung des Landes ſo leicht war/ indeme die Städte ohne Mauren/ die Unterthanen deſarmirt oder entwaffnet/ und der vornehmſte General auf ihrer Seiten ſtund/

ſich

ſich zu dem Vorſchlag bald reſolvirten / fuhren anfänglich zur Prob mit einer mittelmäſſigen Macht / und als ihnen ſolches gelungen / bald darauf mit einer gröſſern/die ſie von Zeit zu Zeit vermehrten/in Hiſpa- Ao. Ch. nien hinüber / ſetzten ſich alſobalden an den See-Strand feſte / tha- 713. ten mit Roderico und ſeinen Generalen unterſchiedliche theils glück-

lich / theils unglückliche Treffen / in welchend endlich Rodericus ſelb-ſten erſchlagen ward / und damit das gantze Hiſpanien den Saracenen oder Arabern zur Ausbeute blieb / die ſolches / ſo weit ſie kunten langen / mit ihrem Volck beſetzten / und in ſelbigem / nach ihrem Gebrauch / nachgehends unterſchiedliche Königreich aufrichteten.

Nach dieſer Zeit blieben die Saracenen von dem gröſten und ſchönſten Theil von Hiſpanien Herren und Meiſter/litten die Chriſten/ wie ſie auch in Orient thaten/zwar gegen Reichung eines gewiſſen Tributs / unter ſich / weil aber viel Chriſten waren / die da unter dem Mahumetaniſchen Joch nicht ſtehen wollten / ſo ſalvirten ſich dieſelbige in die Septentrionaliſche Gegenden von Hiſpanien / Biſcajam in Aſturiam / und in das daſelbſtige Gebürg und richteten unter Anführung des Pelagii, welcher des verſtorbenen Königs Roderici Verwandter war / allda ein abſonderlich Königreich an / welches ſie auch / nachdem die Saracenen ihr Heyl etlichmal an ihnen verſucht und befunden / daß dieſen Leuten in dem Gebürg nichts abzugewinnen / unter dem Namen des Königreichs von Aſturia und Legion wider dieſelbe biß ans Ende behauptet.

Sec. VIII. Dieſes nun iſt der berühmte Einfall der Saracenen oder Mohren in Hiſpanien/ welches Land ſie von dato an 778. Jahr beſeſſen/ biß ſie von Ferdinando Catholico vollkommlich wieder daraus vertrieben worden. Sie ſuchten auch eben dergleichen Progreſſen in Franckreich zu machen/ wurden aber von Carolo Martello dergeſtalt heimgeſchickt/ daß ſie die Luſt wieder zukehren/ verlohren/ wie wir ſolches in den Frantzöſiſchen Geſchichten erzehlet.

Indeſſen manutenirten und erhielten ſich auch die Chriſten in ihren Klippen von Biſcaja und Auſturia/ und machten Pelagio zum König Favilam, und nach dieſem Alphonſum, welcher/ weil er von dem einen König Recaredo herſtammete/ ſie gleich demſelben den Namen Catholici zulegten/ und etliche Städte den Saracenen abgewannen. Wie aber die Saracenen den Chriſten in Biſcaja weit überlegen waren/ alſo kunten auch dieſelbe ſich nicht allzuſehr wider jene auflehnen/ ſondern muſten ihre Freyheit und Sicherheit mit einem jährlichen Tribut von hundert Jungfrauen/ etlichen Adelichen Jünglingen und vielen leibeigenen Knechten erlauffen/ welchen Tribut auch die Legioniſche Könige als Torjula, ungeachtet der groſſen Schlacht/ die er den Saracenen abgewonnen/ in welcher ſie 45000. Mann verlohren; Item Aurelius, Silus, Alphonſus III. Maurogattus, bezahlen müſſen/ biß auf den König Alphonſum Caſtum, welcher ſich von dieſer ſchändlichen Dienſtbarkeit/ vermittelſt eines glücklichen Kriegs in welchen er 70000. Saracenen erlegt/ frey gemacht/ mit welchem wir/ weil mit ihm dieſer Periodus oder Zeit-Begriff ſich endet/ auch die Hiſpanniſche Geſchichten beſchlieſſen wollen.

Engliſche Geſchichten. Nun führet uns zwar die Ordnung der Hiſtorie zu den Engliſchen Geſchichten/ es iſt aber in dieſem Periodo oder Zeit-Begriff in erſagten Land/ welches in gar viel kleine Königreich getheilet war/ auſſer den continuirlichen und ſtets-währenden Kriegen/ den die Engel-Sächſiſche mit den alten Britanniſchen Einwohnern/ und den Schotten/ nnd dann auch unter einander ſelbſt geführet/ ſo gar wenig notables fürgangen/ daß wir Bedencken tragen/ den Platz des Blats auch nur mit den Namen dieſer armſeelig und elenden Engliſchen Regulorum und ſo genandten kleinen Königin unnützlich zu füllen. Und wann ja von ihnen etwas zu mercken/ ſo wird ſolches in folgenden vier Stucken beſtehen: Erſtlich/ daß um das Jahr 565. die Angli durch Auguſtinum, einen frommen Prieſter/ den der Pabſt dahin geſchickt/ zum erſten zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden. Zum andern/ daß um das Jahr 727. ihre Königreiche dem Römiſchen Stuhl zinsbar gemacht/ und der ſo genannte Petrus-Pfenning aufgebracht worden/ von welchen beeden Stucken wir in dem Capitul von den Kirchen Geſchichten ein mehres gedencken wollen. Zum dritten/ daß gegen Ausgang dieſes Seculi König Egibertus den Anfang und Grund von der Engliſchen Monarchie gelegt/ indem er die mehreſte Engliſche Königreiche unter ſich gebracht. Und zum vierdten/

ten / daß zu gleicher Zeit auch der Einfall der Dänen / oder damals ſo genannten Nordmänner / in Engelland ſeinen Anfang genommen / welche hernach dieſem Land offtmals zugeſetzt.

Noch iſt eine Nation übrig / welche / weil ſie in dem folgenden Theil gar viel von ſich hat ſagen machen / meritirt und verdienet / daß ihrer allhier in etwas Meldung geſchehe; nemlich die Nation der Avarum. Dieſe / welche ein Scytiſch / oder Tartariſch Volck waren / hatten ſich im vorigen Periodo aus ihren Septentrionaliſchen Ländern heraus gezogen / und unter ihren Lands-Leuten den Hunnen in den Siebenbürgiſch-Moldauiſch- und Wallachiſchen Gegenden niedergelaſſen: Wie hernach Alboinus der Longobarder König aus Pannonien mit ſeiner Nation in Italien gezogen / hat er denen Hunnis und Avaribus das Land / das er geraumt / überlaſſen / welche ſolches von ſelbigem dato an / beſetzet / und unter einander in eine Nation ſich vereinbart / die man hernach biß auf den heutigen Tag Hungaros, iſt ſo viel als Hunno-Avares) ſo zwar im Anfang nur ſimpliciter und ſchlechtweg Avares geheiſſen worden) den Römiſchen Käyſern in Thracia und andern Nachbarn viel Ungelegenheit gemacht / wie dann einer von ihren Caganis / (ſo hieſſen ſie / wie auch die Bulgaren ihre Könige /) mit Käyſer Mauritio groſſe Kriege geführet / davon wir in dieſes Käyſers Beſchreibung die Erzehlung gethan / auch ſo gar der Longobarden in Italien nicht verſchonet / von deren Beneficentz und Wohlthaten die Avares doch ihre Wohnungen in Ungarn überkommen hatten; Sondern Giſulphum, den Hertzog von Friaul / erſchlagen / und ihm den gröſten Theil ſeines Landes abgenommen / in welchem Krieg ſich dieſes notable Exempel der Untreu eines Weibes gegen ihr Vatterland / und darauf erfolgter Straffe / zugetragen: Daß nemlich / als Caganus eine Veſtung in Friaul belagert / und nicht ſo bald / als er verhoffte / ſie einbekommen können / obgedachten Giſulphi, des Hertzogs von Friaul / Wittib die Caganum von einem Thurn herab geſehen / in ſeine anſehnliche Perſon ſich verliebt / und ihm zuentbieten laſſen / daß ſie / wann er ſie heyrathen wollte / das Schloß mit all darinn befindlichen Schatz in die Hände zu ſpielen gedächte / wie nun Caganus hierauf ihr die Ehe zugeſagt / öffnete ſie ihm die Veſtung / und ergab ſich / ſammt ihren zweyen Söhnen / an ihm. Caganus hielt nach dieſem zwar ſein Wort / ehlichte ſie / und wohnte ihr die erſte Nacht ehlig bey / weil ihm aber ein ſolches ungetreues Weib / die aus Geilheit ihres erſchlagenen Mannes / ihre Kinder / und Vatterlandes vergeſſen / an der Seite zu behalten / ungelegen war; So gab er ſie des folgenden Tages zwölff der ſtärckſten Soldaten / zu ihren Muthwillen / Preiß / und ließ ſie endlich an einen eichenen Pfahl ſpieſſen / zu unvergeßlicher Straffe ihrer Untreu und Uppigkeit.

Teutſche Geſchichten.

Straffe der Geilheit.

Sec. VIII.

Es wären zwar in dieſem Theil der Chronologiſchen Ordnung nach / auch noch die Geſchichten der Böhmiſch- und Polniſchen Nation einzurucken / als welche unter ihren Anführern Zecho, und Lecho, die damals von den alten Einwohnern entblöſte Böhmiſch- und Polniſche Landſchafften um das Jahr Chriſti 645. um die Zeiten Kayſers Conſtantini II. eingenommen / und mit ihren Sclavoniſch- oder Croatiſchen Völckern beſetzet ; weiln aber das mehreſte von erſagten Nationen in den folgenden Theil einlauffet / wollen wir / um die Suite der Hiſtorie von dieſen Völckern nicht zu zerreiſſen / die Erzehlung auch von dem Anfang derſelben / biß dahin verſpahren / und dermalen dieſen Theil / ſo viel die weltliche Geſchichten betrifft / hiermit beſchloſſen haben.

Kir-

Kirchen-Geſchichten / ſo ſich von dem Tod des Kayſers Auguſti an / biß auf die Translation Imperii oder Uberkommung des Reichs auf Carolum M. zugetragen.

Das I. Capitel.

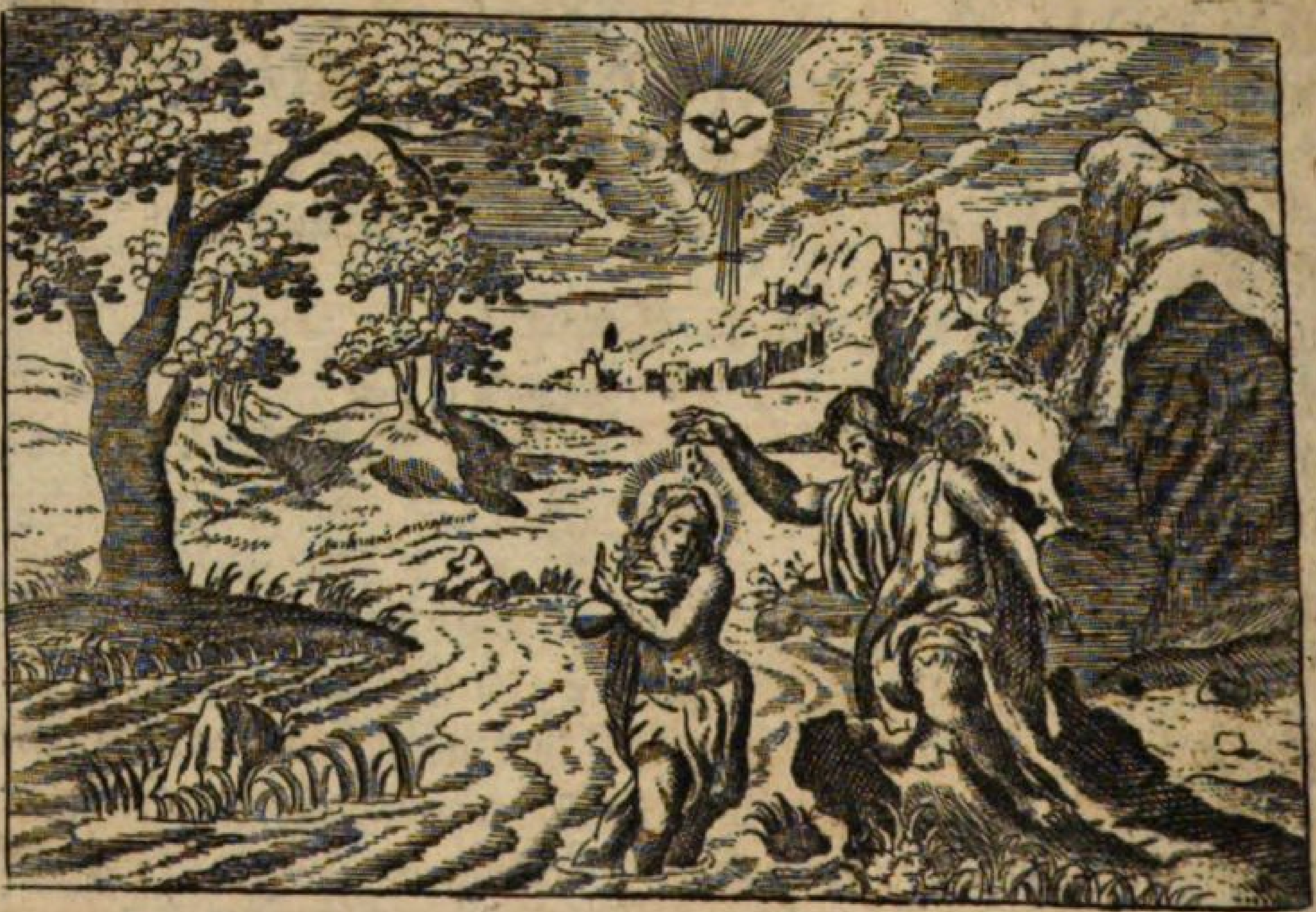
Von den Kirchen-Geſchichten des I. Periodi.

Allermaſſen die Heilige Chriſtliche Kirche ſich auf nichts anders gründet / als auf den Eckſtein / welcher iſt Chriſtus JEſus / von dieſem und ſeinem Lebens-Wandel aber / auſſer dem / daß er in ſeinem zwölfften Jahr im Tempel gelehrt (ſo noch zu Lebzeiten des Kayſers Auguſti geſchehen) in Heil. Göttlicher Schrifft nichts aufgezeichnet / biß daß er ſein Lehr- und Predig-Amt in dem dreyßigſten Jahr ſeines Alters angetretten / alſo müſſen wir auch allhier / da wir begriffen ſind die Kirchen-Geſchichten vorzuſtellen / von demſelben den Anfang machen. [Tiberius.]

Nachdem nun Chriſtus erſagtes ſein dreyßigſtes Jahr erfüllet / begab er ſich zu ſeinem Vorläuffer den berühmten Johanne dem Tauffer / welcher an dem Jordan lehrte / die Welt zur Buß und Bekehrung vermahnte / ſie auf Chriſtum ſeinen Nachfolger / dem er den Weeg zu bereiten beſtimmt war / wieß / und in dem gantzen Jüdiſchen Land vor einen ſehr groſſen Propheten und Heiligen Mann gehalten ward. Von dieſem nun ließ ſich Chriſtus tauffen / und ſetzte alſo mit ſeinem Heil. Leib ſelbſten ein das groſſe Sacrament / ſo er hernach in ſeiner Kirchen zu obſerviren befohlen / und ſolchem / da es mit dem wahren und würckenden Glauben vergeſellſchafftet die Abwaſchung von Sünden und die ewige Seeligkeit angehänget. Es offenbarte auch [Chriſtus tritt ſein Lehr-Amt an.]

Secul. I. wird von Johanne getaufft.

GOtt der Vatter bey dieſem Actu ſich / und das gantze dreyeinige Weſen / er ſelbſt bekräfftigte mit eigener Stim=me / daß dieſes ſein Sohn ſey / an dem er Wohlgefallen ha=



Ao. Ch. 31.

be / und den man hören ſollte. Nach der Tauff ward Chri=ſtus vom Geiſt GOttes in die Wüſten geführt / und da=ſelbſt nach viertzigtägiger Faſten von dem Teuffel verſucht. Noch im ſelbigen Jahr berurffte er Petrum und Andream / Philippum und Nathanaelem zu Apoſteln / welchen letzten etliche vor den Bartholomäum halten / andere aber von der Zahl der Apoſtel gar ausſchlieſſen; Verwandelte auf der Hochzeit das Waſſer in Wein; trieb die Käuffer und Ver=käuffer aus dem Tempel zu Jeruſalem; offenbarte ſich dem Samaritaniſchen Weib / u. begab ſich wieder in Galiläam: daſelbſt heilte er den Sohn des Hauptmanns zu Capher=naum; berufte nochmal Petrum und Andream / wie auch Jacobum und Johannem zum Apoſtel=Amt: und würck=te das Wunderwerck mit dem groſſen Fiſchzug; heilte ei=nen Auſſätzigen und Gichtbrüchtigen; berurffte den Apoſtel und Evangeliſten Matthäum vom Zoll; heilte am Sab=bath die verdorrte Hand eines Manns; lehrte aus dem Schiff; hielt ſeinen Jüngern die herrliche Predigt auf dem

Christi Miracul und Lebens=Wandel.

Berg

Berg; heilete des Hauptmanns Knecht; erweckte den Sohn der Wittib zu Nain; heilte den Gichtbrüchigen am Sabbath; trieb den tauben und ſtummen Teuffel aus; ſtillete das Ungewitter auf dem See Genezareth; trieb die böſen Geiſter aus den zweyen Beſeſſenen in der Gergeſener Land / und kehrte wieder zuruck nach Capharnaum.

Im andern Jahr ſpeiſet Christus mit den Zöllnern bey 32.
Matthäo; heilet das Weib ſo den Blutgang hatte; wecket Jairi Töchterlein auf; macht zwey Blinde ſehend/und treibet einen Teuffel aus; wird zu Nazareth nicht aufgenommen; vergibt die Sünde der Sünderin / ſo ſeine Füſſe mit der Salben gewaſchen/ welche vor die Mariam Magdalenam gehalten wird; lehret und thut die Wunder davon Matth. 12. 13. Marc. 3. 4. Luc. 8. gehandelt wird.

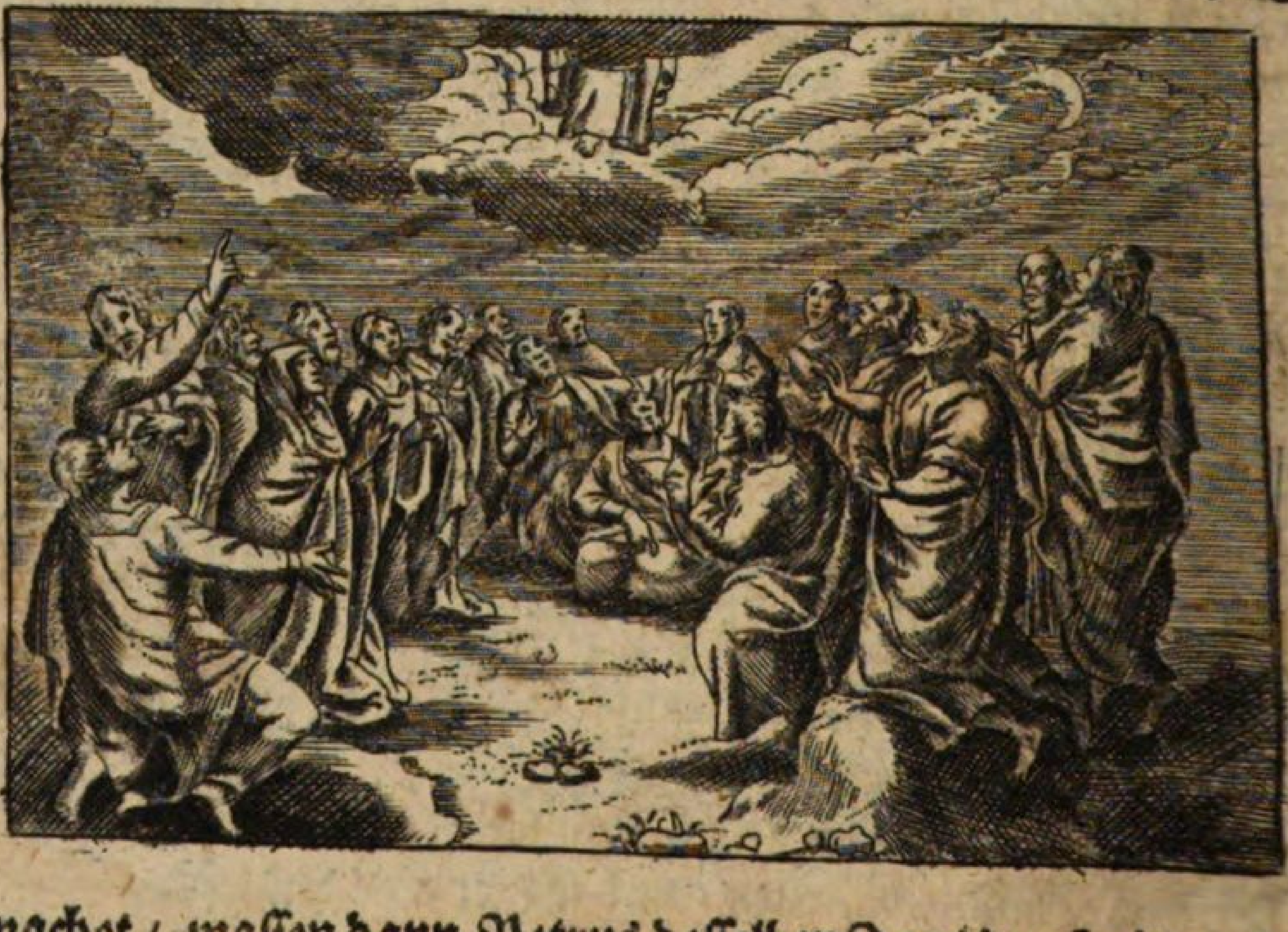
Im dritten Jahr antwortet er den Botten ſo Johannes aus dem Gefängnus zu ihm geſchickt / und nachdem derſelbe enthauptet worden / ſpeiſet er 5000. Mann mit 5. Gerſten-Brod und zwey Fiſchen; gehet zu Petro auf dem Waſſer; heilet die Tochter des Chananäiſchen Weibs/ wie auch einen Taub- und Stumgebohrnen; ſpeiſet abermals
4000. Mann mit ſieben Brodten/ und heilet einen Blin- 42.
den zu Bethſaida; bald darauf thut Petrus gegen Chriſto die herzliche Bekanntnus; Chriſtus ſelbſt wird verklärt auf dem Berg Thabor; treibet den unreinen Geiſt aus/ den die Jünger nicht austreiben kunten; ſendet zum andernmal ſeine Jünger aus; zahlt nebſt Petro die Steuer / und ſtillet den Streit der Apoſtel; lehret ſeine Jünger beten; heilet das krumme Weib am Sabbath; wie auch den Waſſerſüchtigen in des Phariſäers Haus; heilet die zehen Ausſätzigen; kommt auf das Lauberhütten-Feſt nach Jeruſalem; abſolvirt und ſpricht loß die Ehebrecherin; heilet den Blindgebohrnen / und ſegnet die Kindlein.

Im vierdten Jahr erwecket Chriſtus den Lazarum von 34.
den Todten; gehet auf das Feſt nach Jeruſalem; beruffet den Zachäum; reitet auf einer Eſelin zu Jeruſalem ein; treibet abermal die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel; hat unterſchiedlich Geſpräch mit den Phariſäern; iſſet

Secul. I. mit ſeinen Jüngern das Oſterlamm; wird von Juda verrathen / gefangen genommen / vor Hannam und Caipham geführet / dem Land-Pfleger Pontio Pilato übergeben / verklaget und examinirt / zu Herode geſandt / gegeiſſelt und mit Dörnern gecrönet / endlich auf der Juden ungeſtümmes Verlangen und Zuruffen von Pilato zum Todt verdammet / zwiſchen zweyen Mördern an das Creutz genagelt / und mit einem Speer durchſtochen / vom Creutz wieder abgenommen / und von Joſeph und Nicodemo begraben. Hierauf erſtehet Chriſtus am dritten Tag wiederum von den Todten; erſcheinet zu unterſchiedenen malen ſeinen Jüngern / und wie etliche geſchrieben / ſeiner Heiligen Mutter; fähret in ihrer aller Gegenwart gen Himmel; ſendet den Apoſteln den Heil. Geiſt am Pfingſt-Feſt / welcher in Geſtalt feuriger Zungen auf ſie hernieder kommt / und ſie zu dem hohen Werck ihres Apoſtel-Amts tüchtig

Chriſtus wird gecreutzigt.

Fähret gen Himmel.



machet / maſſen dann Petrus deſſelben Tags durch eine einige Predigt 3000. Seelen bekehret. Dieſes alles / wie es mit ſeinen Umſtänden in den Evangeliſchen Hiſtorien beſchrieben / und vorhin faſt jederman wiſſend iſt / alſo haben wir ſolches nur in höchſter Kürtze allhier wiederholen wollen;

len; Es meldet zwar die Tradition und Auffſatz der Kirchen/ auch noch von andern Geſchichten/ die auſſer dem/ ſo von den Evangeliſten beſchrieben/ ſollen von Chriſto begangen worden ſeyn/ als abſonderlich deſſen Schreiben/ ſo er an Abgarum, den König von Edeſſa, geſchrieben/ dem er auch ſein Bildnus/ welches er ſelbſten in eine Leinwand eingedrucket/ geſchickt haben ſoll/ weil aber die Heil. Schrifft nichts davon meldet/ ſo wollen wir uns damit nit aufhalten/ ſondern fahren fort/ die Kirchen-Hiſtorien der folgenden Zeiten etwas ausführlicher vorzutragen.

Nach der Austheilung des Heil. Geiſtes am Pfingſt-Feſt/ fiengen die Apoſtel/ als durch deſſen Krafft und Gnade erfüllet/ alſobald an/ das Evangelium von Chriſto offentlich zu verkündigen/ die Leute auf Chriſtum/ daß er der Heyland der Welt ſeye/ und daß durch den Glauben an ihm die Seeligkeit zu erlangen/ anzuweiſen/ und beſtättigten die Warheit/ die ſie predigten/ mit groſſen Miraculn. Auf ſolche Weiſe machten Petrus und Johannes/ daß ſie in den Tempel giengen/ einen lahm-gebohrnen Bettler/ durch die bloſſe Bietung der Hand/ augenblicklich geſund/ und bekehrten darauf bey fünf tauſend Mann/ litten aber von den Jüdiſchen Obrigkeiten/ die da nicht leiden kunten/ daß die Lehre von Chriſto/ den ſie kurtz vorher gecreutziget/ ſich ſo weit ausbreiten ſollte/ die erſte Verfolgung/ und ward ihnen verbotten/ des Namens JEſu nicht mehr zu gedencken; und als ſie ſich dieſes nicht irren laſſen/ ſondern Chriſtum getroſt verkündigten/ und viel Krancke/ auch ſo gar bloß durch ihren Schatten heilten/ wurden ſie mit Ruthen geſtäupt/ welches ſie mit groſſer Freudigkeit erdulteten. Indeſſen vermehrte ſich die Zahl der Glaubigen täglich/ welche alle ihre Güter zuſammen trugen/ und in einer H. Gemeinſchafft lebten/ darunter aber gleichwol etliche waren/ die nicht gar zu getreulich hierinn handelten/ und abſonderlich einer/ mit Namen Ananias/ und ſein Weib Saphira/ welche etwas von Gold zu ihren Privat-Nothdurfften hinterhalten/ darüber aber von GOtt auf der Stelle geſtrafft wurden/ daß ſie beede vor der Apoſtel Füſſe todt zur Erden

Thaten der Apoſtel.

Secul. I. fielen. Wie nun die Mühe/ mit Austheilung des täglichen Unterhalts vor die groſſe Menge der Glaubigen / den Apoſteln ſelbſten zu viel ward / als ordneten ſie ſieben fromme Männer / die ſie Diaconos oder Diener nennten / welche dieſer Function oder Verrichtung abwarten muſten: Unter dieſen war einer/ und vermuthlichſt der Vornehmſte/mit Namen Stephanus der groſſe Wunder that / die Schrifftgelehrten hin uud wieder in Diſputiren convincirte und widerlegte / und derohalben bey dem Rath / dieſer neuen Lehre halber/ wie die Gottloſen ſie nennten / angeklagt ward / woſelbſten er ſich zwar anſehnlich vertheidigte/ als er aber währenden ſeines Vorſtands vor dem Rath Chriſtum zu Rechten GOttes des Vatters im Himmel ſtehen ſahe / und dieſes Geſicht den vor Rath-Sitzenden offenbarte / erklärten ſie ihn vor einen GOttes-Läſterer / und ſteinigten ihn zu todt; War alſo Stephanus der erſte/ der um des Namens und Bekandtnus Chriſti willen den Tod erlitten / weßhalben er auch von der gantzen Heil. Chriſtlichen Kirche als Protomartyr, oder der erſte Martyrer / verehret wird.

Die Marter Stephani.

Ao. Ch. 35.

Die Bekehrung Pauli.

Des Stephani Abgang ward bald erſetzet / erſtlich durch die Bekehrung vieler Leute / ja ſelbſten des Simonis Magi zu Samaria / vors andere durch den Mohriſchen Kämmerer/ den der Apoſtel Philippus getauffet / und welcher hernachmals die Chriſtliche Lehre im gantzen Mohren-Land ausbreiten helffen / vornemlich aber durch die Beruffung des Apoſtels Pauli: Dann dieſem / welcher bisher ein groſſer Verfolger der Chriſten geweſen war / auch die Kleider derjenigen / die Stephanum geſteiniget hatten/ verwahret/ und der Steinigung mit groſſer Freude zugeſehen / nachgehends aber an dem war / daß er die Jünger Chriſti auf erhaltenem Befehl und Vollmacht der Hohenprieſter zu Damaſco zerſtreuen wollte / dieſem / ſprich ich / erſchien Chriſtus auf dem Weg / und offenbarte ſich ihm vom Himmel herab / ſagte ihm auch / daß es ihm ſchwehr fallen würde / wider den Stachel zu lecken / und überſchüttete ihn auf einmal mit ſolcher Klarheit / daß er aus einem Verfo[lger]

ge

ger zu dem auserleſenen Gefäß und Rüſtzeug Chriſti worden.

Von dieſer Zeit an/ war das Evangelium Chriſti nicht nur in Judäa/ſondern in der gantzen Welt mit Macht ausgebreitet. Paulus gieng nach ſeiner Bekehrung nach Damaſco/ und von dar in Arabien/ und predigte daſelbſten drey Jahr / weil ihm aber alldar von Areta, dem König in Arabien / nachgeſtellt worden / begab er ſich wieder nach Damaſcum/ woſelbſt er/ weil ihm die Juden verfolgten / in einem Korb über die Mauren gelaſſen worden. Von Damaſco gieng er nach Jeruſalem / und beſuchte dorten die H. Apoſtel / Petrum und Jacobum / von welchen er / weil er zu Jeruſalem vor den Juden nicht ſicher war / nach Cäſaream geſandt worden. Ao. Ch. 38. Indeſſen heilte Petrus zu Lidda den Æneam, welcher 8. Jahr contract und lahm gelegen war/ fundirt- und ſtifftete die Kirche zu Antiochia / woſelbſten man zu erſt angefangen / die Jünger Chriſti Chriſten zu nennen / [Cajus Caligula.] erweckte zu Joppe die Tabitham von den Todten / tauffte zu Cæſarea den Heydniſchen Haupt-Mann / Cornelium, auf Veranlaſſung eines Geſichts / das er zu Joppe gehabt / welches ihm lehrte / daß GOtt die Heyden

Secul I. [Claudius] Ao. Ch. 44. Die Erlöſung Petri.

ſo wol / als die Juden / zur Seeligkeit beruffen. Bald darauf ließ der König Herodes Agrippa den Heil. Apoſtel Jacobum / den Bruder Johannes / der ſonſten / weil er vor Jacobo den Kleinern beruffen worden / Jacobus Major genannt wird / mit dem Schwerdt hinrichten: hatte auch eben dergleichen mit Petro vor / welcher aber die Nacht vorher / ehe die Execution und Vollſtreckung des Blut-Urtheils geſchehen ſollte / durch einen Engel aus dem Ge-

fängnus / mitten durch die ſchlaffende Wächter / geführet / worden. Allein kurtz hernach kehrte GOtt mit der Straffe bey dem gottloſen Agrippa ein / und ſtarb derſelbe an der elenden Kranckheit / wie wir im achten Capitel des erſten Periodi erzehlt haben.

Unter dieſer Zeit ſoll auch die Reiſe Lazari / Mariä Magdalenä / und Joſephi von Arimathia / nach Franckreich erfolgt ſeyn / welche die Juden / wegen groſſer Gemeinſchafft / die ſie mit Chriſto gehabt / nicht dulten können / ſondern ſie von ſich geſtoſſen / und in einem Schiff ohne Ruder und Maſt auf die See geſetzt / da ſie endlich zu Marſeille angeländet ſeyen / in welcher Gegend die Höle / worinn die Heil. Magdalena ihre Pœnitentz und Buſſe vollführt / und wel-

welche man noch heut zu Tag mit groſſer Devotion oder Andacht und vielen Wallfahrten zu beſuchen pflegt/ annoch gewieſen wird. Es wird auch in dieſe Zeit referirt und gezehlet/ die erſte Reiſe Petri nach Rom / allda er den Grund zu der daſelbſtigen Chriſtlichen Kirche gelegt hat.

Ingleichen tratt auch um dieſe Zeit Paulus ſeine Reiſen an / begab ſich nebſt dem Jünger Barnaba nach Seleuciam / von dannen in die Inſul Cypern / da ſie in der Stadt Papho den Römiſchen Statthalter/Sergium Paulum, bekehrten / und den Zauberer Barjehu oder Elimam, der ihn abwendig machen wollte / mit Blindheit ſchlugen. Aus Cypern kam Paulus und Barnabas nach Bergen in Pamphilia / und von dannen nach Antiochien in Piſidia, aus Antiochia wurden ſie von den Juden vertrieben / blieben derohalben eine Zeitlang zu Iconien in Cilicia / woſelbſt Paulus / wie die Tradition und unbeſchriebene Auffſatz der Kirche meldet / die H. Theclam bekehrt / welche / nachdem ſie vergeblich einem Bärn vorgeworffen / hernach auf den Scheiter-Hauffen geſetzt / und als ſie auch vom Feuer unverletzt geblieben / an vier Ochſen geſpannet worden / um zerriſſen zu werden; als aber auch dieſe ihrer geſchonet/endlich auf andere Weiſe hingerichtet / und alſo die erſte Märtyrin vom weiblichen Geſchlecht worden iſt. Von Iconien giengen Paulus und Barnabas nach Lyſtra / alldort machte Paulus einen Lahm-gebohrnen geſund / und ward von denen daſelbſtigen heydniſchen Burgern vor Mercurio, ſein Gefährte Barnabas aber vor den Jupiter gehalten; ſie kunten auch kaum erwehren / daß man ihnen nicht als Göttern geopffert: Letzlich aber ward / auf Anſtifften der Juden/ Paulus daſelbſt geſteiniget / und vor todt hingeworffen / kam aber gleichwol wieder zu ſich ſelbſten / und begab ſich nach Derben / kehrte von dar durch Lyſtram / Iconien und Antiochien wieder zuruck / und ſtärckte die Gemein in ihrem Glauben.

Ao. Ch. 46.

Die Reiſen Pauli.

Die Marter der H. Theclæ.

Nachdem nun Paulus und Barnabas im kleinern Aſia aufs neue hin und wieder gereiſt / und das Wort GOttes verkündiget / kamen ſie abermal nach Antiochien in Syria/ und von dar nach Jeruſalem / und erzehlten / was ſie bißhe-

Secul. I. ro fruchtbarliches ausgerichtet. Daſelbſt ward auch von den verſammleten Apoſteln und Jüngern (unter welchen/ als die Vornehmſte/ benennet worden/ Jacobus der Klei- ner/welcher Biſchoff zu Jeruſalem geweſen/ ein Vetter un- ſers Heylandes/ den die Schrifft des Herrn Bruder nen- net/Petrus und Johannns) die Frage/ob die aus der Hey- denſchafft bekehrte dem Geſetz gemäß zu leben ſchuldig ſeyn? erörtert/ und darüber das erſte Concilium gehalten/ auch endlich beſchloſſen/ daß die Bekehrte von den Heyden an das Moſaiſche Geſetz nicht gebunden ſeyn/ gleichwol aber/ (vermuthlich/ um die groſſe Aergernuß zu vermeiden/ die aus einem widrigen den bekehrten Juden würde gege- ben worden ſeyn/ auf welche man ſelbiger Zeit noch ſehr zu ſehen hatte/ weil ſie einen groſſen Theil von der Kirche aus- machten) ſich von vier Stucken enthalten ſolten/ nemlich 1. Von Idoloticis, das iſt: von Genieſſung deſſen/ was den Götzen geopffert. 2. Von Eſſung des Erſtickten. 3. Von Genieſſung des Bluts. Und 4. von Hurerey/ als welche bey den Heyden vor zuläſſig gehalten wird. Es iſt auch das Geboth dieſes Concilii eine geraume Zeit/ſonder- lich in Orient/ allwo es dato noch nicht gar abkommen/ von den Chriſten genau beobachtet worden. Jngleichen ward auch an etlichen Orten in Occident/ lange nach der Apoſtel-Zeit/ darauf geſehen/ und ſolches noch in den Con- ciliis Gangrenſi in Sec. V. Aurelianenſi in Seb. VI. und Wormatienſi in Sec. IX. item im Concilio Anglicano in Sec. X. erneuert. Letzlich aber/ da die Cauſa und Urſach der Aergernus/ ſo die Juden nehmen würden/ ceſſirt und aufgehört/ als auf welche man ſo groß nicht mehr zu refle- ctiren und ſeine Abſicht zu richten hatte/ ſind die drey erſte capita oder Jnnhalt aus Freyheit der Chriſtlichen Kir- chen/ ſonderlich in Occident/ per uſum contrarium und durch widerigen Gebrauch völlig wieder aufgehoben wor- den; maſſen dann der H. Paulus ſchon zu ſeiner Zeit über den Punct der Idoloticorum diſpenſirt/ und Auguſti- nus bezeuget/ daß man in Africa lachen würde/ wann je- mand eine Difficultät und Zweiffel wolte machen/ einen er- henckten Vogel zu eſſen.

Das erſte Concilium zu Jeruſalem Ao. Ch. 51.

Lib. 32. Contr. Fauſt. c. 13.

In dieſen Zeiten ungefehr zehlt man den Tod der Heil. GOttes Gebährerin Mariä / von welcher die Catholiſche Kirche einhellig glaubt / ſich ſteurend auf die vielfältige Zeugnuſſe des Alterthums / ſo Baronius ſorgfältig zuſammen getragen / daß ſie nach ihrem Tod mit Leib und Seel von GOtt in den Himmel aufgenommen worden; deren zu Ehren das Feſtum Aſſumptionis, oder Mariä Himmelfahrt/gefeyert wird. Nach dem Concilio Hieroſolymitano machte ſich Paulus wieder auf den Weeg/ das Evangelium den Heyden zu predigen/ und zog durch Phrygiam, Galatiam, Troadem und Macedonien / woſelbſt er und Silas zu Philippis einen wahrſagenden Geiſt von einer Magd austrieben / darüber aber geſtäupet / und ins Gefängnus geworffen worden / deſſen Kercker-Meiſter ſie zum wahren Glauben bekehrten. Von Philippis giengen ſie nach Theſſalonicam, und als ſie von dar vertrieben worden / nach Berrhoën, kamen endlich / als man ſie auch daſelbſt nicht leyden wollte/ nach Athen / allwo Paulus mit den Philoſophis diſputirte / und ſie unterrichtete / was das vor ein unbekandter GOtt ſeye/ deme ſie vor vielen Jahren einen Altar aufgerichtet / und die Inſcription oder Aufſchrifft darauf geſchrieben: Ignoto Deo, oder vielmehr wie etliche ſchreiben: Diis Aſiæ, Europæ & Lybiæ, Diis ignotis & peregrinis. Das iſt: Denen Göttern in Aſien/ Europa und Lybien/ als unbekandten und fremden Göttern. Er blieb auch zu Athen eine geraume Zeit / ſchrieb von dar die beeden Epiſteln ad Theſſalonicenſes, und bekehrte den trefflichen Raths-Herrn/ oder Areopagitam, Dionyſium. Von Athen gieng Paulus nach Theſſalonicam und Epheſum, und bekehrte viel zum Glauben. Von dar nach Jeruſalem/ dann wieder durch Galatiam und Phrygiam nach Laodicæam, von dannen er die Epiſtel an Timotheum ſchrieb/ von Laodicæa kam er wieder nach Epheſum, und fande dorten die zwölff Jünger / die nur die Tauffe Johannis empfangen hatten / heilte viel Krancke / bloß allein mit ſeinem Schweiß-Tuch/ muſte aber eine groſſe Verfolgung vom Demetrio, einem Goldſchmied ausſtehen / [Nero.]

als

Secul. I. als deſſen Handwerck durch die Predigt Pauli groſſen Schaden litte/ weil man ſeine gemachte ſilberne Dianen-Bilder in ſo groſſer Menge nicht mehr kauffen wolte/ worüber Demetrius eine Aufruhr erweckte. Puulus gieng hierauf von Epheſo hinweg nach Troadem, allwo er den Jüngling Eutychum, welcher ſich zu todt gefallen hatte/ erweckte/ und ſtellte ſich endlich auf dem Pfingſt=Feſt zu Jeruſalem ein/ woſelbſten Bande und Feſſel ſeiner warteten.

Ao. Ch. 58.

Dann als Paulus in den Tempel gieng/ und die Juden zu gleicher Zeit auch Trophimum, einen Griechiſchen Mann in dem Tempel antraffen/ den ſie vorhin offtmals mit Paulo hatten gehen ſehen/ meynten ſie Paulus habe denſelben zum Schimpff der Jüdiſchen Religion, deren Ceremonien und äuſſerliche Gebräuche er ohne das/ bey Bekehrung der Heyden/ abgeſtellt hatte/ und deßhalben bey den Juden ſehr verhaſſet war/ mit in den Tempel geführt/ und erregten darüber einen Aufruhr/ in welcher Paulus bey nahe ums Leben gekommen wäre/ wofern ihn der Römiſche Obriſte Lyſias mit gewaffneter Hand aus ihren Händen nicht geriſſen hätte: Doch ward Paulus darüber ins Gefängnuß gelegt/ folgends weil er/ wegen heimlicher Nachſtellung der Juden/ zu Jeruſalem nicht ſicher war vor dem Syriſchen Statthalter Felicem geſtellt/ allwo ihn der Jüdiſche Rath etlichemal verklagte/ Paulus aber in Gegenwart des Felicis und ſeiner Gemahlin Druſillæ welche eine Jüdin und Agrippæ, des Jüdiſchen Königs Schweſter war/ ſich anſehnlich verantwortet.

Paulus wird gefangen genommen.

Ob nun wol Felix nicht fand/ daß Paulus eines Verbrechens ſchuldig war; weiln er aber ſich die Rechnung machte/ daß die Chriſten ſeine Freyheit mit Geld von ihm kauffen ſolten/ ſo behielt er ihn in Verwahrung/ biß er von der Syriſchen Statthalterey abzog/ da er ihn als einen Staats=Gefangenen ſeinem Nachfolger/ dem Feſto hinterließ. Feſtus, als er vernahm/ daß Paulus wegen Glaubens=Puncten angeklagt worden/ wolt ihn wiederum den Jüdiſchen Rath nach Jeruſalem ausantworten/ nachdem er ihn vorher in Gegenwart des Jüdiſchen Königs Agrippæ des Jüngern/ und ſeiner

Schwe-

Schweſter Perenice verhöret / Paulus aber / der wohl wuſte / daß er alldorten keine Gerechtigkeit zu hoffen / und von Chriſto in der Nacht war getröſtet worden / daß er auch zu Rom von ihm zeugen ſollte / wollte ſich vor dieſes Gericht nicht ſtellen / ſondern appellirte an den Käyſer / und ward darauf nach Rom geſchickt: Unter Weegs aber litte er Schiffbruch und ward in die Inſul Melitam, oder Martham geworffen / allda biſſe ihm eine Natter / ohne einigen Schaden in die Hand / und bald darauf heilte er den Vatter Publii, des Commendanten von der Inſul / und viel andere Preſthafften; Endlich kam er nach Rom / woſelbſten ihn in einem Haus / das er vor ſich gemiethet / ſich aufzuhalten erlaubt war; es kamen auch ſehr viel Leute zu ihm / denen er das Evangelium und das Reich GOttes verkündigte / ja es meynen etliche ſo gar / daß auch der geweſene Præceptor des Käyſers / der Seneca, ſelbſten mit ihm bekandt worden / und einiges Liecht von der Göttlichen Wahrheit empfangen habe.

Ao Ch. 59.

Letztlich ward Paulus von dem Käyſer Nerone völlig abſolvirt oder loßgeſprochen und in Freyheit geſtellt / da er dann noch eine geraume Zeit zu Rom ſich aufhielt / und viel Epiſteln ſchrieb / als an Timotheum / an die Galater / Epheſer / Philipper / und dergleichen. Wie ſolches alles theils die Acta Apoſtolorum oder Apoſtel-Geſchichte / die bis auf die Ankunfft Pauli nach Rom / ſeine Geſchichten beſchrieben / theils die Epiſtolæ Pauli ſelbſten / mit mehrern vorſtellen. Was nach dieſer Zeit ſich in der Chriſtlichen Kirche zugetragen / iſt von dem Heil. Geiſt ausführlich nicht beſchrieben; es ſcheinet aber / daß Paulus zu Rom nicht allzulang geblieben / ſondern wiederum anderwärtig herum gereiſet ſeye / und wird geglaubt / daß er von Rom in Hiſpanien und wieder in Orient ſich begeben habe. Indeſſen hat ſich zu Rom zugetragen die Geſchicht mit dem Simone Mago, welcher zwar zu Samaria den Chriſtlichen Glauben angenommen und getaufft worden / dabey aber nachgehends ſeiner Zauberey wieder nachgehangen / und die erſte Ketzerey auf die Bahn / auch durch ſeine teuffliſche

65.

Die Geſchichte mit Simon Mago.

Secul. I.

Apol. 2. Clem. Rom. l. 6. Conſt. Apoſt. c. 9. Arnob. adv. gent. l. 2. Cyrill. Hieroſ. Catech. 6. Philoſt. de hæreſ l 3. Epiph. Hær. 21. Sulp. Sev. l. 2.

liſche Kunſt es ſo weit gebracht / daß man ihn vor einen Gott gehalten / und zu Rom / wie Juſtinus Martyr bezeuget / ihm ein Bildnus aufgerichtet/mit der Inſcription und Aufſchrifft: Simoni Deo Sancto; Simon dem H. Gott. Als er nun dieſe ſeine Gottheit der Welt recht offenbaren und in Gegenwart des Volcks leibhafftig gen Himmel fahren wollte / auch von ſeinen Geiſtern ſchon in die Lufft erhaben worden/ erhielt der H. Petrus/welcher nebſt Paulo ſich um dieſe Zeit wieder nach Rom begeben hatte / um ſo wol die Chriſten wegen der Neronianiſchen Verfolgung zu ſtärcken/ als auch des Simonis Verführung zu ſteuren durch ſein Gebett / daß die böſe Geiſter vertrieben wurden / und Simon aus der Lufft nieder auf die Erden ſtürtzte und den Hals brach.

Das Notableſt- und Merckwürdigſte aber/ was in dieſem erſten Seculo / auſſer dem / ſo in H. Schrifft beſchrieben/ von Geiſt- und Weltlichen Hiſtoricis einhelliglich aufgezeichnet / iſt die groſſe Verfolgung / welche die Chriſten in dem zehenden Jahr Neronis ausſtehen müſſen.

Dann

Dann nachdem dieſer gottloſe Kayſer aus Muthwillen die Stadt Rom angezündet / wie wir im vierdten Capitel dieſes erſten Periodi oder Zeit-Begriffs erzehlet / und ſich befürchtet / das Volck möchte darüber rebelliſch werden / ſo wolte er den Namen nicht haben / daß er ſolchen Brands Stiffter geweſen / ſondern legte die Schuld auf die Chriſten / ſo dazumal ſich ſchon in groſſer Menge zu Rom befunden / und weil ſie wider den Heydniſchen Götzen-Dienſt offentlich ſchmälten / und hingegen ihre Zuſammenkunfften à parte hielten / worzu niemand / als der von der Chriſtl. Religion war / kommen durffte / von dem Volck ohne das nicht wol angeſehen waren / und ihnen allerhand Böſes und Leichtfertiges / ſo ſie bey ſolchen Zuſammenkunfften verbrächten / angerichtet und nachgeſaget ward. Damit nun dieſe ſeine Verläumdung deſto beſſern Schein haben möchte / ſo ließ er die Chriſten aller Orten auffſuchen / und als Staats-Verräther und Mordbrenner hinrichten / in welcher Verfolgung dann viel hundert unſchuldiger Chriſten die Martyrer-Cron erlanget; Es war auch dieſer Tyrann nicht zu frieden / daß er ihnen auf allerhand grauſame Weiſe das Leben nahm / ſondern er trieb auch noch ſeinen Hohn mit ihnen / ließ ſie in wilder Thiere Fell einnehen / und alſo von Hunden und andern Thieren in offentlichem Schau-Platz zerreiſſen / andere ließ er mit Pech und Wachs überziehen / und an Pfähle veſt machen / hernach an Statt der Fackeln anzünden / und währender Schauſpiele / die vielmals zu Nachts gehalten wurden / lebendig verbrennen / und diß in ſolcher Anzahl / daß gantze Bächlein von Menſchen-Fett über den Schau-Platz geronnen. *Die erſte Verfolgung unter Nerone.*

Die berühmteſte Männer aber / ſo in dieſer Verfolgung ihren Geiſt aufgeben / ſeynd die beede Fürſten der Apoſteln / Petrus und Paulus / welche ſich eben damals zugleich zu Rom befunden / und in einem Tag hingerichtet worden; Petrus zwar an dem Creutz / und alſo mit eben der Marter als Chriſtus ſein HErr / doch auf ſein eigenes Bitten / nicht mit dem Kopff in die Höhe / ſondern das Haupt gegen die Erde gekehret / Paulus aber mit dem *Die Marter Petri und Pauli.* *Ao. Ch. 68.*

Schwerdt

Secul. I.

Schwerdt / und wird bey der Execution und Vollſtreckung des Blut-Urtheils des Pauli / noch dieſer Umſtand tradirt oder vorgegeben / daß aus ſeinem Hals / Milch und Blut zugleich geſpritzet / ſein vom Leib aber abgeſchlagener Kopff auf der Erde 3. Sprünge gethan habe / und an jedem Ort / da er die Erde berühret / eine ſehr friſche und geſunde Quelle entſprungen ſeye / ſo noch zu Rom unter dem Namen Trium Fontium oder der dreyen Brunnen gewieſen werden.

Die Marter S. Jacobi Minoris,

Vor dieſer Neroaniſchen Verfolgung hat auch der H. Apoſtel Jacobus Minor, der Biſchoff zu Jeruſalem geweſen / die Warheit des Evangelii mit ſeinem Blut beſtättiget / indem er von den Juden von der Höhe des Tempels herab geſtürtzt / und auf der Erden von einem Gerber mit ſeiner Stangen / gar todt geſchlagen worden; wie nicht weniger der H. Apoſtel Philippus / welcher in Aſia zu Hierapoli an einem Creutz mit Steinen zu todt geworffen / u. der H. Evangeliſt Marcus / der zu Alexandria zu todt geſchleifft worden.

Es iſt aber dieſe Verfolgung des Neronis abſonderlich denckwürdig / weil ſie die erſte iſt / die der Chriſtlichen Kirchen von den Heyden und Kayſern wiederfahren / und

den

den Eingang zu ſehr vielen nachfolgenden gemacht hat/ unter denen abſonderlich zehen groſſe und Haupt-Verfolgungen gezehlet worden/ in deren Enumeration und Erzehlung zwar die Autores nicht gantz einig/ doch mehrentheils dahin eintreffen/ wie wir allhier dieſelbe ausgetheilet vorſtellen werden.

Nach Neronis Ableiben hatte die Chriſtliche Kirche von äuſſerlichen Haupt-Verfolgungen Ruhe/ biß auf die Zeiten des Kayſers Domitiani? dann Galba, Otto und Vitellius, hatten bey ihren kurtzen Regierungen und innerlichen Kriegen ſo viel Zeit nicht/ daß ſie an die Chriſten gedencken kunten/ Flavius Veſpaſianus aber und ſein Sohn Titus waren allzugerecht/ als daß ſie dieſe Unſchuldige ſolten bedränget haben/ wiewolen es doch nicht ſo gar leer abgelauffen/ daß nicht durch die Heydniſche Obrigkeit/ ohne der Kayſer Willen/ ein und andere blutige Abſtraffung vorgegangen/ maſſen dann zu dieſer Zeit einfällt die Marter des heiligen Appollinaris und des Pabſts Lini. [Galba, Otto, Vitellius.] [Flavius Veſpaſianus, Titus.]

Gleichwie nun aber der Saame des Worts GOttes anderſt nicht als durch groſſe Tribulation und Bedrengnüß aus den Hülſen der Eitelkeit heraus gebracht werden können/ alſo ließ GOtt nicht allein zu/ daß die Chriſtliche Kirche durch die Verfolgung von auſſen mit Blut gefärbet/ ſondern auch von innen durch unterſchiedliche Ketzereyen zerriſſen wurde.

Der erſte ſo unter allen Ketzern vorkommt/ und alſo gleichſam aller Ketzereyen Vatter iſt/ iſt Simon der Zauberer/ welcher ſich vor die groſſe Krafft GOttes/ und gleichſam vor den vom Todten erſtandenen Heyland ſelbſten ausgegeben/ und die Leute vertröſtet/ daß er Macht über alle Geiſter habe/ und die Menſchen zu der vollkommenen Glückſeeligkeit führen wolle/ ohne daß ſie nöthig hätten ſich durch Ubung der Tugend ſelbſten darum zu bemühen/ und weil er durch Hülffe der Zauberey dem Anſehen nach ſehr groſſe Wunder that/ ſo wurden nicht allein die Heyden/ denen er alle Wollüſte zuließ/ ſondern auch viel von den Chriſten bethöret/ daß ſie ihm nachfolgten und anhien- Ketzereyen Simonis Magi.

Secul. I.

gen / biß endlich der heilige Petrus ſeinen Betrug offenbar und zu Schanden gemacht / wie wir oben erzehlet.

Die Nicolaiten.

Die andere Ketzerey war der Nicolaiten / welche von Nicolao, einem unter den ſieben erſten Diaconis, den Namen entlehnet / entweder daß ſelbiger würcklich der Ketzerey Anfänger geweſen / oder aber andere ſich ſeines Namens gemißbraucht. Die laugneten nicht allein die Gottheit Chriſti / ſondern hatten gleichwie ihre zeitliche Güter / alſo auch die Weiber miteinander gemein; dahero in ihren Zuſammenkunfften abſcheuliche Leichtfertigkeiten vorgiengen: welche hernach von den Heyden allen Chriſten imputirt wurden / und zu deren Verfolgungen viel Urſach gaben: Sie nenneten ſich auch / mehrer Anſehen zu erlangen / Gnoſticos, oder die / ſo die Erkandtnuß haben.

Ebionis.

Die dritte Ketzerey erregte Ebion, deme ſich auch die Nazaræi zugeſellet; dieſer laugnete nicht allein mit dem vorigen die Gottheit JEſu Chriſti / ſondern wolte auch / daß man das Geſetz nebſt dem Evangelio halten müſte / und drang derohalben nach Jüdiſchen Schlag darauf / daß jedermann von den Seinen / ſo bald möglich / ſich verheyrathen ſolte.

Cerinthi.

Jhme ſtimmte bey Cerinthus, welcher auſſer des Ebionis Falſchheiten / auch der erſte war / ſo auf Jüdiſche Weiſe / die Meinung von dem tauſend-jährigen Reich Chriſti auf Erden / nach dem Jüngſten Tag / hervor gebracht.

Dieſe alle / und noch viel andere / als Menander, Saturninus, Baſilides, Carpocrates, Cerdon, Marcion, &c. ſind aus der Schul des Simonis Magi hervor gekommen / und wie ein jeder von der Seinigen etwas Neues zu alten Ketzereyen gethan / als da iſt / daß ſie die Ehe vor ein brutales und vom böſen Geiſt hergekommenes Werck geachtet; item / auf Pythagoriſche Weiſe verbotten / nichts was Leben hat / zur Speiſe zu genieſſen / alſo ſind ſie auch zu Häuptern unterſchiedlicher Secten worden / wider welche die Apoſtel zu ihrer Zeit ſchon viel zu ſtreiten gehabt haben.

Wir wollen aber dieſe Abſcheulichkeiten der erſten Ketzereyen hier auf die Seiten ſetzen und von weiterm Verlauff der Kirchen-Geſchichten forthandeln.

Nach-

Nachdem der Tyranniſche Kayſer Domitianus die Re- gierung betratt / da gieng wieder ein neues Wetter vor die arme Chriſten auf; dann ihme / der auf nichts anders dachte / als wie er die Leute unter dem Schein des Rech- tens umbringen möchte / diente die Chriſtliche Religion al- lezeit zu gar bequemern Prætext und Vorwandt ſeine Grauſamkeiten auszulaſſen / zu ſolchem Ende verbott er dieſelbe auf das ſtrengſte / unter dem angedichteten Namen der Impietät oder Gottloſigkeit / und bürdete hernach ſol- che denjenigen / denen er gern an Hals wolte / entweder mit Warheit oder Unwarheit auf. Unter den Berühmteſten / die in dieſer Verfolgung des Chriſtlichen Namens halben ge- litten / ſind: Der H. Evangeliſt Johannes / welchen Do- mitianus erſtlich mit Gifft zugeſetzt / und als ſolches keinen Verfang gehabt / ihn in einen Keſſel voll ſiedend Oel ge-

Ao. Ch. 83. Die II. Verfol- gung unter Domi- tiano.

[Domi- tianus.]

Die Marter des E- vangeliſten Johannis.

worffen / und als er auch in ſelbigen unverſehrt erhalten worden / ihn endlich in die Jnſul Pathmum relegirt / wo- ſelbſt er ſeine geheime Offenbahrung gehabt. Jngleichen hat auch die Martyrer-Cron erlanget des Domitiani Patruelis, oder Geſchwiſter-Kind Clemens, ein Römiſ. Burgermeiſter / deſſen Gemahlin Flavia Domicilia aber

Metaphraſt. Hinom.

Secul. I. ward in die Inſul Pandatarium verwieſen. Es muſte auch der Römiſche Biſchoff oder Pabſt Cletus an die Marter/ und/ wie es auf dieſe Zeit etliche ausrechnen/ (ſo aber Michaël Sincellus, Beda und Ado in Martyrologiis, und aus denſelben Baronius, in die Verfolgung unter dem Trajano referiren und zehlen) in Gallia, der H. Dionyſius Areopagita, von welchem man meldet/ daß/ als ihm das Haupt abgeſchlagen worden/ er ſolches auf ſeinen Händen von Montmartre an/ biß nach S. Denis, wo ſein Leichnam begraben/ getragen habe.

und Dionyſii Areopagitæ.

[Nerva.] Ao. Ch. 98.

Dieſe Perſecution und Verfolgung des Domitiani währte faſt ſo lang als ſeine Regierung; nach ſeinem Todt aber/ genoß unter dem Kayſer Nerva die Kirche wieder etwas Friede/ dann derſelbe hebte die Edicta und Befehle des Domitiani/ auf/ und erlaubte den Relegirten und Verwieſenen wieder anheim zu kehren/ unter welchen auch war der H. Evangeliſt Johannes/ der aus Pathmo wieder zu ſeinem Biſithum nach Epheſo gelangte/ und daſelbſt auf Bitte der Biſchöffe von Aſia ſein Evangelium ſchrieb/ auch endlich/ wenigſtens im 91ſten Jahr ſeines Alters/ ſanfft und ſeelig eines natürlichen Todts verſchied/ welche Wolthat ihme unter allen Apoſteln allein wiederfahren.

Mit der Ruhe/ die Nerva der Chriſtlichen Kirche verliehen/ endet ſich das erſte Seculum und Jahr-Hundert/ und erfordert derohalben die Ordnung/ daß wir auch der Päpſte/ die in ſolcher Zeit den Stul Petri beſeſſen/ gedencken/ welche da ſind/ nach erſt bemeldten Apoſtel Petro,

Päbſte.

69. S. Linus.

80. S. Cletus, den etliche mit Anacleto confundiren und vermiſchen/

93. S. Clemens, von welchem der H. Apoſtel Paulus in ſeiner Epiſtel an die Philipper gedencket/ und von welchem noch einige Epiſteln/ die er ſelbſt geſchrieben/ vorhanden ſind.

Appolloniꝰ Tyanæus.

Ehe wir aber die Kirchen-Geſchichten dieſes erſten Seculi gar beſchlieſſen/ müſſen wir/ der Hiſtoriſchen Ordnung nach/ vorhero annoch in etwas gedencken eines/ um ſelbige Zeit/ gewaltig berühmten Manns/ wiewol an ſich ſelbſten

teuff-

teuffliſchen Wercks/und welcher/ſo wol in ſeinem Leben/als nach ſeinem Tod/ der Kirchen über die maſſen groſſen Schaden zugezogen. Dieſes iſt der Apollonius Thyanæus, ſo von Profeſſion ein Pythagoriſcher Philoſophus, in der That aber/ wie der Heydniſche Hiſtoricus Dio ſelbſt bekennt/ ein gewaltiger Zauberer geweſen/ der da zu Zeiten Neronis ſich zu Rom einen groſſen Namen erworben/ hernach faſt die gantze Welt ausgewandert/ und ſich bekannt gemacht. Es iſt bald nicht zu beſchreiben/was vor ungemeine Händel und Thaten von dieſem Apollonio referirt und erzehlet werden. Philoſtratus hat/ zu Zeiten Kayſers Alexandri Severi, acht gantzer Bücher davon angefüllt/ worinnen er ſich auf die Zeugnüſſe zweyer damals berühmten Autorum, Damidis Aſſyrii und Maximi, die des Apollonii Synchroni geweſen/ und das mehreſte mit Augen ſollen angeſehen haben/ beziehet; eben dergleichen thut auch Diogenes Laërtius, ſo zu Zeiten Antonini Pii geſchrieben/ in ſeinen Büchern de vitis Philoſophorum oder von den Leben der Welt-Weiſen. Dieſe Autores nun legen dem Apollonio bey/ daß er etliche Todten auferwecket/ ſehr viel unheilbare Krancken/ mit bloſſem Anrühren/ geſund gemacht/ die Sprach der Vögel verſtanden/ zukünfftige Dinge auf das genauſte zuvor verkündiget habe/ unter den Händen derer/die ihn auf Domitiani Befehl gefangen halten wollen/ unſichtbar geworden/ und gähling an einem andern Ort wieder erſchienen ſeye; item/ daß er gedachten Domitiani Tod und Ermordung eben in dem Moment, als ſolcher zu Rom erfolgt/ zu Epheſo auf offentlichem Marckt/ gleichſam als in einer Verzuckung/ geſehen und erzehlet/ ja endlich/ daß er mit Leib und Seel im Himmel/als ein Gott/ aufgenommen worden ſeye/ und daß deſſen Bild eine geraume Zeit Oracula und Würckungen gegeben habe/ von welchen letzten aber/ weil alle Autores einhellig dahin einſtimmen/ daß man die wahre Umſtände ſeines Tods nicht recht wiſſe/ und daß er unverſehens verlohren worden/ ehender zu urtheilen/ daß er von ſeinem Meiſter und Urheber aller ſeiner Betrügereyen/

Ein groſſer Zauberer.

Secul. I. dem böſen Geiſt / bey Endigung ſeiner bedingten Zeit / ſeinen gebührenden Lohn empfangen / welcher gleichwol / um die Welt mit dieſem ſeinen Werckzeug noch mehrers zu äffen / den Handel in ſeinem Bild / auch nach ſeinem Tod / fortgetrieben. Unterdeſſen / da von des Apollonii Wercken und Thaten in der gantzen Welt ſo viel Ruff war / hat ſolches der Chriſtlichen Religion ungemeinen Schaden gebracht; dann die Philoſophi, und andere Welt-Klugen / ihm immerfort dem HErꝛn Chriſto entgegen geſetzt / und behauptet / daß Chriſtus entweder nicht mehrers / als ein hochbegabter Philoſophus, gleichwie Apollonius, geweſen / oder dafern man des Apollonii Verrichtungen vor Würckungen der böſen Geiſter halten wolte / ſo müſte man leiden / daß die Heyden eben dergleichen Urtheil auch von den Thaten des HErꝛn Chriſti fälleten. Und haben viel vornehme H. Männer / und unter andern Juſtinus Martyr, auch nach der Zeit Euſebius, ſich groſſe Mühe genommen / dieſe Vorwürffe / die ein ſo genannter Hierocles Areopagita in ein Buch zuſammen getragen / abzuleinen.

Wir wollen uns aber von dieſen Zauber-Händeln wieder zu der ordentlichen Verfolgung unſerer Hiſtorie wenden.

Seculum II.

[Trajanus.] Ao. Ch. 99. DEs Friedens / den Nerva der Kirchen verſchafft / genoß dieſelbe nicht lang / ſondern es ward ſelbiger gar bald wieder geſtört durch den folgenden Kayſer Trajanum. Dieſer ſonſt tugendhaffte und froñe Kayſer kunt in ſeinem Gemüth nicht anderſt begreiffen / als daß er ſchuldig ſeye / die Religion oder Glaube / den er ſelbſten vor recht erkenne / und auf welche er das Fundament des gantzen Römiſ. Staats zu beſtehen glaubte / mit dem Schwerdt zu behaupten / und die Widriggeſinnten abzuſtraffen; und weilen ihm die Götzen-Pfaffen wieſen / wie die Chriſtliche Gemein von Tag zu Tag zunehme / und endlich die Zahl der Heyden übertreffen werde / ſo verboth Trajanus bey Leib- und Lebens-Straff durch das gantze Reich / daß man die Hetærias, oder heimliche Geſellſchafften und Zuſammen-

kunff-

kunfften / deren die Chriſten zu Ubung ihres Gottes-Dienſts ſich bedienten / und welche von den Heyden illicita ſodalita oder unzuläßige Zuſammenkunfften genennt wurden/abſtellen ſolte. Dieſes Verboth/ indeme die Chriſten ihren Gottes-Dienſt und Zuſammenkunfften nicht laſſen kunten / erweckte wider ſie eine gewaltige Verfolgung / welche unter den Haupt-Verfolgungen vor die dritte gezehlet wird / und in welcher viel tauſend zum Tod hingeriſſen worden: Die Vornehmſten und Berühmſten / ſo dazumal zu Märtyren geworden / ſind / der H. Clemens Biſchoff und Pabſt zu Rom / der in die Halb-Inſul Tauricam Cherſoneſum, ſo heut zu Tag die kleine Crimmiſche Tartarey iſt / verwieſen / und als er faſt das gantze Land daſelbſt zum Chriſtlichen Glauben bekehrt / endlich mit einem am Hals gebundenen Ancker ins Meer geworffen worden / und melden einige / daß vor dieſem eine geraume Zeit das Meer alle Jahr an dem Tag ſeiner Marter von dem Geſtadt zuruck gewichen / alſo / daß das Volck in der Capelle / welche an ſelbigen Ort durch ein Wunderwerck ſich præſentirt / ſeine Devotion und Andacht verrichten können.

Die III. Verfolgung unter Trajano.

Niceph. l. 3. c. 18. Greg. Tur. de glor. mart. c. 35. & 36.

Nach Clemente iſt berühmt der H. Ignatius, des H. Petri Succeſſor oder Nachfolger / und Biſchoff zu Antiochia / den man den wilden Thieren vorgeworffen / und von welchem bekandt der tröſtliche Spruch / den er damals von ſich hören laſſen: Frumentum Chriſti ſum, & dentibus beſtiarum molor, ut purus panis Chriſti reperiar: **Ich bin ein Korn Chriſti / und werde von den Zähnen der wilden Thier gemahlen / damit ich als ein reines Brod Chriſti möge erfunden werden.** Es ſchreibt auch Lud. Rabus in ſeinen Martyrologio und Martyr-Buch von ihm / daß als er unter der Marter immerfort den Namen JEſu angeruffen / und ſeine Peiniger ihn gefragt / was er doch von dieſem Namen vor einen Troſt empfinde? er geantwortet: Es ſeye ihm dieſer Namen in ſein Hertz geſchrieben / daß er an nichts anders gedencken könne: Und als man nach ſeinem Tod ſein Hertz geöffnet / habe man würcklich den Namen JESU mit guſ-

Die Marter Ignatii.

Secul. II.

guldenen Buchſtaben darinn gezeichnet gefunden. Sonſten muſten auch dieſen Weeg der Marter unter vielen andern gehen die Flavia Domitilla, die Domitianus in Pontadariam relegirt und verwieſen / mit ihrem gantzen Haus-Geſind / item Oneſimus, der Biſchoff von Epheſo, welcher dem H. Johanni alldar ſuccedirt und nachgefolget / 11000. Chriſtliche Soldaten / ſo Trajanus aus der gantzen Armee ausgemuſtert / und in das Armeniſche Gebürg relegirt / und viel andere / deren Benennung allzu lang fallen würde. Wie nun dieſe Verfolgung in höchſter Wuth fünff Jahr gedauert / ſo erweckte GOtt den Plinium II. Proconſulem und Statthalter in Bithynien / der nahm ſich das Hertz / nachdem er ſchon viel Chriſten hatte hinrichten laſſen / und ſich über ihre Standhafftigkeit entſetzet / und ſchrieb an den Trajanum, er könne nicht ſehen / warum man Urſach habe / die Chriſten ſo grauſam zu verfolgen / dann er habe bey genauer Unterſuchung befunden / daß ſie nichts Böſes / ja anders nichts thun / als daß ſie an gewiſſen Tägen vor der Sonnen Aufgang zuſammen kämen / und Chriſto zu Ehren / den ſie vor ihren GOtt hielten / ein Lied ſängen / und allda ſich miteinander ver-

Heyden intercediren vor die Chriſten.

verbindeten / nicht zu einigen Laſtern / ſondern vielmehr zu allen Tugenden / daß ſie nicht ſtehlen / nicht rauben und morden / nicht ehebrechen / niemand betrügen / nichts / das ihnen anvertrauet worden / ablaugnen wolten. Hierdurch brachte Plinius, (welcher von dem Tiberiano, dem Stadthalter in Syrien / ſecundirt und geſteiffet wurde / als er ebenfalls ſchrieb / er habe nicht Hencker genug vor alle die Chriſten / die ſich freywillig angeben) ſo viel zu wegen / daß die Verfolgung in etwas nachließ; dann Trajanus befahl hierauf / daß man von Obrigkeits wegen auf die Chriſten weiter nicht inquiriren und nachfragen ſolte / würden ſie aber vor Gericht des Chriſtenthums halber ordentlich angeklagt / ſo müſte man ſie dannoch nach dem Geſetz ſtraffen. Dieſer Anhang verurſachte / daß die Funcken dieſer Verfolgung währender gantzer Regierungs-Zeit des Trajani dauerten; dann wer nur einen Chriſten in die Haar wolte / der hatte ein gewonnen Spiel / und durffte nur vor Gericht gehen / und ihn angeben. Nun war aber der Chriſtliche Name bey dem gemeinen Heydniſchen Volck ſo verhaſt / daß man als im Sprichwort ſagt: Bonus vir eſt, bonus vicinus, ſed malus, quia Chriſtianus: **Er iſt ein ehrlich guter Mann / und guter Nachbar / taugt aber darum nichts / weil er ein Chriſt iſt.** Es ziehet auch Tertullianus dieſen Befehl des Trajani in ſeiner Schutz-Schrifft gewaltig durch / daß man diejenige / die man vor unſchuldig erkannt / und wider ſie zu inquiriren Bedencken getragen / gleichwol wann ſie vor Gericht angegeben worden / bloß des Namens halber geſtrafft habe.

Von dieſem Kayſer Trajano, als welcher / wie gedacht / auſſer dieſer Verfolgung und einiger Privat- oder beſondern Laſtern / ein rühmlicher Herr geweſen / ſchreibet S. Joh. Damaſcenus, daß der H. Pabſt Gregorius M. vor ſeine Seel gebetten habe / daß ſie von GOtt möchte zu Gnaden aufgenommen werden: Und ſeye ihm vom Himmel dieſe Antwort worden: Ich habe dein Gebet erhöret / und verzeihe dem Trajano, du aber bringe mir von wegen eines Gottloſen in das Künfftige kein Opffer mehr.

Serm. de defunctis.

Secul. II. Dieſe Geſchicht iſt von den Gelehrten bißhero / ob ſie wahr oder erdichtet / gewaltig debattirt und beſtritten worden / und ſind viel vornehme Scribenten / abſonderlich der berühmte Alphonſus Ciaconcius, Dominicanus, von Nation ein Spanier / item Alphonſus Salmero, Ordinis Jeſuitar. und andere / aufgeſtanden / welche dieſelbe vor warhafft behauptet: Hingegen aber haben andere ſolche mit ſtattlichen Argumenten impugnirt und angefochten / namentlich in Superiori Seculo, Dominicus Soto, Alphonſus Toſtatus, Dionyſius Carthuſianus, Thomas Durandus, und zu unſern Zeiten / Melchior Canus, Franciſcus Suarezius, und abſonderlich der Cardinal Bellarminus, Libro 2. de Purgatorio capite 8. wie auch der Cardinal Baronius und Spondanus.

Und iſt ſich wol über der Griechiſchen Kirch Simplicität und Einfalt zu verwundern / daß ſolche in ihrem Euchologio cap. 36. ſich dieſer Geſchicht bedienen wollen / mit nachfolgender Collecta: Quemadmodum Trajanum per intenſam Servi tui Gregorii Dialogi deprecationem, flagro ſolviſti, exaudi nos quoque, te precantes, non pro Idolorum Cultore, ſed pro fideli ſervo tuo, &c.

Zu Teutſch:

Gleichwie du den Trajanum, durch die eiferige Fürbitte des Geſprächs deines Knechts Gregorii, von ſeiner Quaal und Pein erlediget haſt / erhöre auch uns / die wir dich bitten / nicht vor einen Götzen-Diener / ſondern vor deinen glaubigen Knecht ꝛc.

Was im übrigen Alphonſus Salmero berichtet / daß er zu Rom in der Kirche / ſo dem Gregorio Magno dedicirt und gewidmet iſt / ein in Stein gehauenes Monument geſehen / ſo noch vor Augen / und dieſe Hiſtoriam præfiguriret und vorſtellet / läſſet man dahin geſtellet ſeyn / und beruffet ſich billich auf des Cardinal Bellarmini, Baronii, und anderer / wol fundirte und gegründete oppoſita argumenta oder gegentheilige Beweißthümer.

[Hadrianus.] Ao. Ch. 119. Nach des Kayſers Trajani Tod hörte die Verfolgung der Chriſten nicht auf / ſondern ward mit groſſem Eifer von deſſen Succeſſore, dem Hadriano, welcher der Heydniſchen Philoſophie und Zauberey ſehr ergeben / und dannenhero ein Feind der Chriſten war / fortgeführt: Wiewol dieſe unter dem Hadriano angeſtellte Perſecution

und

und Verfolgung / weil ſie gleichſam nur eine Continua- Die Perſecution dauret noch.
tion oder Fortſetzung der erſten geweſen / von etlichen un-
ter die zehen Haupt-Verfolgungen nicht mitgezehlet wird /
ungeachtet ſie an ſich ſelbſten blutig genug abgangen / und
iſt von ſolcher abſonderlich merckwürdig / daß / als Ar-
rius Antoninus, der Stadthalter in Aſia / der hernach
dem Adrian ſuccedirt / und Antoninus Pius genannt
worden / begriffen war / die Chriſten in ſeiner Provintz
aufzuſuchen / eine groſſe Menge derſelben ſich freywillig mit
Weib und Kind vor dem Richter-Stuhl eingeſtellet / Die Chriſten geben ſich ſelbſt an.
und ihr Leben vor die Warheit dargebotten / alſo / daß
Antoninus ſich ob der groſſen Zahl entſetzet / und das

Hertz nicht gehabt / ſie insgeſamt zu condemniren / oder
zu verdammen / ſondern nur ein Theil von ihnen heraus
genommen / und zu den übrigen geſagt / ſie ſolten ſich hin-
packen / wann ſie ſo groſſe Luſt zum Sterben hätten / ſo geb
es in dem Land Felſen und tieffe Brunnen genug / da ſie
ſich ſelbſten abſtürtzen könten.

Nach einigen Jahren der Regierung des Adriani aber / Tertul. ad ſcapulam c. 5.
da er ſahe / daß die Chriſten durch Marter und Hinrich-
tung nicht auszurotten / annebenſt auch der Biſchoff Qua-
dratus,

Secul. II. dratus, und der Philoſophus Ariſtides Apologien oder Schutz-Schrifften vor die Chriſten bey ihm eingegeben/ auſſer dem auch Herennius Granianus, der Stadthalter in Aſia/ dem Kayſer zu Gemůth fůhrte/ wie er gar nicht vor billich fånde/ daß man Leute/ die man keines Laſters überzeugen kőnte/ bloß auf des Volcks Geſchrey/ und darum/ daß ſie von einer andern/ als der gemeinen Meynung wåren/ zum Tod verurtheilen ſolte/ ward dieſer gelehrte Kayſer anders Sinns/ und verbott/ man ſolte keinen mehr condemniren/ er ſeye dann eines wůrcklichen Laſters überführt worden; ja er war ſchon an dem/ daß er den Chriſten gar das freye Religions-Exercitium oder Glaubens-Ubung offentlich erlauben/ und ihnen in allen Stådten eigene Kirchen einraumen wolte/ darinnen keine Gőtzen-Bilder wåren/ und in welchen ſie den Gottes-Dienſt/ nach ihrer Art ungehindert verrichten ſolten/ wofern er nicht wåre erinnert worden/ wann er dieſes angehen ließ/ ſo ſolte er verſichert ſeyn/ daß in wenig Jahren die Heydniſche Tempel gar leer ſtehen/ und kein Menſch dort hinein/ ſondern jederman in der Chriſten Kirchen gehen wůrde.

Hadrianus will den Chriſten Kirchen einraumen.

Ketzereyen.

So ſehr nun die Kirche zu des Adriani Zeiten durch Mord und Blutvergieſſen gequålet/ eben ſo ſehr wurde ſie in ſelbigen Jahren/ durch innerliche Uneinigkeiten und Ketzereyen zerriſſen/ deren wir etliche von den vornehmſten gantz kůrtzlich/ und gleichſam mehr dem Namen/ als ihrer abſcheulichen Lehre nach/ vorſtellen wollen.

Baſilides.

Der erſte Haupt-Ketzer iſt Baſilides, welcher aus der alten Heydniſchen Philoſophorum, und etwa auch der Juden/ eine gewiſſe Progeneration und Herſtammung der Gottheiten ſtatuirt/ da immer eine hőhere die geringere gezeuget/ biß es endlich auf die Engel gekommen/ welche ferner das Cőrperliche Weſen und die Welt gemacht håtten/ ſolchem nach laugnete er mit den Ketzern des Primi Seculi oder erſten Jahr-Hundert die GOttheit Chriſti/ oder auch/ daß man ſeinetwegen die Marter auszuſtehen habe. Glaubte auch die Pythagoriſche Metempſychoſin u. laugnete/ ſolcher nach/ die leibliche Auferſtehung der Todten.

Der

Der andere Haupt-Ketzer iſt Saturninus, welcher eben in der Succeſſiven Production und nach und nach fort-gepflantzten Gottheiten / und Erſchaffung der Menſchen durch die Engel / mit Baſilide übereinkommen / den GOtt des alten Teſtaments vor einen bloſſen Engel gehalten / deſſen Reich zu zerſtören / Chriſtus ſeye geſandt worden / welcher die Menſchliche Geſtalt nur dem Schein nach angenommen habe: Weil er nun alles erſchaffene leibliche Weſen nur vor ein Werck der Engel angab / ſo hielt er es vor unvollkommen und böß / und wolte / daß die / ſo vollkommen zu ſeyn verlangten / ſich alles dergleichen Dinges / inſonderheit des Heyrathens und ehlicher Wercke / auch Eſſung deſſen / was Leben hat / enthalten ſolten. Saturnini.

Der dritte Haupt-Ketzer iſt Carpocras, oder Carpocrates, welcher zwar wegen Erſchaffung der Welt mit den obigen einig / darinnen aber gantz diſcrepant und unterſchieden / daß er Chriſtum nur einen bloſſen Menſchen / deſſen gleichen noch wol beſſere und gröſſere Propheten in der Welt wären / gehalten / auch gelehrt / daß weil GOtt dem Menſchlichen Leib die Schwachheit der Paſſionen und Gemüths-Bwegungen angehangen / ſo ſeye sträfflich und Göttlicher Ordnung zuwider / ſelbigen zu widerſtehen ſondern man müſſe ihnen ihren freyen Lauff laſſen / welche Lehre dann ſeine Jünger zu Begehung der gröſten Abſcheulichkeiten angewieſen. Carpocrates

Aus dieſem iſt entſprungen der vierdte / Prodicus, der Urheber der Adamitarum, welcher gewolt / daß um zur Vollkommenheit zu gelangen alles wieder in den Stand unſerer erſten Eltern vor dem Fall / reſtituirt und wiedergebracht werden müſte / weſſenhalben dann ihre Zuſammenkunfften allezeit nackend gehalten worden. Prodici.

Dieſe Ketzer insgeſamt / welche ſie untereinander ſelbſten in ſehr viel Secten und Namen noch zertheilet / haben den ſchönen Titul der Gnoſticorum oder Erkanntnuß habenden / angenommen / welcher bey den alten Patribus und Kirchen-Vättern bekannt iſt / der Chriſtenheit aber / wie Gnoſticorum.

oben

Secul. II. oben gedacht / ſehr groſſen Schaden gebracht / weil die Heyden / welche vor dieſer Ketzer und ihrer Diſcipul Lebens-Art ein Abſcheu empfangen / alle Chriſten von eben dieſer Meynung zu ſeyn geglaubet / und ſie als Leute / die nicht würdig wären zu leben / ausgeſchryen / welchen Vorwurff Juſtinus Martyr und andere / die vor das Chriſtenthum Apologien geſchrieben / zu widerlegen Mühe genug gehabt haben. Doch hat GOtt die Gnad gegeben / daß/ bey zunehmenden Liecht des Evangelii / alle dieſe ſchändliche Irr-Liechter von ſelbſt erloſchen / alſo / daß in den nachfolgenden Seculis gar wenig mehr davon zu hören iſt.

Wie aber dieſe Schand-Flecken des Chriſtenthums die Schönheit deſſelben in den Augen der Unwiſſenden in etwas verunzieret / alſo hingegen haben viel H. Vätter (davon wir zu Ende dieſes Periodi gedencken werden) und Päbſte. abſonderlich die damalige H. Päbſte/ ſo alle die Martyrer-Cron empfangen / demſelben deſto mehrern Glantz gegeben. Als da waren nach dem H. Clemente,

Ao. Ch. 103. S. Anacletus, ſo von etlichen mit dem Vorgänger des Clementis Cleto vermiſchet wird / und welcher eingeführet ſoll haben / daß die Geiſtlichkeit keine lange Haare / wormit ſich die Welt-Leute ſchmückten / ziehen ſolten.

111. S. Evariſtus.

121. S. Alexander I. deme wird zugeſchrieben / daß er das Weyh-Waſſer in der Kirchen und Häuſern zugebrauchen / wo nicht zu erſt eingeführet / doch durch ſeine Bullen und Gewalts-Briefe geordnet / ingleichen wird dem Alexandro auch zugeſchrieben / daß er den Gebrauch des ungeſäuerten Brods beym H. Abendmal / durch ſeine Decreta und Befehle établirt und beſtättiget habe.

132. S. Sixtus I. welcher die viertzigtägige Faſten / ſo vorhin in der Kirche nicht auf eine Zeit und Weiſe gehalten worden/ recht eingerichtet/ auch das Gebet/ Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus Deus Sabbaoth, welches ſchon vorhin in der Kirche gewöhnlich geweſen zu ſeyn ſcheinet / auch durch abgefaſten Schluß der Lythurgiæ einverleibet.

Sonſten iſt auch von dieſer Zeit noch denckwürdig, daß

daß indeme/ wie in dem X. Capitel dieſes erſten Periodi erzehlt worden / Kayſer Hadrianus die Juden ſehr verfolget/ und ſie aus dem Jüdiſchen Land bey hoher Lebens-Straffe verbannet / es das Anſehen habe / als ob um dieſe Zeit die Juden / die zum Chriſtlichen Glauben ſich bekehret / damit ſie nemlich in Judäa möchten gedultet werden / angefangen von ihren Jüdiſchen Ceremonien / die ſich nebſt dem Chriſtlichen Glauben biß hieher zugleich behalten / abzulaßen / und der Chriſtlichen Freyheit ſich zu bedienen; Gewiß iſts / daß dazumal Marcus der erſte geweſen / der von der Heydenſchafft zu einem Hieroſolymitaniſ. Biſchoff erwählet worden / da hingegen die dreyzehen vorhergehende / die Euſebius erzehlet / alle aus der Beſchneidung geweſen. Sulp. Sev. l. 2.

Nach dem Adriano folgte Antoninus Pius, unter welchem bey Anfang ſeiner Regierung die Verfolgung hefftig continuirte und dauerte / alſo daß auch ſolche derentwegen vor die vierdte Haupt-Verfolgung vom H. Auguſtino gerechnet wird: gegen die letzte aber war vor die Chriſtliche Kirche unter dem Antonino Pio wiederum ein ziemlicher Stillſtand; dann es machte dieſer Kayſer ein Geſetz / daß wann jemand ins Künfftige einen Chriſten anklagen würde / und nichts anders wider ihn zu ſagen wiſſe / als daß er ein Chriſt ſey / ſo ſolte man den Beklagten abſolviren und loßſprechen / den Kläger aber zur Straffe ziehen. Juſtinus Martyr, im Dialogo cum Tryphone, und Tertullianus erheben dieſe Zeiten als gewaltig glücklich / da man ihrer einmal mit den grauſamen Verfolgungen verſchonet: ungeachtet ihr Glaube ſich dergeſtalt ausgebreitet / daß auch faſt kein Land in der gantzen Welt mehr ſeye / da man nicht Chriſto diene. [Antoninus Pius.] Ao. Ch. 159. Läſt die Kirche in Ruhe.

Unter dem folgenden Kayſer M. Aurelio Antonino Philoſopho, und ſeinem Collega, dem Lucio Vero aber gieng die Verfolgung mit groſſer Hitze/ ſo wol in Orient als Occident von neuen an / alſo / daß dieſe insgemein unter den Haupt-Verfolgungen die vierdte Stelle hat. Die Berühmteſten / ſo unter dieſem Kayſer mit ihrem Blut das Zeugnuß Chriſti beſiegelt / ſind: der Heilige Polycarpus, [Marcus Aurelius.] Ao. Ch. 163. Die IV. Verfolgung unter Marco Aurelio.

Bi-

Secul. II. Marter des H. Polycarpi.

Biſchoff zu Smirna, ein Diſcipul des Heil. Evangeliſten Johannis / welcher in ſeinem höchſten Alter zu dem Feuer verdammt worden / als aber das Feuer ſeinen Leib nicht angreiffen wollen / ſondern gleichſam ein Gewölb um ihn gemacht / in welchem er unverletzt geſtanden / hat man ihn

mit einer Lantzen durchſtochen / da dann aus der Wunden ſo viel Blut heraus geronnen / daß es das angezündete ſtarcke Feuer gantz ausgelöſchet. Eben dieſen Weeg iſt auch gegangen der H. Juſtinus Martyr, welcher anfänglich ein Heydniſcher Philoſophus geweſen / und als er in ſelbiger Philoſophie keine Warheit finden können / ſich zu dem Chriſtenthum bekehrt / und zwey Apologien oder Schutz-Schrifften vor die Chriſten geſchrieben / deren erſte er / wie vorgedacht Antonino Pio, die andere dem Kayſer Antonino Philoſopho überreicht / ſo ihm und den Chriſten aber nicht viel geholffen / ſo wenig als die / welche Athanagoras und Melito übergeben. Es ſind auch ferner in dieſer Verfolgung umkomen / die H. Felicitas mit ihren 7. Söhnen / die H. Blandina, der H. Attalus, der H. Photinus Biſchoff von Lyon / und ſehr viel andere. Letzlichen hat auch dieſe Verfolgung aufgehört / nachdem der Kayſer Antoninus in dem

den Krieg wider die Marcomannos, da ihm die Chriſtliche Legion den Regen erbetten / wie in dem zwölfften Capitel erzehlet worden / erfahren / daß der GOtt / den die Chriſten verehren / gewiß ſo mächtig ſeye / daß er eines abſonderlichen Dienſtes wol würdig.

Unter dieſen und vorigen Kayſern haben den Päbſtlichen Stuhl beſeſſen / nach Pabſt Sixto Päbſte.

S. Teleſphorus, der die Meſſe in der Nacht am H. Chriſttag / wie auch das Gloria in Excelſis Deo, in die Lythurgie eingeführet haben ſoll: Etliche attribuiren und ſchreiben auch ihm die Einführung der 40. tägigen Faſten zu. Ao. Ch. 142.

S. Hyginus. 154.

S. Pius, welcher / da bißhero die Oſtern von etlichen nach dem Jüdiſchen Gebrauch an dem Tag des vierzehenden Vollmonds / von andern aber / abſonderlich in Occident, nach der Tradition und Auffſatz der Apoſtel allezeit am Sonntag gefeyert worden / dieſen letzten Gebrauch per Decretum und Schluß beſtättiget; Wiewol es hierbey nicht durchgehends geblieben / ſondern dieſe Ungleichheit nach der Zeit noch viel in der Kirchen zu ſchaffen geben. 158.

S. Anicetus. 166.

S. Soter, dem wird zugeſchrieben die Verordnung von Prieſterlicher Einſegnung der Ehe-Leute in der Kirche. 175.

S. Eleutherus. Obgedachte Päbſte insgeſamt haben die Martyrer-Cron davon getragen. 179.

Hingegen haben unter des Antonini Pii und M. Aurelii Antonii Philoſophi Regierung / der Kirche Schaden zugefügt. Ketzereyen.

I. Valentinianus, welcher aus dem Heſiodo und Platone neue Fablen hervor gebracht / von Abtheilung des Göttlichen Weſens / welches er im 30. Æonas oder Jahr-Hundert / deren er ein jedes ſeinen abſonderlichen GOtt habe / dividirt oder theilet / und ſtatuirt / daß Chriſtus von dieſen Göttern insgeſamt / gleich als des Heſiodi Pandora, erzeuget worden / dabey aber kein wahrer Menſch geweſen / ſondern ſeinen Leib vom Himmel mitgebracht habe / und durch den Leib der H. Mariä / nur als durch einen Canal Valentiniani.

Secul. II. durchgegangen ſeye. Er unterſchiede das menſchliche Geſchlecht in 3. Theile/ in Carnales fleiſchliche/ Animales thieriſche/ und Spirituales geiſtliche/ die erſten meinte er/ könten gar nicht ſeelig werden/ die andern müſten die Seeligkeit durch gute Werck erwerben/ die dritten aber/ aus welcher Claſs er und die Seinigen zu ſeyn ſich ausgab/ wären von ſich ſelbſt vollkommen/ und hätten nicht vonnöthen ſich guter Werck zu befleiſſen/ ſondern dörfften ihren Paſſionen und Gemüths-Neigungen nachhängen wie ſie wolten. Von ihm ſind entſproſſen viel andere Secten/ als die Ophitæ, ſo ſeine Schlange/ als etwas Heiliges/ verehrt/ die Cajani, ſo geglaubt Cain/ Core/ Judas und dergleichen Sünder wären von einer beſſern Extraction/ als Abel und Moyſes/ ꝛc. Die Sethajani, welche den Alt-Vatter Seth vor den gröſten Patriarchen gehalten/ und andere.

Cerdonis. II. Cerdo, welcher/ daß die Welt von zweyen Principiis einem böſen und einem guten gemacht ſeye und regieret würde/ auf die Bahn gebracht/ welche Ketzerey die Manichæi nach der Zeit gar ausgearbeitet. Er ſtimmte auch mit dem Valentiniano überein/ daß Chriſtus nur einen eingebildeten/ nicht aber weſentlichen Leib gehabt.

Marcionis. III. Des Cerdonis Diſcipul Marcion, welcher/ weil er ſtatuirt/ daß das Fleiſch/ der Wein und was Leben hat/ von dem principio malo herkom̃en/ deßhalben die Ehe und Fortpflantzung des Geſchlechts/ wie auch die Genieſſung der Animatorum, das iſt/ aller Dinge die ein Leben haben/ den Seinigen verbotten. Aus ſeiner Schul iſt gekom̃en der Appelles, welcher/ weil er den Marcionitiſchen Gottloſigkeiten noch ein und anders aus ſeinem Kopff beygefüget/ das Haupt einer abſonderlichen Ketzerey worden.

Hermogenis. IV. Hermogenes, ſo das Principium der Stoicorum, de materia ingenita und eingepflantzten Materie/ aus welcher Gott die Welt gemacht habe/ nebſt andern Irthümern/ in die Chriſtl. Kirche einführen wolte/ uñ. von welchem hernach die Manichæer u. Sabellianer viel Dings entlehnet.

Wie aber dieſe Ketzereyen insgeſamt dahin zielten/ daß der geiſtliche Menſch über alles irrdiſche Weſen erhoben

ſeye

ſeye/ und von demſelben keines wegs mehr befleckt werden könne/ was er auch thue/ und durch ſolche ihre Lehre Urſach gegeben/ daß deren Anhänger in allen Laſtern ſich ohne Scheu herum gewaltzet/ ſo hat der böſe Geiſt/ als er geſehen/ daß auf dieſem Weeg ſein Reich ſich nach Wunſch nicht ausbreiten wolle/ weil auch die Heyden ſelbſten vor dieſem Schand-Leben einen Abſcheu getragen/ eine andere Bahn angetretten und hervor gebracht.

V. Den Montanum, welcher ſchnurſtracks das Widrige gelehret/ daß man nemlich/ um ſeelig zu werden/ ſich gleichſam übermäßig mortificiren müſſe: Deßhalben hat er eine ſtrenge Abſtinentz und Enthaltung/ auch alle vier Monath viertzig-tägige Faſten angeordnet/ in welcher/ nach dem Gebrauch ſelbiger Zeiten/ man in 24. Stunden nur einmal Speiſe zu ſich nehmen dörffen. Er hat auch vor verdammlich gehalten/ wann bey entſtandener Verfolgung man ſich verbergen oder entfliehen wolte/ und hat durch dieſe Scheinheiligkeit zuwegen gebracht/ daß nicht allein viel Chriſten ihme zugefallen/ unter welchen der hocherleuchte Tertullianus auch ſelbſten geweſen/ ſondern auch/ daß ſie ihr Blut/ ob ſie wol hätten retten können/ gleichſam unnöthig/ in groſſer Menge vergoſſen haben. Es gab ſich aber Montanus nicht nur vor einen ſonderbaren Propheten/ ſondern vor den Paracletum oder Tröſter/ ſelbſten aus/ den Chriſtus zu ſchicken verſprochẽ hatte. Seine Nachfolger werden insgemein Montaniſten und auch von ſeinem Vatterland/ der Landſchafft Phrygia her/ Cataphryges genannt/ wider welche die Patres primitivæ Eccleſiæ und HH. Vätter der erſten Kirchen/ viel zuſtreiten gehabt haben.

Montani.

Cataphryges.

VI. Tatianus, welcher die Lehre des Saturnini und Marcionis von Verwerffung des Eheſtands/ weiter ausgebreitet/ deſſen Nachfolger man deßhalben Encratitas, das iſt/ Continentes, oder die Eingezogene/ genennt.

Tatiani.

Diß ſind die vornehmſte Ketzereyen/ ſo unter Antonino Pio und M. Aurel. Antonino Philoſopho hervor gequollen/ aus welchen/ wie insgemein geſchicht/ eine Menge anderer entſprungen/ welche aber mehrentheils

Secul. II. durch GOttes Güte zeitlich / und gleichſam in ihrer Geburt wieder erſtickt worden / alſo / daß in den folgenden Zeiten ſo viel von ihnen nicht mehr zu hören iſt.

[Commodus.] Was die Chriſtliche Kirche unter dem verſtändigen und ruhmwürdigen Kayſer Antonino Philoſopho lange Zeit durch viel Apologien nicht erhalten können / das erhielt ſie

Ao. Ch. 183. unter deſſen Nachfolger dem Tyranniſchen Commodo, durch Vorbitte ſeiner Beyſchläfferin der Marciæ, welche den Chriſten günſtig war / und bey dem Kayſer / der ohne

Commodus ſchenckt der Kirche die Ruhe. das weder um geiſtliche noch weltliche Dinge ſich groß bekümmerte / zu wegen brachte / daß er bey Lebens-Straffe verbott / die Chriſten ihres Glaubens halber nicht anzuklagen; ließ auch einem / der ungeachtet des Verbotts / den Apollonium angeklaget / und dadurch verurſachet / daß er von dem Stadt-Vogt zum Todt verurtheilt worden / die Schenckel entzwey brechen. Dieſe einmal die Kirche anſcheinende Sicherheit / welche biß auf den Kayſer Septimium Severum continuirt und gedauert / hat verurſachet / daß ſie über die maſſen zugenommen / und ihre Wurtzeln auch auſſer den Gräntzen des Römiſchen Reichs in den Extremitäten von Britannien / woſelbſten der König Lucius mit ſeinem Volck den Chriſtlichen Glauben angenommen / und in Jndien / allwo Pantænus den Saamen des Worts Gottes / den der Apoſtel Thomas vorzeiten dorthin gebracht / noch weiter ausgeſtreuet / mächtiglich ausgebreitet. Es iſt auch / um das Volck beſſer zu unterrichten,

Verſiones der Heil. Schrifft. über die bißhero bekandte Verſiones und Uberſetzungen der H. Schrifft / welche die ſiebentzig Dolmetſcher / und dann die der Aquila gemacht / noch eine neue / ſo Theodotion verfertiget / an Tag gekommen / welche ungeachtet deren Autor ein Marcionit und Ketzer geweſen / gleichwol in groſſem Werth der Kirchen gehalten worden.

Päbſte. Dem Pabſt Eleutherio hat ſuccedirt und nachgefolget

194. S. Victor, Zu deſſen Zeiten entſtund ein ſehr groſſer

Zwiſpaltungen wegen der Oſtern. Handel in der Chriſtenheit / wegen des Tags / an welchem das Oſtern zu feyern / dann die Aſiatiſche Kirchen richteten ſich in dieſem Paſs und Gang nach der Jüdiſchen Gewon-

bei-

heit/und celebrirten ſolches an dem Tag des 14. Vollmonden / vom Martio an zu rechnen / und berуffte ſich auf die uralte Obſervantz / ſo noch von des Apoſtel und Evangeliſten Johannis Zeiten her bey ihnen alſo gebräuchlich geweſen / und wurden deßhalben vierzehen-Tägige genannt / hingegen wolten die Occidentaliſchen Kirchen den Tag des Vollmonden nicht anſehen / ſondern es allezeit auf den Sonntag hernach / als an welchem Chriſtus erſtanden / und der deßhalben dies Dominica, oder des Herrn Tag genennt wurde / halten / und bezogen ſich gleichfalls auf der Apoſtel Petri und Pauli Tradition und Auffsatz: Hierüber wurden viel Synodi celebrirt / als zu Rom / in Palæſtina, Ponto, Gallia, &c. Weilen nun aber die Aſiatiſche Biſchöffe von ihrer Gewonheit nicht weichen wolten / und hingegen Pabſt Victor, auf die Verordnung ſeiner Vorfahren / das Oſter-Feſt allezeit am Sonntag gehalten werden ſolte / drang / ſo gerieth die Sache ſo weit / daß er endlich diejenige / ſo es anderſt hielten / allerdings excommunicirte / wie ſehr auch der H. Irenæus ihm ſolches widerrieth / wordurch dann eine groſſe Spaltung zwiſchen den Orientaliſchen Kirchen / welche bey ihrer Weiſe blieb / und der Occidentaliſchen verurſacht worden.

Dieſer Strittigkeit ward einiger maſſen auf eine Zeit lang ein Ziel geſteckt / indem Septimius Severus zum Kayſerthum kam / dann deſſen Obriſt-Hofmeiſter / Plautianus, bließ darum / daß einsmals ein gewiſſer Mann recuſirte und abſchlug / ſich vor einen Soldaten gebrauchen zu laſſen / vorgebend / daß er / als ein Chriſt niemand zu beleidigen gedencke / das alte Verfolgungs-Feuer wieder an / und wütete anfänglich zu Rom / in des Severi Abweſenheit / wider die Chriſten hefftig / welche Wuth Severus nachgehends in dem gantzen Römiſ. Reich fortgeſetzt / wiewol er ſeiner Verfolgung einen gar ſchönen Namen gab / indem er nur verboth / daß man keine illicita Collegia, oder verbottene Geſellſchafften / dulten ſolte / wie ſolches Geſetzes in dem Corpore Jur. l. 1. ff. de Offic. Præf. Urb. gedacht wird / unter welchen Namen aber die arme Chriſten ſich muſten verſtehen laſſen.

[Septimius Severus] Ao. Chr. 194.

Seeul. II. Es wurden bey dieſer Verfolgung / welche vor die fünffte Haupt-Verfolgung gerechnet wird / und man deß-

Die V. Verfolgung unter Septimio Severo. halben vermeint / Severus ſeye gar der Antichriſt ſelber / unter andern hingerichtet / des Origenes Vatter / Leonides, der H. Speratus, der Pabſt Victor, item / wie etliche wollen / Tertullianus, welcher ebenfalls eine Apologiam und Schutz-Schrifft vor die Chriſten geſchrieben / dann der H. Irenæus, Biſchoff zu Lyon, mit faſt dem gantzen Volck ſelbiger Stadt / item / die H. Perpetua und Felicitas, von welcher letzten denckwürdig / daß / als ſie im Gefängnuß eines Kindes mit groſſen Schmertzen und Weheklagen geneſen / hernach aber die Marter mit ungemeiner Standhafftigkeit ausgeſtanden / und als ſie um die Urſach dieſer Veränderung gefragt worden / zur Antwort gegeben: Daß / gleichwie ſie das Kind nach dem Lauff der Natur gebohren / ſo habe ſie auch die natürliche Zuſtände dabey zu empfinden gehabt / zur Marter aber / die ſie um des Namens Chriſti willen ausſtehen müſſe / gebe ihr GOtt abſonderliche und übernatürliche Kräffte. Letztlich aber nahm

Tert. ad Scapul. auch dieſe Verfolgung ein Ende / und ward der Kayſer beſänfftiget durch den Proculum, einen Chriſten / der den Kayſer / vermittelſt eines geweyhten Oels / von einer Kranckheit curirt und geheilet / ſo / daß hernach Severus ſelbſten den Chriſten das Wort geredet / und das unbändige Volck / welches auf ihren Tod drang / beſtraffet.

Ketzereyen Unter dem Kayſer Septimio Severo ſind entſtanden die Ketzereyen.

des Theodori. I. Des Theodoti, welcher gleich dem Baſilidi Chriſtum nur vor einen bloſſen Menſchen gehalten / weßwegen ſeine Nachfolger Alogi, als die kein Logon oder ſelbſt-ſtändiges Wort des Vatters erkannten / genannt wurden.

der Melchiſedecianer. II. Die Melchiſedeciani, welche aus den Worten der Epiſtel ad Hebræos, da geſagt wird / Melchiſedech habe keinen Vatter und Mutter gehabt / (welches zu verſtehen /

Hebr. 7. daß ſein Vatter in der Schrifft nicht benennt ſeye) erzwingen wolten / Melchiſedech ſeye kein Menſch / ſondern eine Krafft GOttes / und noch höher / als Chriſtus geweſen.

Nach-

Nach des Septimii Severi Tod hatte die Chriſtliche Kirche gute Ruhe 34. Jahr lang / dann der Tyrann Caracalla kümmerte ſich nicht viel um die Göttliche Dinge / Macrinus lebte nicht lang / Heliogabalus hatte vor Wollüſten nicht Zeit / daß er an Religions-Sachen dachte / und Alexander Severus, ob er gleich im Anfang ſeiner Regierung/auf Anreitzung des Heydniſchen Juris-Conſulti Ulpiani, die Chriſten verfolgte/ſo protegirte und ſchützte er doch nachgehends / als er von ihren Glaubens-Articuln etwas beſſer informirt worden/dieſelbe offentlich; dañ ſeine Mutter/ die Mammæa, war von dem Kirchen-Lehrer Origene, der um dieſelbe Zeit in groſſem Ruhm war / und unterſchiedliche Editiones oder Bücher von den Griechiſchen Uberſetzungen des Alten Teſtaments heraus gegeben hatte/ in der Chriſtlichen Religion unterrichtet worden/ und brachte ihren Sohn / dem Kayſer Severo, auch ſo viel Lichts bey / daß er / obſchon von ſeinen Heydniſchen Principiis noch verblendet / Chriſtum gleichwol vor mehr / als einen gemeinen Menſchen / und vor einen GOtt hielt / ihm auch in ſeinem Larario oder Haus-Capellen / nebſt dem Abraham / dem Orpheo, und dem Philoſopho Appollonio Thyanæo, Göttliche Ehre erwieß. Ja er war gar willens/den Chriſten eigene Kirchen einzuraumen / dariñen keine Bilder wären / in welchen ſie ihren Gottes-Dienſt ungehindert verrichten ſolten / war aber auf gleiche Weiſe / als vorhin auch Hadrianus, davon abgehalten durch die Vorſtellung/ daß wann er dieſes alſo erlaubte / in kurtzer Zeit die Römiſ. Tempel gar öde und leer ſtehen / und alles Volck in die Chriſtliche Kirchen gehen würde. Solche Macht hat die Warheit auch in den Gemüthern derer/ die ſie nicht erkennen wollen. Sehr denckwürdig iſt von dieſem Kayſer Severo, daß / als bey ihm die Weinſchencken geklagt / daß die Chriſten einige Häuſer innen hätten / ſo vor dieſem Schenck-Häuſer geweſen / und derohalben baten / den Chriſten ſolche wegzunehmen / und ihnen wieder einzuraumen/ da gab ihnen der Kayſer zur Antwort: Es ſeye beſſer/ daß GOtt darinnen gedient würde / es geſchehe auch auf

[Caracalla, Macrinus, Heliogabalus, Alexander Severus.]

Alexander Severus iſt den Chriſten hold.

Secul. III. was vor Weiſe es wolle / als daß man darinnen freſſe und ſauffe.

Auch war dieſe Zeit von Ketzereyen nicht ſonderlich angefochten / auſſer daß der Kirchen-Lehrer Tertullianus, ſo in die Irrthümer der Montaniſten verfallen / ein und andere Dinge geſchrieben / welche mit der Reinigkeit der Chriſtlichen Lehre nicht allerdings übereinſtimmen / anbey die Ketzerey der Valeſiorum, oder Eunuchorum, ſich hervor that / welche aus Mißverſtand des Spruchs Chriſti: Es ſeyen verſchnitten / die ſich ſelbſt verſchneiden um des Reichs Chriſti willen / und nach dem Exempel des berühmten Origenis, der an ſeinem Leib ſolches alſo vollbracht / ſich ſelbſt entmannet haben.

Päbſte. Die Päbſte aber / ſo dieſe Jahr über nach dem Victore regierten / waren:

Ao. Ch. 203. Zepherinus, dem wird zugeſchrieben die Verordnung / daß alle mannbare Perſonen um die Oeſterliche Zeit bey dem H. Abendmahl ſich einfinden ſolten. Item / daß man keine höltzerne noch gläſerne / ſondern ſilberne Kelche bey dem Gottes-Dienſt gebrauchen ſolte. Wiewol deme durchgehends nicht nachgekommen worden / weilen man eben dieſe Verordnung im Seculo VIII. bey dem Concilio Rhemenſi erneuern müſſen.

221. S. Caliſtus I. der die Faſten am Quatember durch einen Schluß beſtättiget haben ſoll.

226. S. Urbanus I. deme etliche die Ordnung der ſilbernen Kelche / davon wir jetzt beym Pabſt Zepherino gemeldet / zueignen / vielleicht / daß er ſolche erneuret.

233. S. Pontianus.

Mit des Alexandri Severi Leben erloſch auch der Friede der Chriſtlichen Kirchen / ja die bißherige Ruhe war eben eine Urſach der nachgehenden Verfolgung / dann [Maximinus Thrax.] deſſen Nachfolger / Maximinus Thrax, gleichwie er alle Freunde des Severii aus dem Weeg zu raumen ſuchte / alſo richtete er ſich auch an die Chriſten / von welchen er wuſte / daß ſie vor andern bey dem Severo viel gegolten; und damit er dieſe heilige Lehr um ſo viel leichter ausrotten möch-

möchte / ſo trachtete er vor allen denen Biſchöffen und Kirchen-Lehrern nach / damit das übrige Volck / als ihrer Hirten beraubet / um ſo viel geſchwinder könnte zerſtreuet werden: Er ließ auch um die Chriſten deſto mehr verhaſt zu machen / gewiſſe Acta und Geſchichten zuſammen ſchreiben / voll von ſchändlichſten Dingen / welche er vor die Acta, ſo Pontius Pilatus über den Proceſs und Gerichts-Handel mit dem HErrn Chriſto geführt habe / ausgab / die ließ er in alle Schulen austheilen / daß man ſolche den Kindern zum leſen vorlegen ſolte; er ſtellte auch annebenſt etliche unzüchtige Weiber / als Zeugen auf / die muſten vorgeben / ſie wären Chriſtinnen / und hätten geſehen / daß in der Chriſten Verſammlung lauter Leichtfertigkeiten vorgiengen; Hieraus nun nahm er den Prætext und Vorwand / die Chriſten als gottloſe Leute überall aufzuſuchen / und muſten in dieſer Verfolgung viel H. Perſonen ihr Leben hergeben / als unter andern Ambroſius, der den Origenem unterhalten / und ſeine Schrifften auf ſeine Unkoſten publicirt und kund gemacht / Pamphilius, Euſebii, des Schreibers der Kirchen-Hiſtorien / groſſer Freund / deſſen Namen dieſer / ihme zu Ehren angenommen / alſo / daß man daher

Die VII. Verfolgung. Ao. Chr. 237.

Secul. III. ihn insgemein Euſebium Pamphili nennet / item die H. Jungfr. Dorothea / welche wegen ihrer Wunder-Schönheit von Maximino ſelbſt geliebt ward / und ſich von ſeinen geilen Zumuthungen mit Gewalt entriſſen / letztlich an die Marter gebracht worden: Als ſie nun dem Richter Theophilo viel von den Freuden des ewigen Lebens vorgeſagt / dieſer aber darüber ſeinen Spott getrieben / ſoll ihm nach ihrem Tod ein Engel erſchienen ſeyn / welcher mitten im Winter ihm einen Korb voll Blumen und Aepffel gebracht / den ihm Dorothea aus Chriſti Garten ſchickte; worauf Theophilus gleichfalls die Chriſtliche Religion angenommen / und mit ſeinem Blut beſtättiget. Wiewol andere dieſe Geſchichte in die Verfolgung Diocletiani ſetzen.

Die Marter der heiligen Dorotheä.

Die Verfolgung iſt nicht durchgehend.

Weil aber Maximinus nicht in dem gantzen Römiſchen Reich / ſondern nur in den Mitternächtigen und Occidentaliſchen Ländern / und einem Theil von Orient, vor einen Kayſer erkennt worden / dann in Africa ſtunden ihm die Gordiani, in Italia aber Balbinus und Pupienus entgegen / ſo hatten die Chriſten bey dieſer Perſecution auch dieſes zu gut / daß ſeine Befehle nicht aller Orten angenommen / und ihnen an Orten / wo Maximinus nicht zu befehlen hatte / die Ruhe gelaſſen worden / ja es durfften auch die / ſo in den Provincen / welche unter Maximino ſtunden / aufgetrieben wurden / von dannen wegziehen / und ſich an die ruhigen Orte begeben.

Ob nun wol dieſes ſolcher Geſtalt keine durchgehende / ſondern nur localis Perſecutio, ſo allein an etlichen Orten des Reichs gewütet / geweſen / weilen ſie aber gleichwol ſehr viel Blut gekoſtet / ſo wird ſie dannoch vom Auguſtino, und andern / unter die zehen Haupt-Verfolgungen mit / und zwar in der Ordnung vor die ſechſte gerechnet; Sie hat auch / indeme Maximinus nicht länger / als zwey Jahr und etliche Monat regiert / bald wiederum ein Ende genommen.

Päbſte.

Die Päbſte / ſo bißher regieret / ſind geweſen nach Pontiano

Ao. Ch. 237. St. Antherus.

S. Fabia-

S. Fabianus, von deſſen Erwählung ſehr denckwürdig iſt / daß / als ſolcher Wahl halber das Volck einhellig in der Kirchen verſammlet war / eine weiſſe Taube aus der Lufft / dem Fabiano auf dem Kopff zu fliegen / gekommen / und ſich darauf niedergeſetzt / welches man vor ein Zeichen vom H. Geiſt aufgenommen / und dieſen Fabianum, an den man vorhin am allerwenigſten gedacht / zum Pabſt ernennet hat. Ao. Chr. 238. Sonderbare Wahl des Fabiani.

Der Tod des Maximini brachte der Chriſtlichen Kirche wiederum eine Stille / ſo zwölff Jahr währte; dann Fabianus und Pupienus, wie auch Gordianus, lieſſen die Chriſten unbedrängt; Vom Philippo ſchreibt Euſebius, und mit ihm Hieronymus, Vincentius, Lirinenſis, Caſſiodorus, und andere / daß er von der Chriſtlichen Religion und Glauben Profeſſion oder Bekandtnüß gemacht / auch vor der Chriſtlichen Gemein Pœnitenz und Buſſe gethan / und mit dem Kirchen-Lehrer Origene Briefe gewechſelt. Und ob ſchon einige von den neuern Autoribus, als Scaliger, Caſaubonus, und andere / ſolches in Zweifel ziehen / und die Briefe des Origenis, die er an Philippum und ſeine Gemahlin Severam geſchrieben haben ſoll / auf die Euſebius ſich beziehet / vor erdicht halten / weil Philippi Leben mit den Regeln des Chriſtenthums gar nicht übereingeſtimmet / ſo iſt doch zum wenigſten ſo viel gewiß / daß Philippus ſich äuſſerlich geſtellt / als ob er es mit den Chriſten hielte / und ſie gar nicht beleidigt. [Balbinus, Pupienus, Gordianus.] [Philippus.] Kayſer Philippus iſt ein Chriſt.

Nachdem aber Decius auf dem Thron kam / ſo entſtund ein neues Wetter / welches vom Gregorio Niſſeno und Dionyſio Alexandrino vor das grauſamſte / ſo jemals die Chriſtenheit betroffen / gehalten wird; dann es ſchien / als ob der böſe Feind dießmal alle ſeine Kräfften angewendet / das Chriſtenthum auszurotten / ſo gar war gleichſam die gantze Welt auf die Chriſten erbittert / und jederman neue und unerhörte Martern auszufinden bedacht; es muſten in dieſer Verfolgung / ſo in der Ordnung die ſiebende iſt / den Geiſt aufgeben der H. Pabſt Fabianus, der Biſchoff zu Antiochia Babilas, die Jungfrau Apollonia, deren alle [Decius.] Die VII. Verfolgung unter Decio.

Zähne

Secul III.

Marter der Heil. Apolloniæ und Agathae.

Zähne ausgebrochen / und ſie endlich lebendig verbrannt worden; Die H. Agatha, deren man die Brüſte abgeſchnitten / und ſie auf glüenden Kohlen herum gewaltzet / ſamt unzehlich viel anderen.

Viel Chriſten werden abfällig.

Dieſe grauſame Verfolgung nun brachte viel Chriſten dahin / daß ſie / aus Forcht der Pein / dem Chriſtlichen Glauben abſagten / und ſich zu dem Heydenthum bekannten / und theils den Abgöttern offentlich opfferten / theils durch Geld ſich zwar von der offentlichen Proceſſion und Umgang des Heydenthums frey kaufften / doch geſchehen lieſſen / daß man ſie als Heyden in die Stadt-Bücher einſchreiben möchte / die man dannenhero Libellaticos genennt. Unter der Zahl der Lapſorum oder Gefallenen war auch / wie Epiphanius meldet (dann einige ziehen die gantze Geſchicht in Zweiffel) der Kirchen-Lehrer Origenes, der ſich dardurch / daß man ihn bedrohete / man wolte ihn einen geilen Mohren / den man ihm an die Seite ſtellte / Preiß geben / ſchröcken ließ / daß er mit andern auf den Götzen-Altar Weyhrauch ſtreuete: Und als er deſſenthalben in dem Bann der Kirchen ſtund / wolte er zwar einiger maſſen ſich widerſetzen / und begab ſich

Der Fall des Origenis.

in

in Judäam / nachdem er aber zu Jeruſalem einsmals in offentlicher Gemeine predigen wolte / und bey Aufſchlagung des Buchs / ihm/eben das Dictum Pſ. 49. verſ. 16. vorkam: Peccatorii autem dixit Dominus, ut quid tu enarras Juſtitias meas, & aſſumis teſtimonium meum per os tuum &c. Warum verkündigeſt du meine Gerechtigkeit / und nimmſt meine Zeugnuß in deinen Mund / da du doch Zucht haſſeſt / und wirffeſt meine Wort hinweg; wo du einen Dieb ſieheſt / ſo lauffeſt du mit ihm / und haſt Gemeinſchafft mit den Ehebrechern / ꝛc. gieng er darüber in ſich ſelbſten / und erkannte ſeine Fehler / that Buß / und erhielt wieder die Abſolution und Loßſprechung von der Kirchen. Nicht weniger ſo erzeugte auch dieſe Perſecution und Verfolgung den Stand der Anachoreten / oder Einſiedler / deren erſter Urheber war Paulus Thebæus, den GOtt

Anfang der Einſiedler.

Paulus Thebaeus,

durch einen Raben alle Tag ein halbes Brodt in ſeine Einöde zugeſchickt / und welcher nachdem er auf die neuntzig Jahr in ſeiner Höle gelebet / endlich zu Zeiten des Kayſers Coſtantii in Gegenwart des H. Antonii Eremitæ geſtorben / und in das Grab / welches ihm / wie Hieronymus

ſchreibt,

Secul. III. ſchreibt/ 2. Löwen ausgegraben/ gelegt worden. Dann weil man in den Städten nicht ſicher war / ſo begaben ſich gar viel fromme Leute in die wüſte und wildeſten Einöden / und ernährten ſich alldar von Wurtzeln und Kräutern / damit ſie nur GOtt ohne weitere Anfechtung dienen kunten / es erlangten auch deren gar viel in dieſem Stand ein ſolches Alter / daß ſie die Regierung Conſtantii M. der etlich und funfftzig Jahr nach Decio zum Reich kommen / erlebten.

Das beſte bey dieſer Verfolgung war noch dieſes / daß ſie nicht länger als zwey Jahr währte / dann in ſolcher Zeit nahm die Regierung Decii ein Ende / und ſtürtzte der Tyrann in der Schlacht wider die Gothen in einen Moraſt / alſo daß man auch ſeinen Leichnam nicht mehr finden kunte / deßhalben dann etliche Patres und HH. Vätter auf ihn die Application oder Anwendung machten von dem Strom / den der Drach in der Apocalypſi oder Offenbahrung Johannis nach dem Weib ausgegoſſen / da aber die Erde ihren Mund aufgethan und ſolchen verſchlungen.

Ketzereyen.

Nebſt dieſer Verfolgung litte auch die Kirche einen groſſen Anſtoß von Ketzereyen und einem Schiſmate? dann Novatus ein Prieſter brachte die böſe Lehre auf die Bahn/ daß diejenige/ ſo einmal durch die Verfolgung ſich hätten vom Glauben abwendig machen laſſen / und davon gefallen wären/ item/ die nach empfangener Tauffe mit einer Tod-Sünde ſich beflecket / bey GOtt nimmermehr zu Gnaden kommen könnten / und erregte dadurch/ weil viel ihm beyfielen / die ſich Cathoros, oder die Reinen / nennten / einen groſſen Tumult in der Kirchen. Es ward aber deſſen Lehre vom Pabſt Cornelio in einem Synodo und geiſtlichen Verſamlung von 60. Biſchöffen / wie auch vom Heleno, dem Biſchoff zu Tharſis, von Dionyſio, dem Biſchoff zu Alexandria, vom Firmiliano dem Biſchoff zu Cæſarea Cappadociæ, vom Theoctiſto, dem Biſchoff zu Cæſarea Paleſtinæ, vom Demetriano, dem Biſchoff zu Antiochia, vom Cypriano, dem Biſchoff zu Carthago, und andern ſo wol Orientaliſchen als Africaniſchen Biſchöffen verdammt/ und Novatus excommunicirt oder in Bann gethan.

Des Novatii.

Inglei-

Ingleichen ſtund auch in Lybia zu Pentapoli der Sabellius auf/ welcher den Unterſchied der Perſonen in dem Göttlichen Weſen laugnete/ und behauptete/ daß gleichwie nur ein Gott/ alſo auch der Vatter/ der Sohn und der H. Geiſt einerley Perſonen wären/ und nur nach dem Unterſchied der Würckungen und Manifeſtationen oder Offenbahrungen/ unterſchiedlich genennet worden/ und habe dahero an ſich ſelbſt der Vatter ſo wohl gelitten als der Sohn/ weßhalben man ſeine Anhänger/ die gleichfalls in unterſchiedlichen Synodis des Irrthums convincirt oder überwieſen und verdammt worden/ Patripaſſianos oder Vatter-Leidende genennet. Des Sabellii.

Um aber wieder auf die Verfolgung zukommen/ ſo hörten nach Decii Todt dieſelbe eben nicht auf/ ſondern wurden von ſeinen Nachfolgern Gallo und Valluſiano, wiewolen eben nicht mit ſo groſſer Grim̃igkeit; Nach Galli, der nur zwey Jahr und etliche Monath regieret/ erfolgten Todt aber/ von deſſen Succeſſore dem Valeriano aufs heftigſte wieder angefangen/ deßhalben auch dieſer vor den achten Haupt-Verfolger der Chriſten gerechnet wird. Dann obwol dieſer ſonſt rühmliche Kayſer anfänglich den Chriſten nicht abhold war/ ſondern ſie an ſeinem Hof in ſolcher Anzahl dultete/ daß man ſeinen Pallaſt Domum hominum piorum, & quandam Eccleſiam Dei: **Ein Haus voll frommer Leute/ und gleichſam eine Kirche GOttes**/genennt/ſo brachte doch ein Egyptiſcher Zauberer/ welcher den Kayſer in dieſer böſen Kunſt/ die damals unter den Heyden gar hoch gehalten ward/informirte/und vermerckte/ daß ſeine Zaubereyen und Teuffels-Beſchwörungen in Gegenwart der Chriſten nicht angehen wolten/ den allzuſehr auf dieſe Händel verpichten Kayſer dahin/ daß er ſich vornahm den Chriſtlichen Namen auszurotten/ und damit man die Chriſten deſto gewiſſer ausſpehen möchte/ſo ward denen/ die die Chriſten angaben/ all der Chriſten Haab und Gut zuerkannt; wurde alſo eine unglaubige Menge Chriſten damals zum Tod gebracht/ unter welchen der Pabſt Stephanus, der unter dem Gottes-

[Gallus und Voluſianus.] [Valerianus.] Ao Ch. 259. Die VIII. Verfolgung.

Dienſt

Secul. III. Dienſt in der Kirche enthauptet worden / item der Pabſt Sixtus, Cyprianus, der Biſchoff zu Carthago, Lucius, Montanus, Julianus, Victorinus, Theogenes, Fructuoſus, und viel andere Biſchöffe waren / abſonderlich aber

Marter des H. Laurentii.

iſt bey dieſer Verfolgung berühmt die Marter des Heil. Diaconi Laurentii: Dieſer als er die Kirchen-Schätze dem Tyrannen nicht auslieffern wolte / ſondern an derer Statt eine Menge armer Leute / ſo davon erhalten wurden / vorſtellte / ward condemnirt und verurtheilt daß er lebendig ſolte auf einem Roſt gebraten werden: Als er nun auf demſelben lag / und die eine Seite gantz verbrannt war /

ſprach er mit frölichem Munde den Richter an: Er ſolte ihn umkehren laſſen / und verſuchen / ob dieſe Seite genug gebraten ſeye. Er ſagte auch mitten in der Marter: Die brennende Kohlen machten ihm keine Hitze / ſondern vielmehr eine liebliche Kühlung.

Nicht minder iſt auch preißwürdig die Beſtändigkeit dreyhundert anderer Märtyrer in Africa, denen der Pro-Conſul zu Carthago die Wahl gab / ob ſie lieber den Göttern opffern / oder ſich in den zu ſolchem Ende aufgerichteten und angefeuerten groſſen Kalch-Ofen ſtürtzen wolten?

Wor-

worauf ſie einhellig dem Kalch-Ofen zugelauffen / freywillig da hinein geſprungen / und ſich alſo zu Aſchen verbrennen laſſen / dahero dann / nach Sage des Chriſtlichen Poëten Prudentii, ſie nachgehends in der Chriſtenheit / Candida Maſſa, das / iſt / der weiſſe Klumpen genennet worden.

Es ſahe aber auch GOtt in dieſem Jammer zeitlich ein / und verhängte / daß nach Verlauf wenig Jahren der Kayſer Valerianus von den Perſern gefangen ward / in welcher Gefängnus / wie wir erzehlt / er endlich ſeinen Geiſt elendiglich aufgegeben.

An deſſen elenden Zuſtand / ſpiegelte ſich deſſen an ſich ſelbſten ſonſten unartig und laſterhaffter Sohn / Gallienus, dergeſtalt / daß er Zeit ſeiner Regierung den Chriſten kein Leid zufügte / daß alſo die Kirche unter ihm ſtarck zunahm / ungeachtet ſonſten das Römiſche Reich ſelbige Zeit über genug zu leiden / und ſich des Gallieni Regierung nicht viel zu erfreuen hatte. Dergleichen Glück / doch nicht ſo vollkömmlich / wiederfuhr auch der Chriſtlichen Kirche unter deſſen Nachfolger dem Claudio; Der nachgehende Kayſer Aurelianus aber / hatte die alte Verfolgungs-Befehle wieder erneuert / deshalben er auch vor den neundten Haupt-Verfolger gerechnet wird. Allein es kan dieſe Verfolgung gar lang nicht gewähret haben / und iſt gewiß / daß Aurelianus ſich auf die Letzte wieder auf die gute Seite gewendet / dann als er ein neues Edict wider die Chriſten unterſchreiben wolte / fieng ihm die Hand jähling an zu zittern / daß er keinen Buchſtaben machen kunte / worauf er in ſich ſelbſt gieng / die Krafft GOttes erkañte / und die Chriſten unmoleſtirt ließ / ja als der Ketzer Paulus Samoſatenus in dem Synodo zu Antiochia condemnirt / und ſeines Bißthums entſetzet worden / daraus aber nicht weichen / noch das Urtheil des Concilii und Verſammlung vor gültig halten wolte / liehe dieſer Heydniſche Kayſer der Kirchen das Brachium Seculare, oder ſeinen weltlichen Arm / und trieb den Samoſatenum mit Gewalt aus dem Bißthum.

[Gallienus]

[Claudius.]

[Aurelianus.]

Die IX. Verfolgung unter Aureliano. Ao. Ch. 272.

Der Kirchen Ruheſtand währte nach des Aureliani Tod auch unter den Kayſern / Tacito, Probo und Caro, und

[Tacitus, Probus, Carus.]

Secul. III. und ward den Chriſten dieſelbige Jahre über ſo viel Frey⸗heit vergönnet/ daß ſie auch wegen des groſſen Zuwachſes der Glaubigen/ die Häuſer/ darinnen ſie ihre Zuſammen⸗kunfften hatten/ abbrechen/ und weiter bauen muſten/ ja man erwählte und benennte ſie/ ungeachtet/ daß man wu⸗ſte/ daß ſie Chriſten waren/ zu den vornehmſten Staats⸗und Kriegs⸗Aemtern/ wie ſolches an Dorotheo Gorgo-nio und andern zu ſehen geweſen.

Nach des Probi Ableiben aber/ da Diocletianus zur Regierung kam/ veränderte der Himmel ſeine Geſtalt/ und ward mit einer höchſt⸗finſtern Wolcken überzogen/ welche durch das ſchröckliche Gewitter/ſo ſie von ſich ſtieß/die lieb⸗liche Sonnen⸗Strahlen/ deren die Kirche bißhero genoſ⸗ſen/ gäntzlich verjagte.

Päbſte. Ehe wir aber von ſolcher zehenden und Haupt⸗Verfol⸗gung reden/ wollen wir vorher die Namen der Päbſte/ ſo dieſe Zeit her den Stuhl Petri beſeſſen/ erzehlen/ auch was vor Ketzereyen die Kirche zertrennet/ kurtze Anzeige thun.

Nach dem Tod Fabiani, welcher/ wie oben gedacht/ vom Valeriano gemartert worden/ ſtunde der Päbſtliche Stuhl/ weil in der groſſen Decianiſchen Verfolgung/ die Prieſter gewaltig aus einander geſtreuet worden/ und zur Wahl nicht füglich ſchreiten können/ ein gantz Jahr lang ledig. Darauf ward endlich

Ao. Ch. 254. S. Cornelius einmüthig erkohren; Es ſetzte ſich aber ihm entgegen Novatianus, ein Römiſcher Prieſter und Anhänger des Ketzers Novati, welcher nicht allein den

Seb. Cornelium vor einen rechtmäßigſten Pabſt nicht erkennen wolte/ ſondern ſich ſelbſten durch einige ſeiner Adhærenten und Zugethane zum Biſchoff von Rom weyhen ließ/ und alſo den erſten Antipapam oder Gegen⸗Pabſt abgab. Al⸗lein Cornelius ward gleichwol mit Excluſion und Aus⸗ſchlieſſung des Novatiani vor den rechten Pabſt erkannt. Jhme folgte

255. S. Lucius, nach ſolchem

257. S. Stephanus, nach deme

261. S. Sixtus II. und als dieſer nach zweyen Monaten um⸗kommen.

S. Dio-

S. Dionyſius, dann Ao. Ch.
S. Felix, folglich 261.
S. Eutychianus, und endlich 272.
S. Cajus, welcher des Kayſers Diocletiani Bruders 275.
Sohn geweſen. 284.

Welche alle / auſſer dem Felice, ſo natürlichen Tods geſtorben / die Marter-Cron erlanget: Dann obwoln die groſſe und Haupt-Verfolgung ſich nicht eben immerdar beſtändig ereignet / ſo hatten doch die Römiſche Obrigkeiten allezeit einen Haß wider die Vorſteher der Kirchen / und trachteten auf alle Weiſe an ſie zu kommen / die ſie dann auch Krafft ihres Obrigkeitlich- und Richterlichen Amts und der alten Geſetze / ohne der Kayſer neue und Special- oder beſondere Befehle / theils auch unter allerhand Vorwändten / zum Tod verdammten.

Von Ketzern haben ſich dieſe Zeit über vornemlich hervor gethan Ketzereyen.

I. Paulus Samoſatenus, welcher mit dem Sabellio die Diſtinction und Unterſchied der Perſonen in dem Göttlichen Weſen widerſprach / darneben aber Chriſtum nur vor einen bloſſen Menſchen hielt. Pauli Samoſateni.

II. Manes, welches ein Prieſter und Heydniſcher Philoſophus war / deſſen Ketzerey / ſo von ihm die Manichæiſche genennet worden / ziemlich lang gedauert / und deren auch der Heil. Auguſtinus anfänglich beygethan geweſen. Er gab vor / daß von Ewigkeit her zwey Principia oder Urſtände geweſen / ſo einander allezeit widerſtanden / ein gutes und ein böſes / von dem guten käme die vernünfftige Seel / von dem böſen aber alle Cörperliche und Materialiſche Dinge in der Welt / wie auch die Anima Senſitiva Empfindungs-Seele her. Weil nun der Leib vom gedachten böſen Principio und Urſtand herrühre / ſo ſeye an demſelben weder etwas gut zu machen / noch zu verderben; hätte man alſo denſelben gehen zulaſſen / wie er wolte. Aus welcher Lehre dann entſprungen / daß deſſen Nachfolger ſich nach dem Trieb ihrer Affecten oder Begierden ungeſcheuet in allen Laſtern herum gewältzet / und ob ſie wol der Hu- Manetis.

Secul. III. rerey ſehr ergeben waren/ ſo kehrten doch ſie alles Mögliche an/ die Frucht abzutreiben/ vorgebend/ daß man ſich befleiſſen müſſe/dem böſen Principio oder Urſtand durch die Zeugung keine Nahrung zu ſchaffen; deßhalben verachteten und verdammten ſie den Eheſtand / enthielten ſich auch des Weins und Fleiſches/ als Sachen/die von dem böſen Principio herrührten / glaubten die Pythagoriſche Transmigrationem Animarum und Fortwanderung derer Seelen / laugneten die Auferſtehung des Fleiſches / und dergleichen. Er / der Manes ſelbſt/weil er dem König von Perſien/ verhieß/ſeinen Sohn durch Gebet/ von ſeiner Kranckheit zu helffen / worüber aber das Kind geſtorben / ward endlich zur Straff ſeiner Vermeſſenheit lebendig geſchunden.

Stritt wegen Umtauffung d. Ketzer.

Es entſtund auch in dieſen Zeiten eine ſchwere Mißhelligkeit in der Catholiſchen Chriſtlichen Kirchen ſelbſten/ wegen der Tauffe/ ſo von den Ketzern adminiſtrirt würde / indeme Firmilianus, der Biſchoff von Cæſarea Cappadocia,und S. Cyprianus,Biſchoff von Carthago,ſtatuirten / und durch ein und andere National-Concilia von 70. biß 80. Biſchöffen beſtättigten / das alles / was von Ketzern geſchehe / und alſo auch die Tauffe ſelbſten / unkräfftig / und dannenhero nothwendig wäre / daß die / ſo von den Ketzern ſich in die Schoos der Catholiſchen Kirchen begeben / umgetaufft würden; da hingegen Pabſt Stephanus, um deſſen Zeit die Streit-Sache hervor brach / nebſt der Occidentaliſchen Kirche / nach dem alten Auffſatz behauptete / daß dergleichen Umtauffung unnöthig und unrecht ſeye / und wurden deßhalben viel harte Schrifften von ein und anderer Seite gewechſelt: Doch gab GOtt noch die Gnade/ daß die Gemüther ſich dieſes Streits halber nicht völlig trennten / ſondern ohne Streit in der Einigkeit der Chriſtlichen Kirchen blieben; es gaben auch die Orientales und Africani endlich ſo weit nach / daß man es bey der Tauffe derjenigen Ketzer / welche in dem Haupt-Fundament und in den weſentlichen Stucken der Tauffe ſelbſt keinen Irrthum hegten/ laſſen könte. Doch ſcheinet / daß aus dieſem Principio, die Art der Umtauffung derjenigen/ ſo nach

den

dem Streit / ſo in dem 8. Seculo zwiſchen der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirchen ſich ereignet / von jener zu dieſer ſich begeben / bey der Griechiſchen Kirche biß auf den heutigen Tag geblieben ; weil ſie die Untertauchung in das Eſſential-Stuck der Tauffe halten / und ohne daſſelbe die Tauff gar unvollkommen und unkräfftig erachten.

Es führet uns nunmehro die Ordnung auf die zehende und letzte / dabey aber allergrauſamſte Verfolgung / ſo jemals dieſe drey Secula oder Jahr-hundert über vorgegangen. Dann weil der Satan merckte / daß ſeine Zeit / die ihm von GOtt verhängt war / ſeine Kirche zu plagen / nahe zu Ende gieng / ſo brauchte er alle ſeine Macht und Gewalt / wo möglich die Chriſtliche Kirche auszuwurtzeln / und hatte hierinnen zu ſeinen Werckzeugen die zwey Blutdürſtige Kayſer / Diocletianum und Maximianum Herculeum ſamt ihren Succeſſoren und Nachfolgern. [Diocletianus] Die X. Verfolgung unter Diocletiano. Ao. Chr. 286.

Die Urſach und Anlaß zu dieſer Verfolgung ſoll / wie Euſeb. in vita Conſtant. M. ſchreibt / der Teuffel ſelbſt angegeben haben / indem er den Diocletianum eriñern laſſen / es waren bißher alle ſeine Oracula und Prophezeihungen / die er gegeben / falſch geweſen / er könne auch inskünfftig nichts Warhafftiges mehr ſagen / ſo lang die Gerechten auf der Welt gedultet würden: Wie nun jederman erkannte / daß unter dieſen Worten die Chriſten verſtanden würden / ſo kehrte Diocletianus allen ſeinen Sinn dahin / wie er ſolche ausrotten / und ſeine Abgötter von der Beſchwerlichkeit / die ſie von ihnen erdulteten / befreyen möchte / Zu ſolchem Ende richtete man ſich anfänglich an die Soldaten / und jagte diejenige von den Regimentern hinweg / ſchlug ſie auch wol gar todt / die den Göttern nicht opffern wolten ; darauf gieng man noch weiter / und verboth bey Leib- und Lebens-Straff / daß niemand den Chriſtlichen Glauben mehr üben ſolte / den Statthaltern im gantzen Römiſchen Reich aber befahl man / daß ſie die Kirchen der Chriſten niederreiſſen / ihre Geiſtliche Bücher verbrennen / diejenige Chriſten / ſo in Aemtern ſaſſen / ihrer Ehren entſetzen / das gemeine Volck aber zu leibeigenen Knechten machen ſolten.

Secul. III.

Als nun dieſes alles die Chriſten nicht erſchräckte / ihrem Heyland getreu zu bleiben / brachen die Kayſer in offenbarliche Raſerey aus / und wolten mit allen erſinnlichen Martern die Chriſten nöthigen / von ihrem Glauben abzufallen: Man hefftete ſie an Creutze; man verbrannte ſie lebendig: man bratete ſie auf Kohlen; man riß ſie mit zuſammen gebogenen Bäumen von einander; man ließ ſie Hunger ſterben; man ſchlug ihnen die Köpffe ab; man wurff ſie den wilden Thieren vor; man zog ihnen die Haut ab; man prügelte ſie todt; man folderte ſie alle Tage / biß ſie ſturben; man hieng die Weiber an einem Fuß auf; man brannte ihnen die Brüſte weg; in Summa es war keine Marter noch Pein zu erdencken / die man nicht wider ſie vorkehrte. Dieſes alles aber erdulteten die Chriſten mit groſſer Standhafftigkeit und Gedult / und je mehr man zum Richt-Platz hinführte / je mehr gaben ſich als Chriſten an. Multoque avidius, ſagt Sulpitius Severus, tunc Martyria glorioſis mortibus quærebantur, quàm nunc Epiſcopatus pravis ambitionibus appetuntur. Das iſt: Dazumal wurden viel begieriger die Martyr-Cronen durch rühmliche Ertödtungen / als heut zu Tags die Biſchoffthümer durch eitlen Ehrgeitz / verlanget. Man rieß und drengte ſich dazumal / vermittelſt eines glorwürdigen Tods / zu der Marter eben ſo ſtarck / und noch mehrers / als man ſich dieſer Zeit mit ungebührlichen Mitteln um die Bißthümer reiſſet.

Hertzhafftigkeit der Chriſten.

Ja es fanden ſich Exempel von alſo tapffern Männern / die durch die Marter ſich nicht allein zum Abfall nicht bewegen lieſſen / ſondern die Richter noch trotzten; wie dann ein vornehmer Herr zu Nicomedien / in Gegenwart des Kayſers Diocletiani und Maximiliani, das Mord-Edict in Stücken zerriß; Romanus ein Diaconus zu Cæſarea, als er ſahe / daß etliche Chriſten ſich zu dem Abfall wollten verleiten laſſen / ruffte vor allem Volck ihnen zu / führte ihre Sünde ihnen zu Gemüth / und erhielt ſie hierdurch in der Beſtändigkeit; worüber ihm von den Tyrannen die Zunge ausgeſchnitten / und er mit vieler und grauſamer / doch langſamer Marter umgebracht ward. Dieſe Verfolgung war ſo hefftig / daß ſie zehen Jahr ohne Ablaß währte / und

ſollen

ſollen/ nach Auſſag Euſebii, einsmals in dreyßig Tagen 17000. Chriſten erwürget worden seyn.

Doch hatten etliche Chriſten das Glück/ daß ſie ſich verſteckten/ oder ſonſt heimlich durchkamen/ andere gewannen die Richter mit Geld/ daß man ſie unangefochten ließ/ viel aber lieſſen ſie durch die Strengigkeit der Pein erſchröcken/daß ſie den Göttern opfferten/welche Schwachheit ſie nachgehends hertzlich wieder bereuet; unter welcher Zahl/ nach Sage einiger alten Actorum und Geſchichten/ auch der Pabſt Marcellinus ſelbſten ſoll geweſen ſeyn/ welchen aber der H. Auguſtinus, wie auch der Card. Baronius von dieſem Vorwurff gar anſehnlich vertheidiget. Es that auch GOtt ein und andermal/zum Behuff ſeiner Chriſtenheit/ offenbarliche Wunder-Wercke; dann Euſebius bezeugt/ daß er mit ſeinen Augen geſehen/ daß zu Tyro die wilden Thiere/ denen die Chriſten vorgeworffen worden/ ihrer verſchonet/ und hingegen auf die Umſtehende/ ſo da an ihren Todt ihre Augen weyden wollen/ gefallen ſeyn/ und ſelbige zerriſſen haben/ ſo haben auch nach der Zeit einige H. Männer/ welche biß auf die Zeit des Kayſers Conſtantini M. gelebt/ und in der Diocletianiſchen Verfolgung gleichfalls auf die Marter-Banck gemuſt/ offt erzehlt/ daß ihnen unter währender Pein nicht anderſt vorkommen/ als ob iemand die Streiche auffienge/ und ſie mit einer ſüſſen Kühle erquickte.

Die vornehmſten und berühmteſten Martyrer aber/ ſo in dieſer Verfolgung ihr Leben dem HErrn Chriſto auffgeopffert/ ſind geweſen: Der Pabſt Cajus, ſo/ wie obgedacht/ des Kayſers Diocletiani Bruders Sohn war/ die Heil. Suſanna/ eine Tochter des Gabii, Caji Bruders/ und alſo des Kayſers Diocletiani Bruders Enenckel/ der H. Coſmus und Damianus, und unzehlich viel andere/ unter welchen abſonderlich herfür geleuchtet der H. Sebaſtianus ein Hauptmann von der erſten Cohorte Prætoria oder Leib-Wacht/ nach welchem die Soldaten/ als nach einer Scheibe/ mit Pfeilen geſchoſſen/ und ihn vor todt hingeworffen/ als er aber zu ſich ſelbſt wieder gekommen/ und

Marter des H. Sebaſtiani.

Secul. III.

Marter Legionis Thebeæ,

dem Diocletiano ſeine Gottloſigkeit verwieſen / iſt er gar zu todt gegeiſſelt worden. Nebſt dieſem / ſo iſt auch unter dieſem Kayſer vorgegangen die Marter Legionis Thebeæ oder Thebiſchen Trouppen / welche durchgehends von eitel Chriſten beſtanden; Dann als dieſelbe / um die rebel-

kiſche

liſche Bauern in Gallia / die ihre Parthie die Bagaudam hieſſen / zu dåmpffen / dem Maximiano, nebſt andern Vǒlckern / dorthin zu Hůlffe geſchickt ward / und unterwegs bey vorgenommener Muſterung / gleichwie die andern Trouppen thaten / den Gǒttern zu Ehren nicht opffern / noch Weyrauch auf die zu ſolchem Ende angezůndete Scheider-Hauffen werffen wollen / ward anfånglich zum erſten und andernmal der zehende Mann von ihnen heraus genommen / und umgebracht; und als auch dieſes die übrigen nicht ſchrǒckte / ließ Maximianus ſie von der gantzen Armee umbringen / und mit ihren Obriſten dem H. Mauritio, mit einander niederhauen. Dieſe Geſchicht iſt geſchehen im Walliſer-Land / bey einer Stadt / Agaunum genannt / ſo heut zu Tag nur ein Flecken / und von dem Heil. Mauritio, der daſelbſt die Marter-Cron empfangen / den Nahmen trågt / auch ſonſten wegen eines gar heilſamen warmen Bads / ſo daſelbſt entſpringt / bekannt iſt.

Bey allen dieſen aber iſt ſehr denckwůrdig / daß / da Diocletianus alle Mühe und Grauſamkeit angekehrt / die Chriſtliche Religion in der gantzen Welt auszutilgen / Gott gleichwol gefüget / daß er ſolche neben ſich im Bett haben můſſen; dann deſſen Gemahlin / Serena, war dieſem heiligen Glauben eiferig zugethan; und ob ſie wol den Chriſten heimlich und offentlich ſehr viel Gutes erwieß / ſo blieb doch Diocletianus dergeſtalt verblendet / daß er nichts davon wahrnahm / und dieſe ſeine fromme Gemahlin allerdings unangefochten ließ.

Dieſe Verfolgung hat nicht allein gedauret / ſo lang Diocletianus und Maximianus Herculeus beym Reich geblieben / ſondern iſt auch / nach ihrer Abdanckung von ihren Succeſſoren / dem Galerio in Orient / wie auch dem Tyrannen Maxentio, welcher ſich zwar anfånglich als ein Chriſten-Freund angeſtellt / in Occident / mit Vergieſſung ſehr viel Chriſten-Bluts continuirt und fortgeſetzt worden / und iſt abſonderlich in derſelben der Gebrauch aufkommen / daß man diejenige / ſo ſich den Gǒttern zu opffern nicht bequemen wollen / die Senn-Ader des einen Fuſ- [Galerius, Maxentius]

 ſes

Seculum III. ſes mit einem glüenden Eiſen entzwey geſchnitten / und ihm ein Aug ausgeſtochen/und in ſolchem Stand ſie in die Bergwercke daraus ſie ihr Lebenlang nimmer kommen dörffen / verſtoſſen. Letzlich aber hat GOtt ſich ſeiner Kirche erbarmet und den glorwürdigen Kayſer Conſtantinum M. zum Haupt der Welt gemacht / welcher / vermittelſt des am Himmel ihme gezeugten Creutzes / zur Chriſtlichen Warheit gebracht worden / dieſen Heil. Glauben offentlich bekannt / und damit allen Verfolgungen ein End gemacht.

Ketzereyen. und Schiſmata. Von Ketzereyen iſt zwar unter der Regierung des Diocletiani bis auf Conſtantinum M. keine neue aufgekommen / auſſer daß Hierax einer neuen Secte unter den Manichæern einen abſonderlichen Nahmen erworben / den aber der Heil. Macarius, indem er vor ſeinen Augen einen Todten auferwecket / welches Hierax nicht nachthun können / offentlich zu Schanden gemacht. Hingegen haben ſich um dieſe Zeiten zwey groſſe Schiſmata und Trennungen ereignet / welche lang hinaus getauret / und viel Schaden cauſiret oder verurſachet/ der Donatiſten nemlich/ und der Meletianer.

Donatiſten. Die Urſach und der Anfang des erſten Schiſmatis rührte daher / daß / als Cæcilianus, Biſchoff und Primas zu Carthago erwählet worden / und die Heil. Kirchen-Gefäſſe / die man währender Perſecution und Verfolgung des Diocletiani einigen der Aelteſten aus der Gemeine zu verwahren gegeben / von demſelben wieder abgefordert / dieſe / um ſolcher Reſtitution und Wieder-Erſtattung ſich zu entſchütten / ſich an Botrum und Cæleſium, welche mit Cæciliano in der Wahl æmulirt und geeiffert/item an eine reiche Frau / Lucillam, die dem Cæciliano nicht gut war/ gehencket / die Wahl gedachten Cæciliani vor ungültig und unrechtmäßig gehalten / ihn beſchuldiget / ob hätte er den Martyrern im Gefängnus / dazumal / als er noch Diaconus geweſen / ihren Unterhalt nicht treulich gereicht / und endlich zur Parthey der Traditorum oder die ſich den Heyden ergeben / ſich geſchlagen. Mit dieſem Namen nennte man diejenige Biſchöffe / welche währender Perſecution

die

die H. Schrifft und Kirchen-Schätz den Heyden auszuhändigen ſich hatten zwingen laſſen; die Traditores oder Uberantwortende/ waren vor drey Jahren in dem Concilio Cirtenſi von einigen getreuen Africaniſchen Biſchöffen wiederum zur Communion angenommen worden/ und weil ſie von dem Cæciliano nicht wolten paſſirt werden/ ſo erwählten ſie/ mit Zuthuung der Donatiſten/ einen ſo genannten Majoranum zum Biſchoff/ hielten ihre abſonderliche Concilia, darunter eines/ ſo mehrentheils von lauter Auffsätzen beſtanden/ zu Carthago von 270. Biſchöffen gehalten worden/ und ſonderten ſich ſolcher Geſtalt von der Communion des Cæciliani, zugleich aber/ weil die gantze Chriſtliche Kirche ihn vor den rechten Biſchoff erkannte/ von der Gemeinſchafft der völligen Kirchen ab/und erregten diejenige Spaltung/ ſo vom Donato, dem Succeſſori des Majorani, der die Sache am eyferigſten getrieben/ den Nahmen bekommen/ und nach der Zeit ſo viel Unruh in der Kirche verurſacht hat. Ob ſie nun wol in einem Synodo zu Rom von dem Pabſt Melchiade, und dann in einem andern/ ſo in Africa gehalten worden/ condemnirt wurden/ auch nachdem ſie vergeblich an den Kayſer Conſtantinum appellirt und ſich beruffen/ von demſelben allerdings abgewieſen/ ja gar mit dem Exilio bedrohet worden/ ſo blieben ſie doch auf ihrer Halsſtarrigkeit/ und trieben ihr Schiſma ſo weit/ daß ſie endlich auch in Glaubens-Sachen einige Neuigkeiten hervorgebracht/ und damit in eine völlige Ketzerey ausbrachen/ wie wir ſolches im folgenden Periodo oder Zeit-Begriff ausführlich beſchreiben werden.

Was das Schiſma des Meletii anbelangt/ ſoll ſelbiges ſich dergeſtalt angeſponnen haben/ daß Meletius, der Biſchoff zu Licopoli in Africa/ und Petrus/ der Biſchoff zu Carthago, ſchon in der Gefängnus/ in welcher ſie während der Diocletianiſchen Verfolgung ſich beyſammen befunden/ mit einander uneins worden; indem Meletius davor gehalten/ man ſolle die Gefallene nicht eher/ als bis die Kirche wieder Friede hätte/ einſetzen/ Petrus aber behauptete/ daß man ſie ſo gleich wieder anzunehmen hätte. Der Meletianer.

Secul. III. Von dieſer Zeit an haben gedachte beede Biſchöffe ſich bereits von einander abgeſondert. Als nun nach erlangter Freyheit (wann anderſt obige Hiſtorie / die Epiphanius erzehlt / nit etwa gar / wie Baronius meinet / eine Erdichtung iſt) Meletius von Petro unterſchiedlicher Laſter/und abſonderlich des Abfalls halber / deſſen er überwieſen war / in einem Synodo condemnirt worden / gerieth dieſer in ein Feuer / und an ſtatt / daß er ſich vor einem anderwärtigen Synodo, wie damals in ſolchen Fällen der Gebrauch war/ zu purgiren geſucht / ſo beſchuldigte er den Biſchoff / Petrum / ſelbſt vieler Verbrechen / und hielt ihn ſeiner Gemeinſchafft nicht würdig / hieng auch andere Biſchöffe in Africa / die dem Petro gleichfalls abhäſſig waren / an ſich / und erregte dadurch ein groſſes Schiſma und Spaltung / deſſen nach der Hand Arius und ſeine Parthey ſich gar wol bedient / und endlich mit ihnen eine Faction oder Parthie gemacht haben.

Dieß iſt / was von Kirchen-Hiſtorien in dieſen dreyen erſten Seculis der verfolgten Kirchen am notableſt- und merckwürdigſten vorkommt.

Päbſte. Die Päbſte/ ſo biß auf Conſtantinum, nach dem Todt des Caji, den Römiſchen Stuhl beſeſſen ſind:

Ao. Ch. 296. S. Marcellinus, von welchem / wie oben gedacht / geſchrieben wird / daß er vom Diocletiano ſich überreden / und ſchröcken laſſen / den Abgöttern zu opffern / wiewol er nach der Zeit dieſen ſeinen Fehler/ wann anderſt wahr/ daß er ihn begangen / hertzlich bereuet / und durch würckliche Vergieſſung ſeines Bluts das Zeugnuß von Chriſto beſtättiget.

304. S. Marcellus.

309. Euſebius.

311. S. Melchiades.

Auctores. Ehe wir nun aber dieſen Periodum und Zeit-Begriff völlig beſchlieſſen / ſo erfordert die Ordnung / daß wir auch noch ein und anders von den berühmteſten Männern / die ſich ſo wohl in der Chriſtlichen Kirchen / als ſonſten in der Welt durch ihre Schrifften / ſo auf uns gekomen / berühmt gemacht / etwas Meldung thun.

In dem erſten Jahr-hundert nun kommt von den Kirchen-Vättern / auſſer den H. Apoſteln und Evangeliſten / vor: Papias, der Biſchoff zu Hieropolis, welcher die Apoſteln noch gekannt / von deme noch einige Scripta vorhanden / darinn der Chiliasmus, oder die Meynung von dem tauſend-jährigen Reich Chriſti auf dieſer Welt ſtatuirt wird. Der Pabſt Clemens / von welchem noch einige Epiſteln geleſen werden. Polycarpus, ein Jünger des H. Apoſtels Johannis und Biſchoff zu Smirna, deſſen der H. Geiſt in der Offenbahrung mit Ruhm gedencket / von ihm iſt übrig eine Epiſtel ad Philippenſes. Dionyſius Areopagisa, dem werden etliche Schrifften zugeeignet / ſo noch vor Augen liegen. Ignatius, Biſchoff zu Antiochia / von dem gleichfalls noch einige Epiſteln vorhanden.

In weltlichen Schrifften haben ſich berühmt gemacht / zu Zeiten Tiberii: Valerius Maximus, Vellejus Paterculus, Lucius Feneſtella, alle drey Hiſtorien-Schreiber / von welchem letzten aber nichts als ein Tractat de Magiſtratibus Romanis, oder Schrifft von der Römiſchen Obrigkeit / vorhanden / welcher aber pro ſuppoſititio geachtet wird. Item der Geographus Pomponius Mela, und Lucius Julius Columella, der von dem Feld-Bau geſchrieben. Zu Zeiten Claudii R. Curtius Rufus. Zu Zeiten Neronis, die Poëten Silius Italicus und Aulus Perſius Flaccus, item Petronius Arbiter, der Philoſophus und Moraliſt Epictetus, ſo ein leibeigener Knecht Epaphroditi geweſen; wie auch der Jüdiſche Scribent Philo. Zu Zeiten des Veſpaſiani: Cajus Plinius Veronenſis, der die Natur-Geſchichte geſchrieben; der Redner M. Flaccus Quintilianus, und der Jüdiſche Hiſtorien-Schreiber Flavius Joſephus. Zu Zeiten des Domitiani, die Poëten Jun. Juvenalis M. Val. Martialis, Valerius Flaccus, Statius Papinius, item der Hiſtorien-Schreiber Corn. Tacitus und Julius Solinus, ſo Varia geſchrieben.

In Seculo II.

Patres Eccleſiæ, oder Kirchen-Vätter.

Juſtinus Martyr, ſo zwey Apologias vor die Chriſten

und

Secul. III. und viel wider die Heyden und Ketzer geſchrieben. Theophilus Antiochenus, ſo über die Evangelia commentirt und geſchrieben / und wider die Heyden geſchrieben. Melito Sardicenſis, ſo eine Apologie oder Schutz-Schrifft geſchrieben. Athenagoras, der Verfaſſer einer Apologie. Die Uberſetzer des Alten Teſtaments Aquila Ponticus und Theodotion.

Scriptores Profani oder weltliche Scribenten.

Unter Trajano: Plutarchus, der Redner Dio Pruſæus. Der Spötter Lucianus. Plinius Junior, von deme Epiſteln / und der Panegyricus Trajani vorhanden. Die Hiſtorici, Suetonius Tranquillus, L. Jul. Florus und Luc. Frontinus, ſo de Strategematibus geſchrieben. Hegeſippus, welcher von Jüdiſchen Sachen geſchrieben. Unter Adriano: Der Aſtronomus Ptolomæus. Plegon Trallianus, der die Olympiades geſchrieben / Arrhianus Nicomedienſis, der Aſcenſum Alexandri, und einige Dinge über den Epictetum geſchrieben. Der Compilator & Autor der Noctium Atticarum Aul. Gellius. Der Philoſophus Phavorinus Arelatenſis, der zu ſagen pfleget / er halte den Kayſer Adrianum darum vor gelehrter als ſich / weil er dreyßig Legiones und Trouppen oder Schaaren unter ſich habe. Zu Zeiten des Antonii Pii: Der berühmte Medicus Galenus, der Philoſophus Maximus Tyrius und Taurus Perythius, der Griechiſche Hiſtorien-Schreiber Pauſanias, und der Scriptor Hiſtoriæ Variæ Ælianus. Unter dem M. Aurelio: Der Philoſophus Athenæus Naucratites; der Schreiber der Fabel vom guldenen Eſel / Apulejus; Philoſtratus Leminius, der das Leben Appollonii Tyanæi beſchrieben; der Philoſophus Hermogenes, Polyænus, welcher von Strategematibus geſchrieben / und der Hiſtoricus Juſtinus. Unter Commodo: Der Redner Ariſtides Adrianenſis; Julius Pollux, der Autor des Onomaſtici, und der Hiſtoricus Dio Caſſius.

In III. Seculo.

Patres Eccleſiæ oder Kirchen-Vätter.

Clemens Alexandrinus ſo von den Stromatibus und andern Schrifften; Tertullianus, ſo von ſeiner Apologie und vielen andern Operibus oder Wercken bekannt; der aber zuletzt in die Secte der Montaniſten gerathen; Judas Syrus; Symmachus, der die dritte Verſion der H. Schrifft gemacht; Origenes, der wegen ſeines unendlichen Fleiſſes und Studii, Adamantinus genennet worden / welcher aber ein und andere Sachen auf die Bahn gebracht / ſo die Chriſtliche Kirche vor Unrecht erkannt; wie im folgenden Periodo vorkommen wird; Minutius Felix; der den Dialogum und Geſpräch zwiſchen einen Juden und Chriſten geſchrieben; Hippolytus Ammonius ſo Harmoniam Evangelicam oder Evangeliſche Ubereinſtimmungen geſchrieben; Cajus Presbyter, Julius Africanus, Gregorius Thaumaturgus; Der berühmte Cyprianus, Dionyſius Alexandrinus, Firmilianus, Arnocius, der contra Gentes oder wider die Heyden geſchrieben. Und gegen Ausgang dieſes Periodi des Arnobii Diſcipul, und des jungen Kayſerlichen Printzen Criſpi, Conſtantini M. Sohn / Informator, der Lactantius.

Scriptores Seculares oder weltliche Scribenten.

Unter Sept. Severo: Septimus, ſo den Dictym. Cretenſem vertirt und überſetzt; Der Philoſophus Ariſtotelicus Alexander Aphrodiſienſis; Der Juriſt Papinianus, Oppianus, und der Poët Serenus Sammonicus. Um die Zeit des Gordiani: Der Hiſtoricus Herodianus; Der Philoſophus Ariſtotelicus Deuxippus; Der Rhetor Curius Fortunatianus. Unter dem Aureliano: Der Platoniſche Philoſophus Plotinus, und Porphyrius, welche beede viel wider das Chriſtenthum diſputiret. Unter Diocletiano: Der Hiſtoricus Ælius Spartianus, Julius Capitolinus, Ælius Lampridius Gallicanus, Trebellius Pollio und Flavius Vopiſcus.

Das

Secul. IV.

Das II. Capitel.

Von den Kirchen-Geſchichten/ die ſich in dem andern Periodo oder Zeit-Begriff zugetragen.

WJr haben in dem Eingang dieſes Periodi gemeldet/ was maſſen in demſelben die glückſeelige Zeit erſchienen/ daß GOtt die Thränen ſeiner Braut der H. Chriſtlichen Kirchen von ihren Wangen abgewiſchet/ ihre Striemen geheilet/ ihre Bande zerbrochen/ und ſie aus dem Grauß und Schlamm der Gefängnuß/ in welcher ſie faſt dreyhundert Jahr geſtecket/ in die Freyheit/ und aus dem Staub auf den Thron erhoben hat. Wir haben auch aus den bisherigen Erzehlungen bereits erſehen/ wie der rothe Drach aus dem Himmel ſeiner Hoheit/ in den Abgrund geſtürtzet worden/ und hingegen das Lamm mit ſeinen Auserwählten triumphirt. Wir haben ferner geſehen den H. Glauben/ mit dem frommen Kayſer Conſtantino herꝛſchen/ und denenjenigen gerecht und gelinde Geſetze vorſchreiben/ die durch ihre grauſame Edicta, und unterſchiedliche Verfolgungen/ denſelben bißher zu unterdrucken/ und auszurotten getrachtet. Wie wir nun in dem vorhergehenden Capitul/ ſo von den Kirchen-Geſchichten des erſten Periodi gehandelt/ und in erſagtem Periodo die traurige Spectacul der zum Tod hingeriſſenen Märtyrer und andere in der Chriſtlichen Kirchen ſich ereignete Fälle beſchrieben/ alſo erfordert die Ordnung nun auch in dieſem Capitul alſo fortzufahren/ und den Sieg der Kirchen ſo wohl wider den Heydniſchen Aberglauben/ als andere entſtandene Ketzereyen/ ſo ſich in dieſem andern Periodo ereignet/ kürtzlich vorzutragen.

Ao. Ch. 312. Conſtantinus nimmt den Chriſtl. Glauben an.

Nachdem der glorwürdige Kayſer Conſtantinus, vermittelſt Göttlichen Beyſtandes und des Zeichen des Heiligen Creutzes/ welches er zu Folge des gehabten Geſichts und der Verſprechung/ daß er in demſelben überwinden werde/ auf ſeine Signa und Kriegs-Zeichen oder Fahnen ſetzen laſſen/ den Tyrannum Maxentium,

welcher ſich des Käyſerthums in Italien bemächtiget/ überwunden/ und dadurch alle unter Maxentio bißher geſtandene Provincen unter ſeine Bottmäßigkeit gebracht/ erfüllte alſobalden das gegen GOtt gethane Gelübde/ und nahm den Chriſtlichen Glauben/ von dem er durch ſeine Mutter Helenam, die eines Engliſchen Land-Herꝛn Tochter war/ ſchon einige Erkanntnuß bekommen/ nicht allein von gantzem Hertzen an/ ſondern machte auch mit ſeinem Collega und Neben-Kayſer/ dem obzwar noch heydniſchen Licinio, eine Verordnung/ daß/ von dato an/ niemand mehr die Chriſten verfolgen/ ſondern jederman ſie ihres Gottesdienſts ungehindert abwarten laſſen ſolte; und wie von der Zeit/der mit Maxentio gehaltener und glücklich gewonnener Schlacht/die Jahrs-Rechnung/ die man Indictiones nennte/ anfängt/ alſo ſeynd etliche der Meinung/ daß ſie ſolchen Namen eben von dieſem ausgegangenen Edict und indicirter oder angekündigter Freyheit bekommen habe; es ward auch dieſer Vertrag/ zu Mayland auf der Hochzeit/ die Licinius mit des Conſtantini Schweſter gehalten/ feyerlich wiederholet.

Es kunte aber der Teuffel/ der hierdurch ſein Reich zerſtört ſahe/ nicht ruhen/ ſondern ſuchte auf alle Weis und Wege/ wie er ſeine vorige Macht wieder erhalten/ und das Chriſtenthum/ wo nicht gäntzlich unterdrucken/doch ſchwächen möchte: Hierzu gebrauchte er erſtlich ſeine alte und ſo lang practicirte Streiche/ vermittelſt ſeines Werckzeugs/ des Orientaliſchen Käyſers Licinii: Dann als dieſer den Maximum, welcher vor ihm in Orient regieret/ und dem Conſtantino und Licinio auch ſo gar die Herꝛſchafft in Occident diſputiren wolte/ überwunden und umgebracht/ auch in denen hierdurch eroberten Ländern dem Käyſer Conſtantino einen Theil wider ſeinen Willen abtretten muſte/ ließ ſich Licinius nach der Hand den gemachten Accord reuen/ und ſuchte mit Conſtantino zu brechen; und weil er wol wuſte/ daß Conſtantinus in keinem Punct empfindlicher war/ als in der Religion/ fieng er an/ um ihn deſto weher zu thun/ und zur Ruptur oder Abfall ſeiner

Licinius erneuert die Verfolgung in Orient.

Secul IV. Seits zu verhetzen / mit Hindanſetzung des zu Mayland getroffenen Vergleichs / das Heydenthum wieder in ſeinen Landen empor zu heben / den Chriſten ihre Verſamlungen zu verbieten/auch mit Feuer und Schwerdt wider ſie zu wüten ; in welcher Verfolgung nebſt andern Biſchöffen der Heil. Blaſius und viertzig Heil. Jungfrauen zu Märtyrinnen worden. Allein es war nunmehro von GOtt dem Verfolgungs-Meer ſeine Gräntze geſetzet / daß deſſen Wellen biß daher kom̃en ſollten / und nicht weiter / dahero / nachdeme des Conſtantini Erinnerungen und Abmahnungen bey Licinio nichts verfangen wolten / machte ſich der from̃e Kayſer auf / die bedrangte Chriſten aus den Klauen dieſes Wütterichs zu retten / es ſeegnete auch GOtt ſeine gerechte Waffen ſo wol/daß Licinius innerhalb achtzehen Monaten völlig überwunden / und das Reich abzutretten gezwungen ward ; worauf dann Conſtantinus allein Herr und Meiſter von dem gantzen Römiſchen Reich ſo wohl in Occident als Orient blieb ; und den guldenen Frieden / vor die Chriſtliche Religion / in allen deſſen Provintzen wieder einführte.

Ao. Ch. 306. Schiſma und Ketzerey der Donatiſten.

Wie nun dem Satan auf dieſe Weiſe ſein Anſchlag nicht von ſtatten gehen wollte / ſo griff er es auf einen andern Schlag an / die Chriſten / nemlich vermittelſt einer neuen Ketzerey / unter einander ſelbſten uneinig zu machen / ſo ihm auch ſo wol gelungen / daß er hierdurch der Heiligen Chriſtlichen Kirche die gröſte Wunde / ſo ſie jemals bekommen/beygebracht. Anfänglich bediente er ſich der Donatiſten / deren er auch im vorigen Periodo ſich nicht unnützlich gebraucht / welche wider den frommen Carthaginenſiſchen Biſchoff Cæcilianum ſich aufgelehnet und ſelbigen von ſeinem Bißthum vertreiben wollen / darüber aber ein groſſes Schiſma verurſachet / indem ſie ſich des Cæciliani halber/ von der gantzen Chriſtlichen Kirchen / die ihn als einen frommen und rechtmäßigen Biſchoff erkennet / getrennet/und endlich eine neue Ketzerey ausgebrütet/daß ſie nemlich behauptet / bey ihnen allein ſeye die wahre Chriſtliche Kirche/und deshalben die/ſo ſich in ihre Gemeinſchafft begeben

ben / umgetauffet haben. Allein dieſes Feuer breitete ſich auſſer Africa nicht aus / Cæcilianus ward von einer groſſen Verſammlung der Biſchöffe zu Rom im Laterano, und wieder von einer andern zu Arles in Franckreich von den Beſchuldigungen / die ihm die Donatiſten aufgebürdet / abſolvirt / und als die Donatiſten hierauf noch nicht ruhen wolten / und ein und andermal vergeblich an Kayſer Conſtantinum appellirt hatten / wurden ſie von demſelbigen ins Exilium verwieſen / und hatten groſſe Mühe / daß ſie nach 4. Jahren die Lands-Huld wieder erlangten.

Der empfindlichſte Streich aber / den der Satan der Chriſtlichen Kirchen beygebracht / geſchah durch Arium. Dieſer / welcher zwar ein ſehr gelehrter und ſpitzfindiger / dabey aber ſehr ehrgeitzig und hochmüthiger Mann war / hatte von Jugend auf allerhand Weege geſucht / ſich in der Welt einen Namen zu machen; und in ſolchem Abſehen ſich anfänglich auf des Meletii Seiten begeben / der ein Biſchoff von Lycopoli in Egypten war / und mit Petro / dem Patriarchen von Alexandria, in Mißvernehmen ſtunde / deſſenthalben ſich auch von ſeiner Gemeinſchafft abgeſondert und eine Spaltung in der Egyptiſchen Kirchen gemacht / auch einen groſſen Theil von den Africaniſchen Biſchöffen auf ſeiner Seite hatte / wie wir ſolches in den vorhergehendem Capitel erwähnet; als er aber allda ſeine Rechnung nit fand / begab er ſich wiederum nach Alexandriam, und ſuchte bey Petro Pardon, kunte aber ſolchen nicht erhalten / weil Petrus behauptet / es wäre ihme Chriſtus im Traum erſchienen / mit einem zerriſſenen Rock / und habe geſagt / daß ihm ſolches vom Ario wiederfahren / und ihn vor dieſem Menſchen gewarnet; nachdem aber Petrus unter Galerio die Martyrer Cron erlangt / begnadigte deſſen Nachfolger / der Patriarch Achillas, den Arium, und machte ihn zum Pfarrer von einer der vornehmſten Kirchen zu Alexandria. Nach Achillæ Tod / hielte Arius mit Alexandro um die Patriarchen Stelle an / und als dieſer ihm vorgezogen ward / wurff er einen ſolchen Haß und Neid auf demſelben / daß er alle Gelegenheiten / ihm

Ao. Ch. 315.

Anfang der Arianiſchen Ketzerey.

Secul. IV. welche aus einer Privat-Diſputation entſtehet.

wehe zu thun in Acht nahm. Als nun einsmahls Alexander in einer offentlichen Rede lehrte / daß GOtt in Weſen zwar einig / in den Perſonen aber dreyfaltig ſeye / fuhr ihm Arius vor allen Zuhörern in die Rede / und ſagte / das wäre ein Stuck von der Ketzerey des Sabelli, mit andern Worten verkleiſtert / dann Sabellius hatte / wie im vorigen Capitel gedacht / gelehret / es ſey in GOtt nur eine Perſon / die würde nach dem Unterſcheid der Verrichtung und Würckung bald Vatter / bald Sohn / bald H. Geiſt genen̄t.

Die Widerſprechung des Arii gebar damals gleich eine Diſputation, indem Alexander ſeine Theſin, Arius aber ſeinen Gegenſatz behauptete / und riß ſolche nach der Hand ſo weit ein / daß faſt alle Biſchöffe in der Chriſtenheit von beeden Theilen um den Beyfall zu erlangen behelliget wurden. Arius der ſeine Sache aus einigen Dictis der Heil. Schrifft / eine gewaltige Farbe zu geben wuſte / fand bey vielen Biſchöffen Gehör / abſonderlich beym Euſebio, dem Biſchoff zu Nicomedia, der ſich nicht allein vor das Haupt dieſer Parthey aufwurff / ſondern auch viel vom Kayſ. Hof (welcher damals / ehe er nach Conſtantinopel verlegt worden / zu Nicomedia ſich befand) u. unter andern Conſtantiam, des abgeſetzten Kayſers Licinii Wittib / und Kayſers Conſtantini M. Schweſter auf gleiche Meynung verleitete.

Conſtantinus meynt / es ſeye nur ein Wort-Streit.

Als die Zwiſtigkeit vor Kayſer Conſtantinum kam / ward ſelbiger ſehr betrübet / daß er hierdurch den Frieden und Einigkeit der Kirchen / worinn ſeine gröſte Vergnügung beſtunde / ſolte zerrüttet ſehen / u. weil man ihm Glauben machte / es wäre der Streit nur über Worte und Philoſophiſche Abtheilungen / die zur Seeligkeit nichts dieneten / befahl er beeden Theilen alles Ernſts / ſie ſollten ſtillſchweigen und die Frage weiter gar nicht vollbringen / ſchickte auch Oſium, den Biſchoff von Corduba, aus Hiſpanien ſo eben bey ihm war / und allem Anſehen nach / die Qualität als Päbſtlicher Legat hatte / einen Mann von groſſer Gelehrſamkeit / nach Alexandriam, damit er daſelbſt den Streit / ſo gut er könte / ſtillen ſolte. Oſius that zwar ſolches / und verſammlete eine geiſtliche Verſammlung zu Alexandria, in

wel-

welchen des Arii Lehre verdammt ward; ſolches aber ward nicht zulänglich / die mächtige Gegen-Parthey zu bezwingen / dannenhero als Oſius zuruck kam / und erzehlet / daß die Sache ein mehrers / als man meynte / und das Fundament des Glaubens anbetraff / auch ſchon ſo weit gekomen / und die Gemüther der Leute hin und wieder alſo eingenommen wären / daß keine Hoffnung mehr übrig / daß ein Theil dem andern in der Güte nachgeben würde; ward das in ſolchen Fällen allein übrige Mittel beſchloſſen / ein allgemeines Concilium zu verſammlen / welches die Quæſtion examiniren und durch ſeinen Ausſpruch entſcheiden ſolte; und weilen auch in den vorigen Zeiten der Unterſchied wegen des Oſter-Tags / wie auch das Schisma des Meletii, groſſe Mißhelligkeiten in der Kirche verurſachet / ſo ward vor gut befunden / auch die Quæſtiones und Fragen bey dieſer Verſammlung mit auszumachen.

Zu ſolchem Ende ſchrieb Conſtantinus, nach Rath der Biſchöffe / die er um ſich hatte / und abſonderlich des Oſii, das Concilium aus / und benennte hiezu die Stadt Nicæam in Bithynia, worbey aus allen Enden der Welt und Chriſtenheit ſich 318. Biſchöffe verſammleten / unter welchen waren / die zu Zeiten der vormaligen Verfolgungen in die Marter erlitten / und durch Wnnderwercke ſich berühmt gemacht / nemlich Patamon, der Biſchoff von Heraclea aus Egypten / Paphnutius, der Biſchoff von Thebaide, Spiridion der Biſchoff von Termidunte in Cypern / welchen dreyen man in der Diocletianiſchen Verfolgung das rechte Aug ausgeſtochen / und den lincken Fuß gelähmet / und ſie darauf in die Bergwercke / oder Metalla / verurtheilet / item Paulus, der Biſchoff von Neo-Cæſarea, den man mit glüenden Blechen die Hände verbrennt / Jacobus, der Biſchoff von Niſibi aus Meſopotamien / und andere. Ungeachtet nun Arius ſich bißhero / ſo wol heimlich / als offentlich / ſehr viel Anhänger gemacht / ſo hatten doch / als es zum Concilio kam / keine das Hertz / ſich ſeiner offentlich / als Häupter von ſeiner Parthey / anzunehmen / und deſſen Lehre zu behaupten / als obgedachter Euſebius

Concilium Oecumenicum. Nicaenum.

Des Arii Adhaerenten.

Secul. IV.

von Nicomedia, Euſebius, der Biſchoff von Cæſarea, Theogenis, der Biſchoff von Nicæa, und Maris, der Biſchoff von Calcedo, welche alle vier Lapſi waren / und zu Zeiten der Verfolgungen aus Furcht der Marter den Abgöttern geopffert hatten. Es waren auch nicht mehr / als 20. die vor den Arium votirten. Der Anfang ward gemacht den 9. Jun Anno 325. mit Examinirung des Arii Schrifften und Lehre / welche umſtändig zu referiren / allzuweitläufftig fallen würde / in Suma aber dahin gieng / daß der Sohn GOttes nicht nur der Perſon / ſondern auch dem Weſen nach von GOtt dem Vatter unterſchieden / und mit ihme nicht gleich ewig / gleich allmächtig / gleich unendlich ꝛc. ſondern viel geringer / und auf gewiſſe Art ein Creatur ſeye.

Des Arii Schrifften werden zerriſſen.

Als dieſe Dinge alſo abgeleſen wurden / und darunter viel harte Wörter wider die Gottheit Chriſti vorkommen / ſtunden die mehrſten Patres von dem Concilio auf / verſtopfften die Ohren / zerriſſen die Schrifften / und ſchryen / man ſolte die Gotteslåſterung ferner nicht anhören; eben dieſes geſchah auch / als Arius ſeine Lehre mündlich defendiren wolte / doch ſetzte man ſich wieder nieder / und handelte die Sachen formlich fort / da dann den Arium zu widerlegen / abſonderlich der H. Athanaſius, welchen Alexander / der Patriarch von Alexandria, mitgebracht hatte / ſich rühmlich gebrauchen ließ: Mit dieſen hin und her Uberlegungen / brachte man viel Tåge zu / und weilen ſich auch viel Heydniſche Philoſophi, dieſes Concilum zu ſehen / dahin begeben hatten / und den Patribus anbotten mit ihnen aus ihren Grund-Såtzen zu diſputiren / ward ſolches angenommen / und auſſer den ordentlichen Seſſionen auch mit den Heyden von der Warheit der Chriſtlichen Religion diſputirt; worbey Spiridion, wie auch ein anderer gemeiner Leye / ein Wunder thaten / und 2. der ſcharffſinnigſten Philoſophorum, oder Sophiſten / die bißhero niemand genugſam vereinbaren konnen / (wie dann mit Leuten / welche die Principia negiren / ſchwer fortzukommen iſt) bloß mit Vorhaltung der Chriſtlichen Glaubens-Bekandtnus / alſo eingetrieben / daß ſie ihnen gewonnen gaben / die Krafft des Heil. Geiſtes erkannten / und Chriſten wurden.

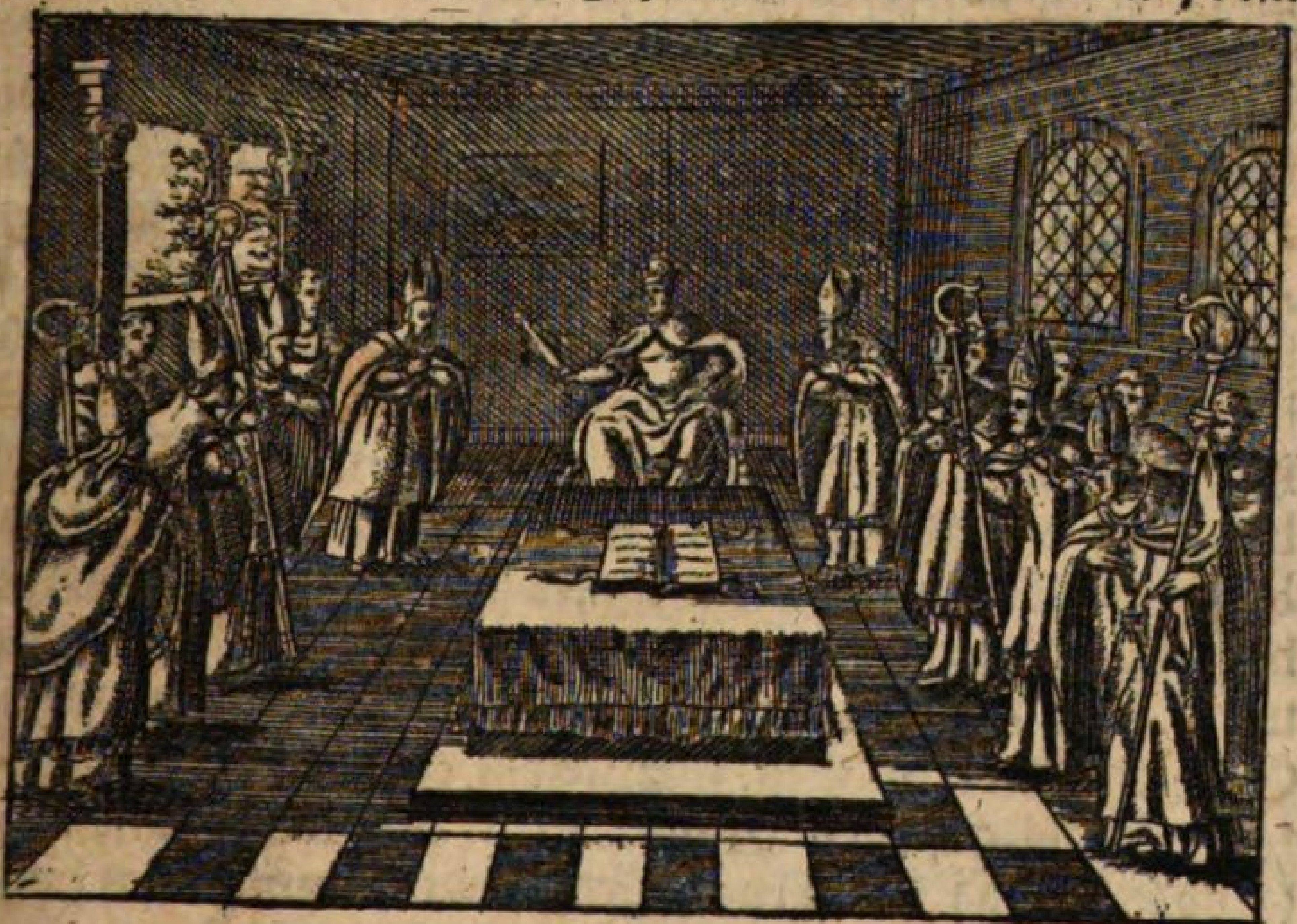
S. Athanaſius.

Als

Als unter währender Examination der Arianiſchen Lehr-Puncten die Arianer ſahen / daß ſie den Beyfall des Concilii nimmermehr zu hoffen / grieffen ſie es auf eine andere Weiſe an / lieſſen die harten und anzüglichen Wörter aus / und bedienten ſich ſolcher Redens-Arten / die den Schein von der rechten Lehre zwar hatten / von ihnen aber auch nach ihrem Sinn ausgeleget werden kunten ; und weil man merckte / daß von ihnen alles auf Schrauben geſtellt war / ſo gieng man lang um / biß man eine Redens-Art ausfand / ſo von aller Zweydeutigkeit frey wäre; Und ward endlich das Wort Homouſios, oder Conſubſtantialis, vor dienlich erkannt / wodurch man das gleiche Weſen Chriſti mit dem Vatter ausdruckte. Die Arianer / denen hiedurch die Kehle abgeſchnitten ward / wollten ſolches nicht zulaſſen / als eine neue und in Heil. Schrifft nirgend befindliche Ausdruckung / die Vätter der Verſammlung aber blieben ein vor allemal dabey / und beharreten es. Wie nun alle Sachen abgehandelt waren / und auf dem

Homouſios.

Conſtantinus erſcheint im Concilio.



Ausbruch ſtunden / erſchien Kayſer Conſtantinus M. ſelbſten in der Verſammlung / ſetzte ſich / nachdem die Patres ihme zugewuncken / daß er ſich niederlaſſen möchte / auf einen

Secul IV. nen niedern Stuhl oben an / und empfieng ihn Euſtathius, der Patriarch von Antiochia, unter deſſen Patriarchat die Stadt Nicæa gelegen war / mit einer herzlichen Oration (Rede) und Hymno oder Geſang / worauf Conſtantinus gleichfalls mit ſchönen Worten antwortete / und die Patres zur Eintracht und genäuer Unterſuchung vermahnete. Hierauf wurden die Vota colligirt / und die Lehre des Arii durch 300. Vota verdammet und anathematiſirt / und ob ſchon Euſebius Nicomedienſis und ſeine Adhærenten alles hervor ſuchten / um die Deciſion und Entſcheidung des Concilii entweder zu vernichten / oder die Sache noch länger in Suſpenſo und Zweiffel zu halten / ſo beharrete doch der Kayſer ein vor allemal / daß es bey des Concilii Schluß bleiben ſollte / und drohete denen das Exilium an / welche die Decreta des Concilii nicht unterſchreiben wollten. Hierauf accommodirten und legten ſich von den Arianiſch-Geſinnten einer nach dem andern zum Ziel biß auf obenbenannte vier / die 2. Euſebios, nemlich den Theognem und Marim, wie auch Theonam, den Biſchoff von Ptolomaide; doch letztlich tratten auch dieſe / auſſer Euſebio Nicomedienſi, auf die gute Seite / ja

Die Arianer bequemen ſich.

Arius ſelbſten mit ſeinen zweyen Haupt-Diſcipuln, Achilla und Euzoio, kam herbey / die ſtellten ſich / als ob ſie ihren Fehler erkannten / baten um Gnade / und approbirten oder billigten die Formulam des Concilii. Wie nun Euſebius Nicomedienſis von allen verlaſſen war / bequemte er ſich gleichfalls / und unterſchrieb das Concilium mit / bey welchem ein eignes Symbolum oder Glaubens-Bekanntnus aufgeſetzet ward / ſo noch heut zu Tag unter dem Namen des Symboli Nicæni in der gantzen Chriſtenheit bekandt iſt. Wiewol es dazumal nicht weiter / als bis auf dieſe Wort: Et in Spiritum Sanctum, (und in dem H. Geiſt) verfaſſet worden / weilen von denen

Symbolum Nicænum.

in dem Symbolo Nicæno, wie wir es heut zu Tag haben / enthaltenen folgenden Glaubens-Puncten dazumal noch kein Streit war. Nebſt dieſem Haupt-Punct wurden auch die andere Neben-Puncten / wegen der Oſtern / und wegen

der Trennung des Meletii, abgehandelt / und beſchloſſen / daß inskünfftig die Oſtern in der gantzen Chriſtlichen Kirchen auf einem Tag / nemlich auf den erſten Soñtag / ſo auf den Vollmond nach dem Æquinoctio des Monats Martii folgt / gehalten werden ſollte / und ſollte der Patriarch von Alexandria die Zeit alle Jahr ausrechnen / ſolche dem Römiſchen Pabſt notificiren / und dieſer es den übrigen Biſchöffen zu wiſſen machen. Item ratione des Meletii, daß er zwar die Biſchöffliche Würde behalten / ſein Bißthum aber aufgeben / und ſein Leben in der Stadt Lyco zubringen / auch keine weitere Biſchöffliche Handlungen verrichten / diejenige Prieſter aber / die er ordinirt / von andern wahren Biſchöffen nochmal ordiniret werden ſolten. Alle Arianer / die ſich nunmehro dem Concilio unterworffen / wurden zu Gnaden wieder angenommen / auch wider den Arium ſelbſten nichts ſtatuirt / als daß er ſich / Aergernus zu vermeiden / der Stadt Alexandria enthalten ſolle. Es ſchreibet Socrates und Sozomenus, man hab auch bey dieſem Concilio die Frage vorgebracht / von wegen der Prieſter-Ehe / und dahin inclinirt / daß man den Geiſtlichen Perſonen die Ehe / das iſt denjenigen / die vor der Ordination bereits Weiber hatten / denſelben ferner beyzuwohnen verbieten wollen / Paphnutius aber habe ſich darwider geſetzt und erhalten / daß hierinfalls nichts Widriges conſtituirt worden; Catholiſcher Seits aber wird / aus den Urſachen / die bey Baronio und Bellarmino weitläufftig zu leſen / dieſer Umſtand in Zweiffel gezogen / oder doch nur auf die gezogen / ſo wider ihren Willen zu dem Geiſtlichen Stand gezogen worden / und proteſtirt hatten / daß ſie ohne ihre Weiber nicht leben könten.

Puncten ſo auf dem Concilio abgehandelt worden.

Dieſes nun iſt das berühmte Concilium Nicænum, welches vor das erſte allgemeine oder Oecumenicum gerechnet / und in der gantzen Chriſtenheit ſo hoch geehret wird / in welchem der wahre Glaube von dem Sohn Gottes / oder der andern Perſon in der Gottheit / beveſtiget / und die falſche Lehrer verworffen worden. Es wurden auch noch ein und andere Reguln von der Kirchen-Zucht dieſem

Secul. IV. Concilio mit beygefügt / davon zwantzig in Griechiſcher Sprach geſchrieben / noch vorhanden. Ruffinus referirt und erzehlt zwey und zwantzig derſelben / und in Arabiſcher Sprach hat man deren achtzig aufgezeichnet gefunden / welche zu referiren zu lang werden würde.

Man ſollte meynen / der Ausſpruch dieſes herrlichen Concilii wäre genug geweſen / der Strittigkeit ein vor allemal den Ausſchlag zu geben / zumalen / da auch der from̃e Kayſer / Conſtantinus, mit höchſtem Ernſt darüber gehalten / die Bücher des Arii bey Lebens-Straff zu verbrennen gebotten / und von keinen Menſchen nichts hören wollen / der ſich der Entſcheidung des Concilii nicht unterwürffe. Allein es hatte GOtt in ſeinem Rath es anders beſchloſſen / und wollte dieſe Ruthe ſeiner Kirchen / die ſich ihrer erhaltenen Freyheit auf ein und andere Weiſe ſchon anfienge zu mißbrauchen / noch nicht ins Feuer werffen.

Die Arianer ſimuliren.

Es wuſten ſich die Arianiſch-Geſinnten / davon / wie gedacht / die zwey Euſebii, der eine von Nicomædien / ein alter abgefäumter Hofmann / und der von Cæſarea, den der Kayſer / wegen ſeiner Beredſamkeit und unterſchiedlich ihm zu Ehren gehaltenen Lob-Reden / ſehr æſtimirt / die Häupter waren / alſo zu verſtellen / daß ſie der Kayſer vor vollkommene gute Catholiſche Chriſten hielt. Dieſe nun / welche einen gewiſſen Prieſter zum Gehülffen hatten / der vor dieſem der Conſtantiæ Beichtiger geweſen / von ihr aber auf ihrem Todt-Bett dem Kayſer recommandirt worden war / und bey demſelben gar viel galt / überredeten den Kayſer / die Sache mit Ario verhalte ſich gantz anders / als man es ihm vorgetragen / und habe derſelbe die ungereimte Lehren / die man ihm zueignet / und bey dem Concilio verdammet / nie behauptet / und weil er noch darzu das Concilium ſelbſt unterſchrieben habe / ſo ſeye einmal unbillig / daß man ihn von ſeiner Pfarr-Kirchen zu Alexandria ſo lang ausſchlöß; hierdurch bewegten ſie den Kayſer / daß er vor ſeine Perſon den Arium begnadigte / und dem H. Athanaſio, der nach des Alexandri Todt Patriarch zu Alexandria worden war / zuſchrieb / er möchte ihn wieder in ſeine Gemein

Ao. Ch. 335. Conſtantinus will den Arium reſtituiren.

mein und Communion aufnehmen. Athanaſius, der den Arium beſſer kannte / weigerte ſich gantz und gar ſolches zu thun / und ſtieß dadurch die Arianiſch-Geſinnten dergeſtalt vor den Kopff / daß ſie auf alle Weiſe und Weeg trachteten / wie ſie den Athanaſium ruiniren möchten; Zu ſolchem Ende machten ſie mit der Meletianiſchen Faction, welche auf Athanaſium auch nicht gar wol zu ſprechen war / weil ſelbiger / was bey dem Concilio wider ſie decretirt worden war / nach der Schärffe ausübte / eine Parthie / und brachten continuirlich Klagen wider denſelben bey den Kayſer ein / daß dadurch Kayſer Conſtantinus bewogen ward / dem Euſebio Nicomedienſi der bey Hof den meiſten Credit hatte / Commiſſion zu geben / daß er indeſſen / da man ohne das eine Anzahl der Biſchöffe zur Einweihung der Kirchen des H. Grabs zu Jeruſalem zu beruffen hatte / mit ſolchen ein Synodum halten / und die Cauſam des Athanaſii unterſuchen ſolte. Euſebius that ſolches / brachte auf die 60. Biſchöffe / mehrentheils von ſeinen Anhängern zuſammen / und muſte ſich Athanaſius, wie ſehr er auch darwider proteſtirte / auf Befehl des Kayſers vor ihn zu Tyro ſiſtiren. Die vornehmſten Beſchuldigungen waren / er hätte eine Gott-geweihte Jungfrau / bey welcher er unter Wegs eingekehret / genothzüchtiget; er habe einen Meletianiſchen Biſchoff / Arſenium mit Namen / umbringen / und ihm die rechte Hand / die man vor dem Synodo vorzeigte / abhauen laſſen / deren er ſich zur Zauberey bediente; er habe einem Rebellen / Philumeni, mit Geld ausgeholffen; er habe einen Prieſter / Iſchyram mit Namen / erbärmlich peitſchen / und den Kelch mit welchem derſelbe celebrirt / durch ſeinen Diaconnm zerbrechen laſſen; er habe viel Prieſter und Geiſtliche Perſonen von den Meletianern mit Schlägen / oder ſonſten übel tractirt / und was dergleichen mehr war. Athanaſius purgirte ſich aufs beſte / erwieß / daß das Weib / welches ihn angeklagt / ihn nicht einmal kenne / noch geſehen habe; ſtellte den vermeintlich umgebrachten Arſenium (den er / wo er ſich bißhero verſteckt aufgehalten / ausgeforſchet) lebendig vor; erwieß / daß er kaum die Nothdurfft

Darüber wird Athanaſius verfolgt.

Falſche Anklagen wider Athanaſium.

Secul. IV. durfft von Geld zu ſeinem Unterhalt habe/ geſchweige/ daß er Rebellen damit helffen könte/ und daß Iſchyras gar nicht einmal ein Prieſter ſey; und legte auf gleiche Weiſe auch den Ungrund der übrigen Beſchuldigung an Tag: Wie nun ſeine Ankläger und Partialiſche Richter ſahen/ daß ſie mit dieſen Händeln nicht fortkommen kunten/ ſo ordneten ſie eine Commiſſion in Egypten ab/ welche auf das gantze Leben des Athanaſii nachfragen ſolte. Dieſer aber/ als er deutlich ſahe/ daß die Glocke über ihn gegoſſen/ und daß er bey dieſem Synodo keine Gerechtigkeit zu hoffen habe/ machte ſich von Tyro hinweg/ und begab ſich nach Conſtantinopel/ das empfangene Unrecht dem Kayſer ſelbſten zu klagen. Seine Entfernung war dem Synodo ein gewonnen Spiel/ fuhren derohalben zu/ und condemnirten den Athanaſium, als wann er halsſtarrig geweſen/ daß er gegen einem ſo H. Synodum den Reſpect verlohren/ entſetzten ihn ſeines Bißthums/ giengen darauf nach Jeruſalem zur Einweyhung des H. Grabs-Kirchen/ und nahmen daſelbſt den Arium öffentlich in ihre Communion. Indeſſen erhielt Athanaſius zu Conſtantinopel mit groſſer Mühe/ daß der Kayſer die Patres des Tyriſchen Synodi vor ſich beruffte/ und ſich vornahm/ die Sache ſelbſt zu unterſuchen/ dieſe aber fanden einen andern Streich aus/ enthielten ſich von den bißherigen Beſchuldigungen/ mit welchen ſie ohne das nicht hätten aufkomen können/ und beſtachen einige Egyptiſche Biſchöffe von des Athanaſii eigener Parthey/ die da endlich auſſagten/ Athanaſius habe ſich vernehmen laſſen/ es brauchte nicht viel Mühe/ ſo könne er machen/ daß kein Getrayd mehr aus Egypten nach Conſtantinopel geführet würde. Dieſe Beſchuldigung und Uberzeugung war dem Conſtantino ein Stich ins Hertz/ dann damit kunte ſein groſſer Anſchlag/ den er hatte/ Conſtantinopel zur gröſten und ſchönſten Stadt in der Welt zu machen/ auf einmal darnieder geworffen werden/ wolte derohalben den Athanaſium weiter nicht mehr hören/ ſondern ſchickte ihn nach Trier ins Exilium, tractirte ihn aber gleichwol nicht/ als einen Verurtheilten/ ſondern ließ

Athanaſius wird relegirt.

ihn

ihn zu Trier mit nothdürfftigen Unterhalt reichlich verſehen/ auch deſſen Bißthum unerſetzet und offen/ dannenhero Athanaſius ſelbſten/ dieſes Verfahren des Kayſers mehr vor eine Wolthat/ daß er nemlich ihn von ſeinen Feinden in Sicherheit bringen wollen/ als für eine Straffe aufnahm.

Nachdem Athanaſius auf die Seite geraumt/ war vor die heimliche Arianer nichts mehrers zu thun übrig/ als daß ſie dem Kayſer in Ohren lagen/ daß er doch den Arium wieder nach Alexandriam zuruck ſenden/ und damit dem Kirchen-Streit und Aergernuß auf einmal ein Ende machen möchte/ welches der Kayſer auch endlich bewilligte/ nachdem vorher Arius das Symbolum Nicænum nochmal in des Kayſers Gegenwart unterſchrieben/ und mit einem Eyd betheuert/ daß er alles dasjenige veſtiglich glaube/ was er hier unterſchrieben habe. Es ſoll aber der Betrüger eine andere Bekandtnus auf ſeinem Schlag eingerichtet/ in ſeinem Buſen bey ſich getragen/ und auf dieſelbe mit ſeinem Eyd gezielt/ alſo den frommen Kayſer ſchändlich betrogen haben. Andere vermelden auch/ die Arianer hätten den Zutritt gehabt/ und hätten in das Symbolum Nicænum, welches ſie unterſchrieben/ und in das Wort Homouſion noch ein i hinein practiciret/ und Homoiuſion daraus gemacht/ ſo nur gleich- und nicht Mit-weſentlich heiſſet/ und ſeye dieſer Betrug lang alſo getrieben worden/ ehe man es recht wahrgenomen. Das Volck zu Alexandria, welches ihren exulirenden Patriarchen Athanaſium hertzlich liebte/ wolte deſſen Feind/ den Arium, als er mit des Kayſers Befehl bey ihnen ankam/ auf keine Weis annehmen/ und entſtund darüber ein Tumult/ daß Arius unverrichter Dinge wieder abziehen muſte. Als nun auf dieſe Weiſe zu Alexandria nichts zu richten war/ wolte der Kayſer auf der Arianer Anhalten/ den Actum der Zulaſſung des Arii zu Conſtantinopel vorgehen laſſen/ und verlangte/ der Biſchoff Alexander daſelbſt ſolte ihn in die Kirche und zur Communion recipiren. Alleine auch dieſer ſetzte ſich darwider/ daß dahero der Kayſer/ deme dieſe Widerſetzlichkeiten/ die er vor eitele Einbildungen ausdeutete/ zu

Arius betrüget Conſtantinum.

ver-

Secul. IV. verdrüſſen anfingen/ Befehl gab/ man ſolte den Arium mit Gewalt in die Kirche einſetzen. Der fromme Alexander lag die gantze Nacht in der Kirche auf ſeinen Knyen/und bat zu GOtt/ daß er entweder ihn ſelbſt wegnehmen wolte/ damit er die Schande einen vor dem Concilio verfluchten Ertz-Ketzer in ſeiner Kirche zu ſehen/nicht erleben möchte/ oder die Kirche von dem Ario erlöſen. Was geſchicht: Da alle menſchliche Hülffe aus war/ ließ GOtt die ſeine unmittelbar erſcheinen. Dann als die Arianer ihren Lehr-Meiſter/ gleichſam in Triumph/ in die Kirche einbegleiten

Ao. Ch. 336. Arii ſchändlicher Todt. wolten/und mit ihm über den groſſen Marckt-Platz vorbey zogen/kam dem Ario jähling ein Reiſſen im Leibe an/daß er von der Proceſſion austretten/ und auf die nahe dabey ſtehende offentliche Cloaquen ſich begeben muſte/ woſelbſt er alles Jngeweid aus dem Leib ausſchüttete/ und alſo in einer elenden Poſitur todt gefunden ward.

Conſtantinus ſtirbet. Es lebte Kayſer Conſtantinus M. nach des Arii Todt auch ſelbſt nicht lang mehr/ ſondern ſtarb zu Nicomedia, da er die Expedition wider die Perſer vorgenommen/ und ward/ wie Euſebius Pamphili bezeuget/ (von dem Widerſpruch anderer haben wir bereits in dem erſten Capitel

des

des andern Periodi gedacht) kurtz vor ſeinem Todt von dem daſelbſtigen Biſchoff Euſebio, der zwar / wie offt gemeldt / ein heimlicher Arianer war / ſich aber nach dem Concilio allezeit als rechtglaubig angeſtellet hatte / getaufft. Auſſer dieſen Arianiſchen Unruhen iſt von Kirchen-Geſchichten unter des Kayſers Conſtantini Regierung denckwürdig:

I. Daß ein Theil Jndianer von dem Biſchoff Frumentio, item die Jberier / denen eine gefangene Chriſtin das Liecht des Evangelii angezündet / daß ſie hernach vom Kayſer Conſtantino Prieſter und Biſchöffe verlanget / zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret worden. Völcker ſo zum Chriſtlichen Glauben bekehret.

II. Das Conſtantinus der erſte Kayſer geweſen / der die Heydniſche Tempel zuſchlieſſen laſſen / und ihnen den offentlichen Gottesdienſt in den Städten verbothen / wiewol ſolches dannoch lange nicht durchgehends hat effectuirt oder zu Werck gerichtet werden können. Die Heydniſche Tempel werden zugeſchloſſen.

III. Daß das Chriſtenthum dieſer Zeit in Perſia einen groſſen Stoß bekommen / indeme der König Sapores auf achtzehen tauſend Chriſten umbringen laſſen.

IV. Jſt auch unter der Lebens-Zeit Conſtantini M. vornemlich zu referiren: Der H. Antonius Magnus oder Eremita, welcher der erſte geweſen / ſo die Einſiedler in eine Habitation und Beyſammen-Wohnung zuſammen gebracht / ihnen gewiſſe Reguln vorgeſchrieben / und dadurch den Mönchen-Stand aufgerichtet / vor deſſen Urheber und Patriarchen er billig zu achten iſt / maſſen dann von ihm ein abſonderlicher Orden den Namen hat / welcher in der Griechiſchen Kirchen annoch gemein iſt. Antonius Stiffter des München-Stands.

Auſſer der Arianiſchen und Donatiſtiſchen Ketzerey brachte auch um dieſe Zeit Euſtachius eine neue auf die Bahn / und wollte alle Leute zu Mönchen machen / indem er lehrte / daß / wofern man nicht alles in der Welt verlieſſe / die Jungfräuliche Keuſchheit hielte / und dergleichen / ſo könnte man nicht ſeelig werden. So entſtund auch dazumal unter den Donatiſten in Africa eine Secte / ſo man / weil ſie überall herum lieffen / Circumcelliones hieß; die woll- Ketzereyen. Des Euſtachii. Der Circumcellionum.

Secul. IV. wollten der Obrigkeit gar nicht unterworffen ſeyn / und keinen Menſchen vor ihren Herꝛn reſpectiren / zogen von leibeigenen Knechten / Schuldnern und andern unnützen Geſind eine groſſe Menge an ſich / und lieſſen ſich / wann ſie ergriffen wurden / lieber todtſchlagen / als daß ſie von ihrer Thorheit abſtunden.

Päbſte. Die Päbſte / ſo dieſe Zeit über regiert haben / hieſſen:

Ao. Ch. Euſebius.

309. S. Melchiades.

311. S. Sylveſter I. unter welchem das Concilium Nicænum gehalten worden.

313. S. Marcus.

335. S. Julius I.

336. [Conſtantinus Conſtans.] So lang Kayſer Conſtantinus M. gelebt / durffte niemand ſich geluſten laſſen / etwas / ſo nach der Arianiſchen Ketzerey röche / vorzubringen / dann derſelbe hielte feſt über

337. Conſtantius wird von den Arianern eingenom̃en. dem Deciſo des Concilii Nicæni, und wolte ſolches groſſe Werck nicht vergebens gethan haben. Wann auch Euſebius und die andere heimliche Arianer die Rechtglaubige dazumal verfolget / ward niemal die Lehre / ſondern andere Prætexten vorgeſchützt. Nachdem aber erſagter Kayſer todt war / u. deſſen Sohn Conſtantinus Kayſer über Orient worden / welches eben der Theil war / nachdem er am meiſten verlanget / u. diß vermöge des vätterlichen Teſtaments / welches ihm obgedachter Arianiſcher Prieſter / der bey Conſtantino ſo viel gegolten / und deme der Kayſer auf ſeinem Todt-Bett es anvertrauet / behändiget: So recompenſirte er erſagten Prieſter damit / daß er ihn gleichfalls zu ſeinen Confidenten- und Gewiſſens-Rath annahm / welcher dann nicht unterließ / den Kayſer / der ohne das / dem gemeinen Mißbrauch nach / ſeines Herꝛn Vatters Actiones gerne tadelte / eine Gleichgültig- und Kaltſinnigkeit in Religions-Sachen beyzubringen / ſo / daß er zuließ / daß man ſo wol bey Hof als in den Städten über die Warheit des Symboli Nicæni raiſonniren und diſputiren durffte. Die Biſchöffe zwar giengen etwas behutſamer / und ob ſie wol in Hertzen alle die Meynungen u. Propoſitiones des Arii be-

behaup-

haupteten / ſo trugen ſie doch vor das Concilium ſo viel Reſpect, daß ſie nicht allein dergleichen ſich nichts mercken lieſſen / ſondern auch die Redens-Arten des Arii: Der Sohn Gottes wäre eine Creatur; es wäre eine Zeit / da er noch nicht geweſen ſeye / und dergleichen / in ihren Schrifften und Glaubens-Bekanntnuſſen / die ſie währender Regierungs-Zeit des Conſtantii gar offtmals geändert / ausdrücklich verdammten / und allein ſich damit vergnügten / daß ſie das Wort Conſubſtantialis, welches eben um die rechte Lehre von der Arianiſchen zu diſtinguiren war ausgefunden worden / unter dem Vorwand / daß ſolches in H. Schrifft nicht befindlich / auslieſſen. Allermaſſen ſie aber dieſes zu keinem andern Ende thaten / als daß ſie den Haß des Volcks vermeiden / und mit guter Manier den Weeg vor den puren Arianiſmum, nach und nach bahnen möchten / als richteten ſie all ihr Dichten dahin / wie ſie diejenige Biſchöffe / ſo ihnen in ihrem Vorhaben im Weg ſtehen können / auf die Seiten raumen möchten. Hierinnfalls nun waren ihnen ein abſonderlicher Dorn im Aug / der H. Athanaſius, welcher vermög Kayſ. Conſtantini M. letzten Willen vom Kayſer Conſtantino II. der in Gallien herrſchte / zu ſeiner Kirchen nach Alexandria war remittirt worden / und Euſtathius, der Patriarch zu Antiochia. Den Letzten wurffen ſie auf einen wunder-leichtfertigen Streich übern Hauffen: Es nahm Euſebius Nicomedienſis, der inmittelſt Patriarch zu Conſtantinopel worden / eine Reiſe unter dem Schein der Andacht / nach Jeruſalem vor / und brachte daſelbſt alle Syriſche und Paläſtiniſche Biſchöffe von ſeiner Parthey zuſammen / die ihm im Ruckweg biß nach Antiochia das Geleit gaben. Als nun Euſtathius ihn mit der gantzen Geſellſchafft aufs freundlichſte aufnahm / und einige Biſchöffe ſeines Patriarchats / den Euſebium deſto mehr zu ehren / zu ſich noch eingeladen hatte / ſtellete dieſer an / daß eine leichtfertige Dirne / mit einem Kind auf dem Arm / ins Gemach hinein kam / und den Euſtathium vor allen Biſchöffen anklagte / er hätte ſie geſchwängert / und wollte nun dem Kind keinen Unterhalt verſchaffen. Darüber nahm Euſebius

[Conſtantinus.]

Der Arianismus ſchleichet wieder ein.

Ao. Ch. 340.

Verfolgung des Euſtathii.

Secul. IV. bius alſobalden Gelegenheit einen Proceß und Geiſtliche Verſamlung anzuſtellen / in welchem der arme Euſtathius, wie gut er ſich auch entſchuldigte / auf der Huren ihr Wort / vor ſchuldig erkannt / und ſeines Bißthums entſetzet ward / welches Urtheil Kayſer Conſtantius hernach ernſtlich vollſtreckte. An den Heil. Athanaſium ſuchten ſie aus dieſem Principio zu komen / daß er von dem Synodo zu Tyro wåre abgeſetzt worden / und ſein Amt / ohne daß ihm ſolches von einem andern Synodo wåre reſtituirt worden / eigenmåchtig auch ohne ſeines Landes-Herrn / des Kayſers Conſtantii, Erlaubnus / wieder bezogen habe. Aus dieſem Fundament verfolgten ſie den Athanaſium auf alle Weiſe / und wollten ihn abſolute zu Alexandria nicht dulten; weilen ſie aber mit Macht ihn von dar zu vertreiben / wegen des gemeinen Volcks / noch Bedencken haben muſten / ſo ergriffen ſie die Liſt / ſchrieben an den Pabſt Julium, und erboten ſich / die Sache des Athanaſii nochmals zu Rom examiniren zu laſſen / ſchickten auch zur Nachricht / die gantze Acta des Concilii Tyrii mit. Pabſt Julius ſchrieb hierauf ein Concilium nach Rom aus / und citirte beede Partheyen darzu / da dann der Heil. Athanaſius ſich alsbald einfand; Euſebius aber und ſein Anhang blieben aus / und ſuchten eine Verſchiebung nach der andern / verſchoben alſo die Sache biß in 18. Monat / unter welcher Zeit / wie es ſcheinet / Athanaſius ſein Symbolum gemacht / und ſolches dem Pabſt übergeben hat / von dar es in die geheime Cantzley mit den andern Actis und Briefen gelegt / und erſt nach 300. Jahren wieder hervor gebracht worden. Dann das erſte / ſo von dieſem Symbolo vorkommt / geſchiehet bey dem Concilio Toletano Quarto, woſelbſt einige Artickel daraus allegirt worden. Wie nun endlich Pabſt Julius dem Euſebio keinen weitern Aufſchub verſtatten wolte / und dieſer bevor ſahe / daß der Sentenß zu Rom wider ihn ausſchlagen würde / ſuchte er dem Römiſchen Urtheil bevor zu kommen / und richtete bey der Gelegenheit / da Kayſer Conſtantius die groſſe Kirche zu Antiochia / die man den guldnen Tempel nannte / einweyhen ließ / durch die zur

Neue Verfolgung wider Athanaſium.

Ein-

Einweyhung dahin beſchriebene 90. Biſchöffe/ ſo mehren= [Conſtantius.] theils von ſeiner Faction waren/ eine Figur eines neuen Synodi an/ durch welchen der Sentenz des Synodi Tyrii confirmirt und an Statt des Athanaſii, ein ſo genannter Gregorius zum Patriarchen von Alexandria verordnet ward. In dieſem Vertrag ward die Formula Fidei von den Arianern gemacht/ davon hernach viel vorkommt/ in welcher anderſt nichts von dem Nicæniſchen Symbolo geändert worden/ als daß ſie die Worte Conſubſtantialis Patri ausgelaſſen. Indeſſen aber da Euſebius ſeine Comödie zu Antiochia ſpielte/ hatte auch Pabſt Julius nach expirirten Termino peremptorio oder verſtrichenen letzten End-Urtheil/ das er den Euſebianis gegeben/ ſein Concilium von 50. Biſchöffen beſchloſſen/ in welchem Athanaſius mit allen Ehren/ von ſeinen Vorwürffen frey geſprochen und in ſein Bißthum zuruck geſendet ward. Athanaſius wird abſolvirt zu Rom. Concilium Romanum II.

Allein des Euſebii Parthey war ſtärcker als das Concilium zu Rom/ dann ſie hatte an der Hand den mächtigen Arm des Kayſers Conſtantii, und beredeten denſelben/ es liege ſein Reſpect daran/ daß er das Concilium zu Antiochia/ ſo in ſeiner daſelbſtigen Anweſenheit gehalten worden/ durch das von Rom nicht ändern noch verachten laſſen wolte; brachten ihn alſo dahin/ daß er den Philagrium mit 5000. Mann commandirte/ den Athanaſium, der ſich Krafft des Römiſchen Concilii zu Alexandria wieder eingefunden hatte/ von dar zu vertreiben/ und den Gregorium mit Gewalt einzuſetzen. Dieſer Miniſter kam zu Alexandria eben an/ da Athanaſius den Gottesdienſt verrichtete/ und vollzog ihres Herrn Befehl mit ſolcher Strenge/ daß er ſo wol in als auſſer der Kirchen/ weil ſich das Alexandriniſche Volck ihres H. Biſchoffs annahm/ und den Gregorium nicht annehmen wolte/ etliche hundert Mann todtſchlugen/ und ſonſt durch die Soldaten allerhand Frevelthaten begehen ließ; es bekam auch in dieſem Tumult der fromme Biſchoff und Martyrer Potamon einen Streich auf den Kopff/ daß er des andern Tags ſein Leben/ welches er unter den Heyden noch erhalten/ aufgeben müſ- Groſſer Mord zu Antiochia.

Secul. IV. ſen. Athanaſius war verſteckt gehalten / und entkam nach Rom / wohin ſich auch alle übrige von den Euſebianern vertriebene Biſchöffe in groſſer Anzahl einfanden. Hierzu aber kam noch ein anderer Unglücks-Fall. Es war bald nach der Alexandriniſchen Unruh / Euſebius, der Patriarch von Conſtantinopel / das Haupt der Arianer geſtorben / und hatten die Orthodoxi Paulum, den ſie ſchon vor dem Euſebio erwählt / welcher aber damals vom Kayſer Conſtantio verworffen ward / die Arianer aber Macedonium, zum Biſchoff erkannt. Wie nun die Stimmen wider einander waren / und Conſtantius den Paulum gar nicht leiden kunte / ſo beſtättigte er den Macedonium und relegirte den Paulum; das Conſtantinopolitaniſche Volck aber opponirte ſich ebenfalls dieſer Execution, ſtürmeten des Stadthalters Hermogenis Haus / und ſchlugen ihn todt; die Kayſerliche Militz brauchte Gegen-Gewalt / und wurden bey dieſem Tumult etliche tauſend Menſchen umgebracht / und hatte Conſtantius Mühe / die Aufruhr zu ſtillen / traute ſich auch nicht das Volck weiter zu ſtraffen / auſſer daß er das Getraid / ſo ſein Vatter unter die Burger täglich umſonſt auszutheilen verordnet / ihnen vorenthielt.

Wie auch zu Conſtantinopel.

Wie nun dieſe Troublen / ſo die Arianer wegen der frommen Biſchöffe aller Orten erregten / kein Ende nahmen / ſahe Pabſt Julius kein ander Mittel dem Unheil zu ſteuren / als daß er bey dem Occidentaliſchen Kayſer Conſtante zu wegen brachte / daß er mit ſeinem Bruder Conſtantio ſich verglich / ein neues Univerſal-Concilium zu verſammlen / welches ein vor allemal in der Sache den Ausſpruch thun ſolte / wobey eine jede Parthey zu acquieſciren hätte. Solches nun ward nach Sardicam, einer Stadt an den Pannoniſch- und Illyriſchen Gräntzen / an dem Berg Hæmo gelegen / ausgeſchrieben / und kamen daſelbſt gegen 300. Catholiſche und gegen 80. Euſebianiſche und Arianiſche Biſchöffe zuſammen: Unter den erſten warer / Oſius, der Päbſtliche Legatus, wie auch Maximus von Jeruſalem / Paphnutius, Spiridion, Serapion und andere / ſo vor 22. Jahren dem Concilio Nicæno bereits

Concilium Sardinenſe Ao. Ch. 347.

bey-

beygewohnt. Dieß Concilium ward ſo bald nicht angefangen/ ſo huben ſich die Uneinigkeiten an/ dann die Euſebianiſchen wolten haben/ man ſollte mit dem Athanaſio, Paulo, und andern Biſchöffen/ die ſie abgeſetzet/ und in ihren Verſammlungen in Bann gethan hätten/ keine Gemeinſchafft haben; hingegen behaupteten die Orthodoxi, daß ſie ſolche/ als welche von ihnen einmal abſolvirt worden/ und für rechtmäßig verdammte nicht gehalten werden könnten/ weil man/ um ihre Sache zu unterſuchen/ eben das Concilium angeordnet hätte/ einmal nicht ausſchlieſſen könten. Wie nun die Euſebianer auf ihrer Meynung beharreten/ und beym Concilio nicht erſcheinen wolten/ ſo lang jene dabey wären/ auch durch keine Erinnerung zur Raiſon zu bringen waren/ ſondern gar von Sardica hinweg nach Philippopolim, welches auf der andern Seiten des Bergs Hæmi gelegen war/ giengen/ fuhren die Catholiſche Biſchöffe in GOttes Namen fort/ und fiengen ihr Concilium an. [Conſtantius.] Conciliabulum Philippopolenſe.

Die Arianer zu Philippopoli thaten nicht weniger/wurden aber mit ihrem Concilio eher fertig/als die zu Sardica, confirmirten darein alles/was in ihren vorherigen Conciliabulis wider Athanaſium und andere Biſchöffe beſchloſſen worden/ und excommunicirten den Pabſt Julium, Oſium Cordubenſem, Protogenem Sardicum, und Maximum Trevirenſem, darum/ daß ſie mit denen/ welche von den Conciliis wären excommunicirt worden/ Gemeinſchafft hätten. In Glaubens-Sachen wiederholten ſie die Anathemata, ſo vor dieſem ſchon öffters wider die erſten Vorträge des Arii waren geſprochen worden/ verwurffen aber dabey das Wort Mitweſentlich/ welches das Concilium Nicænum recht geſprochen/ ausdrücklich/u.machten noch einige Canones von der Kirchen-Zucht dazu. Damit ſie nun dieſem ihrem Conciliabulo deſto mehrere Ehre geben möchten/ ſo waren ſie ſo ſchlimm/ und ſchickten ihre Decreta mit einer Epiſtola Synodali, in welchem ſie gewaltig auf ihre Gegen-Partheyen ſchmehlten/ an alle Kirchen/ und legten denſelben den Nahmen des Con- List der Arianer.

Secul. IV. Concilii Sardicenſis bey. Indeſſen kamen die Patres, die zu Sardica waren / mit ihrem rechten Concilio auch zu Ende / ſprachen Athanaſium loß / Paulum, wie auch Marcellum, welcher von den Euſebianern angeklagt war worden / daß er des Sabellii Ketzerey beygethan wäre / andere excommunicirten hingegen die Gegentheile / abſonderlich deren Häupter / Theodorum, Naciſſum, Acatium, Stephanum, Menophantem, Urſacium &c. In Glaubens-Sachen decidirten ſie nichts / weil ſie davor hielten / das Concilium Nicænum hätte hierinnen ſchon genug gethan / machten aber gleichfalls einige Reguln in Kirchen-Sachen / ſo vornemlich wider die / welche die Arianer in ihren vorigen Conciliis zu ihrem Behuff gemacht / gerichtet waren. Wie nun die Patres Sardicenſes ihre Decreta gleichfalls an die Kirchen herumſchickten / verurſachte ſolches eine greuliche Verwirrung ; dann es wuſte niemand / welches die Decreta des rechten Concilii Sardicenſis wären / indem beede / welche doch einander ſo ſehr contrair und zuwider / einerley Namen führten.

Dieſe Unordnung vergeſellſchafftet mit einem andern / Punct / daß nemlich die Patres Sardicenſes den Marcellum abſolvirt / der doch hernach in ſeine vorige Ketzerey offentlich wieder verfallen ſeyn ſoll / welches die Arianer ihnen gewaltig zu Nutz zu machen wuſten / war Urſach / daß die Hochachtung dieſes Concilii verringert worden / dannenhero es auch unter die Concilia Oecumenica, ob es ſchon würcklich ein ſolches geweſen / nicht gerechnet wird / und Auguſtinus, welcher den Unterſcheid des wahren und falſchen Concilii nicht gewuſt zu haben ſcheinet / redet von dieſem Concilio Sardicenſi nie anderſt / als mit Averſion und einem Abſcheu. (Lib. 3. cont. Creſc. c. 34.)

Anfang der Semi-Arianorum.

Die Euſebianer (die von dieſem Concilio an / da ſie Conſubſtantialitatem filii verworffen / danebenſt aber auch die Vorträge des Arii offentlich condemnirt / Semi-Ariani genannt werden) gewonnen durch dieſen Streich ſo viel / daß Conſtantius abermal eine ſonderbare Ehre daraus machte / und ſeine Griechiſche Biſchöffe von den

Latei-

Lateiniſchen nicht überwinden laſſen wolte / dahero ſich vor [Conſtantius.] das Concilium Philippopolenſe erklärte / und diejenige Biſchöffe ſeines Gebieths / ſo ſich von den andern getrennet / und zu den Orthodoxis geſellet hatten / als Rebellen verurtheilet / und auf Leib und Leben verfolgte / auch den Athanaſium vor Vogelfrey erkannte. Wie nun dieſes Wetter immer weiter und weiter im Orient ſich ausbreitete / und keine Hoffnung war / daß Conſtantius, mit dem die Güte lange vergeblich verſucht worden / ſich zur Raiſon bequemen würde / wachte endlich der Occidentaliſche Kayſer / Conſtans, der jederzeit getreulich auf der Catholiſchen Seite gehalten / auf / und kündigte ſeinem Bruder den Krieg an / dafern er die banniſirte und in der wahren Sardicenſiſchen Verſammlung loßgeſprochene Biſchöffe nicht reſtituiren würde. Conſtantius, der ohne das mit den Perſern genug zu thun hatte / und ſich der Occidentaliſchen Macht bey weitem nicht gewachſen ſahe / zog hierauf gelindere Saiten auf / berief zuruck die Exulanten / ſchickte ſie wieder in ihre Bißthümer / und begnadigte den Heil. Athanaſium, deſſen Æmulus, der eingeſchobene Biſchoff Gregorius, indeſſen zu Alexandria von einigen / die er beleidiget / erſtochen worden / und verglich mit ihm / daß alles vorher paſſirte auf beyden Seiten ſollte verziehen und vergeſſen seyn. Es hatte nun abermal das Anſehen / es ſeye der Kirchen-Fried wiederum erneuert / und die alte Wunde ausgeheilet / da GOtt / welcher die Beſtändigkeit ſeiner Chriſten noch länger exerciren und prüfen wolte / verhieng / daß der Kayſer Conſtans, der eiferige Vertheidiger der Recht-Glaubigen / und welcher bishero das Schwerdt der Arianer in der Scheide gehalten / durch ſeinen rebelliſchen General Magnentium erſchlagen worden.

Conſtans nimmt ſich der Catholiſchen an.

Conſtantius giebt nach.

Ao. Chr. 350.

Conſtans wird erſchlagen.

So bald die Arianer von dieſem Herrn / der ihnen allezeit entgegen geweſen / ſich befreyet ſahen / huben ſie alsbald die Köpffe auf die Höhe / vermüßigten den Kayſer Conſtantium: daß er Paulum den Patriarchen von Conſtantinopel wieder abſetzte / und den Macedonium einſetzte / auch ſolches alſo ins Werck zu richten / dem Philippo, einem

Secul. IV. einem grimmigen Arianer / Befehl gab. Dieſer griff die Sache mit gröſſerer Klugheit als Hermogenes an / und berufte den Paulum zu ſich auſſer der Stadt / unter dem Vorwand / als ob er mit ihme von gar wichtigen Geſchäfften zu handeln hätte / ſetzte ihm allda auf ein Schiff / und ließ ihn in Cappodocia ins Exilium führen / woſelbſt er ihn endlich / nachdem er ihn ſechs Tag mit Hunger gepeiniget / mit ſeinen eigenen Händen ſtrangulirt und erdroſſelt hat.

Neuer Mord zu Conſtantinopel. Doch kunt bey aller dieſer Vorſichtigkeit dieſe Aenderung der Biſchöffe nicht ohne Blut abgehen. Dann indeme Philippus den Macedonium auf ſeinen Wagen / und gleichſam im Triumph in die Kirche zu Conſtantinopel einführen wollte / und das Volck / dieſem unvermutheten Spectacul zuzuſehen / aller Enden zulieff / und dadurch den Wagen hemmeten / daß er nicht fortkommen kunte / vermeynten die Soldaten / die er mit ſich genommen hatte / es ſeye darauf angeſehen / daß die Burgerſchafft es dem Philippo, wie dem Hermogeni, machen wolte / zogen die Degen / machten damit Platz / und wurden dadurch auf drey tauſend Perſonen theils erſchlagen / theils erdruckt und ertretten. Den Athanaſium lieſſen ſie damals noch in Ruhe / weil der Kayſer nicht vor rathſam befand / das Volck zu Antiochia weiter zu exaſperiren und erhitzter zu machen.

Streit zwiſchen den puren und halben Arianern. Auf der andern Seiten aber wurden die Arianer untereinander ſelbſt uneins: Dann gleichwie ſie nach Conſtantis Tod ſich vor niemand mehr ſcheueten / ſondern ein jeder ſeine Meynung frey hervor brachte / alſo brach Acatius, der Biſchoff zu Cæſarea, ein Succeſſor und Lehrling des Euſebii, hervor / und defendirte den völligen Arianiſmum mit allen den Propoſitionen / die im Concilio Nicæno und in den Conciliabulis zu Antiochia und Philippoli waren verworffen worden.

Ketzerey des Photini. Hingegen ſchmiedete Photinus, der Biſchoff zu Sirmio, aus des Sabellii und Pauli Samoſateni Ketzerey eine neue Lehr zuſammen und laugnete mit dem erſten die Dreyfaltigkeit / mit dem andern aber / daß Chriſtus GOtt ſeye / welche Ketzerey in dieſem unſern Seculo von dem Socino wieder iſt hervor gebracht worden.

Den

Den erſten lieſſen die Semi-Ariani noch unangefochten / wider den andern aber verſammleten ſie ein Concilium zu Sirmio, in welchem ſie alle deſſen Vorträge verfluchten / und ihre Confeſſion mehrentheils auf den Schlag des Symboli Nicæni einrichteten/auſſer daß ſie die Expreſſion non factum, und Conſubſtantialitatem Patris auslieſſen. [Conſtantius.] Concilium Sirmienſe. Ao. Ch. 351.

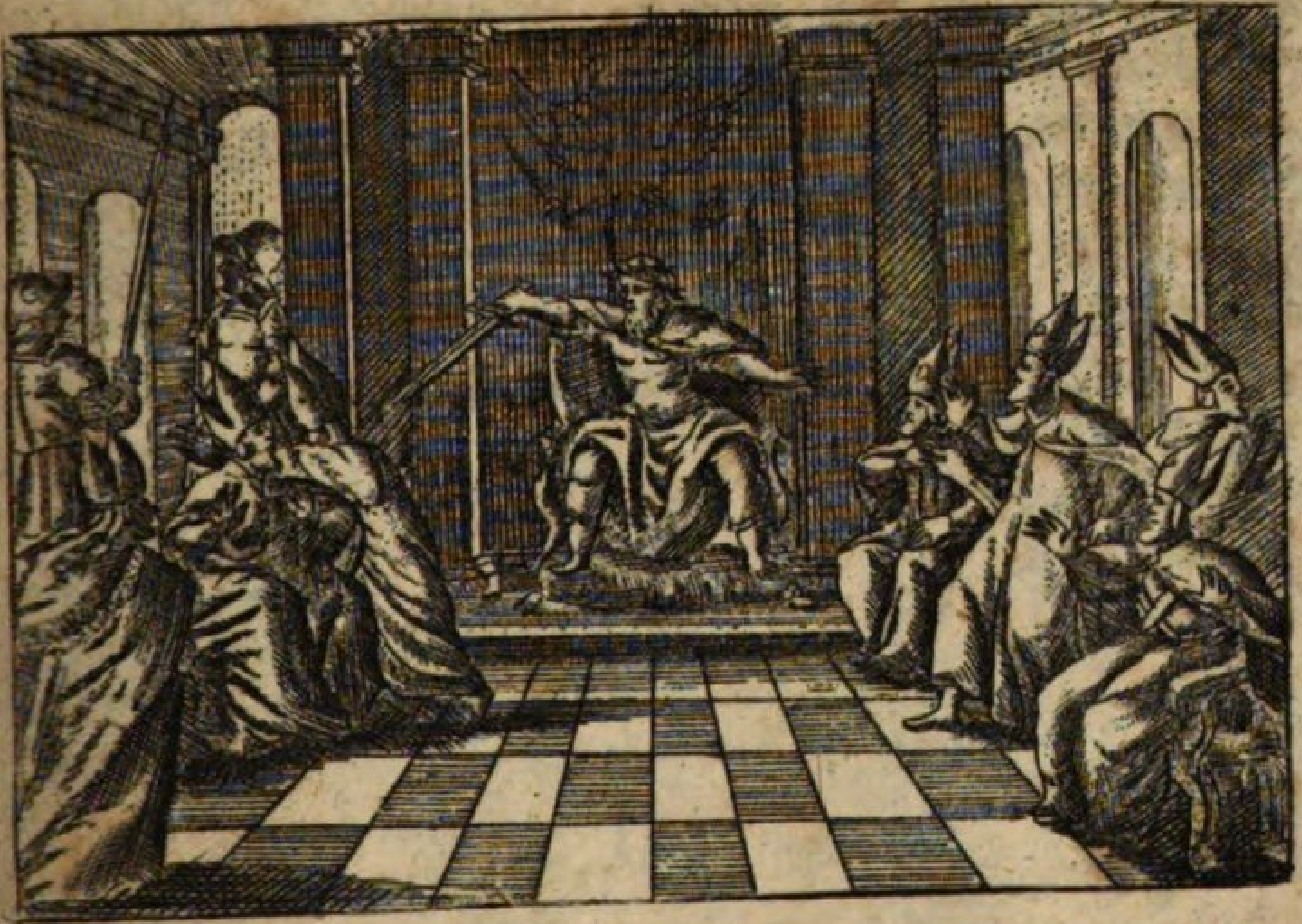
Währender dieſer Zeit gieng der Krieg zwiſchen Conſtantio und dem Tyrannen Magnentio, und die beruffene Schlacht bey Murſa vor / in welcher Magnentius überwunden worden / und wuſten die Arianiſche Biſchöffe / die Conſtantius bey ſich / und mit welchen er währender Schlacht ſich in eine Kirche verſchloſſen hatte/ ihre Sach ſo wohl zu richten / daß Valens, der Biſchoff von Murſa, am erſten in Geheim erfuhr/daß die Schlacht von dem Kayſer gewonnen ſeye / und ſolches gleich / als hätte es ihm GOtt oder ein Engel geoffenbaret/ dem Kayſer verkündiget / wodurch Conſtantius bewogen ward / in erſagte Arianiſche Biſchöffe / als rechte Wunderthäter / von Tag zu Tag mehr Vertrauen zu ſetzen. Conſtantius überwindet Magnentium. 351. Die Arianer betrügen den Kayſer.

Der Sieg wider Magnentium, und das Glück des Conſtantii, welcher hierdurch Herr von Orient und Occident zugleich ward / war der Streich / welcher damals der wahren Kirche die Kehle bey nahe abſchnitt / und der Arianiſchen Ketzerey die Crone auffſetzte. Dann Conſtantius ließ ſich von ſeinen Biſchöffen überreden / alle ſeine Glückſeeligkeit komme daher / daß er die Arianiſche Lehre ſo getreulich vertheidigte / und daß er in Occident ſein Reich nimmermehr ſicher ſtellen würde/ ſo lang man ſie / ſeine Biſchöffe und Favoriten / wie man in dem Concilio Romano und Sardicenſi gethan / verbannt hielte / und ſo lang Athanaſius, der Urheber aller Unruhen / welcher / wie ſie ihn beſchuldigt / es heimlich mit dem Tyrannen Magnentio gehalten / als deſſen Geſandten (unter welchen Maximus, Biſchoff von Trier / des Athanaſii alter und liebſter Freund/ geweſen) da ſie nach Conſtantinopel gereiſt/ er unter Weegs zu Alexandria herrlich tractirt habe / in ſeinem Bißthum / dem Kayſer und allen andern / die ihn in ſo Die Arianer verhetzen den Conſtantium.

Secul. IV. vielen Verſammlungen verdammt / zu Trotz verbleibe. Indem nun Conſtantius alle dieſe ſcheinbare Vorſtellungen zu Gemüth zog / fieng er an / den Athanaſium aufs neue zu verfolgen / ruffte zu ſolchem Ende ſeine Orientaliſche Biſchöffe / die er bey ſich hatte / zu Arles zuſammen / zu welchen ſich auch ein und andere Galliſche Biſchöffe geſellten / und formirte alldar ein Concilium, in welchem Athanaſius abermal abgeſetzet ward. Der Pabſt Liberius ſchickte zwar ſeine Geſandten / Vincentium, den Biſchoff von Capua, und Marcellum, den Biſchoff in Campanien / zum Kayſer / und ließ ihn erſuchen / er wolte doch lieber an Statt eines National-Synodi eine allgemeine Verſammlung verſammlen / in welchem die Sache einhellig ausgemacht würde: Der Kayſer aber wollte den Geſandten keine Antwort geben / es wäre dann / daß ſie vorher die Verdamung des Athanaſii unterſchrieben / worzu endlich der Vincentius Capuanus, unter dem Prætext, daß er kein ander Mittel geſehen / den Frieden der Kirchen zu erhalten / ſich verleiten ließ. Eben dergleichen muſten auch alle andere Biſchöffe von Occident thun / oder ins Exilium gehen. Endlich erhielt zwar der Pabſt / daß der Kayſer ein Concilium zu Mayland zuſammen ruffte / worbey nebſt denen Orientaliſchen Biſchöffen / die der Kayſer mit ſich hatte / und etlich wenig andern / die von Orient noch dazu kamen / gegen drey hundert Occidentaliſche Biſchöffe ſich einfanden. Allein dieſes Concilium gab der Chriſtlichen Religion gar den Hertzen-Stoß / dann der Kayſer überredete die mehreſten Biſchöffe / daß ſie / ehe die Legaten des Pabſts / Lucifer / Biſchoff von Cagliari in Sardinien / und Euſebius Vercellis, ankamen / und das Concilium recht angieng / die Condemnation des Athanaſii unterſchrieben / und als dieſe bey ihrer Ankunfft ſolches zu thun ſich weigerten / und die noch übrige reine Biſchöffe zuruck hielten / erklärte ſich Conſtantius vor dem gantzen Concilio, daß er ſelbſten des Athanaſii Ankläger ſeye / zog den Degen aus / und drohete die / ſo ſich nicht unterſchreiben wolten / zu erſtechen / und was dergleichen Ubereilungen des Zorns mehr waren: Als man

Margin notes: Conciliabulum Arelatenſe. — Ao. Ch. 355. Conciliabulum Mediolanenſe. — Des Kayſers Gewaltthat.

[Conſtantius.]



man auch zu Abhandlung der Glaubens-Sachen ſchritt / und Euſebius Vercellenſis das Symbolum Nicænum vorlegte / und verlangte / daß man ſolches auch in dieſem Synodo beſtättigen ſolte / riß Valens, der Biſchoff von Murſa, ihm ſolches aus den Händen / und in Stucken / und erklärten ſich die Arianiſchen offentlich / daß ſie ſich an das Nicæniſche Concilium keines Weegs mehr binden lieſſen.

Dieſes Concilium Mediolanenſe ſtieß dem Faß gar den Boden aus. Dann Conſtantius ließ / in Form eines Kayſerlichen Decrets, ein Arianiſches Glaubens-Bekanntnus publiciren / alle Biſchöffe / die mit den Seinigen (welche ſolchen Glauben bekennten) nicht communiciren / und die Gemeinſchafft mit Athanaſio nicht aufgeben wolten / wurden ins Elend veriagt / ja der Pabſt Liberius ſelbſten ward mit Gewalt von Rom nach Mäyland gebracht / und muſte / obiger Urſach halben / nach Bæream in Thraciam wandern. Eben dergleichen Ungnad widerfuhr auch dem mehr als hundertjährigen Oſio von Corduba, dem Hilario von Poictiers, und einer groſſen Menge anderer Biſchöffe / an deren Stelle Arianer eingeſchoben wurden. An des Heil. Athanaſii Statt ward Gregorius Cappadox

mit

Seculum IV. mit eben ſolcher Grauſamkeit / als vorhin der Gregorius, zu Alexandria introducirt und eingeführt / und muſte Athanaſius in die Wüſten von Africa zu den daſelbſtigen Einſiedlern entfliehen / und als er auch allda ſich nicht ſicher ſahe / in einer alten Ciſtern ſich verſtecken / in welcher er ſechs Jahr ſich enthalten und viel herꝛliche Schrifften verfaſſet hat. An des Liberii Statt ward Felix vom

Athanaſius verbirgt ſich in einer Cyſtern.

Kayſer Conſtantio zum Pabſt ernannt / welchen aber die Römer vor ihren Biſchoff nicht erkennen wolten / und kamen einsmals / als Conſtantius zu Rom ſeinen Triumph hielt / faſt alle vornehme Römiſche Frauen vor ſein Quartier / und fleheten um die Reſtitution und Wiederherſtellung des Liberii, lieſſen ſich auch nicht abweiſen / biß Conſtantius deſſen Zuruckſchickung ihnen zuſagte.

Immittelſt ereignete ſich der Einfall der Sarmater in Pannonien / und muſte Conſtantius der Urſach halben / um den Krieg deſto näher zu ſeyn / ſich nach Sirmium begeben: Daſelbſt nahmen Urſacius, Valens und Germinius, welches pure Arianer waren / ihr tempo ſo wol wahr / daß ſie in Abweſenheit der andern Biſchöffe / ſo Semi-Arianer waren / ein neues Concilium zuſammen brachten /

und

und in ſelbigen die gantze Lehre des Arii ſtabilirten. Sie brachten auch durch allerhand Marter und Foltern den alten Biſchoff Oſium, wie auch durch allerhand Reitzungen den Pabſt Liberium (wie die meiſten Scribenten ſolches bezeugen) dahin / daß ſie die Formulam des Concilii Sirmenſis Primi, davon hiervor gedacht / unterſchrieben / in welchem beſchloſſen war / daß man das Wort Conſubſtantialis auslaſſen ſolte / es ſubſcribirte auch Liberius die Condemnation des H. Athanaſii, worzu Oſius, ungeachtet alles Gewalts / ſo man ihm anthat / nicht zu bringen war; und wurden hierauf beede in ihre Bißthümer zuruck geſendet / in welchem aber Oſius bald hernach ſtarb / ehe aber / was er zu Sirmio gethan hatte / wiederruffte; die Römer aber wolten den Liberium, um welchen ſie ſo ſehr gebetten / nachdem er ſich zu Sirmio alſo vergangen / gar nicht mehr annehmen und erklärten hingegen den Felicem, welcher immittelſt ſich offentlich wider die Arianer erklärt / und den Kayſer in Bann gethan hatte / vor ihren rechten und wahren Biſchoff / welchen hernach Conſtantius deshalben gar umbringen laſſen. [Conſtantius.] Concilia-bulum Sirmienſe II. Ao. Ch. 357. Fall des Liberii und Oſii.

So ſtarck nun damals die Veränderungen zu Rom waren / ſo groß waren auch die Unruhen unter den Arianern ſelbſt / dann die Semi-Ariani, widerſprachen nach Innhalt des Antiochemiſchen / erſten Sirmiſchen und dergleichen anderer Synodorum nichts / als das Homouſion und die Mit-Weſenheit / und geſtanden im übrigen / daß der Sohn GOttes von einem gantz gleichen Weſen mit dem Vatter ſeye / und hatten zum Haupt Baſilium, den Biſchoff von Ancyra, die andern aber / die das Concilium Sirmienſe Secundum formirt / oder die andere Sirmiſche Verſammlung gemacht / und Acatium, den Patriarchen zu Antiochia / und Acatium Cæſaræenſem zu Vorſtehern hatten / widerſprachen auch das Homouſion oder die Gleichheit des Weſens / und machten den Sohn GOttes zu einer bloſſen Creatur / und wurden Anomœani genannt: dieſe hatten auch den Kayſer Conſtantium ſchon auf ihre Seiten gebracht / daß er ihre Lehr autoriſiren wolte / da eben

Secul. IV. zu rechter Zeit Baſilianus Ancyranus dazu kam; ihn wieder umkehrete und vermochte/ daß er die puren Arianer/ oder Anomæaner verfolgte/ die ſich aber mehrentheils wieder auf die Semi-Arianiſche Seite bequemten.

Conſtantius iſt ein Semi-Arianer.

Damit aber gleichwol dieſem Werck auf dem Grund geholffen würde/ ſo reſolvirte ſich Conſtantius noch eine allgemeine Verſammlung deßhalben zu beruffen/ und weilen die Städte Nicomœdia und Nicæa, die man darzu vorgeſchlagen/ durch Erdbeben/ damals ruinirt wurden/ ſo fand man vor gut das Concilium zu theilen/ und die Orientaliſchen Patres zu Seleucia, die Occidentaliſchen aber zu Arimino oder Rimini zu verſammlen. Ehe aber zu Seleucia das Concilium geöffnet ward/ verlangte Conſtantius die Biſchöffe/ die bey ihm waren/ ſolten ſich eines Formulars des Symboli vergleichen/ welches man bey dem Concilio vorzulegen und zu examiniren hätte; dieſe aber kunten ſich hierüber auf keine Weiſe vereinbaren/ dann die puren Arianer wolten das Homoiuſion, ſimilis ſubſtantiæ, das iſt gleiches Weſens/ in dem Symbolo, daß man aufzuſetzen hatte/ nicht dulten/ und die Semi-Ariani behaupteten es; Wie man nun nicht einig werden kunte/ ward Marcus, Biſchoff von Arethuſa, zum Arbitro erklärt/ der ſolte das Symbolum aufſetzen/ wie er es am beſten befände. Dieſer/ um keinen Theil zu beleidigen/ tratt den Mittel-Weeg an/ ließ den Anomæanern/ zu Gefallen/ die Expreſſion und das Wort ſubſtantiæ, gar aus/ und ſetzte dagegen/ um die Arianos nicht vor den Kopff zu ſtoſſen/ ſimilis in omnibus. Dieſes Mittel war zwar keinen Theil recht/ und proteſtirte ein jeder/ daß er es auf ſeinen Schlag verſtehe/ die Anomæaner/ von der Gleichheit des Willens/ die Semi-Arianer aber von der Gleichheit des Weſens; der Kayſer aber/ der ſich angenommen hatte in allen ſolchen Religions-Sachen den Ausſchlag zu geben/ billigte dieſe Formulam, und muſte es alſo dabey bleiben. In dieſem Concilio legten die Arianiſche Biſchöffe/ mit groſſer Aergernus aller Rechtglaubigen/ dem Kayſer Conſtantio den Gottslaſterlichen Titul bey/ daß ſie ihm unter andern auch æternum,

Concilium Ariminenſe Ao. Ch. 385.

num, den ewigen nennten/ welche Qualität ſie vorher nicht [Conſtantius.] einmal dem Sohn GOttes zuſchreiben wollen. Zu Seleucia, woſelbſt 160. Biſchöffe zuſammen kommen/ giengen die Händel wieder an/ und machte Acatius eine dritte Art vom Arianismo. Dann weil er aus Furcht vor dem Kayſer die pure Arianiſche oder Anomæaniſche Principia ſich nicht zu defendiren getraute/ ſo wolte er gleichwol/ daß man von dem Symbolo die Worte IN OMNIBUS auslaſſen ſolte/ und ob ihm wol die Semi-Ariani ſehr widerſtunden/ ſo drang er doch endlich nach langem Gezänck/ worüber ſich der Kayſerliche Statthalter Leonas ſelbſt geärgert/ vermittelſt des Kayſers/ deſſen Beyfall er erpracticirt/ durch/ daß es dabey bleiben muſte.

Zu Rimini, allwo 320. Catholiſche und 80. Arianiſche Biſchöffe zuſammen gekommen/ ward die zu Sirmio gemachte Glaubens-Bekanntnus von den Catholiſchen (von welchen die Arianer ſeparirt) alſobald verworffen/ und beſchloſſen/ daß man es bloſſer Dinge bey dem Concilio Nicæno laſſen ſollte/ es ward auch dieſer Schluß durch Abgeordnete dem Kayſer wiſſend gemacht/ wie aber dieſem ſolcher Entſchluß gantz nicht anſtändig war/ alſo hielt er die Abgeordneten lange Zeit auf/ ehe er ſie zur Audientz ließ/ hielt auch die Patres mit ihrer höchſten Beſchwerlichkeit zu Rimini 7. Monat lang beyſammen/ und ließ ſie nicht auseinander gehen; endlich lieſſen die Abgeordnete vom Riminiſchen Concilio ſich bereden/ daß ſie das neue Symbolum des Acatii unterſchrieben; darauf ſchickte der Kayſer dieſelbe nebſt Valente Murſano zuruck nach Rimini, und erhielt dieſer durch ſeine ausdrückliche Widerſprechungen/ daß die Orientaliſche Biſchöffe gantz keine Arianer wären/ ſondern die Arianiſche Principia verdammten/ (wie dann auch ſolche/ und abſonderlich der Vortrag/ daß der Sohn GOttes nur eine Creatur ſeye/ wie andere/ offentlich verfluchte/) über die Gemüther der daſelbſt verſammleten Patrum ſo viel/ daß ſie um den Frieden der Kirchen zu befördern/ und einmal wieder nach Haus zu kommen in die Auslaſſung des Worts Conſubſtantialis, und in den Terminum

Die Patres Arminenſes bleiben bey dem Concilio Nicæno.

laſſen ſich hernach irr machen.

num

Secul. IV. num ſimilis, willigen. Hierüber ſchryen die Arianer Triumph / und ſagten / daß nunmehro die Lehre von einem allgemeinen Concilio unwiderſprechlich wäre gebilligt worden / bedachten aber nit / daß die Patres von Remini, welche auf die Letzte durch falſche und nicht wohl überlegte Repræſentationes ſich hatten bethören laſſen nachzugeben / dieſelbe im Anfang / da ſie in ihrer rechten Freyheit waren / gantz und gar verworffen. Die Arianer machten auch Anſtalt / daß alle die Biſchöffe / welche zu Remini nicht geweſen waren / und die letzte Formulam nicht unterſchreiben wollen / ins Exilium verjaget / oder gar erſchlagen wurden; unter welcher Zahl der Pabſt Liberius auch war / welcher ſeinen vorigen Fehler bereuet / die Catholiſche Warheit aufs neue behauptet / und die Arianer gäntzlich condemnirt hatte / derohalben er / weil er auf keine Weiſe zu Erkennung des Arianiſchen letzten Schluſſes zu bringen war / von Rom vertrieben ward / und ſich in den daſelbſtigen unterirrdiſchen Hölen oder Roma ſubterranea verſteckt aufhalten muſte. Dieß iſt auch die Zeit / von welcher der Heil. Hieronymus ſchreibet: Totus mundus miratus eſt, ſe factum Arianum: **Die gantze Welt hat ſich verwundert / daß ſie auf einmal Arianiſch worden.** Dann in der That wuſten die Patres von Remini, die in ihren Hertzen nach wie vor gut Catholiſch blieben / ſelbſten nicht / wie ſie darzu gekommen / daß ſie einen ſolchen Schritt gethan / der ſo gar das Anſehen vom Arianiſmo gehabt. Was aber das allerfremdeſte in dieſer Sache / iſt / daß / da man andere rechtglaubige Biſchöffe von ihren Kirchen verjaget / man den Heil. Hilarium, welcher im Exilio bisher geweſen / weil er eine höchſt-ſtachlichte Schrifft vor dieſem wider den Kayſer publicirt hatte / auch gegen die Arianer gantz nicht zu beugen war / und ſich ausbat / daß er mit den Arianern offentlich diſputiren dörffte / aus dem Exilio zu ſeiner Kirche damals zuruck geſchickt.

Verfolgung des Liberii.

Wie aber die Fineſſen / ſo die Arianer in ihren bißherigen Glaubens-Bekanntnuſſen beobachtet / auf nichts anders zielten / als daß ſie nach und nach dadurch das Volck angewöhn-

wehnen möchten / mit der Zeit die völlige Arianiſche Lehre anzunehmen / alſo brachten ſie / nachdem ſie durch das Concilium Ariminenſe einen ſchönen Weeg darzu gebahnet / endlich in einem Synodo zu Antiochia / in welchem ſie Euzoium, den erſten Diſcipul des Arii, zum Patriarchen daſelbſt erwählet / damit aus / und publicirten eine neue Glaubens-Bekanntnuß / darinnen ſie erklärten / daß der Sohn dem Vatter gar nicht gleich (diſſimilis) ſeye: fanden auch bey Conſtantino ſo viel Credit und Glauben / daß er dieſe letzte Glaubens-Formul (welche die 12te iſt / ſo die Arianer in 20. Jahren gemacht) von der er im Anfang ſeiner Regierung / als von einer offenbaren Gotteslåſterung / gar nichts hören wollen / annahmen. Auſſer dem kam auch noch ein andere Ketzerey auf / ſo den Arianern gar wol in ihren Kram diente / und den puren Arianiſmum befördern halff. Dann Macedonius, der Patriarch von Conſtantinopel / ſo unterſchiedlicher Ubelthaten halber abgeſetzet worden / lehrte / daß der H. Geiſt nichts anders / als eine gemeine Creatur wie die Engel ſeye; wider welchen hernach der H. Athanaſius viel geſchrieben / wie dann auch dieſer Lehre halber / nach der Zeit vom Kayſer Theodoſio M. das Concilium Conſtantinopolitanum gehalten / und dieſelbe in ſolchem gåntzlich verdammt worden. Unter dieſen Håndeln ſtarb Kayſer Conſtantius, von dem uns die H. Patres eine ungleiche Beſchreibung hinterlaſſen. Dann der H. Hilarius beſchreibet ihn als den gottloſeſten Herrn / den je die Erde getragen / S. Gregorius Nazianzenus hingegen / als den Tugendhaffteſten und Frömmſten / deſſen Leiche / als man ſie über den Berg Taurum getragen / durch den Geſang der Engel ſeye beehret worden / und welcher keine gröſſere Begierde gehabt / als die Einigkeit der Kirchen zu wegen zu bringen / und durch Verführung ſeiner Rathgeber nur in modo oder in etwas excedirt oder abgewichen habe.

[Conſtantius.]

Wanckelmuth der Arianer. Ao. Ch. 360.

Ketzerey des Macedonii.

Conſtantius ſtirbt. Ao. Ch. 361.

Orat. I. & II. in Jul.

Aus dieſen Arianiſchen Unruhen hat die Chriſtliche Kirche auch noch immer mit den Donatiſten in Africa zu thun gehabt / wider welche Anno 348. ein Concilium zu Carthago gehalten worden. So iſt auch notabel, daß gleich-

Anfang des Mönchen-Stands in Occident.

Secul. IV. gleichwie in Orient das Kloſter-Leben ſchon von den Zeiten der Verfolgung her ſeinen Anfang genommen / indeme viel Leute / um ſich vor der Verfolgung zu retten / in die Wüſteneyen begeben / deren endlich der H. Antonius Eremita zu Zeiten Conſtantini M. einen groſſen Theil / die ihm ſeines H. Lebens und vielen Miraculn halber von allen Orten zugezogen / in ſeiner Wüſte bey Thebæ, zuſammen gebracht / und ihnen gewiſſe Reguln / nach welchen ſie in Gemeinſchafft beyeinander leben ſolten / vorgeſchrieben / deſſen Exempel hernach ſeine Jünger gefolget / und eine groſſe Anzahl Klöſter in gantz Orient aufgerichtet: Alſo um dieſe Zeit / da Athanaſius zu Rom ſich befunden / und zwey ſolche Antonianiſche Mönche Iſidorum und Ammonium, in ſeiner Geſellſchafft mit dahin gebracht / das Kloſter-Leben auch in Occident bekannt worden / und aufgekommen / welches hernach der H. Baſilius unter dieſer Regierung des Conſtantii, durch vorgeſchriebene neue und ſchöne Reguln / noch ordentlicher gemacht.

Päbſte. Die Päbſte / ſo dieſe Zeit über den Stuhl Petri beſeſſen / waren nach dem Tod des Pabſts Julii

Ao. Ch. 352. Libertus. Dieſer ward zwar Anfangs vom Kayſer Conſtantio ins Exilium geſchickt / und an ſeine Statt von erſagtem Kayſer / und der Arianiſchen Parthey / Felix eingeſetzet; ſo lang aber Pabſt Liberius bey dem rechten Glauben im Exilio ſtandhafft verblieb / wolte niemand zu Rom den Felicem vor einen rechten Pabſt erkennen. Allein nachdem Liberius zu Sirmio ſich ſo weit verlohr / und die Arianiſche Glaubens-Formul unterſchrieb / auch die Arianer in ſeine Gemeinſchafft nahm; hat gedachter Felix durch ſeinen Eifer und Beſtändigkeit vor die wahre Religion / um welcher Willen er auch die Marter erlitten / meritirt / daß ihn die Kirche und Cleriſey zu Rom vor ihren wahren Biſchoff / an Statt des wanckelmüthigen Liberii, erkannt.

356.

Nachdem aber Felix von Conſtantio umgebracht worden / und immittelſt Liberius in ſich ſelbſt gegangen / ſeinen Fehler erkannt / ſich von der Gemeinſchafft der Arianer abgeſondert / und die wahre Religion mit dem ehemaligen

Eifer

Eifer aufs neue vertheidiget / ward er einhellig von dem Volck und Cleriſey zu Rom vor ihren rechten und wahren Hirten wiederum angenommen / und biß zu ſeinem Ende alſo agnoſcirt und erkennet. [Conſtantius.]

Von Ketzereyen ſeynd um dieſe Zeit auſſer den Donatiſten / Arianern / Semi-Arianern / Photinianern und Macedoniern / davon wir ſchon Anregung gethan / entſtanden: Audæus, welcher gelehrt / GOtt habe eine Geſtalt als ein Menſch / und nach ſelbiger ſeye der Menſch formirt und gebildet worden / deſſen Anhänger Anthropomorphitæ oder Menſchen-Bilder genennet worden. Ketzereyen. Der Anthropomorphiten.

II. Die Maſſiliani, welches gewiſſe Mönchen in Armenia waren / die docirten / der Menſch habe nicht nöthig zu arbeiten / ſondern nur zu beten / und in dem Gebeth allein beſtehe das gantze Chriſtenthum / ohne daß man der H. Sacramenten dabey bedürffe; rühmten ſich Göttlicher Eingebungen / und lagen manchmal gantz entzuckt da / deßhalben ſie auch Enthuſiaſten oder Entzuckte genennet wurden. Der Maſſilianer.

Dem Kayſer Conſtantio war in der Regierung gefolget deſſen Vetter Julianus, den man / weil er von der Chriſtlichen Religion zu dem Heydenthum abgewichen / Apoſtatam oder Abtrünnigen heiſſet. Dieſer / ſo bald er die Regierung angetretten / machte alſobalden Profeſſion vom Heydniſchen Glauben / eröffnete die verſchloſſene Heydniſche Tempel / und raumte ſo wol dieſelbe / als die / ſo die Chriſten ihnen bißhero abgenommen / den Heyden wieder ein / und damit er auch die Chriſtliche Religion um ſo vielmehr beſchimpffen möchte / ſo ließ er ſich / an Statt der Chriſtlichen Tauffe / die er nach Gewonheit derſelben Zeit noch nicht empfangen hatte / in dem Blut der Opffer / ſo geſchlachtet worden / offentlich baden. Ao. Chr. 358. [Julianus Apoſtata]

Wir haben von ſeinen Verfolgungen wider die Chriſten ſchon ein und anders in den 3ten Capitel dieſes Periodi, bey Beſchreibung ſeiner Regierung / angeführt / daß er nemlich die Chriſten mehr mit allerhand Peinigungen / als mit dem Todt geplaget / achten alſo nicht nöthig uns hierinfalls viel weiters zu extendiren / ſondern wollen allein / wie

Secul. IV. die Kirche an ſich ſelbſten unter ſeiner Regierung beſchaffen geweſen ſeye/anzeigen. Weil er wol wuſte/daß der Kirchen kein gröſſerer Schaden geſchehen könne/ als wann denen in derſelben entſtandenẽ widrigen Secten oder Lehren der freye Will gelaſſen würde/ einander zu verfolgen; ſo ergriff er dieſes Mittel/ und publicirte/ gleich bey Antritt ſeiner Regierung/ daß er in Glaubens-Sachen niemand Geſetze vorſchreiben wolte; Gab derohalben ſo wol den Catholiſchen/ als Arianiſchen Biſchöffen/ ſo unter der Regierung des Conſtantii banniſirt waren worden/ und allen andern Ketzereyen die Freyheit/ ſich wieder zu ihren Kirchen zu begeben: die Catholiſchen und halbe Arianer/ hielt er in gleicher Waage/ die puren Arianer aber/ als welche zu letzt bey Conſtantio den mehreſten Credit gehabt/ und deßhalben in des Volcks Haß waren/ tractirte er etwas ſchlimmer.

Tractirt die Catholiſche und Arianer auf einen Schlag.

Der Schein der Freyheit/ ſo den Chriſten gelaſſen ward/ hatte unterſchiedliche Würckungen. An den Orten/ wo die Arianer die Oberhand hatten/ diente er/ daß ſie ihre Lehre nur ſtärcker einpflantzen und ausbreiten kunten; hingegen brachte er auch zuwegen/ daß die Catholiſche Biſchöffe/ nicht allein wieder zu ihren Kirchen/ ſondern auch aller Orten frey herum reiſen durfften/ und diejenige Biſchöffe welche ſich in dem Concilio zu Seleucia und Rimini hatten übereilen und verblenden laſſen/ wieder auf den rechten Weeg bringen kunten/ zu welchem Werck ſich abſonderlich der H. Athanaſius, Lucifer Carlaritanus und Euſebius Vercellenſis gebrauchen lieſſen. Dann nachdem der erſte nach dem Tod des Georgii, (der an ſeine Statt vom Conſtantio obgedachter maſſen nach Alexandria war geſchickt/unter dem Juliano aber/von dem noch übrigen Heydniſchen Volck daſelbſt/ dem er ſo wol als den Catholiſchen allerhand Gewalt angethan/ in einer Aufruhr auf ein Cameel gebunden/ und mit ſamt demſelben verbrennt worden) ſich in ſein Patriarchat daſelbſt wieder eingefunden; berufte er alſobalden die unter ihm ſtehende Biſchöffe zu einem Synodo, bekräfftigte von neuem die Nicæniſche Lehre/ und ward beſchloſſen/ daß man diejenige Biſchöffe/

Athanaſius kommt wieder nach Alexandria.

die

die bißher aus Schwachheit oder Irrthum mit den Aria- nern communicirt / und Gemeinſchafft gepflogen / wann ſie von ſolcher Gemeinſchafft abſtehen würden / in der Chriſt- lichen Kirchen wieder annehmen ſolte / man ſolte aber ins künfftige in geiſtlichen Dingen aller Communion mit den Arianern ſich enthalten / und genug ſeyn / wann man mit ihnen Communionem Laicam, das iſt die Civil und bür- gerliche Societät hielte. Dieſe Decreta nun nahm Luci- fer (der ſie durch ſeine Geſandte mit unterſchreiben laſſen) und Euſebius auf ſich / allen Biſchöffen zu inſinuiren oder einzuhändigen / und ſie hierdurch wieder auf den rechten Weeg zu bringen / ſo auch nicht ohne Nutzen geſchahe. Al- lein indem der erſte in dieſem Negotio fruchtbarlich arbei- tete / begieng er eine Ubereilung / woraus hernach eine neue Widerwärtigkeit in der Kirch entſtund. Es war in der Kir- che zu Antiochia eine Trennung / indem ein Theil der Catho- liſchen den Patriarchen Melitium, der vorhin ein Arianer geweſen / und ſich bekehrt hatte / vor ihren Biſchoff erkann- ten / die andern nicht. Dieſes Schiſma zu heben / erwählte Lucifer mit einigen Biſchöffen einen neuen Patriarchen / Paulinum, allein die Meletiani waren mit dieſer Wahl nicht zu frieden / und defendirten ihren Meletium mehr / dann vorhero. Wie nun Lucifer merckte / daß dieſes ſein allzujähes Beginnen / vom Euſebio Vercellenſi und an- dern Biſchöffen übel ausgedeutet ward / gieng er im Zorn / und behauptete / weder Meletius, noch andere / die jemal es mit den Arianern gehalten / waren mehr tüchtig / Biſchöffe zu ſeyn; und weil er ein und andere fand / ſo dieſe Meinung mit ihm auch nach ſeinem Todt defendirten / und ſich von der Gemein derjenigen / die mit ſolchen Gefallenen Gemein- ſchafft hielten / abſonderten / die man die Luciferianos nente / wider welche der H. Hieronymus viel geſchrieben; ſo erweckte er ein neues Schiſma in der Kirchen / welches aber nicht lang gedauret / ſondern zu Zeiten Theodoſii M. wider erloſchen. Allein ſo gleichgültig ſonſten Julianus in den Religions-Sachen der Catholiſchen und Arianer war / ſo fanden dieſe letzte bey ihm doch ſo viel Gehör / daß ſie ihren

[Jul. Ap.]

Synodus Alexandria.

Lucifer macht ein Schiſma zu Antiochia.

Secte der Luciferianer.

Secul. IV. Haß wider den H. Athanaſium ausführen kunten / und ſtifftete ſo gar die Heyden an / daß ſie ihn bey dem Kayſer verklagten / welcher dann / unter dem Schein / als ob dem Athanaſio nicht gebühret hätte / aus eigner Macht / und ohne Kayſerliche Erlaubnuß / ſich wieder zu ſeiner Kirche zu begeben / ihn aufs neue banniſirte und in Bann thate / ja gar umzubringen befahl. Als der H. Mann diß Wetter wider ihn aufgehen ſahe / ſetzte er ſich in ein Schifflein / und wolte ſich wieder in ſeine Thebaiſche Wüſten retiriren; die ihn aber einzuholen geſchickt waren / kamen ihn ſo nahe auf den Hals / daß er kein Mittel mehr zu entfliehen ſahe / und dannenhero dem Schiffer befahl / er ſolte umkehren / und gerath wieder nach Alexandria rudern. Seine Verfolger kamen ihn bald entgegen / wurden aber von GOtt

Julianus verfolgt Athanaſium.

Arhanaſius wird wunderbarlich errettet.

verblendet / daß ſie ihn nicht kannten / ſondern allein fragten / ob Athanaſius weit voraus ſeye? Als er nun zur wahren Antwort gegeben / er ſeye nicht ferne von hier / ruderten ſie fort / und lieſſen den H. Mann mit Friede nach Alexandria zuruck kehren / woſelbſt er biß zu des Juliani Tod ſich verborgen hielt.

Nach Juliani Tod kam Jovianus zum Kayſerthum / wel-

welcher zwar dabenebenſt aber auch die Arianer careſſirte und ſchmeichlete / und dahin trachtete / ob möglich wäre / die Partheyen dahin zu bringen / daß ſie einander friedlich vertrügen / und / ungeachtet ihrer unterſchiedener Glaubens-Lehren / mit einander Gemeinſchafft hielten; weilen er aber nicht länger als ein Jahr regieret / kunte er in ſolchen Religons-Sachen nichts vornehmen. Ao. 363. Liebt den Kirchen-Frieden.

Sein Succeſſor war Valentinianus, welcher ſeinen Bruder Valentem zum Mit-Regenten angenommen / und ihme die Verwaltung des Orients anvertrauet / da er hingegen den Occident vor ſich behalten. Er / der Käyſer Valentinianus ſelbſten / war ein eiferiger Bekenner des wahren Glaubens / und hatte deßhalben die Kirche in Occident, ſo lang er gelebt / ziemliche Ruhe; ſeinen Bruder Valentem aber brachten die Arianer auf ihre Seite / unter welchen hernach die Kirche in Orient viel Drangſal ausſtehen müſſen. Es ſchiene zwar anfänglich / als ob die Semi-Ariani oder halb-Arianer bey Valente die Oberhand hätten / dann er erlaubte ihnen / daß ſie zu Lampſaco, einer Stadt von Helleſponto, ein Concilium zuſammen rufften / darinnen ſie die puren Arianer verketzerten / die Formulam von Rimini wiederum verwurffen / und davor die erſte von Antiochia beſtättigten. Und damit ſie den Pabſt Liberium und die Occidentaliſche auf ihre Seite bringen möchten / ſo ſchickten ſie eine Deputation nach Rom / welche conteſtiren und betheuren muſte / daß ſie in dem Lampſaciſchen Concilio allerdings den Nicæniſchen Glauben beſtättiget / und ob ſie gleich den Terminum und Wort Conſubſtantialis ausgelaſſen / wie ſolcher in Heil. Schrifft nicht zu finden wäre / ſo hätten ſie doch die Worte geſetzt ſimilis ſubſtantiæ, wodurch ſie eben das / was durch das Wort conſubſtantialis verſtanden würde / auch ihres Orts verſtünden: Ja ſie waren ſo keck / daß / als man bey ihrer Erklärung nicht beruhen / ſondern haben wolte / ſie ſolten auch den Terminum conſubſtantialis annehmen / und unterzeichnen / ſie ſolches ohne weiters Bedencken gethan. Hiedurch bewogen ſie den frommen Pabſt Libe- [Valentinianus. Valens.] Ao. 364. Valens hielt es mit den Arianern. Concilium Lampſacenſe. Die Semi-Ariani betrügen den Pabſt.

Secul IV. [Valens.]

Liberium, der ſich hertzlich erfreuete / daß nunmehr dieſe Leute zur Einigkeit und Warheit des Glaubens gebracht wären / daß er ſie mit allen guten Willen in ſeine Gemeinſchafft aufnahm. Der Betrug aber äuſſerte ſich bald/dann ſie erklärten ſich nach der Zeit / daß / indem ſie zu verſtehen gegeben / wie ſie den Terminum conſubſtantialis und ſimilis ſubſtantiæ vor einerley hielten / ſie auch durch Unterſchreibung des erſten nichts anders / als das letzte verſtanden hätten. Allein ſo liſtig dieſe Sache angegriffen / in des Valentiniani und der Catholiſchen Kirchen Gemeinſchafft zu kommen / ſo waren die puren Arianer noch liſtiger. Dieſe machten ſich an die Käyſerin Domitiam, und nahmen das Gemüth derſelben dergeſtalt ein / daß ſie nicht allein ihr / ſondern auch / vermittelſt derſelben dem Käyſer Valenti ſelbſten ihr Arianiſches Gifft im höchſten Grad einflöſſeten / ja den Käyſer dergeſtalt einnahmen / daß / als er ſich von dem Arianiſchen Biſchoff Eudoxio, dem Biſchoff zu Conſtantinopel/ und Haupt der püren Arianiſchen Parthey / tauffen laſſen / er auch ſich gegen demſelben mit einem Eyd verpflichtet / daß er nimmermehr von dieſem Glauben laſſen / ſondern alles mögliche anwenden wolte / ſolchen völlig empor zu bringen. Anfänglich durffte er zwar damit ſo offentlichen nicht hervor brechen / dann er muſte Reſpect und Ehrerbietung tragen vor ſeinem Bruder Valentiniano, der die Catholiſche defendirte: ſo hatte er auch mit Procopio, der ihm die Cron diſputirte/ zu thun/ und durffte alſo die Leute nicht diſgouſtiren oder beleidigen/ ſondern erlaubte allein den Arianern / daß ſie ihren Nutzen/ ſo gut ſie könten / ſuchen möchten / welche dann ein Concilium zu Cyzico verſammleten / und darinn die Formulam von Rimini beſtättigten. Als aber Käyſer Valens auf allen Seiten ſich recht beveſtiget ſahe / ſo ſetzte er allen weitern Egard und Abſicht auf die Seite / und fienge an / ſo wol die Catholiſche/ als halbe Arianer ungeſcheuet zu verfolgen / ließ auch einen Befehl ergehen / durch welchen er alle diejenige / ſo vom Conſtantio ins Elend vertrieben / und unter dem Juliano wieder nach Haus gekommen waren /

Die puren Arianer gewinnen den Käyſer Valentem.

Valens verjagt die Catholiſche Biſchöffe.

ren / aufs neue in den Bann that. Es gieng aber doch der Käyſer in dieſem Stuck nicht gantz gerade durch / ſondern gedultete noch einige Biſchöffe in ihren Kirchen / die Conſtantius am allerwenigſten hatte leiden können. Unter andern hatte dieſes Glück auch der H. Athanaſius, welcher biß in ſeinem Tod zu Alexandria ruhig gelaſſen ward. Die Kirch zu Conſtantinopel aber hatte einer ſolchen Ruhe nicht zu genieſſen / dann nachdem der Biſchoff Eudoxius daſelbſt geſtorben war / und die Catholiſche vor ihren Theil einen / mit Namen Evagrium, erwählten / ließ der Käyſer durch bewehrte Hand denſelben nicht allein ins Elend vertreiben / und bey ſolcher Gelegenheit groſſe Exceſſen durch die Soldaten wider die Catholiſche ſelbiger Stadt verüben / ſondern begieng auch die gröſte Grauſamkeit / als jemals von dem grimmigſten Tyrannen begangen worden. Es hatten die Catholiſchen eine Deputation von achtzig geiſtlichen Perſonen zu dem Käyſer abgefertiget / die ihn mit ſehr beweglichen Worten baten / er möchte ſie doch in Ruhe / und ihnen ihren rechtglaubigen Biſchoff laſſen. Hierüber aber ergrimmete der Käyſer dergeſtalt / daß er dieſe achtzig Prieſter miteinander ins Exilium zu führen anbe-

Läſt 80. Catholiſche Prieſter verbrennen.

fahl /

Secul. IV. befahl/ dabey aber dem Schiffer/ der ſie führen ſolte/ Befehl gab/ daß/ wann ſie mitten auf der See wären/ ſo ſolte er das Schiff in Brand ſtecken/ und ſich mit ſeinem Bots-Volck auf der Chalouppe oder kleinen Schifflein ſalviren/ welches auch dieſer alſo ins Werck ſetzte/ daß die 80. fromme Männer in freyer See elendiglich verbrannten.

S. Baſilius wird wunderbarlich erhalten.

Es hatten ſeine Arianiſche Biſchöffe ihn auch wider den H. Baſilium, Biſchoff von Antiochia, verhetzt; Dieſen aber erhielte GOtt recht miraculöſer und wunderbarer Weiſe bey ſeinem Bißthum. Dann als der Käyſer das Edict von ſeinem Exilio unterſchreiben wolte/ ſpalteten ſich drey Federn/ die er nach einander in die Hand nahm/ in der Mitte; und als er nach der vierdten grieff/ überfiel ihn ein ſolches Zittern/ daß er keinen Buchſtaben ſchreiben kunte/ worüber der Käyſer erſchrack/ in ſich ſelbſten gieng/ und den H. Baſilium bey ſeiner Kirche ruhig ließ.

Ao. 369. Die Gothen nehmen den Arianiſchen Glauben an.

Der allergröſte Schaden aber/ welchen Valens der Chriſtlichen Kirche zugefügt/ beſtund in dem/ daß er die Gothen in der Arianiſchen Ketzerey verleitet. Es hatten die Gothen/ welche über der Donau in Dacia, das iſt/ Siebenbürgen/ Wallachey und Moldau wohneten/ ſchon vor geraumer Zeit her einen Anfang vom Chriſtenthum/ und zu Zeiten des Conſtantini M. bereits einen Biſchoff/ Theophilum, gehabt/ welcher das Concilium Nicænum mit unterſchrieben/ es gieng auch Audæus, der Urheber der Anthropomorphiten/ zu ihnen/ und bekehrte viel zum Chriſtlichen Glauben. Zu Zeiten Conſtantii hatten ſie den

Ulphilas der Gothen Biſchoff.

Biſchoff Ulphilam, den andere Galſilam nennen/ welcher am erſten die Gothiſche Buchſtaben erfunden/ und die H. Schrifft in Gothiſche Sprach überſetzet; die Könige ſelbſten aber waren biß hieher der Heydniſchen Abgötterey zugethan geblieben. Wie nun zu Zeiten des Käyſers Valentis Fritigernes, der König der Viſi-Gothen/ mit Athanarico, der Oſtro-Gothen König/ in einen Krieg verfallen/ ließ Fritigernes durch Ulphilam den Käyſer Valentem um Aſſiſtenz und Beyſtand anſprechen/ und erhielt auch von ſelbigen eine anſehnliche Armee/ mit welcher er den

Athala-

Athalaricum aus dem Feld ſchlug. Zur Danckbarkeit dieſer Gutthat nahm er mit ſeinen Viſi-Gothen den Chriſtlichen Glauben an / und verlangte vom Valente Biſchöffe/ die ihn und ſein Volck in ſolchen Glauben unterrichten möchten. Wie nun Valens ihm die allerhartnäckigſte Arianer zuſchickte / ward durch ſelbige dieſes Gifft in die noch neue Hertzen der Weſt-Gothen eingeflöſſet / welche nach der Zeit alle ihre Nachbaren / als die Oſt-Gothen / die Vandalos, die Burgunder und Longobarder damit angeſteckt. Und weilen dieſe Nationen im folgenden Periodo ſich von gantz Occident Meiſter gemacht / ſo haben ſie auch dieſe falſche Lehre mit dorthin geführet / welche geraume Zeit in ſelbigen Landen in Schwang gegangen. [Valens.]

Da Valens wahrnahm / daß ſein Glück und die Arianiſche Parthey ſich von Tag zu Tag mehrete / ſo nahm er ſelbſten auch zu in ſeinem Trotz und Grimmigkeit wider die Catholiſche / und ließ ſolchen abſonderlich aus wider die arme Mönche und Einſiedler in Thebaide, als welche dem Arianiſmo den gröſten Widerſtand thaten / deßhalben er ſie auseinander ſtreuen/ und vor Soldaten werben wolte ; ingleichen übte er auch groſſe Gewalt wider die Burgerſchafft zu Antiochia, woſelbſt er dazumal reſidirte. Allein die Verfolgung der erſten ward guten Theils unterbrochen durch die augenſcheinliche Miracul / die GOtt durch dieſe fromme Leute in den Augen ihrer Verfolger würckte; und die andere durch die Standhafftigkeit eines einigen Weibs. Es hatte einsmals der Kayſer Valens dem Præfecto Prætorio Modeſto befohlen / er ſolte alle die Catholiſche Antiochier / welche (weil alle Kirchen in der Stadt den Arianern eingeraumet waren) ihren Gottesdienſt wider des Kayſers Verbott auf freyen Feld hielten/ durch die Soldaten todtſchlagen laſſen. Als nun dieſer etliche Tage vorher die Burgerſchafft deßhalben warnen laſſen/ ſelbige aber/ aller Gefahr ungeachtet / in gröſſerer Menge / als vorhin zuſamen kamen / ſo machte er ſich auf mit dem Kriegs-Volck/ den Kayſerlichen Befehl zu exequiren. Indem er in dieſem Vorhaben zur Stadt hinaus ritte/ fügte ſich / daß ihm ein

Standhafftigkeit eines Catholiſchen Weibs.

Secul. IV. ein Weib mit einem Kind begegnete / welches mit aller Macht dem Thor zueilete; als er nun erfahren / daß ſolches zu der Verſammlung gehen wolle / und ſie befragte / ob ſie nicht wüſte / daß er Befehl habe / und eben zu dem Ende nun herausziehe / alle / die er in ſolcher Verſamlung finden würde umzubringen? da bekam er zur Antwort: Eben deßhalben eile ſie ſo ſehr / damit ſie die Gelegenheit mit ihrem Kind und andern daſelbſt verſammleten Catholiſchen Chriſten eine Märtyrin zu werden / nicht verſaumen möchte. Dieſe Heil. Beſtändigkeit eines ſchwachen Weibs-Bildes gieng dem Modeſto ſo zu Gemüth / daß er auf der Stell umkehrte / dem Kayſer die Begebenheit erzehlte / und ihn bewegte / daß er die Vollführung des Urtheils einſtellete.

Es machte aber GOtt mit dem Tyrannen Valente endlich auch ein Ende / daß er nemlich von den Gothen / die er mit dem Arianiſchen Gifft ſelbſten angeſteckt / in einer Feld-Schlacht überwunden / und in einer Bauern-Hütten verbrennt worden. Und hatte der fromme Einſiedler Iſaac / der dem Kayſer bey ſeinem Auszug prophezeyhet / daß er nicht mehr lebendig wieder zuruck kommen werde / eben in der Stund / als Valens bey Adrianopel umkommen / zu Conſtantinopel verkündiget: Jetzund brennt Kayſer Valens.

Dieſes iſt / was währender Regierung Kayſers Valentis in Religions-Sachen in Orient ſich zugetragen: In Occident / wo Kayſer Valentinianus regierte / gieng es weit beſſer; dann weilen dieſer Chriſtliche Kayſer mit allen Eifer der Catholiſchen Religion ergeben war / ſo durfften ſich die wenige Arianer / ſo von Conſtantii Zeiten daſelbſt noch übrig waren / nicht regen / ja ihr Haupt ſelbſten / der Biſchoff Auxentius zu Mayland / ſtellte ſich / als ob er der Arianiſchen Ketzerey gäntzlich abgeſagt / und nahm dadurch des Kayſers Gemüth dergeſtalt ein / daß auch der H. Hilarius, Biſchoff von Poictiers, welcher des Auxentii Betrug merckte / und deßhalben keine Gemeinſchafft mit ihm haben wolte / darüber in Ungnade kam; doch giengen die Sachen in Occident ſo gar leer nicht ab / daß auch daſelbſten nicht einige trübe Wolcken ſich geäuſſert hätten / wel-

Valentinianus iſt rechtglaubig.

welche bey der Wahl des Pabſts Damaſi in ein ſtarckes [Valens.]
Wetter ausgebrochen. Dann indem zu Rom noch immer
einige Leute waren / deren Hertz ſich nicht allerdings zum Ao. Ch.
Pabſt Liberio getragen / alſo theilten ſich dieſelbe nach deſ- 367.
ſen Tod von dem übrigen / die es beſtändig mit Pabſt Li- Schiſma bey
berio gehalten / und da dieſe an ſeine Stadt Damaſum der Wahl
zum Pabſt erkohren / erwählten jene einen ſogenannten Ur- des Pabſts
ſicinum. Hierbey bliebe die Sache nicht / ſondern weil je- Damaſi.
der Theil ſeines Pabſts und der Wahl ſich mit Gewalt an-
nahm / kam es zu einem Handgemeng / und blieben auf bey-
den Seiten 137. Perſonen in der Kirche auf dem Platz.
Damaſus, als der von den meiſten und vornehmſten er-
wählt / behielt zwar die Oberhand / Urſicinus aber wolte
deßhalben nicht weichen / biß daß im folgenden Jahre die
weltliche Obrigkeit ſich in den Handel legte / den Pabſt Ur-
ſicinum aus Rom vertrieb / und nöthigte / daß er ſich mit
dem Bißthum von Neapoli contentiren und vergnügen
muſte. Dieſes iſt die erſte Haupt-Trennung / ſo bey Päbſt-
licher Wahl ſich zugetragen / deme hernach viel andere / lei-
der! nicht ohne groſſe Zerſpaltung der Kirchen / gefolgt ſind.

So uneinig aber die Wahl des Römiſchen Pabſts der- Ao. Ch.
malen abgelauffen / mit ſo viel gröſſerer und recht wun- 374.
derbarer Einigkeit erfolgte einige Jahre hernach / die Ambroſius
Wahl des H. Ambroſii zum Bißthum von Mäyland. wird Bi-
Es war allda der Biſchoff Auxentius geſtorben / und ließ ſchoff zu
ſich die Sache an / als ob bey der Wahl eines neuen Bi- Mäyland.
ſchoffs es ebenfalls auf ein Schiſma oder gar auf eine Auf-
ruhr auslauffen wolte. Dieſe nun zu ſtillen / eilte der
Stadthalter Ambroſius herbey / da fieng ein kleines Kind /
gleichſam aus Göttlicher Eingebung / an zu ruffen: Ambro-
ſius iſt Biſchoff! der Stimme des Kinds / folgte der ge-
meine Beyfall und Zuruff des gantzen Volcks. Ward alſo
Ambroſius, der damals noch nicht einmal getaufft war /
und dieſe Würde anzunehmen ſich gewaltig weigerte / wi-
der all ſein Vermuthen zum Biſchoff erkohren / welches
Amt / nachdem er es auf Kayſers Valentiniani Zuſprechen
angetretten / wie im folgenden vorkomen wird / er mit höch-
ſtem

Secul. IV. ſtem Ruhm und Erbauung der Chriſtlichen Kirchen 23. Jahr lang verwaltet.

Thalmud Hieroſolymitanum.

Zu der Regierungs-Zeit dieſer beeden Kayſer Valentiniani und Valentis iſt der Thalmud Hieroſolymitanum (ſo eine Beſchreibung der vornehmſten Jüdiſchen Ceremonien und Lehren in ſich enthält / und weil ſie ſolchen vor den Kern ihrer Traditionum und Aufſätze halten / von den Juden heut zu Tag nicht minder als die Göttliche Schrifft ſelbſt venerirt wird) von dem Rabbi Jochanan zuſammen geſchrieben worden.

Von Ketzereyen aber iſt dißmal bekannt worden / die falſche Lehre des Apollonaris, welcher nebſt andern ungleichen Lehr-Puncten ſtatuirt und ſetzet / Chriſtus habe nur einen Menſchlichen Leib / und keine Menſchliche Seel an ſich genommen; ſondern die Gottheit habe in ihm die Operationes und Würckungen der Seelen verrichtet.

Was die Römiſche Päbſte anbelanget / ſo kommen in dieſer beeder Kayſer Lebens-Zeit keine andere vor als der Pabſt Liberius, und nach deſſen Todt

Damaſus, von deſſen Wahl und darob entſtandenen Schiſmate, wir oben bereits Meldung gethan.

[Gratianus Theodoſius.]

Gleichwie der Sieg / dem Conſtantius wider den Tyrannen Magnentium erhalten / das Gewicht gegeben / welches dazumal den Arianiſmum in dem Römiſchen Reich empor gehoben; alſo war der Verluſt den Valens bey Adrianopel von den Gothen erlitten / das Gegen-Gewicht / welches denſelben von ſeiner Höhe wieder herunter gebracht.

[Gratianus verfolgt die Arianer.

Dann Gratianus des Kayſers Valentiniani Sohn / ſo in Occident herrſchte / nahm nach den Todt des Kayſers Valentis ſich auch des Orients an / und ließ alſobalden Befehle ausgehen / wordurch die Arianer von ihren Bißthümern vertrieben worden. Weil er aber die beede Reiche allein zu adminiſtriren weder Luſt hatte / noch es vor das gemeine Beſte rathſam fande: ſo ernennte er den Theodoſium einen eifrigen Catholiſchen Herrn zum Kayſer von Orient.

Theodoſius wird Kayſer.

Dieſer / ob ihn zwar anfänglich die Beſchaffenheit ſeines Staats / da er mit den Gothen noch viel zu kämpffen hat-

te

te / auch die Arianiſche Parthey in ſeinem Reich ſtärcker als die Orthodoxiſche oder Recht-Lehrende war / verhinderte / daß er wider dieſelbe nicht allzuviel vornehmen kunte; ſo zeigte er doch ſo bald er die Gothen völlig gedemüthiget / und ſeine Autorität im Reich veſt geſtellet / ungefehr in dem 12. Jahr ſeiner Regierung / ſeinen Religions-Eifer: Erneuerte die Befehle des Käyſers Gratiani, verbott den Arianern ihr Religions-Exercitium gäntzlich / und raumte alle Kirchen im gantzen Reich den Rechtglaubigen ein / als welche immittelſt an den vornehmſten Orten ſich gewaltig enge behelffen müſſen; maſſen der H. Gregorius Nazianzenus, ſo damals der Cathol. Kirche Patriarch zu Conſtantinopel war / in einem kleinen Saal eines gemeinen Hauſes ſeinen Gottes-Dienſt verrichten müſſen / welchen Saal er Anaſtaſiam oder die Auferſtehung nannte / weil daſelbſt der wahre Glaube gleichſam aus dem Grab in dieſer groſſen Stadt wieder hervor gekommen / und an deſſen Statt Theodoſius nachgehends eine ſchöne Kirche gleiches Namens an eben derſelben Stelle gebauet. [Theodoſius M.] Die Religion kommt wieder in Aufnehmen.

Es ward Theodoſius auch in dieſem H. Glauben wider alle Verſuchungen des Arianers Eunomii gewaltig geſtärcket / durch ſeine fromme Gemahlin Æliam Flacillam, und durch eine denckwürdige Action oder Handlung / ſo der H. Amphilochus der Biſchoff von Iconio, begangen. Als derſelbe / nebſt andern Biſchöffen / dem Käyſer / der mit ſeinem jungen Sohn Arcadio (welchen er zum Mit-Regenten bereits erklärt) auf dem Thron ſaß / aufwartete / und ihm wegen des Siegs wider die Gothen gratulirte / machte er dem Arcadio kein ander Compliment, als daß er ihm die Hand auf dem Kopf legte / u. ſagte: Gott ſegne dich mein Kind. Der Käyſer ließ dieſe Verlierung des Reſpects ſich ſehr mißfallen / und befahl den albern alten Mann hinaus zu führen. Amphilochus aber kehrte ſich um / und ſagte: Wann dieſes einem ſterblichen Käyſer ſo ſehr verdrüſſet / wañ man ſeinem Sohn / den er mit zur Regierung gezogen / nicht gleiche Ehre / als ihm ſelbſten / anthue; als könne man leicht erachten / wie dem him̃liſchen Vatter die Verachtung miß- Amphilochus verſtärckt den Käyſer.

Secul. IV. mißfallen müſſe / welcher die Arianer ſeinem Sohn / den er doch zu ſeiner Rechten geſetzt / erwieſen.

Concilium Conſtantinopolitanum Oecumenicum II. Ao. Ch. 381.

Damit aber die Lehre des Concilii Nicæni, als welche durch die Gewalt des Kayſers Conſtantii und Valentis, und durch ſo viel von ihnen gehaltene falſche Concilia dieſe Zeit her gewaltigen Anſtoß gelitten / aufs neue mit gewöhnlicher Autorität möchte bekräfftiget werden / ſo beruffte Theodoſius, nach dem Exempel Conſtantini M. ein Concilium Univerſale nach Conſtantinopel / bey welchem 150. Biſchöffe ſich einfanden. Es wurden noch über diß 36. Biſchöffe von des Macedonii Ketzerey dazu eingeladen / in Hoffnung / daß man dieſelbe gleich wie die Arianiſche Biſchöffe bey dem Concilio Nicæno, zur Erkanntnuß bringen würde. Weilen ſie ſich aber ſelbſten gar vollkommene Arianer declarirten und erkannten / deren Glaubens-Puncten / als durch ein Concilium ſchon verdam̃t / man gar nicht mehr zu examiniren gedacht / ſo wurden ſie weiter nicht zugelaſſen. Ingleichen waren auch die Biſchöffe von Egypten und Macedonien beſchrieben / weilen ſie aber zu lang ausblieben / wolte man auf ſie länger auch nicht warten / ſondern fuhr mit dem Concilio fort.

verdam̃t den Macedonium.

Der Anfang war vollkommen gut / die Lehre des Concilii Nicæni, und deſſen Symbolum wurden einhellig beſtättiget / und alle Secten der Arianer verdammet. So ward auch condemnirt die Lehre des Macedonii, welcher / wie ſchon hiebevor gedacht worden / die Gottheit des H. Geiſtes laugnete / und / um die wahre Lehre vom H. Geiſt der Chriſtlichen Kirchen deſto mehr beyzubringen / wurden die Articul / ſo nach den Verbis : Et in Spiritum Sanctum : in dem Symbolo Nicæno folgen / nemlich : Dominum & vivificantem, qui cum Patre & Filio ſimul adoratur & conglorificatur, qui locutus eſt per Prophetas, demſelben beygefügt / die verba aber : Qui ex Patre & Filio procedit. Wordurch der Irthum der Priſcillianiſten / wie die Perſon des H. Geiſtes / mit der Perſon des Vatters u. des Sohns confundirten / widerlegt wird ; ſind dazumal / weil dieſe / des Priſcilliani Ketzerey entweder

damals

mals noch gar nicht hervor gebrochen / oder doch in Orient [Theodoſius M.]
noch nicht bekannt geweſen / noch nicht / ſondern erſt An. 447. im Concilio Toletano dazu gethan / und zwar gleich von ſelbiger Zeit an / in den Frantzöſiſch- und Spaniſchen Kirchen / zu Rom aber / da man bey dem alten und erſten Formular des Concilii Conſtantinopolitani geblieben / erſt An. 1014. bey dem Gottesdienſt und in der Liturgia gebraucht worden. Um aber wieder auf das Concilium Conſtantinopolitanum zu kommen / ſo ward allda ferner in den Kirchen-Sachen einhellig beſchloſſen / daß der H. Gregorius Nazianzenus, mit welchem ein gewiſſer Maximus bißhero competirt und um die Ehre geſtritten / der ſich vor dieſem zwar / mit Vorwiſſen des Patriarchen von Alexandria, doch auf gantz ungebührliche Weiſe zum Biſchoff von Conſtantinopel hatte weyhen laſſen / allein der rechte u. wahre Biſchoff ſeyn ſolte / auch wurden einige Canones und Reguln die Kirchen-Zucht betreffend / noch aufgerichtet.

Allein gleichwie bey dieſem Concilio ſehr viel Biſchöffe geweſen / ſo zu Zeiten Valentis auf der Arianiſchen Parthey geſtanden / unter Theodoſio aber ſich zur Catholiſchen Religion / vermuthlich mehr um die Bißthümer zu behalten / als aus wahrem Gewiſſens-Trieb bekennet / von welchen der H. Gregorius Nazianzenus ein gar übellautende Beſchreibung machet: Alſo äuſſerte ſich auch / nachdem die Religions-Sachen erörtert / und es auf Privat- und beſondere Händel ankommen / daß der H. Geiſt in ſolchen Fällen ihr Hertz eben nicht ſo gar erfüllet; als wol von Biſchöffen zu wünſchen; ſondern daß ſie als Menſchen auch ſo wol als andere in Zwietracht verfallen können / worzu dann der Todt des Meletii, Patriarchen von Antiochia / Urſach gegeben.

[Streit zwiſchen den Biſchöffen.]

[Carm. de vita ſua & Carm. de Epiſc.]

Wir haben hiebevor erwehnet / was maſſen Lucifer Biſchoff von Cagliari, aus Ubereilung (nebſt dem Meletio, den einige zu Antiochia / weil er von den Arianern in das Bißthum war geſetzt worden / nicht erkennen wollen) den Paulinum daſelbſt zum Biſchoff erwählt / woraus dann in ſelbiger Kirch eine Trennung erwachſen / welches endlich

Secul. IV. dergeſtalt beygeleget worden / daß ſich beede Partheyen verglichen/Meletius und Paulinus, ſolten alle beede/ ſo lange ſie lebten/ein jeder über ſeine Adhærenten und Anhänger Biſchoff ſeyn / wann aber einer von ihnen ſtürbe / ſo ſolte man an deſſen Statt keinen andern wählen / ſondern der Uberlebende ſolte allein Biſchoff bleiben. Wie nun Meletius auf dem Concilio zu Conſtantinopel ſtarb / wolten die Orientaliſche Biſchöffe ſich an obigen Vergleich nicht binden laſſen / ſondern hielten ſich vor ein Præjuditz und Nachtheil / daß zu Antiochia ein Patriarch ſeyn ſolte / der von einem Occidentaliſchen Biſchoff ordinirt wäre / erwählten derohalben an des Meletii Statt den Flavianum, und erneuerten alſo das Schiſma noch hefftiger. Indeſſen kamen die Egyptiſch- und Macedoniſche Biſchöffe auch an; da dieſe vernommen / was wegen der Wahl des Flaviani vorgegangen / lieſſen ſie ſich vernehmen / daß / wann man alles genau ſuchen / und auf die Præjudicia ſo ſtarck gehen wolte / ſo wären ſie auch nicht ſchuldig den H. Gregorium, (als welcher ohne Intervention und Dazwiſchenkunfft des Patriarchen von Alexandria, der damals in Orient der Fürnehmſte war / zum Biſchoff von Conſtantinopel erwählet worden / und mit welchem ſie ſonſten wol zu frieden waren) zu agnoſciren. Die übrige Biſchöffe / ob ſie wol an ſich ſelbſten dem H. Gregorio nicht gut waren/wolten doch ihre Conduite und Aufführung von den Egyptiſchen nicht meiſtern laſſen/ und behaupteten/ Gregorius ſeye rechtmäſſig erwählt/ und zwiſchen demſelben und Paulino gar keine Vergleichung zu machen. Hierauf machten die Egyptiſche ebenfalls eine ſonderliche Ehre daraus/und beſtunden darauf / daß die Wahl des Gregorii ungültig ſeye. Als nun dieſer Streit zur offentlichen Spaltung und Zanck unter den Patribus ausſchlagen wolte/ legte ſich Gregorius ſelbſt ins Mittel / und erklärte ſich in einer ſehr ſchönen Oration daß er / um Friede zu machen / ſein Bißthum ſelbſt reſigniren und aufgeben wolte / ſo er auch that / und ſich in ſeine Einſiedlerey wieder begab / darinn er vor dieſem / ehe er ſeinem Vatter / zum Gehülffen von Nazianzeno ge-

S. Gregorius legt ſein Bißthum ab.

mach

[Theodoſius M.]

macht worden / ſchon gelebt. Nach deſſen Abtritt ward / auf des Kayſers Recommendation, Nectantius zum Patriarchen von Conſtantinopel erkohren / ein zwar guter Cathol. Herr / der aber gantz keine Studia, noch in Theologicis einige Wiſſenſchafft / und nichts anders / ſo der Geiſtlichkeit ähnlich / an ſich hatte / als die gute Mine oder freundliches Geſicht und die graue Haare / er ward auch von Jugend auf bey Hof erzogen / daſſelbemal Stadt-Schultheiß / und gar noch nicht getaufft geweſen.

Dieſes iſt nun das Concilium Conſtantinopolitanum, welches / ungeachtet der kleinen Diſſidien und Strittigkeiten / ſo wegen Erwählung der Biſchöffe dabey vorgangen / weil es in Glaubens-Sachen eine einhellige Deciſion und Entſcheidung gegeben / vor das andere allgemeine / oder Concilium Oecumenicum Secundum, in der Chriſtlichen Kirchen gehalten wird.

Nachdem die Zeitung von der Trennung zu Antiochia nach Rom kam / ſtund Pabſt Damaſus in Furchten / es dörffte dieſelbe noch weiter einreiſſen und etwa gar zu einer Spaltung zwiſchen der Orientaliſchen und Occidentaliſ. Kirchen Urſach geben / erſuchte derohalben die Kayſer Concilium Romanum.

Secul. IV. Gratianum und Valentem, ſie möchten deßhalben noch ein Concilium Oecumenicum nach Rom zuſamen beruffen welches zwar dieſelbe alſo veranſtalteten / und kamen die Biſchöffe von Occident allda zuſamen / die von Orient aber entſchuldigten ſich / daß ſie wegen der Arianer ſich ſo weit von ihren Kirchen nicht weg begeben könten / und verſamleten ſich mit Theodoſii Gutbefinden zu Conſtantinopel / von dar ſie die Decreta und Canones oder Schlüſſe und Reguln / des vor einem Jahr gehaltenen Conſtantinopolitaniſchen Concilii, dem Pabſt Damaſco nach Rom überſchickten / welcher daſſelbe / ſo viel die Glaubens-Puncten anbelanget / auch ſeines Orts beſtättigte. Obwolen nun die Orientaliſche Biſchöffe zu Rom ſich nicht einfanden / ſo hat doch dieſes Concilium dieſe Würckung gehabt / daß zwar der neuerwählte Flavianus zu Antiochia gedultet / daneben aber auch Paulinus in ſeinem Bißthum / wie es vorhin unter Meletio gehalten worden / confirmirt geblieben. Es wird auch darvor gehalten / daß man in dieſem Römiſchen Concilio, um die Ewigkeit des H. Geiſtes deſto ſtärcker der Gemeine einzudrucken / verordnet zu den Worten: Gloria Patri & Filio & Spiritui Sancto; ſo ſchon vor Zeiten in der Chriſtlichen Kirchen dem Schluß der Gebete und Pſalmen beygefüget worden / und welches die Arianer auf dieſe Weiſe ausgeſprochen: Gloria Patri per Filium in Spiritu Sancto, das iſt / Ehre ſey dem Vatter durch den Sohn im H. Geiſt. Daß ſag ich / man dazumal verordnet / auch das nun gewöhnlich Reſponſorium darzu zu ſetzen: Sicut erat in Principio & nunc & ſemper & in ſecula ſeculorum.

Als das Concilium Conſtantinopolitanum Univerſale den Ausſpruch obverſtandener maſſen wider die Arianiſch und Macedoniſche Ketzerey gemacht und in der des andern Jahrs hernach ſelbſt aufs neu-gehaltenen Verſamlung / zu welcher alle Ketzer / von was vor Secten ſie auch waren / eingeladen worden / ſich äuſſerte / daß keine ihre Meinungen aus den alten Kirchen-Vättern beweiſen kunten / ſaumete Kayſer Theodoſius nicht / die Endſcheidung des Concilii in würckliche und völlige Execution zu bringen /

zerriß

zerrieß alle Glaubens-Formulen ſo ihm die Arianer übergeben/ wann ſie nur im geringſten mit dem Symbolo Nicæno difform und ungleich waren / erneuerte die Edicta wider dieſe / und befahl mit allem Ernſt darüber zu halten / hatte auch das Glück/ daß er/ vermittelſt theils der Strengigkeit/ theils der Gelindigkeit / währender ſeiner Regierung den Arianiſmum in Orient bey nahe vollkömmlich ausrottete. [Theodoſius M.]

Allein es war die Zeit zu der gäntzlichen Unterdruckung dieſer Ketzerey noch nicht vorhanden / ſondern es gefiel GOtt den Glauben ſeiner Chriſten durch die Verſuchungen noch länger zu probiren. Dann da nunmehr der Arianiſmus in Orient, wo er vor dieſem am ſtärckſten geherrſchet / von Tag zu Tag abnahm / da nahm er hingegen in Occident, wo er noch bißhero wenige Wurtzel gefaſſet / zu/durch die Handbietung der Kayſerin Juſtinæ. Dieſe Dame, welche des Valentiniani I. Wittib war/und währender Minderjährigkeit ihres Sohns Valentiniani II. ſein Antheil des Reichs/ſo jenſeits der Alpen lag/aus Italien/Illyricum und Africam, als Vormünderin adminiſtrirte / war ſehr eiferig der Arianiſ. Religion zugethan; und ob ſie gleich ſich nit unterſtehen durffte / dieſelbe im gantzen Reich einzuführen / weil die Catholiſche überall die Oberhand hatten/ſo bemühte ſie ſich doch deſſen Exercitium in Italia und in der Reſidentz-Stadt Mäyland einzuführen / und gebrauchte ſich hierbey der Autorität / und des Namens des Kayſers / deſſen Gemüth ſie auch in ſeinem männlichen Alter gäntzlich beherrſchte. Zu ſolchem Ende nun ließ ſie unter dem Namen des Kayſers ein Edict publiciren / wordurch den Arianern die Freyheit eingeraumet ward / den Gottes-Dienſt nach ihrer Religion aller Orten frey wiederum zu celebriren oder zu begehen / und erklärte die jenige vor Rebellen und Criminis læſæ Majeſtatis reos , die ſie daran hindern wolten. Damit ſie auch ihrer Seits den Anfang davon machen möchte / ſo ließ ſie einen ſo genannten Auxentium zum Biſchoff zu Mäyland erwählen / und wolte haben / der Heil. Ambroſius ſolte ihm den Platz raumen. Dieſes Wetter aber ward durch die Standhaff- [Der Arianiſmus regt ſich in Occident.]

Secul IV. tigkeit Ambroſii, deſſen ſich das Volck in der Stadt annahm / und durch die Furcht vor dem Tyrannen Maximo, welcher eben um dieſe Zeit des Valentiniani Bruder / Kayſer Gratianum, umgebracht / auch nunmehro Italien bedrohete / zertheilt / und muſte Juſtina Ambroſio gute Worte geben / daß er die Geſandtſchafft an den Maximum übernahm / und denſelben diſponirte / daß er Italien in Ruhe ließ. Wie aber die Furcht vor Maximo nach dem mit ihm geſchloſſenen Tractaten verſchwunden / wachte die Begierde / den Arianern empor zu helffen / in Juſtina wieder auf / und verlangte ſie vom Ambroſio erſtlich / daß er den Arianer ſeine Thum-Kirche / und als dieſes nicht zu erhalten war / die Baſilicam Portaniam in der Vorſtadt einraumen ſolte: Allein dieſer H. Biſchoff blieb unbeweglich bey dieſer Antwort / daß zwar der Kayſer Herr über ſein Leben und Gut wäre / dieß aber würde man nimmermehr von ihm verlangen / daß er das jenige / was GOtt ihm in ſeine Hände vertraut / den Feinden der Gottheit Chriſti ausantworten ſolte. Wie nun Juſtina ſahe / daß mit dieſem Heil. Mann / deſſen die gantze Stadt ſich annahm / weder mit Guten noch Böſen etwas zu richten war / ſo gerieth ſie in einen Haß und Zorn wider ihn / und weil ſie / aus Furcht eine Aufruhr zu erwecken / ſich mit Gewalt an ihn nicht wagen durffte / ſo ſtellte ſie allerhand heimliche Practiquen an / wie ſie ihn aus den Weg raumen möchte; Sie erkauffte einen Officier / der ihn / wann er aus der Kirchen gieng / anpacken / und auf einem in Bereitſchafft ſtehenden Wagen ins Elend führen ſolte; als dieſes nicht angieng / weil das Volck in groſſer Menge den Ambroſium allezeit nach Haus begleitete / und bewachte / ſo beſtellte ſie einen Mörder / der ihn in ſeiner Kammer umbringen ſolte; allein auch dieſes war vergebens / dann als der Mörder den Streich vollbringen wolte / erſtarrte ihm der der Arm / fiel derohalben dem H. Biſchoff zu Fuß / erkannte den gantzen Handel / und bat um Gnade. Endlich ward Juſtina gar ſo verteuffelt / daß ſie durch Zauberey die Affection des Volcks von Ambroſio abwenden / und ihn ſelbſt umbringen laſſen wolte / weß-

Die Arianer wollen eine Kirche zu Mäyland haben. Ao. Ch. 389.

Verfolgung des H. Ambroſii.

weßhalben ſie durch gedungene Zauberer die abſcheulichſte Opffer auf dem Dach der Thum-Kirchen verrichten ließ; aber auch dieſes ſchlug fehl / dann die Teuffel bekannten / daß die Engel / ſo Ambroſio Schutz hielten / ſtärcker ſeyen / als ſie. Eben dergleichen publicirten ſie auch aus dem Mund unterſchiedlicher Beſeſſener / als Ambroſius die Leiber der H. Märtyrer Gervaſii und Protaſii fand / und mit Ceremonien in die Kirchen beyſetzte / bey welchem Actu auch andere Wunder noch vorgegangen / und / wie Auguſtinus bezeiget / ein der gantzen Stadt bekannter blinder Mann ſein Geſicht wieder erlangt hat. Ja es geſchah ſo gar / daß einer von den hartnäckigſten Arianern freywillig und unvermuthet zur Catholiſchen Religion getretten / und auf Befragen der Urſachen bekennet hat / daß er einsmals den H. Ambroſium von der Gottheit Chriſti predigen

[Theodoſ. M.]

Ein Engel gibt Ambroſio die Predigt ein.

hören / er ein Engel bey ihm ſtehen geſehen / welcher ihm alle Worte ins Ohr geſagt. Dieß alles aber ſchreckte Juſtinam gleichwol nicht ab / daß ſie nicht mit Gewalt ihr Vorhaben auszuführen ſuchte: Weil ſie nun die obige zwey Kirchen nicht bekommen kunte / ſo ſchickte ſie am Montag nach Dominica Palmarum oder Palm-Sonntag einige

Secul. IV. von ihrer Garde, welche die alte Thum-Kirchen einnehmen / und daſelbſt alles vor dem Käyſer / der dem Arianiſchen Gottesdienſt allda beywohnen wolte / und ſeine Hofſtatt zurichten muſte. Allein auch dieſes lieff fruchtlos ab / dann die Soldaten / welche zwar ihre Befehle vollſtreckten / giengen gleich darauf hinüber in die neue Thum-Kirche / wo Ambroſius celebrirte / und verrichteten allda ihre Andacht / daß alſo Valentinianus und Juſtina, die da ſahen / daß ſie in der Arianiſchen Kirchen gar zu wenig Geſellſchafft haben würden / ſich eines andern bedachten / daheim blieben / und / auf ernſtlich Zureden der vornehmſten Herren / den Ambroſium, mit frieden lieſſen. Dieſer Friede ward noch mehrers befeſtiget durch den Einfall des Tyrannen Maximi, welcher den Valentinianum aus Italia verjagte / und weil der Käyſer Theodoſius, zu dem Valentinianus ſeine Zuflucht nahm / ihn mit keiner andern Bedingung ihme beyzuſtehen / ſich erklärte / als daß er ihm verſprechen muſte / daß er dem Arianiſchen Aberglauben abſagen wolte / ſeine Mutter / Fauſtina, auch bald nach dem wider den Maximum erhaltenen Sieg verſturb / ſo kam die Kirche in Occident unter Valentiniano, und nach deſſen unglücklichen Tod noch viel mehrers / unter dem groſſen Theodoſio, wieder in Ruhe / welche ſie auch ſo viel die Arianer anbetrifft / geraume Zeit erhalten / biß ſie durch die Einfälle der Gothen und Vandaln, davon wir im folgenden Periodo oder Zeit-Begriff werden zu ſagen haben / wiederum zerſtöret worden.

Ketzereyen. Des Priſcilliani. Auſſer der Arianiſchen Ketzerey entſtund unter der Regierung des Theodoſii die Ketzerey der Priſcillianiſten / welche Priſcillianus, der anfänglich / als er die Ketzerey aufgebracht / nur eine Leye geweſen / hernach von den Seinigen zum Biſchoff von Abila in der Hiſpaniſchen Provintz Gallæcia gemacht worden / auf die Bahn gebracht / und ſolche aus der Manichæer / der Gnoſticorum und des Sabellii Lehren zuſammen geſchmiedet. Inſonderheit ſtatuirte er mit dieſen letztern / es ſeye zwiſchen den drey Perſonen der Gottheit kein Unterſchied / ſondern die Namen des Vaters /

ters / des Sohns und des H. Geiſtes / würden GOtt nur [Theodoſ. M.] nach dem Unterſchied der Würckung zugeeignet. Dieſe Ketzerey zu refutiren und zu verdammen / wurden unterſchiedliche Synodi Nationales in Hiſpania gehalten / als zu Cæſar-Auguſta, oder Sarragoſſa, wie auch zu Burdegalla, oder Bourdeaux, in Franckreich. Allein es wuſte Priſcillianus ſein Gifft ſo künſtlich zu verbergen/daß/indem er offentlich erkannte/ daß der Sohn mit dem Vatter eines Weſens ſeye / (dann er glaubte / ſie wären nur den Namen nach unterſchieden) der Käyſer Gratianus, der in Gallien und Spanien herrſchte / ihn vor einen Recht-Lehrenden hielt/und mit ſeinem Anhang wider die Decreta des Synodi Cæſar-Auguſtanæ ſchützte: Als aber Priſcillianus auch wider den Synodum Burdegalenſem an den damaligen Tyrannen Maximum, welcher nach Gratiani Tod ſich von Gallien bemächtiget / appellirte / ließ dieſer von der wahren Beſchaffenheit der Priſcillianiſchen Lehr ſich etwas beſſer berichten / confirmirte den Synodum, und ließ Priſcilliano den Kopff abſchlagen / wiewol hierdurch dieſe Lehre dannoch nicht ausgerottet worden / ſondern lange Zeit hernach gedauert / und ihren Urheber / den Priſcillianum, als einen Martyrer venerirt und beehret hat.

Nicht minder / ſo machten auch die Donatiſten in Africa noch immer Unruhen / und hielten / zu Behauptung ihrer Secte, unterſchiedliche Concilia. Es erweckte aber GOtt / um ſich mit Macht ihnen zu widerſetzen / und die Göttliche Warheit zu verfechten/um dieſe Zeit den H. Auguſtinum, welcher anfänglich der Manichæiſchen Ketzerey zugethan geweſen / nachgehends / als er in ſolcher falſchen Religion keinen Grund gefunden / ſich auf des Platonis, und endlich auf des Ariſtotelis Philoſophie gelegt: Da er aber auch in beeden nichts ſolides angetroffen / endlich / auf inbrünſtiges Gebet und Ermahnen ſeiner frommen Mutter / der Monicæ, zum wahren ſeeligmachenden Glauben ſich bekehret / und denſelben mit ſeinen herꝛlichen Schrifften / ſo noch in groſſer Menge vorhanden / wider alle Irꝛthümer und Ketzereyen ſeiner Zeit kräfftigſt beſchützet.

Donatiſten werden refutirt vom H. Auguſtino.

Secul. IV.

Des Helvidii.

Auſſer den Donatiſten entſtund auch dieſer Zeit ein Schwermer/ Helvidius, und deſſen Geſelle / Bonoſus genannt/ welche wider den allgemeinen Glauben der gantzen Chriſtlichen Kirchen erzwingen wollen / daß die H. Mutter GOttes nach der Geburt keine Jungfrau mehr geblieben ſeye. Welche aber alle in dem Concilio Mediolanenſi verdammt / und von dem H. Hieronymo und andern herzlich refutirt und widerlegt worden.

Schiſma des Ithacii.

Nicht weniger iſt in Occident, dieſer Zeit / ein groſſes Schiſma entſtanden / indem der Biſchoff Ithacius, welcher dem Ketzer Priſcilliano groſſen Widerſtand gethan / die Sache bey dem Tyrannen Maximo ſo weit getrieben / daß Priſcilliano der Kopf abgeſchlagen worden / deßhalben er/ als einer/der durch ein Blut-Urtheil ſich irregulair und als einen unrichtig-Lebenden gemacht / von einigen Biſchöffen nicht mehr zur Communion admittirt werden wollen/ von andern aber geſchützet/ und in dem Synodo Trevirenſi abſolvirt / und hernach wiederum verdammt worden.

Marter der Heil. Urſulä.

Ubrigens iſt von Kirchen-Sachen unter dieſer des Theodoſii M. Regierung noch notabel die Expedition und Marter der H. Urſulæ mit ihren 11000. Jungfrauen/ welche der Cardinal Baronius in dieſe Zeiten gezehlet / und zwar mit dieſen Umſtänden / daß / als der Tyrann Maximus, welcher den Käyſer Gratianum umgebracht / die Provintz Armovicam in Gallia eingenommen/die Jnwohner von dar vertrieben / und das Land mit Britanniern / die er aus ſelbiger Jnſul / wo er Stadthalter geweſen / mitgebracht / beſetzt habe ; ſo habe er dieſen neuen Jnwohnern auch Weiber / die ihrer Sprach kündig / ſchaffen wollen / und zu ſolchem Ende 11000. Jungfrauen aus Britannia herüber geführt/ dieſe aber ſeyen eben den Hunniſchen Völckern / welche Gratianus um Sold geworben / und wider den Maximum geſchickt / in Weeg gekommen / und weilen ſie ihren unreinen Willen ſich widerſetzt / von ſolchen Heyden erſchlagen worden.

Jngleichen iſt um dieſe Zeit durch den H. Ambroſium der Chriſtl. Gebrauch der Antiphonarum oder Gegengeſänge/

ſänge/welchen Ignatius, der Biſchoff von Antiochia/ in der Griechiſchen Kirchen vor dieſem ſchon eingeführet / auch zu Mäyland introducirt worden/von dannen er hernach in der gantzen Lateiniſchen Kirchen gemein worden. Eben dergleichen wird auch von dem Alleluja geſagt / als welches/ nach etlicher Meinung/ um dieſe Zeit in der Occidentaliſchen Kirchen ſoll aufgekommen ſeyn; hingegen hat ungefehr um gleiche Zeit ein anderer Chriſtlicher Gebrauch der Agaparum, oder der Liebs-Mahlzeiten / ſo die Chriſten / nach dem Exempel der H. Apoſtel und erſten Kirchen / nach Austheilung des H. Abendmahls in theils Kirchen noch gehalten / wegen darbey eingeſchlichener Mißbräuche gäntzlich aufgehört / wie ingleichen die Heydniſche Gewonheit/der Olympiſchen Schauſpiele/ nach welchen man bißhero in Griechenland die Jahre zu rechnen gepflogen / und iſt/ wie Cedrenus ſchreibt / die letzte Olympias oder Zeit-Rechnung nach den Olympiſchen Spielen gehalten worden / Anno Ch. 393.

[Theodoſ. M.] Gebrauch der Antiphonarum und des Alleluja. Die Agapes und Olympiades ceſſiren.

Der Pabſt/ ſo nach dem H. Damaſo, zu Theodoſii Regierungs-Zeit/ hierdurch den Stuhl Petri beſeſſen/ war Siricius, welcher verordnet/ daß niemand / der zur andern Ehe geſchritten / und alſo Bigamus wäre/ zum Prieſterthum mehr gelaſſen werden ſolle.

Päbſte.

Es hatte Kayſers Theodoſii M. Religions-Eifer und gute Anſtalt ſo viel gefruchtet / daß/ obſchon die Arianiſche Ketzerey aus aller Leute Hertzen nicht gäntzlich zu bringen geweſen/ ſondern ſich immer welche gefunden/ die da heimlich derſelben zugethan geblieben / ſie gleichwol offentlich ſich nicht regen / viel weniger etwas Hauptſächliches anfangen dörffen. Eben dieſer Glückſeeligkeit genoß auch die Kirche unter beeden Kayſern/ Arcadio und Honorio, welche/ ob ſie ſchon ſonſten zur Regierung ſo ſehr geſchickt nicht waren / gleichwol der wahren Religion eiferig ergeben geweſen / und den Arianern keinen Platz gelaſſen/ den Kopff empor zu heben. Und obwol der Gothiſche General, Gainas, einsmals vermeinte mit ſeiner Autorität durchzudringen / und eine Kirche vor die Arianer zu Conſtantinopel zu behaupten / auch endlich ſo gar einen Anſchlag gemacht/den

[Arcadius Honorius.]

Arca-

Secul. IV. Arcadium vom Thron zu ſtürtzen / und an deſſen Statt ſich / und mithin die Arianiſche Religion wieder darauf zu ſetzen / ſo ließ doch GOtt die Verrätherey zeitlich offenbar werden / und muſte Gainas den böſen Anſchlag endlich mit ſeinem Kopff bezahlen.

Allein die Ruhe/ſo die Chriſtliche Kirche dißmal von den Arianern hatte / wurde auf der andern Seite geſtört durch den Hochmuth und Stoltz der Kayſerin Eudoxia.

Johannes Chryſoſtomus wird verfolgt von Eudoxia.

Es war der H. Johannes, den man wegen ſeiner ſonderbaren Wolredenheit Chryſoſtomum, oder den guldenen Mund / nennet / nach Nectario zum Patriarchen von Conſtantinopel erwählet worden / und wie er / nebſt ſeiner ungemeinen Gelehrſamkeit / auch einen brennenden Eifer vor die Tugend mit ſich auf den Biſchöfflichen Stuhl brachte / ſo ließ er ſolchen gleich bey ſeinem erſten Antritt hervor blicken / indem er nicht allein den Mißbrauch / der zu ſeines ungelehrten Vorfahrers / des Nectarii, Zeiten / unter der Geiſtlichkeit eingeriſſen war / deren viel gleichſam offentlich Concubinen und Beyſchläfferinnen hielten / auch ſonſten groſſen Pracht trieben/ mit allem Ernſt abſchaffte/ ſondern auch wider die Laſter der Hof-Leute und des Frauen-Volcks eifrig predigte. Dieſes brachte ihm alſobalden den Haß von einem und dem andern Theil zu wegen / daß ſie derohalben nur darauf lauerten / wo ſie eine Gelegenheit finden möchten / ihn zu ruiniren.

Vermittelſt des Theophili Alexandrini.

Eine ſolche nun gab ihnen gar bald eben dieſer Tugend-Eifer des H. Manns an die Hand. Es war Theophilus, der Patriarch zu Alexandria, mit einigen Vorgeſetzten von Mönchs-Klöſtern ſeines Kirch-Spiels wegen der Lehren des Origenis, ſo dieſe profitirt- und lehrte / in Streit gerathen / und hatten ſie aus ihren Klöſtern verſtoſſen; dieſe nun nahmen ihre Zuflucht zu dem H. Chryſoſtomo, als den Schutz aller Bedrangten / und ſuchten bey ihm Hülffe und Rath. Chryſoſtomus, der von der Sachen Beſchaffenheit keinen eigentlichen Bericht hatte / wolte ſich zwar ihrer ſo gleich nicht annehmen / noch mit ihnen communiciren / gleichwol aber dieſe ununterſuchte Dinge auch nit verſtoſ-

ſen /

ſen / ſondern brachte ihre Angelegenheit dem Synodo vor / [Arcadius.] welcher eben dazumal wegen 6. Aſiatiſcher Biſchöffe / die mit Geld ſich in ihr Amt eingekaufft / gehalten ward: Wie nun ſo wol eine als die andere Materie auf dieſem Synodo unterſuchet ward / da wurden die Biſchöffe fällig gefunden / und abgeſetzet / die Pröbſte aber / die ihre Irrthümer zu verhehlen wuſten / und nur über Theophili Grauſamkeit klagten / wurden / wie Sozomenus meldet / als unſchuldig Verfolgte in ihre Klöſter reſtituirt und wieder eingeſetzt / welcher Sentenz auch durch einen andern Synodum zu Epheſo von ſiebenzig Biſchöffen bekräfftiget ward.

Es iſt nichts Empfindlichers / als wann ein Oberer den Proceſs und gerichtliche Handlung gegen ſeine Untergebene verlieret: Alſo ſchnupffte der Sentenz des Concilii dem Theophilo auch gewaltig in die Naſe / und weil er ſolchen nicht umſtoſſen kunte / ſo ſuchte er es wenigſtens an dem H. Chryſoſtomo zu rächen / deme er die Urſach ſeines Unluſts allein zuſchrieb. Wie nun der Haupt-Streit wegen der Origeniſten war / deren Chryſoſtomus ſich anzunehmen ſchien / und welche Theophilus in einem Synodo zu Alexandria condemnirt hätte / ſo vereinbarte er ſich mit dem H. Epiphanio, Biſchoff von Cypern / der Origeniſten vornehmſten Widerſacher / welcher gleicher Geſtalt einige Biſchöffe dort herum in einem Synodum zuſammen brachte / und in ſolchem die Origeniſten verdammte.

Mit dieſes Synodi Decretis und Schlüſſen reiſete Epiphanius nach Conſtantinopel / und muthete dem Chryſoſtomo zu / er ſolte das Concilium mit unterſchreiben / und den Origenem mit verdammen helffen; Chryſoſtomus trug deſſen Bedencken / und wolte / man ſolte die Quæſtion auf einem Concilio Oecumenico unterſuchen; allein dieſe Remonſtration und Vorſtelluug wolte bey Epiphanio, der von der Kayſerin Eudoxia und andern Hofleuten wider Chryſoſtomum geſtärcket ward / nichts verfangen / ſondern Epiphanius ward wider Chryſoſtomum nur noch erhitzter / zog denſelben in einer Predigt hart durch / und beſchloß dieſelbe mit offentlicher Kundmachung des Fluchs wider den Origenem. Chry-

Secul. IV.

Chryſoſtomus, deme dieſes alles zwar ſehr zu Gemüth ſtieg / muſte es gleichwol / in Reſpect des Epiphanii, und weil derſelbe gleich darauf auf ſeiner Heimreiß mit Tod abgieng / verſchmertzen / doch ließ er ſich ſehr mißfallen / die hiebey bezeugte Conduite und Auffführung der Kayſerin Eudoxiæ. Bald darauf begab ſich / daß Eudoxia einem armen Weib / deſſen Mann / Theognaſtes mit Namen / vorhin Raths-Herr geweſen / und ins Elend gejagt worden / gleich einer andern Jezabel ihren Acker mit Gewalt wegnahm / und ſich zueignete. Das arme Weib kam hierauf zum H. Chryſoſtomo gelauffen / klagte ihm ihre Noth / und bat ihn / daß er doch der Kayſerin zureden möchte / daß ſie ihr ihren Acker wieder gebe. Chryſoſtomus that es mit aller Beſcheidenheit und Gewiſſens-Schärffung / fand aber taube Ohren / und ward abgewieſen; ſolchemnach hielt er eine ſcharffe Predigt wider die γυναικοκρατείαν oder das Weiber-Regiment / als hierauf die Kayſerin einsmals in die Kirche gehen wolt / ließ Chryſoſtomus ſie nicht hinein / ſondern gab ihr zu erkennen / daß ſie / als die eines Raubs ſchuldig / und alſo in offentlicher Tod-Sünd ohne einige Buß lebte / in dem Bann der Kirchen ſeye. Dieſer vermeinte Schimpff drang der hochmüthigen Kayſerin gewaltig zu Hertzen / und wolte derohalben nicht ruhen / biß ſie den H. Mann aus Conſtantinopel vertrieben. In dieſem ihren Vorhaben fand ſie niemand / der ihr beſſere Dienſte leiſten könt / als Theophilus zu Alexandria, welcher eben nach Conſtantinopel beruffen war / um ſich wider die Klag-Puncten / welche obgemeldte Origeniſtiſche Mönche übergeben hatten zu verantworten. Dieſen nun ſtifftete ſie an / daß er zu Chalcedo wider Chryſoſtomum ein Concilium convociren und beruffen / und in demſelbigen den H. Mann condemniren ſolte. Chryſoſtomus proteſtirte und legte ſich zwar wider die Partheylichkeit dieſes Concilii, ſo ihn vor ſich auſſer die Stadt citirt / und in welchem Theophilus Chryſoſtomi bekandter Feind / und die ſechs abgeſagte Aſiatiſche Biſchöffe die vornehmſte waren / ſo gut er kunte; allein Theophilus ließ ſich ſolches nicht irren / führ-

Gewaltthätigkeit der Eudoxiæ.

Chryſoſtomus wird angeklagt.

führte den Proceſs fort / hörte alle Klagen / die vorkamen / an / und condemnirte endlich den H. Vatter / daß er von ſeinem Amt in das Exilium verſtoſſen werden ſolte / welchen Sentenz der Käyſer Arcadius, der gantz und gar von ſeiner Gemahlin dependirte / alſobald exequirte / und Chryſoſtomum zu Abends heimlich aus der Stadt in das Elend führen ließ. Als aber das Volck des Morgens ihren H. Biſchoff vermiſſete / fieng es einen ſolchen Tumult an / daß Arcadius vermüßiget ward / wolte er anderſt einen Univerſal-Aufruhr verhüten / zumalen da ſich eben ein Erdbeben auch ſpüren ließ / ſo vor eine Straffe GOttes / wegen der an Chryſoſt. begangenen Ungerechtigkeit / ausgedeutet ward / denſelben alſobalden wieder zuruck ruffen. Allein Eudoxia war an dieſer / dem Chryſoſtomo angethaner Unbillichkeit / noch nicht erſättiget / ſondern noch mehr erhitzet / indem er / wider die nach dem Heydenthum riechende Ceremonie, wormit man ihre Bildnus von Silber / auf dem

[Arcadius.]

Ao. 403.
Das Volck nimmt ſich ſeiner an.

Chryſoſtomus prediget wider Eudoxiam.

groſſen Platz vor der S. Sophiæ-Kirchen verehrete / und wider die Spiele / ſo daſelbſten / als auf einem ſonderbaren Ehren-Platz / vom Volck / auch unter währendem Gottes-Dienſt getrieben wurden / etwas geſchmählet hatte: Dieſes

Secul. V. zog ſie ſich vor einen neuen Schimpff an / und bedrohete Chryſoſtomum gewaltig / bewegte ihn auch dadurch / daß er einsmals in einer Predigt / in dieſe Worte heraus brach: Herodias denuò commovetur, inſanit, ſaltare pergit, denuò Caput Johannis in diſco accipere quærit: Die Herodias wird abermal rege / ſie wird toll / ſie tanzet wieder / ſie will von neuen das Haupt Johannis auf einem Teller haben / ꝛc. Damit ſie nun ihren Grim völlig ausüben möchte / ſo beruffte ſie abermal ihren getreuen Theophilum, welcher mit etlichen Biſchöffen / von ſeiner Parthie / ein Concilium erneuern muſte / in welchem er den Chryſoſtomum unter dem Vorwand / daß er ohne von einem Concilio die Abſolution empfangen zu haben / ſein Amt aus eigener Gewalt wieder angetretten / da er doch von einem Concilio condemnirt worden / nochmal abſetzte; und gebrauchte Arcadius damaln ſo viel Vorſicht / daß das Conſtantinopolitaniſche Volck ihn nicht mehr ſchützen kunte / ſondern geſchehen laſſen muſte / daß er in das Elend geführt / und in ſolchen von einem Ort zu dem andern herum geſchleppet ward. Was aber dermalen das Volck nicht ausrichtete / das thaten die Biſchöffe von Occident, als welche ſich nebſt dem Pabſt Innocentio des H. Manns annahmen / und ſo gar mit dem Käyſer und den Orientaliſchen Biſchöffen keine Gemeinſchafft mehr haben wolten / und war nahend dabey / daß dieſer Sache halber die Occidentaliſche und Orientaliſche Kirche ſich gäntzlich mit einander getrennet / wofern nicht GOtt ins Mittel getretten / und Chryſoſtomum im dritten Jahr ſeines Exilii zu Comanis an dem Ponto Euxino von dieſer Zeitlichkeit zu ſich abgefordert. Es hat auch Käyſer Arcadius nachgehends gegen den Pabſt Symmachum ſich hoch entſchuldiget / daß ihme die Sache des H. Chryſoſtomi ungleich vorgebracht worden / doch haben auch nach Chryſoſtomi Tod / die über dieſer Materie entſtandene Strittigkeiten / noch eine Zeitlang fortgewähret. Denckwürdig aber iſt / daß eben an dem Tag / da er aus Conſtantinopel verjagt worden / die groſſe Sophiæ-Kirchen daſelbſt ſamt dem

Rath-

Rath-Haus abgebronnen / und ſein hitziger Ankläger hat kurtz hernach den kalten Brandt an den Füſſen bekommen / daß man ſie alle beede hat abnehmen müſſen. [Theodoſ. II.]

Auſſer dieſen Strittigkeiten/ſo über des H. Chryſoſtomi Sache in der Chriſtlichen Kirchen entſtanden / erregte ſich eine noch viel gefährlichere durch die Ketzerey des Pelagii. Dieſer / welcher ein Mönch geweſen / fieng an neue Meinungen auszubrüten / laugnete die Erb-Sünde allerdings / und glaubte nicht / daß von wegen des Falls Adams / einiger Menſch etwas zu entgelten habe / ſtatuirte und beſchloß auch / daß in eines jeden Menſchen libero Arbitrio Macht und Willkühr ſtehe / die Seeligkeit zu erwerben / und von Sünden frey zu bleiben / und die Gnade Chriſti würde denen nur zugetheilet / die durch gute Werck dieſelbe verdienten und erwürben. Solchem nach wolte er alle Menſchen zu dem ſtrengeſten und eingezogenſten Leben verbinden / und behauptete / daß wann ein reicher Mann nicht allen ſeinen Reichthum von ſich thue / ſo könne er nicht ſeelig werden. Als nun dieſe Ketzerey / welche Pelagius anfänglich nur als Vorträge proponirte und vorbrachte / offenbar ward / fand ſie alſobalden an dem H. Hieronymo und Auguſtino ſtarcke Opponenten oder Gegenpart / welche durch ihre herrliche Schrifften dieſelbe refutirten / ſie ward auch in der Perſon des Cæleſtii, eines Diſcipuls vom Pelagio, anfänglich zu Carthago, dann in einem Synodo zu Dioſpoli oder Lidda, bey welchem Pelagius ſeine Errores und Irrthümer revocirt und wiederruffen / und deßhalben wieder in die Kirch aufgenommen worden; ferner / nachdem er von neuen ſeine Ketzerey ausgebreitet / in zweyen Conciliis, dem Carthaginenſi und Milevitano, und 2. Jahr hernach abermal in einem Concilio Carthaginenſi condemnirt / auch Pelagius und Cæleſtius excommunicirt. Und ob wol dieſe Ketzerey durch Hülffe der Neſtorianer / nach der Hand von neuem hervor geſproſſet / ſo iſt ſie doch abermal auf dem Concilio Epheſino Oecumenico verdamet/und letztlich durch die ſtattliche Arbeiten des H. Proſperi Aquitanici, welcher ſich unter Pabſt

Ketzereyen.

Ao. Ch. 412.

Des Pelagii.

Seculum V. Leone M. vor andern wider die Pelagianer gebrauchen laſ⸗ſen / noch in dieſem Periodo ziemlich ausgewurtzelt worden.

Ao. 418. Ep. Conc. Afric. ad Cæleſt. Pap. Sac l. 7. cap. 37. Streit wegen der Appellationen

Nicht minder ſpann ſich auch eine Uneinigkeit an zwi⸗ſchen dem Biſchoffen von Africa und dem Päbſtlichen Stuhl / wegen der Appellationen / die von ihren Synodis an den Römiſchen Pabſt geſchehen / weßhalben zimlich har⸗te Schreiben gewechſelt worden / wiewol Baronius und an⸗dere / den Streit nicht ſo wol von den Appellationen ſelb⸗ſten / als nur von dem Modo und Tractation derſelben / daß nemlich der Pabſt die Partheyen nicht ſelbſten nach Rom citiren / oder die Sache durch ſeine Legatos à La-tere, ſondern durch eine Geſandtſchafft / ſo er den Africa-niſchen Biſchöffen ſelbſt aufzutragen / abhandeln möchte. Nicht minder fuhren auch die Donatiſten in Africa fort Unruhen zu machen. Und ob ſie wol in 4. zu Carthago hin⸗tereinander gehaltenen Conciliis condemnirt / auch vom Käyſer Honorio ins Exilium verjagt worden / ſo waren doch viel unter ihnen ſo halsſtarrig / daß ſie lieber ſich ſelbſt in die Brunnen ſtürtzten / oder ſonſt den Hals brachen / als daß ſie ſich zur Einigkeit der Kirchen bequemen wolten.

Bekehrung der Völcker.

Hingegen widerfuhr der Chriſtlichen Kirchen ander⸗wärts dieſer Zuwachs / daß der Saamen des Worts Got⸗tes / um dieſe Zeit unter Theils von dem Marcomannis und Scythis oder Tartarn zu erſt ausgeſtreuet / wie nicht weni⸗ger unter den Saracenen weiter fortgepflantzet worden.

Reliquien des Propheten Samuelis.

Sonſten iſt auch noch denckwürdig / daß man zu Zeiten des Käyſers Arcadii die Reliquias und übergebliebene Gebeine des Propheten Samuelis in Palæſtina gefunden / und nach Conſtantinopel gebracht / item / daß als An. 417. in der Ausrechnung der Oſtern / ein Irrthum begangen / und in Spanien ſolche um ein Monat früher / als ſich ge⸗bühret / gehalten worden / in der kleinen Stadt Offer, bey Servilla, ein ſonderbares Miraeul dieſen Fehler entde⸗cket / dann das Waſſer / welches / durch eine beſondere Schickung GOttes / in ſelbiger Stadt und in dem allda⸗ſigen Tauff⸗Stein in der Kirche allezeit um Oſtern von ihm ſelbſten hervor gequollen / wormit man die Catechu-

Miracul mit einen Brunnen.

Sigeb. Vincent.

menos

menos oder neu-angehende Chriſten getaufft iſt daſſelbige mal gantz ausgeblieben / und hingegen das folgende Monat am rechten Oſtertag erſchienen. Dergleichen Exempel werden auch an andern Orten und in andern Zeiten bemercket. Mar. Scot. Paſchaus.

Jngleichen iſt hieher auch billig zu referiren oder zu rechnen das Miracul / das ſich vermittelſt des H. Creutzes begeben in der Schlacht / die Stilico, des Kayſers Honorii General, mit dem Gothiſchen König Alarico bey Pal-

lentia gehalten / als deme der Chriſtliche Poët Prudentius allein den erhaltenen Sieg / und daß die Feinde aller Orten / wo man ſolches vor den Regimentern hergetragen / davor geflohen ſeyn / zuſchreibet. Adv. Sym.

Die Päbſte / ſo dieſe Zeit über regieret / worunter die mehreſten / ſo in dieſem und folgenden Periodo gelebt / gleichfalls in dem vorhergehenden Periodo canoniſirt und unter die Heiligen gerechnet ſind / ſeynd geweſen nach des Siricii Todt / Päbſte.

Anaſtaſius, welcher verordnet / daß das Evangelium bey der Meſſe und andern Gottesdienſten / nicht ſitzend / ſondern ſtehend angehöret werden ſolte. Ao. Ch. 398.

Secul. V. 401. Innocentius I.

Ao. 417. Zoſimus, welcher verordnet die Wachs-Kertzen am Oſter-Abend zu weyhen.

418. Bonifacius. I.

Schiſma. Bey deſſen Wahl ereignete ſich abermal ein hartes Schiſma, dann ein Theil der Prieſterſchafft erwählte einen ſo genannten Eulalium. Es inclinirte und war auch geneigt im Anfang der Kayſer Honorius aus ungleichem Bericht des Statthalters zu Rom Symmachi, mehr vor den Eulalium, als Bonifacium, und beruffte derenthalben einen Synodum zu Ravenna zuſammen; dieſer Synodus aber hatte ſo viel Autorität und Einigkeit nicht / daß er die Spaltung heben kunte / ſondern es ward Kayſer Honorius vermüſſiget / nach den Oſter-Feyertägen noch einen gröſſern Synodum zu beruffen / und ward beſchloſſen / es ſolte niemand währender Zeit / weder Bonifacius noch Eulalius nach Rom kommen / ſondern es ſolte indeſſen der Biſchoff von Spoleto die Vices des Pabſts zu Rom vertretten: Allein Eulalius wolte ſich zu dieſer Suſpenſion und Aufkündigung des Amts nicht verſtehen / ſondern gieng wider des Kayſers und des Synodi Willen nach Rom / und drang ſich mit Gewalt ein / worüber / weil viel vom Volck ihn / als rechtmäſſigen Pabſt / nicht erkannte / ein groſſer Aufruhr entſtunde / derohalben ward er vom Kayſer Honorio als ein Rebell aus Rom verjagt / Bonifacius aber auf dem Päbſtlichen Stuhl beſtättiget.

Ao. 423. Cœleſtinus. Dieſer hatte verordnet / daß man vor der Meß einige Pſalmen Davids ſingen ſolte / da man bißhero ſolche nur mit der Lection der Epiſtel angefangen / von dieſer Zeit nun ſeynd die Introitus, Offertoria und dergleichen in der Liturgie aufkommen.

[Theodoſius II. Valentinianus III.] Ao. 425. Gleichwie nach dem Tod des Pabſts Bonifacii und Kayſers Honorii, welche in einem Jahr geſtorben / der Jamer im Römiſ. Reich durch die continuirliche Einfälle der Barbariſchen Völcker mit Macht angieng / und endlich den gäntzlichen Ruin deſſelben Kayſerthums nach ſich zog / alſo entſtund auch dazumal eine gleiche oder nicht viel geringere Noth und Trübſal in der Chriſtl. Kirchen. Es

Es war nicht genug / daß die Gothen / welche der Arianiſchen Religion zugethan geweſen / unter dem König Adaulpho gantz Galliam Narbonenſem, und ein Theil von Spanien / die Vandalen aber / ſo ebenfalls dieſer Ketzerey anhiengen / den übrigen Theil des Spaniſchen Landes eingenommen / und dieſes ihr Gifft mit ſich dorthin eingeführet / ſondern es verhieng GOtt / daß Genſericus, der Vandalen König / durch Verrätherey des Bonifacii, auch gantz Africam, ſo weit ſolches dem Römiſchen Reich unterworffen war / unter ſeine Gewalt brachte / den wahren Glauben daſelbſten / wo nicht gar ausrottete / doch unterdruckte / die Catholiſche Biſchöffe und Prieſter mit allerhand Plagen belegte / und ins Exilium jagte / und ſeinen Arianiſchen Aberglauben auf den Thron ſetzte. Es war ferner nicht genug / daß die Kirche durch unterſchiedliche Greuel / ſo währender groſſen Unruhen im Staat / ſich gleichſam aus der Aſche hin und wieder hervor gethan / beſchändet / auch durch die alte Ketzereyen der Novatianer / der Donatiſten / und Priſcillianer (ſo bißhero noch nicht völlig gedämpffet werden können) item durch die unter dem Arcadio und Honorio aufgekommene Pelagianer elendiglich zerriſſen worden / ſondern es erweckte der Satan Zeit der Regierung des Valentiniani III. noch zwey andere Irrgeiſter / Neſtorium und Eutychem, welche dieſelbe noch ärger zerrütteten. Es war Neſtorius, aus einem Abbt des Kloſters S. Euprepii zu Antiochia, zum Patriarchen von Conſtantinopel erkohren worden / und wie er ein Mann von groſſen Talentis und ſonderbahren Gaben / abſonderlich in der Wolredenheit / war / alſo hatte er auch nicht gar groſſes Bedencken auf das / was er reden ſolte. Unter andern ließ er ſich einmal vernehmen / es wäre nicht recht / daß man die H. Jungfrau Mariam eine GOttes-Gebährerin oder Mutter GOttes nenne / und weil er hierüber von andern corrigirt und geſtraffet ward / trieb er die Sachen ſo weit / daß er endlich eine gantz neue Ketzerey / ſo der Chriſtlichen Kirchen nicht allein damal ſehr viel zu ſchaffen gemacht / ſondern noch heut zu Tag unter

[Theodoſius II.]

Arianer ſeynd Herren in Gallia und Hiſpania,

wie auch in Africa.

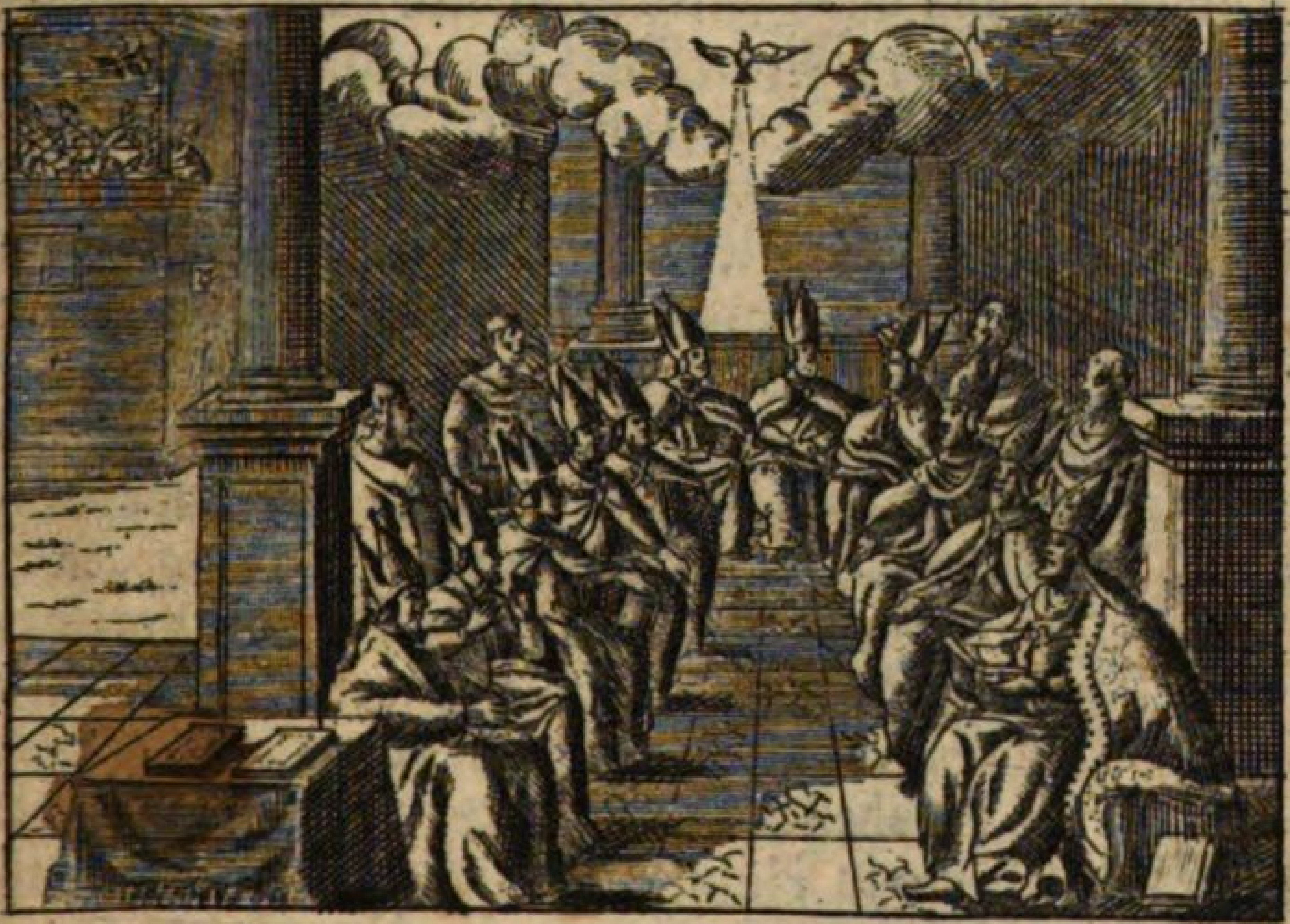
Ketzerey des Neſtorii.

Secul. V. ter den Chriſten in Abyſinia und Egypten eingewurtzelt bleibt / auf die Bahn brachte.

Es waren bißhero wegen der Perſon des HErrn Chriſti in der Kirchen bereits gar vielerley falſche Meinungen geweſen. Die Arianer hielten ihn zwar vor den Sohn oder vor das Wort GOttes / ſo Fleiſch worden / wolten aber nicht glauben / daß dieſes Wort oder der Sohn mit dem Vatter einerley Weſen ſeye; Die Photinianer hielten ihn vor einen bloſen Menſchen / der mit GOtt nur Gemeinſchafft habe; Die Apollinariſten ſagten / es wäre in Chriſto nur eine / nemlich die Göttliche Natur; Dieſen allen nun widerſprach zwar Neſtorius, und hielt es in dieſen Stücken mit der allgemeinen Chriſtlichen Kirchen / laugnete aber darneben die Unionem Hypoſtaticam, und dichtete / es wären in Chriſto nebſt den zweyen Naturen auch zweyerley Perſonen / erſtlich GOtt / der in ihm wohnete / wie etwan der H. Geiſt in den Propheten / und das Menſchliche Weſen / und dieſe ſeyen von einander unterſchieden / alſo / daß man nicht ſagen könne / daß Chriſtus / der geboren worden / und gelitten habe / GOtt ſeye. Dieſer Schwarm / ſo von einem ſo vornehmen Mann hervor gebracht war / bekam gar bald Beypflichter / und erweckte eine Mißhelligkeit in der Kirche. Cyrillus, der Patriarch zu Alexandria, der in Orient das mehreſte zu ſagen hatte / unterließ nicht / den Irrthum alſobald zu widerlegen / und den Neſtorium eines beſſern zu informiren oder zu unterweiſen / eben dergleichen that auch Pabſt Cæleſtinus; und als dieſes nicht verfangen wolte / verſammlete Cyrillus, auf Gutbefinden des Pabſts / einen Synodum zu Alexandria, in welchem Neſtorius mit ſeiner Lehre anathematiſirt oder verflucht ward / ließ auch ihm und der gantzen Conſtantinopolitaniſchen Cleriſey die Decreta dieſes Synodi inſinuiren. Allein Neſtorius, der ſich bey Hof ſtarck wuſte / wollte ſich daran nicht kehren / ſondern berufte etliche Biſchöffe von ſeiner Faction, darunter Johannes, der Patriarch von Antiochia, der vornehmſte war / wieder zuſammen / und condemnirte die Concluſa des Alexandri-

niſchen

niſchen Synodi, als ob ſie mit der Ketzerey des Apollinaris übereín kåmen. Wie nun dieſer Handel den gantzen Orient unruhig machte/ ſo war kein ander Mittel/ſolchen zu ſtillen/ als durch Verſammlung eines neuen Concilii Oecumenici. Dieſes nun ſchrieb Kåyſer Theodoſius II. aus/und berufte die Biſchöffe nach Epheſo, woſelbſt über 200. derſelben zuſammen kamen/ und Cyrillus das Directorium führte; weilen man aber mit Eröffnung des Concilii den Anfang machte/ ehe alle Biſchöffe beyſammen waren/ ſo gab ſolches zu unterſchiedlichen Unannehmlichkeiten Anlaß. Neſtorius, der ein hochmüthiger und trotziger Mann [Theod.] Concilium Epheſinum Oecumenicum III. Ao. Ch. 431.



war/ als er hörte/ daß die mehreſte Patres ſich ſchon vor Eröffnung des Concilii vernehmen laſſen/ was maſſen ſie jederzeit Chriſtum vor GOtt gehalten; brach offentlich heraus: Se eum, qui menſtruis ſpatiis humano more creviſſet, Deum non appellaturum. Einmal könte er den nicht GOtt nennen/ der in Mutterleib wie ein anderer Menſch von Monat zu Monat gewachſen wåre. Und als ihn dieſer Rede halber Cyrillus vor einen Gottslåſterer erklårte/ wolte er das Concilium gar nicht mehr reſpectiren und ehren/ noch ſich demſelben unterwerf-

Secul. V. ſen / viel weniger bey dem Concilio, vor welches er citirt ward / erſchien / ſondern ließ geſchehen / daß das Concilium ihn in contumaciam als einen Halsſtarrigen erklärte / und alſo mit ſeiner Lehr abweſend condemnirte. Während dieſer Troublen kam Johannes von Antiochia auch an / und machte neue Unrichtigkeit: Dann ob er wol des Neſtorii, ſeines guten Freundes / Lehr-Puncten in allen nicht billigte / ſo wolte er doch die Lehre des Cyrilli auch nicht vor recht erkennen; verſamlete derohalben in einem Privat-Haus oder Gaſt-Hof zu Epheſo eine kleine Verſamlung von etlich 60. Biſchöffen / die er mit ſich gebracht / und die es mit ihm und Neſtorio hielten / und verdammte in demſelben den Cyrillum. Die Orthodoxi aber verdamten nochmal den Neſtorium mit ſeiner Lehre / wie auch den Pelagium, und ſtatuirten / als einen wahren Glaubens-Punct / daß in Chriſto nur eine Perſon / und zwey Naturen wären / die Göttliche und Menſchliche / ſchickten auch dieſe ihre Glaubens-Bekanntnuß / worinnen ſie das Symbolum Nicænum abermal confirmirten / dem Käyſer Theodoſio. Neſtorius, der bey Hof groſſe Freunde hatte / ließ die Briefe des Concilii auffangen / und hingegen die Schreiben und Concluſa ſeines Conciliabuli vorlegen. Als die Patres zu Epheſo ſolches erfuhren / und welcher Geſtalt Johannes Antiochenus, und Theodoretus Cyri an allen dieſen Bosheiten Theil hatten / thaten ſie dieſelbe nebſt dem Neſtorio in Bann / und brachten die Sache aufs neue vor den Käyſer / welcher bey ſolcher Uneinigkeit / da jeder Theil ſeine Lehr vor die wahre und reine ausgab / nicht wuſte / was er davon halten ſolte; befand derohalben vor gut / beede Theile vor ſich nach Chalcedon zu erfordern / und dieſelbe ſelbſt anzuhören: Von jeder Seite wurden 7. Patres abgeordnet / welche im Gegenwart des Käyſers von denen im Streit gezogenen Glaubens-Puncten diſputiren muſten. Daſelbſt aber ward des Neſtorii Irrthum alſo kräfftig refutirt / daß Käyſer Theodoſius gantz keine Schwierigkeit mehr machte / den Rechtglaubigen Beyfall zu geben / die Decreta des Concilii Epheſini anzunehmen / und den Neſtorium als einen Ketzer anzuſehen / welcher darauf /

Margin notes: verdammet Neſtorium und Pelagium. — Johan. Antiochenus verſammlet ein Neben-Concilium, verdammt darinn den Cyrillum Alexandrinum. — Käyſer Theodoſius wird irr gemacht.

darauf / weil er ſeine falſche Lehre nicht widerruffen / noch ſich dem Concilio unterwerffen wolte / von ſeinem Bißthum verſtoſſen / und in ſein Kloſter nach Antiochia relegirt ward: Johannes Antiochenus aber / und Theodoretus, weil ſie ſich endlich bequemt / das Concilium mit zu unterſchreiben / wurden wiederum angenommen. [Theodoſius II.]

Dieſes Concilium, ob welchem der Käyſer ernſtlich hielt / und welches von der gantzen Chriſtlichen Kirchen (auſſer den wenigen Neſtorianern) pro Oecumenico III. für die 3te allgemeine Verſammlung gehalten wird / effectuirte zwar ſo viel / daß man die böſe Meinung des Neſtorii offentlich nicht mehr lehren durffte / es kunte aber doch nicht hindern / daß nicht viel Leute ihm heimlich noch beypflichteten / des Neſtorii und ſeines Lehr-Meiſters Theodori, Biſchoffs von Mopſueſtia, Bücher unter der Hand publicirten / und ausgaben / Cyrillus habe ſelbſten ſeine Meinung geändert / und ſeye auf ihre Seite getretten; welche falſche Unzicht dieſer H. Mann nachgehends mit einer herzlichen Apologie widerlegt. Ja Neſtorius ſelbſten / der ſich vier Jahr lang in ſeinem Kloſter ſtill gehalten / kunte nicht länger ruhen / ſondern fieng vom neuen an / ſeine Irrthümer auszubreiten / alſo / daß Käyſer Theodoſius dadurch vermüßiget ward / ihn in Oaſim, und von dar in Pentapolin in Egypten zu relegiren / woſelbſt er elendig geſtorben / indeme die Würmer aus ſeiner Zungen / wormit er die Perſon unſers Heylandes / der ſein Blut für uns vergoſſen / ſo hoch geſchmähet / gewachſen ſind. Sein Gifft aber kunte ſo gäntzlich doch nicht ausgerottet werden / daß nicht in ſelbigen Gegenden / wie oben gedacht / biß dieſe Stunde noch etwas davon übrig geblieben. [Tod des Neſtorii.]

Mit denen Ketzereyen iſt es bewandt / wie mit der Hydra Lernæa, von welcher die Poëten gedichtet / daß / wann man ihr einen Kopff abgeſchlagen / ſo ſeyn zwey oder drey andere davor gewachſen; Eben dieſes ereignete ſich auch mit der Neſtorianiſ. Lehr: Eutyches, ein Archimandrita, oder Abbt zu Conſtantinopel / hatte ſich bißher in den Strittigkeiten wider den Neſtorium rühmlich gebrauchen laſſen. Wie er nun aber ein groſſer Diſputator war / und die Sa- [Ketzerey des Eutychis.]

Secul. V. chen mehr mit den Augen der Vernunfft als des Glaubens auscirckeln wolte/alſo verfiel er in der Hitz der Diſputation, wie mehrentheils zu geſchehen pflegt/ in ein ander Extremum und äuſſerſte Gefahr/ und ſtatuirte/ die Gott- und Menſchheit in Chriſto wäre alſo mit einander vermenget/ daß ſie nicht mehr als eine Natur machten; ſolcher Geſtalt/ da er die unionem hypoſtaticam behaupten wolte/ laugnete er den Unterſchied der Naturen in Chriſto/ und ward alſo zum Haupt einer neuen Ketzerey/ die eben ſo groſſe Ungelegenheit in der Chriſtl. Kirchen machte/ als die vorige.

Synodus Conſtantinopolitana. Ao. Ch. 448.

So bald davon etwas kund ward/ verſammlete Flavianus, der Patriarch zu Conſtantinopel/unter deſſen Dioeces Eutyches ſtund alſobalden einen Synodum daſelbſt von 32. Biſchöffen/ allwo Eutyches, der in Perſon ſich zwar vor dem Concilio nicht ſtellen wolte/ aus ſeinen Schrifften judicirt und condemnirt ward/ und ſchrieben die Patres, was auf dem Concilio verhandelt worden/ an Pabſt Leonem M. Eutyches, welcher dem Concilio Epheſino erfahren/ was vor eine Würckung es habe/ wann man dergleichen Briefe hinterhalte/ und mit den ſeinen vorkäme/ ließ durch gute Freunde/ die er bey ſich hatte/ des Flaviani und des Concilii Brief auffangen/und ſchrieb davor ſelbſt am Pabſt/ beklagte ſich über den Flavianum, daß er ihn unerhörter Dinge condemnirt/ und wuſte ſein Gifft/ mit zweydeutigen Terminis, alſo zu verzuckern/ daß Leo im erſten Anblick daran nichts Unrechts ſahe/ und dem Flaviano zuſchrieb/ er wäre etwas zu geſchwind verfahren. Die Adhærenten des Eutychis publicirten dieſen Brief mit groſſen Frolocken/ und hielten Triumph/ als die von dem Pabſt wären abſolvirt worden/ als aber endlich des Flaviani Schreiben ankam/ und Pabſt Leo den wahren Grund der Sachen erfahren/ ward er über des Eutychis arge Liſt ſehr ungehalten/ und ſchrieb an Flavianum die ſo ſehr berühmte Epiſtolam Encyclicam, darinn er die wahre Lehren von der Menſchwerdung des Sohns Gottes ſo anſehnlich ausgeführt. Als die Eutychianer ſahen/ daß dieſer Streich ihnen mißlungen/ und ihr Betrug offenbar worden/ wolten

Eutyches ſucht den Pabſt zu betrügen.

ſie

ſie ſich durch einen andern helffen / und lieſſen durch Kayſer Theodoſium, den ſie bereits eingenommen hatten / ein Concilium nach Epheſo beſchreiben / welches ſie gern vor ein Univerſal-Concilium gehalten haben wolten / und bey welchem hundert und acht und zwantzig Biſchöffe mehrentheils von ihrer Faction, zuſammen kamen. [Theodoſius II.]

Dioſcorus, der Patriarch von Alexandria, ein grimmiger Eutychianer / führte das Præſidium, Eutyches vertratt das Amt eines Anklägers / Flavianus und Euſebius, der Biſchoff zu Dorylæo, wurden als Beklagte und Rei vorgeſtellt. Wie dieſes Concilium abgelauffen ſeye / iſt leicht zu erachten / die Eutychianiſche Parthey / ſo die Oberhand und den Kayſer Theodoſium, den ſie allerdings eingenommen / und bey ihm den Flavianum verhaſt gemacht / auf ihrer Seiten hatte / machte den Ausſpruch / worinn Flavianus, Euſebius, der Ankläger des Eutychis, bey dem Conſtantinopolitaniſchen Synodo, Ibas, Theodoretus, und andere des Eutychis Widerſacher / condemnirt / und ins Exilium verwieſen wurden. Die Orthodoxi die bey dieſem Conciliabulo waren / wurden mit Bedrohung des Exilii gezwungen / dieſe Sentenz mit zu unterſchreiben / oder doch wenigſten ein Charta Bianca, oder leeres und bloß mit ihrem Namen unterzeichnetes Papier von ſich zu geben / auf welches man hernach ſchreiben möchte / was man wolte. Die Päbſtl. Legati, ſo dabey waren / und ſich wider dieſes ungerechte Verfahren ſetzten / wurden übel tractirt / ja der Præſident Dioſcorus emportirte ſich wider den Flavianum, der von dem Concilio an den Pabſt appelliren wolte / dergeſtalt / daß er ihm mit Füſſen in die Seiten ſtieß / und den Kopf alſo mit Fäuſten zerſchlug / daß der fromme Mann wenig Tag hernach ſeinen Geiſt aufgab. [Conciliabulum Epheſinum. Ao. 449.]

Wie dieſes Concilium, in welchem man mehr bewehrte Soldaten als Biſchöffe geſehen / mit lauter Gewaltthätigkeiten geführt worden / alſo kunt es allen ehrliebenden Gemüthern nicht anderſt / als verhaſt und verdächtig vorkommen / abſonderlich halff dazu die Reſolution des Domni, Patriarchen zu Antiochia, welcher zwar Anfangs / aus Furcht

der

Secul. V. der Kayſerlichen Ungnad/ das Concilium mit unterſchrieben/ nachmal aber ſeinen Fehler bereuet/ alles/ wie es bey dieſem Concilio hergegangen/ entdecket/ und wider das Unrecht/ ſo man allda verübt/ alſo geſchryen und geſchmählet/ daß endlich die Sache dem Kayſer Theodoſio mit allen Umſtänden vor Ohren kam: Dieſer/ welches ein frommer und Gerechtigkeit liebender Herr war/ ſo bald er von der wahren Beſchaffenheit der Sachen/ und deren Verlauff/ auch welchermaſſen ihn die Eytychianer/ und abſonderlich ſein Obriſter Cämerer/ der Eunuchus Chryſaphius, der am meiſten dem Eutychi die Stange hielt/ hinter das Liecht geführet/ gründlich unterrichtet/ und vom Pabſt Leone der gerechten Sache beyzuſtehen/ und ein wahres Concilium zu beruffen/ war ermahnet worden/ ließ ſich ſeine bißherige Action und That gewaltig reuen/ jagte dem Chriſaphium in das Exilium, verſchonte auch ſeiner eigenen Gemahlin/ der Eudoxiæ, nicht/ als welche angegeben war/ daß ſie den Eutychianern geholffen/ ſondern ſchaffte ſie vom Hofe/ revocirte die Biſchöffe/ die er des Eutychis halber verſtoſſen/ und machte alle Anſtalt/ wie er das vergangene durch ein Concilium Univerſale remediren möchte. Nachdem er aber in dieſem Jahr von einem Fall/ den er auf der Jagd gethan/ das Leben eingebüſſet/ muſte er die Ausführung des Concilii ſeinem Nachfolger/ dem Martiano, überlaſſen.

Theodoſius kommt hinter den Betrug der Eutychianer.

[Martianus Valentinianus II.] Concilium Chalcedonenſe Oecumenicum IV. Ao. 451.

Dieſer nun ſaumte nicht/ das veranlaſſete Concilium gleich nach ſeinem Antritt zum Reich nach Chalcedon, einer Stadt/ ſo gleich gegen Conſtantinopel über gelegen/ zu verſammlen/ allwo 630. Biſchöffe ſich eingeſtellt/ und welches der Kayſer/ nebſt ſeiner Gemahlin Pulcheria, mit ihrer Gegenwart ſelbſten beehret. Allda ward das Spiel umgekehret/ Dioſcorus, der als Alexandrinianiſcher Patriarch præſidiren und vorſtehen wolte/ muſte von ſeinem Ort aufſtehen/ und ſeinen Platz/ als Beklagter/ der Red und Antwort geben ſollte/ in der Mitte nehmen/ ward auch mit allen Eutychianiſchen Adhærenten/ ſo wol ſeiner Lehr/ als laſterhafften Lebens halber/ condemnirt/

excom-

[Martia-nus.]

excommunicirt / und ins Exilium verjaget / die Decreta der vorhergegangenen drey Univerſal-Conciliorum wurden beſtättiget / und Ratione der Eutychianiſchen Controvers, beſchloſſen: Chriſtus ſeye nach ſeiner Gottheit mit dem Vatter eines Weſens / nach ſeiner Menſchheit aber eines Weſens mit uns / und uns gleich in allen / ausgenommen der Sünde/ und alſo ein Chriſtus in zweyen Naturen/ der Göttlichen und Menſchlichen / deren jede mit der andern Gemeinſchafft habe / und dasjenige thue / was ihr anhängig und eigen ſeye / ohne daß ſich eine mit der andern vermiſche.

Verdammet Eutychem.

Es ward auch das Concilium, welches des Pabſts Leonis Legati mit dirigiren und führen helffen / von demſelben allerdings confirmirt / auſſer des Canonis, in welchem der Conſtantinopolitaniſche Patriarch/ dem von Alexandria und Antiochia, gleichwie auch in dem Concilio Conſtantinopolitano geſchehen ſeyn ſoll / vorgezogen werden wollen. Dieſes Concilium, ſo das IV. allgemeine iſt / gleichwie es die Göttliche Warheit und die alte Lehre der Chriſtlichen Kirchen wider alle bißhero aufgekommene Ketzereyen ſtattlich bekräfftiget / alſo hielt auch

Kayſer

Secul. V. Kayſer Martianus darob mit allem Ernſt / und verbott bey hoher Straffe / daß niemand über die Artickul / die bey dem Concilio dedicirt und erörtert worden / weiter diſputiren ſolte / ſtraffte auch die / ſo des Eutichis Lehre noch behaupten wolten / wie viel Mönche in Egypten thaten / mit aller Strengigkeit / ward alſo vor dißmal der Friede in der Chriſtlichen Kirchen auf eine Zeitlang wieder herbey gebracht.

Dieſes iſt das vornehmſte / was zu Lebens-Zeiten Kayſers Valentiniani III. und Theodoſii II. die Kirchen-Sachen betreffend / ſich im Römiſchen Reich und in der Chriſtenheit zugetragen.

Es ſind zwar auſſer dieſen zweyen Univerſal-Conciliis, auch hin und wieder noch viel National-Synodi, darinnen man vornemlich die Diſciplinam Eccleſiaſticam oder Kirchen-Zucht regulirt / gehalten worden / als zu Rom / Toleto, in welchem / wie wir oben ad Annum Ch. 381. erwehnet / die Verba: Qui ex Patre & Filio procedit dem Concilio Nicæno beygeſetzet worden.

Item das Concilium Arcaſiacum, das Concilium Valenſe, und andere / weilen aber ſolche allhier zu beſchreiben es gar zu lang fallen würde / ſo wollen wir davon abſtrahiren / und nur noch etwas Weniges von einen und andern denckwürdigen Dingen / ſo ſich in Eccleſiaſticis dieſe Zeit über begeben / bloß der Chronologiſchen oder Zeit-Ordnung nach / vorſtellen.

An. 424. inſtituirte Kayſer Theodoſius II. die erſte Univerſität zu Conſtantinopel / welche hernach zu einer Mutter aller Hohen Schulen in der gantzen Chriſtenheit geworden. Er verordnete aber dazu zehen Grammaticos, ſo die Jugend in Griechiſch- und Lateiniſcher Sprache unterrichtet / drey Profeſſores Rhetorices, fünff Sophiſtas einen Profeſſorem Philoſophiæ, und zwey Prof. Juris, die er alle reichlich ſalarirt und beſoldet.

An. 430. extendirte er die Privilegia der Freyheiten von den Kirchen / von dem Altar an biß an die Thür / alſo daß wer nur in der Kirche / wo es auch ſeye / ſich befinde / eine

Sicherheit haben ſolte. Hierzu hat Anlaß gegeben das Unglück / ſo ſich damals zu Conſtantinopel zugetragen / da nemlich etliche Knechte / welche / um der Grauſamkeit ihrer Herren zu entfliehen / ſich in die Kirche ſalvirt / und um den Altar herum geſtellet / zwey Prieſter umgebracht / die ſie erinnert hatten / ſie ſolten ein wenig Platz machen / und vom Altar weggehen / welches die Knechte dahin aufgenommen / als wolte man ſie von dem Aſylo, oder Frey-Platz wegſtoſſen / und haben darauf die Knechte vor der gantzen Gemeine ſich gleichfalls ſelbſt entleibt. [Martianus.]

Anno 438. widerfuhr dem H. Chryſoſtomo die Ehre / daß er / welcher bißhero / als ein von der Kirchen Condemnirter / in Orient noch angeſehen war / nunmehro / obſchon nach ſeinem Todt / vor unſchuldig erkannt / deſſen Name in die Dypticha, oder Kirchen-Regiſter wieder einverleibt / und deſſen Gebeine nach Conſtantinopel wieder geführet worden.

An. 446. ſoll ſich haben begeben das Miracul mit den Sieben-Schläffern / daß nemlich ſieben Männer / welche währender Verfolgung des Käyſers Decii, ſich in einer Höle verſtecket / nachdem ſie gegen 200. Jahr darinn gleichſam vor todt gelegen / wieder erwachet / und einen von ihnen in die Stadt geſchicket / Brod zu kauffen / weil aber derſelbe lauter Geld dargegeben / ſo man nicht mehr kennete / ſeye er beargwohnet worden / als ob er einen Schatz gefunden / und als er die wahre Beſchaffenheit der Sachen entdecket / ſeye der Käyſer Theodoſius ſelbſt zur Höle gereiſet / um das Wunder zu beſehen. Es hätten aber dieſe Männer nicht lang mehr gelebet / ſondern ſeyen gar bald darauf in ihrer Höle wieder begraben worden. Einige halten dieſe Hiſtorie vor eine würckliche Warheit / andere aber interpretiren und legen ſie dahin aus / daß man um dieſe Zeit die Leichnam dieſer Märtyrer / von welchen man bißhero gar nichts gewuſt / in der Höle gefunden habe.

In eben dieſem Jahr ereignete ſich auch das groſſe Erdbeben / davon wir im 9. Capitel dieſes Periodi und Zeit-

Be-

Secul. V. Begriffs Meldung gethan / bey welcher Gelegenheit das Triſagion in die Liturgie mit eingeführet worden.

Hierbey iſt auch nicht zu umgehen / daß um dieſe Zeit / wie Socrates ſchreibet / die Geiſtliche Perſonen / und beſonders Cyrillus, der Patriarch von Alexandria, und Cæleſtinus, Biſchoff zu Como, angefangen haben ſollen / ſich Weltlicher Dinge und des Juris Gladii anzunehmen. Es wird aber Socrates, als ein Novatianer / vom Baronio und andern ſuſpect und verdächtig gehalten / daß er wider den H. Cyrillum, der die Novatianer aus Alexandria vertrieben / viel aus Paſſion geſchrieben.

Bekehrung der Völcker. Die Völcker / die unter dieſer Zeit das Liecht des Evangelii empfangen / ſind geweſen die Scoti, dem der H. Palladius und Germanus, die Hyberni, oder Irrländer / denen der H. Patricius (deſſen Fegfeuer in ſelbiger Inſul noch berühmt iſt) die Warheit von Chriſto verkündiget / item die Burgunder / deren etliche tauſend ſich tauffen laſſen / und darauf 30000. Hunnen überwunden.

Päbſte. Die Päbſte ſo immittelſt regieret / ſeynd:

Sixtus II. welcher von zweyen Römiſchen Patriciis, Baſſo und Mariniano mit Namen / angegeben ward / als hätte er mit einer Kloſter-Jungfrauen Leichtfertigkeit getrieben. Es ward aber des Pabſts Unſchuld vor einem deßhalben verſammleten Synodo in Gegenwart des Käyſers Valentiniani und ſeiner Mutter ausgeführet / der Pabſt abſolvirt / deſſen Ankläger condemnirt / ihre Güter confiſcirt / und ſolche der Kirchen zugeeignet.

Ao. 446. Leo I. ſive Magnus, ein fürtrefflicher und gelehrter Herr / dieſer ſoll in den Canonem Miſſæ, die Phraſin, da der Prieſter ſagt: Se immaculatam Hoſtiam offerre Deo, am erſten eingeführet / und auch verordnet haben / um den Mißbrauch der Eltern zu verwehren / die theils ihre Kinder wider deren Willen in die Klöſter ſteckten / damit die übrige deſto reicher werden möchten / daß man keine Kloſter-Frau vor dem viertzigſten Jahr ihres Alters einkleiden ſolte.

Gleichwie der Todt des Käyſers Valentiniani III. den Ruin des gantzen Occidentaliſchen Käyſerthums und die

Schwä-

Schwächung des Orientaliſchen / welches nach dieſer Zeit ſich kaum wider die Barbariſchen Völcker gnugſam wehren / geſchweige die alte Hoheit wieder erlangen können / nach ſich gezogen/ alſo war auch diß der Anfang der Preſſuren / welche nach dieſer Zeit der Catholiſchen Religion in Occident biß auf die Zeiten Käyſers Caroli M. in Occident zugeſtanden / welcher nebſt dem Politiſchen Staat / auch die Kirche wiederum empor gehoben. Wir wollen aber um beſſerer Ordnung / in was vor einem Zuſtand die Chriſtl. Religion dazumal in Occident ſich befunden / etwas umſtändlicher / und den Provincen nach / vorſtellen.

Es iſt aus den bißher Vorgekomenen bekannt / daß das Occidentaliſche Reich beſtanden in den Provincen von Italien / Africa, Spanien/ Gallien / Britannien / Pannonien/und Illyrien. So viel nun Africam belanget/ſo ward daſſelbe von den Vandalen/ ſo lauter Arianer waren/ ſchon zu des Valentiniani III. Zeiten eingenommen / und vom Genſerico beherꝛſchet / welcher / ſo lang Valentinianus gelebt / Krafft des mit demſelben gemachten Friedens / die Catholiſ. Religion einiger maſſen noch geduldet ; ſo bald aber Valentinianus die Augen zugethan/brach Genſericus mit allem Grimm wider die Rechtglaubige aus/verjagte die Biſchöffe / und wolte das Volck nöthigen / daß ſie ſeinen Glauben annehmen ſolten / und die ſich deſſen weigerten / wurden mit den erſchröcklichſten Tod hingerichtet / oder ins elendeſte Exilium verjaget. Sein Sohn Hunericus, welcher ſich zwar im Anfang geſtellet / als wäre er den Catholiſchen gar wol günſtig / trieb auf die letzte die Grauſamkeit noch weiter / verkauffte 4866. Geiſtl. Perſonen an die wilde Mohren / die ſelbige in ihre Wüſteneyen mit ſich ſchleppten / und tyranniſirte wider das übrige Catholiſche Volck aufs grauſamſte / ſchaffte alle Soldaten und Hof-Bediente/ ſo ſeiner Religion nicht werden wolten / ab / nahm ihnen Haab und Gut / ließ auch ihrer vielen die Hände / Füſſe / Naſen / Ohren oder Zungen abſchneiden. Es interponirte ſich zwar der Orientaliſche Käyſer Zeno, und ſchrieb an Hunericum , daß er doch mit den Catholiſchen etwas

Zuſtand der Kirchen in Occident.

Die Arianer in Africa verfolgen die Catholiſche.

Secul. V. gelinder verſahren wolt / richtete aber damit anderſt nichts aus / als daß ſelbiger nur einen neuen Vorwandt zu ſeiner Perſecution ſuchte / und alle Cathol. Biſchöffe in Africa nach Carthago zuſamen ruffen ließ / da ſie mit ſeinen Arianern diſputiren / und die Conſubſtantialität oder Mit-Weſentlichkeit des Sohns Gottes aus H. Schrifft probiren ſolten. Als nun deren 466. ſich einſtellten / ward zwar der Conferentz ein Anfang gemacht / weilen aber die Arianer nur Luſt hatten zu gewiñen und nicht zu kämpffen / auch ihr Patriarch Cyrola zu einer ſolchen Diſput am allerwenigſten geſchickt war / ſo ward nicht allein die Zuſammenkunfft gleich im erſten Anfang / ſondern auch die Lectur des Catholiſ. Glaubens-Bekänntnuß / welches der Biſchoff Eugenius ſehr nachdrücklich und mit vielen Beweißthümern aus H. Schrifft und den Patribus aufgeſetzt / abgebrochen / und die rechtglaubige Biſchöffe / als Leute / die das Volck zur Rebellion verhetzen wolten / und das Homouſion in H. Schrifft mit eben den Buchſtaben / und Syllaben nicht hätten zeigen können / condemnirt / theils umgebracht / theils zu Sclaven gemacht / oder ſonſt relegirt. Bald darauf ließ Hunericus auch ſeinen Grimm über das Volck aus / das keine Hirten mehr hatte / und wurden ihrer ſehr vielen / ſonderlich den Einwohnern zu Typaſa in Mauritanien die Zunge aus dem Hals geſchnitten. Es beſtättigte aber GOtt die wahre Lehre / um dieſe Zeiten / mit unterſchiedlichen Wunderwercken. Der Biſchoff Eugenius machte bey der angeſtellten Conferentz zu Carthago einen Blinden / den jedermann kannte / bloß durch Anrührung ſeiner Augen / ſehend / und als der Arianiſ. Patriarch Cyrola eben dergleichen nachthun wolte / und einen Kerl um 50. Thaler erkauffte / der ſich blind ſtellen muſte / ward derſelbe / der bißhero wol geſehen / als ihm Cyrola die Augen angerühret / auf der Stelle ſtockblind / und bald hernach / als er ſeine Zuflucht zu Eugenio genomen / von demſelben H. Mann wieder ſehend gemacht. Das gröſte Miracul aber / ſo vorgieng / war / daß alle diejenige / denen man die Zungen ausgeſchnitten / nichts deſtoweniger nach dieſer

Die Catholiſchen reden ohne Zungen.

Mar-

Marter/ eben ſo vollkommen als vorhin geredet/ und GOtt

gelobet / auch deſſen Allmacht an allen Orter / dahin ſie ſich zerſtreuet / ausgebreitet / wie dann der Heydniſche Platoniſche Philoſophus Æneas Gazenſis, welcher aus einem Heyden ein Chriſt worden / und deſſen ſchöne Geſpräch von der Unſterblichkeit der Seele in Tom. 5. Bibliothecæ Patrum mit einverleibet / in demſelbigen Tractat ſchreibet / daß er dergleichen Märtyrer ſelbſt gekannt / die Sache genau examinirt/ und klärlich geſehen/ daß ihre Zunge bis in den Hals weggeſchnitten geweſen / deme ungeachtet ſie gleichwol ohne allen Mangel geredt hätten.

Diß war der Zuſtand der Kirchen in Africa. In Hiſpania, allwo die Suevi und Viſi-Gothi, in Gallia, wo gedachte Viſi-Gothi und die Burgundi, , in Pannonien / wo nach Attilæ Todt die Oſtro-Gothi, ſo lauter Arianiſ. Nationes waren / dominirt und herrſchten / gieng es zwar etwas gelinder / und ohne würckliche Verfolgung ab / auſſer was Evaricus, der Viſi-Gothen König / in Hiſpanien anfieng / ſo aber nicht lang währete / gleichwol aber muſten ſich die Catholiſche vor den Arianern bucken und GOtt dancken / daß ſie noch tolerirt und gedultet wurden. Der gantze Occidens wird von Arianern oder Unglaubigen beherrſchet.

Secul. V.

In Italien behielt die Catholiſche Religion zwar die Oberhand / unterſtützet von dem Eyfer und der Autorität der Römiſchen Päbſte / es blieben auch die Römiſche Kayſer / ſo ſchwach und übernächtig ſie auch waren / derſelben biß zu Aufhebung des Occidentaliſchen Kayſerthums zugethan / jedannoch wuſte Ricimer, der General der Armee / der ein Arianer und Goth war / und mehr als die Kayſer zu ſagen hatten / durchzudringen / daß man ſeinen Glaubens-Genoſſen die Kirche zu S. Agatha zu Rom einraumen muſte / und als gegen dem Ausgang dieſes Periodi Odoacer der Herulorum König / der mit ſeiner mehreſten Nation gleichfalls Arianiſch war / ſich des gröſten Theils von Italien bemächtiget / kam dieſe Ketzerey / die bißhero in Italien gantz abgeſtorben war / in den vornehmſten Städten / darinnen er ſeine Reſidentz genommen / gleichſam aus dem Grab wieder hervor / wiewolen er doch dabey dieſe Beſcheidenheit gebraucht / daß er ſich im übrigen in das Religions-Weſen nicht gemenget / ſondern die Catholiſchen bey dem freyen Genuß ihrer Kirchen und Religions-Exercitii gelaſſen hat.

Die Arianer bekommen eine Kirche zu Rom.

Britannien war von den Engel-Sachſen / und Gallia Belgica von den Francis, welche beede Nationen dieſer Zeit noch Heyden waren / occupirt und eingenommen / iſt alſo leicht zu erachten / daß die Chriſtliche Religion daſelbſt nicht viel beſſer als unter dem Joch geſtanden.

Ao. Ch. 641. [Leo I.]

Diß nun war der Zuſtand der Religion in Occident. In Orient fieng / nach Kayſers Martiani Tod / welcher bald nach Valentiniano geſtorben / und in ſeinem Leben über das Concilium Chalcedonenſe eiferig gehalten / die Chriſtliche Kirche an wiederum gewaltig Anſtöſſe zu leiden / welche in dem folgenden Periodo oder Zeit-Begriff in offenbare Zerrüttungen ausgebrochen.

Die Eutychianer / da ſie den / der ſie bißhero unten gehalten / begraben ſahen / krochen wieder hervor / erſchlugen zu Alexandria den frommen Patriarchen Protenium in der Kirchen beym Taufſtein / und erwählten einen andern aus ihren Mitteln / Timotheum Ælurum mit Namen / und

ob

obwolen Kayſer Leo vor ſeine Perſon gut Catholiſch war/ auch vermittelte / daß ein Synodus zu Conſtantinopel von 73. Biſchöffen gehalten ward / in welchem die Decreta des Concilii Chalcedonenſis confirmirt und die Lehre des Eutychis abermal verdammt worden / ſo hatte er doch weder Muth noch Autorität genug / ſolche völlig zu ſupprimiren. Es fanden ſich auch noch hie und da Arianer / ſo in grosser Autorität waren/ ſo gar/ daß einer/ Aſper mit Namen / ſo den Leonem vornemlich auf den Thron geholffen/ die Sache ſo weit gebracht/ daß Leo ſeinen Sohn zum Cæſarem und Collegam angenommen / welches aber / wegen einhelliger Widerſetzlichkeit des gantzen Volcks durch den elenden Todt des Aſparis und ſeines Hauſes bald vermittelt worden. Nach Leonis Todt gieng es noch elender; dann deſſen Tochter-Mann und Succeſſor, der unartige Zeno, war von den Eutychianern gantz und gar eingenommen und hatte zu ſeinem Liebling und Vertrauten den Petrum Fullonem, oder Cnapheum, welcher zu dem Hymno, Sanctus Deus, ſanctus fortis, &c. die Wort dazu ſetzte: Qui propter nos crucifixus es, welches in dem folgenden Periodo einen groſſen Handel verurſachet / daraus eine neue Ketzerey der Theopaſchitarum oder Gottleidenden entſproſſen; es kam auch mit dieſem Petro Fullone gar ſo weit / daß er zum Patriarchen zu Antiochia erkieſet worden / und in dieſem Amt ſich ſo viel Frechheit gebraucht / daß er das Concilium Chalcedonenſe offentlich verworffen hat; und ob er wol nachgehends / auf ſcharffes Erinnern des Pabſt Simplicii, nebſt dem Alexandrianiſchen Patriarchen Timotheo Æluro, von dem Patriarchat abgeſetzt worden / ſo hatte doch Zeno vor dieſe Leute ſo viel Gelindigkeit / daß er ſie beede in obgedachten Städten ruhiglich bleiben ließ / welches ſich Fullo alſo wol zu Nutz zu machen wuſte / daß er einen heimlichen Tumult anſtifftete / in welchem Stephanus, ſo an ſeine Stell zum Patriarchen verordnet war / in der Kirche von den Eutychianern erſchlagen worden. Es drang auch Zeno nach des Stephani Junioris Todt (welcher nach obgedachten

wie auch die Arianer.

[Zeno.] Ao. 474. Petrus Fullo.

Secul. V. Stephano Seniore zu Antiochia war Patriarch worden) in die Antiocheniſ. Kirche abermal ſeinen Petrum Fullonem, wie auch nach Timothei Solofacioli Tod / in die Alexandriniſche Kirche einen ſogenannten Petrum Mogum, einen offenbaren Eutychianer / ein.

Die Eutychianer bekommen die Oberhand.

Biß hieher hatte der Kayſer Zeno, und deſſen Gemahlin Ariadne, die Eutychianer nur heimlich und unter der Hand geſchützet / von dar an aber zog er die Larve gleichſam ungeſcheuet ab/und ſchob faſt in alle Bißthümer ſolche Perſonen ein / die vorhin Eutychianer geweſen und es im Hertzen annoch waren/zum Schein aber ſich geſtellt hatten/ als ob ſie das Concilium Chalcedonenſe erkännten. Als auch Pabſt Felix deßhalben eine Geſandtſchafft an den Kayſer Zenonem ſchickte / und ihn ermahnen ließ / dergleichen verdächtige Leute nicht zu hegen / tractirte der Kayſer die Geſandtſchafft ſehr übel / und zwang ſie durch Gefängnüſſe und Drohungen / daß ſie ſeine Biſchöffe / vor gut Catholiſche Chriſten erkannten / und mit ihnen Gemeinſchafft hielten. Dieſe Complacenz und Nachſehen aber bekam ihnen ſehr übel: dann als Pabſt Felix von ihrem Verfahren Nachricht bekommen / beruffte er zu Rom ein Concilium von 70. Biſchöffen / darinn wurden die Geſandten von ihren Biſchöfflichen Aemtern entſetzet / und die zwey Petri Fullo und Alexandrinus, ſo offenbahre Eutychianer waren / wie auch Acacius, der Patriarch zu Conſtantinopel/ weil er mit den Eutychianern unter der Decke lag/ excommunicirt und in Bann gethan. Diß alles aber mochte der Sache ſeinen völligen Ausſchlag nicht geben/ dann die Eutychianiſche Biſchöffe / die von dem Kayſer Zenone portirt und unterſtützt wurden / blieben / der Päbſtl. Excommunication und Bann⸗Donner ungeachtet/ in ihren Aemptern/ und hatten das Hertz/ daß ſie diejenige/die ſie excommunicirt/ wieder excommunicirten:

Ao. 482. Henoticon Zenonis.

Ja der Kayſer Zeno maſſete ſich gar dieſer Autorität an, daß er ein Edictum publicirte oder Befehl kund machte, welches er Henoticon, oder das Vereinigte hieß / darinn er mehr nicht / als die drey erſte Univerſal-Concilia agno-

ſcirt

ſcirte und allgemeine geiſtliche Verſammlung erkennete / das Chalcedonenſe übergieng / über diejenige / ſo dieſes Edict nicht annehmen wolten / das Anathema und den Fluch ſprach / und alle Biſchöffe nöthigen wolte / daß ſie ſolches und das darinnen enthaltene Glaubens-Bekanntnuß unterſchreiben ſolten. Auf ſolche Weiſe gieng dieſer Periodus, ſo die Kirchen-Sachen anbelangt / in Orient mit lauter Confuſion und Verwirrung / in Occident aber mit Prædomination und Vorzug des Arianiſmi oder Lehre des Arii zu Ende. Auſſer dieſen Haupt-Begebenheiten ſeynd in der Zeit / der Regierung Leonis und Zenonis nemlich / noch viel National-Synodi gehalten worden / unter welchen Synodus Turonenſis und Arelatenſis, wie auch Romana, die berühmteſten / in welchem letzten geordnet worden / was diejenige / die ſich durch Furcht oder Gewalt von der Catholiſchen Religion zu den Ketzereyen hatten verleiten laſſen / vor Pœnitentz und Buſſe thun ſolten / wann ſie wieder in den Schoos der Chriſtlichen Kirchen wolten aufgenommen werden. Andere Synodi.

In dieſen Zeiten fällt auch ein die Anordnung der Litaniæ Magnæ, oder der Dierum Rogationum, insgemein die Creutz-Wochen genannt / welche Mammertus, der Biſchoff von Vienne in Franckreich / vor dem Feſt der Himmelfahrt Chriſti angeordnet / dabey man GOtt um gedeylich Wetter anruffen ſolte. Zu dieſer Anordnung ward er bewogen durch das groſſe Erdbeben und die groſſe Hungers-Noth / ſo daſſelbige Jahr in gantz Gallien geweſen / ſo / daß auch die Wölffe ungeſcheut in die Städte geloffen / und ihre Nahrung geſucht; welchem Gebrauch der Litaniæ, hernach auch die übrige Kirchen der Chriſten nachgefolget. Litania Magna. Ao. Chr. 466.

Auch kommen um dieſe Zeit ſehr notable vor / die zwey H. Stylitæ; der erſte Simeon, der auf die 80. Jahr lang / auf einer 40. Elen hohen Säulen / in einem kleinen Hüttlein / das nicht mehr als zwey Elen weit geweſen / gewohnt / und mehrentheils aufrecht geſtanden / und alſo in einem Einſiedleriſchen Leben GOtt gedienet. Der ander Daniel, ſo in eben dieſer Lebens-Art dem Simeoni nachgefolget / ſo gar viel Jahr aber nicht ausgedauret. Simeon und Daniel Stylitæ.

Secul. V. Reliquiæ Eliſaei und Barnabae.

Jngleichen ſind um dieſe Zeit gefunden worden die Reliquien und Gebeine des Propheten Eliſæi, wie auch des H. Barnabæ, des Gefehrden Pauli, auf deſſen Bruſt man das Evangelium Matthæi, mit des H. Barnabæ eigener Hand geſchrieben / liegend angetroffen.

Päbſte.

Die Päbſte / ſo immittelſt regieret / ſind geweſen / nach Leone M.

Hilarius.
Simplicius.
Felix alle canoniſirt.

Allermaſſen ſich man mit dem Pabſt Felice die Kirchen-Geſchichten dieſes Periodi enden / alſo wollen wir zum Beſchluß unſerer Gewohnheit nach / auch diejenige / ſo ſich ſo wol in der Chriſtlichen Kirchen / als ſonſten in der Welt durch die Schrifften berühmt gemacht / anführen.

Seculum IV.

Patres Ecleſiae, und gelehrte Leute / ſo in dieſem Periodo gelebt.

Von den Patribus Eccleſiæ oder Kirchen-Vättern / deren Scripta auf uns gekommen / ſind die berühmteſten in dem 4. Seculo zu Zeiten Conſtantini M. Lactantius, Athanaſius, der Schreiber der Kirchen-Hiſtorien / Euſebius Cæſarienſis, und der Chriſtliche Poët Juvencus. Zu Zeiten Conſtantii Dionyſius Alexandrinus, Ephrem Syrus, Julius Firmicus Maternus, der ſehr auf den Stoiſchen Schlag geſchrieben / Macarius Monachus, und Lucifer Calaritanus. Zu Zeiten Valentis: Auſonius, der Chriſtliche Poët und Informator des Käyſers Gratiani, Baſilius M. Gregorius Nyſſenus, Gregorius Nazianzen. dictus Theologus, und ſein Bruder Cæſarius, Optatus Milevitanus. Unter dem Theodoſio M. der Scriptor Epiphanius, Sulpitius Severus Amphiochus, Sophronius Hieroſolymitanus, Philaſtricus, Evagrius, Ponticus Palladius, der Vitas Sanctorum beſchreibet.

Von Weltlichen Autoribus aber haben in dieſem IV. Seculo florirt: Eutropius, der Breviarium rerum Romanarum geſchrieben; Vogetius, der de re militari oder von Soldaten-Weſen geſchrieben; der Platoniſche

Philo-

Philoſophus Jamblichus; der Sophiſta Libanius; der Grammaticus Feſtus; die Hiſtorici, Aurelius Victor, Eunapius und Ammianus Marcellinus. Jngleichen der Mocropius; der Philoſophus Themiſtius, und Manilius, der de cauſis naturalibus oder von natürlichen Urſachen geſchrieben.

Seculum V.

Jn Seculo V. haben in der Chriſtlichen Kirchen von den H. Patribus durch die Schrifften einen ſonderbaren Namen ſich erworben / unter Arcadio und Honorio: Der H. Johannes Chryſoſtomus; die Chriſtliche Poëten / Prudentius, Sedulius und Paulinus. Jtem die 2. Säulen der Chriſtlichen Kirchen / Hieronymus und Auguſti- Patres Cardinales Latini.

nus; Dann dieſe beede haben die Ehre / daß ſie nebſt dem H. Ambroſio und Gregorio M. pro Patribus Cardinalibus Eccleſiæ Latinæ für die fürnehmſten Kirchen-Vätter der Lateiniſchen Kirchen gehalten werden; Rufinus der Interpres des Origenis? der Chriſtliche Hiſtoricus, Paulus Oroſius; der Scriptor Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, Theodoricus. Zu Zeiten Theodoſii Secundi ſeu Junio-

Secul V. ris: Der H. Cyrillus Alexandrinus; die Scriptores Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, Socrates und Sozomenus; Pabſt Leo M. Proſper Aquitanicus, der wider den Pelagium viel geſchrieben / wie auch ein Chronicon. Evodius, der von den Miraculis, ſo die Reliquia und Gebeine S. Stephani in Africa gewürcket / geſchrieben; Maximus Tautinenſis, ſo Homilias geſchrieben; Johannes Caſſianus Monachus; Iſidorus Peluſiota; Syneſius Cyrenenſis; Poſſidius Calamenſis, der das Leben des H. Auguſtini beſchrieben; Eucherius Lugdunenſis; Vincentius Lirinenſis; Salvianus Maſſilienſis. Unter dem Käyſer Leone und Zenone Pabſt Gelaſius, der wider die Pelagianer viel geſchrieben; Gennadius Maſſilienſis; Vigilius Afer, der wider Neſtorium geſchrieben; Cæſarius Arelatenſis; Fauſtus Rhegienſis, der aber des Pelagianiſmi halber ſuſpect und verdächtig iſt; Gelaſius Cyzicenus, der die Hiſtoriam Concilii Nicæni beſchrieben; Victor Uticenſis, der die Perſecutionem Vandalicam oder Vandaliſche Verfolgung beſchrieben.

Von Weltlichen Scribenten haben ſich in dieſem Seculo einen Namen gemacht der Poët Claudianus; der Hiſtoricus Zoſimus Comes; der Platoniſche Philoſophus Olympiodorus, und Proclus; der Scriptor Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ Arianæ oder Geſchicht-Schreiber der Arianiſchen Kirchen-Geſchichten Philoſtorgius; der Hiſtoricus Byzantinus Malchus. Die Medici: Actius Amidenus, und Paulus Ægineta; der Poët Sidonius Apollinaris; der Philoſophus Æneas Gazeus, ſo de Immortalitate Animæ oder Unſterblichkeit der Seelen geſchrieben / und welcher zu letzt ein Chriſt worden; Ennadius Ticinenſis, und Gildas Sapiens, der die Perſecutionem Britannorum ab Anglis oder Britanniſche Verfolgung von denen Engeländern angeſtellet / beſchrieben.

Das III. Capitel.

Von den Kirchen-Geſchichten / die ſich in dem dritten Periodo zugetragen.

WIr haben in dem vorhergehenden Capitel erwehnet / was maſſen der Eutychianiſmus unter dem Kayſer Zenone ſich wieder hervor zu thun angefangen / in dieſem gegenwärtigen Periodo aber kam es ſo weit / daß die wahre Kirche gar in Gefahr ſtunde / von demſelben unterdruckt zu werden / wenigſtens hat ſie von den Eutychianern ſo viel Noth und Verfolgung auszuſtehen gehabt / als vorhin jemals unter den Arianern.

Es war nach Kayſers Zenonis Tod Anaſtaſius, durch Hülffe der Kayſerin Ariadne, Zenonis Wittib / die ihn / Anaſtaſium, hernach geheyrathet / zum Reich gekommen / und weil er jederzeit des Eutychianiſmi halber ſuſpect geweſen / wolte der Conſtantinopolitaniſ. Patriarch / Euphemius, ihn nicht crönen / biß er vorher ihme unter der Kayſ. Hand und Siegel eine Erklärung zugeſtellt / und mit einem Eyd verſprochen / daß er dem Concilio Chalcedonenſi von gantzem Hertzen beypflichtete / und daſſelbe jederzeit vertheidigen wolle / welcher Revers in der Haupt-Kirche ſorgfältig verwahrt ward. Allein ſo bald ſich Anaſtaſius in ſeiner Regierung feſt geſetzt / und geſehen / daß ſeine Sache wider Longinum: des Kayſers Zenonis Bruder / welcher nach dem Reich getrachtet / und in Iſauria wider ihn Krieg geführet / glücklich von ſtatten gegangen / zog er die Decke ab / und zeigte der zu ſeyn / der er allzeit vorhin geweſen. Anfänglich zwar muſte er noch etwas Scheu tragen / ſich völlig vor die Eutychianiſ. Parthey / welche noch ziemlich ſchwach war / zu erklären / damit er aber derſelben den Weeg bahnen möchte / empor zu kommen / ſo fand er dieſes Mittel aus / und wolte haben / man ſolte von dem Chalcedoniſchen Concilio gar nichts mehr / weder in Guten noch Böſen gedencken / ſondern daſſelbe gantz abgethan ſeyn laſſen. Und damit dieſes Verfahren einen deſto gröſſern Schein von einer Friedens-Liebe haben möchte / ſo verfolgte er diejenige Biſchöffe /

Ao. 491. Anaſtaſius verſpricht den rechten Glauben zu vertheidigen.

Secul. V. ſchöffe/die das Concilium unrecht ſprachen/und condemnirten / eben ſo ſehr als die / ſo es eiferig vertheidigten.

revocirt ſein Verſprechen.

Wie er aber wider das Concilium nichts vornehmen kunte / ohne ſeiner Capitulation und von ſich geſtellten Revers, in welchem er das Concilium zu defendiren verſprochen / zuwider zu leben ſo wolte er auch in dieſem Stuck ſich ſicher ſtellen/ und verlangte unter dem Schein/ als ob es wider den Kayſerlichen Reſpect lauffe / daß man ſich gegen ſeine Unterthanen gegenverſchreiben ſolte/von dem Patriarchen Euphemio, er ſolte ihm ſeine Handſchrifft zuruck ſtellen. Als nun dieſer ſolches abſchlug / auch einen Synodum convocirte / in welchem diejenige verdam̃t wurden / die das Concilium Chalcedonenſe aufheben wolten / ward Anaſtaſius dergeſtalt wider ihn erzürnet / daß er nicht ruhete / biß der Euphemius durch die Sentenz etlicher Biſchöffe/ die er auf ſeine Seite gebracht / unter dem Prætext, als högte Euphemius heimliche Rebellion, correſpondirte mit den Iſauriſchen Rebellen / und ſtatuirte falſche Glaubens-Lehren / von ſeinem Amt abgeſetzt / und in das Exilium vertrieben ward. Hierdurch ward Anaſtaſius nicht erſättiget / ſondern als er erfuhr / daß Euphemius ſeinem Nachfolger / dem Macedonio, die Kayſerliche Handſchrifft in Verwahr gelaſſen / und dieſer ſolche ſo wenig als ſein Vorfahrer zuruck geben wolte / ergrimmete er auch wider dieſen / und ſuchte allerhand falſche Anklagen hervor / wormit er ihn ruiniren möchte / welche alle aber der fromme Patriarch ſtattlich ableitete.

relegirt Euphemium. Ao. Ch. 495.

verfolgt den Macedonium.

Anfänglich ließ er ihm durch aufgeſtellte falſche Zeugen eines Ehebruchs beſchuldigen / Macedonius aber wieſe / daß er gar nicht capabel ſeye / ein ſolches Laſter zu begehen / und confundirte alſo die Ankläger in ihren Lügen. Darauf wolte er ihn heimlich umbringen laſſen/ der beſtellte Mörder aber ließ ſich durch Macedonii Frõmigkeit und Wolthaten gewinnen / und verſchonte ſeiner. Nach dieſem ließ er / um ihn bey dem Volck verhaſt zu machen / ausſtreuen / Macedonius hab das Concilium Chalcedonenſe unrecht geſprochen. Allein / auch diß war bald wider-

derlegt / weil der Biſchoff alſobalden erweiſen kunte / daß eben des Kayſers Haß von nichts anders herkomme / als daß er mit Verwerffung des Concilii, ihme bißhero nicht habe willfahren wollen. Wie nun alle dieſe Liſtigkeiten fehl ſchlugen / griff Anaſtaſius zu offenbarer Gewalt / ließ den Macedonium zu Nachts in ſeinem Hauſe durch den Oberſten Celerem aufheben / und nach Sangram in das Exilium führen / allwo er ihn auf die Letzte gar umbringen ließ.

Dieſes tyranniſche Verfahren gegen dieſe beede und andere fromme Biſchöffe/machte nicht allein im gantzen Röm. Reich einen gewaltigen Lermen / welcher etlichmal in offentliche Aufruhren / und in einen innerlichen Krieg ausſchlug / davon Vitalianus, der ſich der Rechtglaubigen annahm / das Haupt war / und aus welchem Anaſtaſius ſich anderſt nicht / als durch ſchimpfliche Demüthigung und hochbetheuerliche Verſprechungen / ſeinen Ketzereyen abzuſagen/ (welches er aber nicht gehalten) wickeln kunte / wie wir ſolches in ſeiner Lebens-Beſchreibung ausführlicher erzehlet haben; ſondern es legte ſich auch Pabſt Symmachus ins Mittel / vermahnte anfänglich den Kayſer gantz nachdrücklich / daß er von ſeinen Irrthümern und Verfolgung der Rechtglaubigen abſtehen wolte / und als dieſes nichts verfieng / ſchloß er ihn allerdings aus / wiewol Anaſtaſius dieſe Excommunication und Ausſchlieſſung nicht gar hoch reſpectirte / ſondern den Pabſt noch in viel härtern und anzüglichen Terminis antwortete. Aufruhr wider Anaſtaſium.

Es hatte/ wie Anfangs gedacht / Anaſtaſius Mine gemacht / als ob er durch Aufhebung des Concilii Chalcedonenſis nichts anders ſuchte / als nur die Spaltung / ſo über daſſelbe in der Kirche entſtanden / zu heilen / ohne daß er ſich unterſtanden / das Concilium ſelbſten zu mißbilligen. Als er ſich aber ſtarck genug ſahe / und / nach dem mit Vitaliano getroffenen Vergleich / niemand mehr zu fürchten hatte / brach er endlich völlig aus / ſetzte an des vertriebenen Macedonii Stelle den Timotheum, einen offentlichen Eutychianer / der darneben vor den gröſten Huren-Jäger zu Conſtantinopel gehalten / und deßhalben ins gemein Anaſtaſius wird excommunicirt. Ao. Ch. 592.

Secul. V. mein nur κήλων oder der Spring-Hengſt geheiſſen ward/ beruffte von ſeinem Eutychianer ein Concilium zu Sidon, in welchem ſo wohl die Lehre des Neſtorii, als auch des Concilii Chalcedonenſis verurtheilet ward/ wolte haben/ alle Biſchöffe im Röm. Reich ſolten dieſes Concilium Sidonenſe erkennen/ und dem Chalcedonenſi abſagen/ und jagte viel Biſchöffe/ die ſich ſolches zu thun widerſetzten/ und deren ein Meiſter werden kunte/ und unter andern den Flavianum, Patriarchen von Antiochia, ins Elend, hatte zum Favoriten einen gewiſſen Mönchen/ Severum mit Namen/ den ſchlimmſten Schalck im gantzen Reich/ und welcher zuletzt das Haupt von der Secte der Acephalorum und Corrupticolarum ward/ und der den Anaſtaſium zu allen ſeinen grauſamen Vornehmungen verhetzte. Denſelben ſetzte er an des Flaviani Statt zum Biſchoff in Antiochia ein/ wolte auch haben/ man ſolte die Clauſul, qui paſſus eſt pro nobis, weleche Petrus Fullo zu Zeiten Zenonis zu dem Triſagio geſetzet/ und wordurch er auf Eutychianiſchen Schlag zu verſtehen geben wollen/ als ob ſo wol die Göttl. Natur als die Menſchliche in Chriſto gelitten habe/ in der Kirche offentlich alſo ſingen/ und erregte/ weil er dieſe Neuerung mit Gewalt einzuführen vorhatte/ einen ſolchen Aufruhr zu Conſtantinopel/ daß darüber ein Mönch/ den Anaſtaſius gar lieb hatte/ erſchlagen/ und deſſen Haupt auf einer Lantze in der Stadt herum getragen ward/ mit dieſer Uberſchrifft: **Dieſer war ein Feind der Heiligen Dreyeinigkeit.**

Aufruhr zu Conſtantinopel.

Es ſtellte ſich zwar Anaſtaſius, den die Aufruhr in Angſt gebracht/ als wolte er die Glaubens-Strittigkeiten einmal in der Güte unterſuchen laſſen/ und zu ſolchem Ende ein neues Univerſal-Concilium zu Heraclea zuſammen fordern/ auch den Macedonium und Flavianum in ihre Kirchen wieder einſetzen/ ſchrieb auch deßhalben an den Pabſt Hormisdam, und erſuchte ihn/ daß er die Nothdurfften des Concilii beobachten möchte; als er aber durch dieſe Vertröſtung die aufrühriſchen Gemüther beſänfftiget/ und die Gefahr geſtillet/ dachte er an nichts wenigers als an die

Erfüllung ſeines Verſprechens / wol wiſſende / daß wann die Biſchöffe auf einem Univerſal-Concilio oder allgemeinem Verſammlung zuſammen kämen / die Eutychianiſche Parthey unfehlbar den Kürtzern ziehen würde; hielt derohalben die Legaten des Pabſts / welche die Anſtalten des Concilii zu machen / nach Conſtantinopel geſchicket wurden / mit allerhand leeren Vertröſtungen und Dilationen ein gantzes Jahr bey ſich auf / ſchickte ſie endlich unter dem Vorwandt / daß ſie über ein und anderes vorgenommenes Dubium oder Zweiffel zu Rom näheren Unterricht einholen ſolten / wieder nach Haus / und als er immittelſt ſich auf allen Seiten dergeſtalt verſtärcket / daß er weder vom Volck noch einem andern mehr etwas zu befürchten hatte / hörte er die Geſandten / die von Rom wieder zurück kamen / bey nahe gar nicht mehr an / ließ ſie heimlich

Anaſtaſius betrüget den Pabſt. Ao. Ch. 515.

bey dem hintern Thor des Pallaſts hinaus ſtoſſen / auf ein Schiff ſetzen / und mit Schimpf wieder in Italien zurück führen / mit dem Befehl / daß man an keinem Ort in Griechenland mit ihnen anlanden / ſie auch ihr Lebenlang bey Lebens-Straffe in keine Griechiſche Stadt / ſo dem Käyſer zugehörte / mehr komen ſolten: Er ſchrieb auch an den Pabſt einen heff-

und ſchreibet hart an ihn.

Secul. V. hefftigen Brief / des Innhalts: Daß man ſich nicht mehr unterſtehen ſolte / ihm vorzuſchreiben / und gebrauchte ſich unter andern dieſer Formalien: Injuriari & annulari, ſuſtinere poſſumus, juberi non poſſumus: Wir können endlich noch vertragen / wann man uns ſchmähet und gering hält / nim̃ermehr können wir aber leiden / daß man uns Befehl vorſchreibe. Er/der Käyſer fieng hernach auch ſeine Grauſamkeit von neuen an / und ließ viel vornehme Perſonen / von denen er wuſte / daß ſie gut Catholiſch waren / und deßwegen ihnen nicht trauete / ins Gefängnuß ſetzen. So ſecundirte ihn in ſeinem grauſamen Vorhaben auch ſein Favorit Severus, der mit Gewalt eingedrungene Biſchoff zu Antiochia, getreulich / und ließ mehrentheils durch Juden / die er zu dieſer grauſamen Execution gebrauchte / auf die 350. rechtglaubiger Mönche / deren Theils von den Altären hinweg geriſſen wurden / umbringen / ihre Leichname auf das Feld hinwerffen / und verfuhr wider alle/die das Concilium Chalcedonenſe verfochten/ aufs grauſamſte. Wie aber dieſe Verfolgung am ſtärckſten überhand zu nehmen begunte / erbarmete ſich GOtt ſeiner Kirchen / und nahm den ungetreuen Anaſtaſium, durch ein Wetter/ ſo ihn erſchlug/ von dieſer Welt hinweg.

Severus verfolget die fromme Mönche.

[Juſtinus.] Sein Nachfolger Käyſer Juſtinus, ſaumte nicht / was Anaſtaſius übel gemacht / alſobalden zu verbeſſern / ruffte zuruck die Catholiſ. Biſchöffe von ihrem Exilio, und ſchickte an deren Statt die Eutychianiſ. die ihre Kirchen bißhero eingenommen hatten/dahin/ließ die Namen der Ketzeriſ. Käyſer Zenonis und Anaſtaſii, wie auch die Biſchöffe / ſo ihre Creaturen waren / aus den Kirchen-Regiſtern ausloſchen / und hingegen die Namen der Rechtglaubigen / ſo die obige ausgekratzet / wieder hinein ſchreiben / ließ Edicta ergehen / in welchen das Concilium Chalcedonenſe im gantzen Reich anzunehmen befohlen ward / und damit er ſolchen Edictis deſtomehr Autorität geben möchte / ſo ließ er im gantzen Orient hin und wieder die Biſchöffe in National-Synodis zuſammen kommen / in welchen allen das Concilium Chalcedonenſe durch mehr als 2500. Stimmen

Das Concilium Chalcedonenſe wird beſtättiget.

men beſtättiget ward / lebte verträulich mit Pabſt Hormisda, empfieng deſſen Legaten mit höchſter Civilität/und verſammlete / um alles mit deſto gröſſern Nachdruck zu ſchlichten / zu Conſtantinopel eine geiſtliche Verſammlung / in welchem die Lehre des Eutychis abermal einhellig verdammt/ wie auch die Phraſis, ſo dazumal auf die Bahn gebracht ward: Unum è Trinitate fuiſſe paſſum? Ob ſie ſchon an ſich ſelbſt nicht unrecht / weil ſie aber eine Neuerung / und von den Eutychianern leichtlich in einem andern Verſtand mißbraucht werden kunte / verworffen ward. [Juſtinus I.]

Auf ſolche Weiſe vereinigte Juſtinus die Orientaliſche Kirche mit der Occidentaliſchen. Es kunte aber dieſes alles ſo gar leer nicht abgehen / daß nicht ein und andern Orts / wo der Eutychianismus die Oberhand hatte / darüber groſſer Lermen entſtund. Zu Theſſalonica ward einer von den Päbſtlichen Legaten / welcher das Glaubens-Bekäntnus denen Biſchöffen ſelbiger Provintz zu unterſchreiben fürlegen ſolte / von dem aufrühriſchen Volck bey nahe erſchlagen. In Syria/und abſonderlich in der Stadt Cyro/ nahmen die Neſtorianer die Decreta des Synodi Conſtantinopolitanæ dahin auf / als ob ihre Meynnng dadurch wäre bekräfftiget worden / und führten die Bildnuſſen des Neſtorii, und anderer Biſchöffe von ihrer Lehre / in Triumph herum. Zu Alexandria aber (woſelbſt das Volck aus Haß wider den Neſtorium, mit welchem der H. Cyrillus, ihr geweſener Patriarch / ſo viel zu ſtreiten gehabt / lieber des Eutychis Lehre / welche des Neſtorii Schnur gerad entgegen ſtund / als das Concilium Chalcedonenſe, ſo den wahren Mittel-Weeg gehalten / angenommen) kunte man / aus Furcht eines allgemeinen Auffſtands / gar nicht zu recht kommen/ noch die Edicta exequiren; ſondern muſte geſchehen laſſen / daß der falſche Antiocheniſche Patriarch Severus, welcher condemniret worden / daß man ihm die Zunge ausſchneiden ſollen / ſich dahin ſalvirt / und allda der Ketzerey der Acephalorum völlig auf die Beine geholffen. Man hatte auch eine ziemliche Zeit zu thun / biß man die Antiochener / welche durch ihre Ketzeriſche Biſchöf-

Secul. VI. ſe Severum und andere waren verführet worden / wieder auf den rechten Weeg brachte.

Juſtinus verfolgt die Arianer.

Bey allen dieſen Beſchwerlichkeiten fuhr Juſtinus fort/ ſo viel ihm immer möglich war / in ſeinem Eyfer die Catholiſche Religion im gantzen Reich wieder einzuführen/ u. alle Ketzereyen auszurotten: Hierunter waren auch die Arianer begriffen / welche unter Zenone und Anaſtaſio etwas Lufft / und zu Conſtantinopel eigene Kirchen bekom̃en hatten/ und unter welchen ſich um dieſe Zeit das notable Wunder-Werck/ ſo Theodorus Lector beſchreibet/ zugetragen/ daß/ als ein Arianiſcher Biſchoff einen gewiſſen ſo genannten Barbarum, auf ſeine Weiſe mit den Worten: In nominePatris, per Filium, in Spiritu Sancto, tauffen wollen/ das Waſſer aus dem Tauff-Stein verſchwunden. Dieſe Arianer nun/ wie ſie ſich von Juſtino bedranget ſahen / nahmen ihre Zuflucht zu Theodorico, dem Gothiſchen König von Italien / welcher ſich für ſie interponirte / und Pabſt Johannem nöthigte / daß er in ſeinem Namen eine Legation an den Kayſer Juſtinum übernehmen muſte/ und nicht allein mit demſelben die alte Alliantz / ſo mit Zenone gemacht worden/ zu erneuern / ſondern auch ihn von der Verfolgung der Arianer abzuhalten / mit der Bedrohung / daß widrigen Falls Theodoricus auf gleiche Weiſe wider die Catholiſchen in Italien verfahren würde. Pabſt Johannes ward in Orient an allen Orten mit höchſtem Reſpect, auch von dem Kayſer ſelbſten / der ihm weit entgegen gegangen / empfangen / und offenbarte GOtt dieſes Mannes ihme gefällige Heiligkeit durch unterſchiedliche Miracul / die er unter Weegs gethan/ abſonderlich bey ſeinem Einzug zu Conſtantinopel/ da er einen Blinden ſehend gemacht. Es iſt auch nicht zu zweiffeln/ daß er dem Kayſer alles/ was er in Commiſſis gehabt / getreulich eröffnet / und ihme die Gefahr/ in welcher die Catholiſchen ſtunden/ fürgeſtellet. Daß er aber für ſeine Perſon die Indulgentz für die Arianer zu erhalten / ſich gar ſehr ſolte bemühet haben/ will darum dubieus fallen / weil er / wie er in ſeinen Epiſteln ſelbſt ſchreibt/ ſich gebrauchen laſſen/ die Kirchen/ ſo Juſtinus den Arianern

Theodoricus nimmt ſich ihrer an.

abge-

abgenommen/wieder einzuweyhen: Er gratificirte und willfuhr auch dem Kayſer/ welcher ob er wohl bey Antrettung ſeiner Regierung von dem Patriarchen zu Conſtantinopel bereits gecrönet worden/ auch gern die Crone von des Pabſts Händen empfangen wollte/ daß er ihm dieſelbe öffentlich mit ſonderlichem Gepräng auffſetzte. Es iſt aber dieſe Legation dem Pabſt Johanni ſehr übel bekommen/ dann als er zu Ravenna wieder angelanget/ ward er vom König Theodorico in Argwohn gezogen/ daß er bey dem Kayſer mehr wider/ als für ihn laborirt/ und deshalben in ein abſcheuliches Gefängnus geworffen/ in welchem er noch ſelbiges Jahr geſtorben/ nachdem er vorher alle Biſchöffe in Italien in einem anſehnlichen Schreiben ermahnet/ ob dem Catholiſchen Glauben getreulich zu halten/ und ſich durch die Arianer ja nicht abwendig machen zu laſſen.

Pabſt Johannes kommt um.

Um eben dieſe Zeit gieng auch aus dieſer Welt der fromme Kayſer Juſtinus, und ſuccedirte ihm ſein Vetter Juſtinianus, welcher zwar durch die glückliche Kriege/ die er wider die Vandaln in Africa/ und wider die Gothen in Italien erhalten/die alte Arianiſche Ketzerey in ſelbigen beeden Landen/ vermittelſt der Vertilgung dieſer Nationen ausgeraitet/ in Orient aber/ durch ſeine falſche Glaubens-Puncten/ neue Unruhen und Ketzereyen eingeführet.

[Juſtinus.]

Im Anfang ſeiner Regierung ſtunde die Catholiſche Religion unter ihm im höchſten Flor/ und ward durch ernſtliche Edicta wider alle Ketzereyen im Römiſchen Reich beſchützet/ wie auch/ wie erſt gemeldt/ in Africa und Italien/ woſelbſten ſie eine geraume Zeit/ unter der Beherrſchung der Arianiſchen Fürſten ſich beugen müſſen/ wiederum auf den Thron geſetzt; wie er aber zur Gemahlin Theodoram hatte/ ſo eine Eutychianerin war/ ſo ließ dieſelbe nicht nach/ ihme ſo viel von ihrer falſchen Lehre einzuflöſſen/ daß er endlich auch gantz davon eingenommen/ und aus einem Beſchützer der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen auf die Letzte derſelben Verfolger ward.

Der Anfang hiervon ward gemacht/als Anthimus auf Bitte der Kayſerin Theodoræ zum Biſchoff von Conſtan-

Juſtinianus wird verführt.

 tino-

Secul. VI. Ao. Ch. 535. tinopel erwählet worden/welcher/ weil er ein heimlicher Eutychianer war / nach der Zeit der Kirche viel Schaden zugefüget. Zwar hatte es anfänglich das Anſehen / als ob dieſem Unheil geſteuret wäre / indem Pabſt Agapetus, welcher bey Anfang des Gothiſchen Kriegs / von dem Gothiſchen König Theodohato erſuchet ward / eine Reiſe nach Conſtantinopel zu thun/ und den Frieden zwiſchen dem Kayſer und den Gothen zu vermitteln / des Anthimi heimliche/ und unter dem Deckmantel des Catholiſchen Glaubens verſteckte Ketzerey entdecket / denſelben in einem Concilio zu Conſtantinopel abgeſetzt / und den Menam an ſeine Statt zum Patriarchen verordnet / welches auch nachmals / ein deßhalben zu Rom und Jeruſalem aufs neu gehaltener Synodus confirmirt / wobey Kayſer Juſtinianus auf die Letzte auch ſelbſten ruhig geweſen / ungeachtet er anfänglich / ehe des Anthimi Ketzerey an Tag kam / denſelben ſehr portirt / den Pabſt Agapetum ſeinethalben mit dem Exilio bedrohet / und von ihme dieſe harte Wort heraus gepreſſet / daß er ihm in das Geſicht geſagt: **Er habe vermeynt/ er komme zu einem Chriſtlichen Kayſer / ſo ſehe er wol / daß er einen** Diocletianum **vor ſich habe;** Allein dieſes gute Anſehen dauerte nicht lang / ſondern die Sache ſchlug bald darauf in ein Feuer aus / welches in der Kirchen ſehr groſſen Schaden gethan.

Die Kayſerin Theodora wolte ein für allemal den Anthimum, wieder eingeſetzt wiſſen / und weil eben um dieſe Zeit Pabſt Agapetus zu Conſtantinopel geſtorben / und Sylverius zu Rom erwählt war / erboth ſich deſſen in Orient hinterbliebener Legat, Vigilius, wann die Kayſerin es dahin richten könte/ daß Sylverius abgeſetzt/ und er an deſſen Statt zum Pabſt erwählt würde/ ſo wolte er Anthimum in ſein Amt wieder einſetzen. Zu ſolchem Ende ſchrieb die Kayſerin an Beliſarium, er ſolte ſehen / daß er an den Sylverium ein Urſach fände/ ihn vom Stuhl zu ſtoſſen/und dem Vigilio darauf zu verhelffen. Dieſer/der eben dazumal vom Vitige in Rom belagert ward / fand hierzu eine gute Gelegenheit / beſchuldigte den Pabſt / er hätte mit den Go-

Pabſt Sylverius wird vertrieben.

then

then heimlich zugehalten / und die Stadt verrathen wollen / [Juſtinia- fingirte zu ſolchem Ende Briefe / die er vorwies / und ſchick- nus. I.] te hierauf / ohne weitern Proceß / den Sylverium nach Patara ins Exilium, dem Vigilio aber / der ihm deshalber 2. Centner Golds verſprochen / halff er zu dem Pabſtthum. Als dieſer ſeine Abſicht erlangt / gab er zwar im̃er der Kayſerin gute Wort und Vertröſtungen / verzögerte aber ſtets den Anthimum zu reſtituiren / und erklärte endlich / daß er ſolches mit gutem Gewiſſen wider den einhelligen Schluß ſo vieler Synodorum unmöglich thun könne / daher die Kayſerin auch einen Unwillen wider ihn faſte / und den Kayſer dahin bewog / daß er des Sylverii Sache in einem ordentlichen Synodo zu unterſuchen befahl / welches aber Vigilius nicht erwarten wollte / ſondern mit dem Beliſario handelte / daß er ihn aus Petara, dahin er ihn ins Exilium geſchickt hatte / in die Inſul Palmariam ſchicken ſollte / allwo Sylverius, nachdem er den Vigilium excommunicirt hatte / mit Hunger umgebracht ward.

Vigilius wird eingedrengt.

Dieſen Zwieſpalt in der Römiſchen Kirchen folgte bald ein anderer / in welchen die gantze Chriſtenheit eingeflochten ward. Wir haben in dem I. Periodo erwähnet / wasmaſſen Origenes, der zu Zeiten Kayſers Alexandri Severi gelebt / und wegen ſeiner herrlichen Wiſſenſchafften in ſehr groſſem Anſehen in der Chriſtlichen Kirchen geweſen / auch ein und andere Meynungen geheget / die er von den Juden und Platonicis ſcheinet entlehnet zu haben / welche von der Kirchen nicht als rechtglaubig gehalten worden / davon die fürnehmſten waren: 1. Daß die Menſchliche Seelen von Erſchaffung der Welt insgeſamt miteinander zugleich von GOtt erſchaffen worden / und nach und nach in die Menſchliche Leiber geſchickt würden. 2. Daß die Seel Chriſti auch vor der Geburt Mariä mit der andern Perſon in der Gottheit ſchon wäre vereinigt geweſen. 3. Daß die Leiber / mit welchen wir auf dieſer Welt gelebt / nicht würden auferſtehen am Jüngſten Tag / ſondern andere neu-geſchaffene / in Geſtalt glänzender Kugeln. 4. Die Sonne / Mond und Sterne würden von Geiſtern bewohnet / und regiert. 5.

Die Origeniſten regen ſich.

Des Origenis Irthümer.

Secul. VI. Daß die hölliſche Verdamnus nicht ewig währe / ſondern daß die Teuffel und verdammte Seelen endlich ebenfalls wieder ſeelig werden würden / und was dergleichen aus dieſen Sätzen flieſſende Propoſitiones mehr waren.

Ungeachtet nun dieſe Lehren / auſſer dem Origene allein / von niemand andern aus den H. Vättern vorgebracht / und nach der Zeit in unterſchiedlichen Synodis verworffen worden / ſo bekam er doch ſo viel Diſcipul, welche nicht allein ſeine Meynung in ſeinen Leb-Zeiten / ſondern auch lang nach ſeinem Todt defendirten. Ruffinus überſetzte zu Zeiten des Kayſers Honorii des Origenis Buch / Περὶ Ἀρχῶν, Lateiniſch / und ſtreute alſo deſſen Irrthümer auch in Occident aus / und weil man vermeinte Ruffinus habe bey dieſer Verſion ein und anders von den Seinigen darzu gethan / ſo ward der H. Hieronymus erſucht / daß er ſelbſten erſagtes Buch ins Latein getreulich überſetzen / und nach Rom ſchicken wolte / ſo er auch gethan / und ſeine Notas über des Origenis Irrthümer mit beygefügt.

Das folgende Jahr ward von dem Patriarchen Theophilo ein Concilium zu Alexandria gehalten / in welchem des Origenis Lehr / und deſſen Anhänger verdammt wurden. Ein gleiches widerfuhr des Origenis Ausleger / dem Ruffino zu Rom. Theophilus, welcher dem Origeni aufs hefftigſte zuwider war / und darüber mit einigen Mönchen von ſeinem Kirchen-Spiel / die deſſen Meynungen defendirt / in Uneinigkeit gerathen / brachte auch den H. Epiphanium, den Biſchoff von Salamine, dahin / daß er eben dergleichen in einem Synodo in Cypern / und zu Conſtantinopel offentlich für dem Volck that / und darüber mit dem H. Chryſoſtomo, welcher lieber geſehen / daß man die Sache auf einem allgemeinem Concilio abgethan hätte / ſich gewaltig entzweyete / wie wir ſolches in dem vorhergehenden Capitel mehrers erzehlt haben. Die Sachen blieben in dieſem Stand / daß etliche Origenis Schrifften für ketzeriſch hielten / andere aber ihre Meynung noch ſuſpendirten / und
Ao. Ch. 539. die Entſcheidung eines Univerſal-Concilii erwarteten / biß auf die Zeit des Kayſers Juſtiniani, da Pelagius des

Römi-

Römiſchen Stuhls Diaconus, und Apocriſarius, von einigen Mönchen in Palæſtina, die deßhalben mit ihm nach Conſtantinopel reiſeten/erſucht ward/ daß er doch auswürcken möchte/ daß des Origenis Lehre/ mit ſamt dem Origene ſelbſten/ auch durch Kayſerl. Autorität verdammet und improbiret würde/ welches dann Pelagius und der Conſtantinopolitaniſche Patriarch/ Menas/ beym Kayſer Juſtiniano leichtlich zu wegen brachten/und der Röm. Pabſt nebſt den übrigen dreyen Orientaliſchen Patriarchen/ ſolche Verdammung bekräfftigten/ und noch zehen Anathematiſmos und Verbannte beyfügten. [Juſtinianus.]

Als nun des Kayſers Edictum kund ward/ſetzte ſolches Theodorum den Biſchoff von Cæſarea Cappodociæ, der ein eiferiger Vertheidiger des Origenis war/ gewaltig in Allarm, und damit er ſeinen Lehrmeiſter/ den Origenem, retten oder rächen möchte/ ſo ſtellte er dem Kayſer für/ wañ es ſo gälte/daß man einen Kirchen-Lehrer nach ſeinem Todt ſeiner hinterlaſſenen Schrifften halben/ erſt verdammen könne/ ſo müſte man auch den Theodorum Mopſueſtenum, welcher Neſtorii Lehrmeiſter geweſen/ und deſſen Meynung geführet/ annebenſt aber auch viel wider Origenem geſchrieben (weßhalben Theodorus Cæſarienſis ihme gewaltig feind war/ item den Idam Edeſſenum, welcher auf den Neſtorianiſchen Schlag eine Epiſtel an Mariam Perſam geſchrieben/ dann den Theodoretum Cyrium, ſo gleichfalls Neſtorianiſche Principia geführet/ und wider den Cyrillum geſchrieben/) verdammen.

Nun war nicht ohne/ daß dieſe drey Männer ein und anders geſchrieben und gehandelt/ ſo der reinen Lehr eben nicht gar gemäß geweſen/weil aber die 2. letzte ihre Schrifften/ theils anderſt und beſſer/ als ſie dem gemeinen Wort-Verſtand nach gelautet/ erkläret/ theils gar revocirt/ ſind von dem Concilio Chalcedonenſi Theodorus, ſo ſchon geſtorben/ gelobt/ die zwey Letzere aber abſolvirt und zur Gemeinſchafft angenommen/ deßhalben auch/ und welcher Geſtalt man ſie acceptirt und angenommen/ dem Concilio drey Capitula angefügt worden. Streit über die tria Capitula.

Secul. VI. Wie nun die Kayſerin Theodora ſahe / daß dieſes ein anſehnliches Mittel wäre / das Chalcedoniſche Concilium gar übern Hauffen zu werffen und unkräfftig zu machen / wann man diejenige nunmehr condemnirte / welche das Concilium gelobt / oder in ſeine Gemeinſchafft genom̃en / ſo lag ſie deshalben dem Kayſer Juſtiniano ſtetig in Ohren / und machte ihm weiß / wann man die 3. Capitula, ſo zu Lieb erſagter drey Neſtorianiſchen Doctoren (wie man ſie dafür ausgab) gemacht worden / condemniren würde / ſo würde jedermann das Concilium willig annehmen.

Juſtinianus, der / wie aus ſeinem Corpore Juris zu erſehen / ohne das nicht viel Schwürigkeit gemacht / in Geiſtlichen Dingen Entſcheidung zu geben / ließ ſich hierdurch überreden / und publlcirte ein Edict, worinnen dieſe drey Capitula des Chalcedonenſiſchen Synodi verworffen wurden / und wolte haben / daß die gantze Kirch ſolches unterſchreiben ſolte.

Als dieſes Edict publicirt war / verurſachte es einen gewaltigen Tumult in der Kirchen. An und für ſich ſelbſten hatte niemand kein Bedencken / die Neſtorianiſche Glaubens-Puncten / ſo in obgedachter dreyen Biſchöffe Schrifften enthalten / zu verdammen; daß man aber ſelbſten den Fluch über ihre Perſonen ſprechen ſolte / welche das Concilium zur Gemeinſchafft gelaſſen hatte / ſolches achtete man der Autorität des Concilii nachtheilig zu ſeyn. Doch drang der Kayſer / der den Frieden der Kirchen / und die Wiederherbeybringung der Eutychianer und Acephalorum hierdurch zu erlangen vermeynte / bey denen Orientaliſchen Patriarchen durch; der Pabſt aber und die Occidentales widerſetzten ſich mit aller Gewalt / worüber auch die Orientales wieder zu wancken anfiengen / und ſich auf den Pabſt berufften; ſolchem nach berief der Kayſer den Pabſt Vigilium ſelbſten nach Conſtantinopel / um mit ihm die Sache in Perſon auszumachen.

Als Vigilius allda erſchienen / und die Sache in höchſter Trennung fand / ſammlete er ein Concilium von 30. Biſchöffen zuſammen / und verlangte / ein jeder ſollte ſein

Vo-

Votum über die drey Capitula ſchrifftlich geben. Als nun ſolche nicht gleichſtimmig fielen / gieng er zum Kayſer und erklärte ſich gegen ihm in Vertrauen / daß er darvor hielte / daß man die 3. Capitula wohl verwerffen könte / und daß hierdurch dem Synodo Chalcedonenſi eben kein Nachtheil widerfahren würde. Diß ward ſo bald nicht ruchtbar / da fiengen die Occidentales, und ſonderlich die Africani, welche die 3. Capitula eiferig verfochten / gewaltig an zu ſchreyen / derohalben / um ſie zu ſtillen / Vigilius den Mittel-Weg antratt / und vor gut befand / daß man dieſe Quæſtion über die drey Capitula auf einem Univerſal-Concilio abhandeln ſollte. Dieſer Wanckelmuth machte die Sache nicht beſſer / ſondern es nahmen hierüber des Vigilii eigene Diaconi, Ruſticus und Sebaſtianus, ſich die Freyheit / ſchrieben an die übrige einen gantzen Tractat, warum man die 3. Capitula manuteniren muſte / und beſchuldigten in ſelbigem den Pabſt / er wäre von dem Concilio Chalcedonenſi abgewichen / und machten dadurch / daß ſich viel von ſeiner Gemeinſchafft abſonderten. [Juſtinianus.] Vigilius iſt wanckelmüthig.

Dieſes Verfahren der Seinigen / ſtieg dem Pabſt billich ſehr zu Hertzen / verdam̃te derohalben die Geiſtliche und ihre Anhänger / als Schismaticos; Wie er aber durch die erſte Gefälligkeit des Kayſers Affection gewoñen / alſo verlohr er ſie bald hernach / indem der Kayſer / der nicht warten wolte / biß auf ein Concilium Univerſale, ein neues Edict, wordurch die Capitula verdammt wurden / anſchlagen ließ / welche Ubereilung der Pabſt ſehr mißbilligte / und deßhalben den Theodorum Cæſarienſem, und Menam Conſtantinopolitanum excommunicirte / wodurch er den Kayſer alſo erzürnte / daß Vigilius, um ſicher zu ſeyn / ſich in eine Kirche und endlich gar aus Conſtantinopel nach Chalcedo ſalviren muſte / wiewolen er hierdurch dem üblen Tractament eines loſen Geſellen / der ihm gar Ohr-Feigen gab / doch nicht entgehen kunte Kayſer Juſtinianus und ſeine Biſchöffe giengen zwar wieder in ſich / und verſöhnten ſich mit dem Pabſt / er machte auch Anſtalt / daß ein Univerſal-Concilium zu Conſtantinopel zuſammen kam; weil er

Secul. VI. Ao. Ch. 553

aber eine hohe Ehre daraus machte / daß er bey ſeinen Edictis der trium Capitulorum halber bleiben ſolte / ruffte er keine andere Biſchöffe darzu / als die / von denen er verſichert war / daß ſie ſeiner Meynung wären / wolte auch nicht mehr Occidentales dabey leyden / als der Orientalium dazu kamen / und ließ endlich dem Concilio durch die 150. Biſchöffe / ſo beyſammen waren / den Anfang machen / ehe

Concilium Conſtantinopel II. Oecumenicum V.

die Occidentaliſchen ſich einfanden / derohalben dann auch Pabſt Vigilius, ob er ſchon in Perſon zu Conſtantinopel war / ſich dabey nicht einfinden wolte / ſondern ſich mit der Unpäßlichkeit entſchuldigte. Dem ungeachtet / fuhren die Patres des Concilii fort / verdammten den Origenem mit ſeiner Lehre / wie auch die tria Capitula; der Pabſt Vigilius, der immittelſt von den Occidentalibus ſich hatte in Kopff bringen laſſen / einmal könne das Concilium Chalcedonenſe nicht beſtehen / wann man diejenige Perſonen / die es ſeiner Gemeinſchafft gewürdiget / nun verdammen wolte / ſchickte denen Patribus ſeine Erklärung / daß er in die Verdammung der Capitulorum nicht conſentiren / noch diß Concilium agnoſciren könte / die Patres aber kehrten ſich nicht viel daran und blieben bey ihrem Schluß / welches

verdammt den Origenem und ſeine Anhänger / wie

der

der Kayſer ernſtlich exequirte / und alle diejenige / ſo das Concilium, nicht erkennen wolten / ins Elend jagte / wormit er auch den Pabſt Vigilium, der auf ſeiner Meynung blieb / nicht verſchonte. Letztlich / als Vigilius ſahe / daß mit ſeinem Widerſpruch der Sache doch nicht geholffen war / indem die Orientales deshalben nicht unterlieſſen / das Conſtantinopolitaniſche Concilium zu reſpectiren / und ſich nur mehr und mehr von den Occidentalibus abſonderten / er auch in Sorgen ſtund / man möchte es dahin ausdeuten / ob ſuchte er durch Umſtoſſung dieſes Concilii, den Origeniſten zu favoriſiren / ſo reſolvirte er ſich endlich anderſt / und confirmirte das Concilium, ward auch hierauf / wann es nicht etwa bereits auf Fürbitte des Narſetis, vorher geſchehen / von dem Exilio revocirt / und ſtarb auf der Reiſe in Sicilia. Sein Succeſſor Pelagius, folgte ſeinen Fuß-Stapffen / und confirmirte das Concilium ingleichen / und hub damit das Schisma oder die Spaltung auf / ſo zwiſchen der Orientaliſch- und Occidentaliſchen Kirchen eine geraume Zeit gewaltet.

[Juſtinianus I.] auch die tr Capitula.

Pabſt Vigilius will ſo ches lang nicht agnociren.

bequemt ſich doch zuletzt.

Dieſes nun iſt das Concilium Conſtantinopolitanum Secundum, welches in der Chriſtl. Kirchen vor die allgemeine Verſammlung geachtet wird / wiewol es / weil es nicht ſo ſehr über die Lehr-Puncten / als welche vorhin in ſo viel andern Conciliis verworffen waren / als über gewiſſe Perſonen gehalten worden / ſo groſſes Anſehen als die erſten vier nicht hat.

Auf dieſe Weiſe ward zwar die Einigkeit unter den Catholiſchen wieder erhalten; gegen die Eutychianer / aber deshalben nichts gewonnen / als welche / nach wie vor / von der Kirchen ſeparirt blieben / und bald hernach durch den Kayſer ſelbſten in ihrer Ketzerey geſtärckt wurden.

Zwieſpalt unter den Eutychianern.

Wie bey den Secten insgemein geſchiehet / daß ſie / wann ſie einmal von dem Pfad der rechten und alten Apoſtoliſchen Lehre abweichen / ſie hernach mit ihren neu-ausgebrüteten Articulis ſich ſelbſt nicht vergleichen kõnen: alſo gieng es auch nach dem Concilio Chalcedonenſi den Eutychianern. Dann etliche unter ihnen wolten das Concilium gar nicht annehmen / andere aber ſetzte von dem Concilio

nur

Saecul. VI. nur etliche Capita aus/und wurden deshalben Hæſitantes, die Zweifelnde/ oder auch Acephali, das iſt/ die kein Haupt haben / genannt / weil ſie im̃er Synodus unter einander anſtellten/ und doch niemand hatten/ der die Sache als Haupt führte. Dieſe Acephali nun / die endlich den geweſenen falſchen Patriarchen zu Antiochia / Severum, zu ihrem Haupt annahmen / waren untereinander wieder in gar vielerley Secten abgetheilet / unter welchen abſonderlich 2. gar berühmt geweſen / die man die Corrupticolas und Incorrupticolas, oder Aphtartodocitas nannte.

Corrupticolæ & Incorrupticolae.

Die erſten/ welche obgedachten Severum zu ihrem Urheber hatten / behaupteten / der Leib Chriſti ſeye ſeiner Natur nach dergeſtalt verderblich und den Paſſionen unterworffen geweſen / daß / wann er auch gewolt hätte / er ſolchen von menſchlichen Leidenſchafften nicht hätte frey machen können.

Die andere aber wolten/daß der Leib Chriſti an und vor ſich ſelbſten unverweßlich und frey von Paſſionen geweſen / und allein nach Chriſti Willen dieſelbige an ſich genom̃en: Hingegen ſtatuirt die Chriſtl. Kirche das Mittel/ daß nemlich der Leib Chriſti / wie ein anderer menſchlicher Leib / den Paſſionen / doch ohne die Sünde / an ſich ſelbſten zwar unterworffen geweſen/doch ſo/ daß/ wañ Chriſtus gewolt hätte / er ſich von ſolchen Paſſionen wol frey machen können.

Wie nun die zwey erſte Quæſtiones, welche alle beede auf den Eutychianiſmum und Monotheletiſmum (davon im folgenden Periodo wird gedacht werden) hinaus lauffen/zu Zeiten Kayſers Juſtiniani auf das Tapet kamen/und ſcharff ventilirt wurden / gerieth Juſtinianus, in Meynung / daß die Ehre und Hoheit Chriſti dadurch befördert würde / auf die Seite der Incorrupticolarum; und wie er gewohnt war / ſo wol in Glaubens- als weltlichen Sachen pro Autoritate zu gehen / ſo verfaßte er / ohne weder mit dem Pabſt / noch den Orientaliſchen Biſchöffen darüber zu communiciren/ ein Edictum, woriñen er allen Biſchöffen aufdringen wollte / daß ſie dieſe Meynung annehmen / und in der Kirche lehren ſolten; und als dieſe ſich widerſetzten/ ent-

Juſtinianus hält es mit den Incorrupticolis.

entrüſtete ſich Juſtinianus dergeſtalt/ daß er ihrer viel/ und
unter andern auch den Conſtantinopolitaniſchen Patriar-
chen Eutychium ins Exilium jagte. GOtt aber / der
ſeiner Kirche Retter iſt / griff / wie bey dem Anaſtaſio, alſo
auch dießmal ins Mittel / und nahm eben / da dieſe Verfol-
gung am ſchärffſten angehen wolte / den Kayſer Juſtinia-
num durch einen ſchnellen Tod aus dieſer Welt hinweg.

Zuſtand der Kirchen in Occident.

Dieß war/währenden dieſes Periodi, der Zuſtand der
Chriſtl. Kirchen im Röm. Reich oder Orient; Wir wollen
nun auch kürtzlich/wie es in Occident geſtanden/beſchreiben.

Anfänglich finden wir allda annoch Eccleſiam preſ-
ſam, weil der gantze Occident entweder von Heyden oder
Arianern beherrſchet war / und zwar in Africa währten die
würckliche Verfolgungen fort. Dann Thraſamundus, der
Vandaliſche König daſelbſt / ob er zwar Anfangs ſich an-
ſtellte/als trüge er einen Abſcheu für dem Tyranniſchen Ver-
fahren ſeiner Anteceſſorum, ließ ſich doch von ſeinen Bi-
ſchöffen nach der Zeit auf andere Gedancken bringen / und
wolte zum wenigſten es dahin richten / daß die Catholiſche
Religion nach und nach ausſterben ſolte / indem er verbott /
daß man an der verſtorbenen Biſchöffe Stelle keine andere
mehr ordiniren ſolte. Wie nun die noch lebende wahr-

Verfolgung der Catholiſchen Religion.

nahmen / daß durch dieſen Weeg das Volck aus Mangel
der Unterrichtung und bey ſo groſſen Reitzungen der Aria-
ner / mit der Zeit gäntzlich von der Catholiſchen Religion
abweichen würde / ſetzten ſie alle Gefahr und zu erwarten
habende Ungnade auf die Seite / kamen in einem Concilio
zuſammen / und ordinirten zu den vacanten Kirchen neue
Seelſorger / wodurch ſie den Thraſamundum alſo erzürn-
ten / daß er ihrer 225. worunter der H. Fulgentius der be-
rühmteſte war / ins Exilium jagte. Dieſes aber war die
letzte Würckung / die die Arianiſche Ketzerey in Africa aus-
übte / dann dreyßig Jahr hernach / gab GOtt dem Kayſer
Juſtiniano ſo viel Glück / daß er durch Beliſarium gantz
Africam in einer einigen Campagne bezwang / die Van-
dalen ausrottete / ihren König Gilimerem gefangen be-
kam / und die Catholiſche Religion / welche innerhalb 107.

Der Arianismus wird allda ausgerottet.

Jah-

Seaul. V. Jahren / von den Arianern daſelbſt ſo viel gelitten / wiederum empor brachte.

In Italia. In Italia / woſelbſt die Gothen herꝛſcheten / hatte die Catholiſche Religion ſo gar viel nicht zu klagen. Theodoricus, der erſte Gothiſche König / gieng über die Maſſe beſcheiden / that der Catholiſchen Religion nicht den geringſten Eintrag / erhielt Pabſt Symmachum wider die Trennung / in welcher Laurentius erwählet worden / ja bezeugte gegen diejenige / die um Intereſſe zu der Arianiſchen Religion abfielen / einen offentlichen Haß / wie er dann obverſtandener maſſen deßhalben einem ſeiner Hof-Bedienten / den er ſonſten ſehr wol leiden mögen / und welcher vermuthlich etwas anders dabey noch mag geſündiget haben / den Kopff abſchlagen laſſen / vorwendend / er könne ſich auf eines ſolchen Menſchen Treue nimmermehr verlaſſen / der an ſeinem GOtt untreu worden; und ob er wol gegen dem Ende ſeines Lebens gedrohet / die Catholiſche zu verfolgen / dafern Kayſer Juſtinianus von Verfolgung der Arianer nicht abſtehen würde / auch den Pabſt Johannem, den er zu ſolchem Ende nach Conſtantinopel geſchickt / im Gefängnus ſterben / u. die 2. fürnehmſte Patricios, Symmachum und Boëtium (die deßwegen von der Chriſtl. Kirche unter die Seel. gerechnet ſind) umbringen laſſen / wie nicht weniger ſich die Autorität angemaſſet / nach des Pabſt Johannis Tod / den Felicem zu einem Pabſt zu ernennen / und ſolchen / wiewol

Die Catholiſchen werden geduldet / doch betranget. es eine ſehr würdige Perſon war / der Kirchen gleichſam aufzudringen; ſo geſchahe doch ſolches alles nicht ſo wol aus Haß gegen den Glauben / als aus Staats-Urſachen / und erwuchs auch der Religion daraus kein weiterer Schade / auſſer daß dieſer letzte Caſus nach der Zeit dergeſtalt zum Beyſpiel gezogen worden / daß auch die Römiſche Kayſer / nachdem ſie Italien von den Gothen wieder eingenommen / wo nicht das Recht einen Pabſt zu ernennen / wenigſtens den / ſo die Cleriſey und das Volck erwählt / zu confirmiren ſich angenommen.

Theodorici Tochter Amalesunta mit ihrem Sohn Athalarico, und deſſen Nachfolger Theodohatus, folgten

in ſolcher Beſcheidenheit dem Theodorico nach / und obſchon nach der Zeit unter Vitige und Totila der Krieg mit dem Kayſer Juſtiniano in Italia aufs hefftigſte gewähret / ſo blieb die Religion gleichwol dabey gantz unangefochten / und verſchonte Vitiges, wie auch Totila, in den ſchärffſten Belagerungen vor Rom / der Catholiſchen Kirchen / ſo in ſelbigen Vorſtädten waren/aufs ſorgfältigſte. Endlich gab GOtt gar das Glück / daß Narſes der Gothen miteinander Meiſter ward / und damit den Arianismum in Italien völlig aufhebte. Die Arianer werden daſelbſt vertilget.

In Gallien woſelbſten im Anfang dieſes Periodi die Gothen und Burgunder / als Arianer / den mehreſten die Frantzoſen aber/ ſo noch Heyden waren / den übrigen Theil innen hatten/kehrte GOtt mit gleicher Gnade ein. Dann er erleuchtete nicht allein das Hertz des Frantzöſiſchen Königs Clodovæi, daß er mit den mehreſten und fürnehmſten ſeines Volcks die Catholiſche Religion annahm/u. ſich von dem H. Remigio, Biſchof zu Rheims tauffen ließ/weßhalben er dann auch von der Röm. Kirchen / vor den erſtgebornen Sohn erkennt wird / weiln der damalige Römiſche Kayſer Anaſtaſius, Schiſmaticus alle andere Könige von Occident aber entweder noch Heyden oder Arianer geweſen; ſondern es breitete ſich das Liecht der Warheit auch noch weiter aus/ und brachte der H. Sigismundus, König von Burgund/ ſeine Nation/die Frantzöſiſche Könige aber/ einen groſſen Theil derjenigen Landſchafften/welche die Gothen bißhero beſeſſen / durch ihre glückliche Waffen zum Catholiſchen Glauben/ und in den Schoos der Kirchen. In Gallia. Ao. Ch. 499. König Clodovaeus wird getaufft. 509. Die Burgunder werden bekehrt.

Spanien muſte unter dem Joch der Arianer noch ſeuffzen / und hatten die Rechtglaubigen unter dem Gothiſchen König Levigilde eine groſſe Verfolgung auszuſtehen. Der folgende Periodus aber wird zeigen / wie dieſe Ketzerey endlich für ſich ſelbſten auch in dieſem Land / und bald darauf in der gantzen Welt erloſchen. Spanien bleibt unter den Arianern.

Dieſe nun ſind die fürnehmſte Dinge/ſo in Kirchen-Sachen in dieſem kurtzen Periodo fürkommen. Auſſer dieſem nun / wollen wir bißheriger Gewonheit nach / auch noch ein und andere beſondere Begebenheiten / ſo dieſe Zeit über ſich

zuge-

Secul. VI. zugetragen / und etwas Denckwürdiges in ſich haben / Chronologiſcher Ordnung nach / anführen.

Ao. Ch. 493. Feſtum S. Michaëlis & Purificationis. Zuforderſt kommt vor zu Zeiten des Kayſers Anaſtaſii die Anordnung des Feſtes des H. Ertz-Engels Michaëlis, welche auf Veranlaſſung einer Erſcheinung von demſelben bey der miraculöſen Höle des Bergs Gargani in Apulia, vom Pabſt Gelaſio geſchehen. Zu Zeiten des Kayſers Juſtiniani kommt vor / die Einführung des Feſti Hypapantes, oder Purificationis Mariæ, zu Teutſch / Mariä Liechtmeß genannt / welches in Orient / wegen einer daſelbſt graſſirenden groſſen Peſt / in Occident aber an Statt des Heydniſchen Feſtes der Faſtnacht-Spiele / ſo biß daher noch gebräuchlich geweſen / eingeſetzet worden.

502. Anfang der Beneficiorum Eccleſiaſticorum. 2. Iſt notable, daß man um dieſe Zeit angefangen denen Geiſtlichen Perſonen / zu ihren Unterhalt von den Kirchen-Gütern eigene Stucke nutz-nießlich auf Lebens-lang einzuraumen / da ihnen vorhero die Biſchöffe monatlich nur etwas gewiſſes an Geld gereichet / aus welchem Anfang nach der Zeit der Gebrauch der Beneficiorum Eccleſiaſticorum oder Kirchen-Güter entſprungen.

527. Anfang der Jahr-Rechnung von Chriſti Geburt. 3. Daß in dieſem Periodo der Cyclus oder die Ausrechnung der Oſtern von dem Dionyſio dem Kleinern verlängert worden / welcher am erſten angefangen / die Jahre nicht mehr nach den Olympiadibus oder Conſulibus, wie bißhero gebräuchlich geweſen / ſondern von Chriſti heylwerther Geburt zu zehlen: von welcher Zeit an dieſer löbliche Gebrauch der Jahr-Rechnung von der Geburt Chriſti in der Chriſtlichen Kirchen allgemach aufgekommen / welcher biß auf dieſe Stunde alſofort währet.

528. Miracul bey dem Erdbeben zu Antiochia. 4. Iſt auch nicht zu übergehen das merckwürdige Wunderwerck / ſo bey einem groſſen Erdbeben zu Antiochia ſich erwieſen / da nemlich alle Häuſer / an welche dieſe Worte geſchrieben geweſen: Chriſtus nobiſcum, ſtate! Chriſtus iſt mit uns; bleibt ſtehen; welche einem frommen Mann in einem Geſicht alſo offenbaret worden / gleich als die / ſo bey der Egyptiſchen Plage und Schlagung der Erſten Geburt / mit dem Blut des Oſter-Lamms bezeichnet worden / unbeſchädigt ſtehend blieben.

5. Was

5. Was aber dieſen Periodum abſonderlich unter andern notabel macht / iſt / daß in demſelben der H. Benedictus, der groſſe Patriarch des Occidentaliſchen Mönchs-Orden / gelebt / und ſeinen Orden angefangen / indem er S. Benedictus fundirt ſeinen Orden.

nemlich ſich anfänglich in eine Höle verſtecket / und daſelbſt Ao. Ch.
geraume Zeit ein Einſiedleriſches Leben geführet / hernach- 495.
mals das Kloſter in Monte Caſſino, aus welchen nach der
Zeit ſo viel andere Klöſter und Heil. Männer entſproſſen / 529.
ſamt mehreren andern aufgerichtet / und ſeinen Nachfolgern die Regul / ſo von ihm den Namen hat / vorgeſchrieben. Deme dann ſeine Schweſter / die H. Scholaſtica in ſolcher Heil. Inſtitution und Vorſatz nachgefolget / und ihrer Seits / bey dem weiblichen Geſchlecht / auch in Obſervantz und Gehorſam gebracht / was Benedictus bey den Männlichen ſo rühmlich inſtituirt und angeordnet. Gleicher Geſtalt kommt auch in dieſem Periodo vor / die H. Brigitta, welche gleichfalls einem abſonderlichen Orden den Namen gegeben / item die Heil. Genoveva in Franckreich / abſonderliche Patronin der Stadt Paris.

6. Iſt auch unter den berühmten Perſonen in dieſem Periodo nicht zu vergeſſen / der Heil. Medardus, Biſchoff

Secul. V. S. Medardus wird von einen König zu Grab getragen. von Nyon in Franckreich / deſſen Leichnam der König Clodovæus die Ehre reich erwieſen / daß er ihn ſelbſt auf ſeinen Schultern zu Grab tragen helffen.

Bekehrung des Saraceniſchen Königs Alamunduri, Von unglaubigen Völckern haben um dieſe Zeit das Liecht der Warheit empfangen / ein Theil von den Saracenern / mit ihrem König Alamunduro ; von welchem notabel die ſcharffſinnige Antwort / wormit er die Eutychianer und Theopaſchitas abgewieſen : Dann / da ihn dieſe gerne auf ihre Seite bringen / und ihm ihre Irrthümer / daß die Göttliche Natur ſo wohl als die Menſchliche in Chriſto gelitten habe / einflöſſen wolten / ließ der König ſich einsmals vernehmen / er habe Zeitung bekommen / daß der Engel Gabriel geſtorben ſeye / als nun die Eutychianer / die um ihn waren / darüber lachten / und ihm zu vernehmen gaben / daß dieſes nicht ſeyn könne / weil Gabriel ein Engel und ſolcher Geiſt ſeye / der vor aller Corruption befreyet und nicht ſterben könte / gab ihnen der König zur Antwort : Wann ſie dieſes von einem Engel alſo glaubten / warum ſie ſich dann unterſtünden ihm vorzuſchwatzen / daß GOtt ſelbſten nach ſeiner Göttlichen Natur gelitten habe und geſtorben ſeye? Auſſer dem Alamunduro iſt auch zu dieſer Zeit zum Chriſtlichen Glauben bekehrt worden / Zara der Laziorum oder Colchorum König / wie auch die Picti, oder äuſſerſte Schottländer durch den Heil. Columbanum, nicht weniger ein Theil von den Æthiopibus oder Abyſſinern und Indianern.

Ao. Ch. 492. Päbſte. Die Päbſte ſo in dieſem Periodo gelebt / und gleichfalls mehrentheils canoniſirt und unter die Heiligen gerechnet / ſind nach dem Heil. Gelaſio, welcher / was vor Bücher pro Canonicis, in einem Synodo zu Rom definirt und beſchrieben / und was und welche pro Apocryphis zu halten.

498. Anaſtaſius II.

499. Symmachus II. Bey deſſen Wahl ereignet ſich abermal ein Schiſma oder Spaltung / dann der Patricius Feſtus, welcher als Geſandter des verſtorbenen Pabſts Anaſtaſii an den Käyſer Anaſtaſium geſchickt war / und demſel-

ſelben verſprochen hatte / den Pabſt zu diſponiren und zu bereden / daß er das Henoticon Zeonis agnoſciren oder erkennen und unterſchreiben ſollte / fand dieſer ſein Verſprechen zu erfüllen kein beſſer Mittel / als daß er einem zum Pabſtthum verhülffe / der ſeine Creatur wäre; und weil er mit dieſem Vorhaben durch eine ordentliche Wahl nicht auslangen kunte / ſo hieng er einige von der Cleriſey und dem Volck an ſich / und machte / daß ein ſo genannter Laurentius nebſt dem Symmacho erwählt ward. Wie aber doch die Sache hierüber zu einen groſſen Zwieſpalt in Rom ausſchlug / begaben ſich beede Theile zum König Theodorico, der über Rom und Italien herrſchte / nach Ravennam, und bewurben ſich um deſſen Protection und Schutz: Theodoricus aber gab den Ausſpruch / daß derjenige Pabſt ſollte ſeyn / welcher zu erſt und durch die mehreſte Stimmen erwählt worden; Weil nun dieſe Requiſita und erforderte Stücke ſich bey dem Pabſt Symmacho befanden / ward derſelbe in dem Päbſtlichen Stuhl confirmirt / und muſte Laurentius weichen / und ſich mit dem Biſthum Nuceria contentiren / oder vergnügen / welche Wahl / des Symmachi, auch bald darauf von einem zu Rom gehaltenen Synodo von 72. Biſchöffen / dem auch obgedachter Laurentius ſelbſten beygewohnet / beſtättigt ward.

Es kunten aber die Feinde des Symmachi doch nicht ruhen / ſondern führten den Laurentium von neuen in Rom / ſtellten eine Aufruhr an / in welcher viel Leute Geiſtlich- und Weltlichen Standes erſchlagen worden / und verklagten den Pabſt wegen vieler Laſter / und abſonderlich des Ehebruchs bey dem König Theodorico, welcher deßhalben Petrum, den Biſchoff von Altina, nach Rom ſchickte / die Sache zu unterſuchen / nachdem aber Petrus ſich auf des Laurentii Seiten neigte / und Klagen von Partheylichkeit verurſachte / reiſete Theodoricus ſelbſten nach Rom / und verwilligte / daß die Sache bey einem förmlichen Synodo unterſuchet würde / welchen Pabſt Symmachus von hundert und funffzehen Biſchöffen zuſammen

Secul. VI. brachte / und darinn allerdings abſolvirt / Laurentius aber ins Exilium geſchickt ward. Dem Symmacho ſuccedirte und folgte

Ao. Ch. Hormisda. Und dieſem

515. Johannes I. welcher vom König Theodorico ins Ge‹

523. fängnus geworffen worden/ und darinnen geſtorben.

526. Felix III. oder wie andere zehlen IV. welcher vom König Theodorico zum Pabſt ernennet / und alſo ohne ordentliche Wahl introducirt und eingetrungen worden / wiewol er an ſich ſelbſten ein ſehr frommer und Heiliger Mann geweſen/ und der Kirchen wol vorgeſtanden.

530. Bonifacius II. bey deſſen Wahl wiederum ein Schiſma ſich ereignet/ indem ein Theil von der Cleriſey den Dioſcorum zum Pabſt erwählten / welcher aber wenig Wochen hernach ſturb / und das Schiſma aufhebte.

531. Johannes II.

535. Agapetus, welcher / um den Frieden mit dem Kayſer zu vermitteln / von dem Gothiſchen König Theodohato nach Conſtantinopel geſchickt worden / daſelbſt dem Patriarchen Anthimium abgeſetzt / und geſtorben. Nach ihm ward

536. Sylverius, ein Sohn des hie obigen Pabſts Hormisdæ, den er erzeigt / da er noch weltlich war / von dem König Theodohato der Kirche aufgedrungen / welchen auch die Cleriſey / um bey den damaligen gefährlichen Zeiten ein Schiſma zu vermeiden / endlich als ihr Haupt angenommen ; er ward aber bald hernach / auf der Käyſerin

538. Befehl / vom Beliſario abgeſetzt / und ins Exilium verſtoſſen / und an deſſen Stelle / ſein Diaconus Vigilius intrudirt / und aufgedrungen / dem aber Sylverius in ſeinem Exilio excommunicirt / maſſen dann auch Vigilius zu Rom ehender nicht / als nach des Sylverii Tod / um ein Schiſma zu vermeiden / vor einen warhafften Pabſt erkannt worden.

540. Dieſer Vigilius iſt derjenige unter welchem das Concilium Conſtantinopolitanum II. gehalten worden / und deme die tria Capitula oder dreyfache Inhalt des

Con-

Concilii Chalcedonenſis ſo viel zu ſchaffen gemacht / davon wir an ſeinem Ort ein mehrers erwehnet haben / wiewol er gleichwoln bey dem allen / in dem übrigen / als ein eyfriger Vertheidiger des wahren Glaubens ſich allezeit erwieſen hat. Ihme hat ſuccedirt.

Pelagius, bey deſſen Wahl der Käyſer Juſtinianus das Recht die Beſtättigung und Vorſtellung / welches die vorige Gothiſche Könige ſich genommen / ſich am erſten angemaſſet. Ao. Ch. 554.

Johannes III. mit welchem wir / weil ſein Pontificat und Pabſtthum ſich biß in dem folgenden Periodum erſtrecket / den gegenwärtigen beſchlieſſen wollten / nachdem wir vorhero die vornehmſte Männer / die ſich dieſer Zeit mit ihren Schrifften berühmt gemacht / werden angeführt haben. 559.

Patres Eccleſiæ.

Von den Kirchen-Vättern ſind unter der Regierung des Kayſers Anaſtaſii und Juſtini berühmt: Fulgentius Biſchoff zu Ruſpia in Africa; Ennodius, Biſchoff zu Pavia; Severinus Abbas, Ferrandus Diaconus; die Chriſtliche Poëten Nonnus Panopolita, und Avitus Alcimus; der berühmte Scytiſche Mönch und Chronologus Dionyſius exiguus; Joh. Maxentius Scytha; Boëtius. Zu Zeiten Juſtiniani: Anaſtaſius Sinaita; Junilius, Primaſius, Procopius Gazæus; Liberatus, der wider den Eutychem geſchrieben / und der Chriſtlichen Poët Arator. Scriptores celebres.

Scriptores Profani.

Von Weltlichen Scribenten kommen vor die Hiſtorici: Heſychius Mileſius, Marcellinus Comes, der Autor Hiſtoriæ Tripartitæ, Caſſiodorus, und deſſen Vorgänger in dieſem Werck / Epiphanius Scholaſticus; Procopius, Agathias, Marinus, Neapolitanus, und der Scriptor rerum Gothicarum Jornandes; dann ferner die Philoſophi, Ammonius Hermiæ. Simplicius, und deſſen Diſciplus Damaſcius Damaſcenus; Endlich der ſo offt gebläute Grammaticus Priſcianus.

Secul. VI.

Das IV. Capitel.

Von den Kirchen-Geſchichten / die ſich in dem vierdten Periodo oder Zeit-Begriff zugetragen.

ES hält dieſer Periodus in ſich bey nahen zwey und ein halbes Jahr-hundert/ kommt aber in ſelbigen/ ſo viel die Kirchen-Geſchichten belanget / gar viel Notables nicht vor / als wie in den vorherigen; wenigſtens ſind die Sachen von keiner alſo auf einander gehenden Folge; derohalben achten wir vor das beſte und gemächlichſte / daß wir die Begebenheiten den Seculis nach vortragen.

Guter Fried in der Kirchen. [Juſtinus II.] [Tiberius II] [Mauritius.]

So viel nun die Helffte des VI. Seculi vom Todt Käyſers Juſtiniani an / mit welchen wir den vorigen Periodum beſchloſſen/biß auf den Todt des Käyſ. Mauritii anbelangt/ ſo iſt in Religions-Sachen in Orient nichts abſonderlich Denckwürdiges vorgangen / weilen die drey auf einander gefolgte Kayſer / Juſtinus Junior, Tiberius und Mauritius, insgeſamt der wahren Religion beygethan geweſen / auch immer in den Schrancken ihrer Verrichtung geblieben / in die Kirchen-Händel ſich nicht gemiſcht / und alſo / ſo viel an ihnen/ den Frieden der Kirchen erhalten haben/ hingegen rieß unter deren Vorſtehern ſelbſten einige Mißhelligkeit ein / indeme der Conſtantinopolitaniſche Patriarch/ Johannes, welcher wegen ſeines gezwungenen ſtrengen Leben Jejunator, oder der Faſtende / beygenannt worden / auf einem zu Conſtantinopel gehaltenen Synodo ſich den Titul Patriarcha Oecumenicus angemaſſet / welchen ihn aber Pabſt Pelagius und Gregorius M. nicht zugeſtehen wollen / ob welcher Materie gedachten H. Gregorii vortreffliche und Demuth-volle Epiſteln / in welchen er die Affection eines ſo hohen Prædicats durchgehends verworffen / noch vorhanden ſind. Es hat auch der Kayſer Mauritius ſich mit gedachtem Gregorio etwas proüllirt und entzweyet wegen des Maximi, Biſchoffen zu Salona, welchen Gregorius, wegen bezüchtigter Simonie, ſeines

Ao. Ch. 590. Streit wegen eines Tituls.

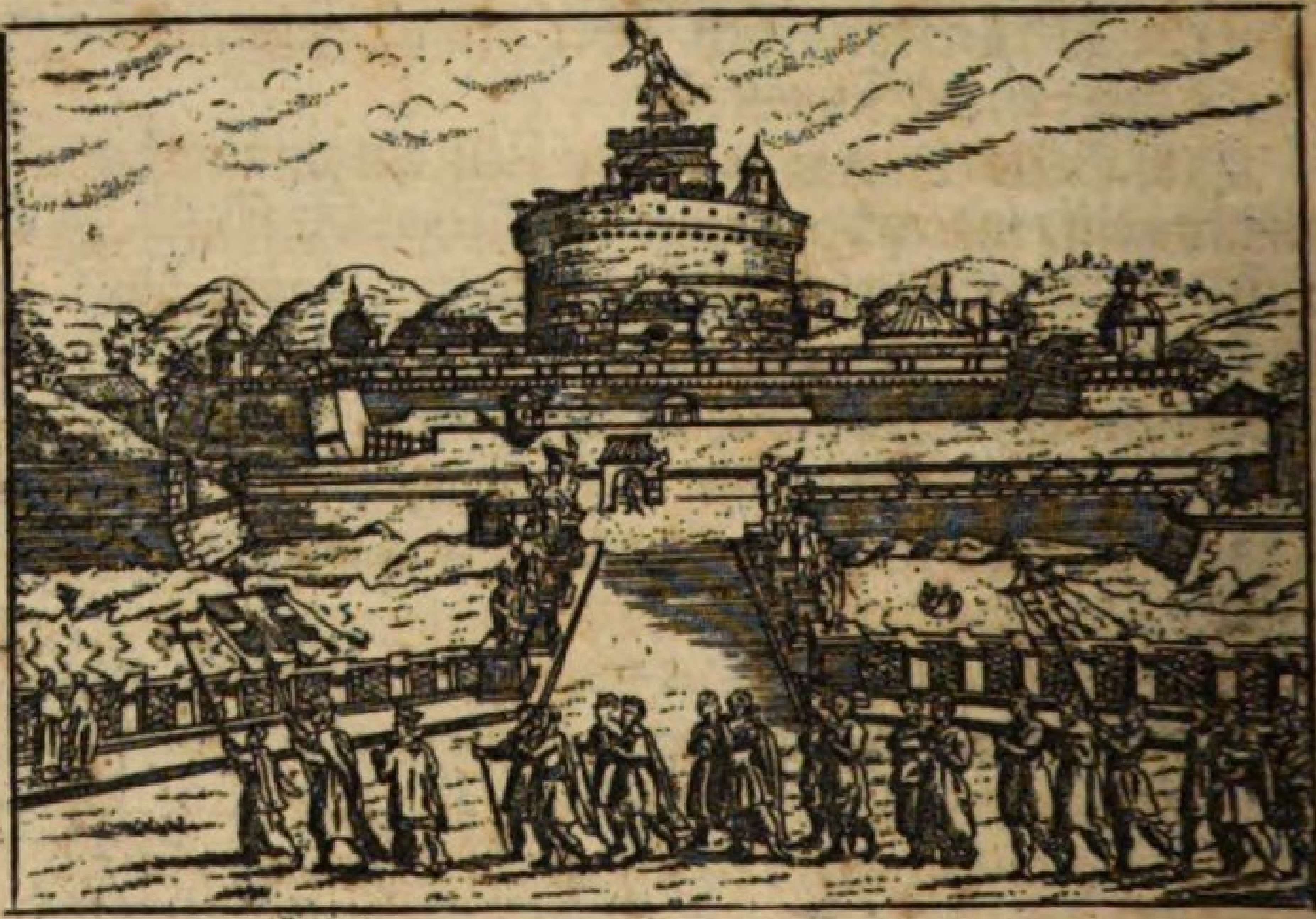
nes Amts entſetzen/ Mauritius aber dabey ſchützen wollen; doch hat die Sache keine weitere Gefahr gebracht/ nachdem Maximus vor den Unter-Abgeordneten Påbſtlichen Richtern zu Ravenna ſich über die vorgekommene Inzüchten mit einem Eyd purgirt.

In Occident rieß in dieſer Zeit ein unannehmliches Schiſma ein/ indem Paulinus und Elias, die Biſchöffe von Aquileja, nebſt andern Biſchöffen/ von Iſtria, das Concilium Conſtantinopolitanum II. nicht erkennen/und der Verdammung der dreyen Capiteln nicht mit beypflichten wolten/ ſondern deßhalben auf eine geraume Zeit/ und biß zu Ende dieſes Seculi, von der Gemeinſchafft der Römiſchen Kirchen ſich abſonderten. Schiſma der Kirchen zu Aquileja.

Hingegen erſetzte GOtt dieſen Riß anderwärtig ſehr reichlich/ indem er nemlich den damals der Arianiſchen Ketzerey noch zugethanen Longobardiſchen König Agilulphum, wie auch den in gleichem Aberglauben mit ſeinem gantzen Volck ſteckenden Weſt-Gothiſchen König Recaſedum, in die Schooß der Chriſtlichen Kirchen gebracht/ und damit dem Arianismo, welcher in dem IV. Seculo die gantze Welt bey nahe beherrſchet/ völlig ein Ende gemacht. Ingleichen iſt es auch in dieſem Zeit-Begriff und VI. Seculo das Liecht des Evangelii den damals noch Heydniſchen Båyern oder Bojis, wie auch den Engel-Sachſen in Britannia angezündet worden/ den erſten zwar durch den H. Rupertum, welcher hierdurch das Biſthum Saltzburg fundirt/und deſſen erſter Biſchoff geworden. Ao. 591. Bekehrung der Longobarden und Weſt-Gothen. Ao. Ch. 593. Ende des Arianismi, Ao. 580. Bekehrung der Båyern und Engelånder.

Sonſten kommt auch in dieſem halben Seculo als notabel noch vor die groſſe Peſt zu Rom/ die durch einige aus der Lufft herab auf die Leute ſichtbarlich gefallene Pfeile angefangen/ und nach einer von dem Paſt Gregorio gehaltenen groſſen Proceſſion ſich geendigt/ dabey ein Engel auf der Mole Hadriani ſich ſehen laſſen/ welcher ein bloſſes Schwerdt in die Scheide geſteckt/ und damit die von GOtt bewilligte Nachlaſſung dieſer erſchröcklichen Seuche der gantzen Proceſſion zu verſtehen gegeben; Zu deſſen Gedåchtnus nachgehends das Bildnuß eines ſolchen Groſſe Peſt zu Rom. Ao. 590. Ein Engel erſcheinet auf der Engels-Burg.

Secul. VI. Engels auf erſagte Molem geſtellet / und ſelbige / nachdem ſie zu einem Schloß zugerichtet / hiervon die Engels-Burg



genannt worden / welchen Namen ſie noch heut zu Tag trägt. Es wird dieſer Peſt zugeſchrieben / daß / weilen in ſelbiger die Leute mehrentheils im Nieſen dahin geſtorben / dazumal aufgekommen ſeye / daß man den Nieſenden Salus, oder GOtt helff / zugeruffen.

So laufft auch dieſes Jahr-hundert ein die Zerſtörung des von dem Heil. Benedicto geſtiffteten Kloſters in Monte Caſſino, ſo von den Longobarden geſchehen / item das fremde Miraculum, ſo bey der An. 590. in gantz Italia erfolgten groſſen Waſſers-Noth ſich zu Verona zugetragen haben ſoll / da nemlich das Waſſer biß an das Dach der daſelbſtigen Kirchen S. Zenonis geſtiegen / und gleichwol / ungeachtet die Thüren offen geſtanden / kein Tropfſen in die Kirchen hinein gelauffen / wie uns ſolches Gregorius M. beſchreibet 3. Dial c. 19.

Miracul von groſſen Waſſern.

Päbſte. Die Päbſte / ſo dieſes halbe Seculum hindurch regieret / ſind nach dem Todt Johannis III. geweſen:

Ao. 575. Benedictus I. ſonſten Bonoſus genannt.

[illegible]77. Pelagius II. welcher der erſte geweſen / ſo an vorgedach-

ter

ter Peſt geſtorben / dem folgte der vortreffliche Pabſt und zugleich Kirchen-Lehrer Ao. 590.

Georgius I. ſive Magnus.

Seculum VII.

Das ſiebende Seculum fångt an mit der Regierung des gottloſen und Tyranniſchen Kayſers Phocæ, welcher [Phocas] zwar / ſo üblen Ruhm er in allen ſeinem Thun ſich erworben / gleichwol noch darinnen Lob verdienet / daß gleichwie er in Glaubens-Puncten die rechte Lehre ſelbſten gelehret / er auch in Kirchen-Sachen keine Neuerungen oder Ungelegenheiten angefangen / und weil er mit dem Conſtantinopolit. Patriarchen Cyriaco, welcher des Kayſers Mauritii Wittib und Töchter beſchützt / in Mißvernehmen ſtund / ſo machte er ihm zum verdruß die Entſcheidung / daß die Ao. 606. Phocas ſpricht dem Pabſt den Titul Patriarchæ Oecumenici zu. Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen ſich des Tituli Patriarcha Oecumenicus, deſſen ſie ſich die Zeit her angemaſſet / enthalten / und ſelbiger allein den Römiſchen Päbſten zukommen ſollte.

Die Sachen giengen in ſolchem Ruhe-Stand in der Kirchen fort / biß auf das 20. Jahr des Kayſers Heraclii [Heracl.] Ao 629. Frag de duabus voluntatibus in Chriſto. da Athanaſius, ein Eutychianer / von der Secte der Jacobitarum, nachdem er ſich geſtellt / als ob er ſeinen Irrthum abgelegt / und den Synodum Chalcedonenſem unterſchrieben / darüber auch zum Patriarchen von Antiochia erwählt worden / gegen dem Kayſer / der ihn ſeiner Gelehrſamkeit halber ſehr hoch ſchåtzte / und gerne mit ihm umgieng / im Diſcurs die Frage vorbrachte / ob man ſagen könne / daß in Chriſto einerley oder zweyerley Willen und Operationes, oder Würckungen ſeyen? Der Kåyſer / dem die Frag zu hoch war / befragte darüber Cyrum, den Patriarchen von Alexandria / und Sergium, den Patriarchen von Conſtantinopel / und als dieſe mit der Meynung des Anaſtaſii übereinſtim̃eten / daß Chriſto nur einerley Wille und Operation zu zuſchreiben wåre / ergrieff der Kayſer auch ſeiner Seits dieſe Opinion, welche hernach in eine offentliche und gefåhrliche Ketzerey / deren Anhänger man Monotheletas genannt / er- Anfang des Monotheletiſmi.

Sec. VII. wachſen iſt / welche dieſes gantze Seculum hindurch / und theils im folgenden/die Kirche über die maſſen zerrüttet hat.

Dann Cyrus lehrte dieſelbe publicè zu Alexandria / und bekam zu ſeinem Gegen-Part einen Mönchen/Sophronium, der hernach Patriarch zu Jeruſalem worden / und die Sache an den Patriarchen Sergium zu Conſtantinopel/ unwiſſend/ daß ſelbiger mit Cyro ſchon einſtimmig/gelangen ließ. Sergius trug die Quæſtion dem Pabſt Honorio vor/ und that den Vorſchlag / daß man von dieſer neuen Quæſtion und Redens-Art / von denen zweyen Willen und Verrichtungen in Chriſto gar enthalten / und darüber zu diſputiren / ſo wohl dem einen als andern Theil / verbieten ſolte. Honorius, der den Sergium noch vor gut Catholiſch hielt / ließ ſich anfänglich den Vorſchlag nicht mißfallen / trachtende / daß es genug ſeye / wann man insgemein ſagte / Chriſtus würcke in zweyen Naturen. Nachdem aber die Monotheleten mit ihren falſchen Lehren nicht ſtillſchweigen wollen/ und ſich an Tag gelegt/ was maſſen Sergius, und die andere / mit dieſer Propoſition de una voluntate & operatione nichts anders ſuchten / als daß ſie den Eutychianiſmum wiederum unvermerckt empor bringen möchten / der Kayſer Heraclius auch ſich die Autorität genommen / eine abſonderlich / wiewol zimlich auf Schrauben geſtellte Schrifft/ zu publiciren/ ſo er Ectheſin, das iſt/ die Auslegung titulirt / darinn er den Monotheletiſmum defendirt / und ſolche Schrifft allen Kirchen aufzudringen vermeynt / fieng Pabſt Severus, des Honorii Succeſſor, und die gantze Röm. Kirche an / ſich dieſer Lehre offentlich und mit Macht zu widerſetzen / verwarff ſelbige in einem zu Rom gehaltenen Synodo, und muſten ſie deshalben von den Kayſerlichen viel Drangſal ausſtehen.

Ao. 636. Heraclius publicirt die Ectheſin.

Des Severi Nachfolger/ Pabſt Johannes IV. that dergleichen / und brachte dadurch den Kayſer Heraclium dahin/ daß er / weil er ſahe/ daß die Ectheſis von jedermänniglich in Occident verdammet ward / ſolche nicht mehr vor ſein/ ſondern vor des eben damals verſtorbenen Patriarchen Sergii Werck ausgab; indem er aber gleichwol dieſelbe

Läſt ſich ſolches wieder reuen.

[Conſtantinus III. Heracleonas.]

[Conſtans II.]

Conſtans publicirt den Typum. Ao. 680.

be auch nicht widerruffte / und nicht allein dieſen Irrthum in ſeinem Hertzen behielt / ſondern auch ſeinen Kindern einpflantzte/ ſo hatte ſeine verſtellte Reue keine Würckung/ ſondern es ward der Monotheletismus durch ſeinen Enenckel und Succeſſorem den Kayſer Conſtantem nur deſto ſtärcker propagirte Dann nachdem derſelbe / auf Einrathen ſeines Patriarchen Pauli / ein Edict publicirt / welches er Typum genannt / darinn er unter dem Schein / den Frieden der Kirchen zu erhalten / befohlen / daß man von dieſer Frage / ob ein oder zwey Willen in Chriſto wären / ſich gantz enthalten ſollte / erſagtes Vorbild aber / weil die Ketzerey ſchon allzuſtarck eingeriſſen war / als daß man ihr mit Stillſchweigen hätte begegnen ſollen / zu Rom in einem Synodo verworffen / nnd der Monotheletiſmus , ſamt dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Paulo/und andern deſſen Verfechtern / aufs neue verflucht worden / griff der Kayſer Conſtans zu offenbarer Gewalt / tractirte die Apocriſiarios , oder Reſidenten / zu Conſtantinopel ſehr übel / und verfolgte auch den neu-erwählten Pabſt Martinum , darum / daß derſelbe den Typum nicht approbiren wollte / dergeſtalt / daß auch der Käyſerliche Stadt-

halter

Secul. VII. halter zu Ravenna ihn unter der Heil. Communion wolt umbringen laſſen / wofern nicht GOtt den beſtellten Mörder jähling mit Blindheit geſtrafft hätte. Es ließ ſich aber

Ao. Ch. 649. dieſer Heil. Vatter hierdurch nicht ſchrecken / ſondern beruffte zu Rom im Laterano einen neuen Synodum von 105. Biſchöffen / deme Pabſt Martinus ſelbſt vorgeſtanden / und welcher / wegen der dabey befindlichen groſſen Anzahl der Biſchöffe / von etlichen ein Concilium generale genannt wird / in welchem / nebſt den Häuptern der Monotheleten / auch die Ectheſis, und der Typus ſelbſten verflucht / und die wahre Lehre durch 20. Canones und Anathematiſmos beſtättiget worden.

Concilium Romanum.

Conſtans verfolgt den Pabſt Martinum und Abbten Maximum.

Hierüber ward Kayſer Conſtans dergeſtalt ergrimmet / daß er den Pabſt Martinum / wie auch den Abbten Maximum / welcher abſonderlich wider die Monotheleten bißhero ſcharff geſchrieben und diſputirt / unter allerhand erdichteten Ausflüchten / als ob ſie wider den Kayſer conſpirirt / und mit deſſen Feinden es hielten / mit bewährter Hand zu Rom aufheben / und jenen in die Inſul Naxum, dieſen aber in Thraciam ins Exilium führen / hernach aber den Pabſt der von ſeiner Beſtändigkeit nicht ablaſſen wollte / nach Conſtantinopel bringen / daſelbſten des Päbſtlichen Schmucks berauben / in Eiſen und Banden elendiglich herum ſchleppen / und endlich in das ſchlimmſte Exilium, nemlich in Cherſoneſum Thauricam, ſo heut zu Tag die kleine Tartarey heiſt / und woſelbſten dazumal lauter Heyden wohnten / verſtoſſen ließ. Eben dergleichen / und noch ſchlimmer Tractament / widerfuhr auch dem H. Maximo und ſeinen beeden Gefährten / Anaſtaſiis mit Namen / welche / weil ſie mit den Monotheletiſchen Prieſtern zu Conſtantinopel nicht Gemeinſchafft haben wollten / erbärmlich gegeiſſelt / ihnen die Zunge abgeſchnitten / und ſie endlich in noch elendere Exilia, als vorhin / verwieſen worden.

Es wuſte aber Kayſer Conſtans ſich alſo zu verſtellen / und alle dieſe Grauſamkeiten mit andern Weltlichen Vorwändten zu bemänteln / daß er vor ſeine Perſon in der Kirche noch gelitten / und nicht excommunicirt / ſondern ſo

gar

gar zu Rom / als er ſich dorthin begab / mit allem Reſpect aufgenommen und gehalten ward / wiewol er bey ſeinem Abzug einen gewaltigen Geſtanck hinterlaſſen / und alles Metall und andere Zierrath aus der Stadt weggenom̃en.

Ao. 665. Conſtans raubet Rom aus.

[Conſtantinus Pogonatus.]

Endlich nachdem Käyſer Conſtans geſtorben / regierte GOtt deſſen Sohns und Nachfolgers des Käyſers Conſtantini Pogonati Hertz/daß er mit rechten Ernſt auf Wiederherbeybringung des Friedens in der Chriſtlichen Kirchen bedacht war / und hierzu ſich des rechten und gewöhnlichen Mittels / nemlich ein Concilium Univerſale zu beruffen / bediente / welches er auch nach Conſtantinopel im 13. Jahr ſeiner Regierung ausſchrieb / nachdem vorhero faſt in der gantzen Chriſtenheit der Monotheletiſche Irrthum durch gehaltene National-Synodos verworffen worden.

Bringet den Kirchen-Frieden wieder herbey.

Ao. 680. Concilium Conſtantinopolitanum Oecumenicum Sextum.

Die Zahl der Biſchöffe / ſo bey dieſem Concilio erſchienen / iſt gantz gewiß nicht ausgemacht / Cedrenus ſetzt deren 289. Anathaſius Bibliothecaris aber nur 150. und ward daſſelbe nach 81. Seſſionen / den mehrentheils der Kayſer Conſtantinus Pogonatus auf einem erhabenen Stuhl in Perſon beygewohnet / beſchloſſen / die Glaubens-

For-

Sec. VII.

In welchen der Monotheletiſmus verworffen ward.

Formul / welche die Päbſtliche Legaten von Rom mitgebracht / bekräfftiget / die Monotheleten / und abſonderlich deren damalige Häupter Macarius, der Patriarch von Antiochia/und deſſen Diſcipul, der Abbt Stephanus, nachdem ſie der Länge nach gehört und gefunden worden / daß ſie die Scripta der alten Patrum zu ihrem Behuf verfälſchet / verdammet / und als ein unfehlbare Glaubens-Lehr vorgeſchrieben / daß ein Chriſtus in zweyen Willen und Würckungen nach ſeinen zweyen Naturen / der Göttlich- und Menſchlichen / wolle und würcke. Und iſt bey dieſem Synodo ſehr denckwürdig / daß / als der Biſchoff Macarius verflucht worden / eine groſſe Menge ſchwartzer Spinnen-Weben von oben herab unter das Volck gefallen / zum Zeichen/ daß nunmehro dieſe Ketzerey aufgehoben ſeye. Es hat auch bey dieſem Concilio ein Monotheletiſcher Prieſter und Mönch Sophronius mit Namen/ſich unterſtanden vorzubringen / er wäre von GOTT geſandt / die Warheit des Monotheletiſmi durch Auferweckung eines Todten zu probiren. Als ihm aber ſeine Probe zu thun erlaubt worden / und er den todten Leichnam etliche Stunden vergeblich ins Ohr geſchryen / hat er mit Schande/ und allgemeiner Verfluchung ſeiner Lehre/ wieder müſſen abziehen.

Ein Monothelet will einen Todten auferwecken.

Conſtantinus Pogonatus läſt die Confirmation der Päbſte nach.

Dieſes nun iſt das Concilium Conſtantinopolitanum III. welches pro Oecumenico Sexto gehalten wird / deſſen Geſchichte noch vorhanden/ wiewol ſie von den Griechen ziemlich verfälſcht worden.

Die Sachen blieben im erwünſchten Stand und die Occidentaliſche in völliger Einigkeit / ſo lang Kayſer Conſtantinus Pogonatus gelebt / welcher der Röm. Kirchen noch dieſe Wohlthat erwieſen / daß er ſie nicht allein von dem Geld / welches die Römiſche Päbſte von wegen ihrer Confirmation den Kayſern bißhero zu bezahlen gepflogen / befreyet/ſondern auch die Beſchwerde ſelbſten / erſagte Confirmation bey den Kayſern zu ſuchen aufgehoben / und die Kirche in ihre alte Freyheit geſetzt.

[Juſtinianus.]

Als aber dieſer löbliche Kayſer mit Tod abgangen / und deſſen Sohn Juſtinianus II. den man Rhinotmetum oder

den

den die Naſen abgeſchnitten worden/ genannt/ nachgefolgt/ ließ derſelbe alſobald die Unrichtigkeit ſeines Hertzens/ in Glaubens-Sachen verſpühren/ und that den Päbſten bey ihren Erwählungen ein und andern Eintrag. Es geſchah auch zu ſeiner Zeit/ daß die Orientaliſche Biſchöffe einen neuen Synodum (welcher/ weil die Römiſche Kirche deſſen Decreta nicht angenommen/ von Beda, Synodus Erratica genannt wird) zu Conſtantinopel verſammlet/ und in ſelbigen 102. Canones, die Kirchen-Zucht betreffend/ gemacht/ welche ein Appendix des vor 139. Jahren gehaltenen Synodi Oecumenicæ V. und vor 10. Jahren gehaltenen Synodi VI. ſeyn ſollten/ in welchem unter andern beſchloſſen ward/ daß die Prieſter/ doch ausgenommen die Biſchöffe/ ihren Weibern ungehindert beywohnen/ und ſich nur von ihnen an dem Tag da ſie celebriren oder Meß halten müſſen/ worzu nur gewiſſe Zeiten ihnen vorgeſchrieben wurden/ enthalten ſolten. Von welchem Synodo dann der Gebrauch/ daß noch heut zu Tag die Prieſter der Griechiſchen Kirchen verheurathet ſind/ vornemlich herrühret. Weilen nun aber Pabſt Sergius dieſe Reguln/ als deren etliche wider die alte Obſervantz und Statuta lieffen/ nicht billigen wollte/ verfolgte ihn der Kayſer Juſtinianus mit groſſer Strengigkeit/ und wollte ihn ſo gar mit bewaffneter Hand zu Rom aufheben/ und nach Conſtantinopel führen laſſen; Es nahm aber die Italiäniſche Militz ſich des Pabſts an/ und muſte der Kayſerliche Proto-Spatharimus oder Marſchall Zacharias, der die Execution vollziehen ſollen/ wollte er anders von den Soldaten kein Unglück haben/ ſich in des Pabſts Schlaff-Kammer unter deſſen Bett ſalviren. Ungeachtet nun die Römiſche und Occidentaliſche Kirche obgedachte Canones nicht annahm/ und hingegen die Orientales ein vor allemal dabey blieben/ ſo gerieth es doch dißmal zu keiner offenbaren Trennung/ ſondern es ward mit ſelbigen aus Chriſtlicher Friedens-Liebe die Gemeinſchafft noch continuirt/ biß endlich dieſelbe im neunten Jahr-hundert wie in dem folgenden Theil vorkommen wird/ gänzlich zertrennt worden.

Ao. Ch. 692. Appendix Canonum ad Concil. 5. & 6.

Warum die Griechiſche Prieſter Weiber nehmen.

Des Pabſts Verfolger muß ſich unter das Bett verſtecken.

Auſ-

Secul. VII.

Secte der Armenier.

Auſſer der Ketzerey der Monotheletarum, entſtund auch in dieſem Jahr⸗hundert die falſche Lehre des Mahomets / davon wir in dem 5. und 6. Capitel dieſes Periodi das Mehreſte ſchon angeführt. So war in Armenien auch noch gar gemein eine abſonderliche Lehre / die man dannenhero die Armeniſche hieß / welche wider den gemeinen Chriſtlichen Gebrauch / viel Dings auf Jüdiſche Weiſe beobachtete.

Ausbreitung des Chriſtlichen Glaubens in Engeland

Hingegen erhielt die Kirche anderwärtig einen herrlichen Zuwachs durch die Ausbreitung des Chriſtl. Glaubens in Engeland / welchen immer eine Nation und ein Engliſcher König nach dem andern annahm / unter welchen abſonderlich der Heil. König Oswaldus hervor geleuchtet.

Ao. Ch. 607. Pantheon wird zur Chriſtlichen Kirchen.

Sonſten iſt in dieſem Seculo in Kirchen⸗Sachen unter andern noch notable / daß gleich bey deſſen Anfang der letzte Reſt von heydniſchen Greueln / ſo bißhero in Rom noch übrig geblieben / ausgefegt worden / indem nemlich der Kayſer Phocas dem Pabſt Bonifacio den allen Heydniſchen Göttern vor dieſem eingeweihten Tempel / Pantheon genannt / eingeraumet / welcher ſelbigen in eine herrliche Kirche / der Mutter GOttes zu Ehren / ſo noch heut zu

Tag

Tag ſtehet / und Maria rotunda genennet wird / verwandelt.

So iſt auch bey Gelegenheit der von den Perſern geſchehenen Reſtitution des H. Creutzes/welches ſie bey Eroberung der Stadt Jeruſalem mit ſich hinweg genommen / das Feſtum Exaltationis Crucis, oder der Creutz-Erhöhung / angeordnet worden/ bey welcher Reſtitution dieſes Miracul/ wie das Rituale Rom. meldet / ſich ereignet haben ſoll/ daß als Kayſer Heraclius im Kayſerl. Habit das H. Creutz auf ſeinen eigenen Schultern auf dem Berg Calvariæ tragen wollen/ er unter dem Thor der Stadt nit mehr von der Stelle gekont/biß er den Kayſerl. Ornat und die Crone abgelegt/ u. ſich als ein gemeiner Mañ gekleidet. Auſſer denen/ ſo durch ihre Schrifften ſich einen ſonderbaren Namen gemacht / und von welchen wir zu Ende dieſes Capituls handeln wollen/ ſind allhier nicht zu vergeſſen/die in dieſem Seculo / vornemlich in unſern Teutſchland / durch Predigung des Evangelii und Heil. Leben berühmt gewordene Heil. Männer / als der H. Emeranus, Biſchoff zu Regenſpurg. Der H. Amandus, Biſchoff zu Utrecht / ſo für den Flandriſchen Apoſtel gehalten wird. Der H. Kilianus, Apoſtolus Franconiæ und Biſchoff zu Würtzburg. Der H. Lambertus, wie auch der H. Hubertus, der groſſe Patron der Jäger / beede Biſchöffe zu Lüttig. Denen noch beyzufügen die H. Gertrudis, Hertzog Pipini in Franckreich Tochter.

Ao. 628. Feſtum Exaltationis Crucis.

Teutſche Heiligen.

Die Päbſte / ſo in dieſem Seculo Petri Stuhl beſeſſen/ ſind geweſen / nach Gregorio Magno, welche gleichfalls mehrentheils unter die Heiligen gerechnet.

Päbſte.

Sabianus, welcher/wegen allzugroſſer Genauigkeit/und deßhalben von ſeinem Vorfahrer dem Heil. Gregorio im Traum erlittenen Beſtraffung/ und ſchlechter Begräbnus/ in der Hiſtorie des Sigeberti nicht gar gutes Lob hat. Ao. Ch. 604.

Bonifacius III. dem Phocas den Titul als allgemeinen Patriarchen zugeſprochen. 605.

Bonifacius IV. der das Pantheon zur Chriſtlichen Kirchen gemacht oder gebracht. 607.

Deodatus oder Deus dedit, welcher durch eine Re- 614.

Secul. VII. gul verordnet / daß / wann von den Eheleuten jemand ſein eigen Kind aus der Tauffe hebte / ſie wegen Geiſtlicher hie durch erlangter Verwandtſchafft einander ehlich ferner

Ao. Ch. nicht mehr beywohnen ſollten.

617. Bonifacius.

626. Honorius I. unter welchem die Lehre der Monotheletarum hervor gekommen / und weil er anfänglich den Vorſchlag des Sergii, daß man nemlich von der Frage/ von denen 2. Willen und Würckungen in Chriſto/ gar ſtill ſchweigen ſollte / in ſeinem Antwort-Schreiben approbirt / iſt er deßhalben von etlichen beargwohnet worden / als ob er ſelbſten dem Monotheletiſmo beygepflichtet / ja es iſt ſo gar deſſen Nahme unter die Monotheletiſche Ketzer in die Acta des Concilii Oecumenici Sexti geſetzt / und mit ihnen verdammt worden / welches aber / daß es aus Betrug der Griechen alſo geſchehen / und die geſchriebene Acta verfälſcht worden ſeyn müſſen / Baronius mit nachdrücklichen Argumentis auszuführen übernommen.

638. Severinus.

639. Johannes IV.

641. Theodorus.

649. Martinus, welcher aber gleich das andere Jahr darauf/ wie wir hie oben erzehlet / darum/ daß er den Typum Conſtantis verworffen/ ins Elend verjaget/ und darauf die Cleriſey zu Rom von dem Käyſer gezwungen worden / einen andern Pabſt zu erwählen / worzu ſie erkieſet

654. Eugenium I. welcher aber / ſo lang Martinus gelebt / nur vor deſſen Vicario erkennt/ nach deſſen Tod aber durch neue Wahl confirmirt worden.

655. Vitalianus.

669. Deodatus.

676. Donus ſive Domnus.

678. Agatho, unter welchem das Concilium Oecumenicum Sextum gehalten worden.

683. Leo II.

Benedictus II.

Johannes V.

Co-

Conon. Ao. 686.

Sergius, deme zwar anfänglich Theodorus und Paſchalis per Schiſma haben wollen beygeſetzt werden / es iſt aber nachgehends das Volck von dem Schiſmate abgetretten / u. hat Sergium allein erwählt; gleichwoln hat ſich nach der Zeit ein anderer / Johannes mit Namen / gefunden / welcher ſich in den Päbſtlichen Stuhl eingedrungen / und den Sergium 7. gantzer Jahr ins Elend verſtoſſen / aus welchem er doch endlich wiederum zuruck gekommen. Ihm wird zugeſchrieben die Verordnung / daß man in der Meſſe unter der Conſecration den Hymnum: Agnus Dei, qui tollit Peccata mundi; &c. ſingen ſoll. 687.

Dieſes nun iſt was am notableſten in dieſem ſiebenden Seculo ſich zugetragen / wir wollen uns derhalben nunmehro zum achten wenden.

Das VIII. Seculum.

Wir haben den mehreſten Theil des vorigen Seculi durch die continuirliche Unruhen / ſo die Monotheleten in Orient erregt / voller Spaltungen u. Zerrüttungen / deſſen Ende aber durch die 6ſte allgemeine Geiſtl. Verſammlung wiederum in etwas beruhiget geſehen / und ſolte man billich der Hoffnung leben / daß dieſes Seculum von den vorigen Beſchwerlichkeiten ziemlich frey ſeyn würde: Allein es hat Leider! die Erfahrung gelehrt / daß ſo groſſe Macht und Autorität die Concilia Oecumenica an ſich ſelbſten haben / ſie doch dieſen Nachdruck faſt nie erlanget / da ſie die Ketzereyen auf einmal aufzuheben / u. aus den Hertzen der Menſchen auszuraiten capabel geweſen / ſondern man hat jederzeit geſehen / daß der Effect der Conciliorum nicht viel länger gewähret als die Regierung der Käyſer / unter welchen ſolche verſamlet worden / und daß nach deren Todt die Ketzereyen faſt allezeit wieder ſtärcker ausgebrochen / als ſie vor der Verdammung durch die Concilia jemal geweſen / biß daß GOtt nach ſeiner Allmacht und allweiſen Vorſehung / deren Lauff gleichſam von ſelbſt und unvermuthet gehemmet hat. Eben dieſes nun trifft in dieſem Seculo auch ein [Philippicus.]

Secul. VIII. ein bey dem Monotheletiſmo, dann nachdem unter Käyſer Juſtiniano Rhinotmeto die Autorität obgedachten Synodi Sextæ in Orient ziemlich verfallen / als deme man eine groſſe Anzahl Canonum ex poſt facto gleichſam noch anzuflicken unterſtanden / ſo wuchs hingegen den Monotheleten / die unter Conſtant. Pogonato ſich nit rühren dörffen / der Muth / ihre Lehre offentlich zu profitiren; ſie wurden auch / ungeachtet ihrer Ketzerey / zu den höchſten Chargen des Reichs befördert. Unter dieſen nun war auch Philippicus Bardanes, den Rhinotmetus das Amt eines Admiralen anvertrauet: und ward derſelbe in ſolcher Ketzerey noch über die maſſen geſtärcket / weil ihm ein Monotheletiſcher Mönch / Incluſus mit Namen / das Käyſerthum prophezeyhet / und anbey gleichſam eine ewige Regierung verſprochen / wann er das Concilium Oecumenicum Sextum aufheben würde.

Der Monotheletiſmus kommt wieder hervor.

Nachdem nun die Prophezeyung erfolget / und Philippicus durch den Aufſtand wider Rhinotmetum zum Reich gelanget / ſaumte er nicht ſein Verſprechen ins Werck zu ſetzen / ſtieß den rechtglaubigen Patriarchen Cyrum von der Conſtantinopolitaniſchen Kirche / u. ſchob an deſſen Statt einen Monotheleten / Johannem mit Nahmen ein / (dann ſein Incluſus, den er zu dieſer Würde deſtinirt / war immittelſt blind worden) u. brachte durch deſſen Hülffe einen Synodum von etlich hundert Orientaliſchen Biſchöffen ſeines Schlags zuſammen / welche zu einem ſonderbaren Exempel der Griechiſchen Unbeſtändigkeit / dem Käyſer zugefallen / den Synodum Sextum verdammen / und den Monotheliſmum wieder herſtellen. Es war auch der Käyſer ſo keck / daß er nicht allein die Gemählde aller vorhergehaltener Synodorum in der Haupt-Kirche auslöſchen ließ / ſondern auch die Schlüſſe dieſes Conciliabuli nach Rom ſchickte / damit ſie daſelbſt von dem Pabſt approbirt werden ſolten. Mit was Abſcheu aber ſie vom Pabſt Conſtantino und der gantzen Röm. Kirchen verworffen worden / iſt leicht zu erachten / und dermaln nur dieſes zu gedencken / daß der Päbſtl. Stuhl den Käyſer offentlich als einen Ketzer tractirt /

Käyſer Philippicus vertheidiget ſolchen.

Ao. 712. Wird durch ein falſches Concilium beſtättiget.

Philippicus wird vom Pabſt excommunicirt.

ctirt / von ihm weiter kein Diploma, oder auch nur deſſen Bildnus in Rom angenommen / und ſeines Namens bey keinem Gebet und bey keiner Meſſe mehr gedencken laſſen / welches dann von etlichen vor den erſten Zufall gehalten wird / daß ein Pabſt ſich auch in Civilibus offentlich wider einen Kayſer geſetzt habe. Es hat aber GOtt ſelbſten dieſem neu-entſtandenen Feuer / welches die Kirche gewaltig hätte verzehren können / wann es länger gewährt hätte / zeitlich Rettung geſchafft / indem er den Philippicum vom Thron verſtoſſen / u. hingegen den Käyſer Artemium, einen frommen und Cathol. Herrn / welcher die vorige Unordnungen mit allem Eyfer wieder erneuret / darauf geſetzt hat. [Artemius.]

Die durch Artemium wieder eingeführte Einigkeit zwiſchen der Orientaliſch- und Occidentaliſchen Kirchen dauerte / biß in das neunte Jahr ſeines Succeſſoris, des Käyſers Leonis, da ſie durch den grauſamen und blutigen Tumult der Bilder-Stürmerey wiederum aufs neue erbärmlich zerſtört worden. Artemius bringt den Frieden wieder. [Leo II.]

Es war ſchon in dem Seculo V. zu Zeiten Käyſers Honorii, ein ſo genannter Vigilantius in Gallia aufgeſtanden / welcher wider die Verehrung und den Cultum der Heil. und der Gebeine / auch andere in der Chriſtlichen Kirchen gewöhnliche Ceremonien und Verordnungen / ein und anders geprediget / wider welchen aber der H. Hieronymus einen gantzen Tractat geſchrieben / und hierdurch die Sachen dergeſtalt geſtillet / daß nach der Zeit von dieſes Vigilantii Lehre nichts mehr gehört worden. Jngleichen hat ſich / unter der Regierung des Käyſers Zenonis, ein gewiſſer Xenojas, Biſchoff von Heliopoli, der vorher ein Manichäer geweſen / hervor gethan / welcher die Bilder aus ſeiner Kirchen abgeſchafft. Dergleichen auch Serenus Biſchoff zu Marſeille in Franckreich / gethan / um den Mißbrauch / den die neubekehrte Heyden mit den Bildern anfiengen / abzuſtellen. Anfang der Bilderſtürmerey in Orient.

Nach dieſem hat die Secte der Samariter / welche unter dem Käyſer Juſtiniano, um ſich der Straffen / die wider ſie gefället waren / zu befreyen / ſich geſtellt / als ob ſie den Chriſtlichen Glauben angenommen; zur Regierungs-Zeit des

Secul. VIII. Kåyſers Juſtini Junioris aber ſich unterſtanden/die Bilder des HErrn Chriſti/ der Mutter GOttes/und anderer Heiligen/aus der Kirchen in Syria, wo ſie die Oberhand hatte/ heraus zu reiſſen. Nicht minder fieng auch der Kåyſer Philippicus zu ſeiner Zeit an/ durch Auslöſchung der Gemåhlde von den vorhergegangenen Conciliis Oecumenicis, den Vortrab der Bilder-Stürmerey / und die Frage / ob dergleichen Abbildungen ſich in die Kirchen ſchickten / zu machen; Dann brachte / zu Anfang der Regierung Kayſers Leonis, ein Jud/Sarantapicus mit Namen/den Saraceniſchen König Jezerdes, den Nachfolger des Omars / unter einer falſchen Prophezeyhung/ daß er 30. Jahr alsdann regieren würde/dahin/daß ſelbiger alle Gemåhlde oder Abbildungen / wie die Namen haben mögen / aus den Chriſtlichen Kirchen ſeines Reichs mit Gewalt auslöſchen / oder heraus reiſſen/ und verbrennen ließ. Dieſes alles aber/ wie es entweder auſſer dem Reich oder an deſſen Gråntzen vorbey gieng / und nach dem erſten Motu wieder ſitzen blieb/ (dann Jezerdes ſtarb bald nach ſeinem Bilder-Krieg) hatte weiter keine Folgerey / und muſte man ſolches / weil man es nicht åndern kunt/ geſchehen laſſen. In dem zehenden Jahr des Kåyſers Leonis aber brach die Flamme mit voller Macht aus: dann Kåyſer Leo publicirte/ auf Antrieb der Juden/ ſeiner Lieblingen / einen Befehl / ohne einiges Menſchen von der Geiſtlichkeit Rath darüber einzuholen / auſſer des einigen Theophili, oder/ wie ihn andere nennen/Conſtantini Metropoliten von Macolia in Phrygia, der mit ihm einſtimmte; in welchem Edict er befahl/ daß man alle H. Bilder / ſo wol in der Chriſtlichen Kirchen als andern offentlichen Plåtzen/ und in Privat-Håuſern im gantzen Römiſchen Reich abthun ſollte.

Als nun aber viel Leute wider dieſes Edict hart redeten/ da ergrimmete er / und verfolgte diejenige / die ſich der Abthuung der Bilder widerſetzten/ auf Leib und Leben/ und ließ abſonderlich die 12. Bibliothecarios mit ihren Pråſidenten / welche ſo viel / als die vornehmſte Profeſſores von der Hohen Schul zu Conſtantinopel waren / und ſein Vornehmen

Die Bibliothecarii werden

men

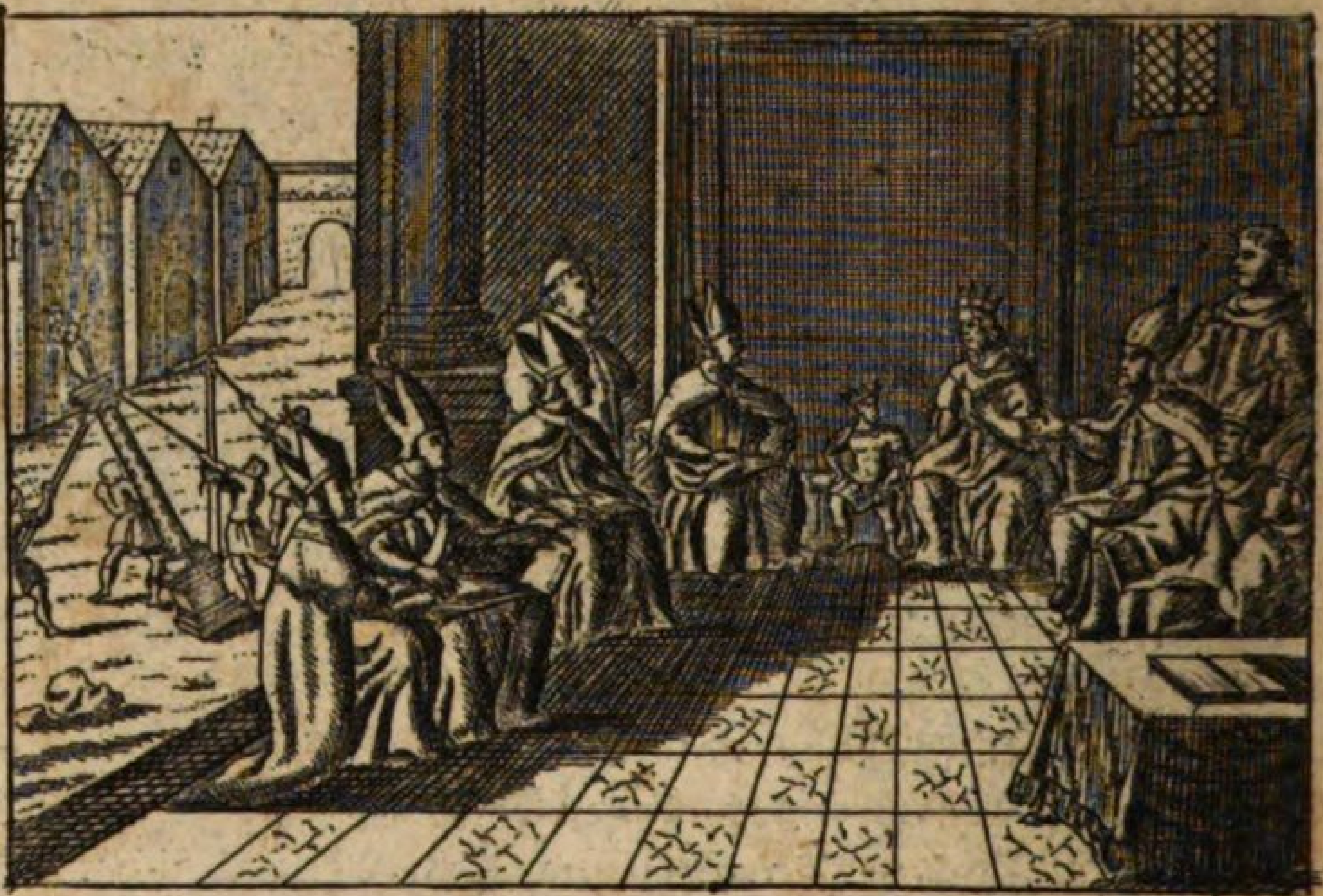
men vor andern und mißbilligten/ mit ſamt der / theils noch von Conſtantino M. her / zuſammen gebrachten/ und nach dem Brand unter Baſiliſco theils übrig gebliebenen / theils von neuen geſammleten trefflichen Bibliothec von 300000. Bücher verbrennen. Dieſes Verfahren brachte dem Käyſer Leoni einen allgemeinen Haß / nicht allein bey ſeinen eignen Unterthanen / und der Geiſtlichkeit / abſonderlich zu Rom / ſondern auch bey andern Chriſtlichen Königen zu wegen/ die deßhalben mit des Käyſers Bildnüſſen eben auf die Weiſe/als mit den H. Bildern gethan/verfahren. Es ward auch hierdurch Pabſt Gregorius II. endlich vermüßiget / daß er / nach vergeblich vorgekehrten Vermahnungen und Erinnerungen/ endlich den Leonem, und alle/ die es mit ihm hielten / vor Ketzer erklärte / verbannte / und den Frantzöſiſchen Regenten und Ober-Hof-Meiſter/ Carolum Martellum, um Schutz anruffte / welcher letzte dann/ nach erlittenen Schiffbruch der Käyſerlichen Flotte/ des Käyſers Schwerdt alſo in der Scheide hielt/ daß Leo weder die würckliche Execution der Bilder-Stürmerey/ noch auch die ſchändliche Anſchläge wider des Pabſts Perſon in Italien vorzunehmen/ oder auszuführen getrauet. Bibliothec verbrannt.

Wir haben in der Lebens-Beſchreibung des Käyſers Leonis, Conſtantini Copronymi, und Leonis IV. zur Gnüge ausgeführet. 1. Die blutige Effecten dieſes Lermens/ und die grauſame Perſecution, ſo die Catholiſche Kirche in Orient, abſonderlich die arme Mönche und Kloſter-Leute/ unter erſagten Käyſern auszuſtehen gehabt. 2. Die Veranſtaltung des Synodi, ſo Conſtantinus, zu Beſtärckung ſeiner Ketzerey/zu Conſtantinopel zuſammen gebracht. Und 3. die hernach erfolgte Verfügung des Concilii Nicæni II. unter der Käyſerin Irene und ihrem Sohn Conſtantino, ſo in der Chriſtl. Catholiſ. Kirchen für die 7te allgemeine Verſammlung gehalten/ und auf welches in dem Concilio Tridentino ſich referirt wird; darinnen obgedachtes Conſtantinopolitanum verworffen / und der Dienſt der Heiligen und deren Bilder in Orient wieder établirt worden; alſo / daß wir ſolches allhier zu wiederholen vor

Fortſetzung der Ketzerey.

Concilium Nicænum II. Oecumenic, VII.

Sec. VIII.



unannehmlich und allzuweitläufftig halten: Wollen derohalben nur von einem und andern / ſo in die Kirchen-Hiſtorie noch weiters gehört / und in obgedachter Beſchreibung nicht mit eingerucket worden / annoch allhie Anregung thun.

Hiſtoria von Johanne Damaſceno.

Unter dieſen nun kommt vor andern in Conſideration und Betrachtung die Hiſtoria des Johannis Damaſceni, ſo von der Kirchen unter die Zahl der Heiligen referirt und gezehlet werden / welche uns Johannes Hieroſolymitanus in deſſen Lebens-Beſchreibung hinterlaſſen: Daß nemlich derſelbe / nachdem er viel wider den Käyſer Leonem, und zur Vertheidigung der H. Bilder geſchrieben / vom Leone bey dem Saraceniſchen Sultan / oder Fürſten zu Damaſco, an deſſen Hof ſich Johannes aufgehalten / vermittelſt erdichter Briefe und Nachmahlung deſſen Handſchrifft / angegeben worden / als ob er die Stadt Damaſcum ihme Leoni, hätte übergeben wollen / darauf ihm der Sultan die rechte Hand habe abhauen laſſen; Johannes aber ſeye in ſeiner Haus-Capelle vor dem Bild der Mutter GOttes nieder gekniet / und habe mit Vorziehung der Hand dieſelbe gebetten / daß ſie ihm / der dieſes ihrenthalben erlitten / wieder zu ſeiner Hand verhelffen wolle; auf welches in ſelbiger Nacht / da er geſchlaffen / ihme die Hand

voll-

vollkömmlich/ und ohne einigen Mackel/ auſſer daß man an dem Ort/ wo ſie abgehauen geweſen/ einen kleinen Strich geſehen/ wieder angewachſen ſeye.

Das ander ſo hier anzuführen/ iſt die Hiſtorie von dem frommen und wunderthätigen Mönchen Stephano, welcher mit groſſer Freymüthigkeit den Käyſer Copronymum und ſeine Miniſtros gefragt/ wie ſie es aufnehmen würden/ wann jemand die Müntz/ die er ihnen vorwieß/ ſo mit des Käyſers Bildnuß bezeichnet/ mit Füſſen trette? Und als man ihm zur Antwort gab: Daß man es vor ein Laſter der beleidigten Majeſtät aufzunehmen hätte/ gab er ihnen zu betrachten/ wie dann der Käyſer aller Käyſer es aufnehmen werde/ wann man ſein/ ſeiner Mutter und getreuer Diener und Blut-Zeugen Bildnüſſe/ alſo ſchändlich und vorſetzlich verunehrte? Warff auch die Käyſerliche Müntz würcklich zu Boden/ und ſprang mit Füſſen darauf/ wurde deßhalben in ein abſcheuliches Gefängnuß geworffen/ und endlich mit vielen Martern zu todt gepeiniget. Hiſtoria vom Stephano.

In ſolchem elenden Zuſtand nun war währender Bilder-Stürmerey die Chriſtl. Kirche in Orient, biß daß durch obengedachtes Concilium Nicænum II. der Streit und

Secul. VIII. die Verfolgung geendiget / die Orientaliſche Kirchen mit der Occidentaliſchen wiederum vereiniget / die Verbannung / ſo wider die erſte zu Rom gefället worden / aufgehoben / und der Friede wieder eingeführt worden / welcher auch biß zu Ausgang dieſes Periodi gewähret.

Zuſtand der Kirchen in Occident.

Es erfordert nunmehro die Ordnung / daß wir auch in etwas von der Occidentaliſchen Kirchen handeln. Daſelbſten zwar werden wir von Ketzereyen / wie in Orient vorgekommen (auſſer was auf die letzte Felix und Elipandus ausgeſtreuet) nichts zu erzehlen haben ; hingegen von deſto gröſſern weltlichen Preſſuren und Verfolgungen. Dann in Italia hatte der Röm. Stuhl nicht allein mit den Stadthaltern / die ſich ein und anderer Autorität wider die Jura und Freyheit der Kirchen anmaſſeten / und letztlich mit den Bilder-anruffenden Käyſern ſelbſten zu fechten / ſondern auch ohne Unterlaß ſich zu wehren wider die Longobardos, die nunmehro / da ſie zum Catholiſ. Glauben ſich bekennt / der Kirchen faſt beſchwerlich fielen / als vorhin / da ſie noch Arianer waren / und das jenige / was währenden Bilder-Streits mit den Käyſern der Kirche bißhero an Land und Leuten zugewachſen / immer zu bezwacken ſich unterſtunden / biß daß ſie durch kräfftigen Beyſtand des Königs Pipini in Franckreich / und endlich durch gäntzliche Umkehrung des Longobardiſchen Reichs / vom Carolo M. davon befreyet / und von deſſen Exuviis, oder Ausbeuten / ſo anſehnlich bereichert worden / von welchen allen / wie wir in den weltlichen Geſchichten genugſam gehandelt / wir allhier keine weitläufftige Wiederholung machen wollen.

Africa wird von den Saracenen eingenommen.

In Africa, hatten ſchon zu Zeiten Käyſers Juſtiniani Rhinotmeti die Saracenen die Oberhand bekommen / und die Chriſtl. Religion unter das Joch gebracht. Eben dergleichen wiederfuhr auch in dieſem Seculo der Hiſpaniſ. Kirche / nachdeme der daſelbſtige Gothiſche König / Vitices, den Römiſ. Stuhl erſtlich allen Gehorſam aufgeſagt / und deſſen Succeſſor oder Nachfolger / Rodericus, nach der Hand ſo viel Leichtfertigkeit verübet / daß theils von deſſen Unterthanen vermüßiget worden / die Saracenen aus Africa

Africa in Hiſpania zu locken / welche in kurtzer Zeit den mehreſten Theil von dieſem groſſen Land / wie wir gleichfalls zur Genüge erzehlet / unter ihre Bottmäßigkeit gebracht / und alſo die Chriſtliche Religion daſelbſten gewaltig in die Enge getrieben. Ao. 713. wie auch Hiſpania.

Das Königreich Franckreich war allein/in welchem die Religion nicht allein unangefochten grünete / ſondern auch von dar ihre Wurtzel in andere Länder ausſtreckte / und daſelbſt neue und fruchtbare Zweige hervor trieb. Ausbreitung der Chriſtlichen Religion in Teutſchland.

Unter dieſer Zahl kommt erſtlich vor die Frantzöſiſche Nation / welche zwar in dem vorigen Seculo das Licht des Evangelii ſchon empfangen / nach der Zeit aber wieder abgefallen / und unter ihrem König Radbodo die Chriſten hefftig verfolget / in dieſem Seculo aber durch den Biſchoff Wulfrannum, und nachgehends durch den H. Bonifacium, von neuem zum Chriſtl. Glauben bekehrt worden. Es iſt aber hiebey denckwürdig die Verſtockung dieſes Radbodi, daß nemlich derſelbe/als er ſich einsmals in Sinn kom- Radbodus will nicht im Himel kommen.

men laſſen/ ein Chriſt zu werden/ da er eben zur Heil. Tauff ſchreiten ſolte/den H. Wulfrannum gefragt/wo von ſeinen verſtorbenen tapffern Vorfahrern mehr zu finden ſeyen/ in

Sec. VIII. in dem Himmel / von deſſen Freuden er ihm ſo viel vorſagte / oder in der Hölle? Als nun Wulfrannus geantwortet / daß ſie als Heyden alle in der Hölle wären; tratt Radbodus wieder zuruck / und ſagte / er wollte lieber bey ſo vielen tapffern Leuten mit in der Hölle ſitzen / als bey wenig armen Bettlern im Himmel.

Nebſt den Frieſen wurden auch durch Carolum M. und deſſen hierinnfalls angewendete Sorgfalt vergeſellſchafftet / mit der Glückſeligkeit ſeiner Waffen zum Chriſtlichen Glauben gebracht die Sächſiſche Nation mit ihren tapffern König Wittikindo, wie nicht weniger durch den H. Bonifacium, der deßhalben Germanorum Apoſtolus oder der Teutſchen Apoſtel genannt wird / und der erſte Ertz-Biſchoff zu Mäyntz worden iſt / ein groſſer Theil von Ober-Teutſchland.

Denarius S. Petri in Engelland.

In Engelland nahm der Chriſtliche Glaub und der Reſpect gegen die Geiſtlichkeit dergeſtalt zu / daß nicht allein viel Engliſche Könige die Herrſchafft mit dem Kloſter-Leben vertauſchen / ſondern auch König Ina, ein Herr der Weſt-Sachſen / und Offa, König der Oſt-Sachſen / ihr gantzes Land dem Römiſchen Stuhl zinßbar gemacht / alſo / daß ein Haus nach Rom jährlich ein gewiſſes Geld ſteuren müſſen / welche Præſtation und Leiſtung / ſo man Denarium S. Petri oder des H. Petri Groſchen genannt / biß in das 16. Seculum, nemlich biß auf die damals entſtandene Religions-Aenderungen / in Engelland gedauret hat.

Bekehrung der Bulgarn.

Unter die Zahl der in dieſem Seculo bekehrten Völcker ſind auch noch zu rechnen die bißhero alſo wild und barbariſch beſchriebene Bulgarn / deren König / Telericus, zu Conſtantini Copronymi Zeiten den Chriſtlichen Glauben angenommen / und alſo den Eingang davon bey ſeiner Nation gemacht / deſſenthalben er zwar ſich nachgehends ſalviren / und nach Conſtantinopel entfliehen müſſen / worauf aber gleichwol im folgenden Seculo die Bekehrung des gantzen Volcks nach und nach erfolgt iſt.

Nebſt erſtgedachten Bekehrungen der Heydniſchē Völcker aber entſtund auch Eingangs gedachter maſſen in Occident

cident

cident die Ketzerey des Elipandi Toletani, und Felicis Urgelitani. Dieſe beede ſuchten anfänglich in Spanien die längſt durch das Concilium Epheſinum verdamte Lehre des Neſtorii, von zweyerley Perſonen in Chriſto/in andern Terminis (da ſie nemlich ſagten/Chriſtus wäre auf zweyerley Weiſe der Sohn Gottes/ erſtlich warhafftig nach ſeiner Gottheit / und dann angenommener / nach ſeiner Menſchheit) wieder empor zu bringen / und nachgehends ſolche auch in Gallia und Italia auszubreiten. Es ward aber derſelben zeitlich ein Riegel geſetzt / anfänglich durch die Schrifften des Etheri Uxamenſis, und Beati Presbyteri, und nachdem ſolche allein nicht zulänglich ſeyn wollen / durch drey National-Concilia, nemlich durch das Concilium Foro Julienſe, durch das Concilium Ratisbonenſe, und durch das Francofurtenſe.

Ketzerey des Elipandi und Felicis.

Ao. 794.

Dieſes letzte iſt das berühmte groſſe National-Concilium, welches Carolus M. beruffen/ dabey gegen 300. Occidentaliſ. Biſchöffe zuſammen komen / und von welchem/ weil er das Concilium Nicænum II. und den Bilder-Dienſt verworffen haben ſoll / unter den Gelehrten ſo viel Diſputirens iſt; etliche / als Gabriel Vasquez und Franciſcus Suarez, wollen dieſen Umſtand aus unterſchiedlich von ihnen angeführten Rationibus gar in Zweiffel ziehen; allein nachdem alle Hiſtorici ſelbiger Zeit / ſo von dieſem Concilio Francofurtenſi etwas geſchrieben / ſolchen ausdrücklich melden / anbey nicht zu laugnen / daß ſelbiger Zeit viel Biſchöffe in Franckreich geweſen / welche vermöge des Bilder-Dienſtes/ mit den Griechen/ ja auch mit den Röm. Stuhl/ widrige Meinung geführt/ welche dann nicht allein aus dem Buch / welches Carolo M. ſelbſten zugeſchrieben wird / und auf welches der Pabſt Adrianus alſo weitläufftig in einer Epiſtel an Carolum M. gleichfals ſelbſten zu antworten vor nöthig befunden / ſondern auch aus dem/ was in dieſer Materie nach dieſer Zeit unter Ludovico Pio vorgegangen / und ſonderlich aus der ſehr harten Schrifft/ ſo Claudius Turinenſis ſelbigesmal wider den Dienſt des H. Creutzes ausgehen laſſen / und welche zwar Jonas Aurelia-

Concilium Francofurtanum.

Sec. VIII. relianenſis, ſo viel den Cultum Sacræ Crucis, anbetreffend / refutirt / und widerlegt / dabey aber den Cultum cæterarum Imaginum aperte improbirt / oder den Dienſt der übrigen Bilder öffentlich gemißbilliget / genugſam erhellet; und endlich / nachdem neulicher Zeit der gelehrte Jeſuit Jacobus Sirmondus, aus einem uralten gefundenen Manuſcript den Canonem ſelbſten dieſes Concilii, der von dieſer Materi handelt / und dahin gehet / daß man die Bilder in der Kirchen zwar gedulten und ſie nicht verunehren / die Adoration und Anbethung derſelben aber / ſo ihnen im Concilio Nicæno beygelegt wird / niemand aufdringen ſolle / publicirt hat; ſo dürffte nunmehr an der Warheit des Facti, etwan ſo ſehr nicht mehr zu zweifeln ſeyn. Die Urſach aber warum dieſe Patres das Concilium Nicænum II. verworffen / vermeint der gleichfalls gelehrte Jeſuit Ludovicus Maimbourg, auſſer der damals bey der Gallicaniſchen Kirchen / ratione cultus Imaginum oder vermög des Bilder-dienſtes waltenden diverſen Meinung / und dem gemeinen Haß / ſo zwiſchen den Francken und Griechen gewaltet / item, daß erſagtes Concilium weder zu Rom noch ſonſt in Occident, ſelbigmals pro Oecumenico oder für allgemein noch nicht agnoſcirt worden / ſondern erſt lang hernach dieſes Prærogativ erlanget; auch darinnen ausgefunden zu haben / daß in der Verſion der Actorum erſagten Concilii Nicæni, welche die Patres Francofurtenſes vor ſich hatten / das Votum welches Conſtantinus, der Biſchoff zu Conſtantis in Cypern gegeben / alſo übel vertirt / enthalten geweſen: Ich nehme an und verehre die H. Bilder / mit dem Dienſt der Anbethung / den ich der conſubſtantialen und mitweſentlichen Drey-Einigkeit erweiſe; dahingegen in dem Griechiſchen Original alſo ſtehet; ich unterſchreibe dieſe Lehre / und nehme mit aller Ehrerbiethigkeit die H. Bilder an; die adorationem Latriæ und Anbethungs-Dienſt aber erzeig ich allein der Hochheiligen Drey-Einigkeit / ꝛc.

Weilen nun die Patres obgedachte an ſich ſelbſten Heterodoxe Expreſſion und Ketzeriſche Ausdrückung in gedachter übler Verſion der Actorum Concilii Nicæni gefunden / hätten ſie nach dem Rigore und Stränge ſelbiger Zeit / da man wol öffter ein gantzes Buch wegen einer einigen ungleichen Paſſage oder Satz verdammt / das gantze Concilium reprobirt oder verworffen.

Dieſes iſt / was in dieſem Seculo auch in Occident von Kirchen-Sachen am denckwürdigſten vorkommet / und ſoviel die Kürtze eines kleinen

Päbſte. Compendii leiden wollen / zu referiren geweſen. Die Päbſte / ſo in dieſem Seculo der Kirchen vorgeſtanden / haben geheiſſen / nach Pabſt Sergio

Ao. 701. Johannes VI.

Ao. 705. Johannes VII.

Ao. 707. Siſinnus, der nur zwantzig Tage den Stuhl Petri beſeſſen.

Conſtantinus, welcher vermuthlich der zu dem Concilio Oecumenico ſexto ex poſt facto addirten Canonum halber vom Käyſer Juſtiniano Rhinotmeto nach Conſtantinopel beruffen / und von gedachten / obwolen ſehr tyranniſchen Käyſern / mit groſſer Veneration

tractirt

tractirt worden / ſo gar / daß der Käyſer vor ihm nieder gefallen / und ſeine Füſſe geküſſet: Dieſer Pabſt hat auch hernach den Monotheletiſchen Käyſer Philippicum Bardanem excommunicirt. Ao. 714.

Gregorius II. unter welchem zu Conſtantinopel die Inconomachia angefangen / deßhalben er auch den Käyſer Leonem excommunicirt. Ao. 741.

Zacharias, der den König Childercium in Franckreich abgeſetzt / und Pipinum auf den Thron gehoben.

Stephanus II. der nur vier Tag als Pabſt gelebt. Ao. 752.

Stephanus III. den Pipinus den Exarchatum oder Statthalterſchafft geſchencket. Ao. 752.

Nach deſſen Tod brachte Toto, der Hertzog von Nepeta, ſeinen Bruder Cooſtantinum mit Gewalt auf den Päbſtlichen Stuhl und machte / daß Georgius, der Biſchoff von Präneſte / ihn zum Pabſt weyhete. Nachdem aber dieſer Conſtantinus den Päbſtlichen Stuhl ein Jahr und ein Monat beſeſſen / tratten etliche vornehme Herren zu Rom zuſammen / ſchlugen den Totonem, der ihn protegirt und beſchützet / todt / und jagten den Conſtantinum aus der Stadt hinaus. Daraus ward rechtmäßig erwählt. Ao. 757.

Stephanus IV.

Hadrianus I. unter welchem das Concilium Nicænum II. gehalten / und das Königreich der Longobardorum aufgehoben worden. Ao. 762. Ao. 768.

Leo III. Dieſer muſte das grauſame Tractament ausſtehen von Campalo und Paſchali zween Vettern des verſtorbenen Pabſts Hadriani, als denen verdroß / daß nicht einer von ihnen zum Pabſt erwählt worden. Derohalben / als ſie weder die Wahl des Pabſts Leonis hindern / noch denſelben durch ihre heimliche Liſtigkeiten auf die Seiten raumen können / ſo griffen ſie zu offenbarer Gewalt / attaquirten den Pabſt / als er eben die Proceſſionem Litaniæ Magnæ und den Umgang der groſſen Litaney hielt / trieben mit bewaffneter Hand das unbewehrte Volck auseinander / ſchlugen den Pabſt zu Boden / zogen ihn in eine daſelbſt ſtehende Kloſter-Kirche / geiſſelten ihn vor dem Altar / befahlen / ihm die Zungen auszuſchneiden / und die Augen auszuſtechen / und ſtieſſen ihn in ein abſcheuliches Gefängnuß / allein einige ſeiner guten Freunde fanden Mittel / ihn aus der Gefängnuß loß zu machen / und in den Vaticaniſchen Pallaſt zu bringen / allwo die Geſandte des Königs Caroli M. in Franckreich ſich befanden. Es äuſſerte ſich auch / daß der Pabſt beede Augen und Zunge geſund hatte / entweder daß GOtt / wie insgemein geſchrieben wird / ihme ſolche durch ein Miracul wiederum erſetzet / oder daß die / ſo die Execution und Vollſtreckung des Blut-Urtheils an ihn vollbringen ſollen / ſich ſeiner erbarmet / und ſeiner geſchonet / wie dann einige Autores ſelbiger Zeit melden / man habe ihm die Augen mit Blut beſtrichen / damit ſeine Perſecutores und Verfolger glauben möchten / ſie wären würcklich ausgeſtochen. Vom Vaticano holete ihn Vinigiſus der Hertzog von Spoleto, mit einer ſtarcken Convoy ab / und brachte ihn dahin Ao. 795.

in

Sec. VIII. in Sicherheit / von dar der Pabſt gar in Franckreich zu König Carolo reiſete / und ihn mit ſich nach Rom brachte / welcher dann die Rebellen abſtraffte und zu gleicher Zeit vom Pabſt zum Römiſchen Kayſer gecrönet ward.

Unſere Ordnung erfordert / ehe wir dieſen Theil gar beſchlieſſen / noch etwas von den Leuten / die durch ihre Scripta ſich berühmt gemacht / zu melden. Es wird aber der Catalogus derſelben bey dieſem Periodo gar kurtz ſeyn / dann um dieſe Zeit die Unwiſſenheit und Barbaries in der gantzen Welt dergeſtalt eingeriſſen / daß faſt zu Rom niemand zu finden geweſen / der recht Griechiſch / noch zu Conſtantinopel / der recht Lateiniſch verſtanden. Wir wollen doch den Wenigen / die ſich vor andern wohlgehalten / ihre gebührende Ehre geben. Da dann von Theologis vor allen andern zu rühmen / noch im Seculo VI. der fürtreffliche Pabſt Gregorius M. Im Seculo VII. Leontius, von dem etliche geiſtliche Reden oder Predigten vorhanden; Sophronius Hieroſolymitanus, ſo von der Mariæ Ægyptiacæ, und von den Reiſen Petri und Pauli geſchrieben; Joh. Moſcus, der Autor des Prati Spiritualis; Antiochus Sabbaita, ſo Pandecten S. Scripturæ geſchrieben; Hildefonſus Toletanus, der in Poëſi etwas hinterlaſſen; Der Mönch und Martyrer Maximus, der ſo viel wider die Monotheleten geſchrieben / und deßhalben die Marter ausſtehen müſſen / auch iſt von ihm ein Computus Eccleſiaſticus und Kirchen-Rechnung vorhanden; Julianus Pomerius Totelanus, der de Natura Animæ und ſonſten geſchrieben. Im Seculo VIII. haben in Theologicis einen Namen erworben. Venerabilis Beda; Johannes Damaſcenus, der ſo viel pro cultu Sacrarum Imaginum geſchrieben; Germanus Patriarcha Conſtant. Theodorus Studites, der wegen des Cultus Imaginum ſo viel ausſtehen müſſen; und endlich der Pabſt Hadrianus.

Durch weltliche und ſonderlich Hiſtoriſche Scripta haben einen Namen erworben. Noch in dem VI. Seculo: der Poët und Grammaticus Corippus; Theophanes Byzantinus, ſo Geſta Juſtini II. beſchrieben; Der Biſchoff zu Poitiers und Poët Venantius Fortunatus, ſo das Leben des Heiligen Martini beſchrieben; Der Hiſtoricus Eccleſiaſticus Evagrius; und der Hiſtoricus Gallicus Gregorius Turonenſis. In dem VIII. Seculo: Der Hiſtoricus Theophilus Simocata; Iſidorus Hiſpalenſis, der ein Chronicon und Origines Gothorum geſchrieben. In dem VIII. Seculo: Beda, der nebſt ſeinen Theologiſchen Scriptis auch Hiſtoriam Anglicanam geſchrieben! Paulus Diaconus, ſonſt Winnefridus genannt / Georgius Syncellus, ſo ein Chronicon hinterlaſſen; Dergleichen auch vom Georgio Theophane vorhanden; und endlich der berühmte Præceptor des Caroli M. Alcuinus, deſſen Opera von Andrea du Chaine zu Paris edirt worden.

IN-

INDEX
Rerum & Verborum.
Regiſter der merckwürdigen Sachen und Wörter.

Die Buchſtaben K. G. bedeuten die Kirchen-Geſchichten.

A.

Aachen belägert von Carolo M. 587
Abdemelech 484. 605
Abderama 573
Abgarus R. 118
K. G. 5
Abilina Regio 89
Alarius Marcellus 402
Ablavius 224
Abſimarus 489
Abubala 608
Abubecher 468. 603
Abylas K. G. 120
Acatius 441
Hæret. K. G. 86
Acephali K. G. 158. 172
Achillæus 210. 212
Achillas Diſcipulus Arii K. G. 72
Achillianus 506
Aquilius 69
Acte liberta 34
Actius Amidenus K. G. 154
Adadi R. 403
Adalgiſus 524. 554
Adamitæ K. G. 29
Adaulphus 294. 240
Adelwaldus Longobard. 541
Adeodatus, Pabſt K. G. 196
Adgillo 574
Adheſir 599
Adiabena 105
Adovera 558
Adrametium Urbs 499
Ægydius 357
Paul. Ægineta K. G. 154
Ælia Capitolina 111
Ælianus Hiſtor. K. G. 62
Ælius Antonius Imp. 113
Hadrianus 108
Luc. Verus 113
Æmilianus 183 alius 189
Æneas Gazenſis Phil. K. G. 147 154
Ænobarbus 30
Æra à Nato Chriſto K. G. 176
Aetius 298. 308. alius 530
Afranius Potitus 20
Jul. Africanus K. G. 63
Agapes K. G. 123
Agapetus I. Pabſt K. G. 164 180
Agareni 107
Agatha K. G. 144
Agathias K. G. 181
Agatho. Pap. K. G. 196
Agila 433
Agilernus 395
Agilulphus 542
Agon Actiacus 303
Agricola 74
Agrippa König in Judea 85. 87
Junior 88

Agrippina Tiberii Gemahlin 5
Germanici Gemahlin 11. 12
Neronis Mutter 30, 34
Aigolandus 587
Aiſtulphus 549
Alahis 555
Alamandurus K. G. 178
Alani 63
Alaricus R. Goth. 287. 339
Spur. Præſes Jud. 90
Clod. Britanniæ 141. 146
Albiſivinta 338
Alboinus 533. 535. 536. 537. 538 539
Albon 564
Alcoran 601
Avitus K. G. 181
Alcuinus K. G. 210
Aldebrandus 548
Alemanni 423
Alexander Aphrodiſienſis K. G 63
Ep. Alexandrinus K. G. 67
Papa I. K. G. 30
Severus Imp. 164
Alfonſus III. Caſtulus 614
Catholicus 614
Maurogattus ibid.
Alleluja eingeführet K. G. 128
Almaricus R. Goth. 407. 428
Alogi K. G. 38
Alpaida 570
Alpes Cottiæ 541
Alphenus JCtus 165
Amaleſuntha 384. 409
Amalafrida 405
Amandus 567 K. G. 195
Amangi 544
Amantius 374
Ambroſius, Ep. Mediol. 279. K. G. 109. 118
Amida Urbs 366. 379
Ammianus Marcellinus K. G. 152
Ammonius Philoſ. K. G. 181
Hippol. K. G. 63
Anacletus Pap. K. G. 30
Anachoretæ K. G 45
Ananias K. G. 5
Anaſtaſius I. Pap. K. G. 131
II. K. G. 178
Diocorus Imp. 363. wird von Ariadne zum Kayſer gemacht. Iſt gottsförchtig 364. verſpricht das Concilium Chalcedonenſe zu vertheidigen. Kriegt mit Longino und Vitalino 365. K. G. 155. macht Unruh in Religions-Sachen 367. Hilfft den Eutychianern/ und verfolgt die Orthodoxos, begehet groſſe Grauſamkeit. Will den Kirchen-Geſang ändern 368. K. G 156. muß ſich demüthigen 369. Ihm wird hart zugeredet 371. wird excommunicirt K. G. 157. betriegt den Pabſt/ und ſchreibt hart an ihn K. G. 159. wird vom Donner erſchlagen. Sihet ſeine Lebens-Tag auslöſchen 372. Dux 463
alius 507
Monachus K. G. 107
Patriarcha 511
Sinaita K. G. 181
Andragadus 268
Andreas Apoſtolus K. G. 2
St. Angeli Caſtellum K. G. warum die Engels-Burg genennt wird 184
Anglia wird ein Königreich 358. K. G. Kommt zum Chriſtlichen Glauben 192 gibt den 8. denarium dem Päbſtlichen Stuhl 573
Angrivari 8
Anicetus 34
Martyr. K. G. 33
Anicius Olybrius 324. 327
Annibalinus 235

Annius Verus 113
Ruffus 83
Anomæani Hæret. K. G. 93
Ansbrandus 546
Publ. Antejus 32
Antharit 539
Anthemius 296
Antherus Pap. K. G. 42
Anthimus K. G. 163
Antiochus Sabbaita K. G. 210
Antipas Herodes 85. 86
Antiphonæ K. G. 122
Luc. Antonius 70
Æl. Antonius Pius Imp. wird vom Adriano adoptirt 113. iſt ſehr friedfertig / und hat groſſen Reſpect 117. kan kein Müſſiggänger leiden 119
Mar. Aurel. Antoninus, Philoſoph. Imp. wird Kayſer 120. iſt Tugendhafft 121. geht als Kayſer in die Schule 122. verfolgt die Chriſten 123. kriegt mit den Marcomannis 124. und mit den Quadis 125. die Chriſten erbitten ihm einen Regen 126. ſeine Gelindigkeit 127
Primus 53
Marcus Eremita K. G. 45. 79
Patriar. K. G. 45. 79
Antropomorphitæ Hæret. K. G. 99
Aper 203
Aphtartocidæ Hæret. K. G. 172
Apollinaris K. G. 17
Hæret. K. G. 110
Apollo Daphnæus 249
Apollodorus Architectus 115
Apollonia K. G. 43
Apollonius 122
Thyanæus 73. 268
K. G. 21
Luc. Apronius 79
Apulejus Autor K. G. 62
Aquila Interpres K. G. 36
Aquileja Urbs 174. 309
Aquitania 342
Araber 105
Arator K. G. 181
Arbogaſtus ein General ließ ſeinen Kayſer Valentinianum ſtranguliren 271
Arcadius Imp. 279. 280. 282
Archelaus R. Cappad. 8
Areopagitæ K. G. Bekehrung 18
Aretas R. 572. 84
Ariadne Imperatrix 316. 364
Ariamirus 609
Arianer & Arianiſmus K. G. 67
74. 506. 145. 183
Aribertus 543. 546
Arichis 539
Ariminum K. G. 94
Arintheus 262
Ariowaldus 541
Ariſtides K. G. 28
Adrianenſis K. G. 62
Ariſtobolus Herodis Sohn 33
Arius Hæret. K. G. deſſen Herkommen 67. deſſen Bücher zu verbrennen geben 74. deſſen elender Todt 78
Armatus 318
Armenia 12. 40. 105. 109
Armeniorum Secta K. G. 192
Armentarius 210
Arminius 8. 78
Arnobius K. G. 63
Arrianus Hiſt. K. G. 62
Arrius Antonius 134
Antoninus K. G. 27
Arſenius 280
Ep. K. G. 75
Artabanus 15. 81
alius 155
Artaburius 299
alius 315
Artavaſtus 500. 511
Artaxerxes Perſa 168
R. Perſarum.

Arthemius Imp. 326
Artus Rex Angliæ 429. 434
Aſcleterion 72
Athalaricus 339. 409
Athanagildus 433
Athanagoras K. G. 32, 62
Athanaricus 338
Athanaſius, Kirchen-Lehrer widerſteht dem Ario K. G. 70. wird deßwegen verfolgt 75. abgeſetzt 90. ſchreibt die Kirchen-Hiſtorien 152
Athenæus K. G. 62
Attalus Martyr K. G. 32
Pſeudo Imperator 291
Atidius Cornelianus 122
Attila Hunnorum R. 301
Audeflenda 405
Audæus K. G. 99. 106
Auguſtinus, Kirchen-Lehrer K. G. Anfangs der Manichäiſchen Ketzerey zugethan 121 wird ein Pater Eccleſiæ 153
Auguſtulus 327
Avidius Caſſius 123. 127
Varius Avitus 158. 160
Imp. 325
Aulus Gellius K. G. 62
Valer. Aurelianus Imperator 193 hält gute Diſciplin 194. überwindet Zenobiam 195. läſt die Hund umbringen 196 kriegt mit Tetrico 197. ſein Triumph 198. ſeine Beſchreibung 199
Aurelius Rex Hiſp. 614
Victor Hiſtoricus K. G. 152
Aureolus 188. 190
Auſonius Poëta 269
Auſtraſia 555
Autheus Ep. 296. 336
Auxentius K. G. 108
alius K. G. 117
Auxumitæ 403

B.

BActriani 118
Badericus 429
Badomarius 243
Baduilla ibid.
Bagaudæ 210. 306
Bagdet Urbs 608
Bajanus Sinus 18
Bahanes 468
Cæſ. Balbinus 172. 178
Balduilla 414
Baliſta 198
Bamba 612
Baptiſmus Hæreticorum K. G. 52
Barane 599
Barras 448
Barbarinus 288
Bardanes 41. 82
Imper. 494. 496
Bardewick 586
Barea Soranus 36
Barjehu K. G. 9
Barnabas K. G. 9
Barochebas 111
Bartholomæus, Ap. K. G. 2.
Baſſianus Caracalla 148. 150
Baſilides Hæret. K. G. 18. 28
Joh. Baſiliſcus 316. 317
Joh. Ep. Cæſar K. G. 98
Antioch. K. G. 106
Magnus K. G. 125
Baſſus 58
Pompon. 162
alius K. G. 144
Baſtarnæ 204
Batavi 59
Bato 306
Bayern / widerſetzt ſich Pipino 578
Beatus K. G. 207
Bebriacum 50.
Beda K. G. 210
Begarius 467
Beliſarius 380. 381. 382. 385 402
Benacus Lacus 193

St. Be-

St. Benedictus K.G. 177
Benedictus I. Pap. K.G. 184
II. K.G. 196
Beneficia Eccleſiaſtica K.G. 176
Berenice Soror Agrippæ 64. 89
Beroaldus 562
Beræa Urbs 93
Berthæa Ur. 93
Bilderſtürmerey 504 K.G. 199
Bindas 449
Blandina K.G. 32
Blaſius K.G. 65
Bleda 306
Blemii Pop. 204
Bocchoris 93
Boëtius 408 K.G. 181
Bonifacius Dux 298
Archi Epiſ. Mogunt. 576
I. Pabſt K.G. 132.
II. K.G. 180
III. 459 K.G. 195
IV. K.G. 195
V. K.G. 196
Bonoſus 199. 204
Hæret. K.G. 122
Borani Pop. 185
Boſra Urbs 468
Botrus K.G. 58
Bremen Bißthum 586
Brigitta K.G. 177
Britannien 30. 74. 358
Britannicus 34
Brotadus 562
Brunehildis 557. 562
Bulgaren 367. 482 K.G. 206
Buramphus 497
Burgundi 185. 434. K.G. 107
Burrhus 31. 36
Buſentus fl. 293
Byrrhus 134
Byzantium 231

C.

Cabades 337. 366. 376. 414.
Cæcina 53. 64
Cæcilianus K.G. 58
Cacganus 446. 615
Cæleſtinus I. Pag. K.G. 132
Cæleſtins K.G. 129
Cælius Balbinus 172. 175
Cæſar-Auguſta 587
Cæſarea Cappadociæ 462
Philippi 83. 89
Cæſarius K.G. 152
Cæſonia 24
Cajani K.G. 34
Caiphas K.G. 4
Cajus Caligula 14. vide Caligula
Papa K.G. 51
Presbyter K.G. 63
Caliſtus I. Papa K.G. 40
Libertus 28
Callinicus 480
Calliſtratus 165
Calpunius Piſo 39
Craſſus 76
Camalodunum 43
Furius 8
alius 167
Campi Catalaunici 308
Caninifates 59
Cantabri 610
Capellianus 172
Jul. Capitolinus Hiſt. K.G. 63
Capitolium erobert und verbrannt 53. wieder herrlich erbauet 56
Capitula Tria K.G. 167
Cappadocia 8
Capreas Inſ. 12
Baſſian Caracalla ſtellet ſeinem Vatter nach dem Leben 148. wird Kayſer 150. bringt ſeinen Bruder um 151. treibt mit ſeiner Mutter Blut-Schande 153 iſt grauſam / führt Krieg in Teutſchland 154. item mit den Parthern 155. kommt ſchändlich um 156
Caractatus 31

Cartuſius 210
Carinus Imp. 206
Carlsburg 593
Carolomann. Frat. Gar. M. 560.
f. Car. Martelli 573
Carolus Magnus, wird König in Franckreich 580. kriegt wider die Longobarden 581. ſchenckt dem Pabſt viel Landes 582. kriegt mit den Sachſen 583. führet ſie aus ihrem Land 583 zerſtört ihre Abgötter ibid. richtet viel Bißthümer auf / kriegt wider Rœgaudum 586. wider die Saracenen in Spanien 587. wider Taſſilonem 588. wider die Hunnen / Normaner und Sclavos 589. hält viel Synodus 590 reſtituirt Pabſt Leonem III. 591
Carpocrates K. G. 18. 29
Carthago 350
Carthariga Dux 464
Aur. Carus Imp. wird Kayſer 205. führt Krieg mit den Perſern 206. wird vom Donner erſchlagen ib. Empfängt die Perſiſche Geſandte auf fremde Weiſe 207
Caſſianus Mammææ f. 258
Joh. Monarch. K. G. 153
Caſſini Montis Cœnobium K. G. 177
Caſſiodorus 405
Caſſius Avidius 123
Caſtinus 297
Cataphryges K. G. 35
Cathari K. G. 46
Catholicus R. 611. 614
Catti 8
Cinna 122
Celeſtius Perca 260
Jul. Celſus 115. alius 165. 189
Claud. Cenſorianus 189
Cerdon K. G. 18. 34.
Petil. Cerealis 61
Cerinthus Hæret. K. G. 18
Ceſtius Gallus 91
Chærea Caſſius 24
Chalcedon 515
Chararicus 426
Charibertus 556
Chazari 490
Cherebertus 556
Cherſoneſus Thracia 494
Cheruſci 8. 78
Childebertus 427. 431
alius 560
alius 570
Childericus 569
Ultimus Merovingorum 574
Chiliaſmus K. G. 61
Chilbertus 555. 556
alius 572
Chintilla 611
Conſt. Chlorus 110
Chonodamarius 243
Chramnus 431
Chreſtius 237
Chriſten 38
Joh. Chryſoſtomus 284
Cunibertus 545
Cl. Civilis 59
Claudianus Poeta K. G. 154
Claudius Imperator wird Kayſer 25. verſteckt ſich aus Furcht 26. iſt einfältig ibid. läſt des Caligulæ Mörder umbringen 27. hat nicht viel Reſpect 27. läſt ſeiner Gemahlin und ſeinen Libertis ihren Willen ib. heyrathet Agrippinam und adoptirt Domitium 30. ihm wird mit Gifft vergeben ibid.
Flav. Claudius Imp. wird Kayſer 192. das Reich wird unter ihm von den Barbaris angefallen ibid. ſtirbt 193
Cleander 134
Clemens Alexandrinus K. G. 62
Martyr. K. G. 20
I. Papa K. G. 20, 23, 61
Clepus 538

Cle-

Cletus Papa K.G. 20
Clotildis 423
alia 428
Clodio 356
Clodius Albinus 141. 146
Pupienus 172. 175
Clodomirus R. Franc. 427. 431
Clodovæus 357. 423
alius 558
Clotarius 560
Cnivas 181
Cochebas 111
Cochilaicus 429
Codex Juſtinianus 399
Theodoſianus 302
Colchi 118. 376. K.G. 178.
Coloſſus Rhodius 474
Columbanus K G. 178
Luc. Jul. Columella K.G. 61
Commentiolus 448. 451
Commodus Imp. 130. will einen Bader laſſen verbrennen 131. wider ihn wird conſpirirt ibid. er lebt in Wollüſten 132. leidet eine neue Conſpiration 133. fängt tolle Händel an / præſentirt den Rieſen-Streit 135. wird erwürgt 137
Concilium Hieroſolymitanum K.G. 10
Nicænum I. 228. K.G. 69
II. K.G. 201
Romanum K.G. 83
aliud K.G. 188
Sardicenſe K.G. 84
Sirmienſe I. K.G. 89
II. K.G. 93
Mediolanenſe K.G. 90
Arminenſe K.G. 94
Carthaginenſe K.G. 97
Lampſacenum K.G. 103
Conſtantinopol. I. K.G. 112
Con. Conſtant. II. K.G. 170
III. K.G. 188
Epheſinum K.G. 135
Chalcedonenſe K.G. 140
Toletanum K.G. 142
aliud 610
aliud 611
Arauſiacum & Valenſe K.G. 142
Conobaldus 431
Conon Papa K.G. 197
Conſtans I. Imp. 235. K.G. 87. regieret im Anfang wol 237. nimmt ſich der Catholiſchen an K.G. 87. wird in einer Rebellion umgebracht 237
Conſtans II. 472. publicirt den Typum 473. K.G. 187. verbrennt der Saracenen Schiffe 474. deſſen Traum 474. er wird geſchlagen / bringt ſeinen Bruder um 475 will die Reſidentz nach Rom transferiren 476. raubt zu Rom das Ertz hinweg 477. verfolgt den Pabſt Martinum K.G. 188. wird im Bad umgebracht 478.
Conſtantia Conſtantini M. Soror 222
Conſtantini Soror 240
Conſtantinus 385
Conſtantienſe Concilium vide Concilium
Conſtantina 240
Conſtantinopel wird vergeblich belagert 583
Conſtantinus Magnus Imp. 218. ſiehet das Zeichen des Heil. Creutzes am Himmel / und überwindet damit Maxentium 221. theilt mit Licinio die Regierung 222. verfällt mit ihm in Krieg 223. wird Herr in gantz Occident 224. nimmt die Chriſtliche Religion an 225 bekriegt Licinium 226. herrſchet allein 227. berufft das Concilium Nicænum 228. K.G. 69. läſt ſeinen Sohn und Ge-

Gemahlin umbringen 230. erwählet Byzantium zur Reſi=dentz 231. Iſt in groſſen An=ſehen 232. will den Arium re-ſtituiren ibid. K. G. 74. ver=folgt darüber den Athanaſium K. G. 75. wird von Ario be=trogen K. G. 77. ſtirbt 233. K. Geſchichten 78. ſeine Be=ſchreibung 234

Conſtantinus II. 236. will ſei=nen Bruder Conſtantem ver=treiben 236. kommt darüber ſelbſten um 236

Conſtantinus III. 470. ihme wird vergeben 471

Conſtantinus IV. Pogonatus 479. läſt ſeinen Brüdern die Naſen abſchneiden 480. ſchlägt die Saracenen 481. ſein Krieg mit den Bulgarn 481. ziehet ins Bad / und darüber gehet ſeine Armee auseinan=der 482. hält das Concilium Oecumenicum Sextum 483. und bringt dadurch den Kir=chen=Frieden wieder K. G. 189. läſt die Confirmation der Päbſte nach K. G. 190.

Conſtantinus V. Tyrannus 288

Copronymus 510

Conſtantinus VII. 520. will der Mutter nicht pariren 524. wird darüber von ihr erſchla=gen 525 iſt unglücklich 526 proſtituirt ſich / und wird Bi-gamus 527. wird von ſeiner Mutter hingerichtet 529

Conſtant. Papa K. G. 208

Dux Honorii. 295

Tyrannus 288

Conſtantinus Chlorus 210. 215

Imp. 235. K. G. 80

Bezwingt Veterianum durch Wol=Redenheit 239. bekriegt Magnentium 240. regieret al=lein 241. Strafft den Gallum, und iſt Arianiſch 242. K. G. 80. 89. nimmt Julianum zum Cæſarem an 243. verfolgt Eu-ſtathium K. G. 81. hält das Con-cilium Sardicenſe 84. ſeine Ge=walt=That auf dem Concilio Medialonenſi 90. hält das Con-cil. Ariminenſe 94

Conſtantius, Honorii Schwager/ 295

Copronymus 511

Corban 83

Corbulo 33. 36. 41

Corcyra 186. 161. 477

Cordæus Sext. Cordianus 133

Corduba Urbs 610

Corippus K. G. 210

Cornelius Papa K. G. 50

Tacitus K. G. 61

Corpus Juris 399

Corrupticolæ K. G. 172

Corvey 581

Coruncaunus 477

Coſmus Martyr K. G. 55

Coſroës 419

alius 443. 694

alius 449. 462. 596

Cottiæ Alpes 541

Cremona 52

Criſpina 132

Criſpus Conſtant. M. F. 230

Creſiphon 105

Vendid. Cumanus 88

Cunibertus 545

Ma. Curius Fortunatius K. G. 63

Quint. Rufus Hiſt. K. G. 61

Cuſpius Fadus 88

Cyprianus K. G. 48. 52 53.

Cyriacus Patriarcha 457 K. G. 185

Cyriades 186. 189

Cyrola K. G. 146

Cyrillus Alexandrinus K. G. 134. 135.
Cyrus Epiſc. 469. K. G. 186
Cyrillus K. G. 167.

D.

DAcia 74. 103. 110. 199.
Dagobertus I. 566.
II. 570
Dalmatius 235
Damaſcius Damaſc. K. G. 181
Joh. Damaſc. 513. K. G. 202
Damaſus I. Papa K. G. 109. 110
Petr. Damianus Martyr. K. G. 55
Daniel Styletes K. G. 151
Daphne 123.
Daræ 468
Decebalus 74. 103
Decentius 139
Decius Imp. wird zum Kayſer erwählt 179. wird mit Rebellionen geplagt 181. verſinckt in einem Moraſt 182. ſtellt die ſiebende Verfolgung der Chriſten an 183
Demetrius Dux Juſtiniani 389
Denarius Petri K. G. 206
Deodatus Pap. K. G. 195
Deſiderius Cæſar 239
Rex Longobard. 553
Deus dedit Papa K. G. 195
Deuxippus Ph. K. G. 63
Paul. Diaconus Hiſt. K. G. 210
Diadumenus 159
Didius Julian. Imp. 140. Iſt beym Volck verhaßt 141. ſeine Stadthalter rebelliren ibid. er treibet Zauberiſche Händel 142. wird umgebracht 143
Aulus Didius 31
Didymus 252
Dies rogationum K. G. 151
Digeſta 399
Dinzigus 346
Dio Pruſæus K. G. 62
Caſſius K. G. 62
Diocletianus Imp. 208. bringt Aprum um ib. überwindet Carinum 209. nimmt Maximinianum und andere zu Collegen an 210. victoriſirt aller Orten 212 führt groſſe Gebäue 213. ſtellt die zehende Verfolgung an ib. legt die Regierung ab 214. bringt ſich ſelbſten um 223
Diogenes Laertius K. G. 62
Dion Caſſius K. G. 63
Dionyſius Alexandrinus K. G. 63. 152
Areopagita K. G. 11. 20. 61
Exiguus K. G. 181
Papa K. G. 51
Dioſcorus, Ep. Alex. K. G. 139
Anti-Papa K. G. 180
Divi fratres 120.
Dobbius Servus 341
Domentiolius 457
Dominica Imperatrix K. G. 104
Domitia 69
Fl. Domitianus 66. ſtellet ſich anfänglich fromm an 67. fängt die Mucken / iſt argwöhniſch und Tyranniſch / verfolgt auch die Chriſten 68. will vor einen Gott gehalten ſeyn 69. hält eine wunderbarliche Gaſterey 70. verräth ſich ſelbſten 71. wird umgebracht 73
Flavia Domitilla 69. 73.
Domitius Ænobarbus 69
Nero vid. Nero Imp.
Domnus Ep. K. G. 139
Pap. I. K. G. 169
Donatiſtæ K. G. 58. 66
Donatus K. G. 59
Donaw 104
Dorismundus 343
Dormientes Septem K. G. 142
Dorothea K. G. 42
Dorotheus JCtus 399
Dorotheus 36
Drogo 570
Drometarii 196

Druſila 89
Druſus Tiberii F. 12
Germanici F. 11. 12

E.

Ebion K. G. 18
Eboracum 149
Ebroin 569
Ecthesis K. G. 186
Edeſſa 105
Edictum Juſtiniani 401. K. G. 172
Egibertus 614
Egicus 612
Ehresburg 583
Einſiedler K. G. 45
Electus 137
Eleutherus Pap. K. G. 33
Elimas K. G. 9
Elpandus Toletanus K. G. 207
Elipandus K. G. 207
Emeranus K. G. 195
Emerita Urbs 341
Emeſſa Urbs 196
Encratitæ Hæret. K. G. 35
Engeland 358. 614. K. G. 192
Ennia 20
Ennodius Ticinenſis K. G. 154. 181
Epagathus 165
Ephrem Syrus K. G. 152
Epictetus K. G. 61
Epiphanius K. G. 44. 125. 152
Scholaſticus K. G. 181
Eremitæ K. G. 45
Ermenegildus 610
Ermenfridus 429
Ervigius 612
Evagrius Ep. K. G. 105. 152
alius K. G. 210
Ponticulis K. G. 152
Evaricus Gothus 345
Evariſtus K. G. 30
Eucherius Lugdunenſ. K. G. 154
Eudo 571
Eudoxia Arcadii Uxor. 285. K. G. 124
Eudoxia Theodoſii II. Uxor. 303
Valentininia III. Ux. 322
Eugenius Tyrannus 272. 274
Epiſc. K. G. 146
I. Papa K. G. 196
Eulalius K. G. 109
Eunapius K. G. 152
Evnochi Hæret. K. G. 40
Evodius K. G. 153
Euphemiæ Reliquiæ 515
Euphemius 365. 368. K. G. 156
Euphrates fl. 18. 105. 109
Euſebius Hiſtoricus K. G. 152
Epiſcop. Nicom. K. G. 68
Ep Cæſar. K. G. 69
Ep. Vercell. K. G. 100
Papa K. G. 60. 80
Euſtathius K. G. 72. 81
Euſtachius Hæret. K. G. 79
Eutharicus 409
Eutropius 283
Hiſtor. K. G. 152
Eutyches K. G. 137
Eutychiani K. G. 138. 142
Eutychianus Libertus 159
Papa K. G. 51
Eutychus Exarcha 547
Euzoius K. G. 72
Exarchatus Ravenenſis 438. 518. 539. 549

F.

Fabianus Pap. K. G. 43
Cuſp. Fadus 88
Falco 139
Favila 624
Favritas 285
Fauſta 218. 231
Fauſtina 128
Fauſtus Quintillus 142
Rhegienſis K. G. 154
Felicitas K. G. 32
alia K. G. 38
Felix Papa I. K. G. 51
Felix Papa II. K. G. 93. 98.
III. K. G. 152

Felix Papa IV. K.G. 180
Procurator Judææ 89
Urgelitanus K.G. 207
Luc. Feneſtella K.G. 61
Ferrandus Diaconus K.G. 181
Feſtum Ragozianum K.G. 151
Exaltationis Crucis 465 K.G. 195
Hypapante K.G. 176
Michaelis K.G. 176
Purificationis Mariæ K.G. 176
Vinculorum Petri 303
Port. Feſtus 90. K.G. 122
Grammat. K.G. 152
Fidenæ 13
Jul. Firmicus K.G. 152
Firmilianus K.G. 46. 52. 63
Firmus 259
Val. Flaccus K.G. 61
Æl. Flacilla Imp. K.G. 111
Flavianus K.G. 138
Flavia Domitilla 69. K.G. 20
Flavianus Epiſc. K.G. 114. 138 (277
Flavius 79
Veſpaſianus Imp. 52. 55
Clemens 69
Claudius Imp. 192
Florianus Imp. 201.
Jul. Hiſt. K.G. 62
Cur. Fortunatianus K.G. 63
Venant. Fortunatus Poet. K.G. 210
Foſſa Druſſ. K.G. 80
Francken 607
Franckreich 324. 554. 593
Francus 355
Fredegundis 557
Friaul 586
Fridigernes 338
Frießland/ Frieſen 59. 574
Frontinus K.G. 62
Fructuoſus K.G. 48
Fucinus Lacus 27
Fulgentius K.G. 181
Pet. Fullo K.G. 149
Fulminatrix Legio 126
Tit. Fulvius Aur. 113
Furius 8
Fuſcus 113

G.

GAbinius 260
Gaffra 573
Gainas 283
Sulp. Galba Imp. wird zum Kayſer erkohren 44. iſt allzu ſtreng 46. die Armee in Teutſchland rebellirt wieder ihn 47. wird umgebracht 48
Galenus K.G. 62
Galetius Armentarius 210
Maximinus Imp. 210. 215
Galilæa 93
Galla 324
Gallicanus 173
Gallienus Imper. regiert nebſt ſeinem Vatter Valeriano 186. regiert allein 187 unter ihm entſtehen die triginta tyranni 188. kommt um 190. betrügt einen Betrüger 191
Gallia, Galli 342
Ceſtius Gallus 91
Vibius Gall. Imp. macht daß Decius umkommt 182. wird Kayſer 183. und wird von den Seinigen erſchlagen 184
Cæſar 240
Galſilas K.G. 105
Galſuintha 558
Ganelon 588
Gautuni Pop 204
Gayffarius 578
Gelaſius Pap. I. K.G. 154. 178
Cyzicenus K.G. 154
A Gellius K.G. 62
Gemoniæ 54
Gennadius Maſſil. K.G. 154
Genoveva K.G. 177
Genſericus Vandal. R. 305. 323
Gentillys 579
Hertzog Cyprius 513
Gepidæ 204. 308

Ger-

Gerbertus 455
Geribaldus 540
Germanicus Cæſar 5. 6. 9
Germanus Ep. K. G. 144
Patr. 506
Dux Juſtiniani 294
Dux Mauritii 448
Germinus K. G. 92
Geroldus 589
Gertraud K. G. 195
Gervaſius K. G. 119
Geſalaricus 407
Geſſius Florus 90
Geta Cæſ. 150
Gildas Sapiens K. G. 154
Gildo 286
Gilimer 382. 421. K. G. 173
Giſulphus 615
Gloria Patri K. G. wann ſolches eingeführt worden 116
in Excelſis deſſelben Autor. K. G. 33
Glycerius Imp. 327
Gnoſtici K. G. 29
Godas 421
Godofredus R. Daniæ 589
Godebertus 542
Godegiſilus 288. 349. 425
Gondemarus 427
Gontramus 555. 557.
Gordianus Imp. 172
Junior Imp. wird Kayſer 172. ſtillet die Aufruhr 173. bleibt allein Kayſer 176. wird abgeſetzt und umgebracht 177
Georgonius K. G. 50
Gotarzes 82
Gothi 181. 337. K. G. 106
Græcus Ignis ſo unter dem Waſſer brennet 481
Gratianus Imp. wird Kayſer 266 nimmt ſich des Orients an 267 nimmt Theodoſium zum Gehülffen 268. wird umgebracht ibid. legt das Pontificat ab 269
Val. Gratus 83
Gregoras 459
Gregorius Dux Conſtantis 473
Pſeud. Epiſ. Alexand. K. G. 83
alius K. G. 92
Magnus K. G. 153
Nazianzenus K. G. 111. 113. 114. 152
Nyſſenus K. G. 152
I. Papa Magnus K. G. 182. 185. 195
II. K. G. 208
III. K. G. 208
Thaumaturgus K. G. 63
Turonenſis K. G. 210
Grimoaldus 476. 542
Gudemarus 611
Gundabundus 354. 425
Gundeberga 542
Gundemaurus 425
Gundericus 307. 349.
Guntharius 305
Guntramus 255

H.

HAbdalla 608
Æl. Hadrianus Imp. wird von Trojano adoptirt 108. macht Euphratem zur Gräntz-Scheide 109. reiſet die Welt zu Fuß aus 110. demüthiget die Juden 111. verfolget die Chriſten 112. adoptirt Antonium Pium und ſtirbt 113. moles Adriani ibid. ſeine Tugenden 114. und Laſter 115
Hadrianus I. Papa K. G. 209
Haag 607
Hali 604
Haly Saracenus 604
Hamburg 589
Hannas K. G. 4
Hanniballianus 235
Hæreſis Simonis Magi K. G. 17

Nico-

Nicolaitarum 18. Ebionis ib. Cerinthi ibid. Baſilidis 28. Saturnini, Carpocratis, Prodici & Gnoſticorum 29. Valentiniani 33. Cerdonis, Marcionis, Hermogenis 34. Montani ſeu Cataphrygum, Tatiani 35. Valeſiorum 40. Pauli Samoſateni 51. Manichæorum ibid. Arianorum ſeu Anomæorum 67. 93. Semi-Arianorum 86 Photinianorum 88. Macedonianorum 97. Anthropomorphitarum, Maſſilianorum 99. Pelagii 129. Neſtorii 133. Eutychis 137. Acephalorum 172. Aphtardocitarum ibid. Monotheletarum 185.
Haſca 607
Haſen 605
Hæſitantes K. G. 171
Haſta Urbs 287
Hegeſippus K. G. 62
Heimliche Gerichte in Weſtphalen 586
Helena St. Conſtantini M. Mutter 228
Helias 494
Heliogabal. 160 lebt in ſchändlichen Wollüſten 161. läſt alle Spinnen in Rom zuſammen klauben 162 adoptirt ſeinen Vettern / und will ihn wieder umbringen. 163. kommt darüber ſchändlich ums Leben 164
Heliogabalus Idolum 160. 196
Helmiches 537
Helvidius K. G. 122
Publ. Helvius Pertinax 138
Hemingus 589
Hennegiſt 358
Hennoticon K. G. 150
Heraclammon 196
Heracleonas 471
Heraclianus 294
alius 459
alius 239
Heraclius Imp. wird Kayſer 459. ſtehet in einen üblen Stand 461. gewinnet wieder 464. unter ihm entſtehet Mahomet 466. er wird ein Monothelit 469. K. G. 185. publicirt die Ecthyſin K. G. 186. ſeine Crudelität 470.
Herculanum Urbs 66
Alexandr. M. fil. 355. 356. 365
Maximian. Herculeus Imp. wird vom Diocletiano zum Gehülffen angenommen 210. adoptirt Conſtantium Chlorum ibid. legt die Regierung ab 214. läſt ſich ſolches wieder reuen 218. erhencket ſich ſelbſten 219
Flaccus Herdeonius 59
Herennius Granianus K. G. 28
Herennianus 189
Hermenegildis 610
Hermogenes Rhetor 122
Hereticus K. G. 34
Philoſophus K. G. 62
Præf. Conſtantinop. K. G. 84
Hermunduri 79
Herodes Agrippa Junior 88
Aſcalonita vide Herodes Magnus
R. Chalcidis 88
Philippus vide Philippus.
Atticus Philoſ. 122
fil. Odenati 189
Dux Honori 291
Herodianus K. G. 63
Herodium Urbs 95
Herodias 84
Heruli 192. 327
Heſychius K. G. 181
Hierocles Areopagita K. G. 22

HieronymusPaterEccl. K. G. 156
Higinus Papa K. G. 33
Hilarius Papa K. G. 152
Ep. K. G. 108. 152
HildefonſusToletan. K. G. 210
Hildegardis 589
Hildesheim Bißthum 586
Hippo Urbs 350
Hippolytus Ammonius K. G. 63
Hippon K. G. 121
Hierocles 161
Hiſpania 305. 342. 606. 609. 613
Homar 501. 468
Honorius Imp. 280. muß vor ſeinem Præceptore ſtehen 281. Stilico iſt ſein Vormund 286. unter ihm fallen die Gothen in Occident ein 287. wie auch die Vandalen 288. Stilico formirt böſe Anſchläge / und kommt darüber um 289. Rom wird eingenommen 292. Honorii Dummheit ib. Honorius überwindet Conſtantinum 294. ſtirbt 295
Honorius I. Papa K. G. 196
Hormisdas Perſa 332. 595
K. G. 179
Papa K. G. 179
Jezdegirda 599
Hors 358
Hubertus K. G. 195
Huldericus 356
Huldes 285
Hunaldus 573. 580
Hunericus I. Rex Vandal. 353
Hunnen 534. 589
Hyginus Pap. K. G. 33
Hypatius 380
Hyperichius 262

I.

JAcobus Apoſtolus K. G. 2
Minor K. G. 16.
Jamblicus K. G. 152
Ides K. G. 167
Iberi 40
Icelus Libertus 47
Iconomachia Bilder werden nicht gedultet 504. K. G. derſelben Anfang 199
Idnabala 587
Jeroboam I. 115
Jeruſalem 96. 248. 603
JEſus Chriſtus 84. K. G. 1
Anani 100
Jezid 605. 608
IgnatiusEpiſ. AntiochenusMartyr. K. G. 23
Ignazenes 259
Ignis Græcus 481. ruinirt eine Flott / it. pag. 501. eben dreygleichen.
Ina R. Angliæ K. G 206
Incluſus Monachus K. G. 198
Incotrupticolæ K. G. 198
India K G. 36
Jngelheim 593
Ingenuus 188
Inguiomer 78
Ingunda 610
Innocentius K. G. 131
Inſtitutiones Juris 399
Jochanan K. G. 110
Johannes Apoſtolus K. G. 2. 19
Baptiſta K G. 1
Caſſianus Monach. K. G. 153
Chryſoſtomus K. G. 124. 153
Damaſcenus 513. K. G. 202
Epiſcop. Antiochenus K. G. 136
Jejunator K. G. 182
I. Papa K. G. 162
II. K. G. 180
III. K. G. 181
IV. K. G. 196
V. K. G. 196

Johannes VI. K. G. 208
VII. 208
Patriarcha 496
Tyrannus 297
Jornandes K. G. 181
Joſephus Hiſtoricus 93. K. G. 61
Jotapa 93
Jotapianus 179
Jovianus Imp. 253. tritt das Reich in einem ſchlechten Stand an 254. muß mit den Perſern Fried machen / und ihnen viel Land abtretten / ſtirbt vom Kohlen-Rauch 255. iſt in Religions-Sachen gleichgültig 256
Jovianus Pontanus 776
Journée de Tours 573
Irenæus Ep. K. G. 57
Irene Imperatrix 518. 520
Irmen-Säul 585
Iſaacus Exarcha 541
Iſchyras K. G. 75
Isdigerdes I. 286. 336
II. 336
Isdibildus 412
Iſſidorus Peluſiota K. G. 153
Hiſpalenſis K. G. 210
Iſthmus 40
Italien 211
Italus 79
Ithacius K. G. 122
Judas Syrus K. G. 63
Juden 58 83. 241. 299. 381. 469. 607
Julia 5
Uxor Severi 146. 152
Didius Julianus Imp. 140
Apoſtata Imp. wird zum Cæſarem angenommen 243. wird von Heydniſchen Philoſophis verführt 245. fället von Chriſtenthum ab / und verfolgt die Chriſten 246. will den Tempel zu Jeruſalem den Juden wieder einraumen 248. will die Chriſten ausrotten / und kommt darüber um 250. erkennt daß Chriſtus gewonnen 251
Julianus Dux 381
Hiſpanus 612
Martyr. K. G. 48
Salv. 115
Julius Capitolinus K. G. 63
I. K. G. 80
Junilius K G. 181
Ruſticus Philoſ. 122
Jupit. Capitolinus 21
Juſtina 259. K. G. 117
Jus Civile 339
Juſtinianus I. Imp. 379. deſſen Krieg mit den Perſern ib. wider ihn entſteht eine groſſe Conſpiration 380. 402. ſein Krieg wider die Vandalen 382. ſein Krieg wider die Gothen 384. ſein anderer Perſiſcher Krieg 390. Fortſetzung des Gothiſchen Kriegs 391. ſein dritter Perſiſcher Krieg 396. ſeine friedliche Verrichtungen 398. publiciret das Corpus Juris 399. hält ſchlecht über der Gerechtigkeit 400. iſt in Glaubens-Sachen unrichtig / und hält das Concilium Oecumenicum V. 401. K. G. 168. 180. 181. 182. ſoll gar ungelehrt geweſen ſeyn 401
Juſtinianus II. Rhinotmetus 483. bezwingt die Saracenen und bricht den Frieden mit ihnen 484. deſſen begangene politiſche Fehler 485. wird von den Sclavoniern verrathen / deſſen Grauſamkeit 486. ihm wird die Naſe abgeſchnitten 488. er kommt wieder aus der Gefängnuß 490 nimmt Conſtantinopel ein 491

ſein gefährliches Schneutzen 493. wird von den Bulgarn geſchlagen/und hauſet jämmerlich in Cherſoneſo 494. kommt um mit ſeinem gantzen Haus. 495.
Juſtinianus Dux 443
Juſtinus I. Imp. iſt in ſeiner Jugend einSäu-Hirt 373. kommt durch Liſt zum Reich 374. vertheidigt die wahre Religion 375. ſein Krieg mit den Perſern 377. iſt gantz ungelehrt 377. wird vom Pabſt gecrönet 378
Juſtinus II. Imp. 436. iſt kräncklich ibid. läſt viel Muthwillen zu 436. revocirt Narſetem aus Italia 438. darüber fallen die Longobardi in Italien ein 440. ſein Krieg mit den Perſern 441 Juſtinus wird unſinnig / ernennet Tiberium zum Nachfolger. 442
Juſtinus Hiſtoricus K. G. 62
Martyr 119. K. G. 32. 61
Jun. Juvenalis Poëta K. G. 61
Juvencus Poët. K. G. 152

K.

Kent Provincia 359
Kilianus K. G. 195
Kindeswindus 612
Krotten-Teuffel 585

L.

Lactantius 230. K. G. 63 152
Corn. Laco 47
Lacus Fucinus 27
Diog. Laërtius 62
Lætus 136
Lambertus Ep. 571. K. G. 195
Æl. Lampridius K. G. 33
Landric. 559
Languedoc 380
Lapſarii K. G. 44. 59
Æl. Laurius 67
Latiaris 10
Laurentius Antipapa K. G. 179
Martyr. K. G. 48
Lazarus K. G. 3. 8
Lazii 128. 375. K. G. 178
Legio Fulminatrix 126
Thebana 56
Lemnus Inſula. 515
Leo I. Thrax Imperat. erklärt einen Arianer zum Reichs-Folger 315. verrichtet nichts ſonderlichs 316
Leo II. 489. vide Leontius.
Leo III. Iſauricus 500. überwindet die Saracenen durch Wetter 501. fängt die Bilderſtürmerey an. 503
Leo IV. Porphyrogennetus 518. hält über die Bilder-Stürmerey ibid. verſtöſſet deshalben ſeine Gemahlin 519. läßt eine Crone aus der Kirchen rauben/ und ſtirbt darüber. 520
Leo. I. Magnus Pap. 310. K. G. 144. 153
II. K. G. 196
III. 591. K. G. 209
Leonas K. G. 95
Leonides Pater Origines K. G. 38
Leontius Imperat. rebellirt wider Juſtinianum Rhinotmetum 488. wird wieder abgeſetzt 489
Leontius Dux 319
Script. Eccl. K. G. 110
Lepta Urbs 144.
Levigildis 610
Lex Salica 356
Leges Feudales derſelben Urſprung 542
Libanius K. G. 152
Libellatici K. G. 44
Liberatus K. G. 181

Liberius Pap. K. G. 91. 93. 96
 98
Licinius Imp. 184. 185
 Sura 101
 Cæſar 2. 19. 220
Licinianus 223
Licita 433
Linus Pap. K. G. 20
Litania Magna K. G. 151
Litoris 343
Livia Druſi Gemahl 11
Lollianus 188
Caſſ. Exarchus 438. 537
 frat. Zenonis 365
Longobardi 434. 440. 532. 554.
 K. G. 107
Lotharius Rex I. Gall. 427. 431
 II. 560. 565
 III. 569
Lucianus K. G. 62
Lucifer Calatitanus Ep. K. G. 90.
 100. 152
Luciferiani K. G. 101
Lucilla 122
 131
 K. G. 58
Lucius Verus Imp. 120. 122
 Antonius 70
 Maximus 70
 R. Britan K. G. 36
 Martyr K. G. 48
 I. Papa K. G. 50
Ludi Olympici K G. 123
Ludovicus II. R. Franc. 568
Lubias 5. 610. 611
Luitbertus 545
Luitbrandus 546
Lupercaila K. G. 176
Mumm. Lupercus 59
Lupicinus 264
Lupus 27
Lydius 203
Lyſias K. G. 11

M.

MAcarius K. G. 58. 152
 Antiochenus K. G. 190

Macedonius Patriarcha 368. K. G.
 156
 Hæret. K. G. 84. 97
Macheron 95
Macrinus 186
 188
Opil. Imp. láſt Caracallam umbringen 156. wird Kayſer 157. verliert gegen die Parther 158. wird von zweyen Weibern überwunden 159
Marco 14. 20
Macarius K. G. 153
Magdeburg Biſsthum 586
Magnentius 273. 241
Mahdi 609
Mahometh 466. 600
Maimberga 562
Major Domus 566
Majoranus Imp. 321
 Ep. K. G. 59
Malchus K. G. 154
Maltha Inſ. K. G. 13
Mamertus K. G. 151
Mammæa 158 K. G. 39
Manes K. G. 51
Manichæi K. G. 51
Manilius K. G. 152
Marcellinus Comes K. G. 181
 Pap. K. G. 55. 60
Ammian K. G. 152
Marcellus I. Pap. K. G. 60
 Ep. K. G. 86
Ulpius 132
Marcia 132
Marcianus Imperat. heyrathet Pulcheriam und láſt ſie als eine Jungfrau 313. ein Adler ſchwebt über ſeinem Haupt ib. iſt friedfertig 314. hált das Concilium Oecumenicum 315. K. G. 140
 Marcion K. G. 18. 34
Marcomanni 78. 124. 194
Marcomedi 105
Marcus Evangeliſta K. G. 16

Marcus Pap. K.G. 80
Ep. Arethuſ. K.G. 94
Mardaitæ 481. 485
Maria Virgo K.G. 11
Imperatrix 524
Rotunda K.G. 192
Magdalena K.G. 8
Agrippæ Soror. 89
Marinus 179
Neapolitanus K.G. 181
Maris Ed. Chalc. K.G. 70
C. Marius Tyrannus 188
Maroboduus 78
Carolus Martellus 570
Martia Concubina 132
Martialis Poët K.G. 61
Martianus 227
Imp. vid. Marcianus.
Dux 441
Martina Imperatrix 469
Martinus I. Pap. K.G. 188. 196
Martyropolis 448
Marvan 605. 608
Maruta 296
Maſalmas 501
Maſcelzeles 287
Maſſada 91. 95
Maſſiliani Hæret K.G. 99
Mater Caſtrorum 188
Maternianus 155
Maternus K.G. 152
Mathematici 52
Mathæus Evangeliſta K.G. 2
Mavia 605
Mauritius Imperat. iſt ein glücklicher General 444. wird Kayſer 447. ſein Krieg mit den Perſern ibid. ſetzt den Coſroem ins Reich Perſien ein 450. ſein Krieg mit dem Avaribus ib. erlangt Frieden durch Liſt 451. ſeine gefährliche Rache 452. will die Gefangene nicht löſen ibid. ſein nachdencklicher Traum 454 ſein grauſamer Todt 455
Mauritius Martyr. K.G. 57
Maurogathus 614
Maurus 494
Maxentius 217
Scytha K.G. 181
Maximianus Herculeus 206. vid. Herculeus.
Maximinus Thrax. Imp. wird zum Kayſer aufgeworffen 169. iſt ein ſtarcker Mann / dabey aber ein groſſer Tyrann 171. iſt rachgierig 172. belagert Aquilejam 173. wird erſchlagen 174 ſtellt die fünffte Verfolgung an. ibid. & K.G. 40
Galer. Maximinus Cæſar 210. 217
Dux 389
Luc. Maximus 70
Imp. 311. 322
Tyrannus 268
Philoſ. 122. 251
Tyrius K.G. 62
Ep. Trev. K.G. 85
Taurinenſ. K.G. 154
Monachus K.G. 188
Mecha 466
Medartus K.G. 177
Medina 601
Meherdater 31. 32
Pomp. Mela K.G. 61
Melchiades Pap. K.G. 60. 80
Melchiſedeciani K.G. 38
Melitius K.G. 59. 110
Melito Sardicenſis K.G. 62
Menahem 91
Menas K.G. 164
Menophantes K.G. 86
Merovæus 307. 356. 558
Merovingi 356
Meſembria 482
Meſſada Urbs 91. 95
Meſſalina 28
Methradates 40. 81
Metz 555
Milychum 39
Millenium Urbs Romæ 178
Milo Com. Andegavenſ. 587
Miltiades Pap. K.G. 80

Mimmingerode 586
Minden Biſtthum 586
Minutius Felix K. G. 63
Miſitheus 176
Mizizius 479
Mneſter 28
Mneſteus 198
Modacum Urbs. 541
Modeſtinus 161
Modeſtus K. G. 107
Mönchen K. G. 121
Mœſa 158
Mœſia 12
Moles Hadriani 113
Momyllus 327
Mona Inſ. 42
Monica K. G. 121
Monotheletæ K. G. 185. 197
Mons Caſſinus K. G. 177
Montanus Hæret. K. G. 35
Martyr K. G. 48
Montmatre K. G. 20
Mopsveſtia. K. G. 137
Joh. Moſcus K. G. 210
Moſe Saracenus 609
Mauhavias 474. 604
Lic. Mucianus 52
Muhavias 473. 604
Mummulus 538
Münſter Biſtthum 586
Murſia Urbs 240

N.

Narbonenſis Gallia 306. 345
Narciſſus 28. Hæret. K. G. 86
Narnia 184
Narſes Dux Juſt. 394. 438. 532
Mauritii 457
Rex Perſ. 211
Nathanaël K. G. 2
Nazareth K. G. 3
Nazianzenus K. G. 111. vide Gregorius K. G. 152
Neapolis 415
Nectantius K. G. 115
Nepeta K. G. 209
Nepotianus 239
Nerarius Priſcus 115
Cl. Nero Germanici f. 12
Domit. Imp. wird Kayſer 31. regirt 5. Jahr wohl / und iſt geſchickt. 32. begeht viel Muthwillen 33. läſt ſeinen Bruder uñ Mutter umbringen 34. verfällt in ſchändliche Laſter 35. iſt Blutbegierig / und läſt ſeine Gemahlin umbringen 36. gibt einen Comödianten ab 37. iſt ſehr verſchwenderiſch / läſt Rom anzünden / und legt die Schuld auf die Chriſten 38. ſtelt die 1. Perſecution an 39. K. G. 15. läſt ſeinen Præceptorem umbringen 39. will den Iſthmum durchgraben. Sein Krieg mit den Parthern 40. mit den Britannis 43. das Volck fällt von ihm ab 44. er bringt ſich ſelbſten um 45
Cocc. Nerva Imperat. 74. hat nicht groſſe Autorität / und kan ſeine Freunde nicht ſchützen 75. gibt ſeinen Feinden ſelbſten das Schwerdt in die Hand 76
Neſtorius K. G. 133
Niceph. frat. Leonis IV. 519. 527
Nicetas 459
Nicodemus K. G. 4
Nicolaus Hæret. K. G. 18
Peſc. Niger Imp. 111
Nigrunus 108
Niſibis Urbs 106
Nonnus Panopolita K. G. 181
Nordmanni 589
Novati K. G. 46
Novatianus K. G. 50
Novatus K. G. 46
Novella 400
Numerianus 206
Numidius Quadratus 89
Nürnberg Anfang tempore Attilæ 311
Nyſſenus Gregorius K. G. 152

O.

OBalas 337
Obeliſcus Trojani 107
Ocriantus Ep. 371
Octavia Ux. Neronis 36
Odenatus 189
Odacer 327
Offa R. Angl. K. G. 206
Olybrius Imp. 324. 327
Olympici Ludi K. G. 123
Olypiodorus K. G. 154
Omar 468. 501. 603. 607
Valerius Omulus 119
Oneſimus K. G. 24
Ophitæ K. G. 34
Opilius Macrinus Imp. 157
Oppianus K. G. 63
Optatus 244
Milevitanus K. G. 152
Orcades Inſul 74
Ordo Antonii K. G. 45. 79
Baſilii K. G. 152
Benedicti K. G. 177
Aur. Oreſtes Imp. 327
Orgel 579
Origenes K. G. 39. 44. 63. 165
Origeniſtæ K. G. 165
Orleans 307. 427
Paul. Oroſius K. G. 153
Orpheus 168
Osdræni 105
Oſius Ep. K. G. 68. 93
Oſnabrück Bißthum 586
Oſſet Urbs K. G. 130
Oſtern K. G. 36. 72
Oſtorius 31. 36
Oſtph ali 583
Oſtro-Gothi 331
Oſwaldus K. G. 192
Otto Salv. Imp. läßt den Kayſer Galbam umbringen / und wirfft ſich zum Kayſer auf 48. Vitellius empört ſich wider ihn 49. Ottonis Armee wird geſchla= gen 50. darauf erſticht er ſich ſelbſten 51
Ottomann. 599. 604

P.

PAcis Templum 56
Pacorus 118
Pagani 240
Palfurius 103
Palladius K. G. 144. 152
Pallas Libertus 28
Palma Celſus 108
Palmyra Urbs 196
Pampelona 587
Pamphilus K. G. 41
Pandectæ 399
Pandion K. G. 192
Pantænus K. G. 36
Pantheon K. G. 192
Paphnutius 234. K. G. 69
Papias K. G. 61
Papinianus 152. K. G. 63
Stat. Papinius K. G. 61
Paris Urbs 555
Parlement 572
Parthenius 71
Paſcha K. G. 36. 72
Paſtilla Ep. 513
Paterborn Bißthum 586
Pathmus K. G. 19
Patricius 241
Apoſt. Hybern. K. G. 144
Paulina 39
Paulinus 183
Poëta K. G. 153
Paulus Apoſtolus K. G. 6. 7. 9. 11. 12. 15
I. Pap. K. G. 209
Ægineta K. G. 154
Samoſatenus K. G. 49. 51
Eremita K. G. 45
Diaconus K. G. 210
Patriarch 522
Sergius K. G. 9
Oroſius K. G. 153
Pelagius Hæret. K. G. 129
I. Pap. K. G. 180
II. K. G. 185
Rex Hiſp. 613
Pentapolis 551. 582

Cel. Perca 260
Perennis 132. 133
Peridonius 537
Perozes 337
Perpetua K. G. 38
Perſecutio Chriſtianorum Prima K. G. 15. Secunda 19. Tertia 23. Quarta 31. Quinta 38. Sexta 41. Septima 43. Octava 47. Nona 49. Decima 53. Sub Licinio 65
Perſia, Perſer kommen empor 332 463. 599
A. Perſius Flaccus K. G. 61
Pertharid 542. 544
Publ. Helv. Pertinax Imp. 138
Peſcennius Niger 141
Peters-Pfennig 614
Cerealis 61
Petronius Arbiter K. G. 61
Præſes Judeæ 23. 86
Tarpilianus 43. 75
Alph. Petrus Apoſtolus K. G. 2. 5. 7. 8. 15
Ep. Carthag. K. G. 58
Fullo Hæret. 368. K. G. 149
Mogus K. G. 150
Phagon 199
Paon Libertus 45
Pharamundus 355
Pharasmenes 40
Phavotinus K G. 62
Philaſtrius K. G. 152
Philippicus Imp. 494. ſtöſt Juſtinianum Rhinotmetum vom Thron 495. iſt ein guter Privatus und ſchlechter Regent 496. ihm werden die Augen ausgeſtochen 498
Philippopolis K. G 85
Philippus Apoſtolus K. G. 2. 16
Arabs Imp. 176. 178
Herodis fil. 84
Dux Mauriti 447
Philo Judæus K. G. 61
Philoſtorgius K. G. 154
Philoſtratus Lemnius K. G. 62
Phocas Imp. wird in der Rebellion zum Kayſer erkohren 455. läſt Kayſer Mauritium umbringen / ib. regiert Tyranniſch 457. erklärt den Pabſt zum Patriarcha Oecumenico 459. Heraclius rebellirt wider ihn ibid. kommt elendig um 460
Photinus Ep. Martyr. K. G. 32
Arianus K G. 88
Phraates R. Part. 80
Phrahasmenes 81
Picti 358
Pont. Pilatus 83. 85
Pipa 191
Pipinus 566. 569
R. Galliæ 574. 577
Calpurnius Piſo 9. 39. 47. 189
Pius I. Papa K. G. 33
Placidia 293
Valentiniani fil. 324
Plautianus K. G. 37
Plautilla 147
Plautius 30
Plectrudis 570
Plegon Trallianus K. G. 62
Plinius Veronenſis K. G. 61
Junior 103. K. G 24. 62
Plotina 102
Plotinus K. G. 63
Plutarchus K. G. 6
Poëtus 42
Polemon R. Ponti 8
Polentia K G. 131
Trebell Pollio K. G. 63
Polycarpus K. G 31. 61
Jul. Pomerius K. G. 210
Cl. Pompejanus 131
Pompeji Urbs 66
Cn. Pompejus Nepos Anaſt. 380
Pomponius JCtus 165
Lætus 163
Mela K G. 61
Pons Trajani 104
Pontia Inſ. 12

Pontius Pilatus 83
Poppæa Sabina 34
Porphyrius K. G. 63
Portius Feſtus 90
Poſſidius Calamenſis K. G. 154
Cæſius Poſthumus 188
Potamon 234. K. G. 69
Prætextatus 558
Praſina factio 436
Praſutagus 43
Presbyteri K. G. 207
Primaſius K. G. 181
Primus Antonius 53
Priſcianus K. G. 181
Priſcillianiſtæ K. G. 112. 120
Priſcillianus K. G. 112. 120. 121
Priſcus 179. 181
Nerat. 115
Stat. 123
Architectus 145
Dux Mauritii 447
Philoſophus 251
Aurel. Probus Imp. 202. wird ſeines Namens halber erwählet ibid. neun Teutſche Könige müſſen ihn um Frieden bitten 203. will die Soldaten nicht laſſen müſſig gehen / und kommt darüber um 205
Probus Nepos Anaſtaſii 308
Proclus 150
300
Mathem. 366
Phil. K. G. 154
Procopius 255. 262
Dux & Hiſtor. 380. K. G. 181
Gazæus K. G. 181
Proclus Imp. 204
Medicus K. G. 38
Prodicus Hæret. K. G. 29
Proſper Aquitanicus K. G. 129. 154
Protaſius K. G. 119
Protogenes Ep. Sard. K. G. 81
Prudentius K. G. 153
Ptolomæus Aſtronomus K. G. 62
Pulcheria 296
Cl. Pupienus 172. 175
Pyræum 336

Q.

Quadi 125
Numid. Quadratus 89
131
Ep. K. G. 28
Quarta decimani K. G. 37
L. Quietus 106
189
Quinquagentiani 210
Fauſtus Quintillus 142
Fl. Quintilianus K. G. 61

R.

Rachis 548
Rachiſius 548
Radagaiſus 287
Radbodus I. 570. K. G. 205
II. 584
Radulphus Glaber 426
Ranfredus 569. 571
Ravenna 297. 387
Recaredus 610
Receſuindus 612
Regillianus 188
Regillus 134
Reginbertus 545
Reims 423
Reliquiæ Euphemiæ 514
Samuelis K. G. 130
Eliſæi & Barnabæ K. G. 152
Stephani K. G. 154
Remigius 423
Rhadagiſus 287
Rhadamiſtus 33. 40
Rhodoaldus 542
Ricimerus 325. 326
Rimini K. G. 94
Ring. Caſtellum 589.
Rodericus R. Hiſp. 613
Rodoaldus 542
Roegaudus 584. 586

Rogationum dies K. G. 151
Rolandus 588
Rom 38. wird gantz mit Mauren umgeben 199. tritt zum erſtenmal den Feind etwas ab 255. wird von Alarico eingenommen 292. item von Genſerico 324. von Odoacro 228. von Totila zweymal 392. 393. von Theodorico 406. fällt von den Orientaliſchen Kayſer ab 509. trägt Carolo M. das Reich auf 592. wie auch Ottoni M.
Romagne 582
Romilda 615
Romaldus 542
Ronceval Mons 588
Roſimunda 536
Rotharis 541
Rothildis 524
Rotrudis 524
Ruſinus 280
Interpres Origenis K. G. 153
An. Rufus 83
Symbolum Ep. Salisb. K. G. 183
Jun. Ruſticus Philoſ. 122
Diaconus K. G. 169

S.

SAbara 597. 599
Sabbatius 487
Sabellius K. G. 47
Sabianus Pap. K. G. 195
Sabinianus 176
Titus Sabinus 10
Corn. 24
Fab. JCtus 165
Saburranus 101
Sachſen 583
Sæmis 158
Saës 463
Salica Lex 356
Salim 608
Salonæ 215
Salonina 191
Salvianus Maſſilienſis K. G. 154
Salvius Otto Imp. 49
Salvius Jnlianus 115
Saltzburg K. G. 183
Samaritaner K. G. 199
Paulus Samoſatenus K. G. 49. 51
Sanctius I. R. Hiſp. 614
Sanctus, Sanctus, Sanctus, wird in der Liturgie eingerucket 300 K. G. 30
Sangibanus 307
Sapor 478.
Sapores R. Perſ. 178. I. 186. II. 233. 250. 332 III. 335
Saraceni 434. 467. &c.
Sarragoſſa 587. K. G. 121
Sarandapicus K. G. 200
Sarbanus 463
Sarmatæ 260
Sarus 291
Saturninus 189. Hæret. K. G. 18. 29. 178
Scevinus 39
Schiſmata: 1 primum K. G. 109
Donatiſtarum K. G. 58
Aquilejenſe K. G. 183
Schlacht vor Tours 573
Scholaſtica K. G. 177
Schottland 148
Sclavi 132
Sulp. Scribonius 36
Scythæ 181. 183
Sebaſtianus Martyr. K. G. 55
Diaconus K. G. 169
Sedulius K. G. 153
Seelingſtadt 586
Segeburgum 583
Sejanus 9. 13
Semiamira 158
Semi-Ariani K. G. 86
Seneca 32. 39. K. G. 13
Septem Dormientes K. G. 143
Septimius Severus 141
Serapion 155. K. G. 84. 97
Serena K. G. 57
Serenus Sammonis K. G. 63
Ep. Antioch. K. G. 106
Sergius I. Pap. K. G. 197.
Conſtantinop. K. G. 186. 403

Rebellis 402. 502
Paulus K. G. 9
Seſtus 397
Sethajani Hæret. K. G. 84
Severianus 113
Severinus Pap. K. G. 196
Abbas K. G. 181
Jul Severus 111
Septim. Severus Imp. wird wider Didium Julian. zum Kayſer erwählt 141. überwindet denſelben 143. wie auch den Peſcennium Nigrum 145. führt Krieg mit Albino 146. Severi Grauſamkeit 147. ihm wird von ſeinem Sohn nach dem Leben geſtellt 148. er zeiget daß der Kopf regiere und nicht die Füſſe 149. er erregt die 5te Verfolgung 150
Alexander Severus Imp. wird von Heliogabalo zum Mit-Regenten angenommen 163. bleibt allein Kayſer 164. iſt ſehr eingezogen / und lobt die Chriſtliche Gebräuch 165. ſtrafft einen Betrüger / und pardonnirt einen Rebellen auf fremde Weiſe 167 verehrt Chriſtum als einen Gott 168. kriegt wider die Teutſche 169. wird umgebracht 170
Severus Cæſar 217
Imp. 326
Ep. 370. K. G. 158
Severa 179. 259
Sextus Cheronenſis 122
Gordianus 133
Sidonius Apollinaris K. G. 154
Sieben-Schläffer. K. G. 143
Sigericus 341
Sigibertus R. Auſtraſ. 555. 556. 567
D. Metenſis 426.
Sigismundus R. Burgund. 425. 427
Silius 29
Italicus K. G. 61
Silures 37
Silus 614
Simeon Stilites K. G. 151
Simon Catta K. G. 210
Simon Magus K. G. 13. 18
Simplicius Pap. K. G. 152
Singara Urbs 335
Singericus 427
Siricus Pap. K. G. 127
Sirmium 450
Siroës 592
Siſibuthius 611
Siſenandus 611
Siſinnius Pap. K. G. 208
Sixtus Pap. I. K. G. 30
II. K. G. 50
III. K. G. 144
Smaragdus Exarchus 539
Socrates Hiſtor. K. G. 153
Sohemus 41
Soiſſon 555
J. Solinus K. G. 61
Solymannus 670
Sontium fl. 329
Sophia Imperatrix 438
Sophiæ Tempel 520. K. G. 128
Sophronius Hieroſol. K. G. 152. 186. 210
Barea Soranus 36
Soter Pap. K. G. 33
Sozomenus K. G. 153
Æl. Spartianus K. G. 63
Speratus K. G. 38
Spiridon K. G. 69
Sporus 36
Statius Priſcus 123
Papinus Poëta K. G. 61
Stauratius 524
Stephanus Monachus K. G. 208
Martyr. K. G. 6
Dux Conſtantini 487
I. Papa K. G. 50
II. K. G. 209
III. K. G. 209
Stilico 280. 286
Studitæ K. G. 210
Studium K. G. 210
Stylitæ K. G. 151

Suc-

Succeſſianus 186
Suetonius Hiſt. K. G. 62
Præſ. Britanniæ 42
Suevi 609. 610
Suintilla 611
Flav. Sulpitianus 140
Sulpitius Severus K. G. 152
Licin. Sura 101
Surena Urbs 390
Suſanna Martyr K. G. 55
Swindehildus 611
Sylvanus 242
Sylverius Pap. K. G. 164. 180
Sylveſter I. Pap. K. G. 80
Symbolum Nicænum K. G. 72
Athanaſii K. G. 82
Symmachus 408. K. G. 178
Interpres K. G. 63
Georg. Syncellus K. G. 210
Synenſius Cyrenenſis K. G. 154
Synodus Ratisbonenſis 590
Francofurtana 590. K. G. 207
Tyri K. G. 76
Antiochena K. G. 83
Turinenſis & Arelatenſis K. G. 151
Erratica K. G. 191

T.

Tabitha K. G. 7
Tacfarinas 8
Cl. Tacitus Imp. 200
Cron. Hiſtor. 74. K. G. 61
Tanias 181
Tatianus Hæret. K. G. 35
Tauff der Ketzer K. G. 52
Taurus Perythius K. G. 62
Tauſius 140
Tejas R. Goth. 395. 416
Telericus 512. 519
Teleſphorus Pap. K. G. 33
Templum Salomonis 97. K. G. 71
Jani 56
Pacis 56
Sophiæ 519. 128. K. G. 228.
Teridates 41
Tertullianus K. G. 38. 40. 62
Tetricus 188
Teutes 428
Teutobaldus 388
Teutſche 80. 202. 243
Teutſchland 80. 202. 243
Thalmud K. G. 110
Tharaſius Patr. 522
Thaſſilo 578. 588
Thecla K. G. 9
Themiſtius K. G. 153
Theobaldus 570
Theocritianus 374
Theodate Imperatrix 527
Theodatus Goth. R. 384. 410
Theodebertus I. Franc. R. 387. 429
II. 557
R. Auſtraſiæ 561
Theodiſtus 433
Theodoaldus 412
Theodobaldus 430
Theodomir R. Gothorum 346
Theodora Imperatrix 401
Theodoretus 263
Cyri Ed. K. G. 136. 167
Hiſtor. Eccleſ. K. G. 153
Theodoricus Gothus 307
Amali 319. 329. 346. 405
I. R. Viſi-Goth. 342
II. 344
I. R. Franciæ 426. 429
II. 561. 572
III. 569
IV. 573
Veronenſis 319. 405
Theodorus I. Pap. K. G. 196
Monachus 487
Hæret. K. G. 186
Mopsveſtan. K. G. 137. 167.
Studites K. G. 210
Theodoſius Dux 259

Theodoſius I. Imperat. wird zum Kayſer angenommen 268. beſchützt die Rechtglaubigen 272. ſetzt Valentinianum II. wieder ein / und erlegt Maximum 273. führt Krieg mit Arbogaſto, und überwindet ihn durch ein Wunderwerck 274. reutet nicht ohne Mühe die Abgötterey aus 276. begnadigt die aufrühriſchen Antiochener 277. ſtrafft die Aufrühriſchen Theſſalonicher 278. wird deßhalben vom Ambroſio in Bann gethan 279. ſcheidet das Concilium Conſtantinopolitanum aus und ſtirbt 279
Theodoſius II. Imperat. 295. König in Perſien iſt ſein Vormund 296. ſeine Schweſter führt gut Regiment ibid. ſein Krieg mit dem Tyranno Johanne 297. wird wunderbarlich geendet 298. er berufft das Concilium Conſtantinopolitanum ſecundum 299. groſſes Erdbeben zu ſeiner Zeit 300. er muß von Attila den Frieden kauffen 301. läſt den Codicem Theodoſianum zuſammen tragen / und iſt unachtſam im Unterſchreiben 302
Theodoſius III. Imp. 499
  frater Conſtantis 475
  Epiſc. 513
Theodotio K. G. 36
Theodotus Hæret. K. G. 38
Theogenes Martyr. K. G. 48
Theognis Ep. Nicænius K. G. 70
Theon. Ep. Ptolom. K. G. 72
Theopaſchitæ K. G. 149. 178
Theophanes Byzantinus K. G. 210
Theophilus Ep. K. G. 62
  alius K. G. 124
  Simocatta K. G. 210
Theophilus JCtus 399
  Martyr. K. G. 42
Thermæ Diocletianæ 213
Theſſalonica Urbs 278
Theudas 88. 428
Theudegiſilus 433
Theudeſinda 540
Thiana Urbs 195
Tholatum 371
Thomas Apoſt. K. G. 36
Thorismundus 309. 311
Thraſamundus 420
Thraſea 36
Thraſyllus 18
Thüringen 429
Thurnier vide Turnier.
Alex. Tyberius 88
Cl. Tiberius Nero Cæſar 4. wird Kayſer 4. ſtellt ſich als wolt er die Regierung nicht annehmen 5. läſt ſich in Anfang wol an 6. verändert ſich nach Germanici Todt / und wird tyranniſch 9. nimmt Sejanum zum Staats-Diener an / welcher viel Grauſamkeiten begehet 10. begiebt ſich in die Inſul Capreas, und hängt daſelbſt den Wollüſten nach 12. läſt Sejanum umbringen 13. wird ſeiner ſelbſt überdrüßig / und endlich mit Küſſen erſticket 14. unter ihm wird unſer Heyland gecreutziget 15. er iſt mehr Laſterhafft als Tugendſam 16
Tiberius Grachus Imp. 443
  Abſimarus Imp. 489
  Rebellis 502
Tigellinus 38
Tigranes Archelai f. 41
Tigris 105. 109
Timolaus 189
Timotheus Patriarcha 368. K. G. 157
  Ælurus K. G. 149
Tiridates 41. 81

Titus Veſpaſianus führt den Krieg in Judäa und nimmt Jeruſalem ein 59. 95. 97. wird Kayſer 63. hält ſich in ſeinem Alter beſſer dann in der Jugend 64. wird Amor & Deliciæ generis humani genannt 65. ſtirbt frühzeitig 66
Tolbiacum 423
Totilas R. Goth. 388. 414
Toto K. G. 209
Traditores K. G. 58
Phleg. Trallianus K. G. 62
Traſamundus 547
Ulp. Trajanus wird von Nerva adoptirt 76. wird Kayſer und hat viel Tugenden 101. übergibt ſeinem Hofmeiſter das Schwerdt / und ſtellt die dritte Verfolgung an 102. K. G. 25. iſt ruhmſichtig. Bezwingt Decebalum 103. bauet die groſſe Brucken über die Donau. Hält einen herzlichen Triumph 104. bezwingt die Parther / und erweitert die Gräntzen des Reichs 105. iſt in groſſer Lebens-Gefahr. 106. ſeine Beſchreibung 107. ſeine Säule. 108
Traſamundus 355
Trebellianus 189
Trebellinus 491
Trebellius Pollio K. G. 63
Tria Capitula K. G. 167
Tribonianus Ictus 398
Triginta Tyranni 188
Trigibildus 283
Triſhagion 390. K. G. 143
Troilus 478
Trojola 614
Trophymus K. G. 12
Tulga 612
Türcken 517
Vetron. Turinus 166
Petron. Turpilianus 43
Turris Stratonis 89
Tutor 61
Tyapolinæus K. G. 62
Typus Edictum 473. K. G. 187
Typaſa K. G. 146
Tyranni XXX. 188
Tzachus 375

V.

Jul. Valens 181
Tyrannus 189
Ep. Arianus K. G. 89
Imp. 257. wird von ſeinem Bruder zum Mit-Regenten angenommen 258. wird Arianiſch 262. verfolgt die Philoſophos 264. wird in einem Baurens-Haus verbrannt 266. hält es gewaltig mit den Arianern K. G. 103. verfolget die Recht-glaubige 105. 107. macht daß die Gothen Arianiſch werden. 106
Valentinianus I. Imperat. wird zum Kayſer erwählt / und iſt ein eiferiger Chriſt 257. theilt das Reich mit ſeinem Bruder Valente, und iſt im Krieg glücklich 259. ſtreitet wider die Sarmatas 260. wird vom Schlag getroffen 261
Valentinianus II. wird nebſt Gratiano zum Kayſer erwählet / 266. iſt Arianiſch / wird von Maximo vertrieben / und vom Theodoſio wieder eingeſetzt 270. wird rechtglaubig und von Arbogaſto ſtrangulirt 271
Valentinianus III. 295. deſſen Vormünder ſind uneinig 304. die Vandali werden in Africam beruffen 305. Attila fällt ins Reich ein 306. Valentinianus betreugt die Gemahlin Maximi 312. wird umgebracht 313
Valentianus K. G. 33

Licinius Valerianus wird Kayſer und ſtellt die achte Verfolgung an 185. führt Krieg mit den Perſern / und wird von ihnen gefangen 186. muß vor einen Fußſchemel dienen 187
Valerius Flaccus K. G. 61
Maximus K. G. 61
Gratus 83
Omulus 119
Valeſii Hæret. K. G. 40
Vandali 204. 288. 290. 305. 348 K. G. 107
Vannius 80
Varanes I. 335
II. 336
Varius Avitus 158
Varnarus 564
Vedaſtes 423
Vegetius K. G. 152
Velleda 62
Vellejus Paterculus K. G. 61
Venantius Fortunatus K. G. 210
Venedig 311
Veneta factio 437
Venulejus Ictus 161
Verden Bißthum 586
Vermundus I. R. 614
Luc. Verus 36
Annius 113
Ælius 113
Luc. Imp. 120
Fl. Veſpaſianus wird wider die Juden zu kriegen geſchicket 43. wird zum Kayſer erkohren 53. kommt nach Rom / und bringt den Frieden wieder herbey 55. regieret rühmlich / iſt gar beſcheiden / dabey aber geitzig 56. hält einen groſſen Triumph 58. kriegt wider Civilem 59. ſtirbt ſtehend 63
Veſtinus 36
Veſuvius Mons 66
Vetranius Turinus 166
Vetranius Imp. 238
Vibius Gallus Imp. 181. 183
Victor I. Pap. K. G. 36
Uticenſis K. G. 154
Victor 188
Victorinus 188
Vigilius Afer K. G. 154
Pap. K. G. 164. 180
Vincentius K. G. 90
Lirinenſis K. G. 154
Jul. Vindex 44
Tit. Vinnius 47
Viſi-Gothi 274
Vitalianus Comes 365. 369
Pap. K. G. 196
Aul. Vitellius Imp. wird von der Teutſchen Armee zum Kayſer aufgeworffen 47. empört ſich wider Ottonem 49. überwindet denſelben 50. bleibet allein Kayſer / und iſt ein groſſer Schwelger 51. dabey ſehr Tyranniſch 52. Veſpaſianus ſagt ihm den Gehorſam auf / und überwindet ihn 53. er wird elendig umgebracht 56.
Vitericus 611
Vitiges 385. 412
Vitigernus 359
Ulphilas Ep. K. G. 106
Ulpianus 165. K. G. 39
Ulpius Trajanus 101
Marcellus 132
Ungarn 589
Univerſität Conſtantinop. K. G. 142
Vocala 60
Vologes 41
Voluſianus Imp. 183
Vonones 8. 15. 80
Fl. Vopiſcus K. G. 63
Urajas 413
Urania 162
Urbanus I. Pap. K. G. 40

Urbi-

Urbicius Evnunch. 364
Urſacius K. G. 86
Ærſicinus K. G. 109
Urſula K. G. 122

W.

Walid. 511. 606
alius 608
Wallia R. Goth. 341
Waranes R, Perſ. 296
Welzi 584
Wenden 584
Weſtphalen 584
Willibrodus 574
Wilſii Vandali 584
Winfridus K. G. 210
Wittekindus 584. 586
Wittizo 612

X.

Xenovon Medicus 30

Y.

York 149

Z.

Zaba Regina 196
Zacharias Papa 548. 575. K. G. 209
Patriarcha 462
Zara K. G. 178
Zeliobes 376
Zenobia 189. 195
Zeno Ponticus 8. 12. 81
Zeno Imp. iſt untugendhafft und wird vom Reich verjagt 317. kommt wieder zum Reich 318. reitzet den Theodoricum gegen Italien 319. wird lebendig begraben / ibid. hilfft den Eutychianern K. G. 149. publicirt das Henoticon K. G. 160
Zepherinus Pap. K. G. 40
Zoſimus Comes K. G. 154
Pap. K. G. 132

An=

Anderes Regiſter/

Enthaltend die in dieſem andern Theil vorkommende vornehmſte Materien/ in ihre gehörige Locos Communes eingetheilt.

A.

ABendmahl vide Sacrament.
wird von Chriſto eingeſetzt K. G. 4. dazu wird ungeſäuert Brod genommen 30
Aberglaub des Volcks wird von GOtt ſelbſt corrigirt 276
Abfall vide Aufruhr / Rebellion.
Abfall der Gallier unter Veſpaſiano 62. der Teutſchen unter Maroboduo 79. der Aſiatiſchen unter Trajano 106. alia exempla 187
Abgötterey vide Götzen / Heydenthum.
Neue Abgötter nach Rom gebracht 160
Abgötterey des Juliani Apoſtatæ 246
Abgötter mögen nicht erretten 343
Ablaß vide Indulgentiæ.
Abſetzung. Abgeſetzt ſind worden von der Regierung Gordianus 177. Childericus 576
Abtrettung/ vide Herrſchafft.
Abweſende Dinge haben gewuſt Apollonius 73. Iſaac Monachus K. G. 108
Abweſenheit der Häupter von ihrer Armee bringet Verluſt 482
Accord, ſo nicht gehalten worden 91
Adel/ vide Edelleute / Ariſtocratia.
Adel und Gemeine ſind gegen einander 175
Den Adel ſoll man nicht gar zu ſehr ſchimpffen 596
Adel wird affectirt 171. nimmt ſich des Kriegs nicht an 205
Adler / gibt ein gutes Augurium 49. 71. 313. Adoptation vor dieſem gar gemein 5. 32. 108. 113
Acker vide Felder.
Æmulation vide Jalouſie.
Æmulation zwiſchen den Juden und Griechen 90
Alliantz vide Helffer / Bündnus.
Alliantz wird nutzlich gemacht wider die unruhige Könige 563

Alli-

Alliantz / die von Chriſten mit barbariſchen und unglaubigen Völckern gemacht worden 295. 367. 450
Alliantz wann ſie getrennet / ſo wird ein Alliirter nach dem andern übern Hauffen geworffen 563
Almoſen vide Armuth.
wird von GOtt reichlich belohnt 444
Hohes Alter Antonini Pii 120. aliorum 506. K. G. 45. andere Könige die ſehr alt worden Sapores 335. Genſericus 353. Anaſtaſius 373. Cabades 419
im Alter hat ſein Lob verlohren Galba 46
alte Leute / ſo erſt die Regierung angetretten / Galba 46. Gordianus 172. Pontifices diverſi.
Kirchen-Vorſteher ſo ſehr alt worden K. G. 20. 91. 151
Aemter / Beamte vide Miniſtri, item Diener.
zu Aemtern ſoll niemand befördert werden als deren Leben man vorher unterſucht 165
Aemter ſollen nicht verkaufft werden 166. 365. werden erblich gemacht 565
Amen wird von einem neugebohrnen Kind bey der Tauff ausgeſprochen 565
Aenderung vide Veränderung.
Aenderung des Glücks vide Glück.
Anfang einer Regierung wann die unglücklich / ſo fällt der Reſpect 158. vide Unglückliche.
Ankläger vide Kläger / Verläumbder.
werden wohl belohnt 9. K. G. 47
Ankläger ſind nicht allzeit gut 252. K. G. 36
Anruffung der Heiligen wird verbotten von den Iconoclaſtis 514. 551
Anſchläge vide Entrepriſen.
Antiquitäten werden nicht gar hoch geachtet von Conſtante 477
Antwort ſehr ſinnreich 21. K. G. 178. ſo ſehr frey 512
Apffel damit wird vergeben 11. iſt Urſach an einer Kayſerin Ungnad 304
Appellation nach Rom will nicht geſtattet werden K. G. 130
Aquæductus. Durch die Aquæductus werden offtmals Städte eingenommen 491
Arbitri können beeden Partheyen ſelten recht thun K. G. 94
Arbeit vide Gebäu.
Arbeit die vergebens geweſen 18. 40. 248
Arbeit ziehet von Wollüſten ab 123
ſo der Gröſſe halber notabel 27. 259
ſo in kurtzer Zeit fertig worden 96
Arbeit wird im Chriſtenthum von etlichen Ketzern vor unnöthig geachtet K. G. 90
Arbeiter werden / um die Sache geheim zu halten / umgebracht 293. vide Geheimnus.

Architecti ſo berühmt Priſcus 145. Proclus 366. Callinicus 480
Argwohn richtet Unglück an 223. 304. 312. 408. 447
groſſe Herren laſſen ſich nicht gern beargwohnen 11
Armee der Francken 396. aliorum 429. vide & Niederlag.
ſo miteinander von ihrem Herrn abgefallen 6. vide Abfall.
Armuth vide Almoſen.
Belliſarii 402
Armen Gutes thun macht reich 445
der Armen haben ſich trefflich angenommen Juſtinianus 401
Artzney / Artzt vide Medicus.
Artzneyen bringen den Chriſten die Freyheit zu wegen 296
Aſche. Aſche des Bergs Veſuvii fleucht biß in Africa 66
Aſchen Regen 479
Auflag auf Cloacen 57
Aſyla, Templum Minervæ werden abgeſchafft 8. 284. 285. werden in den Kirchen extendirt. K. G. 143
Auferſtehung. Die Auferſtehung der Todten haben gelaugnet Baſilides K. G. 29. Manes 52. Origenes 165
Aufrichtigkeit. Exempla davon 6. 376. 456
beſänfftiget den Feind 376
Aufruhr vide Rebellion, Abfall.
Aufruhren zu Theſſalonica 278
Aufrührer müſſen es mit ihrem Kopff bezahlen 381
Auge. Augen werden denen ausgeſtochen / die zur Regierung untüchtig gemacht werden wollen 497. 511. 529
Auguria vide Haruſpia.
Ausländer vide Fremde.
wann ſie am erſten zum Kayſerthum gekommen 74. machen verlieren 327. 486
verurſachen Jalouſie 268
iſt nicht gut zu Hülffe zu ruffen 450. 359. vide Helffer.
Autores vide Scribenten.
Autorität vide Reſpect.
erſchröcket die Mörder 140. 148. vide Mörder können den Mord nicht begehen.
bey ihren Untergebenen und ſonſten haben groſſe Autorität gehabt/ Trojanus 105. 118. Antoninus Pius 118. Antoninus Philoſophus 127. Conſtantinus M. 232
ſchlechte Autorität haben gehabt / Claudius 27. Nerva 75
Autochiria, Autochires vide Verzweifflung.
Selbſt-Mord wird vom Joſepho geunbilliget 94
die ſich wegen böſen Gewiſſens umgebracht / Nero 45. Pilatus 58. alii 241. 273
ſo ſich Ehre halben umgebracht 39. 51
ſo ſich aus Ungedult umgebracht 223. K. G. 143
Ayd. vide Eyd.

B.

BAden bringt Gefahr 482
im Bad ſind umgebracht worden / Fauſtina 231. Amaleſunta 384. Conſtans 478
Julianus Apoſtata badet ſich im Blut K. G. 99
Bann. In Bann ſind gethan worden Theodoſius 279. Anaſtaſius Dicorus 371. Bardanes 497. Leo 508
Barbari ſind gerechter als andere Leute 292. 295
Barbariſche Könige ſo von Chriſtlichen ſecundirt worden 450. vide Allianß.
Barmhertzigkeit vide Gelindigkeit.
Bart giebt Urſach zu einem Beynamen 480
Baſtarden werden den leiblichen Kindern vorgezogen 570
Baum. Groſſe Herren ſo von Bäumen erſchlagen worden Theodobaldus 430
Bauern-Aufruhren nehmen keinen guten Ausgang 210
Bedachtſamkeit vide Langſamkeit.
Begnadigung vide Gelindigkeit.
Begräbnus vide Grabmahl / Leichbegängnus.
des Alarici 293
Feinde ſo hernach begraben worden / 127. 152. 273
Begräbnus in den Städten verbotten 119
lebendig iſt begraben worden Zeno 319. 320
König Clodovæus trägt S. Metardum auf ſeinen Schultern zu Grab K. G. 178
Bekehrung der Britannier und Indianer K. G. 36. 76 der Iberier ibid. der Gothen und anderer Septentrionaliſchen Völcker 107. der Marcomanner / Scythen und Saracenen 130 der Schotten / Irrländer und Burgunder 144. der Pictorum, Colchorum, und Abyſſinorum 178. der Bojorum und Anglorum 185. der Engeländer 192. der Bulgarn 206. der Francken 295. der Sachſen 206
Bekümmernus vide Kummer / Traurigkeit.
Belagerung. Jeruſalem 95. Byzantii 145. Ravennæ 330. Rom 386. Ticini 535. Cæſareæ 603
Beneficia Eccleſiaſtica: Deren Anfang K. G. 176
Berge / Bergwercke.
Berge ſo abgetragen worden / 108
Beſchneidung iſt den Arabern gemein 106
Beſchimpffung vide Schimpff.
Beſtändigkeit vide Martyrer.
Beſtechung / vide Geld / item Geitz / Geſchencke.
Betrug vide Liſt.
kommt endlich an Tag 559. K. G. 138
Betrug thut ſich manchmal ſelbſt Schaden 563. 564
Betrüger vide Impoſtores.

die ſich vor andere ausgeben Agrippa 8. Barchothebas 111. alii 295.560
die groſſe Dinge auszurichten ſich vermeſſen 88
Betrüger die betrogen worden 191
Betrüger die ſich Göttlicher Eingebung berühmt 601
Beute wird denen Beraubten wieder zugeſtellt 125
nach der Beute allzufrühe lauffen verderbet das Spiel 61
Beute von groſſer Imporanz 339
Beyſchläfferin vide Hure.
Bibliothec ſo berühmt des Domitiani 67. zu Conſtantinopel 318. K.G.
Bilder werden am erſten gemacht 193
denen muß man groſſe Ehre erweiſen 9
werden zu Jeruſalem gelitten 23.83
wurden vor den Römiſchen Armeen vorgetragen 83.92
Anfang der Bilder-Stürmerey in Orient 494. K. G. 199. deren Fortſetzung 503.513. ſie wird confirmirt durch ein groſſes Concilium ibid. wird aufgehaben durch ein General-Concilium 523. derentwegen iſt auch in Occident Streit K. G. 207
Chriſtus ſchickt ſein Bildnus dem König Abgaro K. G. 5
Biſchöffe vide Geiſtliche / Prieſter.
Fechten mit in den Feldſchlachten 538
werden ſehr verfolgt von Maximino K. G. 41. Hunerico 145. 173
werden von den Königen erwählet 582
dörffen kein Blut-Urtheil fällen K. G. 122
Bißthum. Bißthümer ſo von Carolo M. aufgerichtet ſo viel Buchſtaben in Alphabeth 586
Bitte/die man abgeſchlagen/verurſachet Krieg 337.382. vide Repuls.
Blinder wird ſehend gemacht K. G. 146.162
Blitz vide Donner.
Blut eſſen verbotten K. G. 10. wird wieder erlaubt ib. Attilla 311
Blut quillt aus der Erden 40
Julianus Apoſtata badet ſich im Blut K. G. 99
Blutdürſtigkeit des Caligulæ 21. des Neronis 37. des Vitellii 52. des Commodi 135.136. Rhinotmeti 483
von Blutgierigkeit war entfernet Mar. Aur. Antoninus 128
Blut-Schand des Caligulæ 20. 152. der Agrippinæ 34. des Herodis 84. vide Inceſtus.
Bonum publicum wird dem Privat-Nutzen vorgezogen von Salvio Ottone 51. von Adriano 113. von M. Aur. Antonino 125. von Conſtantio Chloro 216
Boßheit vide Laſter.
Brand der Stadt Rom 38.66. der Stadt Conſtantinopel 316.318
macht / daß die Städte ſchöner werden 38
des Lagers/ macht/ daß alles wieder verlohren wird 334
Brand-Schatzung von groſſer Importantz 339
Braten. An Spieſen ſind gebraten worden die Einwohner in Cherſoneſo 494

auf dem Roſt / Laurentius K. G. 48
Brenn-Spiegel ſo die Schiffe verbrandt / des Priſci 145. des Procli 366
Briefe. Briefe ſo erdichtet und mit Fleiß den Feinden in die Hände geliefert worden / haben guten Effect 451
Briefe / darinnen was Verdächtiges enthalten / werden ungeleſen verbrannt 17
Briefe / die hinterhalten / verderben das Spiel K. G. 136. 138
die aufgefangen worden / und den Schreiber ſelbſt das Verderben gebracht 71. 136. 456. 464
die nicht ſelbſt geleſen / bringen Gefahr 155. 302
erdichtete falſche Briefe ſtifften viel Böſes 190. 198. 449. 465
Brucken ſo ihrer Gröſſe halber notabel, über den Sinum Bijanum 18
auf abgebrochenen Brucken geſchehen groſſer Herren Unterredungen 63
Brucken werden von Fäſſern gemacht 173
Brüder ſo einander gehaſſet / 34. 66. 151. 287. 344. 345. 365. 480
ſo einander geliebet 267. 390
von gar ungleichen Humeur 120. 580. 66
Brüder-Mord 34. 151. 421. 475. 563
Brüder da der Jüngſte den Aeltern vorgezogen worden 449
Brüder ſo ihre Schweſtern geheyrathet oder geſchändet Caligula 20. Agrippa 89 vide Inceſtus.
Brüder die ſich ihrer Schweſtern angenommen 428
Brunnen. In Brunnen haben ſich verſteckt: Joſephus 93. Athanaſius K. G. 92
Brunnen entſpringet nach Pauli Enthauptung K. G. 16. entſpringen zum Gebrauch der Tauff von ſich ſelbſten 130
Brüſte werden ausgeſchnitten der H. Agathæ K. G. 44
Buchſtaben. Deren Erfindung bey den Gothen K. G. 106
ein einiger machet einen groſſen Unterſchied K. G. 17
Bündnüs vide Allianz.
Burger / Burger-Recht.
ob dem Burger-Recht entſtehet groſſer Streit 90
Buſſe vide Bekehrung.
Buſſe groſſer Herren; Philippi Arabis 180 Theodoſii 279. Sigismundi 429. Mauritii 453. Rachis 549. Dagoberti 567 Origenis K. G. 45
Buſſe wird von Novato vor unzulänglich gehalten zur Seeligkeit K. G. 46

C.

CAluminia vide Verkleinerung / Lügen.
durch Calumnien ſind um das Leben kommen 230
Calumnianten müſſen ihre eigene Calumnien büſſen 133

Capitulation, wann ſolche am erſten den Kayſern vorgeſchrieben worden 365
Caſtriren vide Evnuchi.
wird verbotten von Domitiano 67. wird gelobet von einigen Ketzern K. G. 40
Caſus macht Schlachten gewinnen und verlieren 71. 194. 287. 482
hilfft und errettet wunderlich 62. 318. 478. K. G. 83. 295. 686. 736. 737
ſchröcket das gemeine Volck 6
Ceremonien. Von wenig Ceromnien ſind geweſen Carus 206
Chiliaſmus wird auf die Bahn gebracht von Cerintho K. G. 18. Papia 61
Chriſten / Chriſtenthum.
Chriſtus erhält allezeit den Sieg 251. 463. 465. 605 K. G. 144
Chriſten erbitten einen Regen 126
Chriſti GOttheit vide GOttheit.
Chriſti Menſchheit wird gelaugnet von Valentiniano K. G. 35 Cerdone 34. Apollinari 110
Chriſtliche Nahme kommt zu erſt auf zu Antiochia 5. iſt verhaſſt bey den Heyden K. G. 25. 31
Chriſtliche Kirche / hat es beſſer unter den tyranniſchen als unter den rühmlichen Kayſern K. G. 36. 39. 49
Chriſtenthum verändert nicht allezeit die böſe Sitten 426. K. G. 204
Chriſtenthum wird durch Gewalt der Waffen eingeführt 574. K. G. 73
Wer der erſte Chriſtliche Kayſer geweſen K. G 42. 65
Cloac, vide heimlich Gemach.
Cloſter vide Kloſter.
Cœlibatus wird verbotten von Ebione K. G. 18. 29. wird erlaubt von Conſtantino M. 214. befohlen von Carpocrate K. G. 18
Colonien vide Einfall / Irruption, Völcker.
Oede Länder werden mit frembden Völckern beſetzet 204. vide Völcker / die man aus ihrem Land geführet.
Comet um deſſen Würckung bald zu erfüllen / werden viel Leute umgebracht 86. erſcheinet über Jeruſalem 99
Communion vide Gemeinſchafft.
Comœdien / dazu hat gewaltige Luſt gehabt Nero 37
Concilium vide etiam im erſten Regiſter.
das erſte Concilium wird gehalten von den Apoſteln zu Jeruſalem K. G. 10 das erſte Concilium Univerſale zu Nicæa 69. das andere zu Conſtantinopel 112 das dritte zu Epheſo 135. das vierdte zu Chalcedo, ſo das gröſte 140. das fünffte zu Conſtantinopel 170. das ſechſte zu Conſtantinopel 189. das ſiebende zu Nicæa 523
Con-

Concilia werden von Kayſern ausgeſchrieben K. G. 69. der Kayſer erſcheinet dabey 72.112.135.139.189
ſind nicht capable die Religions-Strittigkeiten aus dem Grund zu heben K. G. 80.81.100.137.141.148.197
Concilia da eines wider das andere gegangen K. G. 85. ꝛc. 134. 158.198
Concilia ſo ſehr turbulent gehalten K. G. 90. 95.113.126.135. 139.170
Conſpiration vide Anſchlag.
gefährliche Conſpirationes, ſo glücklich entdecket worden 39.133. 565.573.660.729
Conſpirationes ſo durch der Conſpiranten eigenes Verſehen entdecket worden 132.133
Copulation der Ehe-Leute wird geordnet durch Pabſt Soterem K. G. 33
Correction Tiberius 11. alii 84.115. 162.286.371.562. K. G. 126 133.160
Correction haben ertragen können Antoninus Pius 120. Antoninus Philoſophus 129. Theodoſius 279. K. G. 112. Anaſtaſius 371. K. G. 160. alii K. G. 164.205
Creditores vide Glaubiger.
Creditores werden übel bezahlt 52
werden umgebracht 465
Creutz / Creutzigung vide Crucifix.
gecreutziget iſt worden Polycrates 96
Creutz-Erhöhung 465
Straff der Creutzigung wird abgeſchafft 228
Creutz-Woche K. G 151
Creutz erſcheinet Conſtantino in der Lufft 221
wahre Creutz Chriſti wird gefunden von Helena 229. wird geraubet von den Perſern 462. wird reſtituirt 465
unter einem Stein mit dem Creutz bezeichnet / findet ſich ein groſſer Schatz 445
Creutz / wird an ſtatt des Lorbeer-Zweigs im Triumph in der Hand geführt 465. ſchläget und verjaget die Feinde K. G. 131. wird von den Kayſern auf den Schultern getragen 195
Crimen læſæ Majeſtatis wird wegen geringer Dinge aufgebürdet 9
Cron / Crönung.
Aurelianus hat zu Rom am erſten eine Crone aufgeſetzt 199
Crone wird aus der Kirche genommen 520
Crönung eines Kinds in Mutterleib 332. anderer Kinder vide Kinder.
Conſtantinus III. läſt ſich mit der Cron crönen / die ſeinem Vatter mit ins Grab gegeben worden 471

Crönung wird durch die Patriarchen verrichtet 365 wird das erſtemal durch den Pabſt verrichtet 377. K. G. 163
Curioſität ſo ſehr ſträfflich 35

D.

Danckbarkeit des Artaxerxis Mnemonis 229. des Agrippæ 86
Dauerhafftigkeit vide Härtigkeit.
des Adriani 110. 114. Alexandri Severi 167
Degen vide Schwerdt.
der Degen kan allzeit Geld machen 153
Delicateſſe des Heliogabali 161. 163
Demuth groſſer Herren / Theodoſii 279. Anaſtaſii Dicori 369. Juſtiniani 402. Mauritii 456. Heraclii 465. aliorum 567. K. G. 176
Deſarmirung des Volcks iſt nicht allezeit nutz 612
Deſperation vide Verzweifflung.
mit deſperaten Leuthen iſt übel fechten 111
Deſperation ſo zu frühzeitig geweſen 308
Devotio vide Gelübd / Verlobung.
devovirt haben ſich vor ihr Vatterland Fl. Claudius 192. alii 474
Diener vide Miniſtri, Knecht / Ambt.
Diener / die ſich an ihren Herren gerochen 24. 413. 465. 478. 612
Diener/denen man das Regiment allerdings anverdrauet 566. 568
Diener / die ſich in ihren Poſten zu erhalten geſucht / Seneca 32. alii 344. 282. 283. 286. 305. 438
Diener / die ſich nur zum Böſen gebrauchen laſſen / Sejanus 9
von Dienern haben ſich regieren laſſen / Claudius 28. 29. Galba 47. alii 244. 262
Diener ſind Urſach an groſſen Kriegen 33. 264
Diener / ſo gewaltig reich worden 30. 147
Diener / die ihren Herren ſehr getreu geweſen / Beliſarius 381. 387. vide Treu.
Diener / die ſich ihren Obern widerſetzt 24. 271. 326
Diener bey den alten Regierungen / kommen bey den neuen Herren in Miß-Credit 533
Diener / denen man ihre Dienſte nicht genugſam belohnen können 565
Diſciplin 114. 194. 258
läſt ſich nicht gleich mit Gewalt einführen 46. 138. 165. 169
Diverſion 485
Divortium, ſo wegen naher Blut-Verwandſchafft geſchehen vide Ehe.
ſo wegen Unfruchtbarkeit geſchehen vide Unfruchtbarkeit.

Dollmetſchung vide Verſion.
Donner vide Blitz.
erſchlägt den Carum 206. den Anaſtaſium 372
gewaltig ſtarcker Donner 206
Drach vide Schlangen.
Drohung vide Trotz.
Drohungen / ſo frühzeitig / bringen ins Verderben 30. 132. 315. 426. 455
Duella ſo dem Krieg ein Ende gemacht 299
Duella, ſo zum Beweiß der Unſchuld geſchehen 306. 541
werden als ein ordentliches Beweiß-Mittel eingeführt 541
Dürre vide Sommer.
Durſt ruinirt die Armeen 145. 526

E.

Ehebruch wird ſehr ſcharff geſtrafft 159. 194
durch Ehebruch wird ein König aus dem Gefängnuß erlediget 418
der Eheleute Copulation wird geordnet durch Pabſt Soterem K. G. 33
wird vor verdammlich gehalten von den Ketzern K. G. 18. 29. 34. 35. 51
von der Ehe der Prieſter wird gehandelt in dem Concilio Niceno K. G. 73
bey Verehelichung wird die Jungfrauſchafft vorbehalten 313
ungleiche Eheleute 171
Ehre ſo erſt nach dem Todt widerfahren 152
Ehre die man einem anthut / ruinirt demſelben 13
Ehrgeitz vide Stoltz / Hochmuth.
übermäſſiger Ehrgeitz ruinirt 86
Eigenutz vide Geitz / Intereſſe.
Eigen-Sinn thut im Krieg groſſen Schaden / thut Schaden bey Republiquen 485. thut Schaden den Eigenſinnigen ſelbſt 528. 603
Einäugigte vide Blinde.
Einfall vide Völcker.
der Gothen und andern Barbarorum in Italien 287. 289. 290. des Attillæ 301. 307
Einfalt vide Narren / Unſinnigkeit.
errettet das Leben 26
Eingeweid. Aus dem Eingeweid werden zukünfftige Dinge prophezeyhet 142. 253
Einſamkeit wird von den Tyrannen geliebt 12
wird dem Hof vorgezogen 218. 281

Einſiedler vide Eremiten.
Einigkeit zu Religions-Sachen wird befördert durch Jovianum 256
Eiß dienet zur Brucken 125. 212. 397. 517
Eitelkeit der Welt wird verachtet von Gilimero 384
Elephanten werden in groſſer Menge gefangen 169
Eloquenz vide Wohlredenheit.
Eltern / vide Vätter / Mütter.
Engel vide Erſcheinung.
bringen Theophilo Blumen vom Himmel K. G. 42. beſingen die Leiche Conſtantini 97
ein Engel gibt Ambroſio die Predigt ein K. G. 119. erſcheinet auf der Engelsburg zu Rom 184. erretten den Arcadium 285. den Artaburum 289. Ambroſium K. G. 119
ſchröcket den Attilam ab 310
den Engeln wird von den Ketzern die Erſchaffung der Welt zugeſchrieben K. G. 29
Entdeckung. Gefährliche Anſchläge ſo wunderlich entdecket worden vide Anſchläge Erfindung.
Enthaltung von Speiſe vide Faſten-Speiſe.
Entſchuldigung die man nicht annehmen will / macht die angeklagte That ſelbſt begehen 295. 305
Erbarmung vide Mitleiden.
vide etiam Unglück / Weinen / Gefangene / & ſimilia, auch die Feinde tragen über die Unglückſeelige Erbarmung 442
Erbſchafften darnach wird ſehr geſtrebt 19. 69
Erb-Sünde wird gelaugnet von Pelagio K. G. 129
Erdbeben ſo notabel 8. 106. 165. 378
wird geſtillt durch Gebett 300. durch Anſchreibung geiſtlicher Wörter K. G. 176
ſo gantze Oerter von ihrer Stelle verruckt 517.
Eremiten / deren Anfang K. G. 45
Erfindung vide Invention.
des Ignis Græci 480
Erhaltung vide Errettung.
Erinnerung / Ermahnung vide Correction.
gute Ermahnung haben wohl angenommen / Antoninus Pius 120. Juſtinianus 384. Totilas 392
Ernſthafftigkeit des jungen Philippi 180. des Valeriani 185
Errettung des Petronii 24. 87. des Domitiæ 71. des Joſephi 94. des Trajani 106. der Martiæ 136. aliorum 156. 254. 295. 310. 318. 374. 419. 475. 502. 564. K. G. 98. 102. 106. 108. 118. 156. 188
Erſcheinung nach dem Todt vide Geſpenſter / Engel.
des Theodoſii 475

Erſcheinung verkündiget den Siege 221
verkündiget den Tod 252. 454
Erſcheinung Chriſti K.G. 6.13.67
Ertz. Groſſe Menge / ſo zu dem Coloſſo Rodio gebraucht worden 444
Conſtans II. raubet alles Ertz von Rom 477
Erziehung. An der Erziehung liegt viel 410
gute Erziehung will nicht allezeit anſchlagen 130. 245. 281. 410
bey der Erziehung iſt allzu groſſe Freyheit nichts nutz 410
Eſel / auf einem Eſel werden die Staats-Verbrecher offentlich ruckelings ſitzend herum geführt 511.516
Eule verkündiget den Untergang 88
Evnuchi haben groſſe Autorität gehabt 364.374.394.530. K.G. 140
Execution vide Proceſſ, Straffen.
ſcharffe Execution, ſo wegen geringer Dinge vorgenommen worden 470
ungemeine Execution 242.455.494.565
Exempel machen in Staats-Sachen einen groſſen Eingang K.G. 174
Exilium vide Vertriebene.
der Exulanten haben ſich angenommen die Römer 79.80
Eyd vide Verſprechen / Meyneyd.
Eyd wird mit ſonderlicher Liſtigkeit eludirt 421. K.G. 77
Eydam vide Schweher.
die ihre Schweher umgebracht 20.148.289
die von ihren Schwehern umgebracht worden. 208.326
Eyfer um die Ehre GOttes bey den Juden 24.64.83.87. als 457
unzeitiger Eifer bringt Schaden 336
Eyferſucht ſtifftet groſſes Unheil an 41.231

F.

Fackeln. Menſchliche Leiber müſſen vor Fackeln dienen 39
Factiones Praſina und Veneta 437
Fahnen ſo ſie verlohren / gehet auch das Volck aus einander 287
Fall. Durch Fallen ſind groſſe Herren in Gefahr gekommen 12
des Pabſts Liberii und Oſii K.G. 93. des Pabſts Marcellini 55.60
über die Frage: Ob die Lapſi in der Kirchen zu admittiren? entſtehet viel Streit K.G. 35.59.101. vide Sünde.

Familien vide Geſchlechte.
der Merovingorum 576
befördern zu Ehren 55
Familien bey denen das Kayſerthum lang geblieben 470
hohe Familien ſo ausgeſtorben / der Arſacidarum 80
Faſten vide Speiſen.
Chriſti K. G. 2
wird bey den Armeen ausgeruffen 343
die viertzig tägige Faſten wird eingeführt durch Pabſt Sixtum K. G. 30.33
Fatum läſt ſich nicht ändern / Exemp. 303. 371. 447. 454. 469. 611
Faulheit vide Müſſigang.
faule Regenten werden verachtet 568. 576
Favoriten vide Miniſtri.
ſo ein übles End genommen 13
ſo übel gehauſet 28
Fechter. deren groſſe Menge 104. 178. werden abgeſchafft 228
werden zu Soldaten gemacht 49. 125
müſſen mit ſtumpffen Schwerdtern fechten 128
zum Fechten hatte gewaltigen Luſt der Commodus 126
Federmeſſer / damit wehrt Dorismundus ſich tapffer 344
Federn / wormit man ein Blut-Urthel unterſchreiben will / ſpalten von ſich ſelbſten K. G. 106
Feinde ſoll man nicht verachten vide Verachtung.
dem unfehlbar verhofften Sieg zu ſehen wollen 43
Feinde bey denen man im Nothfall gute Zuflucht gefunden 273. 450. 548
über den Tod der Feinde erfreuen 52
Feinde ſo zu groſſen Freunden worden 450
Feinde / ſo ſich wider den dritten / der ſie beede angreiffen wollen / vereiniget 307
Feinde ſo herrlich begraben worden. vide Begräbnus.
Feind durch Aufhalten ſchwächen 50
Feinden / ſo ſich allzu geſchwind ergeben iſt nicht zu trauen 124. 381. 462
Feinde / die man mit Gutthaten beſänfftiget 319. 366
Feuer / ſo unterm Waſſer die Schiff verbrandt 481. 498
Feuer / hat keine Gewalt an den Märtyrern K. G. 19. 32. 48
Fieber. Am Fieber ſind geſtorben / Titius 65. Nerva 77
Finſternus conſterniret die Armeen 6
notable Finſternuſſen 176. 517. 529
Fiſch. Fiſch-Kopff wird vor einen Menſchen-Kopff angeſehen 408

Fleiſch

Fleiſch zu eſſen wird erlaubt nach der Sündfluth 7
wird verbotten von Pythagora und Carpocrate, K. G. 18. Saturnino 29. Marcione 34. Manete 52
Flotten / ſo auf einmal ruinirt worden / des Leonis Thracis 316. 501
Flotten von groſſer Anzahl 316. 501. 604
Flucht / Flüchtige vide Terror Panicus.
werden mit Gewalt wieder in die Schlacht gotrieben 146
laſſen ſich von ihren Weibern und Kindern nicht aufhalten 43
Flucht mit groſſer Circumſpection angeſtellt 217
um die Flucht zu verhüten / werden alle Mittel darzu abgeſchnitten 250
Flüſſe werden abgegraben 293. 557
Fremde vide Ausländer.
fremde Soldaten bekriegen ihren eigenen Feld-Herrn 264
in fremde Sachen iſt ſich nicht gut zu miſchen 63
Freſſer. Exempel von gewaltigen Freſſern 199
Freude über andere Unglück 38
Freunde vide Allianz.
falſche Freunde ſchaden mehr als Feinde 425. 573
Freunde die man verkaufft 81
der Freunde haben ſich ernſtlich angenommen 79. 80. 382. 385. 407
Freunde decken des andern Fehler zu 122
die unter dem Vorwand andern zu dienen ſich ſelbſt bedacht 374
die ihren Dienſt allzuhoch gerechnet 75
die man verrathen 115
Freundlichkeit vide Leutſeeligkeit.
des Titi 64. Adriani 115
Freundſchafft vide Allianz.
Freundſchafft mit denen die von Königen gehaſſet werden / iſt ſchädlich 10. 13. 33. 132. 289. 449
Freygebigkeit vide Allmoſen.
Exempla von groſſer Freygebigkeit 442
Freyheit wird gewaltig geliebt 79. 80. 90. 154. 578
Friede vide Stillſtand.
Frieden muß man mit einem Theil der Feinde machen / wann man die andern bezwingen will 463
So auf einer Brück gemacht 62
Frieden ſo theuer erkaufft worden 290. 465
harter Friede wird nicht lang gehalten 42
Friede / ſo nicht ratificirt werden wollen 291
Friede will nach der Herren Todt / mit denen man ſolchen gemacht / nicht gehalten werden 334. 595

Frie-

Frieden-Schlüſſe ſo ſonderlich notabel 465
Friedenbruch wird von GOtt hart geſtrafft 485
Friedens-Tractaten / ſo gebrochen / werden auf die Lantzen geſtecket 486
Friedfertiger folgt auf Krieger Antoninus Pius 119
Frieden ſoll man nicht ausſchlagen 240. 314. 431. 485. 551. 553
Frommkeit an Theodoſio M. 279. an Theodoſio Jun. 302
Fruchtbarkeit vide Wohlfeile.
des gelobten Landes von Italien 439
Furcht vide Schrecken / item Terror Panicus.
Mörder ſind furchtſam 454
Furcht ſo allzu frühzeitig 26
Furcht / wann ſie vorbey / brechen die Laſter aus 9. 35. K. G. 157. 158
Furcht vor der Straff verurſachet Rebellion 169. 198. 201. 210. 271. 489. 495. 498. 523. 559
Fußſchemel. Zu einen Fußſchemeln hat ſich müſſen gebrauchen laſſen Valerianus 188

G.

GAenge vide Minen.
ſo unter der Erden gemacht 111
Gärten. An Gärten hat groſſe Luſt gehabt Diocletianus 215
Gaſtmahl vide Mahlzeit.
des Vitellii wegen vieler Fiſch und Vögel 51
Gaſt-Recht beobachtet hat ſolches Theodoſius Jun. 296
Gebäu vide Arbeiter.
ſo denckwürdig: 97. Amphi-Theatrum 32. das Haus Neronis 38. die Mauer in Schottland 110. Thermæ Diocletianiæ 213. Tholatum 371. Coloſſus Rhodius 474
Gebäu / dem ſich GOtt ſelbſt widerſetzet 40. 248
Gebet erhält den Sieg 274. 297. 343. K. G. 78
errettet eine Armee 126. 254
bringt Regen zu wegen 126
iſt hohen Häuptern eine Ehre 234. 302
Gebot vide Geſätze.
Gedächtnus 115
Gedräng / darinnen ſind viel Leute umkommen 88
Gedult; gereitzte Gedult wird zur Raſerey 264. 295
Exempla ungemeiner Gedult 456
Gefängnus / Gefangene.

Gefangene mit denen man grauſamlich umgangen 98. 187. 427. 452
Gefangene die wohl tractirt worden 325. 384. 387. 581
Gefangene / ſo groſſe Conſpirationes angeſtellt 268
Gefangene / die man um ſchlechte Ranzion ledig gelaſſen 390. 452
Gefangene ſo ſich nach dem Los umbringen wollen 194
Gefangener König eines andern Fuß-Schemel geweſt 186
Gefangener König mit ſilbern Ketten in Triumph geführt 383
Gefäſſe des Hiroſolymitaniſchen Tempels werden wieder nach Rom geführt durch Titum 58. von Rom in Africam durch Genſericum 324. von dar nach Jeruſalem geſchickt durch Beliſarium 384
Geheimnus vide Heimlichkeit.
Geiſtlichkeit vide Prieſter.
wird gebraucht Vorbitte einzulegen 142. 277. 310. 324. 343. 385. vide 118
wird ſehr gehaſſet von Alahi 545
fängt an der weltlichen Bottmäſſigkeit ſich anzunehmen K. G. 144; darff keine lange Haare tragen K. G. 30
Geitz vide Intereſſe.
Geitz C. Caligulæ 19
verderbt die Republiquen 359
bringt ſich ſelbſt in Schaden 429. 452. 546. 552. 553
Geitz der Miniſtrorum erwecket groſſes Unheil 43. 59. 79. 89. 388 390. 467
Geld vide Gold.
Geld iſt beſſer in der Unterthanen als in der Herren Käſten 216
in das Geld hat ſich verliebt Caligula 21
Geld richtet alles zu wegen 491
wann man die Feinde mit Geld abkaufft / ſo macht man ſie nur begieriger 473
Gelehrte ſind keine gute Regenten 141. 191
werden von vornehmen Herren geliebt 101. 122. 159. 164. 409
werden von vornehmen Herren gehaſſet 153. 223. 401
werden von Ungelehrten eingetrieben K. G. 70
vornehme Herren / die ſelbſt gar gelehrt geweſen 122. 191. 245. 269
Weiber / die gar gelehrt geweſen 303
Gelehrte / ſo andere neben ſich verachten 114
Gelindigkeit vide Sanfftmuth / Barmhertzigkeit.
der Eltern gegen die Kinder wird geſtrafft 149
Gelindigkeit iſt manchmal ſchädlich 446
wird belohnt 389. 415
Gelübde vide Verlobung / Devotio.

Gelübde der Deciorum 493
Gelübde ſo auf fremde Weiſe erfüllet werden 195
müſſen wider Willen erfüllet werden 20
Gemeine vide Adel Ariſtocratia.
Gemeiner Nutze vide Bonum publicum.
Generalen wird die Schuld des Verluſts allein zugemeſſen 389. 448
auch die gröſten Generalen begehen manchmal Fehler 485
Generalen / die ihre Herren mit ihren Völckern bekriegt 179. 327
Generalen / iſt nicht nützlich offt zu wechſeln 441. 447
Generaſität vide Groſsmuth.
des Alexandri M. 241. 247. 283. 352. des Camilli 309. der Olympiadis 364. Ptolom. Philadelphi 372. Demetrii 390. Scipionis Aſiatici 408. Gonathæ (247.) des Flamini 452. des Dentati 464. des Fabritii 469. der Scipionum 498. 499. des Africani Junioris 525. Mithridatis 569. Auguſti 610. 622. aliorum 444
Gerechtigkeit vide Juſtitz.
des Domitiani 67. des Adriani 110. des Papiniani 152
Gerechtigkeit die an ſeinen eigenen Anverwandten ausgeübt worden 231. 242. vide Vätter ſo ihre Söhne geſtrafft / item Weiber / ſo von ihren Männern geſtrafft worden.
Gerechtigkeit ſoll ohne Anſehen der Perſohn geſchehen 437
ohne Gerechtigkeit kan keine Stadt beſtehen 437
Gering vide Klein.
Geringe Leute / ſo zu hohen Ehren kommen / 134. 138. 170. 175. 193. 206. 209. 257. 374
haben offt notable Dinge ausgerichtet 437
Geruch. Auf guten Geruch haben gewaltig viel gehalten Nero 38. Heliogabalus. 161
Geſandte ſo violirt worden K. G. 150. 159
Geſandte werden gefangen / ſo zur Friedens-Handlung abgeſchickt 463
Geſandte / ſo wider ihrer Herren Willen thun / werden geſtrafft K. G. 150
Geſandten / denen ihre Geſandtſchafft übel belohnt worden 408
die auſſer den Schrancken ihrer Inſtruction getretten K. G. 90
Die gantz und gar wider ihre Herren negotiirt 564
Geſchencke von groſſer Importantz 20. 578
Geſchencke der Feinde ſind ſuſpect. 292
Geſchmuck vide Schmuck.
die Männer brauchen deſſen gar nicht 165
Geſetz bey den Longobarden 542. das Corpus Juris 398
vom Moſaiſchen Geſetz ſind die Chriſten befreyet K. G. 10
Geſetze binden die Könige nicht 152

Geſetzgeber Juſtinianus M. 398
Geſetzgeber die ihre Geſetze ſelbſt gebrochen 400
böſe Geſetze ruiniren den Geſetzgeber 417
Geſicht vide Erſcheinung.
Gehorſamkeit des Veſpaſiani 57. Alexandri Severi 165
Geſpenſter vide Erſcheinung.
ſchrecken von der Arbeit ab 40. erſcheinen den Laſterhafften 45
verkündigen den Todt 156. 372. 479. bringen eine Armee in Confuſion 194. bringen eine Armee wieder zurecht 196. berufft zum Königreich 545
Geſtalt vide Schönheit.
recommandirt die Leute abſonderlich zu Ehren-Stellen K. G. 113
Geſtanck. Zum ſtinckenden Sachen hat groſſe Luſt gehabt Conſtantinus Copronymus 516
Geträyd wird von dem Volck umſonſt ausgetheilet 227. 232
darum ſchlägt man ſich 60
Gevattern vide Tauff-Pathen.
Gewalt vide Macht.
Gewinn / riechet wohl / woher er auch kommt 56
Gewiſſen. Gut Gewiſſen erſchrickt vor nichts 17. 76. 102
böſes Gewiſſen wacht endlich auf 45. 408. 475
Gifft / hindert / daß man nicht gebären kan 253. iſt den Märtyrern unſchädlich K. G. 13. 19
ihren eigenen Gifft haben ſelbſt müſſen trincken Roſimunda 538
von Gifft ſterben Fiſch im Meer 23
Gifft von groſſer Meng und Stärcke 23
mit Gifft iſt hingerichtet worden / Claudius 30
Glaube vide Religion.
will nicht gezwungen ſeyn 228. wird durch Weltliche geprediget 231
wegen verkehrten Glaubens wird das Leben von GOtt verkürtzet 372
Glaubiger vide Creditores.
Gleichgültigkeit. Exempla von ungemeiner Gleichgültigkeit / Antoninus Philoſophus 129
Gleit. Das gegebene ſicher Gleit haben gebrochen / Herculeus 218
ohne ſicher Gleit haben ſich zu den Feinden hinaus begeben 595
Glück / deſſen Veränderung zum Guten 26. 86.
deſſen Veränderung zum Böſen / bey Vitellio 54. aliis 186. 382. 402
allzu groſſe Glückſeeligkeit iſt gefährlich 283
Glück verkehret gute Sitten 15. 243
Glück hat viel Schmeichler 51
wunderliche Abwechſelung des Glücks / bey Hulderico 357. alia Exempla 489. 491. 544. 545
Glück gehet der Tugend vor 146
Götzen vide Abgötterey.

Gold / vide Geld.
damit führt Anaſtaſius Dicorus alle ſeine Kriege aus 367. alii 473
GOtt. Gottheit Chriſti wird gelaugnet von Ebione, Nicolaitis, Cerintho R. G. 18. Carpocrate 29. Theodoto 38. Samoſateno 51. Ario 70. Portino 88. Neſtorio 133
vor Gott haben ſich ausgeben / oder ſind davor gehalten worden Caligula 22. 23. Domitianus 69. Agrippa 88. alii 187. 193. 198. 211. 213. R. G. 14. Simon Magus ibid. Montanus 35
Gottesdienſt ſoll durch weltliche Sachen nicht interrumpirt werden R. G. 127
Gottesfurcht vide Frommkeit.
des Conſtantini Magni 234. des Anaſtaſii Dicori 365. aliorum 469
GOtteslaſterung wird geſtrafft an Agrippa 88. an Saracenen 502
mit GOtt Gemeinſchafft zu pflegen / haben ſich fälſchlich berühmt Caligula 22. Galerius 215
Grab / Grabmahl vide Begräbnuß.
ſo verborgen gehalten 293
ſo notabal: des Trajani 108. des Adriani R. G. 113
aus dem Gräbern iſt Geld erhoben worden 155
Grab Chriſti wird mit einem Tempel gezieret 229
Graben / ſo berühmt: des Druſi in Niederland 80
Grabſchrifft ſo notabel 177
Gräntzen / ſind denen Königreichen zu ſetzen 27. 109
mitten auf der Gräntz wird Friede gemacht 81
die Römiſche Gräntz wird über den Euphratem biß an den Tigrim erſtreckt 105 und wieder eingezogen 109
Graue vide Haare.
Grauſamkeit vide Tyranney.
Groß vide Magnus.
Groſſe Herren vide vornehme Leute.
deren unglückliches Ende vide Könige.
groſſe Herren können leicht hinter das Licht geführt werden. R. G. 140
Großmuth vide Generoſität.
Gruben / in Feldſchlachten bringen den Sieg zu wegen 146. 337.
Gutthaten vide Wohlthaten.
der Feinde ſind ſelbſten wohl gemeint 183. 292. vide Geſchencke.
ein Tag / ſo ohne Wohlthaten vergangen / iſt verlohren 67
Gutthaten / ſo den Feinden erwieſen / gewinnen dieſelbe offtmals 273

H.

Haare werden den Geiſtlichen zu tragen verbotten. K. G. 30.
Halsſtarrigkeit der Juden 96
Hand. Abgehauene Hand wächſt wieder an den Damaſceno K. G. 203
Härtigkeit vide Schärffe / item Dauerhafftigkeit / Diſciplin.
Härtigkeit bringt Schaden 174. 452
Haruſpicia vide Auguria.
Entſcheiden die Strittigkeiten auch bey andern Völckern 310
Haupt vide Kopff.
Häupter vide Generalen.
im Krieg oder ſonſten / wann ſie fallen gehet das übrige verlohren 289. 482
Häupter des Volcks will man abſtutzen 406
Armee ohne Haupt iſt nichts nutz 53
Häupter im Krieg ſollen es nicht beſſer haben als ihre Soldaten 341. 114
an einem guten Haupt liegt ſo viel als an der gantzen Armee 388. 394. 447
Kriegs-Häupter ſo wegen erlittenen Verluſts geſtrafft worden / 419. 433. 463
Häute. Wegen einiger Ochſen-Häute entſtehet eine Rebellion 79
Heer vide Armeen.
Heilige / ſie anzuruffen wird verbotten von Iconoclaſtis 515
Heilige Geiſt erſcheinet in Geſtalt einer Taube K. G. 2. in Geſtalt feueriger Zungen. 4. deſſen Gottheit wird gelaugnet 97. wird beſtättiget 112
Heilige Schrifft wird verdollmetſchet K. G. 36. 63
Heimlich Gemach / darauf ſind umkommen / Caracalla. 156. Heliogabalus 163. Arius K. G 78
Heimlichkeit vide Geheimnus / Verſchwiegenheit.
Heimlichkeit / unbedachtſam entdencket bringet Verderben 322
Alte Helden 474. 588
Helffer vide Alliirte.
werden manchmal ſelbſt zu Feinden 350
Henne wird der Stadt Rom vorgezogen 292. die von Kayſer Honorio geliebte groſſe Henne ibid.
Herr. Auguſtus will ſich keinen Herrn heiſſen laſſen 3
dieſen Namen haben angenommen Caligula 22. Domitianus 69. Diocletianus 213
an ſeine Herren ſoll man die Hände nicht legen 27
Herrſchafft / leidet keine Theilung 145. 480
haben freywillig abgelegt Gotarzes 82. Tetricus 197. Diocletianus

tianus 215. Theodoſius Adramentinus 500. Rachis 549. alii 610. 612. R. G. 114
iſt ein gefährlich Thier 5. 202. 204. 218. 444
wird von oben herab gegeben 77
iſt gewaltig mühſam 167
die Herrſchafft haben verſtellter Weis ablegen wollen Tiberius 6. alii 157. Anaſtaſius Dicorus 369
will ſich an keine Geſetze binden 152
wird aufgedrungen 202. 204. 299
wird recuſirt vide Königreich.
Heßlichkeit vide Ungeſtalt.
Heuſchrecken verderben die Früchte/ und kommen in Menge 124
Heyden / Heydenthum vide Abgötterey.
wird abgeſchafft durch Conſtantinum 231. wird wieder eingeführt durch Julianum 248. will noch einmal eingeführt werden 274. 290
Heyden werden nicht unter der Armee gelitten / ſondern auf die Dörffer geſchafft 240. 253. laſſen ſich nicht gerne bekehren 276
Heyden ſo bey Chriſten in groſſen Anſehen geweſen Tribonianus 399. Proclus 371
Heyrathen / ſo mit Gewalt gemacht 322
Heyrathen beveſtigen den Staat 211. 322. 405
bringen hoch empor 134. 317
wollen nicht gemacht werden / man habe dann vorher die Braut geſehen 540
Heyrath-Gut. Groſſes Heyrath-Gut der Plautillæ 147
Hirn-Schale der erſchlagenen Feinde wird zum Trinck-Geſchirr gemacht 537
Hirſchen ziehen einen Wagen 197
Hirten / aus Hirten werden Kayſer 170. 215
Hoffnung / die fehl geſchlagen / bringt in Deſperation 48. 217
Höflichkeit vide Modeſtie.
Höflichkeit iſt nicht allzeit nutz 445
Soldaten und Staats-Leute ſtreiten an Höfflichkeit miteinander 200
Höflichkeit üben auch die Feinde gegeneinander 451
Hobepriester. Es wird gewaltig damit gewechſelt 83. 90
wird durch die Land-Vögte und Könige beſtellt 83. 85. 88. 90
Hölle wird dem Himmel vorgezogen R. G. 206
Hülffe vide Helffer.
ohne Intereſſe des Pipini 531. Caroli M. 581
Hure vide Beyſchläfferin.
Huren dörffen nicht Zeuge ſeyn 28. ſind keiner Erbſchafft fähig 67. bringen ihre Liebhaber hoch empor 134
Huren-Tribut wird abgeſchafft 365

Huren-

Huren-Liebe iſt nie zu trauen. 558
Hure verräth ſich ſelbſten 558. bringet den Chriſten Friede zu wegen K. G. 36
Hund iſt ſeinem Herrn getreu 11
Hund / ſo ſeinem Herrn auch im Tod treu geweſen 11
Hund / mit Gäns-Lebern geſpeiſt 161
die Hund hat gewaltig geliebt Heliogabalus 161
von Hunden ſind gefreſſen worden / Aſcleterion 72. Maximinus Thrax 174. alii 464
Hunde / werden an ſtatt der Menſchen umgebracht 196
Hunger vide Theuerung.
wegen Hunger erſchlagen zwey Weiber 17. Männer und verzehrens 387
ruinirt Armeen / und macht Städte übergehen 387
erhungert ſind worden Agrippina 12. und ihre Söhne 13. Tiberius 14. Baſiliſcus 318. Paulus Patriarcha K. G. 88. alii K. G. 165
Hunger wird mehr gefürchtet als die Creutzigung 96
Ausgehungerten muß man auf einmal nicht allzu viel zu eſſen geben 415

J.

Jagt / Jäger.
auf der Jagt ſind umkommen / Bardanes 82. Theodoſius Jun. 302. alii 430
dem Jagen haben gewaltig nachgehangen / Conſtans 237
Jahr-Rechnung / Æra Jezdegirdica 599. Indictiones K G. 65. von Chriſti Geburt K. G. 176
Jalouſie vide Neid / Æmulation.
Jalouſie, gegen andere macht Freundſchafft bey den Feinden ſuchen 78
aus Jalouſie entſtehen groſſe Kriege 329
Jalouſie, zwiſchen den frembden und einheimiſchen Soldaten 268. 272. vide Ausländer.
Jalouſie muß man bey den Freunden zu vermeiden ſuchen 4. 34. 108. 175
Jalouſie, der Kriegs-Häupter machen viel gute Dinge krebsgängig 353
Idola vide Götzen.
Impoſtores vide Betrüger.
Inceſtus vide Vätter / Brüder / Schweſtern / item Blut-Schande.
Exempla von inceſtuoſen Heyrathen 17. 49

Inheimiſche Kriege vide Kriege.
ſind erſchröcklicher als die auswärtigen 55
Inventiones vide Erfindungen / Machinen.
um ſeine Boßheiten zu beſchönen 34
Inventiones, ſo im Krieg viel ausgerichtet / vide Machinen.
Jubilæum der Stadt Rom 178
Juden laſſen ſich durch falſchen Meſſias betriegen 111. 288
ſind den Bildern gehäßig 504
wollen zum Chriſtenthum gezwungen werden 381. 469. 611. vide Deſperation.
ſind verfolgt worden von Tito 98. Trajano 106. Adriano 111. Ambroſio 277
können Jeruſalem nicht wieder aufbauen 248. werden aus Franckreich verbannt 566
Juden ſind ſehr rebelliſch und grauſam 90. 106. 111. 241. 381. 459. 462. K. G. 160
Judenthum will mit dem Chriſtenthum vermiſcht werden K. G. 81
Jugend / junge Regenten regieren nicht wohl 88. 281
junge Herren ſo groſſe Dinge gethan / Gordianus 177. alii 203
Jugend / iſt nicht gerne eingezogen 204
Jungfrauen dörffen bey den Römern nicht umgebracht werden 13
wurden vorher von Scharff-Richtern geſchändet 13. werden zum Tribut gegeben 614
Jungfrauſchafft der Mutter GOttes wird in Zweiffel gezogen von Helvidio K. G. 122
Jungfrauſchafft führt die Herrſchafft / Vellenda 62. Pulcheria 296
die Jungfrauſchafft haben auch in Eheſtand gehalten / Pulcheria 296
Juriſten der Chriſten Feinde 398. K. G. 39

K.

Kahlkopff / Galba 48. Carus 207
Käß / daran hat ſich zu todt geſſen Antoninus Pius 120
Kayſer / Kayſerthum / wann ſolches eigentlich angefangen 2. kommt auſſer der Cæſarum Familia an Frembde / die gleichwohl den Namen Cæſaris behalten 46. ſtehet in der Soldaten Händen 47. 52. 142. wie viel es zu unterhalten gekoſtet 57. kommt an Ausländer 74. wird zum erſtenmal getheilet 120. wird feil gebotten 140. kommt in Abnehmen 144. darmit wird gewaltig gewechſelt 157 bleibt nicht lang bey einer Familie 470

Kayſer von ſchlechten Herkommen 377. 379
Käyſerin fuhr auf einem Miſt-wagen 29
Kayſers Mutter mit Ruthen geſtrichen 487
dem Kayſer opponiren ſich die Päbſte 497. 508. vide Päbſt.
der Kayſer Autorität gehet in Occident verlohren 509. das Kayſerthum wird transferirt auf Carolum M. 593
Kayſer nominirt und confirmirt die Päbſte vide Päbſte.
Kayſer / die degradirt worden / vide abſetzen.
Kelch / werden von Silber zu machen befohlen K. G. 40
Kette vide Feſſel.
Caligula ſchenckt Agrippæ eine Kette von Gold / die ſo ſchwer war als die eiſernen / an der vorhin gefangen gelegen 86. Gilimer mit ſilbernen 383
Ketzer / werden unter einander ſelbſt uneins K. G. 93. 171
können keine Miracula thun K. G. 146. 190
Keuſchheit wird durch Liſt bezwungen 132
davon ſind berühmt Zenobia 196
Jungfräuliche Keuſchheit im Eheſtand 313. 614. vide Jungfrauſchafft.
Kinder / Kinder des Auguſti 607. alii 130. 148. 187. 215. 432.
Kinder ſo in groſſer Conſideration geweſen 7. 158. 172
Kinder / ſo ſich groſſen Gewalts angenommen 67. 131
ein neu-gebohren Kind ſagt bey der Tauff : Amen 567
ein Kind erwählt Ambroſium zum Biſchoff K. G. 109
ein Kind wird in Mutterleib gecrönt 333 wird in groſſer Jugend gecrönt 545
Kinder Mord vide Vätter.
der Attaliæ 557. 563. 610
Kinder / ſo der Eltern Schuld büſſen müſſen 174. 179
Kinder werden die Bäuche aufgeſchnitten / um aus ihrem Eingeweid künfftige Dinge zu erforſchen 141
Kirchen vide Tempel.
Kirchen-Geſchäffte gehören nicht vor die Weltlichen / 371, vide Weltliche.
der Kirchen haben ſich eiferig angenommen / Theodoſius 279
Kirchen-Buß Kayſer Theodoſii 278
Kirchen-Raub wird geſtrafft an Conſtantino IV. 520
ob dem Kirchen-Raub wird Schertz getrieben 520
Die Kirchen werden bey den Stadt-Plünderungen verſchont 292. 352. K. G. 175
deren wird nicht geſchont 324
die Kirchen-Freyheilt wird aufgehoben 284. vide Aſyla.
wird gehalten 292. 432. K. G. 143
in der Kirchen ſind umgebracht worden vide Tempel.

Kirchen-Schätze werden im Nothfall zum Krieg / wider die Unglaubigen verwendet 463
Kläger vide Ankläger.
Kleider vide Pracht.
Kleid eines Weibs / einen General zum Schimpff geſchickt 448
Kleider-Pracht wird gehaſſet von Alexandro 165. Claud. Tacito 201
köſtliche Kleider ſtürtzen in Gefahr 236. 412
Klein vide Gering.
kleine Anfänge ſo groß worden Mahomets 466. Arii K. G. 60. Monotheletarum K. G. 185
Kleinheit der Perſon an Auguſtulo 327
Kloſter vide Mönchen / Nonnen.
in das Kloſter ſoll man vor dem viertzigſten Jahr nicht gehen K. G. 144
Könige / die freywillig ihre Cron abgelegt / und in das Kloſter gegangen K. G. 206
Klugheit Tiberii 4
Knechte vide Diener / Miniſtri.
Knechte / ſo ihre Herren umgebracht oder vertrieben 132. 294. 338. 341. 604
machen groſſen Aufſtand 289. 317
bekommen guten Lohn 339
allzu gute Knechte geben ſchlechte Herren 17
der Knechte hat ſich angenommen Claudius 27
die Knechte werden zu Soldaten gemacht 125. 289
ſind ſehr wolfeil 288
Knechte / ſo ihre Herren gerochen 158. 294. 341
Kohlen erſtecken den Kayſer Jovianum 256
Könige vide Herrſchafft / groſſe Herren / vornehme Leute.
deren erſchröckliches Ende Vitellius 54. Maximinus 174. alii 187. 349. 354. 449. 460. 553. 565. 448
Könige ſo vertrieben worden 488. 499. 541. 542
Könige ſo groſſe Liebe beym Volck gehabt Salv. Otto. 51. alii 65. 101. 130.
Könige ſo mit Unrecht zum Regiment gekommen / und doch wohl regieret Juſtinus Imp. 374. alii 490. 577
Könige werden gehaſſt in Teutſchland 79. 80
Könige die ihre Regierung bey lebendigen Leib abgetretten vide Vatter ꝛc.
Könige / die ſich einen groſſen Namen erworben / durch Thaten / die ſie nur durch andere verrichten laſſen 398
können nicht leiden / daß man ihnen Befehle vorſchreibe K. G. 160 vide Correction

Königreich wird recuſirt von Beliſario 387. 605. vide Herrſchafft.
Königreich wird zerſtört/ der Parther 168. das Imperium Occidentale 328. 331. der Vandalen in Africa 383. der Gothen in Italia 395. 417. der Longobarden 553. der Perſer 599. der Suevorum 610
Kopff wird zum Schau-Spiel aufgeſteckt und gebraucht: Galbæ 48. des Peſcennii aliorum K. G. 158
der Kopff wird von den Enthaupteten getragen K. G. 20
der Kopff regiert und nicht die Füſſe 149
Koth. An Koth und ſtinckenden Dingen hat eine groſſe Luſt gehabt Conſtantinus Copronymus 516
Krähe/ verkündiget künfftige Dinge 73
Kraut/ Pflantzen wird der Regierung vorgezogen 228
Kriege/ vide im erſten Regiſter Bellum.
Krieg mit Meer-Muſcheln des Caligulæ 22
Krieg/ ſo unnöthig/ bringt Schaden 236. 428. 443. 449. 484
Krieg/ durch einen Zwey-Kampff geendiget 299
Krieg/ ſo ſehr lang gewähret: Bellum Saxonicum 595
im Krieg ſoll man dem Feind keine Zeit laſſen ſich zu recolligiren 92. 196. vide Sieg iſt zu proſequiren.
Krieg/ ſo durch eine einige Haupt-Schlacht geendiget worden: cum Vandalis 383. alia Exempla 553. vide Eroberungen.
Kriegs-Heer vide Armeen.
Kriegs-Liſt vide Strategema.
Kriegs-Begierde des Trojani 103. der Gothen 341
Kümmernus vide Traurigkeit/ Melancholey.
vor Kümmernus ſind geſtorben Avitus 325. Sept. Severus 149. Cosroës 443. alii 561
Kundſchafft/ Kundſchaffter.
Küſſen. Mit Küſſen ſind erſtickt worden Tiberius 14

L.

LAchen/ Leute die nie gelacht 180
Landsleute/ nehmen ſich einer des andern an 289
Langmuth vide Gedult.
Langmuth vide Bedachtſamkeit.
bringt im Krieg Schaden 92. 190
wie auch in andern wichtigen Verrichtungen 132
iſt offt nutzlich 50. 265
Laſter vide Bosheit.
ſo gewaltig vermäntelt worden 34
ſind leichter zu begehen als zu entſchuldigen 152

ſo den Leuten einen Namen erworben / an Sejano 13
wann ſie gleich im Anfang glücklich / nehmen doch zu letzt ein böſes Ende 13
Laſter / entſpringen eines aus dem andern, vide Furcht der Strafe 558. 559. K. G. 58
werden gut geheiſſen von etlichen Ketzern K. G. 29. 34. 35. 51
Laſter / ſo wenige begehen / werden der gantzen Gemein aufgebürdet K. G. 18
Laſterhaffte / haben ſich keiner Hülffe zu getröſten 16. 141. 209. 241 270. 425
werden ſich auf die Letzt ſelbſten gram 14
finden noch Leute die ihnen günſtig ſind 25. 75. 457
Laſterhaffte ſollen zu keinen Aemtern befördert werden 165
Laugnen. Unzeitiges Laugnen vermehrt den Argwohn 304
Läuſe-Kranckheit vide Phtiriaſis.
Lehr-Begierigkeit des Antonini Philoſophi 122
Lehre vide Religion.
Leichbegängnus vide Begräbnus.
ein Mägdlein ſpeyet ungefehr auf eine Leiche / und wird deßhalben verbrannt 460
Letzte Oelung / macht / daß man die Crone abegt 612
Liebe reitzt zu böſen Dingen 567. 570. 615
ungemeine Liebe gegen einen Favoriten 131. 147
Liebe macht kranck 131. 607
Liebe des Volcks iſt offtmals ſchädlich 147. vide Tugend.
Liebkoſen / ſo gefährlich 21. vide Schertz.
Liebs-Tranck vide Philtrum.
Licht. Lichts-Verwahrloſung verurſachet dreytägige Feuers-Brunſt zu Conſtantinopel 316
Liſt vide Strategema, Vortheil.
nutzet 21. 134. 190. 307. 158 K. G 89
durch Liſt iſt zum Königreich gekommen: Nicephorus 531
Liſt verborgene Sachen auszuforſchen 513
Lob wird mit Gewalt erzwungen 37. 136
Lob haben nicht wollen anhören: Veſpaſianus 56. Peſcenius 145
Lob nach dem Tod wird geſucht 145. 164
Locken. Frembde Völcker ſo zu Einnehmung der Länder ſelbſt herbey gelocket worden: Die Vandalen in Africam 305. die Vandalen in Italien 323. die Gothen in Italien 319. die Longobarden in Italien 439. die Saracenen in Spanien 612
Löwen. 217. in groſſer Menge præſentirt 119. machen Paulo Eremitæ das Grab K. G. 46. ſind ihren Wolthätern getreu.

Lügen vide Calumnia.
Lügen wird ernſtlich geſtrafft 167
Liturgia vide Meſſe.

M.

MAchinen. Kriegs-Machinen richten im Krieg viel aus 481
wann man damit nicht recht umgehen kan / bringen ſie Schaden 386
Mager. Magrigkeit des Leonis Thracis 316
Magnus vide Groß.
den Namen Magni haben geführet Herodes 87. Conſtantinus 234. Theodoſius 280. Juſtinianus 379. Leo K. G. 144. Baſilius 152. Gregorius 185
den Namen Magni hat ausgeſchlagen : Alexander Severus 164
Mahlzeit vide Gaſtmahl.
des Domitiani 70
ſo erſchröcklich und blutig 70. 260. 330. 413
ſo gar modeſt 201. 207
ſo gewaltig koſtbar 51. 161
Majeſtät vide Crimen læſæ Majeſtatis.
Majeſtäts-Verbrechen werden genau geſucht 9
Männer / ſo ihren Weibern viel nachgeben 29. 34. 69. 129. 191. 286 607. K. G. 127
denen man ihre Weiber genommen 84
Männer die ihre Weiber umbringen laſſen vide Weiber.
Männer die von ihren Weibern umgebracht worden vide Weiber.
Marter. Exempla von erſchröcklicher Marter 39
Martyrer vide Beſtändigkeit.
im neuen Teſtament K. G. 6. 9. 15. 16. 19. 23. 32. 38. 41. 47. 54. 55
Erſte Märtyrer K. G. 6
GOtt giebt ihnen übernatürliche Kräfften K. G. 38. 55
Erſte Martyrin von Weibern K. G. 9
die Gebeine der Märtyrer machen / daß die Oracula nicht reden können 249
Maſſacre vide Niederlag.
Mäſſigkeit vide Moderation.
gewiſſer Perſonen 7. 114. 593. K. G. 174. 175
Mathematici vide Wahrſager / Architecti.
wollen nicht gedultet werden 52
Mauern. Stadt Mauren werden gantz um Rom geführt 199

Mauren werden eingeweyhet 181
groſſe Mauren ſo geführt worden 96. 110. 199. 372
Medicus vide Artzt.
bringt ſeinen Herrn vorſetzlich um 30
Meer weicht jährlich zuruck K. G. 23
zwey Meere will man zuſammen führen 40
Mein-Eyd vide Untreu / Eyd.
damit haben gleichſam geſpielet: Adrianus 109
wird von GOtt gerochen 486
Melancholey vide Kummer.
In Melancholey wegen begangener böſen Thaten fallen 561
Menſchen-Freſſer vide Hunger.
Nero hat die Leut mit Zähnen angefallen 37
Menſchen-Fleiſch wird in der Metzig verkaufft 290
Meſſe / dabey wird eingeruckt Sanctus, Sanctus, Sanctus, &c. K. G. 30. das Gloria in Excelſis Deo 33. daß das Evangelium ſtehend gehört werden ſoll 131. die Pſalmen und Introitus 132. Sanctus Deus, Sanctus fortior &c. 300. K. G. 143. Immaculata hoſtia &c. 144. Agnus DEI, &c. 197
Meynung. Der Meynung halber ſoll man niemand verdammen vide Religion / item K. G. 28
Milch / rinnet aus Pauli enthauptetem Hals K. G. 16
Miniſtri vide Diener / Ampt.
Miniſtri ſind mehrentheils gegen einander Jaloux 282. 304
die ihren Herrn ruinirt haben / 47. 177. 262. 305. 317. 478
die ihren Herren wohl gedienet Perennis 132. Miſitheus 176
Miniſtri die bey böſen Herren wohl regiert Perennis 132
Miniſtri die ſelbſt nach dem Thron getrachtet: Sejannus 13. Perennis 133. 282
böſe Miniſtri müſſen dem Volck Preiß gegeben werden 134. 163. 284. 489
Miniſtri, die gewaltig reich worden 30. 147
Miniſtri, die ſich gewaltig neceſſorios gemacht 306
Miracul / deren die Heyden ſich berühmt K. G. 17. 21
Exempla, unterſchiedlicher Miraculorum K. G. 23. 119. 146. 161 203
Miracula Chriſti K. G. Apoſtolorum K. G 5. 7. 9. 11. 13
Mißbrauch / macht eine Sache gar aufheben K. G. 123. 161
Miſt vide Koth.
Mißtrauen vide Argwohn.
Modeſtia, Moderation vide Mäſſigkeit.
Monarchie / wann ſie eigentlich in Rom angefangen 3
leidet nicht gerne Geſellen 145

Mönche vide Klöſter.
Anfang der Mönche ꝛc. K. G. 79. in Occident 98. deren Zuwachs 177. deren Orden vide im erſten Regiſter Orden.
abgeſetzte Regenten / werden zu Mönchen gemacht 489. 499. 522. 569. 572. 576
Mönche werden ſehr verfolgt / von den Iconaclaſtis 507. 515. Valente K. G. 107
Euſtathius, will alle Leute zu Mönchen machen K. G. 79
Moraſt. Im Moraſt ſind erſticket: Decius 182. Maxentius 222
Mord vide Vatter-Mord / Kinder-Mord / Brüder-Mord.
Mord / mit ſonderbarer Liſt begangen 154
Mörder / die ſich hernach ſelbſt umgebracht / oder ſonſt die Rach insgeſamt empfunden 138. 460
Mörder / wann man ſie auf der Stelle umbringt / ſo weiß man hernach nicht / wer ſie angeſtifftet 557
Mörder / können ihren vorgehabten Mord nicht begehen K. G. 118. 156. 188. 191
Mörder / ſind furchtſam 454
Mucken fängt der Domitianus 68
ruiniren eine Armee 107
Müntz vide Geld /
falſche Müntzer fangen einen Krieg an 198
Muſcheln / werden zur Kriegs-Beute aufgeleſen 22
Muſic vide Singen.
dazu hat groſſe Luſt gehabt Nero 33. 37
die hat verachtet Antoninus Pius 119
Müſſiggang vide Faulheit.
zu Athen verbotten von Antonino gehaſſet 119. von Aurelio Caro 205
Mütter vide Eltern.
ſo ſich in ihre Töchter-Männer verliebt 131
ſo über ihre Söhne beſtändig commandiren wollen 11. 34. 525
Mütter / die mit ihren Söhnen ſelbſt Unzucht getrieben 34. 152
in ihrer Mutter Schooß ſind erwürgt worden 151
Mütter / die ihre Kinder ſelbſt ruinirt 526
Mutter-Mord hat begangen Nero 34
ſo ihre Kinder umgebracht 529

N.

Nachgeben vide Weichen.
Nacht-Eule vide Eule.
Nackend / haben ihre Zuſammenkunfft gehalten die Ketzer Adamiten K. G. 29
Nagel. Nägel / wormit Chriſtus gecreutziget worden / von Conſtantino gefunden 229
Namen / ſo fatal geweſen 263
Namen ſo geſchadet 264. K. G. 25. 31
ſo wegen einer notablen That gegeben worden: Chryſoſtomus K. G. 124
Namen / ſo aus Affection gegeben worden 716
ſo von ſchlechten Sachen gegeben worden: Caligula 19. Caracalla 150
Namen / ſo gewaltig beliebt geweſen 160
Namen / ſo zu groſſen Ehren geholffen 202
vor dem bloſſen Namen der Generalen hat man ſich offtmal gefürchtet 391. 457
Narren vide Unſinnigkeit / Thorheit / Einfalt.
Narrheit des Caligulæ 21
von Narren ſind umkommen oder beſchädigt worden / Theudes 433
Naſen / macht einen Beynamen geben 492
Kayſer Juſtinianus II. wann er ſeine abgeſchnittene Naſen ſchneutzte / ließ auch jemand tödten 493
wird abgeſchnitten denen / die man von der Regierung verſtößt 472. 488. 489
Neid / vide Jalouiſe.
Neid der Tugend vide Tugend.
Neid der Alten / gegen die Jungen 610
Niedermachen / Niederlag vide Armeen / ſo auf einmal umkommen / item Schlachten / ſo gewaltig blutig geweſen / item Maſſacre, item Abfall.
Niederlag der Innwohner in Cherſoneſo 494
groſſe Niederlag 267. 288. 316. 501. 607
Nieſen. Den Nieſen wird GOtt helff zugeruffen K. G. 184
Nonnen / ſollen vor dem viertzigſten Jahr nicht eingekleidet werden K. G. 144
Noth / entſchuldigt die böſe Thaten 35
Nüchterkeit des Claudii Taciti 201
Nutzen vide Intereſſe.

O.

OBligation wann ſolche gar zu groß / iſt ſie ſchädlich 565
Obrigkeit vide Ambt / Reſignation.
das Ambt der Obrigkeit haben aufheben wollen: die Circumcelliones K. G. 80
Oel. Miraculoſes Oel / ſo zur Salbung der Könige in Franckreich gebraucht wird 424
In Oel iſt geſotten worden: Johannes Evangel. K. G. 19
Omina vide Auruſpicia, Träume.
ſo vor Krieg und Verſtörungen vorgangen 99. 310
Adler / flog mit des Vitellii Armee 49
ſetzt ſich auf des Domitiani Bild 71
Adler über dem Haupt 314
Storch / ſo ſeine Jungen aus dem Neſt getragen 310
ſo bey Erwählung vorgangen 176
Omina, von zukünfftiger hoher Würdigkeit 193. 314
ſo vor dem Tod groſſer Herren vorgangen 252
ſo vor Eroberungen groſſer Städte vorgangen 99
Opffer / ſo ſehr koſtbar 22
Menſchen-Opffer 160
Oracula, verſtummen 250. K. G. 53
Bilder der Zauberer geben Oracula K. G. 21
Orgel wird das erſtemal in Occident geſehen 579
Oſter-Feſt fällt ein / zur Zeit der Belagerung Jeruſalem 95
iſt ſehr frequentirt 97
die Oſtern wird auf den Sonntag verlegt K. G. 33. derenthalben entſtehet in der Kirchen groſſer Streit 37. derſelbe wird beygelegt 73
Oeſterliche Communion wird befohlen K. G. 40
Oſtern zu unrechter Zeit gehalten / wird durch ein Miracul entdecket K. G. 130

P.

PAbſt / errettet durch Fürbitte die Stadt Rom 310. crönet das erſtemal den Kayſer 378. K. G. 163. wird in Ambaſſaden gebraucht 377. 585. K. G. 163. widerſetzt ſich zum erſtenmal dem Kayſer in weltlichen Dingen 407. K. G. 199. dann ferner 508
wird ins Gefängnus geworffen und ſonſt übel tractirt 408. 591. K. G. 165. 169. 188. 209
wird von Phoca zum Epiſcopo Oecumenico declarirt 459. deſſen Auto-

Autorität kommt hoch empor / auch in weltlichen Dingen. 509. bekommt zum erſtenmal ein Land geſchencket 346. beſänfftiget den König Rachis 549. bekommt den Exarchat und Pentapolim 577. 553

dem Pabſt werden die Strittigkeiten zwiſchen den Biſchöffen zu entſcheiden anheim gegeben K. G. 82

den Päbſtlichen Stuhl will niemand richten 591

der ſtehet lang ledig K. G. 50

Päbſte von denen ſchlimme Dinge geſchrieben werden K. G. 55. 63. 93. 169. 195. 196

ob der Päbſtlichen Wahl entſtehet groſſes Blutvergieſſen K. G. 109. vide Schisma im erſten Regiſter.

den Päbſten haben von ihren eigenen Geiſtlichen ſich widerſetzet / und deren Macht widerſprochen K. G. 130. 169

Pabſt / erſcheinet auf der Kayſer Citation K. G. 168

Päbſte / die von Kayſern und Königen eingeſetzt oder confirmirt worden K. G. 180

die Confirmation der Päbſte wird von den Kayſern wieder nachgelaſſen K. G. 190

Päbſte / die gar kurtze Zeit regiert K. G. 50. 208

Dem Pabſt werden von dem Kayſer die Füſſe geküſſet K. G. 209

Panquet vide Mahlzeit.

Parlament kommt auf in Franckreich 572

Paſſion vide Zorn / Rach / Haß / Affecten.

Perduellionis Crimen vide Auffruhr.

Perſecution vide Verfolgung.

ſo die Chriſten von den Heyden erlitten K. G. 15. 19. 23. 31. 38. 41. 43. 47. 49. 53. 65. 79

ſo die Rechtglaubige von den Arianern erlitten 350. 353. 354. 420. 145. K. G. 75. 84. 87. 105

ſo die Rechtglaubige von den Eutychianern erlitten 370. K. G. 156

von den Monotheleten K. G. 186. 187. 188

von den Iconomachis vide Bilderſtürmerey.

Perſonen in der Gottheit werden confundirt von Sabellio K. G. 47. Samoſateno 51.

Peſt / 66. 123. zu Conſtantinopel 391. durch ein Geſpenſt mit einem Spieß / ſo an die Hauß-Thür geklopfft 479. 503. 516

Peſt wird vertrieben durch Proceſſion 183

ent-

entſtehet aus einer / aus dem Tempel geraubten Büchſen 129. aus Pfeilen die in der Lufft herab gefallen K. G. 183
Pfande / werden umſonſt den Eigenthümern wieder zugeſtellt 442. vide Juden.
Pferd / werden zum Tribut bezahlt 481. 583
mit Pferden haben den Hals gebrochen Conſtantinus 236. Theodoſius Jun. 302. Theodoricus 318. Sapor 478
Pferde Koth hat ſehr geliebt Conſtantinus Copronymus 516
Pferd zum Burgermeiſter wollt machen Caligula 22
unſinnige Liebhaber der Pferde 22
Philavtia vide Selbſt-Liebe.
des Neronis 45
Philoſophia der Stoiſchen iſt gewaltig ergeben geweſen M. Aur. Antoninus 122
die Ariſtoteliſche will ausrotten Caracalla 153. item Valens 264
Philoſophia, wird zur Regierung nöthig erachtet 128
Philoſophi der Chriſten Feinde 123. 168. 245
der Philoſophie ſind gewaltig ergeben geweſen Antoninus 120
Philtrum hat verdorben den Caligulam 24
Phtiriaſis vide Verfaulung.
an der Phtiriaſi oder Verfaulung ſind geſtorben Agrippa 88. Galerius 220. 222. Hunericus 354. Conſtantinus Copronymus 516
Pietät vide Frommkeit.
Plauderer vide Schwätzer.
Podagra. Podagriſche / müſſen den Rieſen-Streit præſentiren 135
Podagra hindert nicht an der Regierung 149
Pœnitenz vide Buſſe.
Poligamia vide Ehe.
bey den Römern verbotten / von Valentiniano geſtattet 259. von Conſtantino VII. begangen 527. bey den Arabern gemein 601
Bigami, werden nicht mehr zum Prieſterthum gelaſſen K. G. 123
Pontifex, Pontificat vide Pabſt.
das Pontificat haben die alte Kayſer biß auf Gratianum fortgeführt 269
Poſt. Poſt-Pferde / werden unter Weegs alle umgebracht 217. 234
Pöfel vide Volck.
Pracht vide Kleider.
des Neronis 38. Heliogabali 161. aliorum 213
wunderlicher Pracht 568
dem Pracht iſt geſteuret worden 165. 201

das Creutz Chriſti leidet keinen Pracht K. G. 195
Præceptores werden übel belohnt Seneca 39. Arſenius 281
trachten ſich lang in ihren Poſten zu erhalten 32
werden in ihrer Autorität manutenirt 280
Prævention, wer am erſten kommt hat den beſten Vortheil K. G. 136, 138
Prahlen. Bringt den Prahlern das Verderben 167
Prahlerey ſo ſehr närriſch 21
Prediger / ſo die Laſter ernſtlich ſtraffen / werden nicht gelitten K. G. 124. 126
Preiß / wird nach Gunſt ausgetheilet 37
Priapiſmus, daran iſt geſtorben Heraclius 469
Prieſter / werden nach zerſtörtem Tempel umgebracht 97
Privati ſo ſich an groſſen Herren gerochen 569. 612. vide Rache.
ſo guten Namen gehabt / hernach da ſie zur Regierung gekommen / das Lob verlohren: Galba 49. Ægydius 357. Anaſtaſius Dicorus 365. Bardanes 496
groſſer Herren Kinder wollen nicht gerne privatiren 574
Privilegia. Um die Privilegia wird härtiglich gefochten 90
durch Duella vide Duella.
durch Feuer vide Feuer / glüend Eiſen.
Proceſs vide Execution-Straffen.
hohe Häupter denen der Proceſs offentlich gemacht worden 242
Prophezeyhung vide Wahrſagung.
ſo wahr worden: 18. 44. 72. 99. 371
Providentz GOttes vide Errettung.
Punctus honoris. Der Punctus Honoris macht viel ungleiche Dinge thun K. G. 83. 86. 89. 114. 169
Pupillen vide Unmündigkeit.

Q.

Quatember wird eingeführt K. G. 40

R.

RAb ſpeiſet den Paulum Thebæum K. G. 45
Rache / der Beleidigung 145. 312. 324. 491. 494
Rache / ſo man an den Todten ausgeübet 164
ihrer Eltern Tod haben gerochen 537
Rache / ſo GOtt ſelbſten ausgeübet K. G. 140

Rache / ſo liſtig angeſtellet geweſen 313
Rache ſo übel bekommen 324. 338. 450
aus Rache wird das gantze Land in Verderb geſetzt 324. 327
Rath. Des Raths verſtändiger Leute haben ſich gerne bedienet: Adrianus 115. Antoninus Philoſophus 129. Alexander Severus 164
Raths-Herren / werden auf dem Rath-Haus umgebracht 23. 71
Rauch. Der Rauch verkaufft / wird mit Rauch geſtrafft 167
Rebellen / die ihrem Herrn den Pardon abgenöthigt 393
Rebellen / die begnadiget worden 76. 127. 149
Rebellion der Kinder gegen die Eltern 596. 598
ſo auf frembde Weiſe geſtrafft worden 167
Recht / Rechtgelehrte vide Geſetze.
Recht / ſo verweigert vide Ungerechtigkeit.
die Rechte werden zuſammen getragen und publicirt durch Juſtinianum 399
Rechte / werden zwar geſetzt aber ſchlecht gehalten 400
Regnoſciren vide Vorſichtigkeit.
Reden vide Worte / Zungen.
ſollen in einer freyen Stadt frey ſeyn 8
bringen in Unglück 85. 147. 162. 205. 315
Regen von Aſchen 479
Regen von Chriſten erbetten 126
der Regenten Glück iſt nicht zu beneiden 167
Regierſucht der Agrippinæ 35. aliorum 455
Regierung vide Herrſchafft.
Regiment. Regiments-Aenderung vide Aenderung.
Reichthum des Plautini 147
hat Nachſteller 19
Reiſe. Groſſe Reiſe des Adriani zu Fuß mit bloſſem Kopff 110
Religion vide Glaube / Meinung.
wird geändert nach der Regierung 246. 262. 496. 506. 523
wird erdacht zu Nutz des Staats 466. 601
die ihre Religion muthwillig verlaſſen / werden auch ihrer Herren nicht getreu ſeyn 216. 406
Krieg / ſo der Religion halber entſtanden 226. 585. K. G. 87
Diverſe Religionen haben tolerirt: Jovianus 256. Valentinianus 261. Gratianus 269. Theodoricus 406. Jul. Apoſtata K. G. 100. vide Gleichgültigkeit.
Religion / ſoll nicht aufgedrungen werden 228. 371
auf ihre Religionen haben ſehr gehalten: Theodoſius M. 272
weltliche Herren / die ſich in Religions-Sachen gemiſchet vide Weltliche.
Reliquien / werden verachtet 515
Republiquen vide Bündnus / Ariſtocratie.
Repuls vide Bitte.

deren Transferirung iſt ſchädlich 231
Reſolution. Geſchwinde Reſolution errettet aus der Gefahr 132
Reſpect vide Autorität.
in groſſem Reſpect ſind auch bey entlegenen Völckern geſtanden: Antoninus 118. Conſtantinus 232
in ſchlechtem Reſpect ſind geweſen: Claudius 27. Galerius 211.
unter dem Schein / daß groſſer Herren Reſpect an einer Sache liegt / gehen viel Ungerechtigkeiten vor vide Punctus honoris.
Revolution vide Caſſius, item Glücks-Veränderung.
Reue vide Buſſe.
ſo ungemein groß 442
ſo zu ſpat gekommen bey Galerio 210
Reue / ſo man bekommen / nach abgelegter Cron 218
Reuterey richtet in Schlachten mehr als das Fuß-Volck 221
Richter vide Gericht.
Richter / die ihre eigene Geſetze gebrochen 400. vide Geſetzgeber.
Ring bringt die Keuſchheit eines Weibs in Schande 312
Ringen. Im Ringen ſind umgebracht worden: Commodus 137
Ruhm vide Lob.
Ruhm wird auch in Laſtern geſucht 21. 150
Ruhmredigkeit des Caligulæ 21. Domitiani 69. Adriani 115. Juliani 253
Ruhmredigkeit bringt Schaden 139

S

Sabbath / iſt von den Juden violirt worden 91
Sacrament vide Abendmahl.
die heilige Sacramenta werden verworffen: von Maſſilianis K. G. 99
Säug-Amme / offerirt den Mördern ihr eigen Kind lieber als ihren Säugling 456
Salbung der Könige in Franckreich 424
Saltz. Wegen der Saltz-Brunnen entſtehet ein Krieg 80
wird in die verſtörte Städte geſäet 98
Sanfftmuth des Auguſti 622. des Antonini Pii 120. des Antonini Philoſophi 127
Sattel. Mit Sätteln wolte ſich verbrennen: Attila 308
Sauffer. Exempla von ungemeinen Sauffen 199. 205
Säulen / ſo zur Gedächtnuß aufgerichtet des Trajani 108
Schärffe. Scharfrichter / ſchändet zur Straff einige Jungfrauen 13
iſt offt ſehr ſchädlich 47. 139. 158. 165. 368
Schatz / wird reichlich gefunden 445
Schau-Pfenninge / entdecken einige Conſpiration 132
Schau-Spiele / ſo ſehr conſiderable 104. 119. 178
Schertz. Grober Schertz des Commodi 135. des Heliogabali 163
Schiff / Schiffarth. weiteſte Schiffahrt vide Flotte / item Erfindung des Caji Caligulæ 18

Schiffbruch der Agrippinæ 34
Schild / das Schild der Minervæ beym Vitellio 52
Schimpff bringt Schaden 24. 70. 154. 438.
ist Urſach von Krieg 70. 84. 85. 88. 90. 339. 351. 430. 467
wird pardonirt 22. 127
Schinden. Lebendig ſind geſchunden worden Valerianus 187. alii 463. K. G. 51
Schlachten / ſo durch wenige gewonnen 290. 386. 397. 573
Schlachten / ſo drey Tag gewährt 158
ſo durch Gebet gewonnen vide Gebet.
ſo durch Wetter gewonnen 126. 275. 468. 501
Schlachten / ſo ſehr blutig geweſen 43. 97. 243. 308. 429
ſo durch Gelegenheit des Orts gewonnen worden 588
ſo nach dem Verluſt noch gewonnen worden 61. 388
Schlaff / der ſehr lang gewähret K. G. 143
Schlag-Fluß. Am Schlag ſind geſtorben Valentinianus 261
Schlangen vide Drachen.
Schlangen-Haut 120. Schuh lang 318
Schlange kan Paulum nicht verletzen K. G. 13
wird vor heilig gehalten K. G. 34
Schloß vide Veſtung.
Schlöſſer / werden erbauet die Länder im Zaum zu halten 484
Schmeichler / wird artlich bezahlt: von Caligula 20
wird von den Geſchmeichelten ſelbſt gehaſſet 9
wer nicht ſchmeicheln kan iſt nicht angenehm 202
Schmertzen. Vor Schmertzen hat ſich ſelbſt wollen umbringen Adrianus 113
vor Schmertzen hat ſich ſelbſt zerfleiſcht Hunnericus 354
die Schmertzen haben ſtandhafft ausgeſtanden vide Standhafftigkeit / item Marter.
Schmuck vide Geſchmuck.
Schneutzen. Gefährliches Schneutzen des Rhinotmetis 498.
Schönheit der Zenobiæ 196. 472. 206
befördert die Leute 160. 479
darff keinen einigen Flecken haben 162
wird beſchändelt 472
Schröcken vide Terror Panicus, Furcht.
Schrifft vide Briefe.
ſo nachgemahlt ſtifftet Unheil 198
Schul. In die Schul iſt auch nach erlangten Kayſerthum gegangen Antoninus Philoſ. 122
werden aufgerichtet von Antonino Philoſ. 128
die Chriſten dörffen ihre Kinder nicht in die Schul ſchicken 247
Schulmeiſter vide Præceptores.
Schulmeiſter wird zum Kayſer 138. 193

Schuld vide Wucher.
Schulden / werden vor andere bezahlt 442
Schulden-Laſt / reitzet zu böſen Thaten 48. 52. K. G. 80
Schüſſel. Groſſe Schüſſeln des Vitellii 52
Schwammen / daran hat ſich todt geeſſen Claudius 30
Schweigen / iſt manchmal auch gefährlich 147
Schwein. Ein wildes Schwein gibt ein Omen vom Kayſerthum 209
ein Schwein-Hirt wird Kayſer 374
Schwelgerey. Exempla von ungemeiner Schwelgerey 52
Schwerdt. Mit dem Schwerdt darff niemand zum Nerone gehen 44
Schwerdt / ſoll wider die böſen Regenten gebraucht werden 102
Attila, findet das Schwerdt Martis 307
Schweſtern / zwey Schweſtern hat zu Weibern gehabt Cheribertus 556
mit ihren Schweſtern haben Unkeuſchheit getrieben Caligula 20 Agrippa 89
Schwur. Unbedachtſamer Schwur auf frembde Weiſe gehalten 196
Scribenten. Lauffen offtmal gewaltig gegeneinander K. G. 97
machen nach ihrer eigenen Würdigkeit die Sachen mehr oder weniger berühmt 435
Secretarii, die zu der Regierung ſelbſten gekommen 297. 320. 498
Seiden / wird das erſtemal in Europam gebracht 403
Seiler / wird ein groſſer Kriegs-Held 257
Selbſt-Mord vide Autochires.
Selbſt-Lieb vide Philavtia.
Sicher Gleit vide Gleit.
Sieg vide Schlachten.
den Sieg muß man zu proſequiren wiſſen 309
Sieg / der übel bekommen 334
Sieg / ſo auf Annehmung des Chriſtenthums erfolgt 221. 423
Simulation, zu guten Ende iſt erlaubt 49
Simulation des Tiberii 5. 6. 16. aliorum 209. 245
nutzet dem Verſteller 17. 531. 560
vor Simulirenden iſt ſich in acht zu nehmen 5
Simulation, währet nicht lang 16. 157
Singen vide Muſic.
Singen erlanget den Verbrechern Gnade 277
Sold / ſo nicht richtig bezahlt / verurſachet viel Ungelegenheit 389 vide Armeen.
den Sold haben richtig bezahlt: Diocletianus 213
Soldaten / ſollen nicht müſſig gehen 205
ſo wegen nicht bezahlten Solds rebellirt vide Sold.
ſo aus Furcht der Straffe rebellirt vide Straffe.
ſo ſonſten aufrühriſch worden 6

wollen careſſirt ſeyn 237
werden careſſirt 149
Soldaten wollen nichts von Kriegen hören 138
Soldaten diſponiren über das Regiment 26. 140. 141
werden davon wieder ausgeſchloſſen 473
ihre Soldaten haben ſehr lieb gehabt: Trajanus 103
Soldaten / ſollen reich gemacht werden 149
Soldaten / laſſen ſich durch Staats-Leute nicht gerne commandirten 173. 175. 205
Sonntag / wird von Conſtantino Magno zu feyern befohlen 134
Sparſamkeit / vide Geſparſamkeit.
iſt nicht allzeit nutzlich vide Geitz.
Spiegel / verbrennen die Schiff in der See 366
Spiele. Olympiſche Spiel hören auf K. G. 123
Spiele ſollen nicht unter währenden Gottes-Dienſt geſchehen K. G. 127
Spinnen / werden in groſſer Menge zuſammen gebracht 162
Spinnen-Weben / fallen im Concilio Oecumenico Sexto auf das Volck K. G. 190
Städte. Städte-Bezwinger Aur. Probus 203. Attila 307. 309
Städte / ſo auf den Grund verſtört worden / Jeruſalem 125. 98 Aquileja 310. Mayland 387
Städte / ſo erſchröckliche Noth ausgeſtanden: 96. 290. 387
Standhafftigkeit. Exempla, von groſſer Standhafftigkeit 63. 83. 87. 182
Standhafftigkeit der Heiligen Martyrer K. G. 5. 27. K. G. 107. vide Martyrer.
Stärcke des Maximini 171. aliorum 257. 544
Stehen. Stehend iſt geſtorben Veſpaſianus 63
Simon und Daniel Stylitæ bringen ihr Leben mehrentheils ſtehend zu K. G. 151
Sterben vide Todt.
löbliche Herren / ſo gar bald geſtorben und nicht lang regieret: Titus 65. Nerva 77. Flav. Claudinus 193. Tacitus. Probus und Carus 200. Conſtantinus Chlorus 216
Stern. Sterne / verkündigen des Juliani Todt 252
Stief-Mütter / ſo ihrer Stief-Söhne Todt oder ſonſten Unglück Urſach geweſen 230. 427. 558
Stoltz vide Hochmuth / Einbildung.
Stoltze / wie ſie zu Ehren kommen / können ihre alte Bekandte nicht mehr dulten 171
Storch. Störche ſo ihre Junge wegtragen / geben ein Omen von der Stadt vorſeyenden Verſtörung 310
Straffen vide Urtheil / Execution.
ſo auf Crudelität ausgegangen 263. 404. 555. 655. 669. 197. 262. 278. 368. 486

Straff der Sünden geſchiehet entweder in dieſer oder jener Welt 454
ſollen ſo ſchnell nicht exequirt werden 9. 279
Straff der Römer / ſo Verräther des Vatterlands geweſen 44
Stratagema, vide Liſt / Vortheil.
mit groſſen Gruben 146
vermittelſt zuruckgelaſſenen Weins 543
des Albini 149. aliorum 337. 451
Strengigkeit vide Härtigkeit.
Strengigkeit des Lebens wird eingeführt von Montano K. G. 35. Euſtathio 79. Pelagio 129
Studien vide Gelehrte.
Succeſſor. Böſe Succeſſores machen den Vorfahrern gutes Lob 150
ſeine Succeſſores ſiehet man nicht gerne vor ſich 236. 447
den Frieden mit Succeſſoribus zu halten / meint man nicht allezeit ſchuldig zu ſeyn 352
Succeſſores cenſiren gerne ihre Anteceſſorum Thaten K. G. 80
Sünden vide Fall.
müſſen entweder in dieſer oder jener Welt gebüſſet 454

T.

TAg. Täge / ſo in notablen Begebenheiten zweymal eingetroffen 100. vide Talionis Pœna
Dies intercalares werden vor unglücklich gehalten 257
Talionis Pœna 44. 178. 266. 284. 345. 529. 577. 598
Tapfferkeit / des Aureliani 193. des Tejæ 416
mit tapffern Leuten will Radbodus gerne in der Hölle ſitzen K. G. 206
Taube / bringt das Fläſchlein mit dem miraculoſen Oel zur Salbung des Königs Clodovæi 424. befördert Fabianum zum Pabſtthum K. G. 43
Tauffe / wird zum Sacrament eingeſetzt von Chriſto K. G 2
Tauffe haben verſaumt 233
wird bis in die Sterb-Stund verſchoben 233. 261
oder ſonſt bis ins Alter K. G. 104. 109. 115
heilet von Ausſatz 234
wird von dem getaufften Kind verunreiniget 510
über der Tauff / ſo von Ketzern geſchiehet / iſt groſſer Streit K. G. 52
die Donatiſten tauffen die zu ihnen tretten nochmal K. G. 66
Julianus Apoſtata läſt ſich mit Blut tauffen K. G. 99
Waſſer zur Tauff / quillt von freyen Stucken hervor K. G. 130. verſchwindet / als man die verba in nomine Patris &c. nicht recht / ſondern auf Arianiſch ausſpricht K. G. 162
Tauff-Pathen vide Gevattern.
dar man nicht heurathen / noch ehelich beywohnen 558. K. G. 196

Tempel

Tempel des Jani wird zugeſchloſſen 56
im Hieroſolymitaniſchen Tempel ſind gegangen Titus 97
in Tempeln ſind umgebracht worden Conſtans 137. alii 433. K. G. 47. 143
in den Tempel will kein Geld nicht ſtifften Alexander Severus 165
Terror Panicus, vide Furcht / Schröcken.
der Carthaginenſer 296. 391 482
Teſtament / ſo durch Liſt gemacht 108
ſo redlich exequirt worden 120
vom Teuffel ſoll ſeyn erwürgt worden Gundericus 349
vom Teuffel iſt beſeſſen worden Gundericus 349
Teutſche / thun den Römern groſſen Widerſtand 59
werden zur Römiſchen Leib-Wacht erkieſet 25. aſſiſtiren dem Vitellio 49
werden untereinander ſelbſten uneins 78
dienen wider ihre eigene Nation 125
ihre Weiber geben Soldaten ab ibid.
ziehen den Tod der Knechtſchafft vor 154
Theilung vide Diviſion.
des Römiſchen Reichs 210. 222. 235
Theilung / Herꝛſchafft deren Theilung bringt Schaden 235. 362. 395. 427. 555
Thiere vide wilde Thiere.
werden in groſſer Menge umgebracht 104. 119. 135
Thore / die ſich von ſelbſten aufgethan 99
Thorheit / des Caligulæ 21. des Neronis 37. des Domitiani 69. des Commodi 125. des Heliogabali 162. 163. des Honorii 292
Thurn von Eiſen 205
Titul. Prächtiger Titul des Attilæ 311. des Conſtantini K. G. 95
der Königliche Titul wird von Kayſern andern Herren beygelegt 376
Tochtermann vide Eydam.
Todt vide Sterben.
groſſer Herren ſo erſchröcklich vide Könige.
wunderliche Art vom Tod 137. 156. 164. 287. 311. 430. 544
Tod / ſo vorher wahrgeſagt worden 72. 156. vide Prophezeyhung / item Geſpenſt.
Tod / ſo man langſam angethan 21
den man geraume Zeit verheelet 5. 31. 208
Tod / ſo ſtehend genommen worden 63
Exempla, die den Tod willig oder unwillig ausgeſtanden vide Wehren.
Tod wird gewünſchet / und kan nicht erlanget werden 113
den Tod haben ſimulirt: Gordianus 133

Todte/ ſo in ihren Gräbern beunruhigt worden 155. 537. vide Rache.
Todte die wieder auferweckt worden K. G. 3. 4. 7. 12. 21. 58
Todt wird verachtet von den Chriſten K. G. 27. vide Marter.
Träume/ ſo notabel: des Anaſtaſii 372. 874. aliorum 375. K. G. 67. 140
Traurigkeit vide Kümmernus.
Treue der Diener gegen ihren Herren Exempla 51. 387. vide Diener.
Tribut, muſten von den Römiſchen Kayſern zahlen Domitianus 74
Triumph. In Triumph ſind geführet worden Zenobia 198. Gilimer 383
Triumph/ ſo lächerlich 22
ſo abſonderlich conſiderabel: des Titi 58. des Trojani 104. Aureliani 198 des Diocletiani 213
Trotz vide Drohung.
unzeitiger Trotz bringt Schaden 460
Trübſal vide Unglück.
Trunckenheit ſtifftet viel Ubels an 153. 458
bringt ums Leben 311. 319
wegen Trunckenheit iſt berühmt Tiberius 16
Tugend hat Neider 67. 402
Tugend wird auch von Feinden gelobt 306. 265. 337. 528
Tugend/ wird von böſen gehaſſet 8. 33. 36. 67. 294. 458
Tugend/ wird auch nach dem Tod geliebt 108
Tyranney vide Grauſamkeit.
Tiberii 12. Caligulæ 20. Neronis 34. Domitiani 71. Commodi 135. des Severi 147. der Caracallæ 157. aliorum 171. 494. 607
Tyrannen/ nehmen kein gutes End 354
Tyrannen bezahlen ihre beſte Freunde endlich übel 14
werden nach ihren Todt verflucht 16. 45. 137
Tyrannen/ ſo natürlichen Tods geſtorben 561
unter den Tyrannen haben es die Chriſten beſſer gehabt/ als unter den rühmlichen Kayſern K. G. 36. 39

V.

Vatter vide Eltern.
Vatter-Mord/ an Pruſia 431 aliis 121. 426. 449
wird auch am Sohn gerochen 598
Vatterland vide Devotion.
ſoll nicht gleich verlaſſen werden 312. 486
Ubereilung vide Furcht/ ſo zu frühzeitig/ item Ungedult.
wird gehaſſet von Antonino Philoſopho 129
iſt im Krieg ſchädlich 50

Ubermuth vide Hochmuth.
thut ſelten gut 344
Uberwinder / Uberwundene.
Verachtung / Verſchimpffung vide Schimpff.
Verachtung des Feindes bringet Schaden 236. 526
Veränderung vide Aenderung.
von Guten zum Böſen haben ſich verändert Tiberius 15. Caligula 19. Nero 33. 34. Galba 49. Caracalla 150. alii 160. 242
vom Böſen zum Guten haben ſich verändert: Veſpaſianus 56. Titus 63. Septimius Severus 144. Huldericus 357. Paulus K. G. 7
Verblendung des Andragati 274
Verbot vide Geſetz.
Verbrennen. groſſe Herren ſo verbrannt worden/ Valens 266. alii 490. 489
vide Städte / ſo ſich ſelbſt verſtört.
Verfaulung vide Phthiriaſis.
aus Neſtorii Zungen ſind Würmer gewachſen K. G. 137
Verfolgung vide Perſecution.
Vergifftung vide Gifft.
Verkleidung der Gothen 264
Verkleinerung vide Calumnia, Lügen.
Verläumdung vide Calumnia, Ankläger.
richtet groſſes Unheil an/ und wird doch endlich geſtrafft 11. 64. 67. 159. 230. 312. K. G. 76
Verlobung vide Gelübd / Devotio.
Verrätherey vide Untreu.
Verräther werden auch von Feinden gehaſſet 27. 196. 262. 318. 426. 615
Verrätherey / ſo wunderlich entdecket worden 513. vide Anſchläge.
Verſchimpffung vide Schimff.
Verſchwendung des Caligulæ 19. des Neronis 38. Vitellii 52. Domitiani 90
Verſchwiegenheit vide Heimlichkeit.
Verſprechen vide Eyd / Gelübd.
ſo betrüglich geſchehen K. G. 104
ſo in unbilligen Dingen genau gehalten worden 496
ſo nicht gehalten worden 450
ſo zwar gehalten / aber gleich wieder umgeſtoſſen worden 318. 615
Verſtand vide Klugheit.
Verſtellung vide Simulation.
Verſtockung vide Halsſtarrigkeit.
Vertrauen / auf GOtt / Joſaphats Heraclii 469
vergebliches Vertrauen ſtürtzet ins Verderben 96

Unbeſtändigkeit vide Wanckelmuth.
Unbeſtändigkeit des Glücks vide Glück.
Undanckbarkeit 20. 144. 318. 411. 493. 545. 560
Undanckbarkeit deren / die denen das Leben genommen / die es ihnen vor dieſem erhalten 20. 144. 238
wird geſtrafft 27
Uneinigkeit der Generalen verderbt das Spiel 50. 53. 353. 563
Uneinigkeit der Völcker ſtürtzet ſie zu Grund. 431. 484
Unerſättlichkeit / verderbet das Spiel 223. 236. 587. vide Frieden ſoll man nicht ausſchlagen.
Unerſchrockenheit vide Unzaghafftigkeit.
Unfreundlichkeit des Tiberii 16
Unfruchtbarkeit / wird zur Urſach der Eheſcheidung genommen 563. 567. 581
Ungedult bringt Schaden 59
Ungelehrte / ſo wohl regiert: Juſtinus Imp. 377. Juſtinianus 404 ſo groſſe Dinge ausgerichtet Mahometh 601
Ungelehrſamkeit / nimmt ſehr überhand K. G. 209
Ungerechtigkeit / wird geſtrafft 241. 384. 411. 413. 422. 425
Ungerechtigkeit reitzet zu Aufſtand 90. 359. vide Geitz der Miniſtrorum.
wird durch ein ſichtbares Zeichen von GOtt ſelbſt beſtrafft 266. 408. 419
Ungeſäuert Brodt im Abendmahl eingeführt K. G. 30
Ungeſtalt vide Heßlichkeit.
des Juliani Apoſtatæ 252. des Zenonis 317
Unglück macht die Leute beſſer 357. macht ſie nicht allzeit beſſer 493
den Unglücklichen kehrt alles den Rucken 503
Unglückliche / ſollen nicht noch unglücklicher gemacht werden 264
der Unglückſeeligen haben ſich angenommen die Römer 79
der Feinde die vorhin unglückſeelig / hat man verſchonet 442
Unio hypoſtatica wird negirt von Neſtorio K. G. 134
Unkeuſchheit vide Geilheit.
Unmündigkeit vide Pupillen.
Unſchuld vide Gewiſſen.
kan nicht allezeit retten 36. 143. K. G 75. 81. 128
Unſinnigkeit des Hunerici 354. des Juſtini 442
Unterredung / der kriegenden Partheyen iſt behutſamlich anzuſtellen 63. 154. 218. 239 351. 360. 462
Untreu vide Verrätherey / Meyn-Eyd.
Untreu wird mit Untreu / oder doch übel belohnt 216. 218
Untreu wird geſtrafft 13. 154. 198. 289. 318. 323. 330. 376. 529. 615

ſo

ſo ohne Scheu begangen 204
Untreu ſchadet ſich ſelbſten 176. 563. 564
Unverſtand vide Thorheit.
des Mummii 521. des Conſtantis 477
Unvorſichtigkeit vide Vorſichtigkeit.
unvorſichtige Unterſchreibung 302
Unwiſſenheit vide Ungelehrte.
Vogel. Sprach der Vögel / ſoll verſtanden haben Apollonius Tyanæus K. G. 21
Volck vide Pöbel.
iſt in ſeinen Judiciis wunderlich 369
iſt wanckelmüthig 7. 177. 185. 369. 519
Völcker / ſo aus ihrem Land gezogen und ein anders eingenommen: Gothi 181. 339. 247. Hunni 264. Heruli 327. 329. Vandali 348. die Bulgari 367. Longobardi. 440. 534
Völcker / ſo aus ihrem Land an fremde Ort mit Gewalt geführt worden 112. die Gothen 267. die Saxones 585
das Volck iſt leicht zur Erbarmung zu bewegen gegen die Unglückſeelige 449
Vormund / ſo getreu geweſen: 295. 407. 560
ſo ungetreu geweſen: 586
Vormundſchafft / ſo man abgeſchlagen / verurſachet Krieg 377
um die Vormundſchafft wird geſtritten 561
Vornehme Leute vide Könige.
ſo übel tractirt worden 12. 52. 188. 487. 525. K. G. 169
ihnen iſt ſchändlich / wann ſie in geringſten fehlen 129
Vortheil vide Liſt / Stratagema.
Vorwurff vide Correction.
Uppigkeit vide Wolluſt.
Urtheil vide Straffen / Proceß.
ſo notabel, des Claudii 26

W.

WAhl / geſchiehet durch eine Taube K. G. 43. durch ein Kind 109
Streit / wegen der Wahl vide im erſten Regiſter Schisma.
Wahrſager-Kunſt vide Prophezeyung / Haruſpicia.
bey den Alten hoch gehalten 62
Wahrſagung aus dem Eingeweid 142
Wahrheit / hat groſſe Krafft 115. K. G. 28. 39. 69. 70
dieſe zu erfahren reiſet Aribertus verkleidet herum 564
vornehmer Leuthe K. G. 169. 171. 198
Wappen / werden verändert wegen einer notablen Begebenheit 586
Warnung vide Erinnerung / Rath.
verſtändiger Leute ſoll man nicht verrachten 133

Waſſer. Durch das Waſſer ſind trocknes Fuſſes gegangen 298
Waſſer weicht von einer Kirche zuruck K. G. 23.
bleibt vor einer Kirche als eine Mauer ſtehen K. G. 184
Wehren. Wider ihre Mörder haben ſich gewehret: Domitianus 71. Dorismundus 344. Tejas 416
nicht haben ſich gewehrt Agrippina 35. Perennis 133. Didius Julianus 143
Weiber / ſo großmüthig geweſen / oder ſonſt wohl regiert 188. 189. 296. 409. 540
Weiber / ſtillen den Krieg 7. 223. 294
Weiber / ſo gewaltig geil geweſen Meſſalina 28. aliæ 152. 562
Weiber / ſo frembde Religionen eingeführet Theodora 401. aliæ K. G. 68. 104. 117. 14. 163
Weiber / ſo die wahre Religion eingeführet: Helena 221. Clotildis 423
Weiber / ſo ihre Ehre gerettet / oder gerochen 322. K. G. 122. vide Keuſchheit.
Weiber ſo Krieg geführt 159. 188. 196
ſo groſſe Lieb und Treu an ihren Männern geübt Paulina 39. aliæ 227. 322. 417
Weiber / die im Krieg vor Soldaten gedienet 125
ſo im Krieg mitgenommen / und die Flucht doch nicht hindern können 43
Weiber / ſo gar Regierſüchtig geweſen 30. 152. 160. 286. 521. 529. 562. vide Königinnen
Weiber / laſſen ſich nicht verſchimpffen 537
Weiber / ſo ihre Männer umgebracht 11. 30. 319. 537. 559
Weiber ſo ihre Männer ruinirt 615
ſo gewaltig / zornig und rachgierig geweſen 562. K. G. 126
Weiber / ſo an ihren Männern untreu worden 11. 537
Weiber / ziehen den Todt der Knechtſchafft vor 154
Weibern / wird ein eigen Regiment erlaubet 160
Weiber / die ihre Männer ihren Eltern und Brüdern vorgezogen 219. 591
Weiber / die von ihren Ehe-Männern hingerichtet worden 231. K. G. 140
Weiber / reitzen ihre Männer zur Ungerechtigkeit 413. 588 vide Weiber ihre Männer ruinirt.
Weiber / werden durch ein Geſetz gemein gemacht 417. K. G. 18
Weiber-Regiment will nicht anſtehen 530. 541. 571. K. G. 126
Weiber / nehmen ſich ihrer Prediger an K. G. 92
Weiber / ſo viel Unheil angeſtifftet 560
Weiber ſind abſonderliche Verehrerinnen der Heiligen 522
Wein / ſchlägt die Feinde 539. vide Trunckenheit.
Weinberge / werden von Soldaten gepflantzet 205

Weinen. Tyrannen können nicht leiden / daß man über ihre Thaten weine 17. 151
Weinen muß man mit Geld bezahlen 112
Weiſſagung vide Prophezeyhung.
Weltlich. Weltliche Herren / die ſich geiſtliche Sachen zu decidiren unternommen K. G. 76. 90. 94. 136. 144. 150. 168. 173. 186. 187
Weltliche / ſo immediate zu Biſchöffen gemacht worden K. G. 109. 115
Wenig / vide Schlachten ſo durch wenige gewonnen.
Werckmeiſter vide Architecti.
Wetter / machet Schlachten gewinnen vide Schlachten.
verhindert / daß man nicht fechten kan 107. 126
Weyhen / Weyhwaſſer.
Anordnung des Weyhwaſſers K. G. 30
geweyhtes Oel heilet die Krancken K. G. 38
Weyhung der Wachs-Kertzen eingeführet K. G. 132
Wilde Thiere vide Thiere.
verſchonen deren / die ihnen vorgeworffen werden K. G. 9. 55
von wilden Thieren ſind zerriſſen worden: die Chriſten unter Nerone 39. K. G. 23
Wind / führet einen Knaben ſo hoch in die Höhe / daß er die H. Engel ſingen höret 300
Wind / ſo contrar, machet Schlachten verlieren 468
Winter / ſo von ungemeiner Länge 502
von ungemeiner Kälte 517
Wittib. Der Wittiben haben auch die Feinde verſchonet 442
Wolluſt-Liebende die im Nothfall doch gute Soldaten abgegeben Carinus 109
Wohlredenheit / bringet gantze Königreiche zuwegen 239
bringt den Verbrechern Gnade zu wegen 277. wird gefürchtet 472
Wohlredenheit der Cæſarum 32. Agrippæ 88. aliorum 239. K. G. 124
Wohlthaten vide Gutthaten.
Wort vide Reden / Zungen.
bringen in groſſe Gefahr 9. 10
Würmer aus dem Leib gewachſen 354

Z.

Zaghafftigkeit vide Furcht.
Zaghafftigkeit / iſt bey groſſen Unternehmungen ſchädlich 133. 142. 385
Zähne wie Perlen 196
Zähne werden ausgebrochen der Heiligen Apolloniæ K. G. 44

Zauberey. Der Zauberey ſind ergeben geweſen Didius Julianus 142. Caracalla 256. Valerianus 185. Jul. Apoſtata 253
durch Zauberey will man künfftige Dinge erfahren 263
Zauberer wollen in Himmel fahren 609. K. G. 14
berühmte Zauberer: Simon Magus 13. Apollonius Tyanæus K. G. 47
Zauberer / der Chriſten-Feind K. G. 47
können in Gegenwart der Chriſten nichts ausrichten K. G. 47
durch Zauberey will man Feindſchafft erwecken K. G. 119
Zerriſſen. In Stücken ſind zerriſſen worden: Perrennis 133. Procopius 261. Maximus 323
Zertheilung vide Diviſion, Trennung.
Zimmermann. Ein Zimmermann wird Kayſer 374
Zimmerleute / ſoll man den Feinden nicht zukommen laſſen 446
Zittern. Als Valens ein Urthel wider die frommen rechtglaubigen Biſchöffe unterſchreiben wollte / erzittert ihm die Hand / daß er nicht ſchreiben kan 266. K. G. 105. item Aureliano K. G. 49
Zorn. Zornmüthigkeit des Neronis 36
von Zorn ſind geſtorben Nerva 77. Valentinianus 261
Zorn / über geringe Dinge 131
Zorn / macht raſend 172
wird durch einen Rauſch geſtillet 172
Zornmüthigkeit bringt groſſen Schaden 454
Zucht vide Erziehung.
will nicht allezeit anſchlagen 122. 130
Zunge vide Reden.
ſollen in einer freyen Stadt frey ſeyn 8
ſoll man ſich nicht ziehen laſſen 10
aus Neſtorii Zungen wachſen Würmer K. G. 146
die Zungen wird den Martyrern ausgeſchnitten / und reden dieſelbe nichts deſtoweniger K. G 146
Zweydeutigkeit / im Verſprechen betrügt K. G. 77. 104
iſt in gewiſſen Fällen erlaubet K. G. 102

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Imhof, Andreas Lazarus <<von>>,

Neu-eröffneter Historischer Bilder-Saal, Das ist: Kurtze, deutliche und unpassionirte Beschreibung Der Historiae Universalis Von Anfang der Welt biß auf unsere Zeiten und das Jahr ... in ordentliche und mercksame Periodos und Capitul eingetheilt, Darinnen die fürnehmsten Geschichten, Kriege, Schlachten, und andere Begebenheiten, in mehr als 1000. Kupfferstü
Bd.: 2

Nürnberg 1727

H.un. 302-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10032634-2
VD18 80518613